H. un. 236-1

Guthrie

<36605419600010

<36605419600010

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 236-1

U.B 1171.

~~Hist. univ. gen. 198~~
~~236~~ / 1

Guthrie.

156

Allgemeine
Weltgeſchichte

von der
Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;
welche
alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfaſſungen, Geſetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrſamkeit, den Künſten und Wiſſenſchaften, der Handlung und Schifffahrt, ſammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und beſondern Seltenheiten der Natur und Kunſt
in ſich begreift;

ausgefertigt von

Wilhelm Guthrie, Johann Gray,

und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Aus den Originalſchriftſtellern berichtigt, und mit einer fortlaufenden Zeitrechnung und verſchiednen Anmerkungen verſehen

von

Herrn Christian Gottlob Heyne,
Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt zu Göttingen.

Nebſt einer Vorrede

Herrn D. Johann Auguſt Erneſti.

Erſter Theil.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1765.

156

Bayerische
Staatsbibliothek
München

So nützlich und angenehm eine wohlgeſchriebene Geſchichte zu leſen iſt, ſo ſchwer iſt es auch, eine ſolche Geſchichte zu ſchreiben. Es iſt nicht nur an ſich ſelbſt ſchwer: die irrige Meynung des größern Haufens, der es faſt für eben ſo leicht hält, eine gute Geſchichte zu ſchreiben als zu leſen, und zwar um ſo vielmehr, ie beſſer ſie geſchrieben iſt, vermehret zuweilen die Schwierigkeit, wenigſtens dadurch, daß ſie diejenigen verwegen und nachläßig machet, welche ſie zu ſchreiben unternehmen. Das Deutliche und Genaue, das Fließende, das Natürliche in der Ordnung, in dem Zuſammenhange, und in dem Ausdrucke, welches dem Leſer die Arbeit leicht machet, giebet, wie in allen andern Arten der Gelehrſamkeit, einen Schein des Leichten in der Verfertigung der Schriften ſelbſt. Es geſchicht auch hier, was **Cicero** von **Cäſars** Büchern ſaget, in welchen jene Eigenſchaften ſo merklich ſind: wer ſie lieſet, denket, ſo könne er auch wohl ſchreiben, und es iſt doch nichts ſchwerer, als ſo zu ſchreiben. Alles, was man bey hiſtoriſchen Schriften für ſchwer und mühſam hält, beſtehet in der Sammlung des Inhalts; zumal wenn die Verfaſſer ſelbſt durch häufige Anführungen von an-

...ſche Sta... ...liothek München

dern Schriften die mühſame Mine angenommen haben; und in der Arbeit des Gedächtniſſes, das die Menge der Dinge faſſen und in ihrer Ordnung wiedergeben ſoll: von den übrigen und weit größern Schwierigkeiten haben die wenigſten Begriffe.

Ich weiß kaum eine andere Urſache anzugeben, warum in den neuern Zeiten es eine ſo große Menge gewaget hat, und noch waget, hiſtoriſche Bücher abzufaſſen, die dazu kein anderes Geſchicke hat, als die Unverdroſſenheit im Zuſammenſuchen der Materialien, und im Schreiben ſelbſt, aber nur in ſo ferne es mechaniſch iſt. Daß es aber allezeit, auch unter den Griechen und Römern, weniger Geſchichtſchreiber, als Redner und Poeten, gegeben hat, welche ſich über das erträgliche erheben, oder gar als Muſter angeſehen werden können, iſt ein großer Beweis, daß es ſehr ſchwer ſeyn müſſe, eine Hiſtorie von ſolcher Art zu ſchreiben. Und es würde nicht ſchwer ſeyn, die Urſachen der Schwierigkeit anzugeben, wenn wir uns hier darauf überhaupt einlaſſen wollten, oder könnten, da das Werk, welches wir mit dieſer Vorrede begleiten wollen, nur von einer beſondern Art der Geſchichte iſt, eine allgemeine Hiſtorie, und zwar in dem heute zu Tage allein gewöhnlichen Verſtande, nach dem ſie ſich über alle Zeiten und alle Völker erſtrecket, die zu jeder Zeit neben einander geweſen ſind; denn nach der alten Gewohnheit iſt auch das ſchon eine allgemeine Geſchichte, welche zwar nur eine gewiſſe Periode der Zeit in ſich faſſet, aber die öffentlichen Begebenheiten und Schickſaale aller bekannten oder beträchtlichen Völker in einer geſchickten Verbindung vorſtellet, dergleichen Polybius unter dieſem Namen geſchrieben hat.

Wenn

Wenn wir in einer allgemeinen Geſchichte von jener Art, nur mögliche Richtigkeit und Wahrheit, regelmäßige Unterſcheidung des gewiſſen oder wahrſcheinlichen, und ungewiſſen und unwahrſcheinlichen, und zwar mit der den alten Meiſtern gewöhnlichen beſcheidenen Kürze, eine geſchickte Wahl des weſentlichen und nothwendigen, vollſtändige und brauchbare Begriffe von der in jedem Volke und Reiche vorkommenden Staatsverfaſſung, und andern Staatsſachen und Handlungen, richtigen und beſtändigen Zuſammenhang, deutliche, ordentliche, genau beſtimmte und vollſtändige Erzählungen, nebſt einer richtigen Anzeige der rechten und erſten Qvellen, verlangen: welche eine große, und doch ſo gerechte und billige Forderung iſt das! Wie viel gehöret dazu, ſie zu erfüllen? Wie viel, wie genaue Erkenntnis von vielen Sprachen? Wie viel natürliche Scharfſinnigkeit? Wie viel Bildung derſelben und des Geſchmacks, durch lange und genaue Bekanntſchaft mit den beſten Muſtern von der Geſchichte? Wie viel Uebung des Verſtandes und der Feder nach den wahren Regeln der Logik und der guten, und einer ſolchen Geſchichte angemeßnen Schreibart?

Es iſt offenbar, daß das ganze Alterthum, das ſonſt ſo reich an Muſtern von allen Arten iſt, keine ſolche allgemeine Geſchichte aufzuweiſen hat; bey dem doch das Feld weit kleiner, und aus den Qvellen viel leichter zu ſchöpfen war. Diodorus aus Sicilien ſcheinet es zwar unternommen zu haben, eine allgemeine Geſchichte zu ſchreiben; aber es kann kaum ſeine eigentliche Meynung geweſen ſeyn: die Aufſchrift ſeines Werkes zeiget es, und die Sache

 ſelbſt.

ſelbſt. Es ſollte eine hiſtoriſche Bibliothek, eine Sammlung von Materialien zu einer allgemeinen Geſchichte ſeyn, welche er aus den vorhandenen beſten Geſchichtſchreibern in iedem Stücke der Hiſtorie zuſammen tragen wollte, damit hernach ein geſchickter Kopf und eine geübte, gutſchreibende Feder daraus eine allgemeine Geſchichte ſchreiben könnte. Wenigſtens iſt das Werk, wie man aus ſeinen Reſten ſehen kann, nichts anders geweſen. Wer es ſelbſt ganz mit Aufmerkſamkeit geleſen hat, muß dieſes angemerket haben. Man kann bey iedem der erſten Bücher angeben, woraus er ſie geſchrieben hat, und in den übrigen hat er meiſt ſelbſt die Bücher nahmhaft gemacht, aus denen er jedes Stück genommen hat, wo er den Auszug anfänget und endet, oder wo er, wie der Geſchichtſchreiber, anfänget und aufhöret. Er ſaget zwar in der Vorrede, daß einige vor ihm, die er nicht nennet, etwas ähnliches gethan hätten, aber auch wie ſchlecht und unvollſtändig er es befunden habe. Unter den Lateinern hat allein **Trogus Pompejus** eine ſolche Geſchichte geſchrieben: und was die Alten von ſeiner Gelehrſamkeit und Beredſamkeit ſagen, läſſet uns glauben, daß ſie ſo vollkommen geweſen, als ſie damals hat ſeyn können: aber ſie iſt nicht mehr vorhanden, daß man ſicher davon urtheilen könnte; wozu auch **Juſtini** Auszug nicht zureichet.

Es ſcheinet überhaupt, daß die Alten ſo wenig von ſolchen allgemeinen Geſchichten gehalten haben, als von Syſtemen und Compendiis der Philoſophie? dagegen zu den Zeiten, in welchen die Gelehrſamkeit in ſo großen Verfall gerathen, und der gute Geſchmack in allen Theilen derſelben verloren gegan-

gen war, alles damit angefüllet wurde. In der Hiſtorie wurde alles mit Hiſtorien und Chronicken, vom Anfange der Welt bis auf jedes Schriftſtellers Zeiten, überſchwemmet; und man weiß und ſiehet gar zu leicht, wie ſchlecht ſie gerathen ſind. Nachdem die wahre Gelehrſamkeit, und der gute Geſchmack durch die genaue und richtige Erkenntnis der alten Sprachen und der Schriftſteller, aus dem griechiſchen und lateiniſchen Alterthum, wieder hergeſtellet worden, haben ſich zwar wieder einige gute Geſchichtſchreiber, ob gleich nicht in großer Anzahl, gefunden, aber an eine allgemeine Geſchichte hat ſich kein großer Gelehrter gemacht, der die dazu nöthige Geſchicklichkeit gehabt hätte. Es ſind auch in der That die einzelnen Theile derſelben im ſechzehnten und vorigen Jahrhunderte bey weitem noch nicht ſo, durch die wahre und ſcharfe Critick, von Vorurtheilen, falſchen und ungegründeten Meynungen gereiniget, und alles, oder das wichtigſte und meiſte, ſo berichtiget, beſtätiget, und ins Licht geſetzet geweſen, daß ein rechter Kenner ſich an ein ſolches Werk hätte wagen mögen. Wie viel hat nur ein Joſ. **Scaliger** aus der alten Geſchichte, wie man ſie damals wuſte, in ſeinen Anmerkungen über **Euſebii Chronicon**, und im vierten und ſechſten Buche ſeines unſterblichen Werkes de Emendatione temporum, ausgemerzet, deutlicher und ſicherer gemacht? Daher iſt auch nichts als elende, bald gröſſere, bald kleinere Compendia, zum Vorſchein gekommen; welche zwar nur Anfängern oder halbgelehrten beſtimmt geweſen, aber vielleicht mehr Schaden als Nutzen geſtiftet haben. Die meiſten Verfaſſer waren ſelbſt nicht viel mehr als Anfänger, welche aus gemeinen und ſchlechten Büchern, meiſt aus andern

Compendiis, das ihrige zuſammen ſchrieben, und die alten Unrichtigkeiten, Nachläßigkeiten und Fehler, treulich beybehielten. Selbſt die neueſten Schriften aus dieſem Fache, welche man den Vorleſungen für die Jugend beſtimmet hat, ſind von dieſer Art.

Man kann es mit Grunde unter die Vorzüge unſerer Zeiten rechnen, daß, wo nicht alle, doch die meiſten und die beträchtlichen Theile der Geſchichte, durch den unermüdeten Eifer ſo vieler großen und braven Gelehrten des vorigen und itzigen Jahrhunderts in Aufſuchung aller Materialien dazu, in critiſcher Berichtigung und Beurtheilung derſelben und ihrer Brauchbarkeit, in richtiger Erklärung und Beurtheilung der Geſchichtſchreiber und ihres Inhalts, u. ſ. w. in den Stand geſetzet worden ſind, daß ſie eine Geſchichte ſeyn und heißen, oder eine gute Geſchichte davon geſchrieben werden kann, da ſie ſonſt größtentheils ungeſchickten Romanen ähnlicher als einer Geſchichte waren. Es ſcheinet alſo nunmehro auch die Zeit zu ſeyn, da eine gute allgemeine Geſchichte geſchrieben werden kann, zumal da auch die wahre Methode davon von einem **Boſſuet** und andern ſo wohl erkläret iſt.

Die Geſellſchaft von Gelehrten in Engelland, welche vor nunmehro faſt dreyßig Jahren die **Geſchichte der Welt** zu ſchreiben und heraus zu geben angefangen, hat es alſo nicht zu frühe gewaget, ein ſolches Werk zu verfertigen. Sie hat auch darinne wohl geurtheilet, daß eine Perſon, wenn ſie auch eine noch ſo weitläuftige und gründliche Gelehrſamkeit und die beſte Einſicht beſäße, einem ſolchen Werke nicht gewachſen ſeyn könnte; ſondern, daß daran mehrere, und ein ieder in dem Theile arbeiten müßte, welchen er eigentlich betrieben, und recht in

ſeiner

ſeiner Gewalt hätte; wobey aber freylich doch einer, der die Geſchicklichkeit dazu vorzüglich beſäße, die Feder führen ſollte, damit es eigentlich für eines Meiſters Werk, für ein Buch angeſehen werden könnte. Man würde auch undankbar gegen ihr Verdienſt ſeyn, wenn man ihrer Arbeit nicht ein großes Lob beylegen wollte. Man würde den ganzen Beyfall, den das Werk in mehr als einer Sprache gefunden hat, wider ſich haben. Indeſſen hat man doch auch nicht ſelten genugſame Genauigkeit und ſelbſt Richtigkeit, auch zuweilen die Zulänglichkeit, und die Feinheit der Wahl in den Sachen vermiſſet. Sie haben ſich zuweilen in ihre Materialien ſo verirret, daß ſie ſich nicht wieder heraus finden konnten, in Erzählungen gewiſſer nicht nothwendiger Dinge, in Muthmaßungen, in geographiſche Sachen, ſo weit eingelaſſen, daß es uns zuweilen vorgekommen iſt, als hätten ſie vergeſſen, daß ſie eine Geſchichte, nicht Geographie oder Chronologie, oder Philologie ſchrieben; da ſie hergegen in einigen andern Dingen zu ſparſam geweſen ſind. Der Unterſchied der Auszüge aus den zu iedem Theile gewählten oder angewieſenen Schriften, der unterſchiedene Geſchmack der Mitglieder, vorzügliche Liebe zu gewiſſen Stücken der Gelehrſamkeit, mögen dieſen Unterſchied verurſachet haben, da man auch nicht allezeit das Verhältniß zur Hauptabſicht genugſam vor Augen gehabt hat. Es hat aber auch das Werk nicht nur an ſich ſelbſt durch eine Menge Anmerkungen eine große Verbeſſerung erhalten, da man es in Deutſchland zu überſetzen und ſicherer brauchbar zu machen angefangen hat, ſondern iſt auch mit verſchiednen Bänden von Zuſätzen und Erläuterungen verſehen worden.

Indeſſen iſt es auch durch die eigne Menge und Größe ſeiner Theile, und die Zuſätze ſo groß worden, daß es in der That mehr eine Bibliothek der allgemeinen Hiſtorie, als eine allgemeine Hiſtorie, mehr zum Nachſchlagen, als zum Leſen zu gebrauchen iſt. Dieſes war vielleicht vom Anfange die Abſicht nicht, und die Käufer haben ſich auch wohl im Anfange nicht mit dieſer Erwartung auf den Ankauf eingelaſſen. Man glaubte, da der erſte Band im Engliſchen zum Vorſchein kam, daß man die ganze Weltgeſchichte in einer mäßigen Anzahl von Bänden erhalten, und beqvem zur Erweiterung der Wiſſenſchaft werde brauchen können, die man bereits aus mäßigen Compendiis erlanget hatte. Aber wie viele haben das Ende des Werkes nicht erlebet, wie viele werden es noch nicht erleben? Die Verfaſſer ſelbſt konnten ſich unmöglich das Ende zu erleben verſprechen, wenn ſie vom Anfange ſich einen ſo weitläuftigen Entwurf gemacht hatten. Der Vortheil, welchen der Beyfall eines neuen Werkes im Anfange bringet, verführet zuweilen Verfaſſer und Verleger zur möglichen Ausdehnung, und man trauet dem Beyfalle die Gefälligkeit zu, daß er, jenen zum Beſten, ſich immerdar erhalten werde.

Die auf dieſe Art entſtandene Unbrauchbarkeit des Werkes für eine Menge Perſonen, welche die Bücher nicht bloß zum Nachſchlagen oder zum Putz der Bücherbreter kaufen, ſondern wohl die allgemeine Geſchichte ausführlicher und genauer lernen möchten, als es aus den gemeinen Compendiis, oder auch den gewöhnlichen Vorleſungen darüber, hat geſchehen können, ja für die eigentlich ſolche Werke und Sammlungen geſchrieben werden: Denn die kleine Anzahl

der

der rechten Gelehrten, welche ſelbſt aus den Qvellen zu ſchöpfen gewohnt ſind, oder ſich gar auf die Geſchichte legen, verlangen, brauchen und leſen ſie nicht: dieſe Unbrauchbarkeit, ſage ich, hat bey Perſonen von Einſicht und Geſchmacke den Wunſch erreget, daß man aus dieſer hiſtoriſchen Bibliothek einen Auszug machen, oder aus dieſem ſo großen Vorrathe die beſten Materialien ausſuchen, auch wohl zuweilen beſſere an der ſchlechten Stelle ſetzen, und daraus ein feines Gebäude der allgemeinen Hiſtorie aufführen möchte, das nicht dem ägyptiſchen Labyrinthe gleich wäre, in dem kein Ausgang zu finden war, ſondern das man überſehen, darein ſich Perſonen von jener Art wagen, und das ſie durchzugehen und nach allen Theilen zu beſehen ſich getrauen könnten.

Als man uns darüber zu Rathe zog, und einen Mann zu wiſſen begehrte, der uns zu dieſer Arbeit geſchickt zu ſeyn ſchiene, fiel uns niemand eher ein als Herr Prof. **Heyne** in Göttingen, welcher die alte und neue Gelehrſamkeit, die genaue Wiſſenſchaft der alten und neuen Sprachen, die Einſicht und den guten Geſchmack ſo glücklich mit einander verbunden hat, und dem wir alſo ſicher zutrauen konnten, daß er bey einer guten Wahl, und Verwechſelung ſchlechter Materialien mit beſſeren, mit Richtigkeit und Genauigkeit, Ordnung und Zuſammenhange ſchreiben, und eine Annehmlichkeit, welche dieſer Art vom Vortrage gemäß wäre, über das alles verbreiten würde. Der Herr Prof. hat aber über dieſen Antrag Schwierigkeiten gemacht, die ſo zu einer neuen Empfehlung für ihn gedienet haben, als ſie ſonſt an ſich ſelbſt unangenehm waren. Mitten in der Verlegenheit, in welcher man ſich hiebey befand, wurde aus Engelland ein Werk

auf eine vortheilhafte Art angekündiget, das in gleicher Abſicht verfertiget wäre. Die Nahmen der Verfaſſer davon, eines **Guthrie**, eines **Gray**, welche es an der Stirne führte, machten auch ein günſtiges Vorurtheil für das Werk. Denn ſie haben ſich ſchon als Männer von gutem Geſchmacke bekannt gemacht. Und man hat, als das Buch, ſoweit es fertig war, ankam, in der That gefunden, daß man ſich in dieſer guten Meynung eben nicht betrogen hatte.

Man muß geſtehen, daß ſie eine gute Wahl getroffen, alles, das nur gewiſſen Arten von Gelehrten dienen kann, und der allgemeinen Hiſtorie nicht weſentlich und nothwendig war, überflüßige, obgleich ſonſt gelehrte Ausſchweifungen, langweilige und doch wenig oder nichts ausrichtende Unterſuchungen, Muthmaßungen über Nebendinge u. ſ. w. weggelaſſen, und hierinnen der richtigen Regel der Wahl treulich gefolget ſind: wenigſtens wird man in dieſem Bande nicht leicht etwas finden, das nicht nach dieſer Regel gewählet ſey, noch, bey Vergleichung deſſelben mit der großen allgemeinen Welthiſtorie ſelbſt, etwas erhebliches vermiſſen, das nach derſelben noch einen Anſpruch auf einen Platz in dieſem Auszuge machen könnte. Ueber dem haben die Verfaſſer mit großer Geſchicklichkeit die verſchiedenen Nachrichten von gewiſſen Dingen in eine deutliche, ordentliche, wohl an einander hangende Erzählung zuſammen gezogen; und wenn etwas nöthiges in den beyläufigen Unterſuchungen, oder in den Anmerkungen der großen Welthiſtorie vorkam, es ſehr geſchickt in die Haupterzählung eingewebet.

Was die Schreibart betrifft, ſo hat dieſes Buch ſehr offenbare Vorzüge, und alle Zierlichkeit und Annehmlich-

nehmlichkeit, welche in einer Geſchichte von dieſer Art Platz haben kann: und wir ſind verſichert, daß nicht leicht iemand, der ein ähnliches Werk zu verfertigen unternehmen möchte, es den Verfaſſern gleich thun werde. In Deutſchland iſt man in ſolchen Schriften noch immer bey der Schreibart zu nachläßig, und kömmt zur Verfertigung derſelben nur mit fleißigen und mühſamen, aber nicht mit feinen Federn. Es iſt an dem, die Schreibart der Vorrede iſt faſt etwas zu ſehr geſchmückt, wie ſie dem itzigen gemeinen Engliſchen Geſchmacke gefällt: aber die Vorrede iſt auch keine Geſchichte, und litte mehr Zierrath, und iſt doch ſchön. Wenigſtens ſind wir verſichert, daß ſie ihren Leſern gefallen, und nur an wenigen Orten denen anſtößig ſeyn wird, welche an die ſtrengſten Regeln des Charakters von jeder Schreibart gewöhnt ſind, und nach derſelben das Maaß der Zierrathen bey jeder Art recht verſtehen, und fühlen, wenn ſie zu reichlich oder zu ſparſam angebracht ſind.

Im übrigen, da die Verfaſſer faſt nur aus der engliſchen Welthiſtorie geſchöpfet, ſich bloß auf ihre Treue verlaſſen, und offenbar nicht ſelbſt aus den erſten Qvellen geſchöpft haben; ſo iſt freylich nicht allezeit und in allem die größte Genauigkeit beobachtet, und zuweilen auch ein Verſehen in den Dingen mit untergelaufen, die ſolchen Gelehrten, welche die alten Sachen nicht aus den alten Schriften gelernet haben, nicht geläufig genug ſind. Es hat ihm alſo der Herr Prof. **Heyne**, der doch dieſe Bemühung zu übernehmen ſich entſchloſſen hatte, jene Genauigkeit und Richtigkeit gegeben. Er hat zu förderſt die Anführungen der Qvellen berichtiget, bey denen er überall bis auf die erſten zurückgegangen, und hat ſie auch

ſonſt

ſonſt beſtimmter und vollſtändiger gemacht, als ſie ſo wohl in den engliſchen und franzöſiſchen, als auch in den deutſchen Exemplarien ſind. In allen findet man z. E. Herodot. l. II. Ariſtot. Polit. III. u. ſ. w. Er hat auch die Zeitrechnung einförmiger und beſtändiger gemacht, in der ſich alle diejenigen verirren, und unbeſtändig beweiſen, die nur ausſchreiben: und dieſe Unbeſtändigkeit iſt das ſichere Kennzeichen davon, wie die unbeſtimmten und veränderlichen Anführungen, davon die meiſten Compendia der weltlichen und geiſtlichen Hiſtorie, auch die gerühmteſten, ſo voll ſind. Er hat auch die Sachen ſelbſt zuweilen durch ſeine Anmerkungen berichtiget, und die Verfaſſer zu recht gewieſen, wenn ſie ſich in ihren Urtheilen verirret haben, namentlich in der Vorrede, welche wir ſonſt allen denen zu leſen empfehlen, die ſich auf die Geſchichte legen, und darinne ſchreiben wollen, wenn ſie, nach dem neuen und ietzo ſo ſehr herrſchenden Geſchmacke, mehr witzig als richtig und gründlich ſind. Man ſehe S. 11. b. S. 17. Auf dieſe Art wird nun der Herr Profeſſor fortfahren an dieſem Werke zu arbeiten, welches auch von einem in beyden Sprachen ſehr geſchickten, und eben ſo ſehr im Ueberſetzen geübten Manne, mit aller Treue und auch ſonſt ſo überſetzt iſt, daß es durch unſere Sprache im Ausdrucke nichts verloren hat. Man wird alſo dieſes Werk ſicher brauchen und mit Nutzen und Vergnügen leſen können, dazu wir es beſtens empfehlen. Leipzig, am 30 April 1765.

Johann Auguſt Erneſti.

Vorrede

Vorrede
der engliſchen Verfaſſer.

Die Erfahrung überzeugt uns täglich, daß kein Theil der Gelehrſamkeit ſo viele Einſicht bey ſo wenigen Koſten verſchaffe, als die Geſchichte. Unſer Fortgang in den meiſten andern Wiſſenſchaften iſt langſam und ermüdend; er wird nur mit Mühe erlangt, wird mit Schwierigkeit behauptet; aber in einer wohlverfaßten Geſchichte dienet ieder Schritt, den wir weiter thun, bloß zur Vermehrung unſers Eifers; wir nutzen die Erfahrung andrer, ohne mit ihnen gleiche Beſchwerlichkeiten und Unfälle auszuſtehen; und in dieſem Theile der Wiſſenſchaft iſt auf eine ganz beſondre Art das Lernen bloß ein Vergnügen.

Doch unter allen Geſchichten iſt diejenige, die ſich nicht auf beſondre Reiche oder Länder einſchränkt, ſondern über die Handlungen des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſich ausbreitet, die nutzbarſte und anmuthigſte. Wie man in der Erdbeſchreibung keine richtige Vorſtellung von der Lage eines Landes haben kann, ohne zugleich die Lage von andern zu kennen, ſo iſt es in der Geſchichte gewiſſer maßen nothwendig, mit dem Ganzen bekannt zu ſeyn, um von einem Theile vollſtändige Be-

griffe zu erlangen. Es giebt eine fortlaufende, obwohl zuweilen verborgne, Verkettung der Begebenheiten, vermöge deren die eine aus der andern folgt, und ohne deren Kenntniß ſie ſich einzeln nicht wohl verſtehen laſſen. Das Wachsthum des einen Reichs muß oft aus den politiſchen Mängeln in einem andern hergeleitet werden. Die Künſte und Wiſſenſchaften der ſpätern Staaten erhalten einen gewiſſen Anſtrich aus denen Ländern, woher ſie zuerſt entſprungen waren. Man hat an manchen Völkern ihre politiſchen Anſtalten gerühmt, von denen gleichwohl eine Bekanntſchaft mit der allgemeinen Geſchichte gezeigt haben würde, daß ſie ihnen nicht eigenthümlich gehörten; und andern hat man Grauſamkeiten vorgerückt, die bey ihnen nicht Natur, ſondern bloße Folgen einer irrigen Nachahmung, waren. Solchergeſtalt läßt ſich von dem allgemeinen Gemälde kein Theil, einzeln genommen, völlig begreifen; nur wenn man das Ganze der Geſchichte auf einmal überſieht, kann man iede Urſache bis zu ihrer entfernteſten Quelle zurückleiten, und abnehmen, in wie fern iedes Volks Aufnahme oder Verfall ſeinen eignen Bemühungen, oder in wie fern beydes dem Zufalle, oder beſondern Umſtänden der umliegenden Länder, zuzuſchreiben war. Alsdenn kann man die Stufen dieſes Wachsthums oder Verfalls abmeſſen; man kann bemerken, in welcher Maße die Ueberwinder unter den Beſiegten eine Verfeinerung der Sitten eingeführt, oder in wie weit die erſtern ſelbſt ſich an die Gegend gewöhnt, und die rohe Landesart an ſich genommen haben. Durch dergleichen Betrachtungen, und durch Anwendung der Handlungen vergangner Zeiten auf unſre gegenwärtigen, wird man ſowohl im Privatleben geſchickter zur Einrichtung des eignen Betragens, als in der Geſellſchaft, zur Aufſicht über das Verhalten andrer.

Eine Kenntniß der allgemeinen Geſchichte iſt daher in hohem Grade nützlich; aber auch nicht weniger angenehm.

nehm. Tacitus beklagte ſich, die Thaten einiger wenigen Regierungen könnten ihm nicht Stoff genug verſchaffen, den Leſer zu ergetzen, oder in Aufmerkſamkeit zu erhalten. Hier aber fällt dieſer Einwurf gänzlich weg. Eine Geſchichte der Welt legt die rührendſten Begebenheiten mit der größten Mannichfaltigkeit vor. Und in der That, was kann unterhaltender ſeyn, als wenn man dieſe weite Bühne, auf welcher man ſelbſt eine Rolle zu ſpielen hat, auf dieſe Weiſe überſchauet; mit denen Umgang errichtet, welche groß oder berühmt geweſen ſind; auf die Laſter der Tyrannen ſchilt, ohne ihren Zorn zu fürchten, und die Tugenden guter Fürſten rühmt, ohne ſich der Schmeicheley bewußt zu ſeyn; wenn man ſich zum Richter der Verdienſte ſelbſt von Königen aufwirft, und ſolchergeſtalt das im voraus ſagt, was die Nachwelt dereinſt von denen ſagen wird, die itzt bloß die Stimme falſcher Lobredner vernehmen? Dieß ſind einige von den vielen Vortheilen, die die allgemeine Geſchichte vor allen beſondern behauptet, und die ſo viele Schriftſteller, unter den Alten ſowohl als Neuern, zu der Unternehmung angefriſcht haben, ein Werk von dieſer Art zuſammenzutragen. Jeden von ihnen ſcheint der offenbare Nutzen ſeines Vorhabens angelockt zu haben. Inzwiſchen muß man einräumen, daß, wegen der großen und unerwarteten Schwierigkeiten des Unternehmens, viele derſelben ihren Endzweck verfehlt haben.

Dieß wird auch den Leſer gar nicht befremden, wenn er nur erwägt, wie viele Hinderniſſe ein Geſchichtſchreiber, bey Unternehmung eines ſolchen Werks, vor ſich findet, die ſeinen Fortgang aufhalten. Die Unfruchtbarkeit an Begebenheiten in den frühern Perioden der Geſchichte, und ihre Fruchtbarkeit in den neuern Zeiten, ſetzen ihn beyde gleich ſehr in Verlegenheit. Bey Erzählung der Geſchichte des entfernten Alterthums, findet ſich ein ſolcher Mangel an Stoffe, daß die Bereitwilligkeit der Menſchen, die Lücke auszufüllen, der Lügen das

Daſeyn gegeben, und die Muthmaßung herbey gerufen hat. Je weiter wir in jene abgelegnen Zeiten zurückſchauen, deſto mehr ſcheinen ſich alle Gegenſtände zu verdunkeln, oder gar, durch eine Art von perſpectiviſcher Verminderung, zu verlieren. Wenn denn in ſolchem Falle das Auge der Wahrheit nichts mehr deutlich genug unterſcheiden konnte, ſo übernahm es die Einbildungskraft, das Gemälde auszumalen; und wo es an Wahrheiten gebrach, erfand man Fabeln. Wollte z. B. ein Geſchichtſchreiber alles das berichten, was man von den Begebenheiten vor der Sündflut gemuthmaßt hat, ſo würde es keineswegs den kleinſten Theil der allgemeinen Geſchichte ausmachen; es würde ein in gleichem Grade weitläuftiges, dunkels und ekelhaftes Werk ſeyn.

Wir haben uns demnach in dem Werke, das wir hier dem Publico bekannt machen, bey Erzählung ſolcher Erdichtungen und Muthmaßungen, die eine Frucht von Müßiggang, Betrug, oder Aberglauben waren, der Kürze befliſſen. Es würde nichts Schweres geweſen ſeyn, mit einer dunkeln Gelehrſamkeit und mit ſchulgerechten Muthmaßungen, zur Nachahmung einiger unſrer Vorgänger, die Unwiſſenden in Erſtaunen zu ſetzen. Die Gefilde derjenigen Gelehrſamkeit, die ſich mit Muthmaßungen abgiebt, erſtrecken ſich ſehr weit; es findet ſich darinne Raum für ieden neuen Wagehals, der auf Abenteuer ausgeht; es ſind darinne noch unermeßliche Laſten von verachteter Gelehrſamkeit übrig, die man von daher in unſre Sprache übertragen könnte. Es kann darinne, ſo wie in jenen wüſten und fernen Ländern, welche erkrankende Staaten mit Colonien beſetzen, ieder Fremdling, welcher nur will, ſich niederlaſſen, und ſie anbauen; er findet dort weiten Raum vor ſich; allein nach vieler Arbeit wird er wahrſcheinlicher weiſe einen ſehr undankbaren Boden antreffen. Wären wir geneigt geweſen, eine ſolche Arbeit zu übernehmen, ſo konnten wir, zum Exempel, leichtlich mit einigen Rabbi-

nen unterſuchen, ob Adam hundert Ellen hoch, oder nur von gemeiner Länge geweſen ſey; wir konnten mit einem **Hornius** erörtern, ob er ein Philoſoph oder Wilder, oder mit der Antoinette **Bourignon**, ob er eine Mannsperſon, oder ein Zwitter, geweſen ſey. Bey Erzählung der Sündflut konnten wir, nachdem wir die Lehrgebäude unſrer eignen Landsleute zuſammengetragen hätten, die Berichte unſrer Vorgänger noch mit den Arbeiten des **Steno, Scheuchzers** und **la Plüche** vermehren. Bey Erwähnung der ägyptiſchen Alterthümer konnten wir eine Ausſchweifung über die Tafel der **Iſis** machen, die fremden Stellen nach der Reihe anführen, die Meynungen des **Rudbecks, Fabricius, Herwarts, Kirchers, Witſius** und **Pignorius** von dieſem ſonderbaren Stücke des Alterthums ſammeln, und beweiſen, daß ſie alle es nicht zu erklären gewußt haben; wir konnten darüber bewegliche Klagen führen, daß die gelehrten Verfaſſer der allgemeinen **Welthiſtorie** keine von dieſen Materien in Betrachtung gezogen haben; und dann am Ende den Leſer in ſeiner vorigen Unwiſſenheit laſſen. Aber Leute von gründlicher Wiſſenſchaft können nicht ohne einigen Grad von ſpöttiſcher Verachtung dergleichen ausgekramte Kenntniſſe, und eine ſo marktſchreyeriſche Gelehrſamkeit, betrachten, welche durch die leichte Kunſt, angezogne Stellen aufs neue anzuführen, und Bücher nachzuſehen ohne ſie durchzuleſen, erlangt wird. Eingebildete Gelehrte in ieder Wiſſenſchaft pflegen praleriſch zu ſeyn; wahre Gelehrſamkeit aber, ſo wie wahre Wohlthätigkeit, thut gern ihr Gutes ungeſehen.

Wir ſind daher in Anſehung ſolcher Unterſuchungen enthaltſam geweſen; nicht eben aus Mangel an Stoffe, der ſich vielmehr bey iedem Schritte, um den wir fortrückten, von ſelbſt darbot; ſondern weil ſie uns nicht der Erörterung werth ſchienen. Aus ebendieſem Grunde haben wir auch den Anfang unſers Werks nicht mit den mancherley Meynungen der heydniſchen Weltweiſen von

der Schöpfung vergröſſern wollen, als welche in unſern meiſten ſyſtematiſchen Theologien zu finden ſind, und eigentlicher für den Gottesgelehrten, als den Geſchichtſchreiber, gehören. Wirklich ſind wir nicht eben begierig, bloß darum ein Gebäude aufzuführen, um es wieder niederzureißen, oder der Leute Meynungen bloß darum zuſammen zu ordnen, um ihre Ungewißheit zu zeigen; denn in dem gegenwärtigen Falle (daß wir uns der Worte des Lactanz bedienen: horum omnium ſententia quamuis ſit incerta, eodem tamen ſpectat, vt prouidentiam vnam eſſe conſentiant, ſiue enim natura, ſiue aether, ſiue ratio, ſiue mens, ſiue fatalis neceſſitas, ſiue diuina lex, idem eſt quod a nobis dicitur Deus) ſind die meiſten Weltweiſen in dem Hauptwerke einig; ſie räumen ein verſtändiges Weſen als Schöpfer der Welt ein, und gehen mehr in Ausdrücken, als in der Sache, von einander ab.

Um daher alles eitle und unnöthige Pralen mit Gelehrſamkeit zu vermeiden, bekennen wir, daß, durch dieſes ganze Werk, der Stoff, den wir verarbeitet haben, bloß ebenderſelbe ſey, von welchem bereits andre Geſchichtſchreiber vor uns, ſeit verſchiednen Jahrhunderten, Gebrauch gemacht haben, und welcher ſeit der Erneuerung der Wiſſenſchaften den Gelehrten wohl bekannt geweſen iſt. Es würde unbillig ſeyn, auf neue Entdeckungen von dieſer Art Anſpruch zu machen, da, was auch die Unwiſſenden ſich einbilden mögen, dennoch weder wir, noch unſre Vorgänger in der allgemeinen Geſchichte, irgendeinen verborgnen Schatz von Wahrheiten, nach dem man noch nicht geforſcht hätte, entdeckt haben, um daraus die alte Geſchichte zuſammenzutragen. Weder jene noch wir haben einen Weg in die Bücherſäle zu Fez, oder Amara ausfindig gemacht. Das ganze Verdienſt eines Sammlers der alten Geſchichte in unſern Zeiten beſteht nicht in der Entdeckung neuerer Beyhülfe, ſondern in der Geſchicklichkeit, die bereits bekannte zu nutzen und zu ordnen.

Auf-

Aufrichtig mit dem Leſer zu reden; ſo iſt von dem erſten Alterthume wenig außer dem bekannt, was in unſern heiligen Büchern ſteht, zu welchen die Ungelehrten eben ſowohl als wir ihre Zuflucht nehmen können und ſollen. Was die Ueberbleibſel des Sanchoniathon, Manethon, Beroſus und dergleichen betrifft, ſo ſchön auch ihre Namen in den Ohren der Unwiſſenheit klingen, oder von den Lippen der Eitelkeit ſich hören laſſen mögen, ſo haben die Gelehrten ſeit verſchiednen Jahrhunderten ſie als ſeichte Qvellen verlaſſen, aus denen ſich wenig oder kein Unterricht ſchöpfen ließe.*) Das wenige, das wir von ihnen übrig haben, iſt theils durch Verſtümmelung, theils durch Ungereimtheit, unbrauchbar. Dem Sanchoniathon mangelt es an Glaubwürdigkeit; und was den Manethon anlangt, ſo iſt das, was wir von ihm haben, dem Berichte des Euſebius zu folge, bloß eine Ueberſetzung in die gewöhnliche griechiſche Schrift, von Urkunden genommen, die in heiliger Schrift verfaßt, und von den ägyptiſchen Hierophanten verwahrt worden waren; dieſe Urkunden waren aus einer heiligen Sprache überſetzt, welche ſelbſt ein Auszug aus einer andern heiligen Schrift war, welche auf Säulen vor der Sündflut eingegraben ſtand.**)

*) Wir erſuchen unſre jungen Leſer, ſich an einen ſo übereilten Ausſpruch nicht zu kehren. Bloß der Mangel an dazu erforderlicher Fähigkeit kann uns die Nachrichten dieſer Männer unbrauchbar oder gleichgültig machen. Wie ſehr wäre es zu wünſchen, daß ihre Schriften ganz auf uns gekommen wären; allein auch die wenigen Ueberbleibſel von ihnen beym Joſeph und Euſebius haben uns in der Zeitrechnung viel Dienſte gethan, und dienten ſie uns weiter zu nichts, als uns zu lehren, was und wie und mit welchen Augen andre Nationen geſehen haben, ſo wäre ſchon dieß ein großer Nutzen.

**) Vermuthlich ſoll dieß eine witzige Uebertreibung der Sache ſeyn. Joſeph wider den Apion 1. B. 14. K. ſagt bloß: er habe eine Geſchichte ſeines Vaterlandes in griechiſcher Sprache geſchrie-

Die wahre Bewandtniß der Sache iſt dieſe, daß lange vor Manethons Zeiten der Aegypter alte heilige Schrift unbekannt war; denn es iſt wahrſcheinlich, daß ſie beſtändige Veränderung gelitten babe. Schon in den frühen Zeiten des Herodotus war diejenige alte Schrift, die auf einige von den Pyramiden gegraben ſtand, den Prieſtern ſelbſt völlig unverſtändlich; aber lange hernach, bey dem Einfalle Alexanders in Aegypten, haben die Griechen, welche zuerſt ihre Gelehrſamkeit von den Aegyptern entlehnt hatten, die Verbindlichkeit erwiedert, und die Philoſophie, ſehr verbeſſert, nach Aegypten zurückgebracht; wodurch denn die aufgeklärten Lehrſätze der Ueberwinder ſich allmälig mit der ägyptiſchen Götterlehre zu vermiſchen begonnten. Seit dieſer Zeit fieng man an die alten Lehrgebäude hintanzuſetzen, und dieſe neue Miſchung von Aberglauben und Weltweisheit in einer neuen Sprache aufzuzeichnen; ſo daß es höchſt wahrſcheinlich iſt, daß zu den Zeiten, da Manethon, Aſclepiades, Palephates, *) Chäremon und Hecatäus ihre Werke bekannt machten, die alte ägyptiſche Gelehrſamkeit ſogar von den Aegyptern ſelbſt nicht mehr verſtanden worden ſey. Welchen Glauben man daher ſolchen Lügen beymeſſen müſſe, das wird ſelbſt dem gemeinſten Leſer zur Beurtheilung überlaſſen; was die

geſchrieben, und vieles aus den heiligen Büchern in dieſelbe übertragen oder überſetzet. Die Hauptſtelle aber beym Euſeb. Chronic. S. 6. der Amſt. Ausg. 1658. und Syncellus S. 40. iſt theils unrichtig, theils bezieht ſie ſich auf ein anders Werk des Manethon, wie bereits von Warburton, von der Sendung Moſis, 4. B. 4. A. S. 136. und den V. der allgem. Weltgeſch. 1 B. der d. Ueberſ. §. 605. iſt gezeiget worden. S. auch §. 208. (157. B.) Man vergl. ebendaſ. 1. B. Vorr. S. 66. und vom Sanchoniathon Vorr. S. 64. Einl. §. 27. (25. B.) ferner §. 196. u. f.

*) Vermuthlich ſoll es der Paläphatus von Abydus, des Ariſtoteles Schüler, ſeyn.

die Gelehrten anlangt, die haben bereits die Sache entſchieden.

Es ſind demnach alle andre Urkunden des entfernten Alterthums, bloß diejenigen ausgenommen, welche die heilige Schrift in ſich enthält, dunkel, verſtümmelt und nichtsbedeutend; und es iſt vielleicht für die gegenwärtige Welt kein großer Verluſt, daß ſolche unbrauchbare Nachrichten durch die allgemeine Verwüſtung der Zeit untergegangen ſind. Der Menſch, ſolange er noch nicht durch Geſetze eingeſchränkt war, und noch mit den Thieren des Waldes um die Theilung der Herrſchaft ſtritt, ſolange er noch wild und einſam lebte, war ſchwerlich ein Gegenſtand, deſſen Handlungen es verdienten, der Nachwelt überliefert zu werden. Der Werth der Geſchichte entſteht aus der nothwendigen Verſchiedenheit der Geſetze, Künſte und Gebräuche der Menſchen, welche den Verſtand unterrichtet, und eine angenehme Mannichfaltigkeit hervorbringt; der Stand der Wilden hingegen iſt in ieder Gegend und zu ieder Zeit ebenderſelbe; er hält dem Beobachter bloß ein einförmiges Gemälde, ein Leben voll Mißtrauen, Trägheit, Gedankenloſigkeit und Raubſucht, vor. Ueberdieß, ie näher die Geſchichte unſern gegenwärtigen Zeiten kömmt, deſto mehr iſt uns daran gelegen, mit ihr bekannt zu ſeyn, weil die Erzählungen aus alten Jahrhunderten bloß in ſo fern nützlich ſind, als ſie Einleitungen zu unſerm eignen abgeben; es trifft daher recht zum Glücke zu, daß die Theile, von welchen wir am wenigſten wiſſen, gerade diejenigen ſind, die wir am wenigſten zu wiſſen nöthig haben.

Weil wir demnach einſahen, wie leicht wir bey dieſen erſtern Theilen unſers Entwurfs Gefahr laufen könnten, zu viel zu ſagen, ſo iſt unſre Bemühung dahin gegangen, die alte Geſchichte in aller möglichen Kürze vorzulegen; und da wir bloß befliſſen waren, des Leſers Vorrath an Kenntniß zu vermehren, ſo ſind wir völlig

unbekümmert geweſen, unſre eigne zu zeigen. Wir haben uns nicht damit aufgehalten, alle die ungereimten Muthmaßungen, welche tiefdenkende Köpfe in unſern Weg gelegt hatten, zu erörtern und zu beſtreiten. Wir waren ſogar anfangs entſchloſſen, die Blätter der Wahrheit gar nicht mit den Namen ſolcher Leute zu beflecken, deren Arbeiten bloß darauf abgezielt waren, ſie mit leeren Grillen und Unwahrheiten anzufüllen. Doch bey weiterer Ueberlegung hat es uns rathſam geſchienen, ſie und ihre Meynungen kürzlich zu erwähnen, und den Schriftſteller am Ende der Seite anzuziehen, ſo daß der nach ſolchen beſondern Umſtänden neugierige Leſer wiſſen möchte, wo er ſich genauern Berichts erholen könne. Aber eine kritiſche Philologie von dieſer Art wird in unſern Zeiten gar ſehr, und mit gutem Rechte, verlacht. Zwar bey der Erneuerung der Wiſſenſchaften, da noch der ganze Vorrath des Alterthums unerforſcht war, haben die Gelehrten, wie man es natürlicher weiſe erwarten konnte, das Gedächtniß häufiger gebraucht, als die Urtheilskraft, und ihren Fleis in Unterſuchung noch nicht genug bekannter Meynungen erſchöpft. Seitdem aber iſt alles, *) was nur zur Aufklärung der Geſchichte dienen kann, erörtert, und unter iederley Geſichtspunct geſtellt worden. Es bleibt daher bloß ſo viel übrig, daß man ſeine Geſchicklichkeit vielmehr im Ausleſen als Zuſammenleſen zeige, und eine wahre Ehrfurcht für die Werke der Alten nicht durch Sammlung ihrer Meynungen, ſondern durch Nachahmung ihrer zierlichen Einfalt, zu erkennen gebe.

So wie in den erſtern Theilen der Geſchichte der Mangel an wirklichen Begebenheiten viele verleitet hat, das wenige Bekannte durch Muthmaßungen auszudehnen;

*) Wenigſtens hätten ſich die Verfaſſer ausdrücken ſollen: das Meiſte u. ſ. w.

zudehnen; ſo war, in den neuern Zeiten, der Ueberfluß an nichtsbedeutenden kleinen Umſtänden nicht weniger geſchickt, Verwirrung anzurichten. In dem einen Falle iſt die Geſchichte dadurch langweilig geworden, daß wir nicht Wahrheit genug wußten; in dem andern dadurch, daß wir zu viele Wahrheiten wiſſen, die nicht des Wiſſens werth ſind. Jedes Jahr, das zu dem Weltalter hinzu kömmt, verlängert die Blätter ſeiner Geſchichte. Um alſo dieſem Theile von Gelehrſamkeit, bey dem Bezirke der menſchlichen Bemühungen, ſeinen gehörigen Umfang zu geben, iſt es nöthig, verſchiedne der unerheblichern Begebenheiten abzukürzen. Wahr iſts, wir ſehen itzt oft, daß die Jahrbücher einer einzelnen Regierung, oder ſogar die Verrichtungen eines einzigen Jahrs, ganze Foliobände ausfüllen. Können aber die Verfaſſer ſolcher langweiligen Tagebücher wohl iemals hoffen, die Nachwelt zu erreichen? Oder glauben ſie, daß unſre Abkömmlinge, deren Aufmerkſamkeit ſich natürlicher weiſe auf ihre eignen Angelegenheiten richten wird, ſo viele Zeit mit Unterſuchung der unſrigen verderben könnten? Obgleich ein neuerer geſchickter Schriftſteller vieles zum Behuf der in das kurze gezognen Werke vorgebracht hat, wollen wir ſie doch weder loben noch vertheidigen; gleichwohl ſind ſelbſt ſolche verſtümmelte Berichte noch immer beſſer, als wenn die kurze Dauer von Leben, die uns gegönnt iſt, gänzlich auf Kleinigkeiten, beſondere Umſtände und unwichtige Begebenheiten, verwendet werden ſollte. Es giebt noch viele andre nutzbare Gattungen von Wiſſenſchaft, die eben ſowohl als die Geſchichte ſich in unſern Fleis theilen müſſen. Aber vermöge des großen Umfangs einiger neuerlich erſchienenen Werke von dieſer Art, ſollte man leicht auf die Meynung gerathen, man gedächte uns bloß dieſe Beſchäfftigung zu Ausfüllung aller der leeren Stunden des Lebens anzupreiſen; und die Betrachtung deſſen, was

andre gethan haben, wäre alles, was wir ſelbſt zu thun hätten.

Ein Entwurf der allgemeinen Geſchichte, der einen zu weiten Umfang gewinnt, ſchreckt uns von einer Gattung des Lernens, die vielleicht unter allen andern die nutzbarſte iſt, dadurch ab, daß er ſie allzumühſam macht, und, anſtatt unſre Neugier anzufriſchen, uns den Muth niederſchlägt. Ein gewiſſes neueres Werk hat uns dieſer Gefahr ſehr unterworfen zu ſeyn geſchienen. Schon ſind von dieſem Werke nicht weniger als vierundfunfzig Bände abgedruckt; und noch bleibt es immer unvollendet, und wird vielleicht nur mit langſamem Schritte ſich ſeiner Vollendung nähern, ſo lange es noch Käufer findet, oder bis daß die Zeit ſelbſt nicht ferner neuen Stoff verſchaffen kann. Schon (wie es Livius bey einer andern Gelegenheit ausdrückt: eo creuit, vt magnitudine laboret ſua) iſt es zu einer ſolchen Länge angewachſen, daß es itzt unter der Laſt ſeiner eignen Größe zu ſinken ſcheint. In Wahrheit, wo iſt der Leſer, der genugſamen Muth beſäße, die ſchwere Arbeit zu unternehmen, ſich in ſo unermeßliche Fernen zuſammengeſchriebner Nachrichten auf den Weg zu machen; zumal wenn er, bey dem größten Theile dieſer Reiſe, keine Landſchaften antreffen ſollte, die ihn beluſtigen, keine anmuthigen Gegenden, die ihn zu ſich einladen könnten, ſondern bloß eine fortlaufende Einförmigkeit wüſter Ausſichten, ungeſtalteter Ruinen, und Drümmern verſtümmelter Alterthümer? Diejenigen Schriftſteller verdienen keine Verzeihung, die unſer Vergnügen in Arbeit verwandeln, und der Wiſſenſchaft einen ihrer anzüglichſten Reize rauben. Die Alten haben die Geſchichte unter der Geſtalt eines ſchönen, ungezwungenen und gefälligen Frauenzimmers abgebildet; wir aber haben ſie in unſern Tagen, ſo wie dort die Jungfrau des Nabis, in eine Folterbank verwandelt geſehen *). Aber in Wahrheit,

*) Polyb. Auszüge des 13. B. 5. Kap.

heit, Leute, welche bloß zu ihrem Nutzen, und nicht aus praleriſcher Abſicht, leſen, machen ſich ſelten mit ſolchen langgedehnten Werken zu ſchaffen, welche der menſchlichen Zeit und Fähigkeit ſehr übel angemeſſen ſind. Sie werden gemeiniglich im Anfange von der Eitelkeit aufgerafft, und von der Unwiſſenheit bewundert; vermöge ihres Gewichts aber ſinken ſie natürlicher Weiſe in die unterſten Fächer eines großen Bücherſaals herab, wo ſie denn ihren Platz ſtets in ungeſtörter Vergeſſenheit behaupten *).

Wie

*) Damit ſich unſre jungen Leſer durch dieſe mehr witzigen, als reifen und gründlichen, Ausſprüche nicht hinreißen laſſen, ſo müſſen wir wider Willen hier anmerken, daß dieß bloß die eine Seite von der Sache iſt; und dieſe macht gar oft die witzige Philoſophie unſers Zeitalters aus. Es iſt nicht zu läugnen, die Geſchichte iſt ſowohl im Ganzen, als in einzelnen Theilen, von vielen Schriftſtellern zu weit ausgedehnt, und die Erlernung derſelben dadurch gar ſehr beſchweret worden. Dieſer Vorwurf trifft ſowohl die Geſchichtsbücher einzelner Nationen, als die allgemeine Welthiſtorie. Allein man muß zugleich bedenken, daß viele Schriften von dieſer Art vielmehr als vorgearbeitete, aber doch nöthige und wichtige, Materialien zu einer gründlichen Geſchichte anzuſehen ſind, und daß weder ein Auszug oder kurzer Inbegriff, noch eine nach dem Entwurfe der Verfaſſer wohlgeſchriebene Geſchichte vergangner Zeiten verfertiget werden kann, wo keine Sammlungen einzelner Nachrichten und größre und weitläuftigere Werke vorhergegangen ſind. Unſre Verfaſſer würden, bey aller ihrer Lebhaftigkeit des Verſtandes und Anmuth des Ausdrucks, bey Ausführung ihres Plans ſehr verlegen geweſen ſeyn, wenn ſie keine allgemeine Welthiſtorie vor ſich gehabt hätten. Gegen dieſes Werk ſollten ſie wohl ein wenig mehr Ehrerbietung äußern, wollten ſie auch nur der Pflicht der Erkenntlichkeit nachkommen; und in tauſend Fällen werden ihre Leſer, wenn ſie über einzelne Theile, Stücke und Punkte genauern Unterricht oder beſtimmtere Berichtigung wünſchen werden, doch zu jenem großen Werke ihre Zuflucht nehmen müſſen. Was die Geſchichten neuerer Staaten anlanget, ſo ſollte die ausführliche, und ſogar die weitläufige Aufzeichnung derſelben noch weniger lächerlich gemacht

Wie weit wir dieſe Uebermaße vermieden, und zwiſchen den zween entgegengeſetzten Abwegen der Weitläuftigkeit und der Abkürzung uns im Mittel erhalten haben, das wird dem ſcharfſinnigen Leſer zur Entſcheidung überlaſſen. Wir überreichen hier dem Publico eine Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts, von ſeinen erſten Zeiten an bis auf die gegenwärtigen, in zwölf Bänden verfaßt, welches uns, bey reifer Ueberlegung, die geſchickteſte Mittelſtraße zu ſeyn geſchienen hat; denn ſo wie einige ihre ähnlichen Unternehmungen in zehnfacher Maße verlängert haben, ſo haben dagegen andre das Ganze in den zehnten Theil dieſes Bezirks eingeſchränkt. So haben, zum Exempel, Turſelin, Puffendorf, Boſſuet und Holberg die allgemeine Geſchichte in einen einzigen Band gebracht. So wie man aber findet, daß die erſtern durch ihre Ausführlichkeit ermüden, ſo ſind die letztern, vermöge der nothwendigen Kürze, auf die ſie eingeſchränkt ſind, unzureichend. Wir ſind daher bemüht geweſen, ieder Begebenheit zwar ihren gehörigen Raum anzuweiſen, zugleich aber, allen ekelhaften Ueberfluß abzuſondern, iedem Gegenſtande das ſchickliche Ebenmaaß zu geben, das er in einem allgemeinen Gemälde des menſchlichen Geſchlechts bekommen

macht werden; am wenigſten von einem Guthrie, der ſelbſt eine engliſche Geſchichte in drey großen Foliobänden geſchrieben hat. Nicht alle Leſer haben bloß das Vergnügen zur Abſicht, oder können mit einer allgemeinen Kenntniß und einem flüchtigen Unterrichte zufrieden ſeyn; wenigſtens nicht in allen Theilen der Geſchichte. Jede Nation wird ferner von ihrer Landsgeſchichte eine vollſtändigere Ausführung wünſchen, als ſie alle Ausländer verlangen dürften. Die beſondern Abſichten, in welchen man außerdem die Geſchichte ſtudiret, und die verſchiednen Beziehungen und Anwendungen derſelben auf die verſchiedenen Wiſſenſchaften, ſind eben ſo viele Betrachtungen, welche uns beſcheiden machen werden, dasjenige nicht für alle ganz entbehrlich anzuſehen, was wir ſelbſt nicht zu nutzen wiſſen.

men mußte, ohne das Ganze zu überladen. Eine ſolche Geſchichte ſollte in gewiſſer Maße einem wohlverfaßten Wörterbuche der Künſte und Wiſſenſchaften gleichen; beyde ſollten einem ieden zu einer vollſtändigen Bibliothek der Wiſſenſchaften und Geſchichte dienen, bloß ſeine eigne Hauptwiſſenſchaft ausgenommen, in welcher noch verſchiedne Abhandlungen oder Erklärungen nöthig ſeyn dürften. Wir ſchmeicheln uns demnach, daß man unſer Werk ſowohl für kurz als deutlich halten werde; wiewohl wir geſtehen müſſen, daß wir uns vielmehr in der Abſicht niederſetzten, eine angenehme, als eine kurze Geſchichte, zu ſchreiben. Wir waren bloß auf Zierlichkeit befliſſen; aber zufälliger Weiſe fanden wir auf unſerm Wege die Kürze.

Jedoch zu Erlangung einer richtigen Zierlichkeit ward Ordnung erfordert; es war bey einer ſo verwickelten Materie nöthig, ſowohl für die Methode, als die Verbindung, beſondre Sorgfalt zu tragen. Dieß iſt ein Umſtand, in welchem gemeiniglich alle Verfaſſer der allgemeinen Geſchichte mit ihren Vorgängern wetteifern, indem ieder letzter Verſuch die Mängel des vorhergehenden entdeckt; oder, um iedem Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, indem ieder letzter Verſuch der beſte in ſeiner Art geweſen zu ſeyn ſcheint. Die Methode iſt bey ſehr verwickelten Materien eine von den Vollkommenheiten, welche bloß durch anhaltende Anwendung verſchiedner Talente auf einerley Bemühung erworben wird; ſie wird durch wiederholte Beſtrebung verbeſſert, und bey ihrem Fortgange immer mehr geläutert, ſo daß von den Zeiten des erſten Schriftſtellers von dieſer Art unter den Neuern, deſſen wir uns nur erinnern, bis auf die Verfaſſer der allgemeinen Weltgeſchichte, die in vierundfunfzig Bänden erſchienen iſt, die Vertheilung der einzelnen Theile ſich immer verbeſſert hat. Es würde demnach die größte Ungerechtigkeit ſeyn, wenn wir nicht in dieſem Stücke unſre Verbindlichkeit gegen die letztgedachten

dachten Verfaſſer, wegen des von ihnen erhaltnen Beyſtandes, bekennen wollten. Wir haben iedoch uns ieder Gelegenheit, die ſich nur zur Verbeſſerung unſers Werks darbot, bedient, vornehmlich in Verbannung aller der fremden Materien, welche bloß darauf zielten, den Leſer von der Hauptſache abzuführen. Die Einförmigkeit ſollte in einem Werke von dieſer Art vornehmlich beobachtet werden; bey einer ſolchen Materie, die aus ungleichartigen Theilen beſteht, welche aufs höchſte nur einen ſchwachen Zuſammenhang haben, ſollten wir niemals durch Einſchaltung neuer Materien die Verbindung noch mehr ſchwächen; oder, um es auf andre Art auszudrücken, wo bereits Gefahr vorhanden iſt, durch die vorhandene Menge in Verwirrung zu gerathen, da würde die Einführung fremder Mitglieder nothwendig den Tumult vergröſſern. Wir hoffen demnach, daß hier der Leſer die Veränderungen der Reiche ohne Verwirrung finden, und den Künſten und Geſetzen von einem Lande zum andern werde nachſpüren können, ohne daß dadurch ſeine Aufmerkſamkeit von der Erzählung ihrer andern Verrichtungen ganz abgewendet wird.

Dieſe Abſichten mit gröſſrer Gewißheit zu erreichen, haben wir einiger maßen Sorge getragen, jene neuerliche, und, wie wir hinzuſetzen müſſen, gothiſche Gewohnheit zu verbannen, eine Menge von Anmerkungen einzuſchalten; eine Sache, die den alten Geſchichtſchreibern in ebendem Grade unbekannt, als in den neuern ekelhaſt iſt. Balzac nennt an irgendeinem Orte die eitle Gelehrſamkeit den Kram des Alterthums; und wollte man uns unſerer ſeits erlauben, einen witzigen Einfall anzubringen, ſo würden wir die Anmerkungen den Kram eines ſchlechten Schriftſtellers nennen. Man hat ſchwerlich einen andern Grund für dieſe Gewohnheit angegeben, als den, daß ſie, in das Buch ſelbſt eingerückt, die Geſchwindigkeit im Erzählen unterbrechen würden. Es iſt indeſſen nicht leicht zu begreifen,

ob

ob derjenige Leſer weniger unterbrochen werde, deſſen Auge herunter zu der Anmerkung am Ende der Seite eingeladen wird, die unſtreitig in der Abſicht daſelbſt ſteht, um geleſen zu werden, als er durch eine gehörige Einſchaltung ebenderſelben Sache in das Werk ſelbſt geſtört werden würde. Wollten ſie uns wohl überreden, daß ein Thier ſich mit geringerer Leichtigkeit und Geſchwindigkeit bewegen würde, welches ſeine Laſt auf den Rücken mit ſich führt, als dasjenige, welches ſie am Schwanze nach ſich ſchleppt? Es iſt gewiß Beweis eines Mangels an Ordnung oder an Deutlichkeit, wenn ein Schriftſteller auf ſolche Art genöthigt iſt, Anmerkungen zu ſeinem eignen Werke zu ſetzen; und man kann zuverläſſig ſagen, daß jeder, wer es nur unternimmt, eine Auslegung über ſich ſelbſt zu ſchreiben, auf immer ohne Nebenbuler ſein eigner Ausleger bleiben wird *). Wir haben demnach dergleichen Ausſchweifungen vermieden, obwohl nicht eben auf gezwungene Art; denn zuweilen kann ſelbſt ein erkannter Fehler in geſchickten Werken

*) Auch dieß iſt über ſeine Gränzen hinaus gedehnt. Ein Verfaſſer kann für mehrere Claſſen von Leſern ſchreiben; von denen einige ſich mit einer allgemeinen Nachricht begnügen, andre über verſchiedne Punkte genauer unterrichtet ſeyn wollen. Ferner ſtößt dem Schriftſteller bey ſeinen Nachforſchungen ein zwar einzelner und im Verhältniß zu einer allgemeinen Geſchichte entbehrlicher, aber doch im übrigen beſonders merkwürdiger Umſtand auf, der von andern übergangen, übel oder nicht verſtanden worden, oder ſonſt zu einem Irrthume in der Geſchichte Anlaß gegeben hat; er weis über denſelben ein gewiſſes Licht zu verbreiten; ſoll er alles dieß unterdrücken? Oft fallen critiſche, oft chronologiſche Unterſuchungen vor, von welchen, ſo zu ſagen, die herausgebrachte Summe der Wahrheit allein in die Folge der Erzählung gehört, von allen Leſern aber nicht verlangt werden kann, daß ſie in Dingen, wo ohne Beweis nichts gilt, ſich blindlings des Schriftſtellers Einſicht und Genauigkeit auf Treu und Glauben überlaſſen ſollen.

Werken zugelaſſen werden, entweder um gröſsre Mängel zu bedecken, oder um der Schönheit näher zu kommen.

Da wir itzt der Gefahr des gezwungnen Weſens gedacht haben, ſo kann es dienlich ſeyn, anzumerken, daß wir gegen daſſelbe vornehmlich auf unſrer Hut geweſen ſind, da dieſes unter allen Mängeln am meiſten geneigt iſt, ſich in ein ſolches Werk einzuſchleichen. Vermöge der natürlichen Neigung, die ieder Geſchichtſchreiber zu irgendeiner beliebten Kunſt oder Wiſſenſchaft trägt, iſt er geneigt, die von daher entlehnten Redensarten oder Anſpielungen bey ieder Gelegenheit einzumiſchen; und daher gewinnt nicht ſelten ein Werk, das außerdem ſeinen Werth hätte, einen Anſtrich von Ungereimtheit. Menage erzählt uns von einem Chymiſten, der in einer Geſchichte, die er ſchrieb, bey ieder Gelegenheit die Sprache der Adepten anbrachte, und alle ſeine Anſpielungen aus dem Laboratorium erborgte. Polybius, der ein Soldat war, iſt deßhalben getadelt worden, daß er mit der Erzählung einer Belagerung, oder der Beſchreibung einer Schlacht, zu viele Zeit verderbte. Guicciardini auf der andern Seite, der ein Secretär war, iſt ſehr langweilig in Erzählung nichtsbedeutender Verträge und alberner Unterhandlungen geweſen. Gleichergeſtalt haben wir Schriftſteller gekannt, die, da ſie ein wenig der morgenländiſchen Sprachen kundig waren, eine lange Geſchichte mit langen arabiſchen Namen und ſeltſamer Rechtſchreibung angefüllt haben. Wären wir zu ebendemſelben gezwungnen Weſen geneigt geweſen, ſo würde es ein Leichtes geweſen ſeyn, durch unſer ganzes Werk Mohammed für Mahomet, Tatar für Tartar, Wazir für Vezier, Timur für Tamerlan zu ſchreiben; ja, wir könnten ſogar unſre Vorgänger übertroffen, und mit einer ächten ausländiſchen Richtigkeit Stambol

anſtatt

anſtatt Conſtantinopel, oder Ganga für Ganges, geſchrieben haben. Ob wir aber gleich für die arabiſche und malayiſche Sprache, von welcher wir gern unſre Unwiſſenheit bekennen, die gehörige Ehrfurcht tragen, ſo haben wir es doch für rathſam befunden, dergleichen beſondre Schreibarten zu vermeiden. Wenn wir demnach den Namen eines arabiſchen Feldherrn nach ſeiner völligen Länge fanden, ſo haben wir kein Bedenken getragen, ſeine Titel abzukürzen, oder auf Engliſch zu überſetzen. Wenn alſo, zum Exempel, in der allgemeinen Welthiſtorie ein arabiſcher Geſchichtverfaſſer, und ſeine getreuen Abſchreiber, verſichern, daß Hareth Ebn Talatula ein Kriegsheer in das Feld geführet habe, das durch die Verwägenheit des Al Howaireth Ebn Nokaid Ebn Wahab Ebn Abd Ebn Koſa eine gänzliche Niederlage erlitt, ſo haben wir geglaubt, man könne bey einem ſo mittelmäßigen Feldherrn ſchon weniger Umſtände gebrauchen, und bloß ſchlechthin Howaireths Thorheit und Niederlage erwähnen. Um ernſthaft zu reden, ſo ſollte man in einem Werke von dieſer Art gar keine Neuerung verſuchen; *) die Namen und die Rechtſchreibung, welche in unſrer Sprache ſeit undenklichen Zeiten üblich geweſen ſind, ſollte man unverändert laſſen; denn ſie gewinnen, gleich den Staaten, eine Art von Verjährungsrechte (ius diuturnae poſſeſſionis, wie es die Civiliſten ausdrücken,) ſo unbillig auch ihre erſtern Anforderungen geweſen ſeyn mögen. Doch wie weit wir ſolchen Mängeln der Schreibart abgeholfen haben, ohne unſre eignen Fehler an deren Stelle zu ſetzen, das überlaſſen wir dem

*) Für flüchtige Leſer kann alles dieß vielleicht hinlänglich ſeyn. Solche hingegen, welche Genauigkeit lieben, oder Schriftſteller der einen Nation mit Schriftſtellern von der andern vergleichen, würden Urſache haben, mißvergnügt dabey zu ſeyn, und ſich oft in großer Verlegenheit befinden. Wenigſtens ſollten die richtigen Namen unterm Texte beygefügt werden.

Publico zu entſcheiden; denn wenige Schriftſteller können in dieſem Stücke ihre eignen Richter ſeyn.

Was die Zeitrechnung und Erdbeſchreibung anlangt, deren die eine den Handlungen ihre Zeit, die andere ihren Ort anweist, ſo ſind wir ſolchen Methoden der Neuern gefolgt, welche den meiſten Beyfall erhalten haben. Alles, was dazu erfordert wurde, war dieſes, iedes einzelne Syſtem unverändert beyzubehalten, und es denen, welchen der Entwurf andrer beſſer gefiel, zu überlaſſen, unſre Abweichungen nach ihrem eignen Muſter zu berichtigen. Wenn man nur den Handlungen und Begebenheiten, in Anſehung ihres Verhältniſſes gegen einander, den gehörigen Abſtand von Zeit und Ort einräumt, ſo liegt wenig an ihrer aller Dauer, im Vergleich gegen die Ewigkeit, oder an ihrer Lage, im Vergleich gegen die ganze Welt.

So viel (einige werden vielleicht ſprechen: zu viel) haben wir für dienlich erachtet, vorläufig von einem Werke zu ſagen, das, wie es auch in der Ausführung gerathen ſeyn mag, uns gleichwohl viele Arbeit und großen Aufwand gekoſtet hat. Hätten wir bloß die Unparteyiſchen und Scharfſinnigen zu unſern Richtern gehabt, ſo würden wenige Worte hingereicht haben, oder auch das Stillſchweigen ſelbſt würde unſre beſte Anrede geweſen ſeyn. Wenn man aber bedenkt, daß wir für das Publicum gearbeitet haben; für jenes vermiſchte Geſchöpf, das, vermöge des verſchiedentlichen Einfluſſes von Stolz, Vorurtheil oder Unwiſſenheit, mit ſich ſelbſt im Widerſpruche ſteht; für ein Publicum, das bereits mit Verſuchen von dieſer Art geſättigt, und gewiſſer maßen abgeneigt iſt, Verdienſte wahrzunehmen, ſolange ſie nicht ſeiner Bemerkung aufgezwungen werden; ſo hoffen wir, man werde uns ver-

verzeihen, daß wir uns ſolchergeſtalt bemüht haben, ſelbſt zu zeigen, worinne wir muthmaßlicher weiſe einen Vorzug beſitzen. Eine Geſchichte der Welt bis auf die gegenwärtige Zeit, die zugleich hinreichend und kurz, die mehr für den Nutzen als für die Neugier, mehr zum Leſen, als zum Nachſchlagen, aufgezeichnet wäre, mehr, um ſich von dem Gefühle des Leſers, als von ſeiner Unwiſſenheit, oder von eigner gezwungner Anmaßung der Gelehrſamkeit, Beyfall zu verdienen; eine Geſchichte, die man um einen mittelmäßigen Preis ſich anſchaffen könnte, die gleichwohl nichts Wichtiges wegließe, die in einer richtigen, aber leichten und geläufigen Schreibart verfaßt wäre; eine ſolche Geſchichte mangelte noch in unſrer Sprache; und ob wir wohl uns unſers Unvermögens bewußt ſind, haben wir uns doch beſtens bemühet, dieſem Mangel abzuhelfen. Was auch für eine Aufnahme die gegenwärtige oder künftige Welt dieſem Werke geben wird, ſo beruhigen wir uns bey dem Bewußtſeyn unſrer Bemühung, die wir, eine günſtige zu verdienen, aufgewendet haben. Die Ausführung unſers Vorhabens hat, einige Jahre über, alle die Zeit hingenommen, die wir nur von andern Geſchäfften, welche zwar unerheblicher für die Welt, vermuthlich aber nützlicher für uns ſell ſt geweſen wären, ſparen konnten. Wir können demnach dieſe Materie nicht ohne die Anmerkung verlaſſen, daß eine Arbeit, die einen ſo großen Theil des Lebens erfordert hat, wenigſtens mit Aufrichtigkeit unterſucht, nicht aber unachtſamer weiſe mit jener Menge von Schriften vermengt werden müſſe, welche täglich aus der Preſſe kommen, welche ohne Anſtrengung aufgeſetzt, ohne Ruhm bekannt gemacht, und ohne Tadel vergeſſen werden. Wollte derjenige, der itzt insbeſondere den Leſer um ſeine aufrichtige Prüfung erſucht, den Antheil erzählen, den er ſelbſt an dieſem Werke gehabt hat, ſo iſt er völlig überzeugt, und zwar ohn alle gezwungne

Beſcheidenheit, daß eine ſolche Entdeckung bloß den Vorzug ſeiner Gehülfen bey dieſer Unternehmung darthun würde. Doch nicht von ſeiner Freundſchaft, oder ſeinem Lobe, ſondern von ihren vormaligen Arbeiten in der gelehrten Welt, haben ſie ihre Belohnung zu erwarten. Was auch das Schickſal dieſer Geſchichte ſeyn mag, ſo iſt doch ihr Ruf in keiner Gefahr, und wird vielmehr immer zu gröſſerm Wachsthume ſteigen; denn ſchon haben ſie bisher, aus ſeiner ſtufenweiſen Vermehrung, gefunden, daß der Beyfall der Thorheit zwar laut, aber vergänglich, hingegen der Beyfall der Weisheit zwar leiſe, aber dauerhaft ſey.

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Erſtes Buch,
welches die Geſchichte von der Schöpfung an bis auf die Berufung Abrahams enthält.

Erſtes Hauptſtück.
Die Schöpfung und der Fall des Menſchen; nebſt einer Nachricht von der Welt vor der Sündflut.

Da wir uns vorgeſetzt haben, eine allgemeine und abgekürzte Geſchichte der Welt, von dem Urſprunge des menſchlichen Geſchlechts an, bis auf die gegenwärtigen Zeiten, zu ſchreiben, ſo wollen wir unſre Leſer nicht mit den mancherley ungereimten Meynungen der alten Weltweiſen, oder den verſchiednen Hypotheſen der Neuern, wegen der Hervorbringung der Erde, aufhalten, ſondern bloß die avthentiſche Nachricht von der Schöpfung beybringen, die uns von dem älteſten Geſchichtſchreiber Moſes er-

Die Welt und der Menſch werden von Gott erſchaffen.

theilt wird. Dieſer göttliche Schriftſteller unterrichtet uns, daß im Anfange der Himmel und die Erde von Gott erſchaffen, und die Erde nachgehends, durch unmittelbare göttliche Einwirkung, innerhalb eines Zeitraums von ſechs Tagen, ſtufenweiſe zur Bewohnung der Menſchen zubereitet worden ſey. Adam und Eva, die Stammältern des menſchlichen Geſchlechts, wurden damals erſchaffen, und von ihrem göttlichen Schöpfer in einen Garten, oder ein Paradies verſetzt, das in dem Lande Eden lag.

Verſchiedne Meynungen von der Lage Edens.

Von der Lage dieſes Paradieſes ſind die Meynungen der Schriftſteller ſehr verſchieden geweſen. Einige der Kirchenväter bildeten ſich ein, des Moſes Beſchreibung von dem Garten ſey bloße Allegorie. Andere räumten zwar einen Ort des Paradieſes ein, verſetzten es aber in den dritten Himmel, oder innerhalb der Mondenbahn, oder in den Mond ſelbſt, oder in die mittlere Gegend der Luft, oder noch anderswohin. Unter denen aber, welche ein Paradies auf der Erde zugaben, bildeten ſich einige ein, es habe in China gelegen, andre, in der Tartarey, in Perſien, Armenien, Meſopotamien, Chaldäa, Aethiopien, einige ſogar, in Schweden und in America. Moſes berichtet, der Garten zu Eden wäre durch einen merkwürdigen Strom gewäſſert worden, der ſich ſelbſt in vier Arme oder Flüſſe zertheilt habe; der Name des erſtern ſey Piſon geweſen, der habe das ganze Land Havilah umfloſſen; der zweyte ſey Gihon genannt worden, und um das Land Cuſch gegangen; der dritte, Hiddekel mit Namen, habe ſeinen Lauf nach den morgenländiſchen Theilen von Aſſyrien genommen; und der vierte ſey der bekannte Fluß Euphrat.

Vermöge dieſer Beſchreibung iſt es natürlich, das Land Eden in der Nachbarſchaft des letztgedachten Fluſſes zu ſuchen. Doch haben einige, vermöge eines

eines Ausdrucks des Propheten **Amos**, der in ſeinem erſten Kapitel das Haus **Eden** als einen Theil von Syrien erwähnt, ſich eingebildet, das Paradies habe in dieſem Lande gelegen; und zu Unterſtützung ihrer Meynung haben ſie jenen vier Flüſſen, aller Glaubwürdigkeit der Erdbeſchreibung zuwider, ihre Stellen nach Gutdünken angewieſen. **Eden** oder **Aden**, welches **Vergnügen** bedeutet, iſt ein allgemeiner Name, der ſich auf iede Gegend ſchickt, die nur ihrer anmuthigen Lage halben merkwürdig iſt. Aber das **Eden** in Syrien kann nicht das Land ſeyn, welches **Moſes** beſchreibt; denn es liegt nordwärts, nicht aber oſtwärts gegen Aegypten oder das Land **Midian**, in welchem, der Vermuthung nach, **Moſes** ſeine Geſchichte aufgezeichnet hat.

Eine andre Hypotheſe, welche **Calmet**, **Sanſon** und **Reland** *) annehmen, verſetzt **Eden** nach Armenien, zwiſchen die Qvellen des **Tigris**, **Euphrats**, **Araxes** und **Phaſis**, als welches vorgeblicher weiſe die vier vom **Moſes** genannten Flüſſe ſeyn ſollen. Gleichwohl ſcheint dieſe Vorausſetzung ſehr übel gegründet zu ſeyn; denn man kann nach derſelben nicht jenen großen Fluß ausfindig machen, der das Paradies gewäſſert, und ſich in die vier andern zertheilt hat; der **Phaſis** aber, anſtatt daß er, nach den irrigen Meynung der alten Erdbeſchreiber, in der armeniſchen Gebirgen entſpringen, und ſeinen Lauf nordwärts nehmen ſollte, hat vielmehr, vermöge der Entdeckung der neuern Reiſenden, **Thevenots**, und **Johann Chardins**, ſeine Qvelle in dem Gebirge **Caucaſus**, und fließt ſüdwärts.

Calvin, in ſeiner Auslegung über das erſte Buch **Moſis**, hat eine andre Meynung vorgetragen, welche

 mit

*) *Calmet*, Comment. in Geneſ. II, 8. *Sanſon*, Geographie. p. 23. *Relandus* de ſitu Paradiſi, in Diſſ. miſcell. P. I.

mit einiger geringen Veränderung von vielen Gelehrten angenommen worden iſt, und zu der moſaiſchen Beſchreibung am beſten zu ſtimmen ſcheint. Die Urheber dieſes Entwurfs ſind in der Hauptſache einig, daß Eden in Chaldäa lag, und daß der Garten an irgendeinem Orte den Flüſſen nahe war, zwiſchen welchen nachgehends Babylon erbaut wurde. *) Sie erweiſen durch unläugbare Gründe, das Land Havilah ſey die umliegende Gegend um den Euphrat; und erſtrecke ſich von da weſtwärts nach dem wüſten Arabien, welches Land von dem Plinius, Strabo, Diodor aus Sicilien, und andern, **) wegen des großen Ueberfluſſes an feinem Golde, Bdellium, Perlen und Edelſteinen von dem größten Werthe, gerühmt wird. Ein Arm des Euphrats wird von dem Xenophon Phyſcus genannt, ***) welches eine große Aehnlichkeit mit dem Namen Phiſon hat. Das Land Cuſch, welches unſre engliſche Ueberſetzung der Bibel fälſchlich durch Aethiopien giebt, iſt nach ihrer Meynung derjenige Theil von Chaldäa, wo Cuſch, der Sohn des Hams, ſich nach der Sündflut niederließ, welcher noch dieſen Tag von den Einwohnern Chuzeſtan genannt, und von einem Arme des Tigris gewäſſert wird. Dieſer Ausrechnung zu folge lag Eden an dem vereinigten Strome des Euphrats und Tigris, welche zween Flüſſe, noch ehe ſie ſich in den perſiſchen Meerbuſen ſtürzen, verſchiedne Arme bilden, von welchen zween

*) Einen neuen Grad der Wahrſcheinlichkeit kann dieſer Meynung die Beſchreibung geben, welche Beroſus von der Landſchaft Babylon vor der Sündflut aus den chaldäiſchen Nachrichten gezogen hatte. S. beym Syncell. Chron. p. 28.

**) Beym Huet, de ſitu Paradiſi terreſtris, und Bochart, Phaleg. p. 242. 3.

***) de Expeditione Cyri l. II. p. 284.

zween für den Piſon und Gihon gehalten werden. Vom Hiddekel geben alle Ausleger zu, daß er mit Tigris einerley ſey. Bey allem dem muß man einräumen, daß die moſaiſche Beſchreibung mit allen den Nachrichten der Alten oder Neuern, die wir von dieſem Lande haben, nicht völlig übereinkömmt. Da es aber aus der Erzählung der neuern Reiſenden erhellt, daß die gegenwärtige Geſtalt des Landes nicht zu den Berichten der weltlichen Schriftſteller, die vor ungefähr zweytauſend Jahren niedergeſchrieben wurden, ſtimmt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß zwiſchen dieſem Zeitpuncte und der Zeit des Moſes, der ſeine Geſchichte um mehr als tauſend Ja re früher ſchrieb, ſich natürlicher weiſe gleichfalls große Veränderungen mögen ereignet haben. *)

Der glückliche Zuſtand unſrer erſten Aeltern.

Unſre erſten Aeltern, nachdem ſie Gott in das Paradies verſetzt hatte, waren vollkommen unſchuldig und glücklich. Die Kräfte ihres Gemüths waren rein und munter; und ihre Leiber geſund und ſchön. Sie waren keinem von jenen unordentlichen Trieben, Krankheiten, Bedürfniſſen und Sorgen unterworfen, welche ſie nachgehends durch ihre Empörung ſich und ihrer unglücklichen Nachkommenſchaft zuzogen. Der Garten war ein ſehr anmuthiger Wohnplatz, mit allen ländlichen Schönheiten der Natur reichlich geſchmückt. Er war wohl gewäſſert, und mit allen Arten von Bäumen bepflanzt, die entweder angenehm für das Geſicht, oder nutzbar zur Speiſe waren.

Mitten

*) Man könnte noch hinzufügen, daß durch die Sündflut ſelbſt die Ausſicht dieſer Gegenden und der Lauf der Flüſſe ſehr verändert worden ſeyn müſſe. Allein es ſcheint offenbar zu ſeyn, daß Moſes die Gegend nach der Ausſicht ſeiner Zeit beſchreibet, Kap. 2, 8 u. f. Nicht zu gedenken, daß man hierbey annehmen müßte, es habe der Euphrat und Hiddekel, die als Arme eines Stromes angeführet werden, in der Sündflut eigene Arme bekommen.

Mitten im Garten ſtanden zween Bäume, von einer ſehr ſonderbaren und dem Anſehen nach widerſtreitenden Beſchaffenheit. Der eine ward der Baum des Lebens genannt, deſſen Frucht diejenigen, die davon genoſſen, wenigſtens in einem gewiſſen Grade, unſterblich machte; der andre der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen. Adam war von Gott beſtellt, den Garten zu bauen und zu bewahren; und es war ihm erlaubt, von der Frucht eines ieden Baums frey zu eſſen, bloß den Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen ausgenommen; von dieſem zu koſten, ward ihm bey Lebensſtrafe verboten.

Wie lange ſie in dieſem Stande der Unſchuld geblieben ſeyn mögen, iſt ungewiß. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie nicht alsbald das göttliche Verbot überſchritten haben; wiewohl es aus dem Berichte Moſis erhellt, daß ihr Fall nicht lange nach der Schöpfung erfolgt ſey. Die Juden und einige chriſtliche Kirchenväter glauben, er habe ſich gleich an dem Schöpfungstage ſelbſt ereignet. Doch dieß iſt beynahe unmöglich; denn ein Tag iſt bey weitem zu kurz für die verſchiednen Handlungen, die dieſer Vorausſezzung zu folge darinne haben begriffen ſeyn müſſen. Zudem erklärte Gott am Ende des ſechsten Tages, daß iedes Ding gut wäre; welches ſich nicht mit der Wahrheit vereinigen laſſen würde, wenn die Sünde, das größte Uebel, bereits Eingang in die Welt gefunden hätte. Es haben demnach einige gemuthmaßt, unſre erſten Aeltern wären am zehnten Tage des Weltalters gefallen; zum Gedächtniſſe dieſes Unglücks, wäre, ihrer Meynung nach, der große Verſöhnungstag, welches der zehnte Tag im Jahre iſt, angeordnet worden. Andre glauben, ſie hätten ſich am achten Tage, von ihrer Schöpfung an gerechnet, verſündigt; und ſo wie die erſte Woche der Welt mit der Bildung des

Mannes und der Frau beſchloſſen ward, ſo habe die zweyte vermuthlich mit ihrer traurigen Verführung ſich geendigt.

Geſchichte des Falls.

Moſes erzählt, daß die Schlange, welche verſchlagner als alle Thiere des Feldes war, die Eva verſucht habe, von dem Baume in der Mitte des Gartens zu eſſen, und ihr verſichert habe, weder ſie noch ihr Mann würde vom Genuſſe dieſer Frucht ſterben; vielmehr würden ihre Augen geöffnet, und ſie würden den Göttern gleich werden, und das Gute und Böſe erkennen. Eva reichte gleichfalls von der Frucht ihrem Manne, und er aß davon; alsbald wurden ihrer beyder Augen geöffnet, ſie ſahen, daß ſie nakkend waren, ſie flochten Feigenblätter zuſammen, und verfertigten ſich Schürze daraus. Bald darauf hörten ſie bey der Abkühlung des Tages die Stimme Gottes im Garten umherwandeln, und verſteckten ſich. Da ſie befragt wurden, ob ſie ſein Gebot überſchritten hätten, bekannten ſie ihre Schuld. Gott verfluchte darauf die Schlange vor allen Thieren, und verurtheilte ſie, auf ihrem Bauche zu gehen, und Staub zu eſſen; mit dem Zuſatze, er wolle Feindſchaft zwiſchen ihr und der Frau, und ihrer beyder Nachkommenſchaft ſtiften, und der Same der Frau würde das Haupt der Schlange, dieſe aber ihm die Ferſe zerknirſchen. Die Frau ward mit dem Schmerze der Kindeswehen beſtraft, und zur Unterwürfigkeit gegen ihren Ehemann verwieſen; Adam ward verurtheilt, ſein Brod unter dem Schweiſe ſeiner Stirne einzuärnten, bis daß er zu dem Staube zurückkehrte, von dem er genommen wäre; die Erde aber ward um ſeinetwillen zur Unfruchtbarkeit verflucht. Nach dieſem Ausſpruche kleidete Gott den Adam und die Eva mit Häuten; und damit ſie nicht von dem Baume des Lebens pflückten, und äßen, und auf immer lebten, ſo verſtieß er ſie aus dem Garten,

an deſſen Morgenſeite er Cherubim ſtellte, und ein flammendes Schwert, das ſich nach ieder Seite zu drehte, um den Zugang zu dem Baume des Lebens zu verwahren.

Da dieſer Bericht auf den erſten Anblick einige Unwahrſcheinlichkeiten in ſich zu halten ſcheint, ſo ſind verſchiedne gelehrte und fromme Männer geneigt geweſen, die ganze Erzählung in einem verblümten und allegoriſchen Sinne zu nehmen; wobey ſie den Grund angaben, daß die Alten, vornehmlich unter den morgenländiſchen Völkern, häufig gewohnt geweſen wären, wahre Begebenheiten in Allegorie zu kleiden. Sie bilden ſich demnach ein, die Geſchichte des Falls bedeute die Verſündigung der Seele, die Schlange ſtelle die böſe Luſt vor, der Mann, an den ſie ſich nicht habe wenden dürfen, ſey die Vernunft, und die Frau, die ſo leichtlich verführt ward, wäre ein Bild der Sinne.

Vertheidigung des buchſtäblichen Verſtandes der moſaiſchen Erzählung.

Obgleich aber viele der alten Philoſophen ſich einer allegoriſchen Schreibart befliſſen, ſo ſcheint doch Moſes dieſe Abſicht nicht gehabt zu haben. Die Geſchichte des Falls muß daher, ſo wie das übrige von ſeinen Schriften, im buchſtäblichen Sinne genommen werden. Verſchiedne Gelehrte ſind bemüht geweſen, die vorkommenden Schwierigkeiten aus ſeiner kurzen Erzählungsart zu erklären. Sie glauben, die Schlange wäre von einem argen und boshaften Geiſte (der vermuthlich das Haupt dieſer Geſchöpfe war) angetrieben worden, welcher, aus Neid über die Glückſeligkeit der Menſchen, beſchloſſen hatte, ſie in ebendenſelben unglücklichen Zuſtand zu verſetzen, worinne er ſelbſt ſich nebſt ſeiner abtrünnigen Rotte befand. Dieſe Meynung ſcheint durch verſchiedne Stellen der Schrift bekräftigt zu werden, in denen der Teufel die alte Schlange genannt wird. Unſer Heiland hat von ihm geſagt, er ſey ein Mörder

vom

vom Anfange geweſen; und der Verfaſſer des Buchs der Weisheit, der unſtreitig mit den Lehren der jüdiſchen Kirche ſehr wohl bekannt war, ſagt uns, der Tod ſey durch des Teufels Mißgunſt in die Welt gekommen.

Der Teufel zog vermuthlich den Körper einer Schlange vor, weil vor dem Falle der Menſch mit dieſem Geſchöpfe vertrauter, als mit irgendeinem andern Thiere, umgegangen zu ſeyn ſcheint. Dieß ſehen wir aus der Vorſtellung, die von der Schlange in der Schrift gemacht wird, daß ſie verſchlagner geweſen ſey, als irgendein Thier des Feldes; welches Wort verſchlagen eben ſowohl eine geſchmeidige und einſchmeichelnde Gemüthsart, als Nachſtellung oder Argliſt, bezeichnen kann. Sowohl jüdiſche als chriſtliche Schriftſteller bilden ſich ein, die Schlange habe vor dem Falle nicht auf dem Boden gekrochen, ſondern ſey aufrecht gegangen; und daß ſie den Wohlgefallen und die Hochachtung unſrer erſten Aeltern gewonnen habe, das ſcheine in dem Theile des Ausſpruchs wider dieſelbe zu liegen, da Gott erklärt, daß in Zukunft zwiſchen der Schlange und der Frau, und zwiſchen den Samen der erſten und der andern, eine Feindſchaft herrſchen ſollte. Ihre Vertraulichkeit mit der Frau machte ſie zu einem geſchicktern Werkzeuge für das Vorhaben des Teufels, der ſich in dieſelbe eingeſchlichen hatte, und vielleicht vor ihr her gaukelte und ſpielte, bis daß er ſie zu dem verbotnen Baume lockte. Alsdenn ſchlang er ſich um ſeine Aeſte, brach vielleicht von der Frucht ab, und aß davon, um ihr durch die Erfahrung zu zeigen, daß ſie keine tödliche Eigenſchaft hätte. Des Thiers Rede konnte ihr weniger ſchrecklich oder erſtaunend vorkommen, da ſie in dem Stande der Unſchuld von keiner Furcht wußte, und vermuthlich dafür hielt, (wie vielleicht die Schlange ausdrücklich

lich geſagt hat) daß dieſe neuerworbne Fähigkeit von der Kraft der Frucht herrührte.

Dieſe Muthmaßung gewinnt noch weit größre Wahrſcheinlichkeit, wenn wir annehmen, daß die Schlange, welche der Teufel beſaß, nicht von der gemeinen und gewöhnlichen Geſtalt, ſondern in etwas jener feuriger und fliegenden Gattung ähnlich war, die, wie man uns erzählt, in Arabien und Aegypten erzeugt wird. Sie ſind von einer glänzenden gelblichten Farbe, gleich dem Erz; und wenn ſie vermittelſt der Bewegung ihrer Flügel und der Schwingung ihres Schwanzes die Sonnenſtralen zurückwerfen, giebt es einen ſehr ſchönen Anblick. Nun war eine Schlange von dieſer Art (wiewohl ſie vielleicht von einer weit herrlichern Gattung ſeyn konnte) ein ſehr tüchtiges Geſchöpf zu den Abſichten des Teufels; denn ſolche Schlangen werden in der Schrift Seraphim genannt, welcher Name auch ſonſt jenen herrlichen engliſchen Weſen gegeben wird, deren ſich Gott häufig bediente, um ſeinen Willen den Menſchen zu überbringen. Vermöge der Vorſtellungen, die in der jüdiſchen Kirche geduldet wurden, iſt es wahrſcheinlich, daß die Engel insgemein unſern erſten Aeltern in gewiſſen glänzenden Geſtalten erſchienen, und einige davon die Bildung der Cherubim, oder ſchöner fliegender Stiere, andre die Geſtalt der Seraphim, oder geflügelter und glänzender Schlangen, an ſich nahmen. Der Teufel konnte daher die Eva betrügen, indem er die Geſtalt eines Botens des Himmels erborgte, unter welcher Verſtellung ſie ihn ohne Furcht näher kommen ſah, ihn ohne Verwunderung reden hörte, und ſeiner Verführung mit wenigerm Widerſtreben folgte.

Das Urtheil, welches der Schlange angekündigt ward, kann uns nicht ſeltſam vorkommen, wenn wir erwägen, daß Gott vermuthlich die Abſicht hatte, die

Erniedrigung dieſes ehemals herrlichen Geſchöpfs ſollte zu einem Denkmaale des Abfalls der Menſchen, einem Zeugniſſe ſeines Mißfallens an der Sünde, dienen. Vermöge des levitiſchen Geſetzes ward, wenn ein Menſch einen Gräuel mit einem Thiere begieng, das Thier ſowohl als der Menſch umgebracht; und ſelbſt nach den menſchlichen Geſetzen wird oft das bloſſe Werkzeug eines abſcheulichen Verbrechens vernichtet. Zudem ward die große Veränderung, welche die Schlange betraf, von ihr vielleicht nicht als ein Unglück empfunden.

Was dem **Baum des Lebens** anlangt, ſo wird vermuthet, daß er gewiſſer maßen mit einem Stande der Unſchuld und Unſterblichkeit einſtimmig geweſen ſey, weil die hinfälligen und ſterblichen Leiber unſerer erſten Aeltern durch irgendein geiſtiges Nahrungsmittel geſtärkt zu werden bedurften, damit ſie in einer beſtändigen Jugend bis auf die Zeit erhalten würden, da ſie von der Erde in den Himmel verſetzt werden ſollten; welches die Meynung der beſten jüdiſchen und chriſtlichen Scribenten iſt. Einige bilden ſich ein, der **Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen** führte dieſe Benennung deßhalben, weil er wirklich eine Kraft beſeſſen habe, den Verſtand des Menſchen zu öffnen; oder weil außerdem der Genuß ſeiner Frucht ihn durch den Erfolg von dem Guten des Gehorſams und dem Böſen der Uebertretung belehrt habe. Andre denken, er werde bloß darum alſo genannt, weil der Teufel vorgab, er habe eine Kraft, Wiſſenſchaft mitzutheilen. Welcheine beſondre Gattung von Baum es geweſen ſey, das hat zu vielen müßigen Muthmaßungen Stoff gegeben. Der Weinſtock, der Apfelbaum, der gemeine und der indiſche Feigenbaum haben ſämmtlich ihre Anforderungen dabey gemacht; und einige nehmen ſogar an, es ſey eine Waizenähre geweſen; doch was **Moſes** ſo ſorgfäl-

tig verborgen hat, das iſt niemanden zu entdecken möglich.

Das Vernunftmäßige des göttlichen Verbots.

Daß die Prüfung des Gehorſams des Menſchen durch ein ſolches Verbot, als Moſes erzählt, geſchehen ſollte, das ſcheint völlig vernunftmäßig, und dem Stande der Unſchuld angemeſſen zu ſeyn. Ein moraliſches Gebot wäre zu einer ſolchen Abſicht gänzlich untüchtig geweſen; weil ſchwerlich eine Möglichkeit vorhanden war, daß ſie ein ſolches überſchreiten würden. Es ward demnach irgendeine gleichgültige Handlung erfordert, die an ſich weder gut noch böſe wäre, ſondern es nur in ſo fern würde, als ſie geboten oder unterſagt war. Und was war wohl dem Stande unſrer erſten Aeltern ſo gemäß und natürlich, (vorausgeſetzt, daß ſie ihre ganze Lebenszeit in einem Garten zubringen ſollten,) als, ihnen den Genuß der Frucht eines gewiſſen Baums in dieſem Garten zu unterſagen; eines Baums, der nahe bey der Hand war, und ihnen in iedem Augenblicke Gelegenheit geben konnte, durch ihre Enthaltſamkeit von derſelben ihren Gehorſam gegen Gott zu bezeugen? Dieſes hebt den Einwurf wider die dem Menſchen wegen ſeines Ungehorſams auferlegte Strafe, als ob ſie allzuſtrenge, und keineswegs der Vergehung angemeſſen geweſen ſey; denn wir betrügen uns, wenn wir glauben, daß Gutes und Böſes bloß in der Natur der Dinge, und nicht in dem göttlichen Befehle oder Verbote liege. Wenn man demnach erwägt, daß dieſes Verbrechen eine offenbare Empörung wider Gott, und, nebſt noch andern bedenklichen Umſtänden, gegen die klärſte Ueberzeugung des Gewiſſens begangen war, ſo wird erhellen, daß es ein ſo heilloſes Verbrechen war, welchem man kein anders heut zu tage gleich rechnen kann.

Kaum hatten unſre erſten Aeltern von der verbotnen Frucht genoſſen, ſo empfanden ſie die traurigen

gen Wirkungen ihres Vergehens. Ihre Augen wurden geöffnet, aber auf eine ganz verſchiedne weiſe, als ihnen der Verſucher verſprochen hatte. Sie entdeckten ihre eigne Blöße. Dieſer Ausdruck iſt von einigen Schriftſtellern buchſtäblich genommen worden, welche ſich einbilden, es ſey alsbald nach dem Falle die Luft nebſt andern Elementen in Unordnung und Verſchlimmerung gerathen, ſo daß unſre erſten Aeltern wären gezwungen geweſen, ſich der Kleider gegen die unfreundliche Witterung zu bedienen. Doch ihre leichte Bedeckung zeigt, daß dieſe Meynung ungegründet ſey. Andre glauben, der Ausdruck ſey verblümt, und unter dem Worte Blöße werde nur eine Empfindung der Schaam und Schuld verſtanden; ſo wie ebendieſelbe Redensart an andern Orten der Schrift gebräuchlich iſt. Um die ſchändliche Ausartung ihrer Natur ſo viel als möglich zu verbergen, flochten die Verbrecher rund um ihre Hüften Feigenblätter; von denen einige Arten, nach dem Berichte von neuern Reiſenden, in den Morgenländern ſo breit ſind, daß zwey von ihnen einen ganzen Menſchen bedecken. Der moſaiſche Ausdruck im Texte bedeutet nicht, daß die Blätter zuſammengenäht ſondern bloß zuſammengefügt oder gelegt worden wären.

Nachdem Gott den Ausſpruch über unſre erſten Aeltern gethan hatte, ſo wird erzählt, er habe, ehe er ſie aus dem Paradieſe verjagte, ſie mit Häuten bekleidet; das heißt, nach der hebräiſchen Art zu reden, ſie wurden von Gott unterrichtet, wie ſie ſich ſelbſt Kleider verfertigen ſollten. Wie dieſe Kleider beſchaffen geweſen ſind, darüber hat man viele Muthmaßungen vorgebracht. Es iſt glaublich, daß ſie nicht aus Häuten erwürgter Thiere beſtanden haben, deren damals von ieder Gattung nicht mehr als ein männliches und weibliches vorhanden war. Einige glauben,

das Wort, welches wir durch Häute überſetzen, könne auch durch Baſt oder Rinde gegeben werden, daß alſo die gedachten Kleider aus Baumbaſt beſtanden hätten.

Was die Cherubim und das flammende Schwert bedeuten.

Die Meynungen von den Cherubim und dem feurigen Schwerte ſind gleichfalls ſehr verſchieden. Einige, die das Paradies in die ſüdliche Hälfte der Erdkugel verſetzen, glauben, es werde unter dem Schwerte die Zona torrida verſtanden, von welcher angenommen wird, daß ſie zu derſelben Zeit unerträglich heiß geweſen ſey, weil damals die Erde, ihrer Meynung nach, in einem ſenkrechten Stande gegen die Sonne war. Andre haben erwogen, daß die Worte, welche durch flammendes Schwert gegeben werden, im Texte die Flamme der Theilung, oder eine theilende Flamme, bedeuten; und haben daher vermuthet, das Schwert ſey eine Mauer, oder ein Kreis von Feuer, welcher das Paradies umſchloſſen hätte, und durch irgendeine brennbare irdiſche Materie genährt worden wäre. Einige Rabbinen ſind bey dem Ausdrucke in den Pſalmen: **Gott machet ſeine Engel zu Winden, und ſeine Diener zu Feuerflammen**, auf die Meynung gekommen, das flammende Schwert ſey ein Engel in der Geſtalt einer feurigen geflügelten Schlange,*) deren ſtralende Schwingungen in der Luft ſich durch die Anſpielung auf ein Schwert ſehr ſchicklich beſchreiben ließen.

Die kläglichen Wirkungen des Falls auf die Menſchen.

Wir werden nun einige von den traurigen Wirkungen berühren, welche der Fall auf unſre erſten Aeltern und ihre Nachkommenſchaft, und auch auf die Erde, über die um ihretwillen der Fluch ergieng, gebracht hat. Das unglückliche Paar, nachdem es aus dem Paradieſe verſtoßen war, ſtarb zwar nicht augenblicklich, war aber doch dem Tode unterworfen, welcher beſtändig über ihren Häuptern ſchwebte. Sie hatten

*) Ein Seraph.

hatten die Gnade Gottes verwirkt, und in großer Maße ſein Ebenbild verloren. Die Vortrefflichkeit ihrer Wiſſenſchaft, die Gewalt über ihre Regungen, die Ruhe ihrer Gemüther, und ihre völlige Herrſchaft über andre Geſchöpfe, waren kläglicher Weiſe geſchwächt worden. Die Bedürfniſſe des Lebens mußten nunmehr durch ſaure Arbeit des Mannes hervorgebracht werden; und die Geburt der Kinder ſollte bey der Frau mit großem Schmerze verknüpft ſeyn. Da ſie durch die Zeugung ihren Nachkommen nichts weiter überliefern konnten, als was ſie ſelbſt hatten, ſo wurden dieſe auf gleiche Weiſe dazu beſtimmt, die Beſchwerlichkeiten des Lebens und die Schmerzen und Angſt des Todes auszuſtehen. Dieſe Folgen, welche die Nachkommenſchaft Adams betreffen, können nicht für ungerecht gehalten werden; denn wir werden dadurch bloß einer Sache beraubt, auf welche wir kein Recht hatten. Daß wir aber durch Adams Sünde Gegenſtände des göttlichen Zorns geworden ſeyn, und eine ewige Verdammniß verdienen ſollen, (nach der Meynung des heiligen Auguſtins und ſeiner Schüler) das iſt vielen als eine ſehr harte Lehre, und die der göttlichen Gerechtigkeit und Güte Nachtheil brächte, vorgekommen.

Und auf den Erdboden.

Was die Erde betrifft, ſo waren anfangs ihre Früchte freywillig, und der Boden befriedigte, ohne zerriſſen und gefoltert zu werden, des Menſchen Bedürfniſſe und Wünſche. Nachdem aber Gott, zur Strafe für ſeinen Ungehorſam, das Erdreich verflucht hatte, verlor es alsbald ſeine urſprüngliche Fruchtbarkeit. Es ward nicht nur an ſich ſelbſt ärmer; ſondern auch die Luft und andre Elemente geriethen in Unordnung, wurden gewiſſer maßen ungeſund, und zuweilen gar tödlich. Daher entſtanden Hunger, Seuchen, Erdbeben, Stürme, und alle Arten natürlicher Unglücksfälle, welche mancherley Schäden und

Krankheiten nach ſich zogen. Die Beſchaffenheit des menſchlichen Leibes erlitt ebenfalls eine merkliche Veränderung. Einige der alten Kirchenväter haben ſich, vermöge ihrer hohen Meynung von dem Verdienſtlichen und den Vorzügen des ledigen Standes, eingebildet, wofern der Menſch im Stande der Unſchuld geblieben wäre, würde gar kein ehelicher Umgang ſtatt gefunden haben, ſondern das menſchliche Geſchlecht auf andre Art fortgepflanzt worden ſeyn. Doch es widerſetzen ſich dieſer Meynung verſchiedne Gründe; der Segen Gottes und ſein Befehl zur Fruchtbarkeit und Vervielfältigung; der Unterſchied der Geſchlechter, welcher bereits vor dem Falle ſtatt hatte; und die Ungereimtheit, mit der man annehmen würde, daß zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechts die Sünde nothwendig geweſen wäre. Der Zuſtand der Frau ward durch den Fall gleichfalls beträchtlicher Weiſe verſchlimmert. Vor der Uebertretung befand ſie ſich in einem Stande der nähern Gleichheit mit dem Manne, und war den Sorgen bey der Fortpflanzung der Nachkommenſchaft wenig mehr, als er, unterworfen. Selbſt die Thiere ſcheinen, nach Whiſtons Meynung, damals größere Fähigkeiten, welche ſich mehr der Vernunft und Rede näherten, gehabt, und an einem höhern Grade der Vollkommenheit und Glückſeligkeit Theil genommen zu haben.

Nach ſeiner Verſtoßung aus dem Paradieſe vollzog Adam ſeine Ehe mit der Eva, welches er, wie die moſaiſchen Worte zu verſtehen zu geben ſcheinen, vor dem Falle nicht gethan hatte. Ohne hier die vielen wilden, abgeſchmackten und lächerlichen Einfälle der Mahometaner und jüdiſchen Rabbinen, in Anſehung unſrer erſten Aeltern und ihrer Kinder, zu erzählen, wollen wir uns bloß auf den Bericht des heiligen Geſchichtſchreibers einſchränken, und die verſtändigſten

ſtändigſten

ſtändigſten Auslegungen ſeines Textes anführen. Als **Eva** von ihrem Erſtgebornen, dem **Kain**, entbunden ward, welches vermuthlich im erſten Jahre der Welt geſchah, rufte ſie in einer Entzückung von Freude aus: **ich habe einen Mann von dem Herrn geboren**; oder, wie es einige überſetzen: **ich habe den Mann, den Herrn, geboren**; wobey ſie ſich einbildete, ſie hätte den **Meſſias**, oder den verſprochnen Samen, zur Welt gebracht, welcher der Schlange Kopf zerknirſchen, oder des Satans Macht und Herrſchaft zerſtören ſollte. Das folgende Jahr gebar ſie einen zweyten Sohn, den Abel. Kain und Abel werden geboren.

Kain und Abel, als ſie herangewachſen waren, legten ſich auf ſehr verſchiedne Beſchäfftigungen; der erſtere auf die Landwirthſchaft, der zweyte auf das Hüten der Schaafe. Ihre innerliche Gemüthsfaſſung war noch weit mehr verſchieden; denn **Kain** war gottlos und habſüchtig, Abel gerecht und tugendhaft.

Mit Fortgange der Zeit brachten die zween Brüder beyderſeits Gott ihre Opfer; **Kain** von den Früchten des Feldes, und Abel von den Erſtlingen der Heerde, und ihrem Fette, oder, wie einige behaupten, bloß von ihrer Milch. Sie hatten einen ſehr verſchiednen Erfolg; denn Gott, welcher die Aufrichtigkeit des Herzens höher ſchätzt, als den Werth der Opfer, ſah Abels Opfer an, oder nahm es an, aber **Kains** Opfer nahm er nicht an. Auf welche ſichtbare Art er ſeine Annehmung bezeugt habe, das hat **Moſes** nicht ausgedrückt; die gemeine Meynung aber iſt, es ſey durch Feuer vom Himmel, oder durch Blitz, geſchehen, welcher die Opfer verzehrte; wie es denn von einer ſolchen Offenbarung der Gnade in der Schrift viele Beyſpiele giebt. Ihre Opfer.

Der Vorzug, welchen Gott gegen das Opfer Abels zu erkennen gab, brachte den **Kain** ſo ſehr in Wut, und erfüllte ihn mit ſolchem Neide gegen ſeinen Bru-

 der,

der, daß er ſich nicht enthalten konnte, ihn durch ſeine Gebärde blicken zu laſſen. Doch Gott ließ ſich herab, wegen der Sache mit ihm zu rechten, und fragte ihn, was er wohl für Urſache hätte, zornig zu ſeyn, da er doch, wenn er recht handelte, angenommen werden ſollte, und wegen der Folgen ſeines eignen übeln Verhaltens die Schuld niemanden als ſich ſelbſt geben dürfte? Insbeſondre aber dürfte er gar nicht wider den Abel aufgebracht ſeyn, als der keineswegs die Abſicht hätte, ihm den Vorzug abzugewinnen, ſondern ihm vielmehr allezeit die Ehrerbietung bezeugen würde, die einem ältern Bruder gebührte.

Nach dieſer Ermahnung redete Kain, nach der engliſchen Ueberſetzung, mit ſeinem Bruder Abel; welcher Ausdruck verſchiedentlich erklärt wird; vielleicht aber iſt darunter nicht mehr zu verſtehen, als daß er ſich verſtellter Weiſe mit ihm ausgeſöhnt habe. Doch ſeine Bosheit und Erbitterung wuchs immer ſtärker an; und bey einer beqvemen Gelegenheit, da ſie eben beyſammen auf dem Felde waren, erhob er ſich wider ſeinen Bruder Abel, und ſchlug ihn todt. Er ſcharrte darauf den Leichnam ein, in Hoffnung, die Mordthat zu verheimlichen. Dieß war die erſte gewaltſame Handlung, welche in der Welt vorgieng. Sie entſtand aus einer Urſache, aus welcher ſeitdem mehrere von gleicher Art entſprungen ſind; einem Geiſte der Nacheiferung, der, weil er nicht gehörig gelenkt, und zu einem Sporen der Tugend gemacht worden war, eine unglückliche Richtung gewann, und in Bosheit und Rachgier ausartete. Da dieſe abſcheuliche That in dem hundertunddreyſigſten Jahre der Welt vorfiel, ſo wird gemeiniglich vermuthet, Abel ſey verheirathet geweſen, und habe Kinder verlaſſen; wiewohl Moſes von ſeinen Nachkommen keine Erwähnung gethan hat.

Abel wird umgebracht.

Nach Begehung der Mordthat ward Kain von Gott wegen ſeines Bruders befragt; anſtatt aber ſeine Schuld mit Reue zu bekennen, antwortete er durch Ausflüchte und mürriſche Worte. Doch Gott, nachdem er ihn überzeugt hatte, daß ſeine That ihm nicht verborgen wäre, verurtheilte ihn zur Strafe, ein Flüchtling und Herumſtreicher auf der Erde zu ſeyn, und einen undankbaren Boden zu bauen, der ſeine Arbeit nicht mit dem Wachsthum und Ueberfluſſe, den er bisher erhalten hatte, belohnen ſollte. Dieſer Ausſpruch durchdrang zuletzt den Kain mit einer Empfindung ſeiner Schuld. Er fragte, nach den hebräiſchen Auslegern, ob ſeine Sünde zu groß wäre, um vergeben zu werden? Welche Auslegung insgemein der gewöhnlichen engliſchen Ueberſetzung vorgezogen wird: ſeine Strafe wäre gröſſer, als daß ſie könnte ertragen werden.

Kains Strafe.

Da er ſich ſolchergeſtalt demüthigte, gefiel es Gott, ſeine Uebertretung gewiſſer maßen zu verzeihen; und weil er ſich fürchtete, von dem nächſten, der ihm nur aufſtoßen würde, umgebracht zu werden, ſo erklärte ſich Gott, wer ihn erſchlüge, an dem ſollte eine ſiebenfache Rache vollſtreckt werden; und um ihm vor der Furcht äußerlicher Gewaltthätigkeit deſto feſtere Verſicherung zu geben, ließ er ſich herab ihm ein Zeichen zu geben, (vermuthlich durch irgendein ſichtbares Wunderwerk,) daß es keinem Geſchöpfe erlaubt ſeyn ſollte, ihm ſein Leben zu nehmen. Die lächerlichen Muthmaßungen und Einfälle mancher Schriftſteller wegen des an ihm geſetzten Zeichens ſind ohne allen Grund, und entſpringen aus einer irrigen Auslegung der Urkunde.

Nachdem nunmehr Kain von jenem heiligen Platze hinweg verbannt war, an welchem ſich Gott durch häufige Offenbarungen ſeiner herrlichen Gegenwart herabließ, wanderte er einige Zeit umher, und

Er baut eine Stadt.

 ließ

ließ ſich zuletzt mit ſeiner Frau und Familie in dem Lande **Nod** nieder, wo er eine Stadt erbauete, welcher er den Namen ſeines Sohns **Enoch** gab. Wo das Land **Nod**, welches wandern bedeutet, gelegen habe, iſt ungewiß. Es wird vom **Moſes**, unſrer Dollmetſchung nach, oſtwärts gegen **Eden** geſetzt; und der gelehrte **Huet** *) glaubte, daß die Stadt **Anuchtha** in **Suſiana** oder **Chuzeſtan**, welche **Ptolemäus** erwähnt, ebendieſelbe ſey, welche von **Kain** erbaut war; vorausgeſetzt, daß die Sylbe **tha** eine chaldäiſche Endung war. Es iſt iedoch unwahrſcheinlich, daß die Stadt **Enoch** die allgemeine Sündflut überlebt, oder ihren alten Namen behalten haben ſollte, nachdem ſich die Geſtalt der Dinge ſo ſehr verändert hatte. Da außerdem **Suſiana** eine ſehr fruchtbare und anmuthige Landſchaft iſt, ſo iſt es auch aus dieſem Grunde nicht glaublich, daß **Kain** ſollte dahin verbannt worden ſeyn. Aus dieſen Urſachen ſind **Grotius** und **Junius** der Meynung, das Land, wohin **Kain** ſich begeben habe, ſey das wüſte Arabien geweſen; wobey ſie anführen, daß die Worte, welche gemeiniglich durch **morgenwärts gegen Eden** überſetzt werden, nicht mehr als **vor Eden**, oder **Eden gegen über** bedeuten, ſo wie ſie auch die alexandriniſche Dollmetſchung gegeben hat.

Er wird immer gottloſer.

Nach dem **Joſephus** **) ward **Kain**, anſtatt durch ſeine Strafe gebeſſert zu werden, immer ruchloſer. Er überließ ſich ſeinen Lüſten, bereicherte ſich durch Gewaltthätigkeit und Raub, und verübte, ohne im mindeſten auf Gerechtichkeit zu achten, alle Arten von Vergehungen. Er verderbte zuerſt die Ehrlichkeit und aufrichtige Einfalt der Menſchen, durch die Erfindung von Maaß und Gewicht; und anſtatt der urſprünglichen Großmuth und unſchuldigen Lebensart, führte

*) de Situ Paradiſi c. XVII.

**) Antiqq. I, 2.

führte er Betrug und Ränke ein. Er ſetzte auch zuerſt Gränzen an die Felder und Güter, er führte eine Mauer um die von ihm erbaute Stadt, und nöthigte die, welche von ihm abhängig waren, in einer Gemeinſchaft zu leben, um, wie es wahrſcheinlich iſt, ihren übel erworbnen Reichthum deſto ſicherer zu verwahren. Von den Nachkommen Kains meldet uns Moſes ſehr wenige Umſtände. Er erwähnt einige davon im ſiebenten Gliede, um, wie le Clerc *) dafür hält, zu zeigen, welches die wahren Urheber und Erfinder gewiſſer Künſte und Handthierungen geweſen ſind, deren Erfindung die Aegypter allzupralhaft ſich ſelbſt zueigneten.

Seine Abkömmlinge.

Lamech, der Abkömmling des Kain im fünften Gliede, heirathete zwo Weiber, die Adah und Zillah, welches das erſte aufgezeichnete Beyſpiel der Polygamie iſt. Von der erſtern hatte er zween Söhne; den Jabal, welcher der erſte war, der in Gezelten wohnte, und ſich der Viehzucht ergab; und Jubal, den Erfinder der Muſik. Von der Zillah hatte er den Tubal Kain, welcher die Kunſt zu ſchmieden und Metalle zu bearbeiten erfand; und eine Tochter, Naamah genannt, welche, nach der Vermuthung einiger Rabbinen, das Spinnen und Weben erfunden haben, oder, nach der Vermuthung andrer, die Frau des Noah geweſen ſeyn ſoll. Lamech richtete, bey einer oder der andern Gelegenheit, an ſeine Weiber eine Rede, deren Erklärung die Ausleger in große Verwirrung geſetzt hat. Nach unſrer engliſchen Ueberſetzung ſind dieſes ſeine Worte: höret meine Stimme, ihr Weiber Lamechs; vernehmet meine Rede; denn ich habe einen Mann erſchlagen, zu meiner Verwundung; und einen jungen Mann, zu meiner Beſchädigung. Wenn Kain ſiebenmal gerächt werden ſoll, ſo wird es wahr-

*) in Comment. ad Geneſin c. V.

wahrhaftig Lamech ſiebenundſiebzig mal werden. Viele Rabbinen glauben, dieſe Rede beziehe ſich auf eine vom Lamech begangne Mordthat; denn, da er alt und blind geweſen ſey, habe er bloß zufälliger weiſe den Kain umgebracht, indem er ihn, zu folge einer falſchen Nachricht des Tubal Kains, dem er gleichfalls dafür das Leben nahm, für ein wildes Thier gehalten hätte. Doch andre leſen dieſe Schriftſtelle fragweiſe, oder verneinungsweiſe: habe ich wohl einen Mann erſchlagen? das iſt, ich habe keinen Mann erſchlagen, daß ich deßhalben ſollte verwundet werden; auch habe ich keinen jungen Mann umgebracht, daß mein Same darum ſollte zerſtört werden. Sie glauben, Lamech habe mit ſeinen Weibern und Nachkömmlingen deßwegen geredet, um ihnen ihre Furcht zu benehmen, als ob der Mord Abels an ihnen gerächt werden ſollte; er habe ihnen gezeigt, ihre Beſorgniß ſey ohne Grund, weil ſie an jenem Morde gar keinen Theil gehabt hätten.

Die Nachkommenſchaft Kains war, nach des Joſephus *) und andrer Geſchichtſchreiber Berichte, außerordentlich gottlos; iedes folgende Geſchlechtsalter ward ſchlimmer, als das vorhergehende, und ergab ſich gänzlich der Rauberey und den viehiſchen Lüſten. Moſes giebt uns von ihnen keinen weitern Bericht, ohne nur, wie es gemeiniglich angenommen wird, unter der Benennung der Menſchen und Töchter der Menſchen.

Seth wird geboren.

Kurz nach der Verbannung Kains, und vermuthlich das nächſte Jahr darauf, erhielt Adam einen andern Sohn, welcher Seth genannt ward; welches einen ſolchen, der an des andern Stelle geſetzt iſt, bedeutet, weil ihn Gott an die Stelle Abels geſetzt hatte. Wir folgen der Zeitrechnung der hebräiſchen

Hand-

*) Antiqq. Jud. I, 2.

Handſchrift, welche von dem berühmten Uſcher gebilligt worden iſt, vermöge deren Seth geboren ward, als Adam hundertunddreyſig Jahre alt war; da hingegen die alexandriniſche Dollmetſchung ſeine Geburt um hundert Jahre ſpäter anſetzt. Was Adam ſonſt für Kinder gehabt habe, wiſſen wir nicht gewiß. Man berichtet, er habe deren verſchiedne, ſowohl Söhne als Töchter, erzeugt; vermuthlich in einer Anzahl, die den vielen Jahren ſeines Lebens, und der zu Bevölkerung der Welt nothwendigen Vermehrung gemäß war. Moſes hat uns bloß Seths Abkömmlinge in gerader Linie aufgezeichnet, welcher nämlich im hundertundfünften Jahre ſeines Alters einen Sohn, mit Namen Enos, zeugte, in deſſen Tagen, nach unſerer Ueberſetzung, die Menſchen anfiengen, den Namen des Herrn anzurufen, das heißt, der öffentliche Gottesdienſt ward damals zuerſt errichtet. Jedoch andre überſetzen die Worte alſo: damals fieng man an die Menſchen nach dem Namen Gottes zu nennen; nämlich Söhne Gottes. Eine dritte Art von Schriftſtellern aber, vornehmlich die Juden, halten es entweder mit der erſtern Ueberſetzung, oder geben die Stelle alſo: damals entweihten die Menſchen die Anrufung des Namens des Herrn; wobey ſie annehmen, daß der Götzendienſt, oder die Vergötterung der Menſchen, um dieſe Zeit ihren Urſprung gehabt habe.

Enos wird geboren.

Es iſt ungewiß, wie lange die Abkömmlinge Seths den Ruhm ihrer Tugend behauptet haben. Enoch, einer derſelben, und der ſechste vom Seth in gerader Linie, war eine Perſon von ſonderbarer Frömmigkeit, und ward, wegen ſeines erbaulichen Betragens in einem ſo verderbten Zeitalter, von Gott, ohne den Tod zu ſchmecken, in den Himmel aufgenommen. Daß Enoch ein Prophet war, und daß einige von ſeinen Weißagungen, entweder ſchriftlich,

Enoch wird in den Himmel verſetzt.

oder, welches am wahrſcheinlichſten iſt, durch Ueberlieferung, ſich ſelbſt bis auf unſers Heilands Zeiten erhalten haben, das erhellt aus der Stelle, die daraus vom heiligen Judas angezogen iſt. Doch der Aufſatz unter dem Titel der Schrift oder Prophezeyung Enochs, von welchem einige Fragmente vorhanden ſind, wird nunmehr von allen für eine offenbare Erdichtung gehalten.

Von Adams Abſterben.

Noch vor der Verſetzung Enochs ſchied Adam, der, ſeiner Verurtheilung nach, zu ſeinem urſprünglichen Staube zurückkehren ſollte, aus dieſem Leben im neunhundertunddreyſigſten Jahre ſeines Alters; nachdem er, wie die Ueberlieferung meldet, ſeinem Sohne Seth und andern Zweigen ſeiner Familie anbefohlen hatte, mit der Nachkommenſchaft des Mörders Kain keine Gemeinſchaft zu haben. Wegen der Stelle ſeines Begräbniſſes ſind mancherley müßige Muthmaßungen erſonnen worden. Der heilige Hieronymus *) billigt die Meynung derer, welche glauben, er ſey in der Höle Machpelach zu Hebron beerdigt. Andre ſagen, ſein Leichnam wäre, ſeinem eignen Verlangen zu folge, einbalſamirt, und auf die Spitze eines Bergs begraben worden, um die Nachkommenſchaft abzuhalten, daß ſie nicht ſeine Ueberbleibſel anbeten möchte. Verſchiedne der erſten Kirchenväter glaubten, er läge auf dem Berge Calvaria, an dem nämlichen Platze begraben, wo Chriſtus iſt gekrenzigt worden; und einige bildeten ſich ein, der Leichnam wäre nicht eher als nach der Sündflut beerdigt worden, Noah habe ihn mit ſich in den Kaſten genommen, und durch den Melchiſedech nach Calvaria bringen laſſen.

Die

*) in Matthaeum c. XXVII.

Die Nachkommen Seths blieben, nach dem Joſephus, *) von den übrigen Abkömmlingen Adams abgeſondert; ſie begaben ſich auf die Berge dem Paradieſe gegen über, wo ſie als Hirten lebten, und einige Zeit lang den genaueſten Regeln der Frömmigkeit und Tugend folgten. Man ſagt, ſie hätten durch Betrachtung der himmliſchen Körper den Grund zu der Sternkunde gelegt; und, um das Gedächtniß ihrer Erfindungen zu verewigen, hätten ſie ſie auf zwo Säulen gegraben, die eine von Ziegeln und die andre von Steinen, weil ſie aus einer Weißagung Adams vernommen hatten, daß der Erde zwo allgemeine Verwüſtungen, die eine durch Feuer, die andre durch Waſſer, bevorſtünden. Joſephus **) erzählt uns, die Säule von Steinen ſey noch zu ſeiner Zeit in dem Lande Siriad zu ſehen; wohin man aber dieſes Land ſetzen ſolle, darinne ſind die Schriftſteller nicht einig. Einige ſetzen es nach Syrien, andre halten es für ebendaſſelbe mit Seirath, deſſen im dritten Kapitel des Buchs der Richter Erwähnung geſchieht, und glauben, die Steingruben in Gilgal wären die Drümmern von Seths Säule geweſen. Nach andrer Meynung lag das Land Siriad in Aegypten, wo Manethon ***) ſeine Geſchichte von gewiſſen Säulen abgeſchrieben haben ſoll, welche vom Thoth, oder dem erſten Merkur, mit Aufſchriften verſehen worden ſeyn ſollen. Dieſe Säulen ſtanden in den unterirdiſchen Hölen nahe bey Theben, und jenſeit des Nils, welche mit großer Arbeit verfertiget, und an verſchiednen Plätzen angebracht waren; Thiere und Vögel und mancherley hieroglyphiſche Zeichen waren an den Mauern von Leuten eingegraben, welche der alten

Verſchiedne Meynungen von Seth.

*) Antiqq. Jud. I, 2. §. 3. wo aber nur von ihrer Frömmigkeit die Rede iſt.
**) ebendaſ.
***) ap. Syncellum Chronograph. p. 40.

alten Gebräuche kundig waren, und den Einbruch der Sündflut vorherſahen. Dieſe ägyptiſchen Säulen hat Joſephus vermuthlich den Söhnen Adams zugeſchrieben, weil der Name Seth den Aegyptern nicht unbekannt, und, wie Plutarch erzählt, *) ebenderſelbe war, als der griechiſche Name Typhon.

Die Ausartung ſeiner Nachkommen.

Die Abkömmlinge Seths, welche, der Vermuthung nach, durch die Benennung der Kinder Gottes unterſchieden wurden, ſteckte zuletzt auch die allgemeine Verderbniß an, die ſich über die ganze Erde verbreitet hatte. Sie nahmen Weiber aus andern Familien, wodurch ihre Sitten ſich in kurzem verſchlimmerten, und endlich ſo ſehr ausarteten, daß die **Gottloſigkeit der Menſchen auf der Erde ſehr groß, und iede Einbildung der Gedanken ihres Herzens ohne Unterlaß nichts als böſe war.**

Die Rieſen werden geboren.

Aus dieſen unglücklichen Ehen ward eine Geſchlechtsart erzeugt, welche ſowohl wegen ihrer großen Länge und Stärke, als wegen ihrer ungeheuern Gottloſigkeit und Ungerechtigkeit, viel Außerordentliches an ſich hatte. **In dieſen Tagen waren**, dem heiligen Geſchichtſchreiber zu folge, **Rieſen auf der Erde**, von denen einige zur Nachkommenſchaft Kains gehört zu haben, andre Kinder der Söhne Seths von den Töchtern Kains geweſen zu ſeyn ſcheinen. Das hebräiſche Wort Nephilim, welches gemeiniglich durch Rieſen überſetzt worden iſt, ſoll nach einiger Meynung bloß Menſchen von gewöhnlicher Länge bedeuten, welche wegen ihrer ausſchweifenden Gottloſigkeit, Raubſucht und Ungerechtigkeit, Nephilim genannt worden wären. Andre glauben mit mehrerm Grunde, ſie wären auch von außerordentlicher Länge und Stärke geweſen; weil ebendaſſelbe Wort anderwärts in der Schrift gebraucht wird, um Leute von mehr als gewöhnlicher Länge zu bezeichnen. Das Wort

*) de Iſide et Oſir. T. II. p. 367. D. ed. Francof. Opp.

Wort kann auch Abfällige oder Abtrünnige bedeuten. Obwohl die Berichte ſowohl der alten als neuern Geſchichtſchreiber es ſehr glaublich machen, daß in jenen entfernten Zeiten Leute von rieſenmäßiger Länge und Stärke gelebt haben, ſo dürfen wir doch daraus nicht ſchließen, ſo wie es einige gethan haben, daß in den erſten Zeitaltern die Menſchen überhaupt von einer weit gröſſern Länge geweſen wären, als itzt. Von den Rieſen wird offenbar als von Seltenheiten und Wundern ihrer Zeiten geſprochen; wiewohl ihre Anzahl vor der Sündflut weit gröſſer geweſen zu ſeyn ſcheint.

Da die Verſchlimmerung und Gottloſigkeit der Menſchen unaufhörlich zunahm, ſo gefiel es Gott, den Schluß zu faſſen, die Bewohner der Erde durch eine Waſſerflut zu vernichten. Obgleich die göttliche Rache mit größter Gerechtigkeit gleich auf der Stelle wider eine ſo verdorbne Geſchlechtsart hätte ausbrechen können, ſo ließ ſich doch Gott aus großer Gnade gefallen, ihnen hundertundzwanzig Jahre Friſt zur Bekehrung anzuſetzen; während welcher Zeit, aber nicht länger, ſein Geiſt mit den Menſchen ſtreiten, oder ſich bemühen ſollte, ſie zu erwecken, und von ihrem gottloſen Leben zurückzurufen; dieß ſcheint die richtigſte Auslegung der Schriftſtelle zu ſeyn, welche von der Anmerkung des heiligen Petrus unterſtützt wird, daß die Langmuth Gottes in den Tagen des Noah gewartet habe, indem die Arche fertig gemacht wurde. Diejenigen, die ſich einbilden, die Zeit des menſchlichen Lebens wäre nunmehr auf hundertundzwanzig Jahre zurückgeſetzt worden, irren ſich offenbar, denn nicht eher, als in den Tagen Moſis, iſt dieſe Einſchränkung erfolgt.

Noah predigt Buße; aber vergebens.

Mitten unter dieſer allgemeinen Verderbniß ward iedoch ein einziger Mann gerecht und vollkommen unter ſeinem Geſchlechte befunden, und wandelte mit

Gott. Dieſe außerordentliche Perſon war **Noah**, der Sohn **Lamechs**, der auf die Verbeſſerung der Welt eifrig war, ein Prediger der Gerechtigkeit bey der verdorbnen Geſchlechtsart ward, unter welcher er lebte, und ſowohl ſeinen Rath als ſein Anſehen dahin verwandte, die wahre Religion wieder herzuſtellen. Da alle ſeine Bemühungen, ſie zu beſſern, fruchtlos waren, ſo trennete er ſich, wie **Joſephus** *) ſagt, von ihnen, mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern, um der Gewaltthätigkeit, mit der ſie ihn bedrohten, zu entgehen. Da alſo **Noah** Gnade bey Gott gefunden hatte, ward er von ihm unterrichtet, wie er ſich, nebſt ſeiner Familie, und einigen wenigen Geſchöpfen von ieder Gattung, vor der allgemeinen Waſſerflut, die er über die Erde zu ſchicken gedachte, in einer Arche retten ſollte. Als denn die Zeit der Duldung verfloſſen war, vollſtreckte Gott ſeine Rache über die ruchloſen Bewohner vermittelſt einer Waſſerflut, welche alle Menſchen, ausgenommen den **Noah** und ſeine Familie, hinraffte.

Die Geſchichte der Welt vor der Sündflut aus den heydniſchen Schriftſtellern.

Ehe wir weiter gehen, um einen umſtändlichen Bericht von der Sündflut zu geben, wollen wir noch einige Nachrichten von den Zeiten vor derſelben bemerken, welche in den Ueberbleibſeln einiger heydniſchen Schriftſteller bis zu uns gelangt ſind. Diejenigen, denen man noch die größte Glaubwürdigkeit und den beſten Ruf zugeſteht, ſind bloß drey an der Zahl; nämlich **Beroſus**, ein Chaldäer von Geburt, der zu den Zeiten **Alexanders** des großen lebte, und die Geſchichte der Chaldäer und Babylonier in drey Büchern ſchrieb; **Sanchoniathon**, der mit dem Könige **David** zu gleicher Zeit gelebt, und eine Geſchichte der Phönicier verfaßt haben ſoll; und **Manethon**, der unter der Regierung des **Ptole-**

* Antiqq. I, 3.

mäus Philadelphus die ägyptiſchen Alterthümer geſammelt hat.

Einige Fragmente des Beroſus ſind vom Joſephus, *) Euſebius, **) Abydenus, Apollodor, ***) und andern, erhalten worden. Nach einer Beſchreibung von Babylonien erzählt er uns eine ſeltſame Geſchichte von einem Thiere, Namens Oannes, welches in dem erſten Jahre der Welt aus dem rothen Meere gekommen, und den Menſchen die Buchſtaben und die Kenntniß verſchiedner Künſte und Wiſſenſchaften gelehrt haben ſoll. Darauf geht er weiter, und führt eine Reihe von zehn Königen an, die, wie er ſagt, in Chaldäa vor der Sündflut geherrſcht haben. Die Regierungen dieſer Könige berechnet er nach Sari, oder nach zehnfachen Zahlen, †) und die Summe aller ihrer Regierungen beträgt gegen zwölfhundert Jahre. Der letzte von dieſen zehn Königen war Xiſuthrus; und unter ſeiner Regierung erfolgte die große Waſſerflut. Er ſchrieb, nach der Anweiſung des Chronus oder Saturns, der ihm in einem Traume erſchien, den Urſprung, den mittlern Zuſtand, und das Ende aller Dinge nieder, und ſcharrte die Schriften in der Stadt der Sonne, Sippara, unter die Erde. Er baute auch ein Schiff, fünf Feldweges ††) lang, und zwey Feldweges breit; und nach-

*) Antiqq. Jud. I, 3. I, 7. X, 1. in Apion. I, 19. 20.

**) Praep. Euang. X, 13. X, 11.

***) Dieſe Schriftſteller ſind ſelbſt nicht mehr vorhanden, ſondern werden bloß auszugsweiſe angeführt beym Syncell. Chronograph. p. 38. 39. Bey ebendieſem ſ. p. 14. 15. 16. 17. 28. u. f. Dieſe ſowohl als die übrigen ächten Fragmente des Beroſus hat erſt Scaliger am Ende des Werks de Emendat. temp. und dann vollſtändiger zuſammen getragen Fabricius, Biblioth. gr. T. XIV. p. 175--211.

†) Zehn alte Mondenjahre zu 360 Tagen. S. des Vignoles Chronol. de l'Hiſt. Sainte T. II. p. 625. ſqq.

††) Stadien.

dem er es mit Vorrathe verſehen, und Vögel und vierfüßige Thiere darein genommen hatte, ſo beſtieg er es ſelbſt mit ſeinen Freunden und Verwandten. Als die Waſſerflut nachzulaſſen begonnte, ließ er einige Vögel heraus, welche, da ſie weder Futter noch Ruheplatz fanden, wieder in das Schiff zurückkehrten. Wenige Tage darauf ließ er die Vögel von neuem ausfliegen; doch ſie kamen wieder zurück, und ihre Füſſe waren mit Schlamm beſudelt. Als ſie aber nicht wieder in das Schiff zurückkehrten, nachdem ſie zum dritten male herausgelaſſen waren, ſo muthmaßte er daraus, daß nun der Fußboden wieder zum Vorſcheine käme; und nachdem er einige Breter von dem Schiffe abgenommen hatte, fand er, daß ſein Schiff auf einem Berge ruhte. Er gieng darauf heraus, nebſt ſeiner Frau, ſeiner Tochter und ſeinem Steuermanne; welche alle in kurzem verſchwanden, nachdem ſie den Göttern Opfer gebracht hatten. Die, welche im Schiffe zurückblieben, wurden durch eine Stimme aus der Luft unterrichtet, daß er, ſeiner Frömmigkeit halben, hingegangen wäre, um bey den Göttern zu wohnen. Zugleich erhielten ſie Anweiſung, die Schriften bekannt zu machen, die zu Sippara verſcharrt lägen, und nach Babylon zurückzukehren. Sie gruben demnach die Schriften aus, und erbauten Babylon von neuem.

Sanchoniathon *) wird von dem Porphyrius, **) dem Gegner der Chriſten, und von ſeinem Ueberſetzer in das Griechiſche, dem Philo von Byblus, ***) ſehr verſchwenderiſch gelobt. Er giebt vor, ſeine

*) Wir haben bloß einige Auszüge aus ſeinen Schriften beym Euſeb. Praep. euang. l, 10. ſqq. welche vom Biſchoff Cumberland zuſammengetragen und erläutert worden ſind.

**) ap. Euſeb. l. I. p. 31. ed. Pariſ. imgl. p. 485.

***) ibid. p. 31.

ſeine Geſchichte aus den Schriften des Thaut, des Urhebers der Buchſtaben, und aus den heiligen Aufſchriften und Archiven der Städte, ausgezogen zu haben. Da ſeine Abſicht dieſe war, den Götzendienſt zu vertheidigen, *) ſo hat er, anſtatt ſeine Geſchichte vom Adam in der Linie Seths herzuführen, nach der ſehr wahrſcheinlichen Meynung des Biſchoffs Cumberland, uns die abgöttiſche Linie Kains aufgezeichnet, und die Erwähnung der Sündflut weggelaſſen, weil dieſe Zerſtörung ein Gericht über die abgöttiſche Welt war, welches die Bekenner der wahren Religion vermuthlich den Heyden zum Vorwurfe machten.

Nach ſeinem Berichte waren die erſten Sterblichen Protogonus und Aeon; (wie ſie ſein Ueberſezzer Philo nennt) der letztere erfand die Nahrung, welche von den Früchten der Bäume genommen wird. Die erſten Kinder waren Genus, und Genea, welche in Phönicien wohnten, und bey einer großen Dürre die Sonne anbeteten, welche ſie Beelſamen, das heißt auf phöniciſch, Herr des Himmels, nannten. Die Kinder von Genus und Genea waren Phos, Pur und Phlox, das heißt, Licht, Feuer und Flamme, welche zuerſt das Mittel erfanden, Feuer zu erzeugen, indem ſie einige trockne Holzſtückchen gegen einander rieben. Ihre Kinder waren Caſſius, Libanus, Antilibanus und Brathys, von einer rieſenmäßigen Länge, deren Namen den Bergen gegeben wurden, deren ſie ſich bemächtigten. Von dieſen Rieſen wurden Memrumus und Hypſuranius erzeugt; der letztere von dieſen gerieth auf die Erfindung, Hütten aus Schilf und Binſen zu verfertigen, und

 hatte

*) Dieß iſt eine bloße Muthmaßung des Biſchoffs Cumberland in ſeinen Anmerk. über den Sanchoniathon, welche nicht nur durch nichts unterſtützet, ſondern auch höchſt unwahrſcheinlich iſt.

hatte einen Bruder, genannt Uſous, den erſten Anbeter des Feuers und Windes, zu deſſen Zeiten die Weiber ſehr gottlos und wollüſtig wurden. Viele Jahre nach dieſer Geſchlechtsart kamen Agreus und Halieus, die Erfinder der Künſte zu jagen und zu fiſchen. Von dieſen wurden zween Brüder erzeugt, welche die erſten Schmiede und Arbeiter in Eiſen waren; der Name des einen iſt verloren gegangen, aber Chryſor, der andre, (welches ebenderſelbe mit dem Vulcan iſt) erfand alles Fiſcherzeug, und war der erſte, der ſich in einem kleinen Kahne auf die See wagte; weßhalben er nachgehends vergöttert ward. Aus dieſem Geſchlechte entſtanden zween Brüder, nämlich Technites, oder der Künſtler, und Geinus Avtochton, das iſt, der aus der Erde geborne Menſch. Von dieſem wurden zween Brüder erzeugt, von denen der erſte Agrus oder Feld, der andre Agrotes oder Landmann genannt ward, welchem eine Bildſäule errichtet ward, die man häufig anbetete, und ein Tempel, der in Phönicien durch einen oder etliche Ochſen umher geführt ward. Ihre Kinder waren Amynus und Magus, welche die Menſchen unterwieſen, wie ſie Dörfer anlegen, und ihre Heerden einrichten ſollten.

Dieſes, welches das zehnte Glied von Adam an war, gieng bey der Sündflut gänzlich unter; die neu entſtehende Geſchlechtsart ward zugleich weggerafft, und niemand blieb übrig, als Noah und ſeine Familie. Doch jene Götzendiener, von denen Sanchoniathon ſeine Geſchichte entlehnt hat, unterdrückten*) alle Erwöhnung der Sündflut, und gaben vor, daß die Geſchlechtslinie, in welcher ihr Götzendienſt ſich anfieng, auch noch in den ſpätern Jahrhunderten fortgedauert

* Dieſe ungegründete Muthmaßung ſchreibt ſich gleichfalls vom Cumberland her. Man vergl. die Baumgartiſche Anmerk. zur Allgem. Welthiſt. I. Th. §. 196. (153.B.)

gedauert habe. Sie führen daher ihr Geſchlechtsregiſter immer weiter mit dem **Miſor** und **Sydyc** fort, die, wie ſie vorgaben, von dem **Amynus** und **Magus** erzeugt ſeyn ſollten. Allein es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß dieſe zween Leute zu der Linie des **Noah** gehört haben, und nur dem letzten von der abgöttiſchen Familie, welche eigentlich in der Sündflut umkam, als Söhne untergeſchoben worden ſind.

Die Nachrichten von den ägyptiſchen Alterthümern, ſo wie ſie ſich in den Ueberbleibſeln **Manethons** *) befinden, ſind noch ausſchweifender, und überſchreiten die Schranken alles Glaublichen. Dieſer Verfaſſer ſchrieb ſeine Geſchichte auf Befehl des **Ptolemäus Philadelphus**, einige Zeit nach Verfertigung der alexandriniſchen Ueberſetzung. Als man die jüdiſchen Alterthümer der Welt bekannt machte, wurden die Aegypter eiferſüchtig auf die Ehre ihrer Nation, und wollten gern zeigen, daß ſie ihre Nachrichten weit höher zurückführen könnten, als **Moſes** die ſeinigen geführt hatte. **Manethon** war demnach entſchloſſen, es dahin zu vermitteln, daß die ägyptiſchen Alterthümer ſo weit rückwärts, als nur möglich, reichen möchten. **) Ohne zu erwägen, daß Aegypten anfangs in drey, und hernach in vier Herrſchaften zertheilt war, ſo daß vielmals drey bis vier Könige neben einander regierten, erwähnt er dieſe Könige, deren Namen er in ihren Urkunden verzeich-

*) Sie ſind aufbehalten in Euſeb. Chronogr. p. 6. und Syncello p. 18. 19. 53. f. ein anders in die folgenden Zeiten gehöriges Fragment beym Joſeph. c. Apion. I, 14.

**) Alles dieß ſind Muthmaßungen, welche mehr Religionseifer, als Wiſſenſchaft, verrathen. Es iſt längſt, beſonders ſeit dem des Vignoles, Chronol. de l'Hiſt. ſainte T. II. p. 651. u. f. ausgemacht, daß dieſe große Anzahl von Jahren theils bloße Tage, theils gewiſſe nach ganz richtigen Verhältniſſen combinirte und multiplicirte Cycli ſind.

net fand, nicht als Zeitverwandten, ſondern ſo, als ob einer des andern Nachfolger geweſen wäre. Verſchiedne Gelehrte, beſonders unſer Landsmann, Johann Marſcham, haben aus dieſem Grunde eine Prüfung ſeiner Nachrichten mit einigem Glücke unternommen.

Das Weſentliche des Berichts, ſo wie es ohne weitere Erklärung in dem Manethon, und andern, die ihn angezogen haben, ſteht, iſt dieſes, daß in Aegypten dreyſig Dynaſtien von Göttern herrſchten, welche aus hundertunddreyzehn Geſchlechtern beſtanden, die den Zeitraum von 36525 Jahren einnahmen; daß, als dieſer Period zu Ende war, acht Halbgötter innerhalb 217 Jahren regierten; daß nach ihnen ein Stamm von Helden folgte, funfzehn an der Zahl, deren Regierungen 443 Jahre ausmachten; daß alles dieſes noch vor der Sündflut geſchah, und nachher ſich die Regierung ihrer Könige anhub, deren erſter Menes war.

Nach der Erklärung Marſchams und Schuckfords kann dieſer Bericht gewiſſer maßen mit der Zeitrechnung Moſis in Uebereinſtimmung gebracht werden. Es wird vermuthet, daß Aegypten nicht eher als 660 Jahre vor der Sündflut von einigen der Söhne Adams, welche ſich vielleicht an der Spitze einer zahlreichen Colonie dahin begaben, bewohnt worden ſey. Die acht Halbgötter und funfzehn Helden können nicht auf einander gefolgt ſeyn, weil um dieſe Zeit dreyundzwanzig Geſchlechter beynahe drey mal ſo viel Jahre, als von der Schöpfung bis auf die Sündflut verfloſſen ſind, ausgefüllt haben würden. Um daher die ganze Reihe innerhalb des Raums von 660 Jahren, als die ihnen angewiesne Zeit, zu bringen, ſo wird angenommen, daß die acht Halbgötter Zeitverwandte, und allerſeits Söhne Adams geweſen ſind, welcher deren gewiß im Ueberfluſſe

flüſſe hatte, um die verſchiednen Theile der Welt zu bevölkern. Die Helden werden gleichfalls als Zeitverwandte betrachtet; und was die Nachrichten von den Regierungen ihrer Götter anlangt, ſo glaubt man, ſie könnten nichts anders ſeyn, als theologiſche Hirngeſpinnſte, in eine ſolche Ordnung verſetzt, die ſie für die ächteſte philoſophiſche gehalten haben. Die älteſten Götter der Aegypter, und aller andern Völker, nachdem ſie die Anbetung des wahren Gottes verlaſſen hatten, waren die Geſtirne des Himmels; und es iſt wahrſcheinlich, daß der Zeitraum, welchen ein Stern, den ſie anbeteten, bis zu gänzlicher Vollendung ſeines Umlaufs hinnahm, von ihnen die Regierung dieſes Sterns genannt worden ſey. Nun bildeten ſie ſich aber ein, daß eine völlige Revolution der Welt, da alle himmliſche Körper wieder in den Punct träten, von dem aus ſie ihren Lauf angefangen hatten, eine Zeit von 36525 Jahren ausmachte; welches gerade die Zahl der Jahre iſt, die ſie ihren ſämmtlichen Göttern zuſchreiben. *)

*) Alles dieß ſteht nicht im Manethon, ſondern im Schuckford, Connect. of the ſacred and prof. Hiſtory Book I. p. 21. ſqq. Es werden hier Manethons Verzeichniſſe mit denen verwechſelt, welche in einer alten Chronik bey den Aegyptiern enthalten waren. ſ. Syncell. Chronograph. p. 51. und auch dieſer zu folge waren die dreyſig Dynaſtien nicht der Götter allein, ſondern, außer dieſen und den Halbgöttern, zugleich noch der ägyptiſchen Fürſten aus drey verſchiednen Häuſern, welche von der ſechzehnten bis dreyſigſten Dynaſtie ausfüllen. Manethon giebt 7. Dynaſtien Götter, und 10. von Halbgöttern an, denen er zuſammen 1183. Jahre beyleget. Dieß iſt nichts weiter, als eine Combinirung zweyer Hundsſternscyclorum, jeden zu 487. Jahren, und noch drey kleiner Cyclorum, einen zu 69. und zwey zu 70. Jahren. Die Aegyptier hatten zu den bürgerlichen Jahren Mondenjahre zu 360. Tagen; innerhalb 69. bis 70.

Die Zeitrechnung von der Schöpfung an bis auf die Sündflut iſt zweifelhaft.

Selbſt die jüdiſche Zeitrechnung iſt nicht wenig zweifelhaft, wegen der verſchiednen Methoden, welchen zu folgen die Menſchen geneigt ſind. In den hebräiſchen, ſamaritaniſchen und griechiſchen Abſchriften der Bücher **Moſis** findet ſich eine beträchtliche Verſchiedenheit. Der Erzbiſchoff **Uſcher**, *) und andre Scribenten von dem größten Anſehen, haben die hebräiſche Zeitrechnung angenommen, weil zwiſchen allen hebräiſchen Abſchriften eine beſtändige Uebereinſtimmung herrſcht; **) da hingegen die ſamaritaniſchen und alexandriniſchen Handſchriften mancherley verſchiedne Lesarten zulaſſen, welches ſie alle ungewiß macht,

Jahren fiel folglich der Anfang des Jahres in alle Theile des Winters, Frühlings, Sommers und Herbſtes, mit einem Worte, in alle Jahrszeiten. Schon der Ackerbau, anderer bürgerlicher Angelegenheiten zu geſchweigen, erfoderte eine gewiſſe Richtigkeit hierunter. Die Sonnenwende wäre unſtreitig hierzu am geſchickteſten geweſen; allein ihre Bemerkung iſt mit Schwierigkeiten verbunden. Der Hundsſtern fällt in die Augen; um die Zeit der Sonnenwende ſahen ſie ihn verſchwinden, und bald darauf früh wieder vor dem Aufgange der Sonne zum Vorſchein kommen. Es ließ ſich hierauf leicht bemerken und ausrechnen, daß er in 70. Jahren allezeit wieder ebenden Monat und Tag, als zuerſt, zum Vorſchein kam, oder aufgieng. Was die aus der alten Chronik erwähnten 36,525 Jahre belangt, ſo iſt dieſe Zahl weiter nichts als der nach Einführung des Sonnenjahrs errichtete große Hundsſternscyclus von 1461. Jahren, multiplicirt mit den 25. Jahren des Mondencyclus. S. des Vignoles l. I. T. II. p. 659. ſqq. Von dieſer Summe gehen, ſelbſt nach der Chronick Angebung, 34,644 Jahre ab für die Götter, Helden ſ. f. bis an die ſechzehnte Dynaſtie, mit welcher die ſterblichen Könige anfangen.

*) in Canone chronico und in der Chronologia ſacra; ſ. beſonders c. V. VI.

**) Dieß dürfte ſich erſt bey einer genauern kritiſchen Vergleichung der Handſchriften künftig zeigen.

macht, weil es beynahe unmöglich iſt, die wahre Lesart von den Fehlern der Abſchreiber zu unterſcheiden. Die Bemühungen, die verſchiednen Rechnungen zu vergleichen, ſind fruchtlos geweſen; wir wollen daher bloß anmerken, daß die Sündflut nach der ſamariſchen Abſchrift in 1307. Jahre der Welt, nach der alexandriniſchen, im 2262. Jahre, nach der hebräiſchen Berechnung aber im 1656. Jahre nach der Schöpfung, erfolgt ſey; wie dieſes leztere aus folgendem Entwurfe erhellen wird, nach welchem Noah im 1056. Jahre der Welt geboren ward, und im 600. Jahre ſeines Lebens die Arche betrat.

	ward geboren im Jahre der Welt	erhielt ſeinen Sohn, im Jahre ſeines Lebens	lebte, nach ſeines Sohns Geburt, ſo viele Jahre	lebte in allem ſo viele Jahre	verſtarb im Jahre der Welt
Adam = = =	1	130	800	930	930
Seth = =	130	105	807	912	1042
Enos = = =	235	90	815	905	1140
Kainan = =	325	70	840	910	1235
Mahalaleel = =	395	65	830	895	1290
Jared = = =	460	162	800	962	1422
Enoch = =	622	65	300	365	987
Methuſelah = =	687	187	782	969	1656
Lamech = =	874	182	595	777	1651
Noah = = =	1056	500	—	—	—

Wer

Wer gern dieſe Materie weitläuftig ausgeführt ſehen will, der kann des Capellus chronologia ſacra, oder des gelehrten D. Schuckfords connection of the ſacred and profane Hiſtory zu Rathe ziehen.

Der Zuſtand der Welt vor der Sündflut.

Der Zuſtand der Welt vor der Sündflut ſcheint von dem gegenwärtigen überaus verſchieden geweſen zu ſeyn. Die Erde war damals, aller Wahrſcheinlichkeit nach, mit einer weit gröſſern Anzahl von Einwohnern beſetzt, als ſie itzt entweder wirklich in ſich hält, oder vielleicht auch nur in ſich zu halten fähig wäre. Da die Menſchen damals zehnfach länger lebten, als itzt, müſſen ſie ſich folglich auch um zehnmal früher verdoppelt haben; denn ſie fiengen eben ſo zeitig an Kinder zu zeugen, und hörten, nach Proportion, eben ſo ſpäte auf, als die Menſchen itzt pflegen; und die Geburten ſcheinen eben ſo geſchwind auf einander gefolgt zu ſeyn, als ſie itzt folgen; ſo daß dieſelben Geſchlechtsalter, welche bey uns auf einander folgen, damals gleichzeitige geweſen ſeyn würden. Die, welche die unermeßliche Anzahl der Menſchen vor der Sündflut berechnet haben, nehmen, nach einem mäſſigen Maaßſtabe, an, daß damals in der Welt vor der Sündflut wenigſtens 1,000,000 Millionen Seelen geweſen ſind. Zu Ernährung einer ſo ungeheuern Anzahl von Einwohnern (ohne die Thiere, welche vermuthlich im Verhältniſſe eben ſo zahlreich waren) muß die Erde vor dieſer Verwüſtung nothwendig weit fruchtbarer als ſeitdem geweſen ſeyn; wiewohl ſie noch immer damals, in Vergleichung ihrer urſprünglichen Fruchtbarkeit vor dem Falle, unfruchtbar war.

Das lange Leben der Menſchen vor der Sündflut.

Unter allen den ſeltſamen Dingen, die innerhalb dieſes Zeitraums vorkommen, findet ſich nichts, das ſo ſehr einem Wunder ähnlich ſähe, als das lange Leben jener erſten Bewohner der Erde; und kein Umſtand kann uns ſo ſehr befremden, als die Ungleichheit zwiſchen ihrem und unſerm Lebensalter. Nur wenige

wenige gelangen itzt zu achtzig bis hundert Jahren; da hingegen, vermöge des vereinigten Zeugniſſes heiliger und weltlicher Scribenten, die Menſchen vor der Sündflut häufig einem Alter von tauſend Jahren nahe kamen. Einigen ſcheint es unglaublich, daß iemals der Bau menſchlicher Glieder eine ſo lange Zeit ausgehalten haben ſollte; ſie nehmen daher die vom Moſes erwähnten Jahre bloß für Mondenjahre, welche ungefähr aus dreyſig Tagen beſtünden; allein dieſe Vorausſetzung iſt voller Ungereimtheit. Das Leben der Menſchen vor der Sündflut wird dadurch viel kürzer gemacht, als unſer eignes; der Zeitraum zwiſchen der Schöpfung und der Sündflut würde ſich alsdenn noch nicht auf 130 Jahre erſtreckt haben; und Leute, die nur ſechs Jahre alt wären, müßten damals ſchon Kinder gezeugt haben. Es iſt demnach offenbar, daß die vom Moſes gedachten Jahre Sonnenjahre, und völlig von ebenderſelben Länge geweſen ſind, als die, nach welchen wir itzt rechnen.

Verſchiedne davon angeführte Urſachen.

Der Urſachen dieſes langen Lebens werden verſchiedne angegeben. Einige ſuchen ſie in ihrer Nüchternheit und dem Einfachen ihrer Diät; welches beydes zwar vortreffliche Mittel ſind, die Natur zu unterſtützen, aber doch zu Erklärung des weiten Unterſchieds, von dem wir itzt reden, nicht hinreichen können. Andere leiten es aus der Vortrefflichkeit ihrer Früchte, Kräuter und Pflanzen, und ihrer Enthaltung von Fleiſchſpeiſen her. Doch ein gelehrter Arzt*) hat die entgegengeſetzte Meynung behauptet, und ſchreibt ihr langes Leben dem Genuſſe des rohen Fleiſches zu, deſſen nahrhafteſte Theile bey dem Kochen verloren gehen. Einige glauben, die Stärke ihrer ſtaminum, oder ihres Grundſtoffs, ſey die Urſache ihres langen Lebens geweſen; allein die Söhne Noah, welche

*) Beuerouicius theſaur. ſanitatis lib. III. vbi de vitae termino.

welche alle die Stärke einer Leibesbeſchaffenheit hatten, ſo wie ſie vor der Sündflut war, erreichten bey weitem nicht das Lebensziel ihrer Vorfahren. Der ſinnreiche D. Burnet *) hat demnach vermuthet, die vornehmſte Urſache dieſes langen Lebens wäre die heilſame Beſchaffenheit der Luft vor der Sündflut, und die ungeſtörte Ruhe der Atmoſphäre geweſen, welche letztere nach der Sündflut ſchädlich und ſtürmiſch geworden wäre, und eine unregelmäßige Abwechslung der Witterungen erzeugt hätte, welche nach und nach den Bau der menſchlichen Glieder untergraben hätten, bis daß zuletzt unſer Leben, noch vor den Zeiten Davids, nach der gewöhnlichen Länge, welche ſeitdem beſtändig fortgedauert hat, feſtgeſetzt worden ſey.

Die Religion der Menſchen vor der Sündflut.

Es würde ſehr unterhaltend ſeyn, wenn man von der Religion, der Staatsklugheit, den Künſten und Wiſſenſchaften der Menſchen vor der Sündflut eine Abbildung haben könnte; allein wir können von denſelben bloß einige wenige Muthmaßungen vorbringen. Was ihre gottesdienſtlichen Gebräuche anlangt, ſo brachten ſie ſehr zeitig Opfer, vermuthlich einem göttlichen Gebote zu folge. Sie hatten eine göttliche Verheißung von dem geſegneten Samen; und Adam war unter ihnen 900 Jahre gegenwärtig, um ſie in allem zu unterrichten, was er nur von der Schöpfung der Welt wußte. Der Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen Thieren war eine andre göttliche Vorſchrift unter dieſer Haushaltung; weil Gott den Noah darauf als auf eine bekannte Sache verwies. Obgleich in Anſehung der menſchlichen Speiſe dieſer Unterſchied vor dem moſaiſchen Geſetze nicht ſtatt fand, ſo wurden doch gleich vom Anfange an einige Thiere für tüchtig, und andre für untüchtig zu Opfern gehalten.

Von

*) Theory of the Earth b. II. ch. 4.

Von ihrer Staatsklugheit und bürgerlichen Verfaſſung geſchieht nicht die mindeſte Erwähnung. Vermuthlich ward die patriarchaliſche Art von Herrſchaft bey ſeite geſetzt, als Tyranney und Unterdrückung die Oberhand gewannen. Es ſollte ſcheinen, daß ihrer Gemeinden oder bürgerlichen Geſellſchaften nur wenige geweſen wären, die aber aus einer weit gröſſern Anzahl Menſchen beſtanden hätten, als irgendeine, die nach der Sündflut errichtet worden iſt. Nach der Vereinigung der beyden großen Familien Seths und Kains, iſt es wahrſcheinlich, daß kaum irgendein Unterſchied bürgerlicher Geſellſchaften übrig blieb, ſondern alle Menſchen nur ein einziges großes Volk ausmachten, *) das in verſchiedne unordentliche Rotten abgetheilt war, und in einer Art von Anarchie lebte, welche vermuthlich vieles zu der allgemeinen Verderbniß beytrug, weil ſie, allem Anſehen nach, ſich bloß einer einzigen gemeinſchaftlichen Sprache bedienten. Vornehmlich aus dieſem Grunde ſcheint in der Folge eine Mehrheit der Sprachen wunderthätiger weiſe eingeführt worden zu ſeyn, um die Menſchen in verſchiedne Geſellſchaften zu theilen, und dadurch in Zukunft eine ſo allgemeine Verſchlimmerung zu verhüten.

Ihre politiſche Verfaſſung.

Welchen Fortgang ſie in der Gelehrſamkeit oder in den Künſten gehabt haben, das iſt ſehr ungewiß. Sie ſcheinen vielmehr ihre Zeit mit Schwelgerey und Unzucht hingebracht zu haben, wozu ſie die überflüſſige Fruchtbarkeit der erſtern Erde einlud, als mit Entdeckungen, oder Verbeſſerung ihrer Verſtandskräfte. Es iſt ſogar zweifelhaft, ob die Buchſtaben vor der Sündflut bekannt geweſen ſind; und die Bücher, welche man dem Adam, Seth oder Enoch zuſchreibt, ſind zu grobe Erdichtungen, als

Ihre Künſte und Wiſſenſchaften.

*) Man vergißt hier, daß die Menſchen kurz vorher zu Millionen von Millionen ſich ſollten vermehrt haben.

als daß ſie einige Betrachtung verdienen ſollten. Die Muſik, und die Kunſt Metalle zu bearbeiten, ſcheinen bloß in der ſiebenten Geſchlechtsart Kains erfunden worden zu ſeyn; man muß iedoch geſtehen, daß die Erfinder der Künſte, da ſie nicht durch ein kurzes Leben eingeſchränkt waren, Zeit genug hatten, eine Sache zur Vollkommenheit zu bringen.

Das zweyte Hauptſtück.

Von der Sündflut.

Erzählung der Sündflut.

Indem die ruchloſen Leute vor der Sündflut in aller Sicherheit und Sinnlichkeit lebten, wurden ſie plötzlich durch eine unermeßliche Waſſerflut ausgerottet, welche ſich über die Fläche der ganzen Erde verbreitete, und die Gipfel der höchſten Berge verdeckte. Dieſe Waſſerflut fieng ſich gegen das Ende des Octobers an; da die Brunnen der großen Tiefen aufbrachen, und ein Regen auf ungewöhnliche Art herabgeſchüttet ward, welcher vierzig Tage und vierzig Nächte hindurch anhielt. Jedes lebende Geſchöpf auf der Fläche der Erde kam um; bloß den Noah und diejenigen ausgenommen, die mit ihm in der Arche waren. Nachdem die Waſſer verſchiedne Monate auf der Erde geſtanden hatten, fiengen ſie an ſich zu vermindern; ein großer Theil derſelben verdünſtete durch einen trocknenden Wind, und ein andrer Theil verfloß in die Kanäle und Hölen innerhalb der Erde. Als das Waſſer gänzlich abgefloſſen war, kam die Erde wieder in derjenigen Geſtalt zum Vorſcheine, worinne wir ſie itzt ſehen; und aus den wenigen Ueberbleibſeln, welche in der Arche erhalten wurden, ward das gegenwärtige Geſchlecht der Menſchen und Thiere fortgepflanzt.

Dieſer

Heydniſche Zeugniſſe von derſelben.

Dieſer ſehr erſtaunliche Vorfall wird durch die zuſammentreffenden Zeugniſſe verſchiedner der älteſten Schriftſteller und Völker beſtätigt. Die Amerikaner ſollen in ihrem Lande davon ſprechen. Es ſoll auch davon unter den Chineſern, den Indianern und Perſianern, eine Sage vorhanden ſeyn. Die Aegypter, und wie wir bereits erwähnt haben, auch die Chaldäer wußten davon. Was noch merkwürdiger iſt, ſo hat iedes dieſer Völker von der Herſtellung des menſchlichen Geſchlechts ein Märchen zu erzählen; welches ein Beweis iſt, daß ſie geglaubt haben, das menſchliche Geſchlecht wäre durch die Sündflut ausgerottet worden.

[illegible] ge[illegible] betr[illegible]

Zwar haben einige, wegen der Schwierigkeiten, die bey dem moſaiſchen Berichte vorkommen, ſich eingebildet, des **Noah** Sündflut wäre nicht allgemein geweſen, ſondern habe ſich bloß auf gewiſſe Völker erſtreckt, und ſey auf Judäa und die umliegenden Gegenden, oder höchſtens auf das feſte Land von Aſien, eingeſchränkt geweſen. Sie glauben, bloß ein geringer Theil der urſprünglichen Erde wäre von den Menſchen bewohnt worden; es würde daher genug geweſen ſeyn, wenn bloß ein Theil derſelben überſchwemmt worden wäre; und nehmen an, daß es dennoch nöthig geweſen ſey, einige davon in der Arche zu retten. Sie ſind ſelbſt ſo weit gegangen, daß ſie ſich bemühten zu erweiſen, **Kains** Nachkommenſchaft hätte die Sündflut überlebt, und die Amerikaner und Indianer ſtammten von derſelben ab.

Doch die Schrift ſagt uns ausdrücklich, daß alle **die hohen Hügel unter dem Himmel bedeckt waren, und alles Fleiſch ſtarb, das ſich nur auf der Erde regte.** Zudem, wenn die Sündflut nicht allgemein war, hätte es keiner Arche bedurft, da ja **Noah** und ſeine Familie, und die Thiere ebenfalls, ſich nur in ein anders Land begeben durften. Wir

haben auch bereits gezeigt, daß die Anzahl der Menſchen vor der Sündflut derjenigen weit überlegen war, welche die itzige Erde vielleicht zu erhalten vermögend iſt; und durch die ganze Erde giebt es ſtarke Beweiſe einer allgemeinen Verwüſtung, die durch Waſſer erfolgt iſt. Muſchelſchalen und Geribbe von Seefiſchen werden auf den höchſten Bergen gefunden. Thierarten, welche aus Amerika gebürtig ſind, werden in Irland vergraben gefunden; Krokodille, welche im Nile erzeugt werden, findet man mitten in Deutſchland; und die Geribbe von Elephanten mitten in England.

Wie ſie hervorgebracht ward.

Die Menge von Waſſer, welche erfordert ward, die ganze Erde in der Höhe zu überfließen, deren Moſes gedenkt, iſt ſo unermeßlich, daß man es insgemein für überaus ſchwer, wo nicht gar für unmöglich gehalten hat, zu ſagen, woher ſie entſtanden, oder wohin ſie gekommen ſey. Burnet *) hat ausgerechnet, daß zu Bewirkung einer ſolchen Ueberſchwemmung acht Weltmeere erfordert werden würden; aber der Meynung Keils **) zu folge, würden, nach der niedrigſten Berechnung, zweyundzwanzig Weltmeere erfordert. Aller der Vorrath zu Aufbringung des Waſſers, deſſen Moſes gedenkt, wird unter den **Brunnen der großen Tiefe**, und den **Fenſtern des Himmels** begriffen. Unter der großen Tiefe verſtehen einige das Weltmeer; andre aber, mit beſſerm Rechte, einen unterirdiſchen Abgrund, oder einen großen Waſſerſchatz, der, nach Burnets und andrer Naturkündiger Vermuthung, ſeit der Schöpfung, da Gott die Waſſer von dem trocknen Lande ſchied, in den Eingeweiden der Erde enthalten worden ſeyn ſoll. Aber ſelbſt dieſer innere Abgrund, nebſt dem dazu gerechneten Regen, wird noch von einigen für unzulänglich

*) Theory of the Earth Book I. ch. 2.

**) Examination of Burnet's Theory p. 167.

länglich geachtet. Den Beobachtungen zu folge, die man wegen der Menge Waſſers angeſtellt hat, das bey dem Regen niederfällt, konnte der Regen bey der Sündflut kein einziges, ja kein halbes Weltmeer ausmachen. Man hat daher geſagt, wenn die Sündflut bloß durch Regen verurſacht worden ſeyn ſollte, ſo würde es nicht vierzig Tage, ſondern vierzig Jahre hindurch haben regnen müſſen. Einige haben es daher für das dienlichſte gehalten, zu der Allmacht Gottes gänzlich ihre Zuflucht zu nehmen, und zu ſagen, Gott habe die Waſſer ausdrücklich erſchaffen, um die Ueberſchwemmung hervorzubringen, und nachgehends wiederum vernichtet, als die Sündflut aufhören ſollte. Moſes giebt ganz deutlich von der Sündflut natürliche Urſachen an, einen vierzigtägigen Regen, und den Aufbruch des Abgrunds; und der heilige Petrus *) hat gleichfalls keinen andern Grund hinzugeſetzt, als die natürliche Beſchaffenheit der Welt. Keiner von beyden gedenkt mit einem Worte einer neuen Schöpfung des Waſſers. Einige denken auf ſehr ungereimte Art, die Luft ſey in Waſſer verwandelt worden; allein die Verdickung der ganzen Atmoſphäre würde das Waſſer bloß um zweyunddreyſig Fuß erhöht haben. Andre glauben, die See und der Regen wären verdünnt worden; wenn ſie aber funfzehenmal dünner waren, als in ihrem natürlichen Zuſtande, welches nothwendig zu der vorgeſetzten Abſicht erfordert ward, ſo läßt ſich nicht begreifen, wie ſie einen Menſchen oder ein Thier ertränken, die Fiſche beym Leben erhalten, oder die Arche tragen konnten. Andre **) haben ſich eingebildet, die Erde wäre durch das Waſſer bis zu einer großen Tiefe zerſchmelzt worden, und habe darinne geſchwommen, wodurch denn ſein Umfang

*) 2. Petr. II, 5.
**) Woodward's Eſſay toward's a natural Hiſtory of the Earth p. 73. ſqq.

vermehrt worden wäre; wenn aber nicht auch die Berge zerfallen und abgeſchwemmt worden ſind, ſo konnten ſie immer noch über eine ſolche Sündflut vorragen. Einige meynen, der Mittelpunkt der Erde wäre verändert, und unſerm feſten Lande näher gebracht worden; ſo daß durch den Druck des atlantiſchen und ſtillen Meers der unterirdiſche Abgrund wäre hervorgetrieben worden, und ſeine Gewäſſer alsdenn unſre ganze Halbkugel bedeckt haben müßten. Als die Erde wieder zu ihrem alten Mittelpunkte ſich geſetzt hätte, müßten auch dieſe Waſſer in ihre vorigen Behältniſſe zurückgetreten ſeyn. Ray *) billigt gewiſſermaßen dieſe Hypotheſe; glaubt aber doch, die Oberfläche des Weltmeers könnte durch irgendeine natürliche uns unbekannte Urſache eingedrückt worden ſeyn, ſo daß ſie den Aufbruch des Abgrundes veranlaßt hätte.

Burnets Theorie von der Sündflut.

D. Burnet **) ſtellt ſich in ſeiner Theorie der Erde vor, der Erdboden vor der Sündflut wäre von einer glatten und ebnen Oberfläche geweſen, ohne Berge und ohne See; das Waſſer aber, welches zu demſelben gehörte, wäre gänzlich unter der obern Rinde der Erde, welche ringsherum eine erſtaunlich große gewölbte Bedeckung gebildet hätte, eingeſchloſſen geweſen. Dieſe obere Rinde wäre, vermöge der fortdauernden Hitze der Sonne, verſchiedne Jahrhunderte hindurch, ohne einigen Nachlaß bey Abwechslung der Jahrszeiten, ausgetrocknet geworden, und in viele Spalten zerborſten, ſo daß die Sonnenſtralen bis hinab in den innerſten Abgrund gedrungen wären, und die Waſſer verdünnt hätten, welche denn, vermöge dieſer Ausdehnung, zuletzt die Oberfläche der Erde durchbrochen hätten. Da alſo der Bau der Erde

*) Three phyſico-theological Diſcourſes p. 165. 177. ſqq.
**) Theory of the Earth. B. I. ch. 6.

Erde in Stücke brach, ſo fielen die großen Stücken oder Drümmern, worein ſie zertheilt wurde, herab in den Abgrund, einige in dieſer, andre in einer andern Stellung. Solchergeſtalt ward die alte Welt durch einen einzigen Stoß zerdrümmert, und aus ihren Ruinen entſtand eine neue, welche wir itzt bewohnen, welche in Meer und Land abgetheilt, und mit Inſeln, Bergen und Hügeln verſehen iſt; der größte Theil des vormaligen Abgrundes macht nun unſer gegenwärtiges Weltmeer aus, das übrige aber füllte die Hölungen der Erde an.

Doch D. Keil hat gezeigt, *) daß dieſe Vorausſetzung vielen Einwürfen unterworfen iſt. Es ſcheint ſchwer zu begreifen, wie die Sonnenhitze ſo heftig ſeyn konnte, um große Ritzen in der Erde zu verurſachen, geſetzt auch, daß ſich dieſe in einem ſenkrechten Stande gegen die Sonne befunden hätte, und daß keine Abwechslung von Jahrszeiten geweſen wäre; oder wie die Waſſer, geſetzt daß ihre Verdünnung möglich ſey, hinlängliche Stärke haben ſollten, ein Gewölbe von einer dichten Materie, das über ihnen lag, und einige hundert Meilen dicke war, zu durchbrechen. Dieſe Erklärung ſcheint ferner nicht wohl zu der moſaiſchen Erzählung zu ſtimmen, welche von einem ſtufenweiſen Steigen und Fallen, und einer langen Fortdauer der Waſſerflut redet, nicht aber von einem ſolchen plötzlichen Stoße, und einer ſolchen krampfartigen Bewegung in der Natur, bey welcher, ohne unmittelbare göttliche Einwirkung, die Arche unmöglich erhalten werden konnte.

Whiſtons Theorie der Sündflut.

Nach der Theorie des gelehrten Whiſtons **) war die Sündflut der großen Annäherung eines Kometen zuzuſchreiben, der, bey ſeinem Laufe gegen die Sonne, die Erde, eine beträchtliche Zeit hindurch, in

*) in angeführter examination.

**) A new Theory of the Earth. Book IV. chap. 4.

in ſeinen Schweif und ſeine Atmoſphäre verwickelt hielt. Vermöge der anziehenden Kraft, glaubt er, habe er eine unermeßliche Flut in der See erregt, und die innerlichen Waſſer genöthigt, ſich mit Gewalt einen Weg durch die Erde hervor zu bahnen. Dieſe Waſſer, nebſt der großen wäſſerigen Atmoſphäre des Kometen, welche von der Erde aufgefangen ward, ſcheinen ihm hinreichend zu ſeyn, eine Ueberſchwemmung zu erregen, welche eine ſenkrechte Höhe von drey Meilen hätte; und eine ſolche würde wirklich die höchſten Berge überſteigen. Der größte Theil der Waſſer ſenkte ſich nachgehends, ſeiner Meynung nach, durch die Spalten und Riſſe, welche der Ausbruch des Abgrunds in der Erde gemacht hatte; und ein andrer Theil davon machte das große Weltmeer aus, weil vor der Sündflut bloß kleine Seen und Gewäſſer vorhanden waren.

Auch wider dieſe Theorie hat man Einwendungen gemacht. Es giebt inzwiſchen verſchiedne wunderbare Zufälle, welche es in der That glaublich machen, daß um die Zeit, da ſich die Sündflut anfieng, wirklich ein Komet der Erde nahe gekommen, und bey ihr vorbey gegangen ſey. Nach des Plinius *) Berichte erſchien ein Komet unter der Regierung Typhons, das iſt, bey der Sündflut; und viele andre Schriftſteller, welche Hevelius in ſeiner Cometographia **) anführet, bezeugen ebendaſſelbe. Gleichwohl hat man es für etwas ſeltſam gehalten, daß das Aufſchwellen des Abgrunds die gehörigen Riſſe in der Erde ſollte gemacht haben können, ohne ihren ganzen Bau zu beſchädigen. Die Erklärung, wie das Waſſer von der Oberfläche der Erde abgeleitet worden ſey, hat man gleichfalls für unzulänglich gehalten. Doch der größte Einwurf von allen iſt, daß es noch bey weitem nicht ausgemacht iſt, ob die Atmoſphäre eines Kometen

*) lib. II, 25. **) lib. XII. p. 194.

meten ein wäßriger Körper ſey, oder nicht. Die Beobachtungen der aufmerkſamſten Naturforſcher machen es ſehr wahrſcheinlich, daß der Kreis um den Körper eines Kometen nichts anders ſey, als eine ſich kräuſelnde und windende Rundung von Rauch, welche, indem ſie von allen Gegenden des Kometen her bis zu einer beſtimmten Höhe aufſteigt, ſich nach der der Sonne entgegengeſetzten Seite zieht, und einen Schweif bildet. Wenn dieſe Meynung richtig ſeyn ſollte, ſo müßte die Erde, beym Durchgange durch die Atmoſphäre eines Kometen, in größrer Gefahr der Verbrennung, als der Ueberſchwemmung, geweſen ſeyn.

Die Sündflut ward wunderthätiger weiſe hervorgebracht.

Bey allem dem ſcheint es nothwendig, ſich bey dieſem Vorfalle auf den göttlichen Beyſtand zu beziehen. Denn obgleich die Waſſer, welche die Erde bey der Schöpfung bedeckten, hinreichend ſeyn konnten, ſie wieder vom neuen zu bedecken, ſo läßt ſich doch nicht begreifen, wie dieſes durch bloß natürliche Mittel ſollte erfolgt ſeyn. Mann kann leicht annehmen, daß der unterirdiſche Abgrund, auf welchen in vielen Stellen der Schrift verwieſen wird, mehr Waſſer in ſich halte, als zu einer völligen Ueberſchwemmung hinlänglich iſt. Da ſich aber keine natürliche Urſache angeben läßt, wie es von da über die Oberfläche herauf habe kommen können, ſo kann man, ohne ſich wider die Weltweisheit zu vergehen, dieſe Wirkung der göttlichen Macht zuſchreiben. Wir können auch anmerken, daß **Moſes**, ob er gleich zwo natürlicher Urſachen Erwähnung thut, dennoch Gott alſo vorſtellt, als ob er über dieſelben die Aufſicht führte, und eigentlich das ganze Werk ſich ſelbſt in dieſen Worten zurechnete: **Siehe ich, ſelbſt ich, bringe eine Waſſerflut über die Erde.**

Von der Arche.

Nachdem wir alſo die wirkenden Urſachen der Sündflut unterſucht haben, wollen wir nunmehr die

Arche betrachten, durch welche Noah nebſt ſeiner Familie von dem Untergange darinne errettet ward.

Ihre Größe und Geſtalt.

Man kann nicht anders als vermuthen, wenn es auch Moſes nicht geſagt hätte, daß ein alſo beſchaffnes Schiff, und das zu dem beſtimmten Gebrauche tüchtig war, nothwendig von mehr als menſchlicher Erfindung, und auf Anweiſung Gottes ſelbſt gebaut ſeyn müſſe. Die Länge deſſelben war dreyhundert, die Breite funfzig, und die Höhe dreyſig Ellen; welches aber das genaue Maaß der hier gedachten Ellen geweſen ſey, darüber wird noch geſtritten. Origenes *) und der heilige Auguſtin, **) welche beſorgten, daß außerdem die Arche zu wenig Raum haben möchte, haben angenommen, daß Moſes eine geometriſche Elle meynte, welche ungefähr ſechs gemeine enthält.

Die allgemeine Meynung der Gelehrten iſt, daß es bloß gemeine Ellen waren, deren eine, ob man wohl ehedem glaubte, ſie ſey gleich achtzehn von unſern Zollen, nunmehr nach iedermanns Geſtändniſſe 21, 888 Zolle enthält. Nach dieſem Maaße muß alſo die Arche 547. 2 engliſche Fuß lang, 91. 2 breit, und 54. 72 hoch, und dem innern Gehalte nach 2, 730, 781. 9 Fuß geweſen ſeyn; beynahe das doppelte Theil von allem dem, was ſie nach der geringern Berechnung ſeyn würde. Ihre Form war ein längliches Viereck, mit einem flachen Boden und einem abhängigen Dache, das in der Mitte um eine Elle erhöht war. Aber aus der kurzen Beſchreibung Moſis darf man nicht ſchließen, daß keine von denen in Schiffen gewöhnlichen Erfindungen darinne angebracht worden ſey; denn ſelbſt unſre größten Schiffe werden zuweilen bloß nach ihrer Länge, Breite und Tiefe

*) Homil. II. in Geneſ. T. II. Opp. p. 62.
**) de civ. Dei XV, 27.

Tiefe beſchrieben. *) Sie beſtand aus drey Stockwerken, deren iedes, wenn man die Dicke des Bodens abrechnet, ungefähr 18 Fuß hoch ſeyn mochte. Obgleich die beſondre Bauart der Fenſter nicht erwähnt iſt, ſo war doch unſtreitig das Schiff alſo eingerichtet, daß Luft und Licht an allen Seiten Zugang fanden.

Daß der Raum in der Arche überflüßig hinlänglich war, den **Noah**, ſeine Familie, die Thiere, und allen für ſie nöthigen Vorrath, in ſich zu halten, das erhellt aus den geometriſchen Rechnungen der Gelehrten, welche gleichwohl insgemein die Länge der Elle nur zu achtzehn Zollen angenommen haben. Nach dem **Buteo** **) konnten alle Thiere, die in der Arche enthalten waren, nicht dem Umfange von 500 Pferden gleich ſeyn. **Heidegger**, ***) nach dem **Temporarius**, macht ſie 400 Ochſen gleich. **Wilkins**, und nach ihm **Wells**, haben beyde weitläuftig von dem Maaße und Raume der Arche gehandelt; und ein neuerer ungenannter Schriftſteller vergleicht ſie mit unſern heutigen Schiffen, und vermuthet, ſie ſey gröſſer geweſen, als vierzig Schiffe, deren iedes tau-

*) Gegen das Ende des letzten Jahrhunderts ließ ein holländiſcher Kaufmann, Peter Janſen, ein Schiff für ſich bauen, 120 Fuß lang, 20 Fuß breit und 12 Fuß tief; nach den Ebenmaaßen der Arche des Noah. Da er ſeines Glaubens ein Mennoniſt war, ſo ward er, indem man an ſeinem Schiffe baute, verlacht. Nachgehends aber fand man, daß Schiffe von dieſer Art in Friedenszeiten überaus beqvem zur Handelſchaft wären, weil ſie ein Drittheil mehr in ſich faßten, ohne iedoch mehrere Hände zu erfordern, und weit geſchwinder giengen, als irgendein Fahrzeug, das man vorher gebaut hatte. (Parker's) Bibliotheca Biblica. Vol. I. p. 235. D. Verf.

**) in Criticis ſacris T. I. Tract. ſuff. p. 36.

***) Hiſt. ſacra Patriarcharum diſſ. XVII. ex Temporarii chronolog. demonſtrat. lib. I. p. 32.

ſend Tonnen hält. *) Es ſcheint daher ſchwerer zu ſeyn, eine gehörige Anzahl und Größe der nothwendigen Dinge zu finden, welche dem Raume der Arche angemeſſen wäre, als genugſamen Raum zu beqvemen Behältniſſen für ſie aufzuſuchen.

Man hat gezweifelt, wie die unbekannten Arten von Schlangen in Braſilien, die dünnbäuchichten Geſchöpfe aus Indien, und alle die verſchiednen Arten von Thieren in den Inſeln und dem feſten Lande von Amerika, entweder in die Arche gebracht werden, oder aus derſelben in dieſe entfernten Länder hätten kommen können. Man antwortet darauf, daß dieſe Thiere ſich vielleicht vor der Sündflut in denjenigen Gegenden von Aſien befinden konnten, in welchen **Noah** die Arche erbauete; wie aber ſie ſowohl, als die Menſchen nach der Sündflut, den Weg nach Amerika gefunden haben, darinne müſſen wir unſre Unwiſſenheit bekennen.

Die Materialien derſelben.

Das Holz, aus dem die Arche gebaut wurde, nennt **Moſes Gopherholz.** Da aber dieſes Wort **Gopher** niemals wieder in dem heiligen Texte vorkömmt, ſo wird über ſeinen wahren Verſtand geſtritten. Einige überſetzen es die Fichte, andre die Zeder, noch andre den Buchsbaum, und die Indianer machen daraus den indiſchen Ahornbaum. Man vermuthet nunmehr insgemein, es ſey die Cypreſſe geweſen, welche der Fäulung nicht unterworfen, ſehr dienlich zum Schiffbaue iſt, und in der Nachbarſchaft Babylons in großem Ueberfluſſe wächst. Um dieſes Holz vor dem Aufſpringen zu verwahren, erhielt **Noah** Befehl, es von innen und außen mit Pech zu über=

*) Wilkins's Eſſay towards a real character and a philoſophical Language P. II. ch. 5. §. 6. Wells's hiſtorical Geography of the O. T. Vol. I. ch. 2. Journal des Savans Janv. 1712. Pool (Poli) Synopſis Critic. T. I. p. 77.

überziehen. Dieſes pechartige Weſen wird gemeiniglich für Harz von ebenderſelben Art gehalten, als dasjenige war, deſſen man ſich bey dem Baue des Thurms zu Babel bediente; welches nicht von der Sonnenhitze, ſondern bloß durch Feuer ſchmilzt. Die Arche ward vermuthlich in der Gegend von Babylon, nicht weit von dem Gebirge Ararat, auf dem ſie nachgehends ruhte, erbaut.

Die Zeit ihres Baues.

Wie lange Noah mit Erbauung der Arche zugebracht habe, darüber ſind ebenfalls Muthmaßungen angeſtellt worden. Einige ſchließen aus den Worten des heiligen Petrus: die Langmuth Gottes wartete, indem die Arche zubereitet ward, daß Noah die ganze Zeit dieſer Langmuth, nämlich hundertundzwanzig Jahre, damit zugebracht habe. Andre halten die Zeit für viel kürzer; weil eben damals, da Noah angewieſen ward, die Arche zu bauen, er auch Befehl erhielt, ſeine Frau und ſeine Söhne nebſt ihren Weibern mit darein aufzunehmen. Nun war er aber fünfhundert Jahre alt, ehe ſie geboren wurden; vermuthlich alſo war er um funfzig Jahre älter, ehe ſie ſich verheiratheten.

Noah begiebt ſich in die Arche.

Sieben Tage vor dem Einbruche der Sündflut gieng Noah, mit ſeiner Frau, ſeinen vier Söhnen, und ihren Weibern, in die Arche; und nahm zugleich mit ſich, der göttlichen Anweiſung zu folge, alle Arten von Thieren und Vögeln, und alles was nur auf der Erde kriecht, hinein; von den unreinen bloß ein Paar, von den reinen ſieben Paare. Nachdem ſie hundertundfunfzig Tage auf dem Waſſer geſchwommen waren, ruhte die Arche auf dem Gebirge Ararat, gegen den Anfang des Aprils.

Abnahme des Waſſers.

Am erſten Tage des zehnten Monats, oder gegen die Mitte des Junius, kamen die Spitzen der benachbarten Berge zum Vorſcheine. Vierzig Tage darauf trug Noah Verlangen, zu erfahren, ob das Waſſer fortführe abzunehmen,

Noah geht aus der Arche.

und ließ einen Raben aus der Arche fliegen; welchen Vogel er, wie man vermuthet, in der Meynung gewählt haben ſoll, der Geruch der todten Körper würde ihn anlocken, etwas weit zu fliegen. Da ihm der Rabe keine genügliche Nachricht verſchaffte, ſondern hin und her flog, bis daß die Erde trocken war, ſo ließ Noah bald darauf eine Taube ausfliegen; welches er, dem Bochart zu folge, ihrer zahmen Natur wegen that, weil ſie weit fliegt, ihr Futter auf dem Boden ſucht, und aus der größten Weite zu ihrem Neſte zurück kömmt. Die Taube ward zu drey verſchiednen malen ausgeſchickt. Das erſte mal fand ſie keinen trocknen Platz, auf dem ſie ruhen konnte; und kam alſo bald zurück. Das zweyte mal, welches ſieben Tage darauf war, kam ſie gegen Abend wieder, und trug in dem Schnabel ein abgebrochnes Oelblat; daraus man vielleicht ſchließen konnte, daß die Pflanzen nicht gänzlich vernichtet waren, und daß die niedrigen Hügel, auf denen der Oelbaum wächst, zum Vorſcheine zu kommen begonnten. Sieben Tage darauf, als die Taube zum dritten male ausgeſchickt ward, kam ſie nicht wieder. Gegen den zwanzigſten September war die Oberfläche des niedrigen Grundes trocken; dem ungeachtet blieb Noah noch immer einige Zeit in der Arche. Endlich begab er ſich, nach Gottes Befehl, gegen die Mitte des Novembers, *) mit ſeiner Frau, ſeinen Söhnen und ihren Weibern, und allen Geſchöpfen, die bey ihm waren, heraus; nach-

*) Das Verhältniß dieſer Monate iſt noch nicht erwieſen. Man ſetzt hier ohne Zweifel voraus, daß damals das Jahr mit dem herbſtlichen Aequinoctio ſich angefangen habe. Indeſſen ſind Schwierigkeiten hierbey. Man ſehe Scheuchzers Kupferbibel 1. Th. S. 58. des Vignoles Chronol. de l'Hiſt. S. T. I. p. 561. Ebendieſer erweiſet ſehr gründlich, daß bey dem Jahr der Sündflut ein Mondenjahr von 360. Tagen vorauszuſetzen ſey T. II. p. 614. f.

nachdem er, zu folge der Berechnung der Zeit vor der Sündflut, ein Jahr und zehn Tage in der Arche geblieben war.

Ararat ſoll nach einiger Meynung in Phrygien liegen.

Wir wollen nunmehr einige Nachricht von dem Gebirge Ararat geben, auf welchem, der Erzählung nach, die Arche geruhet hat. Der Verfaſſer der Verſe, welche den Namen der ſibylliſchen Orakelſprüche führen, ſetzt das Gebirge Ararat in das kleinere Aſien, an die Gränzen des ſchwarzen *) Phrygiens, nicht weit von Celänä, an die Qvellen der zween Flüſſe Marſyas und Mäander. Allein es erhellt aus glaubwürdigen Nachrichten, daß ſich in derſelben Gegend bloß ein kleiner Hügel befindet. Wirklich giebt es eine Stadt, Apamea mit Namen, nicht weit von Celänä, welche den Zunamen Cibotos, oder die Arche, führt, und von drey Flüſſen umſchloſſen iſt; von welcher man vermuthet, daß ſie den Irrthum wegen der Arche des Noah veranlaßt habe. Der Name Cibotos ward auch dem Hafen von Alexandria in Aegypten gegeben, wegen ſeiner Rheede, welche die Schiffe einſchloß; und ſcheint in den Morgenländern nicht eher bekannt geweſen zu ſeyn, bis daß er der Stadt Apamea, welche Seleucus oder Antiochus Soter erbauet hat, beygelegt ward. **)

Die gemeinſte Meynung iſt, daß die Schrift unter dem Worte Ararat dasjenige Land bezeichne, welches von den Griechen und andern abendländiſchen Völkern Armenien genannt wird So wird das Wort von den alexandriniſchen Dollmetſchern, dem chal-

*) Dieſes Beywort wird in Orac. Sibyll. lib. I. p. 180. gefunden.

**) Man verwechſelt hier die Sachen. Von Antiochus Soter erhielt die Stadt, zu Ehren der Apame, deſſen Mutter, den Namen Apamea. Cibotos aber war der ältere Name, welcher dem neuern gemeiniglich beygefüget wird. Man ſ. die in Cellar. Geogr. ant. T. II. p. 136. 137. angeführten Stellen.

chaldäiſchen Paraphraſten, der Vulgata, dem Theodoret, und verſchiedenen andern erklärt. Der gelehrte Bochart hat ebenfalls eine Menge von Beweiſen zuſammengetragen, welche alle auf ebendieſen Schluß hinauslaufen. Andre dagegen, vornehmlich Sir Walter Raleigh, *) und die neuern Schriftſteller, Heylin und Schuckford, glauben, daß unter dem Gebirge Ararat das Gebirge Caucaſus **) gegen Bactria und Saga Scythia, ***) verſtanden werde. Die erſtere Meynung wird vornehmlich durch die Ueberlieferung unterſtützt; und die letztere durch Gründe, die aus der Vernunft und aus wirklichen Begebenheiten entlehnt ſind.

Nach andrer Meynung in Armenien.

Diejenigen, welche Ararat nach Armenien verſetzen, gehen dennoch wegen der beſondern Lage dieſes Gebirges von einander ab. Einige glauben, es wäre einer von denen Bergen, welche Armenien auf der Mittagsſeite von Meſopotamien und demjenigen Theile von Aſſyrien trennen, welcher von den Curden bewohnt wird, daher die Berge den Namen Curdu erhalten haben, welcher von den Griechen und Lateinern Gordiaei, Gordi, Carduchi, und noch auf andere Art, geſchrieben wird. Dieſe Meynung wegen der Lage von Ararat iſt ſehr alt, weil es eine Sage von den Chaldäern ſelbſt iſt; und vor Alters ward ſie durchgängig angenommen. Als man aber anfieng die beſondern Theile derjenigen Berge zu unterſuchen, auf denen die Arche geruhet hat, ſo ſcheinen die Schriftſteller von derſelben Zeit an ſie außerhalb Armenien geſetzt zu haben; Epiphanius †) auf den Berg

*) Hiſtory of the world l. I. c. 7. §. 10. *Heylin*, in Coſmographia. *Shuckford*, Connection, Vol. I. p. 98 f. Dieſen haben hier unſre Verfaſſer vor ſich gehabt.

**) ſ. die Anmerk. beym 3. Hauptſt.

***) ſ. im folg.

†) adv. Haereſes lib. I. c. 18. ſagt bloß: ἐν τῇ τῶν Καρδύων χώρᾳ.

Berg Lubar, zwiſchen das Land der Armenier und Gordiäer; und alle die morgenländiſchen Schriftſteller, ſowohl Chriſten als Mahometaner, auf den Berg Themanin, oder Al Judi, welcher die Ausſicht über das Land Diarrbabien oder Mouſſal in Meſopotamien hat. Auf dieſem Berge ſtand ehemals ein berühmtes Kloſter, unter dem Namen des Kloſters der Arche, in welchem die Neſtorianer auf dem Platze, wo, ihrem Vorgeben nach, die Arche geruht hat, ein Feſt zu feyern pflegten. Aber gegen das Ende des achten Jahrhunderts ward das Kloſter, nebſt der Kirche, und einer zahlreichen Verſammlung darinne, durch einen Wetterſtral angezündet.

Beroſus, *) Abydenus **) und Epiphanius ***) melden, es ſey zu ihren Zeiten eine Sage gegangen, die Ueberbleibſel der Arche wären noch auf dieſen Bergen zu ſehen. Aber auch neuere Schriftſteller haben es den armeniſchen Mönchen nacherzählt, es wäre noch ein Theil von der Arche daſelbſt übrig; ob ſie wohl zugleich bezeugen, daß niemand iemals an dem Platze, wo ſie läge, geweſen wäre, oder dahin kommen könnte. †) Nachrichten von dieſer Art ſind kindiſch und ungereimt; und die alte Meynung von den Ueberbleibſeln der Arche hat vermuthlich keinen beſſern Grund, als die neue.

Eine dritte Meynung von deſſen Lage.

Der heilige Hieronymus ††) und andre ſetzen Ararat in die Mitte von Armenien, nahe bey dem Fluſſe

*) beym Joſeph. Antiqq. I, 3. 6.
**) beym Euſeb. Praep. Euang. IX, 4.
***) am angef. Ort I, 18.
†) Voyages de la Boulaye. (vielleicht Poullet, Nouv. Relations du Levant T. II. p. 132.) *Cartwright's* Travels or the Preacher's Travels, in der osborniſchen Collection of Travels Vol. VII. p. 723. *Chardin*, Voyages, Vol. I. p. 219. *Tournefort*, Voyage du Levant, T. II. Lettre 19.
††) in Jeſaiam c. 37.

Fluſſe Araxes, oder Aras, der über 280 Meilen von Al-Judi gegen Nordoſten entfernt liegt, in die Nachbarſchaft einer Provinz dieſes Landes, mit Namen Airarat, von einem der armeniſchen Könige, der daſelbſt in einem Treffen blieb. Denn Arayi arat bedeutet den Erſchlagnen zu Arat. Alle Reiſende nach jenen Gegenden ſind nunmehr mit dem heiligen Hieronymus einſtimmig, und gedenken keines andern Bergs Ararat, als des Bergs, den die Armenier Maſis nennen, als welche letztere der feſten Meynung ſind, daß die Arche daſelbſt geruhet habe, ohne iedoch ihren Satz mit einigen tüchtigen Gründen zu beſtätigen.

Dieſen Berg nennen die Türken Agri dagh, das heißt, den großen Berg, und zuweilen auch: Parmak dagh, oder den Fingerberg, in Anſehung ſeiner Geſtalt. Er ſteht ungefähr zwölf Meilen gegen Südweſten von Erivan, einer kleinen Stadt in Oberarmenien, vier Meilen von dem Fluſſe Aras, und zehn gegen Nordweſten von Nakſcivan, welches ſeinen Namen von ebenderſelben Veranlaſſung genommen haben ſoll, weil Nak auf Armeniſch ein Schiff, und Scivan ruhend bedeutet. Er ſcheint ſehr hoch, und erhebt ſich in der Mitte einer breiten Ebne in Geſtalt eines Zuckerhuts. Von der Mitte an hinaufwärts iſt er beſtändig mit Schnee bedeckt, welcher ſogar in dem heißeſten Sommer auf den niedrigſten Bergen dort zu Lande liegen bleibt. Seine Oberfläche iſt faſt gänzlich mit unfruchtbaren Felſen, lockerm Sande, zerbrochnen Feuerſteinen und Kalkſtücken bedeckt; hier und da finden ſich bloß einige Wachholderſträuche und Geisdörne. Tournefort*) erzählt uns, er habe verſucht den Berg hinanzuklettern; aber nach großer ausgeſtandner Ermüdung, ward er durch den Schnee und die heftige Kälte genöthigt, ohne Vollziehung

*) am angef. Ort p. 149.

ziehung ſeines Vorhabens zurück zu gehen, wiewohl es damals in der Mitte des Sommers war.

Noch andre glauben, es läge nicht weit von Bactria.

Die, welche glauben, man müſſe ſich nach dem Berge Ararat in der Gegend von Bactria umſehen, vertheidigen ihre Meynung durch die Worte Moſis, welcher erzählt, daß die Abkömmlinge des Noah vom Morgen her in das Land Schinaar gekommen wären; da hingegen, wenn die Arche in Armenien geblieben wäre, ſie von Norden oder Nordweſten her gekommen ſeyn müßten. Da Noah in allen den folgenden Theilen der moſaiſchen Erzählung nicht ferner erwähnt wird, und gleichwohl die Sprachverwirrung zu Babel um eine gute Zeit überlebt hat, ſo ſchließen ſie daraus ſehr vernünftig, daß er gar nicht nach Schinaar gekommen ſey, ſondern ſeine übrigen Tage, nebſt vielen andern ſeiner Abkömmlinge, in den öſtlichen Gegenden zugebracht habe. Dieſes kann uns erklären, warum dieſer Theil der Welt ſo frühzeitig bevölkert worden iſt; denn als im dritten Geſchlechtsalter nach der Zerſtreuung zu Babel die Semiramis, welche die Frau von Nimrods Enkel geweſen ſeyn ſoll, mit einem großen Kriegsheer einen Einfall in Bactria that, ſo ward ihr eine noch zahlreichere Macht entgegen geſtellt. *) Die Zeugniſſe der alten Heyden begünſtigen gleichfalls dieſe Erklärung. „Zweyhundertundfunfzig Jahre vor dem „Ninus (ſagt Portius Cato) ward die Erde mit „Waſſer überſchwemmt; und das menſchliche Ge„ſchlecht fieng ſich vom neuen in Saga Scythia „an.“ **) Juſtin unterrichtet uns, die Scythen hielten

*) Dieß iſt aus den fabelhaften Nachrichten des Cteſias entlehnet, welche längſt in der aſſyriſchen Geſchichte verworfen ſind.

**) Die Verfaſſer folgen hier dem Shuckford, und laſſen ſich durch die vom Annius von Viterbo erdichteten

hielten ſich für das älteſte von allen Völkern; *) und zu folge der chaldäiſchen Ueberlieferung, ward Xithurus nach der Waſſerflut von ſeinen Söhnen getrennt, welche ſich allein nach der Gegend um Babel begaben. Die Sprache, Gelehrſamkeit und Geſchichte der Chineſer ſtimmt gleichfalls mit dieſer Erklärung überein. Ihre Sprache ſcheint bey der Verwirrung zu Babel keine Veränderung erlitten zu haben; ihre Gelehrſamkeit ſoll, wie man erzählt, völlig eben ſo alt geweſen ſeyn, als die Gelehrſamkeit derer Völker, die weiter gegen Abend wohnten; und ihre Geſchichte reicht ohn alle Widerrede bis hinauf an die Zeiten des Noah. Vermöge dieſer Nachrichten glaubt man daher, die Arche habe auf den Hügeln jenſeit Bactria, nicht weit von Saga Scythia, geruht; und der Name Ararat ſey der unermeßlichen Reihe von Bergen gemein, welche vom Taurus bis nach Bactria gehet; in deren Nachbarſchaft, nach dem Berichte des Strabo **) und Curtius, ***) die vortrefflichſten Weine von der Welt zu finden ſind. †)

Das

Fragmenta des Cato hintergehen, wo dieſe Stelle befindlich iſt. Er allein weis auch von der Saga Scythia. Dieſe ganze Meynung iſt überhaupt diejenige, welche am ſicherſten verworfen werden kann.

*) Juſtin. l. II. c. 1.

**) lib. II. p. 124. 125.

***) lib. VII. c. 4. §. 26.

†) *Raleigh's* Hiſt. of the World b. I. ch. 7. *Shuckford's* Connections b. II. p. 99. *Whiſton's* ſhort View of the Chronology of the O. T. ch. XVII. p. 65. *Bedford's* Script. Chronology. b. I. ch. 11. 12. 13. b. II. ch. 1. 2. welchen unſre Verfaſſer meiſt vor ſich gehabt haben mögen.

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte des Noah und ſeiner Abkömmlinge bis auf die Sprachverwirrung.

Als Noah aus der Arche gekommen war, baute er unverzüglich einen Altar, auf welchem er Brandopfer von allerley reinen Thieren, und allerley reinen Vögeln, darbrachte. Nachdem Gott das Opfer angenommen hatte, ſegnete er den Noah, und gab ihm Macht über alle lebende Geſchöpfe, mit der Erlaubniß, von ihnen eben ſo frey, als von den Früchten des Erdreichs, zu eſſen; iedoch unterſagte er ihm, das Blut der Thiere zu eſſen, und das menſchliche zu vergießen; zugleich befahl er ihm, den Mord mit dem Tode zu beſtrafen, und die Welt wieder ſo geſchwind zu bevölkern, als er nur könnte. Es iſt nicht zu vermuthen, daß in dieſen drey Vorſchriften alle Verbindlichkeit beſtand, die Noah nebſt ſeiner Nachkommenſchaft, bis zur Geſetzgebung auf Sinai, zu beobachten hatte. Wir müſſen ſie vielmehr als Zuſätze oder Ergänzungen derjenigen Geſetze betrachten, welche Noah gemeinſchaftlich mit den übrigen vor der Sündflut empfangen hatte. Die Erlaubniß Fleiſch zu eſſen, die itzt zuerſt ausdrücklich ertheilt ward, ſcheint zu verſtehen zu geben, daß deſſen Genuß vor der Sündflut nicht vergönnt geweſen ſey.

Im Jahre der Sündflut 1. Im Jahre vor der Geburt Chriſti 2347. Noah geht aus der Arche, und opfert Brandopfer.

Den Rabbinen zu folge empfieng Noah von Gott gewiſſe allgemeine Gebote, welche das Naturgeſetz, das allen Menſchen durchgängig obliegt, in ſich enthielten, und für deren Ueberſchreitung ſelbſt die Heyden von Gott geſtraft worden ſind. Dieſe Gebote legten ihm auf: 1) ſich vom Götzendienſte zu enthalten, 2) von der Gotteslässterung, 3) vom Todtſchlage,

 4) vom

4) vom Ehebruche, 5) vom Diebſtahle, 6) Richter zu beſtellen, die dieſe Geſetze handhaben ſollten, 7) ſich des Eſſens vom Fleiſche irgendeines Thiers zu enthalten, das abgeſchnitten worden wäre, ſolange noch das Thier lebte. Von den Zeiten Moſis an geſtatteten die Juden einem Fremden nicht, unter ihnen zu leben, wofern er nicht dieſe Gebote beobachtete; und in der Schlacht gaben ſie keinem Qvartier, der nichts von ihnen wußte. Gott errichtete ferner einen Vertrag mit dem Noah, daß er niemals wieder die Erde durch eine allgemeine Ueberſchwemmung zerſtören, ſondern alle Jahrszeiten in ihrer gehörigen Abwechslung erhalten wollte. Zur Beſtätigung dieſes Verſprechens beſtimmte er den Regenbogen zu einem Zeichen; welcher denn, er ſey nun vor der Sündflut erſchienen oder nicht, von nun an zu Bekräftigung der Wahrheit der göttlichen Verheißung dienen ſollte. *)

Er treibt die Landwirthſchaft.

Nachdem Noah von dem Berge herabgekommen war, befliß er ſich der Landwirthſchaft, und pflanzte einen Weinberg. Als er nachgehends ein wenig zu viel

*) Ob Noah iemals vorher einen Regenbogen geſehen habe, oder ob irgendeiner vor der Sündflut erſchienen ſey, darüber wird ſehr geſtritten. Da der Regenbogen bloß eine Erſcheinung iſt, welche aus der Zurückbrechung der Sonnenſtralen durch wäßrige Dünſte oder Regen entſteht, ſo könnte er gar wohl vom Anfange der Welt her zu ſehen geweſen ſeyn, wenn anders die Atmoſphäre vor der Sündflut mit unſrer gegenwärtigen von gleicher Beſchaffenheit geweſen iſt. Einige bilden ſich ein, da Gott überhaupt ein Zeichen, durch etwas, das noch nicht vorhanden war, oder durch eine in der Natur bewirkte Veränderung giebt, daß dieß der erſte Regenbogen geweſen ſey, und daß es folglich vor der Sündflut niemals geregnet habe. Andre glauben, dieſer Regenbogen ſey eine außerordentliche Erſcheinung, und weit prächtiger geweſen, als man ihn iemals vorher geſehen habe. Burnets Theorie der Erde II. B. 5. K. Bibliotheca biblica p. 264. Die Verf.

viel von dem Weine zu ſich genommen hatte, ward er berauſcht, und lag ſorgloſer weiſe in ſeinem Gezelte unbedeckt. Ham, ſein jüngſter Sohn, erblickte ihn in dieſem Zuſtande, und rufte ſeine Brüder, den Schem und Japhet, herein, um die Stellung mit anzuſehen, in welcher ihr Vater lag; dieſe aber, vermöge einer Empfindung der kindlichen Pflicht und Sittſamkeit, nahmen ein Kleid, traten rückwärts hinzu, und bedeckten die Blöße ihres Vaters. Da Noah erwachte, und von dem, was vorgegangen war, Nachricht erhielt, ſegnete er ſeine zween frommen Söhne, und verfluchte den Ham in ſeiner Nachkommenſchaft, welche ſeinen Brüdern dienen ſollte. Alles, was Moſes ferner von dieſem Patriarchen meldet, beſteht darinne, daß er 350 Jahre nach der Sündflut gelebt habe, und im 950 Jahre ſeines Alters verſtorben ſey. Die Armenier haben verſchiedne Sagen wegen der Städte, die er in ihrem Lande gebauet habe; und in Meſopotamien zeigt man den Reiſenden ein breites Grab, worein man ihn gelegt haben ſoll.

Deſſelben Abſterben.

Da alle Menſchen Nachkommen der drey Söhne des Noah, die nebſt ihm in der Arche errettet wurden, geweſen ſind, ſo wollen wir ein Geſchlechtsregiſter von ihren Abkömmlingen geben, welche vom Moſes bis herunter auf den Abraham erwähnt werden; noch umſtändlicher aber wollen wir alsdenn von ihnen reden, wenn wir von der Zerſtreuung der Menſchen, die von Babel aus geſchah, handeln werden.

Einige Schriftſteller nehmen, dem Zeugniſſe Moſis zuwider, an, des Noah Abkömmlinge hätten ſich nicht eher als nach ſeinem Tode von Ararat nach Schinaar gewandt.*) Dieſe Meynung iſt nicht nur der hiſtoriſchen Wahrheit entgegen, ſondern auch voll von Ungereimtheit. Die Zerſtreuung ereignete

Des Noah Nachkommen begeben ſich nach Schinaar.

*) Allgem. Welthiſt. I. Th. 1. B. 2. K. §. 273. 330.

ſich, nach dem Berichte Moſis, in den Tagen, das iſt, nach Uſchers *) Auslegung, vor der Geburt **) Pelegs, welcher im 101. Jahre nach der Sündflut zur Welt kam; da hingegen, wenn die Menſchen nicht vor dem 350. Jahre nach der Sündflut nach Schinaar gekommen wären, die Menge der Reiſenden über etliche Millionen betragen haben müßte.

Moſes hat uns zwar wirklich nicht geſagt, um welche Zeit die Abkömmlinge des Noah nach Schinaar gereist ſind. Siebzig Jahre mochten vielleicht verfließen, ehe ſie auf die Gedanken kamen, ihren großen Aeltervater zu verlaſſen. Um dieſe Zeit konnten ſie ſich ſchon bis zu etlichen hunderten vermehrt haben, von denen vielleicht einer gewiſſen Anzahl die Luſt ankam, eine abſonderliche Geſellſchaft zu errichten, weiter zu reiſen, und ſich in einem entfernten Lande niederzulaſſen. Wenn wir annehmen, daß Ararat ein Theil des Gebirgs Caucaſus, ***) in der nordlichen Gegend von Indien, geweſen ſey, ſo ſind von da bis nach Schinaar ungefähr tauſend Meilen. Wir dürfen daher nicht vermuthen, daß ſie innerhalb einer kurzen Zeit dahin gekommen wären; zumal da die Erde damals mit dicken und unwegſamen

*) Chronolog. S. P. II. c. 5.

**) Nämlich der hebräiſchen Zeitrechnung zu folge; nach der griechiſchen hingegen im 531. und nach der ſamaritaniſchen im 501. Jahre. Der letztern folgten die Verfaſſer der allgem. Welthiſtorie; und da Noah, ebendieſer zu folge, im 350. Jahre geſtorben, vor ſeinem Tode aber der Aufbruch nicht erfolgt ſeyn ſollte, ſo mußten ſie ihn auf ſo lange Zeit hinaus ſetzen. Sie haben aber in der neuern Ausgabe die ſamaritaniſche Rechnung mit der hebräiſchen vertauſcht.

***) Es iſt kaum zu vergeben, daß, nach allem, was hierüber geſagt iſt, der Caucaſus mit dem Paropamiſus, oder den heutigen geriſchen Gebirgen in Balch und Candahar verwechſelt werden kann.

wegſamen Wäldern überdeckt ſeyn mußte, ſo daß die Reiſenden, anſtatt ihren Weg beſtändig fortzuſetzen, ſich nur alsdenn weiter begaben, wenn ſie durch Ungemächlichkeiten hinweg genöthigt wurden. Wenn alsdenn ihre Züge von ſolcher Art waren, als nachgehends Abraham that, kurze Reiſen, und kurze Raſtlager an dieſem und jenem Orte, ſo konnten ſie innerhalb zehn bis zwölf Jahren bis zur Ebene Schinaar kommen, einer Gegend, die ihnen, dem Anſehen nach, ein offnes und für ihre anwachſenden Familien beqvemes Land verſprach.

Unter dem Lande Schinaar wird diejenige Ebne zwiſchen dem Euphrat und Tigris verſtanden, welche ſich auch an der Morgenſeite des Tigris ausbreitet, wohin, wie uns die Schrift †) erzählt, Nabuchodonoſor die Gefäße des ſalomoniſchen Tempels in das Haus ſeines Gottes abführte. Der Name Schinaar in dieſen Gegenden kann ſowohl nach alten als neuern Schriftſtellern abgeleitet werden. Sennaar zu Babylon wird von Heſtiäus *) dem Mileſier; und die Stadt Singura in Meſopotamien vom Plinius **) und andern erwähnt. Ptolemäus ***) verſetzt gleichfalls ſowohl die Stadt als das Gebirge Singara in das itztgedachte Land. Alle dieſe Namen ſcheinen ſich auf die Stadt, den Berg und das Gebiete zu beziehen, welche noch itzt in den Morgenländern den Namen Senjar führen. ****) Die Lage von Schinaar.

Nach ihrer Ankunft in dieſe Ebne dachten nun des Noah Abkömmlinge darauf, eine Stadt und einen Thurm zu bauen. Die Gelehrten ſind in ihren Meynungen getheilt, wie die Schriftſtelle, welche von dieſem Unternehmen Nachricht giebt, zu verſtehen ſey. Der Thurmbau zu Babel wird angefangen.

†) Daniel I, 2.
*) Beym Joseph. Antiqu. I. I. c. 5.
) Lib. V, 21. *) Geograph. Lib. VI. c. 18.
****) Voyages de Thevenot. part. II. c. 10.

ſey. Und ſie ſagten, kommet, laßt uns eine Stadt und einen Thurm bauen, deſſen Spitze bis an den Himmel reiche; und uns einen Namen machen, damit wir nicht auswärts über die ganze Erde zerſtreuet werden. Einige glauben, ſie hätten ſich vor einer zweyten Sündflut gefürchtet, und daher beſchloſſen, ein Gebäude von genugſamer Höhe aufzuführen, dahin ſie im Falle der Noth fliehen könnten. Dieſes aber ſcheint andern eine ungegründete Einbildung zu ſeyn; weil die Berge, nach dieſer Vorausſetzung, eine weit natürlichere und geſchicktere Lage gehabt haben würden. Sie glauben demnach, ſie wären durch ihren Ehrgeiz angefriſcht worden, um ſich ſelbſt einen Namen zu machen, damit ſie nicht zerſtreut würden, oder, wie es in der Vulgata, vielleicht ſehr dienlich zu dieſem Endzwecke, gegeben iſt, ehe ſie noch auswärts zerſtreuet würden. Dem Perizonius*) zu folge muß die Schriftſtelle alſo gegeben werden: laßt uns ein Zeichen machen, damit wir nicht zerſtreuet werden; das iſt, der Thurm ſollte ihnen zur Warte dienen, bey deren Erblickung ſie ſich hüten könnten, ſich mit ihren Heerden in die offnen Felder zu zerſtreuen. Andre glauben, ſie wären bereits auf die Abgötterey verfallen, und die Worte: laßt uns einen Thurm bauen, deſſen Spitze bis an den Himmel reiche, müßten alſo verſtanden werden: laßt uns einen Thurm bauen, deſſen Spitze dem Himmel heilig ſeyn ſoll.

Bey der Verwirrung ihrer Sprache ſtehen die Bauenden von ihrem Vorhaben ab.

Die Bewegungsgründe ihres Unternehmens mochten nun ſeyn welche ſie wollten, ſo ſcheint doch das Unternehmen ſelbſt Gott mißfällig geweſen zu ſeyn, welcher ihre Abſicht gänzlich vereitelte, indem er ihre Sprache verwirrte, ſo daß keiner des andern Rede verſtehen konnte, ſondern ſie genöthigt waren, aus

*) Origg. Babyl. c. XI. p. 193.

aus einander zu gehen. Die Zeit, wenn dieſer große Vorfall ſich ereignete, iſt ſehr ungewiß. Moſes ſagt uns, er habe ſich in den Tagen Pelegs zugetragen, welcher im 101. Jahre nach der Sündflut geboren ward, und 239 Jahre lebte. Da Peleg ſeinen Namen bey Gelegenheit der Zerſtreuung erhielt, ſo glaubt der gelehrte Uſcher, *) ſie ſey zur Zeit ſeiner Geburt erfolgt. Die Juden, der heilige Hieronymus, **) und viele chriſtliche Chronologen, verſetzen ſie in das letzte Lebensjahr Pelegs. Andre glauben, Peleg wäre nicht alſo bey ſeiner Geburt genannt worden, ſondern habe nur nachgehends ſeinen Namen, auf Veranlaſſung dieſes außerordentlichen Vorfalls, verändert, welchen ſie in verſchiedne Perioden ſeines mittlern Alters verſetzen. Nach dem Petau ***) begab er ſich in ſeinem zweyundfunfzigſten Jahre, nach dem Cumberland ****) in ſeinem neunundſiebzigſten, aber nach dem Salianus †) und Kircher ††) in ſeinem hundertundvierundſiebzigſten. Doch Moſes ſcheint anzudeuten, daß die Zerſtreuung etwas Sonderbares war, das ſich bey Pelegs Geburt, nicht aber in ſeinem mittlern Alter, ereignete; denn ſonſt hätten alle ſeine Zeitverwandte ein Recht auf ebendenſelben Namen gehabt. Obgleich damals die Menſchen nicht eben ſehr zahlreich waren, ſo wird man doch ihre Anzahl zu dieſem Unternehmen, und auch zu Anlegung ganzer Völkerſchaften, hinreichend finden. Nach dem Uſcher †††) konnten die Menſchen, im 102. Jahre nach der Sündflut, ſich bis

*) Chronolog. S. l. I. P. II. c. 5.
**) Quaeſt. Hebr. in Geneſin ad c. X.
***) Rationar. Temp. P. II. lib. 2. c. 2.
****) Origg. gent. ant. p. 150.
†) Annales eccleſ. V. T. ad a. M. 1931.
††) Turris Babel c. 8. p. 20.
†††) Chronolog. ſacr. c. 5.

auf 388, 605 Mannsperſonen, und eben ſo viele Frauensperſonen, vermehrt haben. Ob wir aber gleich Urſache zu glauben haben, daß bey der Nachkommenſchaft des Noah nach der Sündflut eine mehr als gewöhnliche Vermehrung ſtatt gefunden habe, ſo können wir ſie doch nicht für ſo zahlreich annehmen. Schon eine geringere Menge würde hinreichend geweſen ſeyn. Nach der Berechnung Petaus *) konnten der Mannsperſonen im 100. Jahre nach der Sündflut 32, 768. geweſen ſeyn. Andre glauben wiederum, die Anzahl der Menſchen wäre um dieſe Zeit nicht viel über 3 bis 4000 geweſen. **)

Beſchreibung des Gebäudes.

Der Bau, welcher nunmehr durch die wunderthätige Zwiſchenkunſt Gottes unterbrochen ward, ſcheinet zweyundzwanzig Jahre, nach der Meynung andrer vierzig Jahre hindurch, fortgeführt worden zu ſeyn. Der Thurm war von gebrannten Ziegeln gebauet, und mit zäher Materie und Harz verkittet, welches ein pechartiges Weſen iſt, das, wie uns Strabo berichtet, in den Ebnen von Babylon in großem Ueberfluſſe hervorqvillt, und von zweyerley Gattung, ſowohl flüſſig als feſt, iſt. ***) Nach den morgenländiſchen Schriftſtellern beſchäfftigten ſich des Noah Söhne drey Jahre lang mit Verfertigung und Brennung der Ziegel, deren ieder dreyzehn Ellen lang, zehn breit und fünf dick war. Ebendieſelben Scribenten geben uns folgende ungereimten Maaſſe von der Stadt und dem Thurme an.. Die Stadt, ſagen

*) de doctrina temporum lib. IX. c. 14.

**) Dieſe wahrſcheinliche Berechnung des Herrn Whiſton, im ſhort view of the Chronology of the O. T. p. 65. gründet ſich auf den möglichen Perioden der Verdoppelung des menſchlichen Geſchlechts, welcher noch richtiger vom Herrn Süßmilch berechnet iſt in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechts 8. Kap.

***) *Strabo* l. XVI. p. 1078. ed. Almelou. *Juſtin.* l. I. c. 2. *Vitruv.* l. VIII. c. 3.

ſagen ſie, hielt 313 Klaftern an Länge, und 151 an Breite. Die Mauern derſelben waren 5533 Klaftern hoch, und 33 breit; der Thurm aber erhob ſich zu einer Höhe von 10000 Klaftern, oder zwölf Meilen. Selbſt Hieronymus *) bekräftigt, nach dem Zeugniſſe derer, welche die Ueberbleibſel unterſucht haben, der Thurm ſey vier Meilen hoch geweſen. Doch wir verwerfen dieſe lächerlichen Ausſchweifungen, und wenden uns zu den Erzählungen anderer Scribenten. Bochart **) nimmt an, der Thurm zu Babel ſey ebenderſelbe Thurm, welcher mitten in dem Tempel des Belus ſtand, von welchem Herodotus ***) erzählt, er ſey ſehr maſſiv gebaut, betrage ein Feldweges in die Länge, und eben ſo viel in die Breite, und beſtehe aus acht viereckichten Thürmen, einer über dem andern, welche ſtufenweiſe an Breite abnähmen. Seine Beſchreibung läßt es in der That noch zweifelhaft, †) ob ein Feldwegs die Höhe iedes einzelnen Thurms, oder aller acht Thürme zuſammengenommen, geweſen ſey, oder welches ſonſt ihre eigentliche Höhe war. Strabo ††) giebt die Höhe für ein Feldwegs, das iſt, für den achten Theil einer Meile, oder 660 Fuß an, welches ſchon erſtaunlich hoch iſt; denn daraus erhellt, er habe die größte ägyptiſche Pyramide um ſiebzig Fuß übertroffen, wiewohl er unten am Grunde um dreyunddreyſig Fuß ſchmäler war. Er lief vom Grunde an bis auf die Spitze in Abſätzen immer ſchmäler zu, nach Art einer Schneckenlinie, und die erhöhten Abſätze, welche dadurch verurſacht wurden, dienten zu einer Treppe, welche ſo breit war, daß

*) Comment. in Jeſaiam lib. V. ad c. 14.

) Phaleg. lib. I. c. 11. *) Lib. I. c. 181.

†) Schwerlich läßt ſich zweifeln, daß Herodotus nicht von der Länge und Breite der Baſis reden ſollte. Die Höhe wäre ὕψος und nicht μῆκος; zumal in den Gegenſetzungen in dieſer Stelle.

††) Lib. XVI. p. 1073. B.

daß darauf Pferde und Wagen einander begegnen und umlenken konnten. Der Raum zwiſchen jedem Abſatze war 75 Fuß hoch, und enthielt viele prächtige Gemächer, mit gewölbten Dächern bedeckt, welche von Pfeilern unterſtützt wurden, ſo wie es nachgehends Nabuchodonoſor ausbauete, welcher den Tempel des Belus rund herum führte, in einem Vierecke von zwey Feldwegs an ieder Seite, und das Ganze mit einer Mauer umſchloß, welche dritthalb Meilen im Umfange betrug. In dieſer Mauer waren verſchiedne Thore, welche zu dem Tempel führten, alle von dichtem Erz; vermuthlich von demjenigen Erz, welches aus dem Tempel zu Jeruſalem nach Babylon abgeführt worden war. Etwas über hundert Jahre hernach hat Xerxes, als er von ſeinem unglücklichen Kriegszuge nach Griechenland zurückkam, den Tempel aus Gewiſſenstriebe, wie er vorgab, geplündert und geſchleift, weil er von Religion ein Magier, und folglich ein Feind des Götzendienſtes, war. Da alſo dieſes große Denkmaal des Alterthums zerſtört worden war, ſo ward es nachgehends niemals wieder erbauet. Zwar äußerte Alexander der große, nach ſeinem indiſchen Feldzuge, ein Vorhaben, es wieder zu bauen, und gab 10000 Menſchen Befehl, den Schutt wegzuräumen; ehe aber dieſe Arbeit einigen Fortgang gewonnen hatte, verſtarb er plötzlich zu Babylon.

Ob einige Ueberbleibſel davon noch bis auf dieſen Tag zu ſehen ſind, das iſt ſehr ungewiß. Die neuern Reiſenden ſind ſogar wegen der Lage Babylons verſchiedner Meynung, ſo völlig iſt dieſe unermeßliche Stadt von Grund aus zerſtört worden. Es ſind noch immer in der Nachbarſchaft des Euphrats verſchiedne große und merkwürdige Ruinen zu ſehen, die um viele Meilen von einander abgelegen ſind; gleichwohl iſt es ſehr zweifelhaft, welche von ihnen, oder

ob

ob irgendeinige von ihnen die Ruinen von Babel geweſen ſind.

Tavernier,*) und verſchiedne andre Reiſende, haben eine Menge Ruinen beſehen, welche gegen Nordweſten ungefähr acht oder neun Meilen von Bagdad liegen, und von den gegenwärtigen Einwohnern der Thurm Nimrods genannt werden. Dieſer Thurm ſcheint itzt ein ungeſtalter Hügel zu ſeyn, und ſteht ganz allein in einer weiten Ebne. Gegen die Mitte deſſelben giebt es eine Oeffnung, die durch das ganze Gebäude geht; und nahe an der Spitze iſt ein großes Fenſter. Die Schriftſteller geben verſchiedne Beſchreibungen von der Höhe des Thurms, von der Größe und Geſtalt der Ziegel, und von der Art wie ſie zuſammengefügt ſind. Einige nehmen an, es ſey ebenderſelbe Thurm, deſſen Moſes Erwähnung thut; andre aber glauben, er könne nicht mit dieſem Bericht übereinſtimmen, und treten der Meynung der Araber bey, welche ſagen, er ſey von einem ihrer Fürſten erbaut worden, um zu einer Warte zu dienen.

Nachrichten der neuern Reiſenden von demſelben.

Rauwolf, ein deutſcher Arzt, der im Jahre 1574 den Euphrat herab fuhr, vermuthet,**) er habe die Ruinen von Babylon an dieſem Fluſſe, 36 Meilen gegen Südweſten von Bagdad, wo itzt das Dorf Elugo oder Felujia ſteht, gefunden. Er ſagt, der Boden wäre trocken und unfruchtbar, und man könnte zweifeln, ob iemals dieſe mächtige Stadt dort geſtanden hätte, wenn nicht gewiſſe kunſtreiche Alterthümer noch immer daſelbſt übrig wären. Einige Stücke und Schwibbögen von einer alten Brücke über den Euphrat ſind noch bis itzt zu ſehen, und in einer kleinen Entfernung die Drümmern von dem Thurme zu Babel, die eine halbe Meile im Durch-

*) Voyage de Perſe II, 7.
**) Reiſen Th. II. K. 7. §. 164.

Durchſchnitte halten, aber ſo niedrig, und ſo voll von giftigen Thieren ſind, daß es gefährlich iſt, ihnen bis auf eine halbe Meile zu nahe zu kommen; ausgenommen in zween Monaten des Jahrs, da dieſe Thiere nicht herumſchweifen. Auf ſeiner Reiſe von da nach Bagdad bemerkte er viele große und prächtige Gebäude, Schwibbögen und Thürme, welche in dem Sande ſtanden, einige verfallen und zerdrümmert, andre noch völlig ganz, und mit ſonderbaren kunſtreichen Verzierungen verſehen.

Pietro della Valle*) aber, der im Jahre 1616 zu Bagdad war, glaubt, er habe die Ruinen von Babel zwo Tagereiſen weiter herunter an dem Euphrat, innerhalb einer Viertelmeile von dem Fluſſe, in einer ausgebreiteten Ebene, entdeckt. Der Haufe von Ruinen, ſagt er, erhebt ſich in Form einer Spitzſäule mit vier Fronten, welche mit den vier Himmelsgegenden eine Uebereinſtimmung haben. Sie ſcheint länger von Norden gegen Süden, als von Oſten gegen Weſten zu ſeyn, und übertrifft an Höhe den höchſten Pallaſt zu Neapolis. Von der Stadt Babel ſelbſt hat er nicht die mindeſte Spur entdeckt. Der Thurm war, wie er fand, vornehmlich aus breiten Ziegeln erbaut, und mit Harz verkittet, welches mit ſteifem Stroh und zerſtoßnem Schilf vermiſcht war. Wir haben eine umſtändliche Beſchreibung dieſes Gebäudes von einem neuern Reiſenden, dem Herrn Mac Gregory; **) ob er aber, oder andre, von den Drümmern des urſprünglichen Thurms, oder einem andern ſpätern Gebäude der Araber, geredet habe, das kann immer noch in Zweifel gezogen werden.

Das

*) Viaggi P. II. Lett. 17.
**) Sepulcres of the ancients p. 35.

Das vierte Hauptſtück.

Von der Sprachverwirrung.

Wir wollen nunmehr eine Erklärung von der Beſchaffenheit und dem Urſprunge der Sprache überhaupt, und von der Verwirrung derſelben, deren Moſes gedenkt, geben.

Die Sprache iſt eins von den deutlichſten Unterſcheidungszeichen zwiſchen uns und der Thierwelt; denn die Erzählungen einiger alten Scribenten von den Sprachen der Thiere und Vögel, welche, nach dem Berichte der Rabbinen, Salomo verſtanden haben ſoll, ſind bloße Fabeln. Einige Heyden, vornehmlich Horaz, Diodor aus Sicilien und Vitruv,*) welche mit den moſaiſchen Schriften nicht bekannt waren, haben ſich eingebildet, die Menſchen hätten zuerſt, gleich den Thieren, in Wäldern und Hölen gelebt, bloß verwirrte Töne ohne Bedeutung hervorgebracht, oder ihre Gedanken durch ſtumme Zeichen oder Gebärdungen ausgedrückt. Aber bey einem längern Umgange unter einander wären ſie über deutliche Namen für gewiſſe Dinge übereingekommen; endlich, mit Verlauf der Zeit, hätten ſie die Sprache völlig zuſammengeſetzt und ausgebildet. Nachdem nun verſchiedne Geſellſchaften der Menſchen zuſammengetreten wären, ſo wären auch dadurch die Sprachen der Welt verſchieden geworden, indem es nicht glaublich wäre, daß abgeſonderte Geſellſchaften in ebendenſelben Tönen oder Namen der Dinge mit einander übereintreffen ſollten.

Von dem Urſprunge der Sprache.

Dieſe Muthmaßung iſt zwar natürlich und wahrſcheinlich; wir werden aber vom Moſes verſichert, daß

*) *Hor.* Serm. l. I. Sat. 3. 99. *Diod.* Hiſt. l. I. c. 8. *Vitruu.* Archit. l. II. c. 21.

daß es mit dem Anfange des menſchlichen Geſchlechts und Geſprächs in der That ganz anders bewandt geweſen ſey. Aus ſeinem Berichte erhellet, daß die Rede das unmittelbare Geſchenk Gottes war, welches dem erſten Menſchen verliehen wurde; das iſt, Gott machte ihm das Vermögen bekannt, welches er beſaß, deutliche Töne hervorzubringen, und erweckte in ihm das Verlangen, ſich derſelben zu Zeichen ſeiner Begriffe zu bedienen, wobey er iedoch ihre willkührliche Beſtimmung dem Adam ſelbſt überließ. Die Juden haben zwar, nebſt einigen chriſtlichen Schriftſtellern, ohn allen Grund angenommen, Gott hätte dem Adam ſelbſt eine völlige Sprache eingegeben, die er bereits vorher zuſammengeſetzt gehabt hätte. Dieſes ſoll nach ihrer Einbilduug die hebräiſche ſeyn; und einige ſind gar ſo weit gegangen, zu glauben, daß dieſe erſte Sprache den Menſchen eben ſo ſehr, als das Vermögen zu denken, angeboren wäre, und im gleichen Grade allgemein ſeyn würde, wenn man nicht die Kinder von derſelben abzöge, indem man ihnen andere Sprachen beybringt. Allein da es offenbar iſt, daß Adam, da er einmal mit dem Vermögen begabt war, deutliche Töne als Zeichen ſeiner Begriffe auszuſprechen, ſich ſelbſt nach und nach eine Sprache gebildet habe, ſo findet ſich gar keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß ihm Gott die Namen der Dinge ſelbſt gelehrt habe; denn nach **Moſis** Berichte führte Gott die Thiere und Vögel zu ihm, um zu ſehen, wie er ſie nennen würde.

Die Beſchaffenheit der erſten Sprache.

Wenn man betrachtet, daß Adam zuerſt bey ſeiner Schöpfung nur weniger Dinge bedurfte, daß er nicht mit den Wiſſenſchaften und mancherley Künſten, die in der Folge erfunden worden ſind, bekannt war, und keine ausgebreitete Kenntniß natürlicher Gegenſtände beſaß, ſo muß ſeine Sprache im Anfange nicht eben ſehr wortreich geweſen ſeyn. Denn wenn man

alle

alle die Wörter, die ſich auf Künſte und Wiſſenſchaften, auf die Erforderniſſe des bürgerlichen Lebens, und auf die mannichfaltigen Wirkungen der menſchlichen Seele beziehen, aus unſern Wörterbüchern wegſtreichen wollte, ſo würde das übrige nur eine geringe Anzahl ausmachen. Seine Sprache mußte vornehmlich aus wenigen Namen der Thiere und Dinge, mit denen er zu ſchaffen hatte, beſtehen. Dieſe Namen wurden vermuthlich nur in einſylbichten Wörtern ausgedrückt; denn die Wiederholung und Abwechslung der Töne ſcheint eine Wirkung des Nachdenkens und der Verbeſſerung geweſen zu ſeyn. Es wird auch vermuthet, dieſe Sprache habe nur einen Theil der Rede gehabt, und die Namen oder Nennwörter haben die Stelle der Beywörter und Zeitwörter vertreten. Solchergeſtalt könnte ein grauſamer Menſch ein **Löwenmenſch** genannt worden ſeyn; und Kains Trachten nach einer beqvemen Gelegenheit, den Abel umzubringen, könnte alſo ausgedrückt worden ſeyn: **Kain Hund Abel;** denn die Bemühung, einen Menſchen neugierig zu belauern, und zu verfolgen, wird im Engliſchen mit einem einzigen Worte bezeichnet, welches ſoviel bedeutet: **einem als ein Hund nachſetzen.** *)

Welches ins beſondere die Sprache geweſen ſey, die Adam nebſt ſeinen Nachkommen, bis auf die Verwirrung zu Babel, geredet hat, darüber wird häufig geſtritten. Die hebräiſche, chaldäiſche, arabiſche, ſyriſche, armeniſche, celtiſche, coptiſche, griechiſche, deutſche und chineſiſche, haben ſich allerſeits in dieſem Stücke um den Vorzug beworben. Die armeniſche, celtiſche und coptiſche haben wenig Beweis für ſich anzuführen, außer dem Alterthume ihrer Völker. Der vornehmſte Grund, deſſen man ſich für

Wie viele Sprachen die erſte ſeyn wollen.

*) to dog.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

für die griechiſche bedient, iſt ihr Reichthum an Wörtern. Die deutſche wird von dem Goropius Becanus *) eifrig unterſtützt, der ſich ſogar bemüht hat, die hebräiſche daraus abzuleiten. Die Anſprüche der chineſiſchen gründen ſich auf das Alterthum ihres Volkes, auf deſſen frühzeitige Bekanntſchaft mit den Künſten und Wiſſenſchaften, und auf deſſen durch verſchiedne Jahrhunderte fortdauernde faſt gänzliche Abſonderung von allen den andern Völkern. Auch die Vermuthung, daß Noah, oder einige ſeiner Abkömmlinge, die niemals nach Schinaar gekommen ſind, ſich in China niedergelaſſen hätten, iſt ein Grund für das Alterthum dieſer Sprache, welche aus wenig Wörtern beſteht, die faſt alle einſylbig ſind, und in ihrer Zuſammenſetzung die meiſte Einfachheit hat, weil es darinne gar keine Abwechslung von Conjugation oder Declination giebt. Der Gründe für die arabiſche ſind nur wenige, und ſie werden ſelbſt von den beſten arabiſchen Schriftſtellern verworfen. Die hebräiſche und chaldäiſche ſollen urſprünglicher weiſe ebendieſelbe Sprache geweſen ſeyn; und zum Beweiſe ihres Alters dringt man darauf, daß Moſes die erſtern Namen von hebräiſchen Wörtern ableitet; alle dieſe Ableitung aber verloren geht, wenn man die Wörter auf ebendieſelbe Art in andern Sprachen, darein ſie können überſetzt werden, gegen einander vergleicht. Gleichwohl hält man dieſen Grund nicht für ſehr bindig; denn im Lateiniſchen hat homo, welches Menſch bedeutet, eine große Verwandtſchaft mit humus Erde, ſo wie Adam im Hebräiſchen mit Adamah. Zudem würde dieß vielmehr das Alterthum der ſyriſchen Sprache beweiſen, in welcher die Ableitungen vieler der Namen, deren Moſes gedenkt, weit leichter als in der hebräiſchen zu finden ſind. Doch bey allem dem läßt ſich aus dieſen Gründen kein ſichrer

*) in Origg. Antw. und in Gallicis T. I. App.

Bayerische Staatsbibliothek München

ſichrer Schluß machen, welches wohl die urſprüngliche Sprache geweſen, oder ob ſie noch itzt vorhanden ſey.

Verſchiedne Meynungen von der Art und Weiſe der Sprachverwirrung.

Auf welche Art und in welchem Grade die urſprüngliche Sprache zu Babel verwirrt worden ſey, das hat uns Moſes nicht berichtet. Die Meynungen der Gelehrten über dieſe zwey Stücke ſind ſehr verſchieden. Einige bilden ſich ein, alle die verſchiedenen Sprachen, die itzt vorhanden ſind, wären aus der urſprünglichen entſtanden; und glauben, es wären zu Babel bloß die Meynungen der Bauenden verwirrt worden; wodurch ſie denn gezwungen worden wären, ſich zu trennen, und folglich auch ihre Sprache nach und nach Veränderungen erlitten hätte. Sie führen an, das hebräiſche Wort, welches Lippe bedeutet, und gemeiniglich durch Sprache oder Rede überſetzt wird, ſollte vielmehr Einmüthigkeit oder Uebereinkunft gegeben werden.

Andre vermuthen, es wären eine Mannichfaltigkeit von Veränderungen der Töne, vielleicht auch einige neue Wörter hervorgebracht worden, welche die vorige Art ſich auszudrücken geſtört und in Unordnung gebracht hätten, ſo daß die Menſchen genöthigt waren, ſich zu trennen. Doch dieſe Erklärungen ſcheinen zu der Abſicht Moſis nicht völlig zu ſtimmen, als der offenbar einen Grund von der Verſchiedenheit der Sprachen in der Welt anzugeben ſucht; eine ſehr ſchwere, wo nicht gar unmögliche Sache, wenn man nicht zu irgendeiner außerordentlichen Zwiſchenkunft der göttlichen Macht ſeine Zuflucht nehmen will. Wenn man erwägt, daß es verſchiedne Sprachen giebt, die, gegen andre gehalten, nicht die geringſte Verwandtſchaft mit ihnen haben, ſo würde es höchſt ungereimt ſeyn, ſich einzubilden, daß ſie alle die Kinder einer einzigen Mutter wären. Man kann daher vernünftiger weiſe ſchließen, daß bey der Verwirrung zu Babel, auf eine Art und Weiſe, die ſich

nicht erklären läßt, durch die unmittelbare Einwirkung Gottes, neue Sprachen gebildet worden ſind.

Auch wegen der Anzahl der zu Babel entſtandenen Sprachen ſind die Gelehrten in ihren Meynungen getheilt. Einige glauben, Moſes habe die Frage dadurch beantwortet, indem er uns die Namen der verſchiednen Oberhäupter der Zerſtreuung aufzeichnet, und hinzuſetzt, daß von ihnen die Erde nach ihren Familien, Ländern, Sprachen und Völkern abgetheilt worden ſey. Es iſt aber nicht gewiß, ob alle die hier genannten Perſonen von den Haufen, die ſich von Babel hinweg wandten, Anführer geweſen ſind. Andre Schriftſteller haben ihre Anzahl auf ſiebzig geſetzt, und unterſtützen ihre Meynung durch die Worte Moſis, im zweyunddreyſigſten Kapitel ſeines fünften Buchs: **als der Höchſte den Völkern ihre Erbſchaft austheilte, als er die Söhne Adams von einander ſchied, da ſetzte er die Gränzen des Volks nach der Zahl der Kinder Iſrael.** Einige deuten dieſen Text auf die Anzahl der Abkömmlinge Jakobs, als ſie nach Aegypten zogen; andre auf die Abtheilung der Iſraeliten in zwölf Stämme; andre aber denken, er beziehe ſich bloß auf die Canaaniten, deren Gränzen nach der Anzahl der Kinder Iſrael geſetzt wären, das iſt, deren Land für die Juden ein hinlängliches Erbtheil abgeben würde.

Noch eins können wir anmerken; ſo viel oder ſo wenige Sprachen auch itzt entſtanden ſeyn mögen, ſo ſind doch viele von ihnen, geraume Zeit hindurch, nicht ſehr von einander verſchieden geweſen. Denn Abraham, ein Hebräer, lebte unter den Chaldäern, reiste unter die Canaaniten, hielt ſich bey den Philiſtern auf, und wohnte einige Zeit in Aegypten; gleichwohl leſen wir nicht, daß er eine beſondre Schwierigkeit bey der Unterredung mit ihnen gefunden habe.

Doch

Doch innerhalb verſchiedner Geſchlechtsalter, wurden die Sprachen benachbarter Völker ſo verſchieden, daß ſie einander nicht mehr verſtehen konnten. Alſo finden wir zu den Zeiten Joſephs, da ſeine Brüder nach Aegypten kamen, um Korn einzukaufen, die hebräiſche und ägyptiſche Sprache ſo unähnlich, daß ſie bey ihren Geſprächen ſich eines Dollmetſchers bedienen mußten.

Das fünfte Hauptſtück.

Von der Zerſtreuung der Menſchen.

Die Stiftung der Völkerſchaften.

Nach der Verwirrung ihrer Sprache befanden es die Leute zu Schinaar für nöthig, ſich zu trennen; und vertheilten ſich demnach unter die Anführung gewiſſer Oberhäupter, die ſich unter ihnen aufwarfen. Die Kirchenväter und verſchiedne andre haben vermuthet, die Zerſtreuung der Menſchen wäre nicht unmittelbar auf die Sprachverwirrung, ſondern faſt ein Jahrhundert hernach, gegen die Mitte des Lebens Pelegs, erfolgt. Andre haben wiederum eine Meynung von der entgegengeſetzten Art angenommen, und glauben, alle Länder, deren Moſes erwähnt, wären ſogleich in Beſitz genommen, und von verſchiednen Haufen, die unter ihren verſchiednen Anführern von Babylon dahin zogen, bevölkert worden.

Die gemeinſte Meynung iſt, daß ſich die Zerſtreuung mit der Sprachverwirrung zu einerley Zeit, nämlich gegen die Geburt Pelegs, ereignet habe. Wie groß die Anzahl der Menſchen um dieſe Zeit geweſen ſeyn könnte, das haben wir bereits angemerkt; und ſelbſt wo man in der Berechnung auch die geringſte Zahl annimmt, wird man ſie ſchon hinlänglich befinden, die erſte Anlegung der Völkerſchaften damit

zu beſtreiten. Aus dem Berichte Moſis erhellt, daß einige derjenigen, von denen nachgehends gewiſſe Völker ihren Namen bekommen haben, um dieſe Zeit bloß Kinder waren; ſie konnten daher bey der babyloniſchen Zerſtreuung keine Anführer von Hauſen ſeyn, und die damals angelegten Völkerſchaften konnten nicht nach ihren Namen genannt werden. Die verſchiednen Pflanzſtädte, ob ihrer gleich anfangs nur wenige waren, und ſie aus einer geringen Anzahl Leuten beſtanden, konnten ſich nachgehends, da ſie noch volkreicher wurden, weiter eintheilen, und entfernten ſich noch mehr von dem Mittelpunkte ihrer Wanderung; zuletzt aber, da ſich endlich die vornehmſten in verſchiednen Ländern niederließen, konnten ſie dieſelben durch ihren Namen unterſcheiden. Vielleicht giengen zuerſt nur die drey vornehmſten Familien aus einander, deren jede von Zeit zu Zeit, nach dem ihre Anzahl ſich vermehrte, und neue Gelegenheiten und Veranlaſſungen ſich darboten, noch immer weiter und weiter abgetheilt ward. Wenn wir die Lage der Völker betrachten, die durch die Namen ihrer Stifter bezeichnet ſind, ſo werden wir finden, daß es ſich, ungeachtet aller der Verwirrung und Verſchiedenheit der Sprachen, dennoch ereignet hat, daß (bloß drey bis vier Beyſpiele ausgenommen) die Söhne Japhets einen Theil der Welt, die Söhne Schems einen andern, die Söhne Hams den dritten bevölkert haben. Was die Söhne Japhets anbetrifft, ſo ſagt uns Moſes: von dieſen wurden die Inſeln der Heyden in ihren Ländern abgetheilt, iede nach ihrer Sprache, in ihren Familien, in ihren Völkern. Seine Nachricht von den Söhnen Hams beſchließt er mit dieſen Worten: dieß ſind die Söhne Hams, nach ihren Familien, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, in ihren Völkern; und die Nachricht von den Söhnen

Schems endigt ſich alſo: dieß ſind die Söhne Schems, nach ihren Familien, nach ihren Sprachen, in ihren Ländern, nach ihren Völkern. Alſo lag das Land oder beſondre Loos einer ieden Familie innerhalb des allgemeinen Looſes eines ieden Volks.

Die Schriftſteller, welche von der Zerſtreuung gehandelt haben, ſind bemüht geweſen zu beſtimmen, welche beſondre Länder von den verſchiednen Anführern mit Einwohnern beſetzt worden ſind. Die Hauptſache von dem, was ſie melden, iſt folgendes.

Welche Länder von der Nachkommenſchaft Japhets mit Einwohnern beſetzt worden ſind.

Von den drey Söhnen des Noah wird von einigen vermuthet, daß Japhet, der älteſte, bey der Sprachverwirrung zu Babel nicht zugegen geweſen ſey, weil Moſes von ſeinem Leben und Tode keine Nachricht giebt. Seine Nachkommen, die ſich zu Schinaar befanden, und nachgehends Oberhäupter von Völkern wurden, waren ſeine ſieben Söhne, Gomer, Magog, Madai, Javan, Jubal, Meſchech, und Tiras; und ſeine ſieben Enkel, Aſchkenaz, Riphath, Togarmah, die Söhne Gomers, und Eliſcha, Tarſchiſch, Kittim und Dodanim, die Söhne Javans. *)

Gomer.

Nach dem Joſephus **) und Bochart ***) war Gomer der Vater der Gomeriten, welche von den Griechen Galatier genannt werden; dieſes waren die Gallier in dem kleinern Aſien, welche nachgehends die nördlichen Theile von Europa unter den Namen der Celten und Cimbrer bevölkerten; welche leztere Benennung von den Abkömmlingen der Gal-

*) Die alexandriniſche Ueberſetzung gedenkt eines achten Sohns Japhets, mit Namen Eliſcha. Die tartariſchen Schriftſteller ſchreiben ihm gleichfalls acht Söhne zu, und die perſiſchen Geſchichtſchreiber eilf. *Herbelot, Bibl. Or.* Art. *Japhet.* D. Verf.

) Antiqq. I, 7. *) Phaleg. III, 10.

lier bey den Eiwohnern von Wallis noch immer beybehalten wird, als welche ſich Cumro und Cumeri, und ihre Sprache Gomeraeg nennen.

Von den Söhnen Gomers vermuthet man, daß ſie ſich nicht weit von ihrem Vater niedergelaſſen haben. Jeremias, *) da er von den Völkern redet, welche dem Cyrus bey der Einnahme Babylons Hülfe leiſten ſollten, erwähnt den Ararat, Minni und Aſchkenaz. Da Minni Kleinarmenien iſt, das Aram-Minni genannt wird, ſo wird daher vermuthet, das Land des Aſchkenaz müßte daran gränzen. Doch andre glauben, Aſchkenaz, deſſen Jeremiah erwähnt, wäre ein Volk nicht weit von Troas, in dem kleinern Phrygien, aus welchem, dem Xenophon **) zu folge, Cyrus beträchtliche Verſtärkungen gegen Babylon erhielt. In dem kleinern Phrygien war vor alters eine Stadt Aſcania; und Homer ***) gedenkt eines Königs mit Namen Aſcanius, der ſich bey der Belagerung von Troja befand.

Aſchkenaz.

1) Riphath, der Bruder des Aſchkenaz, ſoll, nach des Joſephus ****) Berichte, der Stifter der Paphlagonier geweſen ſeyn, die, wie er ſagt, im Anfange Riphathäer genannt wurden. Stephanus †) gedenkt eines Landes, deſſen Einwohner *Rhevaei* hieſſen; und Plinius verſetzt hieher ein Volk, *Riphaei.* ††)

Riphath.

2) Togarmah ſoll ſich in Cappodocien niedergelaſſen haben, nach dem Ausdrucke des Propheten: †††) Gomer und alle ſeine Rotten, das Haus Togarmah gegen Mitternacht, und alle ſeine Rotten.

Togarmah.

Die

*) Jerem. LI, 27.
**) Cyrop. VII, 4. 5. vergl. Bochart. l. I. c. 9. extr.
) Il. β. 862. 863. *) Am angef. Orte.
†) in Ῥῆβας.
††) Dieſer Umſtand dürfte ſchwerlich im Plinius anzutreffen ſeyn. †††) Heſek. XXXVIII, 6.

Die Lage ſcheint in Betrachtung gegen das gelobte Land bemerkt zu ſeyn. Das Haus Togarmah handelte, nach dem Heſekiel, *) auf den Meſſen zu Tyrus mit Pferden, Reutern und Mauleſeln; und die Cappadocier waren wegen ihrer guten Reuter und ihrer Pferdezucht berühmt. An den Gränzen von Cappadocien wird eines Volks gedacht, mit Namen *Trogmi;* und von der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung werden ſie *Trogmades* genannt. Doch die Armenier machen Anſpruch darauf, daß ſie vom Togarmah abſtammen; und aus dem Xenophon **) erhellt, daß ſie vortreffliche Pferde zogen, die ſie an den Cyrus, anſtatt eines Tributs an Gelde, ablieferten.

Magog, der zweyte Sohn Japhets, ſoll ſich, nach dem Joſephus, Hieronymus, Bochart, und andern, ***) in Scythien niedergelaſſen haben. Seine zween Brüder, Meſchec und Tubal, ſcheinen ſich in ſeiner Nachbarſchaft geſetzt zu haben; denn Heſekiel †) ſchreibt ebendemſelben Fürſten die Herrſchaft über alle drey Länder zu. Von den alexandriniſchen Dollmetſchern wird indeſſen ein viertes Land hinzugeſetzt, welches, wenn man es annehmen wollte, zu Entdeckung der Lage der drey übrigen behülflich ſeyn könnte. Gog, der König von Magog, wird darinne ein Fürſt von Roſch, Meſchec und Tubal genannt. Roſch war, nach dem Joſeph Ben Gorion, ††) ein Land, das zwiſchen dem euxiniſchen und caſpiſchen Meere lag; oder vielmehr an dem Ros, Ras oder Aras, welcher von den Griechen Araxes genannt wird. In der Nachbarſchaft der *Rhoſſi* wohnten die *Moſchici*, von welchen man vermuthen Magog.

*) K. XXVII, 14.
**) Cyrop. III, 19. wo doch nur der armeniſchen Reuterey gedacht wird.
***) beym Bochart, Phaleg. III, 13.
†) K. XXXVIII, 2. ††) Hiſt. Jud. I, 1.

kann, daß ſie Abkömmlinge des Meſchec geweſen ſind, und nachgehends Moskau und Rußland bevölkert haben.

Madai. Man iſt durchgängig einig, daß Madai das mediſche Reich geſtiftet habe; und in der Schrift werden die Meder allezeit mit dieſem Namen belegt.

Javan. Javan ſoll Griechenland beſetzt haben. Man kann wahrſcheinlicher weiſe vermuthen, daß er ſich anfangs nahe bey ſeinen Brüdern niedergelaſſen habe, an der Küſte von Aſien, um Jonien herum, welches die Stammbuchſtaben von ſeinem Namen enthält. Eliſcha. 1) Sein älteſter Sohn Eliſcha ſoll, nach dem Joſephus, Aeolien bevölkert haben; doch andre verſetzen ihn vielmehr nach Griechenland, in den Peloponnes und deſſen Nachbarſchaft, weil Griechenland ſelbſt vor alten Zeiten Hellas genannt ward. In dem attiſchen Gebiete giebt es eine Stadt Eleuſis, und den Fluß Jliſſus; und der Peloponnes enthielt in ſich eine Stadt mit Namen Elis. Die Jnſeln Eliſcha, von denen Heſekiel *) ſagt, daß ſie Tyrus mit Purpur und blauer Farbe verſehen hätten, werden für die griechiſchen Jnſeln gehalten, welche an ſolchen Farben einen Ueberfluß hatten. Tarſchiſch. 2) Tarſchiſch hat, nach dem Joſephus, nicht nur dem Tarſus ſondern auch dem ganzen Cilicien den Namen gegeben. Doch haben ihn einige nach Spanien verſetzt. Kittim. 3) Joſephus giebt vor, die Jnſel Cypern wäre der Sitz des Kittim geweſen. Einige haben ihn in den weſtlichen Theil von Cilicien verſetzt, wo Homer**) eines Volks mit Namen Cetei gedenkt, und Ptolemäus ***) zwoer Provinzen, welche Cetis und Citis genannt wurden. Aber in den apocryphiſchen Büchern und einigen Stellen der Schrift wird offenbar Macedonien

*) K. XXVII, 7.
) Odyſſ. XI, 520. *) Geograph. V, 8.

nien unter dem Lande Chetiim bezeichnet. *) Gleichwohl verſetzen ihn einige nach Italien, und ſeinen Bruder Dodanim (der auch ſonſt Rhodanim heißt) nach Frankreich, nicht weit von den Ufern des Fluſſes Rhone. Andre glauben, Dodanim wäre der Vater der Dorier; und einige meynen, er habe die Inſel Rhodus mit Einwohnern beſetzt. Dodanim.

Von dem Tiras, dem jüngſten Sohne Japhets, vermuthet Joſephus, er habe ſeine Colonie nach Thracien geführt. Tiras.

Die Länder, welche von den Abkömmlingen Ham geſtiftet worden ſind.

Ham, des Noah jüngſter Sohn, wird von einigen für ebendenſelben mit dem Chronus des Sanchoniathon gehalten, und nach dem Marſcham, **) iſt er in der weltlichen Geſchichte unter den Namen Hammon, Thamus, Thammuz, Adonis, Oſiris, Baal, Belus, Jupiter, und Saturn der zweyte, zu finden. Nach der Zerſtreuung wird von einigen vermuthet, er habe Phönicien, und von andern, er habe Aegypten bewohnt.

Cuſch, ſein älteſter Sohn, war, dem Joſephus †) zu folge, der Vater der Aethiopier, welche, wie er ſagt, zu ſeinen Zeiten Cuſchäer genannt wurden. Man hält es iedoch für wahrſcheinlicher, daß er ſich gegen Südweſten von Babylon in derjenigen Provinz niedergelaſſen habe, welche noch itzt Cuzeſtan genannt wird. Seine Nachkommenſchaft breitete ſich mit der Zeit in verſchiedne Theile von Arabien, jenſeits der Gränzen des Landes Edom, in das glückſelige Arabien, hinaufwärts gegen Midian und Aegypten, aus; denn alle dieſe Länder werden zuweilen in der Schrift das Land Cuſch genannt. Die Söhne des Cuſch waren Seba, Havilah, Sabtah, Ramah, Cuſch.

*) 1. Maccab. I, 1. VIII, 3. Jeſ. XXIII, 1. 4. B. Moſ. XXIV, 4. Dan. XI, 30.
**) Chron. Canon. p. 23. 30. f.
†) ebendaſ. I, 7.

mah, Sabtechah, und Nimrod. Ramah hatte zween Söhne, den Scheba und Dedan.

Nimrod. Dieſe alle ſollen verſchiedne Theile von Arabien mit Einwohnern beſetzt haben, ausgenommen den Nimrod, der, wie man einſtimmig dafür hält, den Beſitz von Schinaar behauptete, wo er ein Königreich errichtete, und Babel zum Sitze ſeiner Herrſchaft machte. Was der heilige Geſchichtſchreiber von dieſem Oberhaupte meldet, iſt ſehr kurz; gleichwohl ſagt er mehr von ihm, als von irgendeinem der Nachkommen des Noah, bis daß er auf den Abram kömmt. Er ſagt uns, daß Nimrod anfieng ein Mächtiger auf der Erde zu ſeyn; daß er, ſelbſt bis zu einem Sprichworte, ein mächtiger Jäger vor dem Herrn war; und daß der Anfang ſeines Reichs Babel und Erec und Accad und Calneh im Lande Schinaar waren. Einige ſtellten ihn als einen Rieſen vor, nach der alexandriniſchen Verdollmetſchung des Worts, welches in unſerer Ueberſetzung durch Mächtiger gegeben iſt. Alle betrachten ihn als einen großen Kriegsmann; und unter den Worten, ein mächtiger Jäger, wird gemeiniglich verſtanden, er ſey ein großer Tyrann geweſen. Doch andre legen dieſe Worte günſtiger aus, und führen an, daß die Redensart, vor dem Herrn, in einem vortheilhaften Verſtande, als eine Empfehlung ſeiner guten Eigenſchaften genommen werden könne; wiewohl die größre Anzahl der Ausleger ihr eine andre Deutung giebt.

Dieſes Jagen der wilden Thiere, worinne vermuthlich ſeine erſten Heldenthaten beſtanden, konnte ihm in denſelbigen Zeiten vielen Ruf und Ehre zuwege bringen; und durch eine lange Fortſetzung der Feindſeligkeiten gegen ſie konnte er ſich an Blutvergießen und Morden gewöhnt haben, und zuletzt ſich einbilden, er hätte ein Recht, der angreifende Theil gegen

ſeine

ſeine Nebenmenſchen zu ſeyn, welche er mit Gewaltſamkeit zwang, ſich ſeinem willkührlichen Anſehen zu unterwerfen. Er ſoll die erſte Monarchie nach der Sündflut errichtet, und die Gränzen ſeines Reichs in beträchtlicher Maße erweitert haben, weil ihm nicht weniger als vier Städte in dem Lande Schinaar zugehörten, da hingegen in dieſen erſtern Zeiten wenig Könige mehr als eine Stadt beſaßen. Er ſoll noch verſchiedne andre Städte gebauet haben; wenn aber ſeine Regierung ſich anfieng, wie lange er herrſchte, und welches ſeine Nachfolger waren, das iſt völlig ungewiß. Die Juden glauben, er ſey ebenderſelbe mit dem Amraphel, dem Könige zu Schinaar, welcher nebſt ſeinen drey Bundsgenoſſen von dem Abram geſchlagen ward. Einige haben ſich eingebildet, er ſey ebenderſelbe mit dem Belus, dem Urheber des babyloniſchen Reichs; andre aber, er ſey der Ninus, der Stifter des aſſyriſchen.

Mizraim, der zweyte Sohn des Cuſch, beſetzte Aegypten mit Einwohnern. Es wird iedoch geſtritten, ob nicht das Wort Mizraim, welches eine Endung aus der mehrern Zahl hat, ein ganzes Volk anzeige. Die Namen ſeiner Abkömmlinge ſind gänzlich aus der mehrern Zahl, da wir leſen, daß die Caphtorim aus Caphtor kamen. Die erſten dieſer Abkömmlinge des Mizraim waren die Ludim, welche nebſt den Lehabim Lybien bevölkert haben ſollen. Die Anamim werden von dem Bochart *) für die Ammonier, oder die Einwohner von Lybien in der Nachbarſchaft des Tempels des Jupiter Ammon, gehalten. Die Naphtuhim werden von einigen um Noph oder Memphis herum in dem obern Aegypten verſetzt; von andern aber an die Küſten des mittelländiſchen Meers nahe bey Cyrenaica, wie die Aegypter den Rand eines Landes und Vorgebirgs nannten, an welches Mizraim.

*) Phaleg. IV, 30.

welches der See Nephthys anſchlug. Pathruſim ſind offenbar die Einwohner von Pathros oder Thebais in dem obern Aegypten. Die Casluhim hatten ihren Sitz um Caſſiotes, bey dem Eingange in Aegypten von Paläſtina her. Nach einigen Schriftſtellern ſtammten die Philiſtim und Caphthorim von den Casluhim ab; wo ſie aber zuerſt ſich niederlieſſen, darüber wird ſehr geſtritten. Caphtor wird von der alexandriniſchen Ueberſetzung Cappadocien gegeben; und die Juden, der chaldäiſche Paraphraſt und die alten Kirchenväter nehmen alle an, daß Caphtorim die Cappadocier wären. Unter Cappadocien aber wird hier gemeiniglich eine Gegend in dem niedern Aegypten, in der Nachbarſchaft von Damiata, verſtanden. Die Philiſtim hatten erſtlich ihren Sitz nahe bey den Caphtorim,*) nachgehends aber wandten ſie ſich von da nach Canaan.

Phut. Moſes erwähnt keine von den Abkömmlingen des Phuts, des dritten Sohnes Hams, welcher ſich an irgendeinem Orte in Arabien, nicht weit vom Cuſch, niedergelaſſen haben ſoll.**)

Canaan. Canaan, Hams vierter Sohn, empfieng, wegen ſeines gottloſen Vaters, den Fluch ſeines Großvaters, des Noah. Es ſind viele Muthmaßungen angegeben worden, warum der Fluch auf den Canaan, und nicht auf die andern Kinder Hams, gelegt worden ſey. Die Juden bilden ſich ein, er habe an dem Verbrechen ſeines Vaters gleichen Antheil gehabt. Man glaubt, er habe in dem Lande gelebt, welches nach ſeinem Namen genannt wird, und ſey auch darinne geſtorben. Dieſes ſcheint ſelbſt den alten Heyden bekannt geweſen zu ſeyn; denn Sanchoniathon

*) Amos IX, 7.
**) Heſek. XXXVIII, 5. Jer. XLVI, 9. Prideaux Connect. b. II. vielmehr Bochart, Phaleg. IV, 33.

thon *) ſagt ausdrücklich, Chna wäre der erſte Phönicier geweſen. Seine Nachkommen, nämlich Sidon, Heth, die Jebuſiten, Amoriten, Girgaſchiten, Hiviten, Arkiten, Siniten, Arvaditen, Zemariten und Hamathiten bevölkerten das Land Canaan.

Wir gedenken des Schems und ſeiner Abkömmlinge zuletzt, weil der heilige Geſchichtſchreiber die Linie ſeiner Nachkommenſchaft um ſieben Geſchlechtsalter weiter fortführt, als die von ſeinen zween Brüdern, und mit dem Lot, dem Vetter und Zeitverwandten des Patriarchen Abrams, beſchließt. Wir werden in der Folge umſtändlicher von dieſem Patriarchen reden, wenn wir auf die Geſchichte der Juden kommen, welche von ihm abſtammen.

Die Länder, welche durch die Abkömmlinge Schems beſetzt wurden.

Schem war des Noah zweyter Sohn, und verſtarb in dem ſechshunderten Jahre ſeines Alters, nachdem er fünfhundertundzwey Jahre nach der Sündflut gelebt hatte. Die Juden ſagen, die letzten vierhunhundert Jahre ſeines Lebens hindurch hätte er die Menſchen als ein Prophet unterrichtet, er hätte die Aſtronomie erfunden, und eine Abhandlung aus der Arzneykunſt geſchrieben, welche noch itzt in der Bibliothek des Kuhrfürſten von Bayern vorhanden ſeyn ſoll. **) Er verließ fünf Söhne; den Elam, Aſchur, Arphaxad, Lud und Aram.

Elam.

Elam, der älteſte, ließ ſich in dem Lande Elam oder Perſien nieder. Es ſcheint, als hätte er ſeine Wohnung nahe bey dem Orte aufgeſchlagen, wo nachgehends die perſiſchen Könige ihren Sitz hatten; denn zu den Zeiten Daniels ***) lag der Pallaſt Schuſchan in der Provinz Elam.

Aſchur

*) in oben angeführten Fragm. beym Euſeb. Praep. Euang. I, 10. p. 39. D.

**) Calmet, dict. de la Bible, Art. Sem. Dieſe ſeltſame Nachricht verdiente wohl nicht angeführt zu werden.

***) Daniel VIII, 2.

Aſchur. Aſchur lebte einige Zeit unter dem Nimrod in dem Lande Schinaar; nachgehends aber begab er ſich mit ſeinen Begleitern nach Aſſyrien, wo er die Städte Niniveh, Rehobath, Calah und Reſen baute. Von dieſer Zeit an, welche der Vermuthung nach ungefähr dreyſig Jahre nach der Sprachverwirrung geweſen iſt, ſetzt man den Anfang des aſſyriſchen Reichs.

Arphaxad. Salah. Eber. Arphaxad, Schems dritter Sohn, ließ ſich in Chaldäa nieder, wo gleichfalls ſein Sohn Salah, und ſein Enkel Eber, zu wohnen fortgefahren haben ſollen.

Lud. Lud, Schems vierter Sohn, ſoll, nach der gemeinen Meynung, der Vater der Lydier in dem kleinern Aſien geweſen ſeyn.

Aram. Aram ließ ſich in Syrien nieder, welches eine lange Zeit über unter dem Namen Aramez *) bekannt war. Es iſt glaublich, daß Arams vier Söhne, Uz, Hul, Gether und Maß, ihre Wohnung nahe bey ihrem Vater aufgeſchlagen haben.

Die Linie der Patriarchen dauerte in der Nachkommenſchaft Arphaxads fort, deſſen Enkel Eber, wie von vielen vermuthet wird, der Urheber des Namens und Volks der Hebräer geweſen ſeyn ſoll. Andre glauben iedoch, der Name Hebräer wäre dem Abram und ſeinen Nachkommen darum beygelegt worden, weil er bey ſeinen Reiſen von Irak oder Chaldäa nach Syrien über verſchiedne Flüſſe gehen mußte. Ebenfalls haben viele geglaubt, die hebräiſche Sprache hätte ihren Namen von dem Eber bekommen, und wäre bloß in der Familie und unter den Abkömmlingen dieſes Patriarchen geblieben. Aber es erhellt, daß zu den Zeiten Abrams die hebräiſche Sprache auch von den Phöniciern oder Canaaniten, einem Volke, welches mit der Familie Ebers gar keine Verwandtſchaft hatte, geſprochen ward.

*) Aram.

Eber hatte zween Söhne, den Peleg und Joktan. Peleg ward um die Zeit der Sprachverwirrung geboren; und da Joktan zu den Jahren kam, da er über einen Haufen die Aufſicht haben konnte, führte er einen Theil ſeiner Familie hinweg, um eine neue Wohnung aufzuſuchen. Die Wanderung Joktans wird gemeiniglich in die Zeit geſetzt, da Abrams Vater, Terah, ſich aus Chaldäa hinweg begab. Joktan hatte, nach Moſis Berichte, dreyzehn Söhne, deren Wohnung von Meſcha bis nach Sephar, einem Berge des Morgenlandes, gieng. Viele glauben, ſie hätten ſich in Oſtindien niedergelaſſen; weil die Namen einiger Völker den Namen einiger der Söhne Joktans ähnlich ſind. Andre aber verſetzen mit größrer Wahrſcheinlichkeit Joktans Söhne in das glückſelige Arabien; gleichwohl iſt man der Meynung, ſeine Nachkommen könnten ſich auch, mit Verlauf der Zeit, in Indien ausgebreitet haben. Peleg. Joktan.

Peleg, der Bruder Joktans, hatte einen Sohn, mit Namen Reu, *) von welchem Serug abſtammte. Serug war der Vater Nahors, welcher den Terah, den Vater Abrams, und noch zween andre Söhne, den Nahor und Haran, zeugte. Der älteſte Sohn, Haran, verſtarb noch vor ſeinem Vater in ſeinem Vaterlande Ur; er verließ aber einen Sohn, mit Namen Lot, und zwo Töchter, die Milcah und Jſcah. Reu. Serug. Nahor. Terah. Abram.

Um dieſe Zeit war die Verderbniß der Menſchen allgemein worden. Sie hatten die Anbetung des wahren Gottes verlaſſen, und waren auf Abgötterey verfallen. Das Volk zu Ur, welcher Name Feuer bedeutet, ſoll, der Vermuthung nach, dieſes Element angebetet haben. Die Schrift ſagt ausdrücklich, daß Terah, ehe er ſich von da hinweg begab, andern Göttern Terah begiebt ſich mit ſeiner Familie nach Haran.

*) oder Regu.

tern gedient habe. *) Nach den morgenländiſchen Schriftſtellern, war er ein Bildſchnitzer der Götzen, und der erſte, welcher Bilder von Thon machte, und lehrte, daß ſie als Götter angebetet werden müßten; wobey denn ſeine Beſchäfftigung für ſehr rühmlich gehalten wurde. Abram ſelbſt, wie man ſich gemeiniglich einbildet, war anfangs ein Götzendiener. Weil aber Gott geſonnen war, ſeine Familie von den übrigen Menſchen auszuſondern, ſo gab er dem Terah Befehl, die Gegend ſeiner Wohnung zu verlaſſen. Da alſo Terah nebſt ſeiner Familie zur Anbetung des wahren Gottes bekehrt worden war, ſo ſollen ihn, wie man ſagt, die Chaldäer deßhalben aus ihrem Lande verjagt haben. **) Sie zogen alsdenn nach Haran, einer Stadt in dem nordweſtlichen Theile von Meſopotamien, wo Terah, in einem Alter von zweyhundertundfünf Jahren, verſchied.

Sein Tod.

Dieß iſt das Weſentliche von dem, was die beſten Schriftſteller von den erſten Wohnplätzen nach der Zerſtreuung der Menſchen, und von der Geſchichte derer, die ſich durch Stiftung von Königreichen und Anlegung von Pflanzſtädten berühmt gemacht haben, melden. Ob man gleich zugeben muß, daß die Erzählung großer Ungewißheit unterworfen ſey, ſo kann doch der Leſer bemerken, daß ſie durch beßre Gründe unterſtützt wird, als irgendiemand, der niemals dieſe Materie erwogen hätte, bey Begebenheiten des ſo entfernten Alterthums, die überdieß von den frühzeitigſten Scribenten nur unvollkommen beſchrieben worden ſind, zu finden erwarten könnte.

Es iſt noch weit ſchwerer, die Zeitrechnung der Begebenheiten innerhalb dieſes Zeitraums zu beſtimmen,

*) Joſua XXIV, 2--14.

**) Judith V, 5. 6. 7. Allein es wird daſelbſt ausdrücklich geſagt, daß es auf göttlichen Befehl geſchehen ſey; und ſo auch 1. B. Moſes XII, 1. Ap. Geſch. VII, 2. 3.

men, als die Lage der erſten Pflanzſtädte zu unterſuchen. Wir haben hierinne keinen Beyſtand von der weltlichen Geſchichte; und zwiſchen den mancherley Abſchriften der moſaiſchen Bücher findet ſich eine groſſe Verſchiedenheit. Nach der hebräiſchen Abſchrift ſind von der Sündflut an bis auf die Berufung Abrams, nach des Terah Abſterben, bloß vierhundertundſiebenundzwanzig Jahre; aber nach der Berechnung der alexandriniſchen Dollmetſchung, waren zwiſchen der Berufung Abrams und der Sündflut 1207 Jahre, und nach der ſamaritaniſchen Abſchrift der fünf Bücher Moſis 1077 Jahre.

Die alexandriniſche Ueberſetzung *) macht den Salah nicht zu dem Sohne, ſondern Enkel Arphaxads, und dafür zu dem Sohne eines gewiſſen Kainans, welcher im 135. Jahre des Alters ſeines Vaters Arphaxads geboren worden ſeyn, und ſeinen Sohn Salah gleichfalls im 130. Jahre ſeines Alters gezeugt haben ſoll. Alſo wird des Salah Geburt um nicht weniger als 230. Jahre ſpäter, als nach der hebräiſchen Abſchrift, angeſetzt. Die alexandriniſche Ueberſetzung hat dieſes Beſondre, daß ſie den Namen Kainan einſchaltet; hingegen die ſamaritaniſche ſtimmt in ſo fern mit ihr ein, daß ſie bey dem Leben fünf verſchiedner Patriarchen allezeit vor der Geburt ihrer Söhne hundert Jahre einſchiebt, wodurch denn die Rechnung um 500. Jahre vergröſſert wird.

Eine andre große Schwierigkeit in Beſtimmung der Zeitrechnung beſteht in der Berechnung des Alters Terah, um die Zeit der Geburt Abrams. Einige behaupten, Abram wäre in dem 70. Jahre des Terah geboren worden, weil Moſes ſagt, daß er in dieſem Jahre ſeine Söhne gezeugt habe. Allein Moſes giebt mit dieſem Ausdrucke nur ſo viel zu verſtehen, daß Terah bloß 70 Jahre alt geweſen ſey, ehe er

*) Man ſehe Fr. Spanhemii Chronologia ſacra P. II. c. 19.

noch Kinder gezeugt habe; Abram aber ſcheint der jüngſte, und nicht viel älter, als der Sohn ſeines ältern Bruders Lot, geweſen zu ſeyn. Wenn Terah 205 Jahre gelebt hat, ſo muß Abram, der bey ſeinem Abſterben 75 Jahre alt war, im 130. Jahre des Lebens ſeines Vaters geboren worden ſeyn; welches auch Whiſton *) in ſeiner Zeitrechnung völlig erwieſen zu haben ſcheint.

Der Name Kainan ſoll, der Vermuthung nach, zuerſt durch irgendeinen unachtſamen Abſchreiber in die alexandriniſche Ueberſetzung eingeſchoben worden ſeyn, weil er ſich weder in den hebräiſchen noch ſamaritaniſchen Abſchriften in einer von den Stellen findet, worinne des Noah Nachkommenſchaft hererzählt wird; noch auch in der Berechnung dieſes Zeitpuncts, welche Africanus und Euſebius aus der alexandriniſchen Ueberſetzung ſelbſt angeſtellt haben. Der Name ſcheint auch dem Onkelos, Philo, Joſephus und den ſyriſchen, perſiſchen und arabiſchen Ueberſezzern unbekannt geweſen zu ſeyn. Er fehlt in verſchiednen noch itzt vorhandnen Ausgaben der alexandriniſchen; und wird von einem Zeitverwandten der Apoſtel **) nicht erwähnt. Ja, ſelbſt nach dem Beroſus lebte Abram in zehnten Geſchlechtsalter nach der Sündflut. Er könnte ſich auch durch das Verſehen eines Abſchreibers, der ihn zuerſt aus einer fehlerhaften Abſchrift der alexandriniſchen Ueberſetzung am Rande angemerkt haben mag, in das Evangelium des heiligen Lukas eingeſchlichen haben. Der Zuſatz eines Jahrhunderts zu den Geſchlechtslinien einiger Patriarchen vor der Geburt ihrer Kinder ſoll durch einen

*) Eſſay towards reſtoring the true text of the Old Teſt. p. 26. ſqq. Dieſe Meynung wird gleichwohl eifrig beſtritten. S. Allgem. Weltbiſt. 1. B. §. 263. (B. 183.)

**) Vermuthlich Philo. S. Bochart, Phaleg. II, 13. aus welchem dieſe Gründe entlehnt ſind.

einen unwiſſenden Abſchreiber verurſacht worden ſeyn, der gern die Jahre der unmittelbaren Abkömmlinge des Noah mit den Jahren der Patriarchen vor der Sündflut in Uebereinſtimmung bringen wollte. Noch giebt es andre geringere Abweichungen zwiſchen den verſchiednen Abſchriften; wir aber haben für dienlich befunden, die Zeitrechnung der hebräiſchen anzunehmen, als welche von dem Uſcher, Carpzov, *) und andern angeſehenen Chronologen, vertheidigt wird.

Das ſechſte Hauptſtück.

Von dem Urſprunge des bürgerlichen Regiments.

In der Kindheit der Welt, noch vor der Zerſtreuung der Menſchen, waren vermuthlich die verſchiednen Familien von einander unabhängig, und machten kleine Geſellſchaften aus, deren iede unter der Aufſicht ihres Stifters ſtand. Obgleich der Vater, nachdem ſeine Kinder aus ihrer Minderjährigkeit gekommen waren, kein natürliches Recht weiter hatte, über ſie zu herrſchen, ſo kann man doch annehmen, daß er zeit ſeines Lebens, oder ſolange ſie um ihn blieben, ein hohes und beynahe unumſchränktes Anſehen über alle ſeine Abkömmlinge behauptet habe, welche man für gottlos angeſehen haben würde, wenn ſie ſeinen Rath verworfen, oder ſeine Befehle nicht befolgt hätten. Es konnte im Anfange nicht viele Gelegenheiten geben, Geſetze und Strafen zu beſtimmen, weil die Würde und Ehrfurcht, welche das Haupt der Familie begleitete, hinlänglich war, diejenigen zurückzu-

 halten,

*) Critica ſacra P. III. welcher überſetzt worden von Moſes Marcus: A Defence of the Hebrew Bible in Anſwer to the Charge of Corruption brought againſt it by Whiſton Lond. 1729.

halten, welche zur Widerſpännſtigkeit geneigt ſeyn mochten. Nach und nach konnten vielleicht durch allgemeine Einwilligung einige Vorſchriften zu einem Muſter für die Aufführung einzelner Perſonen feſtgeſetzt werden; und die Macht, für die Ausübung dieſer Vorſchriften zu ſorgen, konnte ſich bey dem gemeinſchaftlichen Vater befinden, der denn dadurch ein wohlbefeſtigtes geſetzmäßiges Anſehen gewann.

Nach der Zerſtreuung haben die Oberhäupter der Colonien wahrſcheinlicher weiſe diejenige Regierungsart nachgeahmt, welche bereits ſtatt gefunden hatte, und ſich dahin befliſſen, ihre neuen Pflanzſtädte durch die klüglichſten Einrichtungen ſoviel als möglich in Flor zu bringen. Nach der Maße als ſie gröſſern Verſtand hatten, und geſchäfftiger in Beförderung der Wohlfahrt ihrer Anhänger waren, erwarben ſie ſich immer gröſſers Vertrauen, und uneingeſchränkters Anſehen. Einige konnten vielleicht in wenigen Jahren ſich beynahe gänzlich zu unumſchränkten Herren aufwerfen, und eine erbliche Folge der Regierung für ihre Nachkommenſchaft feſtſetzen; da indeſſen andre zu gleicher Zeit durch ihre Trägheit und Langſamkeit die Verachtung aller ihrer Anhänger werden konnten, die vielleicht nur zeit ihres Lebens mit ihnen Geduld hatten, aber nach ihrem Tode das vornehmſte Anſehen an Perſonen übertrugen, die ſich am meiſten durch ihre Geſchäfftigkeit und gute Eigenſchaften hervorthaten.

Wenn ſich Streitigkeiten zwiſchen zwo unabhängigen Familien erhoben, ſo pflegten ſie, an ſtatt ihren Zwiſt mit dem Schwerte auszufechten, bloß dadurch der Mißhälligkeit ein Ende zu machen, daß ſie ſich um eine gröſsre Weite von einander entfernten. Alſo ward ihre Anzahl nicht durch Kriege vermindert, und ihre weite Zerſtreuung durch die Erde war für ſie eine beqvemere Gelegenheit, ſich zu vermehren; ſo daß geraume Zeit hindurch ihre Wohnplätze einander nicht hinderlich ſeyn konnten. Ob-

Obgleich von den Abkömmlingen einer Familie, die unter ihrem gemeinſchaftlichen Vater als Oberhaupte ſtand, einige Geſellſchaften errichtet wurden, ſo finden wir doch, daß zeitig nach der Zerſtreuung noch andre geſtiftet, und auf eine ganz verſchiedne Art beherrſcht worden ſind. Es erhellt nicht, daß Nimrod ein älteſter Sohn geweſen wäre; gleichwohl ſcheint er bereits in ſeiner Jugend ein beträchtliches Königreich aufgerichtet zu haben. So groß auch ſeine Geſchicklichkeit zur Herrſchaft geweſen ſeyn mag, ſo iſt es doch glaublich, daß diejenigen, die älter als er waren, ſich nicht gleich anfangs ſeinem Anſehen mit Willen unterworfen haben werden; da ſie ſich aber unfähig fanden, ſeiner Macht zu widerſtehen, können ſie ſich zuletzt dazu verſtanden haben, ihm unterthänig zu werden. Da er ſich einen großen Ruf erworben hatte, ſo konnten vielleicht viele Leute aus verſchiednen Familien ſich mit Willen zu ihm ſchlagen, ſo daß er in kurzem ein zahlreichers Heer von Anhängern, und eine unumſchränktere Gewalt erlangte, als irgendein Oberhaupt einer Familie.

Die Anführer der kürzlich nach der Zerſtreuung errichteten Geſellſchaften wurden bald mit dem Titel König beehrt, wiewohl ſich oft ihre Macht bloß über eine einzige Stadt erſtreckte. Nicht lange hernach wurden an den volkreichſten Orten, wenn ſich zwiſchen zwey benachbarten Oberhäuptern Streitigkeiten entſponnen hatten, die Gebiete des einen von dem andern angefallen, und zu einem Theile ſeiner Herrſchaft gemacht. Der Sieger, der dadurch weit furchtbarer ward, fuhr in ſeinen Eroberungen fort, und ſetzte Stadt zu Stadt, bis daß er ſein Gebiete um ein beträchtliches erweitert hatte. Alſo wurden in kurzem Königreiche von großer Macht und weitem Umfange aufgerichtet; zuweilen aber behaupteten ſich die kleinern Könige bey ihrer Unabhängigkeit, indem ſie Bündniſſe unter einander ſchloſſen.

Die, welche Eroberungen machten, begegneten den Ueberwundenen auf verſchiedne weiſe, nach Maaßgebung ihrer mancherley Gemüthsarten und Vortheile. Einige betrachteten ſich als unbedingte Herren der Beſiegten, glaubten, es ſey genug, ihnen das Leben zu ſchenken, beraubten ſie aller andern Dinge, verſetzten ſie in den Stand der Sclaverey, und verurtheilten ſie zu den niedrigſten Dienſten und mühſamſten Beſchäfftigungen, woher der Unterſchied zwiſchen Freygebornen und Sclaven entſtand, der ſeitdem beſtändig in der Welt gegolten hat.

Andre brachten die Gewohnheit auf, die beſiegten Völker gänzlich in neue Länder zu verſetzen, wo ſie ihnen Wohnplätze und Erdreich zu bauen anwieſen. Andre von mehrerer Mäßigung begnügten ſich damit, die Ueberwundnen zu nöthigen, daß ſie ihre Freyheit durch ein Löſegeld erkaufen mußten; und vergönnten ihnen den Genuß ihrer eignen Geſetze und Freyheiten, wofern ſie nur einen jährlichen Tribut entrichteten; zuweilen ließen ſie ſogar ihre Könige auf dem Throne, und nöthigten ſie bloß, die Oberherrſchaft ihres Ueberwinders durch gewiſſe Merkmaale der Huldigung und Unterwürſigkeit zu erkennen. Die klügſten und verſchlagenſten erwarben ſich dadurch die Neigung ihrer neuen Unterthanen, daß ſie ſie in eine gewiſſe Gleichheit mit ihren alten verſetzten, und ihnen ebendieſelben Freyheiten und Vorrechte ertheilten, ſo daß ſie durch eine Vereinigung der Vortheile in kurzem zu einem einzigen Volke wurden. Alſo entſtanden große Reiche, welches ſich iedoch nicht eher, als einige Jahrhunderte nach der Zerſtreuung, da die morgenländiſchen Gegenden der Welt volkreicher geworden waren, ereignete.

Allge-

Allgemeine Weltgeſchichte.

Zweytes Buch.

Die Geſchichte Aegyptens bis auf die Zeit Alexanders des großen.

Erſtes Hauptſtück.

Eine Beſchreibung dieſes Landes.

Aegypten, das die Schrift oft das Land Hams und das Land Mizraim nennt, ward von ſeinen alten Bewohnern Chemia, und wird noch itzt von den Copten Chemi genannt. Der Name Chemia iſt vermuthlich von dem Worte Ham abgeleitet; man iſt aber nicht einig, von welchem Urſprunge der griechiſche Name Aegypten, unter welchem dieß Land den Europäern am meiſten bekannt iſt, abzuleiten ſey. Einige ſagen, es wäre von einem Könige Aegyptus alſo genannt worden; dieſer Name aber ward vor alters nicht nur dem Lande, ſondern auch ſeinem bekannten Fluſſe, dem Nil, gegeben. Andre ſagen, Aegypten bedeute nicht mehr, als das Land der Copten; weil das Wort Aia im Griechiſchen ein Land bedeutet, und aus Aecoptos leichtlich Aegyptus gemacht worden ſeyn könne. Allein es iſt wahrſcheinlich, daß die Stadt Coptos, die weit hinauf in dem obern Aegypten liegt, den Griechen nicht eher bekannt geworden ſey, als lange hernach, da ſie ſchon

Deſſen verſchiedne Namen.

dem Lande einen Namen gegeben hatten. Andre a) glauben daher, das Land wäre wegen der Schwärze ſeines Bodens, und der dunkeln Farbe ſeines Fluſſes und ſeiner Einwohner, alſo genannt worden, welche die Griechen unter dem Worte Aegyptios bezeichnen, von Aegyps, ein Geyer, ein Vogel von einer dunkeln Farbe, welche Farbe auch von den Lateinern ſubuulturius genannt wird. Aus gleichem Grunde ward das Land oft von den Griechen Arria und Melambolus, und der Nilfluß Melo oder Melas genannt, welches ſchwarz bedeutet, und mit dem hebräiſchen Namen Schihor und dem äthiopiſchen Siris, unter welchen der Fluß gleichfalls bekannt war, übereinſtimmt.

Deſſen Lage und Umfang.

Aegypten liegt zwiſchen dem 48. und 53. Grade öſtlicher Länge von den azoriſchen Inſeln, und dem 23. und 32. Grade nordlicher Breite; auf der Mittagsſeite gränzt es an Aethiopien, auf der Mitternachtsſeite an das mittelländiſche Meer, auf der Morgenſeite an das rothe Meer und die Meerenge Suez, und auf der Abendſeite an eine Gegend von Libyen, welche Marmorica heißt. Der Nilfluß läuft längshin durch das Land, von Süden gegen Norden, ungefähr 600 Meilen b) weit. Die Küſte an dem mittelländiſchen Meere breitet ſich beynahe auf 300 Meilen aus. Ueber der Theilung des Nils wird der bewohnbare Theil des Landes auf ieder Seite durch eine Reihe von Bergen umgränzt, welche bis nach Aethiopien fortgeht. Die Ebne zwiſchen ihnen iſt an manchen Orten nicht 33 Meilen breit; an andern aber erſtreckt ſie ſich bis auf 70 oder 80 Meilen. c)

Das

a) ſ. Perizon. Origg. Aegypt. T. I. p. 12. ſqq.

b) Engliſche Meilen.

c) Von der erſtaunlichen Anzahl der Städte Aegyptens, und der Möglichkeit dieſer Anzahl ſowohl als der großen Anzahl ihrer Einwohner ſ. d'Origny Egypte ancienne T. I. ch. 2.

Das alte Aegypten läßt ſich füglich in drey Theile abtheilen; nämlich das obere Aegypten oder Thebais, in der Nachbarſchaft von Aethiopien, das mittlere Aegypten oder Heptanomis, und das untere Aegypten, welches das, was die Griechen Delta nannten, und alles das Land an der Küſte des mittelländiſchen Meers, in ſich faßte.

Deſſen Abtheilung.

Thebais, das von ſeiner vornehmſten Stadt Theben alſo genannt ward, wird in der Schrift Pathros, und itziger Zeit Al Said genannt. Es iſt beynahe ſo groß als die zwo andern Abtheilungen, und wird von Aethiopien durch die Städte Syene und Elephantina getrennt, welche, dem Tacitus zu folge, d) ehemals die Gränzen des römiſchen Gebietes in dieſen Gegenden waren.

Die Städte der erſtern Abtheilung.

In dieſem Theile Aegyptens ſtanden ehedem verſchiedne Städte von großem Rufe, deren einige itzt bloß unbedeutende Dörfer, und andre Haufen von Drümmern ſind. An der Abendſeite des Fluſſes gegen Norden lag Lycopolis, oder die Wolfsſtadt, welche ebendieſelbe geweſen ſeyn ſoll, als die gegenwärtige Stadt Manfalut. Hier wurden Wölfe angebetet, weil ſie vorzeiten, wie Diodor ſagt, e) ein äthiopiſches Kriegsheer zurückgetrieben hatten. Weiter hin gegen Mittag lag Hypſele, itzt Aboutig, eine beträchtliche Stadt, und der Sitz eines Biſchoffs. Dort lagen auch Aphroditopolis, oder die Stadt der Venus; Ptolemais, welche vom Strabo f) für eben ſo groß als Memphis gehalten wird; Abydus, ehedem eine ſehr volkreiche Stadt, aber zu des Strabo g) Zeiten bloß ein Dorf; klein Diospolis, welches, der Vermuthung nach, die gegenwärtige Stadt Hou ſeyn ſoll; und Tentyra, welches itzt in Ruinen liegt, deſſen Bewohner, wie uns Juvenal unter-

d) Tacit. Annal. II, 61. e) Diodor. l. I. c. 88.
f) lib. XVII. p. 1167. g) ebendaſ.

unterrichtet, h) eine ſolche Feindſchaft gegen den Krokodil trugen, daß ſie ſich mit den Anbetern dieſes Thiers in Krieg einließen. Auf dieſer Seite des Fluſſes lagen gleichfalls Latopolis, wo die Drümmern eines alten Tempels und verſchiedne hieroglyphiſche Figuren noch bis itzt zu ſehen ſind; und groß Apollinopolis, deſſen Einwohner gleichfalls Feinde des Krokodils waren.

An der andern Seite des Fluſſes herab fand man die Städte: Philä, unfern von den untern Waſſerfällen, wo Oſiris ſoll begraben worden ſeyn, und Syene, welches gerade unter der Sonnenwende (dem tropico cancri) lag. In der Nachbarſchaft dieſer letztern Stadt ſind die Steingruben von rothem Granit, aus welchen große Säulen und Obelisken zu ganzen Stücken gehauen, und ſogar, nach der Meynung Pococks, i) ſchon ordentlich geformt wurden, noch ehe man ſie von dem Felſen, aus dem ſie gewachſen waren, abbrach. Nordwärts von Syene lag Ombos, deſſen Einwohner den Krokodil anbeteten, Elithya, Cnuphis das berühmte Theben, klein Apollinopolis, Coptos, Cäne, Chenoboſcia, Panopolis, und zuletzt Antäopolis, das von dem Antäus, welchen Hercules umbrachte, ſeinen Namen empfieng. Coptos, nunmehr Kept, war eine beträchtliche Stadt an dem Nil, die ſowohl von den Arabern als Aegyptern bewohnt ward. Die arabiſchen und indiſchen Waaren wurden dahin von dem rothen Meere aus zu Lande verführt, und von da den Nil herunter nach Alexandria gebracht. k) Ptolemäus Philadelphus ließ von Coptos bis Berenice am rothen Meere eine ſchöne Straße anlegen, mit gehörigen Stationen zum Ausruhen und Waſſerſchöpfen verſehen, welche

h) Juv. Sat. XV. verſ. 33.
i) Deſcription of the Eaſt Vol. I. p. 117.
k) Plin. l. V. c. 9. l. VI. c. 23. (26.)

welche Hydria genannt wurden. Vormals waren die Chriſten in Coptos ſehr zahlreich; daher denn zum Spotte die Mahomedaner alle ägyptiſche Chriſten Copten nannten.

Beſchreibung von Theben.

Theben, das auch ſonſt Diospolis, oder Jupitersſtadt, hieß, war eine von den vornehmſten Städten der Welt. Ihre Größe und prächtige Bauart iſt von vielen römiſchen und griechiſchen Schriftſtellern gerühmt worden. Strabo, l) der ſich ſelbſt dort befunden hat, ſagt, ihre Länge betrüge zehn Meilen; welches wenig gegen ihren alten Umfang ſagen will, ehe ſie noch vom Cambyſes zerſtört ward; denn damals hatte ſie, wie man uns erzählt, m) im Umkreiſe nicht weniger als zweyundfunfzig und eine halbe Meile. Ihr Reichthum war ſo unermeßlich, daß, als ſie bereits von den Perſern war geplündert worden, das übrige, was ſich noch fand, nachdem man auch dieſe Ueberbleibſel von der Plünderung verbrannt hatte, mehr als 300 Talente am Golde und 2300 Talente an Silber ausmachte. n) Nach dem Homer o) hatte die Stadt 100 Thore, und konnte von iedem Thore aus 10000 Kriegsleute und 200 Streitwagen ſchikken. Doch glauben einige, die Stadt habe keine Mauern gehabt, ſondern unter den 100 Thoren würden Tempel oder Palläſte der Großen verſtanden. p)

Die Stadt ſcheint an beyden Seiten des Nils erbaut geweſen zu ſeyn; aber zu des Strabo Zeiten ſtand ſie vornehmlich an der Morgenſeite des Fluſſes. Es ſind noch itzt dort Tempel und Palläſte zu ſehen, die

l) Strabo XVII. p. 1170. ſagt: Die Spuren ihrer Größe betrügen der Länge nach bis 80. Stadien.

m) ſ. Diodor. Sic. I, 45. ibique Weſſel.

n) Diodor. ibid. c. 46.

o) Il. IX, 383. Θῆβαι ἑκατόμπυλοι.

p) Homer. Iliad. IX. verſ. 381. ſqq. Mela. l. I. c. 9. Strabo, l. XVII. p. 816. (1170.) Diodor. I, 45. 46. Pocock Deſcript. of the Eaſt. T. I. p. 90. ſqq.

die noch beynahe ganz unbeſchädigt, und mit unzähligen Pfeilern und Bildſäulen verziert ſind. Einer von den Tempeln hielt, dem Diodor zu folge, im Umkreiſe anderthalb Meile q) und 45 Ellen an Höhe, nebſt einer Mauer, die 24 Fuß dick war. Ein neuerer Reiſender r) glaubt, der Tempel habe ſogar noch Diodors Beſchreibung übertroffen. Es breiten ſich von da Zugänge aus, ſo weit als nur das Auge reichen kann, die an ieder Seite mit Sphinxen und coloſſiſchen Säulen geziert ſind, und zu drey Vorhöfen führen, deren Höhe erſtaunlich anzuſehen iſt. Der Tempel hat noch fünf andre große Vorhöfe und Thore ohne Zugänge, aber von dem ſchönſten Marmor, und mit hieroglyphiſchen Zeichen und coloſſiſchen Bildſäulen geſchmückt. Der Verfaſſer nahm das Maaß von einigen dieſer Bildſäulen, und fand die Hand daran 16 Zolle breit, und den Kopf 5 Fuß und 6 Zolle lang. Von dem äußern Hofe bis an den innern Tempel ſtanden an einigen Orten zwo Reihen Pfeiler, 40 Fuß hoch, und 8 Fuß im Durchſchnitte, welche auf ihren Capitälen breite Steine hatten, nicht anders als wenn Bildſäulen darauf hätten ſollen geſtellt werden. In dem innern Tempel waren 16 Reihen Pfeiler an der einen Seite, und 18 an der andern; die zwo mittlern Reihen hielten 11 Fuß im Durchſchnitte, und die übrigen 8. Der ganze Tempel iſt ſowohl von innen als von außen mit hieroglyphiſchen Bildern und andern Vorſtellungen bedeckt. Außer dem innern Tempel innerhalb des Hofs giebt es noch eine große Menge verſchiedner Gebäude, welche itzt ſehr zerdrümmert ſind. Noch viele andre große Ruinen werden in der Nachbarſchaft des Tempels entdeckt; aber ihre anfängliche Beſtimmung läßt ſich nicht ſo leicht abſehen.

In

q) 13. Stadien. Diod. l. I.
r) Pocock ebendaſ. p. 92.

Von den Gräbern der Könige zu Theben.

In den Gebirgen bey Theben ſind noch itzt die überaus prächtigen Grabmäler der Könige von Theben zu ſehen. Man kömmt in den Felſen durch eine Gallerie, die ungefähr 10 Fuß weit, 10 Fuß hoch, und über 30 Fuß lang iſt. Dieſe Gallerie führt zu einer andern von ebenderſelben Geſtalt; und ſo weiter zu einer dritten, vierten und fünften, bey deren Ausgange man ein großes geraumes Gemach findet, in welchem das Grab des Königs zu ſehen iſt, nebſt ſeinem Bildniſſe, das in halberhabner Arbeit auf den Deckel gehauen, oder in völliger Größe auf den Stein gemalt iſt. Die Wände und Decken des Zimmers ſind in hieroglyphiſche Figuren geſchnitten, deren einige mit Farben beſtrichen ſind, und noch ſo friſch ausſehen, als ob ſie erſt itzt verfertigt wären.

Die Bildſäulen des Memnons.

Nicht weit von dieſen Grabmälern ſtehen die zwo coloſſiſchen Säulen des Memnons, s) ungefähr 30 Fuß weit von einander, die aus einer beſondern Art von poröſem harten Granit verfertigt ſind. Die Höhe der einen Bildſäule vom Boden des Fuſſes an bis zu der Spitze des Knies iſt ungefähr 29 Fuß, und von dem Boden des Fuſſes an bis auf den Knöchel 2 Fuß und 6 Zoll. Hier ſind auch die Ueberbleibſel zwoer Säulen von ſchwarzem Granit, deren die eine, wie einige vermuthen, die berühmte Bildſäule des Memnons iſt, welche täglich einen Schall von ſich gegeben haben ſoll, wenn ſie von den Stralen der aufgehenden Sonne berührt ward. Strabo t) geſteht, er habe ſelbſt den Schall gehört; ſetzt aber hinzu, er wüßte nicht, ob er aus dem Fußgeſtelle, oder aus der Säule, oder von dem umſtehenden Volke, gekommen wäre. Er vermuthet alſo hierbey eine Art von Gaukelſpiel, welches es auch unſtreitig war.

s) Pocock ebendaſ. p. 101. u. f.
t) lib. XVII. p. 816. (1170.)

An dem weſtlichen Ufer des rothen Meers ſtanden gegen Mitternacht verſchiedne beträchtliche Städte, die zu Aegypten gehörten. Ganz an der nordlichen Spitze ſtand Heroopolis, oder Heldenſtadt, und Arſinoe, welche itzt Suez heißt. Weiter hin gegen Süden lagen Myos, Albus Portus, und Berenice.

Die Städte in dem mittlern Aegypten.

Das mittlere Aegypten, Heptanomis genannt, von den ſieben Nomen oder Gebieten, worein es abgetheilt war, begriff alles das Land nordwärts von Thebais bis zu dem Delta, wo ſich der Nil in verſchiedne Arme zertheilt. In den frühern Zeiten war es ebenfalls voll großer und berühmter Städte. An der Abendſeite des Fluſſes, ungefähr 15 Meilen ſüdwärts von dem Delta, ſtand Memphis, das, wie man vermuthet, von dem erſten ägyptiſchen Könige, Menes, erbaut worden, und viele Jahrhunderte hindurch die Hauptſtadt des ganzen Königreichs geweſen iſt. Es ſind itzt von einer ſo großen Stadt nicht mehr Ueberbleibſel vorhanden, als ob ſie niemals ein Daſeyn gehabt hätte; weil vermuthlich der beſte Theil ihrer Drümmern nach Alexandria und andern Städten abgeführt, und das übrige durch die Ueberſchwemmungen des Nils verſchüttet worden iſt. Sie war ſelbſt zu den Zeiten des Strabo groß und volkreich, der ſie die nächſte nach Alexandria nennt, u) und war mit vielen prächtigen Tempeln geſchmückt; deren einer vornehmlich dem Gott Apis gehörte, welchen ſie unter der Geſtalt eines Ochſen anbeteten, der mit großer Sorgfalt und ſonderbaren Gebräuchen unterhalten und gefüttert wurde. Wenige Meilen ſüdwärts von Memphis lag Acanthus, wo ſich ein großer Tempel fand, der dem Oſiris geweiht war. Der Nil bildete hier eine ſehr große Inſel, auf welcher zwo Städte ſtanden, Heracleopolis, wo der

Ichnev-

u) lib. XVII. 807. (1161.)

Ichnevmon angebetet wurde, und Nilopolis. Die folgenden Städte wurden gleichfalls in dieſer Abtheilung gefunden, nämlich Arſinoe, wo das Krokodil angebetet ward; Oxyrynchus, von einem Fiſche dieſes Namens alſo genannt, der durch ganz Aegypten angebetet wurde; Hermopolis, oder Merkursſtadt; Aphroditopolis, oder die Stadt der Venus; Ancyropolis oder Ankerſtadt, Cynopolis oder die Stadt der Hunde, wo dieſes Thier angebetet ward; und Antinoopolis, vom Adrian, ſeinem Günſtlinge dem Antinous zu Ehren, erbaut; wiewohl einige glauben, der Kaiſer habe nicht eben eine neue Stadt aufgeführt, ſondern nur eine alte Stadt mit Namen Beſa verſchönert, welche nachgehends Beſantinoopolis genannt worden ſey.

Das untere Aegypten, welches von der Theilung des Nils bis zu dem mittelländiſchen Meere gieng, ward Delta genannt, wegen ſeiner dreyeckichten Geſtalt, und Aehnlichkeit mit dem griechiſchen Buchſtaben dieſes Namens. Bey dem See Marea, oder Mareotis, bemerken die Alten folgende Städte. Plinthine, Monocaminum, Cobii, Almyrä, Hierax, Taposiris, Phomotis, Marea. Dieſer See war, nach des Strabo Berichte, v) ehemals ſchiffbar, und betrug 300 Stadien an Länge und halb ſo viel an Breite. Es erhellt aus dem Virgil w) und Horaz, x) daß das umliegende Land ehemals wegen ſeiner vortrefflichen Weine berühmt geweſen ſey. Die Städte in dem untern Aegypten.

Zwiſchen dem See und dem canopiſchen Arme des Nils ſtanden verſchiedne Städte von nicht geringem

v) p. 793. 1142.
w) Ge. II, 92. vites -- ſunt et mareotides albae.
x) I. Carm. XXXVII, 14. mentemque lymphatam Mareotico etc.

gem Anſehen, vornehmlich Alexandria, das von Alexandern dem großen geſtiftet, und nach ſeinem Abſterben von den Ptolemäern zur Hauptſtadt des ganzen Aegyptens gemacht ward. Dieſe Stadt ward zu den Zeiten Auguſts für die nächſte nach Rom, in Anſehung der Größe, Pracht und Anzahl ihrer Gebäude, gehalten; von denen iedoch itzt nur noch wenige Ueberbleibſel zu ſehen ſind. Ihr Umfang war ungefähr funfzehn Meilen, und das königliche Schloß, welches eine anmuthige Lage an der See hatte, machte ungefähr den fünften Theil der Stadt aus. Beynahe eine Meile von dem Ufer war die Inſel Pharos; welche einen Meerbuſen, der ungefähr drey Meilen an Weite hatte, beynahe ganz umſchloß. Einer von den Königen hieng dieſe Inſel mit dem feſten Lande vermittelſt eines Damms zuſammen, ſo daß ſie dadurch ein Theil der Stadt ward. y) An der Abendſeite derſelben war der berühmte Leuchtthurm, Pharos genannt, zum Nutzen der Seefahrer aufgerichtet, welchen man unter die Wunder der Welt zählte; itzt aber ſind bloß einige Ueberbleibſel davon zu ſehen, welche die See bedeckt. Verſchiedne Jahrhunderte hindurch war Alexandria die größte Handelsſtadt in der Welt, weil ſie den einzigen Mittelpunct alles europäiſchen Gewerbes mit Arabien, Perſien, Indien und den öſtlichen Küſten von Africa, abgab. Vermöge ihrer ausgebreiteten Handlung fand ſich darinne im Ueberfluſſe Reichthum, Verſchwendung und Schwelgerey, ſo daß die alexandriniſche Ueppigkeit zum Sprichworte ward.

Ungefähr vier Meilen von Alexandria ſtand Nikopolis; von dem Siege alſo genannt, den Auguſt daſelbſt über den Marcus Antonius erfochte. In ihrer Nachbarſchaft lag Canopus, das von den Spartanern bey ihrem Rückzuge aus dem trojaniſchen Kriege

y) ſ. Voſſ. ad Melam II, 7. l. 53.

ge erbaut ſeyn ſoll, und wegen der ausſchweifenden Sitten ſeiner Bewohner berüchtigt iſt. Von da ſüdwärts an dieſem Arme des Nils lagen verſchiedne beträchtliche Städte. In dem Delta, zwiſchen dem canopiſchen oder weſtlichen, und dem peluſiſchen oder öſtlichen Arme des Nils, lagen Metelis, an dem canopiſchen Arme, und Naucratis, ein wenig ſüdwärts von der erſten Untervertheilung des canopiſchen Arms. Nicht weit von da lag Sais, ehedem die Hauptſtadt des untern Aegyptens, wo ein berühmter Tempel der Minerva ſtand, und vor demſelben ein wunderbares Gemach, aus einem einzigen Felſen gehauen, von außen 21 Ellen lang, 14 breit und 8 hoch, und von innen über 18 Fuß lang, 12 breit und 5 hoch; wobey drey Jahre hindurch 2000 Menſchen gebraucht wurden, daſſelbe zu Waſſer von Elephantina herbeyzuſchaffen. z) Nordwärts von Sais ſtand Cabaſa und Butus, das wegen eines Orakels der Latona berühmt war. Viele andere merkwürdige Städte lagen an und zwiſchen den verſchiednen Kanälen im Delta, welches ganze Gebiete, nach einiger Vermuthen, a) ein Stück Landes ſeyn ſoll, das zu Aegypten hinzugekommen ſey, und ſich durch die vom Nil bey ſeinen jährlichen Ueberſchwemmungen zugeführte Erde angeſetzt habe. Obgleich große Flüſſe, wenn ſie zumal aus hohem Lande herabkommen, an ihrer Mündung Sandbänke anſetzen, welche mit Verlauf der Zeit feſtes und trocknes Land werden, ſo iſt es doch, wenn man die wenige Veränderung bedenkt, welche ſich in dieſem Theile von Aegypten

 ſeit

z) Herod. II, 175. Pocock l. l. p. 17.

a) Es iſt dieſes durch eine muthmaßliche Folgerung entſtanden, welche Herodotus II. 4. 5. 10. u. f. Kap. aus einer nicht ganz unrichtigen Erzählung der Prieſter zog, welche ihm ſagten, daß zur Zeit des Menes alles Land unterhalb Thebais voller Sümpfe geweſen ſey; welches vor Anlegung der Kanäle nicht anders hat ſeyn können.

ſeit den letztern 2000 Jahren ereignet hat, nicht wahrſcheinlich, daß der Nil, welcher gar nicht reißend fließt, iemals Erdreich genug mit ſich geführt haben ſollte, daraus ein beträchtliches neues Gebiete entſtanden ſeyn könnte. b)

Oſtwärts von dem Delta, aber an den Ufern des Nils, lag Bubaſtus, von der Diana oder Bubaſtis alſo genannt, weil daſelbſt ein prächtiger Tempel ſtand, der dieſer Göttin geweiht war. An ebendem Ufer weiter hin gegen Mittag lag Onias, von dem jüdiſchen Prieſter alſo genannt, der daſelbſt einen Tempel dem Tempel zu Jeruſalem zu Trotze erbauete. Auf dieſer Seite des Fluſſes ſtand gleichfalls Babylon, das, nach der Ausſage Diodors, c) von einigen Gefangnen aus Babel in Chaldäa erbaut worden ſeyn ſoll, die zuerſt das Land von einem Hügel aus plünderten, auf den ſie ihre Zuflucht genommen hatten, und hernach auf demſelben, nachdem man ihnen Begnadigung ertheilt hatte, den Grund zu einer Stadt legten, die ſie Babylon nannten. Ptolemäus d) gedenkt eines Kanals zwiſchen dieſer Stadt, und dem rothen Meere, den er den Kanal Trajans nennt, als welcher ihn entweder hat graben oder ausbeſſern laſſen. In dieſer Stadt hatte auch eine römiſche Legion ihren angewiesnen Stand. Nicht weit von da fieng ſich der Kanal an, der der Kanal der Könige hieß, und vom peluſiſchen Arme des Nils bis zum rothen Meere gieng. Dieſer Kanal, der hundert Ellen an Breite, und genugſame Tiefe hatte, um die größten Schiffe zu tragen, ward von dem ägyptiſchen Könige Seſoſtris angefangen, und nach einer langen Unterbrechung von ſeinen Nachfolgern weiter

Ein Kanal, zu Verbindung des Nils mit dem rothen Meere.

b) ſ. d'Origny Egypte ancienne T. I. ch. 1. und eine Abhandlung von Freret de l'accroiſſement etc. in den Memoires de l'Acad. des Inſcr. T. XVI. p. 333.

c) lib. I. c. 56. d) lib. IV. c. 5.

weiter geführt und vollendet. Gegen die Mündung dieſes Arms des Nils ſtand die Stadt Peluſium, wegen ihrer moraſtigen Lage alſo genannt, wiewohl einige glauben, e) ſie habe ihren Namen vom Peleus, dem Vater Achills, der den Grund dazu gelegt habe. Sie wird für den Schlüſſel von Aegypten gehalten, weil ieder, der nur von derſelben Herr war, die Zugänge nach Aegypten in ſeiner Gewalt hatte. Verſchiedne andre Städte lagen zwiſchen dieſer und den Gränzen von Paläſtina; und weiter ſüdwärts gegen Arabien ſtand Phagroriopolis und Heliopolis, oder die Sonnenſtadt, welche gemeiniglich für das On in der Schrift gehalten wird.

Seſoſtris und andre ägyptiſche Könige theilten das Land in verſchiedne Voigteyen oder Statthalterſchaften ab, welche von den Aegyptern Tabir und von den Griechen Nomen genannt wurden; ihre Anzahl war ungewiß, und wechſelte nach dem Gutbefinden der Könige ab.

Eines von den größten Wundern in Aegypten iſt der Nil, der durch ſeine regelmäßigen Ueberſchwemmungen das ganze Land wäſſert, und den Mangel des Regens reichlich erſetzt. Die Qvellen dieſes Fluſſes, welche ſich, wie man nunmehr entdeckt hat, f) in Aethiopien befinden, waren den Alten ſchlechterdings unbekannt, ſo daß ſie es ſogar für unmöglich hielten, ſie ausfindig zu machen. g) Der Fluß tritt in Aegypten beynahe unter der ſüdlichen Sonnenwende, und ſchüttet ſich in nicht weniger als ſieben Waſſerfällen herab, zu welchen, ob ſie wohl ſehr ungeſtüm ſind, Beſchreibung des Nils.

J 3 dennoch

e) S. Ammian. Marcell. lib. XXII, 16. eine ſo ungereimte Meynung verdiente nicht erwähnt zu werden.

f) *Lobo*, Voyage hiſtorique de l'Abyſſinie T. I. p. 132. Diſſ. ſur le Nil. p. 207.

g) S. beſonders Herod. II, c. 19. ſqq. und im Append. Jungermanni de Nili incremento. Diodor. I, c. 37. ſqq.

dennoch die Bewohner ſich in kleinen Kähnen wagen, deren einer bloß zwo Perſonen faſſen kann. Ein wenig herunterwärts unter dem alten Memphis theilte ſich der Fluß in zween breite Arme, die nachgehends ſieben Kanäle bildeten, durch welche er ſich in die See ausgoß. Die meiſten dieſer Kanäle ſind ſeitdem verſtopft, und dafür andre eröffnet worden, ſo daß itzt der Fluß, wie man vermuthet, zumal bey ſeiner Ueberſchwemmung, ungefähr durch dreyſig Kanäle in die See fällt. Die zween vornehmſten Kanäle ſind itzt der von Roſetta, oder Raſchid, und der von Damietta, oder Dunyat.

Urſachen ſeiner Ueberſchwemmung.

Die Alten waren in Verlegenheit, wie ſie die Austretung des Nils erklären ſollten, welcher, dem Beyſpiele der andern Flüſſe zuwider, im Sommer am höchſten und im Winter am niedrigſten war. Doch die wahre Urſache iſt bereits lange entdeckt worden, weil Ptolemäus Philadelphus, der ein großer Freund vom Nachforſchen war, geſchickte Leute ausdrücklich darum abfertigte, die Sache zu unterſuchen. Wenn die Sonne durch den Aeqvator geht, und gegen die nordliche Sonnenwende fortrückt, alsdenn iſt es in jenen Gegenden des heißen Erdſtrichs Winter, und es fällt verſchiedne Monate hindurch anhaltender Regen. Vermittelſt dieſes Regens wird Aethiopien in kurzem überſchwemmt; und ungefähr drey Wochen darauf, gegen das Ende des Mays, fängt der Nil in Aegypten an aufzuſchwellen. Gegen die Mitte des Junius, wenn der Strom um vierzehn bis ſechzehn Fuß geſtiegen iſt, wird die Ueberſchwemmung von öffentlichen Ausrufern durch die ägyptiſchen Städte bekannt gemacht, welche ordentlicher weiſe ſeinen täglichen Anwachs melden, bis daß er auf vierunddreyſig Fuß und acht Zoll geſtiegen iſt, da alsdenn der Damm des großen Kanals durchgeſtochen wird, welches dem Sultan ein Recht auf einen gewiſſen Tribut giebt.

Zeit und Dauer ſeiner Ueberſchwemmung.

Wächst das Waſſer bis zu der Höhe von ungefähr 50 Fuß, nach der Berechnung einiger Neuern, welche der Alten ihre um ein großes übertrifft, ſo wird es für das günſtigſte Zeichen gehalten; ſollte es aber in beträchtlichem Grade höher oder niedriger ſtehen, ſo erfolgt ein unfruchtbares Jahr, oder das Land leidet ſonſt großen Schaden. Die größte Höhe, nach den Berechnungen ſowohl der Alten als Neuern, ereignet ſich gegen das Ende des Septembers, da alsdenn der Fluß beginnt abzunehmen, und ungefähr innerhalb dreyer Monate in ſeine Ufer zurücktritt.

Der Ueberfluß und Reichthum Aegyptens beruht vornehmlich auf der Ueberſchwemmung des Nils; der Tag, an welchem der Strom bis zu einer ſolchen Höhe ſtieg, welche Ueberfluß verſprach, iſt allezeit von den Aegyptern als ein großer Feſttag bemerkt worden. Vermittelſt einer langen Reihe regelmäßiger Beobachtungen über den Anwachs des Stroms, ward der Ueberfluß oder die Sparſamkeit der künftigen Einſammlung von Erdfrüchten beſtimmt, und die Einwohner wußten im voraus, was ſie von der bevorſtehenden Aernte hoffen oder fürchten ſollten.

Um den regelmäßigen Anwachs des Fluſſes zu entdecken, wurden an verſchiednen Orten Säulen aufgerichtet, und mit gleichmäßigen Abtheilungen bezeichnet. Es wird auch vermuthet, daß die Sphinxe zu ſymboliſchen Vorſtellungen beſtimmt geweſen ſind, um die Zeit zu bemerken, in welcher ſich die Ueberſchwemmung ereignete. Dieſe Geſtalten hatten den Kopf einer Frauensperſon, und den Leib eines Löwen; anzudeuten, daß der Nil alsdenn das Land überſchwemmte, wenn die Sonne in den himmliſchen Zeichen des Löwens und der Jungfrau wäre. Verſchiedne dieſer Sphinxe ſind noch itzt zu ſehen; zumal einer nahe bey den Pyramiden, aus einem Felſen gehauen, und von erſtaunlicher Länge. Er iſt nun- *Höhenmaaße des Nils, und Sphinxe.*

mehr faſt gänzlich, bis auf den Kopf und Hals, mit Sande bedeckt. Nach dem Berichte Thevenots h) iſt er 26 Fuß hoch, und 15 Fuß vom Ohre bis zum Kinne; aber nach des Plinius Ausſage hatte der Kopf i) nicht weniger als 102 Fuß im Umfange, und erhob ſich über dem Bauche k) um 62 Fuß; der Rumpf aber, welcher 143 Fuß lang war, ward für das Grab des Königs Amaſis gehalten. l)

Die Aegypter machen ſich durch Beyhülfe der Kunſt die Ueberſchwemmung nützlicher.

Da der Nil nicht von ſich ſelbſt alle Ländereyen in der erforderlichen Gleichheit überſchwemmen konnte, ſo haben die Aegypter mit großer Arbeit unzählige Kanäle gegraben, deren Länge und Breite nach der verſchiedentlichen Lage und Bedürfniß der Grundſtücke abgemeſſen iſt. Es iſt nicht erlaubt, alle dieſe Kanäle auf einmal zu öffnen; ſondern zuerſt bloß die in dem obern Aegypten, und ſo weiter gegen die See, nach der Maße als der Strom anwächst; wodurch denn das Waſſer mit ſolcher Sorgfalt geſpart und vertheilt wird, daß man glaubt, es komme die erſten drey Monate über, nachdem der Strom zu ſteigen angefangen hat, nicht der zehnte Theil davon in die See. Doch erzählt uns Diodor von einigen Gegenden, die zu hoch lagen, als daß ſie hätten können durch Kanäle gewäſſert werden, das Landvolk habe ehemals das Waſſer durch kreisförmig gewundne Pumpen (Waſſerſchrauben) in die Höhe geführt, welche vom Archimed, bey ſeiner Reiſe durch Aegypten, erfunden worden ſeyn ſollen. m) Itzt bedienen ſie ſich insgemein zu dieſem Endzwecke der Räder, die durch Ochſen herumgetrieben werden, an deren äußerſtem Rande irdene Geſchirre befeſtigt ſind, deren iedes ungefähr ſieben

h) Voyage P. II, ch. 5. p. 255.
i) um die Schläfe gerechnet.
k) vom Bauche bis zur Scheitel.
l) Plin. Nat. Hiſt. l. XXXVI, c. 12. (17, 2.)
m) Diod. l. I, c. 34. et l. V, c. 37.

ſieben bis acht Maaße hält. Man ſagt, daß im Aegypten täglich nicht weniger als 200,000 Ochſen zu dieſer Arbeit gebraucht würden, ohne noch die Menſchen zu rechnen, welche in Weidenkörben Waſſer ſchöpfen, welche ſo enge und wohl geflochten ſind, daß nicht ein Tropfen durchläuft.

Aegypten hat einen Ueberfluß an allen Arten von Getraide, vornehmlich aber an Reiß; und ſo wie es vormals der Kornboden Roms war, ſo verſieht es noch itzt hauptſächlich Conſtantinopel mit Vorrathe. Seine außerordentliche Fruchtbarkeit, welche von den alten Schriftſtellern und dem Moſes ſelbſt ſehr gerühmt wird, iſt gänzlich dem Nile zuzuſchreiben, der den Boden durch den Schlamm, den er darauf zurückläßt, überaus fett macht. Der ägyptiſche Landwirth hat keine große Arbeit mit Bauung des Feldes; ſondern wenn der Fluß zurückgetreten iſt, vermiſcht er mit der Erde ein wenig Sand, um ihre Stärke zu mindern; alsdenn ſtreut er ſeinen Samen beynahe ohn allen Aufwand ein. Dem ungeachtet hat die Vorſehung nicht gewollt, daß er müßig gehen ſollte; denn die Zeit, deren man in andern Ländern dazu benöthigt iſt, das Feld zu pflügen, wird von ihm damit zugebracht, es zu wäſſern. Die Zeit der Ausſaat iſt in Aegypten im October und November, kurz nach der Ueberſchwemmung; und ehe der Boden wieder von der nächſten Ueberſchwemmung bedeckt wird, liefert er gemeiniglich drey bis vier Aernten. Die große Fruchtbarkeit Aegyptens.

Das wunderbarſte iſt, daß die Fruchtbarkeit, welche die Ueberſchwemmung des Nils hervorbringt, ſich ſogar bis auf Menſchen und Thiere erſtreckt. Denn vermöge einer fortgeſetzten Erfahrung, hat man entdeckt, daß das neue Waſſer die Weiber fruchtbarer macht, ſie mögen es nun trinken, oder ſich darinne baden. Sie empfangen gemeiniglich im Julius und Auguſt, und werden im April und May entbunden.

Die Kühe bringen auch beynahe ſtets zwey Kälber zugleich. Die Schaafe begatten ſich zweymal des Jahrs, und bringen das erſte mal zwey Lämmer, aber das zweyte mal nur eins. Einer Ziege ſieht man oft vier junge Ziegen nachfolgen, welche ſie innerhalb ſechs Monaten zur Welt gebracht hat. Die Weiden ſind vortrefflich, und das Gras wächst gemeiniglich in der Höhe eines Ochſen.

Verſchiedentlicher Anblick Aegyptens zu zweyerley Jahrszeiten.

Aegypten ſtellt, zu zweyerley Zeiten des Jahrs, einen zwiefachen verſchiedentlichen und ſehr angenehmen Anblick dar. Wenn man in den Monaten Julius und Auguſt einen Berg oder eine der höchſten Pyramiden beſteigt, erblickt man eine weite See, in der unzählige Städte, Dörfer und Spitzen erſcheinen, nebſt einigen angelegten Uebergängen, darauf man zu einander kommen kann, mit Luſtwäldern und Fruchtbäumen untermiſcht, von denen bloß die Gipfel zu ſehen ſind; der mannichfaltige Schauplatz wird in einer großen Weite durch Berge und Wälder umgränzt. Auf der andern Seite erſcheint im Winter, das iſt, ungefähr im Januar und Februar, das ganze Land bloß als eine einzige grüne Wieſe, reichlich mit dem Schmelze von Bluhmen aller Art geſchmückt. Auf ieder Seite erblickt man Heerden von großem und kleinem Vieh über die Ebnen zerſtreut, nebſt einer unermeßlichen Anzahl von Gärtnern und Landleuten. Die Luft wird alsdenn von der großen Anzahl der Blühten von Orange- Limonien- und andern Bäumen durchräuchert, und iſt ſo rein, daß man keine heilſamere oder angenehmere athmen kann; die Natur ſcheint alsdenn, nicht anders als wäre ſie in den andern Gegenden erſtorben, bloß zum Beſten eines ſo angenehmen Wohnplatzes aufzuleben. n)

Wir

n) Seneca Nat. Quaeſt. l. IV, c. 2. Rollin. Hiſt. Anc. Liv. I. ch. 2. §. 5. 8.

Wir wollen nunmehr die Thiere und Pflanzen betrachten, welche Aegypten hervorbringt. Der Krokodil und das Flußpferd ſind beyde Bewohner des Nils. Die Krokodille werden von den Einwohnern auf verſchiedne Art erlegt. Sie befeſtigen zuweilen ein Stück Fleiſch zur Lockſpeiſe an einem eiſernen Haken an dem Ende eines Seils; wenn er nun in den Krokodil eingedrungen iſt, ziehen ſie ihn an das Land, und bringen ihn um. Zuweilen ſtechen ſie ihn, indem er ſchläft, unter den Bauch mit einem Pfahle, welcher an der Spitze mit Eiſen beſchlagen, und gleichfalls an ein Seil befeſtigt iſt. Einige, die dazu gedungen waren, den Krokodil zu fangen, bedienten ſich eines ſehr außerordentlichen Mittels. An einem Orte, wohin der Krokodil gern zu kommen pflegte, banden ſie ihren Sohn, einen jungen Knaben, an einen Pfahl, nahmen in ihre Hand zwo kurze Keulen, deren eine an dem Ende mit einem breiten Knaul von grobem Faden umwunden war, den man in Pech getaucht hatte, und legten ſich auf den Bauch nieder. Als der Krokodil heran kam, und den Rachen aufſperrte, um den Knaben zu ergreifen, ſtieß ihn der Vater den bepichten Knaul in den Rachen, der in ſeinen Zähnen ſtecken blieb, und ihn verſtrickte; der andre Mann ſchlug ihm mit der Keule das Rückgrad ein, und tödtete ihn. Die Einwohner von Tentyra waren ſehr kühn und geſchickt, auf dergleichen Thiere Jagd zu machen. Sie wagten es ſogar, ihnen im Waſſer auf den Rücken zu ſpringen, und wenn ſie den Rachen öffneten, um zu beißen, ſtießen ſie ihnen ein ſpitziges Werkzeug qveer durch die Kinnbacken, womit ſie ſie als mit einem Zügel lenkten, ſie an das Land brachten, und erlegten; ſo daß dieſe Thiere bloß durch die Stimme und den Geruch von ihnen in Furcht gejagt wurden. Die Araber in dem obern Aegypten ſind große Freunde von dem Fleiſche der Krokodille, welches, Aegyptiſche Thiere.

ches, wenn ſie jung ſind, weiß, fett und von angeneh- mem Geſchmacke iſt.

Die Flußpferde ſind in dem obern Aegypten gemein, aber ſchwerlich in einem Theile des untern Aegyptens anzutreffen. Man ſieht ſelten ihrer zwey beyſammen; ſie ſind ſo mißtrauiſch, und fliehen ſo ſchnell vor ihren Verfolgern, daß ſie ſehr ſelten gefan- gen werden. Auſſer den wilden und zahmen Ochſen, Kamelen, Eſeln, Ziegen und Schaafen, deren es eine große Menge in Aegypten giebt, finden ſich auch viele wilde Ziegen (Antilopen) und eine große Men- ge von Affen, mit einem Kopfe, der einiger maßen einem Hunde ähnlich iſt, daher ſie denn Cynocephali genannt wurden. Das kleine oder Landkrokodil, (geſetzt, daß es der Scincus des Plinius o) wäre) iſt ungefähr von der Größe einer Eidechſe, und hat einen runden Schwanz, mit Schuppen bedeckt. Es wird in der Nachbarſchaft des Nils und des rothen Meeres gefunden, und nährt ſich gemeiniglich von den wohlriechendſten Bluhmen. Sein Fleiſch wird in der Arzneykunſt gebraucht; und man ſendet es in groſ- ſer Anzahl nach Venedig und andern Orten.

Die ägyptiſche Ratte, von den Alten Ichnev- mon genannt, iſt von der Größe einer Katze, mit ſehr rauchem Haare. Sie hat kurze ſchwarze Schen- kel, einen Schwanz wie ein Fuchs, eine Naſe wie ein Schwein, mit welcher ſie die Erde aufſcharrt. Ver- möge ihres natürlichen Triebes ſpürt ſie die Eyer des Krokodillen aus, und zerbricht ſie; wodurch ſie denn eine zu große Vermehrung dieſes ſchädlichen Thiers verhütet. Die Naturkündiger ſagen auch, ſie ſey ſo begierig nach des Krokodils Leber, daß ſie ſich in Schlamm wälze, und durch ſeine Gurgel hinabſchlüp- fe, indem er mit offnen Rachen ſchläft, von da aus ſie ſich wieder an einem andern Wege herausfreſſe.

In

o) H. N. VIII. c. 38.

In Aegypten giebt es eine große Anzahl von Strauſen, Adlern, Falken, Pelikanen, Phänicopteri, wilden Gänſen, Reigern, Enten und verſchiednen andern Arten von Vögeln. Diejenigen, welche beſonders dem Nil eigenthümlich ſind, ſind die Reißhenne oder die Henne von Dimyat, die Gans mit den goldnen Federn, der Sakſak und der Ibis. Die zwey leztern ſind merkwürdig. Der Sakſak, welches der Trochilus der Alten iſt, p) iſt das einzige Thier, mit dem der Krokodil in Freundſchaft lebt; es hackt ihm in den Rachen, und reinigt ihn von den Blutygeln, welche ihm darinne ſitzen. Der Ibis iſt Aegypten ſo eigenthümlich, daß er ſich zu tode grämt, wenn man ihn anderswohin bringt. Er iſt in dieſem Lande von großem Nutzen, indem er die fliegenden Schlangen umbringt, die der Südwind aus den lybiſchen Wüſten herbey führt, die wie Waſſerſchlangen geſtaltet ſind, und Flügel gleich einer Fledermaus haben. Zu der gehörigen Zeit des Jahrs gehen dieſe Vögel, vermöge eines gewiſſen Inſtincts, an die Gränze, wo ſie auf die Schlangen lauern, und ſie im Fluge aufhaſchen, noch ehe ſie nach Aegypten kommen.

In dem Nil giebt es eine Menge an Fiſchen, unter denen vier Gattungen vortrefflich ſind. Es ſind auch ſchöne Fiſche in vielen Seen an verſchiednen Orten Aegyptens, beſonders in dem Delta. Bloß die Einkünfte, welche ein einziger von dieſen Seen in den Schatz des Kaiſers bringt, betragen nicht weniger als 40000 Kronen des Jahrs.

Die Wälder ſind in Aegypten ſelten; und die Bäume kommen daſelbſt nicht ohne große Sorgfalt und Wartung fort. Es giebt iedoch hier Fruchtbäume verſchiedner Arten, und einige Cedern, wiewohl nicht ſo groß, als in Syrien; unter allen aber ſind die Palmbäume die gemeinſten. Wir wollen hier einiges Aegyptiſche Pflanzen.

ges

p) Herod. II, 68.

ges von den verſchiednen Arten der Pflanzen gedenken, die ſehr zahlreich ſind. Das Schilf papyrus oder byblus, das itzt von den Einwohnern al berdi genannt wird, wächst an den Ufern des Nils, und ſchießt aus einem Stengel hervor, der neun bis zehn Fuß hoch iſt. Die Blätter ſind gleich einer Degenklinge, und werden gebraucht, die Wunden offen zu erhalten, welche auch, wenn der Schade nicht zu alt iſt, durch die Aſche des Stengels geheilt werden. Von dieſer Pflanze verfertigten die Alten ihr Schreibpapier, indem ſie das Mark des Stengels in einen Teig oder Leimen verwandelten, beynahe auf ebendie Art, wie man noch itzt bey uns die leinenen Lumpen verarbeitet. Doch ſagen einige, das Papier wäre von der innern Rinde der Pflanze verfertigt worden. In frühern Zeiten war dieſes Schilf für die Aegypter von großem Nutzen; denn ſie gebrauchten es nicht allein zur Speiſe, ſondern verfertigten auch daraus Kleider, Kähne und Hausgeräthe, imgleichen Kronen für die Häupter ihrer Götter, und Schuhe für ihre Prieſter. Da aber ſeitdem nützlichere Erfindungen aufgekommen ſind, ſo wird itzt die Pflanze nicht mehr geachtet.

Der Flachs in Aegypten, beſonders eine gewiſſe Art deſſelben, war ſo ausnehmend fein, und ſo fleiſig zugerichtet und geſponnen, daß die Fäden kaum zu ſehen waren q). Er ward von den Aegyptern in ſo großer Menge erbaut und verarbeitet, daß ſie nicht nur ihr eignes Land, wo man ſich deſſen durchgängig bediente, mit Vorrathe verſahen, ſondern auch einen großen Handel damit nach fremden Orten trieben, weil ihr ſchönes Leinenzeug durch die ganzen Morgenländer ſehr geſucht ward. Der **Lotus**, welcher häufig in dem untern Aegypten wächst, iſt eine Art von *nenuphar*, *nymphaea*, oder Waſſerlilie. Seine Blätter ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers, und

q) Plin. Nat. Hiſt. l. XIX. c. 1. (2.)

und er bringt viele Bluhmen hervor, die man vorzeiten in die Kränze der Sieger flochte. Sein Mark und ſeine Wurzel diente den alten Aegyptern zur Speiſe; und die Araber eſſen noch bis dieſen Tag die Spitze und den Stengel davon, ſie verfertigen auch daraus ein Getränke, das kühlend und heilſam iſt. Es giebt noch viele andre Pflanzen in großem Ueberfluſſe, deren Früchte oder Wurzeln eine ſo vortreffliche Speiſe verſchaffen, daß die Aegypter beynahe bloß davon, ohne den Gebrauch des Korns, ſich erhalten konnten; und ehedem nährte ſich auch das Landvolk faſt gänzlich damit.

Aegyptiſche Seltenheiten der Kunſt.

Was vornehmlich die Bewunderung der Reiſenden in Aegypten erregt, das ſind die Gebäude und andern Werke der alten Aegypter, welche ihren angelegentlichſten Ruhm darinne geſucht zu haben ſcheinen, Denkmäler für die Nachkommenſchaft zu errichten.

Die Pyramiden.

In verſchiednen Gegenden Aegyptens, beſonders in dem obern Aegypten, ſind viele Spitzſäulen zu ſehen, welches große Gebäude ſind, entweder dicht oder hol, die ſich von einem Grunde, der gemeiniglich die Form eines Vierecks hat, erheben, und oben mit einer Spitze endigen. Diejenigen, welche vornehmlich von den Reiſenden bemerkt oder beſchrieben worden ſind, ſtehen an der Abendſeite des Nils, nicht weit von dem Orte, wo das alte Memphis lag. Ihre Anzahl iſt ungefähr zwanzig; darunter drey, welche nahe bey einander ſtehen, die beträchtlichſten ſind. Woher man ſie Pyramiden genannt habe, das iſt ungewiß. Einige glauben, die Griechen hätten ſie wegen ihrer Geſtalt alſo genannt, die einer aufſteigenden Flamme ähnlich iſt, weil das Wort Pyr im Griechiſchen Feuer bedeutet. Andre bilden ſich ein, ſie wären die Kornböden der alten Aegypter geweſen, und leiten ihren Namen aus dem griechiſchen Worte Pyras her, welches Waizen bedeutet. Ein andrer

Schrift-

Schriftſteller nimmt die Ableitung von dem coptiſchen Worte Pouro, ein König, und Miſi, eine Geſchlechtsart, in der Vermuthung, ſie wären darum gebaut, das Gedächtniß ihrer Könige zu verewigen. r)

Es iſt ungewiß, wer ſie erbaut habe.

Von wem die Pyramiden errichtet worden ſind, das iſt ebenfalls ungewiß. Joſephus s) und verſchiedne Neuere haben vermuthet, ſie wären von den Iſraeliten, während ihrer Knechtſchaft in Aegypten, aufgeführt worden; allein nach dem Berichte der Schrift beſtand die Sclavenarbeit der Juden im Zielſtreichen; da hingegen alle dieſe Pyramiden aus Stein ſind. Andre glauben, ſie wären von dem Patriarchen Joſeph zu Kornböden erbaut worden, um darinne das Getraide der fruchtbaren Jahre zu verwahren; allein die maſſive Feſtigkeit dieſer Gebäude, und die wenigen Gemächer, die ſie in ſich halten, ſtreiten wider dieſe Meynung. Nach dem Herodotus t) hat Cheops oder Chemnis die größte von den anſehnlichſten Pyramiden erbaut. Doch Diodor u) bekennt, man wüßte nicht, von wem ſie wären erbaut worden; und Plinius x) gedenkt dieſer Ungewißheit als eines gerechten Lohns der Eitelkeit und unnützen Pralerey der Unternehmer.

Obgleich die Spitzſäulen, welche noch zu ſehen ſind, vermöge ihrer Figur und Größe fähig ſcheinen, viele Jahrhunderte hindurch aller Verwüſtung der Zeit zu widerſtehen, ſo ſind doch viele andre, welche von alten Schrift-

r) Die vernünftigſte Ableitung iſt beym Jablonsky in Panth. Aegypt. Proleg. §. 34. Die Aegypter errichteten zuerſt Obelisken, als ein Sinnbild des Sonnenſtrals, welcher in ihrer Sprache Pi-ra-mu-e hieß. Hiermit kömmt vollkommen die Stelle im Plinius, XXXVI, 8. überein — obeliſcos vocantes, Solis numini ſacratos &c. Dieſen Namen behielten hernach auch Gebäude von einer veränderten Geſtalt.

s) Antiqq. II, 9, 1. t) Lib. II, c. 124.

u) Lib. I, c. 64. extr. x) Lib. XXXVI, c. 17, 3.

Schriftſtellern ausdrücklich bemerkt worden ſind, ſchon ſeit langer Zeit eingegangen und verunſtaltet. Herodotus y) gedenkt einer ſehr großen, die an dem Ende des Labyrinths ſtand, zu der ein unterirdiſcher Gang führte, und auf welcher große Geſtalten von Thieren eingegraben ſtanden. Plinius z) gedenkt auch verſchiedner Pyramiden, die nahe bey dem Labyrinthe gebaut wären; und der König Möris errichtete ebenfalls zwo Pyramiden in der Mitte eines Sees, welchen er graben ließ. Beyde Pyramiden waren ein Feldwegs an Höhe; ſie ragten zur Hälfte über das Waſſer hervor, und die andre Hälfte ſtand unter dem Waſſer; und auf der Spitze einer jeden ſtand eine marmorne Bildſäule, oder ein Coloß, der auf einem Throne ſaß. a) Ein andrer König baute gleichfalls eine Spitzſäule von Ziegeln, mit dieſer in Stein gehauenen Inſchrift: vergleiche mich nicht mit den ſteinernen Pyramiden; denn ich übertreffe ſie eben ſo weit, als Jupiter die andern Götter. Denn da man in den Boden des Sees mit langen Stangen ſtieß, und den Schlamm abſtrich, der ſich an ſie geſetzt hatte, machte man davon Ziegelſteine, und bildete mich auf gegenwärtige Art. b)

Ihr großes Alter.

Obgleich die beſondre Zeit, wenn die Pyramiden erbaut worden ſind, ſich nicht gewiß beſtimmen läßt, ſo ſcheint doch das geringſte Alter, das man ihnen einräumen kann, ungefähr 3000 Jahre auszumachen; weil Herodotus, der vor 2000 Jahren lebte, bey ſeiner Erkundigung nach denſelben ſo wenig genügliche Nachrichten aufbringen konnte; c) und Diodor, d) welcher

y) Lib. II, c. 148. am Ende. z) Lib. XXXVI, c. 16.
a) Herod. II, 149. Diod. I, c. 52.
b) Herod. L. II, c. 136.
c) Herod. II, 126. 127. d) Lib. I, c. 63.

welcher noch vor der Geburt unſers Heilands lebte, vermuthet, die größte Pyramide wäre wenigſtens 1000 Jahre vor ſeiner Zeit aufgeführt worden.

Abſicht ihrer Erbauung.

Man glaubt, die Pyramiden wären zu Gräbern oder Denkmälern der Verſtorbnen beſtimmt geweſen. Dieß iſt die Meynung vieler Schriftſteller von dem beſten Anſehen, und das Grab, welches noch bis dieſen Tag in der vornehmſten Pyramide ſteht, ſetzt es außer allen Zweifel. Welcher Bewegungsgrund aber die ägyptiſchen Könige vermocht habe, Grabmäler mit ſo großen Koſten aufzuführen, das iſt nicht ſo leicht zu entſcheiden. Ariſtoteles e) macht ſie zu Werken der Tyranney; und Plinius f) muthmaßt, ſie wären theils zur Praleren, theils aus Staatsklugheit aufgerichtet worden, um das Volk von Aufruhr und Empörung abzuhalten. Andre geben noch höhere Gründe an, die ſie aus der Theologie der Aegypter hernehmen; welche, da ſie glaubten, ſolange der Körper fortdauerte, bliebe die Seele noch immer darinne, ſich auf die ſorgfältigſte Art bemühten, den Körper vor der Fäulniß zu verwahren.

Beſchreibung der großen Pyramide.

Die erſte von den drey obengedachten merkwürdigen Pyramiden ſteht an der Gränze der ſandichten Wüſte von Lybien, ungefähr eine Viertelmeile von den ägyptiſchen Ebnen, auf einem Felſen, der bey einem gelinden Abhange 110 Fuß hoch iſt. Viele ſowohl alte als neuere Schriftſteller haben uns die Maaße dieſer Pyramiden gegeben; allein ohne unſre Leſer durch ihre verſchiednen Berichte in Verwirrung zu ſetzen, wollen wir ihnen die genaue Beſchreibung derſelben anführen, welche einer von unſern eignen Landsleuten g) geliefert hat, der ſich dabey großer Sorgfalt bedient zu haben ſcheint. Die vier Seiten des

e) Politic. lib. V, c. 11. f) Lib. XXXVI, 12. (16.)
g) J. *Greaves's* Pyramidographia, in ſeinen Miſcellaneous Works P. I.

des Grundgeſtells ſind von gleicher Größe, und iede Seite beträgt 693 engliſche Fuß; der Gehalt der Oberfläche des Ganzen iſt 480,249 Fuß, oder etwas mehr als eilf engliſche Morgen Landes. Ihre Höhe, ob ſie wohl gemeiniglich von den Alten für gröſſer angegeben wird, iſt bloß 481 Fuß, welches nur ein wenig mehr ausmacht, als die Höhe der Spitze von der Cupol der St. Pauls Kirche in London. Die ſtufenweiſe Zuſpitzung gegen den Gipfel geht nicht in einer ebnen Fläche fort; ſondern nach der Maße als das Gebäude höher ſteigt, iſt es an ieder Seite eingeſchnitten, und alſo rund um mit großen Stufen umgeben, von denen die niedrigſte beynahe vier Fuß hoch und drey breit iſt. Obgleich der Gipfel einem Zuſchauer auf der Erde als ſpitzig erſcheint, iſt er doch bloß eine ſchöne platte Decke, von ungefähr dreyzehn Fuß ins Gevierte, die aus zehn bis zwölf großen Steinen beſteht. Die Stufen ſind nicht alle von gleicher Größe, ſondern werden nach und nach gegen die Spitze kleiner. Sie beſtehen aus großen geglätteten Steinen, welche, wie man ſagt, aus den Gebirgen in dem öſtlichen Theile des obern Aegyptens gehauen ſeyn ſollen. Ein Stein iſt völlig ſo hoch, als iede Reihe von Stufen; und die Steine ſind ſowohl von innen als außen auf die feſteſte und ebenſte Art zuſammengefügt.

Da es inwendig kein Fenſter oder keine Oeffnung giebt, wodurch das Licht zugelaſſen werden könnte, ſo müſſen diejenigen, die den innern Theil beſehen wollen, Lichter mit ſich nehmen. Der Eintritt geſchieht durch eine viereckichte enge Oeffnung gegen die Mitte der Mitternachtſeite, auf der ſechzehnten Stufe. Die Breite des Eingangs iſt nicht viel mehr als drey Fuß, und er ſenkt ſich auf zweyundneunzig und einen halben Fuß herunter, in dem Verhältniſſe,

daß allemal auf zwanzig Stufen acht Fuß kommen. Darauf erhebt er ſich nach und nach, iſt aber an dieſem Orte ſo ſehr mit Sande verſtopft, daß man dicht auf dem Boden auf dem Bauche kriechen, und mit dem Rücken an die Ecke des Steins der Decke anſtoſſen muß. Ueber dieſen engen Raum hinaus giebt es rechter Hand eine Hölung, ungefähr 89 Fuß an Länge, deſſen Höhe und Breite unterſchiedner Verhältniß, iedoch nicht der Betrachtung werth iſt. Wenn man linker Hand eine Stufe oder einen großen Stein acht bis neun Fuß hinanklettert, kömmt man auf die erſte Gallerie, deren Breite und Höhe ungefähr fünf Fuß, die Länge aber 110 Fuß iſt. Der gepflaſterte Boden erhebt ſich unvermerkt, und beſteht aus geglättetem Marmor von einer weißen Farbe, wie Alabaſter. Am Ende ſind zween Gänge, der eine eben, der andre bergan. Bey dem Eintritte des ebenen findet ſich ein Brunnen, deſſen Plinius h) gedenkt, welcher rund iſt, ungefähr drey Fuß im Durchſchnitte hält, itzt aber meiſtens mit Schutt angefüllt iſt. Am Ende dieſes Gangs iſt eine Gallerie, 110 Fuß lang, von der man in eine gewölbte Kammer kömmt, die einen Leichengeruch hat, und halb mit Schutt angefüllt iſt. Dieſe Kammer ſteht genau von Oſten gegen Weſten, iſt ungefähr 20 Fuß lang, 17 breit, und beynahe 15 hoch. Die Wände ſind noch ganz, und mit Kalk überzogen. Der obengedachte andre Gang, welcher bergan geht, iſt ſehr prächtig. Er erhebt ſich nach und nach, iſt 26 Fuß hoch, ein wenig über 6 Fuß breit; eine ſteinerne Bank, ungefähr anderthalb Fuß hoch, und eben ſo breit, geht längshin an ieder Seite. Die Decke und die Wände der Gänge beſtehen aus großem Tafelwerke von weißem geglätteten Marmor in ſieben Lagen, wovon iede obere ungefähr drey Zolle weiter heraus ſteht, als die untere. Am Ende dieſer vor=

h) lib. XXXVI, 17, 3.

vortrefflichen Gallerie kömmt man in eine andere, ungefähr fünf Fuß ins Gevierte, die zu zwey kleinen Gemächern führt, welche mit geſprenkeltem Marmor überzogen ſind. Beym Eintritt in das zweyte Gemach, kömmt man in ein anders viereckichtes Loch, über welchem einige Figuren ausgehauen ſtehen, welches die einzigen Verzierungen ſind, die man in der ganzen Pyramide ſieht.

Dieſer Gang, welcher nicht lang iſt, führt zu einem prächtigen und geraumen Gemache, welches gleichſam in das Herz und den Mittelpunkt der Pyramide geſetzt iſt. Der Boden, die Wände, und die Decke ſind alle aus breiten Tafeln thebaniſchen Marmors verfertigt, oder, wie einige wollen, aus derjenigen Gattung Porphyr, welche vom Plinius Leukoſtiktos genannt wird, und mit ſchwarzen, weißen und rothen Flecken geſprenkelt iſt. Die Länge des Gemachs iſt 34 Fuß, die Breite 17, die Höhe 19 und einen halben Fuß. Die Steine, welche das Gemach bedecken, ſind von erſtaunlicher Länge, und gehen durch das Zimmer gleich ſo vielen ungeheuern Balken, wobey ſie zugleich eine unendliche Laſt der darüber liegenden Pyramide tragen. In dieſem prächtigen Gemache ſteht das Grabmal des Cheops oder Chemnis, aus einem einzigen Stücke Marmor, innwendig hol, oben ohne Decke, und es giebt einen Schall wie eine Glocke von ſich. Es iſt wie ein Altar gebaut, oder als zween zuſammengeſchobne Vierecke, und iſt ganz glatt behauen, ohne einige geſchnitzte oder eingegrabne Verzierung. Es iſt ungefähr ſieben Fuß drey Zoll lang, und an Tiefe etwa drey Fuß drey Zoll. Die hole Oeffnung inwendig iſt ſechs Fuß an Länge, an Breite und Tiefe ungefähr zwey Fuß. Weiter giebt es nichts in dieſer erſten Pyramide zu ſehen; aber die Reiſenden bemerken darinne ein ſehr ſonder-

 bares

bares Eccho, das die Stimmen nicht weniger als zehn bis zwölf male ſehr deutlich wiederholt. i)

Die zweyte große Pyramide.

Südwärts von der erſtern Pyramide ſteht, kaum einen Bogenſchuß weit, die zweyte, von welcher ſowohl alte als neue Schriftſteller ſehr wenig angemerkt haben. Sie hat keinen Eingang, und iſt aus weißen Steinen gebaut, die bey weitem nicht ſo groß ſind, als die bey der erſten; die Seiten laufen ganz glatt und eben nach der Spitze zu, ohne einigen Einſchnitt. Das ganze Gebäude, bloß die Mittagsſeite ausgenommen, ſcheint noch völlig ganz, und frey von allen Verunſtaltungen und Brüchen. k)

In einer gehörigen Weite von dieſer Pyramide findet ſich ein prächtiges und ausgearbeitetes Gebäude, das mit den zwo nordweſtlichen Seiten der Spitzſäule paralell läuft, an Länge ungefähr 1400 Fuß, und 30 an Tiefe. Es iſt eine Reihe von Gemächern, von denen man vermuthet, ſie wären zu Wohnungen für die ägyptiſchen Prieſter beſtimmt geweſen; ſie ſind aus dem Fels gehauen, und mit dem Meißel als Vierecke geformt. Auf der Mitternachtsſeite iſt von außen eine Zeile in heiliger ägyptiſcher Schrift eingegraben.

Die dritte Pyramide.

Die dritte Pyramide ſteht ungefähr ein Feldwegs weit von der zweyten. Ob ſie wohl nicht ſo groß iſt, als die beyden andern, ſo übertrifft ſie ſie doch weit, was die Bauart anlangt, an vortrefflicher Arbeit und Pracht des Marmors, und iſt nicht mehr verfallen, als ob ſie nur kürzlich erſt aufgeführt wäre.

Art und Weiſe der Erbauung der Pyramiden.

Auf welche Art dieſe ungeheuern Gebäude errichtet worden ſind, das hat zu vielem Nachſinnen Stoff gegeben. Herodotus l) ſcheint zu glauben, daß, nachdem die erſte Ordnung von Steinen gelegt worden wäre, ſie die andern Steine durch kurze hölzerne Maſchienen darauf gehoben hätten; (er meynt vielleicht ſchief

i) Greaves's deſcription of the pyramids p. 115-138.
k) Idem ibid. p. 139-144. l) lib. II, c. 125.

ſchief gelegte Flächen m) und daß der Stein von der einen Reihe zu der zweyten durch eine andre Maſchiene gehoben worden, welche auf der erſten Stufe geſtanden, und ſo immer weiter, von einem Abſatze zum andern, bis zu der Spitze, von welcher er ſagt, ſie ſey zuerſt ausgebauet worden. **Diodor** n) bildet ſich ein, die Steine wären auf abhängigen durch die Kunſt erbauten Wällen und Erhöhungen des Erdreichs hinangebracht worden, die aus Salz und Salpeter beſtanden hätten, und nachgehends, nachdem man den Fluß hinzugelaſſen hätte, weggeſchmolzen wären. Nach dem **Plinius** o) wurden die Steine auf Brücken von Ziegeln hinaufgebracht, welche wiederum, nachdem das Werk vollendet war, niedergeriſſen wurden. **Greaves** p) glaubt, man hätte ſich ſowohl der Wälle als Brücken bedient, und es ſey zuerſt ein hoher Thurm, der bis an die Spitze reichte, erbauet worden; das übrige Gebäude ſey an dieſen Stück vor Stück, gleich ſo vielen gewölbten Bogen, angefügt worden.

Wie viele Menſchen dabey gebraucht wurden.

Nach dem **Diodor** q) wurden 360000 Menſchen, aber nach dem **Plinius** r) 366000, zwanzig Jahre hindurch gebraucht, die erſte Pyramide aufzuführen. **Herodotus** s) läßt die Zahl der Arbeiter bloß aus 100000 Menſchen beſtehen, welche ſich zehn Jahre lang beſchäfftigten, die Steine auszuhauen, und noch zwanzig Jahre drüber, das Gebäude aufzuführen; und ſetzt hinzu, es hätte auf der Pyramide eine Aufſchrift geſtanden, mit der Ausſage, es wären 1600 Talente an Silber, oder ungefähr 310000

m) inclined planes, auf welchen die Steine durch andere Maſchinen hätten können aufgewunden werden.

n) lib. I, c. 63. er führt es aber nicht als ſeine Meynung, ſondern als eine abenteuerliche Erzählung einiger Aegypter an.

o) XXXVI, 12. (17, 3.) p) am angef. Ort S. 159.

q) ebendaſ. am Ende des 63. Kap.

r) am angef. Orte. s) lib. II, c. 124. et 125.

Pfund Sterling, an Rettigen, Zwiebeln, Lauch und Knoblauch für die Arbeitsleute aufgewendet worden. Einige Reiſende, welche bemerkt haben, daß dieſe Gebäude nicht alle aus einerley Marmor aufgeführt ſind, bilden ſich ein, der Fels, auf den ſie gegründet wären, hätte ihnen zur Steingrube gedient; welches vielleicht in großer maße richtig ſeyn kann. Noch eine Merkwürdigkeit an dem Gebäude der erſtern Pyramide iſt dieſe, daß die vier Seiten derſelben, und das Grabmal inwendig, ſich genau nach den vier Theilen der Welt richten, und folglich die wahre Mittagslinie des Orts bezeichnen; welche Lage, nach aller Wahrſcheinlichkeit, die Wirkung der Kunſt und Abſicht war, die einen Beweis des frühzeitigen Fortgangs der Aegypter in der Sternkunde abgiebt, zugleich aber zeigen kann, daß ſich während eines ſo langen Zeitraums keine Veränderung an den Achſen der Erde, oder an der Mittagslinie, ereignet habe. Herodotus t) gedenkt einer berühmten Brücke nicht weit von dieſer Pyramide, von der nun keine Ueberbleibſel weiter zu ſehen ſind. Sie war ungefähr fünf Meilen an Länge, 60 Fuß breit, und an ihrer größten Höhe 80 Fuß noch. Sie war ein Werk von zehn Jahren, und war ganz von geglätteten Steinen gebaut, darein die Bilder verſchiedner Thiere geſchnitten waren.

Das Labyrinth.

Das Labyrinth war ein anderes berühmtes Gebäude in Aegypten, und nach dem Herodotus, u) der es geſehen hat, viel vortrefflicher, als die Spitzſäulen. Zu welchem Ende es aufgerichtet worden ſey, oder wer es gebauet habe, das iſt ungewiß. Einige behaupten,

t) lib. II, c. 124. es muß eine Art von Damm und Chauſſee geweſen ſeyn, die immer allmälig aufwärts gegangen, und vielleicht am äußerſten Theile gegen die Pyramide von Zeit zu Zeit ſo weit erhöhet worden iſt, daß ſie der Etage des Baues gleich geblieben, und den vorher aus dem Diodor erwähnten Wall χῶμα ausgemacht hat.

u) lib. II, c. 148.

haupten, es ſey zu einem Grabmaale, andre, zu einem Pallaſte, und noch andre, zu einem Tempel beſtimmt geweſen; und da mehr als ein Gebäude von dieſer Art vorhanden war, ſo iſt es nicht deutlich, ob die Beſchreibungen der Schriftſteller ſich auf das große Labyrinth ſchicken, welches an der Mittagsſeite des großen durch die Kunſt gegrabenen Sees Möris lag.

Nach dem Herodotus x) und Diodor y) war dieſes erſtaunliche Gebäude das Werk zwölf gleichzeitiger ägyptiſcher Könige, welche es auf gemeinſchaftliche Koſten, zum Denkmaal ihrer Regierung, aufführten, und daſelbſt begraben wurden. Man vermuthet, es ſey zu einem Pantheon, oder allgemeinem Tempel für alle Gottheiten, welche in den beſondern Provinzen und Städten angebetet wurden, beſtimmt geweſen. Es war auch der Ort der allgemeinen Verſammlung der obrigkeitlichen Perſonen des ganzen Volks, welche dahin kamen, ein Feſt zu begehen, zu opfern, und Händel von der größten Wichtigkeit zu ſchlichten; indem iede Nome, oder Provinz, ihren beſondern Pallaſt hatte. Wegen der Anzahl dieſer Palläſte ſind die Schriftſteller nicht einig. Herodotus ſagt, es wären ihrer zwölf, alle prächtig und regelmäßig gebaut, von denen man immer aus einem in den andern kommen konnte; in dem ganzen Gebäude wären 3000 Gemächer, 1500 in dem obern Theile und eben ſo viele unter der Erde. Er hat iedes Zimmer in dem obern Theile beſehen; aber die unterirdiſchen zu beſehen, war ihm nicht erlaubt, weil die Grabmäler der Könige und heiligen Krokodille ſich daſelbſt befanden. Er erzählt, daß das, was er ſah, die menſchliche

x) am angef. Orte.

y) lib. I, c. 66. wo er es unter dem Namen eines Grabmals der zwölf Könige beſchreibt. Das Labyrinth iſt bey ihm ein ander Gebäude des Königes Mendes, wiewohl er hiervon zweifelhaft redet. S. lib. I, c. 61. 89. 97.

Kunſt zu übertreffen geſchienen habe. Die Mannichfaltigkeit der Zimmer war überaus groß; und alle die inwendigen Decken und Wände waren mit Marmor überzogen, und mit ausgeſchnitzten Bildern verziert. Andre ſetzen hinzu, alle Pfeiler wären von ſyeniſchem Marmor, und der Vorhof von pariſchem Marmor; die Treppe, welche aus 90 Stufen beſtünde, wäre mit Pfeilern von Porphyr, mit coloſſiſchen Bildſäulen ihrer Könige und mit Bildern ihrer Götter verziert geweſen. Das ganze Gebäude beſtand aus Stein; das Dach ſchien gleich einem weiten Felde von Stein. Die mannichfaltige Verwickelung der Zugänge machte es einem Fremden unmöglich, ſeinen Weg ohne einen Wegweiſer herein oder heraus zu finden; und verſchiedne Zimmer waren ſo angelegt, daß ſich bey Oeffnung der Thüren ein ſchreckliches Geräuſch, gleich dem Donner, hören ließ. z)

Die Feſtigkeit dieſes Gebäudes war ſo groß, daß es viele Jahrhunderte über nicht nur der Wut der Zeit, ſondern auch der Einwohner von Herakleopolis, widerſtand, welche es gern zerſtören wollten, weil ſie einen Haß gegen den Krokodil trugen, und ſeinen Todfeind, den Ichnevmon, anbeteten. Dem ungeachtet ſagt Plinius, es ſtünde noch zu ſeinen Zeiten; und obgleich die Araber ſeitdem das ihrige beygetragen haben, es zu zerſtören, ſo ſteht doch noch ein beträchtlicher Theil deſſelben bis itzt, der von dem Volke des Landes der Pallaſt des Charons genannt wird. Etwas von dem alten Glanze läßt ſich noch immer an dieſen Ueberbleibſeln bemerken. Gegen die Morgenſeite ſieht man einen großen bedeckten Gang von Marmor, von vier großen marmornen Pfeilern unterſtützt, welche aber nicht aus einem Stükke verfertigt waren. Einer von dieſen Pfeilern iſt nun

z) Strabo l. XVII. p. 811. (1165.) Plin. l. V. c. 10. XXXVI, c. 13. (19.)

nun zur Hälfte eingefallen. In der Mitte iſt eine Thüre, deren Seiten und Getäfels ſehr dauerhaft ſind; oben darüber ſind verſchiedne Thüren in verſchiednen Stockwerken, welche zu Zimmern führten, die nunmehr verfallen ſind. Die Vorderſeite des Gebäudes iſt mit einer Menge von ausgehauenen Bildern verziert. Wenn man durch den bedeckten Gang geht, der mit keiner von den gegenwärtigen Ordnungen der Baukunſt einige Aehnlichkeit hat, kömmt man in einen prächtigen Saal, 40 Fuß hoch, mit Tafeln von Marmor bedeckt, iede 25 Fuß lang und drey breit. Alsdenn geht man durch einen andern bedeckten Gang in einen andern Saal, und darauf durch einen dritten bedeckten Gang in einen dritten Saal, der ebenfalls auf der entgegengeſetzten Seite einen bedeckten Gang hat. Es ſind auch viele Kammern noch itzt übrig; und unſer Schriftſteller, der ſich der Vorſicht bediente, welche Ariadne dem Theſeus gelehrt hatte, verſah ſich mit mehr als 2000 Klaftern Bindfaden, und einigem zerſchnittnen Stroh, das er in ſeinen Weg ſtreute; ſolchergeſtalt kam er in mehr als 150 Gemächer. Er war oft genöthigt, auf dem Bauche zu kriechen, und Schutt wegzuräumen; gleichwohl war er mit aller ſeiner Bemühung nicht im Stande, ſehr weit zu kommen. a)

So vortrefflich aber auch das Labyrinth war, ſo ſoll doch der See Möris, an dem es ſtand, noch weit wunderbarer geweſen ſeyn. Da das zu ſparſame oder zu häufige Ueberfließen des Nils für Aegypten in gleichem Grade ſchädlich war, ſo ließ Möris, einer von den Königen, zu Vermeidung dieſer zwo Ungemächlichkeiten, den See graben, der nachgehends ſeinen Namen führte. Nach dem Herodotus, b) Diodor Der See Möris.

Diodor

a) Lucas, Voyage fait en 1714. T. II. p. 18. etc. Man vergleiche Pocock's Obſervations on Egypt. p. 71.
b) lib. I, c. 149.

Diodor c) und Plinius, d) war ſein Umfang 35. engliſche Meilen, welches einen weitern Raum be trägt, als die größte Grafſchaft von England; dahe man es denn mit Recht für unglaublich hält, daß e ein Werk von Menſchenhänden ſey, wenn man zugleich die Tiefe deſſelben betrachtet, die an manchen Orten 50 Klaftern ausmacht. Der Bericht des Pomponius Mela e) iſt weit gemäßigter; und nach ihm betrug der Umfang des Sees bloß 20 Meilen. f) Ein neuerer Reiſender ſagt, er wäre etwa eine halbe Meile breit, und im Umfange ungefähr 12 Meilen; doch nach der heutigen Sage der Einwohner, war er ehedem viel gröſſer, und ein Ort, von dem das Waſſer gewichen iſt, iſt nunmehr ein ſehr gefährlicher Triebſand geworden. g) Mitten in dem See ſtanden ehedem, wie oben erwähnt worden iſt, zwo Spitzſäulen 600 Fuß hoch, welche aufgerichtet wurden, ehe noch das Waſſer zugelaſſen ward, und nachgehends über die Höhe deſſelben um die Hälfte vorragten. Das Waſſer wurde aus dem Nil durch einen weiten Kanal geleitet, der ungefähr acht Meilen lang, und 300 Fuß breit war, an welchem ſich verſchiedne Schleuſen befanden, deren Oeffnung oder Verſchließung allezeit einen Aufwand von ungefähr 10,000 Pfund Sterling ausmachte. Gleichwohl war der See dem umliegenden Lande von großem Nutzen, indem er zu manchen Zeiten das überflüſſige Waſſer des Nils auffieng, und zu andern durch viele Kanäle, welche noch itzt faſt ganz unbeſchädigt vorhanden ſind, das Land mit Waſſer verſorgte. Der

See

c) lib. I, c. 51. 52. cf. ib. Weſſeling.
d) lib. V, c. 9. e) lib. I, c. 9.
f) zu folge der ältern Ausgaben; andre leſen quinquaginta millia paſſuum. und Voſſius behauptet, es ſey zu verändern in quingenta millia.
g) Lucas, Voyage T. II. p. 47. f.

See brachte auch durch die Fiſcherey, welche eine groſ-
e Anzahl von Volk beſchäfftigte, dem Fürſten be-
rächtliche Einkünfte.

Wollte man die andern Gebäude und vortreffli-
chen Werke der alten Aegypter beſchreiben, ſo würden
ſie verſchiedne Bände erfordern; ſie können daher
mit dem Umfange unſrer Abſicht ſich nicht vertragen.
Als Rom in ſeiner größten Herrlichkeit war, machte
bloß der durch ſeine Bürger entwandte ägyptiſche
Raub die größte Zierde dieſer Stadt aus. Wie groß
muß denn nicht alſo der Reichthum, die Größe und
die Pracht Aegyptens zu ſeiner blühendſten Zeit gewe-
ſen ſeyn, welche ſich zeitig anfieng, weil hier die Kün-
ſte ſchon weit gekommen waren, während daß noch
die andern Theile der Welt ſich in Barbarey und Un-
wiſſenheit befanden!

Das zweyte Hauptſtück.

Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Geſetzen, der Religion, den Künſten, den Gebräuchen, der Gelehrſamkeit, und der Handelſchaft der alten Aegypter.

Wenige Völker können mit den Aegyptern auf glei-
ches Alterthum Anſpruch machen. Ihr Land
allein hat den Nahmen eines Sohns des Noah ge-
führet. Ob es wohl nicht ausgemacht iſt, daß Ham
ſelbſt ſich dort niedergelaſſen habe, ſo hat doch gewiß
ſein Sohn Mizraim Aegypten mit ſeinen eignen Nach-
kommen bevölkert, welche verſchiedne Theile deſſelben
bewohnten. Doch die Aegypter, welche ihrer wahren
Abſtammung unkundig waren, machten noch auf ein
höheres Alterthum Anſpruch, und behaupteten, ſie
wären

Das Alterthum der Aegypter.

wären die erſten Menſchen in der Welt, wobey ſie folgenden, nach ihrer Meynung unwiderſprechlichen, Beweis anführten. Die Menſchen und Thiere, ſagten ſie, müßten zuerſt in ihrem Lande hervorgebracht worden ſeyn, welches iedes Jahr, vermöge der gemäßigten Beſchaffenheit ſeiner Witterung, und der Fruchtbarkeit des Nils, Beweiſe einer von ſelbſt entſtehenden Erzeugung hervorbrächte. Denn, führten ſie an, a) wenn der Nil zurücktrete, erzeuge der fruchtbare Schlamm, durch die Sonnenſtralen belebt, eine unzählige Menge Mäuſe, von denen einige bloß zur Hälfte gebildet zu ſeyn ſchienen, indem der Vordertheil des Körpers lebe, da indeſſen die Erde, welche den andern Theil hervorbringen ſollte, noch leblos bleibe. Allein die philoſophiſchen Entdeckungen haben bereits lange dieſe abgeſchmackten Gründe widerlegt, und der Begriff einer von ſelbſt entſtandenen Zeugung wird verworfen. Ob man wohl zugiebt, und häuſig bemerkt, daß eine Zuſammentreffung der gehörigen Urſachen eine ungeheure Vermehrung des Ungeziefers hervorzubringen pflegt, ſo iſt doch durch die ſorgfältigſten Nachforſchungen der achtſamſten Naturkündiger wahrgenommen worden, daß weder Thier noch Pflanze ohne den Samen ſeiner eignen Gattung hervorgebracht werden kann. Die Mäuſe, deren die Aegypter erwähnen, ſind vielleicht von derjenigen Art, deren Theophraſt b) und Plinius c) gedenkt, welche nur zween Füſſe hatten; daher man ſie denn leicht aus Irrthum für unvollkommne Thiere halten konnte.

Ihre Regierungsart und Geſetze.

Die Aegypter ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche Regeln zur Regierung für ein großes Land erfunden

a) ſ. Diodor. lib. I. c. 10.
b) Fragm. de animalibus, quae repente apparent p. 474. Opp.
c) lib. X. c. 65. (85.) cf. Herod. IV, 192. und die von Weſſeling angeführten.

den haben. Ihre Geſetze und Anſtalten waren darauf abgezielet, das Leben ruhig, und ein Volk glücklich zu machen; ſie wurden ſelbſt von andern Völkern hochgeachtet, beſonders von den Griechen, deren berühmteſte Weiſen und Geſetzgeber dahin reisten, um ſich mit denſelben bekannt zu machen, und aus dieſer Qvelle dasjenige zu ſchöpfen, was nur das ſeltenſte und ſchätzbarſte in ieder Art von Gelehrſamkeit war.

Die Krone war in Aegypten erblich; allein die ägyptiſchen Fürſten herrſchten auf keine unumſchränkte Art. Nach dem Diodor d) waren ſie ſogar durch die Geſetze ſtärker gebunden, als ihre Unterthanen; weil ſelbſt für ihr Privatleben gewiſſe heilige Vorſchriften verordnet waren. Kein Sclave, der durch Geld erkauft war, ward zu ihrem Dienſte zugelaſſen; ſondern ſie wurden von den Söhnen der Prieſter vom höchſten Stande bedient, welche, nachdem ſie eine gehörige Erziehung genoſſen hatten, in einem Alter von zwanzig Jahren beſtellt wurden, um den König zu ſeyn, damit er, wenn ihm ſowohl Tag als Nacht Leute von ſolchen außerordentlichen Verdienſten aufwarteten, nichts das der Würde eines Königs unanſtändig wäre, lernen, und weniger in Gefahr ſeyn möchte, auf einige Ausſchweifungen zu verfallen; welches Fürſten ſelten thun, wenn ſie nicht unter denen, die ihrer Perſon nahe ſind, Beförderer ihres unordentlichen Lebens, und geſchickte Unterhändler ihrer Leidenſchaften, finden.

Genaue Vorſchriften ihrer Könige.

Es waren ſowohl bey Nacht als Tag geſetzte Stunden, da der König unumgänglich genöthigt war, ſich den Geſchäfften und ernſthaften Verrichtungen zu widmen. Des Morgens früh las er die öffentlichen Berichte und Briefe, welche aus den verſchiednen Gegenden ſeines Gebietes eingelaufen waren. Alsdenn badete er ſich, legete eine koſtbare Kleidung an, nahm die

d) lib. I, c. 70.

die Zeichen ſeiner königlichen Würde zu ſich, und gieng in den Tempel, um zu opfern, wo er, von ſeiner ganzen Hofſtatt umringt, dem Gebete beywohnte, das von dem Oberprieſter laut geſprochen wurde, als welcher für die Geſundheit und Wohlfahrt des Königs betete, der ſeine Herrſchaft nach der Gerechtigkeit und nach den Geſetzen des Königreichs verwaltete. Alsdenn breitete ſich der Oberprieſter über ſeine königlichen Tugenden aus, und merkte an, er wäre fromm gegen die Götter, zärtlich gegen ſein Volk, enthaltſam, gerecht, großmüthig, ein genauer Freund der Wahrheit, freygebig, ein Herr über ſeine Leidenſchaften, er beſtrafte ſtets unter, und belohnte ſtets über Verdienſt. Darauf ſprach er mit Abſcheu von den Fehlern, welche etwa der König aus Uebereilung oder Unwiſſenheit begangen hatte; wobey er ihn iedoch von der Schuld loszählte, und ſie gänzlich auf ſeine Beamte und Räthe legte. Dieſes Mittels bedienten ſie ſich, ihre Könige zur Ausübung der Tugend zu bewegen, nicht durch ſcharfe Verweiſe, ſondern durch das angenehme Lob, das guten Handlungen gebührt. Nachdem das Opfer und Gebet vollendet war, wurden die Rathſchläge und Handlungen großer Männer, die zur Nachahmung tüchtig waren, dem Könige aus den heiligen Geſchichtbüchern vorgeleſen, damit er unterrichtet würde, ſein Land nach ihren Grundſätzen zu regieren, und nicht von den alten, eingeführten Sitten abwiche.

Zu dieſer regelmäßigen Aufführung war nicht nur der König in öffentlichen Angelegenheiten verbunden, ſondern auch im Privatleben war er ſo wenig Herr über ſich ſelbſt, daß er nicht ſpazieren gehen, mit der Königin reden, baden, oder ſonſt die gleichgültigſten Sachen vornehmen konnte, ohne nur zu geſetzten Zeiten. Es ward ihm nicht die Wahl gelaſſen, was er eſſen wollte, ſondern ſeine Tafel ward mit den gemeinſten

ſten Speiſen beſetzt, meiſtentheils Kalb- oder Gänſefleiſch; und das Maaß des Weins war gleichfalls beſtimmt. Dieſe Einrichtung war ſo ſehr nach der Mäſſigung abgefaßt, daß ſie nicht die Anordnung eines Geſetzgebers, ſondern vielmehr eines erfahrnen Arztes Vorſchrift für die Erhaltung der Geſundheit zu ſeyn ſchien. Einfalt und Sparſamkeit waren, wie Plutarch e) erzählt, in ſo großer Achtung, daß auf einem gewiſſen Pfeiler eines Tempels zu Theben Verwünſchungen wider einen König geſchrieben ſtanden, der zuerſt die Schwelgerey unter den Aegyptern eingeführt hatte. Der König ward auch zurückgehalten, noch gefährlichern Leidenſchaften dadurch nachzuhängen, daß er ſeinen Unterthanen Unrecht zugefügt, oder ſie unterdrückt hätte. Er durfte keinen aus Leidenſchaft oder Eigenſinn beſtrafen, noch in irgendeinem Handel ein anders Urtheil fällen, als in den Geſetzen verordnet war; und man war ſo entfernt, dieſes für ſchwer oder unanſtändig für die Könige zu halten, daß ſie es vielmehr für eine ſonderbare Wohlthat erkannten. Solange dieſe Geſetze beobachtet wurden, war der Staat blühend, und das Volk glücklich; und ſolange die Fürſten nach Gerechtigkeit und Mäßigung handelten, waren ſie ihren Unterthanen ungemein werth, und das ganze ägyptiſche Volk war mehr bekümmert für die Wohlfahrt des Königs, als für den Wohlſtand ſeiner Weiber, Kinder oder Güter. Die Liebe für ihre Könige zeigte ſich durch nichts ſtärker, als durch die Klagen, die ſie über ihren Verluſt anſtellten, und durch die Ehrenbezeugungen, die ſie ihnen nach ihrem Tode erwieſen. Das ganze Land gieng zu derſelben Zeit in Trauer; ſie zerriſſen ihre Kleider, verſchloſſen ihre Tempel, und ſtellten alle ihre Opfer, Feſte und Feyerlichkeiten zweyundſiebzig Tage lang ein. Dieſe ganze

Der Aegypter große Liebe für ihre Könige.

e) de Iſide et Oſir. p. 354. a. b. Opp. T. II.

ganze Zeit über enthielten ſie ſich aller wohlſchmeckenden Speiſen, badeten und ſalbten ſich nicht, ſchlieſen nicht in ihren Betten, und hatten nichts mit ihren Weibern zu ſchaffen; ſondern ieder trauerte, beydes Tag und Nacht, als um den Verluſt eines einzigen Sohns. Am letzten Tage ward der Leichnam in einem Sarge, beym Eintritte des Grabmaals, zur Schau ausgeſtellt, wo denn die Handlungen des Verſtorbnen verleſen wurden, und ieder völlige Freyheit hatte, ihn anzuklagen. Hatte er löblich regiert, ſo ſtimmte das zahlreiche anweſende Volk den Prieſtern bey, welche ihm eine Lobrede hielten; hatte er aber übel regiert, ſo gaben ſie kühnlich ihr Mißfallen zu erkennen, und verweigerten ſogar dem Leichnam ein feyerliches Begängniß. Die Könige thaten demnach oft ihr äußerſtes, von ihren Unterthanen eine gute Meynung durch untadelhaftes Betragen zu verdienen, damit man nicht ihre verblichne Körper mißhandeln, und ihr Gedächtniß mit ewiger Schande brandmarken möchte. f)

Politiſche Abtheilung des Landes.

Was die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten betrifft, ſo hatte iede Nome, oder Provinz, ihren beſondern Statthalter. Die Ländereyen wurden in drey Theile abgetheilt; der eine davon war zum Unterhalte der Prieſter und ihrer Familien angewieſen, damit ſie für die Opfer ſorgen, und alle andre Koſten des öffentlichen Gottesdienſtes beſtreiten möchten; der zweyte Theil gehörte dem Könige, und war zu den Koſten ſeiner Kriege, und zu Unterſtützung der königlichen Würde, beſtimmt, wodurch er denn verhindert ward, dem Volke beſchwerliche Laſten aufzulegen. Der dritte Theil war den Soldaten angewieſen, welche dadurch angefriſcht wurden, ihr Leben zu Vertheidigung ihres Vaterlands zu wagen. g)

Eben-

f) ſ. die ganze ſchöne Stelle beym Diodor I, 70-72. und 92.
g) Diodor. Sic. l. I. c. 73. u. f.

Ebenderſelbe Schriftſteller meldet, die Aegypter wären in fünf Ordnungen abgetheilt geweſen, nämlich in Prieſter, Soldaten, Hirten, Ackerleute und Künſtler.

Der König, die Prieſter und die Kriegsleute, waren gleichſam die drey Reichsſtände. Den Prieſtern erwies man große Achtung und Ehre, ſie waren allezeit nahe um des Königs Perſon, als die vornehmſten ſeines Raths, um ihm mit ihrem Gutachten beyzuſtehen, ihm nützliche Beyſpiele der Geſchichte aus den heiligen Büchern vorzuleſen, und, vermöge ihrer Geſchicklichkeit in der Sternkunde und Wahrſagerkunſt, ihre Urtheile von dem Ausgange einer Unternehmung zu geben. Sie trugen leinene Kleider und Schuhe, und ſahen mit beſonderer Sorgfalt darauf, ſie allezeit reinlich zu erhalten. Sie badeten ſich zweymal des Tags, und zweymal des Nachts; und pflegten ſich aller drey Tage einmal die Haare am ganzen Leibe abzunehmen. Sie waren von häuslichen Sorgen befreyt, aßen das heilige Brod, wurden täglich mit Rindfleiſch und Gänſen im Ueberfluſſe verſehen, und hatten auch eine gewiſſe Vergünſtigung an Wein; doch war es ihnen nicht erlaubt, Fiſche oder Bohnen zu eſſen, welcher letztern ſich alle Aegypter enthielten. Von den Prieſtern.

Die Soldaten in allen Nomen beliefen ſich ungefähr auf 410,000 Mann. Es war ihnen nicht erlaubt, einige Handarbeit zu lernen oder zu treiben, ſondern vom Vater auf den Sohn waren ſie gehalten, ſich bloß auf die Kunſt des Kriegs zu legen. Die Schrift h) unterrichtet uns, daß ſie wegen ihrer Reuterey, und der Kunſt Kriegswagen zu führen, berühmt geweſen ſind. Für Verabſäumung ihrer Pflicht, und andre Verbrechen, wurden ſie durch Merkmaale der Schande beſtraft; weil man es für rathſamer hielt, ſie durch Bewegungsgründe der Ehre, als durch Furcht der Strafe, in Ordnung zu erhalten. Der Von den Soldaten.

h) 2.B.Moſes XIV, 7. Hohel. I, 9. Jeſ. XXXVI, 9.

Antheil von Land, der iedem von ihnen angewieſen war, waren zwölf *Arurae*, oder ungefähr neun engliſche Morgen Feldes. i) Zweytauſend von ihnen hatten die Aufwartung bey Hofe, als eine Leibwache für den König, und wurden jährlich durch eine gleiche Anzahl abgelöst. Bey allem dem kann man nicht ſagen, daß die Aegypter ein kriegeriſches Volk geweſen wären; ſie erweiterten ihre Gebiete vielmehr durch Colonien als durch Waffen. Wenn iemals die Aegypter einen neuen König durch Wahl ſetzten, welches zuweilen ſich begab, ſo ward er allezeit entweder aus den Prieſtern oder Soldaten gewählt; nahm man ihn aber aus den letztern, ſo ward er alsbald in den Orden der Prieſter aufgenommen, und in ihrer Gelehrſamkeit und ihren Geheimniſſen unterrichtet.

Von den Landleuten, Hirten u. ſ. w.

Die Landleute nahmen die Ländereyen von dem Könige, den Prieſtern und Soldaten, um einen leichten Pacht an, und legten ſich gänzlich auf den Ackerbau; da nun beſtändig der Sohn dem Vater in der gleichen Beſchäfftigung folgte, ſo wurden ſie im Feldbaue die erfahrenſten unter allen Völkern der Welt. Die Hirten waren auf gleiche Art allezeit Hirten, von einem Geſchlechte zum andern, und gelangten vermöge einer langen Erfahrung zu einer großen Geſchicklichkeit in ihrer Art. Diejenigen, welche Federvieh zogen, bedienten ſich gleichfalls der Vortheile der Kunſt bey ihrem Geſchäffte; denn nicht zufrieden mit der gewöhnlichen Art natürlicher Vermehrung, ließen ſie die Vögel nicht brüten, ſondern brüteten die Eyer vermöge einer durch die Kunſt erzeugten Wärme aus. Diodor k) erzählt nicht, auf welche Art; vermuthlich aber geſchah es durch Oefen, deren ſich die Aegypter noch bis dieſen Tag zu der gleichen Abſicht bedienen.

i) Herod. II, 168. und 141.
k) lib. I, c. 74.

nen. l) In ieder Art von Kunſt und Gewerbe war der Sohn verbunden, dem Berufe des Vaters zu folgen; ſo daß, da für den Ehrgeiz des gemeinen Volks kein Raum gelaſſen war, ein ieder ſtets bey dem blieb, was er erlernt hatte. Dem gemeinen Volke erlaubte man es niemals, ſich um die bürgerlichen Angelegenheiten zu bekümmern; und wenn ſie von ungefähr ſich deſſen unterſtanden, oder ein Geſchäffte vornahmen, das nicht zu ihrer erblichen Lebensart gehörte, ſo wurden ſie ſcharf beſtraft.

Die ägyptiſchen Könige waren auf eine abſonderliche Art ſorgfältig in Verwaltung der Gerechtigkeit, weil ſie überzeugt waren, daß darauf die Glückſeligkeit ihres Staats, und die Ruhe und der Troſt ihrer Unterthanen beruhte. Aus dieſem Grunde waren ſie ſehr gewiſſenhaft in der Wahl ihrer Richter, deren dreyſig an der Zahl waren; Leute von dem beſten Rufe, die aus den drey vornehmſten Städten, Heliopolis, Theben und Memphis, ausgeſucht wurden. Bey dem Verhör der Rechtshändel waren keine öffendlichen gerichtlichen Reden erlaubt, ſondern iede Partey behauptete ihre Anſprüche durch eine ungekünſtelte ſchriftliche Erzählung. Die Aegypter waren ſo entfernt, das redneriſche Geſchrey der Sachwalter zuzulaſſen, daß ſie nicht einmal einem Menſchen geſtatteten, in ſeiner eignen Sache zu reden; weil ſie wohl wußten, welchen Vortheil einer über den andern durch kunſtreichern Vortrag oder größre Dreiſtigkeit erhalten könnte.

Ihre Gerichtshöfe.

l) ſ. vornehmlich Greaves, of the Manner of hatching of Eggs at Cairo, in den Philoſophical Transactions Jan. 1677. No. 137. p. 923.

Ihre merkwürdigſten Geſetze.

Ihre Geſetze waren nicht zahlreich, ſondern alle in acht Büchern verfaßt. m) Einige der merkwürdigſten waren folgende. n)

1) Der Meineyd ward mit dem Tode beſtraft.

2) Falſche Ankläger mußten ebendieſelbe Strafe ausſtehen, welche man dem Beklagten angethan hätte, im Falle daß er überzeugt worden wäre.

3) Der, welcher einen Menſchen auf der Straße anfallen oder umbringen ſah, und ſich nicht bemühte, ihn, wo möglich, zu erretten, ward mit dem Tode beſtraft. Wenn es erhellte, daß er außer Stande, geweſen war, Hülfe zu leiſten, war er dem ungeachtet verbunden, die Verbrecher zu entdecken, und durch rechtliche Mittel zu verfolgen; wenn er dieſes verabſäumte, empfieng er eine gewiſſe Anzahl Schläge, und ward drey Tage lang ohne Nahrung gefangen gehalten.

4) Jeder Aegypter war genöthigt, ſeinen Namen und die Mittel, wodurch er ſeinen Unterhalt erlangte, bey dem Statthalter der Provinz, worinnen er wohnte, ſchriftlich einzureichen; konnte es aber erwieſen werden, daß er eine falſche Nachricht eingegeben hätte, oder ſeinen Unterhalt auf eine unrechtmäßige Art gewönne, ſo ward er mit Todesſtrafe belegt. Solon entlehnte dieſes Geſetz, und führte es unter den Athenienſern ein.

5) Wer mit Vorſatze einen Menſchen umbrachte, wenn es auch ein Sclav geweſen wäre, ward zum Tode verurtheilt.

6) Aeltern, die ihre Kinder umbrachten, wurden nicht mit Todesſtrafe belegt; man nöthigte ſie aber, ihre

m) Dieß bedarf einer Beſtätigung. Clemens von Alexandria Stromat. VI. p. 634. A. führt unter den 42. hermetiſchen Büchern zehen an von den Geſetzen, Göttern, und der ganzen Zucht unter den Prieſtern.

n) ſ. Diodor. I, 77. ſqq.

ihre todten Körper drey Tage und drey Nächte hinter einander umfaßt zu halten.

7) Die Vatermörder wurden zu tode gemartert.

8) Schwangere Weiber wurden nicht eher hingerichtet, bis daß ſie entbunden waren.

9) Denen, welche geheime Anſchläge an den Feind verriethen, ward die Zunge ausgeſchnitten.

10) Wenn man falſche Münze ſchlug, unrechtes Gewicht gebrauchte, oder ſonſt in einer Sache betrüglich handelte, das ward durch Abhauung beyder Hände beſtraft.

11) Wer einen Nothzwang an einer freyen Frauensperſon begieng, der ward ſeiner Schamglieder verluſtig.

12) Den Ehebruch mit gemeinſchaftlicher Einwilligung beſtrafte man an dem Manne mit tauſend Schlägen, die mit Stäbchen gegeben wurden; und an der Frau mit dem Verluſte ihrer Naſe.

13) Der Mann, welcher Geld borgte, war genöthigt, dem Gläubiger den todten Körper ſeines Vaters zum Pfande zu ſetzen, welchen jeder Aegypter mit großer Sorgfalt einbalſamirte. Wenn er ein ſo ſchätzbares Pfand nicht wieder einlöste, ward er der Ehre des Begräbniſſes beraubt, und es ward ihm nicht vergönnt, einen von ſeinen Abkömmlingen zu begraben, welches beydes man für die größte Schande hielt. Alſo konnte der Gläubiger nicht ſo, wie zu Rom und Athen, durch ſcharfe und verderbliche Mittel ſeinen Schuldner bedrängen; und der Schuldner ward durch den ſtrengſten Bewegungsgrund aufgefordert, mit Abtragung ſeiner Schuld zu eilen.

14) Den ägyptiſchen Prieſtern ward nicht mehr als eine Frau vergönnt; alle andre aber konnten ſich ihrer ſo viele beylegen, als ſie nur wollten; es ward auch kein Kind für ein unächtes erkannt, wenn es auch

ſchon mit einer Sclavin, die mit Gelde erkauft war, erzeugt worden wäre.

15) Es ward ſelbſt den Brüdern erlaubt, ihre Schweſtern zu heirathen; vermöge des Beyſpiels des Oſiris, deſſen Ermordung durch ſeine Schweſter und Frau, die Iſis, gerächt worden war. Da ſie das Königreich während ihres Wittwenſtandes ſehr glücklich regierte; ſo geſtunden daher die Aegypter ihren Königinnen größre Macht und Ehre zu, als ihren Königen.

16) Räubern und Dieben ward erlaubt, ſich ein Oberhaupt zu ſetzen, welchem ſie allen ihren Raub einzuliefern verſprachen. Wenn etwas geſtohlen worden war, wandte ſich der, welcher den Verluſt erlitten hatte, an das Oberhaupt der Bande, welches das entwandte Gut dem rechten Eigenthümer zuſtellte, wofern er den vierten Theil ſeines Werths bezahlte. o).

Die Aegypter erwieſen dem Alter große Ehrerbietung; die jüngern waren genöthigt, vor den Alten aufzuſtehen, und ihnen bey ieder Gelegenheit den Ehrenſitz einzuräumen. Diejenige Tugend, welche von ihnen am höchſten geachtet ward, war die Dankbarkeit; und der vortrefflichſte Umſtand bey ihren Geſetzen war, daß iede einzelne Perſon von Kindheit an in der genaueſten Beobachtung derſelben erzogen wurde. Plato ſagt, eine neue Gewohnheit wäre in Aegypten eine Art von Wunder. p) Alles gieng nach der alten Weiſe; und die Genauigkeit, mit welcher man an Kleinigkeiten hieng, diente Dingen von größrer Wichtigkeit zur Verwahrung.

Von der Religion der Aegypter.

So viel die Aegypter vor andern Völkern an der Weisheit ihrer Geſetze und Anordnungen voraus hatten, ſo ſehr thaten ſie es auch ihnen an übertriebnem gottesdienſtlichen Eifer und Aberglauben zuvor. Der Götzendienſt war unter ihnen ſo alt, daß die Griechen bekann-

o) Herod. l. II. an verſchiednen Stellen. Diod. Sic. I, 77.
p) Plato de Legibus Opp. T. II. p. 656. D.

bekannten, ſie hätten nicht nur ihre gottesdienſtlichen Gebräuche, ſondern auch beynahe die Namen aller ihrer Götter, von den Aegyptern entlehnt. Die letztern behaupteten ſelbſt, ſie wären die erſten Erfinder der Feyerlichkeiten und Aufzüge zur Ehre der Götter, und die erſten, welche Altäre, Bilder und Tempel, errichtet hätten. Sie hatten eine große Anzahl Götter von verſchiednen Ordnungen und Stufen; von denen zween, Oſiris und Iſis, (welche, wie man vermuthet, Sonne und Mond seyn ſollen) die vornehmſten, und durchgängig in Aegypten angebetet waren. q) Sie verehrten auch als himmliſche und ewige Götter den Jupiter, den Vulcan, die Ceres, den Oceanus, und die Minerva; und hatten noch andre, welche, wie ſie ſagten, nach ihrem Tode, wegen der Wohlthaten, die ſie bey ihren Lebzeiten hier den Menſchen erwieſen hätten, vergöttert worden wären. Die Namen einiger von ihnen waren mit den himmliſchen Göttern einerley; es waren die Sonne, der Chronus, oder Saturn, Rhea, Jupiter, (der bey ihnen Ammon genannt ward) Juno, Vulcan, Veſta, Hermes oder Merkur, Orus, Venus, Pan, Arveris, Nephthys, Harpocrates, und andre. Einige ſagen, Serapis wäre zuerſt von den Ptolemäern eingeführt worden; andre glauben, es ſey bloß ein andrer Name für Oſiris, deſſen Bruder Typhon für eine böſe Gottheit gehalten ward. Die Seelen ihrer ſterblichen Götter ſchimmerten, nach ihrer Meynung, in dem Glanze der himmliſchen Geſtirne.

Ungeachtet dieſer Vielgötterey der Aegypter, ſagt man doch, ſie hätten in der That einen oberſten Gott als Schöpfer und Beherrſcher der Welt erkannt, den

 ſie

q) Plutarchus de Iſide et Oſir. Das einzige Buch, welches hierüber nachgeleſen zu werden verdient, und zu richtigen Begriffen führen kann, iſt Jablonsky Pantheon Aegyptiorum.

ſie unter dem Namen Oſiris, und zuweilen unter andern Namen, bezeichneten; in deſſen Tempel zu Sais folgende merkwürdige Aufſchrift ſtand: ich bin alles, das geweſen iſt, iſt, und ſeyn wird, und meinen Schleyer hat noch kein Sterblicher aufgedeckt. r) Es iſt noch eine andre Aufſchrift zu Capua übrig, s) von gleichem Inhalte: dir, welche du eins und zugleich alles biſt, der Göttin Iſis. Plutarch t) unterrichtet uns auch, die Einwohner des thebaniſchen Gebietes hätten bloß den unſterblichen und unerzeugten Gott Cneph angebetet, von welchem, wie ſie ſich einbildeten, ein Gott von zweytem Range entſprungen wäre, welcher die Welt vorſtellte, und Phtha genannt ward.

Dem ungeachtet ſcheint ſich zuletzt die Abgötterey durch ganz Aegypten, in einem beynahe unglaublichen Grade, verbreitet zu haben. Bey aller ihrer gerühmten Weisheit, erwieſen doch die Aegypter verſchiednen Thieren, und ſogar Pflanzen, als dem Lauch und der Zwiebel, göttliche Ehre. Viele von dieſen Thieren wurden bloß in beſondern Städten oder Provinzen angebetet; da indeſſen andre Thiere, welche von Natur Feinde der erſtern waren, an andern Orten verehrt wurden. Alſo hielt von benachbarten Städten die eine die Götter der andern in dem größten Abſcheue; und deßhalben lebten beyde mit einander in Feindſchaft, und ließen ſich in eingewurzelte Zänkereyen und gefährliche Kriege ein. Dieſe Feindſchaften waren der falſchen Staatsklugheit eines ihrer Könige zuzuſchreiben, der, um ſie der Gelegenheit und Mittel zu berauben, ſich wider den Staat zu empören, ſich Mühe gab, ihnen die Zeit zu vertreiben, indem er ſie in Religionsſtreitigkeiten verwickelte.

Die

r) Plutarch. de Iſide et Oſir. p. 354. C.
s) ſ. Cudworth Syſtema intell. p. 407. 408.
t) ebendaſ. p. 359. D.

Die Aegypter hatten den ausſchweifendſten Eifer für ihre thieriſchen Gottheiten, und ehrten ſie hoch, ſowohl die todten als die lebenden. So lange ſie lebten, wurden gewiſſe Ländereyen für ihren Unterhalt ausgeſetzt, und ſowohl Männer als Weiber waren mit ihrer Fütterung und Wartung beſchäfftigt, wobey ſie ſich mit dieſem Dienſte viel wußten, der für ſehr rühmlich gehalten, und an manchen Orten durch Perſonen vom höchſten Range verwaltet ward. Ihr Unterhalt beſtand in den größten Leckerbiſſen, als zum Exempel, die ſchönſten Bluhmen in Milch gekocht, Kuchen von verſchiedner Art mit Honig eingemacht, und Gänſefleiſch gekocht und gebraten. Die welche von rohem Fleiſche gefüttert wurden, verſorgte man mit verſchiednen Arten von Vögeln, und wuſch ſie noch überdieß in warmen Bädern, wobey ſie geſalbt und durchräuchert wurden. Sie lagen auf den ſchönſten Tapeten, und die wohlgebildetſten weiblichen Thiere von ihrer Art wurden für ſie ausgeſucht, welche die Aegypter ihre Beyſchläferinnen nannten.

Wenn ein Menſch eins von dieſen Thieren mit Vorſatze tödtete, ward er mit Todesſtrafe belegt; geſchah es aber unvorſätzlich, ſo ward ſeine Strafe der Willkühr der Prieſter überlaſſen. Wer aber, ſelbſt aus Verſehen, eine Katze, einen Falken oder einen Ibis umbrachte, der mußte ohne Barmherzigkeit ſterben; wobey Diodor ein Beyſpiel anführt, u) von dem er ein Augenzeuge geweſen iſt. Ein Römer hatte von ungefähr eine Katze todtgeſchlagen; der erbitterte Pöbel verſammelte ſich um ſein Haus; und weder die Vorſtellungen vornehmer Männer, welche der König abgeſchickt hatte, noch die Furcht vor den Römern, mit denen ſie damals in Friedensunterhandlungen ſtanden, konnte das Leben des unglücklichen Verbrechers retten. So groß war die Ehrfurcht, welche die Aegypter

u) lib. I, c. 83.

Aegypter für dieſe Thiere hatten, daß ſie bey einem großen Hunger lieber einander ſelbſt auffreſſen, als ſich von einer dieſer eingebildeten Gottheiten nähren wollten. Wenn eines dieſer Thiere ſtarb, zumal der Ochſe Apis, welcher das berühmteſte war, ſo erfolgte eine große Klage. Bey des Apis Tode legte Aegypten eine allgemeine Trauer an, und ſein Leichbegängniß ward mit einer Pracht gefeyert, welche kaum glaublich iſt. Als bey der Regierung des Ptolemäus Lagus der Apis in hohem Alter ſtarb, wandte derjenige, der ihn wartete, außer ſeinem Vermögen, noch 13000 Pfund v) zu ſeinem Begräbniſſe auf. w) Einige Wärter dieſer Thiere haben, wie man uns ſagt, 100000 Talente, x) eine unermeßliche Summe, in Erhaltung derſelben verſchwendet.

Es würde kein Ende nehmen, wenn man alle ihre ungereimte und lächerliche Arten von Aberglauben erzählen wollte, zu deren Vertheidigung ſie insgemein gegen Fremde mancherley Urſachen anführten. y) Doch ihre Prieſter beobachteten gezwungner weiſe ein Stillſchweigen, und bezogen ſich auf gewiſſe Geheimniſſe, deren Entdeckung nicht erlaubt wäre. Der erſte Grund war von der fabelhaften Sage von den Göttern entlehnt, welche, bey einer Empörung der Menſchen in den frühern Zeiten wider ſie, ſich in Aegypten unter der Geſtalt verſchiedner Thiere verborgen hätten. Andre ſagten, die Bilder der Thiere wären vor alters von den Aegyptern auf ihren Fahnen gebraucht worden, und daher hätte man die Thiere ſelbſt als Urheber der erfochtnen Siege angebetet. Eine dritte angeführte Urſache war der große Nutzen, den verſchiedne Thiere den Aegyptern leiſteten; zum Exempel, der Ochſe, indem

v) nämlich 50. Talente ägyptiſcher Währung.
w) ſ. Diodor. I, 84.
x) nur 100. Talente ſtehen im Diodor in der angef. Stelle.
y) Das Folgende iſt aus dem Diodor I, 86. u. f. entlehnt.

dem er das Land bauete, das Schaaf, indem es Milch und Wolle verſchaffte u. ſ. w. Doch die Philoſophen, welche ſich mit dieſen ſchwachen Entſchuldigungen für Gewohnheiten, welche dem Heydenthume ſo wenig Ehre machten, und deren ſie ſich ingeheim ſchämten, nicht begnügten, gaben vor, die Verehrung, welche die Aegypter den Thieren erwieſen, bezöge ſich nicht auf die Thiere ſelbſt, ſondern auf die Götter, deren Sinnbilder ſie wären, und mit denen ſie eine gewiſſe Verwandtſchaft hätten. Alſo ſagen ſie, der Falke wäre ein Sinnbild der Gottheit wegen ſeiner vorzüglichen Scharfſicht und Geſchwindigkeit, und die Natter darum, weil ſie nicht dem Alter unterworfen wäre, und ſich ohne Beyhülfe der Füſſe bewegte; der Krokodil, weil er unter allen Thieren keine Zunge hat, welches Gliedmaßes Gott nicht bedarf; und ſo weiter von andern," wobey die ausſchweifendſten Anſpielungen als hinlängliche Gründe zur Vertheidigung ihrer Abgötterey angeführt wurden.

Außer dieſen Thieren, welche, wie ſie zuweilen anführen, bloß lebende Bilder der himmliſchen Götter waren, beteten auch die Aegypter verſchiedne andre Vorſtellungen ihrer Gottheiten an. Obgleich der Ochſe für das lebende Bild des Oſiris gehalten wurde, ſtellten ſie doch zuweilen dieſen Gott durch einen Scepter und ein Auge vor, um ſeine Macht und Vorſicht auszudrücken; und zu andrer Zeit unter dem Bilde eines Falken, in den letztern Zeiten aber in menſchlicher Geſtalt.

Das Bild der Jſis war gemeiniglich in Geſtalt einer Frauensperſon, mit Kuhhörnern auf dem Kopfe, welche das *Siſtrum* (oder eine Cymbel) in ihrer rechten Hand, und einen Waſſerkrug in der linken hielt. Zuweilen ward ſie als Cybele vorgeſtellt, mit einem Leibe voll von Brüſten, um zu bezeichnen, daß ſie alle Dinge ernährte.

Die

Die Bildſäule des Serapis war von menſchlicher Geſtalt, mit einem Korbe oder Scheffel auf ſeinem Kopfe, wodurch Ueberfluß angedeutet wurde. Seine rechte Hand ſtützte ſich auf den Kopf einer Schlange, deren Leib um eine Geſtalt geſchlungen war, welche den Kopf eines Löwen, eines Hundes und eines Wolfs hatte. In ſeiner linken Hand hielt er ein Maaß, an Länge einer Elle, um gleichſam das Steigen des Waſſers des Nils abzumeſſen.

Den Jupiter oder Ammon ſtellten die Aegypter unter einem Bilde vor, das den Kopf eines Widders hatte, darum weil er ſich, ihrem Vorgeben nach, in dieſer Geſtalt dem Herkules gezeigt hatte.

Anubis, den man zuweilen mit dem Hermes vermengte, ward mit dem Kopfe eines Hundes gemalt. Harpokrates, der Sohn der Iſis, und der Gott des Stillſchweigens, ward den Finger auf den Mund haltend abgebildet, und ſtand allezeit nahe bey den Bildſäulen des Oſiris und der Iſis, anzudeuten, man dürfe nichts mehr davon erwähnen, daß ſie ehemals ſterblich geweſen wären. Orus, der Sohn des Oſiris und der Iſis, ward oft mit dem Apollo vermengt, und gemeiniglich als ein Kind in Windeln gewickelt abgebildet. Canopus, deſſen Seele in den Fixſtern dieſes Namens verſetzt wurde, der in Europa nicht ſichtbar, ſonſt aber ein Stern von erſter Größe iſt, war der Steuermann in dem Schiffe des Oſiris, und ward mit einem Menſchenkopfe vorgeſtellt, der auf einem irdnen Waſſerkruge ſtand, welcher voll Löcher war. Einige vermuthen, dieſe Geſtalt hätte nichts weiter bedeutet, als Gefäße mit Waſſer aus dem Nile angefüllt, welchen die alten Aegypter anzubeten pflegten.

Es ward die größte Sorgfalt gebraucht, einen tüchtigen Stier auszufinden, der ihren vornehmſten Gott, den Oſiris, vorſtellen ſollte. Nach dem

Aelian z) ward er von iedem andern durch neunund⸗zwanzig beſondre Merkmaale unterſchieden, von de⸗nen die vornehmſten dieſe ſind. Sein Leib war ſchwarz, ausgenommen einen weißen viereckichten Flecken an der Stirne. Auf dem Rücken hatte er die Geſtalt eines Adlers, an ſeinem Schwanze eine doppelte Rei⸗he von Haaren, und unter der Zunge einen Knoten gleich dem Kopfe eines Käfers. Wenn nach Verfluß einiger Zeit ein ſolcher ausfindig gemacht wurde, ſo ſah man in Aegypten nichts als Feſte und Freudenbe⸗zeugungen; der neue Gott ward nach **Memphis** ein⸗geholt, und daſelbſt unter einer Menge beſonderer Gebräuche eingeführt.

Ebenfalls gieng die größte Feyerlichkeit vor, wenn das Feſt der **Jſis** begangen ward. Sie opferten, nachdem ſie gefaſtet hatten, und die ganze Zeit hin⸗durch, ſolange das Fleiſch an dem Feuer lag, ſchlugen ſie ſich mit den Händen vor Bruſt und Stirne, nach⸗gehends aber ſchwelgten ſie von dem Ueberbliebnen. a)

Jupiter ward vornehmlich zu **Theben** oder **Diospolis** verehrt. Die Thebaner betrachteten, die⸗ſes Gottes wegen, den Widder als heilig, enthielten ſich der Schaafe, und opferten bloß Ziegen. Doch einmal im Jahre pflegten ſie, bey dem Feſte ihres Gottes, einen Widder umzubringen, und ihm die Haut abzuziehen; wobey ſie denn die Haut an ſeine Bildſäule hiengen, und zugleich das Bild des **Her⸗kules**, als wenn er ihn beſuchte, dazu ſtellten. Auf der andern Seite pflegten die Einwohner von **Men⸗des**, welche den **Pan** anbeteten, ſich der Ziegen zu enthalten, und Schaafe zu opfern.

Die Aegypter beteten auch den Mond an, und wenn er voll war, opferten ſie ihm Schweine, welche ſie für unreine Thiere hielten, und keinen andern Gott⸗heiten als dieſem Planeten und dem **Bacchus** dar⸗brachten.

z) Hiſt. Animal. XI, 10. a) Herod. II, 40. 41.

brachten. Bey dem Feſte dieſes Gottes war zwar ieder verbunden, ein Schwein vor ſeiner Thüre zu ſchlachten, allein er gab ſogleich das todte Schwein an den Schweinhirten zurück, von dem er es gekauft hatte.

Nicht zufrieden, ihren Göttern jährliche Feſte zu feyern, pflegten auch die Aegypter zu gewiſſen geſetzten Zeiten im Jahre mit großer Andacht die verſchiednen Städte zu beſuchen, in denen beſondre Gottheiten angebetet wurden. Bey dem jährlichen Feſte der Diana zu Bubaſtis betrug der Zulauf des Volks gewöhnlicher weiſe auf 700000 Menſchen, ohne die Kinder gerechnet. Ein andrer großer Feyertag, das Feſt der Lichter genannt, b) ward der Minerva zu Ehren zu Sais begangen. Jedermann durch ganz Aegypten, der nicht nach Sais gieng, ward an dem Abende dieſes Tages genöthigt, ſeine Fenſter zu erleuchten.

Ein gewöhnlicher und allgemeiner Gebrauch ward bey allen Opfern beobachtet, daß man nämlich die Hand auf den Kopf des Opferthiers legte, es zugleich mit Verwünſchungen überhäufte, und die Götter bat, alle Unfälle, welche Aegypten bedrohten, auf daſſelbe auszuſchütten. Von den alten Aegyptern ſagt man, ſie hätten Menſchenopfer gebracht. Da Typhon, die böſe Gottheit, rothes Haar tragen ſollte, ſo erzählt man, daß ſie vorzeiten Menſchen von dieſer Farbe bey dem Grabe des Oſiris umgebracht hätten. Da nun wenig Aegypter rothes Haar hatten, ſo wurden gemeiniglich Fremde zu ihren Opfern gewählt; daher man vermuthet, die Fabel, welche unter den Griechen ſo gewöhnlich war, von der Grauſamkeit des Buſiris gegen Fremdlinge, hätte ihren Urſprung nicht von einem Könige dieſes Namens, ſondern daher, weil das Grab des Oſiris in ägyptiſcher Sprache alſo genannt

b) Das Lichtanbrennen, das Feſt der Erleuchtung. λυχνοκαΐη. Herod. II, 62.

nannt worden wäre. Es wurden auch in alten Zeiten zu Heliopolis, imgleichen der Juno oder Lucina in einer Stadt dieſes Namens c) in dem obern Thebais, Menſchen geopfert. Drey von dieſen unglücklichen Menſchen, welchen man den Namen der typhoniſchen gab, wurden in den Hundstagen geopfert, ieder an einem beſondern Tage; da man ſie denn lebendig verbrannte, und ihre Aſche umher ſtreute. Dieſe grauſame Gewohnheit ward zuletzt durch den Amaſis abgeſchafft, welcher verordnete, daß anſtatt der Menſchen eben ſo viele Bilder von Wachs geopfert werden ſollten. d)

Die Geſchichtſchreiber ſchweigen von der Anbetung des Lauchs und der Zwiebeln; und der Satyrenſchreiber, der davon Erwähnung thut, mag vielleicht, um das Lächerliche höher zu treiben, ein wenig über die genaue Wahrheit hinausgegangen ſeyn. Es könnte indeſſen einiger Grund für ſolche Meynung von der gewiſſenhaften Enthaltſamkeit einiger Leute unter dieſem Volke von beſondern Pflanzen, nämlich Linſen, Bohnen und Zwiebeln, hergenommen werden.

Andre Gewohnheiten der Aegypter.

Die Aegypter waren die erſten, welche ieden Monat und Tag einer beſondern Gottheit zueigneten, und von den künftigen Schickſalen der Leute dadurch urtheilten, daß ſie die Zeit ihrer Geburt beobachteten. Sie behaupteten iedoch nicht, daß ſie ſelbſt künftige Dinge vorherſagten, ſondern gaben als die Urheber aller ihrer Weißagungen die Götter an; und wenn ſie nicht das erſte Volk waren, das Orakel errichtete, ſo muß man gleichwohl zugeben, daß die älteſten und berühmteſten Orakel unter den Heyden, beſonders des libyſchen

c) Latopolis.
d) Diod. Sic. l. I. c. 88. Plut. de Iſide et Oſir. p. 380. C. D. Manetho ap. Porphyr. l. II. c. 55. Euſeb. Praep. Euang. l. IV, c. 16.

lybiſchen Jupiters ſeines und das zu Dodona, den Aegyptern ihren Urſprung verdankt haben. Unter den verſchiednen ägyptiſchen Orakeln waren die vornehmſten das Orakel der Latona, in der Stadt Butus, und in ſpätern Zeiten das Orakel des Serapis zu Alexandria. Die heiligen Thiere, als der Apis, die Ziege, der Löwe, und der Krokodil, hatten auch ihre beſondern Orakel. Die Art den Apis um Rath zu fragen war dieſe, daß man bemerkte, in welche Kammer von den beyden, die für ihn zurechte gemacht waren, er hinein gieng; wobey denn ſein Eingang in die eine für ein gutes Zeichen, und ſein Eingang in die andre für ein böſes gehalten ward; zuweilen ſetzte man ihm auch Futter vor, und nach der Maße als er es annahm oder ſtehen ließ, ward auf eine günſtige oder ungünſtige Antwort geſchloſſen.

Beſchreibung ihrer Tempel.

Die Tempel der Aegypter waren insgemein auf folgende Art gebaut. Das erſte, was ſich dem Geſichte zeigte, war ein Zugang, oder ein mit Steinen gepflaſterter Weg, beynahe 100 Fuß breit, und ungefähr drey bis vier mal ſo lang, auf welchem an ieder Seite eine Reihe von Sphinxen ſtand, einer zwanzig Ellen weit von dem andern. Dieſer Zugang führte zu einem bedeckten Vorhofe, hinter welchem ſich ein zweyter, zuweilen auch ein dritter, befand. Der Tempel ſelbſt beſtand aus einem geraumen und prächtigen Hofe, und einer genau nach dem Ebenmaaße gebauten Kapelle, in welcher gemeiniglich kein Bild ſtand; (denn in den frühern Zeiten pflegten ſich die Aegypter keiner zu bedienen, e) wenn aber eins darinne war, ſo war es nicht von menſchlicher Geſtalt, ſondern in Geſtalt eines unvernünftigen Thiers. f)

Der Aegypter Art, ihre Kinder zu erziehen.

Die Aegypter waren ſehr ſorgfältig in der Erziehung ihrer Kinder; aber ſie zogen ſie mit großer

Spar-

e) Lucian. de dea Syria. c. 3.
f) Strabo l. XVII. p. 1158.

Sparſamkeit auf. Ihre Speiſe beſtand in wohlfeilen Gemüſen, von gemeinen Dingen verfertigt, und in den Stengeln des Papyrus g) unter der Aſche gebraten, imgleichen in den Stengeln und Wurzeln andrer Pflanzen, welche an moraſtigen Oertern wuchſen, zuweilen roh, und zuweilen zugerichtet. Sie giengen während ihrer Kindheit meiſtens barfüßig, und beynahe nackend, wegen Wärme der Witterung, ſo daß alle Unkoſten, die ein Kind von ſeiner Geburt an bis zum männlichen Alter verurſachte, ſich nicht über zwanzig Drachmen, oder ungefähr dreyzehn engliſche Schillinge, h) beliefen. Die Prieſter lehrten ihnen zwo Arten von Buchſtaben; diejenigen, die man die heiligen nannte, und die, in welchen ihre gemeine Gelehrſamkeit vorgetragen ward; ihre vornehmſte Wiſſenſchaft aber war die Rechenkunſt und Meßkunſt. Doch lernten wenige von den niedrigern Ständen leſen und ſchreiben, ausgenommen die Handelsleute. Damit ſie nützliche Mitglieder des Staats werden, und in den Stand kommen möchten, ſich ſelbſt zu erhalten, brachte man ihnen bey guter Zeit die väterliche Kunſt oder Handthierung bey, welches entweder die Väter oder die nächſten Verwandten thaten. Muſik und Ringen lehrten die Aegypter ihren Kindern niemals. Die erſtere hielten ſie nicht nur für unnütze, ſondern ſogar für ſchädlich, weil ſie bloß dazu diente, das Gemüth weibiſch zu machen; und von dem andern glaubten ſie nicht, daß es zur Erhaltung der Geſundheit dienlich wäre, weil dieſe Uebung an ſich ſelbſt gefährlich, und die dadurch erlangte Stärke von kurzer Dauer wäre. i)

g) τῶν ἐκ τῆς βύβλου πυθμένων Diod. I, 80. welches der unterſte Theil an der Wurzel iſt, wie auch Weſſeling zeigt, und noch deutlicher aus dem Herodot II, 92. wird.
h) noch nicht vier Reichsthaler.
i) Diodor. l. I, c. 81.

Die Speiſe der Aegypter beſtand aus Fiſchen, und dem Fleiſche verſchiedner Thiere, entweder gekocht oder gebraten; bloß diejenigen ausgenommen, welche von ihnen für Gottheiten gehalten wurden. Die Einwohner moraſtiger Gegenden nährten ſich von verſchiednen Pflanzen, welche daſelbſt wuchſen, beſonders von dem Lotus, aus dem ſie eine Art von Brod buken, und von den untern Stengeln des Papyrus. Beſonders aber ward durch das ganze Land das Schweinefleiſch mit äußerſtem Abſcheue betrachtet, und für ſo unrein gehalten, daß, wenn nur ein Menſch eines dieſer Thiere durch Zufall berührt hatte, er ſogleich lief, und ſich in völliger Kleidung in den Fluß tauchte. Aus dieſem Grunde war es den Sauhirten allein unter allen Aegyptern nicht vergönnt, einen ihrer Tempel zu betreten; es wollte auch niemand einem Manne von dieſer Lebensart ſeine Tochter zur Ehe geben, oder ſich eine Frau von ſolchen Aeltern nehmen, daher ſie denn genöthigt waren, unter einander ſelbſt zu heirathen. Es war unter den Aegyptern eine Schande, Brod zu eſſen, das aus Gerſte oder Waizen gebacken war. An deſſen ſtatt bedienten ſie ſich eines feinen Mehls, das von einigen Olyra, von andern Zea, und von uns Spelz genannt wird. k) Ihr gewöhnliches Getränke war (ſo wie noch itzt) das Waſſer des Nils, welches ſehr angenehm ſchmeckt, und ſo ſehr fett macht, daß man es niemals dem Apis gab, damit er nicht zu feiſt werden möchte. Das Waſſer iſt im Anfange ein wenig ſchlammicht; aber nach dem Sicard l) läutern ſie es dadurch, daß ſie das Gefäß inwendig mit zerſtoßnen Mandeln reiben. Ihre beßre Art von Getränke,

k) Herod. II, 36 und 77. v. Celſius Hierobot. P. II. p. 101. und p. 121.

l) Memoires des Miſſions de la Comp. de J. dans le Levant Vol. II, p. 13.

Getränke, oder ihr Wein, wie ihn Herodotus m) nennt, ward aus Gerſte verfertigt, weil ſie vor alters keinen Wein in ihrem Lande hatten, oder ihn vielmehr nicht bauten; wie ſie denn deſſen Bau noch bis dieſen Tag vernachläſſigen, ausgenommen in einer einzigen Provinz. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß wir die Erfindung des Biers dieſem Volke zu danken haben. Bey ihren vornehmſten Feſten war es ihre Gewohnheit, wenn ſie nach dem Abendeſſen den Wein zu koſten anfiengen, daß ſie einen Sarg mit dem Bilde eines todten Mannes, eine oder zwo Ellen lang, in Holz geſchnitzt, und mit Farbe beſtrichen, hereinbrachten, oder nach andrer Meynung, einen wirklichen Leichnam, der unter der ganzen Geſellſchaft durch eine Perſon herumgetragen ward, welche dieſe Worte wiederholte: „betrachtet dieſen, und ſeyd fröhlich, denn „was dieſer iſt, das werdet ihr werden, wenn ihr todt „ſeyd.“ n)

Sowohl bey ihren Mahlzeiten als in andern Dingen waren die Aegypter ſehr reinlich; ſie bedienten ſich häufig der Reinigungen und Abwaſchungen. Sie vermieden es ſehr gewiſſenhaft, mit Fremden zu ſpeiſen; weil ſie es für unrein hielten. o) Es geſchah vornehmlich der Reinlichkeit wegen, daß ſie ſich beſchnitten; und dieſen Gebrauch, der unter ihnen ſeit undenklichen Zeiten herrſchte, hielten ſie für ſo nothwendig, daß Pythagoras, um nur die Freyheit zu erlangen, mit den ägyptiſchen Prieſtern umzugehen, und in ihre Tempel zu kommen, genöthigt war, ſich ihm zu unterwerfen. Einer von den Kirchenvätern ſagt uns, ohne iedoch ſeinen Zeugen anzuführen, ſie wären im vierzehnten Jahre beſchnitten worden.

m) lib. II, c. 77. vergl. mit c. 37. und 60. ſ. Weſſel. über c. 37.

n) Herod. II, 78. Lucian. de luctu c. 21. Sil. de bell. Pun. l. XIII, 476. o) 1. B. Moſ. XLIII, 32.

Ihre Kleidung. Die Kleidung der Aegypter war eine leinene Weſte, am Rande mit Franzen beſetzt, welche Calaſiris genannt ward; ſie trugen darüber einen weißen Mantel von wollnem Tuche. Aber in einen von ihren Tempeln in dieſem Oberkleide zu gehen, oder ihre Todten in wollnem Tuche zu begraben, das ward für eine Entweihung gehalten. Sie grüßten einander auf der Gaſſe, indem ſie ſich ſehr ehrerbietig beugten, und ihre Hände herab zu den Knien ſinken ließen. p)

Verſchiedne ihrer Sitten und Gebräuche waren gerade das Widerſpiel der Sitten andrer Völker. Es war darunter unter andern die Gewohnheit, daß die Weiber auswärts in Handel und Geſchäfften gebraucht wurden, da indeſſen die Männer zu Hauſe blieben, um zu ſpinnen und häusliche Angelegenheiten zu beſorgen. Dieſes gab vermuthlich Anlaß zu dem auſſerordentlichem Geſetze, vermöge deſſen nicht die Söhne, ſondern die Töchter gehalten waren, für ihre Aeltern zu ſorgen. Wenn ſie Bürden trugen, führten ſie die Männer auf dem Kopfe, und die Weiber auf den Schultern. Sie pflegten ihre Nothdurft im Hauſe zu verrichten, und öffentlich auf der Straße zu eſſen; wobey ſie ſehr richtig ſagten, Dinge, die häßlich lieſſen, wenn ſie gleich nothwendig wären, müßten ingeheim, hingegen anſtändige Dinge öffentlich geſchehen. Sie knäteten den Teig mit den Füßen, und miſchten den Mörtel mit den Händen. Da in andern Ländern die Behältniſſe für das Vieh von den Gemächern für Menſchen abgeſondert waren, ſo wohnten in Aegypten Menſchen und Vieh beyſammen. q)

Ihre Art zu trauern. Nach ebendemſelben Schriftſteller r) waren die Aegypter die erſten, welche die Unſterblichkeit der Seele behaupteten, welche, ihrer Meynung zu folge, nach der Verweſung des Körpers in irgendein Thier übergienge,

p) Herod. II, 81.
q) Idem lib. II, c. 35. 36. r) Herod. II, 123.

gienge, und, wenn ſie, vermöge einer fortgeſetzten Verwandlung, durch die verſchiednen Arten der Thiere, die zu der Luft, der Erde, und dem Waſſer gehörten, gegangen wäre, ſo belebte ſie wieder einen menſchlichen Körper, nach einem Umlaufe von 3000 Jahren. Sie gebrauchten daher die äußerſte Sorgfalt, den Körper ſolange als möglich zu erhalten, damit die Seele genöthigt ſeyn möchte, in demſelben zu bleiben. Da nun, vermöge ihrer angewandten Mittel, die todten Leichname von langer Dauer waren, ſo ſparten ſie keine Arbeit noch Koſten, ihre Grabmäler auszubauen, welche ſie ihre ewigen Wohnungen nannten; zu gleicher Zeit aber wandten ſie wenig Sorgfalt auf den Bau ihrer Häuſer, welche ſie nur Herbergen nannten, in denen ſich die Menſchen, gleich den Reiſenden, bloß einige Jahre verweilten.

Wenn eine Perſon von einigem Anſehen ſtarb, hatten alle die Weiber von der Familie ihre Häupter und Geſichter mit Erde beſtreut, ihre Brüſte bloß, und ihre Hüften umgürtet; und ſo giengen ſie in einem feyerlichen Aufzuge, von ihren Verwandtinnen begleitet, durch die Straßen der Stadt, beklagten den Verſtorbnen, und ſchlugen ſich ſelbſt auf die grauſamſte Art. Zugleich ſchloſſen die Verwandten männlichen Geſchlechts eine andre Geſellſchaft, und ſtellten ebenfalls ihren Aufzug für ſich an, den ſie vierzig bis ſiebzig Tage lang fortſetzten, nach der maße als die Perſon anſehnlich war; wobey ſie ſich, dieſe ganze Zeit über, vom Baden, vom Wein, und von leckerhaften Speiſen ieder Art, enthielten. Nachdem die erſtere Klage vorüber war, ward der Leichnam an diejenigen ausgeantwortet, welche die Kunſt zu balſamiren verſtanden, als welche ſie, gleich andern Handthierungen, von ihren Vorfahren erlernten. Sie hatten drey verſchiedne Arten zu einbalſamiren; die vornehmſte kam

ungefähr 258 Pfund Sterling, s) die zweyte ungefähr 60 Pfund, und die dritte, welche die geringſte war, koſtete bloß eine Kleinigkeit. Nachdem die Verwandten wegen der Art übereingekommen waren, nahmen die Balſamirer den Körper, zogen ihm zuerſt das Gehirn durch die Naſenlöcher mit einem eiſernen Werkzeuge heraus, das zu dem Ende verfertigt war, und füllten nachgehends den leeren Raum mit verſchiednen Arten von Speccereyen aus. Der eine, welcher der Schreiber genannt ward, bezeichnete zuerſt die linke Seite des Bauchs, wo der Einſchnitt gemacht werden ſollte, und ein andrer ſchnitt mit einem ſcharfen äthiopiſchen Steine den Leib ſo weit auf, als das Geſetz verordnete, und lief ſogleich darauf mit aller möglichen Eil hinweg, wobey er von den Umſtehenden mit Steinen und Verwünſchungen, daß der Fluch auf ihn fallen möchte, verfolgt ward; denn ſie hielten es für ein ſehr heilloſes Verbrechen, einen todten Körper zu verwunden, oder ihm Gewalt anzuthun. Die Balſamirer ſtanden hingegen in großem Anſehen, ſie giengen mit den Prieſtern um, und hatten als geweihte Perſonen Zugang zu den heiligſten Oertern in den Tempeln. Nachdem der Einſchnitt gemacht war, zogen ſie alle Eingeweide heraus, ausgenommen das Herz und die Nieren, und füllten den Bauch mit zerſtoßnen Myrrhen, Caſſia, und andern wohlriechenden Speccereyen an, bloß den Weihrauch ausgenommen. Darauf ward der Einſchnitt zugenäht, und der Leichnam ſorgfältig mit Cederöl oder andern Salben über dreyſig Tage lang geſalbt, oder außerdem ſiebzig Tage lang in Salpeter gelegt; nach dieſem ward er abgewaſchen, mit klarem leinenen Zeug umwunden, und das ganze ward mit Gummi und Räuchwerk überſtrichen. Alles dieß geſchah, ohne den Körper zu entſtellen,

s) Ein ägyptiſch Talent; die andre kam auf zwanzig Minen. Diod. I, 91.

ſtellen, ſo daß ſelbſt die Haare auf der Stirne und den Augenliedern ſtehen blieben, und die Aehnlichkeit des Geſichts erhalten ward, daß es leichtlich zu kennen war. Nachdem der Leichnam alſo einbalſamiert war, übergab man ihn den Verwandten, die ihn in einen hölzernen Sarg legten, der genau an die Länge des Körpers paßte. Alsdenn ſtellten ſie ihn aufrecht an die Mauer, entweder in Gräbern oder in ihren Häuſern; denn viele Aegypter behielten ihre Todten zu Hauſe bey ſich in prächtigen Zimmern auf; wobey ſie denn das Vergnügen hatten, die Geſichtszüge ihrer Vorfahren zu ſehen, die viele Jahrhunderte vor ihrer Geburt geſtorben waren. t) Sie brachten auch oft den getrockneten Leichnam ihres Freundes als einen Gaſt zu ihren feyerlichen Mahlzeiten mit ſich. u)

Beſchreibung der Mummien.

Zu dieſen Berichten des **Herodotus** und **Diodors** wollen wir noch hinzuſetzen, daß viele dieſer einbalſamirten Körper, die itzt Mummien genannt werden, aus Aegypten gebracht worden, und in den Kabinettern der Liebhaber zu finden ſind. Die Särge, in denen ſie liegen, ſind ſehr dick, und gemeiniglich von ägyptiſchem Feigenbaume, welcher nicht ſo leicht fault, als anders Holz. Doch ſind einige auch von Stein, und andre von zuſammengeleimten Tüchern, aber ſehr ſtark. Der obere Theil des Sargs iſt gemeiniglich in Geſtalt eines Kopfs geſchnitten, mit einem darauf gemalten Geſichte, das einem weiblichen ähnlich ſieht. Das übrige läuft in gleicher Größe fort, und hat an dem untern Ende ein breites Geſtelle. Einige von ihnen ſind mit verſchiednen hieroglyphiſchen Bildern ſchön bemalt. Die Körper erſcheinen in einen leinenen Kittel gehüllt, auf dem verſchiedne leinene Rollen, mit heiligen Buchſtaben bemalt, befeſtigt ſind. Das Geſicht iſt mit einer Art

t) Cic. Tuſc. Quaeſt. l. I. c. 45.
u) Lucian. de luctu c. 21.

von Viſier eines Helms aus leinenem Zeuge, mit Kleiſter beſtrichen, bedecket, auf welchem das Geſicht der Perſon in Gold vorgeſtellt iſt. Die Füſſe haben auch eine Bedeckung von ebendemſelben leinenen Zeuge mit hieroglyphiſchen Bildern bemalt, und gleich einem hohen Pantoffel geſtaltet. Der ganze Leichnam iſt in leinene Binden, mit großer Kunſt und Niedlichkeit, und mit ſo vielen Falten gewickelt, daß nicht weniger als 1000 Yards erfordert worden ſeyn müſſen, einen Körper einzuwickeln. Innerlich in dem Körper ſind Arzneymittel von der Beſchaffenheit und Farbe des Pechs oder Harzes, das bey der Sonnenhitze weich ward, zu finden. v)

Die hier beſchriebne Weiſe des Einbalſamirens war die koſtbarſte Art, die Todten zu erhalten. Diejenigen, welche ſo großen Aufwand nicht machen konnten, oder wollten, begnügten ſich mit einer gewöhnlichern Zubereitung, welche auf folgende Weiſe geſchah, daß man Cederöl durch die gewöhnlichen Gänge einſpritzte, und den Leichnam die gedachte Anzahl von Tagen über in Salpeter legte. Zu Ende dieſer Zeit ward das Cederöl durch gedachte Oeffnung heraus gelaſſen, welches, vermöge einer beſondern Wirkſamkeit, die Eingeweide verſchrumpft und verfault abführte, da indeſſen der Salpeter das Fleiſch verzehrt, und nichts als Haut und Knochen übrig gelaſſen hatte. Die dritte und letzte Art, die Todten zu erhalten, deren ſich bloß die armen Leute bedienten, geſchah ſo, daß man den Bauch durch eingeſpritztes Waſſer reinigte, und den Körper ſiebzig Tage lang in Salz legte.

Wenn

v) Voyages de Thevenot T. I. part. II. ch. 6. Greaves's Deſcript. of the Pyramids p. 49. 50. Miſcell. Works Vol. I. p. 66. vergl. vornehmlich Pocock's Obſerv. on Egypt. b. V. ch. 5. p. 230. ſqq. Deſcription de l'Egypte ſur les Mem. de Maillet par le Maſcrier T. II. p. 275. ſqq.

Wenn iemand, ſelbſt ein Fremder, von einem Krokodille umgebracht, oder in dem Fluß erſäuft, gefunden wurde, ſo waren, an welchem Orte er nur ans Ufer getrieben ward, die Einwohner durch das Geſetz verbunden, ihn auf eigne Koſten nach der beſten Art einbalſamiren zu laſſen, und unter ihre heiligen Denkmäler zu ſetzen. Niemand durfte den Körper anrühren, ausgenommen die Prieſter des Nils, die ihn mit eignen Händen, als wäre es etwas mehr als menſchliches, begruben.

Eine beſondre Einrichtung.

Ehe noch der Leichnam eines Menſchen zu der heiligen Freyſtatt des Grabes zugelaſſen ward, mußte er ſich einem feyerlichen Verhör unterwerfen, welches eine der größten Merkwürdigkeiten iſt, die ſich nur in der alten Geſchichte findet. Bey der zur Beerdigung angeſetzten Zeit verſammelten ſich über vierzig Richter an einem Orte nahe bey dem See, w) welches vermuthlich der See Möris geweſen iſt, und ehe man noch den Leichnam in den Kahn bringen ließ, der ihn hinüber auf die andre Seite führen ſollte, ſtand es iedermann frey, ihn anzuklagen. Wenn ein Kläger erwies, daß der Verſtorbne ein übles Leben geführt hätte, ſo ward dem Leichname das gewöhnliche Begräbniß verweigert; ward aber der Ankläger der Unwahrheit überzeugt, ſo legte man ihm eine ſcharfe Strafe auf. Wenn kein Ankläger erſchien, oder die Anklage falſch befunden ward, ſo beerdigte man den Verſtorbnen auf eine ehrenvolle Art, nachdem ſeine Verwandten ſein Lob erzählt, und von ſeiner Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und andern Tugenden, weitläuftig geredet hatten; ohne iedoch ſeiner Abſtammung Erwähnung zu thun, denn alle Aegypter wurden in gleichem Grade für edel gehalten. Diejenigen,

w) Aus ebendieſem Umſtand erhellt, daß es eine nur auf Memphis eingeſchränkte Feyerlichkeit geweſen iſt. Dieſe ganze Nachricht ſteht beym Diodor I, 92.

jenigen, denen man entweder wegen begangner Verbrechen, oder Schulden halber, die Beerdigung verſagt hatte, wurden von ihren Verwandten in der Stille in ihrem eignen Hauſe beygeſetzt. Es begab ſich aber oft, daß die Nachkommenſchaft ſolcher Leute, wenn ſie reich ward, die Schande hinweg nahm, und ihnen Verzeihung auswirkte, oder ihre Schulden bezahlte, und ſie alsdenn auf ehrenvolle Art zur Erde beſtattete.

Dieſe Gewohnheit der Aegypter war in vortrefflicher maße auf die Anfriſchung zur Tugend und Abſchreckung vom Laſter abgezielt; und es iſt offenbar, daß die Griechen daher alle ihre Fabeln von den unterirdiſchen Richtern, von der Glückſeligkeit und Beſtrafung der Menſchen nach dem Tode, erborgt haben. Allein in Aegypten wurden die Belohnungen in der That gewünſcht, und die Strafen gefürchtet; aber die griechiſchen Fabeln waren, nach **Diodors** Bemerkung, x) bloß das Gelächter und Spiel der Leute von übler Lebensart.

Beſchreibung ihrer Gräber.

Viele der Grabmäler, in welchen die todten Leichname der Aegypter verwahrt wurden, waren unterirdiſche Gewölber, mit großer Arbeit und Koſten in Felſen gehauen, und werden von den neuern Reiſenden, welche verſchiedne derſelben in den libyſchen Wüſten beſehen haben, Catacomben oder **Mummienbrunnen** genannt. Der Eingang in dieſelben geſchieht durch eine enge viereckichte Brunnenöffnung, die an ieder Seite Löcher hat, welche für diejenigen, die hinabſteigen, zu Stufen dienen. Der ſeichteſte von dieſen Brunnen iſt ungefähr 33 Fuß tief. Auf dem Grunde des Brunnens iſt eine viereckichte Oeffnung, und ein Gang 10 bis 15 Fuß lang, welcher zu verſchiednen viereckichten Gemächern führt, von denen iede Seite ungefähr 15 oder 20 Fuß ausmacht. In

x) lib. I, c. 93.

In der Mitte einer ieden Seite iſt eine Bank aus dem Felſen gehauen; auf dieſe ſind die einbalſamirten Körper geſtellt, und haben gemeiniglich bey ihrem Kopfe ein Götzenbild, und zu ihren Füßen das Bild eines Vogels. An den Wänden ſieht man verſchiedne hieroglyphiſche Figuren, welche vielleicht Grabſchriften abgaben. Außer den Leichnamen, die auf die Bänke geſtellt ſind, giebt es auch noch andre kleinere, die auf die Erde gelegt ſind. Zuweilen haben nicht weniger als 25 oder 30 dieſer unterirdiſchen Gemächer eine Gemeinſchaft mit einander, und man ſteigt zu ihnen allen durch einen einzigen Brunnen herab. y)

Die Aegypter waren die Erfinder vieler nützlichen Künſte und Wiſſenſchaften, und waren frühzeitig wegen ihrer Weisheit und Gelehrſamkeit berühmt, wie es aus vielen alten Scribenten und ſelbſt aus der heiligen Schrift erhellt, wo zur Ehre des Moſis geſagt wird, er wäre in aller Weisheit der Aegypter unterrichtet geweſen, und zum Ruhme der Weisheit des Salomo, er hätte ſich in aller Weisheit der Aegypter hervorgethan. Nach ihrem eignen Berichte waren ihre erſten Könige diejenigen, welche ſie unterwieſen, wie ſie ſich die gemeinen Nothwendigkeiten und Gemächlichkeiten des Lebens verſchaffen ſollten; aber die erſte Erfindung der Wiſſenſchaften war ihren Hermes oder Merkuren zugeeignet. z). Von ihren Künſten und Wiſſenſchaften.

Alle

y) Voyages de Thevenot. T. I. P. 2. ch. 6. p. 257. 258. Eine Vorſtellung der Mummienbrunnen bey Saccara ſteht beym Pocock auf der 18. Kupfertafel und beym Maillet p. 276. der Ausgabe in 4. Paris 1735.

z) Jablonsky Panth. aegypt. lib. V, c. 5. macht es ſehr wahrſcheinlich, da Thuothi im Coptiſchen eine Säule bedeutet, daß die mit Hieroglyphen beſchriebenen Säulen nachher zu Perſonen gemacht worden, von denen man die Wiſſenſchaften erlernet habe. Eine Stelle im Jamblicho de myſter. pr. Galeno contra Julianum lib. I, c. 1. und Proclo in Timaeum Platonis lib. I. p. 31. et 26. führt ohnedem dahin.

Alle Schriftſteller ſind darinne einſtimmig, die Erdmeßkunſt ſey zuerſt in Aegypten erfunden worden, weil die Nothwendigkeit die Aegypter gezwungen hätte, auf Mittel zu denken, ihre Ländereyen genau zu überſchlagen und abzumeſſen, deren Gränzen alle Jahre durch die Ueberſchwemmung des Nils verrückt wurden. Gleichwohl haben ſie vermuthlich wenig mehr gewußt, als die Abmeſſung der Flächen, und einige wenige Aufgaben, die am häufigſten im gemeinen Leben vorkommen. Denn Pythagoras, der doch in Aegypten geweſen war, opferte dafür eine Hecatombe, daß er das Verhältniß der längſten Seite eines Dreyecks zu den zwo andern ausfindig gemacht hatte; und Thales, der gleichfalls nach Aegypten gereist war, opferte den Göttern einen Ochſen zur Freudenbezeugung, weil er eine Methode erfunden hatte, ein rechtwinklichtes Dreyeck innerhalb einer Zirkellinie zu beſchreiben. Die Aegypter mußten daher entweder dieſe Erfindungen nicht wiſſen, oder ſie vor Fremden verbergen, oder die zween Philoſophen mußten ſich unbilliger weiſe die Erfindung deſſen anmaßen, was ſie bereits anderwärts gelernt hatten, welches letztere eine ſehr ungerechte Vermuthung ſeyn würde. Wenn alſo dieſe einfachern obgleich vortrefflichen Sätze in der ägyptiſchen Meßkunſt nicht zu finden waren, ſo darf man viel weniger vorausſetzen, daß ſie jene tiefſinnigern Lehrſätze und analytiſchen Methoden enthalten habe, welche nachgehends den Griechen bekannt wurden. a)

Die Aegypter übten fleißig die Rechenkunſt; und es erhellt, daß in den letztern Zeiten eine Art von Algebra unter ihnen bekannt war, welche, aller Vermuthung nach, eine Verbeſſerung war, die ſie von den Grie-

a) Burnet Archaeol. Lib. I. c. 8. p. 72. (99.) Wotton's Reflections on ancient and modern Learning p. 107. ſqq.

Griechen erlernten, die ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten.

Es wird auch durchgängig vermuthet, die Aegypter wären, wegen ihrer fortdauernden Heiterkeit der Luft, und der Flachheit ihres Landes, die erſten geweſen, welche den Lauf der Planeten beobachtet hätten. Herodotus b) eignet zwar die Ehre der Erfindung der Sternkunde den Babyloniern zu; allein Diodor c) leitet ſowohl die Babylonier als ihre Wiſſenſchaft von Aegypten ab, und ſagt, die Sternkunde wäre zuerſt von den Einwohnern von Theben erfunden worden, welche eine unglaubliche Anzahl Jahre hindurch Verzeichniſſe von ihren Beobachtungen aufgeſchrieben hätten, und vermöge ihrer langen Erfahrung oft im Stande wären, die Erſcheinung der Kometen d) im voraus anzukündigen, und andre wunderbare Vorherſagungen zu ſtellen, welche über die menſchliche Fähigkeit zu gehen ſchienen. Eben durch ihre Beobachtungen bekamen ſie gewiß frühzeitig Anlaß, die Länge des Jahrs nach der jährlichen Umwälzung um die Sonne abzumeſſen; denn wie Diodor e) anmerkt, beſtand ihr Jahr, von dem entfernſten Alterthume an, f) aus 365 Tagen, 6 Stunden. Sie konnten gleicherweiſe einen richtigen Begriff von dem Syſtem der Welt haben; denn ſie nannten den Mond eine ätheriſche Erde, und behaupteten, die Sterne wären Feuer;

b) lib. II, c. 109. c) lib. I, c. 28. et 50.

d) Dieſer Umſtand findet ſich nicht in angeführten Stellen; wo nur, Diod. I. c. 50, von Sonnen- und Mondfinſterniſſen die Rede iſt.

e) lib. I, c. 50.

f) Dieß ſagt Diodor nicht; es wird aber als wahrſcheinlich angenommen, daß dieſe Entdeckung unter dem König Siphoas um das Jahr vor Chriſti Geburt 1322. geſchehen ſey; und dieſes wird aus dem Hundsſterncyclus weiter beſtätiget vom des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſainte P. II. p. 651. ſqq. 771. ſqq.

Feuer; gleichwohl ſcheint es nicht, daß ſie eine genaue Kenntniß der Theorie der Bewegungen der Planeten gehabt hätten, ſo daß ſie Berechnungen nach der Kunſt hätten anſtellen können; denn vom Thales ſagt man, er wäre der erſte geweſen, welcher es gewagt habe, eine Sonnenfinſterniß vorherzuſagen, g) und Eudoxus und Ptolemäus ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche die himmliſchen Bewegungen in Hypotheſen und Tabellen gebracht hätten.

Toſorthrus, oder Seſorthrus, ein König zu Memphis, ſoll der Erfinder der Arzneykunſt geweſen ſeyn, und ward daher Aeſculap genannt. h) Er war weit älter, als der griechiſche Aeſculap; und wird von einigen mit dem Athothis, dem Nachfolger des Menes, für gleichzeitig gehalten. Athothis ſoll ebenderſelbe mit dem Thoth oder dem erſten Hermes i) ſeyn, und einige Bücher von der Zergliederung geſchrieben haben, welche iedoch andre dem zweyten Hermes zueignen. Jſis ſelbſt ſoll ebenfalls verſchiedne Arzneyen erfunden, und die Kunſt ihrem Sohne Orus, oder Apollo, beygebracht haben; daher ſie denn von den Aegyptern für die Göttin der Geſundheit gehalten ward.

Zu den Zeiten Joſephs k) ſcheinen ebendieſelben Perſonen ſowohl Balſamirer als Aerzte geweſen zu ſeyn,

g) Dieſes widerſpricht dem kurz vorher aus dem Diodor angeführten.

h) Syncell. Chronograph. p. 56. ſagt bloß: er werde von den Aegyptern in der Heilkunſt für den Aeſculap gehalten.

i) Vielmehr ſcheinen Athotis und Toſorthrus eine Perſon zu ſeyn. Vergl. des Vignoles T. II. p. 796. 797. Athot, welches einen Ερμογενῆ, virum mercurialem, bedeutet, wurde er wegen ſeiner Verdienſte um die hieroglyphiſche Schrift und die Weisheit der Aegypter genannt. ſ. Jablonsky P. A. V, 5. §. 4. 20.

k) 1. B. Moſ. L, 2.

ſeyn, aber in den nachfolgenden Zeiten war es anders; denn nach dem Herodotus l) war keinem Arzte erlaubt, mehr als einen Theil ſeiner Wiſſenſchaft auszuüben, weil iede Krankheit ihren eignen Arzt hatte. Vermöge dieſer Einrichtung könnte man große Verbeſſerungen in dieſer Kunſt erwartet haben, wenn nicht die Geſetze allen künftigen Entdeckungen gleichſam die Thüre verſchloſſen hätten, indem ſie die Aerzte nöthigten, ihre Mittel nach den geſetzten Regeln vorzuſchreiben, welche in den heiligen Büchern enthalten, und aus einer langen Beobachtung und Erfahrung geſammelt waren. Solange dieſe Regeln beobachtet wurden, durfte der Arzt nicht für den Erfolg ſtehen; wenn er es aber wagte, ſeinem eignen Urtheile zu folgen, ſo gerieth er, wofern der Kranke ſtarb, in Gefahr ſeines Lebens. Gleichwohl muß man geſtehen, daß dieſes Geſetz ein ſehr dienliches Mittel war, die ſchädliche Kunſt der Empiriker zu hindern. Durch das Geſetz ward gleichfalls den ägyptiſchen Aerzten ein gewiſſer öffentlicher Gehalt angewieſen, vermöge deſſen ſie, ohne einige andre Gebühr, diejenigen zu beſuchen gehalten waren, welche entweder unter der Armee, oder auf einer Reiſe innerhalb Landes, von ungefähr mit einer Krankheit befallen wurden.

Die Aerzte erlernten, nebſt ihrer eignen Kunſt, auch die Aſtrologie, und die geheimen Gebräuche, weil die Ausübung ihrer Kunſt großentheils auf magiſchen und aſtrologiſchen Grundſätzen beruhte. Ihre Arzneyen ſcheinen vielmehr auf Verhütung als Heilung der Zufälle abgezielt geweſen zu ſeyn. Es wurden vornehmlich Ausleerungen verſchrieben, welche entweder durch Clyſtire, oder Tränke, oder Brechmittel, oder auch ſonſt durch Faſten bewirkt wurden. Die vornehmſte Urſache der Krankheiten war, nach ihrer Ein-

l) lib. II. 84.

Einbildung, die Ueberladung der Natur durch überflüſſige Speiſe; daher pflegten, nach des Herodotus Berichte, m) diejenigen, die in den Kornländern lebten, drey Tage nach einander in iedem Monate Erbrechungs- und Abführungsmittel einzunehmen, um die Geſundheit zu erhalten, wiewohl ſie außerdem von Natur eines der geſündeſten Völker von der Welt waren.

So wie Athothis, welches wir bereits gemeldet haben, einige Bücher von der Zergliederung geſchrieben haben ſoll, ſo ſagt uns Plinius, n) daß, zu Verbeſſerung dieſes Theils der Arzneykunſt, ihre Könige befohlen hätten, daß todte Körper zergliedert werden ſollten. Es könnte iedoch ſcheinen, daß ihre Zergliederer größre Freunde ſeltſamer Muthmaßungen als auf die Erfahrung gegründeter Unterſuchungen geweſen wären. Denn ſie behaupteten, die Menſchen könnten nicht über hundert Jahre leben, weil das Herz nach dem funfzigſten (bis auf welches es ſtufenweiſe zunähme) nach und nach kleiner würde, daher ſie denn, im Alter von hundert Jahren, nothwendig aus Mangel eines Herzens ſterben müßten. o) Eine andre von ihren Bemerkungen war, es gienge ein Nerve von dem Herzen aus in den kleinen Finger der linken Hand, aus welcher Urſache die Aegypter allezeit an dieſem Finger Ringe trugen, und die Prieſter dieſen Finger in ihre wohlriechende Salbe tauchten. p)

Die philoſophiſchen Lehrſätze der Aegypter kann man am beſten erfahren, wenn man der alten Griechen ihre betrachtet, welche ihre Schüler waren, und nach Aegypten reiſten, um ſich in den erhabnern Theilen der Gelehrſamkeit Unterricht zu holen. Aus dieſem

m) lib. II. c. 77.
n) Hiſt. Nat. XIX, 5. (c. 26, 4.)
o) Plin. lib. XI. c. 70.
p) A. Gellius Noct. Attic. l. X. c. 10.

dieſem Lande empfieng, aller Wahrſcheinlichkeit nach, Pythagoras diejenige Kenntniß des alten Syſtems der Welt, welches ſeinen Namen führt, und nunmehr ſo durchgängig angenommen wird. Es ſcheint iedoch, daß es ein Theil von ihrer geheimen Lehre geweſen ſey, welche dem Pöbel nicht entdeckt ward. q)

Die Wiſſenſchaft, wegen deren die Aegypter vornehmlich berühmt waren, und deren Erlangung für den höchſten Grad von Kenntniß gehalten ward, war die Magie. Nach den morgenländiſchen Ueberlieferungen ward dieſe Kunſt den Menſchen vor der Sündflut zuerſt durch die Söhne Gottes gelehrt (worunter ſie Engel verſtehen) welche ſich in die Töchter der Menſchen verliebt hatten. Ham ſoll, wie ſie ſagen, nach der Sündflut die vornehmſten Regeln dieſer Kunſt behalten, und ſeinem Sohne Mizraim gelehrt haben. Andre ſchreiben die Erfindung dem Hermes zu. Wer aber auch nur der Erfinder geweſen ſeyn mag, ſo war doch gewiß die Kunſt unter den Aegyptern ſehr alt; denn zu den Zeiten Joſephs hatten ſie Magier, welche auf Auslegung der Träume, und auf Weißagung durch einen Becher, Anſpruch machten. Die Lehrer der Magie unter den Aegyptern waren die Prieſter und die heiligen Schreiber, von welcher Ordnung zween, nämlich Jannes und Jambres, ausgeſucht wurden, dem Propheten Moſes zu widerſtehen, r)

q) Burnet, Archaeolog. lib. I. c. 8. p. 107. ed. ſec. macht die vortreffliche Anmerkung, welche auch mehrmals wiederholt worden, und zur Einſicht vieler Dinge dienen kann, daß die alte ſogenannte Weltweisheit der Barbarn ſich nicht ſowohl mit der Erklärung einzelner Erſcheinungen in der Natur abgab, als z. E. von den Urſachen der anziehenden Kraft des Magneten, der Ebbe und Flut, der Farben u. ſ. w. als vielmehr auf die ganze Natur, den erſten Urſprung, die Veränderungen und das Ende der Dinge gerichtet war.

r) 2. Timoth. III, 8.

und ſehr außerordentliche Zeichen der Macht ihrer Bezauberung gaben. Vermöge der Warnung, welche Moſes den Iſraeliten ertheilt, iſt es offenbar, daß in jenen frühern Zeiten unter dieſem abgöttiſchen Volke viele waren, welche unter mancherley Benennungen auf dieſe Kunſt Anſpruch machten; vornehmlich ſcheint Balaam ein angeſehener Mann darinne geweſen zu ſeyn. Ihre Kunſt ſcheint etwas ſehr verſchiedenes von jener unſchuldigen natürlichen Magie gehabt zu haben, welche in einer vorzüglichen Kenntniß der Eigenſchaften natürlicher Körper, und ihrer mannichfaltigen Verhältniſſe gegen einander, beſteht, wodurch ungewöhnliche und erſtaunliche Wirkungen hervorgebracht werden können; ſonſt würde ſie nicht von dem göttlichen Geſetzgeber verboten worden ſeyn.

Keine Handthierung in Aegypten, ſo gering ſie auch war, ward für ſchlecht oder unanſtändig gehalten. Vornehmlich ſtanden die Landleute, und diejenigen, welche für die Heerden Sorge trugen, in groſſer Achtung, weil nach ihrer Meynung die höchſten Stände von ihnen nicht nur mit den Nothwendigkeiten, ſondern auch Annehmlichkeiten des Lebens verſorgt wurden. Doch waren wirklich in gewiſſen Theilen Aegyptens, vermöge der Grundſätze der Religion, die Fütterer des Viehs im Abſcheue.

Die Pyramiden, und andre erſtaunliche Werke, deren wir bereits gedacht haben, ſind hinlängliche Beweiſe der Geſchicklichkeit der Aegypter in der Mechanik, Malerey und Bildſchnitzerkunſt. Ihre Bildhauer arbeiteten nicht nach dem Augenmaaße, wie die Griechen, ſondern nach den methodiſchen Regeln des Ebenmaaßes. Sie theilten den ganzen Leib in einundzwanzig Theile und ein Viertheil; und nachdem die Künſtler, welche man dazu beſtellt hatte, wegen der Länge der Bildſäule und über ihre beſondern Arbeiten mit einander übereingekommen waren, giengen

ſie nach Hauſe, und verfertigten die verſchiednen Theile ſo, daß ſie mit ſonderbarer Kunſt und erſtaunlicher Richtigkeit zu einander paßten. s)

Die Schiffe oder Fahrzeuge, t) deren ſie ſich auf dem Nile bedienten, waren von einer ganz beſondern Bauart. Sie beſtanden aus ſchmalen Planken von der *Acantha* oder dem ägyptiſchen Dorne, ungefähr drey Fuß und einen halben ins Gevierte. Dieſe Planken wurden wie Ziegel zuſammengeſetzt, und mit einer großen Anzahl langer Nägel befeſtigt; anſtatt der Ribben und des gebognen Zimmerholzes wurden die Winkel der Seiten durch Stricke von Papyrus zuſammengehalten. u) Da ſie untüchtig waren, wider den Strom zu fahren, ſo wurden ſie allezeit durch Seile vom Ufer aus den Strom hinaufwärts gezogen, wofern nicht der Wind beſonders günſtig war. Wenn ſie den Strom herabkamen, befeſtigten die Schiffer eine Hürde von Tamariskenholz, die mit Seilen von Schilf zuſammengebunden war, an das Vordertheil des Schiffs, und ließen es in das Waſſer herab; zugleich hiengen ſie einen Stein von großer Wucht in das Hintertheil. Solchergeſtalt trieb das Fahrzeug mit dem Strome herab, indem es von der Hürde getragen, und zugleich durch den Stein im Hintertheile im Gleichgewichte und ſtehend erhalten ward.

Der Aegypter Art auf dem Nile zu ſchiffen.

Die Gelehrſamkeit der Aegypter war, wie wir bereits bemerkt haben, ſehr ausgebreitet, welches der Sorgfalt zuzuſchreiben war, die ſie trugen, ihre Wiſſenſchaften zu erhalten, und auf die Nachkommen fort-

Mittel zur Erhaltung ihrer Wiſſenſchaft.

s) Diod. I, 98.
t) Sie führten den Namen Baris. Herod. II, 97.
u) Nach dem Griechiſchen Herodots II, 96. wurden die Fugen inwendig mit Byblus oder Papyrus ausgeſtopfet.

zupflanzen. Ihre Prieſter v) waren die Verwahrer aller ihrer Gelehrſamkeit; weil ſie ſowohl die Sorge für ihre Philoſophie und andre Wiſſenſchaften, als für ihre Religion und heiligen Gebräuche, auf ſich hatten. Die, welche darinne unterwieſen zu ſeyn begehrten, waren genöthigt, ſich an ſie zu wenden; und zu Ertheilung dieſes Unterrichts, hatten ſie an verſchiednen Orten des Landes Schulen oder Akademien; von welchen eine zu Heliopolis vom Strabo w) erwähnt wird, welcher daſelbſt die Gemächer beſah, in denen Eudoxus und Plato viele Jahre hindurch ſtudiert hatten. Die Aegypter gruben zum theil ihre Gelehrſamkeit auf Säulen, x) zum theil verfaßten ſie ſie ſchriftlich in ihre heiligen Bücher. Wir finden auch, daß andre Völker außer den Aegyptern das Andenken der Begebenheiten durch Aufſchriften auf Säulen zu y) erhalten pflegten. Die Babylonier gruben, wie man ſagt, ihre aſtronomiſchen Bemerkungen auf Ziegelſteine; und Demokritus ſoll ſeine moraliſchen Abhandlungen von einem babyloniſchen Pfeiler abgeſchrieben haben. z) Aber die berühmteſten unter allen waren in Aegypten die Säulen des Hermes, deren verſchiedne glaubwürdige Schriftſteller Erwähnung thun. Er ſoll auf dieſelben ſeine Gelehrſamkeit aufgezeichnet haben; welche nachgehends durch den zweyten Hermes in verſchiednen Büchern ausführlicher erklärt worden iſt. Wenigſtens iſt es ausgemacht, daß die ägyptiſchen Geſchichtſchreiber und griechiſchen Philoſophen von dieſen Pfeilern vieles entlehnt

v) Beſonders die Claſſe derer, welche ἱερογραμματεῖς von den Griechen genannt werden. ſ. Jablonsky Panth. Aegypt. Proleg. §. 38. ſqq.

w) lib. XVII. p. 1159.

x) στῆλαι cippi, vielleicht länglicht viereckichte Steintafeln.

y) Plin. VII. c. 56. p. 403.

z) Clemens Alex. Strom. lib. I. p. 303. D.

entlehnt haben. Pythagoras, und Plato haben ſie beyde geleſen, und ihre Weltweisheit daher genommen. Sie ſtanden in einigen unterirdiſchen Gemächern bey Theben, a) und waren noch gegen das Ende des fünften Jahrhunderts vorhanden. Die heiligen Bücher, obgleich ihr Alter ſo weit nicht reichte, waren dennoch eben ſo ſehr berühmt. Sie enthielten nicht nur das, was zu der Anbetung der Götter und den Geſetzen des Landes gehörte, ſondern auch hiſtoriſche Sammlungen, ja alle Arten vermiſchter und philoſophiſcher Materien von beträchtlicher Wichtigkeit.

Die in dieſen Aufſchriften und heiligen Büchern enthaltne Gelehrſamkeit war von zweyerley Gattung. Ein Theil derſelben war dunkel und geheimnißvoll, und ward nur wenigen mitgetheilt; ein andrer Theil war deutlich, und für das gemeine Volk und die Fremden leicht zu verſtehen. Die Denkmäler der höhern Art von Gelehrſamkeit ſtanden nicht nur in geheimen Gemächern der Tempel verborgen, ſondern waren auch in einer Schrift verfaßt, die ſich nicht leichtlich verſtehen ließ, und wurden von den Prieſtern verwahrt, bey denen der Zutritt überaus ſchwer war, wovon wir ein merkwürdiges Beyſpiel an ihrem Bezeigen gegen den Pythagoras ſehen. Dieſer Weltweiſe war von dem Tyrannen zu Samos, dem Polykrates, an den König in Aegypten Amaſis empfohlen, welcher ihm Briefe an die Prieſter gab, darinne

a) In den ſogenannten Syringen: Sunt et Syringes, ſubterranei quidam et flexuoſi receſſus etc. Ammian. Marcell. lib. XXII. c. 15. wo Valois die ſehr witzige und wahrſcheinliche Meynung äußert, daß das ſiriadiſche Land, wo, dem Manetho nach, beym Syncell. chronogr. p. 40. die Säulen des Thot, und, Josephs Berichte nach, Antiqq. lib. I. c. 2. §. 3. Seths Säulen ſtanden, eine Verſtümmelung des Namens dieſer unterirdiſchen Gewölber ſey; ἐν τῇ Σηριαδικῇ γῇ an ſtatt: ἐν τῇ Συριγγικῇ γῇ.

inne ihnen befohlen ward, ihm ihre Wiſſenſchaft mitzutheilen. Er gieng zuerſt zu den Prieſtern zu Heliopolis, welche ihn an ihre Aelteſten bey der hohen Schule zu Memphis verwieſen. Von Memphis ward er unter ebendemſelben Vorwande nach Theben geſchickt. Nach mancherley Verzögerungen und Ausflüchten, da ſie ſich gleichwohl nicht getrauten, den Befehlen des Königs ſchlechterdings ungehorſam zu ſeyn, waren ſie bemüht, ihn von ſeinem Vorhaben abzuſchrecken, indem ſie ihm ein ſtrenges und beſchwerliches Novitiat auflegten, bey dem ſich viele Dinge fänden, die der Religion der Griechen widerſtritten, welches er iedoch mit unglaublicher Geduld und Herzhaftigkeit aushielt. b)

Die Aegypter verbargen auch dadurch ihre Lehrſätze vor dem Begriffe des Volks, daß ſie ſie in hieroglyphiſche Figuren, Sinnbilder, Räthſel und Fabeln einhüllten. Die Alten pflegten zwar überhaupt ihren Unterricht unter den dunkeln Schleyer der Allegorie und Erdichtung zu verſtecken; wovon denn viele Beyſpiele ſowohl in heiligen als weltlichen Schriften vorhanden ſind. Allein die Aegypter ſcheinen es allen andern Völkern in der Dunkelheit ihrer Erdichtungen zuvorgethan zu haben, worinne die Spuren der Wahrheit ſo ſchwach waren, daß ſie zu ihrer Entdeckung eines ſehr ſcharfſinnigen Nachforſchers bedurften. In ihren Schriften und Aufſchriften bedienten ſie ſich dreyer verſchiednen Arten von Buchſtaben. Die erſte und älteſte beſtand in den hieroglyphiſchen Bildern verſchiedner Thiere, Gliedmaßen des menſchlichen Körpers, und mechaniſcher Werkzeuge. Doch nach dem Porphyr c) hat man Urſache zu glauben, daß

b) Porphyr. de vita Pythag. p. 10.

c) Ebendaſelbſt p. 15. Dieſer und Clemens Alex. Stromat. V. p. 555. ſind diejenigen, welche für dieſe dreyfache

daß die ägyptiſchen Prieſter noch eine andre Art von Schrift gebrauchten, die einiger maßen der chineſiſchen glich, und die, wie man ſagt, von der Erfindung des Hermes geweſen ſeyn ſoll. Die Muthmaßung Johann Marſchams, d) welche der Abt la Plüche in ſeiner Geſchichte des Himmels angenommen hat, iſt gar nicht unwahrſcheinlich, daß der Gebrauch, ſich der Geſtalten dieſer Thiere als Buchſtaben zu bedienen, die ſeltſame Anbetung, die ihnen von dieſem Volke geleiſtet ward, eingeführt habe. Das gemeine Volk, welches daran gewohnt war, dieſe Geſtalten in ihren Tempeln zu ſehen, fieng an ihren urſprünglichen Gebrauch zu vergeſſen, welcher bloß darinne beſtand, gewiſſe Eigenſchaften ihrer Götter, Könige und groſſen Männer, zu bezeichnen und auszudrücken; und bildete ſich zuletzt ein, ſie bezögen ſich auf die Thiere ſelbſt; daher es denn leicht in ſeiner Anbetung von dem todten Bilde zu dem lebenden Thiere, deſſen Vorſtellung es war, übergehen konnte.

Die Alterthumsforſcher haben große Sammlungen dieſer hieroglyphiſchen Aufſchriften, Bilder und Gemälde angeſtellt, und viele Mühe aufgewendet, ſie zu erklären; aber mit wenigem Glücke. Wirklich iſt der Verſtand einiger weniger von dieſen Buchſtaben durch die alten Schriftſteller aufbehalten worden. Alſo ſtellt eine Schlange mit dem Kopfe eines Falken die oberſte Gottheit vor. Der Falke ſelbſt war die hieroglyphiſche Vorſtellung von dem Oſiris, das Flußpferd von dem Typhon, der Hund von dem

N 5 Merkur,

che Schrift Gewähr leiſten; und dieſe Meynung iſt beſonders vom Warburton, div. Legat. of Moſes, l. IV. ch. 4. ausgeſchmückt, und auch vom Jablonsky P. A. V, 5, 19. angenommen worden. Herodot. II, 36. und Diod. I, 81. und III, 3. reden nur von zweyerley Schrift, und ihre Nachricht wird vertheidigt vom d' Origny Egypt. ancienne T. I. chap. 7. 8. und 9.

d) Chron. Can. p. 38.

Merkur, die Katze von der Diana oder dem Monde, der Käfer von einem herzhaften Krieger, ein neugebornes Kind von der aufgehenden Sonne, und dergleichen. Allein die Erläuterungen andrer durch die Neuern ſcheinen ſehr zweifelhaft, und zu ſehr der Muthmaßung ähnlich. e)

Außer dieſen Vorſtellungen der Thiere bedienten ſich die Aegypter auch eigentlicher Buchſtaben, deren ſie zweyerley Arten hatten. Die eine Art nannten ſie die **heiligen Buchſtaben**, in welchen ihre öffentlichen Verzeichniſſe und alle wichtigern Angelegenheiten niedergeſchrieben wurden; und die andre Art die **gemeinen**, deren ſich iedermann in gewöhnlichen Geſchäfften bediente. Die Aethiopier, Babylonier, und verſchiedne andre morgenländiſche Völker bedienten ſich zwoer abſonderlichen Arten von Buchſtaben, und die heutigen Braminen unter den Indianern haben nicht nur eine **heilige Schrift** ſondern auch eine **heilige Sprache**, in welcher ſie Fremden ſehr ungern Unterricht geben. f)

Ob man gleich vermuthet, die meiſten andern Völker hätten die Buchſtaben von den Aegyptern bekommen, g) ſo haben ſie ſie doch vielleicht ſelbſt von ihren Nachbarn, den Aethiopiern, gelernt, unter denen die Buchſtaben frühzeitig im Gebrauche waren, und aus deren gemeiner Schrift der Aegypter heilige wurde. h) Beyde Arten der alten ägyptiſchen Buchſtaben ſind nunmehr verloren gegangen; oder wenn ſie

e) ſ. Clemens Alex. Strom. V. p. 566. ſq. Shaw's Travels p. 391.

f) Diod. l. III. c. 3. ſ. Burnet Archaeolog. lib. I. c. 8.

g) ſ. Shuckford, Connection of the ſacred and profane Hiſtory, p. 220. ſqq.

h) Dieß gründet ſich bloß auf eine Sage der Aethiopier beym Diodor III. 3. wiewohl ſie vom Fourmont unterſtützet worden, Mem. de l'Acad. des Inſcript. T. VII. p. 504.

ſie auch der Geſtalt nach in alten Inſchriften übrig geblieben wären, ſind ſie doch unverſtändlich, und laſſen ſich nicht entziffern. Alles, was man von ihnen weis, iſt dieſes, daß das Alphabet aus 25 Buchſtaben beſtand, und daß ſie von der rechten nach der linken Hand ſchrieben, wie die meiſten morgenländiſchen Völker noch itzt thun. i)

Von ihrer Sprache.

Die ägyptiſche Sprache iſt gewiß eine von den älteſten in der Welt, und aller Wahrſcheinlichkeit nach eine urſprüngliche oder Mutterſprache, welche bey der Verwirrung zu Babel gebildet ward. Schon zu den Zeiten Josephs ſcheint ſie eine abgeſonderte Sprache geweſen zu ſeyn, weil man ihm, als er zum Statthalter geſetzt wurde, einen neuen Namen nach ägyptiſcher Ableitung gab, und weil er ſelbſt ſich eines Dollmetſchers bediente, wenn er zu ſeinen Brüdern in dieſer Sprache redete. Dieſe Sprache ſelbſt iſt in großer Maße bis auf unſre Zeiten in der gegenwärtigen coptiſchen erhalten worden. Da aber die Aegypter ſeit der Eroberung ihres Landes durch den Cambyſes faſt beſtändig Fremden unterworfen geweſen ſind, ſo iſt ein beträchtlicher Theil ihrer alten Sprache verloren gegangen; dagegen ſind eine große Anzahl griechiſche, und einige perſiſche, lateiniſche und arabiſche Wörter darinne eingeführt worden. Itzt herrſcht das Arabiſche in Aegypten ſo durchgängig, daß die Copten oder gebornen Aegypter ſelbſt gemeiniglich keine andre Sprache reden, die alte Sprache aber nur den Prieſtern bekannt iſt, und zwar nicht in einigem Grade der Vollkommenheit. Ungeachtet ihrer gegenwärtigen Verderbniß und ſtarken Vermiſchung mit dem Griechiſchen, behält ſie doch noch itzt offenbare Merkmaale des urſprünglichen Alterthums in ihrer Beſchaffenheit und Zuſammenfügung der Wörter, worinne ſie ſo weit von

i) Diod. ib. Herod. II, 36. Plutarch. de Iſide et Oſir. p. 374. A.

von allen morgenländiſchen und europäiſchen Sprachen abgeht, daß es unmöglich iſt, ſich vorzuſtellen, daß ſie von irgendeiner derſelben abgeſtammt ſey. Die Copten decliniren ihre Nennwörter, und conjugiren ihre Zeitwörter, ſelbſt die von fremder Abkunft, nicht anders als dadurch, daß ſie Partikeln vorſetzen, welche aus einer oder mehrern Sylben, zuweilen auch aus einem einzelnen Buchſtaben, beſtehen, welche den Zeitfall, das Geſchlecht, die Zahl und die Perſon bezeichnen, da man denn verſchiedne von ihnen in ein Wort zuſammenfügt, und das Hauptwort gewöhnlicher weiſe zuletzt ſetzt. k)

Von ihrer Handlung und Schiffahrt.

Aegypten hat eine vortreffliche Lage zur Handlung, weil an zwo Seiten zwo verſchiedne Seen daran ſtoſſen, deren die eine die Gemeinſchaft mit Europa und den abendländiſchen Theilen von Aſien öffnet, die andre aber die Gemeinſchaft mit Indien und den mittäglichen Küſten von Africa, wobey zugleich die Erdenge Suez Anlaß gab, daß die morgenländiſchen Waaren zu Lande dahin geſchafft werden konnten. Es iſt zu vermuthen, daß ein ſo verſtändiges und arbeitſames Volk nicht lange verzogen habe, von dieſen natürlichen Vortheilen Gebrauch zu machen. Marſcham vermuthet zwar, l) daß die Aegypter nicht eher als zu den Zeiten der Ptolemäer ſich auf die Handelſchaft gelegt hätten; allein dieſe Meynung ſcheint irrig zu ſeyn; denn, nichts von ihrem Anſpruche auf die Erfindung der Handelſchaft zu gedenken, ſo unterrichtet uns Diodor, m) daß Pſammetichus großen Reichthum durch Gewerbe erworben hätte, noch ehe er König über ganz Aegypten war; und aus der Schrift lernen wir, daß die Midianiten und Iſmaeliten ſchon zu den frühen Zeiten Jakobs Handelſchaft dahin

k) Wilkins, diſſert. de lingu. Copt. p. 120.
l) Chron. Can. p. 349. am Ende.
m) lib. I. c. 66.

dahin trieben. Nach dem Huet n) iſt eine große Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß ſie vor Alters die Herrſchaft über das rothe Meer behauptet, und allen nach dieſer Gegend getriebnen Handel bloß an ſich gezogen haben. Doch vermöge des Berichts des Philoſtratus o) ſcheinen ſie einige Zeit über verdrungen geweſen zu ſeyn; denn er erzählt, daß ein Fürſt mit Namen Erythras (welches nach einiger Meynung ebenderſelbe ſeyn ſoll, als Eſau oder Edom) da er Herr über das rothe Meer war, ein Geſetz gemacht habe, daß die Aegypter auf dieſes Meer keine Kriegsſchiffe, und nicht mehr als ein einziges Kauffahrteyſchiff auf einmal bringen ſollten. Da David in ſpätern Zeiten Herr von Elath und Eziongeber ward, welches zween Häfen am rothen Meere ſind, die zu Edom gehören, ſo ſoll er nach einiger Meynung daſelbſt Schiffe gebaut, und einen Handel nach Ophir getrieben haben. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo hat doch gewiß ſein Sohn Salomo einen ſehr großen Handel daſelbſt errichtet; welches er, wie es nicht unwahrſcheinlich iſt, durch Vergünſtigung oder Nachſicht der Aegypter, von deren Könige er ein Schwiegerſohn war, gethan haben konnte. Die Juden verloren dieſen Handel gänzlich, da er in die Hände der Syrer, und nachgehends der Tyrier, fiel, bis daß die Ptolemäer das ganze Gewerbe wieder ihren Unterthanen zuwege brachten.

Strabo p) hat zwar ausdrücklich geſagt, Pſammetichus wäre der erſte ägyptiſche König geweſen, der den Fremden die Häfen geöffnet habe; das kann aber bloß von demjenigen Handel zu verſtehen ſeyn, der auf der mittelländiſchen See getrieben ward, welche

n) Hiſt. du Commerce et de la Navig. des Anciens ch. 7.
o) de vita Apollonii lib. III. c. 35. Auf dieſe Stelle iſt aber gar nicht zu rechnen.
p) lib. XVII. p. 1142. A.

che an den ägyptiſchen Küſten durch die Seeräubereyen der Griechen unſicher gemacht wurde; daher die Griechen von allem Gewerbe mit den Aegyptern ausgeſchloſſen waren. Die Griechen ſchrien aus dieſem Grunde die Aegypter für ein rohes Volk aus, das nichts von Gaſtfreyheit wüßte. Es iſt iedoch aus den bereits angeführten Umſtänden offenbar, daß die Aegypter ein geſittetes Volk waren, und frühzeitig mit Fremden Handelſchaft trieben. Sie verſtatteten dem Abraham und den Söhnen Jakobs einen leichten Zutritt; und Salomo brachte von da her Pferde. q) Inzwiſchen betrugen ſie ſich gegen die Griechen ſelbſt, nachdem ſie ihnen bereits Zugang bewilligt hatten, mit einiger Vorſicht und Zurückhaltung; denn obgleich Amaſis, der ihr großer Freund war, ihnen vergönnte, die Stadt Naukratis zu ihrer Wohnung und dem Sitze ihrer Kaufleute zu bauen, ſo war doch dieß der einzige Ort im ganzen Lande, wo er ihnen erlaubte, einen Handelsplatz zu errichten. Sie ſegelten zu demſelben hinauf durch die canopiſche Mündung des Nils, und wenn durch Zufall ein Schiff in eine andre Mündung dieſes Fluſſes gerieth, wurden die Eigenthümer, nachdem ſie einen Eyd abgelegt hatten, daß ſie wider Willen dahin verſchlagen worden wären, genöthigt, nach dieſem Kanale zurückzufahren, oder wenn die Winde entgegen waren, auszuladen, und ihre Güter durch die gewöhnlichen Fahrzeuge des Fluſſes nach Naukratis zu ſchaffen. r) Aus Gründen der Religion trugen die Aegypter überhaupt einen großen Abſcheu vor dem Meere, welches von ihnen Typhon genannt ward, weil es ihren Nil verſchlang. Sie haßten auch die Seeleute ſo ſehr, daß ſie nicht mit ihnen reden wollten; und waren keine Freunde davon, aus ihrem Vaterlande zu gehen, aus Furcht, daß

q) 1. B. d. Kön. X, 28. 2. B. d. Chron. IX, 28.
r) Herod. l. II. c. 178. 179.

daß fremde Ueppigkeit und Gebräuche dadurch eingeführt werden möchten. s)

Dem ungeachtet waren ſie des Seeweſens nicht unkundig, weil ſie unter ſich einen Stand von Leuten hatten, die kein anders Geſchäffte trieben. Die Griechen ſelbſt bekennen, ſie hätten die Schiffahrt von ihnen gelernt. t) Diodor unterrichtet uns, Seſoſtris habe eine furchtbare Flotte von 400 Kriegsſchiffen zu ſeinem Zuge nach den ſüdlichen Meeren gebaut; imgleichen ein ſehr großes Schiff von Cederholze, beynahe zweymal ſo groß, als eins unſrer ſtärkſten vom erſten Range, welches 280 Ellen lang, von außen vergoldet, und inwendig mit Silber ausgeſchmückt war, und das er dem Oſiris weihte. u)

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte der ägyptiſchen Könige.

Wir wollen nunmehr zur Geſchichte derjenigen Fürſten fortgehen, welche in Aegypten von den frühſten Zeiten an, bis auf die letztere Eroberung des Landes durch Alexandern, geherrſcht haben; da denn die ſtrenge Weißagung des Propheten Heſekiels a) erfüllt ward: es ſoll nicht mehr ein Fürſt über das Land Aegypten ſeyn.

Kein Theil der alten Geſchichte iſt dunkler oder ungewiſſer, als der erſten ägyptiſchen Könige ihre. Die ägyptiſchen Scribenten geben von ihren eignen Alter-

s) Plut. de Iſ. et Oſir p. 363. D. et Sympoſ. lib. VIII. p. 729. B.

t) Euripid. in Troad. v. 128. wo entweder bloß vom Tau- und Segelwerk die Rede iſt, oder doch nur auf die Geſchicklichkeit der Aegypter in der Schifffahrt geſehen wird.

u) Diod. l. I. c. 55. und 57.

a) K. XXX, 13.

Alterthümern den übertriebenſten Bericht, und rechnen eine Stammfolge von Göttern und Halbgöttern, welche über ſie, noch vor ihrem erſten Könige, dem Menes, mehr als 36000 Jahre lang geherrſcht haben ſollen. Wir haben bereits b) die Ungereimtheit dieſer eiteln und fabelhaften Anforderung, wenn man ſie in buchſtäblichem Sinne nehmen wollte, gezeigt, und die wahrſcheinlichſte Auslegung des Grundes dieſer Fabel angeführt. Vom Menes bis auf die Zeit Alexanders des großen rechnen ſie c) abermals eine Reihe von mehr als 300 Königen aus 30 verſchiednen Dynaſtien oder Familien, deren Regierungen zuſammengenommen über 5300 Jahre ausmachen würden. Joſephus, d) Syncellus, e) Herodotus und

b) gegen das Ende des erſten Hauptſt.

c) Nach dem Manethon, deſſen Verzeichniſſe von den Dynaſtien aber wir erſt aus der dritten Hand haben. Denn wir beſitzen bloß die Abſchriften derſelben, wie ſie Julius Africanus und Euſebius aufbehalten, und allem Anſehen nach, nach Gutdünken geändert haben. Allein auch dieſe Abſchriften beſitzen wir eigentlich nur nach der Copie des Syncellus in ſ. Chronograph. p. 54. ſqq Nächſt dem Manethon haben wir noch ein Verzeichniß der dreyſig Dynaſtien, von denen aber die erſten funfzehen die Regierungen der Götter, Halbgötter und der cycliſchen Zeitbegriffe enthalten, aus einer alten ägyptiſchen Chronik beym Syncell. p. 51.

d) Joſephus in Apionem lib. I. c. 14. 15. wo er einige Dynaſtien, von der Zeit der Hirtenkönige an, aus dem Manethon anführt, welche aber auch von dem Verzeichniß aus dem Africanus und Euſebius abgehen.

e) Syncellus Chronograph. p. 91. 96. 101. ſqq. Es iſt ungewiß, ob er dieß Verzeichniß ſelbſt verfertiget, oder aus einer alten Urkunde gefunden hat. Bey eben demſelben iſt p. 91. 96. ſ. f. bis p. 147. noch eine Zeitrechnung der thebiſchen Könige aus dem Eratoſthenes, ſo wie ſie beym Apollodor, in ſeinen Chronicis, befindlich war, eingerücket, welche am höchſten geſchätzet wird.

und Diodor f) haben gleichfalls ieder eine beſondre Reihe von ägyptiſchen Königen geliefert; allein in ihren Berichten ſowohl, als in des Manethons ſeinen, die vom Africanus und Euſebius aufbehalten worden ſind, finden ſich ſolche Lücken, und ſolche anſcheinende Verfälſchungen und Irrthümer, ſowohl in den Namen der Fürſten, als in ihren einzelnen Regierungen, daß es beynahe unmöglich iſt, ſie in eine ſolche chronologiſche Ordnung zu bringen, daß ſie unter einander übereinſtimmen, weit weniger aber mit der Schrift, und mit den Zeitrechnungen andrer Völker, welche ihre Unterhandlungen mit den Aegyptern aufgezeichnet haben.

Die wahrſcheinlichſte Art, die verſchiednen Berechnungen zu vergleichen, und die ganze Reihe auf die Zeitrechnung der Schrift zurückzuſetzen, iſt dieſe, wenn man mit dem gelehrten Marſcham, ff) und vielen andern neuern Schriftſtellern über dieſe Materie, annimmt, daß dieſe Dynaſtien nicht auf einander gefolgt, ſondern neben einander fortgegangen wären. Aegypten ward, wie ſie glauben, alsbald nach des Menes Tode in vier beſondre Königreiche abgetheilt, nämlich das zu Theben, zu This, zu Memphis, und zu Tanis, oder in dem untern Aegypten. Es entſtan-

f) Herodotus und Diodor gedenken hin und her verſchiedner Jahrſummen und Regierungen, aus denen ſich aber weder ein vollſtändiges Verzeichniß bewerkſtelligen, noch eine Vergleichung mit andern Verzeichniſſen anſtellen läßt.

ff) Marſham Chron. Can. p. 17. ſqq. Seine Zeitrechnung iſt beſonders vom Perizonius in Aegypt. Originib. und vom Fourmont Reflexions critiques ſur les Hiſtoires des anciens Peuples Liv. III. ch. 2. ſqq. P. II. p. 63. ſqq. beſtritten, hingegen mit einigen Veränderungen beſtätiget worden vom des Vignoles Chronol. de l'Hiſt. ſ. P. II. p. 732. ſqq. ingleichen vom Bengeln im Ordine temporum c. III. S. 3. p. 156. ſqq.

entſtanden nachgehends einige Abtheilungen von minderer Erheblichkeit, deren Zeitpuncte noch ſchwerer zu beſtimmen ſind, bis daß die Hirten ſich zu Herren des ganzen Landes aufwarfen, bloß das Königreich Theben ausgenommen, welches noch fünf Jahrhunderte länger fortdauerte, da alsdenn ganz Aegypten wieder einem einzigen Fürſten unterthänig ward. Nach dieſer Vorausſetzung wird die Dauer des ganzen Reichs vom Menes an bis auf die Eroberung des Cambyſes auf 1820 Jahr gebracht. Gleichwohl iſt auch dieſes noch eine zu große Rechnung, wodurch der Anfang des ägyptiſchen Königreichs bis auf vier Jahre nach der Sündflut hinauf geſetzt wird. Nach dem Conſtantin Manaſſes g) hatte dieſes Reich bis auf des Cambyſes Eroberung bloß 1663 Jahre geſtanden, und wäre alſo ungefähr 60 Jahre nach der Zerſtreuung gegründet worden.

Daß die Reihe der ägyptiſchen Könige aus Namen gleichzeitiger Fürſten zuſammengeſetzt worden ſey, wird aus der Schrift wahrſcheinlich, welche noch in den ſpätern Zeiten Jorams h) der ägyptiſchen Könige in der mehrern Zahl Erwähnung thut; und aus dem Herodotus i) und Diodor k) iſt es gewiß, daß in Aegypten damals wenigſtens zween Könige waren, da es durch die Aethiopier unter dem Sabbaco angefallen ward.

Bey allem dem wird die Arbeit, die ägyptiſche Zeitrechnung zu berichtigen, in großer Maaße unnöthig gemacht; und es iſt eben ſo, als wollte man ſich um den Umfang eines Leinwandſtücks bekümmern, wenn ſich doch nichts findet, das man darauf malen könnte. Denn Diodor l) unterrichtet uns, dem Menes

g) Compend. chronic. p. 12.
h) 2. B. d. Kön. VII, 6. i) lib. II. c. 137. 152.
k) lib. I, 65. wo ſich doch kein Beweis hiezu findet.
l) lib. I. c. 45.

Menes wären 52 Könige gefolgt, deren Regierungen zuſammen 1400 Jahre betrügen, in welcher ganzen Zeit die Aegypter nichts gethan hätten, das von der Geſchichte erzählt zu werden verdiente; und nach dem Herodotus m) ward nichts anmerkungswerthes von 328 Fürſten, die nach dem Menes herrſchten, gemeldet, bloß eine äthiopiſche Frauensperſon ausgenommen, mit Namen Nitocris. Da man demnach bloß die Zeit verderben würde, wenn man eine regelmäßige und zuſammenhangende Zeitrechnung der ägyptiſchen Könige aufzuſetzen verſuchen wollte, von denen die meiſten uns bloß nach ihren Namen bekannt gemacht werden, ſo wollen wir, als das Wichtigſte und Lehrreichſte, bloß einige Thaten anführen, die von einigen wenigen unter ihnen durch die alten Geſchichtſchreiber gemeldet werden, und uns bemühen, die Zeit der Begebenheiten ſo viel als möglich, nach hiſtoriſchen Synchronismen, und der Zuſammentreffung der geſchehenen Dinge, zu beſtimmen.

Menes oder Mizraim, der erſte König in Aegypten.

Menes, von einigen Mezraim und Menas genannt, war nach der einſtimmigen Meynung der alten Geſchichtſchreiber der erſte Sterbliche, der König in Aegypten war. Zu ſeiner Zeit war das ganze Land, nur Thebais ausgenommen, ein Moraſt, und es erſchien kein Erdreich zwiſchen dem See Möris und dem mittelländiſchen Meere, welcher Landſtrich ſieben Tagereiſen auf dem Fluſſe ausmachte. Er lenkte den Lauf des Nils ab, welcher vorher an dem Fuſſe des ſandichten Gebirges gegen Libyen zu vorbey floß, und erbaute in dem alten Bette des Fluſſes die Stadt Memphis. Auf der Mitternachtſeite derſelben ſtach er einen See aus, und auf der Abendſeite einen andern, welche beyde durch den Fluß unterhalten wurden, der längshin an der Morgenſeite der Stadt lief. In der Stadt ſelbſt erbaute er den berühmten Tempel

m) lib. II. c. 100. Herodotus ſagt von 330. Königen.

des Vulcans. n) Er war der erſte, der die Aegypter in Religionsſachen unterrichtete, Privataufwand und Ueppigkeit einführte, und die Pracht der Feſte anordnete; aus welchem Grunde wider ſein Gedächtniß von einem ſeiner Nachfolger Verwünſchungen ausgeſtoßen wurden.

Aus dieſem Umſtande, daß er die Schwelgerey eingeführt habe, ſchließt Perizonius, o) er ſey nicht der Stifter des ägyptiſchen Volks, und nicht ebenderſelbe mit dem Mizraim geweſen. Iſaac Newton p) und der Pater Pezron q) ſetzen gleichfalls ſeine Regierung um verſchiedne Jahrhunderte ſpäter nach den Zeiten des Hams herunter; aber die Glaubwürdigkeit ihrer Gründe ſcheint dem Gewichte der Zeugniſſe der alten Schriftſteller nicht gleich zu gelten; und Marſcham r) hat ſehr deutlich dargethan, daß die Zeiten des Menes und die Zeiten des Mizraims, von dem Moſes redet, zuſammentreffen. Die Erzählung, daß er den Aegyptern Anleitung zu vielem Aufwande gegeben hätte, konnte vielleicht einem der folgenden Fürſten zukommen, der den Namen Menes führte, und ihm bloß durch Verſehen zugeſchrieben worden ſeyn, ſo wie die Scribenten oft die Thaten zweener Fürſten gleiches Namens vermengen, wenn ſie ſchon zu ſehr verſchiednen Zeiten gelebt haben.

Menes oder Mizraim ſoll Aegypten ungefähr 59 Jahre nach der Zerſtreuung, oder 160 Jahre nach der Sündflut, mit Einwohnern beſetzt haben. Es wird

n) So weit Herod. c. 99. das Folgende erzählt Diodor. lib. I. c. 45.

o) Aegypt. Origg. c. 5. p. 66.

p) Chronology of ancient Kingdoms amended p. 32. p. 238. ſqq.

q) Antiquité des Tems établie ch. 13. beſonders p. 162.

r) Can. Chron. p. 22. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß ſie zu gleicher Zeit gelebet haben. ſ. des Vignoles Chronolog. P. II. p. 767.

wird dafür gehalten, er habe ſich zuerſt nahe bey dem Eingange von Aegypten niedergelaſſen, und vielleicht die Stadt Zoan erbaut, von welcher Bochart s) erweist, ſie ſey in den erſten Zeiten der Sitz der ägyptiſchen Könige geweſen. Hebron in der Nachbarſchaft derſelben ward, wie uns die Schrift meldet, ſieben Jahre vorher erbaut; t) und vielleicht war es einer von ſeinen Ruheplätzen, ehe er noch nach Aegypten kam. Vom Plato wird geſagt, er habe als König über ganz Aegypten geherrſcht; u) und nach dem Euſebius hat er ſich ungefähr 124 Jahre nach der Zerſtreuung nach den mittäglichen Gegenden von Aegypten, das iſt, in die Landſchaft Thebais begeben. v) Nachdem er Thebais bevölkert hatte, ſoll er noch 62 Jahre gelebt haben; und wenn man zugiebt, er ſey um die Zeit Arpharads geboren worden, ſo müßte er bey ſeinem Tode im 285. Jahre ſeines Alters geweſen ſeyn. Er könnte vielleicht mit ſeinem Zeitverwandten Arpharad gleiches Alter erreicht haben, als welcher in ſeinem 438. Jahre verſtarb; allein die Alten waren der Meynung, er ſey umgebracht worden.

Der gelehrte Schuckford w) glaubt, nach dem Tode des Menes oder Mizraims wäre Aegypten alsbald in ſieben Königreiche unter ſeine ſieben in der Schrift gemeldeten Söhne abgetheilt worden, als welche letztern, ſeiner Vermuthung nach, die ſieben Cabiri, die Söhne Sydics, x) waren. Zu dieſen wird noch eine achte Perſon hinzugeſetzt, wegen deren Namen

s) Phaleg. IV, 24. p. 261. t) 4. B. Moſ. XIII, 23.
u) In Phaedro Opp. T. III. p. 274. C. er redet von einem Thamus, Könige zu Theben.
v) Euſeb. Praep. Euang. lib. I. p. 39. B. et Chron. p. 18. l. 13. Shuckford, Connect. B. IV. p. 211. 206.
w) ebendaſ. p. 213. ſqq.
x) die Sanchoniathon anführt bey dem Euſeb. Praep. Euang. p. 39. B.

men die alten Schriftſteller ein wenig uneinig ſind. Dieß konnte vielleicht Philiſtim ſeyn, welchen Moſes zugleich mit den Söhnen Mizraims erwähnt. Von zweyen Königreichen in Aegypten finden wir, daß ſie die Namen von zween ſeiner Söhne führten; nämlich das Königreich Noph oder Memphis von Naphtuhim, und Pathros oder Thebais von Pathruſim. Wie die Aegypter das Königreich Pathros Thebais nannten, ſo veränderten ſie gleichfalls den Namen Pathros in Thyoth, Taaut oder Athothes. Dem Thyoth, den die Griechen Hermes und die Lateiner Merkurius nannten, eigneten ſie die Erfindung der Buchſtaben und vieler Künſte und Wiſſenſchaften zu.

Es giebt viele Jahrhunderte über beynahe gar keine Nachrichten von den ägyptiſchen Königen. Bloß von wenigen unter ihnen werden einige unzuſammenhangende Thaten gemeldet; in welche Zeit ſie aber zu ſetzen ſind, das bleibt immer ſehr zweifelhaft.

Die Hirten überfallen und bezwingen Aegypten.

Es wird einer großen Staatsveränderung gedacht, die ſich in Aegypten unter des Timaus Regierung ereignet hat, da eine Menge von Fremdlingen von unedler Abkunft von Oſten her in dieſes Land eindrangen, und das ganze Königreich eroberten, indem die Einwohner nicht den Muth hatten, ſich ihnen zu widerſetzen. Nachdem ſie ſich ihrer Eroberung verſichert hatten, verbrannten ſie unmenſchlicher weiſe die Städte, riſſen die Tempel der Götter nieder, brachten viele der alten Einwohner um, und führten ihre Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft hinweg. Einer aus ihrem Mittel, mit Namen Salatis, ward zum Könige gewählt, ſchlug ſeinen Sitz zu Memphis auf, legte an die ſchicklichſten Orte Beſatzungen, und machte ſich das obere und untere Land zinsbar. Da er einen Einfall von den Aſſyriern befürchtete, welche damals ſehr mächtig waren, befeſtigte er beſonders die

öſtlichen

öſtlichen Gegenden; und da er an dem bubaſtiſchen Kanal des Fluſſes eine beqveme Stadt mit Namen Abaris fand, erbaute er ſie vom neuen, befeſtigte ſie, und legte darein eine Beſatzung von 24000 Mann. Als Salatis ſtarb, folgten ihm fünf andre, nämlich Beon, Aphachnas, Apophis, Janias und Aſſis, welche in ſeine Fußtapfen traten, und ihr äußerſtes anwandten, das ganze ägyptiſche Volk auszurotten. Dieſe Feinde bezeichneten die Aegypter mit dem Namen Hycſos oder Hirtenkönige. Nach dem Manethon, wie er vom Joſephus angeführt wird, y) kamen ſie aus Arabien, und erhielten das ganze untere Aegypten 259 Jahre lang in Unterwürfigkeit, nach deren Verfluſſe ſie von einem Könige des obern Aegyptens, der Amoſis und Thetmoſis genannt wird, genöthigt wurden, das Land zu verlaſſen, und ſich anderswohin zu begeben. Dieſes Fürſten Vater hatte ſie, wie es ſcheint, nach Abaris getrieben, wo ſie Amoſis mit einem Heere von 480000 Mann belagerte. Da er iedoch fand, daß er ſie nicht mit Gewalt bezwingen könnte, ſchlug er einen Vergleich zur Güte vor, vermöge deſſen man einig ward, daß ſie ſich ohne alle Beeinträchtigung aus Aegypten zurückziehen könnten. Sie wandten ſich dem zu folge mit ihren Familien nach Syrien, 240000 an der Zahl; und da ſie ſich vor den Aſſyriern fürchteten, welche damals ſehr mächtig in Aſien waren, bauten ſie ſich in dem jüdiſchen Lande eine Stadt, welche ſie Jeruſalem nannten. Dieß iſt der Bericht Manethons im Joſephus. z) Viele Schriftſteller bilden ſich zu folge dieſer Erzählung ein, die Austreibung der Hirten und der Abzug der Kinder Iſraels wäre eine und eben-

Sie werden vom Amoſis herausgetrieben.

y) in Apion. lib. I. c. 14. allein hier ſteht bloß: von den öſtlichen Gegenden her.

z) am angef. Ort c. 14.

ebendieſelbe Geſchichte. a) Allein die Umſtände, unter welchen die Iſraeliten Aegypten verließen, gehen ſo weit von denen ab, welche bey der Austreibung der Hirten vorfielen, daß wir dieſes nicht für einerley Begebenheit halten können. Iſaac Newton b) verſteht unter den Hirten die Canaaniten, welche vor dem Joſua geflohen, und nach Africa gezogen wären; auf ihrer Flucht aber ſich des Königreichs des untern Aegyptens unter der Regierung des Timaus oder Thammuz bemächtigt hätten. Aber nach dem Marſcham ereignete ſich der Einfall der Hirten 157 Jahre vorher, ehe die Kinder Iſrael Aegypten verließen. Da es unmöglich ſcheint, die Zeit dieſes Einfalls der Hirten zu beſtimmen, ſo haben wir lieber denſelben und ihre Austreibung zuſammen erzählen wollen, obgleich die letztere 259 Jahre ſpäter erfolgte, als der erſte.

Buſiris wird König in Aegypten.

Nach dem Diodor, c) ward Buſiris mit Verlauf der Zeit König in Aegypten; und auf ihn folgten acht Fürſten von ſeinem Stamme, von denen der letzte gleichfalls Buſiris genannt wurde, und der Stifter von Theben war, welches er zur Hauptſtadt ſeines Reichs machte. Einer von den Fürſten, welche den Namen Buſiris führten, ſoll wegen ſeiner Grauſamkeit gegen Fremde berüchtigt geweſen ſeyn. Doch vermuthen andre, dieſe Erzählungen wären bloß allegoriſch, und Johann Marſcham d) nebſt dem Iſaac Newton e) glaubt, es habe niemals ein König dieſes Namens über Aegypten geherrſcht. f) Perizonius

a) ſo wie man den Timäus für den neuen König hält, welcher von Joſeph nichts wußte, und die Iſraeliten zu drücken anfieng. ſ. Shuckford Connect. B. VII. p. 205. Marſham Can. Chron. p. 105.

b) Chronology p. 9. und p. 198. ſqq.

c) lib. I. c. 45.

d) Chron. Can. p. 49. 70.

e) Chronology p. 261.

f) Dieß ſagt ſchon Diodor. lib. I. c. 88. Strabo XVII. p. 1154. B.

rizonius g) vermuthet, er werde von dem Diodor zu früh angeſetzt.

Oſymandyas.

Nächſt dieſem kömmt Oſymandyas. Es iſt ungewiß, wem er in der Regierung gefolgt ſey, oder wenn er ſie geführt habe. Er ſoll mit einem Kriegsheere, das aus 400000 Mann zu Fuß, und 20000 Reutern, beſtand, die Bactrier bezwungen haben. Diodor h) giebt ſeine ſehr umſtändliche Beſchreibung von vielen prächtigen Gebäuden, die er errichtet hätte; deren eins aus weiten Höfen, bedeckten Gängen, Kapellen, Tempeln, einer Bibliothek, ſeinem eignen Grabmaale, nebſt noch andern Gebäuden, beſtand, die mit Bildhauerarbeit und Schildereyen von ausgeſuchter Schönheit verziert waren, welche ſeinen Kriegszug gegen die Bactrier vorſtellten. Nachdem man durch den erſten Hof gekommen war, der 200 Fuß im Umfange hielt, kam man in einen bedeckten Vorhof, in Form eines Vierecks erbaut, von dem iede Seite 400 Fuß lang war. Die Decke war blau und mit Sternen überſät; anſtatt der Pfeiler war ſie durch Geſtalten von Thieren unterſtützt, iede von Stein, 15 Ellen hoch, und mit Figuren nach alter Art geſchmückt. i) Dieſer Vorhof führte zu einem zweyten Hofe, der in allem dem erſten gleich, und bloß reichlicher mit mancherley Bildhauerarbeit ausgeziert war. Beym Eingange ſtanden drey Bildſäulen, iede von Stein, welche die Arbeit Memnons von Syene waren. k) Eine von ihnen ſtellte den König ſitzend vor, und war die größte in ganz Aegypten, weil bloß die Länge ſeines Fuſſes über ſieben Ellen

Seine berühmten Gebäude.

g) Origg. Aegypt. p. 264. h) lib. I. c. 47.

i) Dem Griechiſchen nach: der Geſtalt nach auf die alte Weiſe gebildet; vermuthlich will er jene alten ſeltſamen hieroglyphiſchen Figuren anzeigen.

k) Alle aus ſyenitiſchem Marmor verfertiget. ſ. Weſſel. ad Diod. l. I.

ſen betrug. Die andern zwo ſtanden zur Seite an jedem Knie, und bildeten ſeine Mutter und Tochter ab. Dieſes wunderbare Stück hatte folgende Aufſchrift: ich bin Oſymandyas, ein König der Könige; wer meine Größe wiſſen will, oder wo ich begraben liege, der mag mich erſt in einem von meinen Werken übertreffen. Hier war auch eine andre Bildſäule ſeiner Mutter, aus Stein gehauen; ſie ſelbſt war 20 Ellen hoch, und hatte noch auf ihrem Kopfe drey Königinnen, 1) anzudeuten, daß ſie die Tochter, Gemahlin und Mutter eines Königs geweſen wäre. Jenſeit dieſes Hofs war ein zweyter bedeckter Vorhof, der den erſten weit übertraf. An einer von ſeinen Wänden war der König vorgeſtellt, wie er mit ſeinem Kriegsheere eine Stadt belagerte, und an der Spitze einer Schlacht in Begleitung eines Löwen fochte; welcher, wie einige glauben, zum Sinnbilde ſeiner außerordentlichen Herzhaftigkeit dienen ſollte; wiewohl andre geſagt haben, er hätte allezeit im Gefechte einen zahmen Löwen an ſeiner Seite gehabt. Auf einer andern Wand ſtanden die Gefangnen mit abgehauenen Händen und Schaamgliedern, zur Bezeichnung ihrer Feigheit. Die dritte Wand enthielt mancherley gehauene und gemalte Bilder, welche ſeine Opfer und ſein Siegsgepränge vorſtellten. An der vierten Wand ſtanden zwo rieſenmäßige Bilder, ganz aus einem Steine gehauen, in ſitzender Geſtalt, 27 Ellen hoch. In der Mitte ſtand ein Altar unter freyem Himmel, von dem glänzendſten Marmor, und von ausgeſuchter Arbeit.

Durch die vierte Wand trat man in drey Zugängen in einen großen Saal, 200 Fuß ins Gevierte, der von Säulen unterſtützt war, nach Art eines muſi-

kaliſchen

1) Dieß iſt die gewöhnliche aber falſche Ueberſetzung des griechiſchen Worts: τρεῖς βασιλείας. Sie hatte drey Diademen oder königliche Binden auf dem Haupte.

kaliſchen Schauplatzes. Hier ſtanden viele hölzerne Bildſäulen, die Parteyen vorſtellten, welche Rechtshändel führten, und Richter, welche ihnen Verhör ertheilten. Der Vorſitzer war mit Büchern umgeben, und von ſeinem Halſe hieng ein Bild mit verſchloßnen Augen herab; anzudeuten, daß die Richter der Geſetze kundig, und in ihrer Verwaltung unparteyiſch ſeyn müßten. In einer benachbarten Gallerie war der König mit den friſcheſten Farben vorgeſtellt, ſo wie er der Gottheit das Gold und Silber darreichte, das jährlich aus den ägyptiſchen Bergwerken gegraben ward, und ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling betrug. m)

Nächſt dieſem ſtand die heilige Bibliothek, die älteſte, deren die Geſchichte gedenkt, mit folgender Aufſchrift: hier findet ſich Arzney für die Seele. In dem Gemache daneben ſtanden die Bilder aller ägyptiſchen Götter, bey deren iedem der König ſo vorgeſtellt war, als ob er ihnen die gehörigen Opfer brächte. Nicht weit von da ſtand ein prächtiges Gebäude, in welchem 20 Ruhebetten waren, auf denen man Gaſtmahle halten konnte, imgleichen die Bilder des Jupiters, der Juno und des Königs, welcher wie man glaubte, hier begraben lag. Sein Grabmaal war ringsum mit einem Zirkel umſchloſſen, der eine Elle an Dicke und 365 Ellen im Umfange hielt. Der Zirkel war nach den Tagen des Jahrs abgetheilt, und zeigte das Aufgehen und Untergehen der Sterne,

nebſt

m) Wir können nicht finden, woher die Verfaſſer dieſe Berechnung entlehnet, oder worauf ſie ſolche gegründet haben. Diodor I, 49. aus welchem dieſe ganze Nachricht genommen iſt, hat die Summe von 32. Millionen Minen, und folglich 400,000. ägyptiſche Talente; von denen jedes nach der Berechnung der Verf. der allgem. Weltbiſt. (I. Th. p. 94. der d. U.) welchen unſre Verf. folgen, 258. Pfund Sterling betragen würde. Doch die ganze Summe iſt zu abenteuerlich groß.

nebſt ihren Aſpecten nach der ägyptiſchen Aſtrologie an. Er ward nachgehends von dem perſiſchen Könige Cambyſes hinweg geführt. n)

Uchoreus. Des Oſymandyas Abkömmlinge regierten nach ihm bis in die achte Geſchlechtsfolge. Der letzte darunter hieß Uchoreus; man ſchrieb ihm die Erbauung von Memphis zu, welche bereits dem Menes zugeeignet worden iſt. Er verſetzte den Sitz des Reichs von Theben nach Memphis, welches er bis auf den Umfang von 150 Stadien oder ungefähr 20 engliſche Meilen erweitert, und durch ungeheure Wälle oder Dämme wider die Ueberwältigung des Nils oder eines Feindes geſichert haben ſoll. Er ſchmückte es auch mit Palläſten aus, welche, ob ſie ſchon die in allen andern Ländern übertrafen, gleichwohl denen nicht beykamen, die von ſeinen Vorgängern errichtet worden waren. o)

Der nächſte Fürſt, deſſen nun Diodor p) gedenkt, iſt Myris, oder nach dem Herodotus, q) Möris, welcher noch vor ihm einer gewiſſen Nitocris, einer äthiopiſchen Frau, Erwähnung thut, die ihrem Bruder, den die Aegypter umgebracht hatten, r) in der Regierung folgte. Um welche Zeit ſie regiert habe, das läßt ſich nicht beſtimmen. Marſcham s) und der Pater Pezron, t) ſetzen ſie bald darauf, nachdem die Iſraeliten nach Aegypten gekommen waren, aber Iſaac Newton ſetzt ſie um viele Geſchlechtsalter ſpäter an. u) Um den Mord an ihrem Bruder zu

n) Diod. l. I. c. 49. Von dieſem Grabmaal ſind noch herrliche Rudera zu ſehen, und beym Pocock abgezeichnet Obſſ. on Egypt. p. 106. ſqq. Tafel 40. und folg.
o) Diod. I, 50. p) lib. I. c. 51.
q) lib. II. c. 101. allein auch ſelbſt beym Diodor ſchreiben ihn die beſten Handſchriften Möris.
r) Herod. lib. II. c. 100. s) Can. Chron. p. 28.
t) Antiquité des tems ret. p. 184. 237.
u) Nach dem Mycerinus 802. Jahre vor Chriſti Geburt Chronology p. 34. 250.

zu rächen, ſoll ſie, wie man ſagt, viele Aegypter in geheim und mit Liſt umgebracht haben. Vornehmlich ſoll ſie ein unterirdiſches Gebäude erfunden, dahin die vornehmſte Feinde ihres Bruders zu einem Gaſtmahle eingeladen, mitten in ihrer Fröhlichkeit durch einen geheimen Gang den Fluß auf ſie gelenkt, und ſie alle erſäuft haben. Man ſagt, ſie hätte die dritte große Pyramide erbaut. v)

Zwölf Geſchlechtsalter hernach kam **Myris** oder **Möris** auf den Thron. Dieſer König grub den berühmten See, der ſeinen Namen führte, und errichtete die zwo Pyramiden, die in der Mitte deſſelben ſtanden. Er baute auch einen koſtbaren bedeckten Gang an der Mitternachtſeite des Tempels des **Vulcans** zu **Memphis**. Nach dem **Herodotus** w) war er der dreyhundertunddreyſigſte König von dem **Menes** an, und der unmittelbare Vorgänger des **Seſoſtris**. Möris.

Da die Regierung des **Seſoſtris**, welcher auch **Seſooſis**, **Sethoſis**, **Seſonchis**, **Seſonchoſis** u. ſ. w. genannt ward, eine der außerordentlichſten in der ägyptiſchen Geſchichte iſt, ſo ſind die Zeitrechnungsverſtändigen bekümmert geweſen, die Zeit, in welcher er ſich hervorthat, zu beſtimmen. **Marſcham** x) glaubt, er ſey ebenderſelbe mit dem **Seſac** oder **Siſak**, der, wie die Schrift meldet, in den Tagen **Rehoboams Jeruſalem** eingenommen und geplündert hat. **Siſak**, ſagt er, iſt der erſte ägyptiſche König, der bey ſeinem eigentlichen Namen in der Schrift Seſoſtris.

v) Herod. l. II. c. 100. Syncell. Chronograph. p. 58.

w) lib. I. c. 100. 101. Ebenderſelbe ſagt c. 13. daß er noch nicht 900. Jahre vor ihm gelebet habe; welches nach der Berechnung des Vignoles P. II. p. 769. ſqq. um das Jahr 1330. vor Chriſti Geburt, in die Zeit der Unterwürfigkeit der Iſraeliten unterm Jabin fällt.

x) Chron. Can. p. 22. 352. ſqq.

Schrift genannt wird, wofern nicht etwa Rameſes vielmehr der Name eines Königs, als eines Landes, iſt. Dem Siſak folgten, nach der alexandriniſchen Ueberſetzung und der Vulgata, eine Menge Libyer, Troglodyten und Aethiopier, Völker, von denen die weltliche Geſchichte ſagt, er habe ſie vorher überwunden. Joſephus y) ſagt ebenfalls, Herodotus hätte ſich bloß in des Königs Namen geirrt; worunter zu verſtehen iſt, daß Siſak und Seſoſtris ebenderſelbe war; und Herodotus z) bekennt, er habe einige der Säulen Seſoſtris in dem ſyriſchen Paläſtina geſehen, von welchen Marſcham glaubt, ſie wären von dem Ueberwinder zur Schande Rehoboams aufgerichtet worden, der die Stadt ohne den mindeſten Widerſtand übergab.

Perizonius behauptet dagegen, a) Seſak und Seſoſtris wären Könige, die weit verſchieden, und von einander entfernt geweſen wären. Nachdem er erwieſen hat, daß Marſcham des Joſephus Ausdrücke unrecht verſtanden habe, ſagt er, Seſoſtris wäre, vermöge der einhälligen Ausſage der Griechen, vornehmlich des Herodotus, b) Diodors, c) Strabo

y) Antiqq. Jud. VIII, 10. §. 2.

z) lib. II. c. 106.

a) Origg. Aegypt. p. 106. ſqq. Auch des Vignoles ſtimmt in ſo fern hierinnen bey, beharret aber bey der Meynung, daß entweder Seſoſtris Feldzug vor der Iſraeliten Ankunft in Paläſtina vorgegangen, oder im ſpätern Vorfalle einem frühern Könige, dem Seſoſtris, beygeleget worden ſey. In Anſehung Seſacs beſtätiget er die gemeine Meynung Scaligers und anderer, daß er der erſte König aus der zweyundzwanzigſten Dynaſtie, die Bubaſtiten genannt, ſey. Chronol. lib. IV. c. 3.

b) welcher lange nach ihm den Proteus ſetzet, unter welchem Paris mit der Helena an die ägyptiſche Küſte verſchlagen worden ſeyn ſoll, lib. II. c. 113.

c) auf gleiche Weiſe, lib. I. c. 53. und 62.

bo d) und Ariſtoteles, e) viel älter als der trojaniſche Krieg. Nach dem Jornandes f) war er noch vor den Amazonen berühmt. Juſtin g) ſagt, er hätte noch vor den Tagen des Ninus gelebt; und Aelian, h) er wäre von dem Merkur unterrichtet worden. Er meynt, wenn Seſoſtris mit dem Rehoboam zu gleicher Zeit gelebt hätte, ſo würden die Griechen, die damals einen großen Theil von dem kleinern Aſien beſaßen, wohin ſich die Waffen des Ueberwinders ausbreiteten, nicht unterlaſſen haben, auf ſeine Kriegszüge aufmerkſam zu ſeyn; welches Homer, der wenige Jahre darauf geboren ward, ebenfalls bemerkt haben würde; allein Herodotus bekennet, er habe die ganze Geſchichte von den Aegyptern. Manethon ſagt ferner ausdrücklich, i) Aegyptus und Danaus wären bloß andre Namen für Sethoſis und ſeinen Bruder Armais, k) welches vermuthlich die ägyptiſche Meynung war; Danaus aber ſoll drey Zeitalter vor dem trojaniſchen Kriege nach Griechenland gekommen ſeyn. Nach der Schrift und dem Joſephus iſt Seſac, nachdem er Jeruſalem und den Tempel geplündert hatte, zurück nach Hauſe gekehrt; nach den heydniſchen Berichten aber hat Seſoſtris mit einem fortgeſetzten Kriegszuge von neun Jahren ganz Aſien überſchwemmt. Aus dem Herodotus, glaubt er, ließe ſich ſchließen, er habe ein Zeitalter vor dem trojaniſchen Kriege gelebt; wiewohl er in der That etwas älter ſeyn muß, wenn er anders mit dem Aegyptus, dem Bruder des Danaus, ebenderſelbe geweſen iſt. Er muthmaßt daher, er habe in den Tagen der Richter geblüht; und glaubt, die Iſraeli-

d) lib. I. p. 38. (65. 66.) lib. XVII. p. 804. (1156.)
e) in Polit. VII. c. 10.
f) in Gothicis c. 6.
g) lib. I. c. 1.
h) Var. Hiſt. XII, 4.
i) beym Syncell. p. 73. und Joſeph. in Apion. I, 15.
k) d. i. Hermes, ein gemeiner ägyptiſcher Name.

Iſraeliten hätten ſich ſeinen Kriegszug nicht angenommen, weil er nicht ſo ſehr wider ſie, als wider die andern Bewohner des Landes, denen ſie damals unterwürfig waren, gerichtet war; und da Seſoſtris in der Regierungsart der Länder keine Aenderung veranlaßt, und ſich keine Mühe gegeben habe, ſeine Eroberungen zu verſichern, ſo könnten ſie ſeine Beſiegung von Paläſtina bloß als einen Durchzug durch ihr Land angeſehen haben.

Pezron l) vermuthet, Seſoſtris ſey ebenderſelbe mit dem Aegyptus, aber weit unterſchieden von dem Seſonchoſis, Seſonchoris und Seſonchis, welchen er für den Seſac hält. Whiſton glaubt, Seſoſtris wäre derſelbe Pharaoh, der im rothen Meere umkam, und der Typhon der Mythologiſten. m) Der große Iſaac Newton n) iſt der Meynung, Seſoſtris ſey der Oſiris der Aegypter, der Bacchus der Griechen, und der Siſak der heiligen Schriftſteller. Nach dem gelehrten Uſcher o) aber war er ein Sohn des Amenophis, welcher im rothen Meere ertrank; und Amenophis, der Vater des Aegyptus, war folglich der Belus der Griechen.

Da wir ſehen, daß die größten Chronologen ſich nicht über die Zeit vergleichen können, wenn Seſoſtris regiert haben ſoll, ſo wollen wir fortfahren, die beſten Nachrichten zu ſammeln, p) die nur von ſeinen Thaten, welche überaus gerühmt werden, zu finden ſind. Sein Vater mag geweſen ſeyn wer er will, ſo wird geſagt, der Gott Vulcan ſey ihm im Traum erſchienen, und habe ihm angekündigt, ſein Sohn, der ihm geboren war, oder geboren werden ſollte, würde

Herr

l) Antiquité des tems ret. ch. 9. p. 81.
m) Whiſton's Appendix to the Eſſay towards reſtoring the true Text of the O. T. p. 139. ſqq.
n) Chronology ch. 2. o) Uſher ad an. mundi 2594.
p) nach dem Diod. I. c. 53. ſqq. Herod. lib. II. c. 102. ſqq.

Herr über die ganze Erde werden. Durch die Glaubwürdigkeit dieſer Erſcheinung bewogen, faßte er das Vorhaben, ihn zu einem Eroberer zu erziehen, und befahl, daß alle ägyptiſche Knaben, die mit ſeinem Sohne an einem Tage geboren waren, nach Hofe gebracht würden, wo ſie ſo, als wären ſie ſeine eignen Kinder geweſen, mit der gleichen Sorgfalt erzogen wurden, die man auf den Seſoſtris wandte, in der Ueberzeugung, daß diejenigen, welche die beſtändigen und gleicherzognen Geſpielen ſeiner Kindheit und Jugend geweſen wären, dereinſt ſeine treueſten Miniſter und wohlgeſinnteſten Gehülfen im Kriege abgeben würden. Nach der Maße als ſie heran wuchſen, wurden ſie ſtufenweiſe zu mühſamen uud männlichen Uebungen abgehärtet; vornehmlich ward ihnen nicht erlaubt, etwas zu ſich zu nehmen, bis daß ſie einen Lauf von 180 Feldweges, oder über 22 engliſche Meilen, zurückgelegt hatten. Durch dieſe Uebung des Körpers, und eine gehörige Ausbildung des Gemüths, wurden ſie in gleichem Grade tüchtig zu befehlen und zu gehorchen.

Alle mit ihm an einem Tage geborne Knaben werden nach Hofe gebracht.

Als Seſoſtris weiter an Jahren gekommen war, ſchickte ihn ſein Vater gegen die Araber, damit er bey dem Streite gegen ſie ſich einige Kenntniß des Kriegsweſens erwerben möchte. In dieſen, ſo wie in allen andern Feldzügen, ward er von den jungen Leuten begleitet, die mit ihm erzogen waren, er überſtieg alle Gefahren von Schlangen und andern giftigen Thieren, alle Bedürfniſſe und Beſchwerlichkeiten eines dürren und unfruchtbaren Landes, und überwand zuletzt die Araber, welche bis dahin noch niemals waren beſiegt worden. Darauf griff er, auf ſeines Vaters Verlangen, Libyen an, und breitete ſeine Waffen abendwärts, bis zum atlantiſchen Meere, aus. Da ſein Vater, während daß er auf dieſem Kriegszuge war, verſtarb, ſo gab ihm entweder ſein großes Glück,

Sein erſter Feldzug wider Arabien.

Sein Vorſatz die ganze Welt zu erobern.

oder die Erinnerung der Weißagung Vulcans, das Vorhaben ein, die ganze Erde zu erobern. Er machte demnach große Anſtalten zu ſeiner Unternehmung, zu welcher er noch überdieß, wie einige ſagen, von ſeiner Tochter Athyrthe angefriſcht ward, welche durch Wahrſagungen, durch Träume in Tempeln, und durch Wunderzeichen in der Luft, Verſicherungen ihres glücklichen Erfolgs erhalten hatte.

Da er eine allgemeine Eroberung zur Abſicht hatte, und wußte, er müßte lange abweſend, und weit von Aegypten entfernt bleiben, ſo ſuchte er dem zu folge die Liebe aller ſeiner Unterthanen durch ſeine Freygebigkeit, Gerechtigkeit, und ein gefälliges Bezeigen gegen das gemeine Volk, zu gewinnen. Er theilte das ganze Land in 36 Nomen oder Provinzen ab, beſtimmte für iede einen Statthalter, ſetzte ſeinen Bruder Armais mit einer großen Macht zum oberſten Befehlshaber, wobey er ihm iedoch unterſagte, die königliche Krone zu tragen, der Königin oder ihren Kindern einige Beleidigung zuzufügen, und mit den königlichen Beyſchläferinnen Umgang zu pflegen. Nachdem er alſo die Regierung des Landes angeordnet hatte, errichtete er ein Kriegsheer aus den Ausgeſuchteſten ſeiner Unterthanen, welches aus 600000 Mann zu Fuß, 24000 Reutern, und 27000 Streitwagen beſtand; und beſtellte zu oberſten Befehlshabern ſeine beliebten Geſellſchafter, deren über 1700 waren. Um ihre Liebe und Neigung gegen ſich und ſeine Nachfolger zu gewinnen, wies er ſeinem ganzen Kriegsheere gewiſſe Theile von den fruchtbarſten Ländereyen in Aegypten an, damit die Soldaten und ihre Nachkommen nicht genöthigt wären, ihren Unterhalt durch Gewerbe oder Handarbeit zu verdienen, und ſich gänzlich auf das Kriegsweſen legen möchten.

Er beſiegt die Aethioper.

Sein erſter Feldzug war gegen die Aethiopier gerichtet, welche er bezwang, und nöthigte, jährlich einen

Tribut

Tribut an Ebenholz, Gold und Helfenbein zu bezahlen. Gemeiniglich glaubt man, er ſey der erſte geweſen, welcher Aethiopien und das troglodytiſche Land bezwungen habe; er ſoll ſelbſt das Vorgebirge Dira an der Enge des rothen Meers erreicht haben, wo er einen Pfeiler mit einer Aufſchrift in heiligen Buchſtaben aufrichtete, und da er in das Land bis dahin rückte, wo der Zimmet wächst, ſoll er daſelbſt Denkmäler und Pfeiler aufgerichtet haben, welche viele Zeitalter hernach zu ſehen waren. q)

Außer dieſem Kriegsheere zu Lande, hatte er noch eine unermeßliche Macht zur See. Nach dem Diodor r) hatte er 400 Segel von hohen Schiffen in dem rothen Meere und dem arabiſchen Meerbuſen, und noch eine andre Flotte in dem mittelländiſchen Meere, wenn wir anders dem Manethon s) folgen dürfen, der unter dem Sethoſis den Seſoſtris verſteht. Vermöge ſeiner Weihung eines großen und prächtigen Schiffs für die oberſte Gottheit der Thebaner, t) und vermöge dieſer Rüſtungen zur See, ſollte es ſcheinen, als hätte er nicht nur die Abſicht gehabt, die Schiffahrt unter den Aegyptern in Aufnahme zu bringen, ſondern als hätte er auch ihre Abneigung vor dem Seeweſen überwunden. Mit der erſten dieſer Flotten ſegelte er in das indiſche Meer oder den perſiſchen Meerbuſen, und nachdem er alle Völker an dieſen Küſten bezwungen hatte, ſetzte er ſeinen Lauf ſolange fort, bis daß er von gewiſſen ſeichten und ſchwer zu beſchiffenden Oertern zurückgehalten wurde, worauf er denn nach Aegypten zurückgieng. Nach einem andern Schriftſteller iſt er nicht ſelbſt an Bord gegangen, ſondern ſchickte nur ſeine

q) Strabo lib. XVI. p. 1114. A. B.
r) am angef. Ort c. 55.
s) ap. Joſeph. in Apionem lib. I. c. 15.
t) Diodor. ibid. c. 57.

Schiffe wider die Inſeln und Seeplätze auf dem feſten Lande, ſo weit als Indien reichte, aus. Mit ſeinem Geſchwader im mittelländiſchen Meere eroberte er Cypern, die Seeküſte von Phönicien, und verſchiedne der Cycladen. Weiter wird von ſeinen Kriegsthaten zur See keine Meldung gethan.

Er geht über den Ganges.

Was ſeine Eroberungen zu Lande betrifft, ſo ſind alle Schriftſteller darinne einſtimmig, daß er ganz Aſien und einen Theil von Europa durchdrungen und geplündert habe. Er gieng über den Ganges, an deſſen Ufer er Säulen errichtete, und rückte weiter oſtwärts fort, bis daß er von dem Weltmeere aufgehalten ward. Als er von da zurück kam, überfiel er und überwand, nach einiger Vorgeben, die Scythen. Allein Juſtin u) erzählt, die Scythen hätten ſeinen Abgeſandten verächtlich begegnet, er ſelbſt wäre von ihnen bis an die Gränzen von Aegypten verfolgt worden, und hätte auf der Flucht alle ſein Gepäcke nebſt ſeinem Kriegsvorrathe verloren. Plinius v) und Valerius Flaccus w) erzählen gleichfalls, er wäre von den Colchiern mit einer großen Niederlage zurückgetrieben worden. Dem ungeachtet iſt man darinne einig, er habe eine Colonie zu Colchis zurückgelaſſen, wo die ägyptiſchen Sitten und Gebräuche ſeitdem beſtändig beybehalten worden ſind. Herodotus x) will zwar nicht entſcheiden, ob dieſe Colonie vom Seſoſtris ſelbſt angelegt worden ſey, oder ob ein Theil ſeines Kriegsheers aus Ueberdruß ſich im Rückzuge verlaufen, und an den Ufern des Phaſis niedergelaſſen habe. So viel er wüßte, ſagt er, wären die Einwohner unſtreitig von ägyptiſcher Abkunft. Sie glichen den Aegyptern nicht nur von Perſon, ſondern auch in ihrer Sprache und ihren Sitten, vornehmlich in dem Gebrauche der Beſchneidung; und aus ebendemſelben Schriftſtel-

Thut einen Einfall in Scythien.

Läßt eine Colonie zu Colchis.

u) lib. II. c. 3. v) lib. XXXIII, c. 3. (c. 15.)
w) Argon. lib. V, 419. ſqq. x) lib. II. c. 103. 104.

ler erhellt, daß auch die Verwandtſchaft an beyden Seiten erkannt ward.

Von Colchis gieng Seſoſtris nach Europa, und fiel in Thracien ein, welches die äußerſte Gränze ſeines Fortgangs gegen Abend bey dieſem großen Kriegszuge war; denn da er aus Mangel an Mundbedürfniſſen, und wegen der Schwierigkeit der Zugänge, in Gefahr gerieth, ſein Kriegsheer einzubüßen, war er genöthigt, zurückzugehen. Doch wird eine andre Urſache ſeines Rückzugs angegeben, und Manethon y) unterrichtet uns, er hätte von dem ägyptiſchen Oberprieſter Nachricht erhalten, daß ſein Bruder einen Aufruhr erregt hätte. Seine Säulen waren in Europa über Thracien hinaus nirgendwo zu ſehen; aber in dem kleinern Aſien ſah Herodotus z) von einem Meere bis zum andern Denkmäler ſeiner Siege, und Säulen mit dieſer Aufſchrift: Seſoſtris, König der Könige, und Herr der Herren, unterwarf ſich dieſes Land durch Gewalt der Waffen. Er pflegte auf ſeinen Säulen durch emblematiſche Vorſtellungen anzumerken, ob ſich ein Volk feigherziger weiſe ihm unterworfen, oder ſich herzhaft durch Waffen vertheidigt hatte.

Geht nach Europa, und fällt in Thracien ein.

Da alſo Seſoſtris Nachricht erhielt, daß ſein Bruder, durch ſeine lange Abweſenheit und weite Entfernung angefriſcht, die oberſte Gewalt an ſich geriſſen, die Königin geſchändet, und die königlichen Beyſchläferinnen ſich zugeeignet hatte, ſo eilte er aus Thracien, und kam nach einer neunjährigen Abweſenheit, mit dem Raube von Aſien beladen, und mit einer unendlichen Menge Gefangner aus allen Völkern begleitet, zu Peluſium an. Der Aufrührer Armais empfieng ihn mit Bezeugungen der Freude und Unterwürfigkeit; da er aber das Vorhaben gefaßt hatte, ihn umzubringen, und ſeine Familie auszurotten, ſo legte

Seine Rückkehr nach Aegypten.

y) ap. Joſeph. in Apion. I, 15. z) l. I. c. 106.

legte er, als ſie nach einem Gaſtmahle zur Ruhe gegangen waren, Feuer an das Schilf, das er rund um ihr Zimmer zuſammengetragen hatte. Da Seſoſtris fand, daß ſeine Wachen mit Getränke überladen, und unfähig waren, ihm beyzuſtehen, rufte er den Beyſtand der Götter an, und drang, von ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern begleitet, durch die Flammen. Nachdem er ſeinen Gelübden gegen die Götter nachgekommen war, vollzog er ſeine Rache an ſeinem Bruder Armais oder Danaus, der, weil er bey dieſer Veranlaſſung aus Aegypten vertrieben ward, ſich nach Griechenland gewandt haben ſoll.

Nachdem der König wiederum zu dem ruhigen Beſitze ſeines Landes gelangt war, ſetzte er alle Gedanken vom Kriege beyſeite, und dankte ſeine Soldaten ab, nachdem er ſie ihren Verdienſten gemäß belohnt hatte. Er ſelbſt füllte die Muße, die ihm der Friede gönnte, damit aus, daß er ſolche erſtaunliche Werke aufführte, welche ſeinen Namen verewigen, und etwas zum gemeinen Beſten beytragen konnten. Er errichtete einen Tempel in ieder Stadt Aegyptens, welchen er der abſonderlichen und oberſten Gottheit iedes Orts weihte; wobey er in dem ganzen Verfolg dieſes allgemeinen Unternehmens keinen Aegypter brauchte, daher denn an iedem Tempel dieſe Aufſchrift zu leſen war: kein Eingeborner des Landes hat hieran gearbeitet. Zur Erinnerung ſeiner Befreyung zu Peluſium richtete er ſechs rieſenmäßige Bildſäulen, iede von einem Steine, vor dem Tempel des Vulcans zu Memphis auf; zwo von ihnen, die ihn und ſeine Gemahlin vorſtellten, waren 30 Ellen hoch, die andern vier waren an Höhe 20 Ellen, und bildeten ſeine Söhne ab. Er errichtete gleichfalls zween marmorne Obelisken, ieden 120 Ellen hoch, und ſchrieb auf ſie, zu Bezeugung der Größe ſeiner Macht, den Betrag ſeiner Einkünfte, und die Völkerſchaften, die er beſiegt hatte.

Seine Werke.

hatte. Den Streifereyen der Syrier und Araber zuvorzukommen, befeſtigte er die Morgenſeite von Aegypten mit einer Mauer, welche von **Peluſium** bis **Heliopolis**, ungefähr 187 Meilen weit, gieng. Er errichtete auch eine unglaubliche Menge großer und erhabner Dämme von Erde, wohin er ſolche Städte verlegte, welche vorhin eine zu niedrige Lage hatten. Den ganzen Weg über von **Memphis** bis zur See grub er Kanäle, welche von dem **Nil** aus abgeleitet waren, wodurch er die Gemeinſchaft der Oerter mit einander erleichterte, und das Land einem Feinde beynahe unzugänglich machte, ſo daß Aegypten, das bisher wegen ſeiner Pferde und Wagen berühmt geweſen war, nunmehr nicht ferner das vorige Land blieb, ſondern eine neue Geſtalt gewann. a) Mittlerweile geriethen einige der Gefangnen, wie man ſagt, in Verzweiflung unter der unerträglichen Sclaverey, die ihnen auferlegt war; beſonders erhoben ſich die Babylonier, und faßten den Schluß, alles zu wagen, um das Joch ihrer Knechtſchaft abzuſchütteln. Nachdem ſie das benachbarte Land von einem ſtarken haltbaren Orte aus, den ſie inne hatten, verheert hatten, erhielten ſie zuletzt Begnadigung, und erbauten eine Stadt, welche ſie **Babylon** nannten. **Diodor** erzählt ebendaſſelbe von den trojaniſchen Gefangnen. b)

Sein Uebermuth.

Ebenderſelbe Schriftſteller gedenkt mit Ruhm einer thörichten und unmenſchlichen Handlung des Seſoſtris, welche ſeine andern Tugenden in großer maſſe verdunkelt. Wenn er in den Tempel gieng, oder in die Hauptſtadt einzog, ließ er die beſiegten Fürſten, welche ihm mit ihrem Tribute aufwarteten, vier und vier neben einander, vor ſeinen Wagen ſpannen, und brüſtete

a) Diod. lib. II. c. 57.
b) Welche nämlich **Menelaus** mit ſich brachte, als er auf ſeiner Rückreiſe von Troja aus an die Küſte von Aegypten verſchlagen ward. Diod. I. c. 56.

brüſtete ſich übermüthiger weiſe damit, daß er von den Herren und Gebietern andrer Völker gezogen würde. Dieſe Gewohnheit ſetzte er, wie man ſagt, bis auf einen gewiſſen Tag fort, da er bemerkte, daß einer von den Königen, der ihn zog, mit großer Beharrlichkeit auf das eine Rad zurückſah, und, da er ihn fragte, worauf doch ſeine Gedanken gerichtet wären, zur Antwort gab: o König, das Umdrehen des Rades erinnert mich an die Veränderungen des Glücks; denn ſo wie ieder Theil des Rads wechſelsweiſe oben und unten iſt, ſo iſt es auch mit den Menſchen beſchaffen, welche heute auf dem Throne ſitzen, und morgen in den niedrigſten Stand von Knechtſchaft verſetzt werden. Der übermüthige Sieger kam durch dieſe Antwort zu ſeinem Verſtande, und begegnete von nun an ſeinen Gefangnen mit größrer Menſchlichkeit. Zuletzt in ſeinem Alter verlor er das Geſicht, und brachte ſich ſelbſt gewaltthätiger weiſe um, nachdem er 33 Jahre regiert, und ſein Land in unermeßlichem Reichthume verlaſſen hatte; denn nach dem Tacitus c) waren die Auflagen, die man ihm entrichtete, nicht geringer als diejenigen, welche die Römer bey der größten Höhe ihres Reichs empfiengen.

Er kömmt um ſein Geſicht, und entleibt ſich.

Pheron oder Seſoſtris der andre.

Dem Seſoſtris folgte ſein Sohn Pheron, der auch Seſooſis oder Seſoſtris der andre genannt wird. Er hat keine Kriegsthaten verrichtet, ſondern hatte das Unglück mit ſeinem Vater gemein, daß er blind ward. Obgleich dieß in der That ſich einiger Schwachheit, die er von ſeinem Vater geerbt hätte, zuſchreiben ließ, ſo ſagt man doch, es wäre eine Strafe geweſen, die ihn wegen ſeiner Gottloſigkeit gegen den Nil betroffen hätte, welchen er dadurch beleidigte, daß er einen Pfeil in denſelben zu einer Zeit ſchoß, da ſeine Ueberſchwemmung die gewöhnlichen Gränzen überſchritt.

c) Annal. II. c. 60. cf. Strabo XVII. p. 1171. A.

ſchritt. Nachdem er mit einer völligen Blindheit zehn Jahre hindurch behaftet geweſen war, ſagte das Orakel zu Butus, er würde wieder zu ſeinem Geſichte kommen, wenn er dem Gott zu Heliopolis beſondre Verehrungen erwieſe, und ſeine Augen mit dem Urin einer Frau wüſche, welche niemals mit einem andern Manne außer ihrem eignen zu ſchaffen gehabt hätte. Er fieng mit ſeiner eignen Gemahlin an; da er aber von ihr keinen Nutzen erhielt, gieng er von einer Frau zur andern, bis daß er zuletzt durch die Frau eines armen Gärtners befreyt ward, welche er daher zur Königin machte; die Ehebrecherinnen aber ſchickte er in eine Stadt mit Namen Erythrabolus, welche er nebſt ihnen anſteckte. d)

Die Krone blieb noch zwey andre Geſchlechtsalter hindurch in der Familie des Seſoſtris, und kam viele Zeitalter hernach auf den Amaſis oder Ammoſis, der ſeinen Unterthanen mit unerträglicher Uebermüthigkeit und Grauſamkeit begegnete. Nachdem ſie lange unter ſeiner Tyranney geſeufzt hatten, ſchlugen ſie ſich zu dem Könige von Aethiopien Actiſanes, und vertrieben durch ſeinen Beyſtand ihren unnatürlichen Fürſten vom Throne. Amaſis.

Nachdem Actiſanes Aegypten mit Aethiopien vereinigt hatte, herrſchte er mit großer Mäßigung, und bezeigte ſich liebreich gegen ſeine neuen Unterthanen. Nachdem er durch eine ſorgfältige Nachforſchung alle ägyptiſche Diebe und Räuber entdeckt und ergriffen hatte, ließ er ihnen die Naſen abſchneiden, und verbannte ſie in den abgelegenſten Theil der Wüſte gegen Syrien, wo ſie eine Stadt bewohnten, welche wegen ihrer verſtümmelten Geſichter Rhinocolura genannt ward. Obgleich das Erdreich dort ſo unfruchtbar war, daß es kaum der Bedürfniß des Lebens Actiſanes, ein Aethiopier, beſiegt Aegypten.

d) Herod. II. c. 111. dem dieſes Mährchen Diodor nacherzählt lib. I. c. 59.

bens genugthat, ſo verhalf ihnen doch die Nothwendigkeit auf ein Mittel, ſich mit Nahrung zu verſorgen; denn man erzählt, ſie hätten lange Netze von geſpaltnem Schilfe verfertigt, vermittelſt deren ſie eine große Anzahl von Wachteln fiengen, welche heerdenweiſe von dem Seeufer herbey kamen. e)

Mendes wird zum Könige erwählt.

Nach des Actiſanes Tode erwählten ſich die Aegypter einen König, mit Namen Mendes, oder Marus, welcher wegen des Labyrinths, das er zum Begräbniſſe erbaute, berühmt war.

Proteus wird zum Könige erwählt.

Nach einer Anarchie oder einem Interregno von fünf Geſchlechtsaltern ward Cetes, den die Griechen Proteus nannten, ein Bürger von Memphis von geringer Abkunft, zum Könige erwählt; und nach dem Herodotus f) und Diodor g) blühte er zu den Zeiten des trojaniſchen Kriegs. Perizonius h) verwirft das Zeugniß dieſer Schriftſteller, und glaubt, Proteus wäre der Sethos des Manethons, i) und der Typhon der Dichter. Iſaac Newton meynt, k) er könnte unter dem Amenophis Statthalter eines Theils von dem untern Aegypten geweſen ſeyn, da ihn Homer an die Seeküſte verſetzt, und ihn den Diener Neptuns l) nennt. Den ägyptiſchen Prieſtern zu folge war er ein Zauberer, und konnte iederley Bildung und Geſtalt annehmen, ſelbſt die Geſtalt des Feuers. Dieſe Fabel hatte vermuthlich ihren Urſprung von einer Gewohnheit unter den Griechen, (die vielleicht von dem Proteus eingeführt ward) die Häupter der Könige mit Vorſtellungen von Thieren oder Pflanzen, oder auch mit angezündetem Weihrauch zu ſchmücken, als ſo vielen Zeichen der königlichen Würde,

e) Diod. II, 60. f) lib. II. c. 112. ſq.
g) lib. I. c. 62. h) Origg. Aegypt. c. 15.
i) aus der neunzehnten Dynaſtie, der erſte König.
k) Chronology p. 246. l) Odyſſ. IV, 385. 386.

Würde, um die Zuſchauer mit Furcht und Aberglauben einzunehmen. m)

Parls und Helena kommen nach Aegypten.

Unter des Proteus Regierung ward der Trojaner Paris mit der Helena, welche er nach Troja führte, durch einen Sturm in den Nil verſchlagen. Da der König von ſeiner niedrigen Treuloſigkeit Nachricht erhielt, ergriff er alsbald ihn und alle, die bey ihm waren. Er nahm Helenen, und ihres Ehemanns ſchätzbare Geräthſchaften, in Beſchlag, und befahl dem Paris nebſt ſeinen Geſellſchaftern, ſein Gebiete innerhalb dreyer Tage zu verlaſſen, bey Strafe daß man ihnen als Feinden begegnen würde; und zehn Jahre darauf, da Menelaus bey ſeiner Rückkunft von Troja an ſeinem Hofe einſprach, gab er ihm die Helena mit allem ihrem Schatze wieder. Herodotus n) beweist aus einigen Stellen Homers, daß des Paris Reiſe nach Aegypten dieſem Dichter nicht unbekannt geweſen ſey.

Rhemphis oder Rhamſinitus.

Dem Proteus folgte ſein Sohn Rhemphis oder Rhamſinitus, der nach dem Diodor o) auf ſo niedrige Art geizig war, daß er während ſeiner ganzen Regierung vielmehr die Rolle eines niedriggeſinnten Hausverwalters als eines Königs ſpielte, und bey ſeinem Abſterben einen unermeßlichen Schatz von 400,000 Talenten hinterließ. Da er gern ſeinen Schatz in Sicherheit bringen wollte, ſo ließ er ein Schatz-

Er baut ein Schatzhaus.

m) Diod. lib. I. c. 62. n) l. I. c. 116.

o) l. I. c. 62. Man hält ihn für den Rameſſes, welchem Plin. XXXVI, 8. die Erbauung des Obelisken zuſchreibt, welcher ietzt zu Rom vor dem Lateran ſteht. Plinius fügt hinzu, Rameſſes habe zur Zeit der Zerſtörung von Troja gelebet, und daß er zu Heliopolis regiert habe, iſt aus dem Ort der Errichtung des Obeliskes offenbar. Des Vignoles, welcher P. II. Liv. VI. ch. 5. aus dem Syncellus eine Folge Könige, die zu Heliopolis regiert haben, feſtſtellet, hält ihn für den König, unter welchem die Bedrängung der Iſraeliten angegangen ſey.

Schatzhaus von feſter Art bauen; allein der Baumeiſter, der von den Reichthümern einigen Antheil begehrte, brachte, anſtatt das Gebäude getreulich zu vollenden, einen Stein auf ſo kunſtreiche Art an, daß er von einem einzigen Menſchen herausgehoben und wieder eingeſetzt werden konnte. Da der Mann durch ſein Abſterben an Ausführung ſeines Vorhabens verhindert wurde, gab er auf ſeinem Todbette ſeinen zween Söhnen völlige Anweiſung, wie ſie es zu Werke richten ſollten. Nachdem ſie einige Zeit über den Schatz geplündert, und g[r]oße Summen weggebracht hatten, ſo ließ der König, der die allmälige Verminderung ſeiner Reichthümer bemerkte, und gleichwohl nicht im Stande war, zu entdecken, wie die Diebe Zugang hätten, weil er allemal ſein Siegel an der Thüre unverſehrt fand, in dem Schatzhauſe ſtarke Schlingen legen. Dadurch ward zuletzt einer von den Brüdern gefangen; und da er es unmöglich fand, davon zu kommen, nöthigte er ſeinen Bruder, ihm den Kopf abzuſchneiden, und ſich wegzubegeben, damit alle Entdeckung verhütet würde. Als der König den nächſten Morgen den Erfolg ſeines Anſchlags unterſuchte, und einen Menſchen ohne Kopf in der Schlinge fand, eilte er in der größten Unruhe hinaus; doch nachdem er ſich wieder erholt hatte, befahl er, daß der Körper außen an der Mauer iedermanns Anblicke ausgeſetzt werden ſollte, und daß die dazu geſtellten Schildwachen auf die Geſichter der Zuſchauer Achtung geben, und denjenigen ergreifen ſollten, der traurig ſcheinen würde. Der überlebende Bruder, von den Bitten und Bedrohungen ſeiner Mutter bewogen, faßte den Vorſatz, den Leichnam ſeines Bruders wegzubringen. Dem zu folge trieb er ſeine Eſel dahin, mit Weinſchläuchen beladen, und fand, indem er den Wein verſchüttete, das Mittel, die Schildwachen zu berauſchen, und ſinnlos zu machen. Indem ſie in

Welches von des Baumeiſters Söhnen beraubt wird.

tiefem

tiefem Schlafe waren, barbierte er zum Spotte den rechten Backen eines jeden, und führte den Leichnam auf einem von ſeinen Eſeln hinweg. Dieſe That ſetzte den König noch weit mehr in Erſtaunen, der nunmehr mit gröſſerm Eifer den Dieb zu entdecken ſuchte, und ſeiner Tochter befahl, ſich einem ieden wer nur käme mit der Bedingung preiszugeben, daß er ihr vorher die liſtigſte That, die er verübt, und das gröſste Verbrechen, das er begangen hätte, vertrauen ſollte. Der junge Mann beſchloß vom neuen, den König in Verlegenheit zu ſetzen, gieng in den Pallaſt zu ſeiner Tochter, und geſtand ihr, daß er ſeines Bruders Kopf abgeſchnitten, und ſeinen Leichnam weggeführt hätte. Als ſie ſich darauf bemühte, ihn zu ergreifen, ſtreckte er gegen ſie den Arm eines todten Menſchen aus, den er unter dem Mantel mit ſich gebracht hatte; und indem ſie darnach im Finſtern griff, entkam er. Des Königs Zorn ward nunmehr in Bewunderung verwandelt; er verſprach demjenigen Verzeihung und Belohnung, der ſeinen Schatz beraubt hätte, wofern er ſich ſelbſt angeben wollte. Der junge Mann entdeckte ſich alsbald nach dieſer Bekanntmachung; und der König, der ihn iedem Lebendigen an Weisheit weit überlegen zu ſeyn glaubte, gab ihm ſeine Tochter zur Ehe. Herodotus, der dieſe Geſchichte erzählt, p) will nicht eben für die Wahrheit iedes beſondern Umſtandes ſtehen.

Nach dieſem ſoll Rhamſinitus, wie man berichtet, in die Hölle gegangen ſeyn, und mit der Ceres mit Würfeln geſpielt haben, welche ihn bey ſeinem Abſchiede mit einem goldnen Becher beſchenkt hätte. Die Aegypter haben viele Zeitalter hindurch das Gedächtniß dieſer Reiſe mit großer Feyerlichkeit begangen. Doch um von dieſen Fabeln auf dasjenige zurück zu kommen, was die Geſtalt der Wahrheit und Wahr-

p) lib. II. c. 121.

Wahrſcheinlichkeit hat, ſo ſoll dieſer König mit groſſer Klugheit und Gerechtigkeit regiert haben, und ein genauer Beobachter der guten Ordnung geweſen ſeyn, welche bis auf ſeinen Tod durch ſein ganzes Land ununterbrochen fortgedauert hätte.

Nilus. Die ſieben Nachfolger dieſes Fürſten vollbrachten nichts merkwürdiges, außer dem Nilus, der von dem Diodor q) wegen der großen Anzahl Kanäle gerühmt wird, die er durch das ganze Land grub, und wegen ſeiner Bemühungen, den Nil ſo gemeinnützig als möglich zu machen. Aus dieſem Grunde ward der Fluß, der bis daher Aegyptus hieß, von nun an nach ſeinem Namen genannt.

Cheops. Cheops, Chemnis oder Chembes wird von dem Diodor r) für den achten nach dem Rhamſinitus gerechnet; Herodotus s) aber ſetzt zwiſchen ihnen beyden keinen Zwiſchenraum. Dieſer König iſt wegen ſeiner Gottloſigkeit und Tyranney übel berüchtigt. Er fieng ſeine Regierung damit an, daß er die Tempel verſchloß, und alle öffentliche Opfer unterſagte; darauf trat er die Geſetze unter die Füſſe, that Eingriffe in die Freyheit ſeines Volks, und verſetzte es in den Stand der mühſeligſten Sclaverey. Eine große Anzahl von ſeinen Unterthanen zwang er zu der ſchweren Arbeit, in den arabiſchen Gebirgen Steine zu graben, ſie nach Aegypten zu ſchaffen, und die größte von den drey großen Pyramiden zu bauen. Doch die Ausführung dieſes eiteln ruhmſüchtigen Werks brachte ihn ſo weit herunter, daß er ſeine Tochter der allgemeinen Schändung preis gab. Die Tochter erwarb ſich durch dieſes Mittel ſo vielen Reichthum, daß ſie ſich ſelbſt eine kleine Pyramide bauete.

Nach-

q) lib. I. c. 63. Sein anderer Name beym Eratoſthenes iſt Phruron, Nachfolger des Siphoas. ſ. des Vignoles Chronol. P. II. p. 778. ſqq.

r) lib. I. c. 63. s) lib. II. c. 124.

Nachdem Cheops 50 Jahre regiert hatte, folgte ihm ſein Bruder Cephrenus. t) Er war gleichfalls ein Tyrann, herrſchte 56 Jahre, und baute eine Pyramide. Obgleich beyde dieſe Pyramiden zu ihren Gräbern beſtimmt hatten, ward doch keiner darinne nach ſeinem Tode beerdigt; ſondern ſie wurden von ihren Freunden an einem Orte begraben, wo ſie niemand ausfindig machen konnte, um den Zorn des Pöbels zu vermeiden. Cephrenus.

Nach dem Tode des Cephrenus folgte ihm auf dem Throne ſein Neffe Mycerinus, ein Sohn des Cheops. u) Er war ein guter und gnädiger Fürſt, verabſcheute die Gottloſigkeit und Ungerechtigkeit ſeines Vaters und Oheims, öffnete wieder die Tempel, ſtellte die Opfer her, und vergönnte dem Volke, ſeiner eignen Geſchäffte zu warten. Seine Freygebigkeit und Gutherzigkeit ſollen ſo groß geweſen ſeyn, daß, wenn ſich iemand gegen ihn wegen eines harten Ausſpruchs beklagte, der in einer Rechtsſache, die das Mein und Dein betraf, gefällt worden war, er dem Klagenden ſelbſt aus ſeinem eignen Schatze den Betrag des Verluſts zu erſetzen pflegte. Indem er ſolchergeſtalt mit der Glückſeligkeit ſeines Volks beſchäfftigt war, ward er durch den Verluſt ſeiner geliebten Tochter betrübt; und das Orakel zu Butus that den Ausſpruch, ſeine Herrſchaft würde nur ſieben Jahre dauern. Er befahl, daß dem Gedächtniſſe ſeiner Tochter außerordentliche Ehrenbezeugungen abgeſtattet werden ſollten, welche man ſelbſt noch zu des Herodotus Zeiten fortſetzte; und ſtellte das Orakel zur Rede, warum ſeinem gottloſen Vater und Oheim eine ſo lange und glückliche Regierung gegönnt worden wäre, da indeſſen ſeine eigne, die er doch bis daher unter Handlungen der Frömmigkeit und Menſchenliebe zugebracht hätte, ſo Mycerinus.

t) Herod. II, 127. Diod. I, 64.
u) Herod. II, 129. Diodor. I, 64.

ſo kurz und unglücklich ſeyn ſollte? Es ward ihm geantwortet, eben darum ſollte er ſo zeitig weggenommen werden; es wäre der Wille der Götter, Aegypten zur Strafe ſeiner Verbrechen 150 Jahre lang zu plagen; und ſeine Regierung, welche eigentlich wäre beſtimmt geweſen, eben ſo lange als die vorhergehenden zu dauern, würde wegen ſeiner allzugroßen Gelindigkeit abgekürzt. Er beſchloß daher, den wenigen Ueberreſt ſeines Lebens ſo viel als möglich zu nutzen; von nun an machte er keinen Unterſchied zwiſchen Tag und Nacht, ſondern brachte ſeine Zeit mit Schwelgen und Trinken zu, lief durch die Wälder und Wieſen, und hoffte dadurch noch zwölf Jahre anſtatt ſechs zu leben. Er ſoll eine Pyramide erbauet haben, aber von weit geringerer Höhe, als ſeines Vaters ſeine.

Gnefactus. Nach dem Mycerinus ſetzt Herodotus v) den Aſychis; aber nach dem Diodor w) war die Regierung des Gnefactus dazwiſchen. Ob er der unmittelbare Nachfolger des Mycerinus geweſen ſey, das iſt ungewiß. Es wird von ihm erzählt, er hätte ein Kriegsheer nach Arabien geführt, und wäre bey ſeinem Zuge durch die Wüſte in große Noth wegen des Mangels an Lebensmitteln gerathen, daher er denn genöthigt worden wäre, mit der ſchlechten und armſeligen Koſt, die er fand, vorlieb zu nehmen. Als er hernach in einen tiefen und angenehmen Schlaf fiel, ward er dadurch ſo erqvickt, daß er von nun an alle Ausſchweifung und Ueppigkeit verbot, den Menes, der ſie zuerſt eingeführt hatte, verwünſchte, und ſogar ſeine Verwünſchungen, mit Beyſtimmung der Prieſter, auf einen Pfeiler grub, der in dem Tempel zu Theben zu ſehen war.

Nach

v) lib. II. c. 136.
w) lib. I. c. 45. in andern Abſchriften Tnephactus.

Nach dem Diodor x) folgte ihm ſein Sohn Bocchoris, mit dem Zunamen der weiſe, den man für ebendenſelben mit dem Aſychis des Herodotus hält; und der von dem Aethiopier Sabbaco gefangen genommen, und lebendig verbrannt worden ſeyn ſoll. Er war von Perſon verächtlich, an Klugheit aber und Weisheit weit über alle ſeine Vorgänger. Die Ehrfurcht, welche ihm ſeine Unterthanen erwieſen, war ſo groß, daß ſie die Fabel erſannen, die Iſis hätte eine Natter abgeſchickt, um ihn ſeines Geſichts zu berauben, damit er nach Gerechtigkeit urtheilen möchte. Seine guten Eigenſchaften wurden einiger maßen durch ſeine Neigung zum Geize erniedrigt. Von dem Aſychis wird erzählt, er hätte eine berühmte Pyramide von Ziegelſteinen aufgeführt, und zugleich den bedeckten Vorhof an der Morgenſeite des Tempels des Vulcans mit einer ſolchen Pracht erbaut, welche die andern Vorhöfe verdunkelte. Das Geſetz, welches Verleihungen betrifft, war gleichfalls von ihm gegeben. Sein Nachfolger Anyſis, ein blinder Mann, ward durch den Sabbaco vom Throne geſtoßen; daraus man ſchließt, er ſey nicht der Nachfolger, ſondern der Zeitverwandte des Aſychis oder Bocchoris. Herodotus erzählt auch, Ecus, des Pſammitichus Vater, ſey von ebendemſelben Aethiopier erſchlagen worden. Wenn alſo Ecus von königlicher Würde geweſen ſeyn ſoll, ſo haben wir nunmehr drey Könige, die durch ebendenſelben Feind des Throns entſetzt wurden. Daraus könnte es wahrſcheinlich werden, daß die Aegypter aus Praleren, und um ihre Anſprüche auf ein großes Alterthum zu behaupten, viele ihrer gleichzeitigen Könige als Nachfolger angegeben haben. y) Sab-

Bocchoris oder Aſychis.

Anyſis.

x) lib. II. c. 65.

y) Die bloße Entfernung der Zeiten kann dieß in der Folge veranlaßt haben.

Sabbaco der Aethiopier.

Sabbaco, König von Aethiopien, ward zum Einfalle in Aegypten durch ein Orakel angefriſcht, das ihm den Beſitz dieſes Königreichs 50 Jahre lang verſprach. Nachdem er auf dem ägyptiſchen Throne befeſtigt war, regierte er mit großer Gnade und Gerechtigkeit. Er wollte niemals in den Tod eines Miſſethäters willigen, wenn ihm gleich das Leben abgeſprochen war, ſondern verwandelte die Strafe in ſchwere Arbeit, welche darinne beſtand, Erhöhungen des Erdreichs aufzuführen, und Kanäle zu graben; ſo daß die ägyptiſchen Städte noch mehr erhöht, und beqvemer wurden, als ſie Seſoſtris gemacht hatte. Er baute verſchiedne prächtige Tempel, unter andern einen in der Stadt Bubaſtis, von dem Herodotus eine lange Beſchreibung giebt. z) Nach einer Regierung von 50 Jahren begab er ſich freywillig nach Aethiopien zurück, und überließ den ägyptiſchen Thron dem Anyſis, der ſich während dieſer Zeit in den moraſtigen Gegenden verborgen gehalten hatte. Man glaubt, Sabbaco ſey der So in der Schrift, a) deſſen Beyſtand von dem iſraelitiſchen Könige Hoſea wider den Aſſyrier Salmanaſſar aufgefordert ward. b)

Sethon.

Nach den Anyſis regierte ein gewiſſer Sethon, der zugleich ein Prieſter des Vulcans c) war. Er verachtete nicht nur die Kriegsbedienten, ſondern beraubte ſie auch ihrer Erbgüter und Freyheiten; welches ſie ſo ſehr wider ihn aufbrachte, daß ſie unter einander ein Verſtändniß errichteten, ſie wollten nicht unter ihm fechten. Bald darauf rückte der König von

z) lib. II. c. 138. a) 2. B. d. Kön. XVII, 3–6.

b) Wahrſcheinlicher iſt es, daß So, des Sabbaco Sohn und Nachfolger, Sevechus aus der fünfundzwanzigſten Dynaſtie ſey. ſ. des Vignoles P. II. p. 127. und ſeine Erwähnung fiel folglich in das Jahr vor Chriſto 722.

c) ſ. Herod. lib. II. c. 141.

von Aſſyrien, Sennacherib, gegen Peluſium mit einem furchtbaren Kriegsheere an, in der Abſicht, Aegypten anzugreifen. d) Die Kriegsleute, welche nunmehr entſchloſſen waren, ihren Unwillen zu zeigen, weigerten ſich ſchlechterdings, gegen den Feind zu gehen. Sethos aber, der durch eine Erſcheinung von ſeinem Gott angefriſcht ward, rückte nach Peluſium mit einer kleinen Anzahl von Handwerksleuten, Kramern und Bauern; und die Nacht nach ſeiner Ankunft wurden die Feinde durch ein unendliches Heer von Feldratten entwaffnet, und in Verwirrung gebracht, welche in ihr Lager drangen, und ihre Köcher, Sehnen und Schildriemen entzwey nagten. Doch iſt Prideaux e) nebſt dem Erzbiſchoffe Uſcher f) der Meynung, was auch Sennacherib für eine Niederlage zu Peluſium möchte erlitten haben, ſo wäre er doch in Aegypten eingedrungen, hätte die berühmte Stadt No g) geplündert, und bey ſeinem Rückzuge nach Aſſyrien eine große Menge ägyptiſcher Gefangnen mit ſich geführt. Ihrer Meynung zu folge ward bey dieſer Gelegenheit die Weißagung des Propheten Nahums h) erfüllt: dennoch ward ſie (die volkreiche Stadt No) weggeführt, ſie gieng in die Gefangenſchaft. Ihre jungen Kinder wurden an den Ecken aller Straßen in Stücke zerhauen, um ihre ehrwürdigen Männer warf man das Loos, und ihre Großen wurden in Ketten geſchloſſen. Alle dieſe Unfälle betrafen dieſe Stadt, da Aegypten und Aethiopien ihre Stärke waren; und zu dieſer Zeit waren Tirhaka, König von

d) vor Chriſti Geburt 709. Dieſer Krieg währte drey Jahre. Jeſ. XX, 3.
e) Connect. P. I. ad A. C. 710.
f) ad a. P. J. 4002. 4004. g) Dioſpolis im Delta.
h) K. III, 8--10. Dieß geſchah zu folge der Weißagung Jeſ. XX, 2. f.

Aethiopien, und Sethon, König von Aegypten, Bundsverwandte. Doch ſo wahrſcheinlich auch dieſe Meynung ſeyn mag, ſo iſt ſie doch mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. i) Als Sethon den nächſten Morgen ſah, daß ſich der Feind mit Verwirrung zurückzog, verfolgte er ihn, richtete eine groſſe Niederlage an, und ließ nach ſeiner Rückkunft ſeine eigne Bildſäule in den Tempel des Vulcans ſtellen, welche in der rechten Hand eine Ratte hielt, und aus deren Munde dieſe Worte giengen: **wer mich anſieht, der ſey fromm!** Dieſe Erzählung des **Herodotus** iſt unſtreitig nur eine Verſtümmelung der Nachricht, die von der Erlegung des Kriegsheers Sennacheribs in zweyten Buche der Könige k) gegeben wird, als welches von dem verderbenden Engel geſchlagen ward, der in einer Nacht 158000 Aſſyrier umbrachte. Da die wirkliche Begebenheit den Aegyptern, die von dem Sennacherib waren geſchlagen worden, nicht zum Ruhme gereichte, ſo bemühten ſie ſich, ihr durch Erdichtung und Verfälſchung der Umſtände eine Wendung zu ihrem Vortheile zu geben.

Tirhaka. Nach dem Tode Sethons hat, nach dem **Africanus**, l) **Tirhaka**, König von Aethiopien, 18 Jahre über Aegypten geherrſcht; und nach ſeinem Tode erfolgte eine Anarchie von zwey Jahren, während deren

i) Wahrſcheinlicher iſt es, daß des Herodotus Sethon ein König im Delta und Zeitverwandter von dem Tirhaka der Schrift iſt, welcher als der dritte König der fünfundzwanzigſten Dynaſtie, von der äthiopiſchen Linie, und Nachfolger des Sevechus angegeben wird. ſ. des Vignoles Chronol. P. II. p. 130. ſqq. p. 316.

k) K. 18 19.

l) vielmehr nach dem Manethon, wie es Africanus und Euſebius ausgezeichnet hatten, beym Syncell. Chronogr. p. 74. 75.

ren das Königreich in große Unordnung und Verwirrung verwickelt ward. m)

Zwölf der vornehmſten Edelleute errichteten unter einander eine Verſchwörung, fielen das Land an, und theilten es in zwölf Statthalterſchaften; zugleich aber ſchloſſen ſie ein genaues gegenſeitiges Bündniß, wodurch denn Friede und Glückſeligkeit wieder hergeſtellt ward. Zum Denkmaale ihrer Vereinigung erbauten ſie das berühmte Labyrinth, nahe bey dem See Möris. Als ſie nach einiger Zeit in den Tempel des Vulcans, zu opfern, und Trankopfer zu thun, zuſammengekommen waren, und der Prieſter aus Verſehen bloß eilf goldne Schalen herbey brachte, ſo verrichtete Pſammitichus, einer von den Königen, ſein Trankopfer n) mit ſeinem Helme, der aus Erz verfertigt war. Sogleich geriethen darüber die andern Könige in Unruhe; denn das Orakel hatte vorhergeſagt, welcher unter ihnen an dieſem Orte eine ſolche Opferverrichtung aus einer ehernen Schale vornehmen würde, der ſollte König über ganz Aegypten werden. Da ſie verſichert waren, daß Pſammitichus ſich bloß ohne weitere Abſicht ſeines Helms bedient hatte, ſo wollten ſie ihn nicht zum Tode verurtheilen, ſondern nahmen ſich nur vor, ihn des größten Theils ſeines Gebietes zu berauben, und auf die moraſtigen Gegenden einzuſchränken. o) Doch wird von andern p) dieſer Zwiſt bloß dem Neide zugeſchrieben. Pſammitichus, deſſen Loos an der Seeküſte fiel, ſoll, wie ſie ſagen, durch Aufmunterung des Handels mit den Griechen und Phöniciern ſich großen Reichthum erworben haben, welches die Eiferſucht ſeiner Amtsgenoſſen

Zwölf gleichzeitige Könige.

Pſammitichus.

m) Dieſes iſt aus dem Diodor lib. I. c. 66. eingeſchoben, aber mit ziemlicher Verwirrung; denn Diodor rechnet dieſe zwey Jahre gleich nach dem Sabaco.

n) σπονδὴ, libatio.

o) ſ. Herod. II. c. 147. 151.

p) Diod. I. c. 66.

noſſen reizte, daß ſie ihn mit vereinigten Kräften anfielen, um ſeine Macht zu ſchwächen; aber ohne Erfolg. Nach der erſtern Geſchichte war er während ſeines Aufenthalts in den Moräſten durch das Orakel zu Butus verſichert worden, es würden eherne Männer aus der See hervorkommen, um ſich ſeiner Sache anzunehmen; und bald darauf wurden einige cariſche und ioniſche Seeräuber in eherner Rüſtung durch einen Sturm an die Küſten verſchlagen. Pſammitichus bewog dieſe Fremdlinge durch große Verſprechungen, bey ihm zu bleiben; und indem er zu ihnen diejenigen Aegypter, die wohlgeſinnt gegen ihn waren, ſtoßen ließ, bezwang er die eilf Könige, und blieb allein Beſitzer von Aegypten. Alſo ward die Regierung der Zwölfmänner aufgehoben, nachdem ſie 15 Jahre gedauert hatte.

Im Jahre nach der Sündflut 1678.

Vor Chriſti Geburt 670.

J. d. W. 3334. Olymp. 27, 3. V. C. 84.

Von dieſem Zeitpuncte fängt die ägyptiſche Geſchichte, die bis daher durch prächtiglautende Fabeln verdunkelt worden iſt, ein wenig an ſich aufzuklären, und ein gröſſers Anſehen von Wahrheit zu gewinnen. q) Pſammitichus that es iedem ſeiner Vorgänger an der Weisheit und dem Schimmer ſeiner Regierung gleich. Er war aus dem Geſchlechte von Sais, und der Sohn des Necus, der durch den Sabbaco umgebracht ward; worauf er nach Syrien geflohen war, um dem Schickſale ſeines Vaters zu entgehen. Er kam ſeinen Verſprechungen gegen ſeine fremden Bundsverwandten nach, und wies ihnen Plätze an, ſich in Aegypten niederzulaſſen, wovon bis daher alle Fremdlinge ausgeſchloſſen geweſen waren. Dieſe Wohnplätze waren nahe an der See, bey der peluſiſchen Mündung des Nils; und viele ägyptiſche Kinder wurden dahin unter ihre Aufſicht gegeben, um die griechiſche Sprache zu lernen; weil die Aegypter von dieſer Zeit an eine Gemeinſchaft mit den Griechen

Er erlaubt den Griechen, ſich in Aegypten niederzulaſſen.

q) Herod. II, 154.

Griechen hatten. Nach dem Herodotus r) und Diodor s) errichtete er einige prächtige Gebäude, und war kaum auf dem Throne befeſtigt, als er ſich in Krieg wider den König von Aſſyrien t) wegen der Gränzen der zwey Reiche einließ. Dieſer Krieg ward verſchiedne Jahre mit verſchiedentlichem Glücke fortgeſetzt. Da er ſo beträchtliche Dienſte von Fremden empfangen hatte, hielt er allezeit ein Corps von ihnen bey ſeinem Kriegsheere; und bey einem ſeiner Feldzüge in Syrien räumte er ihnen ſogar wichtige Ehrenſtellen ein. Durch dieſes Verfahren brachte er die Aegypter ſo ſehr wider ſich auf, daß über 200000 Mann von ihnen durchgiengen, und mit einem male abzogen. Ungeachtet ſeiner ernſtlichſten Vorſtellungen giengen ſie dennoch weiter nach dem äthiopiſchen Gebiete, wo ſie in einer fruchtbaren Gegend neue Wohnungen aufſchlugen, und unabhängig lebten. u)

Dieſen Verluſt zu erſetzen, befliß er ſich ernſtlich der Beförderung der Handelſchaft, und öffnete ſeine Häfen allen Fremden, denen er viele Liebkoſungen erwies. Er errichtete auch oder erneuerte ein Bündniß mit den Athenienſern, und andern griechiſchen Staaten. Nichts iſt bey ſeiner Regierung merkwürdiger, als ſeine lange und ermüdende Belagerung der Stadt Azotus in Syrien, welche es gegen die ganze ägyptiſche Macht 29 Jahre über aushielt. Er bezeigte ſich mit großer Staatsklugheit gegen die Scythen, welche das ganze obere Aſien verwüſtet, und ihre Eroberungen bis an die ägyptiſchen Gränzen ausgebreitet

r) lib. II. c. 153. s) lib. I. c. 67.

t) Es wird überall bloß von ſeinem Feldzug nach Syrien und der Belagerung der Stadt Azot oder Asdod geredet; da aber Azot damals den Königen von Aſſyrien gehörte, indem es einige Zeit vorher Sennacherib den Königen in Judah abgenommen hatte, Jeſ. XX. 1. ſo läßt ſich ein ſolcher Krieg mit den Aſſyriern vermuthen.

u) Diod. I, 67. Herod. II, 30.

breitet hatten. Anſtatt ſich ihnen durch Waffen zu widerſetzen, gieng er in Syrien zu ihnen, und vermochte ſie durch Geſchenke und Vorſtellungen dahin, daß ſie ſich zurückzogen. Er verſtarb nach einer Regierung von 54 Jahren, und ward zu Sais beerdigt. Man ſagt, er wäre der erſte König in Aegypten geweſen, der Wein getrunken habe; er habe Leute abgeſchickt, die Quellen des Nils zu erforſchen, und habe einen vergeblichen Verſuch angeſtellt, um zu entdecken, welches das älteſte Volk und die urſprüngliche Sprache ſeyn möchte, indem er zwey Kinder auf ſolche Art hätte ſäugen laſſen, daß ſie niemals eine menſchliche Stimme zu hören bekamen. Die Kinder, da ſie zwey Jahre alt waren, ahmten der Ausſprache ihrer Amme nach, welches eine Ziege war, und ſchrien bec oder beccas. Da man nun fand, daß dieſes einiger maſſen einem phrygiſchen Worte ähnlich klang, welches Brod bedeutet, ſo traten die Aegypter von dieſer Zeit an ihre Anſprüche auf ein höheres Alterthum an die Phrygier ab.

Nechus. Im Jahre nach der Sündflut 1733. Vor Chriſti Geburt 616. Jahr der W. 3388.

Nechus, der in der Schrift Pharaoh Necho heißt, war der Sohn und Nachfolger des Pſammitichus. v) Im Anfange ſeiner Regierung verſuchte er einen Kanal von dem Nile in das rothe Meer zu graben; aber nach dem Verluſte von 120000 Arbeitsleuten, ward er durch ein Orakel gewarnt, davon abzuſtehen. Er richtete nunmehr ſeine Gedanken auf kriegeriſche Unternehmungen, und baute zwo Flotten von Galeeren, die eine in dem mittelländiſchen Meere, die andre in dem arabiſchen Meerbuſen. Nachdem er einige der erfahrenſten phöniciſchen Seeleute in Sold genommen hatte, ſchickte er ſie auf eine Entdeckung an der Küſte von Africa aus. Sie fuhren demnach aus dem rothen Meere ab; und nachdem ſie längshin an den Küſten ſüdwärts geſteuert hatten, giengen

v) Herod. II. c. 158.

giengen ſie bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbey, und kamen im dritten Jahre nach ihrer Abfahrt durch die Meerenge bey Gibraltar zurück. w)

Er war nicht nur groß zur See, ſondern auch furchtbar zu Lande. Die Schrift x) unterrichtet uns, er habe gegen den König von Aſſyrien Krieg geführt, und als er gegen **Babylon** y) anrückte, habe ſich ihm zu **Megiddo** z) der König in Judah, **Joſiah**, widerſetzt, und ihm den Durchzug durch ſein Gebiete verweigert. **Nechus** ſtellte dem Könige vor, es ſey gar nicht ſeine Abſicht, das jüdiſche Land anzufallen; und da ſein Kriegszug, wie er ſagte, auf ausdrücklichen Befehl Gottes unternommen worden wäre, ſo warnte er ihn, er möchte nicht durch Widerſätzlichkeit den Zorn des Himmels auf ſich laden. Doch **Joſiah** wagte ein Gefechte, er ward in ſeinem Wagen durch einen Pfeil tödlich verwundet, und ſein Heer ward geſchlagen. a) Nachdem **Nechus** gegen den **Euphrat** vorgerückt war, und **Carchemiſch** eingenommen hatte, b) gieng er drey Monate darauf wieder nach Aegypten

Er ſchlägt den König in Judah, Joſiah.

w) Herod. IV. c. 42. vergl. J. M. Geſneri Diſſ. de nauigat. extra columnas Herc. ad calcem Orpheor. p. 441. ſqq.

x) 2. B. d. Kön. XXIII, 29. 2. B. d. Chron. XXXV, 20. f. Joſeph. Antiqq. X, 5. cf. Herod. II, 159.

y) Dieß ſteht nirgends, ſondern: wider **Carchemis** am **Euphrat**.

z) im Stamm **Manaſſeh**. **Herodotus** nennt ſie **Magdalus**. ſ. des Vignoles P. II. p. 138.

a) Dem **Herodotus** zu folge lib. II. c. 59. nahm er gleich nach der Schlacht **Cadytis**, eine große Stadt in Syrien, ein. Von dieſer ſ. des Vignoles P. II. p. 140.

b) Dieß iſt eine vom **Prideaux** und andern willkührlich angenommene Eroberung, die ſich durch nichts beſtätigen läßt. Wir wiſſen bloß, daß **Nechus** nach drey Monaten in **Jeruſalem** einzieht, den **Joachas** abſetzet, und ſeinen ältern Bruder **Joakim** zum König ernennet; welcher

gypten zurück. Zu Riblah legte er den Jehoahaz in Ketten, des Joſiah jüngſten Sohn, den die Juden zum Könige gemacht hatten; und da er weiter nach Jeruſalem rückte, ertheilte er den jüdiſchen Thron dem Eliakim, ſeinem älteſten Bruder, deſſen Namen er in Jehojakim verwandelte, und legte ihm einen Tribut von 100 Talenten Silber, und einem Talente Gold, das iſt, ungefähr einer halben Million Pfund Sterling, auf. Nechus genoß ſeiner neuen Eroberungen nur wenige Jahre; denn da ihm Nebuchadnezzar, König von Babylon, an dem Euphrat eine ſchreckliche Niederlage zugefügt hatte, eroberte er Carchemiſch wieder, und nahm den Aegyptern alles ab, was ihnen vorher von dieſem Fluſſe an bis an die ägyptiſche Gränze gehört hatte. Nach dieſer Niederlage ſchloß Nechus ein Bündniß mit dem Jehojakim, als ob er dem Scheine nach geſonnen wäre, den Krieg zu erneuern; allein die vier folgenden Jahre ſeines Lebens über iſt er niemals wieder aus dem ägyptiſchen Lande gekommen.

Er wird vom Nebuchadnezzar geſchlagen.

Pſamnis.

Im Jahre nach der Sündflut 1748.

Vor Chriſti Geb. 600.

J. d. W. 3404.

Nachdem Nechus ungefähr 16 Jahre regiert hatte, folgte ihm ſein Sohn Pſamnis, welcher bloß ſechs Jahre herrſchte, und auf einem Kriegszuge wider die Aethiopier ſtarb. Unter ſeiner Regierung ſchickten die Einwohner von Elis, welche ungefähr 176 Jahre vorher die olympiſchen Spiele geſtiftet hatten, c) Abgeſandte nach Aegypten, damit die Aegypter,

cher auch ein nähers Recht zur Krone hatte. Er läßt ſeinen Gefangnen zu Riblath, im Stamme Naphthali, in Verwahrung bringen, und dann hört man von ihm, daß er im vierten Jahr Joakims bey Carchemis am Euphrat vom Nabuchadonoſor geſchlagen wird, und hierauf nach Aegypten zurück geht, Jerem. XLVI, 2. Des Vignoles P. II. p. 134. 426. 435. ſq.

c) Die olympiſchen Spiele ſind damals nicht geſtiftet, ſondern erneuert worden, und man hat nach Olympiaden zu rechnen angefangen.

gypter, welche als das weiſeſte und ſcharfſinnigſte Volk von der Welt betrachtet wurden, ihre Einrichtungen entweder billigen oder verbeſſern möchten. Nachdem Pſamnis die weiſeſten Männer des Volks verſammelt, und ihren Berathſchlagungen zugehört hatte, fragte er die Abgeſandten von Elis, ob es ihren eignen Bürgern erlaubt wäre, in ihren Spielen zu ſtreiten; da dieſe antworteten, die Spiele ſtünden einem ieden offen, ſo thaten die Aegypter den Ausſpruch, es würde den Regeln der Gerechtigkeit gemäßer geweſen ſeyn, ihre eignen Landsleute nicht zuzulaſſen, weil ihr Urtheil natürlicher weiſe viel eher zum Vortheile ihrer Mitbürger, als der Fremden, eingerichtet ſeyn würde. d)

Dem Pſamnis folgte ſein Sohn Apries oder Aries, e) welcher der Pharaoh Hophrah der Schrift iſt. f) Im Anfange ſeiner Regierung ſchloß er ein Bündniß mit dem Könige von Judah Zedekiah, und verſprach, ihm wider den König von Babylon Hülfe zu leiſten; und ungefähr ſechs Jahre darauf rückte er mit einem Kriegsheere aus, Jeruſalem zu entſetzen, das damals von dem Nebuchadnezzar belagert ward. Die Chaldäer hoben die Belagerung auf, um ihm entgegen zu gehen; da er aber ſich nicht getraute, ihnen die Spitze zu bieten, zog er ſich nach Aegypten zurück, g) verließ feigherziger weiſe ſeinen Bundsverwandten, und ward, wie es Heſekiel h) ausdrückt, ein Stab von Schilf für das Haus Iſraels; wegen welcher Treuloſigkeit ebenderſelbe Prophet wider die Aegypter eine Verwüſtung von 40 Jahren

Apries.

Vor Chriſt. Geb. 594.

J. d. W. 3410.

Er errichtet ein Bündniß mit Zedekiah.

d) Herod. II. c. 160. Diod. I. c. 95. erzählt ebendieß vom Amaſis.

e) Herod. II. 161. ſqq. Diod. I. 68.

f) Jerem. XLIV, 30. Heſek. XVII, 17. conf. Perizon. Origg. Aegypt. c. 24.

g) Aus Heſek. XXX, 2–4. 9–11. iſt es offenbar, daß es zur Schlacht gekommen, und Hophra geſchlagen worden ſey.

h) K. XXIX, 6. 7.

ren verkündigt, und hinzuſetzt, ſie ſollten in Zukunft ein verzagtes Volk werden, das nicht ferner von ſeinen eignen Fürſten beherrſcht würde. i) Herodotus und Diodor gehen in ihren Berichten von der Länge ſeiner Regierung von einander ab; beyde aber ſind darinne einig, er ſey ein kriegeriſcher Fürſt geweſen, und reden von den Siegen, die er über die Tyrier, Sidonier und Cyprier erhalten haben ſoll. Er nahm die Stadt Sidon mit Sturm ein; und nachdem er ſowohl die Phönicier als Cyprier in einem Seetreffen überwunden hatte, kehrte er mit unermeßlicher Beute nach Aegypten zurück. Ob dieß vor oder nach ſeinem ſchändlichen Rückzuge vor dem Nebuchadnezzar geſchehen ſey, das iſt ungewiß; Aegypten aber muß bis dahin in einem ſehr blühenden Zuſtande geweſen ſeyn, weil doch die Juden den Muth hatten, ſich auf dieſes Königreich wider den überaus mächtigen König von Babylon zu ſteifen.

Seine Siege.

Sein Uebermuth u. Stolz.

Der Reichthum und das Glück des Apries machte ihn ſtolz und übermüthig. Herodotus k) unterrichtet uns, er habe ſich berühmt, es ſtehe nicht in der Gewalt der Götter, ihn vom Throne zu ſtoßen; und der Prophet Heſekiel l) nennt ihn den großen Drachen, der mitten unter ſeinen Flüſſen liegt, der da ſagt, mein Fluß iſt mein eigen, und ich habe ihn für mich ſelbſt gemacht. Sowohl er, als der Prophet Jeremiah verkündigen dem zu folge ſchwere Gerichte wider ihn, welche auch, wie wir aus heydniſchen Schriftſtellern ſehen, wirklich in die Erfüllung gegangen ſind. Denn m) da die Cyrenier, eine griechiſche Colonie, ſich eines Theils von Libyen bemächtigt hatten, bewarben ſich die Libyer, welche außer Stande waren, dem einbrechenden Feinde zu widerſtehen, um den

i) Heſek. XXIX–XXXII.
k) lib. II, 169. l) K. XXIX, 3.
m) v. Herod. II, 161. IV, 159.

den Schuz des Apries, welcher ein mächtiges Kriegsheer zu ihrem Beyſtande ausſchickte. Doch da dieſes Kriegsheer von den Cyreniern geſchlagen, und faſt ganz niedergemacht wurde, erhoben die mißvergnügten Aegypter ein Geſchrey wider den König, als ob er das Kriegsheer mit Fleis auf die Schlachtbank geliefert hätte, damit er ohne Einſchränkung ſeine Grauſamkeit an ſeinen übrigen Unterthanen auslaſſen könnte. Da ſie ſich auf eine trozige und rebelliſche Art zuſammenrotteten, ſchickte er einen treuen Freund ab, wofür er ihn hielt, welcher Amaſis genannt ward, der ſie beſänftigen ſollte. Allein Amaſis nährte verrätheriſcher weiſe den Aufruhr, und vermochte durch ſeine Einſchmeichelungen die Mißvergnügten dahin, daß ſie ihn zum Könige ernannten. Da ſich Apries verrathen fand, ſchickte er den Patarbemis, einen Mann von dem größten Range unter ſeinen Anhängern, ab, um den Amaſis in Verhaſt zu nehmen; da er aber nicht im Stande war, dieſes mitten unter den Aufrührern zu bewerkſtelligen, kehrte er zu dem Könige zurück, der ihn nicht ſo bald ohne den Amaſis kommen ſah, als er befahl, daß man ihm Naſe und Ohren abſchneiden ſollte. Dieſes übermüthige und tyranniſche Bezeigen vollendete ſeinen Untergang; beynahe alle Aegypter, da ſie die Verſtümmelung eines ſo vornehmen und rechtſchaffenen Mannes ſahen, giengen alsbald zu dem Amaſis über. Die fremden Soldaten hiengen zwar noch immer dem Apries an; da er aber außer Stande war, ſich dem Aufrührer zu widerſezzen, war er genöthigt, ſich nach dem obern Aegypten und den Gränzen von Aethiopien zurückzuziehen; wobey er iede Gelegenheit ergriff, ſeine Feinde zu beunruhigen. n)

Aufruhr ſeiner Unterthanen, und Erwählung des Amaſis zum Könige.

Nebu-

n) Dieſer Rückzug und Flucht nach Oberägypten hat gar keinen Grund; vielmehr wird dieſes Vorgeben dadurch wider-

Nebuchadnezzar verheert Aegypten.

Vor Chr. Geb. 572.

J. d. W. 3432.

Nebuchadnezzar, der mittlerweile nach einer Belagerung von dreyzehn Jahren Tyrus gewonnen, und keine Beute darinne gefunden hatte, weil die Einwohner nebſt allen ihren Geräthſchaften auf eine benachbarte Inſel geflohen waren, faßte, um ſeine Kriegsleute für die ausgeſtandnen Ermüdungen ſchadlos zu halten, den Schluß, Aegypten anzugreifen. Gott hatte ihm die Beute dieſes Landes verſprochen, indem er durch den Propheten o) den Ausſpruch that: Nebuchadnezzar ließ ſein Kriegsheer einen großen Dienſt wider Tyrus thun — gleichwohl hatte er und ſein Kriegsheer keinen Lohn für Tyrus — Daher, ſpricht Gott der Herr, will ich das Land Aegypten dem Nebuchadnezzar, dem Könige von Babylon, geben — und es ſoll der Lohn für ſein Heer ſeyn. Dem zu folge durchdrang Nebuchadnezzar p) das ganze Land, und verheerte es bis Syene; plünderte und zerſtörte die volkreichſten Städte, tödtete große Schaaren von Einwohnern, führte eine unermeßliche Beute und eine große Anzahl Gefangne mit ſich weg; ſo daß nach dem Heſekiel q) das Land 40 Jahre über völlig leer und wüſte, und beynahe ganz von Einwohnern entblößt war.

Apries ſucht wieder zum Throne zu gelangen; wird aber gefangen u. umgebracht.

Nach Nebuchadnezzars Abzuge verſammelte Apries ein Heer von 30000 Cariern und Joniern, und ließ ſich in den Feldern bey Memphis r) mit ſeinem Mitwerber in ein Gefechte ein; allein nach einem langen

widerlegt, daß Apries ein Heer griechiſcher Miethtruppen zuſammenbringt, daß er aus Sais ausrückt, Herod. II, 163. und daß die Schlacht nicht weit vom mareotiſchen See vorfällt. o) Heſek. XXIX, 18. 19.

p) Vermuthlich gleich das folgende Jahr vor Chr. G. 571.

q) K. XXIX, 11--13.

r) Der Ort hieß Momemphis, nicht weit vom See Marea in der Nähe vom nachherigen Alexandria. Herod. II, 163. 169.

langen und blutigen Streite ward ſein Kriegsvolk überwältigt, er ſelbſt zum Gefangnen gemacht, und zu Sais s) erdroſſelt; vermöge der Weißagung des Jeremiah, welcher vorher verkündigte, Gott würde den Pharaoh Hophrah in die Hände derer geben, die ihm nach dem Leben ſtünden. t)

Vor Chriſt. Geb. 569.
J. d. W. 3435.

Nach des Apries Tode nahm Amaſis ohne einigen Widerſtand das Königreich Aegypten in Beſitz, und behauptete es 44 Jahre lang. u) Er war, dem Plato v) zu folge, von Sais gebürtig, und, wie man gemeiniglich glaubt, von geringer Abkunft. Da er bemerkte, daß ſeine Unterthanen aus dieſem Grunde ihm nur geringe Ehrerbietung erwieſen, nahm er ein goldnes Becken, in dem gemeiniglich ſeine Gäſte die Füſſe zu waſchen pflegten, und befahl, daß man es in die Geſtalt eines Gottes umgießen ſollte; welcher, da man ihn zu öffentlicher Anbetung ausgeſtellt hatte, mit vielem Eifer von großen Schaaren verehrt ward. Darauf berufte er eine Verſammlung der Aegypter, und ſtellte ihnen vor, der Gott, den ſie itzt anbeteten, wäre aus einem Geſchirre verfertigt, deſſen ſie ſich zu dem niedrigſten Gebrauche zu bedienen pflegten; eben alſo könnte er ſelbſt, wiewohl er vormals ein geringer Mann geweſen wäre, doch nunmehr, nachdem ſie ihn zum Könige gemacht hätten, erwarten, ſie würden ihm diejenige Ehrerbietung erweiſen, die ſeinem erhabnen Stande gebührte. Jeden Morgen wartete er mit großer Aemſigkeit der Geſchäffte; den übrigen Tag aber beluſtigte er ſich mit ſeinen Freunden. Da zuweilen ſeine Fröhlichkeit über die Schranken zu gehen ſchien, nahmen einige ſeiner Freunde daran Anſtoß; denen er antwortete, es wäre dem Gemüthe eben ſo unmöglich, ſtets

Amaſis befeſtigt auf ſchlaue Art ſein Anſehen.

s) woſelbſt er ſeine Reſidenz hatte. Herod. l. I.
t) Jerem. XLIV, 30.
u) Herod. II, 172. ſqq. III, 1. ſqq. Diod. I, 68.
v) in Timaeo T. III. Opp. p. 21. E.

ſtets ernſthaft auf Geſchäffte gerichtet zu ſeyn, als einem Bogen, ſtets geſpannt zu bleiben. Man ſagt in der That von ihm: als Privatmann wäre er gänzlich ein Feind von Geſchäfften geweſen, und hätte ſeine Unordnung und Schwelgerey durch Stehlen zu unterſtützen geſucht.

Seine öffentlichen Werke.

Er baute den großen Tempel der Iſis zu Memphis, und einen prächtigen bedeckten Vorhof an den Tempel der Minerva zu Sais; gleichfalls ließ er hieher ein Haus ſchaffen, das ganz aus einem einzigen Steine verfertigt war, deſſen äußere Abmeſſungen 21 Ellen an der Fronte, 14 an Breite, und 8 an Höhe enthielten. Zweytauſend Schiffer waren drey Jahre hindurch beſchäfftigt, dieſes außerordentliche Gebäude herbey zu ſchaffen, das an dem Eingange des Tempels der Minerva ſtand. w) Aegypten ſoll währrend ſeiner Regierung durch die Befruchtung des Nils vollkommen glücklich geweſen ſeyn, und 20000 volkreiche Städte in ſich gehalten haben. x) Doch dieſe Erzählung ſtimmt nicht zu der Nachricht von der Verheerung Nebuchadnezzars, und ſollte vielleicht in die erſten Jahre der Regierung des Apries zurückgeſetzt werden.

Amaſis gab ein Geſetz, wodurch ieder Aegypter unter Todesſtrafe verpflichtet ward, alle Jahre ſeinen Namen nebſt ſeiner Handthierung, und den Mitteln wodurch er ſeinen Unterhalt gewönne, einzureichen. Solon, welcher nach Aegypten während ſeiner Regierung reiste, fügte dieſen Gebrauch ſeinen Geſetzen bey. Er trug große Hochachtung für die Griechen, und gab ihnen völlige Freyheit, ſich in Aegypten niederzulaſſen, entweder zu Naukratis, oder an der Seeküſte, wobey er ihnen Plätze anwies, da ſie ihren eignen

w) Herod. II, 175. Es iſt dieſes Gebäudes bereits oben gedacht K. 1. unter der Städtebeſchreibung von Aegypten. x) Herod. II, 177.

eignen Gottheiten Altäre und Tempel aufrichten konnten. Als der Tempel zu Delphis abgebrannt war, reichte Amaſis denen aus dieſer Stadt gebürtigen eine beträchtliche Summe, um ihren Antheil davon zu entrichten. Zugleich ſchloß er ein Bündniß mit den Cyreniern, und nahm ſich eine Frauensperſon aus ihrem Mittel zur Gemahlin. Er war der erſte ägyptiſche König, der die Inſel Cypern eroberte, und ſich zinsbar machte.

Er erobert Cypern.

Dieſes waren die Berichte der ägyptiſchen Prieſter, welche den Ruhm dieſer Regierung, ſo viel möglich, vergröſſerten, und es dabey unterließen, von ihren erlittnen Unfällen Erwähnung zu thun. Nebuchadnezzar verheerte, wie wir angeführt haben, das ganze Land, und nach des Xenophons Erzählung y) ward es auch durch den Cyrus erobert, wider welchen, wie uns Herodotus berichtet, z) zwiſchen dem Amaſis und Cröſus ein Bündniß errichtet ward. Amaſis hat vermuthlich, nachdem die 40 Jahre der Verwüſtung, welche der Prophet Heſekiel angekündigt hatte, verfloſſen waren, welches ungefähr im 40. Jahre ſeiner Regierung, zugleich mit dem Tode des Cyrus, erfolgte, das perſiſche Joch abgeſchüttelt, und wieder ſeine Unabhängigkeit erlangt. Es geſchah vielleicht aus dieſem Grunde, daß Cambyſes, des Cyrus Sohn, ein hitziger und gewaltthätiger Fürſt, ſo ſehr wider ihn aufgebracht ward. Doch die Perſer geben eine andre Urſache an. Sie ſagen, ein gewiſſer ägyptiſcher Augenarzt, den Amaſis auf des Cyrus Verlangen nach Perſien geſchickt hatte, wäre aus Unwillen, weil man ihn, wie er glaubte, aus ſeinem Vaterlande verbannt hatte, bemüht geweſen, zwiſchen dem Cambyſes und Amaſis Uneinigkeit zu ſtiften. Auf

Andre Nachrichten von ihm aus griechiſchen Scribenten.

Cambyſes beſchließt aus Haß gegen Amaſis, Aegypten anzugreifen.

y) Cyrop. VIII. c. 8. z) lib. I. c. 77.

Auf ſeine Ueberredung ſchickte Cambyſes eine Geſandtſchaft an den ägyptiſchen König, und verlangte ſeine Tochter zur Ehe. Amaſis war ſehr in Verlegenheit, was für eine Antwort er geben ſollte; er fürchtete ſich vor der perſiſchen Macht, wofern er es abſchlüge, und wenn er in das Anſinnen willigen wollte, ſchämte er ſich wegen des Schimpfes, der dadurch auf ſeine Familie zurückfallen würde, weil er wohl wußte, daß ſeine Tochter bloß eine Beyſchläferin des perſiſchen Monarchen werden ſollte. Zuletzt ſandte er die Nitetis, des Apries einzige Tochter, ein ſchönes Frauenzimmer von majeſtätiſchem Anſehen, mit aller der Pracht, die ſeiner eignen Tochter zukam, nach Perſien. Da dieſes Frauenzimmer den Cambyſes verſicherte, ſie wäre nicht des Amaſis, ſondern des Apries Tochter, welchen er ungerechter weiſe ſeines Throns und Lebens beraubt hätte, ſo ſchwor alsbald Cambyſes dem Amaſis ſeinen Untergang.

Kurz nach dem Bruche floh Phanes von Halicarnaß, der Befehlshaber der griechiſchen Hülfsvölker in Aegypten, der ſich wegen ſeiner Privatangelegenheiten für beleidigt hielt, nach Perſien. Da er unter den Griechen in Aegypten in großem Anſehen ſtand, ein kluger und tapfrer Feldherr, und mit allen Umſtänden dieſes Königreichs genau bekannt war, ſo trug er vieles zur Beförderung des vorhabenden Kriegszugs des Cambyſes gegen Aegypten bey. Zu gleicher Zeit ſchickte Amaſis mit großer Unvorſichtigkeit einen Herold nach Samos, und kündigte ſeinem alten Alliirten, dem Polykrates, das Bündniß auf, indem er, wie er ſagte, einen Unfall für dieſen Griechen daher beſorgte, weil er mit einer ununterbrochnen Dauer an Glückſeligkeit geſegnet wäre. a) Polykrates,

a) Die fabelhaften Umſtände ſtehen beym Herod. III, 39. u. f. und ohne dieſelben beym Diodor I, 95.

tes, durch dieſes Verhalten aufgebracht, trat in ein Bündniß mit dem Cambyſes, und erbot ſich, ihm bey ſeinem Einfalle in Aegypten mit einer Schiffsflotte beyzuſtehen. Doch Amaſis verſtarb, noch ehe dieſes Ungewitter über ſeine Staaten ausbrach, nachdem er 44 Jahre regiert hatte. Amaſis ſtirbt.

Pſammenitus, des Amaſis Sohn, hatte kaum nach ihm den Thron beſtiegen, als Cambyſes an der Spitze eines gewaltigen Heeres an der ägyptiſchen Gränze erſchien. Noch ehe Pſammenitus ein Heer verſammeln konnte, um Gegenwehr zu thun, hatte ſich ſchon Cambyſes der Stadt Peluſium dadurch bemächtigt, daß er vor ſeine Armee her eine große Anzahl von Katzen, Hunden, und andern Thieren ſtellte, die die Aegypter für heilig hielten, welche alſo, ehe ſie dieſe verwunden wollten, lieber die Perſer ohne Widerſtand vordringen ließen. b) Von Peluſium rückten die Perſer weiter nach Memphis, und ſchlugen bey ihrem Zuge dahin die ägyptiſche Armee auf das Haupt. Da Memphis bald darauf erobert, und Pſammenitus nebſt den vornehmſten Aegyptern gefangen genommen ward, ſo unterwarf ſich dem Sieger nicht nur ganz Aegypten, ſondern auch Libyen, Cyrene und Barce. Dem Pſammenitus begegnete man anfangs leutſelig, und es ward ihm ein anſehnlicher Gehalt ausgeſetzt. Da man aber entdeckte, daß er mit geheimen Ränken umgieng, um wieder den Thron zu beſteigen, ſo nahm man ihm das Leben, nachdem er bloß ſechs Monate regiert hatte. Cambyſes gieng darauf nach Sais, wo er des Amaſis Körper ausgraben, ihm alle Arten von Schimpf anthun, und ihn darauf verbrennen ließ. Nach einem unglücklichen Kriegszuge nach Aethiopien ſchlug er auch den Gott der Aegypter Apis todt, und ließ ihre Prieſter geißeln;

Vor Chriſt. Geb. 525. J. d. W. 3479. Pſammenitus.

Aegypten wird von Cambyſes erobert.

Pſammenitus wird von ihm umgebracht.

Er ſchlägt den Gott Apis todt.

b) Polyaen. l. VII. c. 9.

geißeln; weßhalben nachgehends die Aegypter ſtets einen unverſöhnlichen Haß gegen die Perſer trugen.

Ein Volk, das den Anordnungen ſeiner Voraltern ſo eifrig ergeben war, mußte ſich nothwendig unter ſolchen Beherrſchern für unglücklich achten, welche mit ſeinen Geſetzen ein Geſpötte trieben. Die Aegypter giengen demnach ohn Unterlaß darauf um, wie ſie das unerträgliche Joch ihrer perſiſchen Unterdrücker abwerfen möchten. Zuletzt empörten ſie ſich öffentlich, dreyßig Jahre nach dem Einbruche des Cambyſes. c) Allein im zweyten Jahre Xerxes des großen wurden ſie zu noch härterer Unterwürfigkeit als vorher gebracht; und Achämenes, des Xerxes Bruder, ward zu ihrem Statthalter beſtellt. d) Doch da ihr Abſcheu vor den Perſern nur noch dadurch vergröſſert ward, ſo erregten ſie 24 Jahre darauf einen zweyten Aufruhr, e) erwählten den König von Libyen Inarus zur Bekleidung ihres Throns, und ruften die Athenienſer zu ihrem Beyſtand, welche ſehr willig dieſe Gelegenheit ergriffen, die Perſer aus Aegypten zu vertreiben. Die Athenienſer, welche damals eine Flotte von 200 Segeln in Cypern hatten, griffen die perſiſche Flotte an, nahmen oder verderbten 50 von ihren Schiffen, ſegelten alsdenn den Nil herauf, landeten unter dem Befehlshaber Charitimis, und verbanden ſich mit den Aegyptern und Libyern unter dem Inarus. Nicht lange darauf ſchlugen die Aegypter nebſt ihren Bundsgenoſſen die Perſer auf das Haupt, erlegten ihren Feldherrn, den Achämenes, f) und 100000 ihrer Kriegs-

Die Aegypter empören ſich wider die Perſer.

V. Chr. G. 486.
J. d. W. 3516.

Zweyte Empörung der Aegypter.

J. v. Chr. 461.
J. d. W. 3542.

c) Gegen das Ende der Regierung des Darius, im vierten Jahre nach der marathoniſchen Schlacht. Herod. VII, 1.

d) Herod. VII. c. 7.

e) Im zweyten Jahr des Artaxerxes Longimanus. Diod. XI. c. 71. 74. cf. Thucyd. I, 104. Cteſias Perſic. c. 32.

f) Herod. III, 12. extr. VII, 7.

Kriegsleute. Den Ueberreſt, der noch 200000 an Anzahl ausmachte, verfolgten ſie nach Memphis, und nahmen in kurzem einen großen Theil dieſer Stadt ein. Doch die Perſer verſchanzten ſich in dem ſtärkſten Theile der Stadt, welcher die weiße Mauer genannt ward, und hielten eine beynahe dreyjährige Belagerung aus, bis daß ſie zuletzt durch ein anders perſiſches Kriegsheer unter dem Statthalter von Cilicien Artabazus entſetzt wurden; und der Statthalter von Syrien, Megabyzus, der den Inarus auf das Haupt ſchlug, Memphis und beynahe ganz Aegypten wieder eroberte. Inarus, der in dem Gefechte verwundet worden war, zog ſich mit dem Ueberreſte ſeiner Völker nach der Stadt Byblus auf der Inſel Proſopitis, wo er eine Belagerung von anderthalb Jahren aushielt, indem die athenienſiſche Flotte auf der einen Seite der Inſel ſtand. Die Belagerer, um den Beyſtand der Flotte zu vereiteln, leiteten vermittelſt groſſer Arbeit denjenigen Arm des Nils ab, in dem ſie ſtand, wodurch zugleich die Gemeinſchaft mit der Inſel eröffnet ward. Da ſich nunmehr Inarus in verzweifelten Umſtänden ſah, ergab er ſich nebſt allen ſeinen Aegyptern und ungefähr 50 Athenienſern auf die Bedingung, daß ihr Leben in Sicherheit bleiben ſollte. Die andern Athenienſer, an der Zahl 6000, ſteckten ihre Schiffe an, und machten ſich zur Gegenwehr gefaßt. Die Perſer aber, welche nicht geneigt waren, mit Leuten von ſo verzweifelter Entſchloſſenheit zu fechten, boten ihnen einen vortheilhaften gütlichen Vergleich an, den ſie auch eingiengen. Als bald darauf eine athenienſiſche Flotte von 50 Segeln mit der Abſicht in den Nil kam, um weiter nach Proſopitis fortzugehen, ward ſie faſt gänzlich von den Perſern zu Grunde gerichtet, ſo daß nur wenige Schiffe davon kamen. Sartamas ward von den Perſern zum Statthalter von Aegypten geſetzt; Inarus aber ward als ein

Die Perſer ſetzen ſich vom neuen in Aegypten feſt.

Vor Chriſti Geb. 453.
J. d. W. 3551.

J. v. Chriſt. Geb. 452.
Artax. 10.

ein Gefangner nach Suſa gebracht, wo man ihn, ungeachtet aller Verſprechung wegen der Sicherheit ſeines Lebens, an das Kreuz ſchlug. g)

Dritte Empörung der Aegypter unter dem Amyrtäus.

Vor Chriſt. Geb. 414.

J. d. W. 3590.

Doch die moraſtigen Gegenden von Aegypten hatte noch immer Amyrtäus inne, der aus Sais gebürtig war. Er behauptete ſich geraume Jahre hindurch vermittelſt der Unzugänglichkeit des Orts, und der Hülfsvölker, die er von Zeit zu Zeit von den Athenienſern erhielt. Ungefähr 39 Jahre hernach, im zehnten Jahre des **Darius Nothus**, h) wagten die Aegypter abermals auf Zureden des Amyrtäus eine Empörung, und nachdem ſie die Perſer aus dem Lande verjagt hatten, erwählten ſie ihn zum Könige. Amyrtäus ſchloß alsbald ein Bündniß mit den Arabern, und faßte den Vorſatz, die Perſer aus Phönicien zu vertreiben. Allein ſechs Jahre darauf gieng **Darius** in Perſon in dieſe Provinz, da denn vermuthlich die Aegypter geſchlagen wurden, und Amyrtäus das Leben verlor; denn **Herodotus** ſagt uns, i) das folgende Jahr hätte **Pauſiris**, ein Sohn des verſtorbnen Amyrtäus, mit Genehmhaltung der Perſer den ägyptiſchen Thron beſtiegen, woraus es glaublich wird, daß die Aegypter wiederum dem **Darius** zinsbar geworden ſind.

Pauſiris wird König.

Pſammitichus.

Nach dem **Diodor**, k) folgte dem **Pauſiris** **Pſammitichus**, ein Abkömmling des berühmten Fürſten

g) Thucyd. l. I. c. 109. 110. Cteſias c. 32--36. Diod. lib. XI, 77.

h) Hieron. Chron. Euſeb. p. 133 wo doch im eilften Jahr ſteht. Im Griechiſchen des Euſeb. p. 55. und beym Syncell. p. 76. 77. und p. 256. wird Amyrtäus in die acht- undzwanzigſte Dynaſtie des **Manethon** mit 6. Jahren Regierung geſetzt.

i) lib. III. c. 15.

k) lib. XIV. c. 35. er gedenkt aber nichts davon, wem er nachgefolget ſey.

ſten dieſes Namens; man gedenkt aber keines wichtigen Vorfalls während ſeiner Regierung, die 12 Jahre dauerte.

Ihm folgte Nephereus, der in ein Bündniß mit den Lacedämoniern wider die Perſer trat, ihnen ein Geſchwader vom 100 Galeeren, und 600000 Scheffel Korn zum Unterhalte ihrer Armee zuſchickte. Die mit Korn beladnen Schiffe liefen aus Verſehen in den Hafen von Rhodus ein, welche Stadt ſich nur gleich vorher den Perſern ergeben hatte; daß alſo der zugeführte Proviant niemals an die Lacedämonier kam, ſondern von dem Feinde aufgefangen ward. l)

Nephereus. Vor Chriſt. Geb. 395. J. d. W. 3609.

Als Nephereus nach einer ſiebenjährigen Regierung verſtorben war, ſchloß ſein Nachfolger Accoris ein Bündniß wider die Perſer mit dem Evagoras König in Cypern, und mit den Arabern, Tyriern und Barcäern. Evagoras kam nach einer erlittnen Niederlage nach Aegypten, und drang ernſtlich in den Accoris, ſich mit aller Macht in den Krieg einzulaſſen, konnte aber von ihm bloß einige geringe Beyhülfe an Geld erhalten. m) Doch als bald darauf Artaxerxes Mnemon einen vortheilhaften Frieden mit den Lacedämoniern geſchloſſen hatte, drohte er ſeine Waffen gegen Aegypten zu kehren. Accoris, der darüber in Unruhe gerieth, machte große Anſtalten zur Vertheidigung ſeines Landes, und dingte eine große Anzahl griechiſcher Söldner, unter der Anführung des Athenienſers Chabrias. Doch da die Perſer mit ihren Zurüſtungen nur langſam zu Werke giengen, währte es noch drey Jahre, ehe der ägyptiſche Krieg ausbrach. n)

Accoris.

l) Diod. Sic. l. XIV. c. 79. Juſtin. l. VI, 3. Oroſ. l. III. c. 1. p. 148.
m) Diod. XV. c. 2. 3. 8. n) Diod. XV. c. 29.

Mittlerweile ſtarb Accoris im dreyzehnten Jahre ſeiner Regierung, und ihm folgte Pſammuthis, der bloß ein Jahr herrſchte. Sein Nachfolger, Nepherotes, regierte nur vier Monate, und hatte nach ſich den Nectanebus, der die Anſtalten gegen die Perſer fortſetzte. Vermöge der Vorſicht, die er gebrauchte, konnte der einbrechende Feind, der im zweyten Jahre ſeiner Regierung ankam, kein Unternehmen von Wichtigkeit ausführen, ſondern war am Ende genöthigt, ſich wegen des anwachſenden Nils mit Verluſt zurückzuziehen. o) Ungefähr 10 Jahre hernach verſtarb Nectanebus, nachdem ihn noch wenige Jahre vorher der Lacedämonier Ageſilaus um Beyſtand wider die Thebaner erſucht hatte.

Pſammuthis. Nepherotes. Nectanebus. Vor Chriſti Geb. 375. J. d. W. 3629

Nach des Nectanebus Tode kam Tachos auf den ägyptiſchen Thron. Um ſich wider die Perſer zu vertheidigen, welche noch immer mit einem fernern Einfalle drohten, ſchickte er nach Griechenland, um Söldner anzuwerben, und vermochte die Lacedämonier dahin, ihm eine beträchtliche Anzahl Völker unter der Anführung des Ageſilaus zu ſenden. p) Der große Ruf des Ageſilaus, der viele Jahre her das Schrecken der Perſer geweſen war, bewog den Tachos, ihm die Würde eines Oberbefehlshabers über alle ſeine Völker zu verſprechen; da er aber bey ſeiner Ankunft fand, daß er ein treuherziger, kleiner, alter Mann von geringem Anſehen wäre, faßte er ein Vorurtheil wider ihn, und übertrug ihm bloß die Anführung der Söldner. Dieſem unvorſichtigen Bezeigen kann man ſeinen Untergang zuſchreiben; denn da er wider den Rath des Ageſilaus Aegypten verließ, und mit ſeinem Kriegsheere nach Phönicien

Tachos. Vor Chriſti Geb. 363. J. d. W. 3641.

Er wird vom Throne vertrieben.

zog,

o) Diod. XV, 41. 42. 43.
p) Plutarch. vita Ageſilai p. 617. A. Cornel. Nep. Ageſ. c. 8. et Diod. XV, 92.

zog, ſo empörten ſich die Aegypter während ſeiner Abweſenheit wider ihn, und erklärten ſeinen Vetter, den Nectanebus, zum Könige. Ageſilaus, um ſich für des Tachos Verachtung zu rächen, ſchlug ſich zu den Aufrührern, beraubte ihn ſeines Königreichs, und nöthigte ihn, ſeine Zuflucht zu dem König in Perſien zu nehmen.

Er fand iedoch große Schwierigkeit, den Nectanebus auf dem Throne zu befeſtigen; denn es erhob ſich wider ihn ein andrer, der auf die Krone Anſpruch machte, und von 100000 Mann unterſtützt ward. Nectanebus verachtete den Rath des Ageſilaus, der in ihn drang, er möchte die Völker ſeines Nebenbulers angreifen, ſolange ſie noch roh und ungeübt wären, und ward bald von ſeinem Feinde in einer von ſeinen Städten verſchloſſen, und ſehr in die Enge getrieben. Als der Feind beynahe ganz die Stadt umſchloſſen hatte, gab endlich der König des Ageſilaus Rathe Gehör, that einen Ausfall in die Oeffnung ſeiner Linie, ließ ſich daſelbſt mit ſeinem Mitwerber in Gefechte ein, und erhielt einen vollkommnen Sieg. Der übrige Krieg ward der Verwaltung des Ageſilaus überlaſſen, der in wenig Monaten den andern Mitwerber gefangen nahm, und den Nectanebus in ruhigen Beſitz ſeines Königreichs ſetzte. q)

Nectanebus, der letzte König.

Vor Chriſti Geb. 361.
J. d. W. 3643.

Als im eilften Jahre ſeiner Regierung r) die Sidonier und Phönicier ſich wider die Perſer empörten, trat Nectanebus ſehr bereitwillig mit ihnen in ein Bündniß, in Hoffnung den Krieg in einiger Entfernung von ſeinem eignen Gebiete zu erhalten, und

q) Plutarch. Ageſil. p. 618. Diod. XV. c. 92. 93. deſſen Erzählung aber hier unrichtig iſt. ſ. Weſſeling ibid. p. 76. Sein Name wird auch Nectanabis geſchrieben.
r) Diod. XVI, 40. ſqq.

ſchickte ihnen 4000 griechiſche Söldner unter der Anführung Mentors von Rhodus. Die Phönicier, durch dieſen Beyſtand angefriſcht, vertrieben die Perſer aus ihrem Gebiete; worauf denn alsbald auch die Cyprier ſich zu dem Bündniſſe wider Perſien ſchlugen. Darius Ochus, durch die Stärke der Bundsverwandten erſchreckt, beſchloß, ſein Kriegsheer gegen die Rebellen in Perſon anzuführen. Bey der Nachricht von ſeinen großen Anſtalten gieng Mentor, welcher die griechiſchen Söldner anführte, zu ihm über, und im Verſtändniſſe mit dem Könige der Sidonier Tennes, verrieth er Sidon in ſeine Hände. Die Eroberung, und das traurige Ende der Sidonier, welche ihre Stadt und ſich ſelbſt verbrannten, ſetzte die Phönicier in ſolches Schrecken, daß ſie ſich alsbald ergaben; ſo daß Ochus ohne einigen Widerſtand nach Aegypten rückte, nachdem er zu gleicher Zeit den Einwohnern von Cypern einen beſondern Frieden zugeſtanden hatte.

Die Perſer greifen Aegypten unter dem Darius Ochus an.

Mittlerweile war Nectanebus ſehr ämſig in Zurüſtungen zu Vertheidigung ſeiner Staaten geweſen, und hatte ein Heer von 100000 Mann zuſammen gebracht, welches iedoch noch nicht an den dritten Theil der perſiſchen Macht reichte. Nachdem er ſeine Gränzſtädte beſetzt hatte, rückte er ſelbſt mit ſeinem übrigen Heere zu Bewahrung der Zugänge vor. Allein es war ſchon eine große Schaar Perſer in das Land eingedrungen, welche den Nil heraufſchiffte, und einen Theil der ägyptiſchen Armee ſchlug; daher kehrte Nectanebus, aus Beſorgniß, ſie möchten noch weiter auf dem Nile bis nach Memphis gehen, mit ſeinem Heere zurück, und ihm folgten die Perſer nach, welche alsbald Begnadigung und Verzeihung für diejenigen ausruften, welche ſich ergeben würden, hingegen alle die, welche ſich widerſetzten,

ohne

ohne Barmherzigkeit niederzumachen drohten. Auf dieſe Erklärung eiferten Aegypter und Griechen einander zuvor, wer ſich dem einbrechenden Feinde am demüthigſten unterwerfen würde; ſo daß **Nectanebus** an ſeiner Vertheidigung verzagte, von dem Schatze zu **Memphis** ſo viel, als er nur wegbringen konnte, mit ſich nahm, und nach Aethiopien floh, woher er niemals wieder zurückgekommen iſt. Er war der letzte Aegypter, der in Aegypten herrſchte; indem es ſeit ſeiner Zeit ſtets einer fremden Macht unterworfen geweſen iſt.

der das Land völlig erobert.
Vor Chriſti Geb. 350.
J. d. W. 3654.
Olymp. 107, 3.

Nachdem alſo **Ochus** Aegypten durchgängig beſiegt hatte, riß er die Mauern von deſſen vornehmſten Städten nieder, plünderte die Tempel, ſchlug den Gott **Apis** todt, und kehrte darauf, mit unermeßlicher Beute beladen, nach **Babylon** zurück; nachdem er den **Pherondates**, einen von ſeinen Großen, als Statthalter dieſes Landes zurückgelaſſen hatte, welches nunmehr eine Provinz von Perſien blieb, bis dieſes Reich durch **Alexandern** zerſtört ward, den die Aegypter, als ihren Befreyer von ihren Unterdrückern, welche ihren Göttern ſo unanſtändig begegnet hatten, mit offnen Armen aufnahmen. s)

Die Perſer werden aus Aegypten durch Alexandern vertrieben.
Vor Chriſti Geb. 332.
Olymp. 112, 1.

s) Aelian. var. hiſt. l. IV, 8. Sulpit. Seu. II. c. 21--24. Suidas in Ωχος.

Allge-

Allgemeine Weltgeſchichte.

Drittes Buch,

welches die Geſchichte der Moabiten, Ammoniten, Midianiten, Edomiten, Amalekiter, Canaaniten, Philiſter, Syrier und Phönicier enthält.

Das erſte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Moab.

Die Abkunft der Moabiten.

Wir wollen nunmehr eine Nachricht von denen Völkern geben, mit welchen die Kinder Iſrael, ehe ſie ſich noch in Canaan niederließen, und auch nach dem Beſitze dieſes Landes, bis auf die Zeit Alexanders des großen, zu ſchaffen gehabt haben. Den Anfang wollen wir mit den Moabiten machen, den Abkömmlingen Moabs, welchen Lot mit ſeiner älteſten Tochter erzeugt hatte. Lot war der Sohn Harans, eines Bruders Abrahams. Da ſein Vater frühzeitig verſtarb, ſo nahm ihn ſein Großvater Terah, als er von Ur in Chaldäa wegzog, mit ſich nach Haran. Nach dem Abſterben des Terah nahm ihn ſein Oheim Abraham unter ſeinen Schutz, und, wie Joſephus berichtet, a) an Kindes ſtatt an, weil er die Hoffnung aufgab, ſelbſt Kinder zu erzeugen. Lot begleitete ſeinen Oheim nach Canaan,

Das Leben Lots, ihres Stammvaters.

a) Antiqq. Jud. I, 7.

naan, und von da nach Aegypten; da er denn um dieſe Zeit ſelbſt ein beträchtliches Vermögen an Vieh und Heerden beſaß. Nicht lange darauf, nach ihrer Rückkehr aus Aegypten nach Canaan, waren ihrer beyder Heerden ſo zahlreich geworden, daß ſie, um den Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen, die ſich zwiſchen ihren Hirten entſpannen, und um beqvemern Platz zur Weide zu finden, einig wurden, ſich von einander zu trennen. Lot ſuchte ſich die Ebene um den Jordan zur Wohnung aus, welche damals ſo fruchtbar und waſſerreich war, daß man ſie mit dem Lande Aegypten, und ſogar mit dem Paradieſe ſelbſt verglich. Er ſchlug ſein Zelt nicht weit von Sodom auf, das wegen der unnatürlichen Gottloſigkeit ſeiner Bewohner berüchtigt war. Als er nachgehends in die Stadt ſelbſt zog, hatte er das Unglück, von Chedorlaomern, Könige zu Edom, und ſeinen Bundsgenoſſen, welche die Könige von Sodom und Gomorrah im Thale Sittim geſchlagen hatten, als ein Kriegsgefangner weggeführt zu werden. Doch ward er wieder vom Abraham errettet, der die Sieger ſchlug, und nöthigte, alle ihre Beute fahren zu laſſen.

Lot kehrte alſo wieder nach Sodom, ungeachtet der abſcheulichen Gottloſigkeit ſeiner Einwohner, und würde in dem Untergange dieſes Volks umgekommen ſeyn, wenn er nicht wunderthätiger weiſe, und zwar zum Theil um Abrahams willen, b) erhalten worden wäre. Als er des Abends am Thore der Stadt ſaß, ward er zween Engel anſichtig, die er fälſchlich für Reiſende hielt, und ſie mit großer Gaſtfreyheit nöthigte, die Nacht über bey ihm einzukehren. Noch waren ſie nicht lange in dem Hauſe geweſen, als die Bewohner der Stadt, vermuthlich durch die ſchöne Geſtalt verführt, die ſie an ſich genommen hatten, ſie ausgeliefert wiſſen wollten, damit ſie ſie ſchänden möchten.

b) 1. B. Moſ. XIX, 29.

möchten. Lot war ſehr bekümmert, ihnen ihr gottloſes Vorhaben auszureden; und ehe er die Rechte der Gaſtfreundſchaft verletzen wollte, erbot er ſich, ſeine zwo Töchter, die noch Jungfrauen waren, ihrem Gutdünken zu überlaſſen. Da ſie aber dadurch nur unverſchämter wurden, und ſein Haus zu erbrechen drohten, zogen ihn die Engel in daſſelbe hinein, verſchloſſen die Thüre, und ſchlugen ſie mit Blindheit. Die Blindheit, deren hier gedacht wird, ſoll nach der gemeinen Vermuthung ein Schwindel des Haupts geweſen ſeyn, welcher ihr Geſicht in Unordnung brachte, indem er ihnen die Gegenſtände falſch und verwirrt vorſtellte; ſo wie es nach der Zeit den Syriern begegnete, welche ausgeſchickt waren, den Eliſa aufzuheben.

Indem die unzüchtigen Einwohner vergebens umher tappten, machten die Engel dem Lot ihren Auftrag bekannt; und riethen ihm, wenn er einige Freunde hätte, an deren Sicherheit ihm gelegen wäre, ſo möchte er ſie ermahnen, alſobald davon zu gehen. Lot gieng dem zu folge zu ſeinen Schwiegerſöhnen, welche einige von ſeinen Töchtern geheirathet hatten, oder, nach andrer Auslegung, welche an ſeine zwo unverheiratheten Töchter verſprochen waren, und drang ernſtlich in ſie, ſie möchten den Ort ohne Verzug verlaſſen. Sie aber glaubten, er triebe nur mit ihnen Scherz; und verwarfen alſo ſeinen Rath. Dieſes war vermuthlich nicht die erſte Vorſtellung Lots an ſeine Mitbürger geweſen; denn der Apoſtel Petrus unterrichtet uns, c) vermöge deſſen, was er ſah und hörte, hätte ſich ſeine gerechte Seele von Tage zu Tage wegen ihrer unerlaubten Handlungen gekränkt.

Als der Morgen anbrach, trieben die Engel den Lot zur Eil an; da er aber ein wenig zauderte, ergriffen ſie ihn, ſeine Frau und ſeine zwo Töchter, bey der

c) II, 2. 8.

der Hand, und trieben ſie gewiſſer maßen aus der Stadt, wobey ſie ihnen befahlen, ſie möchten nicht rückwärts ſehen, noch in der Ebene ſtehen bleiben, ſondern unverzüglich auf das Gebirge flüchten. Lot, der auf dem Gebirge nicht ſeines Lebens ſicher zu ſeyn glaubte, bat, daß es ihm vergönnt ſeyn möchte, ſeine Zuflucht nach einer kleinen Stadt, nicht weit von Sodom, zu nehmen, die damals Bela, nachgehends aber Zoar genannt ward. Die Engel ließen ſich herab, ſeine Bitte zu bewilligen, und ſogar um ſeinetwillen dieſe Stadt zu verſchonen, wohin ſie mit Aufgange der Sonne kamen. Alſobald ließ der Herr über Sodom und Gomorrah, und einige andere Städte in der Ebene, Schwefel und Feuer von dem Herrn aus dem Himmel regnen, und zerſtörte gänzlich alle ihre Bewohner.

Des Lots Frau, die wider den ausdrücklichen Befehl des Engels zurückſah, ward in eine Salzſäule verwandelt; von welcher Joſephus uns ſagt, d) ſie ſey noch zu ſeinen Zeiten vorhanden geweſen, und er ſelbſt habe ſie geſehen. Welches die Beſchaffenheit ihres Verbrechens geweſen ſey, um welches ſie ſo ſtrenge beſtraft ward, darüber iſt man nicht einig. Manche glauben, ſie wäre bloß deßwegen beſtraft worden, weil ſie dem Befehle des Engels zuwider gehandelt hätte; andre aber bilden ſich ein, aus dem, was unſer Heiland von ihr ſagt, e) ließe ſich ſchließen, daß ſie ungern Sodom verlaſſen hätte, und wirklich im Begriffe geweſen wäre, dahin zurückzukehren. Viele ſind der Meynung, die Schrift ſtelle das Schickſal, das ſie betraf, nicht als eine Strafe wegen irgendeines Verbrechens, ſondern als eine natürliche Folge ihrer unbeſonnenen Neugier vor. Das Entſetzliche des Anblicks, als ſie zurückſah, ſoll ſie, nach ihrer Meynung, ſo ſehr erſchreckt haben, daß ſie ganz ſteif und bewe-

d) Antiqq. Jud. I, 11, 4. e) Luc. XVII, 32.

bewegungslos blieb; oder ſie konnte durch irgendeine giftige Dunſt umgekommen, oder auch außerdem, weil ſie ſo weit zurückblieb, von dem fürchterlichen Regen überfallen worden ſeyn. Was Joſephus und einige andre ſagen, daß dieſe Säule noch viele Jahrhunderte hernach zu ſehen geweſen wäre, darauf antwortet man, Joſephus könnte darinne wohl betrogen worden ſeyn, ſo wie es vielen andern täglich in Dingen dieſer Art ergeht; indem die verſtändigſten und glaubwürdigſten Reiſenden ſagen, ſie hätten ſie niemals zu ſehen bekommen können.

Der ſchreckliche Untergang Sodoms machte auf den Lot einen ſolchen Eindruck, daß er ſich fürchtete, in Zoar zu bleiben, und nebſt ſeinen Töchtern auf das Gebirge floh, wo ſie ſich zuſammen in einer Höle aufhielten. Die zwo Jungfrauen, welche mit dieſer ſonderbaren Eingezogenheit unzufrieden waren, und keine Hoffnung vor ſich ſahen, daß ſie iemals könnten verheirathet werden, gleichwohl aber ſehr begierig waren, Kinder zu zeugen, weil es zu damaligen Zeiten zu großem Vorwurfe und Aergerniſſe gereichte, keine zu haben, legten es mit einander ab, ihren Vater zu hintergehen, und von ihm Nachkömmlinge zu erzielen. Dem zu folge gaben ſie dem alten Manne im Ueberfluſſe Wein zu trinken, und legten ſich darauf zu ihm; aus welcher blutſchänderiſchen Umarmung zween Söhne entſprungen ſind, Moab, der Sohn der älteſten Tochter, und Benammi, der Sohn der jüngſten.

Der Moabiten Land.

Die Nachkommenſchaft Moabs ließ ſich in der benachbarten Gegend des Gebirgs nieder, wo er erzeugt worden war; und nachdem ſie die alten Einwohner vertrieben hatte, beſaß ſie ein kleines Stück Landes, das daher Moabitis genannt wird, woraus einige Schriftſteller einen Theil von Cöleſyrien, andre von Arabien, machen.

Die

Die Moabiten wurden durch Könige beherrſcht, bedienten ſich der Beſchneidung, und ſcheinen ſich hauptſächlich der Weidung und Zucht des Viehes befliſſen zu haben, worinne vornehmlich ihr Reichthum beſtand. Sie waren eins von den Völkern, deren Gutes zu ſuchen den Iſraeliten verboten war, f) es ward ihnen auch nicht eher erlaubt, ſich mit den Iſraeliten zu verheirathen, bis auf die zehnte Geſchlechtsfolge. Die letztern ſcheinen iedoch nach der Einnahme von Canaan mit dieſem Volke ein gutes Vernehmen unterhalten zu haben, wie es aus dem daſigen Aufenthalte des Elimelechs, g) und aus der Aufnahme erhellt, welche David zu Mizpeh fand. h) Welcher Sprache ſie ſich bedient haben, das iſt ungewiß; vermuthlich aber hatten ſie eine Mundart des Canaanitiſchen oder Hebräiſchen. Daß ſie ehemals eine Kenntniß des wahren Gottes müſſen gehabt haben, läßt ſich nicht nur aus der Frömmigkeit ihres großen Stammvaters, ſondern auch aus der Schrift ſchließen; denn ſie erhielten dieſe Kenntniß bis zu des Moſis Zeiten, ſelbſt nachdem ſie durch Einführung des Dienſtes falſcher Götter ihre Religion auf ungeheure Art verunſtaltet hatten. i).

Ihre Regierungsart, Gebräuche, u. ſ. w.

Ihre Götzen, deren die Schrift gedenkt, ſind Chemoſch k) und Baalpeor, zuweilen ſchlechthin Peor, oder nach der alexandriniſchen Ueberſetzung, Phegor. Der heilige Hieronymus l) vermuthet, es wären beydes Namen eines einzigen Götzen; und aus der üppigen Lebensart, worein diejenigen, die ſie anbeteten, verfielen, haben verſchiedne alte und neue Schriftſteller geſchloſſen, ſie wären unzüchtige Gottheiten, und nicht weit von dem Priapus entfernt geweſen. Doch Selden

Ihre Religion.

f) 5. B. Moſ. XXIII, 6.
g) Ruth I, 1.
h) 1. B. Sam. XXII, 3.
i) 4. B. Moſ. XXIV, 11.
k) Chamos.
l) in Jeſ. lib. V. ad c. 18.

Selden m) und andre glauben, obgleich die Iſraeliten und Salomo verführt worden wären, dieſe Götzen anzubeten, ſo folge doch daraus nicht, daß bey dieſer Anbetung einige unanſtändige Gebräuche vorgefallen wären. **Voſſius** n) vermuthet, **Baalpeor** ſey der **Bacchus**; **D. Cumberland** ſagt, o) er wäre eigentlich **Meon** genannt worden, und hält ihn für ebendenſelben mit dem **Menes** oder **Oſiris**. **Chemoſch** ſcheint ein ganz verſchiedner Götze geweſen zu ſeyn.

Von ihren gottesdienſtlichen Gebräuchen und Feyerlichkeiten läßt ſich ſehr wenig ſagen. Wir haben bereits angemerkt, daß einige Schriftſteller ſie der Unkeuſchheit beſchuldigen. Allein der Pſalmiſt, wenn er von denen redet, die ſich an den **Baalpeor** hiengen, ſagt bloß, p) ſie hätten **die Opfer der Todten verzehrt**; unter welchen Worten er entweder dieſes verſteht, daß der Götze, dem ſie auf gottloſe Art göttliche Ehre erzeigten, nichts weiter als ein todter Menſch wäre; oder auch dieſes, daß ihre Opfer den unterirdiſchen Göttern gebracht würden. Sie opferten ſowohl in freyer Luft auf Bergen, die zu dieſem Dienſte geweiht waren, als in Tempeln, welche ſie ihren Götzen in ihren Städten errichtet hatten; und außer Stieren und Widdern brachten ſie bey außerordentlichen Vorfällen auch Menſchenopfer.

Die Moabiten vertreiben die Emim.

Das Land **Moabs** ward zuerſt von den **Emim** bewohnt, (welches auf Hebräiſch die **ſchrecklichen** bedeutet) einem großen und mächtigen Volke, von außerordentlicher Stärke und Länge. Dieſe **Emim** waren vermuthlich Abkömmlinge **Hams**, und mit den **Anakim** und **Rephaim** von einerley rieſenmäßiger Geſchlechtsart. Da ſie bereits durch den Einbruch **Chedorlaomers**, als **Lot** zum Gefangnen gemacht wurde,

m) de Diis Syris l. I. c. 5. n) de Idololatr. l. II. c. 7.
o) on Sanchuniathon p. 67. p) Pſ. CVI, 28.

wurde, viel gelitten hatten, waren ſie deſto leichter von den Moabiten zu beſiegen, welche ſie verjagten, und ihr Land in Beſitz nahmen; um welche Zeit aber, das iſt ungewiß. Sie behielten iedoch ihr neues Gebiete nicht lange allein; denn zu den Zeiten Moſis nahm Sihon, König der Amoriten, ihrer Nachbarn gegen Morgen, den Vorfahren Balaks alle das Land ab, das nordwärts an dem Fluſſe Arnon lag. q) Wenige Jahre darauf beſiegten die Iſraeliten den Sihon, und lagerten ſich in demjenigen Theile ſeines Gebietes, der ehemals den Moabiten gehört hatte, und den Namen der Gefilde Moabs führte. Balak, der damals König über Moab war, erſchrack über die Annäherung der Iſraeliten, welchen er nicht im Stande war zu widerſtehen; und da er nichts davon wußte, daß Gott ihnen unterſagt hatte, ſein noch übriges Gebiete zu erobern, ſo verſammelte er ſeine Großen, und die Fürſten der Midianiten, r) und gab ihnen ſeine Beſorgniſſe zu erkennen, die Iſraeliten würden alles um ſich her auffreſſen, ſo wie ein Ochſe das Gras auf dem Felde auffrißt. Die Verſammlung, welche nicht das Herz hatte, bloß ihren Waffen zu trauen, ward einig, daß man nach Balaam, dem Sohne Beors, einem berufnen Propheten oder Wahrſager, ſchicken wollte, damit er das Volk, das ihnen ſo viele Unruhe erregte, verwünſchen möchte.

Der Moabiter König Balak dingt den Balaam, Iſrael zu verfluchen. Vor Chriſti Geb. 1451. J. d. W. 2553

Welches der wahre Character Balaams geweſen ſey, darüber iſt ſehr geſtritten worden. Die Juden glauben, er ſey ein Aſtrologe geweſen; aber nach verſchiednen alten Kirchenvätern war er bloß ein gemei-

q) 4. B. Moſ. XXI, 26.
r) Nämlich ein Theil des Volks der Midianiten iſt entweder dem Balak unterwürfig oder mit ihm im Bündniſſe begriffen geweſen, vergl. 4. B. Moſ. XXII, 4. 7. XXV, 2. 15. 18. Joſ. XIII, 21.

ner Wahrſager, der ſich vermöge unerlaubter Künſte anmaßte, künftige Begebenheiten im voraus anzukündigen. Origenes glaubt, s) er wäre kein Prophet, ſondern ein Zauberer geweſen, der den Teufel um Rath gefragt habe. Doch da ihn der Apoſtel Petrus t) ausdrücklich einen Propheten nennt, ſo ſind einige neuere Schriftſteller auf die Meynung gerathen, er wäre vormals ein frommer Mann und wahrer Prophet geweſen, bis daß er den Lohn der Ungerechtigkeit geliebt, die Ehre ſeines Amts durch Geiz geſchändet, von Gott abtrünnig geworden, ſich heydniſcher Künſte bedient hätte, und folglich in die Verführung des Teufels gerathen wäre. In dieſem Falle könnte es ſich iedoch mit der Weisheit Gottes ſehr wohl vertragen haben, da es die Erhaltung ſeines Volks anbetraf, ihm zu erſcheinen, und Offenbarungen zu verleihen. Ob es gleich das Anſehen hat, er ſey kein Mann von großer Frömmigkeit geweſen, ſo muß man ihn doch für einen wahren Propheten Gottes halten; denn er richtet ſein Gebet an den höchſten Gott, und ſcheint gar nicht befremdet zu ſeyn, wenn er von ihm Antworten und Anweiſungen erhält. Uebernatürliche Gaben, vornehmlich die Gabe der Weißagung, heiligten nicht allemal das Herz und die Neigungen; denn wir leſen, daß die Oberſten des Hauſes Iſrael um Lohn richteten, die Prieſter deſſelben um Geſchenke lehrten, und ſeine Propheten um Geld weißagten. u)

Balaam wohnte um dieſe Zeit zu Pethor, einer Stadt in Meſopotamien; und als er die Geſandtſchaft des Königs von Moab empfieng, fragte er Gott um Rath, wie er ſich zu verhalten hätte. Da Gott es ihm unterſagte, nach Moab zu gehen, oder ein Volk zu verfluchen, das er geſegnet hätte, ſo antwortete

Balaam

s) contra Celſum lib. I. c. 60.
t) 2. Petr. II, 16. u) Mich. III, 11.

Balaam den folgenden Morgen den Abgeſandten, Gott wollte es ihm nicht geſtatten, mit ihnen zu gehen, und ließ ſie alſo von ſich. Doch Balak ſchickte eine zweyte Geſandtſchaft von Perſonen von gröſſerm Anſehen, mit großen Verſprechungen von Reichthümern und hohen Vorzügen. Balaam wandte ſich wieder an Gott, und erhielt Erlaubniß, zu gehen; doch mit der Einſchränkung, er ſollte bloß nach ſeiner Anweiſung verfahren. Den nächſten Morgen trat er ſeine Reiſe an; da aber ſeine Abſichten Gott mißfällig waren, ſo ſandte er einen Engel, der ſich ihm in den Weg ſtellte. Die Eſelin, die er ritt, ſah den Engel, und verſuchte zu dreyen malen, von der Straße abzuweichen; da ſie eben ſo oft von ihm geſchlagen ward, öffnete Gott ihr durch ein Wunder den Mund, und ſie ſetzte ihn wegen ſeiner unzeitigen Strenge zur Rede. Balaam gab in der Hitze ſeiner Leidenſchaft nicht auf das Wunder Achtung, allein, da ihm zuletzt der Engel erſchien, fiel er auf ſein Angeſicht nieder, und erbot ſich, zurück nach Hauſe zu kehren. Doch es ward ihm mit der obengemeldeten Einſchränkung erlaubt, ſeinen Weg fortzuſetzen. Der König von Moab empfieng ihn mit großer Ehrerbietung, und nachdem er ihm nebſt ſeinen Fürſten und Großen ein Gaſtmahl gegeben hatte, nahm er ihn mit ſich auf die Höhen Baals, auf dem Berge Abarim, von da er die völlige Ausſicht auf das Lager der Iſraeliten haben konnte, zu deren Verwünſchung er gedungen war. Dort baute Balak, auf des Propheten Anweiſung, ſieben Altäre, bey welcher Zahl vielleicht einiger Aberglaube zum Grunde liegen mochte; doch die Altäre wurden, wie es ſcheint, dem wahren Gott erbaut, dem man auf iedem Altare ein junges Rind und einen Widder opferte, welches nachgehends auf zween verſchiednen Plätzen des Berges wiederholt ward. Die zwey erſten male gieng Balaam auf Bezauberungen um,

 oder

oder bediente ſich ſolcher Mittel, deren er fähig war, um von Gott Erlaubniß zu erhalten, die Iſraeliten zu verfluchen. Doch es ward ihm, gerade wider ſeine Neigung, und zum großen Verdruſſe Balaks, befohlen, ſie zu ſegnen. Als er das dritte Opfer brachte, unterließ er ſeine vorigen Künſte, oſtwärts und weſtwärts um den Altar zu gehen, ſondern kehrte ſein Geſicht gegen die Wüſte, und ſegnete nicht nur die Iſraeliten zum dritten male, ſondern ſprach auch den Fluch über diejenigen aus, welche Verwünſchungen wider dieſes Volk ausſtoßen würden. Balak gerieth über dieſe fehlgeſchlagne Erwartung in Zorn, und befahl ihm, ſogleich fortzugehen; er aber, in Hoffnung den König zu befriedigen, oder einige Belohnung vor ſeiner Abreiſe zu erhalten, gab ihm Anleitung, wie er die Iſraeliten in Unglück bringen könnte. Joſephus ſagt iedoch, x) er hätte nicht eher auf dieſen gottloſen Anſchlag gedacht, als bis er an den Euphrat gekommen wäre; alsdenn hätte er dem Balak und den Midianiten gerathen, die ſchönſten Weiber, die ſie nur finden könnten, in das Lager der Iſraeliten zu ſchicken, um dieſes Volk zum Götzendienſte und Ungehorſame zu verführen; welches denn ein ſichres Mittel ſeyn würde, ihnen den Beyſtand des Gottes, der ſie beſchützte, zu rauben. Dieſer Rath ward vollſtreckt; und da die Vornehmſten unter ihnen kein Bedenken trugen, ihre Töchter bey dieſer Gelegenheit der Schande preis zu geben, ſo gelang die Liſt nur allzuwohl. Denn die Iſraeliten wurden durch dieſe ſchönen Götzendienerinnen nicht nur getäuſcht, daß ſie mit ihnen Hurerey trieben, ſondern auch ihre Abgötter anbeteten; weßhalben 24000 von ihnen durch eine Seuche weggerafft wurden. Aus dieſem Grunde ward auch einem Moabiten bis auf die zehnte Geſchlechtsfolge nicht vergönnt, in die Verſammlung des Herrn zu

kommen.

x) Antiqq. IV, 6, 6.

kommen. Wir werden in der Folge finden, daß die Midianiten noch ſchärfer geſtraft worden ſind, und Balaam ſelbſt, der unter ihnen wohnte, dem Schwerte der Iſraeliten nicht entgangen iſt.

Die nächſte That, die nun von den Moabiten erzählt wird, iſt ihre Beſiegung der Iſraeliten, nachdem ſich dieſe im Lande Canaan niedergelaſſen hatten. Dieſe letztern waren nach dem Tode des Richters Othniels abermals auf Abgötterey verfallen; Gott erweckte daher den König der Moabiten Eglon, um ſie zu beſtrafen. Eglon trat mit den Ammoniten und Amalekiten in ein Bündniß, fiel die Iſraeliten an, und erhielt ſie achtzehn Jahre hindurch in Unterwürfigkeit. Als ſie ſich wiederum zu Gott wandten, erweckte er ihnen einen Befreyer aus den Stamme Benjamin, mit Namen Ehud, der mit Geſchenken an Eglon geſandt ward, und als er ſich wieder zum Rückwege fertig machte, vorgab, er habe dem Könige etwas Geheimes zu eröffnen; da man ihn mit dem Könige allein ließ, ſtach er ihm einen Dolch, den er unter dem Kleide getragen hatte, durch den Leib. Ehe noch Eglons Hofbediente den Tod ihres Herrn inne wurden, war Ehud ſchon jenſeits des Jordans entkommen, wo er ſo vieles Volk als er konnte zuſammenbrachte, die Moabiten, welche an der Abendſeite des Fluſſes durch das Land Canaan auf Beſatzungen verlegt waren, angriff, und 10000 von ihnen tödtete. Vermittelſt dieſes unerwarteten und herzhaften Ueberfalls machte er der Gewalt Moabs ein Ende, und befreyte die Iſraeliten von dem Joche dieſes Volks. Von dieſem Vorfalle an wird der Moabiten nicht weiter gedacht bis auf die Zeiten Sauls, der ſie mit glücklichem Erfolge bekriegte. Die Feindſchaft, welche zwiſchen ihm und dieſem Volke fortdauerte, veranlaßte vermuthlich den David, als er vom Saul verfolgt ward, ſich den Schutz des Königs von Moab

Vor Chriſti Geb. 1343.
J. d. W. 2661.

für ſeine Verwandten zu erbitten, den ihm auch dieſer bereitwillig verlieh, und ſie mit großer Gaſtfreyheit bey ſich aufnahm, ſolange David in der Höle Adullam verborgen lag. Doch als David zur Krone gelangt war, traten die Moabiten mit verſchiednen benachbarten Völkern in ein Bündniß wider ihn. Als David davon Nachricht erhielt, kündigte er ihnen den Krieg an; und nachdem er einen großen Sieg über ſie erfochten hatte, maß er ſie, wie der heilige Geſchichtſchreiber ſagt, mit einer Schnur; und zwar mit zwo Schuren, um zu tödten, und mit einer völligen Schnur, um lebendig zu erhalten; worunter verſtanden wird, daß er zwey Drittheile von ſeinen Kriegsgefangnen niedergemacht habe. Die, welche er beym Leben ließ, wurden ihm unterthänig und zinsbar. y)

Vor Christi Geb. 975. J. d. W. 3029. Von dieſer Zeit an blieben ſie dem Salomo und Rehoboam unterwürfig, bis auf den Abfall der zehn Stämme, da es denn ſcheint, daß ſie den Königen von Iſrael zinsbar geworden ſind, wiewohl ſie noch immerfort ihre eignen Könige hatten, welche aber nicht viel beſſer waren, als Vicekönige. Meſa, einer derſelben, entrichtete dem Ahab jährlich einen Tribut von 100000 Lämmern und ebenſovielen Widdern mit ihrer Wolle; z) aber nach Ahabs Tode empörte er ſich wider ſeinen Sohn Ahaziah, a) deſſen kurze Regierung es ihm vielleicht nicht erlaubte, einen Verſuch zu machen, um ihn wieder unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen. Sein Bruder aber und Nachfolger Jehoram, welchem der König von Judah Jehoſchaphat, und ſein Vaſall, der König von Edom, beyſtanden, gieng mit einem Kriegsheere in das moabitiſche Gebiete. Als ſie ſieben Tage lang durch die Wüſte

(Marginal notes: Vor Chriſti Geb. 897. J. d. W. 3107. — V. Chr. G. 895. J. d. W. 3109.)

y) 2. B. Sam. VIII, 2. 1. B. d. Chron. XVIII, 2. Joſeph. Antiqq. l. VII. c. 5. z) 2. B. d. Kön. III, 4.
a) ebendaſ. I, 1. III, 5. u. f.

Wüſte von Edom gezogen waren, wären ſie zuletzt beynahe aus Mangel am Waſſer umgekommen, wenn nicht der Prophet Eliſa, der ſich mit bey der Armee befand, eine wunderthätige Hülfe vermittelſt einer überſchwemmenden Flut ausgewirkt hätte. Mittlerweile waren die Moabiten gegen den einbrechenden Feind angerückt, und da ſie ſeinem Lager näher kamen, erblickten ſie das Waſſer, welches ſie in dieſer dürren Wüſteney nicht vermuthet hatten, und daher für Blut anſahen, weil es vermittelſt der zurückgebrochenen Stralen der Morgenſonne roth ſchien. Sie machten daraus den Schluß, die verbundenen Fürſten müßten ihre Waffen ſelbſt gegen einander gekehrt haben, ſie giengen in Verwirrung auf das Lager der Iſraeliten los, wurden aber bald ihren Irthum gewahr, und erlitten eine blutige Niederlage. Nach dem Siege drangen die Iſraeliten in ihr Land, welches ſie verheerten, und alle ihre Städte eroberten, bloß Kirhareſeth ausgenommen, wohin ſich der König zurückgezogen hatte. Da ſich Meſa von den Belagerern ſehr in die Enge getrieben fand, nahm er ſeinen älteſten Sohn, der ihm auf dem Throne gefolgt haben ſollte, und opferte ihn als ein Brandopfer auf der Mauer. Dieſe grauſame That erregte bey den Feinden ſo großen Abſcheu und Unwillen, daß ſie alſobald die Belagerung aufhoben, und zurück in ihr Land kehrten.

Wenige Jahre darauf ſchloſſen die Moabiten, um den Verluſt zu rächen, den ſie bey dieſem Einfalle erlitten hatten, ein Bündniß mit den Ammoniten, den Edomiten vom Gebirge Seir, und andern benachbarten Völkern, und fielen in das Land Judah mit einem zahlreichen Kriegsheere ein. Da Jehoſchaphat ſeine Zuflucht zu Gott nahm, wurden die einbrechenden Feinde mit einer Art von paniſchem Wahnſinne be-

fallen, ſie griffen mit großer Wut einander ſelbſt an, und hieben ſich nieder. b)

Nach dieſem ſcheinen die Moabiten den Iſraeliten viele Jahre hindurch keine Unruhe erregt zu haben. Doch zu den Zeiten des Propheten Amos, der ungefähr ein Jahrhundert nachher lebte, c) hatten die Moabiten ihre Nachbarn von Edom beſiegt, ihren König unmenſchlicher weiſe verbrannt (ob todt oder lebendig, das wird nicht geſagt,) und ſeine Gebeine in Aſche verwandelt; für welche Grauſamkeit ihnen ebenderſelbe Prophet ſehr ſtrenge Gerichte ankündigt. d) Als das Königreich Iſrael in Abnahme gerieth, ſcheinen ſie den Stämmen Ruben und Gad einen großen Theil des Landes abgenommen zu haben, das ehedem von dem Könige der Ammoniten Sihon erobert worden war; denn die Propheten Jeſaiah und Jeremiah e) eignen verſchiedne Städte in dieſem Gebiete den Moabiten oder Ammoniten zu, welche vermuthlich ihre Bundsgenoſſen bey Unterdrückung der Iſraeliten geweſen waren. Da das gute Glück der Moabiten ihre Gemüther mit Stolz und Uebermuth erfüllte, ſo bedrohte ſie Gott durch verſchiedne Propheten mit dem gänzlichen Untergange; und Jeſaiah f) ſagte im erſten Jahre des Heſekiah vorher, daß innerhalb drey Jahren zwo ihrer vornehmſten Städte Ar und Kir-hareſeth untergehen würden, und ihr ganzes übriges Land in Verachtung und Verwüſtung liegen ſollte. Dieſe Prophezeyung muß in dem nämlichen Jahre erfüllt worden ſeyn, da Samarien durch den König von Aſſyrien Salmanaſſar belagert ward, welcher vermuthlich im Anfange dieſes

V. Chr. G. 1121. nach Uſhern.

b) 2. B. d. Chron. X, 1. f.
c) zu den Zeiten Uſia, K. in Judah, und Jerobeam II. K. in Iſrael.
d) Amos II, 1--3.
e) Jeſ. XV. XVI. Jerem. XLVIII. vergl. IX, 26. XII, 14. 15. XXV, 11. 12. 21.
f) K. XVI, 1. 14.

dieſes Kriegszugs die Moabiten überwunden hat. Nach dem ſchrecklichen Untergange des Kriegsheers Sennacheribs, eines Sohns vom Salmanaſſar, erregten die Moabiten mehr als einmal einen Aufruhr wider die Aſſyrier; zuletzt aber wurden ſie gänzlich vom Nebuchadnezzar unter das Joch gebracht, der, vermöge der Weißagung des Propheten Jeremiah, g) im fünften Jahre darauf, als er Jeruſalem zerſtört hatte, ihren König zum Kriegsgefangnen machte. h) Von dieſer Zeit an waren die Moabiten den großen Reichen unterworfen, i) und wurden zuletzt ein Volk mit den benachbarten Nationen, welche die Wüſte von Syrien inne haben; wenigſtens wurden ſie von den griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern alſo betrachtet. Joſephus meldet zwar, k) die Moabiten wären noch zu ſeinen Zeiten ein ſehr zahlreiches Volk. Doch aus dem Origenes l) erhellt, daß ſie im dritten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt ihren alten Namen verloren hatten, und unter der allgemeinen Benennung der Araber begriffen wurden.

Das

g) K. XXVII, 3. XXV, 21. vergl. oben angef. Stellen.

h) Hievon läßt ſich ſo viel beſtätigen: die Moabiten waren unter dem babyloniſchen Heere, das wider Jehojakim geſchickt wurde v. Chr. G. 600. 2. B. d. Kön. XXIV, 2. Allein aus den Propheten, beſonders Heſek. XXV, 8--11. verglichen mit XXIV, 1. erhellt, daß ſie nach der letzten Einnahme Jeruſalems gleichfalls vom Nebucadnezar bezwungen und ihr Land verheeret worden.

i) Es iſt aus den Propheten z. E. Jerem. XII, 14. 15. XXV, 9--11. XLVIII, 46. 47. XLIX, 3. 6. 39. L, 16. bereits die wahrſcheinliche Vermuthung von vielen vorgebracht worden, daß die Moabiten, Ammoniten, und andre Völker gleichfalls jenſeits des Euphrats in die Gefangenſchaft geführt, und vom Cyrus in ihr Land zurück gelaſſen worden.

k) Antiqq. I, 11, 5. cf. de B. J. I, 4, 3.

l) in dem ihm beygelegten Comment. in Job. lib. I. T. II. Opp. p. 852.

Das zweyte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Ammoniten.

Die Ammoniten ſtammen von Ben-Ammi ab.

Ben-Ammi, ſonſt auch Ammon genannt, ein Sohn der jüngern Tochter Lots, war der Stammvater dieſes Volks, welches das Land, das Ammonitis genannt ward, nordwärts vom Lande Moab gelegen, bewohnte, nachdem es die alten Beſitzer, welche Zamzummim genannt wurden, und Rieſen waren, vertrieben hatte. a) Ihre Sitten und Gebräuche ſind faſt gänzlich unbekannt. Sie hatten Könige, und wurden beſchnitten, b) und ſcheinen ſich vornehmlich auf den Landbau gelegt zu haben. Sie gehörten auch unter diejenigen Völker, deren Friede oder Glück die Iſraeliten nicht ſuchen durften; c) auch ſollten ſie nicht eher, als in der zehnten Geſchlechtsfolge, in die Gemeine des Herrn zugelaſſen werden, darum weil ſie nicht herbey gekommen waren, ihnen in der Wüſte beyzuſtehen. d) Vermuthlich haben ſie einige Zeit hindurch die Religion ihres großen Stammvaters beybehalten; zuletzt aber wichen ſie davon ab, und verfielen auf die blödſinnigſte, und wie man gemeiniglich vermuthet, auf die grauſamſte Abgötterey. Ihre vornehmſte und abſonderliche Gottheit wird in der Schrift Moloch genannt; und eben dieſe ſoll auch unter den Namen Baal, Milcom, Melech, Adramelech, Anamelech, und dergleichen, zu verſtehen ſeyn; welche Namen oder Titel nichts mehr bedeuten, als Herr oder König. Sein Bild ſoll hol, und in ſieben Behältniſſe abgetheilt geweſen ſeyn; das erſte für ein Opfer von klarem Semmelmehle,

Ihre Gebräuche und ihre Religion.

a) 5. B. M. II, 20. 21.
b) Jerem. IX, 25. 26. Dieſe Stelle beweiſt aber nichts.
c) 5. B. Moſ. XXIII, 3-6. d) ebendaſ. 3. 4.

mehle, das zweyte für Turteltauben, das dritte für ein Schaaf, das vierte für einen Widder, das fünfte für ein Kalb, das ſechste für einen Ochſen, und das ſiebente für ein Kind. Er hatte den Kopf eines Ochſen, und die Arme eines Mannes, welche in einer ſolchen Stellung ausgeſtreckt waren, als ob ſie etwas empfangen wollten. Die Zahl dieſer ſieben Behältniſſe, (welche von einigen ſieben Kapellen genannt werden, die vor dem Bilde geſtanden hätten) da ſie mit der Zahl der Planeten übereinſtimmt, hat Anlaß zu der Vermuthung gegeben, daß ſie die Sonne angebetet hätten. **Chemoſch** war auch einer von ihren Abgöttern.

Wegen der mancherley Arten von Aberglauben, wodurch **Moloch** verehrt worden iſt, ſind die Meynungen der Schriftſteller ſehr verſchieden. Einige nehmen den Ausdruck der Schrift, die Ammoniten hätten ihren Samen, dem **Moloch** zu Ehren, **durch das Feuer gehen laſſen**, im buchſtäblichen Verſtande; andre glauben, **durch das Feuer gehen laſſen**, das heiße ſo viel als verbrennen. Die jüdiſchen Scribenten und **Voſſius** e) ſind der Meynung, die Kinder wären bloß der Reinigung halben zwiſchen zwey Feuern durchgeführt, oder dazwiſchen gelegt worden; **Selden** aber f) und viele andre glauben, ſie hätten wirklich ihre Kinder als Opfer verbrannt. Nahe bey **Jeruſalem** ward dieſer ſchreckliche Gebrauch an einem Platze beobachtet, welcher von dem Geſchrey der geopferten Kinder **das Thal der Söhne Hinnoms** genannt ward. Man nannte es auch **Topheth**, von dem hebräiſchen Worte **Toph**, welches eine **Trommel** oder **kleine Pauke** bedeutet, deren man ſich nebſt andern Inſtrumenten bediente, um das Geſchrey der unglücklichen Schlachtopfer zu übertäuben.

Um

e) de Idolol. II, 5. f) de Diis Syris I, 5.

Sie vertreiben die Zamzummim.

Um welche Zeit ſie die Zamzummim aus den Ländereyen, die ſie inne hatten, vertrieben haben, davon findet ſich keine Erwähnung. Sie ſelbſt wurden zu Moſis Zeiten von dem Amoriten Sihon aus dem Lande verjagt, und auf das Gebirge getrieben. Von den Thaten ihrer erſten Könige, deren bloße Namen nicht einmal bekannt ſind, findet ſich keine Nachricht. Wir ſehen, g) daß ſie dem Eglon, Könige von Moab, Beyſtand geleiſtet haben, Iſrael zu beſiegen; es wird aber nicht gemeldet, wer um dieſe Zeit ihr Anführer geweſen ſey. Ungefähr 150 Jahre h) hernach thaten die Ammoniten unter einem ihrer Könige einen Einfall in das Gebiete der Iſraeliten jenſeit des Jordans, welches ſie eroberten, und deſſen Bewohner achtzehn Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielten. Zuletzt giengen ſie gar über den Jordan, um die Stämme Judah, Benjamin und Ephraim anzugreifen. Mittlerweile wandten ſich die Iſraeliten zu Gott, wurden mit Muth begeiſtert, ſich ihnen zu widerſetzen, verſammelten ſich zu Mizpeh, und trugen die oberſte Feldherrnſtelle dem Jephthah auf, welcher ſo glücklich war, ſie zu ſchlagen, und ihnen zwanzig Städte abzunehmen.

Nahas, deren König. Vor Chr. Geb. 1095. nach Uſhern. J. d. W. 2909.

Zu Sauls Zeiten griff ein andrer von ihren Königen, mit Namen Nahas, Iſrael an, und belagerte Jabes. i) Er traute ſo ſehr auf einen glücklichen Erfolg, daß er das Anerbieten der Unterwerfung ausſchlug, das ihm die Einwohner des Landes thaten, und ihnen grauſame und barbariſche Bedingungen vorlegte. Indem er aber in ſeiner Sicherheit frohlockte, ward ſein Kriegsheer vom Saul überfallen, und niedergehauen; ſo daß nach einer Niederlage

g) B. d. Richt. III, 13.
h) Dieſer Zwiſchenraum wird nach der verſchiedenen Berechnung der Zeiten der Richter äußerſt verſchieden beſtimmt.
i) 1. B. Sam. XI.

lage von ſieben Stunden ſeine Völker ſo zerſtreut waren, daß ihrer nicht mehr zween beyſammen geſehen wurden.

Wir finden, k) daß dieſer König, oder wenigſtens einer ſeines Namens, in Freundſchaft mit dem David gelebt, und ſeinen Sohn Hanun zum Nachfolger bekommen habe. David ſchickte aus Achtung für ſeinen Vater eine Geſandtſchaft an ihn, ihm zu ſeiner Gelangung zum Throne Glück zu wünſchen, und wegen des Abſterbens ſeines Vaters ſein Beyleid zu bezeugen. Hanun, der ein ſchwachſinniger Fürſt, und von unwiſſenden Rathgebern umringt geweſen zu ſeyn ſcheint, mißhandelte ſehr unvorſichtiger weiſe die Geſandten, weil man ihn auf abgeſchmackte Art überredet hatte, ſie wären Spionen. Aus Verachtung gegen den David, und zu offenbarem Trotze der Geſetze der Völker, der Gaſtfreundſchaft und Dankbarkeit, gab er Befehl, daß man ihnen ihre Bärte halb abſcheeren, und ihre Kleider verſchneiden ſollte, worauf er ſie von ſich ließ; welches ihn denn in einen Krieg verwickelte, der ihm und ſeinem Lande den Untergang zuzog.

Hanun, ihr König.

Der Ammonite ward bald ſeinen Irrthum gewahr, daß er einen mächtigen König gereizt hatte; und da er Nachricht erhielt, daß David entſchloſſen wäre, den Schimpf zu rächen, ſo ſchickte er zu den benachbarten Fürſten, um Hülfsvölker aufzubringen, die ſein Gebiete vor dem Einfalle beſchützen möchten, mit welchem es bedroht wurde. Die Schrift ſcheint ein wenig in der Berechnung dieſer Hülfsvölker mit ſich ſtreitig zu ſeyn. In den Büchern Samuels l) ſagt man uns, Hanun hätte von den Syriern zu Bethrehob und Zobah 20000 Mann zu Fuß, von dem Könige zu Jſtob 12000, und von dem Könige zu

k) 2. B. Sam. X, 1. u. f. 1. B. d. Chron. XX.
l) I, 10, 6.

zu Maachah 1000 erhalten; aber nach den Büchern der Chronik m) dingte Hanum 32000 Wagen von Meſopotamien, außer den Soldaten von Maachah. Hanun richtete auch ein Heer von ſeinen eignen Unterthanen auf, und da er in das Angeſichte der Iſraeliten gekommen war, welche unter Joabs Befehle ſtanden, ſo führte er die Ammoniten und die Hülfsvölker in zween verſchiednen Haufen in geringer Entfernung von einander auf. Joab, um zu verhüten, daß er nicht von ihnen überflügelt würde, theilte ſein Heer in zwey Treffen, und indem er mit dem einen die Syrier angriff, befahl er ſeinem Bruder Abiſai, mit dem andern den Ammoniten die Spitze zu bieten. Die Syrier wurden in kurzem von dem Joab geſchlagen, und ſobald es die Ammoniten gewahr wurden, flohen ſie vor dem Abiſai. Im folgenden Jahre ſchämten ſich die Syrier ihrer Niederlage, und rückten abermals in das Feld; da ſie aber von David, der in Perſon zugegen war, gänzlich geſchlagen wurden, ſo weigerten ſie ſich, fernerhin an dem Kriege Theil zu nehmen. Da alſo die Ammoniten der Rache der Ueberwinder überlaſſen waren, ſo rückte Joab in dem folgenden Feldzuge an der Spitze ſeines Kriegsheers in ihr Land, und nachdem er einen großen Theil ihres Gebietes verheert hatte, belagerte er den Hanun in Rabbah, der Hauptſtadt des Reichs. Nachdem ſich die Stadt beynahe zwey Jahre über gehalten hatte, ward ſie zuletzt von David in Perſon beſtürmt, welcher kam, um die Ehre zu haben, das Werk zu vollenden. In dem Sturme ward Hanun getödtet, und ſeine Krone, welche ein Talent Goldes wog, (beynahe

m) I, 20, 6. 7. Dieſer Widerſpruch wird auf eine bequeme Weiſe dadurch gehoben, daß die letztern 32000. Wagen von ſo viel Truppen mit Streitwagen verſtanden werden; welche Anzahl alsdenn der Summe in erſterer Stelle gleich kömmt.

nahe 114 Pfund von unſerm Troygewichte n) und mit koſtbaren Steinen verziert war, ward durch den David von ſeinem Haupte genommen, welcher den Gefangnen mit äußerſter Strenge begegnete. Er befahl, daß ſie zu tode gemartert würden, daß man ſie eggen, ſägen, mit Beilen zerhacken, und durch die Ziegelhütte gehen laſſen ſollte, o) wobey er zugleich die Stadt Rabbah zerſtörte, und bis auf den Grund ſchleifte. Die Schrift ſagt, p) dieſes ſchreckliche Verfahren hätte ſich auf alle Städte Ammons erſtreckt; wir vermuthen aber, dieſer Ausdruck beziehe ſich bloß auf diejenigen, welche ſich hartnäckig gewehrt, und dem Könige von Iſrael Troß geboten hatten. Die Ammoniten empfanden vermuthlich die Wirkung dieſes ſchrecklichen Unglücks viele Jahre hindurch. Unter der Regierung Jehoſchaphats, Königs von Judah, finden wir, q) daß ſie ſich ſo ſehr erholt hatten, daß ſie den Moabiten in ihrem Kriegszuge wider dieſen König Beyſtand leiſteten. Wir haben aber bereits geſehen, daß ſie, anſtatt die Juden anzugreifen, wunderthätiger weiſe in Verwirrung geſetzt wurden, und ihre eignen Waffen gegen einander kehrten. Ungefähr hundert Jahre hernach wurden die Ammoniten dem Uzziah oder Azariah, Könige von Judah, zinsbar; r) da ſie ſich aber gegen ſeinen Sohn Jotham empörten, wurden ſie von ihm in einer Schlacht überwunden, und genöthigt, einen Tribut von 100 Talenten

n) Nach der Berechnung Dr. Arbuthnoths Tables of ancient coints, weights and meaſures tab. XX.

o) 2. B. Sam. XII, 31. 1. B. d. Chron. XXI, 3. Zur Ehre der Menſchlichkeit geben andre eine wahrſcheinlichere Erklärung, daß die Ammoniten bloß verurtheilt worden, Holz zu ſägen und zu fällen, und in den Steinbrüchen und Bergwerken lebenslang zu arbeiten.

p) an angef. Stelle. q) 2. B. d. Chron. XX, 1.

r) 2. B. d. Chron. XXVI, 8.

Talenten an Silber, 10,000 Maaß Waizen, und eben ſo vielen Maaß Gerſte, zu bezahlen, welches in allem 160,000 von unſern Scheffeln beträgt. Dieſen Tribut bezahlten ſie drey Jahre nach einander. s)

Da Ahaz der Götzendiener dem Jotham auf dem Throne von Judah folgte, und das Königreich Iſrael zu gleicher Zeit ohne Haupt, und in eine Anarchie verfallen war, t) haben vermuthlich die Ammoniten wieder ihre Unabhängigkeit erlangt; und ungefähr 130 Jahre hernach finden wir, daß ihr König mit dem letzten Könige von Judah, Zedekiah, in Freundſchaft lebte, welcher zugleich die Geſandten der Edomiten, Moabiten, Tyrier und Sidonier bey ſich unterhielt, vielleicht in der Abſicht, mit ihnen ein Bündniß wider ihren mächtigſten Feind, den Nebuchadnezzar, zu errichten. u) Als Jeruſalem wenig Jahre hernach durch dieſen Eroberer zerſtört ward, freuten ſich die Ammoniten über das Unglück der Juden; weßhalben ſie durch den Propheten Heſekiel auf ſtrenge Art bedroht wurden. x) Dem ungeachtet nahm ihr König Baalis alle die Juden auf, die damals in ſein Gebiete flohen, y) und vornehmlich einen gewiſſen Iſmael von königlichem Geblüte, deſſen Vortheile er beſonders am Herzen zu haben behauptete. Auf ſeinen Rath z) ward Iſmael überredet, nach Judah zurückzukehren, um den Gedaljah umzubringen, welchen die Babylonier zum Statthalter

s) 2. B. d. Chron. XXVII, 5.

t) Den Grund dieſer Nachricht wiſſen wir nicht aufzufinden. Ahas gelangt zur Regierung im ſiebenzehnten Jahre des K. von Iſrael, Pekah; und dem Pekah folget in der Regierung Hoſea.

u) Jerem. XXVII, 3. Einige Zeit vorher waren die Ammoniten unter dem babyloniſchen Heere, welches wider den abtrünnigen Jojakim geſchickt ward. 2. B. d. Kön. XXIV, 2.

x) K. XXV.

y) Jer. XL, 11.

z) ebendaſ. 14.

halter beſtellt hatten. Anſtatt aber, daß er ſich der Regierung bemächtigt hätte, ward er genöthigt, als ein Flüchtling zu dem Baalis zurückzukehren, a) welcher nicht lange darauf durch den babyloniſchen Feldherrn Nebuzaradan angegriffen, und, nachdem er die äußerſte Verheerung ſeines Landes mit angeſehen hatte, nebſt den meiſten Großen von Ammon in die Gefangenſchaft weggeführt ward, ſo wie es ihm der Prophet Amos vorhergeſagt hatte. b)

Ungefähr 70 Jahre hernach wird von ihnen erzählt, ſie hätten alle ihre Bemühungen angewandt, die Wiederaufbauuug des Tempels zu Jeruſalem zu verhindern; aber durch die Wachſamkeit des Nehemiah ward ihr Vorhaben, die Stadt anzugreifen, vereitelt. c) In den Tagen des Judas Maccabäus fiengen ſie wieder an aufzukommen, und verſammelten unter ihrem Statthalter, dem Timotheus ein großes Kriegsheer wider dieſen Feldherrn. Doch Judas ſchlug ſie in verſchiednen Gefechten; und zuletzt eroberten und plünderten die Juden einige ihrer Städte, wobey ſie die Mannsperſonen umbrachten, und die Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft wegführten. d) Alſo endigte ſich dieſer Krieg, der, wie es ſcheint, ihr letzter mit den Iſraeliten war. Dem ungeachtet wurden ſie noch immer über ein Jahrhundert nach Chriſti Geburt für ein beträchtliches

a) ebendaſ. XLI, 15.

b) I, 13--15. nämlich wir wiſſen dieß bloß vermöge der Vorausſetzung, daß dieſe Weiſſagung in Erfüllung gegangen iſt; vergl. Jerem. XLIX, 1. Heſek. XXI, 20. 28--32. XXV, 2. u. f. Da im dritten Jahre nach der Einnahme von Jeruſalem vor Chr. G. 585. Nebucadnezar vor Tyrus gerückt iſt, ſo ſcheint die Unterwerfung der Ammoniten entweder die dreyzehn Jahre der Belagerung über, oder gleich nachher, ehe Nebucadnezar in Aegypten einrückte, vorgegangen zu ſeyn.

c) Nehem. II, 10. 19. IV, 7. d) 1. B. d. Maccab. V.

Volk gerechnet; e) aber ungefähr 100 Jahre darauf erloſch ihr Name, und ſie wurden mit den Arabern vermiſcht. f)

Das dritte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Midian oder Madian.

Die Midianiten ſtammen von Abrahams Sohne, Madian.

Midian, der vierte Sohn Abrahams von der Keturah, wird gemeiniglich für den Stammvater der Midianiten gehalten, welche von ſeinem Namen alſo genannt wurden. Er empfieng große Geſchenke von ſeinem Vater, der ihn in das Land gegen Morgen ſchickte, damit er in einer gehörigen Weite von dem Iſaac entfernt ſeyn möchte. Zu den Zeiten Joſephs wurden die Midianiten offenbar mit den Jsmaeliten vermengt, a) und viele Zeitalter hernach wird ihrer gemeinſchaftlich mit den Nabathäern und Kedarenern, den Nachkommen der Söhne Jsmaels, gedacht. b) Sie waren auch ſo feſt mit den Moabiten verbunden, daß ſie Moſes beynah als ein einziges Volk betrachtet. c) Ihre Religion war ebendieſelbe, und ſie handelten im genaueſten Verſtändniſſe mit einander wider ihn und die Jſraeliten.

Während der Kindheit dieſes Volks weideten ſie nicht nur Heerden, ſondern legten ſich auch auf die Handelſchaft; denn zu den Zeiten Joſephs reisten Geſellſchaften von ihren Kaufleuten nach Aegypten. d) Durch dieſe Mittel wurden ſie bald überaus reich, nicht nur an Vieh, ſondern auch an Edelſteinen und Gold;

e) Juſt. Mart. Dial. cum Tryph. c. 119.
f) Origen. in Job. lib. I. Opp. T. II. p. 852.
a) 1. B. Moſ. XXXVII, 25. 27. 28. B. d. Richt. VIII, 24.
b) Jeſ. LX, 6. 7. c) 1. B. Moſ. XXXVI, 35.
d) 1. B. Moſ. XXXVII, 25. u. f.

Gold; wie dieſes aus der unermeßlichen Beute erhellt, welche die Iſraeliten, auf ihrem Wege nach Canaan, von ihnen gemacht haben. e)

Ihre Gelehrſamkeit u. ſ. w.

Man kann mit Grunde annehmen, daß ſie zeitig mit dem Gebrauche des Schreibens bekannt geweſen ſind, welche Kunſt, wie es offenbar iſt, dem Hiob nicht unbewußt war. f) Ihre Kaufleute müſſen auch einige Art von Rechenkunſt verſtanden haben; und da ihre mittägliche Gränze an das rothe Meer reichte, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie in Verſuchung gerathen ſind, Schiffe zu bauen, deren ſie ſich ſchon zu Jakobs Zeiten bedient zu haben ſcheinen. g) Vermöge deſſen iſt es natürlich, ihnen eine verhältnißmäßige Geſchicklichkeit in der Erdbeſchreibung, Meßkunſt und Sternkunde einzuräumen.

Ihre Religion.

Wie bald ſie die Anbetung des wahren Gottes verlaſſen haben, das iſt ungewiß. Zu den Zeiten Moſis ſcheinen diejenigen, welche zunächſt an die Moabiten gränzten, grobe Götzendiener und Anbeter des Peors geweſen zu ſeyn; zu deſſen Verehrung ihre Weiber viele der Iſraeliten verführten. Doch ſcheinen die Midianiten der mittäglichen Gegend noch immer um dieſe Zeit der wahren Religion ihrer Vorfahren ergeben geweſen zu ſeyn; wovon wir zum Beweiſe nur den Jethro anführen dürfen, welcher gemeiniglich der Prieſter Midians genannt wird, und nach einiger Meynung eins von ihren Oberhäuptern geweſen ſeyn ſoll. Dieſe Midianiten brachten dem wahren Gott Lob, Dankſagungen und Opfer; es iſt aber merkwürdig, daß ſie die Beſchneidung nicht dulden konnten. h) Ihre Regierungsart wird viel-

e) 4. B. Moſ. XXXI, 32. 50. 52.
f) Hiob XIX, 23. 24. g) 1. B. Moſ. XLIX, 13.
h) 2. B. Moſ. II. III. IV. XVIII. Den letztern Umſtand gedenkt man aus IV, 25. 26. zu erweiſen.

mehr ariſtokratiſch als monarchiſch vorgeſtellt; denn ungeachtet werden ihre Oberhäupter Könige genannt.

Ihre Geſchichte.

Es wird nicht eher einiger Handlungen der Midianiten gedacht, i) als zu den Zeiten Joſephs, den ſie von ſeinen Brüdern um zwanzig Silberſtücke erhandelten, und in Aegypten an den Potiphar, einen der vornehmſten Beamten des Pharaoh, verkauften.

Jethro.

Viele Jahre darauf wohnte in Midian am rothen Meere ein Prieſter oder Fürſt, mit Namen Ruel oder Jethro. Zu ſeinen Zeiten floh Moſes vor dem Pharaoh, und kam nach Midian. Als er ſich an einen Brunnen geſetzt hatte, kamen des Jethro ſieben Töchter dahin, um die Heerden ihres Vaters zu tränken, wurden aber von einigen Hirten gewaltſamer weiſe weggetrieben. Doch Moſes nahm ſich ihrer an, nöthigte die Hirten, davon zu gehen, und ſtand ihnen bey Tränkung ihrer Heerden bey. Dadurch ward er in ihres Vaters Hauſe bekannt, und Jethro war mit ſeinem Bezeigen ſo wohl zufrieden, daß er ihm die Sorge für ſeine Heerden überließ, ihm nachgehends ſeine Tochter Zipporah zur Ehe gab, und ihn vierzig Jahre lang bey ſich behielt. Zuletzt erlaubte er ihm, mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern zurück nach Aegypten zu reiſen. Als ſich aber unterwegs zwiſchen dem Moſes und ſeiner Frau wegen der Beſchneidung eines Kindes ein Streit erhob, gieng Zipporah nebſt ihren zween Söhnen zurück, oder ward von ihrem Manne zurückgeſchickt.

Nicht lange darauf, als Jethro vernahm, welche mächtige Thaten der Herr durch den Moſes vollbracht hätte, der mit den Kindern Iſrael in der Wüſte in ſeiner Nachbarſchaft angelangt war, gieng er nebſt ſeiner Tochter Zipporah, ihren zween Söhnen, und ſeinem eignen

i) 1. B. Moſ. XXXVI, 35. wird einer Niederlage gedacht, welche die Midianiten von einem Könige von Edom auf den moabitiſchen Gefilden erlitten hätten.

eignen Sohne Hobab, zu ſeinem Schwiegerſohne, um ihm Glück zu wünſchen, und ihn wieder mit ſeiner Tochter Zipporah auszuſöhnen. Sie wurden alle von Moſes ſehr liebreich bewillkommt; und als Jethro von ihm die wunderbaren Werke hörte, welche zum Beſten Iſraels geſchehen waren, ſegnete er Gott dafür, und erkannte, er ſey weit höher als alle andre Götter. Darauf brachte er Gott Opfer und Brandopfer; Aaron nebſt den Aelteſten Iſraels kamen, um der Feyerlichkeit beyzuwohnen, und ihm die Ehrerbietung zu bezeugen, die einer ſo ehrwürdigen Perſon zukam.

Als Jethro des folgenden Tages die große Laſt von Geſchäfften bemerkte, welche Moſes über ſich nahm, indem er eines ſo zahlreichen Volks Klagen anhörte, und deſſen Händel ſchlichtete, tadelte er ihn wegen Uebernehmung einer ſo beſchwerlichen Arbeit, die für einen einzigen Menſchen zu groß wäre, und gab ihm den Rath, zunächſt nach ſich eine gewiſſe Anzahl von Beamten zu ernennen, Leute von Verſtand und Muth, **welche Gott fürchteten, und den Geiz haßten**, damit einige von ihnen über tauſend, andre über hundert, andre über funfzig, und andre über zehn, zu Befehlshabern beſtellt würden, und damit er ſelbſt ſich iedes Geſchäffts entſchlagen könnte, das nicht von der höchſten Wichtigkeit wäre. Moſes billigte den Rath ſeines Schwiegervaters, und richtete ihn bey erſter Gelegenheit zu Werke.

Jethro kehrte nun nach ſeinem Vaterlande zurück; ſein Sohn Hobab k) aber blieb in dem Lager

 der

k) B. d. Richt. IV, 11. wird Hobab der Schwiegervater Moſis genannt; woraus einige geſchloſſen haben, Jethro hätte auch dieſen Namen geführt. Aber 4. B. Moſ. X, 29. heißt Hobab ein Sohn des Schwiegervaters Moſis. D. Verf. S. Baumg. und die von ihm angeführten II. Th. §. 47. (32.)

der Iſraeliten, und ward durch große Verſprechungen dahin vermocht, ſich bey ihnen aufzuhalten, und ihnen zum Wegweiſer durch die Wůſte zu dienen. Seine Nachkommen, oder wenigſtens einige von des Jethro Abkömmlingen, wurden Keniten genannt; und wir finden nachgehends, daß ſie ſich mit den Kindern Judah vereinigten, und mit ihnen von Jericho oder der Palmenſtadt aus in die Wůſte von Judah zogen, wo ſie zuſammen wohnten. l) Joſephus m) ſagt, ſie wåren bey der Einnahme Hebrons mit einem reichlichen Antheile an Grundſtůcken belohnt worden. Heber, der Ehemann der Jael, welche den Siſera umbrachte, war von dieſem Geſchlechte. n) Wir finden, daß Saul, als er geſonnen war, die Amalekiten auszurotten, die Keniten, zum Andenken ihres vorigen Wohlwollens gegen Iſrael, gewarnet habe, ſich von ihnen wegzubegeben. o) Da ſie alſo damals erhalten wurden, ſchlugen ſie ihren Sitz auf einem Berge auf, wo ſie eine ſtarke Feſtung inne hatten, und ſehr ůppig und ůbermůthig wurden; zuletzt aber wurden ſie von den Aſſyriern nebſt den zehn Stämmen Iſraels in die Gefangenſchaft weggefůhrt, wie Balaam lange vorher geweißagt hatte. p)

Als Moſes den Amoriten Sihon ůberwand, waren Evi, Rokem, Hur, Zur und Roba, Könige oder Herzoge von Midian; vielleicht dem Sihon zinsbar, weil wir ſie im Buch Joſua q) Herzoge Sihons genannt finden. Durch die Beſiegung Sihons erſchreckt, giengen ſie mit dem Könige von Moab, Balak, wegen der Maßregeln fůr ihre Sicherheit zu Rathe, und dingten gemeinſchaftlich mit dieſem Fůrſten, r) wie wir bereits angemerkt haben, den Balaam,

l) B. d. Richt. I, 16. m) Antiqq. V, 2. 3.
n) B. d. Richt. IV, 11. o) 1. B. Sam. XV, 6.
p) 4. B. Moſ. XXIV, 21. 22. q) XIII, 21.
r) 4. B. Moſ. XXII, 4. 7. XXXI, 8.

laam, daß er Iſrael verwünſchen ſollte. Da dieſes Hülfsmittel fehlſchlug, waren die Midianiten ſehr hitzig, den gottloſen Rath Balaams zu befolgen, und ſchickten ihre ſchönſten Frauensperſonen ab, um die Iſraeliten zu verführen; da denn Zur, einer von ihren Königen, kein Bedenken trug, ſeine Tochter Cozbi zu entehren, welche von dem Zimri in das iſraelitiſche Lager geführt ward, wo ſie beyde durch ein Gewehr und einen Streich getödtet wurden.

Obgleich die Midianiten durch dieſes Mittel den Iſraeliten ein großes Unglück zuzogen, ſo war doch ihr Frohlocken von kurzer Dauer; denn bald darauf griff Phinehas ihr Land mit tauſend Mann aus iedem Stamme an, eroberte und zerſtörte alle ihre Städte und ſchönſten Veſtungen, und legte ſie in die Aſche. Alle Mannsperſonen von iederley Alter und Stande wurden durch das Schwert umgebracht, und unter den übrigen auch Balaam. Alle Weibsbilder, die nicht mehr unverletzte Jungfrauen waren, wurden ebenfalls getödtet. Die Jungfrauen, 32000 an der Zahl, wurden gefangen weggeführt. Die Beute, außer einer großen Menge von Edelſteinen und goldnen und ſilbernen Zierrathen, belief ſich auf 675000 Schaafe, 72000 Ochſen und 61000 Eſel.

Alſo ward ein Zweig der nördlichen Midianiten von den übrigen gänzlich abgehauen. Doch das Land ward abermals durch andre von ihrer Nation bevölkert, welche ungefähr 150 Jahre darauf s) eine ſtrenge Geißel für die Iſraeliten wurden, die damals die Verordnungen Gottes verlaſſen hatten. Zeba und Zalmunna, zween Fürſten Midians, zu denen ſich die Amalekiten und Araber ſchlugen, unterdrückten

s) Nach Uſhern, dem unſre Verf. folgen, waren es 200 Jahre; nämlich die Geſchichte mit Balaam wird in 1451. v. Chr. G. und die Herrſchaft der Midianiten über die Iſraeliten in 1252. vor Chr. G. geſetzet.

Iſrael ſieben Jahre lang. Alle Sommer kamen ſie in ihr Land mit ihren Kamelen und ihrem Viehe, und waren an Menge gleich den Heuſchrecken. Die Iſraeliten, welche ſich nicht getrauten, ihnen zu widerſtehen, flohen auf die Gebirge, wo ſie ſich Hölen und Befeſtigungswerke erbauten, indeſſen daß die Feinde von der Ebne Beſitz nahmen, und die Erdfrüchte gänzlich aufzehrten.

Zuletzt erweckte Gott den Gideon, der die Iſraeliten von ihren Unterdrückern befreyte. Der Sieg ward wunderthätiger weiſe erhalten. Denn obgleich Gideon nur 300 Männer in ſeinem Gefolge hatte, wurden doch die Midianiten nebſt ihren Bundsgenoſſen, welche ſehr zahlreich waren, zur Nachtzeit von ſolcher Beſtürzung und Bangigkeit befallen, daß ſie anfangs ſelbſt gegen einander fochten, und darauf mit großer Eil die Flucht ergriffen. Zeba und Zalmunna entkamen mit 15000 Mann über den Jordan nach Karkor; durch die Niederlage aber, welche ſich in dem Felde und bey der Verfolgung ereignet hatte, waren 120,000 Feinde erlegt worden; und zween Fürſten Midians, Oreb und Zeb, fielen in der Ephraimiten Hände, von denen ſie getödtet wurden. Gideon gieng mit den 300 Leuten, die ihm nachfolgten, über den Jordan, überfiel den Zeba und Zalmunna, ſchlug ihr Volk, nahm ſie gefangen, und brachte ſie, als er in ſeine Heimath zurückkehrte, mit eigner Hand um. Die Midianiten litten ſo viel durch dieſe ſchreckliche Niederlage, daß ſie von nun an auf keine weitern Eroberungen umgehen konnten, oder, wie der heilige Geſchichtſchreiber ſagt, nicht ferner ihre Häupter erhoben. Dieſe Niederlage war ſo merkwürdig, daß der Prophet Jeſaiah, t) um das Bild einer vollkommnen Befreyung zu geben, ſie mit den Tagen Midians, und der Niederlage Midians bey

Zeba und Zalmunna.
V. Chr. G. 1245.
J. d. W. 2759.

t) X, 26.

bey dem Felſen Oreb, vergleicht. Die Beute, welche die Iſraeliten bey dieſer Gelegenheit machten, war unermeßlich; denn die bloßen Ohrringe wogen 1700 Seckel. Geraume Zeit hernach waren die Midianiten ein angeſehenes Volk, und werden von dem Jeſaiah u) und Habakkuk v) wegen ihrer Arbeitſamkeit, ihrer Reichthümer, und der Pracht ihrer Gezelte, erwähnt; doch im erſten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt fieng man an ſie bloß als einen Theil der Araber zu betrachten.

Das vierte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Edomiten.

Dieſes Volk ſtammte von Eſau oder Edom, dem Sohne Iſaacs von der Rebekah, ab. Er war ein Zwillingsbruder Jakobs, und zwar der ältere unter beyden. Dieſe Zwillinge rungen mit einander, da ſie noch in Mutterleibe waren; welches nach der Erklärung, die Gott der Mutter gab, eine frühzeitige Vorbedeutung des Streits war, der in Zukunft ſtets zwiſchen ihnen und ihren Abkömmlingen vorwalten würde. Eſau war bey ſeiner Geburt am ganzen Leibe mit rothem Haare beſetzt, gleich einem härnen Kleide, oder, nach der alexandriniſchen Ueberſetzung, gleich einer zottichten Haut. Als er heranwuchs, ward er ein ſehr ſtarker und geſchäfftiger Mann, trug Gefallen an der Jagd, und ward ein Mann des Feldes; wodurch er denn, da er ſeines Vaters Tiſch im Ueberfluſſe mit wohlſchmeckenden Speiſen beſetzte, ſeine Liebe vorzüglich gewann. Jakob, der von einer gelindern Gemüthsart war, ward der Günſtling ſeiner Mutter.

Der Edomiten Abſtammung von Eſau.

Als

u) LX, 6. v) IV, 7.

Als ſich eines Tags Jakob ein Linſengerichte gekocht hatte, kam Eſau, ganz von Hunger und Ermüdung mitgenommen, nach Hauſe, und bat ernſtlich ſeinen Bruder, er möchte ihn mit ſich eſſen laſſen. Jakob, der ſich den Zuſtand ſeines Bruders zu Nutze machte, erbot ſich, ihm dieſe Erqvickung zuzugeſtehen, wofern er ihm ſein Geburtsrecht abtreten wollte; welchen Vorſchlag Eſau, der dem Tode nahe zu ſeyn glaubte, bereitwillig eingieng, und den getroffnen Handel mit einem Eyde beſtätigte; und auf dieſe weiſe ſoll er, wie geſagt wird, ſein Geburtsrecht gering geſchätzt haben. a) Eſau bekam von dieſer Begebenheit den Namen Edom, welches roth bedeutet; denn ſo war die Farbe des Gerichts beſchaffen, das er ſo theuer erkaufte. Er ſoll iedoch den Werth desjenigen, was er an ſeinen Bruder abtrat, nicht eher erkannt haben, als bis der Tauſch getroffen war. b)

Als

a) 1. B. Moſ. XXV, 34. d. i. er hat es um etwas Geringes dahin gegeben.

b) Die Vorrechte der Erſtgeburt ſollen ſehr beträchtlich geweſen ſeyn. Der Erſtgeborne war dem Herrn heilig, 2. B. Moſ. XXII, 29. bekam den doppelten Theil von dem ihm zugefallnen Vermögen, 5. B. Moſ. XXI, 17. behauptete eine gewiſſe Würde und Anſehen über ſeine Brüder, 1. B. Moſ. XLIX, 3. hatte die Nachfolge zur Regierung der Familie oder des Reichs, 2. B. d. Chron. XXI, 3. und auch, wie einige glauben, *) im Prieſterthume. Er hatte ein Recht auf den beſondern Segen ſeines ſterbenden Vaters. Er hatte beſondern Antheil an dem Bunde, den Gott mit Abraham machte, daß aus ſeinen Lenden Chriſtus herſtammen ſollte. Außerdem waren die Vorrechte der Erſtgeburt nicht bloß auf die Perſon eingeſchränkt, ſondern erſtreckten ſich auf ihre ſpäteſte Nachkommenſchaft, wofern ſie ſich darnach verhielt, um ſie zu verdienen. D. Verf.

*) Pool, Annotations upon the holy Bible Vol. I. Gen. XXV. Clerc, Comment. in Geneſ. XXV. Patrick's Commentary upon the hiſt. Books of the O. T. Geneſ. XXV. Lightfoot's Obſerv. in Geneſ. T. I. Opp. p. 158. et in Chronica Temporum ibid. p. 16.

Als Eſau vierzig Jahre alt war, heirathete er zwo Töchter von den Hethiten, Judith, die Tochter Beeri, und Baſemath, die Tochter Elons, welche Verbindung ſeinen Aeltern große Verdrüßlichkeit und Klage verurſachte. Doch mit Verlauf der Zeit nahm ihn ſein Vater wieder in ſeine Gunſt auf; und da er bejahrt und blöden Geſichts war, rufte er ihn eines Tages zu ſich, ſagte ihm, er wüßte nicht, wie nahe ſein Ende wäre, und befahl ihm daher, er möchte ihm einiges Wildpret holen, und es, wie er bereits oft gethan hatte, auf eine ſchmackhafte Art zurichten, damit ihn ſeine Seele ſegnete, ehe denn er ſtürbe. Eſau gehorchte. Indem er aber abweſend war, hatte ſeine Mutter, welche das, was ihm ſein Vater ſagte, gehört hatte, dem Jakob Eſaus Kleider angezogen, ein wohlſchmeckendes Gerichte zubereitet, und ihn damit zu ſeinem Vater geſchickt, welcher denn über ihn den unwiderruflichen Segen ausſprach. Kaum war er aus dem Zelte getreten, als Eſau mit ſeinem Wildprete ankam. Iſaac entdeckte den Betrug, der ihm geſpielt worden war, und ſagte dem Eſau in größter Angſt, es hätte bereits ein andrer den Segen erhalten, den er weder widerrufen dürfte, noch wollte. Eſau, da er ſeines Vaters Reden vernahm, weinte bitterlich, und nachdem er auf ſeinen Bruder geſcholten hatte, daß er ihm nun zu zweyen malen den Vortheil abgewonnen hätte, zuerſt bey dem Geburtsrechte, und nun bey dem Segen, erhielt er es zuletzt durch ſein Bitten von ſeinem Vater, daß er ihn ebenfalls folgendergeſtalt ſegnete: ſeine Wohnung ſollte die Fettigkeit der Erde und der Thau des Himmels von oben ſeyn; er würde ſich von dem Schwerte nähren, und ſeinem Bruder dienen; zuletzt aber würde er ſein Joch von ſich abſchütteln. Der erſtere Theil dieſes Segens ſoll, nach einiger Meynung, ſo viel bedeuten, daß Edoms

Loos auf ein unfruchtbares Erdreich fallen würde, welches, wie ſie glauben, durch den letztern Theil beſtätigt wird, daß er ſich durch Raubſucht und Gewaltthätigkeit nähren ſollte. Wir glauben iedoch, daß dieſe Auslegung wenigen Grund habe, da ſie dem buchſtäblichen Sinne der Worte beynahe gänzlich widerſtreitet, welchen man ganz wohl Statt finden laſſen kann, ohne zu beſorgen, daß alsdenn der Segen **Eſaus** dem Segen ſeines Bruders gleich kommen ſollte. **Eſau** hatte nunmehr einen bittern Haß wider den **Jakob** gefaßt, und beſchloß, ihn umzubringen, ſobald nur ſein Vater verſtorben ſeyn würde. Als **Rebekah** davon Nachricht erhielt, ſchickte ſie ihn nach **Paddan Aram**, unter dem Vorwande, er ſollte ſich daſelbſt eine Frau aus ihrer eignen Verwandtſchaft nehmen. Doch **Eſaus** Zorn verkühlte wiederum, er vergaß großmüthiger weiſe alles Vorgegangne, und da er ſah, daß **Jſaac** und **Rebekah** eine große Abneigung gegen die canaanitiſchen Töchter trugen, gieng er zu dem **Jſmael**, und nahm ſeine Tochter **Mahalath** zu den andern Weibern, die er bereits vorher hatte. Es ſollte daraus ſcheinen, daß er entweder die göttliche Offenbarung gar nicht geachtet, oder feſt geglaubt hätte, **Jakob** ſollte nunmehr der Erbe der Verſprechungen ſeyn, welche dem **Abraham** geſchehen waren; denn die Abkömmlinge der leibeignen Magd **Hagar** konnten kein Erbrecht auf dieſe Verheißungen haben. Nach dieſer Heirath begab ſich **Eſau** nebſt ſeiner Familie auf das Gebirge Seir, und ward in wenigen Jahren ein Mann von großem Anſehen. Denn als **Jakob** auf ſeiner Rückreiſe von **Paddan Aram** begriffen war, zog er ihm mit einem Gefolge von 400 Leuten entgegen, vergaß iedoch alle ehemalige Beleidigungen, und bewillkommte ihn mit Freudenthränen und zärtlicher brüderlicher Neigung. Er ſchlug auf edelmüthige Art die Geſchenke

aus, wodurch ihn ſein Bruder unnöthiger weiſe zu einer Ausſöhnung zu bewegen ſuchen wollte; und drang in ihn, er möchte mit ihm kommen, und in ſeiner Nachbarſchaft an dem Gebirge Seir wohnen. Doch Jakob, der ſich noch immer vor ſeinem Unwillen fürchtete, wich mit guter Art allen dieſen geneigten Erbietungen aus, und gieng hin nach Sichem, wo er ſeine Wohnung aufſchlug. Aus dieſer edelmüthigen Begegnung läßt ſich ſchließen, daß Eſau kein ſo böſer und ruchloſer Mann geweſen ſey, als ihn einige ohne Grund vorſtellen. Nach dem gelehrten Schuckford, c) war er ein offenherziger, edelmüthiger und ehrlicher Mann, wie dieß aus ſeiner Uneigennützigkeit, und ſeiner ſchleunigen und gänzlichen Vergeſſenheit aller der Beleidigung und Verachtung, die ihm ſein Bruder angethan hatte, erhellt. Ob ihn gleich der heilige Paulus d) eine weltgeſinnte Perſon nennt, und ſagt, e) er wäre von Gott gehaßt worden, ſo iſt doch alles, was unter dem Worte Haß verſtanden wird, nichts weiter als eine bloße Ausſchließſung; denn des Apoſtels Abſicht iſt, zu zeigen, daß Gott durch alle Geſchlechtsalter die Gnadenbezeugungen, welche Beziehung auf den Meſſiah hatten, demjenigen erwieſen habe, welchem er wollte, dem Abraham, nicht dem Lot, dem Jakob nicht dem Eſau, den Heyden nicht den Juden. Er konnte weltgeſinnt genannt werden, nicht eben, weil er gottloſer als andre Menſchen ſeines Zeitalters geweſen wäre, ſondern weil er weniger als Jakob der Verheißungen, die ſeiner Familie geſchehen waren, eingedenk geweſen zu ſeyn ſchien.

Eſau kehrte wieder auf das Gebirge Seir zurück, und blieb daſelbſt, bis daß er hörte, daß ſein Vater

Iſaac

c) Connect. of the ſacred and prof. Hiſt. Vol. II. B. VII. p. 174. d) Hebr. XII, 16.
e) Röm. IX, 11. 12. 13.

Iſaac entweder todt oder dem Tode nahe wäre; alsdenn gieng er nach Mamre, wo er dem Jakob bey dem Leichbegängniſſe ihres verſtorbnen Vaters beyſtand. Als er darauf ſein Erbtheil in Beſitz genommen hatte, trennte er ſich von ſeinem Bruder, und kehrte auf das Gebirge Seir zurück, wo in der Folge ſeine Abkömmlinge ihre Wohnung hatten.

Die erſten Bewohner des Landes.

Die erſten Bewohner dieſes Landes, von denen wir einige Nachricht haben, waren die Horiten oder Horim, welche, wie wir finden, f) zu den Zeiten Abrahams vom Chedorlaomer geſchlagen wurden. Die Nachkommenſchaft Eſaus, welche in der Folge das Land beſaß, ward unter dem Namen der Edomiten bezeichnet, und war, nach dem Joſephus, g) ein kühnes und unternehmendes Volk, welches an Zänkerey und Auflauf einen Gefallen trug. Es trieb auch Handelſchaft. Aus ihrem Bezeigen gegen den Moſes h) erhellt, daß ſie ihre Rechte mit Muth und Entſchloſſenheit vertheidigten; aber nach dem vorigen Scribenten, der vielleicht einige Vorurtheile wider ſie eingeſogen hatte, trugen ſie kein Bedenken, häufige Eingriffe in die Rechte andrer zu thun.

Gemüthsbeſchaffenheit der Edomiten.

Ihre Gebräuche, Künſte, u. ſ. w.

Ihre Künſte und Wiſſenſchaften waren in Anſehung dieſer frühen Zeiten unſtreitig beträchtlich. Denn wir ſehen, i) daß ihnen die Entdeckung und der Gebrauch der Stellungen der Geſtirne zu den Zeiten Hiobs bekannt war. Iſaac Newton vermuthet ſogar, k) die Künſte und Wiſſenſchaften hätten zuerſt unter den Edomiten geblüht; und es iſt die gemeine

Meynung

f) 1. B. Moſ. XIV, 6. Aus der Ableitung ihres Namens wird geſchloſſen, daß ſie in Hölen gewohnt haben, und alſo eine Art Troglodyten geweſen ſind, wie die Griechen ſolche Nationen nannten; ſie können alſo deſſen ungeachtet canaanitiſchen Stammes geweſen ſeyn.

g) de B. Jud. IV, 4. 1.

h) 4. B. Moſ. XX, 18. 20.

i) Hiob IX, 9. XXXVIII, 31.

k) Chronology p. 209. ſq.

Meynung der Gelehrten geweſen, daß die Geheimniſſe und Schönheiten der Natur, die Sittenlehre, und viele erhabne und nützliche Wiſſenſchaften unter ihnen in Uebung geweſen wären. l) Gleich den andern benachbarten Völkern verließen ſie mit der Zeit die wahre Religion ihrer Vorfahren, und wurden Götzendiener; denn wir finden, daß Amaziah, König von Judah, ſich dadurch den Untergang zuzog, daß er ihre Götzen anbetete. m) Sie ließen auch mit der Zeit den Gebrauch der Beſchneidung fahren, bis daß ſie nachgehends durch den Hyrcan den Juden einverleibt wurden.

Ihre Geſchichte.

Als ſich Eſau auf dem Gebirge Seir niederließ, war vermuthlich ſeine Familie und ſein Geſinde ſehr zahlreich. Ob er ſchon damals bloß als eine Privatperſon und das Oberhaupt ſeines eignen Hauſes betrachtet werden mochte, ſo erhielt doch ſeine Nachkommenſchaft nach wenig Geſchlechtsaltern die Herrſchaft über das Land, ſie vertilgte die Horiten, und wohnte an ihrer ſtatt, ſo wie Iſrael im Lande ſeiner Beſitzung. n)

Die Horiten ſcheinen ſehr frühzeitig Könige gehabt zu haben, welche einander vermittelſt der Wahl folgten. Ihr erſter König war Bela, der Sohn Beors, welcher, nach der Vermuthung des Biſchoffs Cumberland, o) zum Oberhaupte des Volks nach dem Einfalle Chedorlaomers erwählt worden ſeyn ſoll.

Nach ſeinem Tode folgte ihm Jobab, der Sohn Zerah, von Bozrah. Vermöge einer Aehnlichkeit der Namen wird er von manchen für den heiligen und geduldigen Hiob genommen.

Huſam,

l) Entweder werden hier die Edomiten mit den Arabern verwechſelt, oder es iſt bloß aus der newtoniſchen Hypotheſe gefolgert. m) 2. B. d. Chron. XXV, 14. 15. n) 5. B. Moſ. II, 12. o) Origg. Gent. ant. Tract. I.

Huſam, aus dem Lande Temani, folgte dem Jobab.

Nach ihm regierte Hadad, der Sohn Bedads, welcher Midian in dem Felde Moabs ſchlug.

Darauf folgte Samlah oder Masnekah, unter deſſen Regierung vermuthlich Eſau in das Land kam.

Die drey folgenden Könige waren Saul von Rehoboth, Baal-Hanan, und Hadar. Unter den Regierungen dieſer letzten drey Könige ward Eſaus Nachkommenſchaft ſo mächtig, p) daß wir ſchon einige von ſeinen Söhnen und Enkeln durch den Titel der Herzoge im Lande Edoms bezeichnet finden. Ihr Reichthum und ihre Macht war vermuthlich Urſache, daß ſie ſich dieſen Titel anmaßten, wobey ſich iedoch ihr Anſehen bloß über ihre eignen Familien erſtreckte. Außer den bereits gedachten Königen von Edom ſcheinen noch unter den Horiten ſieben Herzoge geweſen zu ſeyn, welche insgeſammt Söhne des Seir oder Hori waren; ob aber dieſe vor den Königen, oder unter ihnen regiert haben, das iſt ungewiß.

Die folgende Geſchlechtsfolge von der Nachkommenſchaft Eſaus werden Herzoge von Edom genannt, und von dem heiligen Geſchichtſchreiber unmittelbar nach dem letzten Könige der Horiten geſetzt; q) ſo daß um dieſe Zeit vermuthlich die Horiten beſiegt wurden, und das Land Edom genannt zu werden begonnte. Die Namen der Herzoge waren Timnah,

p) Dieſes iſt unter den verſchiednen Verſuchen, das 36 Kap. im erſten Buch Moſes zu erläutern, und beſonders die Schwierigkeit im 31. Vers zu heben, die allergezwungenſte und unwahrſcheinlichſte. Von den Nachkommen Eſaus, als Häuptern verſchiedner Stämme, von den Stammvätern der Horiten, von den Königen und Stammhäuptern der Edomiten, wird ohnſtreitig Nachricht ertheilet; aber ſie nach der Zeit zu beſtimmen iſt unmöglich.

q) 1. B. d. Chron. I, 51. 1. B. Moſ. XXXVI, 40.

nah, Alvah, Jetheth, Aholibamah, Elah, Pinon, Kenaz, Teman, Mibzar, Magdiel und Iram. Als während ihrer Regierung die Kinder Iſraels in die Wüſte r) kamen, vereinigten ſie ſich zu größrer Sicherheit wider ein ſo mächtiges Volk unter einem einzigen Oberhaupte oder Könige, ſ) an welchen, oder vielleicht an deſſen Nachfolger, Botſchafter von Moſes geſandt wurden, für ihn und ſein Volk um den Durchgang durch ſein Land anzuhalten. Dieſer König, ob ihm gleich vorgeſtellt ward, die Iſraeliten wären ſeine Brüder, und würden, wofern man ihnen den Durchzug durch ſein Land vergönnte, ſeinem Volke oder deſſen Gütern nicht das mindeſte zu Leide thun, ſchlug dennoch ſchlechterdings ihr Anſuchen aus. Als man bey ihm zum zweyten male anhielt, und die Iſraeliten ſich erboten, alles was ſie auf dem Wege nöthig haben würden, zu bezahlen, gab er ihnen noch immer eine völlige abſchlägliche Antwort; und da er nicht wußte, daß ihnen ſcharf anbefohlen war, ſeine Unterthanen nicht anzugreifen, verſammelte er alsbald ein mächtiges Kriegsheer, um ſich ihnen, im Falle ſie ihren Durchzug mit Gewalt ſuchen wollten, zu widerſetzen. Doch trug er kein Bedenken, ihnen ſoviel als möglich beyzuſtehen, ſobald er glaubte, daß ſein Gebiete dabey keine Gefahr liefe, und verſchaffte ihnen für Geld alles, was nur ſein Land hervorbrachte, vielleicht um zu verhüten, daß ſie nicht in völlige Verzweiflung verfielen.

Nach dieſer Begebenheit geräth ihre Geſchichte, verſchiedne Zeit über, in völlige Dunkelheit; und es wird ihrer nicht eher gedacht, als bis auf die Zeiten des Königs David. Doch hatten ſie während dieſes Zeitraums ihr Gebiete erweitert, ſich auf die Handelſchaft und Schiffahrt gelegt, und die Herrſchaft über den arabiſchen Meerbuſen und die daſige Handlung erlangt.

r) 2. B. Moſ. XV, 15. ſ) 4. B. Moſ. XX, 14.

erlangt. Sie handelten, wie es ſcheint, s) mit ſehr reichen Waaren, mit reinem Golde, mit Golde von Ophir, mit Topaſen aus Aethiopien, mit Corallen, Perlen und dergleichen; und man vermuthet, daß ſie zu einem ſehr mächtigen Königreiche geworden ſind.

Vor Chriſt. Geb. 1040. J. d. W. 2964. Als aber mitten unter ihrem Glücke ein Krieg zwiſchen ihnen und dem Könige David ausbrach, deſſen Veranlaſſung von den heiligen Geſchichtſchreibern nicht gemeldet wird, t) ſo ward nach einer ſchrecklichen Niederlage ihr Land von den Iſraeliten erobert und verheert. Abiſai, einer von Davids Feldherren, erſchlug 18000 von ihnen im Salzthale, und ſein Bruder Joab blieb in ihrem Lande ſechs Monate hindurch, und brachte alle ihre Mannsbilder um. Doch flohen viele von ihnen in fremde Länder, und unter dieſen Hadad, von königlichem Geblüte, der damals ein Knabe war. Die, welche Sorge für ihn trugen, begaben ſich zuerſt nach Midian, und von da nach Aegypten, wo ſie mit vielem Wohlwollen von dem Pharaoh aufgenommen wurden, der einige Zeit darauf dem jungen Könige die Schweſter der Königin zur Gemahlin gab.

Indem Hadad nach Aegypten entkommen war, flohen andre zu den Philiſtern, befeſtigten Azotus, wurden ein beträchtlicher Zuwachs von Macht für dieſes Volk, und verſchafften ihm ſonderbaren Nutzen. Zu gleicher Zeit vertrauten andre, die mit der Schiffahrt zu thun hatten, ſich der See, um dem Zorne des Siegers zu entgehen, und ſegelten gegen oder in den perſiſchen Meerbuſen. Mit einem Worte, ſie wurden in alle Gegenden zerſtreut, weil in ihrem Vaterlande keine Sicherheit für ſie vorhanden war. Iſaac Newton,

s) aus Hiob XXVIII, 16. f.

t) Sie ſcheinen ſich mit den übrigen benachbarten Völkern in ein Bündniß wider David eingelaſſen zu haben. Pſ. LXXXIII, 6. 7.

Newton, u) vermuthet, daß dieſe Zerſtreuung der Edomiten verſchiednen Völkern, zu denen ſie ihre Zuflucht nahmen, ſehr nützlich geweſen ſey. Die Aegypter empfiengen, wie er glaubt, von den Anhängern Hadads ihre Kenntniß der Buchſtaben, der Sternkunde und der Schiffahrt; und die Philiſter verbeſſerten die Künſte der Schiffahrt und Handelſchaft auf Anleitung derer, die unter ſie geflüchtet hatten. Herodotus ſagt wirklich, die Phönicier wären vom rothen Meere her gekommen; und nach dem Stephanus, haben die Flüchtlinge, die aus ebendemſelben Meerbuſen flohen, Azotus erbaut. v)

Nachdem Hadad viele Jahre am ägyptiſchen Hofe in gemächlichen Umſtänden und beſonderm Anſehen gelebt hatte, faßte er zuletzt den Vorſatz, einen Verſuch auf die Wiedereroberung ſeiner Länder zu thun, und ergriff die Gelegenheit von dem Alter und den Vergehungen Salomons. Er verließ dem zu folge Aegypten, und kehrte nach Idumäa zurück. Da aber die jüdiſchen Beſatzungen ſehr mächtig waren, ſo ſchlugen ſeine Bemühungen, einen Aufſtand zu erregen, fruchtlos aus. Vielleicht hat er ſich nachher in Syrien niedergelaſſen, wo wir finden, daß die königliche Familie den Namen Hadad führte. w)

 Von

u) Chronology of ancient Kingdoms amended p. 104. u.f. 108. 116.

v) Herod. l. I. c. 1. l. VII. c. 89. Steph. in ἀζῶτ. Eine ganz unrichtige Meynung Newtons iſt durch einen undeutlichen Vortrag noch unbegreiflicher gemacht worden. Man vermenget offenbar den Urſprung der Phönicier ſelbſt, mit den Schickſalen der Edomiten. Jene ſind allem Anſehen nach von dem rothen Meere hergekommen; wie es nur noch ohnlängſt der ſel. Geßner beſtätiget hat Diſſ. de nauigat. extra col. Herc. am Ende des Orphei p. 424. und dahin gehören die Stellen des Herodotus und Stephanus.

w) Dieſe ungegründete Meynung der Verf. der allgem. Welt=

Von ſeiner ägyptiſchen Gemahlin hatte er einen Sohn, mit Namen Genubath, der in dem Pallaſte des Pharaoh einer fürſtlichen Erziehung genoß. x)

Das Land Edom blieb den Juden bis auf die Regierung Jehorams unterworfen, und ward von Abgeordneten oder Vicekönigen, welche die Könige von Judah beſtellten, regiert. Der König von Edom, deſſen wir oben gedachten, der dem Jehoſchaphat bey ſeinem Kriegszuge wider die Moabiten Hülfe geleiſtet hatte, war kein Bundsgenoſſe, ſondern ein Lehnsmann; denn es wird uns geſagt: unter Jehoſchaphats Herrſchaft war kein König in Edom, ſondern ein Abgeordneter war König. y)

Vor Christi Geb. 889. J. d. W. 3115.

Wir haben nunmehr geſehen, wie Eſau, zu folge der Weißagung, ſeinem Bruder diente. Doch in kurzer Zeit warf er ſein Joch von ſich ab. z) Denn wir finden, a) daß in den Tagen Jehorams die Edomiten ſich durch Empörung von der Herrſchaft von Judah losriſſen, und einen eignen König über ſich ſetzten. Da ſie vernahmen, daß Jehoram mit einem mächtigen Heere anrückte, um ſie wieder unter ſeinen Gehorſam zu bringen, zogen ſie ihm entgegen, und richteten es ſo ein, daß ſie ihn auf allen Seiten umzingelten. Doch Jehoram überfiel ſie des Nachts, und ſchlug ſie auf das Haupt. Ungeachtet dieſes erhaltnen Vortheils finden wir doch, daß er nicht im Stande war, ſie wieder unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen, ſondern ſie blieben ſeitdem ſtets von den Juden unabhängig. Nachdem ſie dieſe Unabhängigkeit

V. Chr. G. 827. J. d. W. 3177.

ungefähr ſechzig Jahre hindurch behauptet hatten, wurden ſie von dem Könige von Judah, Amaziah, im

Welthiſt. iſt bereits vom ſel. Baumgarten widerleget II. Th. S. 67. (50. B.)

x) 1. B. d. Kön. XI, 14. u. f. y) 1. B. d. Kön. XXII, 48.
z) nach 155. Jahr Unterwürfigkeit.
a) 2. B. d. Kön. VIII, 20-22. 2. B. d. Chron. XXII, 8-10.

im Salzthale geſchlagen, der ihrer 10000 erlegte, und eben ſo viele Gefangne machte, die er von den Höhen bey Selah, ihrer Hauptſtadt, herunterſtürzte, welche von ihm mit Sturm eingenommen, und nachgehends Joktheel genannt ward. b)

Die Edomiten ließen ſich (ob vor oder nach dieſer Begebenheit, das iſt ungewiß) mit ihren Nachbarn, den Moabiten, in Krieg ein, der aber unglücklich ausſchlug; denn ihr König gerieth in die Hände des Feindes, der ihn, man weis nicht ob lebendig oder todt, verbrannte, bis daß ſeine Gebeine in Aſche verwandelt waren. c)

Im dritten Jahrhunderte nach ihrer Niederlage durch den Amaziah, wurden ſie dem Könige von Babylon unterwürfig, um die Weißagung des Propheten zu erfüllen, der ſie damit wegen ihrer Feindſchaft und Verachtung gegen die Juden bedroht hatte. d) Als Jeruſalem eingenommen war, ergriffen die Edomiten dieſe Gelegenheit, ihre Rache gegen die Juden zu äußern, indem ſie diejenigen niederhieben, welche zu entkommen ſuchten. Sie ließen ihre Wut an den traurigen Ueberbleibſeln des Tempels aus, den ſie, ſobald die Chaldäer davon gezogen waren, mit Feuer anſteckten. Sie verſuchten auch die ganze Stadt auf

Vor Chriſti Geb. 587. J. d. W. 3417.

b) 2. B. d. Kön. XIV, 8. c) Amos II, 1.

d) Jerem. XXVII, 3. Dieſe Unterwürfigkeit iſt einerley Begebenheit mit der folgenden Verwüſtung. Die edomitiſchen Geſandten werden unter den Geſandten der übrigen Völker genannt, die im erſten Jahre Zedekiah nach Jeruſalem gekommen waren, ein allgemeines Bündniß gegen den Nebucadnezar zu errichten. Sie ſcheinen alſo zu der Zeit noch nicht bezwungen geweſen zu ſeyn. Wahrſcheinlicher Weiſe ſind die von den Propheten verkündigten Gerichte Gottes nicht eher über ſie gekommen, als entweder während, oder gleich nach der Belagerung von Tyrus durch den K. Nebucadnezar. vergl. Joſeph. Antiqq. X, 9, 7.

auf den Grund zu ſchleifen; wobey ſie wider den Gott Iſraels ſchreckliche Läſterungen ausſtießen, und ſich in kurzem die Freude verſprachen, das ganze Geſchlecht der Juden ausgerottet zu ſehen. Wegen dieſer Unmenſchlichkeit wurden ſie von den Propheten mit einer ſtrengen Wiedervergeltung bedroht, daß ſie nämlich ihr Land zu der Zeit gänzlich verheert ſehen ſollten, wenn das Land ihrer itzt unterdrückten Feinde ſich wieder in einem blühenden Zuſtande befinden würde. e)

Dem zu folge geriethen ſie bald darauf in ſchreckliche Verwirrung und heftige innerliche Zerrüttungen, ſo daß eine große Anzahl von ihnen aus ihrem eignen Lande gieng, und ſich in dem leeren Lande Judäa, vornehmlich in deſſen ſüdweſtlichen Theilen, niederließ. f) Die, welche in **Edom** zurückblieben, vereinigten ſich mit den Kindern **Nebajoths**, und wurden nachher ſtets **Nabathäer** genannt, g) ſo daß das alte Königreich **Edom** nunmehr ſeinen Namen verlor, welcher demjenigen Theile von Judäa gegeben ward, in dem ſich die Flüchtlinge niedergelaſſen hatten, der aber vorher niemals zu ihrem alten Königreiche gehört hatte, ſondern den Stämmen Simeon und Judah durch das Loos zugefallen war. Dieß iſt auch das Idumäa, und dieß ſind diejenigen Idumäer, davon Plinius, Ptolemäus, Strabo, und andre alte Schriftſteller gedenken. Nachdem nun die Edomiten ihren Namen verloren hatten, ward ihr Land, den Weißagungen zu folge, großentheils zur Wüſte, **Fremdlinge vom Mittage**

e) Jeſ. XXI, 11. 12. XXXIV, 5. 6. Jer. IX, 25. 26. XXV, 21. XLIX, 7-22. Klagl. IV, 21. 22. Heſek. XXV, 12-14. XXXII, 29. XXXV. XXXVI, 5. Joel III, 24. Amos I, 9. 11. 12. IX, 12. Obad. I. Pſ. CXXXVII, 7.

f) Strabo l. XVI. p. 1103.

g) Dieſes wird dem Prideaux nachgeſagt P. II. B. III. p. 155. es ſcheint aber nicht mehr als eine wahrſcheinliche Vermuthung zu ſeyn.

Mittage beſaßen es, h) es ſollte von nun an niemals wieder aufkommen, ſondern die Gränze der Gottloſigkeit genannt werden. i) Was diejenigen Edomiten betrifft, die ſich in Judäa niedergelaſſen hatten, ſo finden wir, daß ein Befehl wider ſie vom Darius Hyſtaſpes ergangen iſt, der ihnen auflegte, alles das, was von ihren Gütern den Juden gehörte, wieder herauszugeben; welche Wirkung aber dieſer Befehl gehabt habe, davon wird nichts gemeldet. k) Nach Alexanders Tode wurden ſie den Seleuciden unterwürfig, da denn ihr Haß gegen die Juden wieder auflebte, und ſie dieſes Volk, unter Anführung ihres Statthalters Gorgias, zum beſten des Antiochus Epiphanes, bekriegten. Sie wurden iedoch ſtets von dem Judas Maccabäus zurückgetrieben, der ſie zuletzt beſiegte, und ihre vornehmſte Stadt, Hebron, anſteckte. Nachdem dieſer tapfere Feldherr 20000 von ihnen in verſchiednen Anfällen niedergemacht, und faſt alle ihre feſten Oerter eingenommen hatte, belagerte er ein Ueberbleibſel von ungefähr 9000 Mann in zween ſtarken Thürmen, welche er auch eroberte, und die Belagerten nebſt andern Idumäern, deren Zahl ſich wieder auf 20000 belief, umbrachte. l) Nach des Judas Tode ſcheinen ſie durch verſchiedne Anfälle und Kriege beunruhigt worden zu ſeyn, bis daß ſie vom Johann Hyrcan beſiegt wurden, welcher ſie in die Nothwendigkeit verſetzte, entweder die jüdiſche Religion anzunehmen, oder ihr Land zu verlaſſen. Sie erwählten das erſtere, unterwarfen ſich der Beſchneidung, wurden den Juden einverleibt, und nachgehends mit ihnen für einerley Volk gehalten. Man hörte nunmehr auf ihnen die alten Namen der Edomiten und Idumäer zuzueignen, wiewohl dieſe Namen noch immer von den jüdiſchen Rabbinen beybehalten,

Vor Chriſti Geb. 165 = 163.

Vor Chriſti Geb. 130.
J. d. W. 3874.

h) Obad. I, 19. i) Mal. I, 4.
k) 1. B. Eſra IV, 50. l) 1. B. d. Maccab. IV. u. f.

ten, und verblühmter weiſe auf die Chriſten gedeutet werden. m)

Das fünfte Hauptſtück.

Die Geſchichte von Amalek.

Der Amalekiten Stammvater iſt unbekannt.

Der Herzog Amalek, ein Sohn von Eſaus Erſtgebornem, Eliphaz, und ſeiner Beyſchläferin Timna, a) wird gemeiniglich für den Vater der Amalekiten gehalten, deren Land Amalekitis genannt wurde. Um welche Zeit ſeine Familie ſich von den andern Abkömmlingen Edoms getrennt habe, das iſt ungewiß. Es iſt ſogar zweifelhaft, ob die Amalekiten von ihm abſtammen. Wir finden, b) daß ſie Balaam die erſten oder den Anfang der Völker nennt. Vom Chedorlaomer wird geſagt, c) er habe in den Tagen Abrahams das ganze Land der Amalekiten geſchlagen. Sie werden nirgendwo vom Moſes Brüder Jſraels oder Edoms genannt, und die Edomiten ſtanden bey allen ihren Kriegen niemals mit ihnen im Bunde, ſondern ließen ſie faſt gänzlich durch den Saul ausrotten, ohne ihnen einigen Beyſtand zu leiſten; zuletzt werden ſie allezeit zugleich mit den Amoritern, Philiſtern, und andern canaanitiſchen Völkern erwähnt, und unter dem gleichen Fluche begriffen; aus welchem allem man ſchließen kann, daß ſie vielmehr ein Stamm der Canaaniten, als Abkömmlinge eines Enkels Eſaus geweſen ſind. d)

Nach

m) Joſ. Ant. l. XIII. c. 17. Prideaux Connect. P. I. B. I. p. 9. P. II. B. III. p. 155. B. V. p. 240.
a) 1. B. Moſ. XXXVI, 12.
b) 4. B. Moſ. XXIV, 20. c) 1. B. Moſ. XIV, 7.
d) ſ. die Baumgart. Anmerk. Weltgiſt. II. B. p. 72. (54. B.)

Nach einigen arabiſchen Schriftſtellern, e) war Amalek, der Stammvater der Amalekiten, der vierte in der Geſchlechtsfolge von Ham, oder, wie andre ſagen, von Sem. Einige machen ihn ſogar zu einem Enkel Sems; und le Clerc iſt in ſeinem Commentar f) der Meynung, die Amalekiten wären noch vor den Zeiten Abrahams ein großes Volk geweſen.

So wie wir wegen ihrer Abſtammung ungewiß ſind, wiſſen wir auch ebenfalls nichts von ihrer Religion, und ihren bürgerlichen Gebräuchen. Wenn Eſau ihr Stammvater war, ſo läßt ſich vermuthen, daß ſie ſich der Beſchneidung bedient haben, und daß der Befehl, ſie auszurotten, den Beleidigungen zuzuſchreiben war, die ſie den bedrängten Iſraeliten zugefügt hatten; waren ſie aber von canaanitiſcher Abkunft, ſo unterwarf ſie unſtreitig ihr ſchrecklicher Götzendienſt einer gleichen Verurtheilung mit dem canaanitiſchen Volke. Ihre Künſte und ihr Gewerbe laſſen ſich ebenfalls nur errathen. Vermuthlich erſtreckte ſich ihre Wiſſenſchaft und Handlung eben ſo weit, als die von ihren Nachbarn, den Edomiten, den Aegyptern, und den Canaaniten an der Seeküſte. Ihre Religion, Gebräuche, u. ſ. w.

Es erhellt, daß ihre Regierungsart monarchiſch geweſen, und der erſte oder wenigſtens einer der erſten von ihren Königen Agag genannt worden ſey; g) welches auch der Name ihres letzten Königs war; h) woraus man denn geſchloſſen hat, alle zwiſchen ihnen beyden herrſchende Fürſten hätten ebendieſelbe Benennung geführt.

Die Amalekiten erhoben ſich in kurzem zu einem ſolchem Grade von Macht und Anſehen, daß von ihrem Könige ſo geredet wird, als ob er gröſſer als alle die andern geweſen wäre. Balaam, um die künftige Ihre Geſchichte.

e) beym Pocock Specim. hiſt. arab. p. 173.
f) in Geneſ. XIV, 7. Num. XXIV, 20.
g) 4. B. Moſ. XXIV, 7. h) 1. B. Sam. XV, 8.

künftige Hoheit des jüdiſchen Landes vorzuſtellen, ſagt, ſein König ſolle höher ſeyn, als Agag. Er nennt ebenfalls die Amalekiten die erſten unter den Völkern, welches, wenn es für eine Vorſtellung ihrer Würde angenommen werden ſoll, die außerordentlichen Dinge zu beſtätigen ſcheint, die die arabiſchen Geſchichtſchreiber von ihnen berichten; als, daß ſie Aegypten erobert, und den Thron dieſes Reichs viele Geſchlechtsalter hindurch im Beſitze gehabt haben ſollen. Kaum waren die Iſraeliten durch das rothe Meer gegangen, als die Amalekiten den Vorſatz faßten, ihnen den Weg abzuſchneiden. Joſephus erzählt, i) ſie wären von fünf Königen angeführt worden; dem ſey nun wie ihm wolle, ſo wurden ſie von dem Joſua nach einer langen und blutigen Schlacht bey Raphidim bezwungen, da denn Moſes auf der Spitze eines Hügels einen Zuſchauer des Siegs abgab. Wegen dieſer Beleidigung ward wider ſie ein ſchweres Urtheil ausgeſprochen, daß ihr Name gänzlich unter dem Himmel vertilgt werden ſollte. k) Es gefiel iedoch Gott nachgehends, ſich derſelben zugleich nebſt einigen der Canaaniten zu bedienen, um den Ungehorſam und die Vermeſſenheit der Iſraeliten zu beſtrafen, als ſie in das Land der Verheißung einzudringen verſuchten, l) ungeachtet ſeines ausdrücklichen Schluſſes, daß, wegen ihres Murrens und Unglaubens, keiner von allen, die damals über zwanzig Jahre alt waren, darein kommen ſollte. Nach dieſem ſcheinen die Amalekiten alle Gelegenheiten ergriffen zu haben, das jüdiſche Volk zu beunruhigen. Sie verbanden ſich mit Eglon, dem Könige von Moab, und den Ammoniten, m) ferner auch mit den Midianiten, n) um die Iſraeliten auszurotten, und ihr Land

in

i) Antiqq. III, 2. k) 2. B. Moſ. VIII, 7-14.
l) 4. B. Moſ. XIV, 43. m) B. d. Richt. III, 13.
n) B. d. Richt. VI, 3. 33. VII, 12.

in Beſitz zu nehmen; welchergeſtalt ſie aber durch ein Wunder vom Gideon zurückgetrieben worden ſind, das iſt bereits erzählt worden.

Nach dieſer Niederlage geſchieht keine Erwähnung der Amalekiten, bis auf die Zeiten Sauls, o) da das Volk zu der völligen Ausrottung reif wurde, die ihm 400 Jahre vorher angedroht worden war. Zum Vorſpiele derſelben wurden die Keniten, oder Abkömmlinge des Jethro, die ſich unter ihnen niedergelaſſen hatten, gewarnt, aus ihrem Lande zu weichen, weil Gott ſie, in Betrachtung der Leutſeligkeit ihres Stammvaters, verſchonen wollte. Da ſich nun dem zu folge die Keniten wegbegeben hatten, wurden die Amalekiten vom Saul an der Spitze eines Heers von 210,000 Mann angegriffen, welcher denn in kurzer Zeit das Land zur Wüſte machte, das ganze Volk ausrottete, und weder der Mutter noch des Säuglings ſchonte. Bloß den König Agag nebſt dem beſten Vieh ließ man beym Leben; auch entkamen einige, und verbargen ſich an Oertern, wo man ſie nicht entdecken konnte. Agag, als er nach Judäa gekommen war, überredete ſich ſelbſt, die Bitterkeit des Todes wäre vorüber; allein er ward zu Gilgal von dem Propheten Samuel in Stücke zerhauen, der ſehr unwillig auf Saul war, daß er den göttlichen Befehl nicht ganz vollſtreckt hatte.

Vor Chriſt. Geb. 1095. *)

Die

*) Wir können zu dieſer Jahrzahl nicht die geringſte Beſtätigung finden; ſie bezeichnet nach der hebräiſchen Zeitrechnung Ushers das Jahr, da Saul zum Könige gewählt worden iſt. Die Verrichtungen Sauls laſſen ſich zwar nicht nach gewiſſen Jahren beſtimmen; indeſſen ſcheint der Ordnung der Erzählung nach der Krieg mit den Amalekiten kurz vor der Salbung Davids vorgegangen zu ſeyn; dieſe fällt aber nach eben der hebräiſchen Zeitrechnung in das Jahr v. Chr. G. 1063.

o) 1. B. Sam. XV.

Die wenigen Ueberbliebnen von den Amalekiten, welche dem Schwerte Sauls entkommen waren, ließſen ſich wieder in ihrem Lande, nahe bey den Geſuriten und Gezeriten, nieder; zwey Völker an ihrer weſtlichen Gränze, deren weiter keine Meldung geſchieht. Sie hatten nicht lange Ruhe; denn David, als er vom Saul verfolgt ward, und von Achis, Könige der Philiſter, Erlaubniß erhielt, ſich zu Ziklag niederzulaſſen, griff ſie von da aus an, ließ weder Mann noch Frau von denen, die in ſeine Hände fielen, beym Leben, machte das Land zur Wüſte, und führte alles Vieh weg. p) Die Amalekiten, welche noch davon gekommen waren, überfielen bald darauf, aus Rache wegen dieſer Gewaltthätigkeit, Ziklag, und ſteckten es in Brand. Doch tödteten ſie keinen von den Bewohnern, welches zu verwundern iſt, wenn man bedenkt, was ſie nur kürzlich von David erlitten hatten. Sie führten bloß die Beute und die Weiber und Kinder gefangen mit ſich hinweg, und kehrten mit großer Eil nach ihrem Lande zurück; allein ſie wurden vom David eingeholt, von ihm nach einer Schwelgerey überfallen, und alle niedergemacht, bis auf 400 Mann, die vermittelſt der Geſchwindigkeit ihrer Kamele entkamen. q) Endlich finden wir, daß die Amalekiten, in den Tagen des Hezekiah, gänzlich von den Simeoniten aufgerieben worden ſind, r) welche ihr Land in Beſitz nahmen, daſelbſt ihre Wohnung aufſchlugen, und die Weißagung Balaams erfüllten: Amalek war das erſte der Völker; aber ſein leztes Ende wird dieſes ſeyn, auf immer umzukommen. Nachgehends würde Haman, der Agagite oder s) Amalekite, ſich gern an den Juden völlig

Vor Christi Geb. 1055. J. d. W. 2949.

p) 1. B. Sam. XXVII, 8. 9.
q) 1. B. Sam. XXX. r) 1. B. d. Chron. IV, 40-43.
s) einer bloßen Vermuthung zu folge. ſ. Allg. Welthiſt. II. Th. §. 90. (63. B.)

völlig gerächt haben, wenn nicht Gott gleichſam wunderthätiger weiſe in das Mittel getreten wäre. Dieſe erbitterte obgleich fruchtloſe Verſchwörung kann man als die letzte That der Amalekiten betrachten.

Das ſechste Hauptſtück.

Die Geſchichte von Canaan.

Canaan, der Sohn Hams, iſt der Canaaniten Stammvater.

Die Bewohner dieſes Landes wurden überhaupt Canaaniten genannt, von Canaan, dem vierten Sohne Hams, und Enkel des Noah. Canaan hatte eilf Söhne, Sidon oder Zidon, Heth, Jebuſi, Emori oder Amori, Gergaſchi oder Gergaſi, Hivi oder Hevi, Archi oder Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Hamathi, welche die Väter folgender Stämme oder Völker wurden, der Sidonier, Hittiten oder Hethiten, Jebuſiten, Amoriten, Gergaſiten oder Girgoſiten, Hiviten, Arkiten, Siniten, Arvaditen, Zemariten, und Hamathiten. a) Von fünfen derſelben, nämlich den Hittiten, Jebuſiten, Amoriten, Gergaſiten, und Hiviten, weis man, daß ſie in dem Lande Canaan gewohnt haben, und nebſt zwey andern, nämlich den Perizziten oder Phereſiten und Canaaniten, zu folge des Fluchs, der wider ihren gottloſen Stammvater Ham ergangen war, dazu verurtheilt worden ſind, aus dem Lande vertrieben, ausgerottet, oder den Iſraeliten unterwürfig gemacht zu werden. Woher die Phereſiten oder Canaaniten alſo genannt worden ſind, oder wie es kam, daß ſie beſondere Stämme ausmachten, das läßt ſich nicht mit Gewißheit entſcheiden. b) Ob

a) 1. B. Moſ. X, 15–18.

b) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieß keine Benennungen beſonderer Stämme, ſondern Namen der ganzen Nation,

Ob die Völker, welche von den übrigen ſechs Söhnen Canaans abſtammten, ebenfalls zu dem Untergange verurtheilt worden ſind, der ſich über die ſieben andern Geſchlechter erſtreckte, darüber iſt ſehr geſtritten worden. Es wird nichts davon gedacht, als ob ſie mit in den Kriegen begriffen geweſen wären, die Joſua und ſeine Nachfolger mit den Canaaniten führten, welche allezeit mit ihrem eignen Namen bezeichnet werden. Man kann demnach ſchließen, daß ihr Gebiete nicht zu einem Theile der Eroberungen der Iſraeliten beſtimmt geweſen ſey.

Die ſieben Völker, nämlich die Hethiten, Jebuſiten, Amoriten, Girgoſiten, Heviten, Phereſiten und Canaaniten, waren zu derſelben Zeit, da ſie von den Iſraeliten angegriffen wurden, in ſehr viele kleine Königreiche zertheilt. Denn bloß innerhalb des engen Bezirks der Eroberungen des Joſua werden nicht weniger als einunddreyſig Könige genannt. c)

Ihre Gebräuche u. ſ. w.

Die verſchiednen Völker der Canaaniten, welche von ebendemſelben Stammvater entſprungen waren, hatten unſtreitig große Gemeinſchaft unter einander, und viele Aehnlichkeit in Anſehung der Religion, der Sprache, der Gebräuche, Sitten, Künſte und Wiſſenſchaften. Doch kann man vermuthen, daß ſie in einigen Stücken von einander abgegangen ſind, nach der Maße als ihre Lage ihnen zu verſchiedentlicher Lebensart Anleitung gab. Die Canaaniten an der Seeküſte waren Handelsleute; und wir werden ſie in der Folge aus dieſem Geſichtspuncte betrachten, wenn wir auf

tion, nur in gewiſſen Verhältniſſen, ſind. Die Phereſiten ſcheinen diejenigen anzuzeigen, welche dem Hirtenleben ergeben waren. Canaaniten, entweder eine Miſchung aus verſchiednen Stämmen, oder vielleicht diejenigen, welche Handlung trieben. ſ. Well's Geography P. I. ch. 7. 8. Patrick's Comment. on Gen. XV, 21. Cumberland Origg. gent. p. 132.

c) Joſ. XII, 8. f.

auf die Phönicier zu reden kommen, unter welchem Namen ſie nachgehends, wie man durchgängig glaubt, den Griechen bekannt geworden ſind. Die andern Canaaniten, welche weiter landeinwärts wohnten, beſchäfftigten ſich theils mit Viehzucht, theils mit Ackerbaue, theils mit Uebung der Waffen, in welcher Kunſt ſie, wie wir finden werden, ſehr geſchickt waren. Man wird auch aus ihrer Geſchichte ſehen, daß ſie, nach erfolgtem Angriffe, ſogleich bereit waren, ſich zur gemeinſchaftlichen Sache zu vereinigen, daß ſie wohl zum Kriege abgerichtet und ihre Städte ſtark befeſtigt waren; daß ſie im Felde wohl mit Waffen verſehen waren, und ſich vornehmlich der Streitwagen bedienten, welche unter den Alten ſo furchtbar waren; daß ſie kühn, hartnäckig, klug, verſchlagen, und beynahe unüberwindlich waren. Die Sprache, die ſie redeten, ward, wie es ſchien, von dem Abraham wohl verſtanden, der ohne einige Schwierigkeit bey allen Vorfällen mit ihnen, ſo wie auch mit den Aegyptern und Chaldäern, reden konnte. Und da man weis, daß die Kunſt zu ſchreiben ihren Nachbarn frühzeitig bekannt war, ſo darf man nicht vermuthen, daß ſie in derſelben unwiſſend geweſen wären.

Sie erhielten die reine Religion bis völlig auf die Tage Abrahams, welcher den Melchiſedek, einen Canaaniten, und König von Salem, für einen Prieſter des höchſten Gottes erkannte. Da wir finden, daß Abraham von ihnen wegen ſeiner Religion nicht beunruhigt ward, ſo können wir vernünftiger weiſe daraus ſchließen, daß ihre Religion von der ſeinigen nicht verſchieden geweſen ſey. Die Philiſter beteten damals den wahren Gott an, wie dieß aus dem gewiſſenhaften Verhalten Abimelechs, Königs von Gerar, erhellt. Doch konnten ſich bereits damals Verderbniſſe in der Religion hervorzuthun anfangen; denn Abraham bildete ſich erſtlich ein, es wäre keine Ihre Religion.

Furcht Gottes in Gerar. d) Zu den Zeiten Iſaacs ſcheinen ſie gröblich verderbt geweſen zu ſeyn; denn die Verſchwägerung Eſaus mit den Hethiten war dem Iſaac und der Rebekah zum Abſcheue. Aber einige Geſchlechtsalter hernach waren ſie verhärtete Gözzendiener geworden; denn Moſes befiehlt den Iſraeliten, e) ſie ſollten ihre Altäre zerſtören, ihre Bilder zerbrechen, ihre Haine umhauen, und ihre geſchnitzten Bilder mit Feuer verbrennen; woraus Iſaac Newton ſchließt, f) daß ſie keine Tempel gehabt haben. Es ward auch den Iſraeliten ernſtlich auferlegt, ſich nicht mit ihnen durch Heirath zu verſchwägern, ſondern ſie niederzumachen, und gänzlich auszurotten. Man beſchuldigt ſie der grauſamen Gewohnheit der Menſchenopfer, und ſagt, ſie hätten ihre Kinder dem Moloch durch das Feuer gehen laſſen. Ihre Sitten waren nicht weniger verderbt, als ihre Lehrſätze; denn man beſchuldigt ſie der Sünden des Ehebruchs, ſodomitiſcher Laſter von allen Arten, der Freygeiſterey, der Blutſchande, und aller Gattungen von Unreinigkeit; daher denn zur Strafe die Unfälle, welche ſie erlitten, über ſie verhängt wurden.

Ihre Regimentsverfaſſung.

Was ihre Regierungsform anlangt, ſo ſehen wir, daß im Anfange alle ihre Angelegenheiten in Verſammlungen des Volks abgethan wurden. Wir finden, g) daß Abraham ſich nicht an den König der Hethiten, **Ephron**, wandte, ſondern ſich **vor dem Volke des Landes, den Kindern Heths**, bückte; und als **Ephron** und er des Handels einig wurden, ward ihr Vergleich durch eine Verſammlung des Volks beſtätigt. Auch der König von Sichem, Hemor, wollte auf die Vorſchläge, die ihm Jakobs Söhne thaten, keine beſtimmte Antwort geben, ſondern be-

rath-

d) 1. B. Moſ. XX, 11. e) 5. B. Moſ. VII, 5. XII, 2. 3.
f) Chronology of anc. Kingd. amended p. 221.
g) 1. B. Moſ. XXIII, 7.

rathſchlagte ſich mit den Leuten ſeiner Stadt. h) Wenn unmäßiger Ehrgeiz und Herrſchſucht unter ihnen die Oberhand gewonnen hätten, ſo iſt es in der That nicht glaublich, daß ſo viele kleine Königreiche ſich noch unter ihnen bis auf die Zeit hätten erhalten können, da ſie Joſua angriff.

Ihre Geſchichte.

Der Anfang ihrer Geſchichte iſt ſehr dunkel, weil ihr, in Ermangelung ächter Urkunden, die Vorausſetzungen und Erläuterungen der Gelehrten nur geringes Licht geben können. Betrachtet man die Lage und Entfernung des Landes, ſo kann man mit Grunde ſchließen, daß es unmittelbar nach der Zerſtreuung von dem Canaan und ſeinen Abkömmlingen bevölkert worden ſey. Zwar lautet eine andre Ueberlieferung anders, und ſagt, es ſey vom Noah, der die Erde abgetheilt habe, vielmehr dem Sem und ſeinen Abkömmlingen angewieſen worden, Sems Abkömmlinge aber wären von den Kindern Canaans vertrieben worden. Manethon erzählt, i) die phöniciſchen Hirten oder Canaaniten hätten einen Einfall in Aegypten gethan. Um welche Zeit ſich dieſes zugetragen habe, iſt ungewiß. Einige haben daher gemuthmaßt, daß ſchon zu den Zeiten Mizraims die ſüdlichen Canaaniten, entweder aus Mangel an Raum, oder aus Mißfallen an ihren erſtern Wohnplätzen, nach Aegypten gegangen wären, ein beſonders Königreich an der arabiſchen Seite dieſes Landes errichtet, und ſtets die Feindſchaft mit den Aegyptern fortgeſetzt hätten, zuletzt aber von ihnen zu den Zeiten Abrahams vertrieben worden wären. k) Doch es ſcheint, daß dieſe Nachricht keinen gültigen Grund habe.

h) 1. B. Moſ. XXXIV, 20.
i) ap. Joſeph. c. Apion. §. 14–16. aus ihm Euſeb. Praep. Euang. X, 13. cf. Syncell. Chronograph. p. 60.
k) Cnmberland on Sanchoniathon p. 351. ſqq. Bedford's Script. Chronology p. 201. ſqq. 250. ſqq.

Nach hebr. Zeitrechnung. Vor Chriſti Geb. 1912. J. d. W. 2092. nach der Sündflut 434.

Die erſtere Begebenheit in Anſehung dieſes Volks, von der wir Gewißheit haben, l) war der Einfall in das Thal Siddim, wo Sodom und Gomorrah ſtanden, durch den Chedorlaomer, König von Elam, m) der die Bewohner des Thals bezwang, und ſich zinsbar machte. Ungefähr vier Jahre darauf kam Abram in das Land, wo er mit großer Gaſtfreundſchaft aufgenommen ward; es waren aber damals, wie uns ausdrücklich geſagt wird, n) die Canaaniten im Lande; da aber daſigen Orts bald nach ſeiner Ankunft eine Theuerung entſtand, gieng er weiter nach Aegypten. Doch dieſe Theuerung hielt nicht lange an, und Abram kehrte wieder nach Canaan zurück; da denn geſagt wird, o) daß auch die Phereſiten im Lande geweſen wären. Aus dieſen Bemerkungen der Canaaniten und Phereſiten haben einige geſchloſſen, es würde von ihnen als von neuen Ankömmlingen geredet, ſie wären nur kürzlich aus Aegypten vertrieben worden, oder hätten das Land freywillig verlaſſen, wodurch denn Canaan volkreicher geworden wäre, ſo daß Abram und Lot nach ihrer Rückkehr aus Aegypten Mangel an Raum litten, und genöthigt waren, ſich zu trennen.

Als die fünf Könige im Thale Siddim ſich von der Botmäßigkeit Chedorlaomers, im dreyzehnten Jahre nach ihrer Beſiegung, losgeriſſen hatten, zog im folgenden Jahre Chedorlaomer mit ſeinen Bundsgenoſſen wieder dahin, und fügte ihnen in einer Feldſchlacht eine große Niederlage zu; worauf er Sodom und Gomorrah plünderte, und unter andern Gefangnen den Lot mit wegführte, der aber bald wieder

l) 1. B. Moſ. XIV.

m) Jenſeit des Tigris; einem Theile des nachherigen Perſiens; und folglich war dieß ſchon ein anſehnlicher Eroberer.

n) 1. B. Moſ. XII, 6. o) XIII, 7.

wieder von ſeinem Oheim Abram befreyt ward. Abram brachte auch die ganze Beute wieder zurück; und weil er den Feind geſchlagen und zerſtreut hatte, ſo empfieng ihn bey ſeiner Rückkunft Melchiſedek, ein König von Salem und Prieſter des höchſten Gottes, mit Brod und Wein, ſegnete ihn im Namen des höchſten Gottes, des Beſitzers von Himmel und Erde, und empfieng von ihm den Zehnten von allem.

Wer dieſer Melchiſedek war, darüber iſt ſehr geſtritten worden. Die Juden, die nicht gern geſtehen wollten, daß ihr Stammvater unter den Canaaniten einen gehabt habe, der höher als er war, behaupten, es ſey Sem geweſen, welcher noch ſieben Jahre nach dieſer Begebenheit gelebt hat. Der Biſchoff Cumberland, p) Grotius, q) und andre chriſtliche Scribenten, ſind ebenfalls dieſer Meynung. Doch der gelehrte Patrick r) glaubt, dieſe Vorſtellung werde durch den Brief des Apoſtels an die Hebräer gänzlich aufgehoben, welcher ſagt, das Geſchlechtsregiſter Melchiſedeks würde von den Juden nicht gezählt. s) Es konnte, ſpricht er, nicht geſagt werden, daß Abram ſich im Lande Canaan als ein Fremder aufgehalten hätte, wenn noch ſein großer Aeltervater daſelbſt König geweſen wäre; es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß Sem in einem Lande regiert haben ſollte, das im Beſitze des Sohns ſeines Bruders war. Joſephus t) nennt ausdrücklich den Melchiſedek einen Beherrſcher der Canaaniten, und die Araber machen ihn zu einem Abkömmlinge von Peleg.

Der König von Sodom, der bey der Unterredung zwiſchen Abram und Melchiſedek zugegen

 war,

p) on Sanchuniathon p. 174.
q) Comment. ad Hebr. VII, 1.
r) Comment. upon Gen. XIV, 18. s) Hebr. VII, 6.
t) de B. Jud. VI, 10. (VII, 18.)

war, erſuchte edelmüthiger weiſe den Abram, er möchte die Beute für ſich behalten, und verlangte bloß die Perſonen ſeiner Unterthanen zurück; doch Abram weigerte ſich mit großer Edelmüthigkeit und Uneigennützigkeit, auch nur das geringſte von dem, was ihm gehörte, zu behalten; zugleich aber überließ er es ſeinen drey amoritiſchen Bundsgenoſſen, Aner, Eſcol und Mamre, ihren Antheil, wenn es ihnen beliebte, zu nehmen.

Die Bewohner des Thals von Siddim, vornehmlich die von Sodom, verfielen nach dieſer Befreyung auf einen ſolchen Grad von Gottloſigkeit, daß ſie nicht weiter der Barmherzigkeit Raum ließen, und wurden dem zu folge, ungefähr funfzehn Jahre hernach, durch ein ſchreckliches Gerichte Gottes gänzlich zerſtört, bloß die Stadt Zoar ausgenommen. Das ganze Thal, das von Schwefel und Feuer, oder durch Bliß und Donner verzehrt war, ward nunmehr zu dem todten oder Salzmeere, oder dem See Aſphaltites. Das Thal war, wie uns geſagt wird, voll von Leimgruben, oder ſolchen Plätzen, woraus Naphtha und Harz genommen wurde; daher man vermuthet, daß der Bliß, indem er längshin über der Oberfläche der Erde ſtrich, die brennbare Materie entzündet habe, woraus denn die ſchreckliche Wirkung entſprang, daß dieſes ehemals bezaubernde Paradies in einen ekelhaften See verwandelt ward. Die Sünde, wegen deren die Einwohner beſtraft wurden, hat, von der Hauptſtadt dieſes Thals, Sodom, ſeitdem beſtändig den Namen Sodomiterey geführt.

Ungefähr achtunddreyſig Jahre nach dieſer merkwürdigen Begebenheit, ſchloß Abram einen Vergleich mit den Hethiten, wegen Erkaufung eines Begräbnißplatzes zu Machpelah. Dieſer Stamm bot ihm in den ehrerbietigſten Ausdrücken die Wahl des beſten von ſeinen Gräbern an, worinnen er ſeine

Todten

Todten beerdigen könnte; und Ephron, der Sohn Zoars, ihr Oberhaupt, als er ſich wegen der Höle Machpelah an ihn wandte, erbot ſich großmüthig, ihm ein Geſchenk nicht nur mit der Höle, die er erkaufen wollte, ſondern auch mit dem daran ſtoßenden Felde zu machen. Abram aber war ſo edel geſinnt, daß er ihn nöthigte, ihm das Feld und die Höle um 400 Sekel zu verkaufen, welches gleichwohl Ephron, wegen ſeiner großen Achtung für den Patriarchen, als eine Sache von geringer Wichtigkeit zwiſchen ihnen beyden anſah.

Hemor, König von Sichem, einem geringen und ſchwachen Königreiche, war ungefähr ſechzig Jahre darnach ſehr bemüht, es dahin zu bringen, daß Jakob ſeinen Söhnen erlauben möchte, ſich durch Heirath mit ſeinen Unterthanen zu verſchwägern, und erbot ſich, ihm einen Platz zur Wohnung in ſeinem Lande einzuräumen. Hemors Sohn, Sichem oder Schechem, hatte kurz vorher die Dinah, Jakobs Tochter, geſchwächt; da er aber wirkliche Liebe zu ihr trug, und das ihr angethane Unrecht einſah, erſuchte er ſeinen Vater, Hemor, ſeine Bemühungen dahin anzuwenden, daß ſie ihm zur Ehe gegeben würde. Sie wandten ſich dem zu folge an den Jakob und ſeine Söhne, und Sichem erbot ſich zu jeder verlangten Genugthuung, wofern ſie nur die Dinah an ihn verheirathen wollten. Jakobs Söhne waren über den ihrer Schweſter zugefügten Schimpf höchſt ergrimmt, und auf eine blutige Rache bedacht; doch verbargen ſie ihren Unwillen, und verſprachen, ſeiner Anwerbung geneigt zu ſeyn, wofern er, und alle, die zu ſeinem Stamme oder ſeiner Stadt gehörten, ſich zur Beſchneidung verſtehen wollten. Hemor und Sichem ließen ſich dieſen Vorſchlag gern gefallen, und vermochten durch ihr eifriges Zureden ihren ganzen Stamm dahin, daß er ſich ebenfalls beſchneiden ließ.

Vor Chriſti Geb. 1731.
J. d. W. 2273.

Aber den dritten Tag darauf, als der Schmerz und die Angſt von der Operation am heftigſten war, und die Sichemiten deßhalben fieberhaft und kränklich waren, wurden ſie ſämmtlich von zween der Söhne Jakobs, Simeon und Levi, überfallen und niedergemacht, welche nach dieſer blutgierigen That ihre Stadt zerſtörten, ihre Weiber und Kinder nebſt dem Viehe und allen ihren Gütern gefangen wegführten; u) wegen welcher Gewaltthätigkeit wider ein hülfloſes und allem Anſehen nach unſchuldiges Volk ihr Vater Jakob auf dem Todbette ihnen ankündigte, ihre Abkömmlinge ſollten kein beſonders Erbtheil haben, ſondern in Iſrael zerſtreut ſeyn. v)

Vor Chriſti Geb. 1490. J. d. W. 2514.

Ungefähr drey Jahrhunderte darauf, als Moſes nach dem verheißnen Lande zog, rückten die Canaaniten an ihre Gränze, und da ſich die Amalekiten zu ihnen geſchlagen hatten, welche, wie man vermuthen kann, begierig waren, den vor einigen Jahren w) bey dem zu Raphidim vorgefallenen Gefechte erlittnen Schimpf wieder auszulöſchen, griffen ſie die Iſraeliten an, welche wider den ausdrücklichen Willen Gottes ihr Gebiete zu betreten ſuchten, und trieben ſie mit großem Blutvergießen bis nach Hormah zurück. x)

Beynahe um ebendieſelbe Zeit, vermuthlich wenige Jahre vorher, hatte der Amoriten König, Sihon, die Moabiten und Ammoniten angegriffen, und ihnen einen Theil ihres Landes an der Morgenſeite des Jordans und des todten Meers abgenommen; welche Eroberung durch das älteſte Gedicht, das unter den weltlichen Schriftſtellern vorhanden iſt, gerühmt wird. y) Arad war König in dem ſüdoſtlichen Theile von Canaan, als Moſes und die Iſraeliten

u) 1. B. Moſ. XXXIV. v) 1. B. Moſ. XLIX, 7.
w) im vorhergehenden Jahre.
x) 4. B. Moſ. XIV, 43–45. 5. B. Moſ. I, 41. f.
y) 4. B. Moſ. XXI, 27–30.

liten zum zweyten male die Gränze des verheißnen Landes erreicht hatten; da er Nachricht erhielt, daß ſie auf dem **Wege der Kundſchafter** heran kämen, griff er ſie an, und machte verſchiedne von ihnen zu Gefangnen, doch das Glück wandte ſich, er ward von ihnen überwunden, und ſein Land gänzlich zerſtört. z)

Kurz darauf, als es **Sihon** der Amorite, der ſeinen Sitz in ſeinem neueroberten Lande aufgeſchlagen hatte, wagte, die Iſraeliten anzugreifen, ward er gänzlich von ihnen bey **Jahaz** oder **Jahza** geſchlagen, und verlor alle ſein Gebiete, das ſogleich von den Siegern eingenommen ward. a)

Sihon und Og werden von den Iſraeliten geſchlagen und umgebracht. V. Chr. G. 1452. J. d. W. 2552.

Og, ein andrer König der Amoriten, b) der auch König von **Baſan** genannt wird, welchen Namen dieſes Land von dem Hügel **Baſan** erhalten hat, der ſeitdem **Batanea** genannt worden iſt, verſuchte es ebenfalls, ſich den Iſraeliten entgegen zu ſtellen. Er war der letzte von der Geſchlechtsart der Rieſen oder **Rephaim**, und ſeine eiſerne Bettſtelle betrug an Länge neun Ellen. Sein Land war ſchön und volkreich; denn es enthielt nicht weniger als ſechzig mit Mauern verſehene Städte, ohne die Dörfer, und das Land hatte ſehr gute Viehzucht und treffliche Eichen. c) Da er ſich auf ſeine Stärke verließ, fochte er mit den Iſraeliten bey **Edrei**; doch er ward geſchlagen, und umgebracht, und die Sieger, nachdem ſie alle ſein Volk niedergemacht hatten, bemächtigten ſich ſeines Landes.

Die Niederlage **Ogs** und **Sihons** ſetzte unſtreitig die Canaaniten in große Unruhe; aber wenige Jahre darauf, d) als ſie vernahmen, daß Gott das Waſſer des **Jordans** vor den Kindern Iſraels hatte ver- V. Chr. G. 1451. J. d. W. 2553.

 trocknen

z) 4. B. Moſ. XXI, 1. XXXIII, 40. Joſua XII, 14.
a) 4. B. Moſ. XXI, 21. f. 5. B. Moſ. II, 26. f.
b) 5. B. Moſ. III, 1. 8. 11.
c) Ebendaſ. III, 4. Pſ. XXII, 13. Jeſ. II, 13.
d) im gleich folgenden Jahre.

trocknen laſſen, wurden ſie von Beſtürzung und Schrekken überfallen. Jericho ward zuerſt die Beute der einbrechenden Feinde. Seine Mauern wurden durch ein Wunder umgeſtürzt, es ward in die Aſche gelegt, und derjenige ward verwünſcht, der es iemals wieder zu bauen verſuchen würde. Alle ſeine Einwohner wurden durch das Schwert getödtet, ausgenommen die Hure Rahab, nebſt ihrer Familie, welche ein Werkzeug bey Errettung der Kundſchafter abgegeben hatte, die vom Joſua dahin geſchickt worden waren. e) Sogleich darauf verſuchten die Juden eine unglückliche Unternehmung wider Ai. Der König dieſer Stadt, um ſich vor einem zweyten Anfalle in Sicherheit zu ſtellen, befahl den Leuten zu Bethel, die ſeine Unterthanen waren, zu ihm zu ſtoßen. Doch da ihn Joſua vermittelſt einer Kriegsliſt aus der Stadt gelockt hatte, bemächtigte ſich derſelben eine andre Schaar Iſraeliten, die im Hinterhalte lag, ſteckte ſie an, und fieng die Feinde im Rückzuge auf, die, da ſie ſich von allen Seiten angegriffen ſahen, in Unordnung geriethen, geſchlagen, und alle durch das Schwert erlegt wurden, ausgenommen ihren König, der lebendig gefangen genommen, aber ſogleich aufgeknüpft ward. Darauf plünderten und verbrannten die Iſraeliten was noch von der Stadt übrig war, und hieben alle die nieder, welche darinne gefunden wurden. Die Anzahl der Erſchlagnen belief ſich in allem auf ungefähr 12000. f)

Die Gibeoniten verſchaffen ſich liſtiger weiſe den Schutz der Iſraeliten.

Das traurige Ende von Jericho und Ai beunruhigte alle canaanitiſche Könige, und ſie traten zuſammen in ein allgemeines Bündniß wider Joſua. Doch die Einwohner Gibeons, einer Stadt der Heviten, bedienten ſich eines klügern Raths, lehnten das allgemeine Bündniß von ſich ab, und verſicherten ſich durch Liſt der Freundſchaft und des Schutzes der Iſraeliten.

e) Joſ. VI. f) Joſ. VII. VIII.

liten. Sie ſchickten Abgeordnete in das iſraelitiſche Lager, die alte, abgenützte Kleider trugen, und ſolches längſt verbrauchte Geräthe mit ſich führten, daß es das Anſehen gewann, als kämen ſie aus einem weit entfernten Lande; ſo daß die Iſraeliten, ohne Gott um Rath zu fragen, aus Uebereilung ihren betrüglichen Worten glaubten, und mit ihnen ein Bündniß errichteten. Drey Tage darauf ward die Liſt entdeckt; da aber der Vergleich feyerlich durch einen Eyd bekräftigt worden war, ſo rückten die Iſraeliten in ihre Städte als Freunde ein. Dem Vergleiche zu folge ſchenkte man ihnen das Leben; weil ſie aber doch mit Betrug umgegangen waren, wurden ſie dazu verurtheilt, Holzhauer und Waſſerträger für die Gemeine, das iſt, Sclaven, oder nicht viel beſſer zu ſeyn. g)

Adonizedek wird von Joſua geſchlagen.

Durch ihre Unterwürfigkeit gegen den Joſua hatten die Gibeoniten ihre Landsleute heftig wider ſich aufgebracht, und Adonizedek, König von Jeruſalem, verband ſeine Macht mit den Königen von Jarmuth, Hebron, Laciſch oder Lachis, und Eglon, h) und belagerte nebſt ihnen Gibeon. Joſua, der noch immer in ſeinem Lager zu Gilgal an den Ufern des Jordans blieb, ward von den Belagerten erſucht, ihnen zu Hülfe zu kommen; und da ihn Gott dazu aufmunterte, zog er alſobald nach Gibeon, griff die Belagerer an, trieb ſie nach einer großen Schlacht in die Flucht, und ſetzte ihnen bis Bethhoron nach. Die Canaaniten wurden nicht nur von den Iſraeliten niedergehauen, ſondern auch in noch größrer Anzahl durch einen Regen von überaus großen Hagelſteinen getödtet, der um Bethhoron herum auf ſie fiel; und da die Sonne beynahe einen ganzen Tag über wunderthätiger weiſe aufgehalten ward, ſo ward dadurch die Verfolgung viel blutiger, und die Iſraeliten gewannen völlige Zeit, ſich an ihren Feinden zu rächen.

g) Joſ. IX. h) Städte, die im Stamme Judah lagen.

Die fünf Könige verſteckten ſich zuſammen in eine Hö-le bey der Stadt Makkedah; man entdeckte ſie aber, ſie wurden herausgeholt, und umgebracht. i)

Nach dieſer Niederlage wurden die Städte Makkedah, Libnah, Lachis, Eglon, Hebron und Debir k) von Joſua eingenommen und zerſtört. Er ſchlug auch den Horam, König von Gezer, l) nebſt ſeinem Volke, und bezwang alle das Land auf den ſüdwärts gelegenen Hügeln, wobey er alles, was athmete, gänzlich niedermachte. Jabin, König von Hazor, m) über dieſen ſchnellen Fortgang der Jſraeliten beſtürzt, friſchte den Jobab, König von Madon, die Könige von Simron und Achſaph, die Könige an der nordlichen Seite der Gebirge, die in den mittäglichen Ebnen Cinneroth, und in dem Thale, und an den Gränzen von Dor gegen Abend, die eigentlich alſo genanten Canaaniten, die Amoriten, Hethiten, Phereſiten, Jebuſiten auf dem Gebirge, und die Heviten unter Hermon im Lande Mizpeh auf, n) um ſich mit vereinigten Waffen dem Joſua entgegen zu ſtellen. Nach dem heiligen Geſchichtſchreiber o) waren ſie an Zahl gleich dem Sande am Ufer der See, und ſehr ſtark an Pferden und Wagen; und nach des Joſephus Berichte p) beſtand ihr Heer aus 300,000 zu Fuß, 10000 Reutern, und 20000 Kriegswagen. Jndem ſie ſich an dem Gewäſſer Merom lagerten, das nachher der See Samachonitis genannt ward, wurden ſie plötzlich vom Joſua angegriffen, der ſie aus ihrem Lager trieb, ſie nöthigte, ſich zu zerſtreuen, und einige von ihnen weſtwärts gegen Zidon die große, und

Jabin der erſte.

i) Joſ. X. k) alles Städte im Stamme Judah.

l) an der Gränze des Stamms Ephraim.

m) im Stamme Naphthali ohnweit des ſamachonitiſchen Sees.

n) alle dieſe Völker müſſen die nördlichen Gegenden von Canaan beſeſſen haben.

o) Joſ. XI, 4. p) Antiqq. V, 1, 18.

und Mizrephoth-Maim, einen andern Haufen aber oſtwärts gegen das Thal Mizpeh verfolgte. Sie wurden faſt alle im Nachſetzen niedergehauen; worauf Joſua zurückkehrte, und Hazor wegnahm, wo er den König Jabin ſammt allen Einwohnern durch das Schwert erlegte. Die Bewohner der andern Städte, welche im Bunde begriffen waren, wurden ebenfalls alle niedergemacht; doch ließ man die Städte ſtehen, welche bloß von Hazor abhängig geweſen waren. q)

Ungeachtet dieſes vielfachen großen Verluſts, weigerten ſich doch die Canaaniten ſchlechterdings, an den Frieden zu denken, ſondern fuhren ſechs Jahre lang mit großer Hartnäckigkeit fort, ſich dem Joſua zu widerſetzen; obwohl am Ende ihr Land faſt gänzlich von den Iſraeliten eingenommen ward. Mittlerweile glaubt man, r) daß eine große Anzahl von ihnen aus dem Lande gegangen ſey, und ſich in den abgelegnen Theilen von Africa niedergelaſſen habe. Auf ihrem Wege dahin ſollen ſie ſich des untern Aegyptens bemächtigt, und dieſes Land unter verſchiednen auf einander folgenden Königen aus ihrem eignen Volke im Beſitze gehabt haben, bis daß ſie zuletzt von den Aegyptern überwältigt, und genöthigt wurden, ſich weiter abendwärts hin zu wenden; welches nach einiger Meynung mit dem Einfalle in Aegypten durch die phöniciſchen Hirten eine Aehnlichkeit hat.

Nachdem die Canaaniten bezwungen waren, wurden die Anakim oder Enakim, welche einige Berge im Lande bewohnten, eine wilde, grauſame und rieſenmäßige Geſchlechtsart, von einer Abſtammung, die von der Canaaniten ihrer verſchieden ſeyn ſoll, angegriffen

q) Joſ. XI.
r) nach Iſ. Newtons Meynung Chronology p. 9.

griffen und niedergehauen; s) und da der gröſte Theil des Landes damals im Beſitze der Iſraeliten war, ſo hatte der Krieg auf einige Jahre Stillſtand, bis daß die Abtheilung des Landes, nach der Zahl und beſondern Gröſſe der Stämme, eingerichtet war.

Nach getroffner Eintheilung t) wurden die Canaaniten abermals auf allen Seiten durch die Stämme Iſraels angegriffen, von denen ieder ſeine Feinde aus dem abſonderlichen Bezirke ſeines Looſes vertreiben mußte. Die Stämme Simeon und Judah machten dem zu folge 10,000 von den Canaaniten und Phereſiten in Bezek u) nieder, nahmen ihren König, Adonibezek, gefangen, hieben ihm die Daumen und groſſen Fußzehen ab, welches, wie er ſelbſt bekannte, eine gerechte Wiedervergeltung ſeiner ehmaligen Grauſamkeit war, mit der er ſiebzig gefangnen Königen die Daumen und Fußzehen abgeſchnitten, und ſie genöthigt hatte, die Speiſe unter ſeinem Tiſche gleich den Hunden aufzuleſen. Er ward darauf nach Jeruſalem geführt, wo er verſtarb, nachdem einige Zeit vorher die Kinder Judah dieſe Stadt eingenommen und verbrannt, und ihre Bewohner, die Jebuſiten, v) niedergemacht hatten. w)

Unmit-

s) Joſ. XI. Einer neuern Vermuthung zu folge, die ſich auf die Ableitung ihres Namens gründet, haben ſie in Hölen gewohnt, und ſind eine Art Troglodyten aus canaanitiſchem Geſchlechte geweſen. ſ. Ill. Michaelis Commentat. p. 196.

t) nach dem Tode Joſua, welcher in verſchiedene Jahre geſetzt wird. ſ. unten im IV. B. 3. K. 1. A.

u) Man hält es für das Beſek unweit Sichem, im Stamm Ephraim, davon ſich anderwärts Spuren finden. Indeſſen ſcheint die Lage des gegenwärtigen im Stamm Judah geweſen zu ſeyn.

v) B. d. Richt. I, 8.

w) Gleichwohl finden wir, daß die Burg Zion im Beſitze der Jebuſiten zu den Zeiten Davids geweſen ſey, welcher

Unmittelbar darauf wurden die Canaaniten an verſchiednen andern Orten angefallen, vornehmlich in Hebron und Debir, zwo Städte, die ſchon ehemals durch Joſua zerſtört worden waren; welches die Entſchloſſenheit dieſes Volks, und ihre Widerſpännſtigkeit, aus ihren Beſitzungen zu weichen, zu erkennen giebt. Obgleich die Einwohner um dieſe Zeit an vielen verſchiednen Gegenden von den Bergen verjagt wurden, ſo konnten doch, wie man uns ſagt, diejenigen, die ihren Sitz in der Ebne hatten, nicht ausgetrieben werden, weil ſie eiſerne Wagen hatten. Der Stamm Joſephs überfiel und eroberte die Stadt Bethel; aber die Stämme Manaſſeh, Ephraim, Zebulon, Aſſer, Naphthali und Dan waren nicht im Stande, die alten Einwohner zu verdrängen. Einigen derſelben wurden die Canaaniten zinsbar; andre dagegen, beſonders die Aſſeriten und Daniten, ſcheinen durch die alten Einwohner in gewiſſe Gränzen eingeſchloſſen worden zu ſeyn. Es wird uns geſagt, daß die Amoriten die Kinder Dans nöthigten, ſich hinauf auf die Gebirge zu ziehen, und ihnen nicht geſtatten wollten, herunter in das Thal zu kommen, auch ſelbſt noch den Berg Heres inne hatten; doch wurden ſie mit der Zeit genöthigt, zinsbar

cher ſie daraus vertrieb. (2. B. Sam. V. VI.) Nach dem Joſephus (Antiqq. VII, 3.) hatten zu Davids Zeiten die Jebuſiten ſowohl die Stadt als das Schloß in ihren Händen. Insgemein glaubt man, die Iſraeliten hätten die Stadt gleich nach dieſem Feldzuge der zween Stämme erobert, die Jebuſiten aber hätten die Feſtung behauptet. Allein da wir finden, daß die Canaaniten viele Städte wieder erlangt haben, die ihnen Joſua abgenommen hatte, ſo läßt ſich vermuthen, daß die Jebuſiten Jeruſalem vom neuen eingenommen haben, weil es nicht glaublich iſt, daß ſie ſich mit dem Schloſſe allein ſollten begnügt haben. D. Verf.

bar zu werden, weil das Haus Joſephs den Daniten zu ihrer Bezwingung beyſtand. x)

Die Canaaniten, ungeachtet große Schaaren von ihnen in den Kriegen mit Joſua getödtet worden, und viele von ihnen, wie ſich mit Grunde vermuthen läßt, im fremde Länder geflüchtet waren, um ſich ruhige und ſichre Wohnungen auszuſuchen, ſcheinen dennoch, nach allen ihren Unfällen, den Iſraeliten wenig nachgegeben zu haben, wenn man ihre noch übrige Anzahl, ihre Tapferkeit und vorzügliche Geſchicklichkeit in der Kriegskunſt betrachtet. Nicht ein einziger Stamm von ihnen wird vermißt, ausgenommen die Girgoſiten, die, wie uns ausdrücklich geſagt wird, nach Africa geflohen waren. y)

Diejenigen Canaaniten, welche im Lande blieben, und auch die an der Gränze, wurden übrig gelaſſen, um die Iſraeliten zu prüfen, ob ſie fortfahren würden, dem wahren Gott zu dienen. Wir finden, daß die zweyte Geſchlechtsart nach denen, welche vom Joſua angeführt worden waren, in kurzem ihren großen Befreyer vergaß, und von den überbliebnen Canaaniten verleitet ward, ſich mit ihnen zu verſchwägern, und ihre Götzen anzubeten; weßhalben ſie Gott in die Hände der Verwüſter übergab. Sie wurden von verſchiednen Völkern, beſonders den Canaaniten, heftig beängſtigt.

Jabin der andre.
Vor Chriſti Geb. 1305-1285.
J. d. W. 2699-2719.

Jabin, König von Canaan, der in Hazor z) regierte, ein mächtiger Fürſt, der nicht weniger als 900 eiſerne Wagen hatte, erhielt die Iſraeliten zwanzig Jahre hindurch in Unterwürfigkeit. Einige meynen, dieſer Jabin wäre der Sohn jenes Königs gleichen Namens, der ungefähr 140 Jahre vorher vom Joſua umgebracht worden war; doch ſcheint dieſes nicht

x) B. d. Richt. I, 19. u. f.
y) Gemara Hieroſolymit. ad lit. Schebitih. c. 6.
z) im Stamm Naphthali. ſ. oben.

nicht glaublich. Er bewohnte mit dem vorigen ebendieſelbe Stadt, welche, wie man uns ſagt, die Hauptſtadt verſchiedner benachbarter Staaten war, und nun wieder in einem blühenden Zuſtande geweſen zu ſeyn ſcheint, wiewohl ſie Joſua von Grund aus zerſtört hatte. Siſera war Befehlshaber über das Heer Jabins; und da er vernahm, daß die Iſraeliten, die zuletzt durch die grauſame Unterdrückung gereizt wurden, ſich empörten, und daß 10,000 von den Stämmen Naphthali und Zebulon unter dem Barak und der Prophetin Deborah die Waffen ergriffen hätten, wies er allen ſeinen Kriegsleuten einen allgemeinen Sammelplatz an, und rückte mit ihnen den Aufrührern entgegen. Die Zahl ſeines Volks war nach dem Joſephus a) ſehr groß; doch bey den Waſſern zu Megiddo ward er vom Barak völlig geſchlagen, mit großem Blutvergießen verfolgt, und ſein Heer gänzlich zu Grunde gerichtet. Joſephus ſagt uns, daß im Anfange des Treffens ein gewaltiges Ungewitter von Hagel, Wind und Regen die Canaaniten gänzlich zum Fechten untüchtig gemacht hätte; welches durch die Schrift vollkommen unterſtützt wird, die uns ſagt, b) der Herr hätte den Siſera in Verwirrung gebracht; es wäre vom Himmel wider ihn geſtritten worden, die Geſtirne in ihren Bahnen hätten wider Siſera gefochten. In der Eil und Verwirrung der Flucht ſprang Siſera vom Wagen, und floh zu Fuße in das Gezelt Hebers, des Keniten, der mit Jabin in Freundſchaft lebte. Er ward von der Jael, Hebers Frau, freundlich eingeladen, auszuruhen; kaum aber war er in Schlaf gefallen, als ſie ihm einen Zeltnagel in die Schläfe trieb, und dadurch das Leben raubte. Nach dieſem Siege gewannen die Kinder Iſraels wider den

a) Antiqq. V, 5. b) B. d. Richt. IV, 15. V, 20.

den Jabin die Oberhand, bis daß ſie ihn vertilgten. Joſephus erzählt, Jabin ſelbſt wäre nachgehends vom Barak geſchlagen worden, der nach der Hauptſtadt Hazor rückte, die Stadt einnahm, und bis auf den Grund ſchleifte.

Zion wird den Jebuſiten durch David abgenommen. V. Chr. G. 1048. J. d. W. 2956.

Nach dieſem wird von den Unternehmungen der Canaaniten viele Jahre hindurch keine Meldung gethan. Wir finden, daß ſie im Stande geweſen ſind, ſich an verſchiednen Orten zu behaupten, beſonders in Jeruſalem, bis auf die Regierung Davids, der, als er kam, die Burg Zion zu belagern, zuerſt von ihnen verſpottet ward. Sie verließen ſich ſo ſehr auf die Stärke ihrer Mauern und ihrer Lage, daß ſie den Belagerern ſagten, wofern ſie nicht erſt die Lahmen und Blinden, die ſie zu ihren Vertheidigern auf die Wälle ſtellten, weggeſchlagen hätten, würden ſie niemals den Platz gewinnen. Der wahre Verſtand dieſer Stelle iſt ſehr dunkel. Nach dem Joſephus, c) welchem Bochart d) folgt, wurden wirklich blinde und lahme Leute zur Verhöhnung des Feindes auf die Wälle geſtellt. D. Gregory, der eine ganze Abhandlung über dieſe Stelle geſchrieben hat, e) glaubt, unter den Blinden und Lahmen wären die Götter der Jebuſiten zu verſtehen, welche ſie auf ihre Mauern geſtellt hätten, um durch ihre Macht und Einwirkung den Feind abzuhalten; ſo wie ehemals die Trojaner ihre Stadt für unüberwindlich hielten, ſolange das Palladium darinne bliebe. Doch das Pralen oder die Zuverſichtlichkeit der Jebuſiten hatte bald ein Ende, denn David nahm in kurzem den Ort mit ſtürmender Hand weg. f) Nach dem Joſephus, welcher ſagt, die Jebuſiten hätten damals ganz Jeruſalem inne gehabt, ſoll David bloß die untere Stadt einge-

c) Antiqq. VII, 3.
d) Phaleg. IV, 36.
e) Works ch. VI. p. 28.
f) 2. B. Sam. V, 6-9.

eingenommen haben, und die Burg ſoll einige Zeit hernach durch Joab erobert worden ſeyn.

Nicht lange darauf wurden die Canaaniten vom Pharaoh angegriffen, der ihre Stadt Gezer g) einnahm und verbrannte, und ihre Einwohner mit dem Schwert erlegte; was er aber dazu für Anlaß bekommen habe, das iſt völlig unbekannt. Die Stadt ward nachgehends durch den Salomo ausgebeſſert, oder vom neuen erbaut, der ſie mit ſeiner Gemahlin, der Tochter des Pharaoh, bekam. h)

Die Amoriten Hittiten, u.ſ.w. werden zu Sclaven gemacht. V.Chr.G. 992. Jahr der Welt 3012. *)

Als die Iſraeliten unter den Regierungen Davids und Salomons ſich zu einem hohen Grade von Macht und Reichthum aufgeſchwungen hatten, waren die Ueberbliebnen von den Amoriten, Hethiten, Phereſiten, Heviten und Jebuſiten nicht länger im Stande, ihre Freyheit oder Unabhängigkeit zu behaupten, ja auch nicht einmal, Tribut zu bezahlen, zumal nachdem ſie nur kürzlich von den Aegyptern angegriffen worden waren. Man vermuthet demnach, daß ſie, vermittelſt eines Vergleichs oder einer Capitulation, des Salomo Sclaven geworden ſind, die jüdiſche Religion angenommen haben, und von dieſem Könige zu ſchwerer Arbeit, ſeine großen und koſtbaren Gebäude aufzuführen, gebraucht worden ſind. Nachdem ſie Proſelyten geworden waren, glaubt man, ſie wären von den Juden unterſchieden, für Leute von unedlerm Geblüte gehalten, und als ſolche betrachtet worden, die zu mühſeliger Arbeit geboren wären; daher es denn ſcheinen ſollte, daß ihre Nachkommen auch noch lange hernach für Knechte oder Sclaven geachtet worden wären. i) Salomo, heißt es, hob von den übrigen

*) in welchem Jahre der Bau des Pallaſts Salomons fertig war; worauf er die übrigen Baue unternahm.

g) oder Gaſer im Stamm Ephraim. Joſ. XXI, 21.

h) 1. B. d. Kön. IX, 16.

i) 1. B. d. Kön. IX, 20. 21. Ezra II, 55. 58. Nehem. XI, 3.

der Canaaniten einen Tribut an Sclavendienſten bis auf dieſen Tag. Und wenn diejenigen, welche aus der Gefangenſchaft zurückkehrten, von dem Ezra und Nehemiah erwähnt werden, findet man auch darunter die Kinder der Knechte Salomons bemerkt, welche denn von den Auslegern für die Abkömmlinge der Canaaniten gehalten werden, die ſich dem Salomo zu Leibeignen unterworfen hatten. Dieſe Vermuthung iſt nicht ohne ihre Schwierigkeiten; doch ſcheint ſie vermöge der Erzählung des Joſephus k) ſehr glaublich.

Es iſt noch zu merken, daß unter den Stämmen der Canaaniten, deren vorhin als Sclaven des Salomo gedacht worden iſt, die eigentlich alſo genannten Canaaniten nicht erwähnt werden. Wir können demnach daraus ſchließen, daß ihnen keine Laſt auferlegt worden iſt, ſondern ſie völlig unabhängig im Beſitze ihrer Seeküſte geblieben ſind; wo ſie, indem ſie an Schiffahrt, Gewerbe und nützlichen Künſten immer zunahmen, nachgehends unter dem Namen der Phönicier zu einem großen Rufe gelangt ſind.

Das ſiebente Hauptſtück.

Die Geſchichte der Philiſter.

Ihre Herkunft. Dieſes Volk, das, wie wir bereits bemerkt haben, der Vermuthung nach von dem Sohne Hams, Casluhim, abſtammen ſoll, a) hatte zuerſt ſeinen Sitz in Aegypten. b) Moſes ſagt uns, c) ſie hätten die Avim oder Aviten bis nach Azzah oder Gaza ausgetrieben, und ſich daſelbſt niedergelaſſen; wenn aber dieſe Austreibung erfolgt ſey, das iſt völlig ungewiß. Ihre

k) Antiqq. VIII. c. 6. §. 3.

a) 1. B. Moſ. X, 14.

b) Amos IX, 7.

c) 5. B. Moſ. II, 23.

Ihre erſten Beherrſcher waren, wie wir finden, Könige, die mit dem Titel Abimelech beehrt wurden; ihr Anſehen aber war, ſo wie bey andern benachbarten Königen, ſehr eingeſchränkt. Zu Moſis Zeiten d) war ihre Monarchie in eine Ariſtokratie von fünf Groſſen verwandelt, welche, ob ſie wohl meiſtens von einander unabhängig waren, dennoch genöthigt geweſen zu ſeyn ſcheinen, in Betreffung der gemeinen Sache gemeinſchaftlich zu verfahren. Nach dieſem wurden ſie wieder durch Könige beherrſcht, die gleich den vorigen Abimelech, zuweilen auch Achis genannt wurden, und ebenfalls eine ſehr eingeſchränkte Macht gehabt zu haben ſcheinen. Dieſe zweyte Folge von Königen hatte während ihrer beſten Zeiten ihren Sitz zu Gath, nachgehends aber ward er von da nach Aſcalon, und ferner nach Gaza verlegt. Ihre verſchiedenen Regierungsarten.

Man kann ſagen, daß die Philiſter ſtarke Begriffe von der Freyheit gehabt haben. e) Sie bedienten ſich nicht der Beſchneidung, und hatten, wenigſtens in ihren erſten Zeiten, vor dem Ehebruche Abſcheu. f) In den Tagen Abrahams und Iſaacs waren ſie ohn allen Zweifel ein gerechtes und gaſtfreyes Volk; und das mögen ſie auch großentheils unter ihrer erſten Reihe von Königen geweſen ſeyn. Als der Götzendienſt die Oberhand zu gewinnen begonnte, mochte vermuthlich auch eine unerlaubte gottloſe Lebensart Platz finden. In der Schrift werden ſie beſtändig als Fremdlinge erwähnt, und ob ſie ſchon einen beträchtlichen Theil vom **Lande der Verheißung** beſaßen, wollte doch Gott niemals zugeben, daß ſie ausgetrieben würden, weil ſie von Abkunft Aegypter, und nicht Ihre Gemüthsart, Sprache, Gebräuche, Künſte, u. ſ. w.

d) erſt zu Joſua Zeiten wird der fünf Fürſten gedacht. Joſ. XIII, 3.

e) Es wird auf 1. B. Sam. XXIX, 3. 4. 6. geſehen. Man vergleiche Welthiſt. II. Th. §. 131. (94. B.)

f) aus 1. B. Moſ. XX, 9.

nicht Eingeborne waren, als deren Land allein dem Abram und ſeinen Nachkommen zugeſagt worden war. Sie waren ein ſehr kriegeriſches Volk, und thaten ſich auch außerdem durch ihre Arbeitſamkeit hervor. Sie ſcheinen eine faſt unverſöhnliche Feindſchaft gegen die Iſraeliten getragen zu haben, die ſich auch ſehr frühzeitig, ſelbſt in den Tagen Ephraims, angefangen zu haben ſcheint, welchem einige Söhne von den Leuten zu Gath erſchlagen wurden; welches Unfalls wegen Ephraim, wie uns erzählt wird, von ſeinen Brüdern getröſtet wurde. Die Söhne Ephraims hatten, nach unſrer Ueberſetzung, den Gathiten ihr Vieh wegnehmen wollen; g) wobey ſie ſich, wie die Juden vorgeben, in Anſehung der Zeit verrechnet hatten, da ſie das heilige Land in Beſitz nehmen ſollten. Doch Lightfoot denkt, h) die Gathiten wären der angreifende Theil geweſen, und die Ephraimiten hätten bloß ihr Eigenthum wieder zu erlangen geſucht. i) Sie ſcheinen für ihre Götter eine ſehr tiefe Ehrfurcht getragen zu haben; ungeachtet ſie Augenzeugen des Schimpfs und der Schmach geweſen waren, die ſie in Gegenwart der aufgefangnen Bundslade betraf. Sie widmeten ſich unſtreitig frühzeitig der Handlung, und erwarben ſich in ſpätern Zeiten einen ſo großen Ruf als Handelsleute, daß die Griechen ſie in dieſem Stücke allen andern Völkern vorzogen, k) und das ganze Land

g) 1. B. d. Chron. VII, 21.

h) Chronic. Tempor. in Opp. p. 23.

i) Wahrſcheinlicher iſt es, daß die Iſraeliten, als ein Volk, das mit ſeinen Heerden herumzog, ſich von den Gränzen Aegyptens aus dem Gebiete der Gathiten genähert hatten.

k) Wie es ſcheint, hat man hierbey die Phönicier in Gedanken, welche Canaaniten, und mit den Philiſtern nicht zu vermengen ſind. Nur ſo viel läßt ſich behaupten; die Griechen kannten bloß die Philiſter, indem dieſe an der See wohnten, und nannten das ganze innere Land von ihnen Paläſtina.

Land rund um ſie her Paláſtina nannten. Zu den Zeiten Abrahams und Iſaacs ſcheinen ſie mit dieſen Patriarchen eine gemeinſchaftliche Sprache gehabt zu haben, vielleicht mit einer kleinen Verſchiedenheit der Mundart, welche in den folgenden Zeiten nicht weit abgewichen zu ſeyn ſcheint. Die Künſte und Wiſſenſchaften, die ihren Nachbarn bekannt waren, waren unſtreitig auch ihnen gemein, und vielleicht einige davon in gröſſrer Vollkommenheit. Sie hatten Rieſen unter ſich, ob ſie aber vom Geſchlechte der Anakim waren, iſt ungewiß. l) Sie ſollen die Pfeile und Bogen erfunden haben, womit ſie ihre herzhafteſten Männer bewaffneten, welche ſie Cherethiten nannten; ein Name, der zuweilen das ganze Volk unter ſich begreift.

Ihre Religion.

Unter ihrer erſten Reihe von Königen ſcheinen ſie einerley Religion mit den Hebräern gehabt zu haben; denn beyde Könige, welche mit dem Abraham und Iſaac Verträge ſchloſſen, erkannten den wahren Gott. In folgenden Zeiten kamen verſchiedne Arten von Götzendienſt und Aberglauben unter ihnen auf; iede der fünf Hauptſtädte ſcheint ihren beſondern Abgott gehabt zu haben. Marna, Marnas oder Marnaſch ward zu Gaza verehrt, und ſoll von den Cretenſern unter dem Namen Jupiters angebetet worden ſeyn, von denen man glaubt, ſie wären urſprünglicher weiſe eine Colonie der Philiſter, vornehmlich aus Gaza, weil ihr Name bloß eine Zuſammenziehung des Worts Cherethiten iſt, womit die Philiſter häufig bezeichnet werden. Dagon, welcher ihr gröſter, älteſter und beliebteſter Gott geweſen zu ſeyn ſcheint, ward zu Azotus angebetet, und ſoll der Erfinder des Korns oder Ackerbaus geweſen ſeyn. Es wird gemeiniglich angenommen, er ſey als ein Ungeheuer vorgeſtellt worden, halb Menſch und halb

l) 1. B. Sam. XVII, 4. Joſua XI, 21. 22.

halb Fiſch; da wir aber von ſeinem Kopfe, ſeinen Händen und Füſſen leſen, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß der Götze völlige Menſchengeſtalt gehabt habe. m) Zunächſt nach dem Dagon war Baalzebub, der Gott von Ekron, der im neuen Teſtamente Beelzebub und der Fürſt der Teufel genannt wird. Sein Name wird verdollmetſcht Herr der Fliegen, welches, nach einiger Meynung, eine ſpöttiſche Benennung ſeyn ſoll, die ihm die Juden gegeben hätten, da hingegen ſein wahrer Name ganz anders lauten, und nur einige Aehnlichkeit mit dem Worte Baalzebub haben ſoll; zum Exempel, Baalſchamim, oder Herr des Himmels, oder auch Baalzebaoth, das iſt, Herr der Heere. n) Unter welcher Geſtalt er ſey angebetet worden, das iſt ungewiß; einige malen ihn als eine Fliege, andre putzen ihn als einen König heraus, und ſetzen ihn auf einen Thron. Doch wir wollen uns bey dieſen dunkeln Umſtänden nicht aufhalten; genug, es erhellt, daß er ſeine eignen Prieſter hätte, und ein Orakel ward, das den höchſten Ruf der Allwiſſenheit und Wahrhaftigkeit erlangte; und wir finden, daß Amaziah auf dem Todbette, anſtatt Gott zu fragen, ängſtlich darum bekümmert war, ſich bey ihm Raths zu erholen. o) Zu Aſcalon ward, wie uns Diodor benachrichtigt, die Göttin Dercero unter der Vorſtellung angebetet, als ob ſie halb Frau und halb Fiſch wäre. p) Ob ſie aber die abſonderliche Gottheit dieſer Stadt, oder, wie einige vermuthen, bloß ebendieſelbe Geſtalt mit dem Dagon geweſen ſey, das iſt nicht zu beſtimmen.

Aſtha-

m) Fuller's Piſgah Sight. b. II. ch. 10. ſect. 32.

n) Eher läßt ſich annehmen, daß ihm der Name von der Wegtreibung der Fliegen oder Mücken ertheilt worden, von denen in verſchiednen Gegenden die Einwohner ſo ſehr beläſtiget werden. Daher auch bey den Griechen ein Jupiter und Hercules Apomyios bekannt iſt.

o) 2. B. d. Kön. I, 2.

p) Diodor. l. II. c. 4.

Aſtharoth oder Aſtarte, die Göttin der Sidonier, ward, wie uns die Schrift unterrichtet, von den Philiſtern angebetet. Man glaubt daher, ſie ſey auf eine beſondere Art zu Gath verehrt worden, welches die nächſte Stadt an der Küſte der Philiſter gegen Sidon zu war. Sie beſchenkten ihre Götter mit dem Beſten von ihrer Beute, und führten ſie mit ſich zu Felde; und aus der Geſchichte Simſons erhellt, daß ſie geraume Tempel, oder ſehr weite Säle zur Begehung ihrer feyerlichen Tage errichtet hatten, und daß ihr Gottesdienſt mit vieler Pracht und großem Zulaufe von allen Seiten begleitet war.

Ihre Geſchichte.

Wenn die Philiſter aus Aegypten gegangen ſind, oder aus welchem Grunde ſie ihre erſtere Wohnung verlaſſen haben, weis man nicht. Als ſie zuerſt ſich des Landes der Avim an der canaanitiſchen Küſte bemächtigten, waren ſie vermuthlich nicht ſehr zahlreich; denn wir finden, daß ihre Könige auf den Anwachs der Macht und Größe Abrahams und Iſaacs eiferſüchtig waren, welche beyde ſie gewiſſer maßen für gröſſer als ſich ſelbſt erkannten, und aus Vorſorge für ihre Sicherheit mit ihnen Bündniſſe ſchloſſen.

Abimelech der erſte.
V.Chr.G.1897.
J. d. W. 2107.

Ihr erſter König, Abimelech, der ein heiliger und gerechter Mann war, und, wie man ſieht, einige Gemeinſchaft mit Gott unterhielt, hatte ſeinen Sitz zu Gerar, als Abraham nach ſeiner Trennung von Lot in ſeinem Lande anlangte. Durch ſeine allzugroße Vorſicht wäre Abraham beynahe in einen ſehr unglücklichen Fallſtrick gerathen. Denn da er ſich erklärte, daß Sarah bloß ſeine Schweſter wäre, ſo ließ ſie Abimelech in der Abſicht zu ſich holen, um ſie zu ſeiner Frau zu machen; doch da er von Gott in einem Geſichte gewarnt ward, dem Manne ſeine Frau bey Todesſtrafe auszuantworten, ſchickte er ſie alsbald zurück, entſchuldigte ſich gegen Gott in Anſehung ſeiner Redlichkeit und der Unſchuld ſeiner Abſicht, und ver-

wies es dem Abraham auf eine freundliche Art, daß er ihn zu einem ſo gefährlichen Irrthume verleitet hatte. Darauf machte er dem Abraham und der Sarah beträchtliche Geſchenke, und auf Abrahams Vorbitte gelangte er und ſein ganzes Haus wieder zu ihren natürlichen Fähigkeiten, deren ſie um der Sarah willen beraubt geweſen waren, indem der Herr die Männer unvermögend, und die Weiber unfruchtbar gemacht hatte. Als nach dieſer Begebenheit Abimelech Abrahams Glück bemerkte, vermochte er ihn dahin, daß er mit ihm ein gegenſeitiges Bündniß eingieng, worein zugleich ſein Sohn und Enkel eingeſchloſſen ward, welches auch Abraham bereitwillig annahm. q)

Abimelech der andre.
V.Chr.G.1797.
J.d.W.2207.

Abimelech, der Sohn Abimelechs, und folglich der zweyte dieſes Namens, folgte ſeinem Vater in der Regierung der Philiſter, und herrſchte ebenfalls zu Gerar. Zu ſeiner Zeit kam Iſaac mit ſeiner Frau Rebekah nach Gerar, und gab ſie, zur Nachahmung ſeines Vaters, für ſeine Schweſter aus. Die Gaſtfreundſchaft dieſes Volks und die Reinigkeit ihrer Sitten war ſo groß, daß Rebekah von Anwerbern aller Art keine Beſchwerde empfieng, und Iſaac nicht Urſache hatte, ſich in Anſehung ihrer zu beklagen. Doch als eines Tages Abimelech aus dem Fenſter ſah, daß Iſaac der Rebekah auf ſolche Art Liebkoſungen erwies, welche ihn überzeugte, ſie wären weit näher verwandt, als ſie zu ſeyn vorgaben, ſo rufte er den Iſaac zu ſich, und ſtellte ihm vor, wie unfreundſchaftlich er gegen ihn gehandelt hätte, da leicht einige von ſeinen Leuten in der Unwiſſenheit ſich mit ihr eingelaſſen, und dadurch das ganze Volk in eine gefährliche Sünde verwickelt haben könnten. Dieſem vorzubeugen, unterſagte er es alsbald allem ſeinem Volke bey Todesſtrafe, den Iſaac oder ſeine Frau anzu-

rühren.

q) 1. B. Moſ. XX. XXI, 22. f.

rühren. Man könnte nichts leicht hinzuſetzen, das uns einen günſtigern Begriff von dieſem rechtſchaffnen Könige geben könnte, als ſein Verhalten in dem gegenwärtigen Falle. Es war ihm unſtreitig nicht unbekannt, was bey einer ähnlichen Gelegenheit ſeinem Vater begegnet war; und da er die Gerichte Gottes vor ſeinen Augen hatte, ſo glaubte und fürchtete er ſie. Iſaac blieb noch einige Zeit in ſeinem Lande; da er aber mit vielem Glücke geſegnet ward, begonnten ihn die Philiſter zu beneiden; Abimelech ſelbſt ſchöpfte Verdacht wegen ſeiner Macht, und ſandte ihm den ausdrücklichen Befehl zu, ſich zu entfernen. Nicht lange darauf, als Abimelech Nachricht erhielt, daß Iſaac, nachdem er von verſchiednen Plätzen weggezogen war, um die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Philiſtern und ſeinen Hirten zu verhüten, ſich zu Rehoboth niedergelaſſen hatte, gieng er nebſt ſeinem Miniſter, dem Ahuzzath, und Phicol, dem oberſten Feldherrn über ſein Heer, zu ihm, und vermochte ihn dahin, das Bündniß zu erneuern, das ihre Väter ehedem geſchloſſen hatten. r)

Nach dieſer Begebenheit iſt die Geſchichte der Philiſter viele Jahre hindurch mit Dunkelheit umhüllt, während deren es ſcheint, daß ſie ihre alte Regierungsform abgeſchafft, und den obbemeldeten Haß gegen die Iſraeliten gefaßt haben. Wir leſen iedoch von keinem Kriege, den ſie mit Joſua geführt hätten; aber nach ſeinem Tode ward ihnen von den vereinigten Stämmen Simeon und Judah Gaza, Aſkalon und Ekron nebſt dem umliegenden Gebiete abgenommen. s) Kurze Zeit darauf finden wir, t) daß ſie abermals im Beſitze dieſer Oerter waren; ob ſie

r) 1. B. Moſ. XXVI. Abimelech beſuchte Iſaac während daß ſich dieſer bereits zu Berſaba niedergelaſſen hatte. ebendaſ. v. 23.

s) B. d. Richt. I, 18. t) ebendaſ. III, 3.

ſie ſie aber durch Waffen erobert, oder ſonſt von den Siegern zurückbekommen haben, das wird nicht gemeldet.

Vor Chriſti Geb. 1305. J. d. W. 2699. Ungefähr 120 Jahre nach der Eroberung der gedachten drey Städte hielten die Philiſter die Iſraeliten unter dem Joche, bis daß die letztern durch den Samgar befreyt wurden, welcher 600 Feinde mit einem Ochſenſtecken, oder, wie es die Vulgata giebt, mit einem Pflugeiſen umbrachte. u) Beynahe 100 Jahre darauf wurden ſie ſelbſt durch die Midianiten unter dem Zeba und Zalmunna überwältigt, welche zu ebender Zeit, da ſie die Iſraeliten anfielen, auch ihr Gebiete bis nach Gaza verheerten. v)

Zu den Zeiten Jephthah unterdrückten die Philiſter, in Verbindung mit den Ammoniten, die Iſraeliten zum zweyten male. w)

V. Chr. G. 1156. J. d. W. 2848. Zum dritten male, erhielten ſie zu den Zeiten Simſons die Iſraeliten vierzig Jahre lang in Unterwürfigkeit. Als Simſon herangewachſen war, heirathete er eine Dirne aus ihrem Lande, die zu Timnath wohnte, und als der Feyer der Hochzeit dreyßig junge Philiſter, vermuthlich nach Landesgebrauche, beywohnten, legte er ihnen ein Räthſel vor, in Anſehung eines Löwens, den er umgebracht, und nachgehends in deſſen Leichname Honig gefunden hatte. Man ward einig, wofern ſie innerhalb ſieben Tagen das Räthſel auflöſen könnten, ſollte er iedem von ihnen einen völligen Anzug Kleidung geben; könnten ſie ihm aber alsdenn nicht antworten, ſo ſollte ieder von ihnen eben dergleichen ihm geben. Nachdem ſie ſich lange an dem Räthſel müde geſonnen hatten, und ſchon die Hoffnung die Schwierigkeit zu heben aufgaben, nahmen ſie ihre Zuflucht zu ſeiner jungen Frau, und vermochten ſie durch Drohungen dahin, daß ſie die

u) ebendaſ. III, 31. V, 6. Vergl. Homer. Il. Z, 134. 135.
v) ebendaſ. VI, 4. w) ebendaſ. X, 7.

die Entdeckung des Geheimniſſes von ihrem Manne herauszubringen ſuchte, und es nachgehends ihnen erklärte. Als es ihnen durch dieſes Mittel gelungen war, machten ſie Anforderung an den aufgeſetzten Preis, den ſie auch wirklich erhielten, wiewohl zum Unglück für die Aſkeloniten, weil Simſon dreyſig Männer von ihnen erſchlug, und ihre Kleider denen gab, die ſein Räthſel aufgelöst hatten.

Doch dieß war nicht der einzige Verluſt, der für die Philiſter aus dieſer Heirath erfolgte. Simſons Schwiegervater gerieth auf die Meynung, daß er ſeine Tochter verachtete, weil er verſchiedne Monate über von ihr weggeblieben war. Er gab ſie daher einem andern, und als Simſon zurückkam, verweigerte er ihm allen Zugang zu ihr; doch um ihn zu begütigen, bot er ihm eine andre an, die, wie er ſagte, jünger und ſchöner wäre. Simſon aber, den dieſes V.Chr.G.1136.
Erbieten gar nicht beſänftigte, dachte auf Rache, brachte 300 Füchſe zuſammen, knüpfte ſie paarweiſe an J. d. W.2868.
einander, und an ihre Schwänze zwiſchen iedes Paar eine brennende Fackel, worauf er ſie in die Kornſaat jagte, und durch dieſe Liſt nicht nur das Korn, ſondern auch den Wein und die Oelbäume verderbte. Woher er ſo viele Füchſe habe aufbringen können, das hat man zu einer großen Streitfrage gemacht. Nach dem Bochart x) hatte das Erbtheil des Stamms Gad einen ſo großen Ueberfluß an Füchſen, daß verſchiedne Oerter von ihnen ihre Namen bekommen haben. Es läßt ſich auch vermuthen, daß unter der Benennung der Füchſe andre Thiere verſtanden werden, die ihnen ſehr ähnlich ſind, und den Namen Thoes führen, welche heerdenweiſe zuſammen gehen, ſo daß man ihrer oft 200 zugleich beyſammen geſehen hat. Simſon konnte demnach, vermittelſt der Beyhülfe

x) Canaan. III, 13. p. 854. f. wo er doch von Paläſtina überhaupt redet.

Hülfe einiger Diener, in wenig Wochen eine große Anzahl derſelben zuſammenbringen. y) Die Philiſter, über dieſe ſchreckliche Begegnung erbittert, rächten ſich an Simſons Schwiegervater und ſeiner Frau, welche ſie verbrannten; wodurch ſie ſich aber ein zweytes Unglück zuzogen, weil bey dieſer Veranlaſſung eine große Menge von ihnen durch Simſon niedergemacht ward, welcher darauf in den Felſen Etham im Stamme Judah flüchtete. Als ihn eine große Schaar Philiſter dahin verfolgte, fürchteten ſich die Leute vom Stamme Judah vor ihrem Unwillen, und lieferten ihn, mit zween Stricken gebunden, an ſie aus. Doch Simſon, als er nahe zu den Philiſtern gekommen war, zerriß ſeine Stricke, ergriff den Kinnbacken eines Eſels, fiel damit die Feinde an, und erlegte ihrer tauſend.

Die Philiſter, durch dieſe Gewaltthätigkeiten ſehr erzürnt, trachteten nach einer Gelegenheit, ſich an Simſon zu rächen; und ungefähr zwanzig Jahre nach dem letztern Gefechte glaubten die Gaziten, ſie hätten ihn ſchon in ihrer Stadt gefangen. Da ſie bemerkt hatten, daß er zu einer Hure gegangen war, lauerten ſie auf ihn, und verriegelten ihre Thore, um ihn den Morgen darauf umzubringen. Doch Simſon, der vermuthlich von ihrem Vorhaben Nachricht erhalten hatte, ſtand um Mitternacht auf, hob die Thüren des Stadtthors nebſt den zwo Pfoſten aus, und trug ſie ſammt den Riegeln bis nach Hebron.

Als nachgehends die Oberhäupter der Philiſter hörten, daß Simſon ſich in eine andre Hure aus ihrem Volke, z) im Thale Sorek, deren Name Delilah war, verliebt hätte, ſo verſprach ihr ieder 1700 Silberſtücke, wenn ſie ihn ſo weit locken könnte, ihr zu

y) Stackhouſe, Hiſt. of the Bible, B. V. ch. 2. p. 605.
z) Pool's Annotations upon Jud. XVI. Patrick's Comment. ibid.

zu entdecken, worinne ſeine außerordentliche Stärke läge, und wie er derſelben beraubt werden könnte. Da ſie ſich dadurch beſtechen ließ, beſchloß ſie niederträchtiger weiſe, ihn zu verrathen; und als ſie durch ihre betrügeriſchen Liebkoſungen von ihm das Geheimniß erfahren hatte, daß ſeine Stärke in ſeinem Haare läge, ſchnitt ſie es ihm, indem er entſchlafen war, ab, und überlieferte ihn als einen hülfloſen Raub den Philiſtern, welche ihm die Augen ausſtachen, ihn in eiſerne Feſſeln ſchloſſen, und nach Gaza führten, wo er in dem Gefängniſſe Korn mahlen mußte. Einige Zeit darauf verſammelten ſich die Philiſter in Gaza zu vielen tauſenden an der Zahl, um ihrem Gott Dagon zu Ehren ein Feſt zu feyern, und ihm Dank, Lob und Opfer dafür zu bringen, daß er ihren Feind Simſon in ihre Hände geliefert hätte. Der Tempel, Schauplatz oder Saal, wo ſie ſich verſammelt hatten, war ſo groß, daß ungefähr 3000 Menſchen auf dem Dache Raum hatten. Mitten in ihrer größten Fröhlichkeit ſandten ſie nach dem blinden Simſon, um Kurzweile mit ihm zu treiben, vermuthlich um ſein Elend zu verſpotten, und einige Kunſtſtücke ſeiner Stärke zu ſehen, weil ſein Haar um dieſe Zeit ſchon wieder ſtark gewachſen war. „ Simſon, nachdem er ſie einige Zeit beluſtigt hatte, ward an die vornehmſten Pfeiler des Gebäudes geſtellt, welches das Dach unterſtützte. Nun, glaubte er, hätte er eine Gelegenheit, ſich zu rächen; und nach einem Gebete an Gott, gab er den Säulen eine ſolche Erſchütterung, daß das Haus über die ganze Verſammlung einſtürzte, unter der ſich beynahe alle die vornehmſten der Philiſter befanden.

V. Chr. G. 1117.
J. d. W. 2887.

Durch dieſen plötzlichen und unerwarteten Unfall mußten die Philiſter in einen ſehr ſchlimmen Zuſtand gerathen, da ihre Beherrſcher mit einem male umkamen, welches denn nothwendig große Unordnung und

Verwirrung durch alle ihre Städte verurſachen mußte. Die Iſraeliten machten ſich ihre Beſtürzung zu Nutze, verſammelten alsbald ein Heer, a) und rückten wider ſie bis nach Ebenezer vor; die Philiſter aber, ungeachtet des großen Verluſts, den ſie erlitten hatten, zogen ihr Kriegsvolk zuſammen, fochten mit den Feinden, und trieben ſie mit Verluſt von 4000 Mann in ihr Lager zurück. Bald darauf wurden die Philiſter, als ſie aus den Freudenbezeugungen im hebräiſchen Lager vernahmen, daß die Lade des Herrn zu Felde gegangen war, im Anfange ſehr beſtürzt und muthlos; doch ſie faßten wieder ein Herz, und ermunterten ſich unter einander, lieber ihr äußerſtes zu thun, als Sclaven der Iſraeliten zu werden; und in dem folgenden Treffen fochten ſie ſo verzweifelt, daß ſie den Feind gänzlich ſchlugen, 30000 Mann zu Fuß erlegten, und, um den Sieg vollkommen zu machen, auch die Lade Gottes wegnahmen. Dieß hielten ſie unſtreitig für einen völligen Sieg, und führten die Lade im Triumphe nach Aßdod, wo ſie ſie in den Tempel ihres Abgotts Dagon ſtellten. Den Morgen darauf, als ſie in den Tempel kamen, ſiehe, da war Dagon vor der Lade des Herrn auf ſein Angeſicht gefallen, welches ſie vermuthlich einem Zufalle zuſchrieben, ihn daher aufrichteten, und wiederum an ſeinen Ort ſetzten. Doch den Tag darauf, da ſie in den Tempel kamen, ſahen ſie nicht nur, daß ihr Gott auf die Erde gefallen war, ſondern daß ihm auch Kopf, Hände und Füſſe abgebrochen waren, und auf der Schwelle lagen, ſo daß nur noch der Rumpf ganz blieb; daher denn eine abergläubiſche Gewohnheit unter den Philiſtern aufkam, daß weder Prieſter noch Volk iemals wieder auf

a) Daß dieſer Feldzug unmittelbar nach Simſons Tod erfolget ſey, iſt eine bloße Vorausſetzung derer, welche die Jahre Simſons und Eli in einander drängen, ſo wie Uſher thut.

auf die Schwelle des Tempels treten wollten. Doch ihre Betrübniß in Anſehung ihres Gottes ward bald durch eine lebhaftere Empfindung ihrer eignen wirklichen Unfälle verdrängt; weil ihr ganzes Land plötzlich mit einer Seuche geplagt ward, an welcher viele hinſtarben, und die noch lebenden mit der güldnen Ader heftig geqvält wurden. Die Leute von Aßdod, um ihrer Plage frey zu werden, giengen mit den Oberhäuptern der Philiſter zu Rathe, was ſie mit der Lade anfangen ſollten? Sie ließen die Lade nach Gath ſchaffen, weil ſie, wie man glaubt, vermutheten, Aßdod wäre ein Ort, der ihr nicht anſtändig wäre; da ſie aber von ebendemſelben Gerichte zu Gath begleitet ward, ſandten ſie die Gathiten nach Ekron. Die Ekroniten, welche bereits wußten, was Gath und Aßdod bey Aufbehaltung derſelben gelitten hatten, ruften aus, man hätte ihnen die Lade des Gottes Iſraels zu ihrem Unglücke geſchickt; ſie wandten ſich alsbald an die Oberhäupter der Philiſter, und baten, man möchte die Lade zurück an ihren Ort ſenden. Mittlerweile ſtanden ſie viel an der güldnen Ader aus, imgleichen an einer verderblichen Seuche, die eine große Menge von ihnen hinraffte. Welches die Wirkung ihrer Vorſtellung geweſen ſey, das wird nicht gemeldet. Die Lade ward vermuthlich von ihnen auf das Land gebracht, welches darauf durch eine außerordentliche Menge Mäuſe verheert wurde. Da die Philiſter bey Zurückbehaltung der Lade ihrer Noth kein Ende ſahen, giengen ſie mit ihren Prieſtern und Wahrſagern zu Rathe, auf welche Art man ſie zurückſchicken ſollte. Man rieth ihnen, ſie nicht leer zurückzuſchikken, ſondern neben ihr in einem Lädchen fünf goldne Feigwarzen, und fünf goldne Mäuſe zu ſtellen, zu einem Sündopfer nach der Zahl der Oberhäupter der Philiſter, weil ebendieſelbe Plage über alle ergangen war. Man gab ihnen auch Anweiſung, die Lade nebſt

der Beylade auf einen neuen Wagen zu ſetzen, zwey ſäugende Rinder, die noch nie gezogen hatten, daran zu ſpannen, und Achtung zu geben, welchen Weg ſie gehen würden. Da die Rinder gerades Wegs nach Judäa giengen, zogen ſie daraus den Schluß, ihre erlittnen Unfälle wären ihnen von dem Gott Iſraels zugeſchickt worden.

Verſchiedne Jahre darauf, als **Samuel** des Gottesdienſtes halben eine Verſammlung der Iſraeliten zu **Mizpeh** veranſtaltet hatte, glaubten die Philiſter, die ſie bis daher in Unterwürfigkeit erhalten hatten, ſie wären auf eine Empörung bedacht, zogen demnach ein Heer zuſammen, und giengen unverſehens auf ſie los. Als **Samuel** zu Gott für die Iſraeliten betete, ward der Philiſter Unternehmen wunderthätiger weiſe vereitelt; denn indem ſie zur Schlacht anrückten, wurden ſie durch ein ſehr fürchterliches Ungewitter von Bliß und Donner getrennt, zerſtreut, und in die äuſſerſte Verwirrung gebracht. Die Iſraeliten machten ſich ihre Beſtürzung zu Nuße, verfolgten ſie bis nach **Bethcar**, und hieben ſo viele von ihnen nieder, daß ſie nicht länger im Stande waren, die Herrſchaft über die Hebräer zu behaupten, welche ihnen alle die Städte, die ſie beſaßen, von **Ekron** bis nach **Gath**, abnahmen. b)

Vor Chriſti Geb. 1093. J. d. W. 2911.

Ungefähr drey Jahre darauf begonnten die Philiſter ſich von ihrem Schrecken zu erholen; und da ſie hörten, daß **Jonathan**, der Sohn **Sauls**, eine ihrer Feſtungen mit Namen **Geba** oder **Gibea** überfallen und weggenommen hatte, verſammelten ſie 30,000 Wagen, 6000 Reuter, und ſo viel Fußvolk, als der Sand am Meere iſt, rückten in das Gebiete der Iſraeliten ein, lagerten ſich zu **Michmas**, und verurſachten eine ſo allgemeine Beſtürzung, daß ſich das Volk in die Hölen, Waldungen und Felſen verkroch.

b) 1. B. Sam. VII.

kroch. Die obengedachten Wagen, wenn man ihre Anzahl erwägt, kann man nicht wohl für Streitwagen nehmen; denn Mithridat bey ſeinem großen Heere hatte ihrer nur hundert von dieſer Art, Darius bloß zweyhundert, und Antiochus Epiphanes nur dreyhundert. Man hat daher vermuthet, es ſey entweder ein Irrthum in den Text eingeſchlichen, oder die Wagen hätten bloß die Abſicht gehabt, das Gepäcke des Kriegsheers fortzuſchaffen, oder die Beute aus dem Lande, das ſie anfielen, wegzuführen. Was noch der Iſraeliten Schrecken vermehrte, war der Mangel an Waffen; denn während ihrer Unterwürfigkeit gegen die Philiſter war es keinem Schmid erlaubt geweſen, ſich in ihrem Lande niederzulaſſen, ſo daß weder Schwert noch Spies unter ihnen zu finden war, weil ſie es mit großer Trägheit verabſäumt hatten, ſich nach ihrem letztern Siege über die Philiſter damit zu verſehen.

Von Michmas ſchickten die Philiſter drey Haufen Volks aus, das Land zu verheeren. Da ſich kein Feind zeigte, wurden ſie dreiſt und ſicher; und eine von ihren äußerſten Wachten rufte auf eine ſpöttiſche Art den Jonathan und ſeinen Waffenträger herbey, daß ſie zu ihrem Poſten heran kommen möchten. Jonathan trat alſo mit ſeinem Begleiter hinzu, und erlegte ihrer ungefähr zwanzig, welches eine ſolche Beſtürzung durch das ganze Heer verurſachte, daß ſie, ohne die Sache zu unterſuchen, mit äußerſter Eilfertigkeit flohen, und einander ſelbſt in der Flucht niederſchlugen. Ihr unordentlicher und verwirrter Abzug ward von Saul und den andern Iſraeliten bemerkt, ſie ſetzten ihnen nach, weil ſie ſahen, daß ſie einander ſelbſt niedermachten. Einige Iſraeliten, die in dem Lager zu Michmas zu den Philiſtern geſtoſſen waren, erklärten ſich ſogleich für den Saul, das Nachſetzen ward ſehr blutig, und würde für die Phi-

liſter verderblich geworden ſeyn, wenn nicht Saul mit großer Unvorſichtigkeit ſeinen Leuten unterſagt hätte, die geringſte Nahrung zu ſich zu nehmen, ſo daß ſie demnach matt wurden, und die Philiſter bloß bis Ajalon verfolgten. Dieſe büßten dem ungeachtet, nach dem Joſephus, c) in ihrer Flucht 60,000 Mann ein.

Obgleich die Philiſter ſolchergeſtalt ſichtbarlich durch die Hand des Himmels geſchlagen waren, griffen ſie doch wieder nach wenigen Jahren die Iſraeliten mit einem zahlreichen Heere an, und rückten bis an einen Hügel, wenige Meilen von Jeruſalem, wo ſie verſchiedne Wochen hindurch ihr Lager hatten, indem Saul mit ſeinem Heere auf einem andern Hügel gegen über lag. Unter der Armee der Philiſter befand ſich ein Rieſe von Gath, mit Namen Goliath, der an Länge ſechs Ellen und eine Spanne, oder ungefähr zwölf und einen halben Fuß, hatte, und mit völliger eherner Rüſtung angethan war. Das Gewicht ſeines Panzerrocks allein war 189 Pfund, und der Schaft an ſeinem Spieſe zweyundzwanzig Pfund, deſſen Stange einem Weberbaume glich. Dieſer Rieſe trat, entweder aus eignem Antriebe, oder aus Anregung ſeiner Landsleute, vierzig Tage hindurch aus dem Lager der Philiſter hervor, und forderte ieden von den Iſraeliten zu einem Zweykampfe auf, um dadurch zu entſcheiden, welches von den beyden Völkern herrſchen, und welches gehorchen ſollte. Seine Erſcheinung ſetzte die Iſraeliten in Beſtürzung, und es fand ſich niemand, der das Herz gehabt hätte, ihm entgegen zu gehen. Endlich, da beyde Heere gegen einander in Schlachtordnung angerückt waren, wiederholte Goliath vom neuen auf eine pralhafte Art ſeine Ausforderung, und erſtaunte, als er aus den Iſraeliten einen ſchönen blühenden Jüngling in der Kleidung

c) Antiqq. VI, 6.

dung eines Schaafhirten hervortreten ſah. Da er fand, daß er unbewaffnet war, und bloß einen Stock in ſeiner Hand hatte, entbrannte er vor Unwillen, glaubte, er wäre ſehr beſchimpft, und fluchte ſeinem jungen Gegner David bey ſeinen Göttern. David, der gar nicht erſchrack, verſicherte ihn, er träte gegen ihn im Namen des Herrn der Heere, gieng auf ihn los, und ſchleuderte einen Stein mit ſolcher Stärke nach ihm, daß er auf ſein Geſicht auf den Boden fiel. Als er gefallen war, trat David hinzu, zog des Rieſen Schwert aus, hieb ihm damit den Kopf ab, und brachte ihn im Triumphe zu ſeinen Landsleuten. Die Philiſter, da ſie ſahen, daß ihr Vorfechter todt war, ergriffen alsbald die Flucht, und wurden von den Hebräern mit großem Blutvergießen bis an die Thore von Gath und Ekron verfolgt.

Als bald darauf 200 Philiſter von David umgebracht wurden, der ihre Vorhäute dem Saul als eine Bedingung, unter welcher er eine von ſeinen Töchtern zur Ehe bekommen ſollte, ausliefern mußte, rückten die Oberhäupter der Philiſter, um dieſen Schimpf zu rächen, abermals in das Feld; aber mit welchem Erfolge, das wird nicht gemeldet. Nicht lange darauf wurden die Philiſter von David in einer Schlacht mit großem Blutvergießen überwältigt; und ungefähr um dieſe Zeit ſcheint ſich eine merkliche Veränderung in ihrer Regierungsart ereignet zu haben; denn nun leſen wir d) von einem Könige, der ſie beherrſchte, mit Namen Achis, der ſeinen Sitz zu Gath hatte. In den Pſalmen e) finden wir ihn Abimelech genannt, welches die alte Benennung ihrer erſtern Könige iſt. David floh vor der Verfolgung Sauls nach Gath; da er aber nicht die Aufnahme fand, die er vom Achis erwartete, ſtellte er ſich wahnſinnig, und entkam durch dieſes Mittel.

Achis, König von Gath.

d) 1. B. Sam. XXI, 10. e) XXXIV, 1.

Darauf beſtritt und ſchlug er eine Schaar Philiſter, welche Keilah oder Kegila belagerte, und plünderte die umliegende Gegend. f) Doch die Philiſter thaten abermals einen Einfall in das iſraelitiſche Gebiete; allein da Saul, der damals den David in der Wüſte Maon verfolgte, gegen ſie anrückte, waren ſie genöthigt, ſich zurückzuziehen. ff)

Achis, der Sohn des Maochs, König zu Gath, nahm darauf den David nebſt ſeinem Gefolge, welches aus 600 Mann und ihren Weibern beſtand, in ſeinen Schutz auf. Einige haben die Frage aufgeworfen, ob dieſer Achis ebenderſelbe König, zu dem David ehemals geflohen war, oder vielmehr ſein Nachfolger, geweſen ſey. Man kann iedoch mit Grunde vermuthen, es ſey kein neuer König geweſen, Denn obgleich Achis vorher den David nicht achtete, da er als ein verſtoßner Hofgünſtling ohne Begleiter zu ihm kam, ſo konnte er doch nun, da ihm 600 Männer nachfolgten, und da die Feindſchaft, welche Saul gegen ihn trug, öffentlich bekannt war, ihn aus Staatsklugheit ſchützen, um dadurch den Saul zu ſchwächen, und einen ſteten Zwieſpalt unter den Iſraeliten zu nähren. Er ſcheint auch aus dieſem Grunde ſoviel über die Philiſter vermocht zu haben, daß ſie das Andenken der vormaligen Beleidigungen ausſtellten; und um David abzuhalten, auf eine Ausſöhnung zu denken, räumte er ihm und ſeinen Nachfolgern die Stadt Ziklag g) ein, auf welche die Könige von Judah ſeitdem beſtändig Anforderung gemacht haben. h)

Als David von einem Kriegszuge wider die Amalekiten zurückkam, und den Achis überredete, er hätte einen Einfall wider ſeine eignen Landsleute gethan, gewann

f) 1. B. Sam. XXIII, 1. f.
ff) 1. B. Sam. XXIII, 27. 28.
g) im Stamm Simeon. h) ebendaſ. XXVII.

gewann er dadurch das Vertrauen dieſes Königs, der ihn bald darauf zu einem Feldzuge gegen Saul mit ſich nahm. Als ſie bis nach Aphek gekommen waren, wurden die Großen der Philiſter bey einer allgemeinen Muſterung den David und ſeine Leute anſichtig, und da ſie Verdacht auf ihre Treue hatten, nöthigten ſie den Achis, ihn zurückzuſchicken, damit er nicht, wofern ein Treffen vorfiele, ſich zu ſeinen Landsleuten ſchlagen, und dadurch ſeine Ausſöhnung mit dem Saul erkaufen möchte. David kehrte alſo nebſt ſeinen Anhängern nach Ziklag zurück, die Philiſter aber rückten weiter nach Gilboah, wo ſie einen völligen Sieg über die Iſraeliten erfochten, und ſie mit großem Blutvergießen in die Flucht trieben. Jonathan, Abinadab uud Malchiſua, die Söhne Sauls, waren unter den Gebliebnen; und Saul ſelbſt, welcher ſchwer verwundet und voll Verzweiflung war, entleibte ſich auf der Flucht mit ſeinem eignen Schwerte. Den folgenden Tag, als die Philiſter den Leichnam Sauls fanden, hieben ſie ihm den Kopf ab, zogen ihm die Rüſtung aus, welche ſie in dem Tempel Aſtaroths aufhiengen; ſeinen Leichnam und die Leichname ſeiner Söhne aber hiengen ſie an die Mauern zu Bethſan auf. Zu folge dieſer entſcheidenden Schlacht nahmen ſie viele Städte der Iſraeliten weg, die von den erſchrocknen Einwohnern verlaſſen waren. Doch die Einwohner von Jabes Gilead, welche nur kürzlich durch Saul von den Ammoniten waren errettet worden, beſchloſſen, aus Dankbarkeit für dieſe Befreyung, ungeachtet der allgemeinen Beſtürzung, einen Verſuch zu machen, den Leichnam ihres ehemaligen Königs zurückzubekommen; mit Gefahr ihres Lebens holten ſie ihn nebſt den Leichnamen ſeiner Söhne weg, und gaben ihnen ein rühmlichers Begräbniß in ihrer eignen Stadt.i)

Vor Chriſti Geb. 1056.
J. d. W. 2984.

i) 1. B. Sam. XXVII-XXXI.

Nach der Schlacht zu Gilboah gieng David von Ziklag weg, und ward zu Hebron von einigen Stämmen zum Könige ausgerufen; da aber von einer andern Partey Jſboſeth, Sauls Sohn, zum Könige ausgerufen ward, ſo erhob ſich ſieben Jahre lang ein Krieg zwiſchen beyden. Während dieſer Zeit finden wir nicht, daß David von den Philiſtern beunruhigt worden ſey, welches vielleicht der Vermittelung des Achis zuzuſchreiben war, der noch immer die vorige Hochachtung gegen David unterhalten konnte. Doch hörten die Philiſter nicht ſo bald, daß David in ganz Jſrael und Judäa als König erkannt wäre, als ſie Feindſeligkeiten gegen ihn anfiengen; was aber Gelegenheit zum Bruche gegeben habe, davon wird nichts erzählt. Vielleicht war ſein guter Freund Achis verſtorben, oder ſie konnten auch auf ſeine große Macht neidiſch ſeyn. Sie betraten das Gebiete der Jſraeliten mit einem zahlreichen Heere, wurden aber von David zu Baalperazim ſo ſtark geſchlagen, daß ſie die Flucht ergriffen, und nicht nur ihr Gepäcke, ſondern auch ſelbſt ihre Götter im Stiche lieſſen. Sie wagten es iedoch bald darauf, einen zweyten Einbruch zu thun, der aber eben ſo unglücklich ausſchlug. Gott brachte ſie im Thale Rephaim in Verwirrung, und David verfolgte ſie von Geba bis Gazer. k) Nicht lange darauf finden wir, daß die Philiſter von David angegriffen wurden, der ihnen Metheg-Ammah oder Gath, nebſt dem umliegenden Gebiete, abnahm. l) Da der Krieg abermals zwiſchen den zwey Völkern angegangen war, nahmen die Philiſter, um ihren Feinden ein Schrekken einzujagen, den Jſbi-benob m) mit ſich zu Felde, einen Sohn des Rieſen Goliaths, der gleich ſeinem

Vor Chriſt. Geb. 1047. J. d. W. 2957.

k) 2. B. Sam. V, 17. f.
l) 2. B. Sam. VIII, 1. 1. B. d. Chron. XVIII, 1.
m) Jeſbi zu Nob.

nem Vater von außerordentlicher Länge war. In einem Gefechte hätte er beynahe den David umgebracht; er ward iedoch ſelbſt von Abiſai, dem Sohne Zerujah, erlegt, der dem Könige zu Hülfe kam. Drey andre Söhne Goliaths wurden, wie uns geſagt wird, von Davids Leuten in drey verſchiednen Gefechten umgebracht, deren zwey zu Gob und eins zu Gath vorfielen. n)

Von nun an werden die Händel der Philiſter nur obenhin berührt, woraus wir ſchließen können, daß ihre Macht ſehr geſchwächt war; es wird demnach von ihnen geſagt, ihr Horn wäre entzwey gebrochen worden, nämlich durch die unglücklichen Kriege mit David, der ſie zuletzt ſich zinsbar machte. o) Vielleicht haben ſie auch, da ſie ſich durch ihre unaufhörlichen Kriege erſchöpft fühlten, den Geſchmack an fernerer Führung der Waffen verloren, und ſich zur Aufnahme ihres Volks auf die Handlung gelegt; zumal da eine große Anzahl Edomiten, die im Seeweſen ſehr geſchickt waren, um dieſe Zeit, wie wir bereits erzählt haben, p) ihre Zuflucht unter ſie nahmen. Iſaac Newton vermuthet, auf Einrathen und mit Beyſtand der Edomiten, hätten nunmehr die Philiſter Sidon in der Abſicht eingenommen, ihre Handelſchaft weiter auszubreiten; allein nach dem Juſtin hatten ſie Sidon ſchon über ein Jahrhundert vorher erobert. q) Im Anfange der Regierung

 Salo-

n) 2. B. Sam. XXI, 15. f.
o) Sirach XLVII, 8. Pſalm LX, 10. CVIII, 10. Joſeph. Antiqu. VII. c. 5.
p) oben Kap. 4. in der Geſchichte der Edomiten, wo bereits angemerkt worden, daß dieß eben ſo wohl, als die folgende Vermuthung Newtons eine ungegründete Vorausſetzung iſt.
q) Juſtin. XVIII. c. 3. Newt. Chronology amended p. 103. ſqq. die Stelle Juſtins iſt zu willkührlich erkläret.

Salomons finden wir, r) daß ihr Land den Iſraeliten offen ſtand, wo damals Achis, ein Sohn des Maachah, zu Gath regierte. Ob er ebenderſelbe mit demjenigen Achis geweſen ſey, der dem David
V. Chr. G. 953. J. d. W. 3051. ſo geneigt war, das iſt ungewiß. Ungefähr funfzig Jahre hernach wurden die Philiſter von Nadab, Könige von Iſrael, bedrängt, welcher eine ihrer Städte mit Namen Gibbethon belagerte. s) Ebendieſelbe Stadt ward wenige Jahre darauf von den Iſraeliten abermals unter der Regierung des Ela belagert; doch die Verwirrung, welche des Ela Ermordung durch den Zimri verurſachte, nöthigte ſie, die Belagerung aufzuheben. t)

Durch die Macht Jehoſchaphats ſcheinen die Philiſter in Furcht gejagt worden zu ſeyn, daß ſie ihm freywillig Tribut brachten, den ſie unter verſchiednen Regierungen zu zahlen verabſäumt hatten. u)
V. Chr. G. 889. J. d. W. 3115. Da ſie die ſchwachſinnige Regierung Jehorams, des Sohns Jehoſchaphats, bemerkten, empörten ſie ſich gegen ihn, brachen nebſt den Arabern in ſein Land ein, plünderten ſeinen Pallaſt, erwürgten alle ſeine Kinder, ausgenommen den Ahaziah, und führten eine große Anzahl Gefangne weg, von denen ſie einige an die Edomiten und Griechen verkauften. v) Ungefähr achtzig Jahre darauf ward ihr Land von dem Uzziah angegriffen, der die Mauern von Gath, Jabneh und Aßdod niederriß, und feſte Städte unter ihnen aufrichtete, w) welches ſie denn in eine Art von Sclaverey verſetzt haben muß. Es läßt ſich vermuthen, daß ſie unter dieſem Joche während der langen

r) 1. B. d. Kön. II, 39. dieſe Stelle beweiſt keine Oberherrſchaft Salomons über die Philiſter; 2. B. d. Chron. IX, 26. iſt auch nicht hinlänglich.

s) 1. B. d. Kön. XV, 27.

t) 1. B. d. Kön. XVI, 15. u) 2. B. d. Chron. XVII, 11.

v) 2. B. d. Chron. XXI, 16. 17. Amos I, 6. Joel III, 9-11.

w) 2. B. d. Chron. XXVI, 6.

langen Regierung des Uzziah, und der Regierung ſeines Sohns Jothams, geſeufzt haben. Aber zu des Ahaz Zeiten wurden ſie durch den übeln Zuſtand ſeiner Angelegenheiten aufgemuntert, Judah anzugreifen, und da ſie ſich der Städte Bethſemes, Ajalon, Gederoth, Sochoh, Timinah und Gimzo, nebſt ihrem umliegenden Gebiete, bemächtigt hatten, ließen ſie ſich darinne nieder. x) Doch dieſe ſchöne und große Eroberung blieb nur kurze Zeit in ihren Händen; denn wir finden, daß Hezekiah, des Ahaz Sohn, ihr ganzes Land überſchwemmt habe, y) welches auch wenige Jahre darauf durch die Aſſyrier unter dem Tartan angefallen ward, welche Aßdod wegnahmen. z) Durch dieſen Einbruch kamen ſie ſehr herunter; denn ſie verloren nicht nur ihre Freyheit, ſondern ihr Land ward auch der Schauplatz eines langwierigen, hartnäckigen Kriegs zwiſchen den Aſſyriern und Aegyptern. Der ägyptiſche König Pſammitichus, um die Macht der Aſſyrier einzuſchränken, ſetzte ſich vor, ſie aus Paläſtina zu vertreiben; ob er aber gleich große Kriegsheere dahin rücken ließ, brachte er doch neunundzwanzig Jahre mit der Belagerung von Aßdod oder Azotus zu, ehe es ſich an ihn ergab; a) mittlerweile aber waren die Eingebornen des Landes den Plünderungen beyder fremden Völker ausgeſetzt.

V. Chr. G. 740.
J. d. W. 3264.

Von nun an waren die Philiſter den großen Monarchien, ſo wie ſie auf einander folgten, zinsbar. Die Aegypter, wie uns geſagt wird, b) ſchlugen Gaza, und dieß iſt die letzte Begebenheit, welche die Geſchichte von ihnen meldet. Welches noch zuletzt ihr Schickſal geweſen ſey, das kann man aus den Drohungen

x) 2. B. d. Chron. XXVIII, 18.
y) 2. B. d. Kön. XVIII, 8. Jeſ. XIV, 29.
z) Jeſ. XX, 1.
a) Herod. II, 157. b) Jerem. XLVII, 1.

hungen des Propheten lernen: Gaza ſoll verlaſſen, und Aſkalon eine Wüſte werden; ſie werden Aßdod am Mittage austreiben, und Ekron ſoll ausgerottet werden. Wehe den Einwohnern am Ufer des Meers; ihr, vom Volke der Cherethiten, das Wort des Herrn iſt wider euch; o Canaan, du Land der Philiſter, ich will dich vertilgen, daß kein Einwohner daſelbſt ſeyn ſoll; und das Ufer des Meers ſoll zu Wohnungen und Hütten für die Hirten, und zu Ställen für ihr Vieh werden. c)

Das achte Hauptſtück.

Die Geſchichte der alten Syrier.

Woher Syrien den Namen hat.

Syrien führte anfänglich den Namen Aram, von Aram, dem jüngſten Sohne Sems. Woher dem Lande der Name Syrien gegeben worden ſey, das iſt ungewiß; die gemeinſte und gegründetſte Meynung ſcheint dieſe, daß Syrien aus Aſſyrien abgekürzt ſey, weil ſich die Alten beyder Namen ohn Unterſchied bedienten. Vornehmlich nennt Lucian, der ein Syrier aus Samoſata war, ſich ſelbſt einen Aſſyrier. a) Sowohl der Name Aram als Syrien war ehemals von ſehr weitem Umfange, und die Gränzen der dadurch bezeichneten Länder waren bey weitem nicht gewiß und beſtimmt. Das eigentliche Syrien, worauf wir uns einſchränken wollen, lag zwiſchen dem mittelländiſchen Meere gegen Abend, dem Euphrat gegen Morgen, dem Gebirge Taurus gegen Mitternacht, wodurch

c) Zephanjah II, 4-6. Joel III, 12. 13. Amos I, 6-8. Jerem. XLVII. Heſek. XXV, 15-17. Zach. IX, 5.

a) Lucian. de Dea Syr. pr. Herod. l. VII, c. 63. Juſtin. l. I. c. 2. Selden. de dea Syr.

wodurch es von Cappadocien und Armenien getrennt ward, und zwiſchen Phönicien und dem ſteinichten Arabien gegen Mittag.

Es war anfangs unſtreitig in verſchiedne kleine Herrſchaften unterſchieden, und ſcheint in den folgenden Zeiten in vier Hauptkönigreiche, Zobah, Damaſcus, Hamath und Geſur abgetheilt worden zu ſeyn; wobey andre, deren die Schrift gedenkt, als Bethrehob, Iſtob, Maacha, bloß Unterabtheilungen geweſen zu ſeyn ſcheinen. Das ganze Land ward nachgehends nur in zween Theile unterſchieden, Cöleſyrien und Phönicien. b) Nach Alexanders Tode ward Syrien, in der weitern Bedeutung dieſes Namens, folgendergeſtalt abgetheilt: Commagene, Seleucis in Syrien, Cöleſyrien, Phönicien und Judäa. Dieß iſt die Eintheilung des Strabo, c) der iedoch an einem andern Orte d) Phönicien von Syrien trennt. Nach dem Ptolemäus ward das eigentliche Syrien abgetheilt in Commagene, Pieria Cyrrheſtica, Seleucis, Caſiotis, Chalybonitis, Chalcidice oder Chalcidene, Apamene, Laodicene, Phönicia mediterranea, Cöleſyria und Palmyrene. Abtheilungen Syriens.

Commagene war der nordliche Winkel von Syrien, und enthielt in ſich Samoſata, die Hauptſtadt, an dem Euphrat, Antiochia am Gebirge Taurus, Germanicia, Singa, Chaonia und verſchiedne andre Städte, die ehemals von großem Rufe waren, nun aber bereits ſeit langer Zeit gänzlich verwüſtet ſind. Commagene.

b) Strabo XVI. p. 1086. ſagt bloß, daß einige Syrien auf dieſe Weiſe abtheilten, ſo daß die vier Völker, die Juden, Idumäer, Gazäer und Azoter unter die Cöleſyrier und Phönicier vermiſcht wären.
c) an angeführt. Stelle.
d) an ebenderſ. Stelle, in nur angeführten Worten und lib. II. p. 187.

ſind. Gegen Abend, Mitternacht und Morgen gränzte es an den Berg Amanus, den Berg Taurus, und den Euphrat; wie weit es ſich aber gegen Mittag erſtreckt habe, das iſt ungewiß.

Seleucis. Pieria, Seleucis, und Caſiotis, werden alle drey von dem Mela und Plinius e) unter dem allgemeinen Namen Antiochene begriffen, welcher auch zuweilen Commagene und Cyrrheſtica unter ſich faßte; es hatte ſeine weſtliche Gränze an dem mittelländiſchen Meere ſo weit ſüdwärts hin bis zur Inſel Aradus. Dieſer Theil von Syrien enthielt eine große Anzahl berühmter Städte, von denen die vornehmſten Myriandrus, Rhoſus, Seleucia Pieria, Poſidonium, Heraclea, Laodicea und Gabala waren. Seleucia, das vom Seleucus Nicator alſo genannt war, entlehnte den Namen Pieria von der Provinz, damit es von den acht andern Städten unterſchieden würde, welchen Seleucus Nicator ebendenſelben Namen gegeben hatte. Es lag an der Küſte des mittelländiſchen Meers, und war eine der berühmteſten unter allen den Städten gleichen Namens. Alexandria, an der nordlichen Seite des ſyriſchen Meers, wird von dem Ptolemäus in dieſe Provinz geſetzt; da es aber außerhalb der Pylä Syriä lag, ſo wird es vom Plinius und den meiſten andern Erdbeſchreibern zu Cilicien gerechnet. Im demjenigen Theile von Seleucis, der weiter landeinwärts lag, ſtand das berühmte Antiochia, an dem Orontes, die Hauptſtadt von ganz Syrien, und der gewöhnliche Sitz der macedoniſchen Könige. Strabo ſagt uns, f) es hätte aus vier Abtheilungen oder vielmehr Städten beſtanden, deren iede von den übrigen durch ihre beſondre Mauer getrennt war, alle aber zuſammen durch eine gemeinſchaftliche Mauer umſchloſſen wurden. Außer Antiochia war noch Apamea, welches von der

e) Mela I, 11. Plin. V, 12. f) Lib. XVI. p. 1087.

der Apama, der Gemahlin des Seleucus Nicator, alſo genannt ward; Emeſa, vormals eine Stadt von großem Anſehen, und der Geburtsort des Kaiſers Heliogabalus, Epiphanea, Lariſſa, Arethuſa u. ſ. w.

Cyrrheſtica lag zwiſchen Seleucis, Commagene und dem Euphrat. Es ward von ſeiner Hauptſtadt Cyrrhus alſo genannt, Cyrrhus aber von einer Stadt gleichen Namens in Macedonien. Die andern angeſehenſten Städte in dieſem Theile von Syrien waren Zeugma und Hierapolis, das vor alters Bambyce, und von den Syriern Magog genannt ward. g) Der Name Hierapolis, oder heilige Stadt, ward ihr vom Seleucus gegeben, vermuthlich der Verehrung halben, die man dort der ſyriſchen Göttin h) erwies. Außerdem lag noch daſelbſt Beröa, an deren Stelle, wie man glaubt, die gegenwärtige Stadt Aleppo, oder Chalep, wie es die griechiſchen Scribenten der mittlern Zeiten ſchreiben, erbaut worden iſt. Cyrrheſtica.

Chalcidene war eine Provinz, die ganz im Lande zwiſchen Seleucis, Cyrrheſtica, Chalybonitis und Cöleſyrien lag. Es erhielt den Namen Chalcidene von ſeiner Hauptſtadt Chalcis, der einzigen angeſehnen Stadt in dieſer Provinz, welche gleichwohl Plinius i) als die fruchtbarſte in ganz Syrien rühmt. Chalcidene.

Chalybonitis erſtreckte ſich von Cöleſyrien bis an den Euphrat, und hatte den Namen von Chalybon, der einzigen Stadt, die darinne der Bemerkung werth iſt. Chalybonitis.

Palmy-

g) Plin. V, 23.
h) Lucian. de Dea Syria pr. Derceto oder Atargatis. Plin. ebendaſ. Strabo XVI. p. 1132. A.
i) lib. V, 19. (23)

Palmyrene. Palmyrene war eine geraume Provinz, zum theil fruchtbar und zum theil wüſte; ſie hatte Chalybonitis gegen Mitternacht, Cöleſyrien gegen Abend, den Euphrat gegen Morgen, und das wüſte Arabien gegen Mittag. Die vornehmſten Städte dieſer Provinz waren Palmyra und Thapſacus. Als Palmyra ſich gegen die Römer empört hatte, ward es von dem Kaiſer Aurelian auf den Grund geſchleiſt, der es iedoch bald bereute, und befahl, daß man es vom neuen erbauen ſollte, wiewohl es niemals wieder zu ſeiner ehemaligen Größe gelangt iſt. Thapſacus war zur Zeit der macedoniſchen Könige unter dem griechiſchen Namen Amphipolis bekannt. Cyrus der jüngere hat hier, wie uns Xenophon erzählt, k) mit ſeinem ganzen Kriegsheere den Euphrat durchwatet. Darius gieng auch hier über ebendenſelben Fluß auf einer Brücke, als er nach Cilicien gegen Alexandern rückte; und floh gleichfalls vor ebendieſem Sieger durch die nämliche Stadt. Sie ſcheint ſelbſt in der Schrift bemerkt zu ſeyn. Denn wenn geſagt wird, Salomons Herrſchaft hätte ſich von Thiphſach bis Gaza erſtreckt, l) ſo nennen es die griechiſchen Ueberſetzer Thapſa, und die Vulgata Thaphſa; den Fluß aber, deſſen hier als der Gränze gedacht wird, hält der chaldäiſche Paraphraſt, Bonfrere und Grotius für den Euphrat, weil David ſeine Herrſchaft bis an das Geſtade dieſes Fluſſes ausgebreitet hat.

Cöleſyrien. Das eigentlich alſo genannte Cöleſyrien lag nach dem Strabo m) zwiſchen den Bergen Libanus und Antilibanus, und ward daher Cöleſyrien, oder das hole Syrien, genannt; wiewohl einige glauben, es hätte dieſen Namen von der Ungleichheit der Oberfläche ſeines Bodens. Die vornehmſten Städte in dieſem

k) de Cyri exped. lib. I. c. 4. §. 11-17.
l) 1. B. d. Kön. IV, 24. m) lib. XVI. p. 109 A.

dieſem Theile waren Heliopolis oder Sonnenſtadt, nahe an dem Urſprunge des Orontes, das nunmehr unter dem Namen Balbek bekannt iſt. Abila, n) Damaſcus und Laodicea Cabioſa, oder Laodicea ad Libanum. Damaſcus war ehedem die Hauptſtadt von Syrien, und zu des Strabo Zeiten eine ſehr angeſehene Stadt. Die gemeinſte Meynung iſt, Arams älteſter Sohn, Uz, habe dazu den Grund gelegt; dem ſey nun wie ihm wolle, ſo ſcheint doch ſo viel richtig, daß ſie eine ſehr alte Stadt, und bereits zu den Zeiten Abrams bekannt geweſen ſey. Laodicea, das nicht weit von dem Libanus ſtand, gab der umliegenden Landſchaft den Namen.

Caſiotis und Apamene waren zwo kleine Provinzen, die zwiſchen Antiochene und Cöleſyrien lagen. Von Phönicia mediterranea wollen wir in der Folge reden. Caſiotis und Apamene.

Unter der römiſchen Herrſchaft finden wir, daß das eigentliche Syrien in Comagena, Palmyrena, und Phönicia Libani, o) abgetheilt war. Die Araber rechnen Paläſtina und ſelbſt Cilicien zu Syrien, welches von ihnen Schamach p) genannt wird; und Abulfeda theilt das ganze Syrien in fünf Provinzen ab.

Syrien iſt meiſtens ein ebenes Land, mit einem tiefen reichhaltigen Erdreiche bedeckt. Es hat einen Ueberfluß an allen Dingen, die beydes zum Nutzen und Vergnügen des Menſchen dienen; und weicht an Fruchtbarkeit keinem Lande auf der Erde, das unter ebenderſelben glücklichen Himmelsgegend liegt. Der größte Fluß in dieſem Lande iſt der Orontes, ein reißender Syriens Fruchtbarkeit.

n) Abila Lyſaniae, Luc. III, 1.
o) Comagena ſ. Euphratenſis, Palmyrena ſ. Syria ſalutaris, et Libaneſia ſ. Phoenicia Libani.
p) der itzige Name von Damaſcus iſt Scham.

reißender und ſchlammichter Strom, der Waſſer führt, das man nicht trinken, und Fiſche, die man nicht eſſen kann. Aus dem Antilibanus entſpringt der Barrady, ehemals Chryſorrhoas genannt, der, nachdem er Damaſcus in verſchiednen Strömen gewäſſert hat, ſich zuletzt in einen Moraſt vereinigt und verliert. Man glaubt, der Abana und Pharpar ſollen Arme dieſes Fluſſes geweſen ſeyn.

Deſſen natürliche Seltenheiten.

Unter den natürlichen Seltenheiten dieſes Landes kann man für die vornehmſten die zwey Salzthäler anſehen, das eine in der Nachbarſchaft von Aleppo, das andre nicht weit von Palmyra, welche dieſe Materie in erſtaunlichem Ueberfluſſe hervortreiben, weil das Erdreich in einer beträchtlichen Tiefe ſtark damit geſchwängert iſt. Bey Palmyra und in einigen andern Theilen des palmyreniſchen Gebietes werden verſchiedne heilſame Qvellen gefunden. Unter die Merkwürdigkeiten dieſes Landes kann man auch die wenigen Cedern rechnen, die noch itzt auf dem Lebanon oder Libanus, mitten im Schnee, nicht weit von einem chriſtlichen Kloſter, beynahe auf der höchſten Gegend des Berges, ſtehen. Als man von einer der größten unter den alten, deren Zahl ſich bloß auf ſechzehn beläuft, das Maaß nahm, fand man den Stamm zwölf Yards q) ſechs Zolle im Umfange, und gleichwohl noch völlig geſund. Ungefähr ſechs Yards hoch von dem Boden theilte ſie ſich in fünf Aeſte, deren ieder einem großen Baume gleich war. Die wenigen, die man noch von dieſen Cedern ſtehen läßt, die in dem alten Teſtamente ſo ſehr berühmt ſind, werden von den gegenwärtigen Einwohnern mit größter Erfurcht betrachtet; welche am Tage der Verklärung dahin kommen, und das Feſt unter dieſen Bäumen mit größter Feyerlichkeit begehen.

Wie

q) ein Yard iſt drey Fuß.

Wie wir die ägyptiſchen Denkmaale des Alterthums ausführlich beſchrieben haben, ſo gedenken wir ebenfalls der vornehmſten, die in dieſem Lande anzutreffen ſind, Meldung zu thun, welche man denn der Bewunderung in gleichem Grade würdig befinden wird. Zwar muß man geſtehen, daß ſie nicht ſo eigentlich zu dieſem erſten und älteſten Perioden der ſyriſchen Geſchichte gehören, weil ſie nach der richtigſten Bauart der alten Griechen und Römer verfertigt ſind; wir wollen ſie iedoch nicht von dem itzt gegebnen chorographiſchen Berichte von dieſem Lande trennen, zumal da die Zeit, in welcher ſie aufgeführt worden ſind, ſich nicht beſtimmen läßt.

Deſſen Seltenheiten der Kunſt.

Obgleich noch immer viele treffliche Spuren der alten Pracht von Syrien vorhanden ſind, wollen wir uns doch nur bey zwoen derſelben verweilen, nämlich Balbec, ehemals Heliopolis, und Palmyra, oder Tedmor, in der Wüſte; von welchen beyden Oertern die prächtigen Drümmern nur kürzlich von einigen gelehrten und ſcharfſinnigen Männern aus unſern Landsleuten, die vor wenig Jahren dahin gereist waren, zierlich und umſtändlich beſchrieben worden ſind. r)

Die arabiſchen Schriftſteller reden von Balbec als von einem Wunder von Syrien; und unſre Reiſende, die es kürzlich beſucht haben, betrachten, wie ſie ſagen, die daſigen Drümmern als Ueberbleibſel des kühnſten Plans, an den man ſich iemals in der Baukunſt gewagt habe. Die Stadt hat eine angenehme Lage an dem nordoſtlichen Ende des Thals Bocat, welches

Die Ueberbleibſel von Heliopolis oder Balbec.

r) The Ruins of Palmyra, otherwiſe Tedmor in the Deſart, by Mr. Wood. Lond. 1753. The Ruins of Balbec, otherwiſe Heliopolis, in Coeleſyria. Lond. 1757. Schon vorher aber hatten eine ausführliche Beſchreibung, welche auch hier zum Grunde geleget wird, gegeben, de la Roque, Voyage de Syrie et du Mont Liban p. 97. ſqq. Maundrell, Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 135. ſqq.

welches ſich von da beynahe bis an die See ausbreitet, und bey geringer aufgewandter Mühe zu einem der ſchönſten und fruchtbarſten Plätze in ganz Syrien gemacht werden könnte; deſſen Breite ſich zwiſchen dem Libanus und Antilibanus an manchen Orten auf vier Meilen, an andern ungefähr auf zwo, erſtreckt. Es ſteht ungefähr ſechzehn Stunden weit von Tripoli in Syrien, und von Damaſcus, und faßt itzt ungefähr 5000 arme Einwohner in ſich. Mitten in der Stadt ſteht ein kleiner (inwendig) zirkelrunder Tempel von großer Zierlichkeit, deſſen innerer Durchſchnitt 32 Fuß, und der äußere 64 hält. Seine (äußere) Form iſt ein Siebeneck; aber die Stelle der ſiebenten Säule s) nahm die Treppe ein. Das Gebäude beſteht meiſt aus Marmor; die Bauordnung von außen iſt die korinthiſche, von innen aber die korinthiſche und ioniſche zugleich. Die Stämme aller Säulen ſind aus einem einzigen Stücke. Das untere oder ioniſche Stockwerk inwendig iſt itzt in eine griechiſche Kirche verwandelt, und zu dem Ende von dem oberſten oder korinthiſchen Stockwerke unterſchieden. Das Dach iſt beynahe gänzlich zerſtört, wie auch auswendig ein großer Theil von dem korinthiſchen Säulenkranze.

Ungefähr 200 Schritte gegen Nordweſten von dieſem runden Gebäude ſteht ein überaus prächtiger Tempel, welcher der Verwüſtung der Zeit und der Wut des Aberglaubens widerſtanden hat, ſo daß er beynahe noch ganz unbeſchädigt iſt. t) Die Länge der

s) denn iede Ecke ruhte auf einer Säule.

t) Nunmehr, ſagt man, ſollen die Drümmern von Balbek gänzlich durch ein heftiges Erdbeben verſchüttet worden ſeyn, das dieſe und viele andre Städte an der aſiatiſchen Küſte im Jahre 1760 zerſtört hat. d. Verf. Der Nachricht des Biſchofs Johannes aus Amida zu folge, aus deſſen Chronik ein Auszug beym Aſſemann. Biblioth.

der ſteinernen Erhöhung, worauf er gebaut iſt, beträgt nach den neueſten Beobachtungen 270 Fuß, und die Breite 120 Fuß. Die Tiefe des Vorhofs, von der oberſten Stufe der Treppe an, bis an den Eingang in den Tempel, macht ungefähr 75 Fuß aus. Der ganze Tempel iſt mit einem vortrefflichen Periſtylium eingeſchloſſen, das acht Säulen an der Fronte, und funfzehn an der Seite hat, und von korinthiſcher Ordnung iſt. Der Durchſchnitt der Säulen iſt 6 Fuß 3 Zoll, und ihre Höhe ungefähr 54 Fuß. Ihr Abſtand von einander beträgt 9 Fuß, und beynahe eben ſo viel von der Mauer des Tempels. Der Stamm einer ieden Säule iſt aus zwey, bisweilen aus drey Stücken zuſammengeſetzt, die ſehr genau verbunden ſind, und zwar nicht durch Kitt, ſondern durch ſtarke eiſerne Nägel, die ungefähr einen Fuß lang ſind, und einen Fuß im Durchſchnitte halten, für welche genau paſſende Röhren in iedes Stück gehauen ſind. In den Poſtementen waren gemeiniglich zwo ſolche Röhren, die eine rund, die andre viereckicht. Der Unterbalke und der Kranz, welche rund herum von dieſen Säulen getragen werden, ſind von ausgeſuchter Arbeit; und das Dach über dem Raume zwiſchen den Säulen und dem Tempel beſteht aus großen Steinen, welche bogenweiſe ausgehölt, und nachmals mit einer abwechſelnden Reihe von einem Sechsecke und vier Rhomboiden verziert ſind, welche Figuren und Köpfe von ganz erhabner Arbeit in ſich ſchließen, wobey zugleich in den dazwiſchen gelegnen dreyeckichten Räumen mancherley Zierrathen angebracht ſind. Auf den Feldern der Rhomboiden ſtehen

Biblioth. Orient. T. II. c. 11. ſtehet, iſt die erſte Vernichtung dieſes Tempels durch Anzündung von einem Blitz im J. Chr. 866. nach griechiſcher Zeitrechnung ergangen. Man vergl. allgem. Welthiſt. II. B. §. 176. (121. B.)

Häupter von Göttern, Helden und Kaiſern, und in den Sechsecken ſind ebenfalls Häupter von dieſer Art, zuweilen auch ganze Figuren, welche ſich auf die heydniſche Götterlehre beziehen, zum Exempel, Leda, Ganymedes, u. ſ. w. Längs herum unten an der Mauer des Tempels geht eine doppelte Einfaſſung von Marmor, deren unterſte Reihe eine fortlaufende halb erhabne Arbeit nach verjüngtem Maaßſtabe iſt, welche heydniſche gottesdienſtliche Geheimniſſe und Gebräuche bezeichnet.

Man gehet zu dem Tempel auf 30 Stufen hinauf, wodurch die Höhe der ſteinernen Terraſſe beſtimmt wird; dieſe aber iſt dicht gebaut, und ragt über die Poſtemente der Säulen, welche ſie trägt, um 2 Fuß hervor. Die Stufen ſind auf ieder Seite mit einer Mauer eingeſchloſſen, welche oben ein Poſtement hat, worauf vermuthlich ehedem eine Bildſäule geſtanden hat. Die Säulen an dem Vorhofe ſind etwas dünner, als in dem Periſtylium; ihr Fries und Unterbalke ſtehet den Capitälen der übrigen gleich. Sechs davon ſtehen ummittelbar hinter den vorderſten Säulen des Periſtylium, ungefähr in einer Entfernung von 9 Fuß, und 9 Fuß weiter hin ſtehen zwo andre an den äußerſten Enden, in gleicher Linie mit den Seitenwänden des Tempels, welche beyde von der Thüre 24 und einen halben Fuß abſtehen, und am Ende einen viereckichten Pfeiler haben, der ungefähr 9 und einen halben Fuß von den letztgedachten Säulen entfernt iſt. Die Thüre des Tempels, ihre Verzierungen mit eingerechnet, die überaus kunſtreich ſind, iſt ungefähr 50 Fuß hoch, 29 und einen halben Fuß breit, und der Eingang iſt 21 Fuß 4 Zoll weit. Die Seitenbalken ſind aus einem einzigen Stücke Marmor, der obere Balke aber beſteht aus drey Stücken. Die Arbeit an der Thüre, die überaus fein iſt, iſt noch nicht völlig geendigt; und

eben

ebendieſes bemerkten unſre Reiſenden an den holen Strichen einiger der Säulen des Vorhofs; welches ein Beweis iſt, daß der Bau des Tempels aus irgend-einer Urſache unterbrochen worden ſey. Inwendig in dem Tempel ſteht an beyden Seiten eine Reihe korinthiſcher Säulen aus ebenden Steinen, woraus die Wand erbaut iſt, welche etwas über einen halben Durchſchnitt von ihr abſtehen. Die Weite zwiſchen ieder iſt 7 Fuß 10 Zoll, und ihr Durchſchnitt beträgt 4 Fuß und einen Zoll. Zwiſchen ihnen findet ſich auf ieder Seite eine doppelte Reihe von Blenden für Bildſäulen; die unterſte Reihe iſt gewölbt, die obere viereckicht; oben darüber iſt ein mit Schnitzwerk verſehener dreyeckichter Giebel, der von kleinen korinthiſchen Säulen getragen wird. Gegen das weſtliche Ende des Tempels ſteigt man auf 13 Stufen zu einem Chore, das ſich beynahe über die ganze Breite des Tempels erſtreckt, in deſſen Mitte ein gewölbter Sitz oder Thron ſtand, welcher vom Lucian Thalamus genannt wird, worauf vermuthlich die goldne Bildſäule des Gottes, welchen Macrobius beſchreibt, u) geſtellt ward. Das Chor wird von dem übrigen Tempel durch zwo große viereckichte Pfeiler unterſchieden, welche mit andern Pfeilern geziert ſind, v) und iſt reichlich mit vielem ſchönen Schnitzwerke und halberhabner Arbeit geſchmückt; als zum Exempel, mit Kränzen, Vögeln, Bluhmen, Früchten, Neptunen, Tritonen, Fiſchen, Seegöttern, und andern Meergeſtalten. Die Decke oder das Gewölbe des Tempels iſt kühn angelegt, und in Abtheilungen unterſchieden, die voll von der trefflichſten Bildhauerarbeit ſind. Sie iſt um die Mitte offen; ob ſie es aber allezeit geweſen ſey, oder ob eine Cupole

u) Saturnal. lib. I. c. 23. Lucian. de Dea Syr. c. 31.
v) de la Roque l. I. p. 115. vergl. Welthiſt. II. B. §. 174. (120. B.)

oder ein Thürmchen mit Oeffnung zur Einlaſſung des Lichts darinne geweſen ſey, das läßt ſich nicht für gewiß ſagen. Mit einem Worte, das vortreffliche Ebenmaaß, der richtige Geſchmack, und die Genauigkeit, mit welcher alles das Schnitzwerk ausgearbeitet iſt, ſelbſt in einer ſolchen Höhe, worinne man ſonſt eine ſo große Feinheit für unnöthig hält, ſind ſo beſchaffen, daß man ſagen kann, das ganze Gebäude ſey ohne Tadel.

Nordwärts neben dieſem Tempel ſteht ein andrer größrer Tempel mit prächtigen Höfen, der von einigen Reiſenden fälſchlich für einen Pallaſt angeſehen worden iſt. Dieſer größre Tempel iſt weit mehr verwüſtet, als der andre, welches vielmehr von Gewaltthätigkeit als von einem Verfalle herzurühren ſcheint. In dem Geſimſe beyder Tempel zeigt ſich eine Gleichheit, die mehr als bloßer Zufall iſt, und beyde ſcheinen völlig von ebendemſelben Alter zu ſeyn. Auf der Morgenſeite ſteigt man zu einem ſehr prächtigen bedeckten Gange oder Portico auf 50 Stufen, deren iede 180 Fuß lang iſt. Der bedeckte Gang ſelbſt iſt ungefähr 40 Fuß tief, und ungefähr 250 lang, und erſtreckt ſich, wenn man hinein kömmt, rechter und linker Hand. Die zwey Enden deſſelben, welche von dem Uebrigen durch zween viereckichte Pfeiler an ieder Seite unterſchieden ſind, machen zwey Zimmer aus, welche 31 bis 38 Fuß betragen. Die Ordnung des bedeckten Gangs iſt die korinthiſche, und an der Fronte gegen die Treppe zu ſtehen 12 ſchöne Säulen, deren Stämme ungefähr 40 Fuß lang ſind. Die Säulen werden in ebenderſelben Höhe in den Wänden der zwey Seitenzimmer fortgeführt; und über dem Geſimſe iſt ein attiſches Stockwerk, welches ringsherum über die zween andern dahinter gelegnen Höfe geführt iſt, und mit Bildſäulen geſchmückt geweſen zu ſeyn ſcheint. Von dem bedeckten Gange aus kömmt man

durch drey Thüren in einen großen ſechseckichten Hof. An fünf Seiten dieſes Hofs, welcher ſich zur linken und rechten ungefähr auf 260 Fuß, und an Tiefe beynahe auf 200 erſtreckte, waren kleine bedeckte Gänge oder Säle (Exedrä), welche an drey Seiten mit Wänden umſchloſſen, aber gegen den Hof zu offen, und von ihm bloß durch fünf Säulen abgeſondert waren. In iedem Winkel war ein Zimmer. Auf der Seite dem großen bedeckten Gange gegen über war ein großer Eingang, 50 Fuß weit, in den viereckichten Hof, und ein andrer kleiner Zugang, 10 Fuß weit, an ieder Seite deſſelben. Dieſer große Hof war ungefähr 420 Fuß ins Gevierte, und hatte an den zwo Seiten fünf kleine bedeckte Gänge oder Exedrä, zwey von vier Säulen, darauf zwey halbzirkelrunde, ieden von zwo Säulen, und in der Mitte einen von ſechs Säulen. In den Winkeln waren Zimmer, und an derjenigen Seite, die dem bedeckten Gange vom ſechseckichten Hofe zunächſt gelegen war, ſtanden zwo Exedrä, iede von vier Säulen, und zwo große Blenden, 17 Fuß weit, die vermuthlich für koloſſiſche Bildſäulen beſtimmt waren. An der entfernteſten Seite dieſes ſchönen Vierecks iſt die Fronte des großen Tempels, welche aus 10 ſtarken Säulen beſteht, und 19 Säulen gehen längshin an ieder Seite. Bloß 9 von dieſen Säulen ſind noch mit ihrem Geſimſe vorhanden. Die Poſtemente der übrigen ſtehen faſt alle noch an ihren Stellen, und auf einigen von ihnen findet ſich noch ein abgebrochnes Stück vom Stamme. Aber von einem Vorhofe, oder von irgendeinem Theile des Tempels ſelbſt, iſt keine Spur mehr zu ſehen. Der Abſtand zwiſchen den Säulen, ausgenommen in der Mitte der Fronte, iſt nicht über ein Drittheil ihres Durchmeſſers

Die Terraſſe oder Erhöhung, worauf der Tempel, die zween Höfe, und der bedeckte Gang ſtehen, ſcheint

niemals ganz ausgebaut worden zu ſeyn; denjenigen Theil aber, welcher fertig iſt, haben alle Reiſende wegen der wunderbaren Größe der Steine bewundert. Die Stücke Stein ſind ſo unermeßlich, daß die Einwohner dort zu Lande, vermöge einer hergebrachten Sage, feſt glauben, das ganze Gebäude ſey ein Werk der Geiſter. Die Steine der erſten Schicht ſind meiſt ungefähr 30 Fuß lang, 13 Fuß hoch, und mehr als 10 und einen halben Fuß breit. Die Länge von drey Steinen in der zwoten Schicht beträgt, zuſammengenommen, über 190 Fuß; insbeſondre aber iſt der eine 63 Fuß 8 Zoll, der andre 64, der dritte 63 Fuß lang. Dieſe Steine ſcheinen aus einer benachbarten Steingrube gegraben zu ſeyn, in welcher noch einer davon liegt, völlig zum Gebrauche zugehauen und geformt, aber gröſſer noch als einer von den bisher gedachten. Unſre Reiſenden fanden denſelben ungefähr 70 Fuß lang, 14 breit, und 14 Fuß 5 Zoll hoch, welches, nach den Quaderſtücken aus der Inſel Portland berechnet, eine Laſt von 1135 Tonnen ausmachen würde. Die Terraſſe, worauf die Höfe und der bedeckte Gang ſtehen, iſt nicht völlig dicht, ſondern beſteht aus einer großen Menge weiter und ſtarker Gewölber, deren Windung und Höhe kühn und erſtaunlich iſt. Außerdem giebt es noch in dieſem unterirdiſchen Theile viele Zimmer, Säle, marmorne Grabmäler, und verſchiedne lange marmorne Treppen. Die Verzierungen der darüber ſtehenden Gebäude ſind von mancherley Art, und nach dem feinſten griechiſchen und römiſchen Geſchmacke. Die Blenden ſind ſehr artig angebracht; und die Wände und Decken ſind mit halberhabner Arbeit, mit überkleidetem Marmor, und andern Werken von dem feinſten Marmor ausgeſchmückt.

Dieſer und der benachbarte Tempel ſind nunmehr von den Türken, vermittelſt einiger hinzugeſetzten Gebäude,

bäude, zu einem Befeſtigungswerke gemacht worden. Wir ſehen aus dem Macrobius, daß er zu den Zeiten Trajans, wegen ſeiner Orakelſprüche, unter den Römern in großem Rufe geſtanden habe; w) ob aber damals das gegenwärtige Gebäude vorhanden geweſen ſey, das iſt eben noch die Frage. Die itzigen Einwohner glauben in der That feſt, es ſey vom Salomo aufgeführt worden, welche Meynung auch der Fürſt Radzivil angenommen hat, x) wiewohl die Bauart im griechiſchen und römiſchen Geſchmacke iſt. In der phöniciſchen und griechiſchen Geſchichte findet ſich nicht die mindeſte Erwähnung dieſer prächtigen Gebäude, auch nicht in der römiſchen, bis auf die Regierungen Antonins des frommen und Caracalla, obgleich die Syrier ſchon von des Pompejus Zeiten an dieſem Reiche unterworfen waren. Unſere ſinnreiche Reiſende y) ſchließen aus dem Stillſchweigen der römiſchen Geſchichtſchreiber in dieſem Zeitpunkte, welche doch in Dingen, die weniger Bewunderung verdienen, umſtändlicher waren, daß dieſe Tempel nicht eher bis um die Zeit des Aelius Antoninus Pius aufgeführt worden ſind, „welcher, wie uns Johann von Antiochien z) erzählt, zu Heliopolis, bey dem Libanus in Phönicien, dem Jupiter einen großen „Tempel baute, der eins von den Wundern der Welt „war.“ Das hier angebetete Bild mochte nun Jupiter oder Baal genannt werden, ſo iſt es doch, ſowohl aus den Aufſchriften, die daſelbſt gefunden worden ſind, als aus den Namen Heliopolis und Baalbec, welche beyde einerley bedeuten, offenbar, daß die Sonne der Gegenſtand ihrer Anbetung war.

Die

w) Saturn. I, 23.
x) Peregrinatio Hieroſolymit. ep. II.
y) Wood und Dawkin.
z) Jo. Antiochenus Malala. Lib. XI. p. 119. C. ed. Venet.

Die Ueberbleibſel von Palmyra.

Die gegenwärtigen Drümmern von Palmyra, oder Tedmor, werden ebenfalls von den itzigen Einwohnern dem Salomo zugeſchrieben, wiewohl mit ſehr geringem Grunde; denn dieſe Stadt iſt ſeit ſeinen Zeiten mehr als einmal zerſtört und geſchleift worden. Aus dem Geſchmacke in der Baukunſt kann man vernünftiger weiſe nicht vermuthen, daß dieſe Gebäude eher errichtet worden wären, als nach der Zeit, da bereits die Griechen in Syrien feſten Fuß gefaßt hatten. Es wird zwar geſagt, Salomo habe Tedmor in der Wüſte gebaut; a) allein ſeit ſeinen Zeiten iſt es wahrſcheinlicher weiſe nicht eher als nach verſchiednen Jahrhunderten zu einiger Größe angewachſen. Es wird nichts von dieſer Stadt bey dem Feldzuge des jüngern Cyrus, oder Alexanders des großen, oder bey der Geſchichte der Seleuciden, gedacht. In der römiſchen Geſchichte geſchieht ihrer nicht eher Erwähnung, bis auf die Zeiten des Marcus Antonius. Er wollte gern, wie uns Appian b) berichtet, ſeine Soldaten durch die Plünderung der Palmyrener bereichern, welche Handelsleute waren, und die indiſchen und arabiſchen Waaren den Römern verkauften. Ihre Lage, mitten in einer ſich weit erſtreckenden Wüſte, an den Gränzen des römiſchen und parthiſchen Gebietes, machte ſie, wie unſer Autor glaubt, c) in kurzem von beyden Völkern unabhängig; und vermöge des großen Reichthums, den ſie ſich durch die Handelſchaft erwarben, vermuthet er gleichfalls, und zwar mit großer Wahrſcheinlichkeit, die Einwohner ſelbſt hätten den Aufwand zu ſo prächtigen Gebäuden beſtreiten können. Unſre Reiſende entdeckten hier deutlich die Drümmern von zween ſehr verſchiednen Zeitpuncten des Alterthums; die älteſten derſelben waren

bloßer

a) 2. B. d. Chron. VIII, 4.
b) Appian. Bell. Civil. V. p. 1079.
c) D. Halley in Philoſoph. Transact. num. 218. p. 161.

bloßer Schutt, aber die letztern noch ziemlich ganz, welches der Trockenheit der Witterung, und der geringen Anzahl der Einwohner, die ſie hätten verunſtalten können, zuzuſchreiben wäre. Die Aufſchriften, welche das Alter einiger der Gebäude anzeigten, ſind nicht frühzeitiger, als nach der Geburt Chriſti, und nicht ſpäter, als vor der Zerſtörung der Stadt durch den Aurelian, bloß eine einzige lateiniſche ausgenommen. d) Die Bauart der einen Gebäude hat eine ſolche Aehnlichkeit mit den andern, daß man ſie nicht leicht für Werke von ſehr verſchiednen Zeitaltern halten kann. Nachdem unſre Reiſende verſchiedne Tage über durch eine unfruchtbare und dürre Wüſte gezogen waren, ohne daß ihnen weder ein kühlender Wind noch Schatten Erleichterung verſchafft hätte, kamen ſie zuletzt in ein enges Thal, das durch die Annäherung zwoer Reihen von Hügeln entſtand; als ſich dieſes in kurzem öffnete, erblickten ſie auf einmal die größte Anzahl von Drümmern, die ſie iemals geſehen hatten, alle von weißem Marmor, und über dieſelben hinaus, ſo weit nur das Auge reichen konnte, eine platte Wüſte, ohne irgendeinen Gegenſtand, der Leben oder Bewegung geäußert hätte. Der alte Umfang der Stadt hatte ſich, wie es erhellte, auf ungefähr zwölf Meilen erſtreckt; nach ihrem Verfalle aber ſcheinen die Mauern, von denen einige noch ſtehen, auf den Umkreis von drey Meilen eingeſchränkt worden zu ſeyn. Itzt befinden ſich hier bloß einige wenige Araber, die in armſeligen Hütten wohnen.

Beynahe der ganze Boden innerhalb der Mauern iſt mit Haufen von Marmorſtücken bedeckt; was aber vornehmlich die Aufmerkſamkeit der Reiſenden fordert, das iſt der prächtige Tempel der Sonne, und ſein Hof, deſſen Mauern ſo hoch und feſt ſind, daß die

d) in welcher des Diocletians gedacht iſt; ſ. in Sellerus Hiſtory of Palmyra p. 170. u. Ruins of Palmyra p. 29.

die Türken in Verſuchung gerathen ſind, ihn in einen feſten Platz zu verwandeln. Der Hof iſt ungefähr 240 Yards ins Gevierte, und ſeine hohe Mauer wird auf ieder Seite von 31 Pfeilern geſchmückt und verſtärkt, zwiſchen denen ſich rund herum nach jedem Pfeiler ein Fenſter befindet, ausgenommen an der Fronte, in deren Mitte ein großer bedeckter Gang war, der gegen Abend zu gieng. Dieſer bedeckte Gang, oder Portico, ward an der Vorderſeite durch zehn korinthiſche Säulen unterſtützt, er erſtreckte ſich auf 140 Fuß, und betrug an Tiefe, von der oberſten Stufe der Treppe an, 50 Fuß. Das Geſimſe von ebender Bauart gieng rund um die ganze Mauer des Hofs. Die Verzierungen inwendig in dem bedeckten Gange, vornehmlich an der großen Thüre des Hofs, ſind überaus prächtig, und nicht ſehr verunſtaltet. Ebendieſelben häufigen Verzierungen werden mit nur geringer Abwechſelung an der andern Seite des bedeckten Ganges nach dem Hofe zu wiederholt; dieſer Hof iſt an drey Seiten mit zwo Reihen trefflicher marmorner Säulen, 37 Fuß hoch, mit Capitälen von der feinſten Bildhauerarbeit, umſchloſſen, und dieſe Säulen unterſtützten eine ſehr geraume doppelte Piazza, oder einen Spaziergang zwiſchen Säulen, ungefähr 50 Fuß weit; aber an der Seite, auf welcher der bedeckte Gang ſtand, war die mittelſte Reihe von Säulen weggelaſſen. Um die Mitte des Hofs ſtand der Tempel, mit einem vortrefflichen Periſtylium von korinthiſchen Säulen, acht an der Fronte, und funfzehn an der Seite. Die Stämme dieſer Säulen waren 43 Fuß hoch, der Gang zwiſchen ihnen und dem Tempel war ungefähr 22 und einen halben Fuß breit, und der Abſtand einer von der andern betrug 9 Fuß. Das ganze Gebäude des Tempels war 133 Fuß lang, 49 Fuß breit; und auf die Terraſſe, worauf er ruhte, ſtieg man ringsum auf allen Seiten auf 9 Stufen.

Der Eingang, welcher ſehr prächtig iſt, befindet ſich weder am Ende noch in der Mitte der Seite, ſondern iſt dem einen Ende ein wenig näher gerückt, als dem andern. Unſre aufmerkſamen Beobachter konnten keine Spur von irgend etwas, das dieſe Ungleichheit erſetzet hätte, entdecken, woraus ſie ſich dieſes und noch andres Sonderbare in dem Entwurfe hätten erklären können. Aus dem, was noch von den Drümmern vorhanden iſt, erhellt, daß der Tempel eines der zierlichſten und prächtigſten Gebäude von der Welt geweſen iſt; alle Verzierungen ſind mit äußerſter Feinheit gearbeitet, und durch das Ganze herrſcht die größte Verſchwendung an dem reichſten und artigſten Schnitzwerke.

In der Nachbarſchaft dieſes Tempels ſieht man eine erſtaunliche Anzahl marmorner Säulen, ungefähr eine Meile weit, hin und her zerſtreut liegen; aber in ſolcher Unordnung, daß man unmöglich errathen kann, zu welchem Ende ſie gedient haben.

Ungefähr ein Feldwegs weit nordwärts von dem Tempel, iſt ein prächtiger Obelisk, oder eine Säule, ungefähr 50 Fuß an Höhe, welche, außer dem Capitäle, bloß aus ſieben großen Steinen beſteht. Sie iſt gewunden, und das Schnitzwerk iſt hier, ſo wie ſonſt aller Orten, überaus fein. Noch innerhalb zwey Feldwegs weiter ſtehen zu beyden Seiten große einzelne Säulen, auf denen verſchiedne griechiſche Aufſchriften befindlich ſind. Ebenfalls ſieht man dort einen prächtigen Schwibbogen, überaus breit und hoch, der an Arbeit keinem von den bisher beſchriebnen Drümmern etwas nachgiebt. Dieſer Schwibbogen führt zu einer trefflichen Piazza, über eine halbe Meile lang, und 40 Fuß breit, welche aus zwo Reihen ſchöner marmorner Säulen, 26 Fuß hoch, beſteht, deren Anzahl ehemals nicht geringer als 560 geweſen ſeyn kann.

Unter allen den ehrwürdigen Ueberbleibſeln dieſes wüſten Orts erwirbt ſich keines mehr die Bewunderung der Neugierigen, als die palmyriſchen Grabmäler, welche überaus prächtig ſind. Beſonders ſcheinen noch zwey derſelben weniger beſchädigt zu ſeyn, als die übrigen. Es ſind viereckichte Thürme, fünf Stockwerke hoch; die äußere Mauer iſt von gemeinen Steinen, aber die Wände und Fußböden inwendig ſind von Marmor. Sie ſind mit ſehr ſchönem Schnitzwerke und friſchen Malereyen verziert, und die drey unterſten Stockwerke haben an ieder Seite eine Reihe von Blenden, um die Leichname darinne aufzuſtellen, welche, wie unſre neueſten Reiſenden fanden, nach ägyptiſcher Art balſamirt waren. e)

So waren ehemals die prächtigen Wohnungen und trefflichen Grabmäler der Palmyrener beſchaffen; und aus dieſen Ueberbleibſeln können wir mit Rechte ſchließen, daß die Welt niemals eine herrlichere Stadt geſehen habe.

Das Alterthum der Syrier.

Die alten Syrier oder Aramäer, da ſie von Aram, dem jüngſten Sohne Sems, entſprungen ſind, und ſich alsbald nach der Zerſtreuung in ihrem Lande niedergelaſſen haben, können iedem andern Volke auf der Erde den Ruhm des Alterthums ſtreitig machen. Doch Sems Nachkommen haben dieſes Land nicht lange allein beſeſſen; denn einige der Abkömmlinge Canaans, welchen der Raum in ihren Wohnplätzen zu enge ward, thaten ihnen allmälig Eingriffe, bemächtigten ſich eines Theils von ihrem Eigenthum, und behaupteten es ſo lange, bis daß ſie beyderſeits in gemeinſchaftliche Gefangenſchaft und Verderben verwickelt wurden. Die zweyfache Abſtammung der Syrier von der Geſchlechtslinie Sems und

e) Man ſehe die angezogenen Ruins of Palmyra von Dawkin und Wood, ingleichen die Philoſoph. Transact. N. 218.

und Hams iſt außer allem Zweifel; denn wir finden, daß ein anſehnlicher Theil des Landes Aram, oder Syrien, den Namen vom Hamathi, einem der ſiebzehn Söhne Canaans, führt, der ſich vielleicht in Perſon dort niedergelaſſen haben mag. Ebendieſes vermuthet man von den Arkiten, den Siniten, den Zemariten, und Arvaditen. Die alten Syrier ſind demnach zum theile von Sem und zum theile von Ham entſprungen, und beyderſeits Abkömmlinge ſind beynahe gleich lange in dieſem Lande geweſen. Wenn wir einer Sage glauben ſollen, die unter den gegenwärtigen Einwohnern herrſcht, ſo iſt kein Land von der Welt eher als das ihrige bevölkert worden; denn ſie geben vor, Adam wäre nicht weit von Damaſcus erſchaffen, und eben daſelbſt wäre auch Abel umgebracht worden.

Ihre Regierungsform.

Es iſt ausgemacht, daß ſie durch Oberhäupter der Familien, die man Könige nannte, beherrſcht worden ſind; und daß ſich derſelben eine große Anzahl in dieſem Lande befunden habe. Wir finden ſogar, daß ſie zum theil ebendieſelbe Regierungsart bis auf die Zeiten Sauls beybehalten haben, wie dieſes aus den Königen von Jobah und andern geringen Gebieten, und aus den kleinen Königen in Meſopotamien erhellt, deren 32 an der Zahl waren, und die aufgefordert wurden, den Benhadad bey ſeinen Kriegen zu begleiten. f) Zwar war nicht eben die monarchiſche Regierungsart die einzige, die unter ihnen ſtatt gefunden zu haben ſcheint; denn ſelbſt zu Davids Zeiten ſcheint Damaſcus ein freyer Staat geweſen zu ſeyn; weil von dieſer Stadt ſo geredet wird, als ob ſie keinen König gehabt, g) ſondern die ganze Gewalt ſich

f) 1. B. d. Kön. XX, 1.

g) weil es 2. B. Sam. VI, 6. heißt: die Syrier von Damaſcus. Allein ſchon Baumgarten, Weltbiſt.

ſich in den Händen des Volks befunden hätte. Doch leſen wir nachgehends, daß ſie von einem einzelnen Manne auf unumſchränkte Art beherrſcht worden ſey; woraus man ſchließen kann, er habe ſeine Macht nicht ſowohl durch allgemeine Bewilligung, als durch Gewaltthätigkeit, gegründet. Was ihre Verfaſſungen und Geſetze betrifft, darinne herrſcht eine völlige Dunkelheit.

Ihre Religion. In Anſehung ihrer Religion vermuthet man, ſie wären zeitig von der Abgötterey angeſteckt worden. Unter ihren vielen Götzen ſcheint Rimmon, deſſen Tempel zu Damaſcus ſtand, der oberſte Gott, wenigſtens in dem damaſceniſchen Gebiete, geweſen zu ſeyn. Dieſe alte Gottheit machte mit Verlauf der Zeit einer andern Platz; denn da die Syrier ihren König Benhadad den andern unter dem Namen Adad oder Ader, vergötterten, ſo ward er nunmehr als ihr oberſter und herrlichſter Gott betrachtet. Joſephus ſagt uns, ſowohl Benhadad, als ſein Nachfolger Hazael, wären unter dem Namen Hadad, welches die allgemeine Benennung ihrer Könige war, vergöttert worden. h) Macrobius ſagt, ſie hätten unter dem Adad die Sonne verſtanden, und ihn ſo gemalt,

II. Th. §. 187. (124. B.) hat gezeiget, daß dieſer Beweis unzulänglich iſt, da ſo oft andre Völker auf gleiche Weiſe benennt werden, die doch unſtreitig Könige hatten.

h) Joſeph. Antiqq. IX, 4, §. 6. Des Joſephus Zeugniß iſt in Sachen von dieſer Art von keinem Gewichte; allein er ſagt auch nicht mehr, als: Hadad und Haſael wären nach ihrem Tode als Götter verehret worden, unter andern, weil ſie viele Tempel erbauet hätten. Es iſt den Religionsbegriffen der alten Völker, und dem, was unter ihnen üblich geweſen iſt, gemäßer, zu glauben, daß die Könige Adad dieſen Namen, zu Ehren einer unter eben dieſem Nahmen ſchon verehrten Gottheit, angenommen haben; hierzu kömmt, daß wir lange vor dieſem Benhadad Könige von Zobah und Damaſcus finden, welche ebendieſen Namen geführt haben.

gemalt, als ob er Stralen abwärts ſchöſſe, um damit ſeine Wohlthätigkeit auszudrücken. i) Wir können vermuthen, daß dieſer Gott, und andre vom gleichen Schlage, ſo lange in Anſehen geſtanden ſind, als die Syrier ihren Wohnplatz behaupteten; da ſie aber von dem Tiglathpilezar überwunden, und anderswohin verſetzt wurden, ſo hatten ſie und ihre Götter großentheils ebendaſſelbe Schickſal. Die neuen Einwohner, die von den Aſſyriern hieher geſchickt waren, führten einen neuen Götzendienſt ein, oder fügten wenigſtens dem alten Aberglauben viele Zuſätze bey. k) Welche Veränderungen aber dieſes Lehrgebäude zuerſt unter den Babyloniern, und darauf immer weiter unter den Perſern, den Seleuciden, und Römern erlitten habe, das iſt ungewiß. Wie es im zweyten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung beſchaffen geweſen ſey, davon finden wir Bericht im Lucian, l) der von dem meiſten, was er ſagt, ein Augenzeuge geweſen iſt, und das übrige von den Prieſtern gehört hat.

i) Macrob. Saturn. I, c. 23.

k) Dieſe Bemerkung kann bey der großen Anzahl der ſyriſchen Gottheiten, die doch ſo viel unter einander gemein haben, beym Selden de Diis Syris einiger maßen zum Leitfaden dienen. So kam der Alagabal, der doch nichts anders als die Sonne war, in ſpätern Zeiten in großes Anſehen; ingleichen die ſyriſche Göttin, ohne eben ganz neue Gottheiten zu ſeyn. Wir haben zu wenig Nachrichten, als daß wir die gottesdienſtlichen Revolutionen der alten Völker, nächſt ihren politiſchen Veränderungen, gehörig aus einander ſetzen könnten. In Ermangelung deſſen dichten wir ihnen Ungereimtheiten an, ſo viel in unſerm Vermögen ſtehet.

l) de Dea Syria, einer mit Recht verdächtigen Schrift. Kaum läßt ſich begreifen, wie man ſie dem Lucian hat zuſchreiben können. Es könnte dieſe Schrift eine von den wichtigſten für uns ſeyn, wenn der Verfaſſer nur ein wenig Beurtheilungskraft, oder nur Gelehrſamkeit und Kenntniß beſeſſen hätte.

Der berühmte Tempel der ſyriſchen Göttin.

Zu Hierapolis, oder der heiligen Stadt, oder Magog, wie es von den Syriern genannt ward, m) ſtand der Tempel der großen ſyriſchen Göttin. Wer dieſe Göttin geweſen ſey, iſt ungewiß. Juſtin ſagt uns, ein König, von dem Damaſcus ſeinen Namen entlehnt hätte, habe eine Gemahlin gehabt, mit Namen Arathis, welche von den Syriern für ihre vornehmſte Gottheit gehalten worden wäre. n) Dieſe Königin aber war, nach dem Nicolaus von Damascus, o) älter noch, als Abram, den er ebenfalls unter die Könige von Damaſcus rechnet. Der Tempel lag auf einer Anhöhe in der Mitte der Stadt, er war von zwo Mauern umgeben, und vor ihm ſtand auf der Mitternachtsſeite ein Hof, oder bedeckter Vorhof, ungefähr 5 bis 600 Fuß im Umfange, wo die Priapen, oder unzüchtige Bilder oder Säulen ſtanden, 300 Klaftern oder 300 Ellen hoch, welche beyde Maaße ſehr übertrieben ſcheinen. Vor dem Tempel, deſſen Fronte gegen Morgen gieng, ſtand ein Thurm,

m) Plin. H. N. V, 19. (23) vielmehr Mabog oder Manbug, welches eine Veränderung des alten Namens Bambyx iſt, das von Panbe kömmt, und einerley mit Bombyx iſt. S. Schultens index geographicus ad Vitam Saladini voc. Manbesjum.

n) Juſtin. XXXVI, 2.

o) Nicht dieſem, als bey welchem nichts hievon ſteht, ſo viel als wir von ihm haben, ſondern dem Juſtin am angef. Orte nach, hatten die Verfaſſer der allgem. Welthiſt. in der erſten Ausgabe in einer Anmerkung zum §. 190. II. Th. der D. U. voraus angenommen, daß Juſtins Nachrichten von den Juden aus dem Nicolaus von Damaſcus entlehnt wären. Die ſyriſche Göttin iſt nach dem Plin. V, 19. (23) Strabo XVI. p. 1085. A. die Atargatis oder Derceto, denn beydes iſt einerley Name, ſ. Strabo p. 1132. doch hält ſie der Verf. der Schrift beym Lucian de Dea Syr. c. 14. für eine ganz verſchiedne Gottheit, und nennt ſie eine Juno. Die Meynungen der Neuern ſind noch weit verſchiedner.

Thurm, p) auf einer Terraſſe, ungefähr zwölf Fuß hoch. Der Tempel war nach Art der ioniſchen Tempel erbaut; der Vorhof war mit goldnen Thüren geziert, und das ganze Gebäude, vornehmlich das Dach, ſchimmerte von Golde. Er hatte ſein beſonders Heiligthum, wohin niemanden Zutritt vergönnt war, ſelbſt denen unter den Prieſtern nicht, die nicht auf eine abſonderliche Art mit den daſelbſt aufbehaltnen Göttern verbunden, oder ihrem Dienſte und ihrer Anbetung gänzlich geweiht waren. In dieſem Heiligthume, welches immerfort offen ſtand, befanden ſich zwo Bildſäulen von Golde, welche die Griechen Jupiter und Juno nannten, wiewohl ſie von den Einwohnern ſelbſt mit andern Namen benennt waren. Jupiter ward von Stieren getragen, und war an Blicken und Gebärden dem griechiſchen Jupiter völlig gleich. Juno ſaß auf Löwen, und war ſo gebildet, daß ſie etwas von der **Minerva, Venus, Luna, Rhea, Diana, Nemeſis**, und den **Parcen**, an ſich hatte. Sie war mit einer großen Mannichfaltigkeit von Edelſteinen geſchmückt, welche ihr von Zeit zu Zeit die Aegypter, Indier, Aethiopier, Meder, Armenier, und Babylonier, zum Geſchenke gebracht hatten. Der merkwürdigſte unter allen dieſen war der **Lychnis**, den ſie an ihrer Seite q) trug;

p) Woher unſer Verfaſſer ſowohl als die Verf. der allgem. Welthiſt. den Thurm an einen ſo unbeqvemen Ort bringen, läßt ſich nicht ſagen. Der ganze Tempel ſtand auf einer Terraſſe; ſ. Lucian. de Dea Syr. c. 30. ſo wie ordentlicher Weiſe die Tempel der Griechen auf einem erhöhten Erdreich angelegt wurden, daher man auf vielen Stufen zu denſelben gieng; eben dieſes haben wir von den Tempeln von Balbec und Palmyra angemerkt geſehen.

q) auf dem Haupte, ſagt der Verf. de Dea Syria c. 32. aus welchem dieſe ganze Erzählung genommen iſt, und nach welchem noch vieles richtiger zu überſetzen wäre.

welcher Stein, wie man ſagt, den größten Schein bey angezündeten Lichtern erhalten ſoll; und mit dieſem erleuchtete ſie des Nachts den Tempel. Zwiſchen dem Jupiter und der Juno ſtand eine andre goldne Bildſäule, aber mit keinen beſondern Merkmaalen; ſie hatte bloß eine goldne Taube auf ihrem Haupte; und einige bildeten ſich ein, es wäre die Semiramis. Nach linker Hand zu, wenn man in den Tempel gieng, fand man den Thron der Sonne; aber er hatte keine Bildſäule, weil ſie es für vernünftig hielten, bloß von den unſichtbaren Gottheiten Bilder aufzuſtellen. Zunächſt nach dieſem Throne ſtand die Bildſäule des Apollo, mit einem großen Barte, und mit Kleidern bedeckt, welches ſich bey keinem andern Bilde fand; und nach ihm ſtand auf ebenderſelben Seite Atlas, darauf Merkur, darauf Lucina. Auf der rechten Hand ſtand Semiramis, welche zum Zeichen der Unterwürfigkeit auf den Jupiter r) wies; und nach ihr ſtanden Helena, Hecuba, Andromacha, Paris, Hector, Achilles, Nereus, Philomele, Progne, Tereus, der in einen Vogel verwandelt ward, eine andre Bildſäule der Semiramis, Combabus, Stratonice, Alexander, nach dem Leben verfertigt, und Sardanapal, in einer ganz beſondern Kleidung und Stellung. Unter dem Tempel zeigten ſie eine Spalte, wodurch, ihrer Meynung nach, das Waſſer nach der Ueberſchwemmung zu Deucalions Zeiten von der Erde abgefloſſen wäre; welcher, wie ſie ſagen, der Juno auf demſelben Plazze einen Altar aufgerichtet haben ſoll. Innerhalb des Bezirks des Tempels wurden zahme Stiere, Pferde, Löwen, Bäre und Adler, welche insgeſammt heilig waren, unterhalten. Vor dem Tempel ſtanden ein großer eherner Altar, und unzählige Bildſäulen von Königen und Prieſtern. Nicht weit davon war ein

r) auf die Juno; de Dea Syr. c. 39.

ein See, in dem die heiligen Fiſche aufbehalten und verpflegt wurden. Einige der größten hatten Namen, und kamen herbey, wenn man ſie rufte. Mitten in dem See ſtand ein ſteinerner Altar, welcher täglich beſucht ward, ſtets mit Bluhmen bekränzt war, und von Weihrauch duftete. Das Orakel in dem Tempel war ganz außerordentlich berühmt, und kann zum Beweiſe dienen, wie trefflich die Prieſter zu den Geheimniſſen ihrer Kunſt abgerichtet waren. Es fanden ſich hier Bilder, die, nicht anders als ob ſie lebten, zu ſchwitzen, ſich zu bewegen, und Ausſprüche zu thun ſchienen. Apollo war das vornehmſte Orakel, und verrichtete alles ſelbſt, man mochte ihn nun über gottesdienſtliche oder weltliche Materien befragen. Wir haben bereits angemerkt, daß er Kleider trug; welches unſtreitig zur Verbergung des Betrugs dienlich ſeyn mochte. Unſer Schriftſteller verſichert uns, er habe dieſen Gott in der Luft gehen ſehen.

Reichthum des Tempels.

Die Einkünfte und Schätze dieſes Tempels waren gleich groß, als ſein Ruf. Arabien, Phönicien, Babylonien, Cappadocien, Cilicien, und Syrien, entrichtete der Göttin einen freywilligen Tribut. Man zeigte hier koſtbare Geſchenke an Kleidern und andern unſchätzbaren Dingen, welche ſorgfältig aufgehoben wurden; ſo daß er in dieſem Stücke ein leibhaftes Loretto war. Die Prieſter waren an Range und Ordnung verſchieden, und iedem war ſeine beſondre Verrichtung angewieſen. Das Amt des Oberprieſters wechſelte jährlich ab. Ungefähr 300, in weißen Kleidern, mit Mützen auf den Köpfen, wohnten den Opfern bey. Außerdem waren noch andre geweihte Orden, als Spielleute, Weiber, die ſich unſinnig ſtellten, und Galli, oder verſchnittne Prieſter, die, welches merkwürdig iſt, ſich ſelbſt durch freywillige Anlegung ihrer eignen Hände entmannten, und die Dienſte und Kleider der Weiber ſich zueigneten.

Opfer.

Dem Jupiter wurde täglich zweymal ſtillſchweigend Opfer gebracht; der Juno aber mit großem Geräuſche von Sängern und Spielleuten; und ieden Frühling ward ein außerordentliches Opfer gefeyert, welches ſtets einen großen Zulauf Volks von allen Seiten her hatte. Zuweilen ward eine ärgerliche und grauſame Art von Opfern gebracht. Die Schlachtopfer wurden zuerſt mit Kränzen behangen, und darauf in einen Abgrund an der einen Seite des Vorhofs hinunter geſtürzt, wo ſie umkommen mußten. Ja, einige waren ſo unſinnig, daß ſie ihre Kinder in Säkke knüpften, und in ebendenſelben Abgrund ſtießen. Zum Andenken der Ueberſchwemmung zu Deucalions Zeiten, begiengen ſie zweymal im Jahre ein Feſt; eine große Anzahl Volk gieng an das Seeufer, brachte von da, obgleich die Entlegenheit viele Meilen betrug, Waſſer zu dem Tempel, und goß es in die obengemeldete Spalte aus, durch welche es verfloß. Ihre Gefäße wurden auf der See verſiegelt, und durften nicht eher in den Tempel gebracht werden, bis daß ſie von einer Perſon mit Namen Alectryo beſichtigt worden waren, welche bey dieſer Veranlaſſung von iedem eine gewiſſe Gebühr empfieng.

Vermiſchte Gebräuche.

Die gottesdienſtlichen Gebräuche, Geſetze und Ueberlieferungen dieſes Orts waren eben ſo außerordentlich, als alles, was wir bis daher gemeldet haben. Zweymal im Jahre kletterte ein Mann auf die Spitze des einen von den Priapen, wo er ſieben Tage ohne Schlaf verblieb, und, wie man vermuthete, eine unmittelbare Gemeinſchaft mit der Göttin hatte.

Täglich ſchwomm vieles Volk zu dem Altare mitten in dem See, um daſelbſt ſeine Andacht zu verrichten.

Ochſen, Schaafe und dergleichen wurden geopfert, Schweine aber wurden für unrein gehalten. Das

Schlachtopfer ward bloß bey dem Altare vorgeſtellt, aber zu Hauſe geopfert.

Fiſche und Tauben wurden für heilig gehalten, die erſtern der Derceto, die andern der Semiramis; zum Andenken der angeblichen Verwandlungen ihrer beyder. Die Tauben wurden für heilig gehalten, und in großer Anzahl in und außer dem Hauſe gefüttert; wenn aber ein Menſch eine von ihnen berührte, war er auf den ganzen übrigen Tag unrein.

Sobald ein Mann durch ſeine eigne Zuthuung zum Verſchnittnen geworden war, lief er, mit den abgeſchnittnen Theilen in ſeiner Hand, durch die Stadt, bis daß er ſie zuletzt in ein Haus warf, von da her er einen völligen Weiberanzug bekam. Von dieſer Zeit an war ſein ganzes Leben dieſer neuen Kleidung gemäß.

Die Pilgrime, welche von verſchiednen Orten in die Stadt kamen, wurden auf öffentliche Koſten unterhalten, und man brannte ihnen Zeichen an dem Halſe und den Gelenken der Hand ein. Auf ihrer Reiſe bis dahin durften ſie nirgends anders liegen, als auf der bloßen Erde, und nichts anders trinken als kaltes Waſſer.

Die Jünglinge und Knaben weihten hier die Erſtlinge ihrer Bärte und Haupthaare, welche in dem Tempel beſchoren oder abgeſchnitten, in goldnen oder ſilbernen Schachteln verwahrt, und mit beygeſchriebnem Namen desjenigen, dem ſie gehörten, im Tempel aufbehalten wurden.

Wer einen Todten geſehen hatte, durfte denſelben Tag nicht in den Tempel kommen; und alle Verwandten eines Verſtorbnen mußten ſich dreyſig Tage lang des Tempels enthalten, und ihre Häupter beſcheeren. So viel von den Religionsgebräuchen von Syrien, und der Anbetung der ſyriſchen Göttin.

Was die Gemüthsart des Volks betrifft, ſo unterrichtet uns Plutarch, s) die Syrier ſeiner Zeiten wären ein weibiſches Volk, das leicht weinte, und merkwürdig wegen ihrer Art die Verſtorbnen zu betrauern, indem ſie ſich viele Tage lang vor dem Lichte der Sonne in Hölen oder andre finſtre Oerter verſteckten. Dieſe verzärtelte und weichliche Gemüthsart t) mag vielleicht allezeit eins von den unterſcheidenden Merkmaalen der Syrier geweſen ſeyn, ſo wie ſie es noch itzt iſt. Von den Gebräuchen der alten Syrier und ihren bürgerlichen Angelegenheiten finden wir nichts gemeldet.

Wiſſenſchaften und Künſte der Syrier.

Man vermuthet, daß ſie frühzeitig in den Wiſſenſchaften und Künſten weit gekommen ſind. Ihre Lage war ſo glücklich, daß man beynahe ſagen kann, ſie haben ſich im Mittelpuncte der alten Welt befunden; und da ſie ſich bey dem beſten Wohlſtande ihres Reichs, durch die Beute, den Tribut und die Handelſchaft von nahen und entfernten Völkern bereichert haben, ſo ſind ſie gewiß zu einem hohen Grade von Pracht und Schimmer, den großen Beförderern der Arbeitſamkeit und Geſchicklichkeit, gelangt.

Ihre Sprache.

Ihre Sprache iſt eine von denjenigen Mundarten, welche gemeiniglich die Benennung morgenländiſcher Sprachen führen; und man will ſagen, ſie ſey die Mutter von allen den übrigen. Schon zu den Zeiten Jakobs war ſie eine beſondere, unterſchiedne, Sprache; denn was ſein Schwiegervater und Oheim Laban, aus Padan Aram oder Meſopotamien, Jegar-ſahadutha nennt, das giebt Jakob ſelbſt Galeed. Das Syriſche war nicht bloß die Sprache von

s) de Conſolat. ad Apollon. Opp. T. II. p. 113. A.

t) die zugleich finſter und melancholiſch war; woher eben zugleich die beſondre Art ihrer gottesdienſtlichen und abergläubiſchen Meynungen und Gebräuche zu leiten ſeyn dürfte.

von Syrien, ſondern auch von Meſopotamien, Chaldäa, Aſſyrien, und nach der babyloniſchen Gefangenſchaft auch von Paläſtina. Es giebt drey Mundarten der ſyriſchen Sprache; 1) die aramäiſche oder eigentlich ſo genannte ſyriſche, welches die zierlichſte von allen iſt, und der man ſich in Meſopotamien, unter den Einwohnern von Roha, oder Edeſſa, von Harran, und von dem äußern Syrien bediente, 2) die paläſtiniſche, welche die Einwohner von Damaſcus, dem Berge Libanus, und dem innern Syrien, redeten, 3) die chaldäiſche, oder nabathäiſche, die unausgebildetſte unter allen, die man in den gebirgichten Theilen von Aſſyrien, und in den Dörfern von Jrac oder Babylonien, redete. Die ſyriſche Schrift, die ſehr alt iſt, iſt von zweyerley Gattung; die Eſtrangelo iſt die ältere, u) die am wenigſten ausgebildet iſt, und wird vornehmlich in Titeln der Bücher gefunden, ſo wie bey uns die Fracturbuchſtaben; die andre, welche Eſchito genannt wird, iſt die gemeine Schrift, und um ein großes leichter und ſchöner.

Die ſyriſche Schrift hatte, ſo wie die andern morgenländiſchen Sprachen, keine Selbſtlauter, bis gegen das Ende des achten Jahrhunderts, da ſie, wie man insgemein vermuthet, durch den Theophilus von Edeſſa eingeführt wurden, der ſie aus dem griechiſchen Alphabet entlehnte, und ſich derſelben in ſeiner ſyriſchen Ueberſetzung der Werke Homers bediente. Aber ſchon ein Jahrhundert vor dem Theophilus hatte Jakob von Edeſſa ſieben neue Züge für alle griechiſche Vocalen, auf Verlangen Pauls von Antiochien, erfunden, dem er ſie ſandte, und welche noch itzt vorhanden ſind. Das Syriſche iſt eine

u) vor ihr iſt noch die mendäiſche Schrift geweſen. ſ. die von Baumgarten angeführte Welthiſt. II. B. §. 204. (130 B.)

eine leichte und zierliche, aber nicht ſehr wortreiche Sprache; es hat eine große Menge griechiſcher Wörter, die ihm zu den Zeiten der Seleuciden einverleibt worden ſind. Ein Umſtand, weßhalben man dieſe Sprache am meiſten ſchätzt, das ſind die trefflichen Ueberſetzungen des alten und neuen Teſtaments, welche gleich gut, wo nicht gar beſſer, als alle die Dollmetſchungen aus den andern Sprachen, ſind.

Ihre Handelſchaft.

Kein Volk von gleichem Alterthume hat vielleicht eine ſo beträchtliche Handelſchaft getrieben, als die alten Syrier. Wir dürfen nicht zweifeln, daß ſie eben ſo bald, als irgendeins von den benachbarten Völkern, Schiffe auf dem mittelländiſchen Meere gehabt haben. Ihr Land erzeugte viele ſchätzbare Waaren, die ſie auswärts verführen konnten; und da der Euphrat ihr Land beſtrich, ſo macht die ſichere und leichte Beſchiffung dieſes Fluſſes, wenn wir ſie gegen die Seefahrt halten, uns geneigt, ſie ſogar für ältere Handelsleute, als die Phönicier oder die Edomiten, anzuſehen. Sie hatten ohne Zweifel ſehr frühzeitig Verkehr mit den Leuten an der Morgenſeite des Euphrats, und waren, wie man vermuthen kann, die erſten, welche die perſiſchen und indiſchen Waaren nach dem weſtlichen Aſien verführten. Dieſes einträgliche Gewerbe mit ihren morgenländiſchen Nachbarn war vermuthlich Urſache, daß ſie die Schiffahrt auf dem mittelländiſchen Meere großentheils verabſäumten, ſo daß ſie in Dingen, welche die See betreffen, in kurzem von ihren Nachbarn, den Phöniciern, überholt wurden, die, nach dem Herodotus, v) durch ihre Schiffahrt den Handel von Aegypten und Aſſyrien, das iſt, von der abendländiſchen Küſte von Syrien,

v) lib. I. c. 1. Die folgende Erklärung des Worts Aſſyrien iſt nicht ſowohl hier nothwendig, indem die Phönicier auch inländiſche Waaren vertreiben konnten, als ſie durch den Gebrauch der Griechen ſich vertheidigen läßt.

Syrien, trieben. Dieß war, wie wir vermuthen können, der alte Zuſtand der ſyriſchen Handelſchaft und Schiffahrt. Ihr König Hazael, der, wie wir hernachmals finden werden, ſich des berühmten Handelsplatzes Elath, am rothen Meere, bemächtigte, ſuchte dadurch das ganze Gewerbe ſowohl gegen Morgen als Mittag an ſich zu bringen; allein dieſes Monopolium war von kurzer Dauer; denn nach ſeinem Tode gieng Elath wieder verloren. w)

Ihre Geſchichte.

Obgleich die Syrier unſtreitig bey frühen Zeiten ein zahlreiches und blühendes Volk waren, ſo ſchweigt doch die Geſchichte über tauſend Jahre lang nach der Sündflut von ihren Unternehmungen gänzlich ſtille. Um welche Zeit das Gebiete von Zobah x) zu einem Königreiche geworden ſey, das iſt ungewiß. Im Anfange der Regierung Sauls ſcheint es von verſchiednen Fürſten beherrſcht worden zu ſeyn; denn es wird

w) Dieß iſt eine ſehr willkührliche Vorausſetzung aus der Stelle, wo geſagt wird, daß der letzte König Rezin Elath wieder an Syrien gebracht habe, 2. B. d. Kön. XVI, 6. viel eher bezieht ſich dieß Wort wieder auf K. XIV, 22.

x) Ueber die Lage dieſes Gebietes von Zobah ſind ſehr verſchiedene Muthmaßungen. S. Bochart Phaleg et Canaan lib. II. c. 6. p. 78. Haſii Regnum Davidic. p. 258. ſq. Aſſemanni Biblioth. Orient. T. III. P. I. p. 3. P. II. p. 415. Well's Geography of the O. T. P. III. ch. 1. §. 6. und ch. 3. §. 26. Man ſetzt es bald unter Tadmor, bald weſtwärts von Damaſcus, bald oſtwärts gegen den Euphrat, bald jenſeits des Euphrats an die Stelle des nachherigen Niſibi. Aus 1. B. Sam. XIV, 47. 2. B. Sam. VIII, 3. X, 6. 8. 1. B. d. Kön. XI, 23. 1. B. d. Chron. XIX, 3-9. 2. B. d. Chron. VIII, 3. 4. Pſ. LX, 2. läßt ſich nur ſo viel behaupten, daß das Königreich Zobah in den Gränzen des Königreichs Hamath und an der Gränze von Paläſtina gelegen, und daß Damaſcus mit dem ganzen Lande bis an den Euphrat ihm unterworfen geweſen ſeyn müſſe.

Die Könige von Zobah. wird uns geſagt, y) er habe die Könige von Zobah geſchlagen. Es iſt wahrſcheinlich, daß der unglückliche Erfolg, den die Zobiten unter verſchiednen Oberhäuptern gehabt hatten, ſie bewogen habe, ſich, zur Nachahmung ihrer Nachbarn, der Iſraeliten, unter einem

Rehob. einzigen Fürſten, mit Namen Rehob, zu vereinigen.

König von Zobah war, wie wir finden, zu Da-

Hadadezer. Vor Chriſt. Geb. 1044. J. d. W. 2960. vids Zeiten, Hadadezer oder Hadarezer, der Sohn Rehobs, ein großer und mächtiger Fürſt. Er hatte den König von Hamath mit gutem Erfolge bekriegt; da er ſich aber dem Fortgange Davids in Eroberung des Landes, das dem Abraham und ſeinen Nachkommen bis ganz an den Euphrat verheißen war, widerſetzte, ſo verließ ihn ſein gutes Glück. In der erſten Schlacht mit David verlor er 1000 Wagen 7000 Reuter und 20,000 Mann zu Fuß. Nach dieſer Niederlage ſchickten die Syrier aus Damaſcus ihm zur Verſtärkung ihr Kriegsheer zu; allein ſie wurden mit Verluſt von 22,000 Mann vom David geſchlagen, der ſich dieſen entſcheidenden Sieg zu Nutze machte, und alsbald einen großen Theil von Syrien, vornehmlich das damaſceniſche Gebiete, eroberte. Hadadezer verlor nunmehr ſeine zwo Städte, Betha und Berothai, aus welchen David überaus viel Erz wegführte, und auch die goldnen Schilde wegnahm, welche Hadadezers Knechte, vermuthlich die oberſten Befehlshaber über ſeine Leibwache, trugen. z). Rezon, des Eljada Sohn, der einen Theil von dem Kriegsheere Hadadezers anführte, empörte ſich zu gleicher Zeit mit einer beträchtlichen Anzahl Kriegsvolks gegen ſeinen Herrn, rückte nach Damaſcus, und maßte ſich daſelbſt der königlichen Würde an. a)

Doch

y) 1. B. Sam. XIV, 47. z) 2. B. Sam. VIII, 3-8.
a) 1. B. d. Kön. XI, 23. 24. Aber allem Anſehen nach iſt die

Doch ungeachtet dieſes vielfachen Verluſts blieb Hadadezer noch immer mächtig. Denn als der König von Ammon, Hanun, oder Hanon, mit David im Kriege begriffen war, ſchickte er ihm 20,000 Mann zu Hülfe, die, wie wir bereits angeführt haben, durch Joab ſchändlich in die Flucht geſchlagen wurden. In dem folgenden Feldzuge ſcheint er ſich zu einer Hauptperſon unter den kriegführenden Theilen aufgeworfen zu haben. Er ſchickte zu den ſyriſchen Königen jenſeits des Euphrats, die ſeine Vaſallen waren, verband ihre Kriegsmacht mit ſeinen eignen Völkern, und brachte dadurch ein ſehr beträchtliches Heer zuſammen, welches unter der Anführung Sobachs anrückte, um dem Hanun zum zweyten male wider David beyzuſtehen. Als die Syrier mit David zu Helam fochten, wurden ſie mit Verluſt von mehr als 40,000 Mann gänzlich geſchlagen, und ihr Feldherr Sobach ſelbſt befand ſich unter den Todten. Die kleinen Fürſten, welche dem Hadadezer bey dieſem unglücklichen Kriegszuge Dienſte geleiſtet hatten, machten mit David Friede, und wurden ſeine Lehnsleute; b) Hadadezer ſelbſt ward nach aller Wahrſcheinlichkeit ebenfalls genöthigt, ſich zu unterwerfen; wir finden aber ſowohl von ihm als von dem Königreiche Zobah keine fernere Nachricht.

Das Königreich von Damaſcus ſcheint ſich auf den Drümmern des Königreichs von Zobah erhoben zu haben. Rezon, welcher vom Hadadezer abgefallen war, eroberte Damaſcus, und nachdem er dieſes Reich geſtiftet hatte, ward er ein ſehr beſchwerlicher und hartnäckiger Feind des Salomo. c)

Rezon, König von Damaſcus.

Von

die Einnahme von Damaſcus in folgender Zeit erſt geſchehen. Denn damals hatte es David erobert, und mit einer Beſatzung verſehen. 2. B. Sam. VIII, 6.

b) 2. B. Sam. X, 6. f.

c) 1. B. d. Kön. XI, 23.

Hezion. Von ſeinem Nachfolger Hezion finden wir, daß er mit den Königen von Judah und Iſrael in Friede und Freundſchaft gelebt habe. d) Einige glauben iedoch, Hezion ſey bloß ein andrer Name für Rezon. e)

Tabrimon. Tabrimon, Hezions Sohn, unterhielt ebenfalls ein gutes Vernehmen mit den Königen von Iſrael und Judah.

Benhadad. Benhadad, der Sohn Tabrimons, ward durch die reichlichen Geſchenke, die ihm Aſa, der König von Judah, ſandte, dahin vermocht, den König von Iſrael, Baaſa, zu bekriegen, welchem er verſchiedne Städte abnahm. f)

Benhadad der andre. V. Chr. G. 901. J. d. W. 3103. Benhadad der andre, der ſeinem Vater gleiches Namens folgte, ſcheint ein ſehr mächtiger und übermüthiger Fürſt, und ein großer Feind der Iſraeliten geweſen zu ſeyn. Durch die Unordnung in den iſraelitiſchen Angelegenheiten aufgemuntert, brachte er ein zahlreiches Kriegsheer auf, bey dem er nicht weniger als 32 Könige hatte, rückte gegen die Stadt Samaria an, und forderte den König Ahab auf, ſich für ſeinen Vaſallen zu erkennen, ihm ſein Gold und Silber, imgleichen ſeine Weiber und Kinder, auszuliefern. Auf dieſen unverſchämten Antrag gab der verzagte König eine ſehr demüthige Antwort; welche iedoch dem ſtolzen Feinde keine Genüge that, der eine zweyte Botſchaft an ihn abfertigte, mit der Erklärung, er wolle nächſter Tage einige ſeiner Befehlshaber in die Stadt ſchicken, die allen ſeinen Reichthum, und

d) 1. B. d. Kön. XV, 18.

e) Uſher's Annal. ad A. M. 3064. Iſ. Newton's Chronology p. 221. Marſham Canon. Chron. Sec. XIII. p. 330.

f) 1. B. d. Kön. XV, 17-20. Wenn hier von gutem Verſtändniſſe geredet wird, in welchem dieſe Könige mit den Juden gelebt haben, ſo will dieß blos ſo viel ſagen, daß wir von keinem Kriege unter ihnen leſen.

und was nur ſeinen Augen angenehm wäre, wegführen ſollten. Ahab, durch die Aelteſten Jſraels angefriſcht, weigerte ſich, in dieſe Unanſtändigkeit zu willigen, welches den Benhadad höchlich erzürnte, der der Stadt den äußerſten Untergang drohte, und alsbald ſeinem Kriegsheere befahl, ſich zu einem Sturme fertig zu halten. Er ſelbſt zechte mittlerweile um die Mittagszeit mit den 32 Königen, die ihm zu Hülfe gekommen waren, in großer Sicherheit in ſeinem Gezelte, welches ſeine gewöhnliche Weiſe geweſen zu ſeyn ſcheint. Ob man ihm gleich bald darauf ſagte, die Belagerten wollten einen Ausfall thun, ließ er ſich doch dadurch nicht ſtören. Allein ſein Kriegsheer ward ſogleich von Ahab, an der Spitze von 232 Fürſten g) der Provinzen, angegriffen, und in Unordnung gebracht, er ſelbſt war zu ſeiner Rettung genöthigt, zu Pferde zu ſteigen, und mit ſeinen Völkern die Flucht zu ergreifen, welchen die Jſraeliten unter großem Blutvergießen nachſetzten. h)

Die Syrier entſchuldigten ihre ſchändliche Flucht gegen ihren König mit dem Vorwande, die Götter der Jſraeliten wären Götter der Hügel; könnte er aber den Feind in die Ebne locken, ſo würden alsdenn ihre eignen Götter die Oberhand gewinnen. i)

Benha-

g) d. i. Söhnen der Großen des Landes, oder derer, die zur Regierung der verſchiednen Städte und Landſchaften vom Könige geſetzt waren.

h) 1. B. d. Kön. XX, 1.

i) Es war offenbar ein Lehrſatz aller heydniſchen Völker, daß von ihren verſchiednen Göttern ieder ſein beſonders Amt oder Gebiete hätte. Einige ſtanden ganzen Ländern vor; andre hatten bloß abſonderliche Plätze unter ihrem Schutze; einige waren Götter der Wälder, andre der Flüſſe, und noch andre der Gebirge. Pan ward für den Gott der Berge gehalten; und die Syrier konnten vielleicht die Einbildung haben, der Gott Jſraels ſey ein Gott der Berge, weil Canaan ein gebirgichtes

 Land

Benhadad ward alſo dadurch überredet, ein anders Heer von gleicher Stärke mit dem vorigen aufzurichten; er gab die Unterbefehlshaberſtellen, anſtatt der Könige, treuen und geſchickten Kriegsbedienten, griff das folgende Jahr abermals Iſrael an, und lagerte ſich in der Ebne Aphek, damit er unter dem Schutze ſeiner Götter bliebe. Die Iſraeliten waren weit geringer an Zahl, als die Syrier; doch da ſie Gott aufmunterte, und ihnen den Sieg verſprach, griffen ſie am ſiebenten Tage den einbrechenden Feind an, ſchlugen ihn in die Flucht, und erlegten von ihm 100,000 Mann zu Fuße. Die übrigen der Syrier flohen nach Aphek, wo 20,000 von ihnen durch die Stadtmauer, die auf ſie ſtürzte, erdrückt wurden.

Benhadad, durch dieſes Gerichte erſchreckt, welches ihn überzeugte, daß ſeine Götter ihn nicht gegen den Gott Iſraels ſchützen könnten, verſteckte ſich in ein inneres Gemach; doch auf Zureden ſeiner Kriegsbedienten ſchickte er zuletzt hin, und unterwarf ſich der Willkühr Ahabs, der mit allzugroßer Willfährigkeit ſich mit ihm ausſöhnte, ihn zu ſich holen, und neben ſich in den Wagen ſitzen ließ. Als Benhadad unmittelbar Bedingungen zur Ausſöhnung vorſchlug, und ſich anheiſchig machte, alle die Städte zurückzugeben, die ſein Vater den Iſraeliten abgenommen hatte,

Land war. Der Tempel zu Jeruſalem ſtand, wie ſie wußten, auf einer Anhöhe, ſo wie auch der zu Samarien. Sie konnten gehört haben, daß das jüdiſche Geſetz von einem Berge aus gegeben worden war, und bemerkt haben, daß die Juden gern auf Höhen opferten. Unſtreitig waren ſie auf ſinnliche Art überzeugt, daß die Gottheit bey ihrer neulichen Niederlage in das Mittel getreten wäre. Die wunderthätigen Siege der Iſraeliten brachten vermuthlich die heydniſche Meynung auf, daß die Götter nicht nur ihren Günſtlingen durch ihren Einfluß beyſtünden, ſondern ſich auch, ihnen zum Beſten, in Schlachten einließen. D. Verf.

te, und dem Ahab ebendieſelbe Gewalt in Damascus einzuräumen, die ſein eigner Vater in Samarien gehabt hatte, ſo ſtand ihm der König von Jſrael auf dieſe Bedingungen unbedächtiger weiſe ſeine Freyheit zu. k)

Wie genau auch Benhadad ſein dem Ahab gegebnes Wort in andern Stücken befolgt haben mag, ſo behielt er doch noch Ramoth-Gilead im Beſitze, welches drey Jahre darauf zu einem neuen Kriege Anlaß gab, worein ſich Ahab wider den Rath des Propheten einließ, und den König von Judah, Jehoſchaphat, dahin vermochte, ſich mit ihm zu vereinigen. Da Micajah oder Micha vorhergeſagt hatte, daß das Unternehmen für ihn unglücklich ablaufen würde, ſo wollte Ahab, als es zum Gefechte kam, dem Erfolge nicht trauen, ſondern, um des Propheten Weißagung zu vereiteln, verkleidete er ſich vor der Schlacht. Doch dieſe Vorſicht half ihm nichts; ſondern er ward durch einen von ungefähr daher ſtreichenden Pfeil tödlich verwundet, der ihm zwiſchen der Fuge des Harniſches eindrang, an welcher Wunde er noch denſelben Abend verſtarb. Die Schlacht war blutig und hartnäckig, und dauerte bis in die Nacht, unter deren Begünſtigung ſich ieder Theil bey zweifelhaftem Siege zurückzog. l)

Wenige Jahre darauf begonnte Benhadad einige geheime Anſchläge wider Jehoram oder Joram, König von Jſrael, auszuführen, da es ihm iedoch bey allen ſeinen Abſichten fehlſchlug, beſchuldigte er ſeine Beamten der Untreue. Sie aber, um ſich von einem ſo ungerechten Verdachte zu befreyen, ſagten ihm, es wäre kein andrer als Eliſa im Stande, alle dieſe Maaßregeln zu hintertreiben; denn er wäre mit einem ſolchen Grade von Wiſſenſchaft begabt, daß

k) am angeführten Ort 1. B. d. Kön. XX.
l) 1. B. d. Kön. XXII, 1. f. 2. B. d. Chron. XVIII, 2. f.

nichts, wenn es auch in der größten Heimlichkeit geſchähe, vor ihm verborgen bleiben könnte. Benhadad ſchickte auf dieſe Nachricht einen ſtarken Haufen Kriegsleute nach Dothan, wo er ſich, wie man ihm geſagt hatte, aufhielt, um ſich ſeiner zu bemächtigen. Seine Völker kamen des Nachts in die Stadt, wurden den Morgen darauf durch den Propheten mit Blindheit geſchlagen, und mitten in die Stadt Samarien geführt, da alsdenn ihre Augen geöffnet wurden, damit ſie ihren Zuſtand erkennen möchten. Jehoram würde ſie gern mit dem Schwerte niedergemacht haben, er ward aber durch des Eliſa Vorſtellungen verhindert; und nachdem er ihnen auf eine gaſtfreye Art begegnet hatte, ließ er ſie von ſich, welches eine ſo gute Wirkung that, daß Benhadad für das mal ſeine Kriegsvölker von Iſrael zurückzog. m)

Doch ſeine friedlichen Geſinnungen waren nur von kurzer Dauer. Denn bald darauf errichtete er ein mächtiges Kriegsheer, und fiel damit Samarien an, welches durch ihn ſehr in die Enge getrieben ward. Als er eben im Begriffe ſtand, es durch Hunger zu bezwingen, wurden ſeine Kriegsleute des Nachts von einem heftigen Schrecken befallen; ſie hörten ein Geräuſch, als ob ein großes Kriegsheer wider ſie heranzöge, bildeten ſich ein, Jehoram müßte mächtige Verſtärkungen von den Königen der Hittiten n) oder Hethi-

m) 2. B. d. Kön. VI, 8.

n) Dieſe Hittiten ſollen, wie vermuthet wird, in dem ſteinichten Arabien, ſüdwärts gegen Paläſtina, gewohnt haben, und Abkömmlinge der canaanitiſchen Hittiten geweſen ſeyn, welche bey dem Einbruche des Joſua aus dem Lande giengen. Wiewohl Salomo, wie geſagt wird, die, welche in Canaan übrig blieben, zu Sclaven machte, ſo finden wir doch, daß er mit den arabiſchen Hittiten um Pferde gehandelt, und ſich einige Gemahlinnen aus dieſem Lande genommen habe, 1. B. d. Kön. X, 29. XI, 1. Poli Synopſ. Crit. ad h. l. D. Verf.

Hethiten, und der Aegypter erhalten haben, ergriffen mit größter Eil die Flucht, und ließen beynahe ihr ganzes Gepäcke, und ſelbſt ihre Pferde, im Lager hinter ſich. o) Benhadad mußte um dieſe Zeit weit in die Jahre gekommen ſeyn; weil ihm nun entweder die Ermüdung der Flucht geſchadet haben, oder ſein Gemüth durch ſolche häufige Unfälle gekränkt worden ſeyn mußte, ward er bettlägerig. Während daß er krank lag, ward ihm geſagt, der Prophet Eliſä wäre nach Damaſcus gekommen; worauf er den Hazael mit vierzig Kamelen, welche die auserleſenſten Waaren der Stadt trugen, zum Geſchenke für den Eliſa abſchickte, und erſtem befahl, den Propheten zu befragen, ob er ſich wohl von ſeiner Krankheit erholen würde? Eliſa ſagte dem Hazael, Benhadad könnte zwar wieder aufkommen; er würde aber gewiß ſterben. Darauf richtete er ſeine Augen ſtarr auf den Hazael, bis daß er ihn aus der Faſſung brachte, und vergoß häufige Thränen. Als ihn Hazael auf ehrerbietige Art fragte, warum er doch weinte, antwortete ihm der Prophet, er würde Benhadads Nachfolger, und ein grauſamer, unbarmherziger Feind der Iſraeliten ſeyn. Hazael erwiederte, er verſtünde den Propheten nicht, und da er eine unbeträchtliche Perſon wäre, würde es niemals in ſeiner Macht ſtehen, ſich ſo gewaltthätig zu bezeigen. Eliſa aber verſicherte ihn von neuem, er würde König von Syrien werden. Sein Ehrgeiz ward bey dieſen Worten gereizt; er kehrte wieder zu ſeinem Herrn zurück, und ſchmeichelte ihm mit Hoffnung der Geneſung; den Tag darauf aber erſtickte er ihn mit einem dicken Tuche, das in Waſſer getaucht war. p) So endigte ſich die Regierung des großen Benhadads, der Damaſcus mit trefflichen Gebäuden verſchönert, und den

o) 2. B. d. Kön. VI, 24. f. VII, 1. f.
p) 2. B. d. Kön. VIII, 7-15.

den Ruhm Syriens in Aufnehmen gebracht hatte, nach ſeinem Tode aber unter die Götter gezählt, und mit göttlicher Anbetung verehrt ward. q)

Hazael. Nachdem Hazael ſeinen Herrn umgebracht hatte, beſtieg er deſſen Thron, zu dem er bereits einige Jahre vorher durch die weiſe Vorſehung Gottes ernannt worden war, welcher dem Elijah befohlen hatte, ihn zu ſalben. Unter ihm ſtieg die ſyriſche Monarchie zu ihrer höchſten Größe. Kurz nach ſeiner Gelangung zum Throne vereinigten Jehoram, König von Iſrael, und Ahaziah, König von Judah, ihre Kriegsmacht, und belagerten Ramoth-Gilead, r) welches ſie, nach einiger Meynung, den Syriern abnahmen, wiewohl andre glauben, ſie hätten bloß die Vorſtädte einbekommen, indem geſagt wird, s) die ganze iſraelitiſche Kriegsmacht hätte ſich daſelbſt unter dem Feldherrn Jehu befunden, als er zum Könige geſalbt ward; und die Worte in der Schrift: aus der Stadt können auch alſo gegeben werden: aus der Gegend vor der Stadt. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo griff Hazael nachgehends beyde Königreiche, Judah und Iſrael an, und verheerte ſie mit großer Wut. Den Anfang machte er mit dem Königreiche Iſrael, beſiegte alles, was an der andern Seite des Jordans dazu gehörte, verſchonte, wie Joſephus ſagt, t) weder Männer, noch Weiber, noch Kinder, ſondern vertilgte alles, wohin er nur kam, mit Feuer und Schwert. u) Er ſetzte ſeine Feindſeligkeiten gegen die Iſraeliten die ganze Regierung des Jehu hindurch fort, welche achtundzwanzig Jahre dauerte, und ließ ſich auch mit des Jehu Sohne, Jehoahaz, in Krieg ein, bis daß er ihm bloß 50 Pferde, 10 Wagen, und 10,000 Mann zu

Fuße,

q) Nicolaus Damaſc. ap. Joſeph. Antiqq. Jud. IX, 4. §. 6.
r) 2. B. d. Kön. VIII, 28. 29. s) 2. B. d. Kön. IX, 1. 14.
t) Antiqq. IX, 8, 1. u) 2. B. d. Kön. X, 32. 33.

Fuße, übrig gelaſſen hatte; alles das übrige hatte er vertilgt, und der Spreu auf der Tenne gleich gemacht. v)

Nachdem er Iſrael gezüchtigt hatte, kehrte er ſeine Waffen wider das Königreich Judah, gieng über den Jordan, bemächtigte ſich der feſten Stadt Gath, welche ſeit Davids Zeiten im Beſitze der Iſraeliten geblieben war. Darauf machte er ſich fertig, Jeruſalem anzugreifen. Doch der König Jehoas, oder Joas, der die Hoffnung aufgab, daß er ſich ihm würde widerſetzen können, ſchickte ihm alle ſeine Schätze und alle die heiligen Geräthſchaften, die von ſeinen Vorfahren geſammelt worden waren, und vermochte ihn dießmal dahin, daß er zurückgieng. w) Es geſchah iedoch, daß er noch am Ende ebendeſſelben Jahrs einen kleinen Haufen Volks abſchickte, um Jeruſalem zu erobern. Jehoas bemühte ſich, dieſem Feinde mit einem zahlreichen Heere zu widerſtehen; die Syrier aber ſchlugen und zerſtreuten ſein Volk, plünderten viele der Städte von Judah, und unter den übrigen Jeruſalem, brachten alle die Vornehmſten um, und ſchickten ihre Beute nach Damaſcus. x) Nachdem ſolchergeſtalt Hazael die Königreiche von Iſrael und Judah bezwungen, und tyranniſch behandelt hatte, ſtarb er, und ward vergöttert.

Vor Chriſti Geb. 840. J. d. W. 3164.

Benhadad, Hazaels Sohn und Nachfolger, erlitt, ehe er noch lange regiert hatte, einen gänzlichen Umſturz des Glücks ſeines Vaters. Er ward dreymal von Jehoas, dem Sohne des Jehoahaz, Könige von Iſrael, geſchlagen, und verlor dadurch alles, was ſein Vater den Iſraeliten entriſſen hatte. y)

Benhadad, der dritte.

v) 2. B. d. Kön. XIII, 3. 7.
w) 2. B. d. Kön. XII, 17. 18.
x) 2. B. d. Chron. XXIV, 23. 24.
y) 2. B. d. Kön. XIII, 24. 25.

Dieß iſt alles, was uns von dieſer unbekannten und unglücklichen Regierung gemeldet wird.

Kurz darauf, vermuthlich noch unter **Benhadads** Beherrſchung, wurden die Syrier ſelbſt durch **Jerobeam**, den Sohn des **Jehoas**, angegriffen und beſiegt, der **Damaſcus** wegnahm, und ſie während ſeiner ganzen Regierung, welche lange dauerte, in Unterwürfigkeit erhielt. z) Als nach ſeinem Tode die Iſraeliten in Anarchie und Verwirrung geriethen, kamen die Syrier wieder zu ihrer Unabhängigkeit, vielleicht durch Beyſtand des Königs von Aſſyrien, **Pul**, der ein ehrgeiziger und unternehmender Fürſt war, und die Iſraeliten, dreyzehn Jahre nach **Jeroboams** Abſterben, mit einem Einbruche bedrohte.

Rezin. V. Chr. G. 742. J. d. W. 3262. Der letztere König der Syrier war **Rezin**; wem er aber gefolgt ſey, das wird nicht gemeldet. Gegen das Ende ſeiner Regierung trat er mit dem Könige von Iſrael, **Pekah**, in ein Bündniß wider den **Ahaz**, König von **Judah**, und belagerte ihn in **Jeruſalem**; iedoch ohne Erfolg. Damit nun **Rezin** von dieſem Bündniſſe einigen Vortheil erlangen möchte, zog er von Jeruſalem ab, und gieng in das Land **Edoms**, eroberte wieder **Elath** von den Juden, und legte daſelbſt eine Colonie von Syriern an, welche ſich viele Jahre, ſelbſt nach dem Umſturze des ſyriſchen Reichs, erhalten hat. a)

V. Chr. G. 741. J. d. W. 3263. Im folgenden Jahre griff **Rezin**, und ſein Bundsgenoſſe, **Pekah**, abermals **Judah** an; es ſcheint aber, als ob ieder ſeine Unternehmungen beſonders ausgeführt hätte. Sie hatten beyde Glück; und **Rezin**, nachdem er das Land verheert hatte, kehrte mit großer Beute und vielen Gefangnen zurück nach **Damaſcus**. Doch dieſe Eroberung zog ihm und ſeinem Lande den Untergang zu. Denn **Ahaz**, der in Verzweiflung

z) 2. B. d. Kön. XIV, 28.
a) 2. B. d. Kön. XV, 37. XVI, 5. 6. Jeſ. VII, 1.

zweiflung gerieth, und eifrig auf Rache bedacht war, ſchickte allen ſeinen Schatz, ſelbſt denjenigen, der zu heiligem Gebrauche gewidmet war, an den König von Aſſyrien, Tiglathpilezar, oder Thiglath Pileſer, um ihn dadurch zu beſtechen, daß er wider Rezin und Pekah feindlich verfahren möchte, wobey er zugleich ſich anheiſchig machte, ihm zinsbar zu werden. Tiglathpilezar ergriff ſehr willig dieſe Gelegenheit, ſein Gebiete zu erweitern, drang mit einem mächtigen Heere in Syrien ein, brachte den Rezin um, nahm Damaſcus weg, und verſetzte die Einwohner dieſer Stadt nach Kir. b) Alſo ward das Reich der alten Syrier zerſtört; zu folge der Ausſprüche der Propheten: ſiehe, Damaſcus iſt weggenommen, daß es nicht mehr eine Stadt ſey, und die Herrſchaft ſoll von Damaſcus und dem übrigen Syrien weichen. c) Ich will Feuer in das Haus Hazaels ſchicken, das die Palläſte Benhadads verzehren ſoll. Ich will den, der den Scepter führt, aus dem Hauſe Eden ausrotten; und das Volk Syriens ſoll nach Kir in die Gefangenſchaft ziehen, ſpricht der Herr. d)

Die Könige von Hamath.

Von dieſen Königen haben wir nur ſehr unvollſtändige Nachrichten; und man weis es nicht gewiß, wo die Stadt, in welcher ſie herrſchten, gelegen habe. Nach dem Joſephus e) lag ſie nordwärts gegen Canaan; aber der gelehrte Abulfeda, der in Hamath regierte, ſetzt ſie an den Orontes, zwiſchen Hems f) und Apamea. g) Wir finden auch, daß es

Könige von Hamath.

b) 2. B. d. Kön. XVI, 7-9.
c) Jeſ. XVII, 1-3. d) Amos I, 4. 5.
e) Antiqq. VIII. c. 6. §. 3. So auch 1. B. d. Kön. VIII, 65.
f) welches das alte Emeſſa iſt.
g) Schultens Index geographicus in Vitam Saladini voc. Hamata.

es ein Land Hamath gab, welches oſtwärts gegen das Land Canaan, nicht weit von Palmyra oder Tedmor, lag. h) Sie ſcheinen ihren Urſprung von den Syriern von canaanitiſchem Geblüte entlehnt zu haben, i) und errichteten vermuthlich ihr Königreich zu gleicher Zeit mit den Syriern von Zobah. So viel iſt gewiß, daß Toi, ihr erſter König, von dem wir leſen, in einen ungleichen Krieg mit Hadadezer, dem großen Könige von Zobah, verwickelt war, wovon der Grund vielleicht dieſer ſeyn mochte, daß er ſich weigerte, der Macht dieſes ehrgeizigen Fürſten unterwürfig zu werden, der er iedoch vermuthlich in kurzem untergelegen hätte, wenn nicht Hadadezer ſelbſt durch die höhere Macht Davids bezwungen worden wäre. Als Toi oder Thoi von der Niederlage Hadadezers Nachricht erhielt, ſchickte er alsbald ſeinen Sohn Joram mit koſtbaren Geſchenken an goldnen, ſilbernen und ehernen Gefäßen ab, um dadurch die Gunſt des Siegers zu gewinnen, ihm zu dem gehabten Erfolge Glück zu wünſchen, und für die Befreyung, die er ihm ſchuldig war, Dank zu ſagen. k)

Wir können ſchließen, daß Toi vom David abhängig geworden ſey. Sein Nachfolger, es mochte nun ſein Sohn Joram oder Hadoram, oder ein andrer, ſeyn, unterhielt ein gutes Vernehmen mit den Königen von Judah, bis daß er ſelbſt durch den mächti-

Hamata. Apamea wird auch ſelbſt für Groß Hamath gehalten. Die gemeinſte Meynung geht dahin, daß Hamath das nachherige Epiphania am Orontes ſey.

h) 2. B. d. Chron. VIII, 3. 4. 1. B. d. Kön. IX, 18. Dieſes folgert man unnöthiger weiſe aus dieſen Stellen.

i) 1. B. Moſ. X, 18. iſt Hamathi einer von den Söhnen Canaan.

k) 2. B. Sam. VIII, 9. 10. 1. B. d. Chron. XVIII, 9. 10. wo der Vater Thou oder Thogu, der Sohn Hadoram heißt.

mächtigen König von Damaſcus bezwungen ward, welchem Hamath und das ganze übrige Syrien bis auf die Zeit Jeroboams unterworfen blieb, der, wie man uns ſagt, l) wieder Damaſcus und Hamath, das Judah gehörte, für Iſrael eroberte. Bey der Einnehmung von Damaſcus durch die Aſſyrier mag es vielleicht einige wenige Jahre über ſein Haupt in etwas erhoben haben, bis daß es von Sennacherib und Eſarhaddon beſiegt ward, der ſeine Einwohner nach Samarien verſetzte. m)

Die Könige von Geſur.

Könige von Geſur.

Nach dem Joſephus n) waren die Geſuriten bloß eine angeſehene Familie in dem Lande, welches ſie bewohnten, und waren unſtreitig nur kleine Fürſten, wenn man ſie gegen die von Zobah, Damaſcus und Hamath, hält. Vermuthlich waren ſie eine von den königlichen Familien, die in den ältern Zeiten das ganze ſyriſche Land unter ſich theilten, und waren vielleicht beträchtlicher wegen des Bündniſſes, das David mit ihrer Familie ſchloß, als wegen des Umfangs ihrer Herrſchaft. Der erſte von ihnen, den wir finden, heißt Amichud, ein Vater des Talmai, der ausdrücklich König von Geſur genannt wird. o) Des Talmai Tochter, Maacha, war Davids Gemahlin, p) und die Mutter Abſaloms, der, nach der Ermordung ſeines Bruders Ammons, nach Geſur floh, und von dem Talmai drey Jahre lang in Schutz genommen ward. q) Die Geſuriten wurden unſtrei-

l) 2. B. d. Kön. XIV, 25-28. alles das Uebrige iſt nur Muthmaßung.
m) 2. B. d. Kön. XIV, 28. XVII, 24. XVIII, 34. XIX, 13.
n) Antiqq. VII, 8. 3. dieſes beruhet auf einer angenommenen Erklärung des Worts δυναςεύων.
o) 2. B. Sam. XIII, 37. p) 2. B. Sam. III, 3.
b) 2. B. Sam. XIII, 37. 38. XIV, 23. XV, 8.

unſtreitig, ſo wie die andern Syrier, durch die Könige von Damaſcus überwältigt, und nachgehends durch die Aſſyrier beſiegt, und anderwärtshin verſetzt.

Das neunte Hauptſtück.

Die Geſchichte der Phönicier.

Der Urſprung des Namens Phönicien iſt ungewiß.

Woher dieſes Land den Namen Phönicien oder Phönice bekommen habe, iſt ungewiß. Einige leiten den Namen von einem gewiſſen Phönix her; andere von dem griechiſchen Worte Phönix, das einen Palmbaum bedeutet, als ob hier dieſer Baum in ſonderbarem Ueberfluſſe geſtanden hätte. Wiederum vermuthen einige, Phönice wäre urſprünglich eine Ueberſetzung des hebräiſchen Worts Edom, weil die Küſten durch die Edomiten, welche vor dem David hieher flohen, bevölkert wurden. Vermöge der Zuſammenziehung des Worts Canaan (denn es war ein Theil dieſes Landes) ward es auch Chna, a) und vor alters Rhabbothin und Colpitis b) genannt, welche beyde Wörter, das eine im Griechiſchen das andre im Hebräiſchen, eine Bay oder einen Meerbuſen bedeuten. Die Juden nannten es gemeiniglich Canaan, wiewohl ſie wenigſtens einen Theil davon unter dem Namen Syrophönicien c) kannten. Der Name Phönice ward zuweilen auf alle Landſchaften an der Seeküſte in Syrien, Judäa, und demjenigen Canaan, das den Philiſtern gehörte, gezogen. Auf der andern Seite wurden dieſe zween Namen und die übrigen Benennungen gemeiniglich durch die Namen Syrien und Paläſtina verſchlungen; welcher letztere insbeſondre von den alten Schriftſtellern

a) Stephanus de Urbibus h. v. b) Ebenderſ. in Φοινίκη.
c) Matth. XV, 22. Marc. VII, 26.

lern häufig gebraucht wird, das Land der Phönicier, und ſelbſt die ganze mittägliche Küſte, bis nach Peluſium in Aegypten, zu bezeichnen; wiewohl wir itzt darunter bloß das Land Judäa oder das heilige Land verſtehen.

Das eigentliche Phönice ward gegen Abend durch die mittelländiſche See, gegen Morgen durch Syrien, gegen Mittag durch den Berg Antilibanus, und gegen Mitternacht, nach dem Ptolemäus, durch den Fluß Eleutherus, oder nach dem Berichte des Plinius, Mela und Stephanus, durch die Inſel Aradus umgränzt. An der phöniciſchen Küſte, und ſüdwärts an dem Fluſſe Eleutherus, ſtanden folgende Städte; Simyra, Orthoſia, Tripolis, Botrys, Byblus, Paläbyblus, Berytus, Sidon, Sarepta, Tyrus, Palätyrus.

Sidon kann ſehr eigentlich für die Hauptſtadt von Phönice angeſehen werden, weil es die älteſte Stadt in dieſem Theile geweſen zu ſeyn ſcheint. Es entlehnte ſeinen Namen vom Sidon, dem Sohne Canaans, der, wie man vorgiebt, der Stifter davon geweſen ſeyn ſoll, welches auch nicht unwahrſcheinlich iſt. Es liegt an der Seeſeite, wird nunmehr Seyde genannt, und iſt, wie uns Maundrel d) berichtet, gegenwärtig ſehr wohl mit Einwohnern verſehen, hat aber viel von ſeinem vorigen Umfange verloren, und noch mehr von ſeinem ehemaligen Anſehen; wie dieß aus den Spuren der alten Stadt, welche noch vorhanden ſind, erhellt. Sidon.

Tyrus, vor alters Sor, e) welcher Name einen Felſen bedeutet, wird insgemein die Tochter Sidons genannt, wovon es mittagwärts ungefähr 200 Feldwegs weit entfernt iſt. Es muß nach Verlauf der Tyrus.

Zeit

d) Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 45.

e) Daher der Römer Sarra Virg. Georg. II, 506. Sarranum oſtrum.

Zeit in drey verſchiedne Städte abgetheilt werden, als: Tyrus auf dem feſten Lande oder Palätyrus, (alt Tyrus) Tyrus auf der Inſel, und Tyrus auf der Halbinſel, nachdem die Inſel mit dem feſten Lande verbunden worden war. f) Es hatte zween Hafen, welche durch die Landzunge gebildet wurden, die die Inſel mit dem feſten Lande verband; den einen nannte man den offnen, der gegen Aegypten zu gieng, den andern den verſchloßnen, auf der Mitternachtſeite. Nachdem dieſe Landzunge aufgeworfen war, betrachtete man Tyrus auf der Inſel, und alt Tyrus auf dem feſten Lande, bloß als eine einzige Stadt; beyde betrugen im Umfange 19,000 Schritte; und der Theil auf der Inſel allein genommen machte nur 22 Feldweges, oder nicht ganz drey engliſche Meilen aus. Doch unſre neuern Berichte beſchreiben es als viel kleiner. Dieſen zu folge enthält die Inſel, die von einer zirkelförmigen Figur iſt, kaum 40 Morgen Landes; und die alte Mauer iſt noch immer an dem äuſſerſten Ende des Landes zu ſehen. Der enge Umfang hat ſie vermuthlich dahin gebracht, ihre Häuſer ſehr hoch zu bauen, und, wie man uns ſagt, mit mehrern Stockwerken zu verſehen, als die Häuſer zu Rom hatten. g) Ueberhaupt waren ihre Gebäude geraum und prächtig, vor allen den übrigen ſchien der Tempel hervor, den Hiram dem Jupiter, dem Herkules und der Aſtarte erbaut hatte; deſſen Mauern 150 Fuß hoch, auf verhältnißmäßige Art breit, und aus großen Steinen aufgeführt, waren, die man mit weißem

f) Das erſte zerſtörte Nabuchodonoſor, das zweyte Alexander, welcher während der Belagerung die Inſel durch einen Damm mit dem feſten Land verband, und nach der Einnahme Tyrus aufs neue bevölkerte.

g) Strabo XVI. p. 1098. A. zu dem übrigen Plin. H. N. V, 17. (19) Maundrel, Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 50. ſqq.

weißem Mörtel zuſammengefügt hatte. h) Die Stadt wird itzt Sur genannt, und iſt bloß noch ein Haufe von zerdrümmerten Mauern, Säulen, Gewölbern, u. ſ. w. Ihre gegenwärtigen Einwohner ſind einige wenige arme Leute, die ihre Wohnung in den gewölbten Kellern ſuchen, und vom Fiſchfange leben.

Aradus. Aradus, auf der Inſel dieſes Namens, wiewohl es von einigen zu Syrien gerechnet wird, ward gleichwohl von den Phöniciern als ein Theil ihres Landes angeſehen. Die Inſel iſt ungefähr 20 Feldweges von dem Ufer entfernt, und hat etwa 7 Feldweges im Umfange, ſo daß die Einwohner, aus Mangel an Raum, ihre Häuſer ſehr hoch aufführten. Das merkwürdigſte iſt dieſes, daß man uns ſagt, ſie hätten, wenn ſie belagert worden wären, friſches Waſſer aus dem Grunde der See vermittelſt langer Röhren heraufholen können. i) Bochart vermuthet mit großer Wahrſcheinlichkeit, dieſe Inſel, und derjenige Theil des feſten Landes, der ihr gegen über lag, wäre der Sitz desjenigen canaanitiſchen Stamms geweſen, den man die Arvaditen nannte. k)

Tripoli. Tripoli beſtand zuerſt aus drey unterſchiednen Städten, die um ein Feldweges von einander abſtanden, alle aber mit einer gemeinſchaftlichen Mauer umſchloſſen, und von drey verſchiednen Colonien aus Sidon, Tyrus und Aradus bewohnt wurden. Es iſt noch itzt ein beträchtlicher Ort, und führt ſeinen alten Namen.

Byblus,

h) Menander et Dius ap. Joſeph. Antiqq. VIII, 5. 3. in Apion. I. §. 17. 18.
i) Strabo XVI. p. 1094. A. Plin. H. N. II, 106. p. 120. 110. V, 34.
k) Bochart Phaleg, lib. IV. c. 36. p. 305.

Byblus. Byblus, 1) der Siz des berüchtigten Aberglaubens zum Andenken des Adonis, ſoll die erſte Stadt ſeyn, die man in dieſem Lande erbaut hat.

Berytus. Berytus, welches ſchon zu des Cronus Zeiten geſtanden haben ſoll, muß der Stadt Byblus an Alterthume wenig nachgegeben haben. Unter den römiſchen Kaiſern ward hier das bürgerliche Geſetz in griechiſcher Sprache gelehrt, ſo wie man es zu Rom in der lateiniſchen vortrug. Von wem die Akademie ſey geſtiftet worden, weis man nicht gewiß; daß ſie aber lange vor der Regierung des Kaiſers Diocletians geblüht habe, iſt aus einer Verordnung dieſes Fürſten bekannt, wodurch er keinen andern Akademien, als denen zu Rom, Berytus und Conſtantinopel, erlauben wollte, die Geſetze zu erklären. Itzt wird ſie Barut oder Beroat genannt, hat aber, außer der Lage, nichts von ihrer alten Glückſeligkeit übrig.

Sarepta. Sarepta, Zarpath oder Zarephath, ſtand zwiſchen Sidon und Tyrus, war aber der letztern Stadt unterworfen. Der Wein von Sarepta wird von verſchiednen ſpätern Schriftſtellern gerühmt. Zwiſchen dieſer Stadt und Tyrus ergießt ſich ein Fluß, der von den neuern Erdbeſchreibern Eleutherus falſus genannt wird, in die See, deſſen iedoch die Alten gar nicht, wenigſtens nicht unter dieſem Namen, gedenken.

Die Gränzen des mitten im Lande gelegnen Phöniciens laſſen ſich nicht genau beſtimmen. Ptolemäus ſetzt darein folgende Städte: Arca, Paläbyblus (alt Byblus) Gabala und Cäſarea Paniä. Zu den Zeiten der chriſtlichen Religion ward es beträchtlich erweitert; und als eine Provinz von Syrien betrachtet, faßte es nicht nur Damaſcus, ſondern auch Palmyra, in ſich. Der

1) auch Gabala, Gjibla und Gjabla. ſ. Weltbiſt. II. Th. (148 B.)

Der Boden dieſes Landes iſt gut, und bringt viele Nothwendigkeiten des Lebens zur Speiſe und Kleidung hervor. Die Luft iſt geſund, und die Witterung gemäßigt. Es wird reichlich von kleinen Bächen gewäſſert, welche von dem Berge **Libanus** herabrinnen, und auf übermäßige Art austreten, ſo oft ſie entweder durch den geſchmolznen Schnee dieſes Berges, oder durch ſtarke Regen, anſchwellen. Von dem Erdreiche und der Witterung.

Die See an dieſer Küſte hatte ehemals einen Ueberfluß an einer beſondern Art von Fiſchen, wodurch ſich die Tyrier großen Nutzen und Ruhm erwarben, indem ſie ſich derſelben zur Färbung des auserleſenſten Purpurs bedienten. An dem Ufer daſelbſt war ein Sand, vermittelſt deſſen man das erſte und beſte Glas verfertigte; welches gleichſam eine Stapelgerechtigkeit und die vornehmſte Manufactur dieſes alten Landes war. Von natürlichen Seltenheiten.

Einige wenige Ueberbleibſel der alten Größe dieſer nunmehr verwüſteten Stadt ſind noch itzt vorhanden. Nicht weit von den Drümmern der Hauptkirche zu **Tyrus** ſieht man eine Säule, 80 Fuß lang, aus einem einzigen Stücke von Granitmarmor, die einige als eine doppelte andre als eine dreyfache Säule vorſtellen. **Salomons Ciſternen** oder **Brunnen**, wie man ſie nennt, ſind gleichfalls merkwürdig. Drey von ihnen ſind noch itzt unbeſchädigt, ungefähr zwey Feldweges weit von der See. Die erſte von ihnen iſt ein Achteck, 20 Yards im Durchſchnitte, das ſich gegen Mittag um 9 Yards über der Erde, gegen Mitternacht aber bloß um 6 erhebt. Dieſe Mauer beſteht bloß aus Sand und Kieſelſteinen, ſie hängt aber vermittelſt eines ſtarken Kitts ſo feſt zuſammen, daß ſie bloß ein einziges ganzes Stück Fels zu ſeyn ſcheint. Am Rande iſt rund herum ein Gang, 8 Fuß an Breite, und wenn man von Mitternacht her zwo Stufen hinabſteigt, ſo kömmt man in einen Drümmern berühmter Gebäude.

andern Gang, 21 Fuß breit. Das ganze Gemäuer iſt hol, über einem Theile des Waſſers erbaut. Die Ciſterne hat ſo reichlichen Ueberfluß an Waſſer, daß, obgleich ein Bach daraus entſpringt, der 4 Mühlen treibt, ſie dennoch allezeit angefüllt iſt. An der Morgenſeite iſt eine Waſſerleitung, ungefähr 6 Yards von der Erde erhaben, welche einen Kanal, der ungefähr einen Yard weit iſt, in ſich hält, von dieſer Ciſterne zu zwo andern fortgeht, und nachdem er ihre Waſſer durch kleine Kanäle an ſich gezogen hat, ſich verſchiedne Meilen hin bis an die Landzunge erſtreckt, über welche er ſich in die Stadt ausbreitet. Die gemeine Sage iſt, daß ſie von dem Salomo erbaut, und mit einem unterirdiſchen Fluſſe angefüllt worden wären, von welchem dieſer weiſe König, vermittelſt ſeiner großen Scharfſicht, entdeckt habe, daß er hier unter der Erde gienge. Die Leute dort zu Lande ſagen, man habe niemals den Boden dieſer Brunnen erreichen können, ob man es gleich mit überaus langen Seilen verſucht hätte; iedoch ein neuerer Reiſender m) widerlegt dieſe Meynung, und giebt eine 10 Yards lange Schnur für hinreichend an. Da die Waſſerleitung mit den Ciſternen von gleichem Alter iſt, und über die Landzunge geht, ſo ſchließt man daraus, die letztern wären nicht eher als nach Alexanders Zeiten, welcher die Landzunge aufgeführt hat, erbaut worden. Einige Spuren von dem, was Sidon ehemals war, zeigen ſich noch an den Gärten außerhalb der Mauern der gegenwärtigen Stadt; als ſchöne Säulen, und andre zerbrochne Stücke von dieſer Art; und zu Byblus liegen ebenfalls, nicht weit von der gegenwärtigen Stadt, viele Haufen von Drümmern und ſchönen Säulen hin und her durch die

m) Maundrel l. I. p. 51. auch de la Roque Voyage de Syrie p. 238.

die Gärten zerſtreut. Auf dem feſten Lande, ein wenig ſüdwärts gegen die Inſel Aradus, finden ſich verſchiedne Alterthümer von ſehr außerordentlicher Art. Das erſte iſt ein Damm, der ſich in gerader Linie gegen Oſten und Weſten über ein Feldwegs weit erſtreckt; er iſt aus dem feſten Felſen gehauen, oben 30 Yards breit, und an den Seiten gehen viele Stufen ſchräg herab, welche die ganze Länge hin laufen; zuletzt endiget er ſich in einem flachen, moraſtigen Erdreiche, zwey Feldweges weit von der See. Das zweyte, ein wenig ſüdwärts von dieſem Damme, iſt ein Hof, 55 Yards ins Gevierte, ebenfalls aus Felſen gehauen, der auf drey Seiten rundherum in Geſtalt einer Mauer 3 Yards hoch ſteht. Gegen Mitternacht iſt der Hof offen, und um die Mitte deſſelben hat man noch einen Theil des Felſen, der 5 Yards und ein halbes ins Gevierte beträgt, ſtehen laſſen, welcher einem darauf errichteten Throne zum Poſtemente dient. Der Thron beſteht aus 4 großen Steinen, er iſt in Form eines Gerichtsſtuls erbaut, mit einer Rückenlehne und einem Himmel. Der Stein, welcher den Himmel abgiebt, iſt 5 Yards und drey Viertheile ins Gevierte. Ungefähr eine halbe Meile ſüdwärts von dieſem Hofe ſind zween Thürme, welche man für Leichendenkmäler hält, weil ſie auf einem alten Begräbnißplatze ſtehen. Der eine iſt 33 Fuß hoch, das Poſtement mit eingerechnet, welches an Höhe 10 Fuß, und ins Gevierte 15 hält. Der andre, ungefähr 10 Yards weit von dem erſten, iſt ein langer Kegel, der ungefähr um den dritten Theil ſeiner Höhe dieſe Form verliert, und mit einer Halbkugel gleich als mit einem Hute bedeckt iſt. Unter der Erde, nicht weit von dieſen Säulen, ſind viereckichte Gemächer, aus hartem Felſen gehauen, von völliger Mannshöhe, an denen zur Seite lange Zellen fortlaufen, auf mancherley Art angelegt, und von ver-

ſchiedentlicher Länge, in welchen die todten Körper beygeſetzt wurden.

Alterthum der Phönicier.

Man iſt durchgängig der Meynung, die alten Phönicier wären ein Stamm von den Canaaniten; und nach dem Bochart n) ſollen ſie ihren erſten Namen verändert haben, um den Schimpf wegen des über ihren Aeltervater ergangnen Fluchs zu vermeiden. Wir können noch hinzuſetzen, daß mit Verlauf der Zeit ihr Geblüte ſich mit fremdem vermiſcht haben müſſe, wie es bey allen Handelsplätzen ergeht.

Ihre Regierungsform.

Die Phönicier wurden durch Könige beherrſcht, und ihr Gebiete, ſo klein es auch war, faßte dennoch die Königreiche von **Sidon**, **Tyrus**, **Aradus**, **Berytus**, und **Byblus**, in ſich. Sie ahmten darinne die urſprüngliche Regierungsart ihrer Vorväter nach, die

n) Phaleg. IV, 34. p. 301. eine Vorausſetzung, die nicht wiederholt zu werden verdiente. Mehr verdient angemerkt zu werden, daß, der Nachricht zu Folge, welche Herodotus von gelehrten Perſern ſich hatte ſagen laſſen, die Phönicier vom rothen Meere her gekommen ſeyn ſollen, lib. I. c. 1. VII, 89. Eben dieß beſtätigen oder erläutern Juſtin. XVIII, 3. Dionyſ. Perieg. v. 906. Stephan. Byzant. in Ἄζωτος. Schol. min. ad Odyſſ. Δ. 84. Strabo lib. I. p. 73. A. Plin. IV, 36. (22.) Solin. c. XXIII. vergl. B. Geſneri Diſſ. de navigat. extra columnas Herc. §. 2. am Ende der Orphicorum. Wenigſtens muß ein Theil der Nation aus dieſen Gegenden hergekommen ſeyn; nur muß man nicht aus der Acht laſſen, daß der Name des rothen Meeres auf den arabiſchen Meerbuſen nur erſt von den Neuern eingeſchränkt worden iſt. ſ. Relandi Diſſ. miſcell. P. I. Diſſ. 2. de mari rubro. Juſtins Nachricht iſt übrigens ſehr merkwürdig, der zu Folge die Phönicier, nach einer durch ein Erdbeben erlittenen Verwüſtung, ihr Vaterland verlaſſen, erſt an dem aſſyriſchen See, dann an der Seeküſte ſich niedergelaſſen und Sidon erbauet, und als dieſes lange Zeit hernach von einem Könige von Aſcalon belagert und erobert worden, ſich zu Schiffe weiter begeben und Tyrus angeleget haben.

die unter vielen kleinen Fürſten ſtanden, denen ſie die oberſte Würde einräumten, wobey ſie iedoch ſich ſelbſt die natürlichen Rechte und Freyheiten der Menſchen vorbehielten. Aus ihrer Geſchichte erhellt, daß ſelbſt die Könige von Sidon und Tyrus, wenn ſie in ihrer höchſten Größe waren, dennoch bey weitem nicht uneingeſchränkt herrſchten. Von ihren bürgerlichen Geſetzen und Verordnungen iſt nichts bis auf uns gekommen.

Ihre Religion.

In der Kindheit ihres Staats haben ſie unſtreitig, ſo wohl als die übrigen ihrer verwandten Stämme, den wahren Gott angebetet, den ſie, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, Baal oder Herr nannten; nach und nach aber verfielen ſie auf die Vergötterung und Anbetung verſtorbner Menſchen, und wurden blinde und verkehrte Götzendiener. Die vornehmſten ihrer Gottheiten, wie man ſie in ihren eignen Urkunden findet, waren: Beelſamen, oder der Herr des Himmels, worunter ſie die Sonne verſtanden; Cronus, den man gleichfalls mit dem Titel Baal beehrte, er war vermuthlich der Baal-berith, oder der Cronus, der vor alters zu Berytus angebetet ward; Aſtarte; Cronus der zweyte, ebenfalls Baal; Zevs, Belus auch Baal; Apollo; Melicarthus, Melcartus oder Herculus. o)

In wie weit ſie bey dieſem ihren mannichfaltigen Götzendienſte gehörige Empfindungen und Begriffe von dem wahren Gott beybehalten haben, das iſt ſchwer zu beſtimmen. Man ſagt von den Aegyptern, mitten unter ihrer unendlichen Vielgötterey hätten ſie noch immer einen oberſten Gott erkannt; und da die Religion der alten Phönicier dem Weſen nach ſchwer-

 lich

o) Selden. de diis Syr. Synt. II. c. 1. Bochart, Canaan I, 42. II, 17. Cumberland on Sanchoniatho p. 92. ſqq.

lich von der ägyptiſchen verſchieden war, p) ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ihre Lehre ſowohl als ihre Ausübung und Ueberlieferung eine Uebereinſtimmung gehabt habe. Wie ſie den Beelſamen vorgeſtellt haben, finden wir nirgends. Da ſie unter ihm auf eine beſondre Art die Sonne verſtanden, welche ſie täglich in allem ihren Glanze vor Augen hatten, ſo iſt es glaublich, daß ſie zuerſt ihre Anbetung an dieſes Geſtirn ſelbſt gerichtet haben, wiewohl ſie es vielleicht hernach durch Götzen vorbildeten, die ſie in ihre Tempel ſtellten. Ob wir wohl von ihren Götzen nichts beſonders wiſſen, können wir doch vermuthen, daß ſie ihre verſchiednen Baals z. e. den Baal-berith q) den Baal von Sidon, welcher Thalaſſius oder der Seebaal genannt ward, und andre, unter ihren gehörigen Eigenſchaften vorgeſtellt haben. Mit Verlauf der Zeit wurden vermuthlich ihre verſchiednen Baals durch ihre Anbeter auf die Sonne gedeutet, r) da indeſſen der Mond unter dem Namen Aſtarte verehrt

p) wenigſtens in ſo fern, als man hier Oſiris, Iſis u. ſ. f. dort aber Baals und Aſtarte antrifft, und in ſo fern ſich die Anlage von beyder Religion in der ſymboliſchen Vorſtellung der Natur und ihrer periodiſchen Veränderungen, ingleichen des Umlaufs der Himmelskörper ꝛc. aufſuchen läßt.

q) entweder der ſtarke Herr, oder der Herr des Bundes, oder der Baal von Berytus.

r) vielmehr kömmt es mit dem Sinn und übrigem Verhältniß der alten Religionen, auch mit dem, was man hier annimmt, überein, daß ſie von der Anbetung der Sonne zur Verehrung der Sterblichen fortgegangen ſind, denen ſie anfangs die Namen der Gottheit beygelegt hatten. Im Grunde aber können wir, nach unſern Religionsbegriffen und von unſrer Anbetung des höchſten Weſens, nicht ſo genau die Begriffe und Vorſtellungen beſtimmen, welche alle dieſe Völker bey ihren ſo verſchiednen gottesdienſtlichen Handlungen mögen gehabt haben.

ehrt ward; denn dieſe zwey großen Geſtirne ſcheinen die vornehmſten Gegenſtände ihrer Anbetung geweſen zu ſeyn. **Baal** wird itzt ein Gott und itzt eine Göttin genannt; wiederum heißt Aſtarte bald eine Göttin bald ein Gott; doch nach der phöniciſchen Mythologie war ſie unſtreitig eine Göttin, denn wir finden ſie als eine Mutter vieler Kinder vorgeſtellt. s) Sie wird insbeſondre die **Göttin der Sidonier** genannt, imgleichen im hebräiſchen **Aſtaroth**, welches **Heerden** von Schaafen oder Ziegen bedeutet; woher einige vermuthet haben, man hätte ſie unter der Geſtalt eines Schaafs abgebildet; wiewohl andre glauben, ſie wäre wegen der vielen Schlachtopfer, die man ihr darbrachte, alſo genannt worden. Man ſagt uns, ſie wäre auf einerley Art mit der **Iſis** abgebildet worden, mit Kuhhörnern auf dem Kopfe, und zwar aus einerley Grunde, um das Ab- und Zunehmen des Mondes zu bezeichnen; denn ſie war unſtreitig dieſem Geſtirne gewidmet, und ward als **Königin des Himmels** angebetet. Daraus hat man geſchloſſen, ſie wäre ebendieſelbe mit der **Iſis**, mit der großen **Juno**, mit der **Jo**, die in eine Kuh verwandelt ward; nämlich dem **Bochart** zu folge, t) welcher anmerkt, das Wort **Aſtaroth** könne ſich wohl auf alle Heerden überhaupt erſtrecken. Sie war auch, nach dem **Cicero**, u) die phöniciſche **Aphrodite** oder **Venus**, welche den **Adonis** heirathete; daß ſie alſo unſtreitig, da ſie verſchiedne Namen führte, auch unter mancherley Geſtalten vorgebildet ward. Unter dem Namen **Venus** betete man ſie in dem Sterne an, welcher **Lucifer** genannt wird. Dem ungeachtet ward ſie auch mit Waffen, als die Göttin des

 Kriegs,

s) Sanchuniath. ap. Euſeb. Praep. Evang. lib. I. c. 10. p. 37. C.
t) Canaan II, 2. p. 709.
u) de Nat. Deor. III, 23.

Kriegs, abgebildet; v) und in ihrem Tempel auf dem Berge Libanus, wo ſie ihren verlornen Adonis betrauerte, war ſie ſo vorgeſtellt, daß ihr Haupt mit einem Schleyer umhüllt, und auf ihre linke Hand geſtützt war. w) Sie ſoll Tyrus dadurch eingeweiht haben, daß ſie einen vom Himmel gefallnen Stern daſelbſt verwahrlich beylegte. Apollo wird für den Phut oder Put des Moſes gehalten, woher der Pythius der Griechen entſprungen ſey. Er ſtand unter ihnen in großem Anſehen; denn wir finden, daß die Tyrier, als Alexander ſie belagerte, ſo ſehr beſorgt waren, er möchte ſie verlaſſen, und zu dem Feinde übergehen, daß ſie ihn an den Altar des Herkules mit goldnen Ketten feſſelten. x) Melcartus oder Herculus war der große und alte Gott von Tyrus; die Tyrier hielten ihn für ſo alt als ihre Stadt, die, wie Herodotus y) berichtet, ihrer Sage nach, 2300 Jahre geſtanden haben ſollte. Sie trugen für ihn große Ehrfurcht, ſtellten ihn aber unter keiner Geſtalt vor, und ſetzten keine Bilder in ſeinen Tempel. Doch unter der Regierung Hirams werden wir finden, daß ſie von dieſer Gewohnheit abgegangen ſind. Unter ihre Götter kann man auch den Adonis, Thammuz oder Oſiris, zählen, welche drey Namen gewiß einerley Perſon bezeichneten; zween derſelben wurden in einen einzigen durch das Volk von Amathus in Cypern zuſammengezogen, welches den Adonoſiris anbetete. Die Gebräuche, welche man zur Ehre des ägyptiſchen Oſiris und des ſchönen Adonis, der vom

Cinyras,

v) Bochartus, Canaan I, 42. p. 664. es iſt aber daſelbſt blos vom Bochart, wie er ſo oft pflegt, aus Aehnlichkeit vorausgeſetzet, weil eine britanniſche Gottheit, Andraſte, und eine gewaffnete Venus anderwärts vorkömmt.

w) Macrob. Saturn. I, 27.

x) Diod. XVII. c. 41. Plut. in vit. Alex. p. 678. C. Opp. T. I.

y) lib. II. c. 43.

Cinyras, einem Aſſyrier, erzeugt worden war, beobachtete, waren beynah ebendieſelben. Beyden ward eine Verſchwindung oder ein Tod zugeſchrieben; beyde wurden mit Trauern aufgeſucht und mit Fröhlichkeit wiedergefunden; z) ſo daß man ſie mit gutem Grunde für einerley Perſon anſehen kann. Die Phönicier hatten auch kleine Götzen, Patäci genannt, welche ſie in den Vordertheilen ihrer Schiffe aufſtellten. a) Sie waren die Schutzgötter der Seefahrer, und wurden umhergeführt, damit ſie allerley widrige Zufälle auf dem Meere abwenden möchten. Wie nahe indeſſen auch die Phönicier mit den Aegyptern in den Hauptumſtänden ihres Aberglaubens übereingeſtimmt haben, ſo leſen wir doch nicht, daß ſich iemals, ſo wie bey den letztern, ihre Anbetung bis auf den lebloſen Theil der Schöpfung erſtreckt habe.

Baal hatte ſeine Propheten und Prieſter in groſſer Anzahl. Wir leſen von 450 derſelben, welche bloß an der Tafel der Jezebel unterhalten wurden. Sie pflegten dieſem Abgott Opfer und Brandopfer zu bringen, und unter heftigen Gebärdungen zu tanzen; ob aber rund um den Altar, oder über demſelben, oder an demſelben, das iſt ungewiß. b) Nachdem ſie durch dieſe Bewegung und eine heftige Anſtrengung ihrer Stimme in einen gewiſſen Grad von Wahnſinn verſetzt worden waren, begonnten ſie ſich den Leib mit Meſſern und ſpitzigen Eiſen zu zerſchneiden, und alsdenn geriethen ſie in Weißagung, oder vielmehr in Wut, als ob ſie von einer unſichtbaren

z) ἀφάνισις. ζήτησις. ἕυρησις.
a) Herod. III, 37.
b) Patrick on 1. Kings XVIII, 26. Es ſind dieß nichts weiter, als die choreae oder heiligen Tänze aller alten Nationen, die auch itzt noch bey ſo vielen wilden oder barbariſchen Völkern üblich ſind.

Macht beſeſſen wären. c) So war ihre grauſame Art von Götzendienſt beſchaffen, darüber man ſich nicht wundern darf, wenn man ihre noch grauſamere Gewohnheit in frühern Zeiten bedenkt, vermöge deren ſie ſelbſt ſolche Perſonen, die ihnen die liebſten waren, opferten, um ihre falſchen Götter zu beſänftigen oder zu verſöhnen, wenn ſie von irgendeiner Landplage betroffen waren. Dieſe grauſame Gewohnheit hatten ſie mit den Aegyptern gemein; ſie ward iedoch hier ſowohl als in Aegypten bey Zeiten abgeſtellt.

Aſtarte hatte ebenfalls viele Propheten oder Prieſter, von denen 400 durch die Jezebel unterhalten wurden. Die engliſche Ueberſetzung nennt ſie Propheten der Haine; Selden aber hat durch Zuſammenhaltung vieler Schriftörter bewieſen, daß es Prieſter der Aſtarte waren. d) Man hat nicht Urſache zu zweifeln, daß ihr Dienſt mit vieler Feyerlichkeit, Pracht und geheimnißvoller Weiſe begleitet geweſen ſey; beſonders, ſagt man, ſollen die Weiber ſich damit beſchäfftigt haben, Vorhänge oder Teppiche für ſie

c) Dieſe Begeiſterung, Wuth und Unſinn, die in den ältern Religionen einen ſo beträchtlichen Umſtand ausmacht, und bey den gottesdienſtlichen Gebräuchen der Cybele und des Bacchus auch auf die ſpätern Zeiten gekommen iſt, hat vieles an ſich, das ſich nicht erklären läßt. Um ſich indeſſen doch nur einige Vorſtellung von ihrer Möglichkeit machen zu können, muß man ſich die lebhafte und leicht zu erhitzende Einbildungskraft gewiſſer Nationen, das ſinnliche ihres ganzen Gottesdienſtes, das feyerliche und ſchauervolle ihrer gottesdienſtlichen Gebräuche, die zu Erhitzung des Bluts und der Phantaſey eingerichteten Tänze, Geſang und Muſik, von Kindheit auf genährte Vorurtheile ꝛc. denken. Es iſt traurig, daß die Menſchen eben da den Sinnen und der Einbildungskraft am meiſten Einfluß erlaubet haben, wo dieſe die ſchlimmſten Dienſte thut.

d) Selden de Diis Syris Synt. II. c. 2. Patrick on 1. Kings XVIII, 19.

ſie zu würken. e) Wenn ſie als Königin des Himmels angebetet ward, brachten ſie ihr Kuchen dar, die zu dieſem Dienſte mit großer Feyerlichkeit zubereitet wurden. Die Kinder laſen das Holz, die Väter zündeten das Feuer an, und die Weiber knäteten den Teig, um für die Königin des Himmels Kuchen zu backen. f) Sie zündeten auch Weihrauch an, und goſſen ihr zu Ehren Trankopfer aus; wobey ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach ihre Verehrung dem Monde ſelbſt ſowohl als der Sonne erwieſen, indem dieſe großen Lichter allezeit zuſammen betrachtet wurden. Der fromme Hiob ff) verbindet ſie in folgenden Worten, da er die Gefahr bekennt, dergleichen Schönheiten zu betrachten, und es von ſich abläugnet, daß er der Verſuchung nachgegeben habe: wenn ich die Sonne betrachtet hätte, indem ſie ſchien, und den Mond, indem er im Glanze einhergieng, und mein Herz ingeheim gereizt worden wäre, daß mein Mund meine Hand geküßt hätte, ſo wäre das auch eine Ungerechtigkeit. Zu Byblus hatte ſie einen Tempel, und ward als die Venus des Adonis angebetet; an dem jährlichen Feſte, da man dieſen Jüngling beklagte, wurden diejenigen Frauensperſonen, die ſich nicht der Gewohnheit unterwerfen wollten, ihr Haar abzuſchneiden, dazu verurtheilt, ihren Leib einen ganzen Tag über um Geld öffentlich feil zu bieten, und der dadurch erhaltne Gewinn ward der Göttin überreicht. Ihr Tempel zu Aphac auf dem Berge Libanus war ein völliger Sammelplatz der Unzucht, und innerhalb ſeiner unheiligen Mauern ward der ſchändlichſte Umgang zwiſchen beyden Geſchlechtern geſtattet. Unſtreitig hatte ſie noch andre Tempel und andre Gebäude; aber nur vergebens würde man verſuchen, ſie herzuzählen

und

e) 2. B. d. Kön. XXIII, 7.
f) Jerem. VII, 18. ff) K. XXXI, 26. f.

und zu unterſcheiden. Ob ſie gleich die Göttin der Sidonier genannt wird, ſo ſcheint doch ihr vornehmſter Tempel derjenige geweſen zu ſeyn, den Hiram zu Tyrus erbaute.

Auf welche Art ſie den Apollo angebetet haben, das iſt ungewiß; ihrem Herkules aber ſollen ſie, wie man ſagt, große Ehre erwieſen haben. Alle, die ihn anbeteten, waren einförmig in einen langen fliegenden Rock von ägyptiſchem Leinenzeug gekleidet. Das Feuer auf ſeinem Altare gieng niemals aus. Die, welche ihm Weihrauch opferten, beſchoren ihre Häupter, giengen barfuß, und mußten von aller Befleckung, die ſie ſich von dem andern Geſchlechte zugezogen haben dürften, rein ſeyn. Weibern war nicht erlaubt, in den Tempel zu gehen, und Schweine hielt man ſorgfältig ab, ſich dem Tempel zu nähern. g)

Wir wollen nunmehr unſre Beſchreibung ihrer gottesdienſtlichen Feyerlichkeiten oder Gebräuche mit dem beſchließen, was ſie zum Andenken des Adonis, oder Oſiris, oder Adonoſiris, oder Thammuz thaten; welche Namen alle, wie wir bereits bemerkt haben, auf eine einzige Perſon zielten. Sein Vater war, wie ſie vorgeben, ein gewiſſer Aſſyrier, Cinyras, der den Grund zu der Stadt Paphos auf der Inſel Cypern legte; und man iſt durchgängig darinne einſtimmig, daß er ein überaus ſchöner Jüngling geweſen ſey. Seine Geburt und ſein Tod werden auf verſchiedne Weiſe erzählt. Einige ſagen, Venus wäre ſchon in ſeiner Kindheit in ihn verliebt geweſen, und hätte die Sorge für ſeine Erziehung der Proſerpine anvertraut, welche hernach, als er herangewachſen war, ihn nicht wieder abfolgen laſſen wollte, woraus denn ein Streit zwiſchen den beyden Göttinnen entſtand, der

g) Silius Ital. III, 21. ſqq.

der vom Jupiter dahin entſchieden ward: der Jüngling ſollte das eine Drittheil des Jahrs bey der Proſerpine ſeyn, das andre Drittheil bey der Venus, und in dem dritten könnte er ſeyn, wo es ihm gefiele. Adonis, von den Reizungen der Venus eingenommen, brachte zwey Drittheile ſeiner Zeit bey ihr zu; wodurch Diana erzürnt ward, und einen wilden Eber ſandte, um ihn des Lebens zu berauben. h) Andre ſagen, er wäre ein Sohn des Cinyras von ſeiner eignen Tochter Myrrha; und zur Verbergung der Strafbarkeit eines ſo unerlaubten Umgangs wäre er auf den Bergen ausgeſetzt worden, wo ihn die Nymphen geſäugt hätten, worauf er denn zu einem großen Jäger geworden wäre. Venus, die ihn bey dieſer männlichen Beluſtigung anſichtig ward, verliebte ſich in ihn, und ließ ſich mit ihm in die größte Vertraulichkeit ein, welches den Mars zu ſolcher Eiferſucht und Erbitterung brachte, daß er ſich in einen wilden Eber verwandelte, und ihn zerriß. Die Göttin, welche durch dieſe traurige Nachricht überaus ſehr gekränkt ward, folgte ihm unter die Schatten nach, und forderte ihn von der Proſerpine, die, nach einigen gemachten Schwierigkeiten, ſich dahin verſtand, daß er iedes Jahr ſechs Monate über bey der Venus bleiben ſollte. Darauf kehrte ſie mit Freude zurück auf die Erde, erzählte ihren Anhängern ihr gehabtes Glück, und verordnete, daß man zum Andenken deſſelben ein Feſt feyern ſollte. i) Zu folge dieſer geheimnißvollen Sage trauerten jährlich die Weiber, vornehmlich die zu Byblus, über den Adonis, und freuten ſich über ſeine Wiederfindung. Man ſagt auch, Adonis wäre der Sohn eines heydniſchen Königs geweſen, deſſen Bild die jüdiſchen Weiber mit Vergießung von Thränen

h) Apollod. Biblioth. III, 13.

i) Cyrillus in Iſ. lib. II. T. III. p. 274.

nen und ſelbſt mit Darbringung von Opfern verehrt hätten. k)

Er ſey nun geweſen wer er wolle, ſo ward doch der Aberglaube, über ihn zu trauern, von den Weibern in dieſen Gegenden durchgängig beobachtet. Sie fiengen ihr Geſchrey und ihre Klagen an, ſobald ſie ſahen, daß in dem Fluſſe Adonis ein blutiger Streif zum Vorſcheine kam, l) welches oft geſchah, und durch eine Art von Zinnober verurſacht ward, den die Flüſſe, die ſich vom Lande darein ergoſſen, abſpülten. Die Klagen einer Mutter um den Verluſt ihres einzigen Sohns konnten nicht lauter und zärtlicher ſeyn. Sie ſchritten darauf zu ihren Opfern für den Todten, nachdem ſie ſich vorher mit Peitſchen geſchlagen hatten, und den folgenden Tag gaben ſie vor, er ſey wieder lebendig worden, und habe ſich durch die Luft nach den obern Gegenden aufgeſchwungen. Sie beſchoren auch ihre Häupter, wie die Aegypter um den Verluſt des Apis thaten. m) Einige erzählen, in einer gewiſſen Nacht hätten ſie ein Bild in ein Bette gelegt, und darüber langwierige und traurige Klage geführt; als darauf Licht hereingebracht ward, hätte der Prieſter den Mund der Anweſenden geſalbt, und ihnen ins Ohr gerufen, die Erlöſung wäre gekommen, die Befreyung wäre erfolgt; worauf denn ihre Traurigkeit in Freude verwandelt, und das Bild gleichſam aus dem Grabe hervorgezogen worden wäre. Noch wurden viele andre eitle und abergläubiſche Gebräuche bey dieſem Feſte beobachtet, welche einen ſo dauerhaften Eindruck auf die Weiber in dieſen Gegenden gemacht haben,

k) Philaſtrius de Haereſibus c. XXIII. ubi v. Fabricii Notas. Selden. de diis Syr. Synt. II. C. 11.

l) Lucian. de Dea Syria c. 8.

m) Lucian. de D. S. 6.

haben, daß von ihnen noch bis dieſen Tag zu Aleppo einige Spuren davon beybehalten werden. n).

Es giebt verſchiedne Arten, dieſe Geſchichte verblühmt zu erklären. Adonis war die Sonne; Venus ſtellte die obere Halbkugel der Erde, oder was wir dafür halten, vor; Proſerpine die untere Halbkugel. Wenn alſo die Sonne in den ſechs unterſten Zeichen war, ſo ſagte man, ſie wäre bey der Proſerpine; war ſie in den ſechs oberſten, ſo war ſie bey der Venus; und unter dem Eber, der den Adonis umbrachte, verſtand man den Winter. o) Unter dem Adonis wurden zuweilen auch die Erdfrüchte verſtanden, welche einige Zeit über begraben liegen, zuletzt aber wieder blühend zum Vorſcheine kommen. Unſtreitig gab es unter denen, welche dieſe Art des Aberglaubens annahmen, eine große Verſchiedenheit, wenn ſie davon redeten, was darunter verſtanden, und warum er alſo ausgeübt würde. Plutarch p) nimmt den Adonis für den Bacchus. Oſiris war ſowohl die Sonne als Adonis, und lag, nach dem Lucian, q) zu

n) Lucian. de Dea Syr. c. 6. 7. 8. Seller's hiſt. of Palmyra, in the pref. gegen das Ende. Ohne daß man ſich eben auf bloße Muthmaßungen einlaſſen darf, kann man, mit Uebergehung aller dieſer Erzählungen, ſehr wahrſcheinlich und dem Sinne des Alterthums völlig gemäß finden, daß alle dieſe Gebräuche, ihrem erſten Urſprunge nach, ſehr einfache ſymboliſche Vorſtellungen der mit der Veränderung der Jahrszeiten in der Natur ſich ereignenden Abwechſelungen zum Grunde gehabt haben; obgleich in der Folge die Deutung davon nur wenigen bekannt, durch verſchiedne Auslegungen, Deutungen, Zuſätze, Ausſchmückungen und Fabeln verſtellt, von den Griechen aber ganz mißverſtanden worden. Warum ſollen doch alle dieſe Völker ganz und gar keinen Begriff bey ihrem Gottesdienſt gehabt haben?

o) Macrob. Saturn. I, 21.

p) Sympoſ. IV. Opp. T. II. p. 671. C.

q) de Dea Syr. c. 7.

zu Byblus begraben. Das Wort Adonis ſowohl als Baal bedeutet Herr.

Herodotus nimmt an, r) die Phönicier wären beſchnitten geworden; Joſephus s) aber berichtet, keines von den Völkern, die unter dem unbeſtimmten Namen von Syrien und Paläſtina begriffen wurden, hätte dieſen Gebrauch gehabt, bloß die Juden ausgenommen. Sie enthielten ſich vom Schweinefleiſche.

Ihre Künſte und Wiſſenſchaften.

Von den Phöniciern, ihren Künſten, Wiſſenſchaften und Manufacturen, wird vieles geſagt; da aber alles, was wir finden, bloß in allgemeinen Ausdrücken verfaßt iſt, ſo können wir uns nicht auf beſondre Umſtände einlaſſen. Die Sidonier, unter welchem Namen es vor alters gewöhnlich war, alle Phönicier zu begreifen, t) hatten einen ſehr glücklichen Verſtand und Gemüthsfaſſung. Die Rechenkunſt und Sternkunde kam entweder von ihnen her, oder ward von ihnen zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Von ihnen kamen dieſe vortrefflichen Wiſſenſchaften, zugleich mit ihren Buchſtaben, nach Griechenland. Sie waren vom Anfange an den philoſophiſchen Uebungen des Geiſtes ſo ſehr ergeben, daß ein Sidonier, mit Namen Moſchus, u) noch vor dem trojaniſchen Kriege die Lehre von den Atomen vortrug, und Abdemonus von Tyrus den Salomo, wiewohl er der weiſeſte König von der Welt war, durch die ſpitzfindigſten Fragen aufforderte. In ſpätern Zeiten haben ebenfalls ſowohl Tyrus als Sidon ihre Philoſophen hervorgebracht; den Boethus, und Diodotus von Sidon, und den Antipater,

r) lib. II, 104.

s) in Apion. I, 22. Antiqq. VIII, 10. §. 3.

t) Bochart. Phaleg. IV, 34. p. 301. l. 70.

u) beſſer Mochus.

tipater, und Apollonius von Tyrus. v) Ihre Sprache, welche ſie mit den andern Canaaniten gemein hatten, war eine Mundart des Hebräiſchen. Ihre Buchſtaben und Züge waren entweder ebendieſelben, als die ſamaritaniſchen Buchſtaben, oder ihnen ſehr gleich.

Ihre Manufacturen.

So berühmt ſie aber auch wegen ihrer Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit in den Wiſſenſchaften waren, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß ſie ſich vielmehr durch Arbeiten der Hand als des Kopfs hervorgethan haben. Das Glas von Sidon, der Purpur von Tyrus, und das überaus feine Leinenzeug, das ſie verfertigten, waren Producte ihres eignen Landes, und von ihrer eignen Erfindung. Wegen ihrer außerordentlichen Geſchicklichkeit in Bearbeitung der Metalle, in Behauung des Zimmerholzes und Steins, kurz, wegen ihrer vollkommnen Kenntniß deſſen, was in der Baukunſt feſt, groß und zierlich war, dürfen wir nur den Leſer an den großen Antheil erinnern, den ſie an Aufführung und Ausſchmückung des Tempels zu Jeruſalem, unter ihrem Könige Hiram, hatten. Sie waren ſo merkwürdig und berühmt wegen ihrer Erfahrenheit in den Künſten, daß alles, was nur an Kleidern, Gefäßen oder Spielwerken, zierlich, groß oder angenehm war, vorzugsweiſe durch das Beywort ſidoniſch bezeichnet ward. w)

Wenn

v) Menander et Dius ap. Joſeph. Antiqq. VIII, 5. §. 3. et contra Apion. l. I. §. 17. 18. Strabo XVI. p. 1098. C. D. Bochart. Phaleg. lib. IV. c. 35.

w) Hom. Il. VI, 289. XXIII, 743. Strabo I. p. 69. 70. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Homer, wenn er von der künſtlichen Arbeit redet, die Sidonier, wenn er von der Schiffahrt ſpricht, die Phönicier nennt. Z. E. Iliad. XXIII, 744. Odyſſ. XIII, 272. XV, 414. f. wo man auch ſiehet, daß ſie, wie unſre Europäer, auf ihren Schiffen eine Menge Kleinigkeiten und Spielwerke

Ihre ausgebreitete Handelſchaft.

Wenn wir ſie als Handelsleute betrachten, kann man ſagen, daß ſie eine lange Zeit über alles Gewerbe der abendländiſchen Welt an ſich gezogen haben. Als Seefahrer waren ſie die kühnſten und erfahrenſten, und die größten Entdecker der alten Zeiten, worinne ſie, viele Jahrhunderte über, keine Nebenbuler hatten. Als Stifter von Colonien haben ſie ſo viel ausgerichtet, daß man ſich wundern muß, woher ſie ſo viele Schaaren von Menſchen aufbringen konnten, ohne dabey ihr kleines Gebiete gänzlich zu entvölkern, das nicht viel mehr als ein ſchmaler Strich Landes zwiſchen dem Berge Libanus und der See war. Vermuthlich wurden ſie anfänglich mit morgenländiſchen und andern Waaren durch die Syrier verſehen, weil die Producte von den Gewächſen ihres eignen Bodens nicht beträchtlich ſeyn konnten. Da ſie nach und nach merkten, wie beliebt dieſe Waaren in fremden Gegenden ſeyn dürften, richteten ſie alle ihre Gedanken auf Handelſchaft und Schiffahrt, worinne ihnen die große Anzahl beqvemer Hafen an ihrer Küſte, und das treffliche Holz zum Schiffbau auf den benachbarten Bergen, Vorſchub that. Da ſie zu gleicher Zeit ſich gänzlich auf Manufacturen legten, ſo breiteten ſie ſchleunig ihre Handlung aus, und brachten es dahin, daß man ſie als das vornehmſte Volk auf der Erde, wo nicht an Macht, wenigſtens an Reichthum und Größe, betrachtete.

Die Edomiten, welche zu Davids Zeiten hieher flüchteten, ſcheinen den Phöniciern zu einer Kenntniß des rothen Meers, und der ſüdlichen Theile von Arabien, Aegypten und Aethiopien, verholfen zu haben,

vorräthig gehabt haben, um fremde Waaren dagegen einzutauſchen; imgleichen daſelbſt und Odyſſ. XIV, 288. daß ſie Menſchen von den Küſten zu entführen im Gebrauche gehabt.

ben, welche Küſten ihnen vorher unbekannt waren. x) Durch dieſe Nachrichten wurden ſie vermuthlich in den Stand geſetzt, die Reiſen nach dieſen Gegenden für den Salomo und Pharaoh Necho zu unternehmen. Sie ſtrebten nach keiner Herrſchaft als über die See, ſuchten kein anders Gebiete als dieſes zu erweitern, und ſcheinen auf nichts weiter gezielt zu haben, als auf den friedlichen Beſitz ihres Gewerbes, auf deſſen Beförderung ſie alle ihre Sorgen verwandten. Sie handelten nach allen bekannten Gegenden, wohin ſie nur gelangen konnten; nach den Caſſiteriden oder brittiſchen Inſeln, und nach vielen andern Orten des atlantiſchen Meeres, beydes gegen Norden und Süden, von der Mündung der Straße, nach allen Häfen des mittelländiſchen und des ſchwarzen Meers und des Sees Mäotis. In allen dieſen Gegenden hatten ſie Handelsplätze und Correſpondenten, woher ſie alles kommen ließen, was für ſie oder andre dienlich ſeyn konnte; und übten die drey großen Theile der Handelſchaft, Einführung, Ausführung, und Verführung, nach ihrem völligen Umfange aus. Das Gewerbe, das ſie zu Lande über Syrien, Meſopotamien, Aſſyrien, Babylonien, Perſien, Arabien, und ſelbſt bis nach Indien, trieben, war nicht weniger ausgebreitet; ſo daß ihr Land eine große Vorrathskammer ward, aus der das Bedürfniß oder die Ueppigkeit aller Völker verſorgt werden konnte, ſo daß

 ihre

x) Von dieſer Lieblingshypotheſe des großen Newtons, Chronology of ancient Kingdoms amended p. 12. p. 104. f. die auf den ſchwachen Grund einiger andern angenommenen Muthmaßungen gebauet iſt, iſt bereits oben zum 4. Kap. gedacht worden. Die hier gemachten Folgerungen ſind alſo eben ſo wenig gegründet; ob gleich mit vieler Sicherheit vorausgeſetzet werden kann, daß ſich von allen Seiten her Fremdlinge nach dieſen handelnden Städten mögen gewendet haben.

ihre Kaufleute von der Schrift y) eben ſo groß als Fürſten vorgeſtellt werden.

Was ihre Schiffahrt betrifft, ſo können wir anmerken, daß ihre gröſſern Fahrzeuge aus Schiffen von zwo Gattungen beſtanden haben, nämlich runde Schiffe, oder Gauli; und lange Schiffe, oder *triremes*, z) welchen zur Zeit eines Gefechts ihr Stand mitten in der Linie angewieſen ward, da hingegen die *Gauli* in geringer Entfernung von einander auf die Flügel geſtellt wurden. a) Wenn einmal ihre Schiffe, die zu einer Reiſe beſtimmt waren, auf der Fahrt bemerkten, daß ein fremdes ihnen Geſellſchaft leiſtete, oder ihrer Spur folgte, ſuchten ſie ſich gewiß davon, wo möglich, los zu machen, oder es zu betrügen, worinne ſie ſo weit giengen, daß ſie es auf den Verluſt ihres Schiffs, und ſelbſt ihres Lebens, wagten. b) Da ſie nach dem ganzen Gewerbe der damals bekannten Welt ſtrebten, ſo mußten ſie andre Völker abſchrekken, ſich den Gefahren auf der See auszuſetzen; zu welchem Ende ſie, wenn ſie die ſtärkſten zu ſeyn glaubten, ſich als Seeräuber verſtellten, oder mit denen, die ſie antrafen, Krieg zu führen vorgaben. Ein großer Theil ihres Reichthums war ihrer Purpurmanufactur zuzuſchreiben; weil damals der Fiſch, der zu dieſer Art von Färbung diente, auf ihren Küſten zu finden war; itzt aber muß er ſich entweder von da verloren haben, oder die gegenwärtigen Einwohner verſtehen nicht die Kunſt, ihn zu fangen. Ein alter Schriftſteller c) mißt das üppige Leben von Tyrus ſeiner großen Anzahl von Färbern bey. Wir haben geſe-

y) Jeſ. XXIII, 8.

z) in ſo weit iſt es einerley Verſchiedenheit mit der Griechen und Römer Laſt- und Kriegsſchiffen; erſtere waren durchgängig rund, letztere lang.

a) Polyaen. lib. VI. c. 16. §. 3.

b) Strabo III. p. 265.

c) Strabo lib. XVI. p. 1098. A.

geſehen, d) daß ſie in dem Dienſte des Nechus, Königs von Aegypten, auf einer Reiſe nach den öſtlichen Küſten von Africa, bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbey geſegelt, und in drey Jahren wiederum durch das mittelländiſche Meere nach Aegypten zurückgekommen ſind. Wir können iedoch dem gelehrten Huet e) nicht beyfallen, daß die Phönicier oft von dem mittelländiſchen Meere aus, rund um das Vorgebirge der guten Hoffnung geſegelt wären; weil die indiſchen Waaren weit beqvemer von Aegypten, dem rothen Meere und Syrien aus bis zu ihnen kommen konnten. Eine ſolche Fahrt würde der Kenntniß des Herodotus nicht entgangen ſeyn, der ſogar an der Glaubwürdigkeit des Berichts der Seeleute, die im Dienſte des Necho waren, zweifelt, welche bey ihrer Rückkunft ausſagten, ſie hätten die Sonne um die Mittagszeit in Norden geſehen; welches, wie wir wiſſen, eine Folge davon war, weil ſie über den Aeqvator gegangen waren.

Ihre Geſchichte.

Ehe wir auf die Geſchichte der phöniciſchen Könige kommen, wollen wir zuvor kürzlich den dunkeln und fabelhaften Bericht von der Familie Agenors, des erſten Königs von Phönicien, deſſen bey den Griechen Meldung geſchieht, erwähnen. Nach dem Apollodor f) waren Agenor und Belus Söhne des Neptuns von der Libya, der Tochter des Epaphus, eines Königs über einen Theil von Aegypten. Belus herrſchte in Aegypten, und war der Vater des Aegyptus und Danaus. Agenor aber gieng aus ſeinem Vaterlande, und ließ ſich in Phönicien nieder, wo er der Vater einer zahlreichen Nachkommenſchaft ward. Wegen der Anzahl ſeiner Frauen oder Kin-

Fabelhafte Erzählung vom Agenor.

d) oben in der Geſchichte von Aegypten, unter Nechus. ſ. Herod. IV, 42.

e) Hiſtoire du Commerce et de la Navig. des Anciens ch. 8.

f) lib. II. c. 1.

der ſind die Schriftſteller nicht gleicher Meynung; einige reden von einer fünften, andre ſogar von einer ſechsten Frau. Seine Kinder waren: Europa, Iſäa, Melia, Cadmus, Phönix, Cilix, Thaſus, Carina, Tyrus und andre. Seine Tochter Europa ward vom Jupiter unter der Geſtalt eines Stiers, das iſt, in einem Schiffe, das dieſen Namen trug, entführt, und nach Creta gebracht. Agenor, der deßhalben überaus bekümmert war, ſchickte ſeinen Sohn Cadmus mit einer großen Summe Geldes ab, um ſie aufzuſuchen. Da er ſie aber nicht fand, noch ſich ohne ſie nach Hauſe zu kehren getraute, beſchloß er, ſich anderswo niederzulaſſen. Er ſegelte alſo mit ſeinen Begleitern nach Thracien, und ferner nach Böotien, wo er die Hyanten austrieb, und eine Stadt erbaute, die er Cadmäa nannte, wobey er den Aonen, die ſich ihm unterwarfen, erlaubte, ſie zugleich nebſt ſeinen Phöniciern zu bewohnen. Laius, der Sohn ſeines Enkels, ward nachgehends durch den Amphion und Zethus herausgetrieben, welche der Stadt, ihrer Tante Thebe zu Ehren, den Namen Theben beylegten.

Iſäa und Melia, zwo andre Töchter Agenors, heiratheten ihre nächſten Vettern, den Aegyptus und Danaus. Cilix ſoll, nach Apollodors g) Ausſage, ſich in Cilicien niedergelaſſen haben. Thaſus ſoll, nach ebendieſem Schriftſteller und dem Pauſanias, h) die Stadt Thaſos in Thracien gebaut haben. Vom Phönix vermuthen die Griechen, er ſey ſeinem Vater in dem Königreiche Sidon gefolgt, dem er nachgehends ſeinen Namen gab. Euſebius i) ſetzt hinzu, er wäre der erſte Erfinder der Scharlachfarbe geweſen, welche anfangs *Phoenicius*, und darauf mit einer

g) ebendaſ. h) lib. V. c. 25. am Ende.
i) Praep. Evang. I, 9. wo aber bloß des Phönix gedacht wird.

einer kleinen Veränderung, *Puniceus color* genannt ward.

Phalis.

Der nächſte König von Sidon, deſſen die alten Griechen gedenken, iſt Phalis, der um die Zeit des trojaniſchen Kriegs blühte. Er wird vom Homer mit dem Titel ſehr herrlich beehrt, und ſoll ein getreuer Bundsgenoſſe der Griechen geweſen ſeyn. k)

Die Schriftſteller ſind wegen Agenors und ſeiner Familie ſo ſehr unter ſich ſtreitig, daß man ſich auf ihre Nachrichten gar nicht verlaſſen kann, weil ſie mit unzähligen Fabeln untermengt und verdunkelt ſind, bey denen es nicht der Mühe werth wäre, wenn man ſie aufzulöſen verſuchen wollte. Damit es alſo nicht das Anſehen gewinnen möchte, als ob wir wahre Berichte mit falſchen vermengten, ſo haben wir lieber die letztern abſondern wollen.

Ihre wahre Geſchichte.

Phönice war, wie wir geſagt haben, in verſchiedne kleine Königreiche getheilt; außer den Königen von Sidon und Tyrus leſen wir auch noch von einem Könige zu Berytus, Elbaſus, dem, nach des Euſebius Berichte, l) Sanchoniathon ſeine Geſchichte zuge-

k) Dieſer Phalis iſt bloß ein Geſchöpf des untergeſchobnen Dictys de Bello Trojano I, 18. IV, 10. Homer Odyſſ. IV, 617. XV, 117. gedenkt eines Bechers, welchen dem Menelaus auf ſeiner Rückreiſe von Troja der König der Sidonier verehrt habe: πόρεν δὲ ἑ Φαίδιμος ἥρως, Σιδονίων βασιλεὺς, wo ſchon die Alten gezweifelt haben, ob Phädimus vortrefflich bedeuten, oder der Name des Königs ſeyn ſoll; wovon das erſtere ungleich wahrſcheinlicher iſt. Euſtathius über dieſe Stelle führt an, daß einige dieſem Könige den Namen Sobal, andre den Namen Sethlon beylegen. Aus dem Homer Iliad. VI, 291. läßt ſich noch anführen, daß auch Paris nach ſeiner Entführung der Helena in Phönicien geweſen iſt. Dictys erzählt noch mehr, daß er den König von Sidon niederträchtiger weiſe umgebracht habe, lib. I. c. 5.

l) Praeparat. Evang. lib. I. c. 9. wo er Abibalus heißt

zugeſchrieben haben ſoll; von Erylus, einem Könige zu Byblus, und von andern phöniciſchen Königen, deren Herrſchaft auf die engen Gränzen einer Stadt und ihres umliegenden Gebietes eingeſchränkt war. Unter allen phöniciſchen Königen ſcheinen die von Sidon, Tyrus und Arad die mächtigſten und reichſten geweſen zu ſeyn, und den größten Ruf in der Geſchichte zu haben. Die Ordnung aber, in der ſie auf einander gefolgt ſind, und die Jahre ihrer beſondern Regierungen, kann man nicht beſtimmen; weil ihre Urkunden, wiewohl ſie getreulich aufbehalten wurden, itzt nicht mehr vorhanden ſind. Es iſt ſogar unmöglich, die Zeitrechnung ihrer beſten und aufgeklärteſten Zeiten feſtzuſetzen. Wir müſſen es daher bey den unvollkommnen Nachrichten bewenden laſſen, die wir von ihnen in der Geſchichte antreffen.

Sidon, erſter König der Sidonier.

Sidon, Canaans älteſter Sohn, war, nach dem Joſephus, m) der Stifter, und, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, der erſte König dieſer Stadt. Was ſeine Thaten oder die Jahre ſeiner Regierung betrifft, ſo iſt darinne alles dunkel. Wir haben auch keine beſſere Nachricht von den Königen, die ihm gefolgt ſind; denn wiewohl der Sidonier in den Geſchichtbüchern Moſis, Joſua, und der Richter Erwähnung geſchieht, ſo finden wir doch in der Schrift ihrer Könige nicht eher gedacht, bis auf die Zeiten des Propheten Jeremiah, in dem wir ſehen, n) daß der König von Sidon Abgeſandte an den Zedekiah geſchickt habe, um wider den Nabuchodonoſor, König von Babylon, ein Bündniß vorzuſchlagen.

Tetramneſtus. V. Chr. G. 481. J. d. W. 3523.

Ihr nächſter König, den wir in der Geſchichte bemerkt finden, iſt Tetramneſtus, welcher dem Xerxes bey ſeinem Kriegszuge wider Griechenland mit 300 Galeeren zu Hülfe kam, und vom Herodotus unter

m) Antiqq. I, 6. p. 23. Haverk.
n) Jerem. XXVII, 3.

unter die oberſten Befehlshaber der perſiſchen Flotte gerechnet wird. o)

Nach ihm findet ſich **Tennes**; weſſen Nachfolger er aber geweſen ſey, iſt ungewiß. Da unter ſeiner Regierung die Sidonier und Phönicier die Unterdrükkung und tyranniſche Begegnung ihres perſiſchen Statthalters nicht länger aushalten konnten, traten ſie in ein Bündniß mit dem ägyptiſchen Könige **Nectanebus**, und ergriffen die Waffen wider den **Darius Ochus**. **Nectanebus** ward zu damaliger Zeit mit einem Einbruche vom **Darius** bedroht; um daher den Sitz des Kriegs von ſeinen eignen Ländern entfernt zu halten, ſchickte er den Phöniciern 4000 Griechen, unter **Mentorn** dem Rhodier, zu Hülfe. **Tennes** hatte mittlerweile eine mächtige Flotte ausgerüſtet, und ein beträchtliches Kriegsheer zuſammen gebracht; da nun die Griechen zu ihm ſtießen, ſchlug er in kurzem die Statthalter von Syrien und Cilicien, und vertrieb die Perſer gänzlich aus Phönicien. **Darius**, durch das Glück der Phönicier beunruhigt, und über ihr gewaltthätiges Verfahren gegen diejenigen Perſer, die in ihre Hände fielen, erbittert, errichtete ein Heer von 300,000 Mann zu Fuße, und 30,000 Reutern, und gieng in Perſon nach Phönicien. Bey ſeiner Annäherung ſchloß **Mentor** der Rhodier niederträchtiger weiſe mit ihm einen geheimen Vertrag, daß er ihm **Sidon** überliefern wollte, und vermochte ſogar den **Tennes** dahin, daß er an ſeiner Verrätherey Theil nahm. Die Sidonier mittlerweile machten ſich mit allem Eifer zu einer tapfern Gegenwehr, gefaßt; aber alles vergebens; denn kaum waren die Perſer an die Stadt gekommen, als **Tennes**, unter dem Vorwande, ſich zur allgemeinen Verſammlung der Phönicier zu begeben, mit ungefähr 600 Mann in das perſiſche Lager gieng, von denen **Ochus** alſobald

Tennes. V. Chr. G. 351. J. d. W. 3653.

o) Herod. VII, 98.

bald 100, welche die vornehmſten Bürger waren, als Urheber des Aufruhrs umbrachte. Fünfhundert andre Bürger vom oberſten Range, welche kurz darauf mit Oelzweigen in den Händen heraus kamen, wurden ebenfalls getödtet. Ochus und Tennes rückten darauf, an der Spitze des perſiſchen Heers, gegen die Stadt an, und wurden vom Mentor, der eins von den Thoren beſetzt hielt, ohn allen Widerſtand hineingelaſſen. Schon hatte die Entdeckung der Verrätherey des Tennes den Sidoniern vieles Erſtaunen und Schrecken verurſacht; nun aber, da ſie ſich zum zweyten male verrathen, und den Feind innerhalb ihrer Mauern ſahen, beſchloſſen ſie, ſich ſelbſt umzubringen, da ſie kein Mittel ſahen, davon zu kommen; denn als die Perſer näher kamen, verbrannten ſie von freyen Stücken alle ihre Schiffe, damit ſie zu einer deſto eifrigern Vertheidigung genöthigt würden. Dem zu folge ſteckten ſie ihre Häuſer an, und wurden alle zugleich mit ihnen verzehrt, an der Zahl 40,000 Männer, ohne Weiber und Kinder. Tennes überlebte nicht das Unglück, das er durch ſeine Verrätherey ſeinem Vaterlande zugezogen hatte; denn Ochus, der ſeine Treuloſigkeit verabſcheute, ließ ihn umbringen. Es befanden ſich in Sidon große Reichthümer an Gold und Silber, als der Stadt dieſes Unglück zuſtieß; da nun alles durch die Flammen zerſchmolzen war, ſo verkaufte Ochus die Aſche der Stadt um große Geldſummen. Der gänzliche Untergang Sidons erſchreckte die andern Phönicier ſo ſehr, daß ſie ſich alſobald unterwarfen, und ihren Frieden mit dem Könige auf die beſten Bedingungen, die ſie nur erhalten konnten, machten, welcher auch, weil er geſonnen war, gegen den Nectanebus zu ziehen, ſich deſto williger zum Vergleiche mit den phöniciſchen Städten finden ließ. p) Alſo gerieth abermals ganz Phöni-

p) Diodor. XVI. c. 41-45.

Phönicien unter das perſiſche Joch; und die Weißagungen der Propheten von dem Untergange Sidons wurden erfüllt. q)

Als die Stadt abbrannte, waren viele Sidonier des Gewerbes wegen abweſend; dieſe kehrten nachgehends zurück, und erbauten vom neuen die Stadt, nachdem Ochus wieder nach Perſien gegangen war. Die Regierung ward dem Strato übergeben; und wenige Jahre darauf, als Alexander der große in ihr Land einrückte, unterwarfen ſie ſich ihm freywillig, vermöge ihres Haſſes gegen die Perſer. Strato war, wie es ſcheint, mit dieſem Entſchluſſe nicht zufrieden geweſen; denn es wird uns erzählt, Alexander habe ihn der Krone beraubt, weil er ſich nicht aus freyem Willen, ſondern auf Anregung ſeiner Bürger, ergeben hätte. r) Theopompus, ſo wie ihn Athenäus anführt, s) bildet ihn als einen ſehr unzüchtigen und wollüſtigen Fürſten ab, und erzählt, damit er nur Gelegenheit haben möchte, die ſchönſten Frauensperſonen für ſich ſelbſt auszuſuchen, habe er für ſie öffentliche Luſtbarkeiten angeſtellt, die im Geſange und Tanze beſtanden.

Strato.

V. Chr. G. 333.
J. d. W. 3672.

Nachdem Alexander den Strato abgeſetzt hatte, gab er dem Hephäſtion die Macht, die Krone von Sidon demjenigen unter ſeinen Freunden, welchem er wollte, zuzuſprechen. Hephäſtion ernannte darauf zur königlichen Würde einen von den vornehmſten Bürgern, in deſſen Hauſe er damals lag, und koſtbar bewir-

q) Heſek. XXVIII, 21. XXXII, 30. Jerem. XXV, 11. 22. XXVII, 3. 6. 8. XLVII, 4. Jeſ. XXIII, 4. 12. Zachar. IX, 2. Aber alle dieſe Stellen, des Zachariä ausgenommen, die noch auf ſpätere Zeiten gehen muß, gehen auf die Zeiten Nebucadnezars; ſo daß Sidon damals ähnliche Unfälle mit Tyrus, deſſen Belagerung durch ihn bekannt iſt, betroffen haben müſſen.

r) Curt. IV, 1. §. 16.

s) Athenaeus Deipnoſ. XII, 7. p. 531. A.

bewirthet ward. Der Bürger aber, den der Anblick einer Krone gar nicht blendete, ſtattete ſeinem groß-müthigen Gaſte tauſend Dankſagungen ab, und bat zugleich ernſtlich, er möchte ihn für entſchuldigt halten, wenn er nicht eine Würde annähme, auf welche er kein Recht hätte, weil er nicht von königlichem Geblüte wäre. Hephäſtion war nicht wenig über dieſe Antwort befremdet, von der er wirklich fand, daß ſie aufrichtig war; und erſuchte darauf den Sidonier, ihm einen vom königlichen Geſchlechte zu nennen, der, ſeiner Meynung nach, die königliche Würde verdiente.

Abdalonymus. Er nannte dem zu folge den Ballonymus, oder richtiger Abdalonymus, einen Mann von unbeſcholtnem Rufe, aber ſo arm, daß er genöthigt war, ſich durch Tagarbeit zu erhalten. Doch ſeine Armuth und ſein geringer Stand war keine Einwendung für den Hephäſtion, der alsbald einen Boten mit den königlichen Kleidern nach ihm ſchickte. Der abgeſchickte Bote fand ihn ganz in Lumpen, indem er als ein gemeiner Tagelöhner in einem Garten Waſſer ſchöpfte. Da man ihm ſeine Gelangung zum Throne meldete, machte er keine Schwierigkeit, die neue Würde anzunehmen, ſondern gieng nach der Stadt, ward vom Hephäſtion mit allen ſeinem Range gebührenden Merkmaalen des Vorzugs aufgenommen, und auf dem Markte der Stadt, mitten unter dem Jauchzen und den Glückwünſchen des Volks, zum Könige ausgerufen. t) Dieſe nämliche Begebenheit wird, nur mit geringer Veränderung, vom Plutarch, Juſtin und Curtius erzählt. u) Alles was wir von dieſes Mannes Regierung wiſſen, iſt, daß er bis zum Ende den

t) Diod. XVII, 47. welcher aber allem Anſehen nach unrichtiger weiſe dieſe Geſchichte von Sidon nach Tyrus, ſo wie Plutarch nach Paphos, verlegt.

u) Plutarch. de fort. Alex. Or. II. p. 340. C. D. Opp. T. II. Juſtin. XI, 10. Curt. IV, 1, 16.

den Macedoniern getreu blieb, welchen er ſeine Krone zu danken hatte.

Wir wollen nunmehr weiter gehen, und einen Bericht von den Königen zu Tyrus geben. Es finden ſich keine Nachrichten von irgendeinem der tyriſchen Fürſten vor dem Abibal, mit welchem Joſephus v) und Theophilus von Antiochien w) die Reihe derſelben anfangen, die ſie uns aus dem Menander von Epheſus und dem Dius geliefert haben; beydes Schriftſteller von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit, wie ſie Joſephus nennt. Dius war von Geburt ein Phönicier, und ſchrieb die Geſchichte von Tyrus, aus den öffentlichen Urkunden gezogen, welche ſorgfältig in dieſer Stadt aufbehalten wurden. Menander aber trug die Geſchichte der Fürſten aus den öffentlichen Urkunden derjenigen Oerter, von welchen er redet, zuſammen. Der erſte König, den Joſephus und Theophilus aus dieſen Geſchichtſchreibern anführen, iſt Abibal, oder Abeimal, ein Zeitverwandter Davids, der ſich vermuthlich mit den benachbarten Völkern wider ihn verbunden hatte, weil David die Einwohner von Tyrus unter ſeine Feinde zählt. x) Wie lange er regiert habe, iſt ungewiß.

Könige von Tyrus. V.Chr.G.1056. J. d. W. 2948.

Ihm folgte ſein Sohn Hiram, der auch zuweilen Iram, Chiramus, Hieromus und Hieromenus genannt wird. Dieſer Fürſt unterhielt eine genaue Freundſchaft mit dem Könige David, und ſchickte an ihn Abgeſandte, um vermuthlich ihm wegen ſeines Siegs über die Jebuſiten, die er damals aus der ſtarken Feſtung Zion vertrieben hatte, Glück zu wünſchen, und ein Bündniß mit ihm zu errichten. Er machte ihm ein Geſchenk von Cederholz, und ſandte ihm geſchickte

Hiram. V.Chr.G.1046 J. d. W. 2958.

v) Antiqq. VIII, 5. §. 3. contra Apionem lib. I. §. 17. 18.
w) ad Autolycum c. 22. auch Georg. Syncell. Chronogr. p. 182. aus dem Joſephus.
x) Pſ. LXXXIII, 8.

ſchickte Arbeitsleute, die ihm einen Pallaſt in Jeruſalem bauen ſollten. y) Nach Davids Abſterben, und der Gelangung Salomons zu Throne, fertigte Hiram eine Geſandtſchaft zur Glückwünſchung an den neuen König ab, von dem er bey der Rückkunft ſeiner Geſandten einen Brief erhielt, worinne er ihm berichtete, er ſey geſonnen, Gott einen Tempel zu bauen, und ihn erſuchte, er möchte einigen ſeiner Unterthanen vergönnen, ihm bey der Arbeit beyzuſtehen, und ihn mit Cedern von dem Libanon verſorgen. Hiram war mit Salomons Briefe wohl zufrieden, und gab zur Antwort, er würde willig ſein Verlangen befolgen, mit der Bedingung, daß Salomo ihm einen hinlänglichen Vorrath von Getraide für ſeine Hofſtatt ſenden ſollte. Er ſchickte dem zu folge dem Salomo Cederbäume und Tannenbäume, und empfieng dafür jährlich ein Geſchenk an 20,000 Maaß Waizen und 20 Maaß reinen Oels. z) Joſephus verſichert uns, a) die Originale der zween Briefe wären noch zu ſeiner Zeit ſowohl unter den jüdiſchen als tyriſchen Urkunden vorhanden. Außer dem Cederholze und andern Zubehör zum Baue des Tempels ſchickte er noch, vermöge ſeiner Freundſchaft und Gefälligkeit gegen Salomo, einen Mann ab, der zu Tyrus wegen ſeiner Arbeit in Gold, Silber und andern Metallen ſehr berühmt war, damit er ihm in dieſem großen Unternehmen beyſtehen, und Anweiſung geben möchte; überdieß ſchoß er 120 Talente an Gold zur Vollendung des Baues vor. Zur Dankbarkeit für dieſen freundſchaftlichen Beyſtand machte ihm Salomo ein Geſchenk von 20 Städten im Lande Galiläa, nicht weit von Tyrus; iedoch Hiram, als er die Städte beſah, und ſie ihm nicht ſehr gefielen, lehnte das Geſchenk

auf

y) 2. B. Sam. V, 11. 1. B. d. Chron. XV, 1.
z) 1. B. d. Kön. V, 1. f. 2. B. d. Chron. II, 3. f.
a) Antiqq. VIII, 2. §. 8.

auf ehrerbietige Art von ſich ab; wegen welcher Weigerung dieſer Theil des Landes Cabul, das iſt, das mißfällige, genannt ward. b) Bey Erbauung ſeiner Flotte leiſtete Hiram dem Salomo nicht geringere Dienſte, als bey Ausführung des großen Werks des Tempels. Er hatte kaum gehört, daß Salomo zu Elath und Eziongeber, zwo Städte mit Hafen an dem rothen Meere, eine Flotte zu bauen geſonnen wäre, um von da aus einen Handel nach Ophir zu treiben, ſo verſchaffte er ihm großmüthiger weiſe ſo viele Bauleute und Schiffzimmerleute, als er nöthig hatte, und ſandte ihm auch geſchickte Seefahrer, die ſeine Flotten nach dem Lande Ophir bringen ſollten. c)

Dius, wie ihn Joſephus anführt, ſagt uns, die Liebe zur Weisheit wäre der vornehmſte Bewegungsgrund der Zärtlichkeit und Freundſchaft zwiſchen dem Salomo und Hiram geweſen; ſie hätten mit einander Räthſel zur Auflöſung gewechſelt, mit der Bedingung, daß derjenige, der den Sinn nicht zu treffen wüßte, Strafe geben ſollte. Es wurden auch dem Salomo von dem Tyrier Abdemonus, wie wir bereits gemeldet haben, Räthſel vorgelegt. Unter dem Hiram war das Königreich Tyrus in ſehr blühendem Zuſtande. Er erweiterte Tyrus, verſchönerte und beſſerte viele Städte in den öſtlichen Theilen ſeines Gebietes. Er baute zween Tempel, einen dem Jupiter, den andern der Aſtarte; auch ſoll er die Tempel andrer Götter ausgebeſſert, und mit Opfergaben von großem Werthe bereichert haben. d)

Der einzige Kriegszug, worein wir ihn verwikkelt finden, war gegen die Lycäer gerichtet, welche ſich

b) 1. B. d. Kön. IX, 11. f.
c) 1. B. d. Kön. IX, 26. f. 2. B. d. Chron. VIII, 17. f.
d) ap. Joſeph. II.

ſich weigerten, den gewöhnlichen Tribut zu bezahlen, aber in kurzer Zeit von ihm überwunden wurden. e)

Tatian erzählt vermöge des Zeugniſſes dreyer phöniciſchen Geſchichtſchreiber, der König Hiram habe ſeine Tochter dem Salomo zur Gemahlin gegeben, der ſich durch ſie hätte verführen laſſen, die Aſtaroth, oder die Göttin der Sidonier, anzubeten. f) Hiram lebte 53 Jahre, und regierte 34 Jahre.

Baleazer. V. Chr. G. 1012. J. d. W. 2992. Ihm folgte ſein Sohn Baleazer, Baleaſtartus oder Bazor, der, nach dem Joſephus, ſieben Jahre herrſchte, nach dem Theophilus aber, 17 Jahre, und im 43. ſeines Alters verſtarb.

Abdaſtartus. Abdaſtartus folgte ſeinem Vater Baleazer, und ſtarb, nach dem Joſephus, im zwanzigſten Jahre ſeines Lebens, und im neunten ſeiner Regierung. Jedoch Theophilus ſagt, er ſey im vierundfunfzigſten Jahre ſeines Alters, nach einer Regierung von zwölf Jahren, geſtorben. Er ward von den vier Söhnen ſeiner Amme ermordet, von denen der älteſte das Königreich an ſich riß, und zwölf Jahre lang behauptete.

Aſtartus. Aſtartus, der Bruder des Abdaſtartus, eroberte wieder den Thron für ſeine Familie, lebte ſechsundſechzig Jahre, und regierte ihrer zwölf.

Aſtarimus. Sein Bruder und Nachfolger, Aſtarimus, lebte, wie Joſephus ſagt, vierundfunfzig Jahre, und regierte zwölf. Er ward von ſeinem Bruder Phelles ermordet, der im funfzigſten Jahre ſeines Alters die Regierung an ſich zog.

Phelles. Phelles, oder, wie ihn Theophilus nennt, Helles, ward im achten Jahre ſeiner Regierung von dem Jthobal, des Aſtarimus Sohne, und dem oberſten Prieſter

e) ebendaſ. In Anſehung des unbekannten Volks der Eycäer iſt eine große Verſchiedenheit der Leſart.

f) Tatian. or. contr. Graecos §. 37. aus ihm Syncell. Chronogr. p. 182. A.

Prieſter der Göttin Aſtarte, welche Würde die nächſte nach der königlichen war, umgebracht.

Ithobal heißt in der Schrift g) Ethbaal, und wird König der Sidonier genannt. Joſephus, welcher h) ſagt, er habe achtundſechzig Jahre gelebt, und zweyunddreyſig geherrſcht, giebt ihm den Titel eines Königs von Tyrus und Sidon; daher es ausgemacht iſt, daß Sidon um dieſelbige Zeit der Stadt Tyrus unterworfen war. Ithobal bauete Botrys in Phönicien, und Auzates in Africa. i) Seine Tochter Jezebel war des Königs von Iſrael, Achabs, Gemahlin. Ithobal. V. Chr. G. 912. J. d. W. 3092.

Nach ihm herrſchte ſein Sohn, Badezor oder Bazor, nach des Joſephus Berichte, ſechs Jahre, und lebte fünfundvierzig. Badezor.

Ihm folgte ſein Sohn Mettinus, oder Matgenus, und regierte, nach Ausſage des Joſephus, neun Jahre, aber nach des Theophilus ſeiner, neunundzwanzig Jahre. Er ſtarb im zweyunddreyſigſten Jahre ſeines Alters, und verließ nach ſich zween Söhne, Pygmalion und Barca, nebſt eben ſo vielen Töchtern, Eliza und Anna. Mettinus.

Pygmalion beſtieg den Thron nach dem Abſterben ſeines Vaters Mettinus; da er denn um dieſe Zeit ſehr jung war, nämlich ſechzehn Jahre, nach des Joſephus Berechnung, welcher annimmt, er habe vierzig Jahre regiert, und ſechsundfunfzig gelebt. Im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung entfloh ſeine Schwe- Pygmalion. V. Chr. G. 891. J. d. W. 3113.

g) 1. B. d. Kön. XVI, 31.
h) c. Apion. I, 18. Antiqq. VIII. c. 13. §. 1. u. 2. aus dem Menander von Epheſus, wo eben dieſes Schriftſtellers Erzählung von einer großen Dürre zu Ithobals Zeit angeführt wird; welche einerley mit der unterm Ahab iſt.
i) richtiger Auza, ſo daß es vielleicht das Auzia in Numidien am Fluſſe Audus iſt.

Schweſter Eliſa, die auch Dido genannt wird, von Tyrus, und bauete Carthago an der Küſte von Africa. Die Veranlaſſung ihrer Flucht wird alſo erzählt. k) Pygmalion, der nach den unermeßlichen Reichthümern ihres Mannes und Oheims, Sichäus, eines Prieſters des Herkules, begierig war, ließ ihn eines Tags einladen, mit ihm zu jagen, und indem die Begleiter bey Verfolgung eines wilden Schweins ſich entfernt hatten, ſtach er ihm ſeinen Spies durch den Leib, ſtieß ihn von einem Abgrunde herunter, und gab vor, der Fall wäre an ſeinem Tode Schuld geweſen. Juſtin und Virgil ſagen, Sichäus wäre von dem Pygmalion grauſamer weiſe vor dem Altare ermordet worden. Dem ſey wie ihm wolle, ſo gewann doch der Tyrann durch ſeine gottloſe Unternehmung nichts. Seine Schweſter Eliſa, eine Perſon von großer Einſicht, entdeckte deutlich, was ihn zur Ermordung ihres Gemahls bewogen hatte, und faßte das Vorhaben, Tyrus zu verlaſſen. Damit ſie aber ſich und ihren Schatz vor dem Tyrannen retten möchte, verbarg ſie ihren Unwillen wegen des Todes ihres Gemahls, und bat bloß um Erlaubniß, daß ſie ſich mit ihrem Vermögen nach Charta, einer kleinen Stadt zwiſchen Sidon und Tyrus, begeben dürfte, als ob ſie daſelbſt bey ihrem Bruder Barca wohnen wollte. Pygmalion bewilligte ihre Bitte, in Hoffnung, Gelegenheit zu finden, ſeine Hand an ihre Schätze zu legen; allein da ihr Bruder Barca und verſchiedne Mitglieder des Raths in ihr Vorhaben verwickelt waren, ſo hatten ſie ſchon alle ihre Güter eingeſchifft, und ſich mit ihrer Flotte aus dem Geſichte verloren, noch ehe der Tyrann angefangen hatte ſeine Abſicht zu bewerkſtelligen. Ueber dieſes fehlgeſchlagne Vorhaben erzürnt, befahl er alſobald, daß eine Flotte ausgerüſtet würde, um den

Flüch-

k) vornehmlich Juſtin. XVIII, 4. u. 5.

Flüchtigen nachzuſetzen; doch er ward durch die Thränen ſeiner Mutter und die Drohungen eines Orakels zurückgehalten. Die Flüchtlinge landeten zuerſt an der Inſel Cypern, aus der ſie eine große Anzahl junger Dirnen entführten; von da ſegelten ſie weiter abendwärts, und landeten an der africaniſchen Küſte nicht weit von Utica, wo ſie Carthago anlegten, eine Stadt, die in folgenden Zeiten mit Rom um die Herrſchaft der Welt ſtritt. Pygmalion ſoll, wie Stephanus ſagt, l) die Stadt Carpaſia auf der Inſel Cypern erbaut haben. Er ſchickte auch in den Tempel des Herkules zu Gades ein reiches Geſchenk, welches einen Oelbaum vorſtellte, von maſſivem Golde, und von ausgeſuchter Arbeit; die Beere deſſelben waren von Smaragd, und hatten eine ſonderbare Aehnlichkeit mit der natürlichen Frucht dieſes Baums. m)

Der nächſte König von Tyrus, den wir in der Geſchichte erwähnt finden, iſt Elulåus, der zu den Zeiten Salmaneſers, Königs von Aſſyrien, herrſchte. Da Elulåus Gath erobert hatte, bewarben ſich die Gathiten bey dem Salmaneſer um Hülfe, welcher dem zu folge an der Spitze eines mächtigen Kriegsheers nach Phönicien zog; da es aber zu einem Vergleiche mit dem Könige von Tyrus kam, ließ er ſein Kriegsvolk wieder zurückgehen. Nicht lange darauf empörten ſich Sidon, Arce, n) Palåtyrus, und verſchiedne andre Seeſtädte, gegen die Tyrier, und ruften den Salmaneſer zu ihrem Könige aus; welches denn zu einem neuen Kriege zwiſchen den Tyriern und Aſſyriern Anlaß gab. Salmaneſer war völlig dahin bedacht, die Tyrier zu bezwingen, das einzige Volk in Phönicien, das ſich noch ſeiner Macht und

Elulåus.

V. Chr. G. 717.
J. d. W. 3287.

l) Stephanus Byzant. de Urbibus h. v.
m) aus dem Philoſtrat. Vita Apollonii V, 1.
n) nach einer andern Lesart, Ace.

Gewalt entgegen ſetzte, zu welchem Ende er befahl, daß man eine Flotte von ſechzig Segeln gegen ſie ausrüſten ſollte. Allein dieſe Flotte ward von den Tyriern bloß durch zwölf Schiffe geſchlagen und zerſtreut, es wurden 500 Matroſen gefangen genommen, und dieſer Sieg erwarb den Tyriern einen ſolchen Ruf in Seegefechten, daß Salmaneſer ſich ſcheute, ſich weiter mit ihnen zur See einzulaſſen, die Belagerung in eine Blockade verwandelte, und zurück nach Aſſyrien kehrte. Mit Verlauf der Zeit wurden die Tyrier in große Noth gebracht; da ſie aber Brunnen innerhalb der Stadt gruben, kamen ſie dadurch in den Stand, die Belagerung fünf Jahre hindurch auszuhalten, welche darauf, nach Salmaneſers Abſterben, aufgehoben ward. o) Elulåus regierte dreyſig Jahre.

Ithobal der andre. V. Chr. G 585. J. d. W. 3419.

Ithobal der andre herrſchte zur Zeit **Nebuchadnezzars**, der nicht weniger als dreyzehen Jahre mit der Belagerung von **Tyrus** zubrachte. **Ithobal** war, nach dem Propheten Heſekiel, p) ein ſehr ſtolzer, übermüthiger und vermeßner Fürſt, der ſich dafür ausgab, alle Geheimniſſe zu wiſſen, und eben ſo verſtåndig als Daniel zu ſeyn, ja ſich ſelbſt unter die Götter ſetzte, welches eben die Urſache ſeines Untergangs war. **Weil du dein Herz eben ſo hoch geſetzt haſt, als das Herz Gottes — ſollſt du den Tod dererjenigen ſterben, welche mitten im Meere umkommen.** Woraus wir ſchließen können, er ſey von den Aſſyriern getödtet worden. Als **Nebuchadnezzar Tyrus** in ſeine Gewalt bekam, hatten die meiſten Einwohner ſich mit ihren Gütern anderswohin gerettet, ſo daß er nichts als eine leere Stadt gewann, wie es deutlich aus der Schrift erhellt: Nabucho-

o) Joſeph. Antiqq. IX, 14. §. 2. aus dem Menander. In Anſehung Gath iſt die Leſart noch ſtreitig. Beym Joſephus heißen ſie Cittåer.

p) K. XXVIII, 2. f.

buchodonoſor ließ ſein Heer einen großen Dienſt wider Tyrus thun — gleichwohl erhielt er und ſein Heer keinen Lohn für Tyrus. Der Sieger ließ demnach ſeinen Zorn an den Gebäuden und an den wenigen zurückgelaßnen Einwohnern aus, ſchleifte die Stadt auf den Grund, machte alle, die er darinne fand, durch das Schwert nieder, q) welche ſchreckliche Niederlage von verſchiednen Propheten vorhergeſagt worden war. r) V. Chr. G. 572. J. d. W. 3432.

Baal.

Die phöniciſchen Geſchichtſchreiber erzählen, dem Jthobal wäre in dem Königreiche Tyrus Baal gefolgt, nach welchem die Regierung von abwechſelnden obrigkeitlichen Perſonen verwaltet ward, die Suffeten oder Richter genannt wurden. Dieſer Titel iſt von dem hebräiſchen Worte Schophetim abgeleitet, welches die nämliche Benennung iſt, die, verſchiedne Geſchlechtsalter hindurch, die Oberhäupter der Iſraeliten, noch ehe ſie Könige bekamen, geführt haben. s) Die Schrift unterrichtet uns, Nabuchodonoſor habe Tyrus gänzlich zerſtört; woraus wir ſchließen können, daß die Tyrier noch vor Eroberung der Stadt ſich mit ihren Gütern auf eine Inſel, eine halbe Meile von der Küſte, begeben haben, wo ſie neu Tyrus erbauten. Es iſt iedoch wahrſcheinlich, t) daß ſie ſich dem Sieger unterworfen haben, und daß, nach Baals Abſterben, das Regiment an abwechſelnde Obrigkeiten, oder Suffeten, übertragen worden ſey, damit die

Tyrus wird von Richtern regiert.

q) Joſeph. Antiqq. X, 11. 3. cont. Apion. I, 21. und aus den Vorherverkündigungen der Propheten.

r) Heſek. XXVI. XXVII. XXVIII. Jeſ. XXIII. Jerem. XXV, 22. XXVII, 3. XLVII, 4. Amos I, 9. 10. Joel III, 9. f.

s) Prideaux Connect. of the Hiſtory of the O. and N. T. Vol. I. p. 129. 130. (P. I. B. 2. ad an. 573.)

t) noch wahrſcheinlicher iſt, daß ſie ſich auf ihrer Inſel unabhängig werden erhalten haben, da ſie auf derſelben vor dem Sieger ſicher geweſen waren.

die Stadt deſtomehr von den Aſſyriern abhängig bleiben möchte. Baal regierte zehn Jahre, und nach ſeinem Tode ward die Stadt durch folgende Suffeten regiert, u) nämlich durch Ecnibal zween Monate, Chelbes zehn Monate, den Hohenprieſter Abbar drey Monate, den Myttonus oder Myrgon, und Geraſtus oder Geraſtratus, zween Brüder, ſechs Jahre.

Balator. Nachdem Tyrus einige Jahre über ſolchergeſtalt regiert worden war, ward Balator zum Könige gemacht; aber er und ſeine Nachfolger waren 70 Jahre hindurch den Aſſyriern zinsbar.

Merbal. Nach Balators Abſterben, welcher bloß ein Jahr lang herrſchte, ruften die Tyrier den Merbal aus Babylon herbey. Als dieſer vier Jahre regiert hatte, folgte ihm ſein Bruder Irom oder Hirom, deſſen

Hirom. Regiment zwanzig Jahre dauerte. Im vierzehnten Jahre der Regierung Hiroms legte Cyrus, nach den phöniciſchen Jahrbüchern, den Grund zu dem perſiſchen Reiche.

Marten. Verſchiedne Jahre nach Hirom regierte Marten, der unter des Xerxes Flotte wider die Griechen Dienſte that, und ihm nebſt den andern Befehlshabern den Rath gab, die griechiſche Seemacht bey Salamis anzugreifen. v) Die griechiſchen Fürſten waren um dieſe Zeit, wie aus dem Herodotus erhellt, w) den Perſern zinsbar, ſie erhielten aber von ihnen große Gunſt, in Betrachtung der guten Dienſte, die ſie ihnen bey ihren Kriegszügen zur See leiſteten.

Strato. Beynahe um ebendieſelbe Zeit regierte Strato, deſſen Erhebung auf den Thron vom Juſtin x) alſo erzählt

u) Joſeph. c. Apion. I. §. 21. aus den phöniciſchen Geſchichtſchreibern.

v) Herod. VII, 98. die meiſten Handſchriften und Ausgaben leſen Maxe. w) VIII, 67.

x) lib. XVIII, 3. Es iſt allem Anſehen nach eine ganz fabelhafte,

erzählt wird. Die tyriſchen Sclaven, welche ſehr zahlreich waren, errichteten eine Verſchwörung wider ihre Herren, machten ſie alle in einer Nacht nieder, den Strato allein ausgenommen, nahmen Beſitz von der Stadt, und heiratheten ihrer Herren Weiber. Da ſie nun entſchloſſen waren, einen König zu wählen, ſo wurden ſie einig, ſich demjenigen zu unterwerfen, der den nächſten Morgen zuerſt die aufgehende Sonne erblicken würde, als eine Perſon, die den Göttern am meiſten angenehm wäre. Dem zu folge verſammelten ſie ſich alle gegen Mitternacht in einem offnen Gefilde. Des Strato Sclave, der es ingeheim mit ſeinem Herrn, welchen er verborgen hielt, abgeredet hatte, kehrte ſein Geſicht gegen Abend, weßhalben er von der ganzen Verſammlung als ein Unſinniger verlacht ward. Doch als der Tag anbrach, war er der erſte, der die Sonnenſtralen an den hohen Gebäuden der Stadt erblickte. Darauf erhielt er vieles Lob von ſeinen Geſellſchaftern, die, weil ſie überzeugt waren, daß der Gedanke zu ſinnreich wäre, als daß er einem Sclaven einfallen ſollte, ihm zuletzt das Geſtändniß abnöthigten, daß er von ſeinem Herrn unterrichtet worden wäre, welchen er, aus Dankbarkeit für ſeine Leutſeligkeit und Güte, nebſt ſeinem Sohne gerettet habe. Der verſammelte Haufe betrachtete den Herrn als einen ſolchen, der durch den abſonderlichen Beyſtand der Götter erhalten worden wäre, und rufte ihn alſobald zum Könige aus. Dieß iſt alles, was wir vom Strato wiſſen. Seine Abkömmlinge beſaßen den Thron von Tyrus verſchiedne Geſchlechtsalter hindurch, bis auf die Zeit Alexanders des groſſen, da ein gewiſſer Azelmic herrſchte. y) Aus der Gegenwehr, welche die Tyrier wider dieſen ſiegreichen Fürſten thaten, können wir von ihrem blühenden Zu-

 ſtande

velhafte, oder doch mit vielen fabelhaften Umſtänden geſchmückte Erzählung. y) Arrian. II, 15.

ſtande um dieſe Zeit urtheilen; indem ſie die Unternehmungen ſeines ganzen Kriegsheers volle ſieben Monate hindurch aufhielten.

Tyrus wird von Alexandern belagert. V. Chr. G. 332. J. d. W. 3672.

Als Alexander ſich ihrem Gebiete näherte, ſchickten ihm die Tyrier Abgeordnete entgegen, unter denen ſich des Königs eigner Sohn befand, mit Geſchenken für ihn, und Vorrath an Nahrungsmitteln für ſein Heer. Als er aber äußerte, daß er in die Stadt zu kommen gedenke, unter dem Vorwande, dem Herkules zu opfern, verſagten ſie ihm den Zutritt; welche Weigerung dieſen glücklichen Sieger ſo ſehr entrüſtete, daß er beſchloß, die Stadt zu beſtürmen, und mit Gewalt hineinzudringen. Die Tyrier, voll Zuverſicht auf die feſte Lage ihrer Stadt, und den Beyſtand der Carthaginienſer, ließen ſich nicht durch Alexanders Drohungen ſchrecken, ſondern faßten den Schluß, ſich mit größter Herzhaftigkeit zu vertheidigen. Alexander war geſonnen, die Stadt, was es auch koſten möchte, zu bezwingen, ungeachtet das Unternehmen, dem Anſehen nach, unmöglich war; und da er der Stadt nicht anders nahe kommen konnte, als vermittelſt eines Damms, der vom feſten Lande aus geführt würde, ſo unternahm er ein ſo großes und ſchweres Werk. Die Steine nahm er von den Trümmern des alten Tyrus, und das Bauholz von dem Libanus; wobey die Einwohner der benachbarten Städte ihm in der Arbeit zur Hand giengen. Die Tyrier betrachteten anfänglich ſein Vorhaben als ein unbeſonnenes und verzweifeltes Unternehmen, und verlachten nur die Macedonier. Da ſie aber wider ihre Erwartung an einigen Orten den Damm aus der See hervorkommen ſahen, beſchloſſen ſie, ihre Weiber und Kinder, und was nur zu Kriegsdienſten untüchtig war, nach Carthago zu ſchicken, woran ſie jedoch zum Theil durch die Ankunft der Flotte Alexanders von Cypern verhindert wurden. Die Carthagi-

thaginienſer konnten ihnen auch nicht die verſprochne Hülfe leiſten, weil ſie durch einheimiſche Unruhen abgehalten wurden. Doch die Tyrier wichen darum nicht von ihrem Entſchluſſe, ſich zur Gegenwehr zu ſetzen; durch mancherley Kriegsliſt und durch Brandſchiffe verhinderten ſie die Werke der Belagerer, und erlegten viele derſelben durch ganze Regen von Pfeilen von ihren Mauern und Schiffen. Nachdem der Damm mit unermüdeter Arbeit, und großem Verluſte an Volk, der Stadt nahe gebracht war, ward ein großer Theil davon durch einen heftigen Sturm zerſtört und weggeführt. Dieſer unglückliche Zufall ſetzte Alexandern in ſolche Beſtürzung, daß es ihn zu gereuen anfieng, die Belagerung unternommen zu haben. Allein er ward dadurch abgeſchreckt, Geſandte mit Friedensbedingungen an die Tyrier zu ſchicken, weil ſie diejenigen in die See geſtürzt hatten, welche vor der Belagerung gekommen waren, um ſie in ſeinem Namen zur Uebergabe aufzufordern. Da er zu gleicher Zeit völlig einſah, das künftige Glück ſeiner Waffen beruhte gänzlich auf dem guten Fortgange der gegenwärtigen Unternehmung, ſo griff er vom neuen das Werk mit verdoppeltem Eifer an, und beſſerte mit unglaublicher Geſchwindigkeit den Riß aus, den die See an dem Damme verurſacht hatte. Nachdem er abermals nahe an die Stadt gerückt war, fiengen ſeine Sturmböcke an gegen die Mauern zu treffen, da indeſſen die Schützen und Schleuderer ganze Regen von Pfeilen und Steinen in die Stadt ſchickten. Die Tyrier vertheidigten ſich durch viele Künſte, und erlegten viele von den Belagerern, mit geringem Verluſte an ihrer Seite. Da zuletzt derjenige Theil ihrer Mauer, der den feindlichen Maſchinen am meiſten ausgeſetzt war, nachzugeben begonnte, warfen ſie in ſehr kurzer Zeit eine neue Mauer, zehn Ellen breit, fünf Ellen hinter der erſtern, auf, füllten den Raum

zwiſchen den zwo Mauern mit Erde und Steinen an, und führten ſolchergeſtalt eine ſo ſtarke Befeſtigung auf, daß die Macedonier lange Zeit hindurch nichts dagegen ausrichten konnten. Doch da Alexanders Flotte neue Verſtärkung erhalten hatte, griff er die Stadt von allen Seiten mit ſeinen Schiffen an, von denen er viele paarweiſe zuſammenband, und auf die Verdachungen Schützen ſtellte, mit dem Befehle, einen allgemeinen Sturm zu wagen. Doch auch dieſe Unternehmung ward durch einen andern heftigen Sturm, welcher viele Schiffe zu Grunde richtete, verhindert. Die Tyrier, die nunmehr wegen ihrer Sicherheit beſorgt zu werden begonnten, feſſelten des Apollo Bildſäule an den Altar des Herkules, und brachten den Vorſchlag auf die Bahn, ihren unmenſchlichen Aberglauben vom neuen hervorzuſuchen, und dem Saturn ein freygebornes Kind zu opfern. Doch diejenigen Alten, welche im Anſehen ſtanden, widerſetzten ſich dieſem Vorſchlage. Nachdem Alexander vom neuen ſeine Schiffe ausgebeſſert, und verſchiedne derſelben zuſammengebunden hatte, führte er auf dieſelben Sturmböcke auf, begonnte vom neuen die Stadt zu beſtürmen, und machte eine Oeffnung hundert Fuß weit. Da er aber über die Drümmern in die Stadt einzudringen verſuchte, ward er zurückgeſchlagen; und noch vor dem folgenden Morgen war der Bruch ausgebeſſert. Darauf veränderte er die Art des Angriffs; und nachdem er den Damm bis ganz an die Mauer gerückt hatte, erbaute er darauf verſchiedne Thürme, von gleicher Höhe mit den Spitzen der Mauern, und als er von dieſen aus Brücken an die Mauern geworfen hatte, bemühten ſich ſeine tapferſten Soldaten, die Wälle mit dem Degen in der Fauſt einzunehmen; allein ſie konnten nichts ausrichten, weil ihnen die Tyrier mit unerhörter Herzhaftigkeit, und Waffen von einer neuen Erfindung, widerſtanden.

Dieſes waren dreyſpitzige Haken, an einem Seile von dem ſie das eine Ende ſelbſt hielten, befeſtigt, die, wenn ſie in einer kleinen Entfernung ausgeworfen wurden, in den Schilden der Feinde hangen blieben, wodurch ſie entweder die Stürmenden von dem Thurme herabzogen, oder ſie doch des Mittels der Vertheidigung beraubten. Einige fiengen die Macedonier dadurch, daß ſie Fiſchnetze über ſie warfen; andre, die ſich mit langen zugeſpitzten Stangen bewaffnet hatten, ſtießen damit die Feinde von den Brücken herunter; andre warfen von gewiſſen Maſchinen, die auf die Wälle geſtellt waren, unaufhörlich große Stücken glühenden Eiſens auf die Stürmenden, welche auf einmal ganze Glieder zu Boden ſchlugen. Was aber am meiſten unter allem den Macedoniern den Muth benahm, und ſie zuletzt nöthigte, mit Stürmen abzulaſſen, das war der brennende Sand, welchen die Tyrier von glühenden eiſernen und ehernen Schilden auf ſie ſchütteten. Dieſer Sand drang zwiſchen ihre Bruſtſchilde und Panzerhemden, und peinigte ſie ſo ſehr, daß viele, um nur Erleichterung zu finden, freywillig in die See ſprangen. Das Geſchrey anderer, welche unter der Marter ſtarben, jagte den Stürmenden ein Schrecken ein, und brachte ſie in große Unordnung. Dieſes gab den Tyriern neuen Muth, welche den Feind ſogar auf ſeinen eignen Brücken mit ſolcher Wut angriffen, daß Alexander genöthigt war, das Zeichen zum Rückzuge zu geben.

Als dergleichen verzweifelte Angriffe oft wiederholt wurden, und allezeit mit unglücklichem Erfolge, gerieth Alexander abermals auf die Gedanken, von der Unternehmung abzuſtehen; da er aber den Schimpf bedachte, der ihm daraus zuwachſen würde, ſo beſchloß er, ſeine Bemühung zu erneuern; wiewohl unter allen ſeinen Befehlshabern, außer dem einzigen Amyntas, niemand zu finden war, der dieſen Ent-

ſchluß

ſchluß gutheißen wollte. Nachdem er alſo den kleinmüthigen Macedoniern ein Herz eingeſprochen hatte, umgab er abermals die Stadt mit ſeiner Flotte, und nachdem er von allen Seiten her mit Steinen auf ſie hatte werfen laſſen, verſuchte er abermals einen allgemeinen Sturm, welcher langwierig und blutig, zuletzt aber glücklich war. Er ſelbſt, in Begleitung ſeiner vornehmſten Befehlshaber, gieng von einem der Thürme auf den Wall. Verſchiedne ſeiner Schiffe brachen zu gleicher Zeit in den Hafen, während daß ſein Heer durch die Oeffnungen in der Mauer eindrang. Alſo betraf, nach einer Belagerung von ſieben Monaten, die Tyrier der äußerſte Untergang, der ihnen, wegen ihres Stolzes und andrer Laſter, von Gott beſtimmt, und von ſeinen Propheten angekündigt war. z) Die Stadt wurde bis auf den Grund abgebrannt, und die Einwohner (ausgenommen diejenigen, welche die Sidonier heimlich in ihren Schiffen wegbrachten,) wurden durch den Sieger entweder getödtet, oder zu Sclaven gemacht, welcher, ſobald er die Stadt inne hatte, 8000 niederhauen, 2000 von denen, die er zu Gefangnen gemacht hatte, an das Kreuz ſchlagen, und die übrigen, an der Zahl 30,000, als Sclaven verkaufen ließ. Alexander, um ſeine Grauſamkeit wegen der 2000, die er hatte an das Kreuz ſchlagen laſſen, zu bemänteln, gab vor, er hätte ſie darum auf ſolche Art beſtraft, um das Verbrechen zu ahnden, das ihre Vorväter durch Ermordung ihrer Herren (wie wir bereits erwähnt haben) begangen hätten. Dieſer Ausflucht ein wahrſcheinlichers Anſehen zu geben, ſchenkte er allen Abkömmlingen des Strato, und unter ihnen auch dem Könige Azelmic, das Leben, welcher eine Freyſtatt in dem Tempel des Herkules geſucht hatte, und nicht allein erhalten, ſondern auch wieder durch den Sieger, nachdem er vom neuen den

Tyrus wird eingenommen und zerſtört.

z) Zachar. IX, 2. f.

den Ort bevölkert hatte, auf den Thron geſetzt ward. Nachdem Alexander die Stadt von ihren vorigen Einwohnern ausgeleert hatte, beſetzte er ſie vom neuen mit Colonien, die aus den benachbarten Gegenden gezogen wurden; und nannte von nun an ſich ſelbſt den Stifter von Tyrus, einer Stadt, die er ſehr unedelmüthiger weiſe zerſtört hatte. Er brachte mit großer Feyerlichkeit dem Herkules Opfer wegen ſeines Siegs, machte des Apollo Bildſäule von ihren Feſſeln los, und befahl, daß man ihn künftig Philalexander, das iſt, den Freund Alexanders nennen möchte; und nachdem er viele andre abergläubiſche Thorheiten begangen hatte, ſetzte er den Zug nach Aegypten fort. a)

Könige von Arad.

Die Stadt Aradus oder Arad, auf der Inſel dieſes Namens, hatte, wie wir finden, ihre Könige eben ſowohl, als Tyrus, Sidon, und vielleicht die meiſten andern phöniciſchen Städte. Wir finden nur drey von ihnen in der Geſchichte erwähnt, nämlich den Arbal, ſeinen Sohn, Narbal, der ebenfalls König war, und unter dem Xerxes bey ſeinem großen Kriegszuge diente, b) und den Geroſtratus, der viele Jahre hernach herrſchte. Dieſer letzte König diente dem Darius gegen Alexandern, und ſtieß, nach dem Beyſpiele andrer phöniciſcher und cypriſcher Fürſten, zu der perſiſchen Flotte; bis daß er hörte, daß ſein Sohn Strato das ganze aradiſche Gebiete Alexandern übergeben hätte; da er es denn ſeinem Vortheile am meiſten für zuträglich hielt, das, was ſein Sohn gethan hatte, wenigſtens dem Scheine nach, gut zu heißen, und dem Ueberwinder ſeine Unterwürfigkeit zu bezeugen. c)

Allge=

a) Diodor. XVII. c. 40 - 47. Plut. in vita Alexandri p. 678. Q. Curt. IV, 2. 3. 4. Arrian. II. c. 16 - 24. Juſtin. XI. c. 10. XVIII. c. 3.

b) Herod. VII, 98. wo der Vater in andern Agbal, der Sohn Merbal geſchrieben wird.

c) Arrian. II. c. 13. Q. Curt. IV, 1. §. 5. 6.

Allgemeine
Weltgeſchichte.

Viertes Buch.

Die Geſchichte der Juden, von der Berufung Abrahams, bis auf das Ende des jüdiſchen Staats.

Das erſte Hauptſtück.

Die Beſchreibung von Paläſtina.

Verſchiedne Benennungen des gelobten Landes.

Die Abkömmlinge Abrahams von ſeinem Sohne Iſaac wurden zuerſt Iſraeliten genannt; aber in ſpätern Zeiten kannte man ſie unter dem Namen der Juden. Obwohl dieſes Volk nicht eher, als verſchiedne Jahrhunderte nach Abrahams Tode, von dem verheißnen Lande Beſitz nahm, ſo wollen wir doch, da einmal dieſer berühmte Patriarch die Verſprechung deſſelben von Gott erhielt, der ſogar die Gränzen davon beſtimmte, und da ſeine Abkömmlinge, wiewohl ſie viele Geſchlechtsalter hindurch in einem fremden Lande ſich aufhielten, gleichwohl dieſes Gebiete als ihre Erbſchaft betrachteten, nach unſrer bisher beobachteten Methode, zuvor ihr Land beſchreiben, ehe wir auf ihre Geſchichte kommen. Dieſe ehemals glückliche und fruchtbare Gegend ward anfangs das Land Canaan genannt, von dem Enkel des Noah, durch den ſie zuerſt bevölkert ward. Sie iſt ſeitdem noch durch andre Namen bezeichnet worden, als zum

Exempel,

Exempel, das Land der Verheißung, das Land Gottes, das Land Iſraels, das heilige Land, und zuweilen ſchlechthin vorzugsweiſe das Land. Sie iſt auch Judäa, oder Judäa Paläſtina genannt worden, von Judah, deſſen Stamm der beträchtlichſte unter den zwölfen war, und den ſchönſten und fruchtbarſten Theil des ganzen Landes beſaß; zuweilen auch Paläſtina, von den Paläſtinern oder Philiſtern, welche einen großen Theil davon inne hatten. Der letzte Name bedeutet zuweilen bloß das Gebiete der Philiſter; doch in dem Joſephus und andern weltlichen Scribenten bezeichnet er das ganze Land Canaan, und zwar mehr davon, als iemals die Iſraeliten beſeſſen haben.

Wir Chriſten ſowohl als die Juden haben dieſes Land mit dem Titel des gelobten und des heiligen Landes belegt; theils wegen des offenbaren und abſonderlichen Segens, welchen es von der göttlichen Vorſehung empfangen hatte, theils wegen ſeiner Hauptſtadt, welche zum Mittelpuncte der Anbetung Gottes, und zu ſeiner beſondern Wohnung gemacht ward; wir aber vielmehr darum, weil es der Geburtsort unſers Heilands, der Schauplatz ſeines Predigtamts und ſeiner mannichfaltigen Wunderwerke, insbeſondre aber der Ort war, an dem er das große Werk unſrer Erlöſung vollbrachte. Da nach der Rückkehr der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft der Stamm Judah der einzige beträchtliche war, und ſich durch das ganze Land ausbreitete, ſo fieng man an daſſelbe Jehudah, und das Volk Jehudim zu nennen.

Was die andern Namen betrifft, welche demſelben weltliche Schriftſteller beygelegt haben, als zum Exempel, Syrien, Paläſtina-Syria, Cöleſyrien, Idumäa und Phönice, ſo geſchah dieſes nur aus Verachtung gegen das jüdiſche Volk, welches ſie nicht für würdig hielten, durch andre, als die gemeinſten

Namen

Namen der benachbarten angeſehenen Provinzen, zu bezeichnen, von denen ſie es bloß als einen unbekannten und unbeträchtlichen Theil anſahen. Itzt iſt der Name Paläſtina derjenige, der ſowohl unter chriſtlichen als mahometaniſchen Schriftſtellern am gewöhnlichſten iſt.

Deſſen Lage.

Die Juden, ſowohl aus einer beſondern Ehrfurcht für einen ſo berühmten Strich Landes, als aus einigen übelverſtandnen Stellen der Propheten, hatten die Einbildung, ihr Land ſtünde gleichſam im Herze aller der andern, und wäre der Mittelpunct der Erde. Dieſe Vorſtellung war um ſo viel eher zu entſchuldigen, wenn man die Unwiſſenheit der Alten, und der Juden inſonderheit, in allen den Dingen, welche ſich auf die Erdbeſchreibung und die Geſtalt der Erde beziehen, erwägt. Die Athenienſer, Delphier und Chineſer ſind auf ebendieſe Einbildung in Anſehung ihrer eignen Länder gerathen.

Seine Gränze.

Das eigentlich alſo genannte **Land der Verheißung** ward gegen Abend von dem mittelländiſchen Meere, gegen Morgen von dem **Jordan**, dem See **Aſphaltites**, dem See **Tiberias**, und dem See **Samachonitis** begränzt. Gegen Mitternacht ward es von Phönicien durch den Berg **Antilibanus**, und gegen Mittag von **Edom** oder **Idumäa** durch eine Reihe hoher Berge getrennt. Was denjenigen Theil betrifft, der zween Stämmen und einem halben an der Morgenſeite des **Jordans** zugehörte, der **Peräa**, das Königreich **Ogs**, **Sihons** u. ſ. w. genannt ward, ſo ſind deſſen Gränzen ſchon ſchwerer zu beſtimmen. Wir können bloß anmerken, daß der Fluß **Arnon** die vornehmſte ſüdliche Gränze auf dieſer Seite ausmachte. Eben ſo ſchwer iſt es, die Eroberungen und Ländereyen zu beſtimmen, die ſie in der Folge unter den Regierungen ihrer glücklichen Könige an ſich brachten.

Der Umfang dieſes Landes wird gleichfalls von den Erdbeſchreibern auf mancherley weiſe angeſetzt. Einige geben ihm nicht mehr als ungefähr 170 oder 180 engliſche Meilen an Länge, von Mitternacht gegen Mittag, an Breite gegen Mittag 140 Meilen, und gegen Mitternacht 70 Meilen. Allein aus den neueſten und richtigſten Landkarten erhellt, daß es ſich beynahe auf 200 Meilen an Länge, und ungefähr auf 80 an Breite erſtreckte, wobey es an manchen Orten um 15 bis 20 Meilen größer, und an andern um eben ſo viele kleiner iſt. Es liegt in dem vierten und fünften nördlichen Clima, ſo daß ſein längſter Tag ungefähr 14 Stunden 15 Minuten dauert. Dieſe Gränzen in ihrer weiteſten Beſtimmung ſind dem ungeachtet vielen ſo eingeſchränkt vorgekommen, da noch das Land außerdem von vielen Reihen von Bergen, unfruchtbaren Wäldern, Wüſteneyen u. ſ. w. durchſchnitten ward, daß viele Gelehrte dahin gebracht worden ſind, an dem zu zweifeln, was wir von ſeinem Reichthume und volkreichen Zuſtande in den heiligen Büchern leſen. Man muß geſtehen, wenn wir von ſeinem alten und blühenden Zuſtande, aus ſeiner Beſchaffenheit nach der gänzlichen Ausrottung der Juden aus demſelben, und noch mehr aus der Beſchaffenheit, worein daſſelbe, und alle die fruchtbaren Länder rund umher, durch die türkiſche Unterdrückung verſetzt worden ſind, urtheilen ſollten, ſo müßte ſeine ehemalige Fruchtbarkeit und Bevölkerung unglaublich vorkommen. Sein Umfang.

Jetzt wollen wir ſeinen alten und glücklichern Zuſtand betrachten. Es erhellt, daß es ſo reich und fruchtbar geweſen ſey, ſelbſt ehe noch die Iſraeliten Beſitz davon nahmen, daß Moſes die Beſchreibung davon in dieſen nachdrücklichen Worten macht: **ein Land, das mit Milch und Honig fließt; ein Land voll Bäche und Gewäſſer, voll Brunnen und Tiefen, die aus den Thälern und Hügeln** Deſſen ehemalige große Fruchtbarkeit.

entſpringen; ein Land voll Waizen und Gerſte, voll Weinſtöcke, Feigenbäume, Granatenbäume, Oelbäume, und Honig; ein Land, wo kein Mangel an irgendeiner Sache iſt, deſſen Felſen Eiſen ſind, und aus deſſen Gebirgen du Erz graben kannſt u. ſ. w. Alles dieſes fanden die Iſraeliten nach dem Buchſtaben wahr, welches ſehr deutlich ſelbſt aus der Ausſage der kleinmüthigen Kundſchafter, und aus der Frucht, die ſie als eine Probe von dem Uebrigen mit ſich brachten, erhellt. Dieſes Land übertraf ſogar in manchen Stücken das ſo berühmte Aegypten, zumal an ſeiner großen Menge des großen und kleinen Viehs, an der Menge und Vortrefflichkeit ſeines Weins, Oels und anderer Früchte, welches durch die Geſchenke beſtätigt wird, die Jakob ſeinem Sohne Joſeph ſandte, als er Herr über Aegypten war, und durch die Handlung, welche die Stämme nach dieſem Lande führten, imgleichen durch andre Zeugniſſe. a) Die vortrefflich gemäßigte Witterung der Luft, welche niemals einer übermäßigen Kälte oder Hitze unterworfen war, trug vieles zu ſeiner wunderbaren Fruchtbarkeit, zu der Regelmäßigkeit der Jahrszeiten, beſonders des Frühregens und Spatregens, imgleichen zu der natürlichen Fettigkeit und Reichhaltigkeit ſeines Bodens, bey, welcher kein mühſames Aufgraben bedurfte, ſondern ſich bloß mit einem kleinen Pfluge, und mit einem einzigen Joche Ochſen, bearbeiten ließ. In Anſehung der Vortrefflichkeit ſeines Getraides ſagt man uns, das Brodt von Jeruſalem wäre allem andern vorgezogen worden; es fand ſich daſelbſt eine ſolche Menge von Früchten, daß, außer dem was für die Einwohner hinreichend war, welche ſich davon vorzüglich

a) 2. B. d. Kön. XVIII, 32. Joſephus de Bello Judaico III, 3. Hoſ. XIV, 7. vergl. mit de la Roque Voyage de Syrie p. 45. Bochartus, Hierozoic. P. II. p. 725.

zůglich nåhrten, Salomo jåhrlich 20,000 Maaß deſſelben, nebſt eben ſo vielen Maaßen Oels, an den Hiram, König von Tyrus, ſenden konnte, b) ohne noch das gerechnet, was nach andern Låndern verführt ward. Wir finden ſelbſt zu den ſpåten Zeiten des Herodes Agrippa, daß die Lånder Tyrus und Sidon ihren meiſten Unterhalt aus ſeiner Tetrarchie empfiengen. c) Was ſeine Früchte anlangt, ſo waren ihre Weinbeere groß, von gutem Geſchmacke, und ſchöner Farbe. Der Palmbaum und ſeine Datteln wurden nicht wenig geſucht. Dasjenige aber, warum verſchiedne Theile von Paläſtina am meiſten berühmt waren, war die Balſamſtaude, deren Balſam für ein ſehr ſchåtzbares Arzneymittel von den Griechen, Römern, Aegyptern, und andern Völkern, gehalten ward, und noch bis dieſen Tag unter dem Namen des Balſams von Gilead bekannt iſt. Zwar wird itzt wenig davon in Paläſtina hervorgebracht; da er hingegen in Aegypten, vornehmlich aber in Arabien, in großem Ueberfluſſe zu finden iſt. Joſephus d) ſcheint zu verſtehen zu geben, daß er zuerſt durch die Königin von Seba, unter ihren andern Geſchenken an den Salomo, nach Judåa gebracht worden ſey; aber das Zeugniß verſchiedner alter Schriftſteller beſchreibt ihn vielmehr als eine beſondre Frucht dieſes Landes; und Diodor aus Sicilien, e) nebſt andern, ſetzt hinzu, er wachſe nirgends anders in der Welt, als in den Gegenden um das todte Meer. Die Staude konnte in folgenden Zeiten von hier nach Arabien verpflanzt worden ſeyn, wo ſie gegenwärtig blüht. Paläſtina hatte gleichfalls einen Ueberfluß an der größten Mannichfaltigkeit andrer Fruchtbäu-

b) 2. B. d. Chron. II, 10. wiewohl die Maaße 1. B. d. Kön. V, 11. verſchiedentlich angegeben werden.

c) Ap. Geſch. XII, 20.

d) Antiqq. VIII, 6. 6. e) Lib. II, 48. ubi v. Weſſel

me in höchſter Vollkommenheit; indem die neuen Blühten allezeit erſchienen, noch ehe die alte Frucht an ebendenſelben Aeſten reif war. Von dieſen Blühten, welche in zu großer Menge hervorkamen, als daß man ſie alle hätte können zur Reife kommen laſſen, ſammelten ſie eine hinreichende Anzahl, um daraus wohlſchmeckende Brühen und Leckerbiſſen zu machen, zumal von ihren Citronen, Orangen und Paradiesäpfeln, welche letztere gemeiniglich zu hunderten beyſammen hiengen, ſo groß als Hühnereyer, und vortrefflich an Geſchmack und Farbe. Ihre Weinſtöcke trugen zweymal, und zuweilen dreymal im Jahre, Trauben, von denen eine große Menge getrocknet, und zum Gebrauche aufbehalten ward; ſo wie auch von ihren Feigen, Pflaumen, und andern Früchten. Sie hatten einen großen Ueberfluß an Honig, der ſogar aus den Bäumen tropfte, und in den Felſen in großer Menge gefunden ward. Ob dieſer Honig durch die arbeitſamen Bienen in die Bäume und Felſen gelegt, oder auf eine andre Art hervorgebracht worden ſey, darüber wird unter den Reiſenden und Naturkundigen ſehr geſtritten. Allein es iſt bekannt, daß die Bienen in Aſien ſowohl als in Europa und Africa, wenn ſie ſehr zahlreich ſind, ihren Honigſeim in hole Bäume und in die Klüfte der Felſen zu legen pflegen, und daß der daſelbſt gefundne Honig gemeiniglich wilder Honig genannt wird, im Gegenſatze desjenigen, den man aus den Bienenkörben ſammelt. Das Zuckerrohr wird auch in Paläſtina in großer Menge gebaut; und die Baumwolle, der Flachs und Hanf, deren ſich die Einwohner bedienten, waren meiſtens von eignem Gewächſe und eigner Arbeit, ausgenommen einiges von der feinern Art, das ihnen aus Aegypten zugeführt, und von Leuten von höherm Range getragen ward. Was die Fiſche anlangt, ſo verſchafften ihnen dieſelben ihre vielen Flüſſe, der See

Tibe-

Tiberias, und das mittelländiſche Meer, ſo wie ſie noch bis dieſen Tag thun, im großem Ueberfluſſe und Mannichfaltigkeit. Sie wurden in Menge nach Jeruſalem gebracht, und die Einwohner nährten ſich vornehmlich davon. Der See Aſphaltites verſchaffte Salz im Ueberfluſſe, wovon Galen ſagt, f) es ſey iedem andern vorzuziehen. Kurz, man findet ſo viele Beweiſe, ſowohl in der Schrift als andern Büchern, von der außerordentlichen Fruchtbarkeit und Bevölkerung dieſes ehemals glücklichen Landes, daß es ungereimt ſcheinen muß, ſie bloß wegen des traurigen Anblicks, das es unter der gegenwärtigen tyranniſchen Regierung giebt, in Zweifel zu ziehen. Seine Muſterverzeichniſſe ſind ein offenbarer Beweis ſeines volkreichen Zuſtandes. Als Joab, auf Davids Befehl, das Volk zählte, waren unter den Iſraeliten 800,000 ſtreitbare Männer, und in dem einzigen Stamme Judah 500,000. g) Geſetzt, dieſe wären etwa der dritte Theil der Einwohner geweſen, ſo wird ihre Anzahl ungefähr vier Millionen ausmachen.

Ehedem wurden die wüſteſten und unfruchtbarſten Plätze, ſelbſt die Felſen, welche itzt ganz entblößt und unfruchtbar erſcheinen, ſo gut bearbeitet, daß ſie Korn, Hülſenfrüchte, oder Weide für das Vieh hervorbrachten. Dieß geſchah vermittelſt des Fleiſes der alten Einwohner, welche ſie mit Erde und Dünger bedeckten, die aber, wegen der Faulheit der folgenden Eigenthümer, ſeitdem durch Regen und Stürme abgewaſchen worden iſt. Wir können noch hinzuſetzen, daß die Könige ſelbſt ſich nicht für zu groß hielten, alle Arten von Landbau durch Lehren und Beyſpiele in Aufnahme zu bringen, und daß ſie vornehmlich den göttlichen Segen hatten; da hingegen das Land, ſeit den Zeiten des Titus Veſpaſianus, welcher viele

f) de ſimplic. Medicam. facult. lib. IV. c. 19.
g) 2. B. Sam. XXIV, 9.

tauſend Einwohner umbrachte, unter dem ſichtbaren Fluche Gottes geweſen iſt, und ſeine wenigen armen Einwohner, die unter einer unerträglichen Knechtſchaft ſeufzen, außer dem, was bloß zur Befriedigung des gegenwärtigen Bedürfniſſes dient, einen unüberwindlichen Abſcheu vor Arbeit und Ackerbau gewonnen haben. Doch nach dem Shaw h) und andern, welche dieſes Land in ſeinem gegenwärtigen wüſten Zuſtande beſehen haben, giebt es noch immer ſolche ſichtbare Zeichen der natürlichen Güte und Fruchtbarkeit ſeines Bodens, aus welchen deutlich erhellt, daß der Mangel an Anbauung deſſelben die vornehmſte, wo nicht die einzige Urſache ſeiner gegenwärtigen Armſeligkeit und Unfruchtbarkeit ſey; und ebendieſes bemerkt der Biſchoff Burnet in Anſehung der ehemals fruchtbaren Gegenden der Lombardey und der Campania di Roma. i)

Verſchiedentliche Abtheilungen des Landes.

Wie dieß Land abgetheilt geweſen ſey, noch ehe es von den Iſraeliten eingenommen ward, das iſt ungewiß; indem die verſchiednen canaanitiſchen Stämme in ihren Wohnungen untereinander vermengt geweſen zu ſeyn ſcheinen. Judäa, im weitern Verſtande, ward in das inländiſche und in das an der Seeküſte gelegne getheilt; und da der Jordan qveer hindurch lief, ward es abermals in Judäa dieſſeits und jenſeits des Jordans unterſchieden. Die beträchtlichſte Abtheilung aber war diejenige, welche nach der göttlichen Beſtimmung unter den zwölf Stämmen Iſraels durch das Loos getroffen ward, damit allem Murren und Mißvergnügen unter dieſem hartnäckigen Volke vorgebeugt würde. Die merkwürdigſte ward von dem Könige Salomo gemacht, der ſein Königreich in zwölf Provinzen theilte, deren iede durch einen beſondern Beamten regiert wurde, und iede nach der

h) Travels p. 365. f.
i) in ſeiner Reiſe durch Italien, vierter Brief.

der Reihe genöthigt war, den König jährlich einen Monat hindurch mit Vorrathe für ſeine Hofſtatt zu verſehen. k) Die ſchlimmſte Theilung unter allen war diejenige, die unter ſeinem unvorſichtigen Sohne Rehoboam erfolgte, als durch göttliche Zulaſſung zehn Stämme ſich gegen ihn empörten, und unter Jeroboams Regierung das Königreich Jſrael errichteten; da denn die zween übrigen unter dem Rehoboam von dieſer Zeit an ſtets das Königreich Judah genannt wurden. Unter dem zweyten Tempel *) dauerte dieſer Unterſchied eine beträchtliche Zeit über fort; das Königreich Jſrael ward damals von ſeiner Hauptſtadt das Königreich Samarien genannt, welches letztere durch eine Miſchung von alten Jſraeliten und neuen Colonien, welche die aſſyriſchen Könige dahin geſchickt hatten, bewohnt ward; als aber nachgehends die Maccabäer ſie bezwangen, und ihre Hauptſtadt zerſtörten, wurden ſie alle wieder vereinigt. Unter den Römern fieng man an es in Tetrarchien und Toparchien abzutheilen. Plinius l) rechnet bis auf zehn Toparchien; und obwohl Joſephus m) ſagt, es wären ihrer eilf, ſo nennt er doch nicht mehr als zehn. Ebenderſelbe Schriftſteller redet von einer andern Abtheilung, n) die man zu des Gabinius Zeiten in fünf Gerichtsverſammlungen o) gemacht habe; nämlich Jeruſalem, Jericho und Sepphoris dießſeits des Jordans, und Gadaris und Amathus jen-

 ſeits.

k) 1. B. d. Kön. IV, 7.

*) Von der Zeit an ward Paláſtina überhaupt dießſeits des Jordans in Judäa, Samaria und Galiläa, jenſeits des Jordans in Peräa, Gaulonitis und Batanäa getheilet. Von den verſchiednen Tetrarchien und Toparchien wird unten in der Geſchichte ſelbſt, in den Zeiten nach dem Tode Herodes geredet; überhaupt aber kann nachgeſehen werden beym Reland lib. I. c. 30.

l) H. N. V, 15. m) de B. Jud. III, 3. 5.

n) Antiqq. XIV, 5. §. 4. (10.) o) conventus.

ſeits. Unter den Regierungen der chriſtlichen Kaiſer ward es in Paläſtina prima, Paläſtina ſecunda und Paläſtina tertia oder ſalutaris, welches den größten Theil des Landes unter ſich begriff, abgetheilt. Itzt, unter der Regierung der Türken, iſt es von ihnen zu einer Provinz gemacht worden, die von dem Beglerbeg oder Baſſa zu Scham oder Damaſcus regiert wird, welcher folgende ſieben Sangiaken unter ſich hat, nämlich den Sangiak von Damaſcus, Jeruſalem, Aglum, Bahara, Scifat, Gaza und Nabolos. Dieſe alle haben eine Anzahl von Ziameten, und dieſe wiederum eine Anzahl Timarioten unter ſich, welche alle von der Unterdrückung des untergebnen Volks leben, und von allem, deſſen ſie ſich nur bemächtigen können, Gewinn erpreſſen.

Beſchreibung merkwürdiger Berge.

Wir wollen nunmehr eine Nachricht von den vornehmſten Bergen, Meeren, Flüſſen, Seen, Wüſten, Ebenen, u. ſ. w. in dieſem Lande geben, und darauf umſtändlicher die vornehmſte Eintheilung deſſelben unter die zwölf Stämme bemerken. Die beträchtlichſten Berge darinne ſind: der Lebanon, der ſo oft in der Schrift, beſonders in den poetiſchen Büchern, vorkömmt. Die berühmte Kette von Gebirgen, welche bey alten und neuern Schriftſtellern unter dem Namen Libanus und Antilibanus bekannt iſt, giebt zugleich die Gränzſcheidung von Syrien und Paläſtina ab. Doch wird derſelben ſo oft in der jüdiſchen Geſchichte gedacht, vornehmlich wegen der erſtaunlichen Anzahl ihrer Cedern, die großen theils zum Baue des Tempels und der Hauptſtadt gebraucht worden ſind, daß man ſie gemeiniglich zu dem Lande der Verheißung gezählt hat. Dieſe Berge ſind in Anſehung ihres Umfangs, ihrer Lage, und ihres Verhältniſſes gegen einander, den Alten nur auf unvollkommene Art bekannt geweſen, und von den Neuern bis auf die letztere Zeit ſehr dunkel beſchrieben worden.

Lebanon.

Selbſt

Selbſt die leztern p) haben uns noch viele Dunkelheit in Anſehung des Umfangs, der Breite und Lage derſelben übrig gelaſſen. **Lebanon** oder **Libanus** hatte ſeinen Namen von dem hebräiſchen **Laban**, wegen der weißen Farbe ſeiner Gipfel, welche den meiſten Theil des Jahrs über, wo nicht gar das ganze Jahr, wie andre behaupten, mit Schnee bedeckt ſind. Der **Antilebanon** wird darum alſo genannt, weil er ſich gerade in einer gegenſeitigen Stellung mit dem **Lebanon** befinden ſoll. **Hieronymus**, da er von dem **Libanus** ſpricht, q) ſagt, er wäre großen theils ſowohl der höchſte als der waldichtſte und am dickſten beſetzte in dem ganzen **Lande der Verheißung**. Man giebt ihm ungefähr hundert engliſche Meilen im Umfange, und er beſteht aus vier Reihen Bergen, deren ieder ſich über den andern erhebt. Der erſte iſt ſehr fruchtbar an Korn und Früchten; der zweyte iſt unfruchtbar und felſicht, und bringt nichts als Dornen hervor. Der dritte, wiewohl er noch höher iſt, ſoll ſtets grün ſeyn, und einen immerwährenden Frühling genießen, indem die Gärten und Baumgärten eine ſolche Menge an Früchten und Kräutern hervorbringen, daß man ihn ein irdiſches Paradies genannt hat. Der lezte und höchſte iſt unbewohnbar wegen ſeiner außerordentlichen Kälte, die von dem Schnee, womit er beſtändig bedeckt iſt, verurſacht wird. Der Berg weiter unten wird meiſtens von **Maroniten** bewohnt, und ſonſt überall, nur nicht auf der Spitze, von den wilden Arabern, **Amadeah** genannt, von der Secte des **Hali**. Es ſind daſelbſt verſchiedne

p) Maundrell Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 119. 139. Memoires d'Arvieux T. II. chap. 24. de la Roque Voyage de Syrie et du Mont Liban. p. 26. Pocock's Deſcription of the Eaſt Vol. II. P. I. p. 102. **Kortens** Reiſe nach dem gelobten Lande, 3. B. 2. u. 5. Kap.

q) Hieronymus ad Zachar. c. XI.

Kirchen, Klöſter, Kapellen, und in den Felſen gehauene Hölen. Die Mönche, die darinne wohnen, ſind ſehr arm, aber gefällig gegen Reiſende, von denen ſie einige Merkmaale der Wohlthätigkeit erwarten. Das Kloſter, wo der Patriarch ſeinen Sitz hat, liegt in einem Thale, zu dem man durch einen ſteilen und engen Gang hinabſteigen muß; und ein wenig weiter hinunter läuft ein Fluß, der ſich nachgehends zu Tripoli in die See ergießt. Es beſteht vornehmlich aus verſchiednen in den Felſen gehauenen Grotten, unter denen die Kirche eine der größten iſt.

Verſchiedne beträchtliche Flüſſe, nämlich der **Jordan**, **Rocham**, **Nahar-Roſſian**, und **Nahar-Cadicha**, haben ihre Qvelle auf dieſem Berge. Auſſer dieſen, von denen bloß der vornehmſte, nämlich der **Jordan**, durch Paläſtina läuft, giebt es noch verſchiedne kleinere Ströme, die zwiſchen den Thälern fließen, und, indem ſie oft von den Höhen der Berge herabſtürzen, ſchöne Waſſerfälle bilden. Einige alte Kirchenväter, nämlich **Hieronymus** und **Euſebius**, r) haben den **Libanus** und **Antilibanus** als eine fortgeſetzte Reihe von Bergen vorgeſtellt, welche in der Form eines Hufeiſens ſich herumwendete, ihren Anfang ungefähr drey bis vier engliſche Meilen von dem mittelländiſchen Meere, ein wenig über **Simyra**, nähme, von da mittagwärts gegen **Sidon** gienge, wo ſie ſich morgenwärts gegen **Damaſcus** lenkte, und ſich alsdenn gegen Mitternacht nach **Laodicäa Cabioſa** zu krümmte. Die weſtliche Reihe von Bergen wird **Lebanus**, die öſtliche **Antilibanus**,

nus,

r) Hieronymus de Situ et Nominibus Loc. Hebraic. voc. Antilibanus. welches die Ueberſetzung iſt vom Euſebius περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ſ. Hieronymi Opp. ed. Vallarſ. T. III. und Onomaſticum urb. et loc. S. S. in Bonfrerii Comment. ad Joſue; iterum recenſ. Clericus Amſt. 1707.

nus, und der dazwiſchen liegende hole Landſtrich Cö-leſyrien genannt. Dieſer Berg war meiſtens, und iſt noch itzt der Wohnplatz und Zufluchtsort einer großen Anzahl von Räubern und andern zur Verzweiflung gebrachten Leuten. s)

Der Berg Hermon iſt ſowohl als der Libanon wegen ſeiner großen Höhe merkwürdig, und oben mit Schnee bedeckt. Er war ehedem wegen eines alten Tempels berühmt, der von den abergläubiſchen Heyden aus allen benachbarten Ländern in großer Ehrfurcht gehalten ward. Er ſoll ſeinen Namen von den abſcheulichen Gebräuchen, welche von den alten Einwohnern darauf beobachtet wurden, erhalten haben; als welcher auf Hebräiſch Anathema, oder den verfluchten, bedeutet. In den Pſalmen wird er wegen ſeines erfriſchenden Thaues gerühmt, der auf den dabey gelegnen Hügel Zion herabfloß. Maundrel ſagt uns, t) der Thau fiele darauf noch bis dieſen Tag ſehr häufig, und hätte ihre Gezelte ſo ſehr benäßt, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte. Hermon.

Der Berg Tabor hat ſeinen Namen von dem hebräiſchen Worte Tabur, der Nabel, wegen ſeiner zugeſpitzten Geſtalt, und weil er ſich gleichſam aus einer Ebene erhebt. Man nännte ihn auch Mons Atabyrius, oder Itabyrium, von einer darauf gelegnen Stadt dieſes Namens, deren Polybius gedenkt. u) Der Berg wird wegen ſeiner abgeſonderten Lage, Regelmäßigkeit, Fruchtbarkeit, und ſeines beſtändigen Grünes, ſehr bewundert. Nach dem Joſephus v) iſt er 30 Feldweges hoch, und hat auf der Spitze eine Ebene ungefähr 26 Feldweges im Umfange; die neuern Reiſenden aber ſchätzen ſeine Höhe Tabor.

s) Pocock's Deſcript. of the Eaſt p. 104.
t) Journey p. 57. u) lib. V. c. 70.
v) de Bello Jud. IV, 1. §. 8. Seine Ausſicht ſ. beym Maundrell Journey ad p. 114.

Höhe wegen des gewundnen Aufgangs auf ungefähr zwo engliſche Meilen, und die Ebene oben auf der Spitze ungefähr eine halbe Meile lang, und beynah eine Viertelmeile breit.

Was aber dieſen Berg am meiſten ehrwürdig gemacht hat, iſt die Sage, als ſey er die Scene der Verklärung unſers Heilands; aus welchem Grunde er zu allen Zeiten von den Chriſten mit großer Andacht beſucht worden iſt. Jedoch die Wahrheit dieſer Sage wird von vielen Reiſenden, aus vielen geographiſchen und andern Gründen, in Zweifel gezogen. Auf dieſem Hügel ſind noch immer einige Ueberbleibſel der Befeſtigung zu ſehen, welche vom Joſephus dem Geſchichtſchreiber auf der Spitze deſſelben erbaut worden war. Auf der Morgenſeite ſtehen die Drümmern eines alten Schloſſes, in deren Bezirke drey Altäre ſtehen, zum Gedächtniſſe der drey Hütten, die der heilige Petrus in ſeiner Entzückung zu bauen gedachte. Die Lateiner feyern hier ihren Gottesdienſt am Tage der Verklärung. Nicht weit von dieſen Altären zeigen ſie eine Kirche in einer Grotte, wo Chriſtus, wie ſie ſagen, bey ſeite getreten ſeyn ſoll, um ſeinen Jüngern anzubefehlen, ſie ſollten nicht eher, als nach ſeiner Auferſtehung, von ſeiner Verklärung reden. Es war ehemals, wie uns erzählt wird, auf dieſem Berge eine prächtige Kirche von der Kaiſerin Helena erbaut; imgleichen ſoll ſich daſelbſt ein Kloſter für die Benedictiner, und ein anders für die baſiliſchen Mönche befunden haben, in welchem letztern die Griechen an dem oben gedachten Feſte den Gottesdienſt abwarteten.

Carmel. Der nächſte nach dieſem iſt an Anſehen der Berg Carmel, der am Rande des Meers ſteht, und die merkwürdigſte Anhöhe an der ganzen Küſte iſt. Er reicht oſtwärts von der See an bis an die Ebene Jezreel, und geht gegen Mittag bis ganz nach Cäſa-

rien.

rien. Seinen Namen ſcheint er von ſeiner Fruchtbarkeit empfangen zu haben. Denn Carmel heißt auf Hebräiſch der Weinberg Gottes, und wird in den prophetiſchen Büchern ſtets gebraucht, einen fruchtbaren Platz zu bezeichnen. Ebenderſelbe Name ward einer Stadt auf dieſem Berge gegeben, wie auch einem heydniſchen Götzen, der daſelbſt ohne Tempel und Bildſäule angebetet ward. w) Es ſcheint iedoch, als hätte in ältern Zeiten hier ein Tempel geſtanden; weil Jamblichus ſagt, x) dieſer Platz ſey der beliebte Aufenthalt des Pythagoras geweſen, der einen großen Theil ſeiner Zeit im Tempel zugebracht habe. Der Berg iſt ſowohl unter Chriſten als Juden deßhalben berühmt, weil er der Sitz des Elijah war, der, ehe er noch in den Himmel aufgenommen ward, in einer Höle gewohnt haben ſoll, welche daſelbſt gezeigt wird. Schon von den früheſten Zeiten an begonnten die Chriſten eine mehr als gewöhnliche Ehrfurcht für dieſen Berg zu äußern, beſonders für des Elijah Höle und Garten, welche nicht nur von Chriſten und Juden, ſondern auch Mohamedanern, beſucht und verehrt werden. Er hat den Titel zu einem Möncharden in der römiſchen Kirche hergegeben, welche Carmeliten genannt werden, und deren eine gewiſſe Anzahl in einem alten Kloſter auf dem Berge wohnt. y)

Was aber am meiſten unſre Achtung verdient, iſt der Berg Olivet, oder der Oelberg, der anfänglich von den Juden der Berg der Salbung, wegen der großen Menge Oels, das man daſelbſt verfertigte, genannt

Der Oelberg.

w) Tacit. Hiſt. l. II. c. 78. Sveton. Veſpaſ. 5. wo unſer berühmter D. Erneſti nachzuſehen iſt.
x) in vita Pythag. c. III.
y) Maundrell Journey p. 54. Pocock's Deſcript. of the Eaſt Vol. II. P. I. Calmet Dictionnaire de la Bible voc. Carmel.

genannt ward. Er ſteht ungefähr eine Meile weit von Jeruſalem, und hat die Ausſicht über die ganze Stadt, von welcher er durch den Bach Kidron und das Thal Jehoſchaphats getrennt wird. Er iſt nicht bloß ein einzelner Hügel, ſondern vielmehr ein Theil von einer langen Reihe Bergen, welche ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecken, mit drey, oder nach dem Pocock, vier Gipfeln, von deren mittlerm unſer Heiland in den Himmel aufgeſtiegen iſt. Auf dem Platze, wo ſie einen von den Fußtapfen unſers Heilands, drey Zoll tief in dem Felſen gedrückt, zu zeigen vorgeben, ſteht eine kleine runde Kapelle, die nunmehr in eine Moſchee verwandelt iſt. Vor alters war auf dieſer Stelle eine prächtige Kirche durch die Kaiſerin Helena aufgeführt. Noch werden viele andre Stellen auf dieſem Berge gezeigt; als zum Exempel, diejenige, da Chriſtus über Jeruſalem weinte, diejenige, da die Apoſtel ihr Glaubensbekenntniß verfertigten, u. ſ. w. welche insgeſammt, die Andacht der Pilgrime zu unterhalten, und der Dürftigkeit der Mönche, die ſie vorzeigen, zu ſtatten zu kommen, eine Kirche, oder Kapelle, oder ein Bethaus, haben. Der zweyte Gipfel des Berges gegen Mittag wird der Berg der Verführung, oder der Miſſethat, genannt, weil er vom Salomo befleckt worden war, der, aus Gefälligkeit gegen ſeine ausländiſchen Gemahlinnen, auf demſelben den Göttern der Ammoniten, Moabiten u. ſ. w. verſchiedne Tempel errichtet hat. Der dritte, gegen Mitternacht, welcher der höchſte von allen, und ungefähr zwey Feldweges von dem mittelſten entfernt iſt, ward gemeiniglich der galiläiſche Berg genannt. Hier werden ebenfalls alle die Stellen gezeigt, die ſich auf eine Geſchichte im Evangelium beziehen, und werden noch itzt durch eine Menge Chriſten von allerley Glaubensbekenntniſſen beſucht, wiewohl ſie itzt die Lateiner im

Beſitze haben, welche mit großer Feyerlichkeit die beſondern Gebräuche, die zu ieder Begebenheit gehören, beobachten.

Calvaria.

Der Berg **Calvaria** oder **Golgotha** iſt ein andrer Berg bey **Jeruſalem**, der in großer Ehrfurcht gehalten wird, weil unſer Heiland darauf gekreuzigt worden iſt. Er hatte wahrſcheinlicher weiſe dieſe zween Namen von ſeiner Rundung, oder Aehnlichkeit mit der Hirnſchale eines Menſchen. Er ſtand vor Alters außerhalb den Mauern der Stadt, und war derjenige Ort, wo man die Miſſethäter nach dem moſaiſchen Geſetze hinzurichten pflegte. Der Kaiſer **Adrian** ließ die Stadt von neuem bauen, und ſchloß den Berg innerhalb der Mauern ein; welches iedoch von einigen **Conſtantin** dem großen zugeſchrieben wird, der nach ſeiner Bekehrung auf der Stelle, wo das Kreuz geſtanden hat, eine prächtige Kirche erbaut haben ſoll. Dieſer Ort iſt ſtets bey den Chriſten in ſo großem Anſehen geweſen, als immermehr bey den Juden ihr Tempel ſtand.

Moriah.

Der Berg **Moriah**, auf dem der berühmte ſalomoniſche Tempel erbaut war, ſteht von dem **Calvaria** gegen Südoſten. Insgemein hält man ihn für den Berg, auf welchem dem **Abraham** befohlen ward, ſeinen Sohn Iſaac zu opfern; wiewohl dieſe Vorſtellung nicht ohne verſchiedne Schwierigkeiten iſt.

Gihon, nebſt andern Bergen.

Ungefähr eine Viertelmeile abendwärts von **Jeruſalem** ſtand der Berg **Gihon**, auf welchem **Salomo**, auf ausdrücklichen Befehl ſeines Vaters, zum Könige geſalbt ward. z) Es fand ſich daſelbſt ein berühmter Teich dieſes Namens, deſſen Waſſer der König **Hezekiah** in die Stadt leiten ließ. a) Dieſer Teich iſt noch itzt vorhanden; er iſt hundertundſechs Schritte lang, ſiebenundſechzig breit, ringsherum mit einer

z) 1. B. d. Kön. I, 33.
a) 2. B. d. Chron. XXXII, 30.

einer Mauer von Kalkſteinen umgeben, und wohl mit Waſſer verſehen.

Die andern anmerkungswürdigen Berge von Paläſtina ſind der Berg Gerizim oder Garizim, und Griſim, auf dem der ſamaritaniſche Tempel ſtand; und der Berg Ebal, oder Hebal, der von jenem nur durch ein enges Thal von 200 Schritten geſchieden iſt. Auf dem erſtern, welcher ſehr fruchtbar war, ließ Moſes den Segen ableſen; auf dem andern hingegen, der unfruchtbar war, ließ er durch die Iſraeliten den Fluch ausſprechen. b)

Der Berg Engadi oder Engedi war wegen ſeiner fruchtbaren Weinberge, ſeines ſchätzbaren Balſams, und ſeiner ſchönen Palmbäume berühmt. In einer Höle an dieſem Berge zeigte David ſeine Treue und Redlichkeit, indem er das Leben Sauls, den er in ſeiner Gewalt hatte, verſchonte. Er ſtand nahe an der Mündung des Jordans, nicht weit von der Stadt Jericho.

Pisgah und Nebo, von denen aus Moſes das verheißne Land beſichtigen durfte, ſtanden jenſeits des Jordans. Nach ſeinem Tode ward er auf einem derſelben begraben. Es waren bloß Theile oder Gipfel der bekannten Kette, welche die Gebirge Abarim genannt wird, und Jericho gegen über liegt.

Die Berge von Gilboah, die wegen der Niederlage Sauls und Jonathans berüchtigt ſind, ſtanden, nach dem Euſebius und Hieronymus, ungefähr ſechs Meilen von Bethſchean c) oder Scythopolis.

Das Gebirge Gilead, das ſeinen Namen von den Denkmälern erlangte, welche auf demſelben durch Jakob und Laban errichtet wurden, erſtreckt ſich von der Nordſeite des Libanon aus gegen Mittag bis

b) 5. B. Moſ. XI, 29. und an andern Orten.
c) Bethſan im Stamm Iſaſchar.

bis an das Königreich Sihon, ungefähr 70 Meilen weit, und war auf dieſer Seite die Gränzſcheidung zwiſchen den zween Stämmen und einem halben, und dem wüſten Arabien. Es war ſehr wegen ſeines vortrefflichen Harzes, oder vielmehr Balſams d) berühmt; welche Waare zum theil die iſmaelitiſchen Kaufleute führten, die den Joſeph nach Aegypten brachten.

Was die Thäler und Ebenen anlangt, ſo hat ſich der gelehrte Reland e) die Mühe gegeben, ſie mit groſſer Genauigkeit aus einander zu ſetzen. Da wir iedoch keinen Raum haben, uns hierüber auszubreiten, ſo wollen wir es bey einer kurzen Erwähnung der merkwürdigſten von ihnen bewenden laſſen. Das Thal des Segens f) lag an der Abendſeite des todten Meers, in der Wüſte Tekoah. Es ward wegen eines entſcheidenden Siegs alſo genannt, den Gott dem frommen Könige Jehoſchaphat über die vereinigte Macht der Moabiten, Ammoniten und Edomiten verlieh. Das Thal Siddim oder Haſſidim iſt der unglückliche Platz, der nunmehr den See Aſphaltites ausmacht. Es wird auch das waldichte Thal, das Thal des Pechs, des Leims und des Salzes genannt. Das Thal Schaveh g) war der Ort, wo der König von Sodom dem ſiegreichen Abraham entgegen kam, nachdem er die verbundnen Könige geſchlagen hatte, und wo Abſalom, zu Verewigung ſeines Gedächtniſſes, eine Säule aufrichtete. Das Salzthal, das wegen der zwo Niederlagen der Edomiten durch

Beſchreibung der Thäler.

d) Jerem. VIII, 22. XLVI, 11. 1. B. Moſ. XXXVII, 25.
e) Palaeſtina c. LIV.
f) Das Lobethal, Thal Berachah, 2. B. d. Chron. XX, 26.
g) oder Sabe, das Königsthal, 1. B. Moſ. XIV, 17. 2. B. Sam. XVIII, 18.

durch den David und Ahaziah berühmt war, lag ſüdwärts gegen Palmyra oder Tedmor. h) Das Thal Mamre, das von ſeinem Eigenthümer, einem Amoriten, der mit Abraham im Bündniſſe ſtand, den Namen erhielt, lag zwiſchen Hebron und Jeruſalem. Hier ſtand die berühmte Eiche, unter der Abraham, und nach ihm ſein Sohn Iſaac wohnte. Euſebius und Hieronymus i) ſagen uns, ſie hätte noch zu ihrer Zeit geſtanden, und wäre nicht nur von Juden, ſondern auch von Chriſten häufig beſucht und verehrt worden, darum weil Abraham unter derſelben ſeine drey himmliſchen Gäſte bewirthet hätte. Das Thal Rephaim, oder das Rieſenthal, wird vom Joſua als eine Gränzſcheidung des Stamms Judah angeführt, k) und ſcheint nahe bey der Stadt Jeruſalem gelegen zu haben. Das Thal Jehoſchaphats, welches ſo viel bedeutet, als das Thal des Gerichts Gottes, ſoll, nach der Meynung der meiſten Juden, wie auch einiger Kirchenväter und Gottesgelehrten, die Beſtimmung haben, zum Schauplatze des letzten allgemeinen Gerichts zu dienen. Einige ſetzen es nahe an den Oelberg; Reland aber bekennt, ſeine Lage laſſe ſich nicht beſtimmen. l) Es wird deſſelben nur einmal in der Schrift gedacht. m) Vom Thale Hinnom haben wir bereits geredet, n) es wird vom Reland o) an die Mittagsſeite Jeruſalems

h) Dieß iſt unſtreitig ein Irrthum, der aus dem Beynamen der Feſtung und des Thals Engeddi, das 1. B. Moſ. XIV, 7. 2. B. d. Chron. XX, 2. Hazezon Thamar, und in einigen Charten auch Tedmor genannt wird, entſtanden zu ſeyn ſcheint; denn in dieſer Gegend ſüdwärts muß das Salzthal gelegen haben.

i) Euſebius Vita Conſtantini M. III, 53. Euſeb. et Hieronymus de Situ locor. Hebraicor. in voc. Δρῦς.

k) Joſua XV, 8.

l) Palaeſtina p. 355.

m) Joel III, 7.

n) oben III B. 2. Kap. S. 285.

o) ebendaſ. p. 353.

ſalems geſetzt. Das Thal Zeboim, das von einer der Städte, die zugleich mit Sodom zerſtört ward, den Namen hatte, lag nicht weit vom todten Meere. Das Thal Bochim, das iſt, der Trauernden oder Weinenden, ſoll nahe bey Jeruſalem geweſen ſeyn. Es hatte den Namen von dem allgemeinen Trauern und Weinen der Iſraeliten, als ihnen daſelbſt der Engel Gottes verwies, daß ſie die Canaaniten auszurotten verabſäumt, und ſogar mit ihnen, ſeinem Befehle zuwider, ein Bündniß geſchloſſen hatten. p) Das Thál Elah wird von neuern Reiſenden innerhalb einer Meile von Jeruſalem geſetzt. Es iſt wegen der Erlegung Goliaths durch den David berühmt. q) Noch werden verſchiedne andere Thäler von minderer Merkwürdigkeit in der Schrift angeführt; als zum Exempel, das Thal Eſcol, oder der Weintrauben, das Thal Ajalòn, Sorec, Jephthael, Gad, u. ſ. w. die von ihren vornehmſten Städten alſo genannt waren. r)

Gleichfalls waren in dieſem Lande verſchiedene merkwürdige Ebenen, als: die große Ebene, durch deren Mitte der Jordan fließt, die ungefähr an Länge auf 150 engliſche Meilen geſchätzt wird. Verſchiedne der oben gemeldeten Thäler müſſen daran gegränzt haben. Ein großer Theil derſelben heißt im neuen Teſtamente das Land um den Jordan, oder auch die Wüſte des Jordans. s) Die zweyte merk-

Beſchreibung der Ebenen.

Hh 2

p) B. d. Richt. II, 1.

q) 1. B. Sam. XVII, 2. XXI, 9. Vallis terebinthi, der Eichgrund.

r) Relandi Palaeſtina c. LIV. Pococke Deſcript. of the Eaſt T. II. P. I. c. 1. ſqq. Maundrel Journey p. 78. 87. und an mehr Orten. Calmet Dictionnaire de la Bible ſub voc. ſingulis.

s) erſteres ſteht Matth. III, 5. das letztere in der Ueberſetz. der LXX. Jeſ. XXXV, 2. cf. Joſeph. de Bello Jud. III, 10. 7. (18.) die Beſchreibung dieſer Ebne ſ. de B. Jud. IV, 8. §. 2.

merkwürdige Ebene wird die Ebene Eſdraelon, oder das Thal Jezreel genannt. t) Sie reichte von Scythopolis bis an den Berg Carmel, oder, nach dem Reland, zum Theil in Galiläa und zum Theil in Samaria. Wir können hinzuſetzen, daß, obgleich der inländiſche Theil von Paläſtina in das hohe und niedre Land getheilt wird, dennoch die ganze Küſte, vom Berge Carmel an bis ganz an die mittägige Gränze, völlig ein platter und ebner Boden iſt, ausgenommen hier und da einige kleine und allmälig aufſteigende Hügel. Doch dieſe große Fläche ward nach dem zweyten Tempel nicht ganz mit einerley Namen belegt; denn der nordliche Theil derſelben, von Joppe bis nach Cäſarien, aber nicht weiter, ward Scharon oder Saron genannt, und war ſehr fruchtbar an Triften für die Heerden. Wir können hinzuſetzen, daß es verſchiedne andre Oerter von dieſem Namen gab, vornehmlich einen jenſeits des Jordans, im Königreiche Baſan, wo die Gaditen, welche der Viehzucht und dem Hirtenleben unter allen den Stämmen am meiſten ergeben waren, ihre zahlreichen Heerden weideten. u) Der mittägliche Theil der Ebene ward Sephelah oder die Ebene, genannt, welcher Name noch zu des Euſebius und Hieronymus Zeiten dieſem ganzen Striche gegeben ward. v) Die Ebne von Jericho, wiewohl ſie eigentlich nur ein Theil von dem war, was die große Ebene genannt ward, wird

t) auch, in ſpätern Zeiten, die Ebne von Legio, an welche Stadt ſie gleichfalls gränzte. v. Relandi Palaeſtina lib. I, c. 55.

u) Schon Reland am angef. Orte S. 370. hat wahrſcheinlich gemacht, daß nur ein Saron geweſen, und daß die Gaditen, welche in mehrern Gegenden, auch außer ihrem Stamme, der Weide nachgiengen, ſ. 1. B. d. Chron. VI, 16. auch in dieſem Saron ſich haben aufhalten können.

v) Euſeb. et Hieronymus de ſitu et nomin. locor. Hebraicor. h. v. Hieronymus ad Obadiam v. 7.

wird ebenfalls ſehr in der Schrift wegen ihrer ſchönen Palmbäume, ihrer Balſamſtauden, deren wir neulich gedacht haben, wie auch wegen ihrer bekannten Roſen, und Roſenſträuche, mit denen, wie man ſagt, die ganze Ebene bedeckt geweſen ſeyn ſoll, gerühmt. Dieſe Roſe ſoll, wie man ſagt, unverweslich ſeyn, und wenn man ſie einige Zeit in Waſſer ſetzt, ſo erſcheint ſie wieder vom neuen in völliger Blühte; nimmt man ſie heraus, ſo ſchließet ſie ſich wieder; und dieß thut ſie zu ieder Jahrszeit.

Die Wüſten deren in dieſem Lande gedacht wird.

Wir finden in den heiligen Büchern eine große Menge Wüſteneyen und Wildniſſe angeführt. Reland aber hat völlig dargethan, w) daß das hebräiſche Midbar mit dem griechiſchen Eremus, und dem lateiniſchen Deſertum und Solitudo, worein es gemeiniglich überſetzt wird, nicht gleichen Sinn habe, und nicht völlig unfruchtbare oder unbewohnte Oerter andeute, indem verſchiedne derſelben reichlich bevölkerte Städte und Dörfer haben. Es waren wenige Städte, die nicht eine Wüſte hatten, welche nach der Sprache der Schrift zu denſelben, zur Fütterung ihres Viehes, gehörte; ſo daß das Wort insgemein nicht mehr bedeutete, als einen Landſtrich, der weder Korn, noch Wein, noch Oel, trug, ſondern den man von ſelbſt ſeine Gewächſe hervorbringen ließ. In der Wüſte Judah, x) wo der Täufer predigte, waren nicht weniger als ſechs Städte, außer den Dörfern, die dazu gehörten. Einige der bekannteſten Wüſten ſind: Arnon, wodurch der Fluß dieſes Namens gehet; Ziph, wo David ſich verſteckte; Cades, nicht weit von Cades-Barneah, ſüdwärts von Judah,

w) Palaeſtina lib. I. c. 56.
x) längſt dem weſtlichen Ufer des aſphaltitiſchen Sees. Die Wüſte von Thekoah, von Ziph, von Maon, von Engeddi, waren Theile davon, und können theils als Heiden theils als Triften angeſehen werden.

dah, welches als der Ort bemerkt wird, wo Moſes und Aaron darum beſtraft wurden, weil ſie den Felſen geſchlagen hatten, und wo ihre Schweſter verſtarb; die Wüſte Maon, ſüdwärts gegen Jeſimon, wo David ſich abermals vor dem Zorne Sauls verbarg. y) Die Wüſten von Tekoah, Bezer, Bozor oder Bozra, Gibeon oder Gabaa, und andre von geringerer Merkwürdigkeit, hatten ebenfalls ihren Namen von den Städten, zu denen ſie gehörten. Die letztere derſelben wird von dem Joſephus, ſo wie auch der gebirgichte Landſtrich von Jericho bis Scythopolis, als völlig unfruchtbar und unbewohnt vorgeſtellt. z) Der meiſte Raum längs hin an dem Jordan, von dem See Tiberias bis an den See Aſphaltites, wird mit ebendemſelben Namen belegt, wiewohl verſchiedne Reiſende a) auf ſehr unbedachtſame Art, ohne einigen Grund oder Zeugniß, beyde Ufer des Jordans mit Städten und Dörfern beſetzt haben. b)

Die Wälder des Landes.

Zu dieſen Wüſten können wir auch einige Gehölze oder Wälder ſetzen, deren in der Schrift gedacht wird; als, die Wälder von Hareth, im Stamme Judah, wohin David vor dem Saul flüchtete; c) die Wälder Ephraim, jenſeits des Jordans, wo Abſalom den gebührenden Lohn für ſeine unnatürliche Empörung empfieng; d) die Wälder Bethels, von denen man vermuthet, daß ſie nahe an der Stadt dieſes Namens gelegen haben, wo die zwo Bärinnen die Kinder zerriſſen, welche den Propheten Eliſa beſchimpft hatten; der Wald Lebanons, der, aller Wahr-

y) 1. B. Sam. XXIII, 24.
z) Joſeph. B. J. IV, 8. §. 2. (c. 4.) er redet aber blos von dem letztern gebirgichten Landſtriche.
a) vielmehr Erdbeſchreiber.
b) Relandus, Palaeſtina, c. LVI. p. 377.
c) 1. B. Sam. XXII, 5. d) 2. B. Sam. XVIII, 6.

Wahrſcheinlichkeit nach, von den vielen großen Bäumen, die ihn beſchatteten, alſo genannt ward, wo Salomo einen prächtigen Pallaſt baute. e)

Wir wollen nunmehr einen kurzen Bericht von ihren Seen geben, deren man gemeiniglich fünf angiebt; nämlich das mittelländiſche Meer, welches von den heiligen Schriftſtellern der große See genannt wird, f) das todte Meer, oder den See Sodoms, oder Aſphaltites; den See Tiberias, den See Samachonitis, und den See Jazer, oder Jaeſer, welcher letztere bloß ein kleiner See, nicht weit von der Stadt dieſes Namens, war. g) Man mag anmerken, daß die Hebräer den Namen Jam oder Meer nicht nur den eigentlichen Meeren gaben, ſondern auch den Seen und andern großen Teichen, wie auch großen Flüſſen, als, dem Nil, Euphrat, Tigris, u. ſ. w. h) Die Seen.

Das mittelländiſche Meer ward mit dem Namen des Salzſees, des Sees der Philiſter, und des hintern Sees, in Anſehung ſeiner Lage, bezeichnet, weil es bey ihnen gewöhnlich war, wenn ſie die Theile des Himmels unterſchieden, ihr Geſicht gegen Morgen, oder der Sonnen Aufgang, zu kehren. Der mittelländiſche See.

Der See Sodoms ward auch, wegen ſeiner Lage, der Oſtſee, der Salzſee, der See der Wüſte, der See der Ebene, und von den heiligen Schriftſtellern und den andern Scribenten, das todte Meer und der See Aſphaltites genannt. Man nannte ihn das todte Meer, weil man glaubte, es könne kein Geſchöpf darinne leben, wegen ſeines übermäßigen Salzes, das iſt, wegen ſeiner harzigen Theile; weil die Hebräer Schwefel, Salpeter, und Harz, unter Der See Sodoms, oder Aſphaltites.

e) 1. B. d. Kön. VII, 2. X, 17. f) Joſua I, 4.
g) Jerem. XLVIII, 32. im Lande Gilead.
h) Jeſ. XI, 15. XVIII, 2. XXI, 1. Jerem. LI, 36. 42. Heſek. XXXII, 2. Dan. XI, 45. und an vielen andern Orten.

unter dem allgemeinen Namen von Salz begreifen. Doch neuere Reiſende haben Urſache gefunden, die Wahrheit dieſer Meynung in Zweifel zu ziehen; indem einige am Ufer Muſchelſchalen entdeckt haben, und ein andrer, auf das Zeugniß eines Mönchs, berichtet hat, es wäre eine gewiſſe Art von Fiſchen darinne gefangen worden. i) Der Name Aſphaltites ward dieſem See wegen der großen Menge von Aſphaltus, oder Harz gegeben, das er, nach der Ausſage alter Schriftſteller, auswarf, und das von den Aerzten und Balſamirern ſehr geſucht ward. Einige neuere Reiſende melden, es ſey itzt kaum etwas von dieſem Harze zu finden, k) aber ſowohl Schaw als Pocock, l) zween neuere ſcharfſinnige Schriftſteller, berichten, es ſteige noch immer in dem See in beträchtlicher Menge auf, und werde von den Arabern, ſobald es ausgeworfen wäre, aufgeſammelt. Es läßt ſich nicht anders von unſerm ſchwarzen Pech unterſcheiden, als durch ſeinen ſchweflichten Dampf und Geruch, wenn es an das Feuer gebracht wird; und man hält es für ebendaſſelbe, das unſre Apotheker unter den Namen Bitumen judaicum, oder Judenpech, verkaufen. Joſephus, Strabo, und andre alte Schriftſteller, m) erzählen, der See wäre durch die Ueberſchwemmung des Thals Siddim entſtanden, nachdem die fünf, oder, nach dem Strabo, die dreyzehn

i) Maundrell Journey from Aleppo to Jeruſalem p. 84. Pococke Deſcript. of the Eaſt Vol. II. P. I. p. 37.

k) Maundrell l. 2.

l) Pococke l. I. p. 36. Shaw's Travels p. 374. Schon Diodor. XIX. c. 98. 99. wo die Sammlung des Pechs am ausführlichſten beſchrieben wird, ſagt nur, daß ſie jährlich geſchehe.

m) Joſeph. Antiqq. I. c. 9. de B. J. IV, 8. 4. wo er auch beſchrieben wird. Strabo lib. XVI. p. 1107. 1108. welcher ihn mit dem Lacus Sirbonis verwechſelt. B. der Weish. X, 7.

zehn darinnen befindlichen Städte, wegen ihrer unnatürlichen und abſcheulichen Gottloſigkeit durch eine wunderthätige Entzündung umgekommen waren. Reland hat iedoch verſucht, dieſe Meynung aus der Schrift zu widerlegen, wiewohl wir im erſten Buche Moſis finden, daß das Thal Siddim ausdrücklich das Salzmeer genannt wird. n) Man hat in Anſehung dieſes Sees viele Dinge vorgebracht, welche den neuern und genauern Beobachtungen widerſprechen, und daher verlacht worden ſind. Plinius giebt einen Bericht o) von vielen Erfahrungen, welche Veſpaſian darinne angeſtellt hätte, beſonders daß ſchwere Körper nicht darinne zu Boden ſänken, und daß es einen ſolchen Dampf und Geruch von ſich gäbe, daß ſelbſt die Vögel, wenn ſie darüber zu fliegen verſuchten, ſterben müßten. Itzt aber wird es anders befunden; denn die Vögel fliegen darüber ohne den geringſten Schaden, und das Waſſer deſſelben findet man bloß um das fünfte Theil ſchwerer, als gemeines friſches Waſſer. Vielleicht war er zu den Zeiten Veſpaſians in höherm Grade mit Salz, Alaun und Harz geſchwängert; daher denn ſein Waſſer viel dichter war, und die Ausdünſtungen, welche daraus entſtanden, verderblicher waren; wiewohl ſie noch itzt nicht wenig ſchädlich ſind; denn da es Pocock wagte, ſich darinne zu baden, ward er zween Tage darauf mit Schwindel und Magenſchmerz befallen, welcher beynah drey Wochen anhielt. Man hat erzählt, die Drümmern der fünf Städte wären noch bey klarem Wetter unter dem Waſſer zu ſehen; allein neuere ſorgfältige und neugierige Reiſende p) ſagen aus, ſie hätten nichts ſehen können; und Reland,

n) Reland. l. I. p. 254. ſqq. 1. B. Moſ. XIV, 3.
o) Plin. V, 15. (16.) allein von den Verſuchen, welche Veſpaſian angeſtellt hat, redet Joſeph. de B. J. IV, 8. §. 4. (c. 5.)
p) Maundrell l. I. p. 85.

land, wie wir bereits bemerkt haben, iſt der Meynung, die fünf Städte wären nicht in dem See verſchlungen worden, und hätten auch nicht in dem Thale Siddim geſtanden. Ebenderſelbe Schriftſteller verwirft, vermöge ſeiner eignen Bemerkungen, verſchiedne andre Dinge, welche von den Alten in Anſehung deſſelben vorgebracht waren; als zum Exempel, daß es dreymal des Tags die Farbe des Waſſers änderte, daß Aepfel an ſeinen Ufern wüchſen, die von außen ſchön, inwendig aber bitter wären, und aus Aſche beſtünden. Man iſt jedoch darinne einig, daß die Luft um denſelben, beſonders auf der Morgenſeite, ungeſund ſey; und obgleich das Waſſer rein wäre, wäre es doch ſo ſehr mit Salze geſchwängert, daß die, welche darein tauchten, mit einer Art von Salzbrühe bedeckt daraus hervor kämen. Alle Reiſende und Erdbeſchreiber merken an, daß, ob es gleich das Waſſer des Jordans, Jabboks, Kiſons, und anderer Quellen, welche von den benachbarten Bergen darein flieſſen, empfängt, es dennoch niemals austritt, wiewohl man keinen ſichtbaren Weg entdeckt, wodurch es ſich dieſes großen Einfluſſes entſchütten könne. Einige glauben, es habe einen unterirdiſchen Ausgang, entweder in das mittelländiſche, oder das rothe Meer; Schaw aber berechnet, q) daß die Ausdünſtung allein es am Austreten verhindern könne, weil die Dünſte, die daraus hervorſtiegen, allen den Gewäſſern, die darein flöſſen, gleich wären. Gegen Morgen und Mittag wird es von überaus hohen Bergen umſchloſſen, deren viele rauh und ſchrecklich anzuſehen ſind; gegen Abend giebt es verſchiedene Ebenen, Thäler, und bereits gedachte Wüſten, und gegen Mitternacht die große Ebene um den Jordan. Nach den neuern Berechnungen hält es 24 Meilen an Länge, und 6 bis 7 an Breite.

q) Travels p. 374.

Der See Tiberias ward von einer Stadt dieſes Namens, an ſeinem ſüdweſtlichen Ufer, alſo genannt. Er hieß auch der See Kinereth, der See Genezar oder Genezareth, und der See von Galiläa, weil er beynahe von dieſer Provinz umgeben war. Der Jordan läuft ganz hindurch, und nach dem Joſephus r) hält er 100 Feldweges an Länge, und ungefähr 40 an Breite. Er iſt in den meiſten Stücken gerade das Widerſpiel von dem See Sodoms, und wird wegen ſeines ſüßen, friſchen und vortrefflichen Waſſers, und des Ueberfluſſes und der Mannichfaltigkeit an vortrefflichen Fiſchen, die darinne erzeugt werden, ſehr gerühmt. Der See Tiberias.

Ungefähr 100 Feldweges weit nordwärts von dem See Tiberias liegt der See Samachon, s) den man etwa auf ſieben Meilen an Länge, und ungefähr halb ſo viel an Breite, ſchätzt. Einige leiten ſeinen Namen von dem arabiſchen Samach, ein Fiſch, andere von dem chaldäiſchen Samack, roth, ab, wegen ſeines röthlichen ſchlammichten Waſſers, weßhalben er ſehr merkwürdig iſt. Wir finden ihn in dem alten Teſtamente nicht ein einziges mal genannt. Joſephus erzählt, t) das ganze Gebiete um denſelben ſey ſehr moraſtig, und die Stadt Hazar, die Hauptſtadt Jabins, des Königs von Canaan, hätte daran gelegen, ſo wie ſeitdem Seleucia. u) Die Seen Jazer, von welcher bereits gedacht worden, und Phiala, deſſen gleich weiter Erwähnung geſchehen wird, ſind beyde unbeträchtlich. Der See Samachon, Jazer, und Phiala.

Von den Flüſſen dieſes Landes iſt der wichtigſte der Jordan. Er iſt in der That der einzige, der den Der Jordan.

r) de B. Jud. III, 10. 7. (c. 18.)

s) Der ſamachonitiſche oder ſamochonitiſche See; es wird auf beyde Arten geſchrieben; auch ſemechonitiſcher See.

t) de B. Jud. III, 10. 7.

u) Ebenderſ. Antiqq. V, 5. 1. de B. Jud. IV. 1, 1.

den Namen eines Fluſſes verdient; weil die übrigen, ob ſie wohl oft unter dieſem Namen vorkommen, vielmehr kleine Ströme und Bäche ſind. Der Jordan hatte ſeine Qvelle aus dem See Phiala, ungefähr zehn Meilen nordwärts von dem See Samachon. Dieſes ward nicht eher völlig dargethan, bis daß Philipp der Tetrarche den Verſuch anſtellte, Stroh und Spreu in den See zu werfen, welches wieder zu Paneas zum Vorſcheine kam, v) denjenigen Orte, wo der Fluß aus der Erde hervorſtrömt, nachdem er zuvor verſchiedne Feldweges weit unter derſelben gelaufen iſt, und den man damals für ſeine Qvelle anſah. Dieſer Piala oder Phiole, ein Name, der vielen andern Waſſerbehältniſſen von dieſer Art gegeben ward, liegt in einem angenehmen und volkreichen Lande, wo den ganzen Sommer über an den umliegenden Orten Jahrmärkte und Meſſen gehalten werden. Der Urſprung des Namens Jordan wird auf mancherley Art angegeben. Einige leiten ihn von dem hebräiſchen Jor her, das einen Fluß bedeutet, und von Dan, einer unbeträchtlichen Stadt, nicht weit von ſeiner Qvelle. Andre ſagen, Jor und Dan wären zween kleine Ströme, aus welchen, nachdem ſie ſich vereinigt hätten, der Jordan entſtünde. Doch dieſe beyde Ableitungen werden verworfen, weil der Name des Jordans älter iſt, als die Stadt Dan, und weil der Fluß, wie wir bereies gemeldet haben, nur an einem einzigen Orte hervorqvillt. Sein hebräiſcher Name heißt eigentlich Jarden; daher leiten ihn andre mit großer Wahrſcheinlichkeit von dem hebräiſchen Jorad her, er iſt herabgekommen, oder von Jarden, das Herabfallen, wegen ſeines reißenden Laufes durch dieſes Land. Die Araber nennen ihn Arden, oder Harden, oder Ordounon, und die Perſer Aerdun.

Der

v) Joſeph. de B. J. III, 10. 7.

Der Lauf des Jordans, nachdem er zu Paneas zum zweyten male hervor gekommen iſt, geht meiſtens ſüdwärts, und lenkt ſich nur ein wenig gegen Abend. Nachdem er ungefähr zehn bis zwölf Meilen gelaufen iſt, führt er ſeine Wellen durch den See Samachonitis, von da geht er abermals achtzehn bis zwanzig Meilen weiter, und durch den See Tiberias; alsdenn ſetzt er ſeinen Lauf ungefähr ſechzig Meilen weiter fort, und fällt in den See Aſphaltites. Obgleich ſein Bette tief iſt, ſo geht doch ſein Lauf ſehr ſchnell; und was ſeine Breite anlangt, ſo ſchätzt ihn ein neuerer Schriftſteller w) ungefähr ſo breit, als die Themſe zu Windſor iſt; ein andrer aber giebt ihm bloß 30 Yards an Breite, und merkt an, daß er gleich am Rande drey Yards tief ſey. x) Sein Lauf und ſeine Geſtade ſind von mancherley Art, nach Maaßgabe der Beſchaffenheit der Länder, durch welche er geht; einige ſind ſehr ſchön, andre mit hohem und dicken Schilfe, Rohrſtauden und Bäumen verwachſen, welche ihn ganz dem Blicke entziehen, und den Löwen nebſt andern wilden Thieren zum Aufenthalte dienen. Wegen einer fernern Beſchreibung dieſes Fluſſes, und der Städte, Drümmern, Wälder, und andrer Dinge, die an deſſen beyden Seiten zu ſehen ſind, verweiſen wir unſre Leſer auf den Joſephus, y) Reland, Pocock, u. ſ. w. da eine umſtändlichere Beſchreibung uns zu weit über unſre Schranken führen würde.

Der Lauf des Jordans.

Wir

w) Pococke Obſervations on Palaeſtine in der Deſcript. of the Eaſt T. II. P. I. p. 33.

x) Shaw's Travels p. 374. Korte in ſ. Reiſe nach dem gelobten Lande p. 314. vergleicht ihn mit der Saale bey Halle.

y) Joſephus, beſonders de B. Jud. III, 10. 7. Relandi Palaeſtina lib. I. c. 43. Pococke am angef. Orte p. 32. 33. und die meiſten Reiſebeſchreiber von Paläſtina.

Das Austreten des Jordans.

Wir ſehen aus der Schrift, dem Joſephus, und andern Scribenten, z) daß er beſtändig um die Zeit der erſten Aernte, oder kurz nach Oſtern, aus ſeinen Ufern getreten ſey, welches vermuthlich dem geſchmolzenen Schnee und dem Frühregen in dieſer Jahrszeit, zuzuſchreiben war. Allein unſre neuern Reiſende verſichern uns, er pflege nun nicht mehr auszutreten, ſondern habe ſich, wie ſie glauben, vermittelſt ſeines reißenden Stroms ſein Bette tiefer ausgehölt. Gegenwärtig hat er demnach gewiſſer maßen ein zwiefaches Ufer, von dem das niedrigſte ſein Waſſer in ſeinem natürlichen Zuſtande in ſich faßt; das höhere aber alsdenn, wenn er bis zu ſeiner größten Höhe angeſchwollen iſt. Pocock ſagt uns, dieſe Ufer wären funfzehn Fuß tief; und er erzählt nebſt andern, zwiſchen dem obern und niedern Ufer befände ſich eine große Menge von Schilf, Rohr und Bäumen, welche den Löwen und andern wilden Thieren zum Zufluchtsorte dienten. Dieſe werden zur Zeit der Anſchwellung des Fluſſes aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben, bis das Waſſer wiederum abſchlägt; worauf der Prophet Jeremiah a) eine artige Anſpielung macht.

Wegen ſeines reißenden Laufs iſt ſein Gewäſſer insgemein ſehr trübe; man verſichert aber, es ſey ſehr heilſam, und widerſtehe der Fäulniß. Die Leichtgläubigen und Abergläubiſchen ſchreiben ihm außerordentliche Kräfte zu, und glauben ſogar, nach dem Berichte Pococks, es könne die Sünden abwaſchen. Dieſer Schriftſteller meldet, die lateiniſchen Prieſter hätten längshin an den Ufern Altäre aufgerichtet, worauf ſie den andächtigen Pilgrimmen Meſſe läſen; und ſowohl Männer als Weiber trügen große Sorge, daß, zum Heil ihrer Seele, das Waſſer des Fluſſes über ſie gegoſſen würde.

Wir

z) beym Reland. l. l. Joſua III, 15. 1. B. d. Chron. XIII, 15. Sirach XXIV, 36. a) K. XLIX, 19. L, 44.

Wir wollen nunmehr eine kurze Beſchreibung von den merkwürdigſten Seltenheiten der Natur und Kunſt in dieſem Lande geben, und uns bemühen, die wahrſcheinlichen und gewiſſen Berichte von denen abzuſondern, welche ſtreitig und fabelhaft ſind. Unter die natürlichen Seltenheiten kann man mit Recht die Citronen, Melonen, Pferſiche, Oliven, und andre dergleichen Früchte, zählen, die auf dem Berge Carmel verſteinert gefunden werden. Dieſe Verſteinerungen ahmen mit einer wunderbaren Genauigkeit ſowohl von innen als außen dieſe Früchte nach; und man bemerkt ſogar, daß die Melonen, wenn ſie geöffnet werden, einen lieblichen Geruch von ſich geben. Hier findet man auch, nach unſerm Schriftſteller, b) eine Art von Auſtern und andern Fiſchen, und ſogar, wie ihm geſagt ward, Weintrauben von ebenderſelben ſteinichten Art und Feſtigkeit. Ob dieſes wirkliche Verſteinerungen, oder bloß Spielle der Natur ſind, das iſt noch bis daher nicht ausgemacht. Nach dem Schaw findet man ſie in einer weißen kalchichten Schicht, welche den größten Theil des Bergs Carmel und der andern Berge um Jeruſalem und Bethlehem ausmacht. Ihre Aehnlichkeit mit den obengedachten Früchten ſoll, wie er ſagt, nicht allemal ſo gar genau ſeyn; gleichwohl werden ſie den Pilgrimen nicht nur als ſolche Seltenheiten, ſondern auch als Gegengifte wider verſchiedne Krankheiten, betrüglicher weiſe angeprieſen. Alſo haben die Lapides judaici in den Läden, die man für verſteinerte Oliven hält, ſich einen großen Ruf erworben, als ob ſie eine Arzney wider den Stein wären. Es findet ſich daſelbſt eine Menge kleiner runder Steine, welche vollkommen die Geſtalt der Erbſen haben, die auf einem Platze nicht weit von dem Grabe der Rahel bey Beth-

Natürliche Seltenheiten.

b) Le Bruyn, Voyage au Levant im IV Vol. K. LVIII. ſ. auch Shaw, Travels p. 372. Kortens Reiſe p. 371.

Bethlehem zu finden ſind, und die, wie ſie ſagen, nicht Spiele der Natur, ſondern Wirkungen eines Wunders, das die Jungfrau Maria gethan habe, ſeyn ſollen.

Eine Wildniß. Nicht weit von da zeigen ſie die Wüſte, wo unſer Heiland in ſeiner Einſamkeit vom Teufel verſucht ward; ein gräslicher und unfruchtbarer Ort, der dem Anſehen nach ſo ſchrecklich zerriſſen und zerſtümmelt iſt, daß ein Zuſchauer auf die Gedanken kömmt, die Erde habe hier eine außerordentliche Verzückung erlitten, die ihr inneres Eingeweide herausgekehrt habe. c) Hier iſt weder Baum noch Strauch zu ſehen, ſondern nichts als Felſen und jähe Klippen. Der eine, der beſonders hoch und ſpitzig iſt, wird Qvarantania genannt; es iſt ſchwer und gefährlich hinauf zu ſteigen, und er ſoll der Ort ſeyn, auf dem der Verſucher unſerm Heilande die Reiche der Welt zeigte. Auf ſeinem Gipfel ſtehen zwo Kapellen, um welche herum ſich gräsliche Hölen und Löcher in dem Felſen finden, die ehemals der einſame Aufenthalt chriſtlicher Anachoreten waren. Die Einbildungskraft der andächtigen Pilgrime wird auch mit vielen vorgeblichen Seltenheiten unterhalten; wie zum Exempel die Steine ſind, von denen der Verſucher verlangte, daß ſie Chriſtus in Brod verwandeln ſollte, nebſt andern dergleichen Dingen, die wir hier übergehen.

Heiße Brunnen. Es gab in dieſem Lande mancherley heiße und heilſame Qvellen, die man zu den natürlichen Seltenheiten zählen kann. Wir können überhaupt anmerken, daß die hebräiſchen Wörter Chamah, Chamath und Chamim, welche von den Griechen und der Vulgata für eigenthümliche Namen d) angeſehen werden, alle-

c) Maundrel Journey from Aleppo to Jeruſ. p. 79. Radzivil Ieroſolymitana peregrinatio p. 99.

d) Emmaus, Ammaus, Amatha, Hamata, Amath, Amathus ꝛc.

allezeit ſolche Oerter bezeichnen, welche dergleichen heiße Brunnen hatten. Die abergläubiſchen Juden waren von einigen derſelben ſo große Bewunderer, daß ſie ſogar ſich einbildeten, ihre Kräfte wären wunderthätig. Die Qvellen von Emmaus, an der Seeſeite, e) waren in den meiſten Krankheiten ſo heilſam, daß die Chriſten ihre Kraft daher leiteten, weil unſer Heiland darinne die Füſſe gewaſchen hätte; daher denn Julian der abtrünnige, aus Haſſe gegen ihn, die Qvellen verſtopfen ließ. f) Unter ihre natürlichen Seltenheiten kann man ferner rechnen den ſalzichten Auswuchs, der wenige Meilen von dem todten Meere bemerkt wird; ein deutlicher Beweis, daß die ganze benachbarte Ebene im beträchtlichen Grade mit dieſem Mineral geſchwängert ſeyn müſſe; g) die berühmte Frucht, von den Arabern Zachone genannt, welche in der Ebene von Jericho wächst, und ſowohl an Geſtalt als Farbe einer kleinen unreifen welſchen Nuß ähnlich iſt. Die Araber ſtampfen den Kern, oder, nach dem Pocock, die ganze Nuß ſammt der äußern Rinde, in einem Mörſer, und werfen das Fleiſchichte in ſiedendes Waſſer, auf deſſen Oberfläche ein Oel aufſteigt. Dieſes ſchöpfen ſie ab, gebrauchen es innerlich bey Beſchädigungen, und äußerlich bey Wunden, und ziehen es in beyden Fällen dem Balſam von Giliad vor. h) Die Mönche des Kloſters in der Wüſte des heiligen Johanns zeigen einen beſondern Baum vor, den ſie den Heuſchreckenbaum nennen, von deſſen Früchten, wie ſie vorgeben, der Täufer gelebt haben ſoll. Nach dem Pocock

e) das nachherige Nicopolis.

f) Sozomenus Hiſt. Eccleſ. V, 20. Theophanes Chronographia p. 41. g) Maundrell l. l. p. 81.

h) Maundrell l. l. p. 86. Pococke l. l. p. 32. welcher das Zachone für das Myrobalanum anſieht, von welchem Joſephus redet de B. Jud. IV, 8. §. 3.

Pocock i) nennt man dieſe Bäume Caroubs; ſie tragen eine Frucht, die einiger maßen einer Bohne gleicht, und einige wenige kleine Samkörner in ſich hält; die Schale derſelben, wenn ſie getrocknet iſt, wird gegeſſen, und hat einen angenehmen Geſchmack. Da wir nicht finden, daß dieſer Baum an irgendeinem andern Orte wächst, ſo gehört er mit Recht unter die natürlichen Seltenheiten dieſes Landes. Es iſt indeſſen die gemeine Meynung, daß die Heuſchrecken, von denen ſich der Täufer nährte, keine Früchte, ſondern Inſecten dieſes Namens geweſen ſind, deren ſich noch bis dieſen Tag die Bewohner derjenigen Orte, wo ſie zu finden ſind, zur Speiſe bedienen; und daß dieſe Art von Speiſe von ſehr altem Urſprunge ſey, läßt ſich aus der Erlaubniß ſchließen, die das levitiſche Geſetz zu ihrem Genuſſe ertheilt. k)

Seltenheiten der Kunſt.

Die Seltenheiten der Kunſt in dieſem Lande ſind überaus zahlreich; und von dieſen haben uns die Reiſenden ſehr umſtändliche und langweilige Beſchreibungen geliefert. Wir wollen bloß die merkwürdigſten anführen, unter welche man die Drümmern von Ptolemais, oder von St. Johann von Acre oder Acra, ſeinem alten hebräiſchen Namen nach Acca, zählen kann. Wer dieſe Ruinen mit Aufmerkſamkeit betrachtet, ſollte leicht auf die Meynung kommen, die Stadt hätte bloß aus Schlöſſern beſtanden, ohne daß Bürgerhäuſer dazwiſchen geſtanden hätten. Es hatte vor alters zween Wälle, die ſehr wohl mit Thürmen und andern Bollwerken bedeckt waren; nun aber liegen dieſe Feſtungswerke in Drümmern, und die abgebrochnen Stücke erſcheinen gleich ſo vielen großen Felſen. In den Feldern außerhalb dieſer erſtaunlichen Werke ſieht man hin und wieder große ſteinerne Kugeln,

i) ibid. p. 46.
k) 3. B. Moſ. XI, 22. Alles dieß iſt ſeit dem Ludolf Hiſt. Aethiop. Annotat. N. XCVI. allgemein bekannt.

geln, 13 bis 14 Zolle im Durchſchnitte, zerſtreut liegen, deren man ſich vor alters gebrauchte, ſie wider die Mauern zu werfen, da noch nicht unſer Geſchütze bekannt war. Die Hauptkirche, welche vormals dem heiligen Andreas geweiht war, hat noch immer einige merkwürdige Zeichen ihrer alten Pracht und Größe. Es iſt ein treffliches gothiſches Gebäude, mit einem bedeckten Gange rund herum, und ragt an Höhe über alle die andern hervor. l) Die Ueberbleibſel der Kirche des heiligen Johanns, des Schutzheiligen dieſer Stadt, ſind auch noch zu ſehen. Es iſt ein niedriges maſſives Gebäude, und in einem Gewölbe deſſelben findet ſich das Haupt des heiligen Johanns in erhabner Arbeit in einer Schüſſel. Die überbliebnen Mauern von dem Kloſter der Ritter vom Hoſpitalorden legen gleichfalls ein hinlängliches Zeugniß ſeiner ehmaligen Größe und Stärke ab. Der Pallaſt ihres Großmeiſters zeigt noch eine treffliche und breite Treppe, und den Theil einer prächtigen Kapelle, deren Mauern noch ganz und unverſehrt ſind. Einige Ueberbleibſel von dem Pallaſte des Biſchofs ſind gleichfalls nahe bey der Hauptkirche zu ſehen. Hier iſt auch das Ueberbleibſel eines ehemals berühmten Nonnenkloſters, und der Kirche, die dazu gehört; von dem erſtern ſtehen nur die Mauern, die letztere aber iſt noch ganz. Hier ſind ferner einige Drümmern von einem Pallaſte zu ſehen, der, wie aus dem vorgeſetzten Löwen erhellt, den König Heinrich von England zu ſeinem Stifter gehabt hat. Nach dem Thevenot ſind noch daſelbſt die Ueberbleibſel von ungefähr dreyßig Kirchen zu ſehen, vornehmlich einer vor allen den übrigen, wo die Ritter ihren Schatz verwahrten, wovon die Stelle nur ihnen allein, vermittelſt eines beſondern Stücks Marmor, bekannt war. Dieſer

l) Die Zeichnung ſ. beym Corn. de Bruyns Reizen Vol. IV. c. 59.

Schatz ward, wie Sandys ſagt, ungefähr vierzig Jahre vor ſeiner Zeit von den Malteſerrittern weggeführt, welche ein Ueberbleibſel des alten Ordens der Hoſpitalritter waren. Die Stadt hat itzt kaum eine Meile im Umfange; die Griechen haben darinne einen Biſchof, und eine alte Kirche, und die Lateiner eine Herberge, mit einer Kapelle. m)

Ruinen von Samarien.

Die Ueberbleiſel von Sebaſte, oder dem alten Samarien, ob es wohl ſchon ſeit langer Zeit in Drümmern gelegen hat, und in Ackerland verwandelt worden iſt, haben gleichwohl noch einige Denkmäler ſeiner alten Größe, und jener trefflichen Gebäude, womit es vom Herodes ausgeſchmückt ward, der ihm, zu Ehren ſeines Freundes Auguſtus Cäſar, den Namen Sebaſte gab. Gegen die Mitternachtſeite deſſelben ſieht man eine lange viereckichte Piazza, mit marmornen Pfeilern eingefaßt, deren einige ſtehen, und andre liegen; in einiger Entfernung, die Ueberbleibſel von ſtarken Mauern. Die Kirche, die, wie man ſagt, von der Kaiſerin Helena an der Stelle erbaut iſt, wo Johann der Täufer enthauptet, oder, wie andre wollen, begraben ward, iſt beſonders merkwürdig. Ihr Dom, und einige andre Theile, die mit ſchönen marmornen Säulen, Capitälen, und artigen moſaiſchen Werken verziert ſind, zeigen, daß es ein überaus treffliches Gebäude geweſen ſey. Seine armſeligen Ueberbleibſel ſind nunmehr in zween Theile getheilt, deren der eine den Chriſten, der andre den Türken gehört; in dem letztern iſt ein Gewölbe, in dem drey Gräber zu ſehen ſind, worinne, wie man vorgiebt, Johann der Täufer, Eliſa und Obadiah liegen ſollen. n)

Ja-

m) Sandys Relat. of a Journey lib. 3. p. 204. (p. 195.) Maundrell l. l. p. 54. Thevenot, Voyage au Levant. P. I. livr. 2. ch. 53. Nau, Voyage nouveau de la Terre Sainte Liv. V. ch. 20. u. a. Reiſebeſchr.

n) Thevenot l. l. ch. 56. Maundrell l. l. p. 58. 59.

Jakobs Brunnen wird noch daſelbſt gezeigt, und von den Reiſenden verehrt, nicht nur des Patriarchen wegen, von dem er den Namen führt, ſondern vielmehr von Chriſten wegen der Unterredung, zu der ſich der Heiland mit der ſamaritaniſchen Frau herabließ. Er iſt ganz aus dichtem Fels gehauen, hat ungefähr drey Yards im Durchſchnitte, und fünfunddreyſig an Tiefe, von denen **Maundrel** o) fünf mit Waſſer angefüllt fand. Itzt ſteht er in einer beträchtlichen Weite von **Samarien**; dieſe Stadt aber, wie uns **Joſephus** ſagt, p) hatte ſonſt zwanzig Feldweges im Umfange, und ſtand ehemals dem Brunnen viel näher.

Salomons Teiche.

Salomons Teiche, die er, wie man vermuthet, zu dem Ende angelegt haben ſoll, um ſeine Palläſte und Gärten, wie auch die Stadt **Jeruſalem**, mit Waſſer zu verſehen, zeigen aus dem, was noch von ihnen übrig iſt, daß ſie ein Werk vom vielem Aufwande und vieler Arbeit, und dieſes großen Monarchen würdig geweſen ſind. Ebendieſes kann man von den verſiegelten Brunnen ſagen, die ihnen gegenüber ſtehen. Es ſind ihrer drey an der Zahl, und ſie ſind ſo angelegt, daß das Waſſer des oberſten in den zweyten, und von da in den dritten fallen kann. Sie ſind ungefähr neunzig Schritte breit, und an Länge hält der erſte 160 Schritte, der andre 200, und der dritte 220. Sie ſind alle drey von beträchtlicher Tiefe, wohl gemauert und mit Kalk beſtrichen, und enthalten eine große Menge Waſſers. Die Waſſerleitung, welche ihr Waſſer nach **Jeruſalem** führte, iſt auf einem ſteinernen Grunde erbaut. Das Waſſer läuft in thönernen Röhren, die ungefähr zehn Zolle im Durchſchnitte halten, und von zween Steinen eingefaßt werden, welche ſo zugehauen ſind, daß ſie hinein paſſen. Dieſe ſind wiederum mit andern rau-

o) Journey p. 62. 63. p) Antiqq. XV, 8. §. 5.

hen Steinen überdeckt; und an den Seiten der Hügel iſt an vielen Orten die Waſſerleitung ganz unter die Erde verſenket, ſo daß nichts davon zu ſehen iſt. Ehemals erſtreckte ſich dieſes Werk auf fünf bis ſechs Meilen, und vermöge ſeiner Stärke und Bauart ſcheint es darauf abgezielt geweſen zu ſeyn, daß es ſo lange als die Welt dauern ſollte. Doch alle ſeine Feſtigkeit und vortreffliche Arbeit hat es nicht vor den Händen der Araber beſchützen können, ſo daß itzt nur noch hier und da einige Ueberbleibſel davon zu ſehen ſind; wiewohl ſchon dieſe hinreichen, uns darzuthun, daß es ein ſehr koſtbares und erſtaunliches Werk geweſen ſeyn müſſe. q) In der Stadt Bethlehem wird, außer einer großen Menge heiliger Plätze, zum Exempel, dem Stalle, und ſelbſt der Krippe und dem Orte, wo das göttliche Kind geboren und hingelegt ward, u. ſ. w. auch eine Grotte gezeigt, die ganz aus einem kalchartigen Felſen gehauen iſt, in der ſich, wie man vorgiebt, die heilige Jungfrau nebſt ihrem Kinde vor der Wut des Herodes verborgen hat. Man erzählet, daß hier etwas von ihrer Milch auf die Erde gefallen ſey, und nicht nur den ganzen Ort durchaus weiß gefärbt, ſondern auch ihm eine wunderthätige Kraft verliehen habe, die Milch der ſtillenden Weiber zu vermehren; welche abergläubiſche Einbildung von den Türken, Arabern, Lateinern und Griechen, willfährig angenommen wird; und Maundrel erzählt r) uns, ein Arzt zu Venedig wäre ſo einfältig geweſen, ihn um etwas davon für eine ſeiner Kranken, welcher es an Milch fehlte, anzuſprechen.

Grabmäler.

Die Leichendenkmäler, welche über die ganze Oberfläche dieſes Landes ausgebreitet ſind, kann man mit Recht unter ſeine Seltenheiten der Kunſt zählen, beſon-

q) ſ. beſonders Maundrell p 88. Pococke l. l. p. 44. Perry View of the Levant p. 128.

r) Journey p. 91.

beſonders das Grabmaal der Jungfrau Maria, nicht weit von Jeruſalem, im Thale Jehoſchaphats, zu welchem man durch eine prächtige Treppe von 47 Stufen hinabſteigt. Rechter Hand, wenn man hinunter geht, iſt das Grab der heiligen Anna, der Mutter, und linker Hand das Grab Joſephs, des Ehemanns der Maria, wie auch, nach einiger Vorgeben, das Grab Jehojakims, ihres Vaters. In allen dieſen ſind Altäre für Prieſter von allen Arten aufgerichtet, um darauf Meſſe zu leſen, und das ganze Grabmaal iſt in dichten Felſen gehauen.

Das Grabmaal des Königs Jehoſchaphat iſt ebenfalls aus Fels gehauen, und in verſchiedne Gemächer abgetheilt, in deren einem ſein Grab ſteht, mit einem trefflichen bedeckten Gange, und Geſimſe darüber, verziert, welches der Leſer im Pocock s) abgebildet ſehen kann. Das Grab Abſaloms, das man gemeiniglich Abſaloms Säule oder Pallaſt nennt, t) wird ebenfalls nahe bey Jeruſalem gezeigt; welches aber nicht mit der Beſchreibung von dem Thale Saveh oder dem Königsthale, wo es, wie man uns ſagt, erbaut ſeyn ſoll, übereinſtimmt. Verſteht man darunter dasjenige Königsthal, wo Melchiſedech dem Abraham entgegen gieng, ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß Jeruſalem das alte Salem geweſen ſey. Das Gebäude, welches man als die Säule Abſaloms zeigt, iſt ungefähr 20 Ellen ins Gevierte, und 60 hoch; unterwärts iſt es an ieder Fronte mit vier Säulen von ioniſcher Bauart, mit ihren Capitälern, Geſimſen, u. ſ. w. geziert. In der Höhe von 20 bis 40 Ellen wird es ein wenig ſchmäler, weiter hinauf verliert es die viereckichte Form, wird rund, und läuft allmälich ſpitzig aus. Das ganze Gebäude iſt aus dichtem Felſen gehauen. Es iſt darinne ein Zimmer in dem Felſen angebracht, um ein großes hö-

Die Säule Abſaloms.

s) l. l. p. 21. t) 2. B. Sam. XVIII, 18.

her, als der Fußboden; und an den Seiten des Zimmers ſind Blenden, vermuthlich um darinne Särge oder Leichname beyzuſetzen. Wenn dieſes Grabmaal in der That Abſaloms Säule iſt, ſo läßt ſich vermuthen, daß es lange Zeit darauf durch andre Perſonen nach den Regeln der griechiſchen Baukunſt verſchönert worden ſey. Itzt iſt es mit einem Haufen von Steinen umgeben, die die Juden und Türken, zum Zeichen ihres Abſcheues vor der unnatürlichen Empörung Abſaloms gegen einen ſo guten und heiligen Vater, darauf geworfen haben. u)

Ein wenig oſtwärts von da ſteht das Grab Zachariah, des Sohns Barachia, den die Juden, wie man gemeiniglich annimmt, zwiſchen dem Tempel und Altare getödtet haben. Das Gebäude iſt ganz aus Felſen gehauen, achtzehn Fuß hoch, und eben ſo viel ins Gevierte. Jede Fronte iſt mit ioniſchen Säulen geziert, die ebenfalls aus dem Felſen gehauen ſind; und oben hat es einen ſpitzigen Gipfel, gleich einem Demante. v)

Grabmäler der Könige.

Doch das trefflichſte und beſte Gebäude von dieſer Art ſind die Hölen außerhalb der Mauern von Jeruſalem, welche die Gräber der Könige genannt werden. Ob man gleich nicht im geringſten zweifelt, daß ſie zu Behältniſſen für Todte beſtimmt geweſen ſind, ſo iſt man doch darinne nicht einig, warum ſie die königlichen Gräber genannt werden, oder für welche Könige ſie gehört haben. Nach dem Maundrel iſt keiner der Könige von Judah und Iſrael hier begraben worden, ausgenommen vielleicht Hezekiah. w) Der Fürſt Radzivil x) iſt der gegenſeitigen

u) ſ. vornehmlich Pococke am angef. Ort p. 22. mit der Abbildung.

v) ebendaſ. p. 23. mit Abbildung.

w) ſ. 2. B. d. Chron. XXXII, 33. Maundrell Journey p. 76. 77.

x) Ieroſolym. Peregrin. p. 104

tigen Meynung; andre aber bekennen, es ließe ſich nicht ausmachen, ob die Könige darinne begraben lägen, oder nicht. Sie ſind alle aus dichten Marmorfelſen gehauen. Auf der Morgenſeite iſt der Eingang zehn Fuß tief in den Stein, der zu verſchiednen geraumen Gemächern führt, deren das erſte ein großer prächtiger Hof iſt, ungefähr 120 Fuß ins Gevierte, ſchön gehauen, und von geglättetem Marmor. An der linken oder mittäglichen Seite deſſelben iſt eine treffliche Gallerie, oder ein bedeckter Gang, mit einer Art von Unterbalken an der Fronte, welcher von Säulen unterſtützt wird, die alle aus demſelbigen Felſen gehauen ſind. Linker Hand des bedeckten Ganges ſteigt man nach den Gräbern hinunter, zu denen der Zugang ſo enge iſt, daß man am Eintritte genöthigt wird, auf dem Bauche zu kriechen. Das erſte Gemach iſt ein großes ſchönes Zimmer, ungefähr 7 bis 8 Yards ins Gevierte, das ſo artig und gut verfertigt iſt, daß man es mit Recht für ein ſchönes Gemach anſehen kann, das aus einem einzigen Stücke Marmor gehauen wäre. Von drey Seiten dieſer Kammer aus kann man in verſchiedne andre gehen, die um vieles kleiner, und von ungleicher Größe ſind, alle aber viereckicht, und von der nämlichen Bauart. Aus dieſen kömmt man in noch kleinere, in Form eines länglichten Vierecks, von denen eines in das andere geht, und einige an dem einen Ende einen Abſchnitt haben, der ſechs bis ſieben Stufen tiefer als das übrige iſt. In iedem dieſer Gemächer, bloß das erſte ausgenommen, finden ſich ſteinerne Särge, in Blenden geſtellt, die in die Seitenwände eingehauen ſind. Die Särge waren ehedem mit ſchönen halbzirkelrunden Deckeln verſehen, welche mit Bluhmen, Kränzen, und andern Erfindungen geziert waren, nun aber meiſtens in Stücke zerbrochen ſind. Was bis nahe an die letztern Zeiten den Reiſenden am

wunderbarſten vorgekommen iſt, beſteht darinne, daß die Ränder um die Thüren nebſt den oberſten und unterſten Angeln alle von ebendemſelben Steine, als das übrige, ſind, wobey die Thüren gerade an demſelben Orte, wo ſie hängen, ausgehauen zu ſeyn, nicht aber anderwärts hergebracht, oder aus einem andern Stücke Fels verfertigt zu ſeyn ſcheinen. Doch neuerlich ſcheint das ganze Geheimniß mit dieſen Thüren durch einen neugierigern Beobachter y) entdeckt worden zu ſeyn. Er bemerkte, daß die einzige derſelben, die man itzt noch hängen läßt, welche zween Fuß und einen halben breit, fünf Fuß und einen halben lang, fünf Zoll dicke iſt, und innwendig rauh gelaſſen iſt, ihre oberſte Schwelle beynahe um zween Zoll weit nicht berührte; und glaubt daher, ſie hätte aufgehoben, und aus den Angeln genommen werden können. z)

Durch Wunder bewirkte Seltenheiten.

Zu dieſen paläſtiniſchen Seltenheiten in Anſehung der Kunſt ſetzen die Mönche und andere andächtige Leute, wie auch die meiſten Reiſenden, noch eine groſſe Menge übernatürlicher. Wir wollen iedoch bloß eine einzige anmerken, welche mit guten Zeugniſſen verſehen zu ſeyn ſcheint. Auf dem Oelberge wird eine ſehr merkwürdige Spalte gezeigt, welche durch ein wunderthätiges Erdbeben, das ſich bey der Kreuzigung unſers Heilands ereignete, verurſacht worden ſeyn ſoll. Sie iſt in die große Kirche zum heiligen Grabe eingeſchloſſen worden, iſt ungefähr zwo Spannen tief, und eine Spanne weit, geht aber längshin an dem ganzen Felſen herunter bis zu einer unbekannten Tiefe in der Erde. Daß dieſes, ſagt Maundrel, a) ein ächter natürlicher Riß ſey, davon könne ſich

y) Maundrell l. l.

z) Von dieſen Gräbern reden faſt alle Reiſende in das gelobte Land. Beſonders ſ. le Bruyn P. IV. ch. 48. N. 123. Pococke l. l. p. 20. 21. Nau Voyage de la Terre Sainte liv. III. ch. 16.

a) Journey p. 73.

ſich ieder, der ihn ſieht, durch die Sinne überzeugen; denn die Seiten deſſelben paſſen zu einander, gleich zween Kerbhölzern, gleichwohl läuft er in einer ſo verwickelten Windung fort, welche durch keine Kunſt nachgeahmt, und durch kein Werkzeug verfertigt werden konnte.

Die dürftigen und abergläubiſchen Mönche, um von den Fremden ein weniges Geld zu löſen, zeigen ihnen eine Menge ſeltner Oerter, die durch irgendeine Begebenheit im alten oder neuen Teſtamente merkwürdig gemacht worden ſind. Alſo zeigen ſie das Haus des Reichen, und den Stall, wo Lazarus lag. Sie gehen noch weiter, und zeigen andre Dinge, deren die Schrift gar nicht Erwähnung thut, als zum Exempel, den nämlichen Oelbaum, an den, wie ſie vorgeben, unſer Heiland gebunden geweſen ſeyn ſoll, indem ſeine Feinde auf neue Beſchuldigungen und falſche Zeugen herum ſannen, um ihn mit einem größern Scheine des Rechts zu verurtheilen; den Ort, wo er unter dem Kreuze ohnmächtig ward; die Gallerie, wo ihn Pilatus, mit ſpöttiſchen Zeichen der königlichen Würde bedeckt, den Juden vorſtellte, u. ſ. w. Wir verweiſen diejenigen, welche nach ſolchen Dingen neugierig ſind, auf die verſchiednen Schriftſteller, die wir kürzlich angezogen haben. b)

Die verſchiednen Looſe der zwölf Stämme.

Nachdem wir nunmehr eine allgemeine Beſchreibung des heiligen Landes gegeben haben, wollen wir kürzlich die verſchiedenen Looſe und Länder, welche den zwölf Stämmen angewieſen worden, betrachten. Den Anfang wollen wir mit den Ländern der dritthalb Stämme jenſeits des Jordans machen; weil dieſes die

b) Unter den Reiſebeſchreibern vom gelobten Lande alle die ältern, und unter den neuern beſonders die andächtigen und die Mönche, als Korten, Mauro; und Tollot iſt nicht viel beſſer.

die erſte Eroberung war, die ſie auf ihrem Wege nach dem verheißnen Lande zu machten.

Nachdem die Iſraeliten die Amoriten und den König von Baſan überwunden hatten, fanden ſie ihre Länder ſo fruchtbar, angenehm und geraum, daß den Stämmen Ruben und Gad, imgleichen dem halben Stamme Manaſſeh, vergönnt ward, ſich darinne niederzulaſſen. Der Stamm Ruben, welches der älteſte war, bekam von dem göttlichen Geſetzgeber den mittäglichen Theil ihrer neuen Eroberung angewieſen. Dieſer Theil ward gegen Abend von einem Theile des todten Meers und dem Fluſſe Jordan, gegen Mittag von dem Fluſſe Arnon, der ihn von Midian trennte, gegen Morgen theils von den Ammoniten und theils von den Moabiten umgränzt, und gegen Mitternacht ward er durch einen kleinen Fluß von den Gaditen geſchieden. Er war beynahe 60 Meilen lang, eben ſo breit, und aller Orten fruchtbar an Korn, Wein, Früchten, beſonders an Weide für das Vieh. Die vornehmſten Städte darinne waren: Hesbon, die Hauptſtadt, Jaza, Bamoth Baal, Bethpeor, Medaba, Mepheth, Abilah, Edom oder Adam, Sittim, Livias, Betharabah, Macheron, Bezor, Bozer oder Bozrah, Laſa oder Lais, (Liſa) ſeitdem Callirhoe, Kedemoth und Bethjeſimoth. c) Es iſt überhaupt anzumerken, daß diejenigen Namen, welchen das

Das Loos Rubens.

c) 4. B. Moſ. XXXII. 5. B. Moſ. III. et al. Joſeph. Antiqq. IV, 7. 3. et al. Weitere Nachrichten ſowohl von dieſen, als den im folgenden angeführten Städten ſind aufzuſuchen in Relandi Palaeſtina lib. I. c. 28. u. lib. III. jede Stadt unter ihrem Nahmen, Well's Geography of the O. and N. T. Cellarii Geographia antiqua P. II. lib. III. c. 13. Haſii Regnum David. et Salom. und alle die Erdbeſchreiber des gelobten Landes. Vergl. Welthiſt. II B. §. 596. (B. 386.) ferner die Reiſebeſchreibungen von Paläſtina.

das hebräiſche Wort Beth vorgeſetzt iſt, das entweder ein Haus oder einen Tempel bedeutet, eigentlich von einer beſondern Gottheit alſo benennt waren, ausgenommen das obengemeldete Bethabarah, das entweder einen Ort bedeutet, wo eine Furt, oder wo eine Schöſſerey war, wo irgendeine Art von Tribut oder Zoll erlegt werden mußte.

Das Loos Gads.

Nach Ruben hatte gegen Mitternacht der Stamm Gad ſeinen Sitz, dem abermals der Jordan gegen Abend, das Gebiete der Ammoniten gegen Morgen, und der halbe Stamm Manaſſeh gegen Mitternacht lag. Das Land war nicht weniger gut und fruchtbar, als das vorige, beſonders an Viehweide. d) Seine vornehmſten Städte waren: Mahanaim und Penuel, welche beyde den Namen von Jakob empfiengen; Succoth, wo er ſeine Hütten aufſchlug, Miſpah oder Maſpha, Rabbah, die Hauptſtadt von Baſan, die ſeitdem Ribboth, und in noch neuern Zeiten Philadelphia genannt worden iſt, Ramoth Gilead, Rogelim, der Geburtsort des guten alten Barzillai, Thisbi, Scharon oder Saron, e) Sophar, Armon, Mages, Debbir, Aſtaroth, Jazer,

d) Dieſer und der vorhergehende Stamm waren vorzüglich der Viehzucht ergeben, und ſcheinen nach Art der Völker, die das Hirtenleben führen, und gemeiniglich Nomaden genennt werden, den guten Weiden nachgegangen zu ſeyn, und ihre Wohnungen verändert zu haben. 4. B. Moſ. XXXII, 1. 4. 16. ꝛc. daher auch von den Gaditen geſagt wird 1. B. d. Chron. VI, 16. ſie hätten gewohnt in Gilead und Baſan, welches doch den Manaſſiten gehörte, und in den Vorſtädten von Saron, welche zur Viehweide beſtimmt waren, ſ. 4. B. Moſ. XXXV, 3. Joſua XIV, 4. ſ. Relandi Palaeſt. p. 371. die Rubeniten hatten ſich ganz bis an den Euphrat ausgebreitet, und einen arabiſchen Stamm, die Hagariten, verdränget, ſ. 1. B. d. Chron. VI, 9. 10. 19. f.

e) ſ. oben in eben dieſem Kap. von den Gefilden und Ebnen des gelobten Landes. S. 484.

zer, Dibbon, Aroer, Bethharan und Enon, oder Aenon, wo Johann taufte; welches letztere an dem öſtlichen Ufer des Jordans, ungefähr acht Meilen ſüdwärts von Scythopolis, lag.

Das Loos des halben Stamms Manaſſeh.

Nordwärts von den Gaditen lag der halbe Stamm Manaſſeh. Er hatte gegen Abend den Jordan und den See Samachonitis, gegen Morgen die Hügel Baſan und Hermon, und gegen Mitternacht einen Theil vom Berge Lebanon. Dieſes Gebiete war weit mehr ausgebreitet, als die vorhergehenden beyden, und bekam in der Folge den Namen des obern Galiläa, oder Galiläa der Heyden. f) Es enthielt verſchiedne beträchtliche Bezirke, als Galaad oder Gilead, Batanäa, Gaulonitis, Auran oder Amram gemeiniglich Auranitis, Machonitis, Geſchur oder Geſſur, und Argob, welche alle von ihren Hauptſtädten alſo genannt wurden. g) Gaulonitis oder Gaulanitis erſtreckte ſich von Peräa bis ganz an den Lebanon. Seine Hauptſtadt Gaulon oder Golan ward zu dem levitiſchen Stamme geſchlagen, und zu einer Freyſtadt gemacht. Batanäa war eigentlich das Königreich Baſan; es ward von Gilead und den Ammoniten gegen Morgen, von dem Bache Jabbok gegen Mittag, von dem Berge Hermon gegen Mitternacht, und von dem Jordan gegen Abend, begränzt. Der Landſtrich Argob

f) Es iſt vom Reland lib. I. c. 31. und Cellarius Geograph. ant. P. II. lib. III. c. 13. ſ. 4. hinlänglich gezeigt worden, daß Galiläa ſich bloß an der weſtlichen Seite des Sees Genezareth und des Jordans hin erſtreckt habe, und daß von ſeinen beyden Theilen, dem oberen und unteren Galiläa, das erſtere, welches gegen die Gränzen der Tyrier und Sidonier zu lag, das Galiläa der Heyden, oder mit vermiſchten Einwohnern, genannt worden ſey.

g) Alle dieſe Gegenden ſcheinen in ſpätern Zeiten mehr angebauet und volkreicher geworden zu ſeyn, als zur Zeit der Könige in Iſrael.

Argob war ein Theil davon. Auranitis lag zwiſchen dem obern Urſprunge des Jordans und zwiſchen dem Lande Geſſur. Machonitis lag ebenfalls nahe am Urſprunge des Jordans, auf dem Wege nach Damaſcus. Die Geſſuriten wohnten nahe an der Landſchaft Machonitis, und wir finden, daß die Manaſſiten mit dieſen beyden Völkern in Freundſchaft lebten, und es unterlaſſen hatten, ſie zu vertilgen.

Die vornehmſten Städte in dieſem halben Stamme waren: **Boſra**, **Selſcha**, **Maachab**, **Gerſchon**, **Aſtaroth**, **Adrach Kedar** oder die Gezelte **Kedars**, (vermuthlich die Wohnungen der **Kedariten**, der Abkömmlinge **Iſmaels**, welche, nach dem **Plinius**, h) in Arabien, Phönicien, Syrien, u. ſ. w. zerſtreut waren, und vom Raube lebten) **Sueta**, **Gamala**, **Eſdrai**, **Gilead**, **Pella**, **Abel**, **Abel Maachah**, **Jabes-Gilead**, **Corazin**, **Julias**, **Bethſaida**, **Girgeſcha**, **Hippo**, **Gadar** und **Ephron**. i)

Wenn wir von dem halben Stamme **Manaſſeh** aus über den Jordan gehen, kommen wir in die Provinz des untern **Galiläa**, welches ganz an der nordlichen Gränze des **Landes der Verheißung** lag, und worinne wir die Stämme **Naphthali**, **Aſſer**, **Zebulon** und **Iſſaſchar** finden. Einige ſetzen ſogar beyderley Galiläa, ſowohl das obere als untere, an die Abendſeite des **Jordans**. Uns ſcheint es iedoch, das obere Galiläa, oder Galiläa der Heyden, habe den oben gemeldeten halben Stamm in ſich gefaßt. Die Gründe für beyde Meynungen werden unſre Leſer im **Lightfoot**, **Cellarius**, **Reland** und

h) Dieſer nennt bloß die Cedraeos unter den Arabern, als Nachbarn der Nabathäer lib. V, c. 12.

i) Ein Theil von dieſen, nebſt andern hier nicht genennten, machten die ſo genannte Decapolis oder zehen Städte aus, welche von Heyden bewohnt wurden.

und Calmet finden. k) Das untere Galiläa, das vornehmlich von ſeiner Lage und ſeinem flachen Boden den Namen erhielt, war ein fruchtbares Ackerland, ausgenommen an der nordlichen Seite gegen Syrien zu. Es brachte vortreffliches Getraide, Wein, Oel und Früchte von allen Arten, bey weniger Arbeit, hervor, und war in ſeinem blühenden Zuſtande voll Städte, ohne die unzähligen Dörfer, und alle ſo volkreich, daß Joſephus, der zum Stadthalter darüber beſtellt war, ſagt, l) die geringſte Stadt hielte 15000 Seelen in ſich. Er mag nun die Sache vergröſſert haben, oder nicht, ſo iſt doch genugſamer Grund vorhanden, zu glauben, daß das Land in der That ſehr fruchtbar und volkreich geweſen ſey, und ſeine Bewohner eine herzhafte, kriegeriſche Gemüthsart, und vielen Eifer für die jüdiſche Religion, gehabt haben.

Das Loos Naphthali. In dem nordweſtlichen Winkel dieſer Provinz hatte der Stamm Naphtali oder Naphthali ſeinen Sitz, dem halben Stamme Manaſſeh gegen über, von dem er durch den Jordan geſchieden ward. Gegen Mitternacht hatte er den Berg Libanus, gegen Abend den Stamm Aſſer, und gegen Mittag den Stamm Zebulon. Die vornehmſten Städte deſſelben waren: Dan, ehemals Lais oder Laſchem genannt, das von einer Colonie der Daniten eingenommen ward, welche ihr den Namen ihres Stamms gaben,

k) Lightfoote fragm. chorographic. in Matthaeum p. 69. 70. Cellarius Geogr. ant. P. II. lib. III. c. 13. ſ. 4. Relandus Palaeſtina lib. I. c. 31. p. 180. f. Calmet Remarques ſur la Carte geographique &c. vor dem Commentaire ſur le Livre de Joſue p. XXIX. Es iſt kurz vorher gedacht worden, daß mit mehrerm Recht Galiläa auf die weſtliche Seite vom Jordan eingeſchränkt zu werden ſcheine.

l) de B. J. III, 3. welches die Hauptſtelle von Galiläa iſt.

ben, m) Beerim, Emath und Arbites, iedes die Hauptſtadt eines beträchtlichen Gebietes, Aelodim, Amath-dor, Kirjathaim, Ablala, Merom, Haroſeth, Hazor, Maſkeloth, Migdudel, Kadeſch-Naphthali, Sepher oder Kirjath-Sepher, von der man, vermöge ihres Namens, der eine Stadt der Bücher bedeutet, vermuthet, ſie ſey eine alte Akademie geweſen. Carthan, Hamman, (Chamath) Mons Chriſti und Capernaum.

Das Loos Aſcher.

Weſtwärts von Naphthali lag der Stamm Aſcher, oder Aſſer, der gegen Nordoſt an Phönicien gränzte, gegen Abend an das mittelländiſche Meer, und gegen Mittag an den Stamm Zebulon. Er hatte einige beträchtliche Städte nahe an der See, iedoch keinen Hafen, der beſonders merkwürdig wäre. Die berühmte Stadt Tyrus lag an ſeiner Küſte; es wird aber ſehr gezweifelt, ob iemals die Aſſeriten im Beſitze derſelben geweſen ſind, und die alten Einwohner vertrieben haben. Sein Land war ſo fruchtbar an Korn, Wein, Oel, u. ſ. w. von der beſten Art, daß

m) Dieſe Stadt ward in der Folge wegen des vom Jeroboam aufgeſtellten Kalbes berüchtigt, zu welchem die rebelliſchen Stämme Wallfahrten anſtellten. Da ſie ganz am nordlichen Rande von Paläſtina, und Beerſeba an der entgegengeſetzten Gränze ſtand, ſo kam daher eine ſprichwörtliche Redensart: von Dan bis Beerſeba. Aus dieſer Stadt war die Frau gebürtig, welche ſich von ihrem Blutfluſſe heilen ließ; wofür ſie zum Andenken ihrem göttlichen Arzte eine Säule errichtete, welche ſo lange ſtand, bis Julian der abtrünnige ſie niederreißen ließ. Euſeb. Hiſt. eccleſ. VII, 18. D. Verf.

In dieſer Nachricht wird Paneas, oder das Cäſarea des Tetrarchen Philippus mit Dan verwechſelt, welches weiter davon lag. In erſterm ſoll die fabelhafte Bildſäule zu ſehen geweſen ſeyn, ſ. noch Sozomenus V, 21. Nicephorus X, 30. vornehmlich Philoſtorgius Hiſt. eccleſ. VII. §. 3. und daſelbſt Valois Anmerk.

daß es völlig dem Segen beykam, den der ſterbende Jakob ihm gab: ſein Brod ſollte fett ſeyn, und er ſollte Leckerbiſſen für Könige verſchaffen. Seine vornehmſten Städte waren Elkath, Cana das gröſſere, Gabala, Rahab, Aphek, Hacock, Giſchala, Bethſemes, Achſaph, Bethdagon, Acra oder Ptolemais, das wir nur kürzlich beſchrieben haben, nebſt einer guten Anzahl geringerer Städte.

Das Loos Zebulun. Auf der Mittagsſeite von Aſſer und Naphthali lag der Stamm Zebulun, oder Zabulon, und Sebulon; er hatte gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Morgen den See von Galiläa, und ward gegen Mittag von dem Stamme Iſſaſchar durch den Fluß Kiſon getrennt. Wegen ſeiner Nähe an der See, ſeiner vielen Häfen, und ſeines ausgebreiteten Gewerbes, machte er völlig den Segen wahr, den ſowohl Jakob als Moſes dem Stamme gegeben hatten. n) Die Hauptſtadt davon war Zabulon, an dem mittelländiſchen Meere, bey der Mündung des Fluſſes Jephthael. Dieſe Stadt ward ehemals wegen ihres volkreichen Zuſtandes Zabulon Andron, oder Zabulon der Leute, genannt. Sie war mit ſchönen Gebäuden, ſo wie Tyrus, geſchmückt, ward aber deſſen ungeachtet von dem Ceſtius eingenommen, geplündert, und bis auf den Grund abgebrannt. o) Seine andern vornehmſten Städte waren: Bethſaida, Magdalon, Jotapa, Joppa, Cinnereth ſeitdem Tiberias, Cartha, Bethulia, Rimmon, Dothaim, Damna, Somerom, Tabor, ſowohl eine Stadt als ein Berg, Saffa oder Siporis, Nazareth, Cana das kleinere, insgemein Cana in Galiläa, Iconium, Sicaminum oder Porphyreon, Heiphah oder Ceiphah.

n) 1. B. Moſ. XLIX, 13. 5. B. Moſ. XXXIII, 18. 19.
o) Joſ. de bell. Jud. II, 18. §. 9.

Der letztere Stamm in dem untern Galiläa war Iſſachar, oder Iſaſchar, den, gleich dem vorigen, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Morgen der Jordan, gegen Mitternacht Zebulon, und gegen Mittag der zweyte halbe Stamm Manaſſeh, umgränzte. Seine vornehmſten Städte waren: Tarichea, an den Ufern des galiläiſchen Meers, das wegen der Gegenwehr berühmt iſt, die es wider den Veſpaſian that, Ceſion, Iſſaſchar, Camoth, Enghannim, Rabboth, Cades, Aphec, wo Saul bey dem Berge Gilboah ſein Lager aufſchlug, Sunem, der Ort, wo die gaſtfreye Sunamitin dem Propheten Elijah Aufenthalt gab, Endor, wo die Zauberin den Saul bey ſich aufnahm, Naim, wo Chriſtus den Sohn der armen Wittwe vom Tode auferweckte, Bethſemes, Jezreel oder Eſdrelon, welches an dem weſtlichen Fuſſe des Bergs Gilboah ſtand, und Caſtrum Peregrinorum, eine Feſtung, die nahe an der See, zur Zeit des heiligen Krieges, erbaut ward.

Das Loos Iſſachars.

Mittagwärts gegen Iſſaſchar lag die andre Hälfte des Stamms Manaſſeh; ſie hatte den Jordan und das mittelländiſche Meer zu ihrer öſtlichen und weſtlichen Gränze, und den Stamm Ephraim gegen Mittag. Es befand ſich darinne eine wunderbare Mannichfaltigkeit an Ebenen, Bergen, Thälern, und Brunnen, und eine große Anzahl trefflicher Städte, worunter folgende gehören: Bethſchean, oder Bethſan, nachgehends Scythopolis genannt, von den Scythen, die zu des Joſiah Zeiten einen Einfall in Judäa thaten, p) Salem, nicht weit von dem Ufer des Jordans, das, wie man vermuthet, der Sitz des berühmten Melchizedeks geweſen ſeyn ſoll, Aner, Bezek, Abel-Meholah, Caſtrum Alexandrinum, Tirſchah, Acrabata, Thebez, Tanac,

Das Loos des andern halben Stamms Manaſſeh.

p) Mit Recht verwirft Reland h. v. dieſe Ableitung.

Tanac, Gath-Rimmon, Maccoth, Ennon, Megiddo, Gilgal, Dor oder Dora, Cäſarea Paläſtinä, das vor alters Stratos Thurm genannt ward, wo Paulus ſeine Sache vor dem Feſtus vertheidigte, und Antipatris, welches vom Herodes auf der Stelle erbaut ward, wo das alte Capharſalama geſtanden hatte.

Das Loos Ephraims. Der Stamm Ephraim breitete ſich, ſo wie der letzt gedachte Stamm Manaſſeh, der ihm gegen Mitternacht lag, von dem Jordan bis an das mittelländiſche Meer aus. Gegen Mittag hatte er den Stamm Benjamin zur Gränze, und gegen Mitternacht einen Theil des Stamms Dan. Das Land war zum theil eben, zum theil bergicht. Die Berge waren mit Bäumen und guter Weide bedeckt; und das niedrige Land war überaus gut und fruchtbar. Seine Städte und Flecken waren zahlreich, groß und wohl bevölkert. Einige der vornehmſten waren: Saron, eine alte königliche Stadt, die vom Joſua erobert ward, und den Namen von ihrer angenehmen und fruchtbaren Lage erhielt, Lydda oder Diospolis, nunmehr St. George, weil man ſeit den Zeiten des heiligen Kriegs vermuthete, dieſer Heilige wäre daſelbſt gemartert und begraben worden, Elon, Ramathaim, (Ramathaim Zophim, Ramatha, Rama, oder Arimathäa,) Bethoren, Gazer oder Gaſera, Timnath-Serah, Pharaton, Caſtrum Hyrcanium, Sichem ſeitdem Neapolis, Samaria ſeitdem Sebaſte, Jechman, Taphnah, Dog, Doch oder Dagon, Najoth, Gath Rimmon, Michmaſch oder Michmas, Mechmas und Machmas, ſeitdem Byra, und Schilo, Silo oder Sio, nebſt verſchiednen andern unbeträchtlichern. q)

Wir

q) In eben dieſem Stamme lag in ſpätern Zeiten Acrabata und die Toparchie Acrabatene.

Wir kommen nunmehr auf das eigentlich ſogenannte Judäa, welcher Landſtrich die Stämme Benjamin, Judah, Dan und Simeon in ſich hielt, und ganz an der mittäglichen Seite von Paläſtina lag, wobey er das letztbeſchriebne Ephraim gegen Mitternacht, das mittelländiſche Meer gegen Abend, Idumäa und Aegypten gegen Mittag, und den Jordan nebſt dem todten Meere gegen Morgen, zu Gränzen hatte. Obgleich die Witterung viel wärmer, als in den andern zwey Erbtheilen war, ward doch die Luft ſo gut durch kühlende Winde von der See und den Bergen erfriſcht, daß ſie völlig gemäßigt und lieblich war. Die Landſchaft war ſo fruchtbar an Korn, Wein, Oel, Weide, u. ſ. w. als irgendeine von den übrigen, und der Boden wechſelte auf eine angenehme Art mit Ebnen, Hügeln, Thälern, und einigen Wüſten ab, von denen die meiſten durch anmuthige Ströme wohl gewäſſert waren. Das eigentlich ſo genannte Jüdäa.

Der Stamm Benjamin, der zunächſt nach Ephraim lag, ward gegen Abend von dem Jordan umgränzt, gegen Mittag und Morgen von Judäa, und am Ende gegen Mitternacht vom Stamme Dan. Er hatte nicht ſo viele Städte und Flecken, als die meiſten andern; dieß ward aber reichlich dadurch erſetzt, daß er den beträchtlichſten Ort, und die Hauptſtadt des ganzen Landes, nämlich das mit ſo vielem Rechte berühmte Jeruſalem in ſich hielt. Die andern merkwürdigen Städte waren: Jericho, Gibeon, Bethel, Gibeah, Hai oder Ai, Gilgal, Anathoth, Neb oder Nebo, zu denen man noch zween merkwürdige Flecken ſetzen kann: Bethanien und Gethſemane. Das Loos Benjamins.

Die Stadt Jeruſalem ſoll von dem Könige David alſo genannt worden ſeyn, der im Anfange ſeiner Regierung den Jebuſiten die Feſtung Sion abnahm, und ſie, wie man glaubt, zu gleicher Zeit aus dieſer Beſchrei von Jeruſa

Stadt verjagte. Der Name im Hebräiſchen bedeutet eigentlich das Sehen, die Ererbung oder Beſizzung des Friedens. r) Die Griechen und Lateiner nennen es Solyma und Hieroſolyma, von welchem leztern ſich einige eingebildet haben, es wäre aus dem griechiſchen Worte Hieros, und aus Solyma zuſammengeſetzt; iedoch ohne Grund. Andere leiten ohne einige Wahrſcheinlichkeit das erſtere von den Solyma her, deren Homer s) und Chörilus t) als eines wunderbaren Volks gedenken, das die phöniciſche Sprache geredet, ſein Haar rund und kurz abgeſchnitten getragen, und auf den Bergen gleiches Namens, unfern von einem großen See, gewohnt habe. Der Umſtand, daß ſie das Haar rund abgeſchnitten hätten, war ausdrücklich dem levitiſchen Geſetze zuwider, und konnte alſo keine Gewohnheit der Juden ſeyn. Es war auch keine Aehnlichkeit zwiſchen ihren Waffen und denenjenigen, deren die Poeten gedenken; auch konnten die Juden keinen Ueberfluß an Reuterey haben.

Jeruſalem ſtieg nicht eher zu ſeiner Größe und Macht empor, als unter Salomons Regierung, da es in vier Theile getheilt ward, deren ieder mit ſeiner eignen Mauer umgeben war. Der erſte Theil war die alte Stadt Jebus, die auf dem Berge Zion ſtand, wo die Propheten wohnten, und wo David ein prächtiges Schloß und einen Pallaſt erbaute, welcher der Sitz ſowohl von ihm als ſeinen Nachfolgern war, weßhalben dieſer Theil vorzugsweiſe die Stadt Davids genannt wurde. Er ward vom Salomo ſehr erweitert und verſchönert, durch den Nabuchodonoſor

r) oder auch einen friedlichen Beſitz, Jeruſchalaim und Jeruſchelam von Jeruſch und ſchal.

s) Iliad. VI, 184. 204. Odyſſ. V, 283.

t) ap. Joſeph. c. Apion. I. §. 22. von dieſen ungereimten Meynungen, bey denen man ſich ſo viel aufgehalten hat, ſ. Bocharti Canaan. lib. I. c. 6. p. 361. Die Solymi waren aus Piſidien.

ſor zerſtört, und nachgehends wieder auf eine koſtbare und zierliche Art von dem Herodes erbaut, der ihn dem Agrippa und Cäſar weihte. u) Der zweyte Theil war die untere Stadt, und weil ſie nach der erſten erbaut worden war, nannte man ſie die Tochter Zions. v) Hier ſtanden die zween prächtigen Palläſte, welche Salomo für ſich und ſeine Gemahlin erbaut hatte, der Pallaſt der maccabäiſchen Fürſten, der treffliche Schauplatz, den Herodes aufführen ließ, der 800,000 Zuſchauer faſſen konnte, die ſtarke Citadelle, welche Antiochus erbaute, um von da aus den Tempel zu überſehen und zu beſtreichen, und endlich noch eine Citadelle, durch den Herodes aufgeführt, und von ihm die Burg Antonia genannt. Der dritte Theil war die neue Stadt, welche meiſtens Handwerker und Kaufleute bewohnten. In dem vierten Theile, welcher der Berg Moriah hieß, ſtand der prächtige ſalomoniſche Tempel, der im ſechsten und ſiebenten Kapitel des erſten Buchs der Könige beſchrieben iſt; und nach ihm derjenige, welcher wieder von den Juden nach ihrer Rückkehr aus Babylon aufgerichtet, nachgehends aber vom Herodes beynahe von neuem erbauet, und überaus ſehr geſchmückt und bereichert wurde. Verſchiedne Scribenten w) haben der Welt dieſes ſo berühmte Gebäude vorge-

Der ſalomoniſche Tempel.

u) d. i. er benennte zwey darinnen erbaute ungemein prächtige Palläſte, den einen Cäſareum, den andern Agrippeum, Joſeph. de B. Jud. I, 21. §. 1.

v) nachher unter dem Namen Acra bekannt, ſ. die Hauptſtelle beym Joſeph. de B. Jud. V, 4.

w) Außer den in der allgem. Weltbiſt. III B. §. 403-442. hin und wieder angeführten iſt ein großes Verzeichniß von dieſen Schriftſtellern beym Fabricius befindlich Bibliographia antiquaria c. IX. p. 388. ſqq. ed. 1760. Die berühmteſten darunter ſind nach dem Joſeph. Antiqq. VIII, 3. Villalpandus, Lud. Capellus J. Lightfoote, J. Lund, Leonh. Chriſtoph Sturm, Edw. Pocock, J. J.

vorgeſtellt; allein es findet ſich in ihren Beſchreibungen ein ſo weiter Unterſchied, daß es unmöglich iſt, ſie mit einander zu vergleichen, oder eine genaue Uebereinſtimmung zwiſchen ihnen und dem Berichte der Schrift zu treffen. Wir wollen demnach alle ſtreitige Umſtände bey Seite ſetzen, und unſre gegenwärtige Nachricht nur auf ſolche einſchränken, welche iedermann zugiebt, und die ſich auf das Anſehen der göttlichen Scribenten ſtützen, um bloß dem Leſer einen allgemeinen Begriff von dem Ganzen zu verſchaffen.

Wir finden alſo, daß nicht weniger als 163,300 Menſchen bey dieſem Werke beſchäfftigt waren; daß dem ungeachtet ſieben ganze Jahr damit zugebracht wurden; daß die Höhe des Gebäudes 120 Ellen, oder über 210 Fuß, und die Höhe der rund umher ſtehenden Höfe ungefähr halb ſo viel ausmachte; daß die Fronte an der Seite gegen Morgen auf eine Terraſſe gegründet war, die von einem Thale unten herauf 300 Ellen hoch gieng, und aus überaus großen Quaderſtücken beſtand. Die Höhe, um welche der vornehmſte Thurm vor dem übrigen Gebäude vorragte, betrug 60 Ellen; ſo daß von dem Boden des Thals an bis an ſeine Spitze nicht weniger als 840 Fuß herauskamen, wenn man einen Fuß und neun Zoll auf die Elle rechnet; wiewohl einige die hier gebrauchte Elle auf zween Fuß, und andre gar auf drey, anſetzen. Dieſe Terraſſe, welche darum aufgeführt ward, um dem Platze eine genugſame Länge und Breite für das Gebäude zu geben, war am Grunde 1000 und oben 800 Ellen lang, und betrug an Breite noch 100 Ellen mehr. Die Terraſſe ward durch unermeßlich große Bögen, 50 Ellen breit, geſtützt, und gieng an dem Grunde über die Fläche der Mauer um 150 Ellen hervor. Die Steine, woraus ſie beſtand, waren,

J. J. Scheuchzers, Beſchreibung des Tempels Salomons nach dem Modell in Halle ꝛc.

wuren, nach dem Joſephus, x) alle Marmor, 40 Ellen lang, 12 dick, und 8 hoch, und ſo genau mit einander verbunden, daß das Ganze bloß ein geglätteter Fels zu ſeyn ſchien. Nach ebendemſelben Geſchichtſchreiber ſtanden daſelbſt 1453 Säulen von pariſchem Marmor, und zweymal ſo viele Pfeiler, und von ſolcher Dicke, daß ſie drey Männer kaum umfaſſen konnten; wobey denn ihre Höhe und ihre Capitäle auf verhältnißmäßige Art beſchaffen, und von korinthiſcher Bauart waren. Es iſt iedoch wahrſcheinlich, daß Joſephus die zween letztern Umſtände von dem Tempel des Herodes entlehnt habe, weil ſie von den heiligen Geſchichtſchreibern nicht angemerkt werden. Dieſe letztern ſind ſehr ausführlich in Anſehung der wunderbaren Cedern vom Libanon, deren man ſich bey dieſem trefflichen Gebäude bediente, und der auserlesnen Arbeit, womit die Theile zu ihren beſondern Endzwecken zugerichtet wurden, nebſt den Vergoldungen und andern ſonderbaren Zierrathen. Kurz, alles Zubehör zu dieſem erſtaunlichen Gebäude ward nach ſeinen beſondern Abſichten eingerichtet, und völlig ausgearbeitet, noch ehe man es nach Jeruſalem brachte; nämlich die Steine in ihren Brüchen, und die Cedern auf dem Lebanon; ſo daß, als man ſie aufrichtete, kein Geräuſch von Aexten, Hämmern und andern Werkzeugen zu hören war. Wir müſſen unſre Leſer, die nach einer weitern Nachricht von dieſem Gebäude begierig ſind, zu dem gelehrten Capellus verweiſen, welcher, nächſt den göttlichen Schriftſtellern, einer der beſten und ſorgfältigſten Scribenten iſt, die dieſe Materie behandelt haben. y)

x) Hauptſtelle de B. Jud. V, 5. §. 1. und §. 6. wo doch eine verſchiedene Zahl ſteht.

y) Templi Hieroſolymitani Delineatio triplex; ſteht auch im Apparatu biblico Briani Waltoni vor den Bibliis Polyglottis Lond. ingl. in den Criticis Anglicanis.

Größe und Zahl der Einwohner von Jeruſalem.

Die Stadt Jeruſalem ſoll in ihrem blühendſten Zuſtande gegen vier Meilen im Umfange betragen, und 120,000 Einwohner in ſich gefaßt haben. Joſephus z) ſchätzt ihren Umfang ungefähr auf 33 Stadien, oder 4 Meilen und 125 Schritte; aber nach dem Hecatäus, der es ſo beſchrieb, als es zu den Zeiten des Ptolemäus Lagus beſchaffen war, hielt es im Umfange nicht weniger als 50 Stadien, a) vermuthlich wurden iedoch die äußerlichen Theile mit eingerechnet. Joſephus ſagt uns, b) es wären bey der Belagerung 1,100,000 Seelen umgekommen; allein ein großer Theil davon waren Fremde, welche ſich dahin begeben hatten, das Paſſah zu feyern.

So glücklich auch ſein ehemaliger Zuſtand geweſen ſeyn mag, ſo iſt es doch itzt zu einer armſeligen und wenig bewohnten Stadt geworden, welche ungefähr drey Meilen im Umfange hat, und von den Türken Cudſembaric und Cudſcheriff, von den Arabern aber Alkuds und Bait Almokdes, das iſt, die heilige, und die heiligen Gebäude, genannt wird. Sie ſteht auf einem felſichten Boden, und iſt auf allen Seiten, ausgenommen gegen Mitternacht, mit ſteilen Zugängen und tiefen Thälern umgeben. Dieſe ſind wiederum in einiger Entfernung mit andern Hügeln umringt. Das Erdreich iſt itzt, aus Mangel an aufzuwendender Wartung, meiſtens ſteinicht, ſandicht, und unfruchtbar, und trägt bloß einiges Korn, Wein und Oel, in der Nachbarſchaft der Stadt; aber in einer weitern Entfernung trägt es nicht leicht etwas anders, als Gras, Heidekraut, und andre von ſelbſt aufkommende Gewächſe und Kräuter, die man ihrer eignen Beſamung überläßt.

Der

z) l. l. de B. Jud. V, 4. §. 3.
a) ap. Joſeph. contra Apionem lib. I. §. 22.
b) de B. Jud. VI, 9. §. 3.

Der Kaiſer Adrian baute eine neue Stadt, die er Aelia Capitolina nannte, beynahe auf dem Platze der alten, zierte ſie mit Mauern und andern trefflichen Gebäuden, und erlaubte den Chriſten, ihre Wohnung darinne aufzuſchlagen. Doch dieß war nur eine Größe von kurzer Dauer. Denn als die fromme Kaiſerin Helena, von Geburt eine brittiſche Dame, und die Mutter Conſtantins des großen, dieſen Schauplatz der Erlöſung der Welt beſuchte, fand ſie ihn in einem ſo zerrütteten Zuſtande, der ihr Mitleiden in einen edeln Eifer, ihn in ſeinem alten Glanze wieder herzuſtellen, verwandelte. Dem zu folge ließ ſie mit vielem Aufwande und Arbeit allen Schutt wegräumen, der auf die Oerter, wo unſer Heiland gelitten hatte, begraben lag, u. ſ. w. geworfen war. Indem die Arbeitsleute darinne begriffen waren, fanden ſie das Kreuz, an dem er verſchied, wie auch die zwey andern Kreuze der Miſſethäter, die zugleich mit ihm hingerichtet wurden. Die Schriftſteller derſelbigen Zeit erzählen, c) dasjenige Kreuz, welches den Heiland der Menſchen getragen hätte, wäre vor den beyden andern durch ein Wunder kenntlich gemacht worden. Nachdem alſo der Berg Calvaria gereinigt war, ließ ſie darauf eine prächtige Kirche erbauen, ſo daß die meiſten Scenen ſeines Leidens, ſoviel es ſich nur thun laſſen wollte, innerhalb der Mauern derſelben eingeſchloſſen wurden. Dieſes anſehnliche Gebäude ſteht noch, und wird, vermittelſt der freygebigen Opfergaben der ohn Unterlaß zulaufenden Fremdlinge, und der Beyträge vieler chriſtlichen Fürſten, in gutem baulichen Stande erhalten. Die Mauern deſſelben ſind von Stein, das Dach iſt von Ceder-

Gegenwärtiger Zuſtand von Jeruſalem.

c) Euſebius Vita Conſtantini M. III, 25. f. Socrates Hiſt. Eccleſ. I, 17. Sozomenus II, 1. wo man dieſe und noch mehr andre Mährchen von der Kreuzeswiederfindung antrifft.

Cederholze; die öſtliche Spitze ſchließt den Berg Calvaria, und die weſtliche das heilige Grab in ſich. Das mittlere Theil der Kirche macht das Chor aus, und inwendig auf den beyden Seiten zeigt man die Plätze, wo die merkwürdigſten Umſtände des Leidens unſers Heilands vorfielen, wie auch die Gräber Gottfrieds und Balduins, der zween erſten chriſtlichen Könige von Jeruſalem. In einer Kapelle, die ſich um zweyundzwanzig Stufen erhebt, zeigt man diejenige Gegend von Calvaria, an welcher Chriſtus gekreuzigt war, und noch die nämliche Höhle in dem Felſen, worein ſein Kreuz geſteckt ward. An dem weſtlichen Ende iſt die Kapelle des Grabes aus dichtem Fels gehauen, die einen Dom oder eine Laterne hat, durch Pfeiler von Porphyr unterſtützt. Rund um das Grab geht ein abgeſchloßner Gang, in verſchiedne Kapellen abgetheilt, die den mancherley Secten von Chriſten, welche hier wohnen, gehören, als nämlich den Griechen, Armeniern, Maroniten, Jakobiten, Copten, Abyſſinern, Georgianern, u. ſ. w. und gegen Nordweſten ſind die Gemächer der Lateiner, welchen die Aufſicht über die Kirche aufgetragen iſt, und die gehalten ſind, beſtändig darinne zu wohnen, weil die Türken, welche die Schlüſſel davon zu ſich nehmen, keinen von ihnen herauslaſſen, ſondern ſie nöthigen, ihre Eßwaaren durch eine kleine Thüre einzunehmen.

Die größten Feyerlichkeiten gehen an dieſem Orte zu Oſtern vor, und beſtehen vornehmlich in Vorſtellungen des Leidens, der Kreuzigung, des Todes, und der Auferweckung unſers Heilands; welches alles mit den dazu gehörigen Umſtänden abgebildet wird, iedoch, wie uns verſchiedne Zeugen von unverdächtiger Glaubwürdigkeit verſichern, auf eine Art, die der Heiligkeit der Materie nicht eben ſehr angemeſſen ſeyn ſoll. Da wir durch die Beſchaffenheit unſers Werks abgehalten

halten werden, uns in dieſe Umſtände weiter einzulaſſen, ſo müſſen wir unſre Leſer auf den Radzwil, Thevenot, Sandys, le Bruyn, Reland, Maundrel, und beſonders auf den Shaw und Pocock, d) verweiſen, welche ihre Nachrichten von dieſen heiligen Oertern mit vielen artigen und gelehrten Anmerkungen bereichert haben.

Doch wollen wir noch anführen, daß auf dem Berge Moriah ein Gebäude ſteht, welches Salomons Tempel genannt wird, und ſich auf oder nahe bey dem nämlichen Platze befindet, wo der erſte Tempel ſtand. Es läßt ſich nicht errathen, wenn oder durch wen dieſer Aftertempel aufgeführt worden ſey; denn das iſt ſehr ausgemacht, daß der jüdiſche Tempel, der Weißagung zu folge, von den Römern gänzlich zerſtört worden iſt. Er iſt mit einem geraumen viereckichten Hofe umgeben, der ſich, nach dem Maundrel, auf 570 gemeine Schritte an Länge, und auf 370 an Breite, erſtreckt, und an ieder Seite eine Mauer hat. Mitten in dem Vierecke, an demſelbigen Orte, wo das jüdiſche Allerheiligſte geſtanden haben ſoll, iſt ein Gebäude errichtet, welches itzt eine türkiſche Moſchee iſt, die von den Türken in ſolcher Ehrfurcht gehalten wird, daß ein Fremder nicht ihren Schranken nahe kommen darf, ohne in Gefahr ſeines Lebens oder ſeiner Religion zu gerathen. Pocock e) rühmet ſehr ſowohl die Steine als die Arbeit dieſes Gebäudes, von dem er glaubt, es ſey ehemals eine chriſtliche Kirche geweſen. Die Steine ſowohl von außen

d) In den öfters angeführten Schriften. Wie Reland in dieſe Klaſſe kömmt, wiſſen wir nicht, es müßte denn etwan wegen ſeiner Antiqq. S S. antiquor. Hebraeor. ſeyn. Man kann noch hinzufügen Korten p. 52. f. wo auch ein Riß vom heiligen Grabe befindlich iſt; welcher mit dem beym Pocock Vol. II. p. 16. verglichen zu werden verdient; ingl. Nau, Tollot u. a.

e) l. l. Vol. II. P. I. p. 14.

außen als auch (wie man ihm geſagt hat) von innen ſind mit gebrannten Steinen von verſchiednen Farben, vornehmlich aber mit grünen, eingefaßt. Das Säulenwerk iſt von korinthiſcher Bauart; die Säulen und die darüber gewölbten Schwibbögen ſind ſchön gearbeitet. Die Stadt ſteht itzt unter der Regierung eines Sangiaken, der ſich in einem Hauſe, der Burg Antonia gegenüber, aufhält, das ehedem, wie man ſagt, dem Pontius Pilatus gehört hat. Alles, was wir noch von dieſer berühmten Stadt hinzuſetzen wollen, iſt dieſes, daß viele von den anſehnlichen Kirchen, die zum Gedächtniſſe irgendeines merkwürdigen Umſtandes aus der evangeliſchen Geſchichte erbaut waren, ſeitdem in Moſcheen verwandelt worden ſind, in deren einige man ſich durch Geld den Zutritt öffnen kann, in andre aber gar nicht. Sowohl Mönche als andre Chriſten werden unter der tyranniſchen Regierung ſo arm erhalten, daß die vornehmſte Nahrung und das Gewerbe des Orts darinne beſteht, die Fremden mit Speiſe und andern Beqvemlichkeiten zu verſehen, und ihnen Roſenkränze, Reliqvien, und andern geiſtlichen Kram zu verhandeln, wofür die Einwohner genöthigt ſind, dem Sangiaken ſowohl als ſeinen Beamten ein beträchtliches Geld zu erlegen.

Das Loos des Stamms Judah.

Der Stamm Judah breitete ſich ſüdwärts von Benjamin, bis ganz an die Gebirge Seir und Edom aus, durch welches letztere er von Idumäa geſchieden ward; er ward gegen Morgen vom todten Meere, gegen Abend von den Stämmen Dan und Simeon, welche zwiſchen ihm und dem mittelländiſchen Meere lagen, umgränzt. Dieſen Stamm hielt man für den größten und volkreichſten unter allen den zwölfen, und die Einwohner für die herzhafteſten und tapferſten; und nachgehends kam er in ſolches Anſehen, daß er dem ganzen Volke den Namen gab. Seine vornehmſten Städte und Flecken waren:

Beth-

Bethlehem, der Geburtsort unſers Heilands, und des Königs Davids, itzt ein armſeliges Dorf, das aber eine prächtige Kirche hat, die über dem Orte, wo das göttliche Kind geboren ward, von der Kaiſerin Helena erbaut worden iſt, und dahin ohn Unterlaß große Schaaren Pilgrime wallfahren; Libna, Makkedah, Azecha, Bethzor oder Bethſora, Emmaus oder Nicopolis, f) Bezech, Tekoah, Engaddi, Odalla, Keylah oder Kegila, Hebron, vermöge des Zeugniſſes Moſis eine der älteſten Städte in der Welt, Jether, Jerimoth, Taphnah, Kirjath-Jearim, Maon, Holon, Gozen, Gelo, Cabzael, Hazor oder Chadzor, und Maſſada, eine berühmte Feſtung, die vom Judas Maccabäus auf einem ſteilen Felſen erbauet war, die bloß auf einer einzigen Seite Zugang hatte, umher aber mit einer ſchönen, geraumen nnd fruchtbaren Ebene umgeben war. Der Fels, auf dem ſie ſtand, liegt einige wenige Meilen weſtwärts vom todten Meere, und ſüdwärts von Engeddi, und ward von den Römern collis Achilleus genannt.

Die zween noch übrigen Stämme lagen weſtwärts von dem Stamme Judah gegen das mittelländiſche Meer zu; zwiſchen ihnen aber und dieſem Meere wohnten die alten Philiſter, die ehedem Herren der ganzen Küſte, von den nordlichen phöniciſchen Gränzen an, bis an die ſüdlichen von Idumäa, waren. Die Städte an dieſer Küſte waren ſo ſtark und volkreich, daß die Daniten ſie nicht ſogleich ihren tapfern Einwohnern abzunehmen vermochten, ſondern genöthigt waren, ſie nach und nach, ſo gut ſie konnten, zu erobern, und ſie zuletzt im ruhigen Beſitze von ſechs

f) Emmaus der Flecken, ohnweit Jeruſalem, und Emmaus oder Nicopolis, eine Stadt.

ſechs der beträchtlichſten zu laſſen, nämlich von Gath, Accaron, Aſdod, Aſcalon, Gaza und Majuma, nebſt ihrem umliegenden Gebiete, da ſie unterdeſſen ſich mit denen Städten begnügten, welche nordwärts gegen Joppa hinauf lagen.

Das Loos des Stamms Dan.

Das Loos Dans lag nordwärts von dem Stamme Simeon. Seine größte Länge von Mitternacht gegen Mittag betrug nicht über vierzig Meilen. Es endigte ſich in einer Spitze gegen Mitternacht, und ſeine größte Breite gegen Mittag war ungefähr 25 Meilen. Was ihm aber an Raume gebrach, das ward großen theils durch die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Arbeitſamkeit und Tapferkeit der Einwohner erſetzt, unter denen einige, ehe ſie ſich in ihre engen Gränzen einſchließen ließen, ſich ſo weit bis zur Stadt Lais wagten, ganz am nordlichen Ende von Paläſtina, um ſich neue Wohnplätze aufzuſuchen. Doch innerhalb ſeines kleinen Umfangs hatte Dan eine gute Anzahl Städte, unter denen die vornehmſten waren: Caſphin, Thimnah, Bethſemes, wo die Bundeslade ruhte, als ſie von den Philiſtern zurückgebracht ward, Ajalon, Lachis, von da aus Sennacherib jene ſtolze Botſchaft an den Hezekiah ſandte, Modin, Eltek, Lehi, der Ort, wo Simſon tauſend Philiſter mit dem Kinnbacken eines Eſels todtſchlug, Gibbethon, Zorah oder Sorah, der Geburtsort Simſons, Jamnia und Joppa. Die beyden letztern waren Seeſtädte, und ſehr beträchtlich. Jamnia, das auch Jamni, Jamnes, Jemne und Jemmais genannt ward, lag zwiſchen Joppa und Azotus, in einer angenehmen ländlichen Gegend. In dem hebräiſchen Texte wird es zwar unter keinem von dieſen Namen erwähnt, wir finden aber den Namen Jabne unter denen Städten, die der König Uziah den Philiſtern abnahm, welches vermuthlich eben-

derſelbe

derſelbe iſt g). Joſephus ſagt uns, h) der Stamm Judah habe es an den Stamm Dan abgetreten. In den frühern Zeiten des Chriſtenthums ward es zu einem biſchöfflichen Sitze gemacht, der unter dem von Cäſarea ſtand; itzt aber hat es nichts, das unſrer weitern Bemerkung werth wäre. Joppa, nunmehr Jaffa, war der einzige Hafen, den die Juden in den ſüdlichen Provinzen an dem mittelländiſchen Meere hatten; es lag auf einem hohen und geraumen Hügel, der von der einen Seite die völlige Ausſicht auf die See, und von der andern auf ein anmuthiges fruchtbares Land verſchaffte. Es war vor alters eine ſchöne Stadt, und ihrer geſchieht oft ſowohl im alten als neuen Teſtamente Erwähnung; aber während des heiligen Kriegs ward ſie ſo ſehr mitgenommen, daß kaum noch einige Gebäude von ihr ſtehen, ohne nur das alte Schloß, und ein anders, nahe an der Seeſeite. Itzt iſt die Stadt wieder von guten ſteinernen Häuſern gegen die See zu erbaut, und treibt einen beträchtlichen Handel an Seife von Ramah und Jeruſalem. Es wird gleichfalls hieher eine große Menge an Reiß, Korn und andern Waaren aus Aegypten gebracht, und nachgehends in andre Länder verführt. Obgleich der Hafen ſo ſehr verderbt und verſperrt iſt, daß keine Laſtſchiffe hinein kommen können, ſo iſt doch der Grund vor demſelben genugſam ſicher und beqvem zum Ankern. Man vermuthet, es ſey die Scene der berühmten Begebenheit mit dem Perſeus und der Andromeda geweſen; und Hieronymus

g) 2. B. d. Chron. XXVI, 6.

h) Antiqq. V, 1. wo bloß geſagt wird, daß die Daniten das weſtliche Thal nebſt Jamnia und Gath, von Accaron oder Ekron bis an die Gränze des Stamms Judah, einbekommen hätten.

mus ſagt uns, i) es wären noch zu ſeiner Zeit einige Glieder der Kette, womit die letztere an den Felſen geſchmiedet ward, zu ſehen. Doch es iſt glaublich, daß dieſe fabelhafte Erzählung ihren Urſprung daher genommen habe, weil der Prophet Jonah an dieſem Orte zu Schiffe gieng, und von einem Walfiſche, oder, wie das Hebräiſche lautet, einem Seeungeheuer, oder überaus großem Fiſche, verſchlungen ward.

Das Loos des Stamms Simeons.

Der Stamm Simeon war auf einen kleinen Bezirk, ganz in dem ſüdlichen Winkel von Judäa, eingeſchränkt, und ward ſüdwärts von Idumäa, oder vielmehr von dem ägyptiſchen Gebiete durch den kleinen Fluß Sichor getrennt, welcher der Fluß Aegyptens heißt. Der größte Theil davon war bergicht, ſandicht und unfruchtbar, und ward überdieß ſo ſehr von den Philiſtern auf einer Seite, und den Idumäern auf der andern beunruhigt, daß die Bewohner, welche weder genugſamen Raum, noch Unterhalt, noch einen ruhigen Beſitz ihres Erbtheils fanden, genöthigt waren, ihr Glück unter den andern Stämmen zu ſuchen. Schon vom Anfange an finden wir, daß ſie ſich ſelbſt verdingten, um ihren Brüdern zur Eroberung ihres Erbtheils Beyſtand zu leiſten, darum, weil ihnen ein zu geringes Loos angewieſen war. Andre von ihnen zerſtreuten ſich unter alle die übrigen Stämme, wo es ſcheint, daß ſie als Schreiber, Schullehrer, u. ſ. w. gedient haben. So ſehr ward an ihnen der Fluch ihres Stammvaters, Jakobs, bekräftigt, der über ſie ſowohl, als die vom Stamme Levi, wegen des blutgierigen Mords der Sichemiten, ergieng: verflucht ſey ihr Zorn, denn er war heftig; und ihre Rachgier, denn ſie war unmenſchlich. Ich will ſie durch Jakob zerſtreuen, und

ſie

i) in Jonam c. 1. Joſephus de B. Jud. III, 9, 3. Die folgende Erklärung der Geſchichte der Andromeda ſetzt eine ſeltſame Einbildungskraft voraus.

ſie durch Iſrael zerſtäuben. Ihrer Städte waren wenige, und keine davon war beträchtlich. Die vornehmſten darunter waren: Sicoleg oder Ziklag, welches Achis dem Könige David einräumte, der, als er zur Krone gelangt war, den Ort ſtark befeſtigte; Aen oder Hain, welches den Simeoniten durch den Stamm Judah abgetreten ward, wegen ihres bey Eroberung ſeines Erbtheils geleiſteten Beyſtandes, Horma, Debir, vor alters Kirjath-Sepher, oder die Stadt der Bücher, daher man vermuthet, es ſey eine Akademie geweſen, k) Gerar, Gerara oder Gezarah, vor alters der Sitz der Könige, welche den Zunamen Abimelech führten, und wegen ihrer Gerechtigkeit und edelmüthigen Gaſtfreundſchaft gegen Abraham und Iſaac berühmt ſind, Beerſcheba, oder Beer Seba, ganz an der ſüdlichen Gränze des Landes der Verheißung, welches vom Stamme Judah den Simeoniten gegeben ward, l) Anthedon und Rhinocolura, welche zwo letztern nahe an der Küſte lagen, und in der That die beträchtlichſten waren; es wird aber gezweifelt, ob iemals die Simeoniten eine von beyden beſeſſen haben, oder ob ſie damals vorhanden geweſen ſind. Anthedon ward vom Alexander Jannäus, einem der Könige von dem maccabitiſchen Geſchlechte, zerſtört, nachgehends aber vom Herodes wieder erbaut, und Agrippias genannt, ſeinem ſtandhaften Freunde Agrippa, dem Günſtlinge des Kaiſers Auguſts, zu Ehren. Rhinocolura, oder Rhinocorura, war die letzte Stadt an dieſer Küſte, und lag nahe an der Mündung des Fluſſes Sichor, auf der Mitternachtſeite. Sein Name, welcher griechiſch iſt, bedeutet verſtümmelte Naſen; und es ward, vermöge einer Sage, zuerſt von Meuchelmördern

k) vielmehr das Archiv des Landes ſ. Relandus diſſ. miſc. IX. p. 286.

l) Joſua XV, 28. XIX, 2.

dern bewohnt, die auf dieſe Art gezeichnet, und, nach dem Strabo, m) und Seneca, von einem perſiſchen Könige hieher geſchickt waren; nach dem Diodor aber, von einem Könige von Aegypten und Aethiopien. Doch dieſe Nachricht von ſeiner erſten Stiftung wird für fabelhaft angeſehen. Die alten Scribenten haben es bald in Paläſtina, bald in Syrien, und ſo gar nach Aegypten, geſetzt; weil es in verſchiednen Zeiten zu allen dieſen Ländern gehört hat; welchen Namen es aber unter den Juden, oder bis auf die Zeit geführt habe, da ihm die Griechen den obengedachten Namen gaben, das iſt nirgends zu finden. In den frühern Zeiten des Chriſtenthums ward es ein Biſchoffthum, unter dem Erzbiſchoffe von Peluſium in Aegypten; ſeitdem war es eine ſtarke Feſtung im heiligen Kriege, ward Pharamica genannt, und leiſtete vortreffliche Dienſte, um die türkiſchen Hülfsvölker abzuhalten, daß ſie nicht aus Aegypten nach Paläſtina kommen konnten. Es iſt ſeitdem in Verfall gerathen, und iſt nunmehr ein unbeträchtlicher Ort, und das Gebiete umher iſt eine bloße Wüſte.

Wir wollen nun einen kurzen Bericht von den fünf Statthalterſchaften oder Herrſchaften der Philiſter geben. Ihr Land war von dem mittelländiſchen Meere und den Stämmen Simeon, Dan und einem Theile von Benjamin umgränzt, und erſtreckte ſich längs hin an dem Ufer, von der Mündung des Fluſſes Bezor an, bis an den Hafen Jamnia. Wie viel ihr Gebiete von den oben gedachten Stämmen ſich angemaßt habe, das iſt nicht leicht zu errathen. Ob ſie wohl ſehr beträchtliche Kriegsheere gegen die Iſraeliten aufſtellten, ſo ſcheint doch der größre

Theil

m) lib. XVI. p. 1162. B. und vornehmlich Diodor. I. c. 60. beyde nennen einen äthiopiſchen König. Seneca de Ira III, 20.

Theil derſelben aus Hülfsvölkern von Edom oder Idumäa beſtanden zu haben. Die Namen ihrer vornehmſten Städte, ſo wie ſie von Mitternacht gegen Mittag lagen, waren: Gath, Accaron oder Ekron, Aſchdod, Aſdod oder Azotus, Aſcalon, und Gaza, mit ſeinem Seehafen, welcher Majuma und Portus Gazä genannt ward. Dieſe Städte ſcheinen ſtark, reich und wohl bevölkert geweſen zu ſeyn, iede von ihnen ſcheint beträchtliche Flecken und Dörfer unter ſich gehabt zu haben; und ſie alle lagen, ſo viel aus den heiligen Geſchichtbüchern erſehen werden kann, in fruchtbaren Gegenden, die von den arbeitſamen Einwohnern wohl gebaut wurden. Gath, oder Geth, Gitta, Gettha, der Geburtsort des bekannten Goliaths, ward erſtlich vom David erobert, von ſeinem Enkel Rehoboam befeſtigt, und ob ſich gleich nachmals die Philiſter deſſen bemächtigten, ward es doch wieder vom Uzziah und Hezekiah eingenommen. Es ſtand ungefähr 32 Meilen weſtwärts von Jeruſalem, und ungefähr 14 ſüdwärts von Joppa. Sein Name im Hebräiſchen bedeutet eine Kelter, und es wurden noch verſchiedne andre Städte, ſowohl unter den Philiſtern als Iſraeliten, alſo genannt, wovon einigen zur Unterſcheidung ein Beywort zugeſetzt ward, als: Gath-ephir, Gath-rimmon, u. ſ. w. Es kam wieder zu ſeiner Freyheit und Größe zu den Zeiten der Propheten Amos und Micah, n) ward aber nachgehends von dem ſyriſchen Könige Hazael geſchleift; o) ſeit welcher Zeit es ganz unbeträchtlich ward, bis auf die Zeiten des heiligen Kriegs, da der

n) oder Micha. Beyde haben aber ſpäter geweiſſaget, als Hazael regiert hat. Des Amos Weiſſagung VI, 2. redet außerdem von Gath als einem ehemals anſehnlichen Königreiche; und aus Micha I, 10. u. 14. läßt ſich auch dasjenige nicht erſehen, was hier daher gefolgert wird. o) 2. B. d. Kön. XII, 17.

König zu Jeruſalem, Fulco, auf ſeinen Drümmern ein Schloß baute.

Accaron oder Ekron, ungefähr 10 Meilen ſüdwärts von Gath gelegen, fiel zuerſt dem Stamme Judah im Looſe zu, und ward darauf dem Stamme Dan angewieſen. Es erhellt, daß es eine ſehr beträchtliche und ſtarke Stadt geweſen ſey; und man kann zweifeln, ob ſie iemals einer von den beyden Stämmen bezwungen habe. Schon zu Samuels Zeiten finden wir, p) daß die Philiſter darinne wohnten; es wird auch nichts davon gedacht, daß ſie die Iſraeliten, entweder zuvor oder hernach, daraus vertrieben hätten.

Ungefähr 14 bis 15 Meilen ſüdwärts von Ekron lag auf ebenderſelben Küſte Azoth, Aſchdod, Asdod oder Azotus, ein berühmter Seehafen am mittelländiſchen Meere. Es fiel zuerſt in das Loos des Stammes Judah, blieb aber noch geraume Zeit in den Händen der alten Einwohner. Wir haben aus dem Herodotus q) angemerkt, daß es unter dem ägyptiſchen Könige Pſammitichus eine Belagerung von 29 Jahren, die längſte, von der man iemals gehört hat, ausgehalten habe. Es konnte ſich iedoch nicht gegen die Maccabäer halten, welche die Stadt einnahmen, und ſie ſammt dem Tempel nebſt 8000 Menſchen abbrannten. r)

Aſcalon, ungefähr acht bis neun Meilen ſüdwärts von Asdod, ebenfalls eine Seeſtadt, ward für die ſtärkſte unter allen an der Küſte der Philiſter gehalten. Doch der Stamm Judah, dem ſie im Looſe zugefallen war, bemächtigte ſich derſelben kurz nach des Joſua Tode. s) Es iſt noch itzt vorhanden, wiewohl es

p) 1. B. Sam. V, 10. u. a.
q) lib. II. c. 157. ſ. oben II B. 8. Kap. S. 247.
r) 1. B. d. Maccab. X, 84. 85. Joſeph. Antiqq. XIII, 4. §. 4.
s) B. der Richter I, 18.

es nur noch ein unbeträchtliches Dorf iſt. Diodor und Lucian t) gedenken eines kleinen Sees nahe dabey, voll von Fiſchen, der ihrer Göttin Derceto gewidmet geweſen ſey; weßhalben die Aſcalonier ſich des Genuſſes der Fiſche und auch der Tauben enthielten, von denen man ebenfalls glaubte, daß ſie ihr angehörten. Dieſe Stadt ward in den frühern Zeiten des Chriſtenthums zu dem Sitze eines Biſchoffs gemacht, und während des heiligen Kriegs mit vielen prächtigen Gebäuden geſchmückt, welche alle ſeitdem durch die Saracenen und Türken verwüſtet worden ſind.

Gaza, die fünfte Herrſchaft, ſtand ungefähr 15 Meilen ſüdwärts von Aſcalon, beynahe 5 Meilen von dem mittelländiſchen Meere, und der Mündung des Fluſſes Bezor. Es lag auf einer Anhöhe, war mit den ſchönſten und fruchtbarſten Thälern umgeben, ward durch den gedachten Fluß und eine Anzahl andrer Qvellen gewäſſert, und weiterhin landeinwärts von Hügeln umringt, welche alle mit mannichfaltigen ſchönen Fruchtbäumen bepflanzt waren. Die Stadt war ſowohl durch Natur als Kunſt ſtark befeſtigt, ward aber dem ungeachtet von Caleb, dem Oberſten des Stamms Judah, eingenommen. u) Doch bald darauf ward es wieder von den alten Einwohnern erobert, und auch zu der Zeit behauptet, als Simſon des Nachts ſeine Thore wegtrug. Es kam oft aus der einen Hand in die andre, und gieng von den Juden an die Chaldäer, Perſer und Aegypter über, bis daß es von Alexandern dem großen, v) und zum zweyten male durch die tapfern Maccabäer w)

 zerſtört

t) Diodor. II, 1, 4. Lucian. de Dea Syria c. 14. Letzterer ſagt nur, daß den Syriern die Fiſche heilig wären.
u) B. d. Richter I, 18.
v) Arrian. de exped. Alex. II, c. 26. u. andre.
w) mehr als einmal ſ. 1. B. d. Maccab. XI, 61. XIII, 43. ꝛc. vom Alexander Jannäus Joſeph. Antiqq. XIII, 13. §. 3.

zerſtört ward; worauf wir nichts weiter davon hören, bis daß der heilige Lukas deſſen als eines verwüſteten Ortes gedenkt. x) Was ſeinen gegenwärtigen Zuſtand betrifft, wiewohl er in allen Stücken ſeinem alten nachſteht, ſo hat es doch noch immer ſo viele Merkmaale ſeiner vorigen Größe, welche ſich gar wohl die Aufmerkſamkeit eines neugierigen Leſers verdienen können. Es ſteht auf dem nämlichen Platze der alten Stadt, aber in einem weit kleinern Umfange, und iſt faſt ganz mit den trefflichſten Stücken des Alterthums angefüllt; als zum Exempel, mit einigen Reihen der ſchönſten marmornen Säulen nebſt allen ihren Verzierungen, einigen anſehnlichen Begräbnißplätzen, wo alle die Gräber aus ebendemſelben Steine ſchön gearbeitet ſind. Nahe bey der Stadt ſteht ein rundes Schloß, das an den Seiten durch viereckichte Thürme bedeckt iſt, und in gutem baulichen Weſen erhalten wird, welches der Sitz des Sangiaken iſt, der ungefähr 300 Städte und Dörfer unter ſich hat. Gegen über ſteht der Harem, wo der Baſſen Gemahlinnen ſammt ihren Bedienungen wohnen; und ein wenig weiter hinaus finden ſich die Ueberbleibſel eines alten römiſchen Schloſſes, deſſen Steine noch ſo feſt ſind, daß ſie keinem Hammer nachgeben. Die Griechen haben hier eine ſchöne Kirche, und der Armenianer ihre iſt nicht viel geringer. Nahe bey der letztern zeigt man die Stelle des alten Tempels, den Simſon über ſeinem Kopfe umriß, der nunmehr in einen Schutthaufen verwandelt iſt. Der Seehafen von Gaza war Majuma oder neu Gaza, an der Mündung des Fluſſes Bezor gelegen. Es ward ein beträchtlicher Ort unter der Regierung Conſtantins des großen, der ihm den Namen Conſtantia, von ſeinem Sohne Conſtantius ertheilte, und viele beſondre Freyheiten verlieh, deren es nachmals durch Julian

x) Ap. Geſch. VIII, 26.

lian den abtrünnigen, aus Haß gegen dieſen frommen Kaiſer, beraubt ward. y)

Edom oder Idumäa.

Dieß Land machte einen Theil des ſteinichten Arabiens aus; es hatte Aegypten und einen Arm des rothen Meers gegen Abend, das ſteinichte und wüſte Arabien gegen Mittag und Morgen, und Paläſtina oder das Land der Verheißung gegen Mitternacht. Seinen Umfang kann man nicht beſtimmen, ohne dabey auf die verſchiednen Perioden von dem erſten Anfange des Volks an ſein Augenmerk zu richten. Edom und ſeine Abkömmlinge ließen ſich zuerſt längshin auf den Bergen Seir nieder, auf der ſüdoſtlichen Seite gegen das todte Meer zu, von da aus ſie ſich nach und nach gegen den abendländiſchen Theil des ſteinichten Arabiens bis ganz an das mittelländiſche Meer ausbreiteten; und während der Gefangenſchaft der Juden zu Babylon rückten ſie weiter nordwärts in Judäa, und breiteten ſich bis nach Hebron aus, welche Stadt vom Joſephus zu der Zeit, da das Volk in ſeiner höchſten Größe war, zu den idumäiſchen Städten gerechnet wird. z) Ebenderſelbe Schriftſteller theilt Idumäa in das obere und untere ab, a) und rechnet zu dem erſtern den

Ll 5 Stamm

y) Euſebius vita Conſtantini M. IV, 38. 39. Sozomenus II, 5. V, 3.

z) Joſeph. de B. Jud. IV, 9. §. 7.

a) ibid. §. 9. ſ. Reland. Palaeſtina lib. I. c. 12. p. 70. Nach dem Joſephus Antiqq. II, 1. begriff Idumäa in ſpätern Zeiten auch Amalekitis und Gobolitis oder Gebalene, Gegenden von Arabien, nachdem ſich die Idumäer ſo ferne ausgebreitet hatten. Vergleiche oben die Geſchichte der Edomiten im II. B. 4. Kap. Die römiſchen Dichter bezeichnen mit dem Namen Idumäa und Idume ganz Judäa. ſ. Valer. Flaccus, Argonaut. I, v. 12. Silius Italicus III, v. 600. VII, 456. Lucan. III, 216. Virgil. Georg. III, 12.

Stamm Judah, und zu dem letztern den Stamm Simeon; welche man iedoch nicht eigentlich für Theile des edomitiſchen Gebietes angeben kann. Das Land wird in den heiligen Büchern, und von allen Schriftſtellern, die davon geredet haben, b) als dürre, heiß, bergicht, und an manchen Orten wüſte und unfruchtbar vorgeſtellt; in welcher Abſicht es dem ſüdlichen Theile von Judah nicht unähnlich war, der eine Wüſte genannt wird, und voll von felſichten Einöden war, welche gemeiniglich hernach die Plätze wurden, wo Diebe und Meuchelmörder auf ihren Raub lauerten.

Einige der Thäler und Hügel, die im Anfange Eſau und ſeine Abkömmlinge im Beſitze hatten, waren unſtreitig derjenige Theil des Gebirgs Seir, welcher ebener und fruchtbarer als das übrige Gebirge iſt, ſonſt ließe ſich ihr Aufenthalt nicht wohl mit dem Segen Iſaacs vergleichen: ſeine Wohnung ſollte die Fettigkeit der Erde und der Thau des Himmels von oben her ſeyn. c) Zudem mag man anmerken, daß, obgleich das Land itzt als eine unfruchtbare Wüſte erſcheint, es dennoch ehedem, da es im Beſitze der Horiten ſtand, die von den Edomiten ausgetrieben wurden, eben ſowohl angebaut ſeyn konnte, als Canaan. Itzt iſt es zwar im Beſitze der Türken, wird aber vornehmlich von den wilden Arabern bewohnt, die ſich auf gewiſſe Weiſe zu keinem Herrn bekennen, und vom Raube leben. Die Türken halten bloß einige Beſatzungen an der Seeküſte, um den Weg zwiſchen Paläſtina und Aegypten ſicher zu erhalten.

Die heiligen Bücher gedenken verſchiedner alter Städte, unter denen die beträchtlichſten folgende waren. Dinhabah, der Sitz des Bela, des Sohns Beor, eines Fürſten über dieſes Gebiete. d) Bozor, Boſor

b) ſ. beſonders Shaw's Travels p. 377.
c) 1. B. Moſ. XXVII, 39. d) 1 B. Moſ. XXXVI, 32.

Boſor oder Bozrah, die Hauptſtadt des öſtlichen Idumäa, und der königliche Sitz Jobabs, des Sohns Zerah, Fürſtens von Edom. e) Es lag zwiſchen dem Arnon und Jordan in der Mitte; weßhalben es bald zu Ruben bald zu Moab und Edom gerechnet ward, nach der Maße als der ſtärkſte Theil ſich deſſelben bemächtigt hatte. Da es an der Gränze des ſteinichten Arabiens ſtand, wird es ſo vorgeſtellt, als ob es in der Wüſte gelegen habe. f). Es war dem ungeachtet ein beträchtlicher Ort, ward von dem Joſua zu einer Stadt der Leviten und einer Freyſtadt gemacht, aber vom Judas dem Maccabäer, zu folge der ſchrecklichen Weißagungen der Propheten Jeſaiah und Jeremiah, zerſtört. Nachgehends ward es wieder bevölkert, und verſchiedne ſeiner Biſchöffe haben einigen der alten Kirchenverſammlungen

e) ebendaſ. v. 33.

f) Aller Wahrſcheinlichkeit nach werden hier verſchiedene Städte dieſes Namens zu einer einzigen gemacht. Bozra bedeutet einen befeſtigten Ort; und war alſo ein beqvemer Name für mehrere Städte. Das Bozra oder Boſor, von welchem hier die Rede iſt, lag in Idumäa, im Gebirge des ſteinichten Arabiens, gegen Süden von Theman, einer andern Hauptſtadt von Idumäa; und das iſt diejenige, deren Jeſaias gedenkt LXIII, 1. und wider dieſe ſind die Drohungen gerichtet Jeſaiah XXXIV, 6. Jerem. XLIX, 13. Amos I, 12. Dasjenige Bezer oder Boſor, das eine Freyſtadt war, lag jenſeit des Jordans, im Stamme Ruben, in der Ebene Moab zwiſchen dem Arnon und Jordan, 5. B. Moſ. IV, 43. Joſua XX, 8. Ein anders Boſor, ein feſter Ort, lag in Gilead oder Galaaditis, dieſes ſcheint derjenige zu ſeyn, welchen Judas ſchleifte 1. B. d. Maccab. V, 26. 28. Joſeph. Antiqq. XII, 8. 3. Endlich iſt Boſtra im ſteinichten Arabien, von Gaulonitis gegen Morgen, das nachher eine römiſche Colonie war, und auf Münzen vorkömmt, auch mit der Zeit einen Biſchoff hatte.

gen beygewohnt. Pau oder Phau g) wird ebenfalls als eine andre königliche Stadt, und der Sitz Adars, des letztern edomitiſchen Königs, deſſen Moſes gedenkt, angeführt. Aneth oder Anah, die königliche Stadt Hadads. Außer dieſen werden noch vom Ptolemäus Caporoſu und Gamaris als die vornehmſten Städte von Idumäa bemerkt.

Das Land Amaleks.

Die Amalekiten bewohnten einen Theil von dem ſteinichten Arabien. Gegen Abend und Mitternacht hatten ſie die Midianiten h) und Edomiten; und ihnen gegen Mittag und Morgen lag das ſteinichte und das wüſte Arabien. i) Die neuern Reiſenden gehen in Beſtimmung der Gränzen ihres Landes von einander ab; und die Wahrheit zu ſagen, ſo wird ihre Lage und Nachbarſchaft in den Schriftörtern, welche davon reden, ſo verſchiedentlich angeſetzt, daß ſie entweder ſich ſehr weit ausgebreitet, oder, gleich den neuern Arabern, ihre Wohnplätze gelegentlich verändert haben müſſen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie keinen fortdauernden Aufenthalt hatten, ſondern ein herumſchweifendes Volk waren, in Hütten und Gezelten wohnten, und, da das Land weit genug war, ihren Sitz, ſo wie ſie Beqvemlichkeit und Einbildung leitete, aus einer Gegend in die andre verlegt haben. Wir finden keine einzige Stadt, die ſie hatten, ausgenommen diejenige, welche Saul belagert haben ſoll, welche aber die Schrift nicht einmal nennt. k) Es iſt auch wahrſcheinlich, daß ſie an ihrer äußerſten Gränze mit ihren

g) Pagu 1. B. Moſ. XXXVI, 39. wo auch v. 35. Anith oder Avith.

h) Dieſe können ihnen unmöglich anders als gegen Mittag gelegen haben. S. weiter unten von den Midianiten.

i) Aus Joſeph. Antiqq. III, 2. § 1. iſt ſo viel gewiß, daß ſie einmal um Petra herum gewohnt haben. Vergl. Shaw's Travels p. 354.

k) 1. B. Sam. XV, 5.

ihren Nachbarn untermengt gewohnt haben; denn wir finden oft, daß ſie ſich mit andern Völkern gegen Iſrael verbunden haben. l)

Das Land Midians.

Das Gebiete der Midianiten war von Mitternacht gegen Mittag ſehr weit ausgedehnt, und reichte von den Bergen beym Urſprunge des Fluſſes Arnon an bis an den nordoſtlichen Meerbuſem des rothen Meers. Ob ſie alles dazwiſchen gelegne Land ununterbrochen bewohnt haben, das iſt ungewiß. Gegen Mitternacht gränzten ſie an die Moabiten und den Stamm Ruben. Sie hatten die Iſmaeliten gegen Morgen, die Amalekiten gegen Mittag, m) und die Edomiten gegen Abend. Ihr Land war heiß, ſandicht, und an manchen Orten ganz wüſte; gleichwohl hatte es einen Ueberfluß an Vieh, vornehmlich an Schaafen, Ziegen, Hirſchen und Kamelen, welche letztere für ihre Caravanen ſehr nützlich waren, mit denen ſie ſchon zu des Patriarchen Jakobs Zeiten nach Aegypten handelten. n) Als die Iſraeliten aus Aegypten zogen, finden wir, daß der nordliche Theil ihres Landes in fünf Herrſchaften abgetheilt war; ſo daß die Kinder Iſraels in dem Kriege, den ſie mit ihnen führten, ihre fünf Könige Evi, Rekem, Zur, Hur, und Reba, wie uns geſagt wird, o) umbrachten.

l) B. der Richter III, 13. VI, 3. Vergl. 1. B. Sam. XXVII, 8. 1. B. d. Chron. V, 43.

m) So wenig gewiſſes ſich wenigſtens alle Zeitalter durch von der Lage dieſer Völker ſagen läßt, ſo müſſen doch aller Wahrſcheinlichkeit nach die Amalekiten ſowohl nordwärts gegen Moab als ſüdwärts den gegen das Schilfmeer wohnenden Midianiten mehr weſt und nordweſt gelegen haben. Nach Mittag zu ſcheinen die Midianiten an den elanitiſchen Meerbuſen und einige arabiſche Stämme gegränzet zu haben.

n) 1. B. Moſ. XXXVII, 28.

o) 4. B. Moſ. XXXI, 8. Joſua XIII, 21.

ken. Die ſüdlichen Midianiten, unter denen Jethro wohnte, ſcheinen an dem Widerſtande gegen die Iſraeliten keinen Antheil genommen zu haben. Auſſer ihren andern Städten hatten die Midianiten eine berühmte Hauptſtadt, die den Namen ihres Stammvaters führte, deren oft in den prophetiſchen Büchern und andern Scribenten Erwähnung geſchieht, p) welche Euſebius und Hieronymus an den Fluß Arnon ſetzen, und zugleich melden, einige Drümmern davon wären noch zu ihrer Zeit zu ſehen. q) Eine andre Stadt gleiches Namens wird vom Joſephus r) an das nordoſtliche Ufer des rothen Meers geſetzt, von deren Drümmern an dieſer Küſte Abulfeda Meldung thut. Nahe bey dieſem Orte erwähnt Ptolemäus einer Stadt, die er Madiana nennt. Dibon-Gad, an dem Arnon, und Alman-diblathaim, zwey Lager der Iſraeliten, waren gleichfalls Städte der Midianiten.

Das Land Moabs oder Moabitis.

Die Moabiten wohnten in einem Theile des ſteinichten Arabiens; ſie wurden s) gegen Abend und Mitternacht von dem Stamme Ruben durch den Fluß Arnon und das Land Gilead getrennt; t) und gegen Morgen und Mittag gränzten ſie an Midian.

p) von beyder Art wird ſich ſchwerlich eine Stelle vorzeigen laſſen.

q) Euſeb. et Hieronymus de ſitu et nominibus locor. Hebr. voc. *Madian.*

r) Antiqq. Jud. II, 11. §. 1.

s) Deſcriptio Arabiae p. 33. u. in Geographis minoribus Hudſoni T. III. p. 42. nämlich ſeit der Zeit, daß ſich die Iſraeliten in Paläſtina niedergelaſſen hatten; denn vorher breiteten ſie ſich ungleich weiter längſt dem Jordan gegen Norden aus.

t) gegen Abend gränzten ſie auch an den aſphaltitiſchen See.

dian. Sie hatten viele Städte, und darunter ſehr beträchtliche. Unter dieſen waren Medaba, Lemba, Oranas, Thelitho, Zara, Auron, Pella, und einige andre, unter der Regierung des Alexanders Jannäus in den Händen der Juden. u) Man muß bekennen, daß ihre Gränzen, ſo wie auch die von dem benachbarten Volke, ſtets in einem beweglichen und ungewiſſen Zuſtande waren; ſo daß es ſchwerlich eine Möglichkeit iſt, ſie genau zu beſtimmen. Wir finden, daß Moſes den Berg Nebo in das Land Moabs ſetzt, wiewohl er an der Mitternachtſeite des Arnons, und folglich in dem Königreiche Sihons, ſtand.

Von den Ammoniten.

Die Ammoniten wohnten in einem Theile des wüſten Arabiens, und wurden von den Rubeniten durch die Qvelle des Fluſſes Arnon geſchieden; ſie hatten die Moabiten und Jſmaeliten oder Araber gegen Mittag; gegen Mitternacht hatten ſie die Hügel Beſan und gegen Morgen einen Theil des wüſten Arabiens. Es ward den Jſraeliten unterſagt, ihr Gebiete anzugreifen; welches Verbot ſich iedoch, wie es deutlich erhellt, bloß auf diejenige Zeit erſtreckte, da die Jſraeliten ſich in Canaan niederlaſſen ſollten. Denn als ſie nachgehends von ihnen, nebſt den Moabiten, Edomiten, u. ſ. w. angefallen wurden, ſo ward es für ſie eine rechtmäßige Sache, in ihr Land einzudringen, und darinne Eroberungen zu machen, wofern ſie nur nicht der angreifende Theil waren. Unter ihren vielen volkreichen Städten hielt man für die Hauptſtadt Rabbah, oder Rabbatammana, oder Ammana, ſeitdem Philadelphia, wo das ungeheure eiſerne Bette des Königs von Baſan, Ogs, zu ſehen war. Das

u) Joſephus Antiqq. XIII, 15. §. 4. Andre Städte ſ. beym Jeremiah XLVIII. genennt.

Das zweyte Hauptſtück.

Von der Religion, der Regierungsart, den Geſetzen und Gebräuchen der Juden.

Die jüdiſche Regimentsverfaſſung war theokratiſch.

Moſes eignet die Anordnung der jüdiſchen Religion und Regierungsform gänzlich Gott zu; aus welchem Grunde Joſephus die letztere von allen Regierungsformen in der Welt durch den Namen einer Theokratie, oder eines gemeinen Weſens, das unmittelbar durch Gott beherrſcht wird, unterſcheidet. a) Und wirklich, obgleich dieſe Theokratie unter dem Moſes, Joſua, den Richtern, Königen und Hohenprieſtern oftmals abgewechſelt hat, und das göttliche Anſehen, während dieſer Veränderungen, auf verſchiedentliche Weiſe in das Mittel getreten iſt, ſo ward dennoch Gott ſtets als der oberſte Monarch der Iſraeliten betrachtet.

Was ihre Geſetze anlangt, ſo ward der größte Theil davon dem Moſes auf dem Berge Sinai gegeben, die übrigen aber, wie man in der Folge ſehen wird, zu verſchiednen Zeiten, nach Maaßgabe der mannichfaltigen Veranlaſſungen. Es iſt offenbar, daß der größte Theil derſelben von Gott ſelbſt vorgeſchrieben, und das übrige wenigſtens von ihm beſtätigt worden ſey. Wenn wir bedenken, daß ſie ſich auf alle Pflichten, Fälle und Bedürfniſſe erſtreckten, daß die ſittlichen Geſetze von ewiger Verbindlichkeit ſeyn, die politiſchen aber ſo lange, als die jüdiſche Staatsverfaſſung, dauern ſollten, und daß viele von den Cäremonialgeſetzen Vorbilder auf den Meſſiah waren, und folglich bis zu ſeiner Ankunft ſtatt haben ſollten; wenn wir ferner erwägen, daß die Prieſter und Regenten nichts mehr als Handhaber derſelben ſeyn

a) contra Apionem lib. II. §. 16.

ſeyn ſollten, und daß es bey Strafe des Todes und des göttlichen Fluchs verboten war, etwas hinzuzuſez-zen, oder wegzunehmen, oder im geringſten zu verändern, ſo wird es kaum glaublich ſeyn, daß Moſes ihnen eine ſo feſte und dauerhafte Beſtätigung, die durch das göttliche Anſehen unterſtüzt ward, hätte geben können, wenn ein andrer, als Gott, der Urheber und Beſtätiger derſelben geweſen wäre. Vom Joſephus, Philo, Maimonides, Moſes Gerundenſis, und vielen andern unter den Juden, wie auch von einer großen Anzahl gelehrter chriſtlicher Scribenten, ſowohl von unſrer als andern Kirchen, vornehmlich vom Grotius, Selden, Puffendorf, Cumberland, Gaſtrel, l'Abbadie, Cunäus und Basnage, iſt ihr großer Vorzug vor den Geſetzen aller andern Völker vorgeſtellt, und das leere Geſpötte, das man wider ſie erhoben hatte, widerlegt worden. Da die Beſchaffenheit unſers Werks nicht geſtatten will, uns bey dieſen Umſtänden zu verweilen, ſo verweiſen wir unſre Leſer auf die gedachten Schriftſteller, die ſie weitläuftig ausgeführt haben. b)

Ihre

b) Joſephus Antiqq. III, 5. ſqq. contra Apionem lib. II. §. 15. ſqq. Philo de Vita Moſis und in vielen andern ſeiner Abhandl. R bbi Moſes Maimon f. S. Maimonides in Jad chaſakah, beſonders in der Abhandl. de fundamentis Legis, R. Moſes Gerundenſis, der wider den Paulus Burgenſis geſchrieben hat, ſchwerlich aber hier vorzüglich anzuführen ſeyn konnte. H. Grotius de veritate relig. Chriſt. lib. I. §. 15. ſqq. Jo. Seldenus de Jure nat. et gent. ſecundum diſciplinam Ebraeorum; Pufendorf und Cumberland können hier wenig dienen; Franz Gaſtrel und Abbadie beyde von der Wahrheit der chriſtlichen Religion, Cunaeus de rep. Hebraeorum, Baſnage Antiquités Judaique ou Remarques critiques ſur la Republique des H-breux. Ueberhaupt gehören alle Schriftſteller aus den beyden letztern Claſſen hieher.

Ihre Geſetze hat man gemeiniglich in moraliſche, politiſche und cåremonialiſche, oder gottesdienſtliche, abgetheilt; allein bey dieſer Abtheilung kömmt man in Anſehung vieler von ihnen nicht aus, welche zum theil moraliſch, zum theil politiſch und gottesdienſtlich ſind. Die Juden haben ſie demnach bloß in verneinende und bejahende, oder, nach der hebräiſchen Sprache, in das du ſollſt thun, und du ſollſt nicht thun abgetheilt. Von der erſtern Gattung rechnen ſie 365, und von der letztern 248, in allem 613. Sie haben die Bücher Moſis, welche Pentateuchus genannt werden, durch den Titel Hatthorah, oder vorzugsweiſe, das Geſetz, bezeichnet, und haben die ganzen fünf Bücher in 54 Abſchnitte von ungleicher Länge getheilt; ſo daß, wenn ſie zween der kürzeſten zuſammennehmen, ſie das ganze Geſetz innerhalb Jahresfriſt leſen. Doch mit dem geſchriebnen Geſetze nicht zufrieden, haben ſie eine große Menge andrer Gebote und ausſchweifender Einfälle geſammelt, die Gott, ihrem Vorgeben nach, dem Moſes auf dem Berge Sinai mitgetheilt haben ſoll, und die durch mündliche Fortpflanzung ſo lange ganz und unverfälſcht erhalten worden wären, bis daß man ſie in den Talmud verzeichnet hätte. Dieſe Ueberlieferungen, oder die Cabbala, ſollen, wie ſie behaupten, eine nothwendige Ergänzung und Auslegung des geſchriebnen Geſetzes ſeyn; allein ſie ſind ſo ſehr mit Widerſprüchen, Ungereimtheiten und fabelhaften Träumen angefüllt, daß man daraus die Richtigkeit des Urtheils deutlich erkennen kann, welches von unſerm Heilande über die Juden gefällt war: ſie hätten durch ihre Ueberlieferungen das Wort Gottes aufgehoben. c) Sie haben ihre Geſetze ohne Ordnung oder Methode ſo ſeltſam zuſammengehäftet, und mit dieſen ungereimten Ueberlieferungen

c) Marc. VII, 13.

vermiſcht, daß der deutliche Text des göttlichen Geſetzgebers beynahe unverſtändlich gemacht worden iſt. Diejenigen, welche nach weiterer Nachricht hiervon begierig ſind, mögen die Abkürzung nachſehen, welche uns Münſter davon, nebſt den jüdiſchen Auslegungen von denſelben, und ſeiner beygefügten Ueberſetzung, geliefert, und ſie aus dem Talmud d) und andern rabbiniſchen Schriften e) genommen hat.

d) Wiewohl die jüdiſche Cabbala oder mündliche Ueberlieferung von allen Chriſten mit Rechte verworfen wird, ſo können wir doch anmerken, daß es noch eine andere Cabbala giebt, die von einigen der alten Kirchenväter angenommen worden iſt, und noch bis dieſen Tag von vielen Gelehrten unter den Neuern eifrig vertheidigt wird, welche anführen, ſie enthalte den geheimnißvollen (myſtiſchen) Sinn des alten Teſtaments, nach dem, wie man behauptet, die Verfaſſer des neuen jenes verſtanden und ausgelegt haben; von welchem Sinne, da er von dem deutlichen und buchſtäblichen ſehr verſchieden, wo nicht gar ihm entgegen iſt, ſie vorgeben, er ſey dem Moſes durch göttliche Eingebung aufgeſchloſſen worden. Dieſes gedenken ſie durch die Auslegung einiger Weißagungen zu erhärten, die beſonders vom heiligen Matthäus und Paulus angezogen werden; z. E. Matth. II, 15. 17. 18. 23. Röm. X, 6. vergl. mit 5. B. Moſ. XXX, 12. Epheſ. V, 31. vergl. mit 1. B. Moſ. II, 24. Hebr. II, 6. vergl. mit Pſ. VIII, 4. u. ſ. w. Dieſe Streitfrage iſt neuerlich von den Schriftſtellern für und wider die buchſtäbliche Weißagung ſehr gelehrt behandelt worden. D. Verf. Nämlich bey Gelegenheit der Schrift von Anton Collins: Scheme of litteral Prophecy; von welcher ſo wohl als den entgegen geſetzten Schriften J. Leland's View of the principal deiſtical Writers I. Band, ſechſter Brief, nachzuſehen iſt. Von der Cabbala ſind die Nachrichten und Schriftſteller beyſammen in Wolfii bibliotheca hebraica Vol. II. lib. VII. p. 1191. ſqq. Vol. IV. p. 734. ſqq.

e) Eigentlich ſind dieſe Schriften geſammlet vom R. Moſe Maimonides in Sepher mizvoth, welches Münſter lateiniſch überſetzet und erläutert hat. Es ſteht auch in

Doch wir wollen wieder auf das geſchriebne Geſetz zurückkommen, und uns bemühen, den Hauptinbegriff deſſelben unter ſolche verſchiedne Abtheilungen und Klaſſen zu bringen, daß unſre Leſer deutliche Begriffe davon faſſen können; und zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, wollen wir uns der Freyheit bedienen, einige Geſetze abzukürzen, und diejenigen wegzulaſſen, die entweder von geringer Wichtigkeit ſind, oder deren Endzweck ſich nicht genugſam verſtehen läßt.

Geſetze wider den Götzendienſt.

Ihre Geſetze wider die Abgötterey waren: „du „ſollſt keine andern Götter vor oder neben mir haben.

„Ihr ſollet den heiligen Namen Gottes nicht ent„weihen, noch mißbrauchen, ſondern ihn heiligen.

„Ihr ſollet alle Götzenbilder, Altäre, Haine, und „andre Denkmäler der canaanitiſchen Abgötterey, „gänzlich ausrotten.

„Ihr ſollet euch kein Bild oder Vorſtellung von „Gott, nach der Aehnlichkeit der himmliſchen, irdi„ſchen oder im Waſſer befindlichen Körper, machen.

„Ihr ſollet euch vor keinem Götzen zur Erde bük„ken, noch ihn anbeten.

„Wer einen andern verleitet, Abgötterey zu trei„ben, der ſoll, ſobald er deſſen überführt iſt, geſtei„nigt werden.

„Der Raub einer verbannten Stadt ſoll aus kei„nerley Grunde aufbehalten, ſondern öffentlich ver„brannt werden; ihre Einwohner ſollen durch das „Schwert erlegt werden; und der Ort ſoll auf immer „ein Steinhaufe bleiben.

„Das Silber, Gold, und andre Koſtbarkeiten, „welche den Götzen gehören, ſoll man nicht zum Ge„brauche verwenden, ſondern mit äußerſtem Abſcheue „vernichten. Wer ſeine Kinder dem Moloch opfert, „er

in Jo. Leusdeni Philologo Hebr. p. 365. ſqq. und lateiniſch im Leidekker de rep. Ebræor. lib. V. c. 8.

„er ſey ein Jſraelit oder ein Fremder im Lande, der „ſoll zu tode geſteinigt werden.“

Es ſind noch verſchiedne andre gleiches Inhalts in den Büchern Moſis zerſtreut, und oft wiederholt, bey denen wir nicht nöthig haben uns länger zu verweilen. Von ebenderſelben Beſchaffenheit ſind auch alle diejenigen Geſetze, welche alle Gemeinſchaft und Verſchwägerung mit abgöttiſchen Völkern unterſagen; wie auch diejenigen, welche die Unterhaltung eines Wahrſagergeiſtes, das Zaubern, das Beobachten der Zeiten und Ahndungen, das Weißagen, das Rathfragen bey Zauberern, und dergleichen, wie auch das runde Beſcheeren der Schläfe des Haupts, das Beſchneiden der Zipfel des Barts, die Gewohnheit die Haut zu ritzen, oder Merkmaale darein zu graben, und endlich die unordentliche Anlegung der Kleider des andern Geſchlechts, welches einer von den abgöttiſchen Gebräuchen der Heyden war, verbieten.

Geſetze von der Anbetung Gottes.

Die eigentlichen Gebote wegen der Anbetung des einzigen wahren Gottes waren folgende: „der „Herr, welcher ihnen das Geſetz vom Berge Sinai „gab, ſey der einzige im Himmel und auf der Erde.“ Dieſes Gebot fängt ſich an einem Orte f) alſo an: „höre, o Jſrael, der Herr, unſer Gott, iſt ein „Herr;“ welche Worte die Juden als einen unumſtößlichen Grund wider den chriſtlichen Lehrſatz von der Dreyeinigkeit anführen. Sie trugen ſie ehedem, auf Pergamen geſchrieben, als Armbänder oder Stirnbinden an ſich. Lightfoot ff) und andre glauben, man habe ſich ſolcher Phylakterien, oder Denkzettel, bereits zu unſers Heilands Zeiten bedient; und Hieronymus g) verſichert uns, man trüge ſie noch in ſeinen Tagen, und die, welche ſie nicht auf ihrer

f) 5. B. Moſ. VI, 4.
ff) Horae Hebraicae in Euang. Matth. XXIII, 5.
g) in Matthaeum c. XXIII, 5.

rer Stirne führten, würden für gottlos angeſehen. Einige chriſtliche Scribenten haben ſich dagegen bemüht, aus dem nämlichen Texte einen Beweis der Dreyeinigkeit zu ziehen; weil darinne außer dem Worte **Elohim** das Wort **Jehovah** zweymal vorkömmt.

Ein andres Gebot war: „daß Gott aus ganzem „Herzen, ganzem Gemüthe und allem Vermögen „ſolle geliebt werden; daß er der einzige ſey, den man „mehr als alles andre ſcheuen, und ſeinen Namen hei„ligen müſſe.“

„Sie ſollten ſeine Geſetze in ihre Herzen prägen, „ſie fleiſig ihren Kindern und Enkeln vorſagen, ſie „als Zeichen auf ihren Händen, und Stirnbinden „zwiſchen ihren Augen, führen, und ſie auf die Thü„ren, Pfoſten und andre Theile ihrer Häuſer ſchreiben.

„Das ganze Geſetz ſoll allemal im ſiebenten Jah„re, am Feſte der Laubhütten, von den Prieſtern dem „ganzen Volke, Männern, Weibern und Kindern, „vorgeleſen werden; die Hauptſtücke deſſelben ſollte „ieder Iſraelit auswendig lernen; ieder König von „Iſrael ſollte verbunden ſeyn, eine Abſchrift deſſelben „mit eigner Hand von demjenigen zu nehmen, wel„ches vom **Moſes** der Verwahrung der Leviten über„geben ward, damit er es beſtändig leſen und halten „möchte.

„Aller Segen ſollte mit Dankbarkeit dafür er„kannt werden, daß er von Gott käme; und die von „ihm auferlegten Strafen ſollten, als väterliche Züch„tigungen, oder Prüfungen des Gehorſams, mit De„muth aufgenommen werden.

„Das Geſetz ſollte auf Steine gegraben, und auf „einem Altare aufgerichtet werden; der Segen des „Gehorſams und der Fluch des Ungehorſams ſollte „auf den Bergen **Ebal** und **Gerizzim**, oder **Gri**„**ſim**, zum immerwährenden Gedächtniſſe aufgeſtellt

„wer-

„werden. Man dürfe keine Vergebung oder Be„freyung von einer für den Ungehorſam auferlegten „Strafe erwarten, ohne eine tiefe Empfindung und „Erkenntniß der Verſchuldung.

„Opfer, Brandopfer, Zehnten, Gelübden, Erſt„linge von der Heerde, und freywillige Opfer, ſollten „auf keinem andern Platze dargebracht und geopfert „werden, als auf demjenigen, welchen der Herr be„ſtimmen würde.

Geſetze vom Sabbathe.

Die Gebote und Verbote wegen des Sabbaths waren dieſe; „der Sabbbth, oder ſiebente Tag, ſoll „heilig gehalten werden.“ Die Juden haben viele nichtsbedeutende und abergläubiſche Ueberlieferungen dieſem Gebote zugeſetzt, welche nicht der Aufmerkſamkeit werth ſind. Einige von ihnen haben behauptet, man hätte ſich, von den Zeiten Moſis an, an dieſem Tage verſammelt, um das Geſetz verleſen und auslegen zu hören, welches auch von verſchiednen Gelehrten unter den Chriſten geglaubt wird; die meiſten aber ſind der Meynung, dieſe Gewohnheit wäre nicht eher, als zu des Eſdra Zeiten, aufgekommen. Wiederum glauben einige, die Feyerung des Sabbaths, oder ſiebenten Tages, wäre ſo alt als die Schöpfung; da hingegen andre behaupten, es wäre bloß ein den Juden eigner Gebrauch. Joſephus h) und Philo i) unter den Juden ſind der erſtern Meynung; und ſelbſt unter den Heyden finden wir verſchiedne alte Schriftſteller, als den Homer, Heſiodus, und andre, welche von den Kirchenvätern angeführt werden, die von dem ſiebenten Tage ſagen, daß er zu gottesdienſtlichem Gebrauche geheiligt wäre. k) Doch Macrobius

 leitet

h) contra Apionem lib. II. §. 39. ubi v. Intpp.

i) de Opificio Mundi T.I. p. 30. Opp. ed. Mangey de ſeptenario et feſtis diebus T. II. p. 281.

k) Euſebius Praeparat. Euang. XIII, 13. aus dem Ariſtobulus, mit Anführung Homer. Odyſſ. XII, 399. XIV,

leitet die Eintheilung in ſieben Tage, oder in Wochen, aus der Anzahl der Planeten her, deren iedem ein Tag der Woche geweiht ward. l)

Am Sabbathtage ſollte keine Dienſtarbeit von Herrn, Knecht, Sclaven oder Vieh verrichtet werden. Es ſollte an dieſem Tage kein Feuer angezündet, und nichts gekauft oder verkauft werden. Niemand durfte, um welches Verbrechen es auch ſeyn möchte, an dem Sabbathe hingerichtet werden, und keine Reiſe war an dieſem Tage erlaubt. Wer den Sabbath brach, ſollte zu tode geſteinigt werden.

Die drey groſſen Feſte.

In Anſehung ihrer drey großen Feſte ward den Juden anbefohlen, daß ſie, mit allen ihren Kindern männlichen Geſchlechts, dreymal im Jahre vor dem Herrn ihrem Gott, an dem von ihm beſtimmten Platze, erſcheinen ſollten; nämlich am Feſte der ungeſäuerten Brodte, oder dem Paſſah, am Feſte der Wochen, oder Pfingſten, und am Feſte der Laubhütten. Es ward ihnen verboten, mit leerer Hand vor Gott zu kommen, ſondern iedem Manne ward auferlegt, dem Herrn ein Opfer, nach Maaßgabe des Vermögens, womit er ihn geſegnet hätte, zu bringen. Der Talmud nimmt von dieſer Verbindlichkeit folgende aus: 1) die Weiber, welche genöthigt waren, für ihre Familien zu ſorgen, 2) die Knaben unter einem Alter von zwölf Jahren, welche nicht unter der Verbindlichkeit des Geſetzes ſtanden, 3) alle alte Leute über ſechzig Jahre, 4) alle die Kranken, Unvermögenden, Mondſüchtigen, u. ſ. w. 5) alle, die entweder in ſolcher Entfernung von der Stiftshütte, und nachgehends von dem Tempel wohnten, oder ſo ſchwach waren, daß ſie die Reiſe nicht zu Fuße verrichten konnten. Dieß war eine ſehr weiſe Anordnung, die Eintracht

XIV, 256. XV, 476. ingl. Clemens Alex. Stromat. lib. V. p. 600. ed. Sylb.

l) Macrob. in Somnium Scipionis lib. I. c. 6.

tracht unter dem ganzen jüdiſchen Volke zu erhalten; es ſind iedoch dabey zwo große Schwierigkeiten auf die Bahn gebracht worden. Erſtlich, wie Jeruſalem eine ſo erſtaunliche Menge Volks, die zu dieſer Feyerlichkeit aus allen Gegenden von Judäa zuſammenkam, habe in ſich halten können; und zweytens, wie die Iſraeliten ihre Städte und Dörfer von allen Mannsperſonen hätten leer laſſen können, ohne einen Einbruch von den benachbarten Völkern zu beſorgen. Auf den erſten Zweifel hat man geantwortet, ſie wären nicht alle an einem Tage dahin gekommen, ſondern hätten mit einander abgewechſelt, und ſich in der Stadt bloß die Nacht über aufgehalten, den folgenden Tag aber, nachdem ſie ihre Andacht des Morgens verrichtet hätten, ſich wegbegeben. Ueberdieß fanden ſich zu ihrer Aufnahme Gezelte und andre Beqvemlichkeiten, nicht nur an den leeren Plätzen innerhalb der Stadt, ſondern auch an allen ſchicklichen Oertern außer ihrer Mauer. Was die zweyte Schwierigkeit anbetrifft, ſo haben einige vermuthet, es wäre bloß eine gewiſſe Anzahl von Mannsperſonen, zum Exempel von zehn bis zwölfen einer, nach Jeruſalem geſchickt worden, um gleichſam in ſeiner Perſon die übrigen vorzuſtellen, und ihre Gaben darzubringen; iedoch wird in der Schrift davon nichts geſagt. Andre glauben demnach, da Gott die Erlaubniß gegeben habe, daß die, welche außer Stande waren, das Paſſah im erſten Monate zu begehen, es im zweyten feyern ſollten, ſo könnte ſich wohl auch ebendieſelbe Nachſicht auf die andern Feſte erſtreckt haben. Zwar hatten ſie eine Verheißung von Gott, daß niemand ihres Landes begehren ſollte, während daß ſie hingehen würden, um vor ihm zu erſcheinen. Doch dieſe Verheißung war bloß bedingungsweiſe geſchehen, ſolange ſie nämlich ſtandhaft im Gehorſam bleiben würden; welches ſie ſo ſelten thaten, daß, wenn auch ihr Glaube an ſeine

Verheißungen weit ſtärker geweſen wäre, als er wirklich war, ihnen dennoch ihr Ungehorſam den Muth entzogen haben müßte, darauf zu trauen.

Geſetze für das Paſſah.

Die Geſetze, welche das Paſſah betreffen, welches große Feſt zum Gedächtniſſe ihrer herrlichen und wunderthätigen Befreyung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit eingeſetzt ward, enthalten folgendes.

„Es ſoll von ſtetswährender Verbindlichkeit ſo„wohl für die Iſraeliten als für alle beſchnittene Proſ„elyten ſeyn; aber kein Sclave oder Fremdling darf „von dem Opfer eſſen, wofern er ſich nicht beſchnei„den läßt.

„Kein Beſchnittner, er ſey nun entweder von den „Nachkommen Abrahams, oder erſt in den Staat „durch die Beſchneidung aufgenommen worden, wo„fern er nicht durch Krankheit, Reiſen oder eine von „dem Geſetze beſtimmte Unreinigkeit abgehalten wird, „ſoll die jährliche Feyer deſſelben unterlaſſen, bey „Strafe der Ausrottung aus ſeinem Volke.“ Da das Feſt für alle Nachkommen zum unvergeßlichen Andenken der Wahrheit und Gewißheit jener wunderbaren Thaten beſtimmt war, welche Gott in Aegypten und an dem rothen Meere vollbracht hatte, ſo konnte nichts dienlicher ſeyn, als wenn deſſen Beobachtung bey ſtrenger Strafe eingeſchärft wurde. Es iſt indeſſen offenbar, daß die Juden dieſe Strafe nicht für ſo unausbleiblich hielten, als diejenigen, die den Gotteslaͤſterern, Götzendienern, Uebertretern des Sabbaths, und dergleichen, gedroht waren; weil wir ſehen, daß ſie nicht nur deſſen Feyer in der Wüſte unterließen, ſondern ſich auch nachgehends, während verſchiedner gottloſen Regierungen, einer ſchändlichen Verabſäumung derſelben ſchuldig machten.

Das

„Das Feſt ſoll am Abend des vierzehnten Tages „des Monats Abif m) ſeinen Anfang nehmen,“ oder, wie es der Grundtext giebt, zwiſchen den zween Abenden; wobey der erſte Abend vom Untergange der Sonne, und der zweyte von der Zeit an gerechnet wurde, wenn nunmehr die Sterne ſichtbar wurden; „um dieſe Zeit ſoll das Lamm zum Paſſah „geſchlachtet werden, und das Feſt ſoll bis auf den „Abend des einundzwanzigſten Tages deſſelben Monats, das iſt, eine ganze Woche, dauern.“

„Der erſte und letzte Tag ſoll heilig und von aller „knechtiſchen Arbeit frey gehalten werden, eben ſo „wie der Sabbath;“ ausgenommen nur, daß man an demſelben Speiſe zurichten durfte, welches am Sabbathe nicht vergönnt war; „ferner ſollen dieſe zween „Tage, durch eine heilige Verſammlung, gefeyert „werden.

„Während der ſieben Tage ſoll kein geſäuertes „Brod von irgendeiner Gattung genoſſen, oder auch „nur

m) oder Abib; der gemeinen Meynung nach kömmt er mit unſerm März und April überein; allein die Bemerkung des Shaw, Travels p. 368. hat ſchon längſt eine Schwierigkeit hierüber erregt; dieſer zu folge ſtand im heiligen Lande zu Anfang des Aprils erſt die Gerſte in vollen Aehren, und gegen die Mitte des Monats fieng es erſt in den ſüdlichen Gegenden an zu reifen, der Waizen aber ſtand in beyden Gegenden um dieſe Zeit noch ſehr niedrig; ſo daß es Shaw für ſehr zweifelhaft anſieht, wie fern die Erſtlinge der Früchte an der insgemein angenommenen Zeit haben können dargebracht werden; es müßte denn durch Einſchaltung von mehrern Tagen das Paſſah um einen Monat beynahe weiter hinaus verſchoben worden ſeyn. Allein auch wider eine ſolche beſtändige Einſchaltung ſind von mehrern bereits Bedenklichkeiten geäußert worden. Ein neuerer Gelehrter hat daher gemuthmaßet, daß Moſes vielleicht die Monate, ſo wie nachher die Syrier noch, immer um einen Monat ſpäter gerechnet habe, ſ. Götting. Anzeigen 1764. 89 Stück.

„nur im Hauſe aufbehalten werden. Wer ſich an „dieſen Tagen des geſäuerten Brods bedient, der ſoll „von Iſrael ausgerottet werden. Am erſten Tage „des Paſſah ſoll man ein Brandopfer von zwey jun„gen Rindern, einem Widder, und ſieben einjährigen „Lämmern, nebſt andern geringern Opfern, bringen; „am zweyten Tage des Feſts ſoll, außer dem ge„wöhnlichen Opfer, eine Garbe von der erſten Frucht „der Aernte deſſelben Jahrs geopfert werden, und ſo „lange nicht dieſe erſte Garbe dem Herrn dargebracht „iſt, darf man von dem neuen Getraide nichts ge„nießen.“

Diejenigen, welche durch eine geſetzmäßige Unreinigkeit, ſie mochte freywillig oder zufällig ſeyn, unfähig gemacht waren, und diejenigen, welche durch eine rechtmäßige Verhinderung abgehalten wurden, dieſes Feſt im Monate Abif zu feyern, erhielten Befehl, es im folgenden Monate zu begehen.

Einſetzung des Feſtes der Wochen.

Das **Feſt der Wochen**, oder **Pfingſten**, ward zum Gedächtniſſe des auf dem Berge Sinai, funfzig Tage nach ihrem Ausgange aus Aegypten, gegebnen Geſetzes angeordnet. Sieben Wochen, oder funfzig Tage, ſollten vom ſechzehnten des Monats Niſan an, welches der zweyte nach dem Paſſah war, gerechnet werden, und der funfzigſte Tag ſollte der erſte des Feſts ſeyn, welches von den ſieben Wochen das **Feſt der Wochen**, und bey den Griechen von den funfzig Tagen *Pentecoſte* genannt ward. Die an dieſem Tage verordneten Opfer waren: zwey Brodte von feinem Semmelmehle von einer gewiſſen Länge, als die Erſtlinge der Aerntenfrüchte, weil damals der Waizen reif war; überdieß ſieben einjährige Lämmer, ein junges Rind und zween Widder zum Brandopfer, nebſt ihren gewöhnlichen Speisopfern und Trankopfern, wie auch einen jungen Bock zum Sündopfer, und zwey Lämmer zum Dankopfer. Keine dienſtbare Arbeit

durfte

durfte an dieſem Tage vorgenommen werden, bloß die Zurichtung der Speiſe ausgenommen; und es ſollte, ſo wie an andern Feſten, eine heilige Verſammlung berufen werden. Buxtorf ſagt uns, n) die Juden wären ſo beſorgt geweſen, daß ſie ſich nicht etwa in der Berechnung dieſes Feſts und des Paſſah irren möchten, daß ſie ſie zween Tage lang, anſtatt eines einzigen, gefeyert hätten; wodurch denn die Schwierigkeit gehoben wird, daß unſer Heiland das Paſſah einen Tag eher, als die übrigen Juden, genoſſen habe.

Geſetze wegen des Feſtes der Hütten.

Das Feſt der Hütten ward angeordnet, um das Gedächtniß des vierzigjährigen Aufenthalts der Iſraeliten in der Wüſte zu verewigen. Es wird von einigen als ein Dankſagungsfeſt für den Beſchluß ihrer Aernte und Weinleſe, die ſich gemeiniglich um die Zeit deſſelben endigte, betrachtet. Es ward das Feſt der Hütten, oder Gezelte, genannt, weil ſie nicht nur in der Wüſte in Gezelten und Hütten gewohnt hatten, ſondern weil es auch in einer ſolchen Art von Hütten begangen ward, die aus den Zweigen gewiſſer Gattungen der Bäume, als nämlich aus Palmbäumen, Oelbäumen, Weiden, und dergleichen, verfertigt, und auf die anſtändigſte und beqvemſte Art zubereitet waren.

Dieſes war das dritte große Feſt, und an Feyerlichkeit den beyden andern gleich, bloß dasjenige ausgenommen, was eine beſondre Beziehung auf das Paſſah hatte. Es nahm ſeinen Anfang am Abende des funfzehnten Tags des ſiebenten Monats, Tiſri genannt, welcher der Anfang des bürgerlichen Jahrs, und mit dem letztern Theile unſers Septembers gleich war. Da um dieſe Zeit die Aernte völlig vorüber, und in die Scheunen gebracht war, ſtatteten ſie dafür Gott ihren feyerlichen Dank ab. o) Das Feſt ſollte ſieben

n) Synagoge Jud. c. XIX. et c. XX. p. 430. et 442.
o) 2. B. Moſ. XXIII, 34.

ſieben Tage währen; der erſte Tag ward durch einen allgemeinen Aufzug angefangen, wobey die Männer Baumzweige in der einen oder andern Hand hielten, womit ſie gegen die vier Winde zu ſchlugen, einige Pſalmen oder Hymnen ſangen, die ſich für dieſe Feyerlichkeit beſonders ſchickten, und ausruften: Hoſanna! welche Worte eigentlich ſo viel bedeuten: hilf, wir bitten dich darum! Am letzten Tage des Feſtes ward dieſer Aufzug abermals mit noch größrer Feyerlichkeit wiederholt, indem die Palmen und Zweige ſiebenmal um den Altar getragen wurden. Der 118. Pſalm ſoll, wie man vermuthet, an dieſem Feſte abgeſungen worden ſeyn, wo er nicht gar darauf verfertigt iſt, weil eine große Aehnlichkeit zwiſchen dem ganzen Inhalte deſſelben und den Gebräuchen des Feſtes herrſcht, deren einer, wie uns geſagt wird, darinne beſtand, Waſſer aus dem Teiche Siloah zu holen, welches, nach einiger Meynung, zuerſt durch die Propheten Haggai und Zechariah ſoll eingeführt worden ſeyn; wiewohl andre glauben, es habe ſich nur wenige Zeit vor der Ankunft unſers Heilands angefangen, der, wie man vermuthet, darauf gezielt haben ſoll, als er am letzten Tage dieſes Feſtes im Tempel ausrufte: wenn jemanden durſtet, der komme zu mir, u. ſ. w. Während des Feſtes enthielt man ſich aller Dienſtarbeit, bloß das Kochen ausgenommen; und außer den gewöhnlichen Opfern wurden auch andre gebracht, die der Feyerlichkeit beſonders eigen waren; das Volk war verbunden, alle ſieben Tage über in Hütten zu wohnen, darinne zu eſſen, zu trinken, und zu ſchlafen, wofern ſich nicht eine rechtmäßige Verhinderung fand. Am achten und letzten Tage ward eine feyerliche Verſammlung der Gemeine angeſtellt; es wurden an dieſem Tage die Erſtlinge der ſpäter gewachſenen Früchte herbeygebracht, und Gott dargeboten; es war deren zuweilen eine ſo große Anzahl, daß

man

man genöthigt war, das Feſt noch um einen Tag zu verlängern. Durch den Gebrauch, daß ſie Zweige in ihren Händen führten, u. ſ. w. iſt vermuthlich Plutarch p) auf die Vorſtellung gekommen, die Juden hätten dieſes Feſt dem Bacchus gefeyert, und wären mit Weinreben in den Händen in ihre Tempel getreten, wiewohl er nichts von dem wußte, was darinne vorgegangen wäre.

Das Feſt der Trompeten.

Außer dieſen drey großen Feſten, welche die Juden auf Gottes Verordnung jährlich begehen mußten, erhielten ſie auch noch Befehl, das **Feſt der Trompeten** und der **Neumonde** zu feyern. Das **Feſt der Trompeten** ſollte am erſten und zweyten Tage des Monats Tiſri, welches der erſte Monat ihres bürgerlichen Jahrs war, gehalten werden. Den Anfang deſſelben ſollte man mit Trompetenſchalle machen; es ſollte heilig, von aller Dienſtarbeit frey, und von den andern Neumonden durch beſondre Opfer unterſchieden ſeyn. Da die Schrift von dieſem Feſte keinen Grund angiebt, ſo ſind die Schriftſteller ſehr verſchiedner Meynung, aus welcher Urſache ſie deſſen Einſetzung herleiten ſollen. Die Juden überhaupt glauben, es ſey zum Gedächtniſſe der Schöpfung angeordnet, welche, ihrer Meynung nach, in dieſem Monate geſchehen ſeyn ſoll. Nach einigen Rabbinen war es auch zum Gedächtniſſe der Befreyung Iſaacs, und des Widders, der ſich mit den Hörnern verfangen hatte, und an ſeiner ſtatt geopfert wurde, eingeſetzt. Verſchiedne Kirchenväter vermuthen, es ſey zum Andenken der Geſetzgebung auf dem Berge Sinai verordnet worden. Andre ſchließen aus den Gebräuchen, welche die Juden zur Vorbereitung auf dieſes Feſt beobachteten, und aus einigen ihrer darüber geäußerten Meynungen, als zum Exempel, daß Gott um dieſe Zeit ein Urtheil über die Menſchen wegen ihrer

p) Sympoſ. lib. IV. p. 671. D. E. T. II. Opp.

ihrer guten oder böſen Thaten des vergangnen Jahrs zu fällen, und nach Maaßgabe derſelben den Segen oder die Strafe des künftigen Jahrs zu beſtimmen pflegte, ſeine Abſicht wäre geweſen, die Menſchen an die allgemeine Auferſtehung zu erinnern. Doch die wahrſcheinlichſte Urſache für dieſes Feſt und für die Bekanntmachung des Eintritts des bürgerlichen Jahrs durch Trompetenſchall ſcheint dieſe geweſen zu ſeyn, deſſen Eintritt deſto feyerlicher zu machen, da ſie ſahen, daß alle ihre Verträge, ihre Verpfändungen, ihr Kauf und Verkauf, ſo wie auch ihre Sabbathjahre und Jubeljahre, darnach beſtimmt werden mußten; weßhalben man aller Orten, vom Aufgange der Sonne an bis zum Untergange, nicht aufhörte, die Trompeten zu blaſen.

Das Feſt der Neumonde.

Das **Feſt der Neumonden** war von noch geringerer Erheblichkeit, und mußte am erſten Tage iedes Monats gehalten worden; da ſie denn, außer den gewöhnlichen Opfern, ein Brandopfer von zwey jungen Rindern, einem Widder, ſieben Lämmern, nebſt einem gehörigen Maaße von Semmelmehl, Wein und Oel, darbringen mußten. Den erſten Tag vom erſten Monat ausgenommen, welcher das bereits gedachte **Trompetenfeſt** war, hatten die übrigen eilf Feſte der Neumonden nichts, das ſie von gemeinen Tagen unterſcheiden konnte, ohne nur die beſondern Opfer, welche mit Trompetenſchalle begleitet waren, den Genuß beßrer Speiſe, und vielleicht die Anſtellung einer Art von öffentlicher Andacht oder Verſammlung. Die zwey letzten Stücke, wiewohl nichts davon geſagt wird, daß **Moſes** ſie eingeſchärft habe, laſſen ſich dennoch ſchließen; und zwar das erſte aus der Entſchuldigung **Davids**, als er am erſten Tage des Monats von der Tafel **Sauls** weggeblieben war, q) und das zweyte aus dem, was der Sunamitin Ehemann

zu

q) 1. B. Sam. XX, 5. 18. 27.

zu ihr ſagte, um ihr auszureden, daß ſie nicht zu dem Propheten Eliſa gehen möchte, denn es wäre ja weder Neumond noch Sabbath. r) Doch obgleich dieſer Tag in allen andern Stücken einem gemeinen Tage ähnlich war, hielten ſie gleichwohl gewiſſenhaft über ſeiner Beobachtung, und feyerten, größrer Sicherheit halben, zween Tage; welche Gewohnheit ſich ſehr zeitig angefangen zu haben ſcheint, wie aus dem vom David angeführten Beyſpiele erhellt, wobey geſagt wird, Saul habe Davids Abweſenheit am erſten Tage entſchuldigt, am zweyten aber übel aufgenommen. Vermöge ebenderſelben Erzählung ſollte es ſcheinen, daß ſie nicht allezeit gewartet hätten, bis ſie den Neumond anſichtig wurden, ſondern durch wiederholte Erfahrungen den Zeitraum von einem Neumonde bis zum andern feſtgeſetzt hatten. Durch die Unregelmäßigkeit des Monds wurden ſie genöthigt, einige Tage des Monats zu verſetzen, um den Anfang des Monats Tiſri, und die übrigen Monate nach demſelben, zu beſtimmen. Scaliger hat ſich überaus große Mühe gegeben, dieſe Verſetzungen ausfindig zu machen und zu berichtigen; auf welchen, wie auch auf den Goodwin, Buxtorf, Uſcher, Münſter, und andre, wir unſre Leſer, die nach dergleichen Dingen neugierig ſind, verweiſen müſſen. s) Zu dieſen im moſaiſchen Geſetze verordneten Feſttagen haben die Juden mit Verlauf der Zeit verſchiedne andre, zum Andenken einiger großen von Gott erhaltnen Gnadenbezeugungen, hinzugeſetzt; wie zum Exempel das

r) 2. B. d. Kön. IV, 23.

s) Scaliger de Emendat. Temp. lib. II. p. 121. ſqq. Goodwin's Moſes and Aaron lib. III. ch. 7. §. 9 22. Buxtorf Synagoge Jud. c. XXII. Uſſerius in Annal. V. et N. T. merket nach der Reihe die Sabbathsjahre an. Munſterus Annot. ad Leuit. XXIII. auch in Criticis Anglic.

das Feſt Purim, oder das Feſt der Looſe, zum Gedächtniſſe ihrer Befreyung von der Grauſamkeit Hamans, das Feſt der Tempelweihe und viele andre.

Geſetze wegen des Sabbathjahrs und Jubeljahrs.

Unter die jüdiſchen Feſte kann man auch das ſiebente oder ſabbathiſche Jahr, imgleichen das Jubeljahr rechnen, welches in ſiebenmal ſieben Jahren einmal erſchien. Das moſaiſche Geſetz beſtimmt vier Arten von Jahren. Erſtlich das bürgerliche Jahr, nach welchem alle politiſche Angelegenheiten einzurichten waren; es beſtand anfangs aus zwölf Sonnenmonaten, nachgehends aber ward es, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, nach Mondenmonaten berechnet, und fieng ſich mit dem Monate Tiſri an, welcher der Mitte unſers Septembers gleich war. t) Das zweyte oder

t) Alle Gründe ſind dafür, daß, wofern man nicht eine göttliche Offenbarung vorausſetzen will, zu welcher kein Grund vorhanden iſt, in den erſten Zeiten die Menſchen nicht gleich nach Sonnenjahren und Sonnenmonaten, welche ſchon mehrere Einſichten erfodern, ſondern im Anfange nach dem leicht zu bemerkenden periodiſchen Umlauf des Mondes werden gerechnet, und eine gewiſſe Anzahl ſolcher Umläufe zu einem Jahr müſſen gemacht haben. Den in der Folge bemerkten Unrichtigkeiten in dem Verhältniſſe des Sonnenlaufes zu dieſer Zeitrechnung ſuchte man nach Erhaltung größerer aſtronomiſcher Kenntniß auf mehr als eine Art abzuhelfen. S. Des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſainte P. II. p. 613. Ebendieſer Gelehrte hat P. I. L. III. ch. 1. §. 4. p. 569. f. §. 11. f. ſehr wahrſcheinlich gemacht, daß die Aegypter, von welchen die Iſraeliten ausgiengen, Monate von einer runden Zahl zu 30 Tagen, und Jahre von 12 ſolchen Monaten, und folglich zu 360 Tagen gehabt, daß auch die Iſraeliten ſich bis dahin keines andern Kalenders können bedient haben, und daß auch das Jahr der Sündflut, das einzige bis auf ſeine Zeiten, deſſen Monate und Tage Moſes gedenkt, nicht anders berechnet iſt; obgleich dadurch noch nicht erwieſen iſt, daß

oder heilige Jahr nahm ſeinen Anfang mit dem Monate Niſan, oder dem März, welches der ſiebente Monat des bürgerlichen Jahrs war. Das dritte war das ſabbathiſche oder ſiebente Jahr. Das vierte war das Jubeljahr oder funfzigſte Jahr, welches nach Verfluß von ſieben Jahrwochen einfiel.

Die Beobachtung des Sabbathjahrs beſtand vornehmlich in den fünf folgenden Stücken. Erſtlich in gänzlicher Ablaſſung von aller Art des Ackerbaues; zweytens, in Ueberlaſſung aller Früchte ihres Erdreichs an die Armen, die Waiſen und die Fremdlinge; drittens, in der Freygebung aller hebräiſchen

 Scla-

daß zur Zeit der Sündflut ſelbſt eben dieſe Berechnung bereits üblich geweſen ſeyn ſollte. Dadurch, daß Gott den erſten Monat an die Zeit band, da die Aehren, nämlich von der Gerſte, reif waren, 3. B. Moſ. XXIII, 5. 11. und anderwärts den funfzigſten Tag darauf an die Reiſe des Waizens 2. B. Moſ. XXIII, 6. und den ſiebenten Monat an die geendigte Aernte, ebendaſ. und 3. B. Moſ. XXIII, 34. 39. änderte ſich nothwendig die Form des Jahres, wenigſtens des Kirchenjahres. Der fernere Befehl Gottes, da die Iſraeliten die Neumonden ſo genau zu bemerken und zu feyern angewieſen wurden, brachte nothwendig mit ſich, daß das Jahr der Iſraeliten gleich im erſten Jahre nach dem Ausgange zu einem Mondenjahre wurde; und daher mußten allem Anſehen nach vom Anfange an beſtändige Einſchaltungen nöthig ſeyn. Der ausdrückliche Befehl Gottes, deſſen weiter hin gedacht wird, vermöge deſſen die Iſraeliten nach Mondenmonaten rechnen ſollten, 2. B. Moſ. XII, 2. gieng, wenn man es genau nehmen wollte, nur den Anfang des Jahres, und zwar eigentlich nur des Kirchenjahres, an; denn das bürgerliche hatte ja ſeinen Anfang im Monate Tiſri. Des Vignoles nimmt S. 570. die Ueberſetzung gedachter Worte an: „Sehet, dieß iſt der „Anfang der Monate, und der erſte Monat im Jahre;“ und macht ferner wahrſcheinlich, daß eben dieß der Anfang des ägyptiſchen Jahres war, das ſich mit dem Thoth und dem Neumond, vor der Tag- und Nachtgleiche im Frühlinge anfieng.

Sclaven, wofern ſie nicht der angebotnen Freyheit von ſelbſt entſagten, und ſich dazu verſtanden, bey ihren alten Herren zu bleiben, in welchem Falle ſie vor die Richter geſtellt wurden, in deren Gegenwart man ihnen die Ohren durchborte, zum Zeichen, daß ſie freywillig eine immerwährende Knechtſchaft, oder die zum wenigſten bis auf das Jubeljahr dauerte, übernähmen; viertens, in Erlaſſung aller Schulden, womit ein Iſraelit dem andern verhaftet war, wobey iedoch Fremdlinge von dieſer Wohlthat ausgeſchloſſen wurden; fünftens ſollte es ſich mit dem Monate Tiſri anfangen und endigen, damit genugſame Zeit da ſeyn möchte, alle Erdfrüchte dieſes Jahrs einzuſammeln, und das Feld auf das künftige zu beſtellen, ſo daß es nicht zwey Jahre hindurch ungepflügt bleiben möchte. Dieſes, wiewohl Moſes deſſen keine Erwähnung thut, wiſſen wir aus der zum Anfange des Jubeljahrs angeſetzten Zeit, u) wie auch aus den meiſten jüdiſchen Scribenten. Der gelehrte **Uſcher** ſetzt das erſte ſabbathiſche Jahr im ſiebenten nach demjenigen an, da das Manna aufgehört hat, welches gleichfalls des Cunäus Meynung iſt. v) Wir finden auch einige andre Geſetze, welche auf dieſes Feſt Beziehung haben; daß man, zum Exempel, dem losgegebnen Geſinde für ihre Dienſte Belohnung reichen ſollte, daß man ſeinen armen Brüdern den benöthigten Beyſtand nicht

u) dem zehnten Tage des ſiebenten Monats 3. B. Moſ. XXV, 9.

v) Uſſerius Chronologia ſacra c. XIII. et Annales ad A.M. 2554. vor Chr. G. 1451. Das erſte ſabbathiſche Jahr alſo war J. d. W. 2560. vor Chr. G. 1445. Cunaeus de rep. Hebraeor. lib. I. c. 2. Auch Des Vignoles unterſtützet dieſe Meynung T. I. p. 728. ſqq. Andre nehmen nicht das erſte, ſondern das ſiebente, und noch andre, vornehmlich die Juden, das vierzehnte Jahr Joſua zum Stammjahre an, von dem ſie die Sabbathjahre anfangen.

nicht verſagen ſollte, daß man ſeine Felder, Baumgärten und Weinberge, iedem, welcher nur käme, öffnen ſollte; und daß man am Pfingſtfeſte das Geſetz allem Volke vorleſen ſollte. Der Ueberſchuß der ſechs vorhergehenden Aernten in einem ſo fruchtbaren Lande mußte unſtreitig mehr als hinreichend ſeyn, das ganze Volk während des Jahrs der Ruhe zu ernähren, wenn man zumal die große Menge mannichfaltiger Früchte, welche von Bäumen ohn alle Wartung hervorgebracht wurden, und die von ſelbſt wachſenden Wurzeln und Kräuter, dazu nimmt. w)

Das Jubeljahr, die letzte und beträchtlichſte Feyerlichkeit, die Gott den Iſraeliten vorſchrieb, ſollte mit iedem funfzigſten Jahre begangen werden. Es hatte dieſen Vorzug vor dem ſabbathiſchen Jahre, daß es alle Knechte losmachte, die ihrer Freyheit entſagt hatten, alle Schulden für nichtig erklärte, einem ieden ſeine Grundſtücke, Häuſer, Weiber, Kinder und Güter, auf welche Art ſie auch an Fremde gekommen ſeyn mochten, wieder zuſprach, und ieden hebräiſchen Knecht oder Sclaven wieder in ſeinen Stamm, ſeine Familie, ſeine Freyheit, und Eigenthumsgüter, einſetzte; aus welchem Grunde er auch derſelben, dieſe neunundvierzig Jahre hindurch, beraubt geweſen ſeyn mochte. Weil durch dieſes Feſt alles wieder in ſeinen vorigen Stand hergeſtellt ward, ſo haben die Ausleger geglaubt, es wäre Jubiläum, oder Jobel, von dem alten Stammworte Jabel genannt worden, welches zurückrufen, herſtellen, wiederbringen, u. ſ. w. bedeutet. Man kann iedoch anmerken, daß

w) Dieſe Verordnung ſelbſt mußte die Wirkung haben, daß die Iſraeliten ihre Felder deſto fleiſiger beſtellten, um durch reichliche Aernten Ueberſchuß für das ſiebente Jahr zu erhalten. Indeſſen blieb es allezeit ein bloßes Localgeſetz, das nicht auf jedes anderes Land ſich anwenden ließ.

deſſen Vorrechte ſich bloß auf urſprüngliche Iſraeliten oder ſolche erſtreckten, die ihrer Religion und Staatsverfaſſung durch die Beſchneidung einverleibt worden waren. Dieſe konnten, nach dem Maimonides, x) auf das Recht dieſes Feſtes Anſpruch machen, wenn ſie auch, wegen irgendeines Verbrechens, ſelbſt auf Verurtheilung des großen Raths, als Sclaven verkauft worden waren. Es vermuthen einige, die Hebräer hätten nach Jubeljahren, ſo wie die Griechen nach Olympiaden, und die Römer nach Luſtra, gerechnet; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie dieſes gethan haben, weil ſie allezeit bey iedem Verkehr, wegen der Grundſtücke, Häuſer, und dergleichen, als welche mehr oder weniger galten, nach dem das Feſt entfernt oder nahe war, auf dieſes Jahr Rückſicht nehmen mußten. Während der ganzen zwölf Monate, die es fortdauerte, war alle Art von Landbau ausdrücklich unterſagt, und alles Gewächſe dieſes Jahrs ward den Armen zugeſprochen, wobey es in allen andern Dingen dieſer Art eben ſo, wie in dem Sabbathsjahre gehalten werden mußte. Vermöge des göttlichen Befehls ſollte ſich das Feſt im Monate Tiſri, das iſt, gegen die herbſtliche Tagundnachtgleiche, anfangen; in welchem Jahre ſie aber das erſte Jubelfeſt gefeyert haben, und ob ſie es allezeit vom Anfange des neunundvierzigſten oder des funfzigſten Jahrs an gerechnet haben, das iſt nicht leicht zu beſtimmen. Was den erſtern Umſtand betrifft, ſo rechnen die Juden das erſte der funfzig Jahre von dem vierzehnten, nachdem Joſua über den Jordan gegangen war. y) Ueber den letztern aber wird mehr geſtrit-

x) in Jad Chaſakah lib. VII. Tr. 7. de anno ſeptimo et Jubilaeo.

y) nämlich weil ſie in ebendieſes Jahr gleichfalls den Anfang zum erſten Sabbathsjahre ſetzen. Seder Olam Rab-

geſtritten. Der gelehrte Uſcher, Scaliger, Petavius, Cunäus, Spanheim, und andre chriſtliche Scribenten, z) glauben, das Feſt wäre allemal im neunundvierzigſten Jahre begangen worden; aber alle Juden überhaupt, die Talmudiſten, und ſelbſt die Karaiten, wie auch einige Kirchenväter, als Euſebius, Hieronymus, Auguſtin, und andre, nebſt einer großen Menge Neuern, nehmen an, es wäre im funfzigſten Jahre gefeyert worden. Die Wahrheit zu ſagen, ſo laſſen ſich aus den verſchiedentlichen Ausdrücken Moſis bey der Anordnung deſſelben beyderley Vorausſetzungen vertheidigen, a) auf der andern Seite iſt iede derſelben mit Schwierigkeiten begleitet, die nicht leicht aufzulöſen ſind. An dem einen Orte ſchreibt ihnen Moſes ausdrücklich die Zahl von ſieben Sabbathsjahren, oder neunundvierzig Jahren, vor, ſo daß in dem letztern das Jubelfeſt ausgerufen werden ſollte; wovon er iedoch zween Verſe darauf ſagt, es ſolle im funfzigſten Jahre begangen werden. Daß das Jubelfeſt nicht in das neunundvierzigſte Jahr fallen könne, hat man daraus wiederlegen wollen, weil Moſes alle Arten von Ackerbau und dergleichen unterſagt; welches ein unnöthiges Verbot geweſen ſeyn würde; weil dieſes Jahr ohnedem allezeit ein Sabbathjahr war. Auf der andern Seite wendet man ein, wäre das funfzigſte Jahr das Jubelfeſt ge-

 weſen,

Rabbah c. XI. ſobald man aber, wie oben mit Recht geſchah, den Anfang dazu vom Herbſte des 41. Jahres des Ausgangs rechnet, welches das erſte Jahr Joſua, und das Jahr, da das Manna aufhörte, war, ſo kann man auch die Jubeljahre von keinem andern Jahre an rechnen.

z) Dieß iſt die herrſchende Meynung unter den Proteſtanten. Die Schriftſteller findet man in allen Compendiis angeführt. Die folgenden ſtehen ausführlich beym Saliano Annal. a. 2554.

a) 3. B. Moſ. XXV, 8. 9. und 10. 11.

weſen, ſo müßte in dieſem Falle das Land zwey Sabbathjahre gehabt haben, oder zwey Jahre hindurch unangebaut geblieben ſeyn; welches man für eine unvernünftige Vorausſetzung hält, weil dieſes ohne Zweifel dem Lande Theuerung zugezogen hätte. Diejenigen, welche das funfzigſte Jahr anſetzen, führen zur Vertheidigung ihrer Meynung an, es ſey keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß der Boden zwey Jahre hindurch müßig gelegen hätte, weil es ſchiene, daß der Abſicht des Geſetzgebers durch die Ruhe des einzigen Jahrs, welches ſabbathiſch war, ſchon Genüge geſchehn wäre; und da ſich Moſes ebenderſelben Rechnung bey dem Pfingſtfeſte bediente, welches auf den funfzigſten Tag nach ſieben Tagewochen fiel, ſo wäre vermuthlich auch das Jubeljahr im funfzigſten Jahre nach ſieben Jahrwochen eingefallen. Die Abſicht dieſer Verordnung war, wie es offenbar iſt, dieſe, die allzugroße Unterdrückung der Armen zu verhüten, und die Reichen zu hindern, daß ſie nicht Landgüter auf Landgüter häufen möchten. Dadurch ward die Freyheit und Ordnung unter den iſraelitiſchen Familien geſichert, und eine Art von Gleichheit bey ihren Eigenthumsgütern erhalten; indem nichts ihnen eine größre Neigung zu ihrem Vaterlande und Erbtheile erwecken konnte, von welchem letztern ſie wußten, daß es niemals über ein halbes Jahrhundert ihrer Nachkommenſchaft entzogen werden könnte. Dieſes Jahr ſollte mit den größten Freudenbezeugungen gefeyert werden, weil es die Abſicht hatte, ſie an ihre Befreyung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit zu erinnern. Die Freude der Sclaven und der Armen war unſtreitig aufrichtig. Am zehnten Tage des Monats, der ſonſt der **Tag der Verſöhnung** genannt und als ein feyerlicher Tag begangen ward, wurden die Trompeten durch das ganze Land geblaſen, und um dieſe Zeit gelangten die Sclaven zu ihrer Freyheit, und die übrigen zu dem Beſitze ihrer Güter.

Der

Der Tag der Verſöhnung.

Der Verſöhnungstag war der letzte feyerliche Tag von göttlicher Einſetzung, ein Tag des Faſtens, der Demüthigung, und der Bekenntniß der Sünden, und der einzige von dieſer Art, welchen Gott verordnet hatte, b) wenn wir jenen gelegentlichen ausnehmen, den Gott den Iſraeliten nach ihrer Aufſtellung des goldnen Kalbes auflegte; c) welcher iedoch nicht von dem Moſes zu jährlicher Feyer eingeführt, oder von dem Volke eher, als nach der Gefangenſchaft, beobachtet worden zu ſeyn ſcheint, da ſie ſo gewiſſenhaft wurden, daß ſie den vierten Theil ihres Kalenders mit Faſttagen wegen der Vergehungen und Unfälle, welche ihre Nation betroffen hatten, anfüllten. Es geſchieht keine ausdrückliche Erwähnung des Faſtens, an dieſem Tage der Verſöhnung; man vermuthet aber, daß es in den Worten liege: ihr ſollet eure Seelen betrüben; welches auch durch die frühzeitigen Gebräuche unter den Juden, d) und ſelbſt unter den Heyden, bey ſolchen Veranlaſſungen, beſtätigt wird. Einige glauben, dieſe Faſte wäre zum Gedächtniſſe des goldnen Kalbes eingeſetzt worden; andre, zum Gedächtniſſe des Falls unſrer erſten Aeltern, die, wie ſie meynen, ſich am zehnten Tage nach ihrer Schöpfung vergangen hätten; allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es vielmehr angeordnet ward, die Sünden des ganzen jüdiſchen Volks, ſowohl die öffentlichen als geheimen, vornehmlich aber die vom vergangnen Jahre, zu verſöhnen. Es ward befohlen, daß dieſes Feſt vom Abende des neunten Tags des ſiebenten Monats an bis auf den Abend des zehnten Tags begangen werden ſollte; während welcher Zeit ſie gehalten waren, ſich aller Arbeit und Ergetzlichkeit zu entſchlagen,

b) 3. B. Moſ. XVI, 29. f. XXIII, 26. f.
c) 2. B. Moſ. XXXIII, 4. 5. 6.
d) Joſua VII, 6. B. d. Richt. XX, 26. 1. B. Sam. VII, 6. 2. B. Sam. XII, 16. Jonah III, 5. 6.

ſchlagen, und einer Art von Büßung zu befleiſigen, bey Strafe der Ausrottung aus ihrem Volke. Ebenfalls waren ſie verpflichtet, eine feyerliche Verſammlung anzuſtellen, um ihre Sünden zu bekennen, und dem Herrn ein Opfer, das verbrannt werden mußte, zu bringen.

Dieſes war der einzige Tag im Jahre, worinne dem Hohenprieſter erlaubt war, in das Allerheiligſte zu treten, bey Strafe eines ſchleunigen Todes vom Herrn; weßhalben er denn genöthigt war, ſich zu dieſer großen Feyerlichkeit auf diejenige außerordentliche Weiſe anzuſchicken, welche Gott ſelbſt vorgeſchrieben hatte. Sobald er in das Heilige getreten war, mußte er ein junges Rind zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, für ſich ſelbſt und ſeine Familie, darbringen, und ſeine nebſt ihren Sünden über ihnen bekennen. Nach dieſem empfieng er von einigen der Oberhäupter der Gemeine zween junge Böcke zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer für die ganze Gemeine. Darauf wurden zween Ziegenböcke vor die Hütte geſtellt, und der Hoheprieſter warf das Loos über ſie, um zu beſtimmen, welcher davon geopfert, und welcher fortgejagt werden ſollte. Der letztere ward Hazazel, oder der entronnene Bock, genannt; wiewohl einige geglaubt haben, Hazazel wäre vielmehr der Name des Abgrunds, wohin der Bock geführt und herunter geſtoßen wurde. Der Hoheprieſter, nachdem die Auswahl unter den Böcken getroffen war, gieng in das Allerheiligſte, mit ſeinem Rauchfaſſe, und einer großen Menge Weihrauch, damit der Dampf davon den Ort ſo anfüllen möchte, daß der Gnadenſtul dem Geſichte entzogen würde. Nachdem er das Rauchfaß auf den Altar geſetzt hatte, kam er heraus, tauchte ſeine Finger in das Blut des bereits geopferten Rinds, und ſprengte damit ſieben mal oſtwärts gegen den Gnadenſtul. Darauf ſchlachtete

tete er den Bock zum Opfer für die Sünde des Volks, und ſprengte das Blut auf gleiche Weiſe gegen den Gnadenſtul; durch welche Beſprengungen die Stiftshütte von aller Befleckung gereinigt ward, die ihr daher zugewachſen war, weil ſie mitten unter dieſem ſündhaften Volke ſtand. Während dieſer Feyerlichkeit durften weder die Prieſter noch die Gemeine nicht einmal in den Vorhof der Stiftshütte kommen. Nachdem die Opfer geendigt, und die Prieſter nebſt dem Volke gereinigt waren, ward derjenige Bock, den das Loos zur Entrinnung getroffen hatte, vor den Hohenprieſter geſtellt, der ſeine Hand auf deſſen Kopf legte, und ſeine eignen nebſt des ganzen Volks Sünden über ihm bekannte. Als das Bekenntniß vorüber war, übergab er den entronnenen **Bock** einem dazu beſtellten Manne, der ihn an einen wüſten Ort führte, und daſelbſt, nach einiger Meynung, laufen ließ, oder, wie andre ſagen, von einem ſteilen Abgrunde herabſtürzte. Nach dieſer Feyerlichkeit badete ſich der Hoheprieſter am ganzen Leibe, legte andre Kleider an, und brachte ein Brandopfer von zween Widdern, einen für ſich, den andern für das Volk. Unter andern an dieſem Tage beobachteten Gebräuchen leiſteten auch die Juden Erſatz für allen zugefügten Schaden, baten einander um Verzeihung, und ertheilten ſie einander. Der Hoheprieſter, den die Feyerlichkeit des Orts, und die Ausſprechung des geheimnißvollen Namens Gottes, indem er dem Volke den vom **Moſes** vorgeſchriebnen Segen f) ertheilte, einen Schauer abnöthigte, eilte ſoviel er nur mit Anſtande konnte aus dem Allerheiligſten, damit er nicht, wegen eines zufälligen Verſehens, oder einer während ſeines Aufenthalts daſelbſt begangnen Unachtſamkeit, getödtet würde. Die Juden waren ſo ſehr beſorgt, daß ſie nicht etwa dieſen feyerlichen Tag abkürzen möchten, daß ſie ihn um eine halbe

f) 4. B. Moſ. VI, 23. f.

halbe Stunde ſpäter endigten, als andre Feſttage; worauf durch die Trompete ein Zeichen gegeben ward, daß die Feyerlichkeit zu Ende wäre. g)

Geſetze wegen anderer Büſſungen.

Noch wurden verſchiedne andre Büßungen oder Genugthuungen den Juden vom Moſes auferlegt, wenn ſie ſich irgendeine durch das Geſetz beſtimmte Unreinigkeit zugezogen hatten; zum Exempel, die Unreinigkeit einer Frau nach der Niederkunft, oder eines Mannes, der eine unreine Sache oder unreine Perſon berührt hatte; und zweytens, wenn man ſich wider irgendeinen Theil des Geſetzes, entweder wiſſendlich oder aus Unwiſſenheit, vergangen hatte. Von der letztern Art von Vergehen wurden ſie dadurch gereinigt, wenn ſie die vom Geſetze beſtimmten Opfer nach derjenigen Weiſe brachten, die im vierten, fünften und ſechsten Kapitel des dritten Buchs Moſis vorgeſchrieben iſt. Zur Reinigung von den Beflekkungen, die das Geſetz dafür erklärte, ward noch ein andrer Gebrauch hinzugeſetzt; nämlich die Aſche von einer rothen jungen Kuh, die zu dem Ende aufbehalten ward. Dieſe Kuh ward mit vielen beſondern Umſtänden getödtet und verbrannt, h) ihre Aſche ward aufgeſammelt, und zum Gebrauche verwahrt. Wer ſich eine Unreinigkeit nach dem Geſetze zugezogen hatte, die ihn auf ſieben Tage unrein machte, mußte mit Waſſer beſprengt werden, worein etwas von ſolcher Aſche geworfen war. Wie oft der große Gebrauch, die junge Kuh zu verbrennen, vom Moſes an bis auf die Gefangenſchaft, wiederholt worden ſey, dar-

g) Miſhna in Tr. Joma, (Ord. II. lib. V.) in Ed. Surenhuſ. T. II. p. 206. &c. Maimonides in Tr. Jom Kippur, in lib. III. Jad Chaſakah. Buxtorf, Synagoga Jud. c. XX. Leon de Modene Cérémonies et Coûtumes des Juifs Partie III. ch. 6. Relandi Antiqq. Sacrae, lib. IV. c. 6. c. Comment. Ugolini in Theſauro Antiqq. SS. Vol. II.

h) 4. B. Moſ. XIX, 1-10.

darüber iſt man nicht einig. Verſchiedne behaupten, die junge Kuh, welche Eleazar, der Sohn Aarons, verbrannte, wäre die ganze Zeit über hinlänglich geweſen; andre aber, es wäre iedes Jahr eine verbrannt, und ein Theil von ihrer Aſche in iede Stadt und ieden Flecken von Iſrael geſchickt worden. Die Juden haben eine ſehr alte Sage, daß Salomo, der doch in allen Geheimniſſen und Kenntniſſen erfahren war, und von ieder Verordnung des Geſetzes einen Grund anzugeben wußte, dennoch geſtanden habe, er wiſſe nicht, worauf mit dieſer rothen jungen Kuh gezielt worden wäre. Sie alle, den Maimonides ausgenommen, i) nehmen für bekannt an, daß bey der Verordnung der rothen Kuh ein tiefers Geheimniß, als ſonſt irgendwo in der ganzen Schrift, zum Grunde läge, und tadeln ſehr die Vermeſſenheit derer, welche ſich anmaßen könnten, dieſen tiefen Abgrund zu erforſchen. Doch was den Juden ein Geheimniß war, das iſt den Chriſten, durch den Brief des Apoſtels an die Hebräer, hinlänglich erklärt worden, worinne gezeigt wird, ſie ſey ein Vorbild auf Chriſtum geweſen, welcher außerhalb der Stadtthore gelitten habe, ſo wie die Kuh außerhalb des Lagers verbrannt ward; und deſſen Blut von weit größrer Wirkſamkeit zur Reinigung und Heiligung der Menſchen ſey, als das Blut von Rindern und Böcken, die Aſche einer jungen Kuh, oder irgendein anders vom Geſetze beſtimmtes Opfer. k)

Gesetze wegen andrer Opfer und Gaben.

Außer dieſen Opfern, deren Darbringung an iedem großen Feſte befohlen war, gab es noch einige wenige andre, die man unter folgende ſieben Klaſſen bringen kann. 1) Das tägliche Opfer 2) die Speisopfer und Trankopfer 3) die Dankopfer 4) die Opfer zur Reinigung 5) die Erſtlinge der Früchte

i) beym Spencer de LL. ritual. lib. II, c. 26.
k) Brief an die Hebr. IX, 13. XIII, 11. 12.

Früchte 6) die Erſtgeburt. 7) Die Zehnten. Noch gab es andre gelegentliche Opfer, deren einige von gewiſſen Propheten angeordnet waren, wie zum Exempel von Samuel und Elijah, andre aber von abſonderlichen Familien beobachtet wurden, welches vielmehr Feyertage, als Opfer, waren. l) Das tägliche, oder, nach dem Hebräiſchen, das beſtändige Opfer ward darum alſo genannt, weil es durch keine andern Opfer oder Feyerlichkeiten unterbrochen werden durfte. Es beſtand zum erſten darinne, daß ein gewiſſes Maaß Weihrauch auf dem goldnen Altare angezündet werden mußte, worauf zwey einjährige Lämmer ohne Tadel, zum beſtändigen Brandopfer für das ganze Volk, ieden Morgen und Abend, dargebracht werden ſollten. Ein gewiſſes Maaß von Wein, und Semmelmehl mit Oel gemengt, welches das Speisopfer und Trankopfer genannt ward, und alle durch das Feuer verrichtete Opfer begleiten mußte, ward ebenfalls dargebracht.

Die **Dankopfer** waren entweder zur Erkenntlichlichkeit für einige von Gott erhaltne Gnade, oder zur Bitte beſtimmt, um von ihm einigen Segen zu erlangen, oder geſchahen auch aus bloßer Andacht, zur Ehre Gottes, oder endlich wegen eines Gelübdes. Dieſe alle waren frey und willkührlich, und kein Geſetz verband die Iſraeliten dazu, ausgenommen dasjenige, welches ſagt, ſie ſollten nicht mit leerer Hand vor dem Herrn erſcheinen, ſondern freygebig ſeyn, nach dem als ſie Gott geſegnet hätte. Wer ein Gelübde gethan hatte, mußte ſein Opfer vor die Thüre der Stiftshütte bringen, ſeine Hände auf deſſen Kopf legen, und es ſchlachten; darauf nahm der Prieſter etwas von dem Blute, ſprengte es auf und rund um den

l) 1. B. Sam. VII, 9. IX, 12. XVI, 2. XX, 29. 1. B. d. Kön. XVIII, 30. u. f.

den Altar, und goß das übrige am Fuße deſſelben auf die Erde.

Außer den **Opfern zur Reinigung**, deren bereits unter den Opfern zur **Büßung** oder **Verſöhnung** Erwähnung geſchehen iſt, gab es noch zwey andre, nämlich das Opfer der zwo Tauben, das eine Frau zu ihrer Reinigung nach der Niederkunft thun mußte, wofern ſie außer Stande war, ein Lamm aufzubringen; oder, wenn auch die Tauben über ihr Vermögen wären, einer Handvoll Semmelmehl und Oel; und das Opfer der zween Sperlinge, welche ein Ausſätziger nach ſeiner Heilung darbringen mußte, um ſich und ſein Haus zu reinigen. In beyden Fällen vertrat der eine Vogel die Stelle des Lamms zum Brandopfer, und der andre die Stelle des Lamms zum Sündopfer. Unter dieſe Klaſſe gehört auch das Schaubrod, welches in der Grundſprache das **Brod des Geſichts** genannt wird, weil es allezeit vor dem Herrn auf dem goldnen Tiſche im Heiligen liegen mußte. Die Brodte durften nicht geſäuert ſeyn, und mußten mit Weihrauch begleitet, und im Namen der zwölf Stämme, weswegen ihrer zwölf an der Zahl waren, dargebracht werden. Sie mußten in zween Haufen liegen, ſechs und ſechs zuſammen; ieder davon mußte zwey Zehntheile, oder ungefähr drey Weinmaaße von Semmelmehl, enthalten, und die Prieſter mußten dafür ſorgen, ieden Sabbath friſche Brodte des Morgens warm aufzulegen, wobey ſie die alten wegnahmen, welche von niemanden als den Prieſtern gegeſſen werden durften, und das heilige Brod, im Gegenſatze des gemeinen, genannt wurden.

Außer den **Erſtlingen der Früchte**, die, wie wir bereits erwähnt haben, am **Paſſah**, am **Feſte der Wochen**, und am **Feſte der Hütten** im Namen des ganzen Volks dargebracht wurden, war ebenfalls ieder einzelner Mann verbunden, die erſten Früchte

ſeiner

ſeiner Felder, Baumgärten und Weinberge bey der Stiftshütte, und nachgehends bey dem Tempel abzuliefern, um gleichſam dadurch zu bekennen, daß ſie ihm von Gott verliehen wären. Da das geſchriebne Geſetz hiervon weder Zeit noch Maaß beſtimmt hatte, ſo ward die erſtere der Beqvemlichkeit des Volks, und das zweyte, wiewohl es auf gewiſſe Art durch weiſe Männer feſtgeſetzt war, dennoch größtentheils der Freygebigkeit der Eigenthümer überlaſſen, deren einige den ſechzigſten Theil, welches das geringſte war, andre den funfzigſten, und manche ſogar den vierzigſten opferten. Wegen der bey dieſer Gelegenheit üblichen Gebräuche verweiſen wir unſre Leſer auf das ſiebente, zweyundzwanzigſte und dreyundzwanzigſte Kapitel des dritten Buchs Moſis, und auf das ſechsundzwanzigſte Kapitel ſeines letzten Buchs.

Was die Erſtgebornen anlangt, ſo macht das moſaiſche Geſetz einen dreyfachen Unterſchied, nämlich die Erſtlinge von Menſchen, von dem Vieh, und von Erdfrüchten. Wir können hierbey anmerken, daß das Wort Erſtgeburt in der Sprache des heiligen Schriftſtellers eigentlich das vornehmſte oder vortrefflichſte von iedem Dinge oder Geſchöpfe in ſeiner Art bedeutet. Die Erſtgeburt war auch nicht auf den älteſten Sohn einer Familie eingeſchränkt, ſondern auf den erſten, welcher die Mutter brach; da nun unter den Juden die Vielweiberey vergönnt war, ſo konnte ein Mann verſchiedne Erſtgeborne haben, von denen ieder, ſobald er dreyſig Tage alt war, um den Preis von fünf Sekeln gelöst werden mußte. Die Erſtgebornen von den reinen Thieren, als Kälbern, Lämmern, Ziegen und dergleichen, waren ebenfalls Gott geweiht, doch mit dieſem Unterſchiede, daß ſie nicht gelöst werden konnten, ſondern zu der Stiftshütte oder zu dem Tempel gebracht, und daſelbſt geſchlachtet werden mußten. War es aber ein Erſtgebornes von ei-

nem unreinen Thiere, nämlich einem Eſel, Hunde, oder dergleichen, ſo ſtand es dem Eigenthümer frey, es mit einem Lamme, oder mit fünf Sekeln an Gelde zu löſen, oder ihm den Hals zu brechen. Alles was unter den Erſtlingen der Bäume verſtanden wird, war dieſes, daß ieder neugepflanzte Baum die erſten drey Jahre über für unbeſchnitten und unrein geachtet ward; während welcher Zeit es nicht vergönnt war, ſeine Früchte zu pflücken, viel weniger zu eſſen. Im vierten Jahre gehörte alles, was daran wuchs, dem Herrn zu, und war folglich ein Eigenthum der Prieſter, von denen es iedoch gelöst werden konnte.

Das letzte Opfer, deſſen wir hier Erwähnung thun wollen, waren die Zehnten, welche, nebſt den Erſtlingen der Früchte, und der Loskaufung der Erſtgeburt, die beträchtlichſten Einkünfte der Prieſter und Leviten waren. Die Zehnten wurden den Leviten zum Erſatze deſſen gereicht, daß man ihnen kein beſonders Loos bey der Abtheilung des Landes angewieſen hatte. Es waren derſelben vier Gattungen, nämlich 1) diejenigen, welche auf gedachte Weiſe dem Stamme Levi ertheilt waren, und von denen, da ſie nicht von der höhern Art heiliger Dinge waren, Männer und Frauen, Reine oder Unreine eſſen durften; 2) die Zehnten von dieſen Zehnten, welche den Prieſtern angewieſen waren, und durch die Leviten, welche die Zehnten einſammelten, aber nichts eher davon anrühren durften, bis daß ſie dieſen Theil davon den Prieſtern entrichtet hatten, nach Jeruſalem geſchickt wurden; 3) nachdem die erſten Zehnten entrichtet waren, war iedermann verbunden, einen zweyten Zehnten zurückzulegen, oder vermittelſt einer gleichgültigen Geldſumme auszutauſchen, wofern er über ſeinen Werth den fünften Theil dazu legte. Dieſen Zehnten war er gehalten nach Jeruſalem zu bringen, daſelbſt ein Gaſtmahl anzuſtellen, und zu demſelben, außer ſeinen Ver-

wandten und Freunden, auch die Prieſter und Leviten einzuladen. 4) Die letzte Art von Zehnten ſollte iedes dritte Jahr zurückgelegt, und zu Hauſe bey Gaſtmahlen verzehrt werden, zu denen ſie die Leviten, die Armen, die Waiſen, die Wittwen und die Fremdlinge einladen mußten. Es wird iedoch vermuthet, und zwar mit großer Wahrſcheinlichkeit, dieſer Zehnte ſey von der dritten Gattung derſelben durch nichts anders unterſchieden geweſen, als daß man ihn iedes dritte Jahr zu Hauſe verzehrte.

Man könnte noch zu dieſer Art von Opfern einige andre ſetzen, zum Exempel, das Opfern des Räuchwerks, und diejenigen Opfer, welche an großen Feſten, Neumonden, Sabbathen und dergleichen, gebracht wurden, ohne noch andrer von mindrer Wichtigkeit zu gedenken. Die Prieſter allein ſollten ieden Tag auf dem Räuchaltar vor dem Morgenopfer und Abendopfer, und der Hoheprieſter einmal im Jahre im Allerheiligſten Räuchwerk anzünden. Obgleich dieſes beſtändige Verbrennen des Räuchwerks ein Vorbild auf die Gebete der Heiligen ſeyn könnte, ſo iſt doch auch der Grund in Erwägung zu ziehen, welchen Maimonides angiebt, daß nämlich das Heilige, wegen der Menge von Opfern, die darinne gebracht wurden, zu ſehr den Geruch eines Schlachthauſes an ſich genommen haben würde, wenn es nicht der angenehme Duft des Weihrauchs verhindert hätte. Schlüßlich iſt noch zu erinnern, daß, da Jeruſalem den Juden nachmals dasjenige ward, was ihnen, während ihres Aufenthalts in der Wüſte, das Lager war, diejenigen Opfer, welche ſie außerhalb dem Lager verbrennen mußten, nunmehr nach Erbauung des Tempels außerhalb der Stadtmauer verbrannt wurden.

Geſetze von den Gelübden.

Wir wollen nun einige Geſetze von den Gelübden hinzufügen, welche einen merkwürdigen Theil des Gottesdienſtes und der Opfer der Juden ausmachten, wiewohl

wiewohl ſie dem ungeachtet frey und willkührlich waren. Man erkennt aus der Angelobung Jakobs, als er nach Padan Aram gieng, und die Zehnten von allen ſeinen Gütern zu entrichten verſprach, daß ſie ſehr zeitig im Gebrauche geweſen ſind. Unter der moſaiſchen Haushaltung gab es zweyerley Gattungen von Gelübden; ſolche, die die gelobte Sache, ſie mochte ein Menſch, ein Thier, ein Stück Geld, oder ein anders Stück des Eigenthums ſeyn, dem Dienſte Gottes widmeten; und ſolche, die ſie zum äußerſten Untergange verbannten. Die erſte Gattung wird im Grundtexte durch das Wort Neder ausgedrückt, welches ſchlechthin ein Gelübde bedeutet; und die zweyte durch Cherem, welches den Fluch und die Verwünſchung bedeutet, die man auf eine Perſon oder Sache legt. Vermöge der Gelübden der erſtern Art konnten Leute, die ihre eigne Herren waren, ſich oder ihre Kinder oder Güter Gott widmen. Die Gelübden eines Sohns, einer Tochter, einer Frau, oder einer Sclavin hatten nur in ſo fern Gültigkeit, als ſie von denen, unter deren Gewalt jene ſtanden, gutgeheißen wurden; ſo daß es einem Vater, Ehemann oder Herrn, wenn er das Gelübde hörte, oder davon unterrichtet ward, völlig frey ſtand, es zu beſtätigen oder aufzuheben, wofern er nur ſeine Meynung davon, nach dem Grundtexte an ebendemſelben Tage, oder nach den jüdiſchen Lehrern innerhalb vierundzwanzig Stunden, von ſich gab; außerdem mußte es gehalten werden. Doch erlaubte das Geſetz eine Loskaufung oder Austauſchung vermittelſt einer Summe Geldes, deren Schätzung nach Maaßgabe der verſchiedentlichen Umſtände beſtimmt werden ſollte.

Mit denjenigen Dingen aber, die zum Untergange verbannt wurden, verhielt es ſich ganz anders; denn ſie konnten um keinerley Preis losgekauft werden. Was nur Leben hatte, mußte man umbringen, und

was nicht lebte, durch Feuer oder auf andre Art vernichten, wovon wir in der jüdiſchen Geſchichte mancherley Beyſpiele finden. m) Einige glauben, dieſe letztere Art von Gelübden hätte nicht in der Macht der Privatleute, ſondern entweder des ganzen Volks, oder der Könige und Richter geſtanden. n) Bey dem allen kann das Gebot o) bloß eine Beſtärkung desjenigen Gelübdes ſeyn, das **Moſes** kurz vor ſeinem Tode dem ganzen Volke abforderte, daß es alle Befehle Gottes halten wollte, p) von denen einer die Ausrottung der abgöttiſchen Canaaniten betraf; weil im Hebräiſchen die **künftige** Zeit ſehr oft für die **vergangne**, und dieſe für jene gebraucht wird; daß alſo die Worte q) **er wird geloben** eigentlich ſo zu geben ſind: **er wird gelobet haben.**

Welche Verwünſchung **Jonadab**, der Sohn **Rechabs**, auf ſeine Nachkommen gelegt habe, woſern ſie nicht ſeine willkührlichen Satzungen, ſich des Weins, des Säens, des Pflanzens und dergleichen, zu enthalten, beobachten würden, das iſt nicht genugſam bekannt; wie genau ſie aber ſich darnach geachtet haben, kann man aus ihrer dem **Jeremiah** gegebnen Antwort ſchließen, als ſie von ihm eingeladen wurden, Wein zu trinken. r)

Die

m) Joſua VI, 18. f. VII, 1. f. 1. B. Sam. XV, 5. f. B. d. Richt. XXI, 10. f.

n) Zur Folge des Satzes gehört noch ſo viel: „Außerdem ſcheint dieſe Art Gelübde bloß auf die abgöttiſchen, und zu ihrem Verderben und Untergange reifen Canaaniten gegangen zu ſeyn, gegen welche die Iſraeliten anrückten; vielleicht auch noch auf diejenigen Iſraeliten ſelbſt, welche der Abgötterey ſich ergeben würden.“ 5. B. Moſ. VII, 1. XIII, 15. u. anderwärts.

o) 3. B. Moſ. XXVII, 28. 29.

p) 5. B. Moſ. XXIX. XXX.

q) am angef. Orte 3. B. Moſ. XXVII, 28.

r) Jerem. XXXV, 6. f.

Die Nazariten, oder Naziräer, deren oft im alten Teſtamente Erwähnung geſchieht, waren Leute, die entweder ſelbſt die Beobachtung der Geſetze des Nazarismus angelobt hatten, oder durch ein Gelübde ihrer Aeltern dazu verpflichtet waren. Es gab derſelben zweyerley Arten; entweder ſolche, die ſich nur auf kurze Friſt, als zum Exempel, eine Woche, einen Monat, oder ſolche, die ſich auf Lebenszeit verbunden hatten, welche letztern gemeiniglich von ihren Aeltern dazu beſtimmt worden waren. Alles, was wir in ihrer Lebensart Beſonders finden, war, daß ſie ſich des Weins und andrer berauſchenden Getränke enthielten, und ihr Haar nach ſeiner völligen Länge wachſen ließen. Sowohl Männer als Frauen konnten ſich durch dieſes Gelübde binden; und nachdem ſie ſich nach Vollendung deſſelben den Prieſtern dargeſtellt, und gewiſſe von Moſes vorgeſchriebne Opfer und Gebräuche, beſonders die Abſchneidung des Haars, beobachtet hatten, wurden ſie von ihrem Gelübde losgeſprochen.

Geſetze von den Prieſtern und Leviten.

Unter dieſe Klaſſe des Gottesdienſtes, oder unter die Geſetze der erſten Tafel, gehören auch diejenigen Perſonen und Sachen, welche auf eine abſonderliche Art dem Dienſte Gottes geweiht waren. Die Perſonen waren: die Prieſter, Leviten, und Nethinim; die geweihten Sachen waren: die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, ſammt allen den prächtigen Geräthſchaften, die Gott dem Moſes auf dem Berge vorgeſchrieben hatte, um dieſem ſinnlichen Volke eine größre Ehrfurcht für ſeine Religion beyzubringen.

Das Prieſterthum ſoll, wie man gemeiniglich glaubt, vor alters dem Erſtgebornen zugekommen ſeyn; und obwohl der Stamm Levi von Gott beſonders auserſehen ward, ſo ſagt uns doch Moſes, s) Gott habe die Leviten an die Statt der Erſtgebornen Iſraels

s) 4. B. Moſ. III, 12.

Iſraels gewählt, daß ſie ſein eigner Stamm ſeyn ſollten. Als die Summe von beyden, den Leviten und Erſtgebornen Iſraels, gezogen ward, und die Anzahl der letztern die Anzahl der erſten überſtieg, ſo iſt es merkwürdig, daß Gott befahl, der Ueberſchuß ſollte, zu fünf Sekeln für eine Perſon, losgekauft, und das Geld dem Aaron und ſeinen Söhnen gegeben werden; t) woraus denn erhellte, daß wirklich der Stamm Levi an die Stelle des Stammes Rubens u) geſetzt worden war.

Der erwählte Stamm beſtand aus drey beträchtlichen Zweigen, welche durch ihre vornehmſten Oberhäupter bezeichnet wurden; nämlich Gerſon, Kohath oder Kahath, und Merari. Doch ward das Prieſterthum bloß dem Geſchlechte Aarons zugeeignet, welches nur ein kleiner Zweig von der Nachkommenſchaft Kohaths war. Alle die andern Geſchlechter von dieſem Zweige, ſelbſt die Söhne Moſis, blieben nebſt den zween andern Zweigen in dem gemeinen Range der Leviten, waren allezeit von den Prieſtern abhängig, und wurden nur zu den geringern Verwaltungen des Gottesdienſtes zugelaſſen. An der Spitze der Prieſterſchaft ſtand der Hoheprieſter, welcher der letzte entſcheidende Richter von allen Streitigkeiten war, die entweder die Religion, oder auch nur die Verwaltung der gemeinen Gerechtigkeit, betrafen; denn in allen ſchweren Fällen war dem Volke bey Todesſtrafe anbefohlen, ſich der Entſcheidung der Prieſter zu unterwerfen. v) Doch ſtellte er in dieſem Stücke vielmehr einen bürgerlichen Richter, als einen Hohenprieſter, vor; und ebendieſes läßt ſich von den unter=

t) 4. B. Moſ. III, 15. 40. f.

u) eigentlicher, an die Stelle der Erſtgebornen des ganzen Iſraels.

v) 5. B. Moſ. XVII, 8-13. XIX, 17. XXI, 5. Heſek. XLIV, 24. 2. B. d. Chron. XIX, 8-10.

untergeordneten Prieſtern und Leviten ſagen, denen insgemein der Beyſitz in den untern Gerichtshöfen eingeräumt ward.

Der Hoheprieſter konnte, ſo oft es ihm gefiel, alle Verrichtungen der Unterprieſter über ſich nehmen, er war allein im Beſitze des göttlichen Orakels durch die Urim und Thummim, und hatte allein das Vorrecht, in das Allerheiligſte zu gehen; welche große Vorzüge alle auf ihn eingeſchränkt waren, und auf ſeinen Nachfolger forterbten, welches gemeiniglich ſein Sohn war; wiewohl bey verſchiednen Vorfällen in der jüdiſchen Geſchichte dieſe Würde oft von dem ältern Zweige Eleazars an den jüngern Jthamars übergieng. Es war an ſeine Würde eine ſo beſondre Heiligkeit verknüpft, die ihn an verſchiedne ſcharfe Geſetze verband, von denen die andern Prieſter ausnommen waren. Ueberdieß mußte er, ſo wie die andern Prieſter, von allen natürlichen Gebrechen frey ſeyn; das iſt, er durfte weder blind, noch lahm, noch verſtümmelt, noch ausgewachſen, noch ein Zwerg ſeyn, er durfte weder Scharbock, noch Krätze, noch eine andre Krankheit an ſeiner Haut, noch einigen Mangel an ſeinen Gliedmaßen haben. Welche einige von dieſen Gebrechen an ſich hatten, die wurden ſchlechterdings von allen prieſterlichen Verrichtungen, oder von dem Eintritte in das Heilige, ausgeſchloſſen; doch war ihnen erlaubt, ſich von einem Theile der daſelbſt gebrachten Opfer zu nähren.

Amt des Hohenprieſters.

Die Gebräuche ſeiner **Weihung** wurden von Gott ſelbſt auf dem Berge vorgeſchrieben, und von dem **Moſes** an ſeinem Bruder Aaron mit einer Feyerlichkeit vollſtreckt, die der Heiligkeit ſeines Amts gemäß war. Unter andern Gebräuchen ward er mit der prieſterlichen Kleidung angethan, und mit dem heiligen Oele geſalbt, deſſen Verfertigung ebenfalls von Gott vorgeſchrieben war, und das zu keinem an-

dern Gebrauche verwandt werden durfte. Dieſe ſeine Einweihung ward dadurch auf beſondre Art bezeichnet, daß die Herrlichkeit Gottes dem ganzem Volke erſchien, und das heilige Feuer vom Himmel herabfiel, welches nachgehends ſtets bis auf die Zerſtörung des erſten Tempels unterhalten ward, wobey denn der Gebrauch iedes andern Feuers in Verwaltung des Gottesdienſtes bey Todesſtrafe ausdrücklich unterſagt war.

In Anſehung der hoheprieſterlichen Kleidung beſteht alles, was ſich davon mit Gewißheit ſagen läßt, darinne, daß ſie von Gott ſelbſt vorgeſchrieben war, und aus allem beſtand, was ſie nur wahrhaftig reich, koſtbar und ehrwürdig machen konnte; zum Exempel, einer großen Menge von Edelſteinen, Gold, Silber, Purpur, Scharlach, der feinſten Seide, dem feinſten Leinenzeuge, und ſo weiter. Alles was man in Anſehung der Tracht derſelben, obwohl mit einer ſehr dreiſten Miene, geſagt hat, iſt bloße Muthmaßung; weil es Moſes dabey hat bewenden laſſen, uns nur die Namen derſelben zu liefern, und alle fernere Beſchreibung für unnöthig geachtet hat.

Kein heiliger Schriftſteller hat uns von dem Orakel durch die Urim und Thummim, die auf das Bruſtſchild gehäftet waren, einige Erläuterung gegeben; die Ausleger ſind daher in Anſehung derſelben ſehr verſchiedner Meynung geweſen. Wir verweiſen unſre Leſer, welche neugierig darnach ſind, ihre verſchiednen Einfälle über dieſe Materie zu wiſſen, auf die Abhandlung des gelehrten jüngern Buxtorfs. w) Wir ſind geneigt, der Meynung des ſcharfſinnigen Hottingers x) den Vorzug zu geben, welcher glaubt, die Urim und Thummim wären nichts vom Bruſtſchilde verſchiednes geweſen, ſondern wenn Gott dem

Moſes

w) in Exercitationibus, von denen die dritte de Urim et Thummim überſchrieben iſt.

x) in Moſ. et Aaron. lib. I. c. 5. not. 11.

Moſes befohlen hätte, die Urim und Thummim, das iſt, die Lichter und Vollkommenheiten, in das Bruſtſchild zu ſetzen, ſo wäre die Meynung des Befehls dieſe, er ſollte eine Anzahl von Edelſteinen wählen, die ſich am beſten zuſammenſchickte, und ſie glätten laſſen, ſo daß ſie den hellſten Glanz von ſich würfen. Die mehrere Zahl ſoll hier, wie man vermuthet, darum gebraucht ſeyn, den höchſten Grad von Glanz und Vollkommenheit auszudrücken. Um die Heiligkeit der Würde des Hohenprieſters zu bezeichnen, ward an dem Vordertheile ſeines Hauptſchmucks, oder ſeiner Mütze, an zwey blauen Bändern ein goldner Schild befeſtigt, worauf die hebräiſchen Worte eingegraben ſtanden: Heiligkeit für den Herrn.

Die andern Prieſter, ob ſie wohl unter dem Hohenprieſter ſtanden, giengen dennoch an Range und Amtsverrichtungen den Leviten vor. Ihre Einweihung, wenn wir die Weihung der Söhne Aarons, die zugleich mit ihres Vaters ſeiner erfolgte, ausnehmen, war mit weniger oder gar keiner Feyerlichkeit begleitet. Es ward, wie wir bereits erwähnt haben, erfordert, daß ſie von allen natürlichen Gebrechen und Unreinigkeiten frey ſeyn ſollten, welche noch durch die abergläubiſche Bedenklichkeit der Juden auf eine ſeltſame Art vergröſſert wurden. Wir wollen bloß die Hauptumſtände davon gedenken. Sie rechneten eilf Zeichen in Anſehung des Kopfs, neunzehn für die Augen, fünf für die Augenlieder, ſieben für die Augbraunen, neun für die Ohren, ebenſoviel für die Naſe, ſechs für den Mund, drey für die Lippen, zwey für den Hals, drey für den Bauch, drey für den Rücken, ſechzehn für die Zeugungsglieder, zwölf für die Gelenke an Händen und Füſſen, acht für die Haut und das Fleiſch, und endlich eilf für die obere Haut. Ihre Amtsverrichtungen wurden auf verſchiedentliche Weiſe, wenn ſie zum erſten male den Dienſt antraten, durch

das Loos beſtimmt; ſie beſtanden darinne, den Weihrauch Morgens und Abends in dem Heiligen anzuzünden, das tägliche Opfer zu thun, das Opfer welches auf dieſen Tag gehörte, zu ſchlachten, zuzurichten und darzubringen, ein beſtändiges Feuer auf dem Brandopferaltare zu erhalten, die Lampen anzuſtecken, die Schaubrodte zu backen und aufzulegen, nebſt einigen andern Verrichtungen von gleicher Beſchaffenheit. Ferner ſollten ſie dem Volke Anweiſung geben, ſtreitige Händel zu ſchlichten, und den Sabbath und andre Feſte durch Blaſung der Trompeten ankündigen; doch der heiligſte Theil ihrer Amtsverrichtungen war, die Bundeslade zu tragen, die Bücher des Geſetzes aufzubewahren, und über das Volk in dem Namen Gottes den Segen zu ſprechen. Ihr Dienſt war wöchentlich, von einem Sabbathe zum andern; und viertheiljährig, nach Maaßgabe ihrer Abtheilungen. Das Alter, in welchem ſie ihr Amt antreten ſollten, ward von **Moſes** auf ungefähr 28 bis 30 Jahre angeſetzt, und endigte ſich ungefähr um das funfzigſte Jahr ihres Lebens, worauf ſie noch immer von den Einkünften der Prieſterſchaft ernährt wurden. Zu **Davids** Zeiten ſieht man, y) daß ſie bereits in einem Alter von 20 Jahren Dienſte thaten. Unter ebendieſer Regierung wurden die Familien **Eleazars** und **Ithamars**, der Ordnung halben, in 24 Klaſſen abgetheilt, ſechzehn von der erſtern, und acht von der andern, von denen iede ihr Amt nach der Beſtimmung des Looſes verſah. Dieſe Klaſſen empfiengen den Namen von ihrem Oberhaupte, und behielten noch immer dieſe Namen bey, bis auf das Ende des jüdiſchen Staats. Daher kam es, daß die Oberſten einer ieden Klaſſe in der Folge Oberprieſter oder Hoheprieſter genannt wurden, und dieſe ſtellten, wie wir finden, mit dem Hohenprieſter, den Aelteſten und den

y) 1. B. d. Chron. XXIV, 24. 2. B. d. Chron. XXXI, 17.

den Schriftgelehrten, eine Verſammlung an, um unſern Heiland zu verurtheilen. z) Ihre Kleidung beſtand aus einem Unterkleide, einem Paar Unterhoſen, einem Gürtel, einer Mütze oder einem Hute, die alle von Leinenzeug waren. Sie waren bloß verbunden, dieſelbe zur Zeit ihrer Amtsverrichtung zu tragen, und hatten zu andern Zeiten ihre Freyheit. Wenn ſie den Dienſt antraten, waren ſie gehalten, ihr Haar mit einer Scheere zu beſchneiden, weil es verboten war, daſſelbe nach ſeiner völligen Länge zu tragen.

Was die Kleidung der Leviten anlangt, ſo war ſie mit der Kleidung der übrigen Iſraeliten einerley, indem ihnen Moſes keine beſondre verordnet hatte. Ehe ſie vom Volke dem Hohenprieſter vorgeſtellt wurden, um geweiht zu werden, waren ſie verbunden, ſich am ganzen Leibe das Haar abzuſcheeren, und alle ihre Kleider zu waſchen. Die Feyerlichkeit fieng ſich damit an, daß ſie mit dem **Waſſer der Abſonderung** a) beſprengt wurden, deſſen man ſich bediente, diejenigen zu reinigen, die ſich eine durch das Geſetz beſtimmte Unreinigkeit zugezogen hatten. Sie verwalteten unter ihren Brüdern von der Familie Aarons die geringern nnd mühſamern Stücke des heiligen Dienſtes, dieſelbe ganze Zeit über, da die Bundeslade und die Stiftshütte von einem Orte zum andern geſchafft werden mußte. Nachdem aber dieſe ihren beſtändigen Sitz erhalten hatten, wurden ſie von dieſer Arbeit frey, und ihr Dienſt ward leichter und angenehmer. Als David die Bundeslade nach Jeruſalem gebracht hatte, theilte er iedes von den drey Geſchlechtern in 24 Klaſſen ab, welche auf einander wöchentlich nach der Reihe folgen ſollten. Einigen

z) Matth. XXVI, 3. Marc. XV, 1.

a) Das Waſſer der Reinigung oder eigentlich der Sünde, Sündwaſſer, das hier zum Weihwaſſer diente. ſ. oben von der rothen Kuh, u. 4. B. Moſ. XIX.

gen derſelben ward aufgetragen, den Prieſtern bey der Stiftshütte zur Hand zu gehen, andern, zu gewiſſen Zeiten des Gottesdienſtes zu ſingen, und auf Inſtrumenten zu ſpielen, noch andern, beſtändige Wache bey der Stiftshütte, und nachgehends bey dem Tempel, zu halten. Ebenfalls wählte er aus ihnen gelehrte und fromme Männer, um die jüngern Leviten zu unterweiſen, und zu ihrem Amte aufzuziehen, oder dem Volke das Geſetz auszulegen; wobey diejenigen nicht gerechnet ſind, die er zu Beyſitzern in dem Gerichte einer ieden Stadt beſtellte. Salomo unterſchied die Sänger von ihren Brüdern dadurch, daß er ihnen erlaubte, während ihrer Amtsverrichtung einen leinenen Oberrock zu tragen; b) die übrigen aber erhielten dieſes Vorrecht nicht eher, als unter der Regierung des Königs Agrippa, gegen das zweyundſechzigſte Jahr nach der Geburt Chriſti, im ſechsten Jahre vor der Zerſtörung des letzten Tempels. c) Joſephus ſetzt hinzu, die Prieſter hätten dieſe Neuerung ſehr übel empfunden. d)

Einkünfte der Prieſter.

Die Einkünfte der Prieſter und Leviten waren, auf Gottes eignen Befehl, wenigſtens in ihren vornehmſten Geſchlechtern, untermiſcht, nämlich die von den Städten, den Zehnten, und einigen andern Gefällen. Der ganze Stamm Levi war durch ein ausdrückliches Geſetz, das im achtzehnten Kapitel des dritten Buchs Moſis angeführt wird, von allem Antheile an der Verlooſung des Landes ausgeſchloſſen; dagegen ward ihm ſein Theil an den Zehnten, an den Opfern vor dem Altare, und an der Loskaufung der Erſtgebornen, angewieſen, von welchem allen wir bereits

b) 2. B. d. Chron. V, 12. vergl. gleichwohl 1. B. d. Chron. XVI, 27. 1. B. Sam. II, 18. 2. B. Sam. VI, 14. die Stelle beym Joſeph. Antiqq. VIII. c. 3. §. 8. iſt allem Anſehen nach unrichtig.

c) eigentlich im neunten Jahre. d) Antiqq. XX. c. 9. §. 5.

bereits geredet haben. Da es auch nöthig war, daß ihnen einige gewiſſe Wohnplätze beſtimmt würden, ſo gefiel es Gott, ihnen 48 Städte nebſt ihren Vorſtädten einzuräumen, dreyzehn für die Prieſter, und die andern fünfunddreyſig für den übrigen Stamm. Die Städte der Prieſter lagen vornehmlich in den Stämmen Judah und Benjamin, und folglich am nächſten bey Jeruſalem; aber der Leviten ihre wurden durch das Loos unter allen den andern Stämmen an beyden Seiten des Jordans ausgetheilt, ſo wie es im einundzwanzigſten Kapitel des Buchs Joſua zu finden iſt. Sie genoſſen nicht nur zeit ihres Lebens die Einkünfte dieſer Städte, ſondern waren auch die völligen Eigenthümer davon, und hatten ſowohl als die andern Stämme die Macht, ihre Häuſer und Grundſtücke zu verkaufen oder zu verpfänden, ſelbſt mit dieſem Vorzuge von Seiten ihrer, daß ſie ſie zu ieder Zeit, ſobald ſie konnten, loskaufen durften, wo nicht, ſo fielen ſie im Jubeljahre wieder an ſie zurück; da hingegen die verkauften Häuſer der andern Stämme, welche in Städten ſtanden, die mit Mauern verſehen waren, wofern ſie nicht innerhalb Jahresfriſt ausgelöst wurden, für ihren erſten Eigenthümer unwiederbringlich verloren waren. e) Es erhellt hieraus, daß ihre Rechte auf die Häuſer noch ſtärker waren, als die von dem übrigen Volke; aus welchem Grunde dieſe Städte ihre Beſitzungen genannt wurden; doch durften die Felder, welche zunächſt an dieſe Städte ſtießen, von den Leviten aus keinerley Grunde veräußert werden, indem ſie gewiſſer maßen ihnen allen gemein waren. Sie hatten nicht nur ihren Antheil an dem Beſitze des Landes, als Eigenthümer der ihnen angewiesnen Städte, ſondern hatten auch das Recht, noch andre Grundſtücke käuflich an ſich zu bringen. Jeremiah, der ein Prieſter war, meldet

e) 3. B. Moſ. XXV, 29. 30. 32. 33.

meldet uns f) einen Kauf, der von ihm ſelbſt geſchloſſen ward. Wir finden auch, g) daß Salomo den Hohenprieſter Abjathar auf ſeine eignen Güter zu Anathoth verwieſen habe. Die Häuſer oder Grundſtücke, welche dem Herrn gelobt, und nicht wieder gelöst wurden, mußten dem Herrn heilig bleiben; das iſt, die Prieſter wurden die rechtmäßigen Eigenthümer derſelben. Selbſt zu der Apoſtel Zeiten hatte Barnabas, der ein Levit aus Cypern war, einige Grundſtücke, die er zum Nutzen der Kirche verkaufte. h)

Geſetze wegen der Freyſtädte.

Unter den obengedachten 48 Städten, welche die Leviten beſaßen, wurden ihrer ſechs zu Freyſtädten gemacht, und hatten die Beſtimmung, bloß unſchuldige Perſonen, im Falle eines unvorſätzlichen Todtſchlags, vor der Strenge der Geſetze zu ſchützen; wodurch ſie denn weit von den Freyſtädten der Griechen und Römer unterſchieden waren, als welche dem Verbrecher und dem Unſchuldigen auf gleiche Weiſe Vorſchub thaten. Wegen der freywilligen Mörder ergieng ein ausdrücklicher Befehl, daß man ſie ſelbſt von dem Altare Gottes wegreißen, und hinrichten ſollte; woraus man natürlicher weiſe ſchließen kann, die Stiftshütte ſey ein Zufluchtsort für Unſchuldige geweſen. Die göttlichen Geſetze wider den Todtſchlag waren ſo ſtreng, daß, wenn er auch nur in einem Gezänke, bey Züchtigung eines Knechts, oder in einigen andern Fällen geſchah, die unſre mildern Geſetze den unvorſätzlichen Todtſchlag nennen, dennoch der Verbrecher nicht frey von der Strafe ausgehen durfte. Wenn aber die That zufällig und unwillkührlich war, ſo beſtimmte Gott dieſe Städte zum Schutze des Unſchuldigen; gleichwohl verurtheilte er ihn zu einer Art von Verweiſung, bis auf den Tod des dermaligen Hohenprieſters,

f) K. XXXII, 7. f. g) 1. B. d. Kön. II, 26.
h) Ap. Geſch. IV, 36. 37.

prieſters, ſo daß, wenn er ſich außerhalb der Gränze, oder, nach dem Joſephus, außerhalb der Mauer der Stadt wagte, ieder Verwandte des Verſtorbnen ihm entweder ſelbſt das Leben nehmen, oder ihn durch den Weg des Rechts hinrichten laſſen konnte. Dieſe Städte, deren drey an der Morgenſeite und drey an der Abendſeite des Jordans lagen, ſollten ſowohl Fremden als Iſraeliten zum Zufluchtsorte dienen. Gott gab auch die Erlaubniß, noch drey andre Städte dazu zu ſetzen, wofern die Weite ihrer eroberten Länder es nothwendig machen ſollte. Sobald demnach ein Menſch unglücklicher weiſe ſich eines zufälligen Todtſchlags ſchuldig gemacht hatte, war ſeine erſte Sorge, mit aller möglichen Eil nach der nächſten Stadt von dieſer Art zu fliehen. Damit auch nichts ſeine Flucht aufhalten möchte, ſo mußten, auf Gottes eignen Befehl, die Wege, die zu dieſen Städten führten, ſtets im guten Stande erhalten werden. Dieſes ſchließt man aus den Worten des Textes: i) du ſollſt dir einen Weg bahnen. Allein die Juden haben zu dieſem Geſetze noch eine Menge andrer in Anſehung der Straßen hinzugefügt. Sie mußten, ihrer Angebung zu folge, 32 Ellen breit, glatt, eben, ohne Anhöhe oder Gräben ſeyn; und wo ſich ein Scheideweg anfieng, da ward ein hölzerner Pfahl mit dem darauf geſchriebnen hebräiſchen Worte Zuflucht aufgerichtet. Jeder Bach oder Fluß ſollte eine gute Brücke haben, und waſſerreiche Oerter ſollten abgeleitet werden. Man glaubt, die Worte des Täufers: bereitet die Wege des Herrn, machet ſeine Bahn gerade; alle Thäler ſollen ausgefüllt, und alle Hügel geebnet werden, ſollen auf dieſe Gebote zielen. Auch waren die Obrigkeiten einer Stadt iedes Jahr verbunden, die Wege zu beſuchen, und dahin zu ſehen, daß ſie in guter Ordnung erhalten würden. Der Verbre-
cher

i) 5. B. Moſ. XIX, 3.

cher, wenn er an das Thor einer ſolchen Freyſtadt kam, ſtellte ſich alsbald den Richtern vor, entdeckte die Urſache ſeiner Ankunft, und die Art, auf die er den Todtſchlag begangen hätte; und nach der Maße, als ſeine Erzählung wahr oder falſch befunden ward, verliehen ſie ihm ihren Schutz, oder ſchloſſen ihn davon aus. Doch glauben einige, da vermuthlich die Freyſtädte zuweilen ſo abgelegen von dem Orte geweſen ſeyn könnten, wo die That vorgegangen wäre, daß der Todtſchläger leicht von dem Verfolger hätte eingeholt werden können, noch ehe er ſie erreichte, ſo hätte er ſich erſtlich bey drey Richtern des nächſten Orts angegeben, und nachdem er ihnen ſeine Unſchuld genugſam dargethan hätte, wäre er auf ihren Befehl nach der nächſten Freyſtadt gebracht worden. Außer dieſen Freyſtädten hatten noch die Stiftshütte, und nachgehends der Tempel, insbeſondre aber der Brandopferaltar das Vorrecht, Zufluchtsörter zu ſeyn. Die Rabbinen ſagen, der letztere wäre nur für die Prieſter beſtimmt geweſen; allein aus dem Beyſpiele Joabs erhellt das Gegentheil. k)

Die Nethinim. Die letztern von den zum Dienſte Gottes geweihten Perſonen waren die Nethinim, die Abkömmlinge der Gibeoniten, welche Joſua zu den niedrigſten und mühſamſten Verrichtungen in der Stiftshütte, noch unter den Leviten, verurtheilte. l) Dieſer Name, welcher bedeutet: die Gegebnen, m) ſcheint ihnen iedoch nicht eher als nach der Gefangenſchaft beygelegt worden zu ſeyn, da eine kleine Anzahl derſelben zugleich mit dem Eſdra und den übrigen Iſraeliten von Babylon zurückkehrte. n) An einem andern Orte werden ſie Kinder der Knechte Salomons genannt,

k) 1. B. d. Kön. II, 28-34. l) Joſua IX, 23. 27.
m) Eſra VIII, 20. n) Eſra II, 43. 58. 70.

genannt, o) ſo daß um dieſe Zeit derſelbe Name auch auf die Abkömmlinge derjenigen Canaaniten gezogen ward, welche David und Salomo überwunden und bekehrt hatte. p)

Die zum Dienſte Gottes geweihten Sachen waren: 1) die Stiftshütte, 2) die Bundeslade, 3) die zween Altäre, 4) der Leuchter nebſt anderm Zubehör, 5) der Tiſch für die Schaubrodte, 6) der Vorhof mit allen darinne verwahrten Geräthſchaften. Sachen, welche Gott heilig waren.

Die Stiftshütte ward ſelbſt durch den Befehl und die Anweiſung Gottes geweiht, damit er mitten unter ſeinem Volke wohnen könnte. Da die Iſraeliten wegen ihres Murrens und ihrer Empörung verurtheilt waren, vierzig Jahre lang in der Wüſte herum zu irren, ſo war es nöthig, daß dieſer heilige Ort zu ihren öftern Zügen eingerichtet war, und, nach erforderlicher Gelegenheit, leichtlich aufgeſchlagen und abgebrochen werden konnte. Sie hatte in der Schrift verſchiedne Namen, als: der heilige Ort, die Wohnung vorzugsweiſe, die Wohnung des Zeugniſſes, der Pallaſt, der Pallaſt des Herrn, am öfterſten aber die Hütte oder das Gezelt der Verſammlung. Sie war ſo prächtig in ihrer Zuſammenſetzung, in ihren Materialien und Geräthſchaften, daß ſie den Iſraeliten und allen andern Völkern eine tiefe Ehrfurcht und Achtung für den Dienſt Gottes einflößen mußte. Sie war an Form ein länglichtes Viereck, dreyſig Ellen lang, zehn Ellen breit, und zehn hoch. Sie hatte innwendig zwey Gemächer, durch eine Reihe von vier Säulen vom Holze Schittim abgetheilt, welche Die Stiftshütte.

o) vielmehr werden ſie mit dieſen in eine Klaſſe geſetzt, Eſra II, 58. Nehem. XI, 3.

p) ſ. oben zu Ende des ſechſten Kap. des dritten Buchs. S. 339.

welche mit maſſivem Golde überzogen, und in eben ſo viele ſilberne Geſtelle oder Säulenfüße geſteckt waren. Moſes gedenkt nichts davon, ob ſie rund oder viereckicht geweſen ſind; es iſt iedoch wahrſcheinlicher, daß ſie viereckicht waren, welche Art Säulen nach der Zeit in den innern Theilen der großen Gebäude häufig aufkam. An die Capitäle derſelben war mit goldnen Haken ein reicher geſtickter Vorhang befeſtigt, der ſo breit als der ganze Platz war, und das äußere Gemach, welches das Heilige genannt ward, von dem innern, oder dem Allerheiligſten, unterſchied. Der Vorhang oder Teppich, der die zwey Gemächer theilte, war aus dem reichſten Zeuge ſowohl in Anſehung der Materie als der Arbeit verfertigt, und mit Cherubim, Kränzen, und andern ſorgfältig darein geſtickten Zierrathen geſchmückt. Das ganze Gezelt war auf der nordlichen, weſtlichen und ſüdlichen Seite mit Bretern vom Holze Schittim oder Sittim eingeſchloſſen, die ebenfalls mit Goldplatten überzogen, und oben und unten, ſo wie die Säulen, in Füſſe oder Einfaſſungen geſteckt waren. Dieſe Breter waren durch eine fünffache Reihe goldner Ringe an einander befeſtigt, die rund herum an den drey Seiten lief, wodurch fünf vergoldete Riegel vom Holze Schittim giengen, vermittelſt deren man ſie nach Gefallen aus einander nehmen oder befeſtigen konnte. Die Seite gegen Morgen hatte keine Breter, ſondern ward durch einen Teppich bedeckt, der dem bereits beſchriebnen glich, nur daß keine Cherubim daran geſtickt waren. Das ganze Gezelt hatte vier verſchiedne Decken; die zwo innerſten waren die reichſten, von einem ſchönen lichtblauen kamelhärnen Zeuge, mit Scharlach und Purpur geſtreift, und mit Cherubim verziert. Von den zwo andern ward die unterſte von Widderhäuten gemacht, deren Wolle ſcharlachroth gefärbt war, und die oberſte aus Dachsfellen von einer

hell-

hellblauen Farbe. Das Inwendige dieſer beyden Gemächer ward noch furchtbarer durch die Dunkelheit gemacht, welche darinne herrſchte; denn wir finden nicht, daß darinne einige Oeffnungen für das Licht angebracht worden wären.

Der Gnadenſtul und die Bundeslade.

Die zwey vornehmſten Stücke, welche im Allerheiligſten aufbehalten wurden, waren der Gnadenſtul und die Lade des Zeugniſſes, wovon der erſte nur eine Decke der letztern war. Das Wort Kaphoreth, womit es Moſes bezeichnet, wird von den meiſten Ueberſetzungen buchſtäblich das verſöhnende, q) von andern das Orakel, und von den unſrigen der Gnadenſtul gegeben, weil man ſagt, Gott habe von da ihre Gebete gehört, weißagende Ausſprüche ertheilt, und zwiſchen den Cherubim, die ihn bedeckten, gewohnt. Es iſt offenbar, daß ihm eine mehr als gewöhnliche Heiligkeit zugeſchrieben, und er als der Platz der unmittelbaren Gegenwart Gottes betrachtet ward; aus welchem Grunde ſo ſtrenge Gerichte über diejenigen ergiengen, welche ſo vermeſſen waren, demſelben zu nahe zu kommen. Er war ganz aus dichtem Golde verfertigt, und, wie die Rabbinen ſagen, einer Hand breit dick. Am Ende deſſelben waren zween Cherubim, welche einwärts gegen einander mit ausgebreiteten Flügeln ſahen, einander in in der Mitte berührten, und dadurch den Umkreis des ganzen Gnadenſtuls beſchrieben.

Die Lade war ein kleiner Kaſten, vom Holze Schittim verfertigt, und mit geſchlagnem Golde überzogen. Sowohl ihre Höhe als Breite hielt anderthalb Ellen, oder ungefähr zween und einen halben Fuß, und ihre Länge dritthalb Ellen, oder etwas über vier Fuß. Sie wird die Lade des Bundes und des Zeugniſſes genannt, weil ſie ein Sinnbild des

 Ver-

q) ἱλαςήριον, propitiatorium, wobey ἐπίθεμα, die Bedekkung, der Deckel, insgemein verſtanden wird.

Vertrags zwiſchen Gott und ſeinem Volke war. Sie enthielt in ſich die zwo Geſetztafeln, ein Geſchirr voll Manna, nebſt Aarons wunderthätigem Stabe; und hatte an ieder Seite zween goldne Ringe, in welche die zwo Stangen geſteckt wurden, woran ſie gewöhnlicher weiſe auf den Schultern der Prieſter getragen ward. Moſes ſagt nichts von einem Fußgeſtelle, worauf ſie geruht hätte; wiewohl es ſchwer zu vermuthen iſt, daß ſie auf der bloßen Erde geſtanden habe.

Außer der Lade und dem Gnadenſtule befand ſich noch in dem Allerheiligſten das Buch des Geſezzes, welches Moſes den Leviten übergab, um es an der Seite der Lade beyzulegen; ob inwendig oder auswendig, darüber iſt man nicht einig; vermuthlich aber auswendig; weil das Wort im Texte r) ebendaſſelbe iſt, das alsdenn gebraucht wird, da die Philiſter die Lade mit einem Opfer in einem Beykäſtchen an der Seite derſelben zurück ſchickten, und weil der Deckel oder Gnadenſtul niemals abgehoben werden durfte. Inzwiſchen vermuthet man, daß dieſes Buch des Geſetzes nicht die einzige avthentiſche Abſchrift geweſen ſey, weil man es niemals ohne nur an dem Verſöhnungstage heraus holen, und ſich darauf zu Verbeſſerung der Fehler in den andern Abſchriften berufen konnte. Nach dem Vorgeben der Juden waren dreyzehn avthentiſche Abſchriften des Geſetzes vorhanden; eine für ieden Stamm, und eine, die in der Lade aufbehalten wurde, welches nicht ganz unwahrſcheinlich iſt.

Der Räuchaltar. In dem äußern Zimmer der Stiftshütte waren 1) der Altar des Räucherns 2) der goldne Leuchter 3) der Tiſch für das Schaubrod. Der Räuchaltar wird zuweilen der goldne Altar genannt, weil er, wiewohl er aus dem Holze Schittim beſtand, dennoch ſo ſtark mit dieſem Metalle überzogen

r) 5. B. Moſ. XXXI, 26.

gen war, daß er das Anſehen hatte, als ob er aus dichtem Golde gearbeitet wäre. Zum Unterſchiede von dem Brandopferaltare, der außerhalb der Stiftshütte ſtand, ward er zuweilen der innere Altar genannt. Es ward darauf Morgens und Abends Weihrauch angezündet, und er ward mit dem Blute der Opfer beſprengt, welche für Sünden der Unwiſſenheit gebracht wurden. Er war eine Elle ins Gevierte, und zwo Ellen hoch, ſo daß der Rauch noch immer acht Ellen hoch aufzuſteigen hatte. Rund um den oberſten Rand deſſelben lief eine goldne Verzierung, und an den vier Ecken ſtanden vier Hörner, ebenfalls mit Gold überzogen. Es iſt ſchwer zu verſtehen, wie es ſo angelegt werden konnte, daß es die Hitze der brennenden Kohlen vertrug, ohne daß dabey das Holz mitten durch das Gold, womit es eingefaßt war, durch die Gluht verzehrt wurde. Nach dem le Clerc war entweder das Metall ſehr dick, oder unter Schittim wird der Larix des Vitruvs verſtanden, welches ein unverbrennliches Holz war. s) Doch des Cunäus t) Meynung iſt wahrſcheinlicher, daß die brennenden Kohlen nicht auf dem Altar ſelbſt, ſondern auf ein Rauchfaß oder eine Kohlpfanne gelegt worden wären; welche Muthmaßung er durch einen oder zween Schriftörter u) unterſtützt, worinne befohlen wird, daß dergleichen Rauchfäſſer mit Kohlen angefüllt, und auf den Altar geſetzt werden ſollten. Der Verfaſſer des zweyten Buchs der Maccabäer ſagt uns, v) Jeremiah, der die Annäherung der Gefan-

s) Clericus, Comment. in Exod. XXVII. und Bibliotheque choiſie, p. 57. ſqq. et Bibliotheque anc. et mod. T. XII. P. II. p. 283. ſqq.

t) Cunaeus de rep. Hebraeorum, lib. II. c. 4. 15. handelt von der Stelle dieſes Rauchaltars im Heiligen. Hingegen ſ. Lundii jüdiſche Heiligthümer I, 25.

u) 3. B. Moſ. X, 1. XVI, 12. 4. B. Moſ. XVI, 7.

v) K. II, 4. f.

genſchaft vorausgeſehen hätte, habe dieſen Altar nebſt der Lade Gottes in eine Höle in dem Berge Nebo verſteckt, und ſie ſo feſt vermacht, daß man ſie nachgehends niemals wieder habe finden können. Allein die Verfaſſer des Talmuds ſagen, Joſiah hätte durch die Propheten erfahren, daß die koſtbaren Gefäße des Heiligthums nach Babylon weggeführt werden würden, und hätte daher das heilige Feuer, die Lade, das Bruſtſchild der Urim, und dieſen Rauchaltar an einen unterirdiſchen Ort verſteckt, der vom Salomo erbaut worden war; aber nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft wurden ſie nicht wieder gefunden, und werden auch nicht eher, wenn wir den Juden glauben ſollen, gefunden werden, als bey der Ankunft des Meſſiah. Wären ſie wirklich nebſt den andern heiligen Geräthſchaften nach Babylon abgeführt worden, ſo würden ſie vermuthlich auch zurückgegeben worden ſeyn; wir finden aber dagegen, daß die Juden bey ihrer Rückkunft genöthigt waren, neue zu verfertigen.

Der goldne Leuchter.

Der Leuchter war ein weit reicheres Stück als irgendein anders im ganzen Heiligthume; er hielt an Gewicht ein Talent des Heiligthums, und war aus reinem geſchlagnen Golde, ganz aus einem Stücke, ohne Zuſammenfügung oder Lötung, verfertigt. Er beſtand aus ſieben Zweigen, die durch einen Fuß oder Stengel getragen wurden, deſſen oberſtes Ende den ſiebenten abgab, und an ieder Seite drey hatte. Sie waren alle mit Schalen, Knöpfen und Bluhmen verziert, die in gleicher Entfernung von einander abwechſelten, und an der Spitze eines ieden ſtand die Lampe, in Geſtalt einer Mandel geformt, welche man nach Gefallen abnehmen und aufſtecken konnte. Es war das Amt desjenigen Prieſters, den die Reihe traf, daß er ieden Abend um die Zeit des Räuchopfers hineingehen, und ſie anzünden, und um ebendie Zeit des

Morgens

Morgens ſie ausleſchen, reinigen, und wieder mit Oel anfüllen mußte. Gemeiniglich vermuthet man, der Leuchter wäre von einer ſolchen Höhe geweſen, daß ein Mann leichtlich an deſſen Spitze habe reichen können, das iſt, ungefähr ſechs Fuß hoch. Salomo ſetzte, nach vollendetem Baue des Tempels, anſtatt eines Leuchters, zehn Leuchter in das Heiligthum, alle nebſt ihrem Zubehöre von Gold; ob aber der moſaiſche dazu gerechnet, oder ſelbſt der eilfte war, das iſt nicht gewiß.

Der Tiſch der Schaubrodte.

Der Tiſch für die Schaubrodte war ebenfalls vom Holze Schittim verfertigt, und mit Gold überzogen; er hatte oben einen goldnen Rand, oder einen Kranz, von dem ſich vermuthen läßt, er habe ungefähr den Rändern an unſern Theetiſchen geglichen. An dieſen Rand waren vier goldne Ringe befeſtigt, zween und zween an den entgegengeſetzten Seiten, in welche Stangen geſchoben wurden, wenn er getragen werden ſollte. Der Verfaſſer der Bücher der Chronik ſagt, w) Salomo hätte ihrer noch zehn andre machen laſſen, auf die man alle andre Geräthſchaft hätte ſetzen können; und Joſephus bekräftigt, x) es wären ihrer noch einmal ſo viel von verſchiedentlicher Geſtalt und Größe im Tempel vorhanden geweſen, welche mit 20,000 goldnen Geſchirren und Gefäßen, und zweymal ſo viel ſilbernen, beſetzt geweſen wären.

Wir wollen nun dieſe Materie noch mit einem Berichte von dem Vorhofe der Stiftshütte und ihren Geräthſchaften beſchließen. Der Vorhof war an Länge hundert Ellen, und an Breite funfzig; er war an allen Seiten, außer der Morgenſeite, vermacht, an der ſich eine Oeffnung von zwanzig Ellen befand, wodurch die Prieſter, die Leviten und das Volk mit ihren Opfern hinein und heraus gehen konnten. Dieſe Vermachung aber hatte nicht die Abſicht, dasjenige,

w) 2. B. d. Chron. IV, 8. x) Antiqq. VIII, 3. §. 7. 8.

ge, was im Vorhofe vorgieng, zu verbergen, denn die Vorhänge, woraus ſie beſtand, waren aus einer Art von Netzwerk verfertigt, ſo daß alle und iede, auch die Heyden, hindurch ſehen konnten. Dieſe Vorhänge wurden von einer Reihe von Säulen getragen, welche vermuthlich aus dem Holze Schittim beſtanden, von unten in ehernen Fußgeſtellen oder Säulenfüſſen ruhten, und oben mit ſilbernen Kränzen, oder vielmehr Capitälen, verziert waren. Es waren ihrer ſechsundfunfzig an der Zahl, zwanzig an ieder Seite, zehn gegen Abend, und ſechs gegen Morgen. Joſephus vermuthet, ſie wären fünf Ellen hoch geweſen, und hätten bloß die Abſicht gehabt, zu hindern, daß man nicht dem Tempel zu nahe käme, nicht aber, die Ausſicht darein zu verwehren.

Obſchon dieſer Vorhof gleiches Ebenmaaß mit der Stiftshütte hatte, und ſeine vier Seiten mit den ihrigen paralell liefen, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß die Stiftshütte nicht in deſſen Mitte, ſondern nach der Abendſeite zu geſtanden habe, weil in dem Vorhofe gegen Morgen verſchiedne Geräthſchaften aufgeſtellt waren, daſelbſt alle Opferthiere geſchlachtet, und alle Arten von Opfern verrichtet und dargebracht wurden. Nach den Juden ſoll die Stiftshütte gegen Abend, zum Gegenſatze mit den Heyden, die ihre Anbetung nach der aufſteigenden Sonne zu richteten, geſtellt geweſen ſeyn.

Der Brandopferaltar.

Der Brandopferaltar, der ſich in dem Vorhofe gegen Morgen befand, ſtand, wie wir vermuthen können, in einer gehörigen Entfernung von der Stiftshütte, damit er nicht den äußern Teppichen derſelben durch den Rauch ſeines beſtändigen Feuers Schaden zufügen möchte. Er war fünf Ellen ins Gevierte, drey Ellen hoch, aus dem Holze Schittim verfertigt, mit Erz überzogen, und hatte vier eherne Ringe, wodurch die Stangen, woran man ihn trug, geſteckt

wurden.

wurden. Inwendig in der Hölung deſſelben, welche vermuthlich durchaus gieng, hieng an vier ehernen Ringen ein kreuzweiſes Gitter, durch welches die Aſche herabfiel, und über welchem, nach dem Saurin, y) die Brandopfer, welche verzehrt werden ſollten, auf einen andern Roſt gelegt wurden; wobey alles ſo angelegt war, daß das Holz des Altars nicht verſengt werden konnte. Auf dieſem Altare mußte das heilige Feuer, welches bey Einweihung der Stiftshütte vom Himmel herabgefallen war, beſtändig unterhalten werden.

Das eherne Becken.

Das letzte beträchtliche Geſchirre in dem Hofe der Stiftshütte war das eherne Becken, das in gehöriger Weite zwiſchen dem Brandopferaltare und dem Ende gegen Morgen ſtand. Da Moſes von ſeiner Geſtalt und ſeinem Gehalte keinen Bericht gegeben hat, ſo läßt ſich von beyden nichts gewiſſes ſagen. Es diente anfangs dazu, daß die Prieſter darinne ihre Hände und Füſſe waſchen konnten, indem es ihnen ausdrücklich bey ſchwerer Strafe befohlen war, ſich nicht eher zu erkühnen, einen Theil des Gottesdienſtes abzuwarten, bis daß ſie dieſen Gebrauch beobachtet hätten. Zweytens ſollen darinne, wie man ſagt, die Eingeweide und Füſſe der Opferthiere abgeſpült worden ſeyn; doch nach einigen Juden, war zu dieſem Endzwecke noch ein andrer Waſſerbehälter vorhanden, welches nicht unwahrſcheinlich iſt, theils des Wohlſtandes wegen, und theils, weil wir es auch in dem ſalomoniſchen Tempel alſo veranſtaltet finden, wo das eherne Meer bloß zum Waſchen für die Prieſter beſtimmt war, und zur Abwaſchung der Opferthiere zehn andre Becken bereit ſtanden. Dieſes Geſchirr mußte ſtets wieder mit Waſſer angefüllt werden, welches das Amt der Leviten war, nur daß ſie vielleicht

y) Diſcours ſur la Bible T. I. Diſc. LIV.

ſich durch die Nethinim das Waſſer bis an den Eingang der Stiftshütte bringen ließen.

Zu dieſen bereits gedachten Geräthſchaften könnte man noch eine Menge andrer ſetzen, die zu verſchiedentlichem Gebrauche beſtimmt waren; zum Exempel, Keſſel, Pfannen, Bratpfannen, Backöfen, Schaufeln, Zangen, Hauen, Beile, Hackmeſſer, Meſſer, Gabeln, Tiſche, Zuber, Tröge, Schüſſeln, und noch viele andre, welche insgeſammt entweder aus Erz, oder Holz, das mit dieſem Metalle überzogen war, verfertigt waren. Wenn ſie weiter zogen, ſo war es das Amt der Leviten, ſie mit Tüchern und Häuten, die zu dem Ende verfertigt waren, einzupacken und zu bedecken. Bey dieſer ganzen Beſchreibung iſt es merkwürdig, daß keine Erwähnung eines Fußbodens oder Pflaſters, auch nicht einmal für die Stiftshütte, geſchieht; gleichwohl iſt es ſchwer zu glauben, daß ihre koſtbaren und heiligen Geräthſchaften auf die bloße Erde geſtellt worden ſeyn ſollten. Es kann uns nichts hindern, zu vermuthen, daß Moſes noch vieles zu den Geräthen der Stiftshütte hinzugeſetzt habe, nach dem als er es mit Verlauf der Zeit nöthig befand, ohne darum in weſentlichen Stücken von dem urſprünglichen Muſter abzuweichen; und vielleicht könnte der Fußboden ein ſolcher Zuſatz ſeyn.

Geſetze wegen Zulaſſung der Proſelyten.

Ehe wir weiter zu den Geſetzen der andern Tafel gehen, wollen wir noch hier derer Erwähnung thun, die ſich auf die Zulaſſung der Proſelyten in die Gemeine des Herrn bezogen. Es war ein ausdrücklicher Befehl Gottes vorhanden, z) wenn ein Fremder Erlaubniß begehren ſollte, das Paſſah zu eſſen, müßte er zuvor ſich beſchneiden laſſen, worauf er denn nicht nur zu dieſer großen Feyerlichkeit, ſondern auch zu allen andern gottesdienſtlichen Vorrechten der Iſraeliten zugelaſſen werden ſollte. Ein großer Theil

des

z) 2. B. Moſ. XII, 48. 4. B. Moſ. IX, 14.

des vermiſchten Haufens derer, die mit ihnen aus Aegypten gezogen waren, und der überwundnen Einwohner Canaans, gehörte zu dieſer Anzahl. Und wirklich war der Zuſtand derer, die ſich beſchneiden ließen, derjenigen ihrem, die bey ihrer alten Religion blieben, ſo weit vorzuziehen, daß die Anzahl der erſtern ſich häufig vermehrte. Die eigennützigen Juden brachten, wie man vermuthet, bey dieſer Gelegenheit den Unterſchied zwiſchen den Proſelyten des Thors und den Proſelyten der Gerechtigkeit auf; von den erſtern ward die Beſchneidung nicht erfordert, ſie waren bloß gehalten, das noachiſche Geſetz, oder die Gebote des Noah, zu beobachten, und wurden in einem Zuſtande gehalten, der um nicht viele Grade beſſer als Sclaverey war. Wir finden zu Salomons Zeiten von dieſer Art Leute nicht weniger als 153,000 und darüber, welche alle zu knechtiſcher und mühſamer Arbeit gebraucht wurden. a) Die Juden waren ſehr zurückhaltend, Proſelyten anzunehmen, und verweigerten ihnen zu dreyen malen den Zutritt, wie der Talmud ſagt, der ſie mit dem Roſt im Eiſen, und den Geſchwüren am menſchlichen Leibe, vergleicht. Wenn ſie nach dieſer Zeit auf ihrem Verlangen zugelaſſen zu werden beſtanden, mußten ſie in Gegenwart zweener oder dreyer gültiger Zeugen beſchnitten, und darauf getauft werden, damit die Unflätigkeit des Heydenthums abgewaſchen würde, zuletzt mußten ſie die gewöhnlichen Sündopfer bringen, und wurden alsdenn zu Dienern des Gottes Iſraels aufgenommen. Einige Völker waren vom Moſes auf längere Zeit ausgeſchloſſen, als andre. Die Edomiten und Aegypter wurden nach der zweyten Geſchlechtsfolge aufgenommen, darum, weil die erſtern Brüder waren, und Iſrael unter den letztern gewohnt hatte. Die Moabiten und Ammoniten

a) 2. B. d. Chron. II, 17. 18.

niten durften nicht eher zugelaſſen werden, als nach der zehnten Geſchlechtsfolge; oder, nach dem buchſtäblichen Sinne des Grundtextes, auch nicht einmal nach der zehnten Geſchlechtsfolge; darum, weil ſie den Balaam gedungen hatten, Iſrael zu verfluchen. Hurkinder und alle unächte Abkömmlinge waren auf gleiche Weiſe ausgeſchloſſen. Die Amalekiten, wie auch die Verſchnittnen von allen Arten, waren gänzlich ausgeſchloſſen; darum, weil die erſtern unter dem göttlichen Fluche lagen, und der Leibeszuſtand der letztern für ein geſetzliches Gebrechen gehalten ward. Was darunter zu verſtehen ſey, von der Gemeine des Herrn ausgeſchloſſen ſeyn, darüber iſt man nicht einig. Verſchiedne verſtehen darunter, es wäre ihnen die Aufnahme in das jüdiſche gemeine Weſen durch die Beſchneidung verſagt worden; andre aber, ſie wären bloß von den heiligen Oertern ausgeſchloſſen geweſen; welches letztere von den meiſten chriſtlichen Auslegern angenommen wird. Die Proſelyten der Gerechtigkeit waren verbunden, alle männliche Kinder zu beſchneiden, und alle weibliche aus ihrer Familie unter dreyzehn Jahren taufen zu laſſen. Welche über dieſes Alter waren, denen ließ man die Freyheit, ihrer eignen Wahl zu folgen. Keine Perſonen unter dreyzehn Jahren durften als Proſelyten ohne die Einwilligung ihrer Aeltern, oder, wenn dieſe ſich weigerten, ohne die Gutheißung zweener oder dreyer Richter, angenommen werden; in dem letztern Falle ward ihre Annehmung als eine neue Geburt betrachtet, und ihre Aeltern wurden nicht mehr für Aeltern gehalten, ja ſie glaubten ſogar, daß ſolche Bekehrte nach der Taufe neue Seelen empfiengen. Alle ehmalige Verbindungen durch Geblüte oder Heirath wurden dadurch, ihrer Einbildung nach, ſo ſehr vernichtet, daß ſelbſt die Aeltern und die Kinder einander heirathen könnten, ohne

Blut-

Blutſchande zu begehen; aus welchem Grunde es vermuthlich herrührte, daß unſer Heiland die Schriftgelehrten und Phariſäer beſchuldigte, ſie machten ihre Proſelyten zu zehnmal ärgern Kindern der Hölle, als ſie ſelbſt wären. b)

Die Geſetze der zweyten Tafel.

Die Geſetze der zweyten Tafel, oder welche die jüdiſche Regierungsart betreffen, wollen wir nach ebenderſelben Ordnung berühren, als ſie in den zehn Geboten vorkommen, nnd mit denen den Anfang machen, welche ſich auf die Aeltern, ſowohl im politiſchen als natürlichen Verſtande, beziehen. Da die patriarchaliſche Regierungsart nicht ferner ſtatt haben konnte, weil ſie unter ſo viele Familien abgeleitet wurde, ſo erklärte ſich Gott, um die Juden abzuhalten, daß ſie nicht über einige Aenderung dieſer Verfaſſung murren möchten, er wolle ſelbſt ihr König ſeyn, und von Zeit zu Zeit tüchtige Unterregenten beſtellen, unter deren Aufſicht die Oberhäupter der Familien in genauer Uebereinſtimmung mit ſeinen Geſetzen die Herrſchaft führen, und die Gerechtigkeit verwalten ſollten. Moſes ward zum erſten Unterregenten beſtellt, und es wird dem zu folge geſagt, c) er ſey König in oder über Jeſchurun oder Jſrael geweſen, wenn die Häupter des Volks und die Stämme Jſraels ſich verſammelt hätten, das heißt vermuthlich, als die getheilte Macht der Häupter der Stämme und Familien in einem einzigen Oberhaupte vereinigt ward. Auf ihn folgten Joſua, die Richter und zuletzt die Könige;

b) Selden. de Synedriis lib. I. c. 3. II, 3. et de jure N. et G. lib. I. c. extr. lib. II. c. 1. ſqq. Jac. Altingii diſputatio de proſelytis, in Diſſ. Heptade VII, 7. Leon de Modene, Céremonies des Juifs P. V. ch. 3. Calmet Dictionnaire de la Bible voc. Proſelyte. Noch viel mehrere Schriftſteller ſ. in der bereits angeführten Anmerk. Weltbiſt. III. Band. (75. B.) auch Fabric. Bibliograph. antiqu. c. 13. §. 1.

c) 5. B. Moſ. XXXIII, 4. 5.

Könige; iedoch noch immer als Untergeordnete Gottes.

Die Unterwürfigkeit gegen Regenten war ihnen als gegen Aeltern anbefohlen.

Das merkwürdige in Anſehung ihrer Monarchen iſt, daß in der ganzen Sammlung der moſaiſchen Geſetze ſich keines findet, das den Gehorſam gegen ſie zur Pflicht machte, ausgenommen das Gebot: ehre deinen **Vater und deine Mutter**, welches höchſt wahrſcheinlicher weiſe auf die patriarchaliſche Regierungsart zielte; und das Verbot des **Verfluchens der Beherrſcher des Volks**; dagegen giebt es viele ausdrückliche Geſetze, die Könige von dem Mißbrauche ihrer Macht, und der Unterdrückung ihrer Unterthanen abzuhalten. Von dieſer Art ſind diejenigen, welche alle Fremde von der Erhebung zu dieſer Würde ausſchließen, welche einem Könige von Iſrael unterſagen, zu viele Pferde, Weiber und Schätze zu häufen, fremde Weiber zu heirathen, und ſo weiter, welche ihm auflegen, mit eigner Hand eine Abſchrift des göttlichen Geſetzes zu nehmen, ſich darnach zu achten, und davon weder links noch rechts abzuweichen, welche ihm befehlen, redliche und verſtändige Männer zu Richtern über das Volk zu beſtellen, und andre von dieſer Art. Ob ſie gleich oft ſehr deſpotiſch handelten, finden wir doch in vielen Fällen, daß die Verſammlung des ganzen Iſraels die verneinende Stimme bey ihren Unternehmungen führte. d) Doch ſcheinen ſie ſich in den letztern Zeiten über die Einſchränkung durch dieſe Verſammlungen des Volks hinweggeſetzt zu haben; und nur zu oft ließen ſie ſich nicht einmal durch die göttlichen Geſetze einſchränken, weßhalben verſchiedne Propheten Auftrag erhielten, es ihnen zu verweiſen. e)

Daß

d) Lowman on the civil government of the Hebrews ch. VIII.

e) S. vorzüglich Wilh. Schickardi Jus regium Hebraeorum c. Animadv. Jo. Bened. Carpzouii.

Daß ſie Geſalbte, oder die älteſten Söhne der von einigen berühmten Propheten geſalbten Perſonen, und daß ſie zu Oberherren über ein Volk beſtellt waren, welches in der Schrift ein königliches Prieſterthum genannt wird, f) dieſes gab ihnen eine Macht nicht nur in bloß bürgerlichen und kriegeriſchen, ſondern auch in kirchlichen Angelegenheiten. Viele Gottesgelehrte glauben zwar, ſie hätten niemals einige Gewalt in Anſehung der letztern als Könige von Iſrael ausgeübt, ſondern als Propheten und begeiſterte Männer, ſo wie David und Salomo waren. Aber die Verbeſſerungen und Einrichtungen, welche Hezekiah, Jehoſchaphath, Joſiah und andre, anordneten, die weder Propheten noch begeiſterte Männer waren, zeigen deutlich das Gegentheil. Sie hatten die Macht, das Orakel der Urim zu befragen, und es ward ihnen ſowohl als der allgemeinen Verſammlung auferlegt, dieſes bey allen Vorfällen zu thun. Bey manchen Gelegenheiten maßten ſie ſich eine unbedingte Gewalt über Leben und Tod an, und es giebt häufige Beyſpiele, daß Leute bloß ihrem Gutdünken zu folge umgebracht worden ſind; wiewohl nach dem Geſetze Moſis die Verbrecher vorher von zween oder drey Zeugen vor den gehörigen Richtern hätten überführt werden ſollen.

Die tiefe Ehrfurcht, welche man ihnen erwies, erhellt ſowohl aus der demüthigen Sprache, in der man ſie anredete, als aus der Unterwürfigkeit, mit der man ſich ihnen näherte. Selbſt Königinnen und Propheten warfen ſich vor ihnen mit dem Geſichte zur Erde, wie Nathan und Bathſeba gegen David thaten. Sein Sohn Salomo erhob unſtreitig die Würde des Throns zu einem viel höhern Grade. Dem ungeachtet ward Gott noch immer für den höchſten Oberherrn erkannt, und weder der König, noch die

f) 2. B. Moſ. XIX, 6.

die Verſammlung, noch beyde zugleich, hatten iemals die Macht, Geſetze zu geben. Wenn einmal die Nothwendigkeit erforderte, daß ein neues Geſetz verordnet würde, ſo übte Gott allezeit durch ſein Orakel dieſes Vorrecht aus.

Die Richter, welche Iſrael vom Joſua bis auf den Saul regierten, wurden von Zeit zu Zeit durch Gott ſelbſt beſtellt, und waren in nichts von den Königen unterſchieden, als an Titel, Pracht und Hoheit, und darinne, daß ihre Würde nicht erblich war. Sie konnten Krieg und Friede machen, die Stämme zur Ergreifung der Waffen aufbieten, ſich bey Gott durch die Urim Raths erholen, und dergleichen. Man ſagt, ſie hätten Iſrael gerichtet, und wären jährlich durch das Land gezogen, um die Gerechtigkeit zu verwalten; wie ſich denn auch das Volk, um Urtheile einzuholen, vor ihren Wohnungen eingefunden habe; ob aber dieſes vermöge einer Berufung von den untern Gerichtshöfen auf ſie, als auf die letzte Inſtanz, oder bloß vermöge einer Rathfragung in zweifelhaften Fällen geſchehen ſey, das iſt nicht leicht zu beſtimmen. Doch ſcheint das letzte am glaublichſten zu ſeyn, vermöge des Befehls Moſis, daß ſie in allen zweifelhaften Fällen ſich an die Prieſter, oder Richter, oder dermaligen Oberhäupter des Volks wenden, und ſich ihrem Urtheile bey Todesſtrafe unterwerfen ſollten. g)

Von den Richtern und Gerichtsſtätten.

Außer dieſen vorzugsweiſe alſo genannten Richtern ward dem Moſes, und denen, die nach ihm an der Spitze der iſraelitiſchen Gemeine ſtanden, befohlen, eine Anzahl von Richtern und Obrigkeiten in allen Städten zu beſtellen, welche dem Volke das Recht ſprechen, weiſe und rechtſchaffne Männer ſeyn, des Geſetzes Moſis kundig, frey von Geiz und Partheylichkeit, Leute, welche die Unſchuldigen, die Waiſen, die

g) v. Lowman of the civil Government of the Hebrews ch. X.

die Wittwen, die Hülfloſen, die Fremdlinge ſchützen, und die Verbrecher und Uebelthäter beſtrafen ſollten. Jedoch finden wir, daß nachgehends dieſe Vorſchriften nur ſehr ſchlecht beobachtet wurden. Selbſt die Söhne des aufrichtigen Eli und Samuels waren ſehr ungerechte Amtsverweſer ihrer Väter; und unter der Regierung des frommen Davids hatte ſich mancherley Beſtechung in die Gerichtshöfe eingeſchlichen; ſonſt hätte ſein Sohn Abſalom keinen Vorwand zu dem Wunſche gehabt, daß man doch ihn zum Richter verordnen möchte, damit er den Beſchwerden der Unterdrückten abhelfen könnte. h)

Dieſe Gerichte hielt man in den Thoren der Städte, und ſie wurden mit der Zeit ſehr beträchtlich. Auf welche Weiſe ſie aber gehalten wurden, oder wie viele Richter zu iedem gehörten; ob ſie einander an Macht gleich oder untergeordnet waren, das läßt ſich aus der Schrift nicht abnehmen. Mit Verlauf der Zeit wurden ſie ſo verderbt, daß die Propheten von Zeit zu Zeit genöthigt waren, Klage wider ſie auszuſtoßen. Der rechtſchaffne König Jehoſchaphath ward von den Vorſtellungen des einen derſelben ſo gerührt, daß er alſobald eine durchgängige Verbeſſerung veranſtaltete, in ieder mit Mauern umgebnen Stadt neue Richter einſetzte, und ihnen ausdrücklich anbefahl, künftig wachſamer und redlicher als ihre Vorgänger zu ſeyn. Er legte zween Gerichtshöfe für die Stadt Jeruſalem an; der eine beſtand vornehmlich aus Prieſtern und Leviten, für die Religionsſachen, der andre meiſtens aus den Oberhäuptern der Familien, für die bürgerlichen Händel. i) Man vermuthet, daß die Gerichtshöfe auf dieſe Art bis zur Gefangenſchaft fortgedauert haben; wie aber die Fürſten immer gottloſer wurden, ſo wurden es auch die Richter

h) 2. B. Sam. XV, 2-4. i) 2. B. d. Chron. XIX, 4. f.

ter unter ihnen, bis daß Gott ſo weit gebracht ward, ſie aus dem Lande zu vertreiben. Es iſt ausgemacht, daß dieſe Gerichte in bürgerlichen Streitigkeiten und peinlichen Sachen geſprochen haben, ſelbſt in ſolchen, welche die Religion anbetrafen; zum Exempel, bey Abgötterey, Zauberey, Entwendung geheiligter Sachen, und dergleichen; aus welchem Grunde die Prieſter und Leviten zu Beyſitzern, wo nicht gar zu Vorſitzern, darinne beſtellt wurden. Nach den Talmudiſten, gab es außer dem Sanhedrim, oder dem großen Rathe von ſiebzig Perſonen, welcher ſeinen Sitz zu Jeruſalem, und die oberſte Gewalt über alle andre Gerichte durch das ganze Land hatte, noch zween andre Gerichtshöfe, davon der eine aus drey, und der andre aus dreyundzwanzig Perſonen beſtand, die ſich, wie ſie ſagen, in allen Städten oder Flecken befinden mußten, welche nur, nach der Meynung einiger, 120 Einwohner, oder, nach andern, 120 Familien, in ſich hielten. Die drey Richter waren bloß willkührliche, deren ieder von einer Partey, und der dritte von den zween andern, gewählt ward. Ihre Gerichtsbarkeit erſtreckte ſich nur auf geringe Händel, und die größte Strafe, die ſie auflegen konnten, war das Geißeln. Die andern erkannten in Hauptſachen, und verurtheilten die Verbrecher zum Tode.

Die nächſten an Anſehen nach den Obrigkeiten waren die natürlichen Aeltern, und dieſen mußte man auf eine abſonderliche Art Ehre und Gehorſam erweiſen. Die Talmudiſten merken an, das Geſetz beföhle mit größrer Strenge die Verehrung der Aeltern, als die Verehrung Gottes; darum weil es uns bloß auferlegt wäre, den letztern mit unſerm Vermögen zu ehren, da wir hingegen verbunden wären, die erſtern zu ehren, wir möchten Vermögen haben oder nicht, und zu arbeiten, um in den Stand zu kommen, ſie zu erhalten. Der heilige Paulus merkt an, dieß wäre

das erſte Gebot, dem eine Verheißung beygefügt wäre. k) Die Strafe ungehorſamer und unartiger Kinder war nicht weniger ſtrenge; denn es war der Tod darauf geſetzt, wenn iemand ſeine Aeltern verwünſchen oder ſchlagen, oder auch nur in einem hartnäckigen Ungehorſam gegen ihre Befehle verharren würde. Im letztern Falle hatten ſie die Macht, ihren Kindern iede andre Strafe außer dem Tode anzuthun. Blieben ſie alsdenn noch immer widerſpännſtig, ſo konnten ſie ſie vor die Richter bringen, und anklagen, welche, nach völligem Beweiſe der Sache, gehalten waren, ſie ohne Verzug oder Barmherzigkeit zum Tode zu verurtheilen.

Da wir itzt von den Strafen reden, wollen wir, ehe wir zu dem folgenden Gebote übergehen, einen Bericht von denen geben, die entweder durch das moſaiſche Geſetz beſtimmt waren, oder, vor der Gefangenſchaft, nach dem Willen des Königs, den Verbrechern auferlegt wurden. Die geringern Strafen waren: Geldbuße zum Erſatze für zugefügtes Unrecht, Diebſtahl, und dergleichen, die Verkaufung derjenigen zu Sclaven, welche nicht im Stande waren, ihre Schulden zu bezahlen, oder für ein angethanes Unrecht Genugthuung zu leiſten, das Geſetz der Wiedervergeltung: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Schlag um Schlag, u. ſ. w. und das Geißeln, wobey man nicht bis über vierzig Streiche gehen durfte.

Die Todesſtrafen waren von viererley Gattung, nämlich die Steinigung, Verbrennung, Enthauptung, und Aufknüpfung. Die Steinigung war die gewöhnlichſte; und wenn das Geſetz einen Menſchen zum Tode verurtheilte, ohne die Art deſſelben zu benennen, ſo ward dieſe allemal darunter verſtanden. Die Verbrechen, welche dieſe Todesſtrafe verdienten,

k) Epheſ. VI, 2.

waren alle Arten von Blutſchande, Sodomiterey, Unzucht mit dem Vieh, die Entführung einer verlobten Jungfrau, ihre Einwilligung ſich durch einen andern Mann ſchänden zu laſſen, Gotteslåſterung, Uebertretung des Sabbaths, Zauberey, Abgötterey, Anfriſchung andrer zum Götzendienſte, Empörung der Kinder, Aufopferung ſeiner Kinder für den **Moloch**, und einige andre von gleicher Art. Die Hinrichtung geſchah allezeit außerhalb der Stadt, und die Zeugen, nachdem ſie ihre Hand auf das Haupt des Verbrechers gelegt, und geſagt hatten: **dein Blut ſey über dir!** warfen die erſten Steine, worauf die übrigen Zuſchauer das ihrige beytrugen, um ihn zu tödten. Wirklich gab es einige unregelmäßige Fälle, wo es vergönnt war, den Verbrecher auf der Stelle, ohne weiters Verhör, zu ſteinigen. Doch muß man dieſe vielmehr als einen übertriebnen Eifer des Pöbels betrachten, wiewohl er wirklich dazu gewiſſer maßen durch die Benennung der **Gerichte des Eifers** aufgemuntert ward. Die Strafe der Verbrennung iſt, wie man weis, ſchon vor dem **Moſes** üblich geweſen, weil Judah ſeine Schwiegertochter zum Feuer verurtheilte. Das moſaiſche Geſetz verurtheilte die Töchter der Prieſter wegen eines unzüchtigen Lebens, verbrannt zu werden; l) und **Achan** ward wegen ſeiner Entwendung geweihter Sachen zur Steinigung und Verbrennung verurtheilt. ll) Dieß ſind die zwo einzigen Stellen, in welchen dieſer Strafe Erwähnung geſchieht. Die Juden ſagen, es wären noch einige andre Verbrechen mit der Verbrennung beſtraft worden, und geben von derſelben zweyerley Gattungen an, nämlich die Verbrennung mit Feuer, und mit geſchmolznem Bley, welches dem Verbrecher in den Hals geſchüttet ward. Das Enthaupten war, wie die jüdiſchen Lehrer ſagen, bloß eine Strafe, die für Mörder,

l) 3. B. Moſ. XXI, 9. ll) Joſua VII, 25.

Mörder, und für Städte, die auf Abgötterey verfallen waren, beſtimmt war. Doch man ſieht nicht, daß etwas dergleichen vor der Gefangenſchaft vorgefallen wäre. Ebendieſes läßt ſich von dem Aufknüpfen ſagen, wiewohl die Talmudiſten ſechs Arten von Miſſethätern herrechnen, die zu dieſem Tode verurtheilt wurden; nämlich: diejenigen, die ihre Aeltern ſchlugen; die Menſchenräuber; die Prieſter, die ſich weigerten, den Entſcheidungen der Rathsverſammlung zu gehorchen; falſche Propheten, oder die im Namen falſcher Götter weißagten; derjenige, der eines andern Mannes Bette verunreinigte; und derjenige, der einen unzüchtigen Umgang mit der Tochter eines Prieſters unterhielt. Was einige andre Strafen anbetrifft, vornehmlich die Kreuzigung, welche Chriſtus erlitt, wiewohl einige ſich eingebildet haben, ſie ſey unter den Worten des fünften Buchs Moſis m) zu verſtehen: wenn ein Menſch an ein Holz gehangen wird, ſoll ſein Leichnam nicht über Nacht daran bleiben, ſo iſt es doch die durchgängige Meynung, es ſey nicht eine jüdiſche, ſondern römiſche Strafe geweſen. Die ſchrecklichſte aber unter allen jüdiſchen Strafen, n) wiewohl ſie nicht Leib und Leben betraf, war die Verbannung, zumal diejenige, welche den Namen Schematta führte, der mit dem ſyriſchen Maranatha übereinkömmt, deſſen ſich der heilige Paulus bedient, o) welches in beyden Sprachen bedeutet: der Herr kömmt, oder iſt vor der Hand. p)

m) 5. B. Moſ. XXI, 22. 23.

n) Weil ſie von aller bürgerlichen und gottesdienſtlichen Verſammlung ausſchloß, und mit fürchterlichen Flüchen und Verwünſchungen verknüpft war.

o) 1. Korinth. XVI, 22.

p) Von dieſem großen Bann ſ. beſonders Selden. de jure nat. et gent. IV, 8. Lunds jüd. Heiligth. B. IV. K. 26. mit Wolfs Anmerk.

Geſetze wider den Todtſchlag.

Das zweyte Geſetz der zweyten Tafel verbot den Todtſchlag, der, wie uns Moſes ſagt, q) ſeit den Zeiten der Sündflut nicht anders als durch den Tod des Mörders gebüßt werden konnte, ſo geringe auch vor dieſer Zeit deſſen Strafe geweſen ſeyn mochte. Gott bezeugt im Geſetze den größten Abſcheu dagegen, und befiehlt, daß der Verbrecher, wie wir bereits angemerkt haben, von ſeinem Altare weggeriſſen werden ſolle. Er unterſagte auch dem Bluträcher und den Richtern, einen gütlichen Vergleich zu treffen, oder einigen Erſatz wegen des Verbrechens anzunehmen; und die Geſetze wider den Todtſchlag erſtreckten ſich in gleichem Grade auf die Iſraeliten und auf die Fremden, die unter ihnen wohnten. Um dem Volke einen recht großen Abſcheu vor dem vorſätzlichen Todtſchlage beyzubringen, ward ſelbſt dem unwillkührlichen eine Büßung auferlegt. Die Richter und Aelteſten derjenigen Stadt, welche dem Orte am nächſten waren, wo man eine Perſon ermordet fand, waren verbunden, einer Kuh, die noch niemals am Joche gezogen hatte, den Kopf abzuhauen, ihre Hände über ſie zu waſchen, und zu bekennen, daß ihre Hände dieſes Blut nicht vergoſſen, noch ihre Augen dabey zugeſehen hätten; worauf ſie denn Gott bitten mußten, es ihnen nicht zur Schuld anzurechnen.

Geſetze wider den Ehebruch.

Das Geſetz: du ſollſt nicht ehebrechen, wird von den Juden für ein Verbot aller unerlaubten Arten von Beywohnung, und aller unnatürlichen Lüſte, genommen. Ueberdieß waren Blutſchande, Nothzüchtigung, Sodomiterey und Unzucht mit dem Vieh, durch andre ausdrückliche Geſetze bey Todesſtrafe verboten. Die Hurerey ward durch verſchiedne Geſetze unterſagt, und ſogar in einigen Fällen für eine Todſünde erklärt; denn iede Frauensperſon, die es wagte, ſich bey der Heirath für eine Jungfrau auszugeben, ſollte,

q) 1. B. Moſ. IX, 6. 2. B. Moſ. XXI, 12.

ſollte, wenn man das Gegentheil erweiſen könnte, geſteinigt werden. Wenn ſie wider denjenigen, der ſie geſchändet hatte, Klage einbrachte, war er genöthigt, ihrem Vater funfzig Sekel an Silber zu bezahlen, und ſie zu heirathen, wobey es Zeit ihres Lebens nicht in ſeiner Macht ſtand, ſie wieder zu verſtoßen. Der Ehebruch ward an beyden Theilen mit dem Tode beſtraft, wenn beyde verheirathet waren, oder wenn nur die Frau verheirathet war; man kann aber nicht ſagen, daß die Strafe eines verheiratheten Mannes, der mit einer unverheiratheten Frauensperſon Ehebruch trieb, gleich groß geweſen ſey.

Das Waſſer der Eiferſucht.

In Anſehung der Weiber ward, um ſie ſowohl von allen unerlaubten Freyheiten dieſer Art abzuhalten, als auch vielleicht, um zu verhüten, daß nicht die unſchuldigen von ihren eiferſüchtigen Ehemännern in ungerechten Verdacht gezogen würden, oder üble Begegnung empfiengen, dem Moſes befohlen, das Waſſer der Eiferſucht anzuordnen, mit der Verheißung eines beſtändigen Wunders, vermöge deſſen die verſchuldeten auf eine ſchreckliche Art beſtraft, die unſchuldigen aber mit Ehren losgeſprochen werden ſollten. Die verdächtige Frau ward durch ihren Ehemann vor den Prieſter geſtellt, welcher, nachdem er die Klage vernommen hatte, ſie vor den Herrn in die Stiftshütte oder in den Tempel brachte, ihr Haupt entblößte, das iſt, nach den Juden, ihr Haar abſchor, und das Opfer ihres Ehemanns, nämlich einen Kuchen von Gerſtenmehl, ihr in die Hand gab. Darauf nahm er etwas von dem heiligen Waſſer, mit Wermuth durchzogen, und ſtreute darein einigen Staub von dem Fußboden, nebſt den Worten des Fluchs, die völlig ausgeſchrieben waren. Der Inhalt des Fluchs war, daß, wenn ſie ſich der Verunreinigung ihres Ehebettes ſchuldig gemacht hätte, dieſes Waſſer verurſachen ſollte, daß ihr der Bauch

 auf-

aufſchwölle, und berſtete, und ihre Schenkel faulten, wäre ſie aber unſchuldig, ſo ſollte es keine Kraft haben, ihr zu ſchaden. Nachdem der Prieſter die Worte des Fluchs in dem bittern Waſſer abgeleſcht hatte, gab er es ihr zu trinken, nahm den Kuchen aus ihrer Hand, webte ihn dem Herrn, und verbrannte einen Theil davon auf dem Altare. Die Folge davon war, daß, wenn ſie ſich wirklich vergangen hatte, das Waſſer ihr den Bauch auftrieb, und die Lenden faulen machte, und ſie kurz darauf, nachdem ſie es getrunken hatte, ſterben mußte; war ſie aber unſchuldig, ſo kam ſie nicht nur unbeſchädigt davon, ſondern ward auch, zum Zeichen und zur Belohnung ihrer Enthaltſamkeit, geſünder und fruchtbarer; und der Ehemann ſollte ſie in Zukunft um ſo viel mehr lieben, weil ſie ihm einen ſo überzeugenden Beweis ihrer Keuſchheit gegeben hatte. Die Juden ſetzen hinzu, dieſe Geſetze hätten keine Wirkung auf die Frau gehabt, ſo ſehr ſie ſich auch vergangen haben möchte, wenn der Mann ſich gleichfalls der Ueberſchreitung der Geſetze des Eheſtandes ſchuldig gemacht hätte. Ob die Iſraeliten bey dieſem Gebrauche eine Gewohnheit der Aegypter oder eines andern Volks nachgeahmt haben, das iſt ungewiß; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß ſeit der Zeit beynahe iedes Land eine ſolche Art von Prüfung oder Rechtfertigung, nicht nur im Falle der Unzucht, ſondern faſt für ein iegliches Verbrechen, gehabt hat. r)

Geſetze in Anſehung der Heirathen.

Der andern Geſetze in Anſehung des Eheſtandes waren wenige. Das moſaiſche Geſetz verband die Männer keineswegs zum Heirathen; gleichwohl betrachteten es die Juden allezeit als eine unumgängliche Pflicht, vermöge der Worte: ſeyd fruchtbar und vermehret euch! Aus dieſem Grunde pflegten ſie ihre Kinder ſehr frühzeitig zu verheirathen, vornehmlich die Töchter, ſobald ſie nur mannbar wurden, welches

r) Spencer, de LL. Hebraeor. ritual. lib. III. c. 2. ſ. 3.

welches bey ihnen nach zwölf Jahren geſchah. Nur das unterſagte Moſes den Iſraeliten, daß ſie nicht innerhalb eines gewiſſen Grades von Blutsfreundſchaft heirathen möchten, welches bis daher verſtattet geweſen war, damit ſie abgehalten würden, ſich aus den abgöttiſchen Völkern Weiber auszuſuchen. Dieſes ſind demnach die Grade, welche von ihm bey Todesſtrafe als blutſchänderiſch verboten wurden: 1) ſeinen eignen Vater oder ſeine Mutter zu heirathen, 2) den Schwiegervater, oder die Schwiegermutter, 3) des Vaters oder der Mutter Bruder, oder Schweſter, 4) den Enkel, oder die Enkelin, 5) den Oheim, oder die Tante, 6) den Schwiegerſohn, oder die Schwiegertochter, 7) zween Brüder, oder zwo Schweſtern, worunter die Juden nur die von mütterlicher Seite verſtehen, 8) einen Schwager, oder eine Schwägerin, 9) den Mann oder die Frau einer Tante, oder eines Oheims, 10) Vater und Sohn, oder Mutter und Tochter, entweder zuſammen, oder eins nach des andern Tode. Moſes verbot auch, daß die Erſtgebornen, aus Gunſt oder Neigung gegen eine andre Frau, enterbt werden ſollten; und befahl, daß bey der Heirath einer zweyten Frau während des Lebens der erſtern, der Ehemann noch immer verbunden ſeyn ſollte, dieſer Speiſe und Kleidung zu reichen, und die eheliche Pflicht zu leiſten. Was das Geſetz betrifft, das einen Mann, deſſen Bruder ohne Kinder verſtarb, dahin verband, deſſen Wittwe zu heirathen, um ſeinem Bruder Nachkommen und Erben zu verſchaffen, ſo überließ es Moſes gewiſſer maßen der Willkühr des Mannes, ob er das Geſetz befolgen wollte, oder nicht. Im Fall einer Weigerung konnte ihn bloß die Wittwe vor die Richter des Orts laden, wo ſie, wenn er darauf beharrte, ihm den Schuh aufknüpfte, ihm in das Geſicht ſpie, und ſagte: alſo ſoll mit dem Manne verfahren werden, der ſich wei-

gert, ſeines Bruders Haus zu bauen; s) worauf er mit dem ſchimpflichen Namen eines Mannes bezeichnet ward, dem der Schuh ausgezogen worden wäre. Die Rabbinen haben dieſes Geſetz in ſehr eingeſchränktem Verſtande genommen, und behaupten, bloß der älteſte von den Ueberlebenden wäre gehalten geweſen, die Wittwe zu heirathen, auch nicht einmal in dem Falle, wenn er bereits verehlicht war. Doch wir finden, daß Boaz, der nicht eben der nächſte Verwandte des verſtorbnen Mannes der Ruth war, ſich gleichwohl verbunden achtete, ſie zu heirathen, wofern der näheſte Verwandte es ausſchlüge; t) und aus der Streitfrage mit den ſieben Brüdern, die unſerm Heilande durch die Sadducäer vorgelegt ward, erhellt, daß die Meynung der Rabbinnen ungegründet ſey. u) Aus einem andern Geſetze ſehen wir, daß der Mann verbunden war, ein hinlängliches Wittwengut für die Frau, oder, wie es die Juden in ihren Eheverträgen ausdrücken, den Preis, oder gleichgeltenden Werth ihrer Jungferſchaft, auszuſetzen. Die Heirathen wurden von den Aeltern oder Verwandten auf beyden Seiten geſchloſſen, und wenn man deßfalls einig war, ward der Bräutigam zu ſeiner Braut geführt, es wurden Geſchenke gewechſelt, und der Vertrag ward in Gegenwart von Zeugen unterſchrieben. Nach Schlieſſung der Ehe blieb die junge Frau noch immer einige Zeit bey ihren Verwandten, und ward darauf unter Singen und Tanzen, und dem Klange verſchiedner Inſtrumente, nach ihres Ehemanns Wohnung gebracht. Das letztere geſchah gemeiniglich zur Nachtzeit; und das Gleichniß von den zehn Jungfrauen iſt eine deutliche Anſpielung darauf. Ebenfalls war es bey ihnen gewöhnlich, dieſe Heirathen ſehr jung zu ſchließen; da denn noch beyde Theile immer bey ihren

Aeltern

s) 5. B. Moſ. XXV, 5. f.
t) Ruth IV, 5. f.
u) Matth. XXII, 24. f.

Aeltern blieben, bis daß ſie zu einem Alter gelangten, das zu deren Vollziehung tüchtig war. Die Töchter, ſie mochten nun verlobt ſeyn oder nicht, wurden von den Iſraeliten ſehr genau inne gehalten, und vor dem Anblicke aller Fremden verwahrt; wegen welcher Eingezogenheit die unverheiratheten Jungfrauen den Namen Almah empſiengen, welcher verborgen und verſteckt bedeutet.

Vermöge eines andern Geſetzes war den Erbinnen verboten, außer ihrem eignen Stamme zu heirathen, von welcher Einſchränkung die übrigen ausgenommen waren. Einem Manne hingegen war es freygelaſſen, nicht nur in ieden von den zwölf Stämmen, ſondern auch außer denſelben zu heirathen, wofern es nur unter ſolchen Völkern geſchah, die ſich der Beſchneidung bedienten, ſo wie die Midianiten, Iſmaeliten, Edomiten, Moabiten und Aegypter. Alſo heirathete Moſes eine Midianitin, Boaz eine Moabitin; Abſaloms Mutter war die Tochter des Königs von Geſſur, und Salomo heirathete im Anfange ſeiner Regierung die Tochter des Pharao. So oft wir demnach ihn und andre Könige wegen Heirathung ausländiſcher Frauen getadelt finden, müſſen wir darunter ſolche Völker verſtehen, welche abgöttiſch und unbeſchnitten waren, und ſolche Frauensperſonen, welche nicht zur jüdiſchen Religion übergetreten waren.

Was ihre Art die Hochzeiten zu begehen betrifft, ſo hat zwar Moſes davon ſtillgeſchwiegen, doch laſſen ſich einige wenige Gebräuche aus der Schrift, und die übrigen aus den Rabbinen ſammeln. Man findet nicht, daß ihre Hochzeiten mit einigen gottesdienſtlichen Gebräuchen begleitet geweſen wären, zum Exempel, in die Stiftshütte oder den Tempel zu gehen, oder Opfer zu bringen, noch auch, daß ihre Ehen durch oder vor einem Prieſter beſtätigt worden wären. Aus den Beyſpielen des Iſaacs mit der Rebekah,

des

des Boaz mit der Ruth, und des Tobias mit der Sarah können wir ſchließen, daß die Aeltern ſammt der übrigen Geſellſchaft für die Wohlfahrt des neuverehlichten Paars beteten. Dieſe Hochzeiten waren mit Gaſtmahlen und Luſtbarkeiten begleitet, die eine ganze Woche über dauerten; und daß dabey vieler Aufwand gemacht wurde, läßt ſich aus der ſchönen Vergleichung des Pſalmiſten ſchließen, die er zwiſchen der Herrlichkeit der aufgehenden Sonne, und einem Bräutigam, der aus dem Brautgemache tritt, anſtellt. v)

Betrachtet man ihre geringe Lebensart, ſo fehlte viel, daß die Anzahl ihrer Weiber ihnen hätte zur Laſt ſeyn ſollen. Wir finden in den heiligen Büchern, daß die Weiber ſich mit Zurichtung der Speiſen, Wartung der Kinder, Spinnen, Krämpeln, Weben, und dergleichen beſchäfftigten; da indeſſen ihre Männer die mühſamere Arbeit in den Feldern und Weinbergen übernahmen.

Geſetze wegen der Eheſcheidung.

Wegen der Härtigkeit ihres Herzens hatte Moſes, wie unſer Heiland anmerkt, denen Juden, welche ſich bey der Ehe für unglücklich hielten, das Hülfsmittel der Eheſcheidung zugelaſſen. Wir finden nicht, daß ſich derſelben iemals einer von den Patriarchen bedient habe, wie es auch immer ſonſt andre Völker gehalten haben mögen. Die Worte des Geſetzes, oder vielmehr der Zulaſſung, ſind dieſe: „wenn ein „Mann eine Frau genommen, und mit ihr die Ehe „vollzogen hat, und es ſich begiebt, daß ſie ſeinen „Augen nicht wohlgefällt, weil er an ihr einige „Unreinigkeit gefunden hat, ſo mag er ihr einen „Scheidebrief ſchreiben, ihn in ihre Hand geben, „und ſie von ſich aus dem Hauſe laſſen. Wenn ſie „nun alſo von ihm getrennt iſt, kann ſie hingehen, „und eines andern Mannes Frau werden; und wenn „ihr

v) Pſ. XIX, 6. XLV, 10. 14. 15.

„ihr zweyter Ehemann ſie haßt, und ihr einen Schei-
„debrief ſchreiben, oder von ungefähr mit Tode ab-
„gehen ſollte, ſo darf ihr erſter Mann ſie nicht wieder
„zu ſeiner Frau nehmen, nachdem ſie beflecket iſt,
„denn das iſt ein Gräuel vor dem Herrn. w)“ So-
wohl Juden als Chriſten ſind in ihren Meynungen
über die Worte: **er hat an ihr einige Unreinigkeit,**
Schändlichkeit oder Blöße, gefunden, getheilt. Ei-
nige der Juden haben ſie ſo weit ausgedehnt, daß ſie
die Eheſcheidung ſelbſt bey dem geringſten Fehler für
rechtmäßig erklärten, zum Exempel, nach dem Hillel,
wenn ſie im Kochen das Eſſen verderbte, oder nach dem
Akkibah, wenn er eine andre fände, die ihm beſſer
gefiele. Um dieſes zu beweiſen, theilen ſie den Text
alſo: **wenn ſie ſeinen Augen nicht wohl gefällt,
und wenn er an ihr einige Unreinigkeit findet.**
Doch andre tadeln eine ſo verkehrte Lesart, und ſchrän-
ken die Urſache des Mißfallens des Ehemanns auf
den Fall der Unkeuſchheit, oder eine Verunreinigung
von dieſer Art, ein, die iedoch, wie wir finden, den
Ehemann nicht eben allezeit bewog, auf die Schei-
dung zu dringen. Wir finden, daß David diejeni-
gen Beyſchläferinnen, oder Gemahlinnen vom zweyten
Range, welchen ſein Sohn Abſalom öffentlich bey-
gewohnt hatte, nicht von ſich verſtieß. Jener Levite
gieng auch hin, ſeine Beyſchläferin, nachdem ſie eine
Hure abgegeben, und ihn verlaſſen hatte, aufzuſuchen,
und wieder nach Hauſe zu bringen. x) Ebendieſes
läßt ſich von Simſon ſagen, welcher hingieng, und
ſeine Frau forderte, nachdem ſie bereits einem andern
Manne gegeben war. Dem erſten Verſtande der
Worte ſind die meiſten Juden gefolgt; er iſt iedoch
hinlänglich von Chriſto in dem Evangelio verurtheilt
worden; nicht nur, weil die Eheſcheidungen allzuhäufig
geworden, und bey ieder geringen Veranlaſſung er-
laubt

w) 5. B. Moſ. XXIV, 1. f. x) B. d. Richt. XIX, 3.

laubt waren, y) ſondern auch um das Volk zu verſichern, daß das Band des Eheſtandes aus keinerley Urſachen, ohne nur wegen der Untreue, aufgelöst werden dürfe. Nach dem **Joſephus** z) war es den Frauen aus keinerley Grunde erlaubt, ſich von ihren Männern zu ſcheiden. Er ſetzt hinzu, **Salome**, die Schweſter **Herodis des großen**, wäre die erſte geweſen, welche es ſich angemaßt hätte, ihren Mann zu verſtoßen, und ihrem Beyſpiele hätten bald andre, welche er nennt, nachgefolgt.

Geſetze wider den Diebſtahl.

Das Gebot: **du ſollſt nicht ſtehlen**, verſtanden die Juden bloß vom Menſchenraube; die andern Arten von Diebſtahle waren, ihrer Meynung nach, in dem letztern Gebote begriffen: **du ſollſt nicht begehren.** Wir wollen iedoch unter ebendemſelben Artikel ſowohl die Geſetze wider die erſte Art des Raubes, als auch die Beraubung der Eigenthumsgüter eines andern, es ſey ingeheim oder durch offenbare Gewaltthätigkeit, und endlich iede betrügeriſche und ungerechte Handlung, die der gemeinen Redlichkeit und den Gerechtſamen des menſchlichen Geſchlechts widerſtreitet, zuſammenfaſſen.

Einen Menſchen zu rauben, das war unter dem moſaiſchen Geſetze der einzige Diebſtahl, der den Tod verwirkte. Doch die Juden ſchränken ihn nicht ohn allen Grund auf den Raub eines Iſraeliten ein, ſo wie **Moſes** an einem Orte a) das Gebot ausdrückt: **wenn ein Menſch betroffen wird, daß er einen von ſeinen Brüdern unter den Kindern Iſraels ſtiehlt.** Jeder andre Diebſtahl ward durch Wiedererſatz und Zulage einer Geldbuße, nach Maaßgabe ſeiner Beſchaffenheit, beſtraft. Doch derjenige, der des Nachts in ein Haus einbrach, um es zu berauben, durfte

y) Joſephus Antiqq. IV, 8. §. 23. et de ſua vita, ad fin.
z) Antiqq. XV, 7. §. 10. XVIII, 5. §. 4.
a) 5. B. Moſ. XXIV, 7.

durfte ungeſtraft umgebracht werden, nur nicht bey Tage. Wenn der Dieb keine Mittel hatte, um den Erſatz nach dem Geſetze zu leiſten, ſo war es dem Kläger, wofern er ein Iſraelite war, erlaubt, ihn an einen Iſraeliten zu verkaufen. Hatte er eine Frau und Kinder, ſo konnten ſie ebenfalls mit ihm verkauft werden, bis daß dem Beleidigten Genugthuung geſchehen war; wenigſtens ſcheint es von den Juden, im Falle der gemachten Schulden, alſo verſtanden, und ausgeübt worden zu ſeyn, wie man aus der Rede des Propheten **Eliſa** an die Wittwe, und aus dem Gleichniſſe im Evangelio, ſchließen kann, da der Gläubiger befiehlt, daß der Schuldner, der nicht Bezahlung leiſten konnte, mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern verkauft, und dadurch die Schuld getilgt werden ſollte. Wenn ein Dieb unverheirathet war, und ihm ſein Herr während ſeiner Dienſtbarkeit eine Frau gab, ſo waren die Kinder, die er von ihr erzeugte, ein Eigenthum des Herrn. In Anſehung der kleinen Diebſtähle war das Geſetz ſehr gelind; und **Salomo** ſagt uns, b) derjenige Dieb würde nicht verachtet, der darum ſtöhle, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Doch war **Moſes** weit entfernt, eine ſolche Art von Diebſtahl gutzuheißen; denn er erlaubte einem Manne, im Falle der äußerſten Dürftigkeit, ſich ſelbſt und ſogar ſeine unverehlichte Tochter zu verkaufen, nur mit der Bedingung, daß ſie entweder der Käufer ſelbſt heirathete, oder, wofern er es nicht thäte, daß ieder, wer nur das meiſte auf ſie bieten wollte, ſie loskaufen könnte. Ein Menſch, der des Diebſtahls halben belangt war, mußte ſich durch einen Eyd vor dem Richter reinigen; konnte man es ihm nachgehends erweiſen, daß er falſch geſchworen hatte, ſo ward er, nicht des Diebſtahls ſondern des Meineyds halben, am Leben geſtraft. Ebendieſes Geſetz erſtreckte ſich auch auf

b) Sprichw. VI, 30. 31.

auf den Verwahrer oder Verberger geſtohlner Güter, wenn er wußte, daß ſie geſtohlen waren; denn ſo verſtehen die Juden die Worte: er ſoll ſeine Ungerechtigkeit tragen. c) Alle Arten von Wucher wurden ebenfalls durch das Geſetz Moſis zwiſchen Iſraeliten unterſagt; aber von Fremden, das iſt, von Heyden, war es ihnen vergönnt, einigen Wucher zu nehmen, iedoch ſo, daß ſie ſie nicht durch allzugroße Erpreſſung oder auf irgendeine andre Art bedrücken ſollten, weil ſie in ſolchen Fällen den Waiſen und Wittwen gleich galten, für deren Beſchützer ſich Gott bey ieder Gelegenheit erklärt. Die Sclaven und das Geſinde zu drücken, ſie zu betrügen, ihnen den Lohn auch nur auf eine Nacht vorzuenthalten, ihnen die nöthige Nahrung und die Ruhezeit zu verſagen, nebſt anderm geheimen Unfuge, zum Exempel, die Blinden oder eines andern Vieh fehl zu führen, Gränzſteine zu verrücken, Gruben zu graben und ſie unbedeckt zu laſſen, nebſt vielen andern Dingen von gleicher Art, wurden ebenfalls für große Verbrechen gehalten, und den Uebertretern wurden ſchreckliche Flüche von Gott angekündigt. Nicht weniger gab Moſes viele nützliche Geſetze in Anſehung der Sachen, die einem andern zur Verwahrung übergeben, oder auf eine gewiſſe Zeit verpfändet worden waren; und unterſagte nicht nur den Gebrauch falſcher Gewichte und Maaße, ſondern auch alle andre Arten von Unterſchleif, und den Betrug bey Verträgen, ſowohl im Kauf und Verkauf, als auch bey iedem andern Geſchäffte zwiſchen einem Menſchen und dem andern.

Das Geſetz wider die falſchen Zeugniſſe.

Das vornehmſte Geſetz wider falſches Zeugniß war unter den zehn Geboten dieſes: du ſollſt nicht ausſagen, oder, nach dem Grundtexte, du ſollſt nicht antworten ein falſches Zeugniß wider deinen Nächſten. Die Richter waren gehalten, es

c) 3. B. Moſ. V, 17.

es auf das Zeugniß von zween bis dreyen Zeugen ankommen zu laſſen, zumal in Fällen, welche Leben und Tod betrafen, indem ein einziger Zeuge nicht hinreichend war, einen Menſchen zu verurtheilen. Das Geſetz verurtheilte einen falſchen Zeugen zu ebenderſelben Strafe, die, zu folge ſeines Zeugniſſes, dem Unſchuldigen auferlegt worden wäre; und wenn er endlich abgehört worden war, und man ihm den Meineyd erweiſen konnte, hatte er das Leben verwirkt. Es ward auch von den Richtern erfordert, ſehr ſorgfältig in Unterſuchung des Rufs der Zeugen zu ſeyn, und die Beſchaffenheit des angegebnen Beweiſes zu erwägen, um ſo viel als möglich die Losſprechung des Strafbaren, oder die Verurtheilung des Unſchuldigen, zu verhüten.

Das Geſetz wider das Trachten nach eines andern Vermögen.

Das zehnte Gebot: **du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Haus, Weib, u. ſ. w.** wird mit Recht von den jüdiſchen Lehrern für die Stütze und den Grund aller der andern Geſetze der zweyten Tafel gehalten, und wer dieſes beobachtet, der iſt in keiner Gefahr, die andern zu überſchreiten. Die Talmudiſten nehmen es in dem feinen und ſcharfen Verſtande des Evangelii; ob es aber von den alten Juden ſo ausgelegt worden ſey, das iſt nicht leicht zu entſcheiden.

Einige vermiſchte Geſetze.

Wir wollen nunmehr einen Bericht von einigen andern vermiſchten Geſetzen hinzufügen, welche die Speiſe, die Kleidung, das Pflanzen, das Säen, den Wohlſtand, die Reinlichkeit, und ſolche Krankheiten betrafen, wodurch die Menſchen von der Geſellſchaft ausgeſchloſſen wurden.

Das Eſſen des Bluts wird verboten.

Unter alle die Speiſen, welche durch das moſaiſche Geſetz unterſagt waren, kann man vornehmlich das Blut rechnen, weil dieſes Verbot ſo alt als die Sündflut war, und es dem **Noah** unter ſtrenger Bedrohung unterſagt ward, nicht nur das Blut, ſondern auch das Fleiſch, ſolange es nicht gänzlich vom Blute rein

rein war, zu eſſen. Der Genuß deſſelben wird vom Moſes ausdrücklich nicht nur den Iſraeliten, ſondern auch den Fremden, die unter ihnen wohnten, bey Todesſtrafe verboten. Ein neuerer Schriftſteller ſagt uns, d) daß dieſes Geſetz noch itzt von verſchiednen morgenländiſchen Kirchen genau beobachtet würde; vermuthlich der apoſtoliſchen Vorſchrift zu folge, welche ſeit der Zeit ſtets von der morgenländiſchen, und auch einige Jahrhunderte über von der abendländiſchen, Kirche ausgeübt, und von Zeit zu Zeit durch einige Kirchenverſammlungen beſtätigt worden iſt. Gott ſcheint es für ein gleiches Verbrechen zu rechnen, als wenn man ſeine Kinder dem Moloch opferte, indem er in beyden Fällen droht, ſein Angeſicht wider ſolche Uebertreter zu richten, welcher Ausdruck bey keinem andern Verbote vorkömmt. e)

Unreine Speiſen.

Außer dem Blute war auch noch das Fleiſch von vielen Thieren, Vögeln, Fiſchen und Gewürmen, verboten, welche daher für unrein zu achten waren. Doch der Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen ſcheint noch vor dem moſaiſchen Geſetze ſtatt gefunden zu haben, und wie bereits von uns angemerkt worden iſt, f) noch vor der Sündflut bekannt geweſen zu ſeyn. Die allgemeinen Vorſchriften welche Moſes ertheilt, die reinen von den unreinen zu unterſcheiden, waren folgende. Von den Thieren ward alles, was nicht zugleich wiederkäute und die Klauen ſpaltete, für unrein gehalten. Von dem Geflügel wurden alle fleiſchfreſſende Vögel, ſo wie der Adler, Geyer und dergleichen, wie auch die, welche vier Füße hatten, und doch flogen, wie zum Exempel die Fledermaus, ebenfalls für unrein erklärt. Unter den Fiſchen waren alle, die Floßfedern und Schuppen hatten, erlaubt; und alle, denen eins von beyden mangelte, verboten. Unter

d) Ludolfus hiſt. Aethiop. l. III. c. 1. n. 51.
e) 3. B. Moſ. XVII, 10. f) S. oben S. 62.

Unter den Gewürmen konnte alles, was Flügel hatte, genoſſen werden; was aber bloß auf der Erde kroch, war unrein. Endlich ward noch das Fett von allen reinen Thieren verboten; weil es bey allen Opfern als eine Sache, die Gott zugehörte, auf dem Altare verbrannt ward. Das Fleiſch derjenigen Thiere, welche zerriſſen waren, oder von ſelbſt ſtarben, war ebenfalls unterſagt.

Geſetze wegen der Kleidung.

In Anſehung der Kleidung hat Moſes keine ausdrücklichen Geſetze verlaſſen, ausgenommen diejenigen, die ſich auf die beſondre Kleidung der Prieſter beziehen, und diejenigen, in denen er dem Volke befiehlt, blaue Franzen an den Säumen ihrer Kleider zu tragen, um eingedenk zu ſeyn, daß ſie nun nicht ferner nach ihrem eignen Willen, ſondern nach den Befehlen Gottes leben ſollten. g) Die zweyten ſehr wichtigen und verneinenden Gebote von dieſer Art waren diejenigen, welche den unordentlichen Gebrauch der Kleider beyderley Geſchlechts, und das Würken zweyer verſchiednen Zeuge, zum Exempel wollnes und leinenes, in einerley Kleider unterſagten; welche Gebote, nebſt vielen andern von gleicher Art, wie man vermuthet, zum Gegenſatze einiger abgöttiſchen Gebräuche unter den Heyden gegeben worden ſeyn ſollen. Reinlichkeit und Anſtand, wiewohl ſie ſchon an ſich in einer heißen Gegend ſehr nöthig ſind, werden von Moſes unter ſchwerer Strafe anbefohlen, und ſolchen, die unter irgendeiner Unreinigkeit waren, ward auferlegt, ſich von derſelben durch die gehörigen Gebräuche zu reinigen.

Der Ausſatz.

Für die größte von allen Unreinigkeiten ward der Ausſatz gehalten; aus welchem Grunde die, welche davon angeſteckt waren, genöthigt wurden, von den andern abgeſondert zu leben, bis daß ſie geheiligt waren. Selbſt Monarchen waren nicht von dieſem Ge-

g) die Zizith 4. B. Moſ. XV, 38. 39. 5. B. Moſ. XXII, 12.

ſetze ausgenommen, wie es aus des Uzziah Beyſpiele erhellt; und in der That war eine Art deſſelben ſo anſteckend, daß man nicht zu viele Vorſicht gebrauchen konnte, um ihrer Ausbreitung vorzubeugen. Diejenigen, welche daran ſtarben, wurden ſogar in einiger Entfernung von den übrigen begraben. Die gelindere Art, nämlich der trockne Ausſatz, ſcheint mehr ein Augenſchmerz, als eine anſteckende Krankheit gewesen zu ſeyn. Moſes unterſcheidet dreyerley Arten von Ausſatz, nämlich den Ausſatz des **Leibes**, der **Kleider**, und der **Häuſer**. Die erſte Art war von zweyerley Gattung, von welcher die heftigſte nicht nur das Fleiſch in Fäulniß ſetzte, ſondern auch die Knochen zernagte, und alsdenn für unheilbar gehalten ward, wenn ſie die feſten Theile angriff. Tournefort, der ſie in der Levante beobachtet hat, glaubt, es ſey eine Art von veneriſcher Krankheit, und wenn man ſie zu rechter Zeit inne würde, wäre ſie durch die gleiche Methode zu heilen. Der Ausſatz der Kleider ſoll, wie man vermuthet, von einigen Fehlern in Zurichtung der Wolle u. ſ. w. hergerührt haben. Die Zeichen dieſes Ausſatzes waren Flecke, entweder von einer röthlichen oder grünlichen Farbe, welche ſich auf dem Kleide zeigten, es mochte nun aus leinenem oder wollnem Zeuge, oder Leder, beſtehen. Der Ausſatz der Häuſer ward durch eine Art von Schimmel oder Ausſchlag bezeichnet, der ſich längshin an den Wänden anſetzte, und wenn dieſer unheilbar befunden ward, mußte das Haus niedergeriſſen werden. Die Prieſter waren die gehörigen Richter ſowohl von der Krankheit als der Heilungsart; weßhalben ihnen Moſes verſchiedne deutliche Anweiſungen hinterließ. h)

Da

h) 3. B. Moſ. XIII, 47. f. XIV, 1. f. Calmet, Diſſ. ſur la Lepre, zum Anfang des Commentaire ſur le Levitique. Die Geſchichte dieſer Krankheit hat, nach der gelehrten Ab-

Gebräuche und Gewohnheiten.

Da die jüdiſchen ſowohl gottesdienſtlichen als bürgerlichen Gewohnheiten ſich vornehmlich auf die Geſeze dieſes Volks gründeten, und viele derſelben bereits erwähnt worden ſind, ſo haben wir hier um ſo viel weniger davon zu ſagen, zumal da es zu Aufklärung dieſer Materie an Büchern und Zeugniſſen fehlt, die alt genug wären, damit man ſich darauf verlaſſen könnte. Wir haben bereits der Gebräuche gedacht, deren ſie ſich bey ihren Hochzeiten und Feſten bedienten; nunmehr wollen wir von denen reden, welche bey Geburten und Gaſtmahlen beobachtet wurden, wozu wir noch einen kurzen Bericht von ihren abſcheulichen gottesdienſtlichen Gebräuchen auf ihren Höhen, in ihren Hainen, u. ſ. w. und ihren mancherley Arten von Wahrſagungen, Spielen und Begräbniſſen, ſezzen wollen.

Gebräuche bey der Beſchneidung.

Man wird ſich erinnern, daß die Beſchneidung nicht durch das moſaiſche Geſez, ſondern vermöge des ausdrücklichen Befehls, der an den Abraham ergieng, geboten war. Es war kein Geſez gegeben, auf welche Art dieſer Gebrauch zu vollziehen wäre, ſondern das war gänzlich dem Gutachten des Vaters überlaſſen. Das Werkzeug, womit man die Vorhaut abſchnitt, war gemeiniglich ein ſcharfer Stein, weil er weniger ſchädlich war, als Stahl. Das Kind ward im Hauſe beſchnitten, wo es der Vater, oder irgendein Freund, in ſeinen Armen hielt, indem eine andre erfahrne Perſon die Vorhaut abſonderte. Es ward allezeit als eine große Ehre betrachtet, wenn iemand zu dieſer Verrichtung gewählt ward. Nach Abſchneidung der Vorhaut hielt er ſeinen Mund an

 die

Abhandlung des holländiſchen Arztes Wilh. Rhyne, Amſt. 1687. viel Licht erhalten durch William Hillary's Obſſ. on the Diſeaſes of Barbados. Vergl. Hrn. Hofr. Michaelis Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft nach Arabien No. XI. XII. XXVIII. XXXV. XXXVI.

die Wunde, und nachdem er zwey bis dreymal das Blut ausgeſaugt, und es in einen Becher voll Wein geſpieen hatte, ſtreute er etwas von blutſtillendem Pulver auf die Wunde, und verband ſie. Darauf hielt er den Becher mit Wein und Blut an des Kindes Lippen, ſagte dieſe Worte aus dem Propheten: i) lebe in deinem Blute, wiederholte den hundertachtundzwanzigſten Pſalm, ſtattete ſeinen Aeltern den Glückwunſch ab, und wünſchte, daß ſie eben alſo ſeiner Verheirathung beywohnen möchten. Dieſe Feyerlichkeit war gemeiniglich mit großen Luſtbarkeiten und Gaſtmahlen begleitet; und zu dieſer Zeit ward dem Kinde von den Aeltern, in Gegenwart der Geſellſchaft, ein Name gegeben. Dieſe Namen hatten insgemein einige Beziehung auf die Aeltern des Kindes, oder auf einige andre Umſtände der Zeit. Die Juden fügten noch nachgehends dieſem Gebrauche verſchiedne abergläubiſche Gewohnheiten bey; zum Exempel, ſie ſetzten einen Stul für den Elijah, der, wie ſie ſagten, der Beſchneidung unſichtbar beywohnte; ſie ſchrieben die Namen von drey freundſchaftlichen Engeln auf, und hiengen ſie an die Wände des Zimmers, um das Kind vor der Macht der Lillith zu bewahren, die, nach ihrer Erzählung, Adams erſte Frau geweſen war, und, nachdem ſie von ihm geſchieden war, ihren Zorn an den kreiſenden Weibern und neugebornen Kindern zu äußern pflegte.

Gebräuche bey ihren Gaſtmahlen.

Was die Gebräuche bey ihren Gaſtmahlen betrifft, welche, außer denen im Geſetze befohlnen, oder vergönnten, nicht eben ſehr zahlreich noch koſtbar waren, wollen wir bloß ſolche anführen, die auf einige Schriftſtellen Beziehung haben. Dahin gehörte das Bewillkommen der Gäſte, das Abwaſchen ihrer Füſſe, welches Joſeph in Anſehung ſeiner Brüder befahl, als ſie in Aegypten kamen, um bey ihm zu ſpeiſen, das

Salben

i) Heſek. XVI, 6.

Salben des Kopfs mit Oel, wovon wir das einzige Beyſpiel vor der evangeliſchen Geſchichte in jener Anſpielung des Pſalmiſten finden: du haſt für mich einen Tiſch gedeckt — du haſt mein Haupt mit Oel geſalbt. Nachdem dieſe erſten Gebräuche vorüber waren, fieng der Hausherr an den Segen zu beten; wenn aber ein Fremder oder Vornehmerer an Range zugegen war, übertrug er ihm ehrenthalben dieſe Verrichtung, welche unter keinerley Vorwande abgelehnt werden durfte; denn ſie glaubten, daß der, welcher ſich weigerte, um den Segen zu beten, ſeine eignen Lebenstage abkürzte. Darauf ergriff der Hausvater einen Becher voll Wein, ſegnete den Schöpfer des Weins, koſtete ein wenig davon, und überreichte ihn ſeinem Nachbar, ſo daß er rund herum gieng. Der heilige Lukas merkt an, unſer Heiland habe damit den Anfang gemacht. k) Nachdem der Becher herum gegangen war, ward das Brod geſegnet, gebrochen, und den Gäſten ausgetheilt; welches auch Chriſtus bey den Apoſteln that. Sobald ſie abgegeſſen hatten, ſprach ebendieſelbe Perſon, welche den Segen gebetet hatte, auch die Dankſagung, und die Mahlzeit ward mit einem andern Becher voll Wein beſchloſſen. Man vermuthet, daß unſer Heiland mit dieſem letzten Becher das Sacrament angeordnet habe. Doch iſt es wahrſcheinlich, daß einige dieſer letztern Gebräuche nur bey ihren großen Gaſtmahlen, beſonders bey dem Paſſah, üblich geweſen ſind; wiewohl der erſtere ſelten oder niemals unterlaſſen ward. In alten Zeiten weis man, daß ſie bey der Mahlzeit ſaßen; aber zu unſers Heilands Zeiten war dieſe Gewohnheit abgekommen, und man lag bey dem Eſſen. l)

k) Ev. Lucä XXII, 17.
l) Leon de Modene, Cérémonies des Juifs II. P. ch. 10. Goodwini Moſ. et Aaron, lib. III. c. 2. §. 22. ubi v. Carpzov.

Ihre Höhen. Ihre gottesdienſtlichen Höhen waren von zwiefacher Gattung. Auf einigen beteten ſie den wahren Gott an, auf andern dienten ſie fremden Göttern, und begiengen bey ihrem Götzendienſte die abſcheulichſten Gottloſigkeiten. Beyderley Gattungen von Höhen wurden ſehr gemein, und wir leſen nur von wenigen Königen, welche Muth genug hatten, diejenigen, die zum Götzendienſte beſtimmt waren, niederzureißen. Selbſt die erſtern waren ausdrücklich von Gott unterſagt, ob ſie wohl, dem Anſehen nach, durch die Beyſpiele Samuels, Davids, Eliſa und andrer begeiſterten Männer, gutgeheißen wurden, welche iedoch vielleicht durch eine göttliche Vergünſtigung entſchuldigt werden könnten. Nichts konnte ernſtlicher ſeyn, als die Drohungen, welche wider die Beſuchung der Höhen von der letztern Art ergiengen; dem ungeachtet war Joſua kaum über zwanzig Jahre todt, als ſie ſchon anfiengen, die abgöttiſchen Gebräuche der Heyden mit großem Eifer anzunehmen. Salomo ſteht wegen der Menge ſeiner ausländiſchen Gemahlinnen in dem ſchlimmen Rufe, daß er dieſes Uebel auf den höchſten Grad getrieben habe, welches niemals ganz ausgerottet ward, bis auf des Joſiah Regierung, das iſt, ungefähr 360 Jahre hernach.

Ihre Wahrſagung. Dieſen abſcheulichen Abgöttereyen zu folge ergaben ſie ſich allen Arten von Wahrſagungen und Zaubereyen, die unter den Heyden vorgiengen. Dieſe waren von mancherley Gattung, und werden von Moſes in folgenden Worten ausgedrückt: m) es ſoll nicht unter euch gefunden werden einer der ſeinen Sohn oder ſeine Tochter durch das Feuer gehen

Carpzov. et Hottinger. Luk. XXII, 14. 1. B. Sam. IX, 13. XX, 5. und viele andere Stellen; doch wird auch des Liegens und der Betten gedacht Amos II, 8. VI, 4. Heſek. XXIII. 41. Sprichw. VII, 14. 16. u. ſ. w.

m) 5. B. Moſ. XVIII, 10. 11.

gehen läßt, oder der ſich der Wahrſagung bedient, oder ein Tagewähler, oder ein Zauberer, oder eine Zauberin, oder ein Beſchwörer, oder der die Geiſter fragt, oder ein Hexenmeiſter, oder ein Schwarzkünſtler.

Von Spielen enthielten ſie ſich, ſo viel man weis, gänzlich. Sie hatten nicht einmal Namen für ſie, ohne nur ſolche, welche eigentlich Lachen, Scherzen, Kurzweilen, und andre dergleichen unſchuldige Zeitkürzungen bedeuten. Selbſt Salomo, der die Größe andrer Königreiche nachahmte, oder vielmehr übertraf, thut keine Erwähnung von irgendeiner Art der Spiele, weder der Hazardſpiele, noch der Schauſpiele; auch hat die Schrift nirgendwo davon geredet. Nach den Talmudiſten und andern jüdiſchen Auslegern verabſcheuten alle fromme Iſraeliten gänzlich alle Arten von Spielen, Schauſpielen u. ſ. w. Einer von ihnen gab die erſten Worte des erſten Pſalms alſo: geſegnet iſt der Mann, der niemals ſeinen Fuß auf einen Schauplatz geſetzt hat. Aus dem Selden n) erhellt, daß die Hazardſpiele von ihnen als eine Art von Diebſtahl angeſehen wurden, weil ſie keinen Gewinn für rechtmäßig hielten, der vermöge eines Vergleichs erhalten ward, welcher bloß auf dem Ungefähr beruhte.

Ihre vornehmſten Beluſtigungen ſcheinen im Eſſen, Trinken, Tanzen, und der Muſik, beſtanden zu haben; wenigſtens waren das diejenigen Stücke, in Anſehung deren der fromme alte Barzillai ſeine Unfähigkeit zu bedauern ſcheint, o) und wegen deren Uebermaße ſie oft von den Propheten geſcholten wurden. p) Ob ſie ſich der Jagd, des Vogelfangs, der Fiſcherey, und dergleichen, bedient haben, wollen wir nicht

Ihre Ergetzlichkeiten.

n) Jus nat. et gent. lib. VI. c. 11.
o) 2. B. Sam. XIX, 35.
p) Jeſ. V, 11. 12. Amos VI, 3. f. und anderwärts mehr.

nicht entſcheiden; wir finden iedoch, daß der Netze, Fallſtricke, Schlingen, Vogelſteller, Jäger, u. ſ. f. häufige Meldung geſchieht.

Ihre Speiſe. Ihre Koſt ſcheint, ausgenommen an Feyertagen, ſehr gering geweſen zu ſeyn. Ihr Brod beſtand entweder aus Gerſte oder Waizen; es war in dünne Kuchen gebacken, einige in Backöfen, andre auf dem Heerde, und andre in der Roſtpfanne, einige mit und einige ohne Oel; und anſtatt des Brods bedienten ſie ſich oft geſengter Aehren. q). Der Honig war wegen ſeines angenehmen Geſchmacks beliebt.

Ihre Titel. Von hohen Titeln wußte man unter ihnen nichts, ausgenommen diejenigen, welche Beziehung auf ein Amt hatten, zum Exempel, Feldherr, Schatzmeiſter, Schreiber in der Kanzelley, und dergleichen. Ihren größten Ruhm ſuchten ſie in den Geſchlechtsregiſtern. Man bezeugte auch einige Achtſamkeit gegen den Unterſchied der Stämme und Familien, zum exempel, Levi, Judah, Ephraim; und ieder Stamm ehrte diejenigen, welche Oberhäupter oder Väter deſſelben waren. Ueberhaupt wurden alle die ältern Zweige, und nächſt dieſen alle die Alten oder Aelteſten, von welchem Stamme oder Geſchlechte ſie auch ſeyn mochten, in großer Ehrfurcht gehalten. Dieſe Ehrfurcht beſtand iedoch nicht darinne, daß man einem Manne, ſo groß er auch ſeyn mochte, bloß den König ausgenommen, einen beſondern Titel gegeben hätte, ſondern nur in einer demüthigen Art von Annäherung und Bezeigen, und einem ehrerbietigen Ausdrucke, der den Hebräern eigenthümlich war, bey welchem, obgleich die Anrede in der zweyten Perſon allezeit, ſelbſt gegen einen König, geſchah, dennoch der Redende ſich ſtets in der dritten Perſon nannte, und das Wort Knecht oder Magd hinzuſetzte.

Wegen

q) Ruth II, 14. wo auch der Biſſen in Eſſig getaucht wird.

Wegen ihres arbeitſamen und ſparſamen Lebens, und der geſunden Witterung des Landes, leſen wir von wenigen Krankheiten unter ihnen, noch weniger von Aerzten, ausgenommen diejenigen, die itzt bey uns den Namen der Wundärzte führen, welche die alten Griechen ſowohl als die Hebräer Aerzte oder Heilende nannten. Seltenheit der Krankheiten unter ihnen.

Ihre Trauer ſowohl bey häuslichen als öffentlichen Vorfällen war beynahe von ebenderſelben Art; nicht mit ſo vielen Umſtänden, als bey uns gewöhnlich ſind, ſondern mit ſolchen, welche alle Merkmaale des innerlichen Schmerzes ausdrückten, oder wenigſtens geſchickt waren, eine wahre Betrübniß bey denen zu erregen, welche genöthigt waren, alle dieſe Trauergebräuche nach der Reihe zu beobachten. Sie zerriſſen ihre Kleider, entblößten ihre Häupter, rauften ſich das Haar und den Bart aus, ſtreuten Aſche und Erde auf ihre Häupter, giengen barfuß, zogen Säcke oder grobe härene Kleider über die bloße Haut, ſchliefen auf der bloßen Erde, und dergleichen. Doch war es ihnen ausdrücklich unterſagt, ſich nach dem Beyſpiele der benachbarten Völker die Haut zu ritzen und zu verwunden. r) Die Trauer währte, nach Maaßgabe der Veranlaſſung, länger oder kürzer. Bey einer gemeinen Perſon oder einem nahen Verwandten dauerte ſie nur ungefähr eine Woche lang; aber um den Tod eines angeſehenen Mannes währte ſie einen ganzen Monat, ſo wie bey dem Tode des Moſes und Aarons. Ihre Art zu trauern.

Ihre Gebräuche bey Leichbegängniſſen waren nicht weniger traurig. Sobald iemand verſtorben war, kamen alle nahe Anverwandte in ihren Trauerkleidern in das Haus, und ſetzten ſich ſtillſchweigend auf die Erde nieder, da indeſſen ein andrer Theil des Hauſes von den Klagen der Leidtragenden und dem Klange ſolcher Inſtrumente, die ſich zu einer ſolchen Gele- Ihre Leichbegängniſſe.

r) 3. B. Moſ. XIX, 28. 5. B. Moſ. XIV, 1.

Gelegenheit ſchickten, erſchallte. Von den muſikaliſchen Inſtrumenten finden wir bloß, daß ſie zur Zeit unſers Heilands gebräuchlich waren. Die Talmudiſten verſichern uns, dieß wäre nicht nur eine alte ſondern auch nothwendige Gewohnheit, indem der ärmſte Ehemann bey dem Abſterben ſeiner Frau gehalten geweſen wäre, wenigſtens zween Spielleute zu dingen. Die Muſik und der traurige Geſang währte ſo lange, bis das Leichbegängniß vorüber war. Worauf die nächſten Verwandten wieder ihre ſchwermüthige Stellung annahmen, und darinne die ganze Trauerzeit über blieben, auf der bloßen Erde ſaßen, ſpeisten und lagen, und niemals ein Wort vorbrachten, wofern ſie nicht angeredet wurden. Es wurden gehörige Perſonen beſtellt, den Leichnam zum Begräbniſſe zuzubereiten; aber dem Verſtorbnen die Augen zu ſchließen, das hielt man für eine Pflicht, die dem nächſten gegenwärtigen Verwandten obläge. War der Verſtorbene von angeſehenem Stande, ſo ward er einbalſamirt; wo nicht, ſo ließen ſie es dabey bewenden, ihn abzuwaſchen. Zuweilen ſetzten ſie dazu eine Miſchung von anmuthigen Gewürzen und Spezereyen, worein ſie entweder den Leichnam wickelten, wie es bey dem Joſeph s) und unſerm Heilande t) geſchah, oder welches ſie um ihn her anzündeten, wie bey der Beerdigung des Aſa, Königs von Judah. u)

Ihre Grabmäler.

Die Vorſorge der Patriarchen, ein ſichers Grab für ihre Nachkommenſchaft auszumachen, und einige Drohungen, die wir in der heiligen Schrift finden, v) machten, daß ſie es als einen ſtrengen Fluch von Gott betrachteten, des Begräbniſſes beraubt zu werden, und dagegen als einen Segen, wenn man zu ſeinen Vorfahren beerdigt ward. Aus dieſem Grunde waren dieje-

s) 1. B. Moſ. L, 26. t) Joh. XIX, 39. 40.
u) 2. B. d. Chron. XVI, 14.
v) Jerem. VIII, 2. XXII, 19. XXXVI, 30. u. a. St.

diejenigen, die ein Begräbniß erbten, überaus beſorgt, es für ihre Nachkommen aufzubewahren; und welche keines hatten, die waren nicht weniger bekümmert, ſich und ihren Familien eins ausfindig zu machen. Da das Geſetz in Anſehung derſelben nichts verordnet hatte, ſo war es ihnen gleichgültig, wo es auch nur zu haben war, entweder in einem Garten, Baumgarten, oder Felde, oder auf einem Berge oder Felſen, wofern ſie ſich nur den Beſitz deſſelben verſichern konnten. Sie verſagten keinem das Begräbniß, außer denen, die ſich des Selbſtmords ſchuldig gemacht hatten, und auch dieſen nicht einmal länger, als bis nach der Sonnen Untergange; ſie hatten auch Begräbnißplätze für Fremde und Miſſethäter, die am Leben geſtraft wurden. Gemeiniglich wählten ſie ſich ihre Gräber in einem Felſen, und nach den Regeln, die im Talmud angegeben werden, mußten ſie ſechs Ellen lang, vier breit, und ſieben hoch ſeyn. In den Seiten waren Blenden angebracht, die todten Körper darinne beyzuſetzen; und die Oeffnung ward mit einem breiten Steine bedeckt, welcher Gallal hieß, weil er auf das Grab gewälzt ward. Dieſer Stein, wenn ſich keine andre Verzierungen auf dem Grabe befanden, ward oft mit weißem Kalch überſtrichen, damit er in einiger Weite von den Reiſenden geſehen werden konnte; und dieſes geſchah wenigſtens bey ſolchen Grabmälern, die für angeſehene Männer errichtet wurden. Die Vergleichung, welche unſer Heiland zwiſchen den heuchleriſchen Phariſäern und ſolchen Gräbern anſtellt, w) zeigt genugſam, wie ſehr ſie ſie zu ſeiner Zeit zu verſchönern pflegten.

Von dieſen Häuſern der Todten wollen wir zu der Lebendigen ihren übergehen, und zuerſt anmerken, daß ſie ungeſchmückt, niedrig und flach waren, und oben herum Lehnen hatten, damit niemand herabfallen möchte Ihre Häuſer.

w) Matth. XXIII, 27. auch 29.

möchte. x) Ihre Geräthſchaften waren von ebenderſelben Art, als ihre Häuſer, weder koſtbar, noch zierlich. Kamine, Fenſter mit Rahmen oder Flügeln, waren unnöthig, weil ſie friſche und kühle Luft ſuchen mußten. Ihre Betten ſcheinen in einer beträchtlichen Höhe von dem Boden abgeſtanden zu haben, vermöge ihrer gewöhnlichen Redensart: in das Bette hinaufſteigen. y) Sollen wir von den übrigen ihrer Geräthſchaften aus denen ſchließen, welche die Sunamitin in das Gemach des Propheten ſetzte, z) ſo müſſen wir vermuthen, daß ſie nicht eben viel auf deren Menge und Koſtbarkeit gehalten haben. Doch finden wir, daß der Prophet Amos a) den Weibiſchen den Vorwurf macht, daß ſie in Bettgeſtellen von Helfenbein auf den weichſten Ruhebetten lägen; und die unzüchtige Frauensperſon in den Sprichwörtern b) ſchwatzt von dem ſchönen Aufputze und den Roſen, womit ſie ihr Bette geziert hätte.

Von der Größe ihrer Häuſer und der Anzahl der Zimmer können wir vermuthen, daß ſie dem Reichthume des Beſitzers und der Größe ſeiner Familie gemäß geweſen ſey. Die Frauensperſonen hatten ihre beſondern Gemächer, ſowohl der Eingezogenheit halben, worinne ſie ſo wie bey andern morgenländiſchen Völkern gehalten wurden, als auch wegen der in dem Geſetze bemerkten Krankheit, die ſie von der übrigen Familie einige Zeit hindurch ausſchloß, während deren ſich niemand ihrer Betten, Stüle, Tiſche, oder andrer Theile ihrer Geräthſchaften und Werkzeuge, bedienen

x) ſ. Shaw's Travels p. 273. f. wo von der Morgenländer Bauart und Einrichtung der Häuſer, beſonders von ihrem Oleeh oder ὑπερῷον, d. i. über dem Eingang angelegten Beyhauſe, wichtige Nachrichten ertheilt werden.
y) Pſ. CXXXII, 3. 2. B. d. Kön. I, 6. 16. 1. B. Moſ. XLIX, 4. Vergl. Shaw l. l. p. 276.
z) 2. B. d. Kön. IV, 10.
a) K. VI, 4. b) K. VII, 16. 17.

dienen durfte. Aus dieſen, ſo wie auch aus andern, Gründen waren ſie genöthigt, in iedem Hauſe Plätze zum Baden zu haben. Ihre arbeitſame Lebensart, nebſt der Hitze und Trockenheit des Landes, machte ebenfalls das Waſchen nothwendig; und, um die Haut geſchmeidig zu erhalten, pflegten ſie ſich entweder mit Oel oder einigen andern Salben zu beſtreichen, die nach Maaßgabe ihrer Umſtände mehr oder weniger koſteten, insgemein aber wohlriechend waren.

Ihre Künſte und ihre Handelſchaft.

Die Künſte, worinne ſich die Iſraeliten vornehmlich hervorthaten, waren die Kriegskunſt, Landwirthſchaft, Dichtkunſt und Muſik. Wer nur das Regelmäßige in ihren Lagern, Verſchanzungen, Gefechten, Rückzügen, und dergleichen, bemerkt, der muß einräumen, daß Moſes ein eben ſo erfahrner Feldherr geweſen ſey, als irgendeiner ſeiner Zeit, und ſein Volk ſo gut als alle deſſen Nachbarn zur Kriegszucht abgerichtet geweſen ſey. Folard c) hat ſich die Mühe gegeben, zu beweiſen, daß die alten Juden ein kriegeriſches Volk geweſen wären, nicht nur aus den vielen Beyſpielen ihrer Tapferkeit, die in der Schrift erzählt werden, ſondern auch aus der großen Anzahl kriegeriſcher Ausdrücke, die er aus den heiligen Büchern geſammelt hat. Ihr ganzes Volk, bloß den Stamm Levi ausgenommen, beſtand aus freyen Unterthanen, deren Güter nicht veräußert werden durften, und von denen alle, welche die Waffen führen konnten, gehalten waren, auf dem allgemeinen Sammelplatze d) zu erſcheinen, ſobald ſie auf eine geſetzmäßige Art aufgeboten wurden; ſo daß ſie zur Vertheidigung ihres Landes eine regelmäßige Kriegsmacht von 600,000 Mann hatten.

Ihre

c) Diſſ. ſur la Tactique des Hebreux T. I. du Dictionnaire de la Bible de Calmet.

d) mit Waffen und Lebensunterhalt auf einige Zeit. Vergl. 1. B. Sam. XVII, 17.

Ihre Waffen. Ihre Waffen waren, ſo wie die von andern Völkern, entweder zur Angreifung oder Vertheidigung zugerichtet; die erſtern waren Schwerte, Spieſe, Wurfſpieſe, Bogen und Pfeile, und Schleudern. Ihre Schwerte waren kurz, gekrümmt, breit und ſcharf, welche ſie, wenn ſie zum Gefechte aufgefordert wurden, an ihre Hüften gürten mußten, e) woher man ſchließen kann, daß ſie zu Friedenszeiten nicht getragen wurden. Wir leſen auch von zweyſchneidigen Schwerten. Was ihre Wurfſpieſe anlangt, ſo ſcheinen ſie eigentlich eine Art von kurzen Spieſen geweſen zu ſeyn, ſo wie der, welchen Saul nach dem David warf. Sie waren auch ſehr erfahren auf der Schleuder, wie aus der Erlegung Goliaths durch den David erhellt; und wie von den Einwohnern zu Gibeah gemeldet wird, f) ſo konnten ſie auf ein Haar breit treffen. Was ihre Waffen zur Vertheidigung anlangt, die waren der Helm, der Schild, der Bruſtharniſch, der Panzerrock, und ein kleiner Schild; einige waren ſogar an den Schenkeln bepanzert. Ob ſie wohl im Anfange der Regierung Sauls ohne Vertheidigung waren, und beynah keine Waffen im Lande hatten, ff) ſo war doch vor dem Ende der Regierung Davids die Nation weit beſſer damit verſehen; g) und mit Verlauf der Zeit ward vom Uzziah geſagt, er hätte eine hinlängliche Menge von Waffen gehabt, um ſeine ganze Armee damit zu verſorgen, wiewohl ſie aus mehr als 300,000 Mann beſtand. h) Dieſe Waffen waren gemeiniglich aus Erz, zuweilen auch aus Eiſen, Stahl, und andern Materien verfertigt.

In einem ſo gebirgichten Lande konnte die Reuterey keinen großen Nutzen leiſten; daher pflegten ſie ſich in den frühern Zeiten mit keiner zu beläſtigen.

Abſa-

e) 2. B. Moſ. XXXII, 27. f) B. d. Richt. XX, 16.
ff) 1. B. Sam. XIII, 19. f. g) 2. B. Sam. XXIV, 9. u. a.
h) 2. B. d. Chron. XXVI, 14.

Abſalom war der erſte, von dem wir leſen, i) daß er ſich derſelben bey ſeiner unglücklichen Empörung gegen den David bedient habe. Zwar ließ Salomo eine beträchtliche Anzahl Pferde, nebſt einer gehörigen Menge von Wagen, in Aegypten aufkaufen; k) man glaubt iedoch, er habe ſie mehr zum Staate als zum Gebrauche gekauft; und in der That überſtieg der Aufwand ſo ſehr den Nutzen, daß ſeine Nachfolger es dabey bewenden ließen, ſie bey einem dringenden Vorfalle von den Aegyptern zu dingen. Es vermuthen einige, l) David habe ein unermeßliches Heer von regelmäßigen Kriegsleuten gehabt, nicht weniger als 288,000 Mann, von denen 24,000 ordentlicherweiſe ieden Monat im Jahre die Wache thun mußten; doch andre glauben mit größrer Wahrſcheinlichkeit, dieß wäre die Nationalmiliz aus allen den zwölf Stämmen geweſen, und hätte nicht nur die Leibwache abgegeben, ſondern auch das ganze hebräiſche Volk vorgeſtellt. m) Wirklich hielt er in ſeinem Solde eine Schaar von Cherethiten und Pelethiten, n) welches Fremde waren, und ſein Sohn Salomo ſetzte noch zu dieſer Kriegsmacht eine unermeßliche Anzahl von Pferden und Wagen, ſo daß man von ihm meldet, er habe 40,000 Ställe für ſeine Wagenpferde, ohne noch 12,000 Pferde für ſeine Reuterey oder Leibwache, und 1400 Kriegswagen gehabt. o) Ob die Kriegsmacht der nachfolgenden Könige aus regulären Völkern, die ordentlich beſoldet wurden, oder bloß aus Landmiliz beſtanden habe, läßt ſich nicht entſcheiden; doch

i) 2. B. Sam. XV, 1.
k) 1. B. d. Kön. IV, 26. X, 26. 2. B. d. Chron. I, 14. IX, 25.
l) aus 1. B. d. Chron. XXVIII, 1.
m) Lowman on the civil Government of the Hebrews ch. IV. p. 58. 59.
n) 1. B. d. Chron. XIX, 17.
o) 1. B. d. Kön. IV, 26. 2. B. d. Chron. IX, 25.

doch iſt das letztere wegen ihrer überaus großen Anzahl am wahrſcheinlichſten. Wir finden, daß Abijah, König von Judah, mit einer Armee von 400,000 Mann gegen Jeroboam, König von Iſrael, welchem ein Heer von 800,000 Mann nachfolgte, in das Feld gerückt ſey, da denn von beyden Theilen in der Schlacht 500,000 Mann blieben. p) Aſa, König von Judah, ſchlug mit 600,000 Mann das Heer des Königs von Aethiopien, welches aus einer Million Menſchen beſtand. q) Die Armee Jehoſchaphaths ſoll ſich, wie geſagt wird, auf 1,160,000 Mann erſtreckt haben, wobey noch nicht ſeine Beſatzungen durch das ganze Land gerechnet waren. r) Wir leſen, s) daß David eine beträchtliche Anzahl ſolcher Kriegsleute unterhalten habe, welche ſich mit Schleudern und Bogen ſowohl der rechten als linken Hand zu bedienen wußten, (man möchte ſie daher ambidexter nennen) von grimmigem Anſehen, und großer Behendigkeit der Füſſe waren.

Im Anfange der jüdiſchen Monarchie pflegten ihre Könige zu Fuſſe zu fechten, ſo wie bereits vor ihnen die Richter gethan hatten; wenigſtens leſen wir nicht eher, als lange Zeit hernach, daß ſie ſich der Pferde oder Wagen bedient hätten. Die öftern Bündniſſe, welche die Könige von Judah und Iſrael mit den Aegyptern, Syriern und andern Völkern, zu ſchließen gezwungen waren, machten es ihnen unſtreitig nothwendig, an der Spitze ihrer Kriegsheere zu Pferde oder im Wagen, mit einer ihren Bundsgenoſſen gemäßen Größe, zu erſcheinen. Die Kriegsbediente unter ihnen waren folgende: 1) das Oberhaupt, oder der Feldherr der Armee, welcher der Fürſt des Heers genannt ward, 2) die Oberſten oder Feld-

p) 2. B. d. Chron. XIII, 3. 17.
q) 2. B. d. Chron. XIV, 8. 9.
r) Ebend. XVII, 14. f.
s) 1. B. d. Chron. XIII, 2.

Feldherren von iedem Stamme, 3) die Befehlshaber über tauſend, 4) die über hundert, 5) die über funfzig, 6) die über zehn, 7) die über drey, 8) ihre Muſterſchreiber, welche genaue Verzeichniſſe von allen denen hielten, die in ihrem Bezirke die Waffen führten, 9) ihre Soterim, oder Aufſeher, welche, nach einiger Meynung, eine Art von Profoſen oder Gerichtsdienern waren, um die Strafen an den Verbrechern zu vollziehen. t)

Da iede Familie ein unabhängiges unveräußerliches Erbtheil beſaß, ſo fand Schwelgerey, oder Ehrgeiz, oder die Gefahr, daß die Familie gänzlich herunter kommen könnte, keine ſtatt. Ein ieder baute ſeinen eignen Weinberg, Acker, Baumgarten, u. ſ. w. und konnte mit gleicher Fertigkeit die Pflugſchaar oder den Dreſchflegel, das Schwert oder den Bogen, führen, nach dem als es die Gelegenheit erforderte; doch zog er immer lieber ein ruhiges Leben unter ſeinem Weinſtocke und Feigenbaume vor. Ihr Geſetzgeber verhieß ihnen, zur Belohnung ihres Gehorſams, u) kein Gold, noch Silber, noch Edelſteine, noch koſtbare Häuſer, oder prächtige Geräthſchaften, ſondern den Frühregen und Spatregen, eine ungeſtörte Ordnung der Jahrszeiten, einen Ueberfluß an Korn, Wein und Oel, die Fruchtbarkeit ihres Viehes, eine Menge an Kindern, und den Sieg über ihre Feinde; welches alles, wenn man die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens dazu nimmt, eine ſo mächtige Anreizung und Aufmunterung zum Ackerbaue war, Ihre Art zu leben.

t) Von dem Kriegsgeſalbten, einem gewiſſen Prieſter, welcher vor dem Zug die Worte 5. B. Moſ. XX, 5. 6. u. vor dem Treffen 5. B. Moſ. XX, 3. 4. ablas, und überhaupt eine Art von Fecialen abgegeben zu haben ſcheint, ſ. die Schriftſteller von den Alterthümern der Hebräer; zum Exempel Lund III, 24.

u) ſ. 3. B. Moſ. XXVI, 1. f. 5. B. Moſ. XI, 9. f. XXVIII, 3. f.

war, daß man kaum von einem Volke weis, welches ſich ſtärker und auf eine allgemeinere Art darauf befliſſen hätte, als die Juden. Selbſt die Richter und Könige legten ſich darauf, und der einzige Unterſchied zwiſchen ihnen und den Privatleuten war der, daß ſie mehrere Grundſtücke und zahlreichere Heerden beſaſſen. Alſo wird, bey der Erzählung der Reichthümer Davids, außer der großen Menge von Gold und Silber, auch ſeiner Felder und Triften, ſeiner Vorrathshäuſer für Korn, Wein und Oel, ſeiner Gärten für Feigenbäume, Oelbäume, und andre Fruchtbäume, und ſeiner zahlreichen Heerden an Rindern, Kamelen, Schaafen und Eſeln, gedacht. v) Sein Sohn Salomo vermehrte ſie nicht nur, nach Maaßgabe des vielen Aufwands, welchen die große Anzahl ſeiner Gemahlinnen, ſeiner Beyſchläferinnen, und ſeines Hofgeſindes forderte, ſondern ſagt uns auch zugleich, w) welche Mühe er ſich gegeben habe, alle ſeine Vorgänger an der Anzahl und Zierlichkeit derſelben zu übertreffen.

Ihre Manufacturen.

Nach dem, was wir hier von ihrem Ackerbaue angemerkt haben, dürfen wir nicht erwarten, bey ihnen vieles Gewerbe oder Manufacturen vor den Zeiten Davids und Salomons anzutreffen; bloß diejenigen ausgenommen, welche ſchlechterdings nothwendig waren, und die ſogar auch ſelbſt auf eine ganz verſchiedne weiſe, als bey andern großen Völkern, getrieben wurden. Sie bauten ſich ſelbſt ihre Häuſer, ihre Weiber und Mägde ſponnen, webten, verfertigten ihre Kleider, bucken ihr Brod, richteten ihr Eſſen zu, und vertraten mit einem Worte die Stelle von verſchiedentlichen Handwerkern. Die geringe Beſchaffenheit ihrer Speiſe, Kleidung und Hausgeräthe, bloß einige wenige Geräthſchaften ausgenommen, machten

v) 1. B. d. Chron. XXVIII, 25. f.
w) Pred. II, 4. 5.

machten ihnen die Handelſchaft unnöthig, bis daß eine üppigere Art zu leben unter ihnen eingeriſſen war.

Ihre Kleidung war ſo ſchlecht und ungekünſtelt, ſowohl in Anſehung des Stoffs als der Tracht, daß ſie gar wohl im Hauſe verfertigt werden konnte. Aus dem, was wir in der Schrift finden, erhellt, daß ſie ein langes lockeres Unterkleid, nebſt einem Paar Unterhoſen von Leinenzeug, am Leibe trugen, und darüber ein fliegendes Oberkleid, das einiger maßen einem Mantel ähnlich war, von dünnem wollnen Tuche, welches ſie überwarfen, wenn ſie ausgiengen. Die Schönheit derſelben beſtand entweder in der Feinheit des Tuchs, oder der Koſtbarkeit der Farbe, zum Exempel, Purpur, Scharlach, Blau, und Gelb. Die ſchlechteſte aber, und welche man am meiſten trug, war weiß, weil dieſes die natürliche Farbe des leinenen und wollnen Zeugs war, und am leichteſten gewaſchen werden konnte; weßhalben es ſehr von dem Salomo angeprieſen ward, x) indem es in heißen Ländern überaus nothwendig war, die Kleider oft zu wechſeln. Unterhoſen wurden den Prieſtern zu tragen anbefohlen; und man kann mit großer Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß ſie auch von den andern, des Wohlſtands halben, getragen worden ſind. Von den jungen Leuten beyderley Geſchlechts iſt es wahrſcheinlich, daß ihre Zeuge buntfarbig geſtreift oder geblühmt waren; denn ſo waren die Kleider Joſephs, der Thamar, und aller andern unverheiratheten Töchter Davids. y) Wir leſen von keinen andern Verzierungen der männlichen Kleidung, ausgenommen die Franzen, welche rund herum an den Säumen ihrer Kleider giengen. Sie trugen auch eine Bedeckung auf dem Haupte, aber die Geſtalt derſelben läßt ſich nicht errathen. Außer dem Hauſe trugen ſie Schuhe, und vielleicht auch eine Art von Strümpfen; wie

Ihre Kleidung.

x) Pred. IX, 8. y) 2. B. Sam. XIII, 18.

wie aber und woraus ſie verfertigt waren, das läßt ſich nicht beſtimmen; nur ſcheinen ihre Schuhe, oder vielmehr Pantoffeln, eine bloße Sohle aus Holz, Leder oder anderm Zeuge geweſen zu ſeyn, die ohne weitere Bedeckung rund um die Spitze des Fuſſes geknüpft ward; daher denn das Waſchen der Füſſe unter ihnen ſo gewöhnlich war.

Die Kleidung der Frauensperſonen, zumal der reichen, war allerdings viel artiger, weil ſie mehrere Zierrathen darauf anbrachten, beſonders von Näharbeit, welche noch immer eine Sache ihres eignen Geſchäffts war. Sie trugen Geſchmeide von Gold und Silber, und vielen andern Putz, der zuerſt aus Aegypten mitgebracht ward; da aber ihre Moden nicht ſo oft wechſelten, als die unſrigen, ſo hatten ſie, wenn ſie einmal verſorgt waren, keinen Künſtler weiter nöthig. Einige dieſer Zierrathen erhielten ſie vermuthlich auch von Tyrus, wofür ſie ihr Korn, ihren Balſam, und andre Waaren, vertauſchten, zumal nach Salomons Zeiten, da Stolz und Ueppigkeit zu einer großen Höhe anwuchs. Heſekiel giebt uns z) eine Beſchreibung der weiblichen Kleidung; und der Prophet Jeſaiah füllet faſt ein ganzes Hauptſtück a) mit Erzählung der koſtbaren Zierrathen an, welche das andre Geſchlecht zu ſeiner Zeit zu tragen pflegte.

Man ſieht iedoch, daß die Ausſchweifung im Putze ſich nicht eher als gegen das Ende des Lebens Davids geäußert habe. Bis dahin ſcheint eine wunderbare Sparſamkeit in ieder Familie, ſowohl unter den Frauen zu Hauſe, als auswärts unter den Männern, geherrſcht zu haben. Aus dem arbeitſamen Leben der Männer kann man jene Tapferkeit, Stärke, Behendigkeit, und die erſtaunlichen Thaten erklären, welche die Schrift ſo ſehr von ihnen rühmt, zumal von den Helden

z) Kap. XVI, 10-13. a) Kap. III, 16. f.

Helden und ausgeſuchten Kriegsleuten Davids. b) Doch da Salomo, bey der Aufführung ſeiner koſtbaren Gebäude, eine große Anzahl von Künſtlern, nämlich Bildſchnitzern, Mäurern, Zimmerleuten, Tiſchern, Goldſchmieden, Metallgießern, und allerley Arten von Arbeitern in Metall, Holz und Stein, zu ſich berufte, ſo zogen dieſe eine Menge andrer in das Land, ohne welche ſie nicht ihr Geſchäffte treiben konnten, und erweckten vermuthlich bey ſeinen Unterthanen einen ſolchen Geſchmack an ſeiner zierlichern Bauart, daß die Anzahl der Arbeitsleute immer zunahm. c)

Die Poeſie iſt vielleicht die einzige Kunſt, in der die Hebräer ſeit den Zeiten Moſis es allen andern Völkern zuvorgethan haben; wobey ſie dieſen Vortheil vor allen den andern voraus hatten, daß ihre Dichter von Gott begeiſtert waren, und ihre Kunſt gänzlich der Ehre Gottes gewidmet zu haben ſcheinen. Nicht nur ihr großer Geſetzgeber, ſondern auch ihre Könige, Richter, Prieſter, und Propheten, Männer und Frauensperſonen, haben ihr Gedächtniß durch einige vortreffliche Werke dieſer Art verewigt. Beyſpiele davon findet man an den zween unnachahmlichen Geſängen Moſis, den Liedern der Deborah und Hannah, dem ganzen Buche der Pſalmen, dem Hohenliede, der Dankſagung des Hezekiah, dem Buche Hiobs, einem großen Theile des Propheten Jeſaiah, und den Klagliedern. Man vermuthet auch von andern Propheten, außer den hier angeführten, aus dem Erhabnen ihrer Schreibart, daß ſie wenigſtens einen Theil ihrer Weißagungen in Verſen verfaßt haben. Ihre Dichtkunſt.

In Anſehung dieſer poetiſchen Aufſätze ſtimmt man durchgängig darinne überein, daß ſich nichts Maje-

b) 2. B. Sam. XXIII, 8. f. XVII, 8. f. 1. B. d. Chron. XII, 10. f. XIII, 1. f.

c) 2. B. d. Kön. XXIV, 16.

Majeſtätiſchers, und zur Erſtaunung Erhabners denken laſſe; man mag nun entweder die Mannichfaltigkeit der Handlung, oder das Große in den Empfindungen, oder den Reichthum an Figuren und Bildern, oder die Stärke und Schönheit der Ausdrücke, betrachten. d) Zu allem dieſen können wir noch hinzuſetzen, daß ein ganz beſondrer Schwung von engliſcher Frömmigkeit, und der trefflichſten Sittenlehre, durch das Ganze herrſcht, der dem Gemüthe des Leſers die wichtigſten Wahrheiten, die ſchönſten Lehren und Vorſchriften einflößt; da indeſſen die Ausdrücke, ſo ſtark und erhaben ſie auch ſind, dennoch für die Faſſung und den Verſtand junger und ungelehrter Leute eingerichtet ſind, und zugleich in den geſchickteſten Meiſtern die tiefſte Aufmerkſamkeit und Bewunderung erregen. Gleichwohl iſt es ausgemacht, daß die poetiſchen Stücke der Schrift, ſo wie alle alte Werke von dieſer Art, häufige Anſpielungen auf Dinge, Gebräuche und Sprichwörter, in ſich halten, die uns bey dem Abſtande unſrer Zeiten völlig fremd ſind, und einen Ueberfluß an Worten und eigenthümlichen Ausdrücken haben, auf deren wahren Verſtand wir bloß rathen können, weil es uns an ſolchen gleichzeitigen Schriften mangelt, daraus er ſich beſtimmen ließe. Aus dieſen Umſtänden, und der Unvollkommenheit der neuern Sprachen, kann man leichtlich ſchließen, wie wenig alle Ueberſetzungen der Schönheit und dem Nachdrucke der Urkunde beykommen mögen, welche, ungeachtet des dichten Schattens, durch den wir ſie erblicken, doch noch immer fähig iſt, einen ſo erſtaunlichen Glanz um ſich zu werfen.

Ob man gleich in keiner Sache einiger iſt, als darinne, daß die hebräiſche Dichtkunſt vor ieder an-

dern

d) Dieſes iſt bekannter maßen ausführlich und mit Scharfſinn und Geſchmack dargethan worden von Rob. Lowth. de ſacra poëſi Hebraeorum.

dern in den bereits gedachten Stücken den Vorzug behaupte, ſo giebt es doch ſchwerlich eine Sache, die mehr beſtritten, oder weniger zu entſcheiden wäre, als die Beſchaffenheit, das Sylbenmaaß und die Geſetze derſelben. Diejenigen, welche einige Verſuche von dieſer Art gemacht haben, ſind gezwungen geweſen, die Ordnung, die Wörter, die Vocalen, und zuweilen gar den Verſtand, zu ändern, zu verſetzen, und umzukehren, damit ſie nur eine Uebereinſtimmung mit ihrer Hypotheſe aus dem Texte herausbringen möchten. e) Die Wahrheit zu geſtehen, ſo macht es unſre Unwiſſenheit in der Ausſprache des Hebräiſchen, welche, wie es das Anſehen hat, ſeit der Gefangenſchaft verloren gegangen iſt, moraliſch unmöglich, eine Entſcheidung über die Sache mit einiger Wahrſcheinlichkeit zu thun, da wir die Länge oder Kürze der Sylben, oder das Harmoniſche in den Wörtern und Verſen, worinne ein großer Theil des poetiſchen Schönen liegt, nicht verſtehen. Doch haben einige alte Schriftſteller, beydes jüdiſche und chriſtliche, zum Exempel, **Joſephus, Philo, Origenes, Euſebius, Hieronymus,** f) dieſe Materie ſo weitläuftig behandelt,

e) vornehmlich Franc. Gomarus, in Lyra Davidica 1637. widerleget von Lud. Capella, M. Meibomius in Specimine I. II. et III. ſ. J. C. Carpzovii Introduct. in V. T. P. II. c. 1. Le Clerc Bibliotheque Univerſ. May 1688. Tom. IX. p. 219. et ad finem Commentar. in Prophetas. Franc. Hare, Pſalmorum Liber in verſiculos metrice diuiſus, cum Diſſ. de antiqua Hebraeorum poëſi, 1736. nach deſſen Regeln gleichfalls die Sprichwörter des Salomo, und das Buch Hiobs nebſt dem Geſang Moſes von Richard Gray 1742. in Verſe abgetheilt erſchienen ſind. Vergleiche J. C. Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 93. IV. p. 21.

f) Joſeph. Antiqq. II, 16. 4. IV, 8, 44. VII, 12, 3. Philo in Vita Moſis lib. III. ed. Mangey Vol. II. p. 174. de vita contemplat. ibid. p. 484. Origenes ap. Euſeb. Praep.

und eine ſolche Erklärung von iedem poetiſchen Stücke des alten Teſtaments gegeben, als ob nicht nur die ächte Ausſprache der Hebräer, ſondern auch alle Regeln ihrer Dichtkunſt, ſich bis auf ihre Zeiten erhalten hätten. Sie ſagen uns, die zwo Lieder Moſis wären in heroiſchen Verſen geſchrieben; die Pſalmen wären von einer vermiſchten Versart, dreyfüßig, fünffüßig, und andre ſechsfüßig. Wir glauben iedoch, mit dem größten Theile der Neuern, daß die meiſten davon, ſelbſt die zwo feyerlichen Lieder Moſis, von der lyriſchen Art, und auf die Muſik geſetzt waren, mit abwechſelnden Chören geſungen, mit dem Klange verſchiedner Inſtrumente, und mit Tänzen, die nach der Muſik eingerichtet waren, begleitet wurden.

Ihre Muſik. Von ihrer Muſik wiſſen wir wenig weiter, als Muthmaßungen, indem uns nichts zum Beweiſe übrig gelaſſen iſt, daß ſie von gleicher Beſchaffenheit mit ihrer Dichtkunſt geweſen wäre. Wenn wir iedoch von der Vortrefflichkeit der einen auf der andern ihre ſchließen ſollen, und wenn anders die zierlichſten harmoniſchen Wörter und Redensarten, die den erhabenſten Stoff in ſich hielten, einen Tonkünſtler mit der für ſie ſchicklichen Melodey begeiſtern konnten, ſo wird es ungereimt ſeyn, zu vermuthen, daß ihre Muſik anders als anmuthig, zierlich, auf ſchöne Art abgewechſelt, obwohl zugleich mit einer edlen Ernſthaftigkeit, welche der Größe des Inhalts und Vorfalls angemeſſen war, begleitet geweſen ſey. Es iſt keineswegs wahrſcheinlich, daß diejenigen, die ſich ſo ſehr in der einen Kunſt hervorthaten, in der andern ſolche rauhe und

Praep. Evang. XI, 5. Hieronymus praef. in Chronicon Euſebii, (cf. ad eum locum Scaliger. in Animadv. p. 6. et 7.) Epiſt. CLV. ad Paullam Urbicam praef. in Jobum et in Threnos.

und unharmoniſche Inſtrumente, wie le Clerc g) und einige Neuere ſich einbilden, zugelaſſen haben ſollten. Wir leſen von den Inſtrumenten mit acht oder zehn Saiten, die unter ihnen im Gebrauche waren, von dem Nebel und Kinnor, woher die Griechen ihre Nabla und Cinyra hatten, von denen man vermuthet, ſie wären etwas ähnliches mit der Laute und Harfe geweſen. Sie hatten auch verſchiedne Arten von Blasinſtrumenten, zum exempel, die Flöte, Trompete, und Orgel; wiewohl man nicht weis, welche Aehnlichkeit die letztern mit den unſrigen gehabt haben mögen. Zu dieſen kam noch die Trommel, und vielleicht auch die kleine Pauke und Keſſelpauke. Sollen wir von der Vortrefflichkeit ihrer Muſik aus ihren wunderbaren Wirkungen urtheilen, da ſie zum exempel das Gemüthe Sauls, bey ſeinen Anwandlungen von Schwermuth und Aberwitz, beſänftigte, die Seelen der Propheten beruhigte, und zur göttlichen Eingebung tüchtig machte, ſo werden wir gezwungen ſeyn, zu bekennen, daß ſie weit rührender geweſen ſey, als irgendetwas, das wir heut zu tage haben. David war ſowohl ein vortrefflicher Dichter, als ein guter Tonkünſtler; und iedermann weis, wie viel das Wohlgefallen des Fürſten zur Beförderung einer Kunſt beytragen kann. h) Außer denen, welche ſtets wechſelsweiſe bey dem Brandopferaltare ihr Amt verrichteten, leſen wir auch von Frauensperſonen, die ſich der Muſik, ſowohl im Singen als mit Inſtrumenten, befliſſen haben; zum exempel, die drey Töchter Hemans i) und diejenigen, deren der Pſalmiſt gedenkt.

g) in oben angeführten Eſſais ſur la Poeſie des Hebreux, in der Bibliotheque univerſelle, T. IX. p. 256. ſ. p. 288.

h) Man füge noch hinzu, daß eine ſo große Anzahl Menſchen, als 1. B. d. Chron. XXIV, 5. XXVI, 1. u. f. aus den Leviten angegeben wird, ſich auf die Tonkunſt gelegt hatte.

i) 2. B. d. Chron. XXVI, 5. 6.

denkt. k) Ihre Könige hatten auch ihre eignen Muſikverſtändigen beyderley Geſchlechts, und einige der Pſalmen, vornehmlich der zwanzigſte, einundzwanzigſte, und zweyundſiebzigſte, ſollen, wie man vermuthet, zu dem Ende geſetzt geweſen ſeyn, am Tage ihrer Thronbeſteigung abgeſungen zu werden. Den fünfundvierzigſten Pſalm und das Hohelied hält man für eine Art von Epithalamium, das ſich ſehr gut zu einem Vermählungstage geſchickt hätte. Mit einem Worte, kein Volk ſcheint größre Neigung für die Muſik gehabt zu haben, als die Juden; ſo daß, obgleich die babyloniſche Gefangenſchaft ſie bewogen hatte, ihre Harfen an die Weiden zu hängen, wir dennoch finden, daß ſie bey ihrer Rückkehr eine Schaar von 200 Spielleuten beyderley Geſchlechts zurückbrachten. l)

Ihre Tänze. Was von ihrer Muſik geſagt worden iſt, läßt ſich auch von ihren Tänzen vermuthen; daß nämlich die, welche bey dem Gottesdienſte gebraucht wurden, insgemein ernſthafter und feyerlicher geweſen ſind, als die andern Gattungen derſelben. Ob ſie aber nach gewiſſen Geſetzen eingerichtet, oder bloß durch Gewohnheit und Nachahmung angeordnet wurden, das iſt ungewiß. Wir verweiſen unſre Leſer, welche in dieſer Sache neugierig ſind, auf den **Mercer**, **Schikard**, **Meibom**, **Gomarus**, **le Clerc**, **Calmet**, und andre; m) und gehen zu einem andern Stücke über, von dem wir umſtändlichere Nachrichten haben.

Das

k) Pſ. LXVIII, 26.

l) Ezra II, 65. die Schriftſteller über die hebräiſche Muſik ſ. in Fabricii Bibliographia antiquaria c. XI. §. 15. J. C. Wolfii Bibliotheca Hebr. Vol. II. p. 116. Vol. IV. p. 29. Ebendieſen über **Lundii** jüdiſche Heiligthümer B. IV. K. 4.

m) Die erſtern beziehen ſich auf die Geſänge. Mercerus, Comment. in Job. III, 3. Wilh. Schickardus, de Jure regio Hebraeor. Theorema V. §. 7. wo doch wenig hiervon anzutreffen iſt. **Meibom**, **Gomarus** und **Clericus**

Das Hebräiſche, ſo wie wir es in den Schriften Moſis und andrer heiligen Scribenten finden, war die urſprüngliche Sprache der Juden. Damit wir nicht das wiederholen, was wir bereits oben von der Verwirrung der Sprachen überhaupt geſagt haben, wollen wir hier bloß einen Bericht von ihrer eigenthümlichen Beſchaffenheit, und ihren beſondern Vorzügen, geben, um deren willen man durchgängig vermuthet, daß ſie die Mutter aller andern geweſen ſey. n) Ihre Anforderung auf den Vorzug einer urſprünglichen Sprache gründet ſich hauptſächlich auf ihre ungekünſtelte Beſchaffenheit, ihre Reinigkeit, ihren Nachdruck, ihre Fruchtbarkeit in Gedanken und Ausdrücken, ungeachtet ihres Mangels an Wörtern, außer ihrer großen Verwandtſchaft mit dem Syriſchen, Arabiſchen, Aethiopiſchen und Armeniſchen, welche Sprachen ſie in allen dieſen Stücken zu übertreffen ſcheint. Hierzu kann man das Bedeutungsvolle der Namen, ſowohl von Menſchen als Thieren, ſetzen, von welchen letztern man durchgängig zugiebt, daß ſie ihre Natur und Eigenſchaften beſſer, als in irgendeiner bekannten Sprache, ausdrücken. Zwar haben verſchiedne Gelehrte an derſelben, ſo wie wir ſie itzt in den heiligen Büchern haben, einige Mängel ausge-

Von der hebräiſchen Sprache.

ricus ſind kurz vorher angeführt worden. Calmet, Diſſ. ſur la Poeſie ſur la Muſique et ſur les Inſtrumens de Muſique des Hebreux ſtehen in deſſen Diſſertations T. I.

n) Hierinnen gehen unſre Verfaſſer von den Verf. der allgem. Welthiſt. I. B. §. 342. III. B. §. 241. ab, als welche für das alte Syriſche geneigter ſind. Indeſſen ſcheint ein großer Theil dieſer Streitfrage Wortſtreit zu ſeyn, da es die Natur der Sache und Geſchichte mit ſich bringet, daß alle dieſe unter ſich verwandten morgenländiſchen Sprachen, und unter ihnen die hebräiſche, frühere oder ſpätere Ableitungen aus einer gemeinſchaftlichen Qvelle ſeyn müſſen, welche man zwar in jeder derſelben mehr oder weniger, in keiner aber ganz und vollkommen, wieder zu finden erwarten kann.

ausgeſetzt, welche deutlich zeigen, daß, wenn ſie die urſprüngliche Sprache, und die Mutter aller der übrigen geweſen iſt, ſie viele Veränderungen erlitten haben müſſe; daß ſie nämlich viele von ihren Stammwörtern, und eigenthümlichen Redensarten, verloren, und dafür Wörter von fremden angenommen habe, unter welche man alle diejenigen Wurzeln oder Stammwörter rechnet, die mehr als drey Buchſtaben haben, imgleichen die vielen in der Schrift vorkommenden Wörter, deren Stammwort gänzlich verloren gegangen iſt. Man wird es iedoch ſchwerlich ſtreitig machen können, daß ſie nicht nach dem, was ihr eigenthümlich iſt, rein, original, natürlich, und mit der ächten Einfalt der hebräiſchen Patriarchen genau einſtimmig ſeyn ſollte. Ihre Wörter ſind kurz und doch bedeutungsvoll; ſie ſind von einer geringen Anzahl Stammwörter abgeleitet, iedoch nicht mit der gezwungenen Zuſammenſetzung der Griechen und Römer. Sie hat mehr als irgendeine andre Sprache die glücklichſte und reichſte Fruchtbarkeit an Zeitwörtern, welche aus der Mannichfaltigkeit und vielfachen Bedeutung ihrer Conjugationen herrührt, deren einige oft eine ganze Redensart unter ſich begreifen, und ſich nicht wohl in einer andern Sprache ohne Umſchreibung ausdrücken laſſen. Ihre Fürwörter und Vorſetzwörter ſind bloß einzelne Buchſtaben, deren die erſtern an das Ende und die letztern zu Anfange der Wörter geſetzt werden. Die Sprachlehre iſt einfältig, leicht und natürlich, und die Sprache ſelbſt iſt unter allen andern die kürzeſte, männlichſte, nachdrücklichſte, und am meiſten von niedrigen und ſchwülſtigen Redensarten frey.

Die Art ſie zu ſchreiben.

Doch ihre Art von Schrift iſt verſchiednen Einwendungen unterworfen. Man kann vielleicht zugeben, daß es eben ſo leicht und natürlich ſey, nach ihrer Gewohnheit von der rechten zur linken zu ſchreiben,

als, nach dem Beyſpiele der Römer und Griechen und der heutigen europäiſchen Völker, von der linken zur rechten. Allein wir mögen nun entweder annehmen, daß Moſes ſich der ſamaritaniſchen Schrift bedient habe, welche bloß noch auf einigen wenigen Münzen und in der ſamaritaniſchen Abſchrift erhalten worden iſt, oder er mag mit den gegenwärtigen hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben haben, von denen man durchgängig einräumt, ſie wären das alte aſſyriſche Alphabet o) geweſen, und zuerſt vom Ezra nach der Gefangenſchaft eingeführt worden, ſo macht man doch wider beyde Einwendungen. Die erſte Schrift iſt vielleicht unter allen, die iemals erfunden worden ſind, die roheſte, unnatürlichſte, verworrenſte und unanſehnlichſte, und die leztere, ob ſie gleich ſehr gut zu ihrer Schönheit ausgeſonnen ſeyn mag, kann dennoch in Anſehung der Leichtigkeit und Geſchwindigkeit im Schreiben nicht ſehr gelobt werden.

Ob die ſamaritaniſche Schrift die alte hebräiſche ſey.

Es iſt itzt die gemeinſte Meynung, das Samaritaniſche ſey die urſprüngliche hebräiſche Schrift, und mit der alten phöniciſchen entweder ebendieſelbe, oder ihr doch ſehr ähnlich. Es iſt auch gar nicht unwahrſcheinlich, daß die alte ägyptiſche Schrift ihr gleich geweſen ſey; p) ſo daß Moſes, der aller ägyptiſchen Weisheit kundig war, ſeine Geſetze in der gemeinſchaftlichen Schrift dieſer und der benachbarten Völker verzeichnen konnte. Iſaac Newton q) iſt der Meynung, Moſes habe ſich der Schrift der Midianiten, unter denen er verſchiedne Jahre über ſich aufgehalten hatte, bedient; wir glauben aber, es ſey itzt unmöglich zu

o) deſſen ſich die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft nebſt der chaldäiſchen Sprache zu bedienen gelernet hatten.

p) Man führt zu dem Ende beſonders Plutarch. de Genio Socratis T. II. Opp. p. 578. F. 579. A. an.

q) Chronology amended. p. 210. ſ. oben III. B. 3. u. 4. Kap.

zu entſcheiden, welches von den morgenländiſchen Völkern die Kunſt zu ſchreiben am frühzeitigſten getrieben, oder ob iedes darunter eine beſondre und ihm eigne Art von Schrift gehabt habe. Verſchiedne Gelehrte und die Verfaſſer des Talmuds behaupten, die gegenwärtige hebräiſche oder chaldäiſche Schrift ſey diejenige, deren ſich Moſes nebſt den andern heiligen Scribenten alten Teſtaments bedient hätte, und diejenige, in der die zehn Gebote auf zwo Tafeln verzeichnet worden wären; doch ohne uns weiter in dieſe Streitigkeit einzulaſſen, verweiſen wir unſre Leſer auf den Morin, den Pater Simon, Calmet, Whiſton, Prideaux, und andere, wo ſie die ganze Sache nach der Länge abgehandelt finden werden, und von denen dargethan wird, daß die ſamaritaniſche Schrift die alte hebräiſche geweſen ſey. r)

Dieſe Buchſtaben, ungeachtet ihrer großen Aehnlichkeit mit den alten phöniciſchen, wo ſie nicht gar ebendieſelben ſind, und ungeachtet der großen Ausbreitung der leztern durch die ganze Welt, würden dennoch gänzlich verloren gegangen ſeyn, wenn ſie nicht in der ſamaritaniſchen Abſchrift der fünf Bücher Moſis bis auf uns erhalten worden wären, von welcher die erſten Abſchriften vor noch nicht ganz 200 Jahren

r) Jo. Morinus, in Exercitationibus in utrumque Pentateuchum Samaritan. et in Opuſculis Hebraeo-Samaritanis. Steph. Morinus, in Exercitationibus de Lingua primaeua, Exercit. II. c. 5. 6. R. Simon, Hiſtoire critique du V. T. Liv. I. ch. 13. Calmet, Diſſertation ſi Eſdras a changé les anciens Caractères, ſteht unter ſ. Diſſertations T. I. p. 31. Whiſton, Eſſay towards reſtoring the true Text of the O. T. Prop. V. p. 149. ſqq. und wider ihn J. G. Carpzouius in Critica ſacra. Parte III. Prideaux, Connection of the Hiſt. P. I. B. VI. p. 330. ſqq. man ſehe auch Waltoni apparatum ad Polyglotta Londin. n. III. 29. ſqq. außer Wolfii Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 419. IV. p. 164.

Jahren durch den gelehrten Uſcher nach Europa gebracht worden ſind, s) wiewohl ſie in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten den alten Kirchenvätern gut bekannt waren. t) Schlüßlich zu ſagen; obſchon Moſes der älteſte Schriftſteller iſt, den wir kennen, ſo wird doch derjenige, der nur den weiten Abſtand zwiſchen der Schöpfung der Welt, und der Zeit, in welcher er ſchrieb, die große Vermehrung der Menſchen, ihre frühzeitige Handelſchaft, ihre Künſte, Wiſſenſchaften und dergleichen, erwägt, ſchwerlich glauben, daß die Kenntniß der Buchſtaben ſo neu, als die Schriften des Geſetzgebers, geweſen ſey. Es wird daher billiger ſeyn, die Ehre dieſer Erfindung, und ihre allmäligen Verbeſſerungen, unter andre Völker, und vielleicht unter mehr als ein Zeitalter, zu vertheilen; denn hätte er gewußt, daß ſie die Erfindung eines einzigen Menſchen, zumal eines von den Patriarchen, geweſen wäre, ſo würde er unſtreitig nicht ermangelt haben, ſeiner eben ſowohl, als der Erfinder der Muſik, der Kunſt zu ſchmieden, und ſo weiter, Erwähnung zu thun.

Von den Puncten oder Vocalen.

Ebenfalls hat ſich ein berühmter Streit unter den Gelehrten entſponnen, ob ſich die Hebräer einiger Buchſtaben zu Vocalen bedient, oder ob die Puncte, welche itzt dieſen Namen führen, ſchon damals derſelben Stelle vertreten haben; und, wenn das letztere war, ob ſie eben ſo alt als Moſes geweſen, oder von Ezra oder von den Maſoreten erfunden worden ſind. Ohne uns in dieſes weite Feld von Streitigkeiten einzulaſſen, welche den Scharfſinn der gelehrteſten Kritiker der zwey letztern Jahrhunderte geübt haben, und noch bey

s) ſ. Waltoni Apparat. ad Polyglott. Lond. n. XI.
t) Walton. ibid. XI, 14. Kennicot, the State of the printed Hebrew Text of the O. T. conſider'd. Diſſ. II. p. 303.

bey weitem nicht beygelegt ſind, wollen wir nur unſern Leſern diejenigen Meynungen von beyden Theilen bekannt machen, welche den meiſten Beyfall erhalten haben. Zuerſt alſo iſt es nunmehr die gemeine Meynung, daß das Aleph, He, Vau, Jod, und Ain, zu Selbſtlautern gedient haben, wiewohl ſie zuweilen weggelaſſen, oder, wie die Sprachlehrer ſagen, in ihren Declinationen und Conjugationen verſtanden wurden, oft auch einen verſchiedentlichen Laut hatten, und in manchen Fällen für Mitlauter galten. Es iſt ausgemacht, daß die Samaritaner keine andre Selbſtlauter angenommen haben, und doch laſen ſie ihr Geſetzbuch ohne Schwierigkeit. Die Puncte wurden auch in der chaldäiſchen, ſyriſchen und arabiſchen Ueberſezzung vor alters nicht angemerkt, und zumal in der letztern nicht eher, als verſchiedne Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. Ja die Juden haben ſie bis dieſen Tag noch nicht in ihren Synagogen angenommen. Daraus erhellt deutlich, daß die heiligen Schriften ohne dieſe Puncte geleſen werden können, und leichtlich zu leſen ſind, und daß die letztern bloß zum Behuf der Lernenden, und zur Erhaltung der wahren Ausſprache dieſer Sprache, erfunden zu ſeyn ſcheinen.

Diejenigen, welche das Alterthum und gültige Anſehen der Puncte zu vertheidigen gedenken, ſind gar nicht unter einander gleicher Meynungen. Einige ſowohl von den Juden als Chriſten eignen ſie dem Moſes zu, und halten ſie für gleich avthentiſch mit dem Texte. Andre meynen, ſie wären vom Ezra und den Beyſitzern des großen Raths erfunden worden. Doch Elias Levita, ein gelehrter deutſcher Jude, der zu Rom gegen die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts lebte, gab Beweiſe an, daß man ſich derſelben nicht eher als nach Vollendung des Talmuds bedient habe, das iſt, zu folge ſeiner Berechnung, ungefähr fünfhundert Jahre nach Chriſti Geburt.

burt. u) Viele Juden und Chriſten waren ſogleich bemüht, ſeine Meynung zu widerlegen, welche aber eben ſo eifrig von andern vertheidigt ward. Endlich ſchrieb Morin, nach Unterſuchung alles deſſen, was man von beyden Theilen anführen konnte, ſeine gelehrte Abhandlung über dieſe Materie, v) wider welche man nichts Erhebliches eingewendet hat, vielmehr iſt ſeine Meynung mit allgemeinem Beyfalle begleitet, und von denen, die nach ihm gekommen ſind, beſtätigt worden. Er hat es wahrſcheinlich gemacht, daß weder Origenes, noch Hieronymus, noch auch die Sammler des Talmuds, welcher nach ſeiner Meynung nicht eher als im ſiebenten Jahrhunderte fertig ward, ja, auch keiner von den jüdiſchen Rabbinen, die während des achten und neunten Jahrhunderts ſchrieben, etwas davon gewußt haben. Die erſten Spuren von ihnen ſind, wie er ſagt, in den Schriften des Rabbi Aaron Ben Aſcher, des vornehmſten der abendländiſchen, und des Moſes Ben Naphthali, des vornehmſten der morgenländiſchen Schule, das iſt, gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts, w) anzu-

Sie waren nicht eher bekannt, als im zehnten Jahrhunderte.

u) praef. tertia in Maſoreth Hammaſoreth ap. Simon. Biblioth. Crit. T. II. ch. 11.

v) Jo. Morinus vornehmlich in Exercitationum biblicar. tota Parte poſteriore. Ihm war Ludov. Cappellus in Arcano punctationis und in der Critica ſacra bereits vorgegangen. Daß ihm hier zu viel Anſehen beygelegt wird, daß ſeine Meynung nichts weniger als allgemein angenommen, oder außer Streit geſetzet iſt, hat bereits der ſel. Baumgarten erinnert Weltbiſt. III. Th. zu §. 251. (133. B.) wo auch zu einer gründlichern Einſicht auf Carpzovii Critica S. V. T. p. 242. und Wolfii Bibliotheca hebr. V. T. Vol. II. p. 476. Vol. IV. p. 211. verwieſen wird.

w) Rabbi Aaron Ben Moſcheh vom Stamm Aſſer, und R. Moſcheh Ben David vom Stamm Naphthali, haben im eilften Jahrhunderte gelebt, und ſind wegen

anzutreffen; ſo daß man ſchwerlich annehmen kann, daß ſie älter als der Anfang dieſes Jahrhunderts wären.

Die Juden, ſelbſt diejenigen, die ſie für eine Erfindung der Maſoreten halten, eignen ihnen dem ungeachtet ein ſo großes Anſehen zu, daß man nichts daran verändern dürfe. Doch der meiſte Theil der Chriſten verwirft eine ſo abergläubiſche Furcht, und trägt kein Bedenken, von ihnen abzuweichen, ſobald ſich durch ihre Aenderung ein beßrer Sinn heraus bringen läßt; darum weil man findet, daß ihre Leſeart nicht allezeit weder mit der Ueberſetzung der Alexandriner, noch mit des heiligen Hieronymus ſeiner, noch mit den Targums, oder den chaldäiſchen Paraphraſten, noch mit der Auslegung der alten Rabbinen, genau übereinkömmt. Es iſt auch zu merken, daß, wenn man ſie gleich verwirft, dennoch darum keine Dunkelheit in den heiligen Text gebracht, noch einige Zweydeutigkeit verurſacht wird, welche den Sinn unbeſtimmt und zweifelhaft machen könnte. x)

Zu gleicher Zeit kamen die grammatiſchen Zeichen, oder Accente auf.

Man vermuthet, daß zu ebenderſelben Zeit, da die Puncte zu Vocalen erfunden wurden, auch die grammatiſchen Zeichen, nämlich das Comma und der Punct, eingeführt worden ſind. Der gelehrte Voſſius verſichert, y) er habe über zweytauſend hebräiſche Handſchriften von allen Arten unterſucht, und niemals eine, die über ſechshundert Jahre alt war, gefunden, welche grammatiſche Zeichen und Vocalpuncte gehabt hätte. Man hat dieſe Erfindungen für ſehr nützlich erkannt,

gen ihrer verſchiedenen Meynungen über die Puncte und Vocalen bekannt. S. Wolfii Biblioth. hebr. T. I. p. 126. 127. T. II. p. 484. wo man überhaupt richtigere Nachrichten von dem, was unſre Verf. anführen, aufſuchen muß.

x) Dieſem Vorgeben wird bekannter maßen gar ſehr widerſprochen.

y) Iſ. Voſſius de LXX. Interpretum translatione c. XXX.

erkannt, iedoch haben es wenig chriſtliche Ausleger für nöthig befunden, ſich bloß auf die maſoretiſchen Abtheilungen einzuſchränken; vielmehr giebt es kaum eine neuere Ueberſetzung, welche nicht mit vielem Grunde davon abwiche, ſobald ein deutlicherer Sinn, eine Parallelſtelle, oder der Zuſammenhang der Glaubenslehren, ſie dabey rechtfertigen kann. Und ſollte itzt eine neue Ueberſetzung des alten Teſtaments veranſtaltet werden, ſo iſt es glaublich, daß die Zeichen der Maſoreten an viel mehrern Stellen verändert werden würden, als wir bis daher geſehen haben. Die Jüden hatten eine zu verkehrte Neigung in allen Stücken, die ſich auf den Glauben und das Reich des Meſſiah bezogen, als daß es ihnen, wenn auch ihre Abſicht noch ſo redlich war, bey einem ſolchen Unternehmen gänzlich hätte glücken können. Man kann in der That zweifeln, ob nicht ihre Furcht, den Chriſten Vortheile einzuräumen, ihnen mehr noch als alles übrige den Verſtand verdunkelt, und ſie bewogen habe, ſich mit einer ſolchen Stellung der Zeichen z) zu befriedigen, welche vielmehr im Texte Dunkelheit und Verwirrung anrichtete, als daß ſie den Sinn hätte verbeſſern ſollen, deſſen man ſich nur nachgehends wider ſie hätte bedienen können. Ihre andern Erfindungen ſind eben ſo mühſam, iedoch von weit geringerer Erheblichkeit. Sie erſannen eine große Menge andrer Zeichen, deren einige rhetoriſch, andre muſikaliſch und noch andre kritiſch ſind; die erſtern waren beſtimmt, das rechte Zeitmaaß und den Geſang im Hebräiſchen zu erhalten, und die letztern, den Sinn zweydeutiger Stellen nach ihrer Weiſe feſtzuſetzen; welche alle eben ſo mannichfaltig, zahlreich und verwirrt wurden, als ſie in der That unnützlich waren.

Was die Materie betrifft, worauf die alten Juden ſchrieben, und die Werkzeuge, womit ſie ſchrieben, ſo — Worauf die Juden geſchrieben haben.

z) Punctation.

ſo läßt ſich beydes gewiſſer maßen aus verſchiednen Schriftörtern ſchließen. Obwohl ihre erſte Schrift, deren wir gedacht finden, nämlich die zehn Gebote, auf ſteinerne Tafeln gegraben war, a) ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß Moſes ſich einer weniger ſchweren oder unbehülflichen Materie bedient haben werde, um ſeine andern Geſetze darauf zu verzeichnen, zum Exempel, des Holzes Schittim, oder einer andern Art harten Holzes. Dieſe Gewohnheit, auf Tafeln zu ſchreiben, war noch immer nicht nur zu des Jeſaiah, ſondern auch zu unſers Heilands Zeiten üblich. b) Außer dieſem finden wir in dem Buche Hiobs, den Pſalmen, und den Propheten, c) oft ihres Schreibens auf Rollen gedacht, von denen man mit Grunde vermuthet, ſie wären aus Häuten, oder einer andern beugſamen Materie, die ſich aufrollen ließ, ſo wie es das Wort im Texte erfordert, verfertigt worden. Wir finden in dem Herodotus d) und Diodor, e) daß die Jonier und Perſer auf Häute von Schaafen und Ziegen lange vor den Zeiten der Könige von Pergamus f) geſchrieben haben, die man demnach vielmehr für die Verbeſſerer, als Erfinder, des Pergaments anzuſehen hat. Die Juden behalten noch bis dieſen Tag in ihren Synagogen den Gebrauch der Rollen bey. Die Zeilen wurden nicht ſo breit, als die Rolle war, geſchrieben, ſondern auf beqveme Art in geſpaltene Seiten abgetheilt, welche unſre Ueberſetzung Blätter giebt, in derjenigen Stelle des Jeremiah, g) da der König die Rolle in Stücke ſchnitt, nach-

a) auch die Steine auf dem Berge Ebal mit der Abſchrift des Geſetzes 5. B. Moſ. XXVII, 3 f. Joſua VIII, 32.
b) Jeſaiah XXX, 8. Luc. I, 63. Habak. II, 2.
c) Hiob XIX, 23. 24. XXXI, 35. 36. Pſ. XL, 8. Jeſ. VIII, 1. Jerem. XXXVI, 4. Heſek. II. 9. III, 1. Zachar. V, 2.
d) lib. V. c. 58. e) lib. II. c. 33.
f) ſ. Plin. XIII, 21. (11) im Engliſchen ſteht hier irrig ein König Pergamus. g) K. XXXVI, 23.

nachdem er drey bis vier Seiten davon geleſen hatte. Aus dem, was hier geſagt worden iſt, läßt ſich ſchlieſſen, daß ihre Werkzeuge zum Schreiben von zweyerley Gattung geweſen ſind; die erſten von Stahl, oder einem andern harten Metalle, um damit in Stein und Holz zu graben; woraus aber die andre Art, womit ſie auf Pergament ſchrieben, beſtanden habe, das iſt ungewiß.

Ihre geringe Achtung der weltlichen Wiſſenſchaften.

Wir finden in der Schrift keiner Schulen zur Unterweiſung ihrer Jugend gedacht, ausgenommen die Prophetenſchulen, die aber von einer ganz beſondern Art waren. Doch haben die Juden, um dieſe Beſchuldigung von ſich abzulehnen, für ihre Schulen, von denen keine Meldung in der Schrift geſchieht, zween Namen erſonnen, h) und führen an, daß viele von den Stämmen Simeon und Levi, die, nach der Weißagung Jakobs, i) durch Iſrael zerſtreut werden ſollten, des Unterhalts halben genöthigt geweſen wären, Schulen anzulegen, k) und deuten die Worte des Pſalmiſten: l) **Durch das Thal Bacca gehen, und ſich deſſelben als eines Brunnens bedienen**, auf dieſe Brunnqvellen des Unterrichts. Wenn wir aber ihre Erziehung und Lebensart betrachten, werden wir finden, daß ſie der Schulen nicht eben ſehr benöthigt waren. Ihre Söhne erzogen ſie zu körperlichen Uebungen, die ſich für ſie am beſten, entweder im Kriege oder bey der Landwirthſchaft, ſchickten, und ihre Töchter zu häuslichen Beſchäfftigungen, ohne ſich ſehr damit abzugeben, ihre Gemü-

h) Beth-Muſſan, das Haus der Unterweiſung, eine untere Schule, und Beth-Middraſch, das Haus der Erklärung.

i) 1. B. Moſ. XLIX, 7.

k) Von dieſer Ueberlieferung ſchreibt ſich dasjenige her, was oben vom Stamm Simeon geſagt wurde, B. IV, Kap. 1. S. 530.

l) Pſ. LXXXIV, 6. 7.

ther auszubilden, außer nur in ſo fern, daß ſie ſie in der Kenntniß ihrer Religion und ihrer Geſetze unterrichteten, welches das Amt der Aeltern, vornehmlich am Sabbathe, war. Außer den fünf Büchern Moſis hatten ſie auch noch das Buch Hiobs, die Propheten, die Pſalmen, die Sprichwörter, den Prediger, nebſt vielen andern Schriften Salomons, welche ſeit langer Zeit verloren gegangen ſind. In allen dieſen wurden ſie von ihrer Kindheit an unterrichtet, m) indem ſie ſie am Sabbathe und an andern Feſten durch die Propheten und Leviten erklären hörten; und ſie fanden darinne eine ſo fürchterliche Beſchreibung von der Gottesgelahrheit andrer Völker, daß es nicht zu vermuthen iſt, daß ſie große Neugier gehabt haben ſollten, mehr davon zu wiſſen. Sie achteten ſich auch für verbunden, in den Büchern des Joſua, ihrer Richter und Könige, zu leſen, und hatten noch überdieß verſchiedne andre Geſchichtbücher, die ſeitdem verloren gegangen ſind, zum Exempel, das Buch der Kriege des Herrn, das Buch Jaſcher, und beſonders das Buch der Könige, und die Chronik der Könige von Judah und Iſrael, auf welche diejenigen, die wir noch itzt übrig haben, beſtändig verweiſen.

Ihr Geſetzgeber, um zu verhüten, daß ſie ſich nicht auf die Sternkunde legen, und von dieſer unvermerkt auf die Aſtrologie verfallen, und ſich zur Anbetung der Himmelskörper verleiten laſſen möchten, veränderte das Sonnenjahr, und die vollſtändigen Monate von dreyſig Tagen, in ein Mondenjahr, und in unre-

m) Dieſer Unterricht kann auch nicht alle Zeitalter durch ſo gar häufig und ſorgfältig geweſen ſeyn; wie ließe ſich ſonſt ihre ſo öftere Abweichung zur gröbſten und ungereimteſten Abgötterey begreifen, welche bey Vorausſetzung einer noch ſo mittelmäßigen Aufklärung unter einer ſo ſehr dawider bewaffneten Nation unmöglich ſeyn mußte?

unregelmäßige Monate von neunundzwanzig und dreyſig Tagen; und anſtatt Tag und Nacht in vierundzwanzig gleiche Theile zu unterſcheiden, wie, der Vermuthung nach, die Aegypter lange vorher gethan haben ſollen, ſchied er den Tag in vier Abtheilungen, und die Nacht in vier Wachen, ohne auf die beqvemere Theilungsart der benachbarten Völker zu achten, welche ſie, wie man vermuthet, zum Behuf ihrer Aſtrologie eingerichtet hatten. n) Welche Werkzeuge ihnen zur Abmeſſung der Zeit gedient haben, ob die ägyptiſchen Clepſydrä oder Waſſeruhren, oder Sonnenzeiger, oder einige andre, das können wir nicht entſcheiden, ausgenommen nur, daß wir von

 einem

n) Wir wiſſen zu wenig von den Jahren, den Monaten, und übrigen Zeitabtheilungen der Juden vor der Wegführung nach Babylon, als daß wir entweder aus deren Beſchaffenheit etwas folgern, oder Urſachen dazu angeben könnten. Die hier angeführte Abſicht des Geſetzgebers läßt ſich mit gleichem Grunde verneinen, als bejahen. Daß vor Moſen Sonnenjahre üblich geweſen wären, iſt ſchon oben in Zweifel gezogen worden; noch unwahrſcheinlicher iſt es, daß Moſes eine ſo mangelhafte Art zu zählen, als die nach Monden iſt, mit Hintanſetzung einer richtigern, welche bey der Hand war, eingeführet haben ſollte. Daß das Jahr der Iſraeliten zwölf Monate gehabt hat, ſehen wir aus 5. B. Moſ. I, 3. 1. B. d. Kön. IV, 7. 2. B. d. Kön. XXV, 27. Aber die Länge dieſer Monate, ihr Verhältniß zum Jahre, und das Verhältniß des Jahrs zum Sonnenlaufe, und wiefern Moſes von den beſſern Einſichten der Aegypter abgegangen ſeyn ſollte, wird ſtets ein Gegenſtand bloßer Vermuthungen bleiben. Indeſſen iſt es eine gemeine Meynung, welche von den Juden auf die Chriſten gekommen iſt, und ſich durch einige Stellen der Schrift, des Joſephus und Philo, wahrſcheinlich machen läßt, daß das Jahr der Juden auch vor der babyloniſchen Wegführung ein Mondenjahr geweſen iſt; und bey den übrigen Einſichten dieſes Volkes bleibt es eine ausgemachte Sache, daß die aſtronomiſchen Kenntniſſe der Juden ſehr geringe geweſen ſeyn müſſen.

einem Sonnenzeiger, oder, wie das Original lautet, einer Treppe oder Stufenreihe des Ahaz leſen. o) Doch geſetzt, es wäre ein wirklicher und regelmäßiger Sonnenzeiger geweſen, ſo kann man doch leichtlich vermuthen, er ſey vielmehr das Werk eines ausländiſchen Sternkundigers, als eine unter ihnen gewöhnliche Sache geweſen; indem dieſes Fürſten Gemüthsart zeigt, daß er nicht eben allzugewiſſenhaft war, neue Dinge von einer viel gefährlichern Art einzuführen, wovon ſein neuer Altar zu Damaſcus zum Beweiſe dienen kann. p)

Wiewohl ſie nicht nur eine Verachtung ſondern auch einen Abſcheu gegen die Wiſſenſchaften und die Gelehrſamkeit ihrer heydniſchen Nachbarn äußerten, ſo daß zu den Zeiten Hyrcans und Ariſtobuls ein Verbannungsurtheil wider diejenigen ergieng, welche ihre Kinder in einem Theile der griechiſchen Gelehrſamkeit unterrichten laſſen würden, ſo waren ſie doch, wie wir bereits bemerkt haben, ſorgfältig, die Kenntniß der Religion unter ſich fortzupflanzen. Wir ſind zwar nicht ſicher, ob ſie vor der Gefangenſchaft Synagogen gehabt haben; iedoch iſt es gar nicht unwahrſcheinlich, wenn man erwägt, wie weit einige unter ihnen von dem Tempel wohnten, und daß ſie nicht mehr als drey male im Jahre genöthigt waren, dahin zu gehen. Sie hatten, wie man ſieht, noch einige andere Oerter zum Gebet und zur Unterweiſung, nämlich die Prophetenſchulen, wohin ſie an den Sabbathen, Neumonden, und andern Feſten, gehen konnten. q) Unter Propheten werden hier nicht die eigentlich alſo genannten, nämlich Leute, die mit dem Geiſte der

Die Prophetenſchulen.

o) 2. B. d. Kön. XX, 9. Jeſ. XXXVIII, 8.

p) Weit natürlicher wäre es, einen dergleichen angeführten ſichern Umſtand zum Grunde zu legen, und als einen Beweis anzuſehen, daß die Juden wenigſtens einige Kenntniſſe dieſer Art gehabt haben müſſen.

q) 2. B. d. Kön. IV, 23.

der Weißagung begabt waren, verſtanden, ſondern nur ihre Schüler, oder, nach dem hebräiſchen Ausdrucke, die Söhne der Propheten. Die erſtern wurden insgemein von den Königen, Prieſtern und Aelteſten des Volks, bey allen außerordentlichen Vorfällen, ſie mochten die Religion oder den Staat betreffen, um Rath gefragt; die letztern wurden unter ihnen erzogen, und zur Unterweiſung des Volks in der Tugend und Anbetung Gottes tüchtig gemacht. Die letztern hatten gemeiniglich ihre Wohnungen auf dem Lande, lebten in einer Art von Gemeinſchaft unter einander, und hatten einen oder etliche Propheten zu Vorſtehern, welchen ſie den Titel Vater beylegten. Ihre Häuſer waren ganz gering, und von ihnen ſelbſt erbaut. Ihre Speiſe beſtand meiſt aus Gemüſern, aus Kräutern verfertigt, wenn ihnen das Volk keine beſſere Koſt darreichte. Ihr Kleid war ſchlecht und grob, und mit einem ledernen Gürtel umbunden. Da ihrer Bedürfniſſe wenige waren, konnten ſie ihnen leicht durch die Arbeit ihrer eignen Hände abhelfen; und da ihre irdiſchen Abſichten nicht weiter giengen, vollbrachten ſie meiſtens ihre Zeit unter Gebet, Lernen und Einſamkeit. Dieſe einſiedleriſche und enthaltſame Art zu leben, wenn man ihre ſchlechte Kleidung dazu nimmt, gab ihnen ein ſo ſeltſames Anſehen, zumal bey den Hofleuten, daß ſie ſie für nichts beſſer als Aberwitzige hielten. Ihre außerordentliche Freymüthigkeit, ſogar Fürſten ihre gottloſen Thaten zu verweiſen, ſetzte ſie oft den Verfolgungen, dem Gefängniſſe, und ſogar dem Tode aus. Dem ungeachtet wurden ſie von der beſſern und verſtändigern Art von Leuten allezeit in Ehren gehalten, und ſelbſt von denen vom höchſten Range erhielten ſie viele Ehrerbietung und Achtung. r). Einige

r) 1. B. Sam. IX, 5. u. f. XIX, 20. 1. B. d. Kön. XIV, 3. f. XVIII, 7. f. 2. B. d. Kön. I. II. III. IV, 38. 42. f. VI, 13. f.

Einige Schriftſteller haben, iedoch ohne Zeugniſſe, hinzugeſetzt, ſie hätten ſtets im ledigen Stande, in Armuth, Gehorſam, und dergleichen, gelebt. Zwar leſen wir nichts davon, daß Frauensperſonen unter ihnen gewohnt hätten; ſondern da die Sunamitin hingieng, dem Eliſa den Tod ihres Sohnes zu melden, ſchickte er ihr den Gehazi entgegen, und da ſie ſeinem Herrn zu Fuſſe fallen wollte, verſuchte er ſie davon abzuhalten. s) Es iſt iedoch ausgemacht, daß verſchiedne der Propheten verheirathet geweſen ſind, und Kinder erzeugt haben, zum exempel, Samuel, Jeſaiah, deſſen Frau eine Prophetin genannt wird, Heſekiel und Hoſea. Die Prophetinnen waren ebenfalls verheirathet. Deborah war eine Frau des Lapidoths; Huldah, bey der ſich Joſiah befragte, war eine Frau des Schallums, und der Text merkt von ihr an, ſie habe in Jeruſalem gewohnt. Dieſe begeiſterten Perſonen waren, ſolange es ihrer noch in Iſrael gab, welches bis auf die Rückkehr aus Babylon geſchah, die ſicherſten Ausleger des moſaiſchen Geſetzes, und eine ſo ſtarke Schutzwehr wider Spaltung und Ketzerey, (bloß die politiſche des Jeroboams ausgenommen,) daß ſie niemals unter ihnen die Oberhand gewinnen konnte. Kaum aber hatte die Gabe der Weißagung aufgehört, als die Unwiſſenheit einriß, und ſie ſich in ſo mannichfaltige Secten zertheilten, und ihrer fruchtbaren Einbildungskraft ſo freyen Lauf ließen, daß die Talmudiſten geſtehen, Elias ſelbſt ſollte verlegen ſeyn, die ſpitzfindigen Schwierigkeiten aufzulöſen, die ſie ſich unter einander erſonnen hätten. Die Talmudiſten zählen dieſer Propheten von Abram bis auf den Malachias

13. f. XIV, 1. Zach. XIII, 2. 4. Calmet, Dictionnaire de la Bible, voc. Prophète, imgl. Lowth, de poëſi ſacra Hebraeor. praelect. XVIII.

s) 2. B. d. Kön. IV, 27.

lachias 48, und ſetzen ſechs Prophetinnen hinzu. Verſchiedne der erſtern ſind uns bloß durch ihre Namen bekannt. Den fernern Bericht von den Handlungen, den Schriften und dem Charakter der andern, wollen wir bis dahin verſparen, wenn wir auf die Geſchichte der Könige kommen, unter deren Regierung ſie lebten. Die Art und Weiſe, auf welche Gott ſich ihnen offenbarte, war mancherley. Einigen erſchien er und redete mit ihnen, entweder mit einer menſchlichen Stimme oder auf eine andere vernehmliche Art; bey andern ließ er ſich bloß durch die Stimme hören, wie bey dem Samuel, Jeremiah, Hoſea, und mehrern; zuweilen offenbarte er ſich durch Geſichte, wie dem Jeſaiah, Heſekiel, und andern; bisweilen durch Träume; die gewöhnlichſte aber und allgemeinſte Weiſe beſtand in der bloßen Einwirkung des Geiſtes Gottes auf das Gemüthe des Propheten.

Das dritte Hauptſtück.

Erſter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Juden von der Berufung Abrahams bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft.

Die jüdiſche Geſchichte läßt ſich ſehr ſchicklich in vier große Zeitpuncte abtheilen. Der erſte, von Abrahams Einzug in Canaan bis auf den Abzug aus Aegypten unter dem Moſes, wird nach der Zeitrechnung des gelehrten Uſchers, welcher wir folgen, auf 430 Jahre geſchätzt. a) Von dem an bis auf die Grundlegung

Die jüdiſche Geſchichte läßt ſich in vier groſſe Perioden abtheilen.

a) Dieſe 430 Jahre gründen ſich auf ausdrückliche Stellen der Schrift: 2. B. Moſ. XII, 40. Ap. Geſch. VII. 6. Galat.

legung des ſalomoniſchen Tempels verfloſſen, wie uns der Text ſagt, 480 Jahre. b) Die Zerſtörung des Tempels durch den Nebuchadnezzar, als Judah in die Gefangenſchaft geführt ward, beſchließt den dritten Zeitpunkt, welchen man auf 425 Jahre ſetzt. c) Der

Galat. III, 17. vergl. 1. B. Moſ. XV, 13. Allein die Zeit, von welcher an dieſe Jahre zu rechnen ſind, wird ſehr verſchiedentlich beſtimmt, das ſicherſte iſt, ſie mit dem erſten göttlichen Ruf Abrahams anzufangen; da aber auch eines gedoppelten göttlichen Rufes gedacht wird, des einen von Ur, und des andern von Haran aus, welchen man gemeiniglich 5 Jahr ſpäter ſetzet, ſo theilen ſich auch hier die Meynungen und Gründe. Indeſſen können wir ohne Gefahr dem Uſher und der allgemeinen Meynung folgen, nach welcher der Ruf aus Haran im fünfundſiebenzigſten Jahre Abrahams 1. B. Moſ. XII, 1-4. zum Zeitpunkte angenommen wird, von welchem man die 430 Jahre der Wallfahrt der Abrahamiten rechnet; und von welchen 215 Jahre auf den Aufenthalt der Patriarchen in Canaan, die andern 215 Jahre aber auf den Aufenthalt der Kinder Iſraels in Aegypten gerechnet werden, folglich in allem vom J. d. W. 2083 bis 2513. vor Chr. Geb. 1921 bis 1491. ſ. Uſſerii Annales ad A. 2083. et Chronologia ſacra c. VII-XI.

b) 1. B. d. Kön. VI, 1. Gleichwohl kömmt eine ungleich größere Anzahl Jahre, wenigſtens zu 648 (ſ. des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. S. Liv. I. §. 29.) heraus, wenn die hin und her angegebnen Summen in der Schrift ſelbſt zuſammen ſummirt werden. In dieſem Zeitlaufe macht ferner die Vertheilung der Jahre, beſonders unter die Richter, eine große Schwierigkeit und Verſchiedenheit der Meynungen. Unſre Verf. folgen auch hier dem Uſher, wie weiter unten erhellen wird. J. d. W. 2513-2992. v. Chr. G. 1491-1012.

c) J. d. W. 2992-3416. vor Chr. G. 1012-588. Auch dieſer Zeitraum wird von andern anders, innerhalb 400 und 470 Jahre beſtimmt, welches hauptſächlich von der Verſchiedenheit der Jahre herkömmt, welche den Regierungen der Könige von Judah und von Iſrael zugemeſſen werden.

Der vierte Zeitpunkt geht von da bis auf die Zerſtörung Jeruſalems durch den Titus, und wird auf 656 Jahre gerechnet. d) Das Königreich Iſrael dauerte bloß 254 Jahre, von ſeinem Abfalle von Judah an, im ſiebenunddreyſigſten Jahre nach Erbauung des Tempels, bis daß es vom Salmanaſſer gefangen weggeführt ward, welches 134 Jahre vor der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchah.

Obgleich Abraham, wie wir bereits gedacht haben, der Vater und Stifter des jüdiſchen Volks war, ward es doch niemals, ſo viel wir finden, nach ſeinem Namen, ſondern entweder Iſraeliten, oder Juden, oder nach dem gewöhnlichen Namen Hebräer genannt, welcher dem Abraham und ſeinen erſten Abkömmlingen beygelegt ward. Wir nennen ſie, der Gewohnheit zu folge, Juden; wiewohl ihnen dieſe Benennung nicht eher als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft gegeben ward, da der Stamm Judah der beträchtlichſte, wo nicht gar der einzige ward, der von ganz Iſrael übrig blieb.

Abraham war zu Ur in Chaldäa geboren, und war beynahe 74 Jahre alt, als ſein Vater Terah von da nach Haran mit ſeiner Familie zog, wo ſie ſich nicht lange niedergelaſſen hatten, als Terah verſtarb. Sobald ſein Leichbegängniß vorüber war, e) erhielt Abraham von Gott Befehl, von da in ein Land zu reiſen, das er ihm zeigen würde; wobey ihm zugleich Gott die Verſicherung gab, er wolle ihn ſegnen, ihn ſchützen, und auf außerordentliche Art vermehren,

Abrahams Berufung. J. d. W. 2083. V. Chr. G. 1921.

d) J. d. W. 3416 - 4073. vor Chr. G. 588 bis nach Chr. G. 70. macht eigentlich einen Zeitbegriff von 658 Jahren.

e) Dieß wird ohne Noth und ohne Grund vorausgeſetzt, und macht nachmals in der Zeitrechnung Schwierigkeiten. Die Schrift ſagt bloß 1. B. Moſ. XI, 32. Tharah ſey im 205. Jahre ſeines Alters zu Haran geſtorben, aber nicht, daß Abraham dieſen Tod abgewartet habe. S. Weltbiſt. I. Th. (B. 183.) §. 245.

mehren, und in ſeiner Nachkommenſchaft ſollten alle Völker auf der Erde geſegnet werden. Er gehorchte willig, weil ihm unſtreitig ſchon der Ruf vorher bekannt war, nahm ſeine Frau Sarah, und ſeines Bruders Sohn Lot, nebſt allem ſeinen Geſinde und Vieh mit ſich, zog in das Land Canaan, und ſchlug ſeine Gezelte nahe bey der Stadt Sichem auf, die damals von den Canaaniten bewohnt ward, da er denn dem Herrn einen Altar aufrichtete. Sein Hausgeſinde war vermuthlich ſchon damals ſehr zahlreich, welches zu dem Märchen des Nicolaus von Damaſcus Anlaß gegeben haben konnte, daß Abraham mit einer Armee aus Chaldäa gekommen wäre, und ehe er noch nach Sichem gieng, in dem Gebiete von Damaſcus, wo ſein Name noch immer berühmt wäre, Halte gemacht, und einige Jahre regiert hätte. Joſephus, nachdem er dieſe Erzählung angeführt hat, ſetzt hinzu, es wäre noch in dieſem Lande ein Dorf, welches den Namen Abrahams Ruh führte. f)

Zu Sichem gefiel es Gott, dem Abraham wieder zu erſcheinen, ihm alle ſeine vorigen Verheißungen zu beſtätigen, und die Verſicherung zu geben, er wolle dereinſt dieſes Land ſeiner Nachkommenſchaft ſchenken. Als kurz darauf eine große Theuerung, die in dem Lande einfiel, ihn nöthigte, g) ſich nach Aegypten zu begeben, ward er mit ſeiner Frau Sarah einig, (die, ob ſie wohl ſchon über 65 Jahre alt war, noch immer Schönheit genug übrig hatte, um das Leben desjenigen, den man für ihren Ehemann halten würde, in Gefahr

Er zieht nach Aegypten. V. Chr. G. 1920 J. d. W. 2084.

f) Joſeph. Antiqq. I, 7. §. 2. eben dieſe Stelle führt Euſeb. Praep. Evang. IX. 16. an.

g) Abraham änderte vorher ſeinen Wohnplatz in Canaan noch zweymal; von Sichem und dem Hain More zog er weiter ſüdwärts auf das Gebirge zwiſchen Bethel und Ai, und bald darauf noch weiter ſüdwärts, vielleicht aus Mangel an Lebensunterhalt, bis er endlich gar nach Aegypten zog.

Gefahr zu ſetzen) daß ſie an iedem Orte, wohin ſie kämen, ſich für ſeine Schweſter ausgeben ſollte; von welchem Hinabzuge nach Aegypten an die mehreſten h) Chronologen den vom heiligen Paulus i) erwähnten Zeitraum von 430 Jahren rechnen. Als Abraham nicht lange in Aegypten geweſen war, nahm Sarah das Herz des Königs Pharaoh ein, der ſie in ſein Haus kommen ließ, und gegen ihren angeblichen Bruder überaus freygebig war, indem er ihn mit einer großen Menge Schaafe, Ochſen, Kamele, Eſel, Sclaven und Sclavinnen, außer dem Golde, Silber, und andern Koſtbarkeiten, Geſchenke machte. Doch der König ward nebſt allem in ſeinem Hauſe mit ſolchen Plagen von Gott heimgeſucht, die ihn deutlich überzeugten, aus welchem Grunde er litte; er ließ daher den Abraham rufen, verwies es ihm ernſtlich, daß er ihn in einer Sache von ſolcher Wichtigkeit hintergangen hätte, gab ihm ſeine Frau frey von aller Befleckung und Untreue zurück, und ſtellte Befehl, daß ſie mit allem Reichthume, den ſie beſaßen, ſicher aus ſeinem Gebiete kommen konnten.

Er kehrt nach Canaan zurück, und trennt ſich von Lot.

Da mittlerweile die Theuerung im Lande Canaan nachgelaſſen hatte, gieng Abraham gerades Wegs dahin k) zurück, und brachte auf dem ehemals erbauten Altare ein Dankopfer wegen ſeiner glücklichen und ſichern Rückkehr. Kurz darauf verſtand er ſich zu einer Trennung mit ſeinem Neffen Lot, wegen des großen Anwachſes ihrer Heerden, der zu Zwiſtigkeiten unter ihren Hirten Anlaß gab; und Gott erneuerte ihm abermals ſeine Verheißung, alles Land, das er nur vor ſich ſähe, ſollte ihm und ſeinen Nachkommen

h) eben nicht die mehreſten, ſondern nur ein gewiſſer Theil derſelben.

i) Galat. III, 17. ſ. kurz vorher.

k) auf das Gebirge zwiſchen Bethel und Ai.

men verliehen werden. Darauf zog Abraham weiter in die Landſchaft Moreh, welche in Hebron liegt, l) baute daſelbſt dem Herrn einen Altar, errichtete eine Freundſchaft mit dreyen der angeſehenſten Männer dort zu Lande, nämlich Mamre, Aner und Eſcol, und wohnte beynahe zehn Jahre über in Friede unter ihnen. Da Lot um dieſe Zeit von dem Chedorlaomer und ſeinen Bundsverwandten gefangen weggeführt ward, hatte Abraham kaum ſein Unglück vernommen, als er ſeine drey Freunde, Mamre, Aner und Eſcol um ihren Beyſtand erſuchte; und da ihre Macht zu 300 Männern aus ſeinem eignen Hauſe geſtoßen war, ſetzte er den Siegern nach,

Er befreyt den Lot. V. Chr. G. 1912. J. d. W. 2092.

überfiel und ſchlug ſie zu Dan, befreyte den Lot mit aller ſeiner Familie, ſeinem Geſinde und Vieh, und brachte ſie nach ihrem alten Wohnplatze zurück. Bey ſeiner Rückkehr kam ihm der König von Sodom, und Melchiſedek König von Salem, der auch ein Prieſter des höchſten Gottes war, entgegen, und nachdem er Abraham geſegnet hatte, empfieng er von ihm den Zehnten von aller Beute. m)

Er zieht nach Hebron.

Nach dieſem Siege begab ſich Abraham weiter nach Mamre oder Hebron, wo es Gott gefiel, ihm zum fünften male n) in einem Geſichte zu erſcheinen, und neue Verſicherungen ſeiner Gnade zu geben, wobey er hinzuſetzte, er wolle ſein überaus großer Lohn

l) Die Ebene, oder nach dem richtigern Verſtande, der Eichenwald oder Hain Moreh lag bey Sichem 1. B. Moſ. XII, 6. 5. B. Moſ. XI, 30. Bey Hebron hingegen lag der Hain Mamre, wo ſich Abraham zu der Zeit aufhielt, 1. B. Moſ. XIII, 18. XVIII, 1. und nicht erſt, wie weiter unten geſagt wird, von Moreh aus, nach dem Siege über Chedorlaomer, dahin begab.

m) Vergl. oben III. B. 6. Kap. S. 324. f.

n) Die Erſcheinung in Ur, nach Ap. Geſch. VII, 2. mit gerechnet.

Lohn ſeyn. o) Abraham, der bis daher den Verheißungen Gottes ohn alles Mißtrauen Gehör gegeben hatte, wagte es itzt zum erſten male, mit ihm zu rechten, weil er nicht die Möglichkeit der Verheißung begriff, da er noch immer ohne Kinder blieb. Gott ließ ihn nicht lange in dieſer Ungewißheit, ſondern betheuerte ihm, ſein eigner Sohn ſollte ſein Erbe ſeyn, er befahl ihm, ſeine Augen zum Himmel aufzurichten, und verhieß, er wolle ſeine Nachkommen zahlreicher als die Sterne an demſelben machen, und ihnen das Land, worinnen er itzt wohnte, unfehlbar verleihen; wobey er ihm verſicherte, daß er ihn eben zu dem Ende hieher aus Chaldäa berufen hätte. Abraham war nun über 85 Jahre alt, und Sarah 74; dem ungeachtet glaubte er Gott, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Er konnte iedoch nicht umhin, Gott um ein Zeichen zu erſuchen, wodurch er verſichert würde, daß ſeine Nachkommenſchaft das Land beſitzen ſollte. Es gefiel Gott, dieſe Bitte zu bewilligen, und damit ſie hierüber einen förmlichen Vertrag ſchließen könnten, befahl er ihm, eine junge Kuh, eine Ziege, und einen Widder, iedes von drey Jahren, imgleichen eine Taube und eine Turteltaube zu nehmen, und ſie zu opfern. Abraham vollzog den Befehl; und nachdem er die vierfüßigen Thiere geſchlachtet hatte, hieb er ſie mitten von einander, und legte die zwo Hälften in gehöriger Entfernung einander gerade gegen über; das Geflügel aber ließ er ganz. Man vermuthet, er ſey bey dieſer Gelegenheit, nach damaliger Weiſe einen Vergleich zu ſchließen, mitten durch die zertheilten Körper gegangen, und habe ſein feyerliches Gelübde eines beſtändigen Gehorſams gegen Gott abgelegt. p) Er blieb bey dem Opfer, und

o) d. i. Gott verſicherte ihn, er wollte ihn ſchützen, und mit Wohlthaten überhäufen.

p) Jerem. XXIV, 18. 19.

trug Sorge, die Raubvögel davon zu ſcheuchen. Gegen den Untergang der Sonne überfiel ihn ein tiefer Schlaf, mit einer fürchterlichen Dunkelheit und bangen Empfindung begleitet, während deſſen ihm von Gott offenbaret ward, ſeine Nachkommen würden ſich 400 Jahre lang in einem fremden Lande aufhalten, und daſelbſt geplagt werden, nach Verluſt derſelben würde Gott ihre Unterdrücker ſtrafen, und ſeine Kinder in das Land bringen, das er ihnen zugeſagt hätte; er aber ſollte bey einem guten Alter zu ſeinen Vätern verſammelt werden. Zur Bekräftigung deſſen ließ er das Sinnbild ſeiner göttlichen Gegenwart, nämlich einen rauchenden Ofen, und ein brennendes Licht, q) zwiſchen den zertheilten Opferſtücken durchgehen, und ſie vermuthlich verzehren, um auch von ſeiner Seite den Vergleich zu beſtätigen. Die Ausleger ſind ſehr getheilt in ihren Meynungen geweſen, wie ſie es darthun ſollten, daß ſeine Nachkommen 400 Jahre lang geplagt worden wären, da ſie doch nur ungefähr 215 Jahre in Aegypten blieben, und von denſelben 93 Jahre hindurch, nämlich bis auf des Levi Abſterben, mit keiner Plage belegt wurden. Doch alle Schwierigkeiten ſind gehoben, wenn man ihren Aufenthalt in der Fremde von der Geburt Iſaacs an bis auf ihre Befreyung unter dem Moſes rechnet; r) während welcher Zeit ſie ganz gewiß Fremdlinge in einem auswärtigen Lande waren, und oft üble Begegnung erlitten. Es iſt nicht nothwendig, zu glauben, daß ihre Knechtſchaft und Unterdrückung beſtändig fortgehen ſollte; ſie ſollten nur dieſe Zeit über Fremdlinge ſeyn, und zugleich in Bedrängniß gerathen.

Sarah,

q) d. i. einen dunkeln Rauch mit einer Feuerflamme, als ſinnliche Zeichen der Gegenwart Gottes.

r) Man ſetzt alsdenn voraus, daß die 405 Jahre, welche eigentlich dieſer Zeitraum begreift, durch die runde Zahl 400 in der Verheißung Gottes ausgedrückt ſind.

Sarah, welche nunmehr vermöge des Laufs der Natur urtheilte, die verſprochne Nachkommenſchaft ihres Mannes könne nicht von ihr ſelbſt kommen, beſchloß wenigſtens eine Mutter in fremdem Namen, nach der Gewohnheit deſſelben Zeitalters und Landes, zu werden. Sie überredete demnach ihren Mann, er möchte ihre Magd Hagar zu ſeiner Beyſchläferin nehmen, damit, wenn er ein Kind von ihr erzeugte, dieſe daſſelbe auf ihrem Schooſe gebären könnte. s) Abraham willigte darein; als ſich aber Hagar ſchwanger befand, ward ſie ſtolz, und begegnete ihrer Frau auf übermüthige und unanſtändige Art. Sarah ward ungeduldig, als ſie ſich von einer Sclavin beleidigt ſah, und führte bittere Klage gegen Abraham, der, weil er ſie gern beruhigen, und allem unehrerbietigen Verfahren gegen ſie ſteuern wollte, ihr ſagte, ſie möchte mit ihrer Magd nach ihrem Gutdünken verfahren. Als hierauf Sarah ihren Zorn gegen ſie mit allzugroßer Strenge äußerte, entfloh Hagar heimlich aus ihres Herrn Hauſe, und eilte ſo viel ſie konnte nach ihrem Vaterlande Aegypten zu; doch indem ſie an einer Qvelle in der Wüſte ſaß, erſchien ihr der Engel des Herrn, redete ihr zu, daß ſie zurückkehren und ſich ihrer Frau unterwerfen möchte, und verſicherte ihr, ſie würde bald von einem Sohne entbunden werden, den ſie Jſmael nennen ſollte; ſeine Nachkommenſchaft würde ſich überaus ſehr vermehren, ſowohl er als dieſe würden wild und kriegeriſch ſeyn, ihre Hand würde gegen iedermann und iedermanns Hand gegen ſie gerichtet ſeyn, t) und ſie würden im Angeſichte aller ihrer Brüder wohnen. Dieſe

Jſmael wird geboren.
V.Chr.G.1911.
J. d. W. 2093.

s) Dieſer Ausdruck ſteht an einem andern Orte 1. B. Moſ. XXX, 3. und bedeutet, daß Sarah der Hagar Kinder für leibliche Kinder anſehen will.

t) ſie würden in einem beſtändigen Kriege mit allen andern Völkern leben.

Weißagung iſt, wie wir finden, ſehr genau an den verſchiednen Geſchlechtern der Araber, der Abkömmlinge Iſmaels, erfüllt worden. Hagar, als ſie die troſtvolle Nachricht vernahm, kehrte in das Haus Abrahams zurück, ward bald darauf von ihrem Sohne entbunden, und gab ihm den Namen Iſmael.

Abraham war nunmehr 86 Jahre alt, und da er keinen andern Sohn erwartete, erzog er dieſen als den Erben aller ſeiner Güter und aller göttlichen Verheißungen. Doch es gefiel Gott, ungefähr 13 Jahre darauf, ſeinen Vertrag mit ihm zu erneuern; er verſicherte ihm, er wolle ihn zum Vater vieler Völker machen, und verwandelte deßhalben ſeinen Namen Abram in Abraham. u) Zum Zeichen oder vielmehr zur Prüfung ſeines Gehorſams v) befahl er ihm, alle Mannsbilder in ſeinem Hauſe zu beſchneiden, mit der Bedrohung, daß, wenn künftig ein Mannsbild, das in ſeinem Hauſe geboren würde, unbeſchnitten bliebe, deſſen Seele ausgerottet werden, und keinen Antheil an dem verheißnen Segen, der für ihn und ſeine Nachkommen beſtimmt wäre, haben ſollte. Zuletzt, um ſeine Glückſeligkeit zu vollenden, verſicherte er ihm, ſeine Frau Sarah ſollte ihm einen Sohn bringen, der ein Erbe aller dieſer Güter werden ſollte; es ſollte demnach ihr Name Sarah, welcher bedeutet Fürſtin, an ſtatt Sarai, welches mehr eingeſchränkt war, und bloß bedeutete meine Fürſtin, heißen. Das letzte ſchien eine ſo ſeltſame nnd beynah unmögliche Sache zu ſeyn, daß Abraham abermals auf ſein Angeſicht fiel, und für das Leben und die Erhaltung Iſmaels Vorbitte einlegte, weil er es für unbillig hielt, etwas mehr zu begehren oder zu wün-ſchen

u) ſ. Welthiſt. I. Th. §. 345. Anmerk. II. Th. §. 315. Anmerk. (187. B.)

v) Saurin, Diſcours ſur la Bible T. I. Diſc. XV. p. 253. (p. 121.)

ſchen. Doch der Allmächtige verſicherte ihm bald, dieſe große Segen wären nicht für den Jſmael beſtimmt, ſondern für einen Sohn, welcher von der bisher unfruchtbaren Sarah geboren werden, und deßhalben den Namen Jſaac führen ſollte, welcher im Hebräiſchen bedeutet er hat gelacht oder er wird lachen, in deſſen Nachkommen alle Völker der Erde geſegnet werden ſollten. Sobald das Geſicht zu Ende war, nahm Abraham ſeinen Sohn Jſmael, und alle Mannsbilder ſeines Hauſes, und beſchnitt ſie ſowohl als ſich ſelbſt, ohne weder auf ſein eignes Alter, das ſich beynahe auf hundert Jahre belief, noch auf das zarte Alter ſeines Sohns, das nicht über dreyzehn war, zu achten. Alle unterwarfen ſich der Beſchneidung und dem Befehle Gottes an einem Tage; und es dauerte nicht lange, ſo ward ſein Gehorſam durch einen andern und merkwürdigern Beſuch von Gott belohnt.

Abraham und ſeine Familie wird beſchnitten.
V. Chr. G. 1897.
J. d. W. 2107.

Abraham wohnte noch immer zu Mamre, und ſaß eines Tages an der Thüre ſeines Gezelts, unter einem Baume, als er drey Perſonen anſichtig ward, die er für Reiſende hielt, und die auf ihn zu kamen. Er gieng daher ihnen entgegen, und lud ſie auf die höflichſte und ehrerbietigſte Art ein, eine kleine Erfriſchung bey ihm einzunehmen. Als ſie darein willigten, gab er alſobald Befehl, daß eine Mahlzeit fertig gemacht würde; und als dieſe zugerichtet war, wartete er ihnen ſelbſt bey Tiſche, unter der Bedeckung einer ſchattichten Eiche, auf. Bey dieſer Zuſammenkunft bekräftigte ſein göttlicher Gaſt das Verſprechen, daß Sarah innerhalb Jahresfriſt einen Sohn bekommen ſollte. Sarah, welche an der Thüre der Hütte zuhörte, und ſich nunmehr für untüchtig hielt, Kinder zu gebären, konnte ſich nicht enthalten, innerlich darüber zu lachen; da aber der Fremde mit einer ernſthaften Miene, die ihr Schrecken erregte, um die

Er bewirthet drey Engel.

Urſache davon fragte, hätte ſie es gern geläugnet. Er fertigte ſie mit dieſem gelinden Verweiſe ab, daß ſie ſehr unrecht thäte, wenn ſie in das, was er geſagt hätte, ein Mißtrauen ſetzte, weil bey Gott nichts unmöglich wäre. Da die drey himmliſchen Gäſte, denn ſolche waren es, aufgeſtanden waren, um ihre Reiſe fortzuſetzen, begleitete ſie Abraham ſehr höflich einen Theil des Wegs über. Einer von ihnen, welchen der Grundtext den Herrn oder Jehovah nennt, blieb ein wenig hinter den andern mit Abraham zurück, und entdeckte ihm ein ſehr fürchterliches Geheimniß; daß nämlich die Gottloſigkeit Sodoms und der andern benachbarten Städte zu einer ſo erſtaunlichen Höhe geſtiegen wäre, daß er itzt in der Abſicht hingienge, ſie zu zerſtören, wenn er bey weiterer Unterſuchung fände, daß ihre Gräuel ſo groß wären, als das Gerücht meldete. Dieſe Herablaſſung Gottes, ſein Vorhaben dem Abraham zu eröffnen, munterte ihn auf, für die gottloſen Bewohner dieſer Städte Vorbitte einzulegen; und durch ſeine ernſtlichen Vorſtellungen erhielt er von Gott das Verſprechen, daß, wenn nur zehn gerechte Menſchen in Sodom gefunden würden, er es um ihrentwillen verſchonen wollte. Darauf ſchied der Herr von ihm, und den folgenden Morgen ſah Abraham den dicken Rauch dieſer unglücklichen Oerter gleich als aus einem Ofen aufſteigen.

Er thut Vorſpruch für Sodom.

Nicht lange darnach verließ Abraham Mamre, und bezog ſeine Wohnung im Lande der Philiſter, nahe bey Gerar, wo ihm ebenderſelbe Vorfall begegnete, der ſich bereits mit ihm in Aegypten ereignet hatte. Der König von Gerar, welcher glaubte, Sarah ſey nichts mehr als ſeine Schweſter, denn dafür gab ſie ſich ebenfalls hier aus, fand ungeachtet ihrer vielen Jahre noch Reizungen genug an ihr, um ſie zu ſeinem Bette einzuladen; doch Gott erſchien ihm in einem Traume, und bedrohte ihn mit einem ſchleu-

nigen Tode, wofern er ſie nicht unberührt an ihren Ehemann zurückgäbe; worauf denn dem Abraham ſeine Frau mit beträchtlichen Geſchenken wieder ausgeliefert ward.

Kurz nach der beſtimmten Zeit brachte Sarah den lange erwarteten Sohn zur Welt, und gab ihm den Namen Iſaac; wobey Abraham nicht unterließ, ihn am achten Tage zu beſchneiden. Nunmehr waren ſie zu ihrer höchſten Glückſeligkeit gekommen. Sarah ſtillte das Kind ſelbſt, und da ſie es zur gebräuchlichen Zeit entwöhnte, welches, wie man vermuthet, ungefähr nach drey Jahren war, gab Abraham bey dieſer Gelegenheit ſeinem ganzen Hauſe ein Gaſtmahl. Kurz darauf, als Sarah gewahr ward, daß Iſmael über ihren Sohn verächtlich lachte, ward ſie ſo entrüſtet gegen ihn, daß ſie nicht aufhörte, ihrem Ehemanne anzuliegen, er möchte beydes Mutter und Sohn aus dem Hauſe ſtoßen. Abraham hatte die Zärtlichkeit eines Vaters für ſein Kind, und wollte ſich nicht gern vom Iſmael trennen. Doch Gott bekräftigte das Begehren der Sarah, und verſprach überdieß, den Iſmael, weil er ſein Sohn wäre, zu einem großen Volke zu machen; w) worauf er zuletzt ſich entſchloß, den folgenden Morgen die Mutter ſammt dem Sohne fortzuſchicken. Was ihnen beyden nachgehends begegnete, das gehört nicht zu unſerm gegenwärtigen Vorhaben.

Iſaac wird geboren V. Chr. G. 1896. J. d. W. 2108.

Iſmael und ſeine Mutter Hagar werden fortgeſchickt.

Abraham trat mittlerweile in einen feyerlichen Bund der Freundſchaft mit dem Könige von Gerar, Abimelech. Die anmuthige Lage des Orts und die Freundſchaft des Königs bewog ihn zu dem Vorſatze, ſich viele Jahre über daſelbſt x) aufzuhalten; allein

w) er ſolle der Stammvater eines großen Volkes werden.
x) zu Beerſebah oder Berſaba; indeſſen iſt nicht nothwendig anzunehmen, daß der Ort den Philiſtern gehörig

Gott wollte noch eine fernere Prüfung ſeines Glaubens und Gehorſams anſtellen, und zwar eine ſolche, die ihn auf die äußerſte Probe ſetzen würde. Es gefiel ihm, Abraham zu befehlen, er ſollte mit eignen Händen ſeinen einzigen Sohn Jſaac zum Brandopfer auf dem Berge Moriah darbringen, auf dem nachgehends der ſalomoniſche Tempel erbaut ward. Eine grauſame Verordnung! Doch Abraham, wie wir finden, hielt ſich nicht damit auf, wegen ihrer Strenge oder Ungerechtigkeit Klage zu führen, ſondern den folgenden Morgen, ohne einem aus ſeinem Hauſe ein Wort zu ſagen, machte er alles fertig, überließ es Gott, ſeine eignen Verheißungen zu erfüllen, und war entſchloſſen, zu gehorchen. Er und ſein Sohn Jſaac giengen allein auf den Berg; Jſaac trug das Holz zum Opfer, und war damals, nach des Joſephus Vermuthung, 25, nach andern aber 30 Jahre alt.

Abraham erhält Befehl, ſeinen Sohn Jſaac zu opfern V.Chr.G.1871. J. d. W. 2133.

Als Abraham ſeinen Sohn auf das Holz gebunden hatte, und ſeine Hand ausſtreckte, um ihm den tödlichen Streich zu verſetzen, ſo gefiel es Gott, ihn zurückzuhalten, weil er mit dieſer letztern Prüfung ſeines Gehorſams völlig zufrieden war. Er wiederholte alle ſeine Verheißungen und Bündniſſe von neuem, und beſtätigte ſie mit einem Eyde; und als Abraham umher ſah, fand er einen Widder, der ſich in dem dicken Geſträuche mit den Hörnern verfangen hatte, und opferte ihn anſtatt ſeines Sohnes. Darauf kam er wieder zu ſeinen Knechten, die er am Fuße des Berges zurückgelaſſen hatte, und kehrte nach Hauſe nach Beerſcheba zurück. Bald darauf vernahm er die angenehme Nachricht, daß Milcah, die Frau ſeines Bruders Nahors, ihm eine zahlreiche Familie geboren hätte, welches ihn zu dem Entſchluſſe bewog, ſeinem Sohne Jſaac von da her eine Frau holen zu laſſen.

Doch wird er von einem Engel zurückgehalten.

rig geweſen, und Jſaac im Lande der Philiſter gebohren ſeyn ſollte.

laſſen. Doch ehe er noch dieſes that, begab es ſich, daß Sarah in der Stadt Kirjatharba, oder Hebron, im 127. Jahre ihres Alters verſtarb. Abraham ſoll, wie geſagt wird, dahin gekommen ſeyn, ſie zu betrauern, und einer ſo geliebten Frau die letzte Pflicht abzuſtatten; woher einige vermuthet haben, Sarah hätte ſich vom Abraham getrennt, der noch immer in ſeiner alten Wohnung geblieben wäre. Doch obſchon ſeine Abreiſe aus Beerſcheba nicht ausdrücklich bemerkt wird, ſo erhellt es doch aus dem Texte, daß er nach Hebron gekommen war, weil die Kinder Heths ſich erklären, er wäre ein mächtiger Fürſt unter ihnen. Nachdem Abraham ſeinen Kummer genugſam geäußert hatte, erſuchte er die Kinder Heths um einen Begräbnißplatz, ſchlug ihre freywillige Anerbietung, daß er ſich, welches er nur wollte, von ihren Gräbern ausleſen möchte, aus, und kaufte von dem Ephron das Feld und die Höle Machpelah um 400 Sekel an Silber, welche, nach der genauen Schätzung des gelehrten Prideaux, ungefähr 60 Pfund Sterling betragen; y) und hier begrub er die Sarah, nachdem er ſie vermöge der Gewohnheit des Landes betrauert hatte.

Abſterben der Sarah. V.Chr.G.1859. J.d.W. 2145.

Um dieſe Zeit war Abraham weit in die Jahre gekommen, und da er gern vor ſeinem Ende ſeinen Sohn Iſaac verſorgt und verheirathet ſehen wollte, rufte er den Vorgeſetzten über ſein Hausgeſinde zu ſich, ließ ſich von ihm einen Eyd ablegen, daß er ſeinen Sohn

y) den Sekel zu 3 engliſche Schillinge oder 21 gute Groſchen gerechnet. Prideaux Connection of the Hiſtory pref. p. XXI. Man weiß gleichwohl, wie verſchieden die Meynungen der Gelehrten hierinnen ſind. S. des Herrn Hofrath Michaelis Commentat. de Siclo ante Exilium Babylonicum, in Commentar. Soc. Reg. Gotting. T. II. wo der moſaiſche Sekel zu drey und einen halben meißniſchen Groſchen an innerm Werth, und zwey meißniſchen Gulden in der Ausgabe berechnet iſt.

Sohn in ſeine eigne Familie verheirathen wollte, und gab ihm alle nöthige Anweiſung und Vollmacht, die Heirath zu ſchließen. Der Hausverwalter beladete demnach zehn Kamele mit den reichſten Geſchenken, zum Wittwengeſtifte für die Jungfrau, weil es zu dieſen Zeiten gewöhnlich war, keine Mitgift von der Frau anzunehmen, ſondern ſie ihr zu geben; zog darauf nach Haran, wo Nahor wohnte, und erhielt für ſeinen jungen Herrn Rebekah, die Tochter Bethuels, des Sohns Nahors. Als er auf dem Rückwege war, ſah er gegen Abend den Iſaac einſam im Felde ſpatzieren gehen; worauf Rebekah, als ſie gehört hatte, wer er war, herabſtieg, einen Schleyer, nach damaliger Gewohnheit der Jungfrauen, über ihr Geſicht warf, und wartete, um ſeine erſten Bewillkommungen anzunehmen. Iſaac, nachdem er ſie zuerſt bewillkommt hatte, führte ſie in das Gezelt, welches ehedem ſeiner Mutter gehört hatte; ſie wurden kurz darauf zuſammen verheirathet, und er gewann ſo viele Liebe für ſie, daß dadurch ſein Kummer um den Verluſt ſeiner Mutter erleichtert ward.

Iſaac heirathet die Rebekah. V.Chr.G.1856. J.d.W. 2148.

Nach dieſer glücklichen Verheirathung ſeines Sohns, fand ſich Abraham noch immer ſtark genug, ſeine Familie zu vermehren, wiewohl er damals 141 Jahre alt war; und nahm eine andre Frau, mit Namen Keturah, von welcher er ſechs Söhne erzeugte, welchen er nachgehends ihren Antheil gab, und ſie von ſich ließ, um gegen Morgen zu wohnen, damit ſie nicht dem Iſaac in ſeine Erbſchaft Eingriff thun möchten. Sie ließen ſich in Arabien z) nieder, und wurden mit der Zeit die Oberhäupter verſchiedner Völker, wovon wir ſowohl in heiliger als weltlicher Geſchichte Spuren finden.

Abraham heirathet die Keturah.

In

z) Die Verf. ſetzen noch hinzu: und Syrien, welches aber ohne allen Grund und wider alle Wahrſcheinlichkeit geſchieht.

In Anſehung Abrahams wird nichts weiter in der Schrift angemerkt, ausgenommen, daß er bis auf das 175. Jahr ſeines Alters lebte, nachgehends zu ſeinen Vätern verſammelt, von ſeinen zween Söhnen, dem Iſaac und Iſmael, in der Höle Machpelah (wo er ungefähr 40 Jahre vorher die Ueberbleibſel ſeiner geliebten Frau, der Sarah, beygeſetzt hatte,) begraben wurde, und nach ſich einen Namen verließ, der bey allen Nachkommen berühmt war. Wirklich ſagen die heydniſchen Schriftſteller zu Abrahams Lobe, wenn das anders möglich iſt, mehr als die heiligen; allein man hat Grund genug, zu glauben, daß ihre Berichte mit Erdichtungen überladen ſind. Einige, wie wir bereits angemerkt haben, behaupten, er habe zu Damaſcus regiert; andre, er habe ſich eine lange Zeit in Aegypten aufgehalten, und den Aegyptern die Sternkunde und Rechenkunſt beygebracht. Einige ſagen, er habe die Buchſtaben und die hebräiſche Sprache erfunden; er wäre der Verfaſſer verſchiedner Werke, und unter andern eines berühmten Buchs, welches den Titel Jezira, oder die Schöpfung, führt; und unter den Perſern ward er für einen ſo großen Mann gehalten, daß die Magier oder Anbeter des Feuers glauben, Zoroaſter (welches ihr Prophet war) ſey mit dem Abraham ebenderſelbe. a)

Abrahams Tod. V. Chr. G. 1821. J. d. W. 2183.

Rebekah blieb nach ihrer Verheirathung mit dem Iſaac zwanzig Jahre hindurch unfruchtbar, bis daß es zuletzt Gott gefiel, den ernſtlichen Bitten ihres Ehemanns Gehör zu geben, und ihnen den lange erbetnen Segen zu verleihen. Allein ſie war nur wenige

a) v. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc. Abraham. Juſtin. XXXVI, 2. Artabanus et Eupolemus ap. Euſeb. Praep. Euang. lib. IX, 17. 18. Joſ. Antiqq. I, 7. §. 2. Herbelot, Bibliotheque Orient. voc. Abraham. Prideaux, Connect. P. I. book IV. p. 177. Suidas in voc. Abraham. Vergl. Welthiſt. II. B. §. 326. Anm.

nige Monate ſchwanger gegangen, als die unnatürlichen Bewegungen der zwey Kinder in ihrem Leibe (denn ſie hatte Zwillinge) ihr ſo viele Beklemmung und Unruhe verurſachten, daß ſie Gott deßhalben um Rath fragte, der ihr zur Antwort gab, es kämpften zwey Völker in ihr, und zwo Gattungen von Nationen ſollten aus ihrem Eingeweide geſchieden werden; der eine davon ſollte ſtärker werden, als der andre, und der ältere ſollte dem jüngern dienen. Dem zu folge ward ſie bald darauf von zween Söhnen entbunden, von denen der älteſte am ganzen Leibe, mit rothem Haare bedeckt war, aus welchem Grunde ihn ſeine Aeltern Eſau nannten, und der andre kam ſo nahe nach ihm zur Welt, daß er ſeine Ferſe mit der Hand hielt, weßhalben er Jakob genannt ward, um zu bezeichnen, was nachgehends erfolgte, daß er nämlich ſeinem Bruder den Vortheil abgewinnen, oder, nach unſrer Art zu reden, ein Bein unterſchlagen würde. Eſau ward ein groſſer Jäger, und der Liebling ſeines Vaters; Jakob hingegen ward der Günſtling der Mutter, welche wußte, daß er den Segen ererben ſollte, und ſich vielleicht nicht enthalten konnte, ihm das Geheimniß zu vertrauen, wiewohl ſie es ihrem Ehemanne beſtändig verſchwiegen zu haben ſcheint. Die zween Brüder waren nicht über zwanzig Jahre alt, als Jakob einen Beweis davon gab, daß er es wußte, indem er, den Anweiſungen ſeiner Mutter zu folge, den Eſau dahin brachte, ſein Geburtsrecht zu verſchwören, wie wir bereits anderswo erzählt haben. b)

Eſau und Jakob werden geboren. V. Chr. G. 1836. J. d. W. 2168.

Eſau verkauft ſein Geburtsrecht.

Eine Theuerung, welche einige Jahre darauf einfiel, nöthigte den Iſaac, eine andre Wohnung aufzuſuchen, und er beſchloß, nach Aegypten zu ziehen; doch Gott erſchien ihm, unterſagte ihm dieſe Reiſe, befahl ihm, zu dem Könige vom Gerar, Abimelech, zu

b) oben im III. B. 4. Kap. S. 300.

zu ziehen, und verſprach, bey ihm zu ſeyn, ihn zu ſegnen, und den Eyd zu erfüllen, den er ſeinem Vater Abraham gethan hatte. Iſaac hielt es für klüglich, die Rebekah für ſeine Schweſter auszugeben; da aber Abimelech aus einigen vertrauten Handlungen zwiſchen ihnen entdeckte, daß ſie ſeine Frau wäre, ſo verwies er ihm ſeine Verſtellung, und gab einen Befehl, daß niemand bey Todesſtrafe ſich erkühnen ſollte, dem Iſaac oder ſeiner Frau ein Leid zu thun. Während ſeines Aufenthalts in Gerar hatte Gott ſein Vermögen ſehr vermehrt, welches die Mißgunſt der Philiſter reizte, ſo daß man ihm Befehl gab, den Ort zu verlaſſen. Doch da ſein Glück immer anhielt, kam nachgehends der König in Perſon zu ihm, um entweder den alten Vertrag zu erneuern, oder einen neuen zu errichten; worein Iſaac willigte, nachdem er ihm vorher die in ſeinem Lande erhaltne üble Begegnung vorgerückt hatte. Die Zufriedenheit, welche ihm dieſes neue Bündniß verſchaffte, ward kurz darauf dadurch geſtört, daß Eſau zwo canaanitiſche Frauen heirathete, nämlich Judith, die Tochter Beeri, und Baſemath, die Tochter Elons, c) welche beyde Hethiten waren.

Vertrag zwiſchen Abimelech und Iſaac.

Doch Iſaac, der ihn immer noch für ſeinen Erben hielt, ſöhnte ſich bald mit ihm aus, und da er fand, daß er alt und ſchwach ward, daß ſeine Augen vor Alter dunkel wurden, und er den Tod für näher achtete, als er war, beſchloß er, ihn noch vor ſeinem Ende zu ſegnen. Doch vermittelſt der Liſt der Rebekah erhielt Jakob, wie wir bereits bey der Geſchichte der Edomiten erzählt haben, den Segen des Erſtgebornen; ſo daß Eſau, welcher ein Wildpret gejagt hatte, als er bey ſeiner Rückkunft fand, daß man ihm durch Liſt zuvorgekommen war, gern einen geringern Segen

Jakob trägt den Segen des Erſtgebornen davon.
Vor Chr. Geb. 1760.
J. d. W. 2245.

c) Ueber die Namen ſ. Welthiſt. II. Th. §. 56. (40. B.) §. 334. Anmerk.

Segen annahm, welcher alſo lautete: deine Wohnung ſoll die Fettigkeit der Erde und vom Thau des Himmels von oben her ſeyn. d) Du wirſt dich von deinem Schwerte und deinem Bogen nähren, und deinem Bruder dienen; es wird ſich aber zutragen, daß, wenn du die Herrſchaft erlangt haſt, du ſein Joch von deinem Halſe abſchütteln wirſt. Der Segen Jakobs war alſo abgefaßt: Gott gebe dir von dem Thaue des Himmels, und von der Fettigkeit der Erde, und einen Ueberfluß an Korn und Wein. Es müſſen dir Völker dienen, und Nationen müſſen vor dir niederfallen; ſey ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Sohn müſſe vor dir niederfallen. Verflucht ſey ieder, der dir flucht, und geſegnet ieder, der dich ſegnet. Dieſer Segen hatte, wie man angemerkt hat, vor des Eſau ſeinem in drey Stücken den Vorzug, 1) er verſpricht einen Ueberfluß an Korn und Wein, wovon in jenem nichts gedacht wird, 2) er enthält die Worte Gott gebe dir, welche in dem andern nicht ſtehen, 3) das letzte faßt einen geiſtlichen Segen in ſich, daß ieder, der ihn ſegnete, geſegnet ſeyn ſollte, welches ſeinem Bruder nicht geſagt wird.

Jakob wird nach Paddan Aram geſchickt.

Einige Zeit nach dieſer Begebenheit war Jakob wegen des ſchweren Unwillens ſeines Bruders in Gefahr; und da ſich Rebekah davor fürchtete, erſann ſie einen Vorwand, ihn ſo weit weg zu ſchicken, daß ihn Eſau nicht erreichen könnte, nämlich nach Paddan Aram, oder Meſopotamien, um ihren Bruder Laban zu beſuchen, und eine Frau von ihrer Verwandtſchaft zu heirathen. Auf ſeinem Wege dahin ward er nahe bey Luz durch die Nacht überfallen, und genöthigt, ſich im freyen Felde ſchlafen zu legen, wobey

d) ſein Wohnplatz ſoll ein wegen ſeines Bodens und der Witterung fruchtbares Land ſeyn.

bey er bloß einen Stein zu ſeinem Hauptküſſen hatte. Er gieng unbegleitet, um vermuthlich ſeine Flucht vor ſeinem Bruder Eſau zu verbergen, und noch vor ſeiner Abreiſe erhielt er in geheim eine Beſtätigung des ehemaligen Segens von ſeinem Vater Iſaac, der ihm anbefahl, er möchte ſich keine Frau unter den Töchtern des Landes nehmen. Indem er nun auf dem Felde nahe bey Luz ſchlief, ſah er im Traume eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte, auf welcher die Engel auf und ab ſtiegen, und an deren Spitze es Gott gefiel, ihn durch die Verheißung anzufriſchen, daß er ihn ſegnen, und über die maße vermehren wollte. Jakob erwachte verwundernd von ſeinem Traume, und rufte aus: in **Wahrheit, Gott war an dieſem Orte, und ich hatte nichts davon gewußt.** Er richtete daher den Stein, der ihm zum Hauptküſſen gedient hatte, zu einem Pfeiler auf, goß darauf Oel, und nannte den Ort, zum Andenken der Erſcheinung, **Bethel**, das iſt, das Haus Gottes. Hier that er gleichfalls Gott ein Gelübde, wenn er ihm ſeinen Schutz verleihen, ihn ſpeiſen, kleiden, und ſicher nach ſeines Vaters Hauſe zurückbringen würde, ſo ſollte der Herr ſein Gott ſeyn, und er wollte ihm von allem, was er hätte, den Zehnten entrichten.

Er dient ſieben Jahre um Rachel.

Bey ſeiner Ankunft zu Haran ward er von ſeinem Oheim Laban auf die liebreichſte Art empfangen, und da er ſich in ſeine jüngſte Tochter Rachel, eine ſchöne Jungfrau, verliebt hatte, ward er mit ihm einig, ihm ſieben Jahre um ſie zu dienen. Doch als die Zeit verfloſſen war, e) führte Laban, der gern haben

e) Dieß wäre alſo 7 Jahre hernach; allein Uſber ſetzt Jakobs doppelte Heirath gleich in das erſte Jahr ſeines Aufenthalts beym Laban. ſ. Annales ad A. M. 2245. Chronologia ſacra c. X. Vergl. Welthiſtorie II. Theil. (202. B.)

haben wollte, daß er ihm noch ſieben Jahre länger dienen möchte, anſtatt ihm die Rachel zu geben, in ſein Bette ihre älteſte Schweſter, die Leah, welche übel ausſah und triefäugig war. Da ſich Jakob des folgenden Morgens über den Betrug, der ihm geſpielt worden war, beſchwerte, und Labans Ausflucht annahm, es wäre in ſeinem Lande nicht gebräuchlich, die jüngſte vor der älteſten zu verheirathen, ſo verglich er ſich mit ihm, er wolle ihm noch ſieben andre Jahre um die Rachel dienen, welche ihm beygelegt ward, ſobald nur die Woche der Hochzeit und der Gaſtmahle wegen der Leah vorüber war.

Heirathet aber die Leah, und darauf die Rachel.

Jakob bezeigte ſich gegen ſeine zwo Weiber auf ſehr verſchiedne Art. Rachel beſaß ſein Herz und ſeine Neigung, da indeſſen Leah genöthigt war, ſich bloß mit einer äußerlichen Höflichkeit zu begnügen. Doch Gott machte zwiſchen ihnen einen ganz andern Unterſchied, indem er die letztere zur Mutter vieler Kinder machte, da indeſſen ihre Schweſter geraume Zeit unfruchtbar blieb. Leah hatte in kurzer Zeit vier Söhne, Ruben, Simeon, Levi und Judah. Dieß war für die Rachel, welche noch nicht ſchwanger geworden war, ein ſo großer Verdruß, daß ſie eines Tags in einer Anwandlung von Schwermuth zu Jakob kam, und ihm ſagte, wofern er ihr nicht Kinder verſchaffte, würde ſie vor Gram des Todes ſeyn. Da dieſe Rede die Schuld ihrer Unfruchtbarkeit auf ihn zu ſchieben ſchien, gab er ihr einen ſcharfen Verweis, welcher machte, daß ſie ſich zu der damaligen Gewohnheit bey Frauen, die in ihrem Falle waren, entſchloß, ihrem Ehemanne ihre Magd zu geben; ſie überredete ihn demnach, ihre Magd Bilha zur Beyſchläferin zu nehmen, von welcher er zween Söhne erzeugte, den Dan und Naphthali. Leah, welche glaubte, ſie würde nun nicht weiter Kinder gebären,

bären, gab ebenfalls dem Jakob ihre Magd Zilpah, mit welcher er den Gad und Aſſer erzeugte.

Als Ruben ungefähr ſechs Jahre alt war, brachte er einmal des Abends einige Früchte oder Bluhmen nach Hauſe, welche die engliſche Ueberſetzung Alraun nennt, f) welche er auf dem Felde zur Zeit der Waizenärnte geleſen hatte. Sobald ſie Rachel zu ſehen bekam, verlangte ſie einen Theil davon zu haben. Doch da ſie ſchlechterdings eine abſchlägliche Antwort von der Leah bekam, und gleichwohl gern die Frucht gehabt hätte, machte ſie ſich zu Erhaltung ihrer Abſicht anheiſchig, wenn Leah ihr etwas davon gäbe, wollte ſie ihr auf dieſe Nacht die Geſellſchaft ihres Mannes abtreten. Sobald Jakob des Abends nach Hauſe kam, meldete ihm Leah, daß Rachel ihn an ſie abgetreten hätte; er willigte darein, und die Folge davon war dieſe, daß Leah abermals empfieng, und einen fünften Sohn zur Welt brachte, den ſie Iſſaſchar nannte. Darauf bekam ſie noch einen ſechsten Sohn, mit Namen Zebulon, und zuletzt eine Tochter, mit Nanen Dinah, welches das weibliche Geſchlechtswort von Dan iſt.

Rachel hatte bis daher kein eignes Kind gehabt; nunmehr aber gefiel es Gott, an ſie zu denken, und ſie mit einem Sohne zu ſegnen, den ſie Joſeph nannte. Nicht lange nach ſeiner Geburt hatte Jakob ſeine vierzehn Jahre ausgedient, und da er Verlangen trug, ſeine alten Aeltern wieder zu beſuchen, begehrte er von ſeinem Oheim, daß er ihn nebſt ſeiner Familie von ſich laſſen möchte. Laban, der wohl einſah, daß er viel gröſſers Glück gehabt hatte, ſeitdem Jakob zu ihm gekommen war, konnte nicht daran den-

 ken,

f) ſo wie die LXX. es durch Mandragoren ausdrücken. Von dieſen Dudaim ſ. außer den Auslegern über 1. B. Moſ. XXX, 14. in der Welthiſtorie II. Th. §. 337. *und die (204. B.) angeführten.

ken, ſich von ihm zu trennen, ſondern erbot ſich, alle ihm beliebigen Bedingungen einzugehen, wofern er nur bey ihm bleiben wollte. Dem zu folge ſchloſſen ſie einen neuen Vergleich. Doch Labans Habſucht verleitete ihn zu ſo vielen Kunſtgriffen, den Jakob zu übervortheilen, daß dieſer, zu ſeiner Vertheidigung, genöthigt ward, andre dagegen zu gebrauchen, welche der Leſer im dreyſigſten Kapitel des erſten Buchs Moſis nachſehen kann.

Er zieht heimlich von Laban weg.
V Chr. G. 1739.
J. d. W. 2265.

Sein großes Glück machte bald, daß Laban und ſeine Söhne ihn mit neidiſchen Augen betrachteten, als ob er ſich vermittelſt ihrer Güter ein Vermögen erworben hätte. Da Jakob dieſes wahrnahm, faßte er den Schluß, ſich mit ſeiner Familie und ſeinem Vermögen nach ſeinem Vaterlande zu wenden, in welchem Vorhaben er von Gott beſtärkt ward. Dem zu folge ließ er ſeine Weiber und Kinder auf Kamele ſetzen, und nachdem er alle ſeine Kinder und ſein Vermögen zuſammengenommen hatte, machte er ſich auf den Weg nach Canaan, während daß ſein Schwiegervater abweſend war, um ſeine Schaafe zu ſcheeren, welches der Rachel Gelegenheit gab, ihres Vaters Teraphim, oder Götzen, zu entwenden. g)

Jakob

g) Die jüdiſchen Lehrer insgemein ſind darinne einig, daß das Wort Teraphim nicht hebräiſcher Abkunft ſey. Die Alexandriner überſetzen es zuweilen durch Orakel, zuweilen durch eitle Götzenbilder; und verſchiedne Ausleger behaupten, es ſey ein von den Aegyptern erborgtes Wort, das eben ſo viel bedeute, als ihr Serapis. Die Juden geben vor, dieſer Götze wäre der Kopf eines erſtgebornen Sohns, der vom Halſe abgeriſſen, und balſamirt wäre, unter deſſen Zunge eine goldne Platte befeſtigt wäre, auf welche der Name einer falſchen Gottheit gegraben ſtünde; wenn man dieſen in eine Blende ſtellte, und vor ihm brennende Lichter ſetzte, ſo gäbe er den Rathfragenden mündliche Antwort. Andre glauben, ſie wären ebendaſſelbe, was die Perſer Telephim

Jakob reiſte mit großer Eilfertigkeit, gieng innerhalb zehn Tagen über den Euphrat, und langte an dem Gebirge Gilead, ungefähr 250 Meilen weſtwärts von Haran, an. Doch ward er von Laban eingeholt, der in große Furcht gerieth, und ihm drey Tage darauf mit einer beträchtlichen Anzahl Volks nachſetzte; doch als er des Abends ihn erreicht hatte, und von Gott in einem Traume gewarnt ward, er möchte ihm ja kein Leid zufügen, begnügte er ſich des folgenden Morgens damit, ihn zur Rede zu ſetzen, warum er ſich weggeſtohlen hätte, ohne ihm Gelegen-

lephim nennen, und das unter dem Namen Talisman noch bekannter iſt; das iſt, Bilder in menſchlicher Geſtalt, von verſchiedner Größe und verſchiednem Metalle, unter gewiſſen Conſtellationen verfertigt, und mit eingegrabnen Zauberbuchſtaben bezeichnet. Daß dieſe Teraphim Säulen oder Bilder in menſchlicher Geſtalt waren, iſt daraus offenbar, daß Michal ein ſolches in Davids Bette legte, als ſie ſeine Flucht zu begünſtigen ſuchte. Obſchon bey ihrer erſten Einführung ihre Abſicht unſchuldig war, daß ſie nämlich bloß Sinnbilder oder Vorſtellungen eines berühmten Vorfahren ſeyn ſollten, ſo wurden ſie doch mit Verlauf der Zeit Gegenſtände einer gottesdienſtlichen Anbetung, und man gebrauchte ſich derſelben verkehrter weiſe zu allen den niedrigen Abſichten der Zauberkunſt, wie ein gelehrter Schriftſteller, der dieſe Materie von Grund aus unterſucht, unwiderſprechlich bewieſen hat.*) Einige glauben, Rachel habe ſie darum mit ſich entführt, damit nicht ihr Vater, wenn er ſie um Rath fragte, erführe, welchen Weg ſie genommen hätten. Andre glauben, ſie hätte ihn von ſeinem abergläubiſchen Götzendienſte abbringen wollen; da indeſſen noch andre der Meynung ſind, ſowohl ſie als ihre Schweſter hätten noch immer einen gewiſſen Hang für dieſen Aberglauben beybehalten, und aus dieſem Grunde den Raub ihrem Manne verſchwiegen, der nachgehends, als er eine allgemeine Verbeſſerung in ſeinem Hauſe vornahm, ſie ihr weggenommen hätte. D. Verf.

*) Jurieu, hiſtoire critique des dogmes et des cultes. P. III. Tr. 2.

heit zu laſſen, ſeine Kinder und Enkel zu küſſen, und ſich von ihnen unter den gewöhnlichen Gebräuchen, mit Muſik und Tanz, zu beurlauben. Jakob auf der andern Seite hatte ebenfalls ſeine Beſchwerden. Laban hätte ihn betrogen, und ſo lange um eine Frau dienen laſſen, die er nicht liebte, er hätte ſeinen Lohn zu vielen malen verändert, und hätte ſich zuletzt gegen ihn und ſeine Familie ſehr unfreundlich bezeigt; alles dieſes, und noch viel mehr, gab er ihm zur Antwort, wäre nur ein ſchlechter Dank für ſeine Aemſigkeit und Sorgfalt, und für den vielen Segen, womit ihn Gott um ſeinetwillen überhäuft hätte. Da ihn aber Laban beſchuldigte, er habe ihm ſeine Götter entwandt, ſo erklärte ſich Jakob, der von Rachels Raube nichts wußte, derjenige unter ſeiner Geſellſchaft, bey dem ſie gefunden würden, ſollte am Leben geſtraft werden. Da alſo Laban eine genaue iedoch fruchtloſe Unterſuchung angeſtellt hatte, kam er in das Gezelt der Rachel, welche ſie in die Streu der Kamele verſteckt, und ſich ſelbſt darauf geſetzt hatte. Sie entſchuldigte ſich, daß ſie nicht aufſtehen dürfte, indem der Zuſtand, worinne ſie wäre, ihrem Geſchlechte erlaubte, die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen bey Seite zu ſetzen; und da Laban keinen Betrug argwohnte, ließ er von allem weitern Nachſuchen ab. Darauf ſchlug Laban einen Vergleich mit dem Jakob vor, zu deſſen Beſtätigung ſie ein Denkmaal, zu einem fortdauernden Zeugniſſe auf ewige Zeiten, errichten wollten. Nachdem ſie alſo einen Haufen Steine aufgerichtet, und einen Vertrag gegenſeitiger Freundſchaft geſchloſſen hatten, brachten ſie bey dieſer Gelegenheit ein Opfer; und den folgenden Morgen gieng Laban, nachdem er die ganze Familie umarmt und geſegnet hatte, in ſeine Heimath nach Paddan Aram zurück. Sobald ſich Jakob von ſeinem Schwiegervater getrennt hatte, begonnte die Erinnerung des alten Grolls, den

Vergleich zwiſchen Jakob und Laban.

den ſein Bruder gegen ihn gefaßt hatte, ihm neue Unruhe zu erwecken. Doch die Erſcheinung eines Heers von Engeln, das ihm kurze Zeit darauf entgegen kam, erleichterte ſeinen Kummer einige Zeit über; da er iedoch ſich noch immer vor ſeinem Bruder fürchtete, hielt er es für rathſam, ehe er weiter zöge, eine demüthige Botſchaft an ihn abzuſenden, um wenigſtens zu entdecken, wie er gegen ihn geſinnt wäre. Nachdem die Abgefertigten, ſeinem Befehle zu folge, einen Bericht von ſeinem großen Reichthume und Vermögen erſtattet hatten, kehrten ſie zu ihm mit der Nachricht zurück, **Eſau** käme ihm mit 400 von ſeinen Leuten entgegen. **Jakob** war nunmehr in großer Furcht, daß **Eſau** mit einer feindſeligen Geſinnung kommen möchte. Er theilte demnach zu ſeiner Sicherheit ſeine Geſellſchaft in zween Theile, in Hoffnung, daß wenigſtens der eine davon kommen würde, und betete demüthig zu Gott um ſeinen Schutz. Zugleich befahl er, daß verſchiedne Heerden als Geſchenke für den **Eſau** vorangetrieben würden, in Hoffnung, durch dieſes Mittel ſeine Gunſt zu erlangen, und ihn bey Gutem zu erhalten. Den folgenden Morgen früh vor Tages Anbruche, nachdem er ſeine Familie und ſeine Heerden über den Bach **Jabbok** gebracht hatte, blieb er ſelbſt hinter ihnen zu **Mahanaim** zurück, wo er einige Zeit über mit einem Engel in der Geſtalt eines Menſchen rang, der, da er ihm nichts anhaben konnte, das Becken von ſeiner Hüfte anrührte, ſie verrenkte, und ehe er noch von ihm gieng, ihn ſegnete, und ſeinen Namen **Jakob** in **Iſrael** verwandelte, welches einen Mann bedeutet, der Gott obgelegen hat; wobey er hinzuſetzte, er ſollte eben alſo über die Menſchen mächtig ſiegen. h)

Jakobs Name wird in Iſrael verwandelt.

Xx 4 Als

h) Patrik's Commentary upon the O. T. Geneſ. XXXII. Shuckford's Connection of the ſacred and profane Hiſtory Vol. II. Book VII. p. 159.

Als Jakob ſeiner Familie nachgieng, fand er, daß er an ſeiner Hüfte hinkte; weßhalben ſeine Nachkommen niemals von dieſem Gelenke eſſen. Einige glauben, ſeine Verrenkung wäre bald wieder heil geworden, andre aber, ſie hätte zeit ſeines Lebens fortgedauert. Doch die Verſicherungen, die ihm der Engel gegeben hatte, beſeelten ihn von neuem mit ſolchem Muthe, daß er getroſt fortgieng, bis er zu ſeiner Familie kam, und ſeinen Bruder anſichtig ward. Wie zärtlich und liebreich ihre Zuſammenkunft geweſen ſey, und wie weit ſie Jakobs Erwartung übertroffen habe, das haben wir bereits erzählt. Obgleich Jakob von ſeinem Bruder freundlich eingeladen ward, ſich in ſeiner Nachbarſchaft auf dem Gebirge Seir niederzulaſſen, befand er doch für gut, ſich nach Succoth i) zu wenden, wo er ſeine Wohnung aufſchlug, nachgehends aber nach Salem, einer Stadt, die den Sichemiten gehörte, k) zog, wo er einige Stücke Feld von den Kindern Hamors kaufte, ſich daſelbſt niederließ, und dem Herrn einen Altar errichtete, welchen er El Elohe Iſrael, oder den mächtigen Gott Iſraels, nannte. Hier hätte Jakob lange Zeit in Ruhe und Friede leben können, wenn nicht ſeine zween Söhne, Simeon und Levi, die Sichemiten verrätheriſcher und unmenſchlicher weiſe umgebracht hätten; weßhalben er genöthigt ward, ſich von dieſem Orte nahe gegen Mamre zu wenden, wo noch immer ſein Vater lebte. Die Bewohner des Landes wurden mit einem Schrecken von Gott befallen, ſo daß ſie den Jakob und ſeine Söhne ruhig abziehen, und alle Beute, die ſie von den getödteten Sichemiten gemacht hatten, wegführen ließen. Da

Seine Zuſammenkunft mit ſeinem Bruder Eſau.

i) bedeutet die Gezelte; liegt jenſeit des Jordans, am Jabbok, im Stamme Gad.

k) vielmehr iſt 1. B. Moſ. XXXIII, 18. zu überſetzen: Jakob kam geſund und friſch in der Stadt Sichem an. S. Bibel mit engliſchen Erklär.

Da nunmehr der Patriarch von Gott Befehl erhalten hatte, hinzugehen, und zu Bethel zu wohnen, und ihm daſelbſt einen Altar aufzurichten, ſo gebot er ſeiner Familie, ehe er ſich noch auf den Weg machte, ihm alle die Götzenbilder auszuliefern, die ſie von den Sichemiten genommen, oder von Paddan Aram mitgebracht hatten, nicht, wie man erwartet haben ſollte, um ſie zu vernichten, ſondern um ſie unter einer Eiche nahe bey Sichem in die Erde zu verſcharren. Seine Befehle wurden alſobald befolgt, und ſie gaben ſogar ihre Ohrringe her, welche ſie als Talismans oder Zaubermittel wider Krankheiten und andre Unfälle zu tragen pflegten. Sobald er zu Bethel anlangte, bauete er Gott einen Altar, und nannte den Ort El Bethel, oder den Gott zu Bethel. Da er Verlangen trug, ſeinen Vater zu beſuchen, den er, ſo viel es ſcheint, ſeit ſeiner Reiſe nach Meſopotamien nicht geſehen hatte, ſo verließ er kurz darauf Bethel, und zog nach Mamre. Auf ſeinem Wege dahin ward Rachel nahe bey Ephrath von Kindeswehen überfallen, und da ſie ſah, daß es ihr das Leben koſten würde, nannte ſie das Kind Benoni, oder den Sohn meiner Angſt, Jakob aber nannte es nachgehends Benjamin, oder den Sohn meiner rechten Hand. Rachels Tod war nicht das einzige Unglück, das den Jakob an dieſem Orte betraf; denn ſein Sohn Ruben hatte ſich in die Bilha, ſeines Vaters Beyſchläferin, und Rachels Magd, verliebt, und trug kein Bedenken, ſeiner gottloſen Neigung zu folgen, welches einen ſo tiefen Eindruck auf ſeines Vaters Herz machte, daß es ihn noch auf dem Todbette ſchmerzte. Da Jakob zuletzt zu Mamre ankam, blieb er dreyzehn, andre ſagen, neunzehn Jahre hindurch bey ſeinem alten Vater Iſaac, bis daß der gute Alte aus dieſem Leben ſchied, welches in einem ſehr hohen Alter geſchah, indem er 180 Jahre zurückgelegt hatte, und

Er vergräbt alle Götzenbilder ſeiner Familie.

Rachel ſtirbt. V. Chr. G. 1733. J. d. W. 2271.

Iſaac ſtirbt. V. Chr. G. 1716. J. d. W. 2288.

einen beträchtlichen Theil dieſer Zeit hindurch beynahe blind geweſen, und an Kräften verfallen war. Seine zween Söhne begruben ihn in die Höle Machpelah zu dem Abraham und der Sarah, worauf Eſau in ſeine Heimath zurückkehrte, Jakob aber zu Mamre blieb.

Während daß Jakob bey dem Jſaac war, begegnete ihm ein ſchmerzhafter Zufall. Joſeph, der damals ungefähr ſiebzehn Jahre alt war, war ſowohl wegen ſeiner Vorzüge an Leibe als Gemüthe ſein Liebling geworden. Nach unſrer Ueberſetzung wird geſagt, er habe den Joſeph darum geliebt, weil er der Sohn ſeines Alters war; das Hebräiſche ſollte aber vielmehr alſo gegeben werden, weil er der Sohn oder Schüler der Aelteſten war, das iſt, weil er eine außerordentliche Weisheit und Klugheit beſaß, denn Zebulon l) und Benjamin waren beyde jünger als er. Seines Vaters Liebe für ihn erregte bey ſeinen Brüdern nicht geringe Mißgunſt, wobey er ſelbſt dazu half, ſie in einen unverſöhnlichen Haß zu verwandeln, indem er ihnen unſchuldiger weiſe einige Träume erzählte, die er gehabt hatte, welche vorzubedeuten ſchienen, er würde noch dereinſt über ſie zu Macht und Anſehen gelangen. Der eine Traum war, daß er auf einem Waizenacker ſeine eigne Garbe aufrecht ſtehen, die ihrigen aber vor ihr niederfallen, und ihr Ehre erweiſen ſah. Der andre Traum war, daß er die Sonne, den Mond, und eilf Sterne auf gleiche Weiſe vor ſich niederfallen ſah. Da der Haß ſeiner Brüder immer ſtärker anwuchs, beſchloſſen ſie zuletzt, ſich von ihm dadurch loszuhelfen, daß ſie ihn ermordeten; und da Joſeph kurz darauf mit einem Gewerbe von ſeinem Vater zu ihnen kam, indem ſie ihre Heerden zu Dothan weideten, giengen ſie nunmehr zu Rathe, wie ſie ihr blutgieriges Vorhaben vollziehen

l) Sebulon war älter als Joſeph 1. B. Moſ. XXX, 20. 22.

ziehen wollten. Doch durch Rubens Zureden wurden ſie verhindert, ihre Hände in ſein Blut zu tauchen; ſie zogen ihm bloß ſeinen buntfarbigen Rock aus, und warfen ihn in einen Graben hinunter, und da kurz darauf einige midianitiſche Kaufleute vorbey zogen, um nach Aegypten zu reiſen, zogen ſie ihn wieder herauf, und verkauften ihn an ſie um zwanzig Silberſtücke m) in der Abweſenheit Rubens, welcher Willens geweſen war, ihm heimlich aus der Grube zu helfen, und ihn zurück zu ſeinem Vater zu ſchicken. Ihre unnatürliche That zu verbergen, tauchten ſie Joſephs Rock in das Blut eines Bocks, und überſchickten ihn ihrem Vater, der, weil er ſich einbildete, ſein geliebter Sohn wäre durch ein wildes Thier zerriſſen worden, in ſo heftigen Kummer gerieth, daß er nicht aufhörte um ihn zu trauern, bis daß er viele Jahre darauf die erſtaunliche Nachricht von ſeinem Glücke in Aegypten vernahm.

Joſeph wird von ſeinen Brüdern verkauft und nach Aegypten gebracht.
V. Chr. G. 1728.
J. d. W. 2276.

Judah hatte mittlerweile eine canaanitiſche Frau geheirathet, von welcher er drey Söhne, den Er oder Ger, Onan und Schelah, oder Sela, erzeugt hatte. Er heirathete die Tamar; ehe er aber Kinder von ihr erzielt hatte, ward er ſeiner Gottloſigkeit halben weggerafft; worauf Judah ſeinem zweyten Sohne Onan befahl, ſie nach Landesgebrauche zu ehlichen, und ſeinem Bruder Nachkommen zu verſchaffen. Onan gehorchte zum Scheine; da ihm aber der Gedanke unerträglich war, daß ſeine Kinder bloß ſeinem Bruder angerechnet werden ſollten, ergriff er ein ſo gottloſes und unnatürliches Mittel, die Tamar abzu-

Judah heirathet eine Canaanitin.

m) Sind dieß Sekel geweſen, wie es der chaldäiſche Paraphraſt giebt, ſo wäre dieß eine ſehr mäßige Summe (ſ. obige Anmerk. vom Sekel) für welche heut zu Tage nicht einmal der ſchlechteſte Sclave erkauft werden könnte. Joſephus Antiqq. II, 3, 3. überſetzt es 20 Minen; dieß wäre aber die Summe um 60 male vergrößert.

abzuhalten, daß ſie nicht von ihm ſchwanger würde, wodurch Gott bewogen ward, ihn ebenfalls mit dem Tode zu ſtrafen. Da der dritte Sohn Schelah damals noch nicht das gehörige Alter erreicht hatte, hielt ſich Tamar, auf des Judah Verlangen, in ihres Vaters Hauſe als Wittwe auf. Doch da es Judah verabſäumte, ſie zur geſetzten Zeit holen zu laſſen, um ſie an den Schelah zu verheirathen, verkleidete ſie ſich als eine Hure, und verführte den Judah ſelbſt, ihr beyzuwohnen, wobey ſie denn von ihm ſeinen Siegelring, ſeine Armbänder und ſeinen Stock, zu Pfändern für einen Bock, den er ihr zu ſenden verſprochen hatte, erhielt. Den Bock ſandte er ihr ohne Verzug, aber die vermeynte Hure war verſchwunden, und es war von ihr weiter nichts zu hören. Als drey Monate darauf das Gerüchte gieng, daß Tamar ſich ſchwanger befände, war er ſogleich der Meynung, man müſſe ſie verbrennen; als ſie aber zum Verhör gebracht ward, zeigte ſie die obengedachten Pfänder vor, und ſagte aus, der Eigenthümer dieſer Pfänder wäre Vater zu ihrem Kinde; worauf Judah mit größter Verwirrung und Verwunderung bekannte, ſie wäre unſchuldiger als er, und er hätte ihr Unrecht gethan, da er ihr den Schelah vorenthalten hätte. Darauf führte er ſie in ſein Haus, berührte ſie aber niemals von der Zeit an, und wenig Monate darauf ward ſie von Zwillingen entbunden.

Joſeph wird in Aegypten verkauft.

Während dieſer Begebenheit, die Moſes in ein Kapitel zuſammengebracht, und Joſephus, weil er ſie für unrühmlich hielt, n) gar unterdrückt hat, ward Joſeph in Aegypten an einen Befehlshaber der Leibwache des Königs, mit Namen Potiphar, verkauft, wo er ſo viele Aemſigkeit und Redlichkeit zeigte, und in allem ſeinen Vornehmen ſo glücklich war, daß ſein Herr

n) vielleicht mehr, weil er als Geſchichtſchreiber ſie nicht für wichtig genug anſah.

Herr in kurzem ihm die Aufſicht über alle ſeine Angelegenheiten anvertraute. Er war zehn Jahre in Potiphars Hauſe geweſen, als ſeine Frau, von ſeiner außerordentlich annehmlichen Geſtalt eingenommen, nach verſchiednen unglücklichen Verſuchen, ihn zum Mitſchuldigen ihrer wollüſtigen Geſinnungen zu machen, ihn eines Tages, da das ganze Hausgeſinde entfernt war, anredete, ihn bey dem Mantel faßte, und ſo heftig in ihn drang, daß er gegen ſie gefällig ſeyn möchte, daß er, weil er weiter keinen Weg zu entkommen vor ſich ſah, den Mantel in ihren Händen zurück ließ, und entfloh. Da ihr dieſe Beſchimpfung unerträglich fiel, ſchwor ſie dem unſchuldigen Jünglinge den Untergang; und nachdem ſie durch ihr Geſchrey alle, die es nur hören konnten, herbey gerufen hatte, bürdete ſie ihr eignes Verbrechen dem Joſeph auf, und zeigte zum Beweiſe ihrer Anklage das Kleid vor, das er zurück gelaſſen hatte. Zu der Zeit, als ihr Gemahl nach Hauſe kam, hatte ſie ihr Märchen ſo gut ausgeſonnen, daß ſie leichtlich Glauben fand. Wäre Potiphar dem Joſeph weniger günſtig geweſen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er ihn gleich auf der Stelle ſeiner Rachgier aufgeopfert haben würde; er ließ es iedoch für das mal bloß dabey bewenden, ihn in das Gefängniß des Königs zu ſchicken.

Er wird unſchuldiger weiſe in das Gefängniß geworfen.

Joſephs Tugend und Redlichkeit machte ihn bald bey dem Aufſeher des Gefängniſſes beliebt, der auf ihn ſo großes Vertrauen ſetzte, daß er ihm die Sorge für alle Gefangnen anvertraute. Als von denſelben zween, nämlich des Königs vornehmſter Schenke und Bäcker, wegen eines Traums, den ſie gehabt hatten, unruhig waren, legte ihnen Joſeph ihre Träume aus, und ſo wie er ſie ausgelegt hatte, trafen ſie auch ein; der oberſte Schenke ward wieder zu Gnaden angenommen, und der oberſte Bäcker ward aufgeknüpft. Der Mundſchenke vergaß undank-

Er legt zween Gefangnen ihre Träume aus.

dankbarer weiſe den Joſeph, und würde vermuthlich niemals wieder an ihn gedacht haben, wenn nicht Pharaoh zwey Jahre darauf zween beunruhigende Träume gehabt hätte, welche alle ägyptiſche Magier nicht aufzulöſen vermochten. Bey dieſer Gelegenheit empfahl der Mundſchenke den Joſeph, der alſobald aus dem Gefängniſſe geholt, und vor den Pharaoh gebracht ward. Der König ſagte ihm, er hätte in einem Traume ſieben ſchöne fette Kühe am Ufer des Nils graſen geſehen, welche bald darauf von ſieben andern magern und übelgeſtalteten verſchlungen worden wären; und wiederum in einem andern Traume hätte er ſieben volle Kornären geſehen, welche von ſieben verſengten verzehrt worden wären. Joſeph antwortete dem Pharaoh ſehr beſcheiden, die ſieben Kühe und ſieben Jahre bedeuteten einerley, und die Wiederholung des Traums wäre ein Zeichen, daß die Sache in kurzem in Erfüllung gehen würde; die ſieben fetten Kühe und ſieben vollen Aeren bedeuteten ſieben Jahre außerordentlicher Fruchtbarkeit, die man iedoch in den ſieben folgenden Jahren der Theuerung gänzlich vergeſſen würde, als welche von den ſieben magern Kühen und ſieben dürren Aeren vorgebildet würden. Er gab daher dem Könige den Rath, einen weiſen und erfahrnen Mann über ſein ganzes Land zu ſetzen, Kornböden zu erbauen, und in iede Provinz Beamte zu ſchicken, damit von allem Getraide der ſieben fruchtbaren Jahre der fünfte Theil aufgeſchüttet würde.

Er legt des Pharaoh Träume aus. V. Chr. G. 1715. J. d. W. 2289.

Pharaoh, und alle, die ihm zuhörten, erſtaunten über die Weisheit Joſephs, der damals nur dreyſig Jahre alt war; und der König, welcher daraus ſchloß, er wäre die tüchtigſte Perſon, ſeinen eignen Entwurf auszuführen, ſetzte ihn zum Oberaufſeher über das ganze ägyptiſche Land, gab Befehl, daß man ihm in allen Dingen zunächſt nach ihm ſelbſt gehorchen

Seine Erhebung und Ehre.

chen ſollte, zog ſeinen Siegelring vom Finger, und überreichte ihn ihm, ließ ihn in feines Leinenzeug kleiden, und hieng ihm eine goldne Kette um den Hals. Ueberdieſes gab er ihm den Namen Zaphnathpaaneah, von welchem die meiſten Ausleger glauben, er bezeichne einen Offenbarer der Geheimniſſe; aber nach Hieronymus und andern bedeutet er im Aegyptiſchen ſo viel als der Heiland der Welt. Er gab ihm auch die Tochter des Potipherah, Prieſters von On, zur Gemahlin, und ließ ihn in ſeinem zweyten Staatswagen umher führen, wobey die Diener, welche vorangiengen, ausruften: beuget die Knie!

Joſeph verwaltete das große Geſchäffte, das ihm anvertraut war, mit der ihm eignen Sorgfalt und Redlichkeit; er zog durch das ganze Land umher, und ſchüttete einen unermeßlichen Vorrath von Getraide auf, ehe noch die ſieben fruchtbaren Jahre zu Ende waren; zu gleicher Zeit erzeugte er mit ſeiner ägyptiſchen Gemahlin zween Söhne, den Manaſſeh und Ephraim. Die ſieben Jahre der Theuerung folgten alſobald auf die fruchtbaren Jahre, und der Mangel war nicht nur auf das ägyptiſche Land eingeſchränkt, ſondern ward in dem ganzen Lande Canaan, und von allen benachbarten Völkern, empfunden.

Seine Brüder kommen nach Aegypten, um Getraide zu kaufen.

Im zweyten Jahre der Hungersnoth hörte Jakob, der von dem allgemeinen Ungemache nicht ausgenommen war, daß in Aegypten Getraide feil wäre, und ſchickte ſeine Söhne dahin, um welches zu kaufen, die denn bey ihrer Ankunft ſich vor dem Joſeph zur Erde warfen, und um Erlaubniß baten, daß ſie ſich mit Getraide verſorgen dürften. Joſeph erkannte ſie alſobald; da er aber geſonnen war, ſie ein wenig zu erſchrecken, wollte er ſich ihnen itzt noch nicht zu erkennen geben, ſondern redete zu ihnen durch einen Dollmetſcher, und fragte ſie mit einer ernſten Miene, woher

Sein unfreundliches Bezeigen gegen ſie.

woher ſie kåmen; da ſie antworteten, aus dem Lande Canaan, gab er ihnen Schuld, ſie wåren Kundſchafter. Sie verſicherten ihm auf die demůthigſte Art, ſie wåren ſåmmtlich Sőhne eines einzigen Mannes, und håtten einen jůngern Bruder zu Hauſe bey ihrem Vater, ausgenommen noch einen andern, der nun nicht mehr vorhanden wåre. Er hielt ſie alſobald bey ihrem Worte, legte ihnen dieſe Probe ihrer Ehrlichkeit auf, daß ſie ihren jůngern Bruder ſtellen ſollten, ſchickte ſie in das Gefångniß, und brachte ihnen die Meynung bey, er wolle ſie ſolange in Verhaft behalten, bis daß ihr Bruder herbey geſchafft wåre. Doch drey Tage darauf ließ er ſie wieder holen, und ſagte ihnen mit einem gelindern Tone, er wolle bloß einen einzigen von ihnen zur Geißel behalten, und die ůbrigen mit dem gehőrigen Vorrathe fůr ihre Familie nach Hauſe laſſen; wobey er hinzuſetzte, wenn ſie ihren jůngſten Bruder mit ſich zurůckbråchten, wollte er ſie alle fůr unſchuldig erkennen. Darauf befahl er, daß Simeon, der vielleicht einer ſeiner eifrigſten Feinde geweſen war, vor ihren Augen gebunden und in das Gefångniß gebracht wůrde, wobey er das Vergnůgen hatte, zu hőren, daß ſie ihre vormalige Unmenſchlichkeit gegen ihn bekannten, und einråumten, daß dieſer Unfall ſie als eine gerechte Strafe derſelben betråfe; wobey zugleich Ruben ſich ſelbſt rechtfertigte, indem er ſie an die Můhe erinnerte, die er ſich gegeben hatte, ihnen die ſchreckliche That auszureden.

Simeon wird in Verhaft behalten.

Zuletzt ſchickte ſie Joſeph mit einer Menge von Getraide von ſich, und befahl zugleich, damit ſie neuen Anlaß zum Erſtaunen bekåmen, daß iedem ſein Geld oben in den Sack geſteckt wůrde, welches ſie zu ihrem großen Schrecken inne wurden, als ſie in die Herberge kamen, und ihr Vieh fůttern wollten. Sobald ſie nach Hauſe gekommen waren, meldeten ſie ihrem Vater alle dieſe Begebenheiten, der, ob er wohl ůber

die

die Gefangenſchaft ſeines Sohns Simeons unzufrieden war, dennoch weit mehr betrübt war, als er ſah, daß Benjamin hin gehen ſollte, um ihm loszuhelfen. Da indeſſen die Hungersnoth immer zunahm, und der Vorrath beynahe aufgezehrt war, überredete ihn zuletzt Judah, er möchte ſeinen geliebten Sohn auf einige Zeit von ſich laſſen, und verſprach, ihn ſicher zurückzubringen, oder außerdem mit Gefahr ſeines Lebens für ihn zu haften. Vor ihrer Abreiſe trug ihnen Jakob noch auf, alle dienlichen Maaßregeln zu ihrer ſichern Rückkunft zu ergreifen, und befahl ihnen, das Geld doppelt mitzunehmen, und ſolche Geſchenke zurechte zu machen, die ihrer Meynung nach dem ſtolzen ägyptiſchen Herrn angenehm ſeyn könnten. Die Geſchenke waren nach unſrer Ueberſetzung ein wenig Balſam, ein wenig Honig, Spezerey und Myrrhen, Nüſſe und Mandeln; da iedoch Honig, Spezerey und Myrrhen in Aegypten keine Seltenheiten ſind, ſo hat Bochart nebſt andern ſich eingebildet, daß das, was wir Honig nennen, vielmehr durch Datteln bezeichnet werden ſollte, welche mit ebendemſelben Worte ausgedrückt werden; daß das hebräiſche Wort, welches man durch Spezerey überſetzt, vielmehr Storax bedeutet, und daß das, was wir Myrrhen geben, das Stacte oder Laudanum der Chaldäer und der Alexandriner ſey, welches man für das Gummi der Cypreſſe hält. o)

Sie kommen zum zweyten male nach Aegypten.

Als Joſeph ſeinen jüngern Bruder mit ihnen kommen ſah, empfieng er ſie zum andern male ſehr gnädig, ließ ſie mit ſich ſpeiſen, und bediente ſie bey Tiſche zu ihrem großen Erſtaunen nach dem Alter ihrer Geburt; dem Benjamin aber ſchickte er einen fünf-

Sie werden von Joſeph zu Tiſche eingeladen.

o) Bocharti Hierozoic. P. I. lib. II. c. 51. P. II. lib. IV. c. 12. p. 531. ſqq. (Le Scene's) Eſſay for a new translation of the Bible p. 275. ſqq.

fünffach gröſſern Theil, als den übrigen, welches ein gewöhnliches Zeichen der Ehre für diejenige Perſon war, die ihn empfieng. Die ägyptiſchen Gäſte ſaßen allein an einer Tafel, weil es den Aegyptern ein Abſcheu war, mit den Hebräern zu eſſen, welchen Abſcheu zu erklären, die Schriftſteller ſehr verlegen ſind; Joſeph ſelbſt ſaß wegen ſeiner Würde an einem Tiſche allein. Nachdem ſie zum zweyten male fortgereist waren, ſchickte ihnen Joſeph ſeinen Hausverwalter nach, mit der Beſchuldigung, ſie hätten ihm ſeinen Wahrſagebecher entwandt, welchen er ingeheim in den Sack Benjamins hatte ſtecken laſſen. Da ſie ſich ihrer Unſchuld bewußt waren, erklärten ſie ſich, bey wem der Becher gefunden würde, der ſollte am Leben geſtraft werden, und ſie alle wollten des Herrn Sclaven ſeyn. Da nun der Becher in Benjamins Sacke gefunden ward, waren ſie alle beſchämt, kehrten augenblicklich nach der Stadt zurück, und Judah bat auf die demüthigſte Art, daß er ein Sclav anſtatt Benjamins bleiben dürfte, welchen allein Joſeph zu ſeinem Sclaven verlangt hatte. Die nachdruckvolle Rede des Judah rührte den Joſeph ſo ſehr, daß er ſich nicht länger verſtellen konnte, ſondern befahl, daß alle Umſtehende aus dem Zimmer gehen ſollten, und ſich ihnen alsdenn zu ihrer großen Beſchämung entdeckte. Da er ſah, daß ſie vor Erſtaunen und einer Ueberzeugung ihrer Schuld ſtumm waren, umarmte er ſie zärtlich, um ihre Furcht zu vertreiben, und ſagte ihnen, daß ſie ihn in Aegypten verkauft hätten, wäre ein Werk der unſichtbaren Vorſehung, ſie dürften daher ſich nicht ferner darum beſchuldigen oder grämen, weil es ein Mittel ſeines Glücks und der Errettung des Lebens vieler tauſende geweſen wäre.

Sie werden zum zweyten male erſchreckt.

Joſeph entdeckt ſich ihnen.

Da ſich zu gleicher Zeit ein Gerücht am Hofe verbreitete, Joſephs Brüder wären zu ihm gekommen, war dem Pharaoh die neue Zeitung angenehm,

und ſie wurden von ihm eingeladen, ſich in der beſten Gegend von Aegypten niederzulaſſen. Er befahl dem Joſeph, ſeinem Vater beträchtliche Geſchenke zu ſchicken, und Wagen nach Canaan zu ſenden, die ihn nebſt allen ſeinen Verwandten und ihren Gütern herab nach Aegypten holen ſollten. Joſeph gehorchte mit Freude dem Befehle des Königs, und außer den Kutſchen und Frachtwagen mit Nahrungsmitteln, ſchickte er noch ſeinem Vat⸗ zehn Eſel, die mit den auserleſenſten Waaren des Landes beladen waren. Als ſie nach Hauſe kamen, ſagten ſie alſobald ihrem Vater, ſein geliebter Sohn Joſeph lebte noch, und wäre Oberaufſeher über das ägyptiſche Land. Die heftige Anwandlung von Freude, die ihn bey dieſer außerordentlichen und unerwarteten Zeitung befiel, überwältigte den guten alten Mann ſo ſehr, daß er in ihren Armen in Ohnmacht ſank. Da er ſich nachgehends wieder erholte, den völligen Bericht von ihrer Reiſe vernahm, und die Wagen und Geſchenke ſah, welche aus Aegypten angekommen waren, verſchwanden ſeine Zweifel und Beſorgniſſe, und er rufte in einer Entzückung von Freude aus: **es iſt genug, mein Sohn Joſeph lebt noch, ich will hingehen und ihn ſehen, ehe ich ſterbe.** Auf ſeiner Reiſe nach Aegypten lag er zu Beerſcheba, einem der ſüdlichen Gränzörter von Canaan, wo Abraham und Iſaac viele Jahre gewohnt hatten, ſtille; er brachte daſelbſt Gott Opfer, der ihm in einem Geſichte erſchien, ihn aufmunterte, nach Aegypten hinab zu reiſen, und ihm verſprach, ſeine Nachkommenſchaft zu gehöriger Zeit daraus zurück zu bringen, damit ſie das verheißne Land in Beſitz nehmen könnten.

Jakob kömmt mit ſeiner Familie nach Aegypten.

Durch dieſe göttliche Verheißung angefriſcht, ſetzte Jakob getroſt ſeine Reiſe nach Aegypten fort, wo er bey ſeiner Ankunft nebſt ſeiner Familie gerade die Zahl von ſiebzig Perſonen vollmachte. Ihm kam ſein

Sohn Joſeph im Lande Goſen entgegen, das zwiſchen dem rothen Meere und dem Nile an der Gränze von Canaan lag; p) und nachdem ihre erſten zärtlichen Begrüßungen vorüber waren, gab Joſeph ſeinem Vater und ſeinen Brüdern den Rath, wenn ſie vor den Pharaoh gebracht würden, ſollten ſie ſagen, daß ſie Hirten von Profeſſion wären, damit man ſie nicht unter die Aegypter mengen möchte, ſondern ſie ſich allein in dem Lande Goſen niederlaſſen könnten, weil die Schaafhirten von den Aegyptern verabſcheuet wurden. Als dem zu folge Jakob und fünf von ſeinen Söhnen durch Joſeph dem Pharaoh vorgeſtellt wurden, ſegnete der alte Patriarch den König; und da die Söhne ſagten, ſie wären Hirten, erhielten ſie Erlaubniß, ſich mit ihren Familien und Heerden in Goſen niederzulaſſen.

Indem Jakob nebſt ſeiner Familie durch die kluge Vorſorge ſeines Sohns in Friede und Ueberfluß erhalten wurde, empfanden die Aegypter die traurigen Wirkungen der Theuerung, welche täglich bey ihnen überhand nahm; und da Joſeph ſein Getraide um einen hohen Preis verließ, wurden ſie in kurzem von allem Gelde entblößt. Darauf wurden ſie alle, ausgenommen die Prieſter, dahin gebracht, ihr Vieh, ihre Häuſer, ihre Grundſtücke, und zuletzt ſich ſelbſt zu verkaufen, um Unterhalt zu gewinnen. Alles dieſes erkaufte Joſeph von dem Volke auf des Königs Rechnung; und um ihnen zu zeigen, daß es mit dem Kaufe ernſtlich gemeynt wäre, verſetzte er ſie aus ihren ehemaligen Wohnplätzen in verſchiedne und abgelegne Gegenden des Landes. Man ſollte vielleicht denken,

p) Ohne uns bey der eigentlichen Lage dieſer Gegend aufzuhalten, verweiſen wir auf die in der Welthiſtorie II. Th. §. 361. Anmerk. bereits angeführten Meynungen und Schriftſteller.

denken, q) Joſephs Eifer für den Vortheil des Königs habe ihn über die Schranken der gemeinen Klugheit hinaus getrieben, und er habe nicht erwogen, daß er, indem er ſich einen ſolchen Vorzug über ein verhungertes Volk anmaßte, dadurch die Macht des Königs zu einem Grade uneingeſchränkter Tyranney erhübe, unter der zu einer oder der andern Zeit ſeine eigne Familie, oder ihre Abkömmlinge, heftig ſeufzen würden, wie es ſich denn in der That ereignete. Doch Joſeph verhielt ſich dabey ſo, daß er am Ende beydes von dem Könige und Volke Lob verdiente; denn als das ſiebente und letzte Jahr der Theuerung gekommen war, gab er den Unterthanen den Troſt, daß ſie im künftigen Jahre eine Aernte zu erwarten hätten, und theilte von neuem Grundſtücke, Vieh und Getraide unter ſie aus, damit ſie ſich, wie zuvor, auf den Landbau legen möchten; iedoch mit der Bedingung, daß von nun an der fünfte Theil ihrer Erdfrüchte dem Könige heimfallen, das Uebrige aber ihnen gehören ſollte. Zu dieſen Bedingungen verſtand ſich das Volk willig, weil es die Erhaltung ſeines Lebens bloß der Vorſorge Joſephs zuſchrieb; und von der Zeit an ward es zum Geſetze, daß der fünfte Theil der Früchte des ganzen ägyptiſchen Landes der Krone gehörte; welches Geſetz durch verſchiedne folgende Jahrhunderte in ſeiner Kraft blieb.

Jakobs Verlangen an den Joſeph.

Indem Joſeph der Früchte ſeiner vortrefflichen Staatsklugheit genoß, vermehrte ſich ſeine Familie in

q) Nach allem dem, was hierüber geſagt worden iſt, iſt man unſern Einſichten nach, bey der großen Entfernung der Zeiten und dem Mangel an ausführlichern Nachrichten, in gleicher Unvermögenheit, wider Joſephs Verfahren gegründete Erinnerungen, oder von demſelben hinlängliche und gültige Entſchuldigungen anzuführen. Nach geſunden Grundſätzen des allgemeinen Staatsrechts würde man vergeblich ihn loszuſprechen ſuchen.

in Goſen auf wunderbare Art, ſowohl an Kindern als Gütern. Nachdem Jakob daſelbſt beynahe ſiebzehn Jahre hindurch gewohnt hatte, fand er zuletzt, daß er ſich ſeinem Ende näherte. Dem zu folge ſandte er nach Joſeph, und ließ ihn ſchwören, daß er ihn nicht in Aegypten beerdigen, ſondern ſeinen verblichnen Körper nach Canaan abführen, und daſelbſt in der Höle Machpelah zu den Leichnamen Abrahams und Iſaacs begraben wollte, damit nicht ſeine Nachkommen gänzlich dem Lande Aegypten einverleibt werden, ſondern ſtets Canaan als ihre verheißne Erbſchaft betrachten möchten.

Als nicht lange darauf dem Joſeph Nachricht gebracht ward, ſein Vater wäre nun dem Tode nahe, nahm er ſeine zween Söhne, Manaſſeh und Ephraim, mit ſich, und gieng hin, ſie ihm vorzuſtellen, damit ſie noch vor ſeinem Ende ſeinen Segen erhalten möchten. Als Jakob die Ankunft des Lieblings unter ſeinen Söhnen vernahm, fühlte er ſeine Kräfte gleichſam verneuert; er richtete ſich in ſeinem Bette auf, und fieng an ihm alle die herrlichen Verſprechungen zu wiederholen, die ihm Gott ehedem von der groſſen Vermehrung ſeiner Familie und ihrer Bewohnung des Landes Canaan gethan hatte, und beſchloß mit der Erwähnung des Todes ſeiner geliebten Rachel; „um deren willen (ſetzte er hinzu) ich dir nun „einen fernern Beweis meiner Liebe geben werde. „Du haſt zween Söhne in dieſem fremden Lande erzeugt, welche, den Geſetzen des Erbrechts zu folge, „bey der Austheilung des verheißnen Landes ihren „Antheil bloß als Enkel bekommen ſollten; doch ich „will noch mehr für ſie thun, ſie ſollen von dieſem Tage an nach meinem Namen genannt, und als meine „eignen Söhne betrachtet werden, und als Oberhäupter zween verſchiedner Stämme ein zwiefaches Loos „empfangen; wenn du aber mehrere Söhne nach ihnen

Er ſegnet Joſephs zween Söhne.

„nen erzeugſt, ſollen ſie bloß den Antheil der Enkel „haben, und ihre Nachkommen ſollen unter den „Stämmen ihrer Brüder begriffen ſeyn.“ Darauf befahl er, daß ſeine zween Enkel, die er anfangs nicht geſehen hatte, zu ihm gebracht würden. Joſeph ſtellte ſie nach der Ordnung ihres Alters, um ſeines Vaters Segen zu empfangen; Jakob aber legte ſeine Hände kreuzweis, nämlich die rechte, welche die Bedeutung des Vorzugs hatte, auf Ephraim, welcher der jüngſte war, und ſeine linke auf den Manaſſeh, den älteſten unter beyden. Joſeph ſchrieb die Handlung ſeines Vaters einem Verſehen zu, und war im Begriffe, ſie zu verbeſſern; iedoch Jakob ſagte ihm, er handelte nach göttlicher Leitung; er zog alſo nicht nur Ephraim dem Manaſſeh vor, ſondern ertheilte ihm auch einen viel gröſſern und vortrefflichern Segen.

Sein Segen an die zwölf Väter der Stämme.

Da nunmehr Jakob ſich fühlte, daß er ſchwach ward, und die Stunde ſeines Endes herankäme, rufte er ſeine übrigen Söhne zuſammen, um von ihnen Abſchied zu nehmen, und ihnen ſeinen Segen zu ertheilen, oder vielmehr, ihnen das im voraus anzukündigen, was ihnen und ihren Nachkommen in künftigen Zeiten begegnen würde. Der gute alte Patriarch, nach einem ſehr nachdruckvollen Eingange, der ſich ihre größte Aufmerkſamkeit verdienen konnte, richtete ſeine Rede an ieden nach der Reihe, und zuerſt an Ruben. Er ſagte ihm, wegen des Verbrechens der Blutſchande, womit er ſeines Vaters Bette verunreinigt hätte, ſollte er und ſein Stamm der Vorrechte der Erſtgeburt entſetzt ſeyn. r) Dem Simeon und

r) Das Vorrecht der Erſtgeburt beſtand, nach den jüdiſchen Auslegern, vornehmlich in der Ehre des Prieſterthums, in der Beherrſchung der Familie, und in einem doppelten Erbtheile. Alles dieſes ward dem Ruben entzogen.

Levi, welche er bey dieſer Gelegenheit zuſammen nahm, ſagte er, wegen ihrer gottloſen Ermordung des Hemors und ſeiner Unterthanen ſollten ihre Stämme auf immer getrennt, und unter die übrigen zerſtreut werden; welche Weißagung zur gehörigen Zeit genau erfüllt ward. s) Darauf wandte er ſich an den Judah, und weißagte ihm, ſeinem Stamme, der in einem ſehr fruchtbaren Lande wohnen würde, ſollte die Oberherrſchaft zufallen; von ſeinem Namen ſollte das ganze Volk der Juden ſeine Benennung empfangen, und der Scepter ſollte nicht eher ſeinem Stamme entzogen werden, bis daß der Schiloh oder Meſſiah gekommen wäre, und die Völker zu ihm verſammelt ſeyn würden. t) Von Zebulon weißagte er, ſein Stamm ſollte

entzogen. Es erhellt aus der Folge der Geſchichte, daß der Stamm Ruben beſtändig in einem unbekannten Stande blieb; da indeſſen das Prieſterthum an den Levi, die Regierung an den Judah, und das zwiefache Erbtheil an den Joſeph kam, und ſich auf ihre Stämme erſtrecken ſollte. Howel's Hiſtory of the Bible. Bereſchith Rabbah. Sect. 98. D. Verf. In Anſehung der beyden letztern Stücke findet ſich die Beſtätigung 1. B. d. Chron. VI, 1. 2. daß aber das Prieſterthum mit zu den Vorrechten der Erſtgeburt gehört habe, wird häufig beſtritten.

s) Joſuah XIX, 1. f. 1. B. d. Chron. IV, 24. 38. f.

t) Es findet ſich ſowohl unter Juden als Chriſten große Uneinigkeit, wie man dieſe Weißagung recht erklären ſoll. Beynahe alle chriſtliche Ausleger ſind der Meynung, ſie beziehe ſich auf Chriſtum oder den Meſſiah, und wäre bey ſeiner Ankunft erfüllt worden. Die Juden, die ſich durch die Weißagung getroffen fanden, haben lieber, ehe ſie die gewöhnlichen Auslegungen davon zugaben, auf allerley abgeſchmackte Meynungen verfallen wollen, die ſie mit großem Eifer vertheidigen. Dem zu folge legen einige die Stelle ſo aus, der Meſſiah werde nicht eher kommen, bis daß Schiloh, ein alſo genannter Ort, zerſtört worden ſey, oder die jüdiſche Monarchie ihr Ende erreicht habe. Andre verſtehen

ſollte nahe an der Seeküſte gepflanzt werden; und von Iſſaſchar, ſein Stamm würde ein kleinmüthiges Volk werden, das eine unrühmliche Ruhe viel mehr lieben würde, als Freyheit und Ruhm. Von den Söhnen der Leah gieng der Patriarch zu den Söhnen ſeiner zwo Beyſchläferinnen über; und von Dans Nachkommen ſagte er voraus, ob ſie gleich von einer

hen unter Schebhet, das wir durch Scepter überſetzen, einen Stamm, und geben es alſo, der Meſſiah ſolle nicht kommen, ſolange der Stamm Judah fortdauere, welcher, wie ſie meynen, noch bis itzt vorhanden iſt, und noch immer jenſeit des Euphrats eine Art von Scepter, oder königlicher Macht behauptet; man findet iedoch zur Beſtätigung dieſes eingebildeten Königreichs nichts weiter, als ihr bloßes Wort. Beydes Juden und Chriſten ſind darinne einig, daß das Wort Schiloh auf den Meſſiah gehe; aber wegen der Ableitung des Worts ſtimmen ſie nicht zuſammen. Will man die Verwechſelung eines Buchſtabens gelten laſſen, ſo iſt die wahrſcheinlichſte der Alexandriner ihre, die es leſen: Sche-llo, das iſt, derjenige, dem es gehört. Das Wort Schebhet, oder Scepter, wird für die oberſte Gerichtsbarkeit genommen; und ungeachtet der vielen Unfälle, welche den Juden zuſtießen, und ihrer babyloniſchen Gefangenſchaft, ſcheint es doch, als wären ſie ſtets, bis nach dem Tode unſers Heilands, nach ihren eignen Geſetzen beherrſcht worden. Wir ſind Abrahams Söhne, ſagten ſie zu Chriſto, und ſind niemals eines andern Knechte geweſen; und da Pilatus Jeſum ausliefern wollte, ſagte er zu den Juden: nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem eignen Geſetze. Wenige Jahre darauf, als die Völker zu Chriſto verſammelt waren, das iſt, die chriſtliche Religion anzunehmen begonnten, ward der Juden Hauptſtadt, ihr Tempel und ihre Regierungsart durch den Titus Veſpaſian völlig zerſtört, ſie ſelbſt wurden gänzlich zerſtreut, und gleich den Thieren auf dem Markte für Sclaven verkauft. D. Verf. Patrick's Commentary upon the O. T. Gen. XLIX. Poole's Annotations upon the Holy Bible eod. loco. und eine unzählige Menge andrer, ſiehe Welthiſtorie II. Theil. §. 371. mit Anmerk.

Magd herſtammten, ſollten ſie doch ebendieſelben Vorrechte mit den andern Stämmen genießen; ſie würden ein kluges Volk werden, und in allen kriegeriſchen Kunſtgriffen ſehr geübt ſeyn. u) Dem Gad ſagte er vorher, ſein Stamm würde oft von Räubern angefallen werden, aber ſie zuletzt überwinden; welches nachgehends ſehr genau eintraf; denn da ihr Loos jenſeit des Jordans fiel, waren ſie den Anfällen der räuberiſchen Araber ausgeſetzt, welche iedoch von ihnen wiederum zuweilen gefangen genommen, und ausgeplündert, und zuletzt beſiegt wurden; indem ſie ihnen in einer einzigen Schlacht 50,000 Kamele nebſt 250,000 Schaafen wegnahmen, und 100,000 Mann zu Gefangnen machten. v) Der Stamm Aſſer, ſagte er, würde in einem fruchtbaren und überaus günſtigen Erdſtriche wohnen; der Stamm Naphthali ſollte ſeine Zweige gleich einer Eiche ausbreiten, und ſich aus der maßen vermehren, oder, nach der engliſchen Ueberſetzung, Naphthali ſollte, gleich einem Reh, das nur kürzlich entronnen oder losgelaſſen wäre, ſeine Brüder an Geſchwindigkeit übertreffen, und wegen der Anmuth ſeiner Beredtſamkeit merkwürdig ſeyn. Obgleich dieſe letztere Lesart am meiſten angenommen wird, ſo ſtimmt doch die erſtere, welches die Auslegung Bocharts iſt, w) weit beſſer zu der Urkunde, und zu dem Erfolge, indem kein Stamm ſich auf ſo wunderbare Art vermehrt hat, als des Naphthali ſeiner.

Die Söhne ſeiner geliebten Rachel hatte ſich Jakob bis zuletzt vorbehalten; nunmehr aber wandte er

u) Die Juden glauben, dieſe Weißagung ſey auf abſonderliche Art alsdenn erfüllt worden, da Simſon, der aus dieſem Stamme war, den Tempel zu Boden riß, der die Philiſter zugleich mit ihm erdrückte. D. Verf.

v) 1. B. d. Chron. V, 19. 20. 21. 5. B. Moſ. XXXIII, 20.

w) Hierozoic. P. I. lib. 3. c. 18.

er ſich gegen Joſeph, und ſchüttete über ihn und ſeine Nachkommen alle Arten von Segen aus. „Der „Herr, der Gott deiner Väter, (ſagte er) wird dich „mit dem Thaue des Himmels ſegnen, und mit der „Fettigkeit der Erde, mit der Frucht der Mutter, „(das iſt, mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft) „und mit der Frucht der Brüſte, (oder mit einem Ue„berfluß an allen Arten von Vieh.) Alle die Segen, „die mir, und meinen Vorvätern verheißen ſind, „müſſen auf Josephs Haupt, auf ſein gekröntes „Haupt, verdoppelt werden. Sie müſſen die ewigen „Berge überſteigen, und für ihn fruchtbarer und „dauerhafter, als jene, werden.“ Was unſre Ueberſetzung hier abgeſondert von ſeinen Brüdern giebt, das läßt ſich, unſrer Meynung nach, ſchicklicher durch gekrönt ausdrücken, weil es die Gewohnheit bey den oberſten Aufſehern der morgenländiſchen Fürſten war, eine Art von Diadem um den Kopf zu tragen. Bey dem Stamme Benjamin mochte nun entweder Jakob kein Verdienſt oder keine außerordentliche Glückſeligkeit vorausſehen, oder ſeine nachmalige Vermiſchung mit dem Stamme Judah mochte ihn mit demſelben einerley Segens fähig machen, ſo begnügte er ſich damit, ihn nach ſeiner wilden und kriegeriſchen Gemüthsart zu beſchreiben, indem er gleich einem raubgierigen Wolfe das Blut ſeiner Feinde vergießen, und am Abend ihre Beute austheilen würde.

Nachdem alſo der gute alte Patriarch ſeinen Kindern ſeinen prophetiſchen Segen ertheilt hatte, erinnerte er ſie alle, insbeſondre aber den Joſeph, daran, daß ſie ihn zu ſeinen Vorfahren in die Höle Machpelah begraben möchten; worauf er ſich in ſeinem Bette niederlegte, und kurze Zeit hernach verſchied, nachdem er in allem 147 Jahre gelebt, und ſiebzehn davon in Aegypten zugebracht hatte. Außer dieſen

Jakob ſtirbt. V.Chr.G. 1689 J. d. W. 2315.

Weißagungen Jakobs, welche durch ihre Erfüllung genugſam beſtätigt worden ſind, ſchreiben ihm auch noch die Juden einige andre Werke zu, nämlich eine Abhandlung mit dem Titel: die Leiter zum Himmel, und eine andre unter dem Namen: Jakobs Vermächtniß, nebſt einigen Formularen zu Gebeten, welche, wie die Juden vorgeben, von ihm aufgeſetzt worden wären, und deren ſie ſich alle Abende zu bedienen pflegen.

Sobald er verſchieden war, fiel Joſeph auf ſein Angeſicht nieder, und weinte, und gab alle Merkmaale einer kindlichen Betrübniß von ſich, die nur ein ſolcher Verluſt erwecken konnte. Als er ſich zuletzt ſeiner Verordnung auf dem Todbette erinnerte, gab er ſeinen Aerzten Befehl, daß ſie nach der Gewohnheit des Landes den Körper ſeines Vaters balſamiren möchten, und ließ auch ſonſt zu ſeinem Leichbegängniſſe alle Anſtalten vorkehren. Die Aegypter ihrerſeits trauerten um ihn ſolange, als die Tage des Balſamirens währten, nämlich ſiebzig Tage, von welcher Gewohnheit wir ſchon oben, unter den Gebräuchen der Aegypter, gedacht haben. Da es ſich während der Trauer für Joſeph nicht ſchickte, bey Hofe zu erſcheinen, ſo erſuchte er einige von den hohen Beamten, die um den König waren, daß ſie ihm ſeines Vaters letzte Befehle in Anſehung ſeines Begräbniſſes zu wiſſen thun möchten. Der König willigte alſobald in das Anſuchen ſeines Günſtlings, und befahl überdieß den oberſten Bedienten bey ſeiner Hofſtatt, und dem vornehmſten Adel des Reichs, daß ſie dem Leichbegängniſſe beywohnen ſollten; welche, nachdem ſie ſich mit der Familie Joſephs und ſeiner andern Brüder vereinigt hatten, einige in Wagen und einige zu Pferde, einen ſehr großen und prächtigen Aufzug vorſtellten. Nachdem ſie in das Land Canaan gekommen waren, hielten ſie bey der Tenne Atad ſtille, und beobach-

Sein großes Leichbegängniß.

beobachteten daſelbſt ſieben Tage lang Trauergebräuche; daher die Canaaniten den Ort Abel-mizraim, oder die Trauer der Aegypter, nannten. Als ſie darauf ihren Zug fortgeſetzt, und den Leichnam in der Höle Machpelah beerdigt hatten, kehrte der ganze Hauſe nach Aegypten zurück.

Josephs Brüder, welche ſich vor ſeinem Zorne wegen ihrer ehemaligen grauſamen Begegnung gegen ihn fürchteten, ſchickten eine demüthige Botſchaft an ihn, ihm zu melden, es wäre ſeines Vaters ernſtliches Begehren, daß er alle vergangne Beleidigungen vergeſſen, und ſie wie vorher unter ſeinen Schutz nehmen ſollte. Joſeph hatte eine ſo mitleidige und leutſelige Gemüthsart, daß er bey Vernehmung dieſes Anbringens ſich nicht enthalten konnte, zu weinen. Um ihre Beſorgniß zu zerſtreuen, ließ er ſie alſobald holen, und nahm ſie mit ebender liebreichen Neigung auf, als da noch ihr Vater am Leben war, entſchuldigte ſich, tröſtete ſie, und gab ihnen ſolche neue Verſicherungen ſeiner Liebe und ſeines Schutzes, daß ſie freudig nach Hauſe zu ihren Familien kehrten, und vermuthlich nicht wenig über die Größe ſeiner Seele, eine Tugend, gegen welche ſie völlig Fremdlinge geweſen zu ſeyn ſcheinen, erſtaunt waren.

Joſephs Brüder ſind wegen ſeines Zorns beſorgt.

Joſeph lebte nach ſeinem Vater ungefähr 54 Jahre, und als er fand, daß ſein Ende herannahte, ſchickte er nach ſeinen Brüdern, und ſagte ihnen, Gott würde, zu folge ſeiner Verheißung, ihre Nachkommen aus Aegypten in das Land Canaan bringen; er trug ihnen demnach auf, daß ſie ihn nicht in Aegypten begraben, ſondern ſeinen Leichnam in einen Sarg legen, an einem ſichern Orte beyſetzen, und mit ſich nach Canaan abführen ſollten. Bald darauf verſchied er, und ſeine Brüder trugen Sorge, ſein letztes Begehren zu erfüllen, indem ſie vorerſt ſeinen Leichnam nach Art der Aegypter balſamiren ließen. Er war, als er ſtarb,

Joſeph ſtirbt. V.Chr.G.1635. J. d. W.2369.

110 Jahre alt; ein Alter, das ſeiner Vorfahren ihrem nicht beykam, welches vermuthlich daher rührte, weil er zu einer ganz verſchiednen Lebensart genöthigt geweſen war, indem er ſich achtzig Jahre lang auf dem Gipfel von Größe befand, zu welchem Pharaoh, oder vielmehr ſeine Weisheit und ſein Verdienſt ihn erhoben hatte. Er hatte das Vergnügen, ſeine Nachkommenſchaft bis auf die dritte Geſchlechtsfolge zu ſehen; nämlich Schuttelah und Tachar, die Söhne Ephraims, und Hadan, den Sohn des Schuttelah, imgleichen Machir, den Sohn des Manaſſeh, und Gilead, Machirs Sohn.

Die einfältige Lebensart der alten Patriarchen.

Ehe wir einen Bericht von den Unfällen geben, welche die Iſraeliten in Aegypten ausſtehen mußten, wollen wir kürzlich auf ihre Vorfahren zurückſehen, und einige Anmerkungen wegen des Einfachen in ihrer Religion und Lebensart hinzuſetzen. x) Wenn wir ſie unparteyiſch betrachten, und mit den erſten Stiftern

x) Zu dieſem Einfachen und Einfältigen in ihrer Lebensart ſollte man vielleicht eine gewiſſe Einfalt in ihren Grundſätzen und Handlungen rechnen, anſtatt daß man oft in den letztern alles das Feine und Geläuterte eines aufgeklärten Zeitalters geſucht, und die Ermangelung deſſelben entweder zu ungereimten Vorwürfen gemacht, oder mit unſtatthaften Gründen entſchuldiget hat. In Homers Helden ſehen wir eine gewiſſe Rauhigkeit der Sitten und den Mangel einer gewiſſen Feinheit der Empfindung als das Charakteriſtiſche des frühen Zeitalters dieſes Gedichtes und der Helden darinnen an. Sollten wir nicht, da wir nicht berechtiget ſind, alle Theile ihres Lebens als vollkommen und untadelhaft anzuſehen, einige zweydeutige Handlungen der Patriarchen, als Jakobs Betragen gegen ſeinen Bruder und gegen den Laban, Joſephs erſteres Verfahren gegen ſeine Brüder, den Gebrauch, die Weiber für Schweſtern auszugeben, u. ſ. f. dem frühen Zeitalter und der damaligen Ermangelung unſrer feinern Empfindungen der Ehre und der Redlichkeit zuſchreiben, bey welchen ihre wirkliche Recht-

tern der geſittetſten und berühmteſten Völker des Alterthums vergleichen, und dabey eine gehörige Nachſicht wegen der Zeit, des Orts und andrer bekannten Umſtände gebrauchen, ſo wird erhellen, daß ſie die natürlichſten und vollkommenſten Muſter der bürgerlichen Geſellſchaft und eines glückſeligen Lebens geweſen ſind. Man muß es iedoch geſtehen, wofern wir uns nicht von jener parteyiſchen Liebe, die wir für die Gewohnheiten unſrer eignen Zeiten und Länder haben, losreißen können, ſo werden wir geneigt ſeyn, nicht nur die Gebräuche der alten Patriarchen, und der vielen Völker, welche auf ſie folgten, ſondern auch alle diejenigen zu tadeln, welche ſie ihres Lobes für werth geachtet haben.

Abraham hatte unſtreitig Umgang mit einigen Patriarchen, die vor der Sündflut gelebt haben, y) und war mit ihrer Art zu leben wohl bekannt, oder vielmehr darinne erzogen worden, und von derſelben ein ſo großer Bewunderer, daß er ſie der Lebensart dererjenigen Völker vorzog, unter welchen er wohnte, und ſeine Kinder nach ebenderſelben Weiſe aufzog. z)

Aus

Rechtſchaffenheit, große Tugend und Heiligkeit dennoch eben ſo gut beſtehen konnte, als Joſephs großer Verſtand und Weisheit bey fehlerhaften Grundſätzen der Staatskunſt? 1. B. Moſ. XLVII, 14. 20.

y) Dieß kann unſrer Zeitrechnung nach der einzige Sem geweſen ſeyn, welcher noch 150 Jahre nach Abrahams Geburt, und 50 Jahre nach Iſaacs Geburt gelebet haben muß. Noah war zwey Jahre vor Abrahams Geburt mit Tode abgegangen. Wenn man hingegen Abrahams Geburt in das ſiebenzigſte Jahr des Tharah, nach den genauen Worten 1. B. Moſ. XI, 26. und alſo 60 Jahre eher ſetzet, ſo hat Abraham dieſe 58 Jahre über gar wohl auch mit dem Noah Umgang haben können.

z) Nicht nur er gleichwohl, ſondern ſeine ganze Verwandtſchaft, als Nahor, Loth, war dem Hirtenleben ergeben,

Aus der Geſchichte Abrahams erhellt deutlich, daß er, ungeachtet ſeiner einfältigen Art zu leben, keinem fremden Fürſten ſeiner Zeit nachgeſetzt ward, a) ob er wohl jene prächtigen Titel und andre Merkmaale der königlichen Würde, um welche ſie ſich ſo ſehr beeiferten, verachtete.

Sein Reichthum, und der Reichthum ſeiner Söhne, der vornehmlich in einer erſtaunlichen Anzahl von Vieh, nämlich Schaafe, Rinder, Kamele und Eſel, (von Pferden leſen wir nichts) beſtand, nöthigte ſie, eine verhältnißmäßige Anzahl von Geſinde zur Aufſicht über dieſelben zu halten. Wir finden dem zu folge, daß Abraham im Stande war, 300 von ſeinen Leuten männlichen Geſchlechts zur Befreyung Lots zu bewaffnen, außer denen, welche er noch zurückließ, ſeine Güter zu bewahren, und außer ſeinen alten Männern, Weibern und Kindern. Was das Gold, Silber, Geſchmeide und andre Koſtbarkeiten anlangt, ſo finden wir nicht, daß er etwas davon beſeſſen habe, bis nach ſeiner Rückkunft aus Aegypten, wo ihn Pharaoh mit reichlichen Geſchenken überhäuft hatte. b) Er konnte vielleicht auch etwas von der Wolle ſeiner Heerden gegen ungemünztes Geld vertauſchen, welches bereits zu dieſen Zeiten einen Umlauf hatte. Aber weder dieſer noch ſein andrer Reichthum

ben, und lebte als Sceniten und Nomaden. Wüßten wir aus Stephanus Zeugniß Ap. Geſch. VII, 2 nicht von einem göttlichen Rufe, ſo konnte ſchon die frühe Entſtehung bürgerlicher Geſellſchaften, (welche nothwendig das Hirtenleben ausſchließen mußte) und die zeitige Errichtung großer Städte und Reiche in Babylonien, den Tharah nöthigen, andere Wohnplätze in Meſopotamien zu ſuchen.

a) Zum Exemp. dient das Betragen Melchiſedeks, und des Königs von Sodom, des Abimelech, und des Pharaoh gegen ihn. ſ. noch 1. B. Moſ. XXIII, 6. Pſ. CV, 14. f.

b) 1. B. Moſ. XIII, 2.

thum entfernte ihn und ſeine nächſten Nachkommen von einem arbeitvollen Leben, welches ihnen dadurch unvermeidlich gemacht ward, weil ſie in Gezelten lebten, damit ſie ihre Wohnplätze verändern, und beqveme Weiden für ihre zahlreiche Heerden aufſuchen könnten.

Mit dieſer Beſchäfftigung als Hirten verbanden ſie zugleich den Ackerbau, ſo oft es die Fruchtbarkeit des Landes, die Zeit ihres Aufenthalts darinne, und andre zuſammentreffende Umſtände, erlaubten. c) Die erſtere war iedoch ihre gewöhnlichere Verrichtung; und wie mühſelig ſie in dieſen heißen Ländern war, wo das Waſſer oft mangelte, und ſelten ein Regen fiel, das kann man aus Jakobs Beſchwerden gegen Laban ſehen. d) Wir finden auch, daß weder Herkunft, noch Jugend, noch Schönheit, das andre Geſchlecht freyſprechen konnte, an der Arbeit Theil zu nehmen, mit den irdenen Waſſerkrügen zu den Brunnen zu gehen, und ihre Heerden zu gehörigen Zeiten zu tränken. Dieſes ſcheint das Geſchäffte der Rebekah, Rachel, und andrer ſchönen Frauensperſonen deſſelben Landes, wie auch einige hundert Jahre darauf der Töchter des Jethro, geweſen zu ſeyn.

So ekelhaft nun auch dieſe urſprüngliche Einfalt unſerm gegenwärtigen Zeitalter vorkommen mag, ſo kann uns doch Homer ſagen, wie ſehr und wie lange ſie von den Griechen nachgeahmt worden ſey. e) Dieſem Dichter zu folge f) beſtand das vornehmſte Geſchäffte der ſieben Söhne Entions, Königs von Theben in Myſien, darinne, daß ſie ihres Vaters Heerden hüteten; und wir finden dieſe Lebensart nicht nur

c) 1. B. Moſ. XXVI, 12. d) 1. B. Moſ. XXXI, 40.
e) S. Feithii Antiqq. Homeric. lib. IV. c. 1. ſqq.
f) Iliad. VI, 424. die Verſ. nannten ihn Aetion, König von Sicilien.

nur in Sicilien und Griechenland, ſondern auch in Syrien und andern Ländern, über funfzehnhundert Jahre nach dem Abraham, in einigen der ſchönſten Schäfergedichte des Alterthums angeprieſen. g)

Es konnte nicht fehlen, daß nicht dieſe Lebensart ſowohl Männer als Frauensperſonen bey guter Geſundheit erhielt; und da es ihnen niemals an Appetite noch an guter Verdauung mangelte, ſo waren ſie in ihrer Art zu leben ganz ungekünſtelt. Die Milch ihrer Kühe, die Früchte der Erde, waren ihre gewöhnliche Speiſe; einen jungen Bock, ein gemäſtetes Kalb, eine Schüſſel voll Wildpret, betrachteten ſie als eine ſehr köſtliche Mahlzeit. Man ſollte glauben, Homer hätte die Abſchilderung ſeiner Helden in ſeiner Odyſſee gänzlich nach den Patriarchen entworfen; ſo weit war er davon entfernt, eine ſolche Lebensart den größten Männern für unanſtändig zu halten.

Nicht weniger war dieſes geſchäfftige Leben ein wirkſames Mittel, ihre Tage zu verlängern, und ihnen den Tod ſanft und leicht zu machen. Wenn wir den Iſaac ausnehmen, welcher uns als ein Mann beſchrieben wird, h) der ſich vielmehr einer nachdenkenden als arbeitſamen Lebensart widmete, und den ſeine Kräfte weit eher verließen, als die übrigen, ſo finden wir keinen unter ihnen, der mit einiger Krankheit behaftet geweſen wäre. Alle diejenigen, deren Alter von Moſes verzeichnet iſt, erreichten mehr als 140 Jahre, nur den Joſeph ausgenommen, deſſen Aufenthalt am Hofe vermuthlich ſeine Tage verkürzt haben mag.

Ihre

g) Die Verf. haben allem Anſehen nach den Theocrit in Gedanken gehabt; und ſie ſollten ſich alſo ausgedrückt haben: nicht nur in Syrien, ſondern auch in Sicilien und Griechenland ꝛc.

h) Dieſes beruhet auf einem wenig wahrſcheinlichen Verſtand der Stelle 1. B. Moſ. XXIV, 63. Man ſehe die Ausleger.

Ihre Enthaltſamkeit in Anſehung des ehelichen Umgangs war nicht geringer, als ihre andern Tugenden. Abraham wohnte in einem Lande, wo die Polygamie vergönnt war, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft für einen der größten irdiſchen Segen gehalten wurde. Er ſah ſich unglücklicher weiſe an eine unfruchtbare Frau verbunden, er war Herr von groſſen Gütern, und wollte doch lieber ſeinen Diener zum Erben derſelben einſetzen, als ſich eine andre beylegen. Er nahm auch die Hagar nicht eher in ſein Bette auf, bis daß ihm ein Erbe verſprochen war, der aus ſeinen Lenden kommen ſollte, und ſeine Frau ſelbſt ihn dazu überredete. Die Kinder, welche er nach der Sarah Abſterben von der Keturah erhielt, geben zu erkennen, daß ſeine Enthaltſamkeit keinesweges eine Wirkung des Alters und Unvermögens geweſen ſey. Obgleich Rebekah, des Iſaacs Frau, eine lange Zeit hindurch unfruchtbar blieb, und zuletzt nur zween Söhne zur Welt brachte, finden wir doch nicht, daß er iemals ein Verlangen geäußert habe, ſich eine zweyte Frau zu nehmen. Zwar ward Jakob unverſehener weiſe bewogen, zwo Schweſtern zu heirathen, und nachgehends ihre Mägde zu Beyſchläferinnen anzunehmen; bedenken wir aber die große Liebe, die er für die Rachel trug, ſo können wir vernünftiger weiſe ſchließen, daß er, wenn er ſie zuerſt bekommen hätte, ſich mit ihr allein begnügt haben würde.

Ohne uns weitläuftig über ihre außerordentliche Gaſtfreyheit gegen Fremde, ihre Treue gegen ihre Bundsverwandten, und ihre vielen andern Tugenden, wegen deren ſie merkwürdig waren, auszubreiten, wollen wir es bloß dabey bewenden laſſen, daß wir noch einige Worte von ihrer Religion hinzuſetzen, welche nicht nur von dem Götzendienſt und Aberglauben völlig entfernet, ſondern auch die einfachſte und reinſte von der Welt, oder wenigſtens in ſolchem Grade rein

war, als man es nur bey der damaligen Welt erwarten konnte. Sie beſtand vornehmlich in einem fertigen Gehorſam gegen die Befehle Gottes, unter deſſen unmittelbarer Leitung ſie ohn Unterlaß ſtanden, in einem feſten Vertrauen auf ſeine Verheißungen unter allen Gefahren und Schwierigkeiten, in einer dankbaren Erinnerung und Erkenntlichkeit alles ſeines Segens, welches letztere Stück ſehr wahrſcheinlicher weiſe zuerſt die gottesdienſtliche Gewohnheit der Zehnten i) eingeführt haben mag.

Wirklich hatten ihre Opfer etwas Anſtößiges und Unnatürliches; k) und wenn wir bedenken, wie zeitig ſie ſich anfiengen, und wie allgemein die Gewohnheit zu opfern wurde, ſo weis ſich die Vernunft ihren Urſprung und Fortgang nicht anders als durch die Vermuthung zu erklären, daß ſie durch Gottes eigne Anordnung, als Vorbilder des großen Opfers, welches Chriſtus für die Sünden der Welt bringen ſollte, eingeführt worden ſeyn müſſen. In iedem andern Stücke war ihre Religion rein, ungekünſtelt, und einförmig; allein die Ausartung und Hartnäckigkeit ihrer Nachkommen nöthigte nachgehends den göttlichen Geſetzgeber, ſie mit einer zahlreichen Menge von Gebräuchen und Gewohnheiten einzuſchränken, damit eine Scheidewand zwiſchen ihnen und ihren abgöttiſchen Nachbarn

i) 1. B. Moſ. XIV, 20. XXVIII, 22.

k) Es ſcheint indeſſen nichts natürlicher zu ſeyn, als dem höchſten Geber aller Güter, um zu bezeugen, daß man alles von ihm erhalten habe, aus dankbarer Empfindung die Erſtlinge oder ſonſt einen Theil ſeiner Früchte und Heerden darzubringen, und da dieſe nicht bloß dargeſtellt, oder zu fernerm Gebrauch beſtimmt werden können, ſie durch Feuer zu zernichten. Die Begriffe, dieß als ein Mittel die Gottheit zu verſöhnen, und ein Thier ſtatt eines Menſchen, der des Todes ſchuldig zu achten ſey, darzubringen, ſind unſtreitig ſpäter. Doch hierdurch heben wir die Erklärung der Gottesgelehrten vom Urſprunge der Opfer nicht auf.

barn errichtet würde. Wir wollen bloß hinzuſetzen, daß, gleichwie andre Völker den Gebrauch, ihren Göttern Thiere zu opfern, von den Patriarchen entlehnt zu haben ſcheinen, ohne ihren vorbildlichen Endzweck zu kennen, es ſehr wahrſcheinlich ſey, l) daß Abrahams vorgehabte Opferung Iſaacs den erſten Anlaß zu der blutgierigen Gewohnheit, Kinder zu opfern, gegeben habe, welche nachgehends nicht nur unter allen den übrigen Völkern, ſondern auch unter den Iſraeliten ſelbſt ſo allgemein geworden iſt. m)

Die große Vermehrung der Iſraeliten erweckt den Aegyptern Verdacht.

Wir kehren nunmehr zu den Iſraeliten nach Aegypten zurück, wo ſie ſich ſo ſehr vervielfältigten, daß ihre Anzahl und Macht in kurzem der Aegypter größte Mißgunſt reizte. Da ſie für ſich im Lande Goſen allein blieben, und ſich nicht mit den andern Bewohnern vermengten, ſo begonnte einer der ägyptiſchen Könige auf die Beſorgniß zu gerathen, ſie möchten ſich, im Fall eines erfolgenden Kriegs, zu ſeinen Feinden ſchlagen, und wider die Aegypter fechten. Er beſchloß demnach, ſie ſo viel als möglich zu unterdrücken, wo nicht gar auszurotten; und auf Gutbefinden ſeines Raths legte er ihnen ſchwere Abgaben auf, und gab Befehl, daß man ſich ihrer als Sclaven bedienen ſollte, um Laſten zu tragen, Thon auszugraben, Ziegel zu ſtreichen, und feſte Städte zu erbauen.

l) Dieſes hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit, wenn man ſich nur ein wenig in den Gedanken in die frühern Zeitalter und die damalige Verfaſſung der Welt ſetzt; und dieſes ſollte doch allezeit der Geſichtspunkt ſeyn, aus welchem man die alte Geſchichte überſieht und betrachtet. Doch dieſe Meynung iſt auch bereits von andern verworfen worden.

m) Mehr Anlaß zu Betrachtungen und Vergleichungen des Lebens der Patriarchen giebt außer des Cl. Fleury Moeurs des Iſraelites P. I. u. C. B. Michaelis Diſſ. de Oeconomia Patriarcharum noch Heidegger, Hiſtoria ſacra Patriarcharum.

Sie werden von denſelben ſehr gedrückt.

Zu welcher Zeit dieſe fürchterliche Unterdrückung ſich angefangen habe, läßt ſich nicht genau beſtimmen; der Text ſagt uns bloß, ſie habe ſich nach dem Tode der Brüder Josephs und aller, die zu dieſer Zeit lebten, unter der Regierung eines neuen Königs, der nichts von Joseph wußte, ereignet. Wer dieſer neue König geweſen ſey, darüber iſt man nicht einig. Cajetan glaubt, n) er ſey aus Aſſyrien gebürtig geweſen, vermöge der Worte des Propheten: o) mein Volk zog hinab nach Aegypten, und ein Aſſyrier unterdrückte ſie. Der Erzbiſchoff Uſcher p) nimmt die Meynung Mercators an, es ſey Rameſes Miamun, der achte König nach Josephs Tode, nach einem Zeitraume von ſechzig Jahren, geweſen, welcher zweyundſechzig Jahre regiert habe, und durch den Anwachs und das Glück der Iſraeliten beunruhigt worden ſey; und eine der Städte, die er durch ſie erbauen ließ, q) hätte ſeinen Namen, die andre aber vermuthlich den Namen der Königin bekommen. Allein Rameſes herrſchte, dem Plinius r) zu folge, zur Zeit des trojaniſchen Kriegs, das iſt, ungefähr 300 Jahre nach Moſis Abſterben. Nach dem gelehrten Schuckford s) war es der erſte König der Hirten, der die Iſraeliten zu unterdrücken anfieng; indem ſie t) ungefähr um dieſe Zeit durch die Enkel Eſaus vom Gebirge Seir vertrieben worden waren, ſich in Aegypten niedergelaſſen hatten, und folglich gar nichts von Joseph wiſſen konnten. Doch auch dieſe Meynung

n) Commentar. in Exodum I, 8.
o) Jeſaiah LII, 4. p) Annal. ad A. M. 2427.
q) 2. B. Moſ. I, 11. r) lib. XXXVI, 14. §. 2. (8.)
s) Connection of the ſacred and profane Hiſtory P. II. B. VII. p. 206. u. ſchon Marſham Canon Chronicus Seculo VIII.
t) Shuckford hält die Hycſos oder Hirten für die Horiten, welche die Nachkommen Eſaus vom Gebirge Seir vertrieben.

nung iſt beträchtlichen Einwendungen unterworfen, und in der That kann alles, das ſich nur von dieſer Materie ſagen läßt, nichts mehr als Muthmaßung ſeyn, weil es unmöglich iſt, die ägyptiſche Chronologie um dieſe Zeit zu beſtimmen.

Die Iſraeliten, ungeachtet ihrer betrübten und mühſeligen Knechtſchaft, vervielfältigten ſich um ſo viel geſchwinder, ie heftiger ſie bedrängt wurden. Da dieſes der König wahrnahm, ließ er die zwo vornehmſten hebräiſchen Hebammen, **Schiphrah** und **Puah**, vor ſich kommen, und gab ihnen genauen Befehl, wenn ſie ihr Amt bey den hebräiſchen Weibern verrichteten, ſollten ſie alle männliche Kinder umbringen. Dieſe Weiber, welche Gott fürchteten, und vor einer ſo grauſamen Pflicht Abſcheu trugen, kehrten ſich nicht an des Königs Befehle, und ließen alle neugeborne Kinder ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechts am Leben. Als ſie **Pharaoh** zu ſich holen ließ, und ihnen ihren Ungehorſam vorhielt, antworteten ſie alsbald, die hebräiſchen Weiber wären von einer weit ſtärkern Leibesbeſchaffenheit, als die ägyptiſchen, und hätten insgemein ſchon ihre Kinder zur Welt gebracht, noch ehe ſie dazu kämen. **Moſes** ſagt uns, ihre Frömmigkeit und ihr Mitleiden ſey nicht unbelohnt geblieben, ſondern Gott habe ſie mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft geſegnet. Als **Pharaoh** fand, daß ſeine geheime Liſt nicht von ſtatten gieng, entſchloß er ſich zu einem wirkſamern Mittel, die Hebräer auszurotten, und ließ einen Befehl ausgehen, daß man alle Kinder männlichen Geſchlechts in den **Nil** werfen ſollte. Ein ſo blutgieriger Befehl mußte nothwendig bey den bedrängten Iſraeliten die größte Beſtürzung verurſachen. Doch die göttliche Vorſehung, deren Abſichten weder durch die geheimen Kunſtgriffe noch durch die offenbare Gewaltthätigkeit des ägyptiſchen Königs vereitelt werden konnten, gebrauchte ſich

Sie erhalten Befehl, alle ihre männliche Kinder zu erſäufen.

ſeiner als eines Werkzeugs, das nämliche Kind zu erziehen, welches dereinſt den Befreyer ſeines Volks abgeben ſollte.

Amram, der Sohn Kohaths, und Enkel des Levi, hatte die Jochebed, eine Tochter Levi, ſeine eigne Tante, u) geheirathet, und von ihr, vor dem Ausgange des königlichen Befehls, zwey Kinder, die Mirjam und den Aaron, erzeugt. Zur Zeit dieſer grauſamen Verfolgung ward ſeine Frau abermals von einem ſchönen und liebenswürdigen Knaben entbunden, und da ſie einen Abſcheu davor trug, dem königlichen Befehle zu gehorchen, verbargen ſie das Kind heimlich drey Monate lang, bis daß ſie zuletzt, aus Furcht der großen Gefahr einer Entdeckung, die ſowohl des Kindes als ihren Tod nach ſich gezogen haben würde, gezwungen waren, daſſelbe, obgleich mit äußerſtem Verdruſſe, gleich den übrigen, auszuſetzen. Sie legten es demnach in ein kleines Lädchen aus Binſen, oder vielmehr aus Schilfrohr, von derjenigen Pflanze, woraus die Aegypter ihr Papier verfertigten, welches ſie mit Pech und Theer beſtrichen, damit es Waſſer halten möchte. Dieſes ſetzten ſie in das Schilf, befahlen ihren Sohn der Vorſehung, und ließen ſeine Schweſter Mirjam in einer gehörigen Weite davon ſtehen bleiben, um auf den Erfolg Acht zu haben. Kurz darauf kam des Pharaoh Tochter an den Fluß herab, um ſich zu baden; ſie ward das Lädchen unter dem Schilf anſichtig, und befahl einer Frauensperſon aus ihrem Gefolge, hin zu gehen, und es zu holen. Als ſie es geöffnet hatte, bewog die erſtaunende Schönheit des weinenden Knabens ihr Herz zu ſolchem Mitleiden, daß ſie alsbald ihren Entſchluß, ſie wolle ihn auferziehen laſſen, zu erkennen gab, ob ſie gleich wohl ſah, daß dieß eins von den Kindern wäre, welche ihres Vaters Befehl dazu verurtheilt hatte, erſäuft

Moſes wird geboren V. Chr. G. 1571. J. d. W. 2433.

Er wird an dem Fluſſe ausgeſetzt.

Er wird von des Pharaoh Tochter gerettet.

u) 2. B. Moſ. VI, 20. 4. B. Moſ. XXVI, 59.

erſäuft zu werden. Mirjam war indeſſen auf die Prinzeſſin zugegangen, und erbot ſich, eine hebräiſche Amme zur Stillung des Kindes zu holen; da ihr Dienſt angenommen ward, eilte ſie zu ihrer Mutter, welche ſogleich herbey kam, das Kind aus den Händen der Prinzeſſin, und zugleich das Verſprechen einer reichlichen Belohnung ihrer aufzuwendenden Vorſorge, empfieng.

Als das Kind in ein Alter kam, da es entwöhnt wurde, welches gemeiniglich in dem dritten oder vierten Jahre geſchah, brachte es ſeine Mutter nach Hofe, um es der Prinzeſſin zu zeigen, welche in kurzem ſo verliebt in den Knaben ward, daß ſie ihn zu ihrem eignen Sohn annahm; und zur Erinnerung deſſen, daß er aus dem Waſſer gezogen worden wäre, gab ſie ihm den ägyptiſchen Namen Moſes. Zwar führen einige an, ſein Name ſey von hebräiſcher Ableitung, von dem Worte Maſſah, welches herausziehen bedeutet; allein es iſt natürlich, zu glauben, daß die Prinzeſſin dem Kinde einen Namen aus ihrer eignen Sprache gegeben habe; und das hebräiſche Wort konnte vermuthlich auch in ihrer Sprache vorkommen, und die nämliche Bedeutung haben. Seine Aeltern betrachteten ihn unſtreitig, wegen ſeiner merkwürdigen Erhaltung, als einen Menſchen, den die Vorſehung zu irgendeiner herrlichen Abſicht beſtimmt hätte, und gaben ihm, ſolange er bey ihnen war, eine dem Begriffe gemäße Erziehung, den ſie von ihm gefaßt hatten. Sie unterwieſen ihn in ihrer Religion, und trugen Sorge, ihn wiſſen zu laſſen, wie nahe ſie mit ihm verwandt wären, und welche Hoffnung ſie geſchöpft hätten, daß er vom Himmel zum Befreyer ſeines Volks beſtimmt ſey.

Als er ſie verlaſſen hatte, und ſich bey Hofe aufhielt, hatten ſie unſtreitig von Zeit zu Zeit Erlaubniß, ihn zu beſuchen, und waren vermuthlich geſchäfftig,

 den

den erſten ihm ertheilten Unterricht in ſeinem Gedächtniſſe lebhaft zu erhalten, damit er nicht durch den Schimmer eines Hofs, und durch ehrgeizige Ausſichten, in Verſuchung gerathen möchte, den Namen eines Hebräers abzuſchwören, und ſich als einen Aegypter zu betrachten. Wir finden dem zu folge, daß er in aller ägyptiſchen Weisheit unterrichtet worden ſey, das iſt, nach dem Clemens von Alexandrien, v) man brachte ihm die Rechenkunſt, Meßkunſt, Naturlehre, Tonkunſt und Kenntniß der hieroglyphiſchen Zeichen, welche ſonſt die Weisheit in Räthſeln w) genannt wird, bey; wozu Philo x) die Sternkunde ſetzt, die er von den Chaldäern, und die aſſyriſche Schrift, die er von den Aſſyriern gelernt habe. Als er aber zu reifem Alter kam, verließ er den Hof, gieng hin und wohnte unter ſeinen Brüdern, und zog mit großer Edelmuth den ſchimpflichen und verachteten Namen eines Iſraeliten aller der Pracht und Herrlichkeit des Hauſes Pharaoh vor. Er beſuchte nicht nur ſein Volk, und hatte Mitleiden mit deſſen Drangſalen, ſondern wagte ſogar ſein Leben, um es von ſeiner unleidlichen Unterdrückung zu befreyen; denn da er eines Tags wahrnahm, daß ein Aegypter einen Hebräer mit ungewöhnlicher Grauſamkeit mißhandelte, kam er ſeinem Bruder zu Hülfe, und da er niemanden um ſich ſah, ſchlug er den Aegypter todt, und verſcharrte ſeinen Leichnam in den Sand. Wir können wahrſcheinlicher weiſe annehmen, das Unrecht, das dem Hebräer angethan wurde, ſey von einer ſolchen Beſchaffenheit geweſen, daß es entweder den Tod ver-

Seine Erziehung.

Er bringt einen Aegypter um.

v) Stromatum lib. I. p. 343. ed. Sylburg. Vergl. Euſeb. Praep. Euang. IX, 26. 27-29.

w) vielmehr die ſinnbildliche, τὴν διὰ συμβόλων φιλοσοφίαν.

x) in den leſenswürdigen Büchern vom Leben Moſes; lib. I. p. 606. (p. 84. Vol. II. ed. Mangey.)

verdiente, oder nicht anders als durch die Ermordung des Aegypters verhütet werden konnte; und Moſes ward unſtreitig zu dieſer That durch einen göttlichen Antrieb aufgemuntert, weil er derjenige war, den der Himmel zum Befreyer Iſraels auserſehen hatte; worauf der heilige Stephanus bey ſeiner Erzählung dieſer Begebenheit zu zielen ſcheint. y) Als Moſes des folgenden Tages bemüht war, einen Streit zwiſchen zween Hebräern zu ſchlichten, verwarf derjenige, welcher der angreifende Theil war, auf verächtliche Art ſeine Vermittelung, rückte ihm den Todtſchlag auf, und fragte ihn, ob er ihn eben alſo umzubringen gedächte, wie er den Aegypter umgebracht hätte? Da er demnach fand, daß die That ruchtbar wäre, und in kurzem dem Pharaoh zu Ohren kommen, und ſein Leben in Gefahr ſetzen würde, hielt er für das ſicherſte, Aegypten zu verlaſſen, und ſich dadurch zu retten, daß er nach Midian, an der Morgenſeite des rothen Meers, flüchtete. Ob die Prinzeſſin, die ihn zum Sohn angenommen hatte, noch immer am Leben geweſen ſey, das iſt ungewiß; man vermuthet aber, daß er lange vor dieſer Zeit ſich ihres Anſehens bedient haben werde, um einen Widerruf des blutgierigen Befehls wegen der hebräiſchen Knaben auszuwirken. Als Pharaoh die Ermordung des Aegypters vernahm, trachtete er eifrig darnach, des Moſes habhaft zu werden; dieſer aber, da er nach Midian entkommen war, ward, wie wir bereits bey der Geſchichte der Midianiten vernommen haben, von dem Prieſter dieſes Volks, Jethro, mit vieler Gaſtfreyheit aufgenommen; er wohnte bey ihm vierzig Jahre, heirathete eine von ſeinen Töchtern, die Zipporah, und erzeugte von ihr zween Söhne.

Er wird genöthigt, nach Midian zu fliehen. V. Chr. G. 1531. J. d. W. 2473.

Womit er bey dieſer eingezognen Lebensart von vierzig Jahren, außer der Hütung der Heerden ſeines Schwie-

Einige Nachricht von Hiob.

y) Ap. Geſch. VII, 24. 25.

Schwiegervaters, ſeine Zeit zugebracht habe, das hat er nicht für dienlich befunden, uns zu melden. Die, welche vermuthen, er habe während dieſer Zeit das Buch Hiobs geſchrieben, haben in der That einige ſtarke Gründe vor ſich. Daß Hiob ſehr frühzeitig in der Welt gelebt habe, iſt gewiſſer maßen daraus unläugbar, weil er mit Abſcheue der älteſten Arten der Abgötterey gedenkt, z) ohne die darauf folgenden gröbern Verderbniſſe zu erwähnen. Daß er zu den Zeiten der Patriarchen gelebt habe, wird aus der langen Dauer ſeines Lebens wahrſcheinlich, welche ſchwerlich weniger als 200 Jahre betragen haben kann. Daß er vor der Geſetzgebung gelebt habe, kann man daraus ſchließen, weil er auf dieſelbe nicht einmal eine Anſpielung macht, noch von der wunderthätigen Befreyung der Iſraeliten die geringſte Erwähnung thut. Er a) erhält auch von Gott Anweiſung, ſolche Opfer in ſeinem eignen Lande zu bringen, welche nach der Bekanntmachung des Geſetzes nirgends anders, als an dem Orte, den der Herr unter einem von den Stämmen Iſraels auserſehen hatte, gebracht werden durften.

Zu Ende der griechiſchen und arabiſchen Ueberſezzung des Buchs Hiobs, imgleichen in der Vulgata, leſen wir folgenden Bericht von ſeiner Abkunft, der, wie geſagt wird, aus der alten ſyriſchen Ueberſetzung genommen ſeyn ſoll. Hiob wohnte in Auſitis, an der Gränze von Idumäa und Arabien. b) Er war der Sohn des Zerah, und der fünfte in der Geſchlechtsfolge vom Abraham durch den Eſau, und herrſchte in

z) K. XXXI, 26. 27.

a) vielmehr ſeine Freunde. Hiob XLII, 8.

b) Noch ſteht außer andern Zuſätzen im folgenden daſelbſt: „Er führte zuvor den Namen Jobab. Er heirathete eine Araberin, und erzeugte mit ihr einen Sohn mit Namen Ennon.“ Ein Theil von dieſem Anhang ſteht beym Euſeb. Praep. Evangel. IX, 25. aus dem Ariſteas.

in Idumäa nach Balak, dem Sohne Beors, der ſeinen Sitz in der Stadt Dinublebah c) hatte. Seine Freunde, welche dahin kamen, ihn zu beſuchen, waren Eliphaz, von Eſaus Nachkommenſchaft, König von Teman, Bildad, König der Schuiten, und Zophar, König der Naamethiten. Wenn man dieſes Stammregiſter annimmt, ſo muß er ein Zeitverwandter vom Moſes geweſen ſeyn; aber der gelehrte Spanheim, der die Sache bis auf den Grund unterſucht hat, d) findet Urſache zu glauben, Hiob ſey nicht ebendieſelbe Perſon mit dem Jobab geweſen ſondern ſtamme von Abraham vermittelſt ſeiner Frau Keturah ab, und habe verſchiedne Jahre vor Moſis Zeiten gelebt. Man ſagt, e) er ſey der größte von allen Männern im Morgenlande geweſen, wo ſich eben der Keturah Söhne niedergelaſſen haben ſollen, f) und ſeine trefflichen Gedanken von der Schöpfung und Vorſehung, der Natur der Engel, dem Falle des Menſchen, der Strafe für die Sünden, der Rechtfertigung durch die Gnade, der Erlöſung, der Auferſtehung und dem jüngſten Gerichte bezeugen, daß er von dem Vater der Gläubigen abgeſtammt ſey, der, nach dem Zeugniſſe Gottes, g) ſeinen Kindern und ſeinem Hausgeſinde nach ihm Befehl gab, daß ſie den Weg des Herrn halten ſollten. Einer der Söhne Abrahams von ſeiner Frau Keturah hieß Schuah; h) man kann daher billig vermuthen, daß Bildad der Schuite, der in Hiobs Nachbarſchaft wohnte, und ihn daher in ſeinem Unglücke beſuchen konnte, ein Abkömmling dieſer Familie geweſen ſey. Man glaubt, ſeine Wohnung ſey in dem wüſten Arabien, ſüdwärts von Meſo-

c) Dinhaba 1. B. Moſ. XXXVI, 32.
d) Frid. Spanhemii fil. Hiſtoria Jobi.
e) Hiob I, 3.
f) 1. B. Moſ. XXV, 6.
g) 1. B. Moſ. XVIII, 19.
h) Suah 1. B. Moſ. XXV, 2.

Meſopotamien und dem Euphrat geweſen. Seine Krankheit ſoll, wie man vermuthet, ein Ausſatz von einer ſehr bösartigen Gattung geweſen ſeyn; einige Ausleger bilden ſich ein, ſeine Unfälle hätten nicht über einen Monat gedauert; wiewohl andre vermuthen, er wäre ein Jahr, und noch andre, er wäre ſieben Jahre lang geplagt worden. Einige glauben, die Geſchichte, die wir von ſeiner Geduld und ſeinem Leiden haben, wäre vom Hiob ſelbſt, oder einem ſeiner Freunde, ſyriſch oder arabiſch aufgezeichnet worden. Andre glauben, die Geſchichte wäre Anfangs bloß eine ungekünſtelte Erzählung, in arabiſcher Sprache geſchrieben, geweſen; Salomo aber, oder ein andrer ihm ähnlicher poetiſcher Geiſt, hätte ihr eine dramatiſche Einkleidung gegeben, und, um den Inhalt rührender zu machen, eine Anzahl von Perſonen eingeführt, welche wechſelsweiſe und allezeit nach ihrem Character ſprechen. Wenn ſie aber alsdenn erſt aufgezeichnet worden wäre, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß man ſich ſo vieler ſyriſchen und arabiſchen Ausdrücke zu der Zeit bedient haben würde, da die hebräiſche Sprache in ihrer Vollkommenheit war. Einige muthmaßen, es wäre darum geſchrieben worden, um die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft zu tröſten; und der gelehrte Warburton i) eignet es dem Ezra, dem geſchickten Schriftgelehrten in dem Geſetze Moſis, zu. Das einzige aber, worauf wir dabey trauen können, iſt dieſes, daß der Verfaſſer des Buchs ein Jude geweſen ſey, und darinne von dem Geiſte Gottes Beyſtand erhalten habe;

i) divine Legiſlation of Moſes demonſtrated P. II. B. VI. ſect. 2. wo das Buch Hiob auch zu einem dramatiſchen Werke gemacht wird. Warburtons Meynung iſt nachher noch weiter ausgeführt und ausgeſchmükket worden von J. Garnet, Diſſertation on the Book of Job.

habe; daß es allezeit als ein Buch von kanoniſcher Glaubwürdigkeit betrachtet worden, voll von vortrefflichem Unterrichte, und vornehmlich beſonders geſchickt iſt, zu den Zeiten des Unglücks Troſt zu ertheilen. Vermöge des Erhabnen in der Schreibart, des Groſſen in den Gedanken, des Lebhaften und Nachdrucksvollen in den Ausdrücken, der Stärke der Bilder, und der Mannichfaltigkeit der Charactere, vermuthet man mit Recht, daß es in Verſen geſchrieben ſey; wiewohl das Sylbenmaaß deſſelben ganz frey und uneingeſchränkt iſt. Wer auch der Verfaſſer davon geweſen ſeyn mag, ſo werden doch diejenigen, die ſich mit demſelben genau bekannt gemacht haben, bereitwillig eingeſtehen, daß das Alterthum kein erhabners, prächtigers, zierlichers, beredters, nachdruckvollers und gelehrters Werk aufzeigen könne. k)

Wir kehren nunmehr zu unſerm jüdiſchen Geſetzgeber im Lande Midian zurück, von dem wir vernünftiger weiſe vermuthen können, daß er ſolche überzeugende Gründe gehabt habe, ſich als den Befreyer dieſes bedrängten Volks zu betrachten, daß er während

k) Spanhem. in Hiſtoria Jobi c. 4. Calmet, Diſſertation ſur la Maladie de Job, et Préface ſur le Livre de Job, T. III. du Commentaire litteral ſur la Bible und in den Diſſertations T. II. Shuckford, Connect. P. II. l. IX. p. 335. ſqq. Es iſt zu wundern, daß die Verf. hier nicht vielmehr die neueſten vortrefflichen Schriften ihrer Landsleute, als Sam. Wesley Diſſertationes in librum Jobi Lond. 1736. fol. Th. Heath Eſſay towards a new Engliſh Verſion of the Book of Job Lond. 1756. 4. mit einem vorgeſetzten Leben Hiobs; Elihu, or an Inquiry into the principal Scope and Deſign of the Book of Job. Lond. 1756. 4. mit einem Preliminary Diſcourſe angeführet haben. Verſchiedne andre der engliſchen Schriften über den Hiob wird man in Baumgartens Nachrichten v. merkw. Büchern, und in der Bibel mit den Erklär. der Engländer angeführt finden.

rend dieſer Zwiſchenzeit viele ängſtliche Gedanken ihrenthalben haben, und ihm die Zeit lang werden mußte, bis er ihre herrliche verſprochne Befreyung auf glückliche Art erfüllt ſah. Doch ſcheint ihn der lange Verzug zuletzt auf ganz andre Vorſtellungen gebracht zu haben, als ob Gott entweder ſich ein anders Werkzeug erwählt hätte, um ihre Befreyung zu Stande zu bringen, oder durch ihre Sünden gereizt worden wäre, ſie einige Zeit länger aufzuſchieben.

Gott erſcheint dem Moſes in einem brennenden Buſche, befiehlt ihm, nach Aegypten zu gehen, und ſeine Brüder aus der Knechtſchaft zu befreyen.

Nachdem er vierzig Jahre in der Wüſte geweſen war, und nunmehr das achtzigſte Jahr ſeines Alters zurückgelegt hatte, gefiel es Gott, ihm in einem brennenden Buſche auf dem Berge Horeb zu erſcheinen. Da der Buſch ganz durchaus in hellen Flammen ſtand, und doch kein Blat davon verzehrt wurde, ward er durch dieſen ſonderbaren Zufall bewogen, hin zu gehen, und ihn ein wenig näher zu betrachten; als er aber hinzu kam hörte er eine Stimme aus dem Buſche, die ihn rufte, und ihm befahl, ſeine Schuhe abzuziehen, weil der Platz, worauf er ſtünde, heilig wäre. Er gehorchte, und gieng näher; darauf verſicherte ihm Gott aus der Flamme, er wäre der Gott Abrahams, Iſaacs, und Jakobs, und hätte nun mit Mitleiden die Bedrängniß ihrer Nachkommenſchaft geſehen, und wäre herab gekommen, ſie von ihren Unterdrükkern zu befreyen; er hätte zu dem Ende ihn erwählt, daß er nach Aegypten gehen, und ſeine Abſichten daſelbſt vollführen ſollte. Moſes, der unfähig war, den Schimmer der göttlichen Gegenwart zu ertragen, fiel auf die Erde nieder, und bedeckte ſein Geſicht mit ſeinem Kleide. Da er den Muth ſinken ließ, daß es ihm in einem ſo ſchweren Unternehmen glücken würde, ſo ließ er keine Entſchuldigung unverſucht, um ſich von dieſem Auftrage loszureden. Zuerſt entſchuldigte er ſich, daß er viel zu niedrig und gering wäre, um die Würde eines göttlichen Abgeſandten zu übernehmen;

nehmen; es gefiel iedoch Gott, dieſe Schwierigkeit dadurch zu heben, daß er ihn verſicherte, er wolle mit ihm ſeyn, und ihm bey iedem Schritte, den er zu thun hätte, beyſtehen.

Da Moſes noch immer abgeneigt war, das Werk zu übernehmen, verlangte er zu wiſſen, was er denn zu dem Volke ſagen, und bey welchem Namen er di Perſon nennen ſollte, die ihn zu dieſem Geſchäffte aus ſchickte. Hier gefiel es Gott, eine Frage zu beant worten, die er ehedem dem Jakob verſagt hatte, l aber in ſolchen Ausdrücken, die ihm leicht das Unver nünftige und Unregelmäßige ſeines Begehrens begrei lich machen konnten; denn, wie Juſtin der Mär tyrer mit Recht anmerkt, m) ſo dienen Name bloß dazu, die Verſchiedenheit der Dinge zu bezeich nen; da aber Gott nur ein einziger iſt, und kein an drer als Er iſt, ſo bedarf es keines Namens, um ih zu unterſcheiden. Gott ſagte demnach zu ihm: ic bin der ich bin, oder vielmehr, ich bin weil ic bin, anzudeuten, daß er ein ewiges unabhängige und ſelbſtſtändiges Weſen wäre; und er befahl ihn ſeinen Brüdern zu ſagen, ich bin der ich bin hätt ihn an ſie abgeſchickt; er ſey der Gott ihrer Väte Abrahams, Iſaacs und Jakobs, und bey dieſe Namen wolle er durch alle Geſchlechtsalter, als ih großer Erlöſer und Befreyer, erwähnt und erkann ſeyn. Er befahl ihm daher, zuerſt die Aelteſten Iſ raels zu verſammeln, und ihnen ſein Vorhaben be kannt zu machen, und darauf gerades Wegs an de König zu gehen, und von ihm die Entlaſſung de Iſraeliten, wenigſtens auf drey Tagereiſen, in die Wüſte,

l) 1. B. Moſ. XXXII, 29.

m) Cohortatio ad Graecos §. 21. (p. 19. ed. Colon.) In der Gedanke Juſtins ſelbſt iſt wohl mehr Spitzfindigkeit als Gründlichkeit.

Wüſte, damit ſie daſelbſt ihrem Gott opfern könnten, zu fordern. Er verſicherte ihm, Pharaoh würde ſie nicht auf das erſte und zweyte Anſuchen, und überhaupt gar nicht, ziehen laſſen, bis daß er ſähe, daß die göttliche Macht und Gerechtigkeit ſich durch die ſchrecklichen Strafen zeigte, die über ihn und ſein Land wegen der Unterdrückung der Iſraeliten ergehen würden, welche letztere am Ende nicht leer noch unbelohnt für ihre lange und grauſame Knechtſchaft ausziehen, ſondern ſo viele Gunſt bey den Aegyptern finden ſollten, daß ſie ihnen ihre koſtbarſten Kleider und auserleſenſten Edelſteine überlaſſen würden, um ihnen für ihre ehemaligen Arbeiten und Beſchwerlichkeiten Erſatz zu thun.

Solche feyerliche Verſicherungen aus dem Munde Gottes ſelbſt ſollten, wie man glauben möchte, hinreichend geweſen ſeyn, ſich eine bereitwillige Folgſamkeit zu erwerben; iedoch Moſes bedachte ſich noch immer, und wandte ein, das Volk, wenn er zu ihnen käme, könnte vielleicht ſeine Sendung in Zweifel ziehen. Dieſer Schwierigkeit vorzubeugen, verhieß ihm Gott, er wolle ihn fähig machen, zu ihrer Ueberzeugung Wunder zu thun; und zur Probe davon befahl er ihm, ſeinen Stab auf die Erde zu werfen. Es ward alsbald daraus eine fürchterliche Schlange; als er ſie aber ergriff, um ſie aufzuheben, ward ſie wieder zum Stabe. Gott befahl ihm auch, ſeine Hand in den Buſen zu ſtecken, und wieder heraus zu ziehen. Sie ward darauf über und über ausſätzig; als er ſie aber zum zweyten male hineinſteckte und herauszog, ward ſie wieder rein, wie vorher. Er ſetzte noch überdieß hinzu, wenn die Verrichtung dieſer zwey Wunderwerke vor den Iſraeliten keine genugſame Beſtätigung ſeiner Sendung ſeyn ſollte, ſo ſollte er alsdenn die Freyheit haben, den Erfolg eines dritten zu verſuchen, indem er einiges Waſſer aus dem

Nil nähme, welches, wenn er es auf den Boden ausgöſſe, alſobald in Blut verwandelt werden würde.

Ungeachtet der Verheißung aller dieſer wunderthätigen Macht, lehnte es Moſes noch immer von ſich ab, dieſes Amt anzunehmen, und führte zur Entſchuldigung ſeinen Mangel an Beredtſamkeit und ſeinen natürlichen Anſtoß im Reden an. Doch Gott verſprach, dieſem Mangel auf eine außerordentliche weiſe abzuhelfen. Dem ungeachtet bat Moſes ernſtlich, daß er damit verſchont werden, und Gott lieber eine andre Perſon zur Vollſtreckung ſeiner Befehle wählen möchte. Zuletzt gab ihm Gott Verweiſe wegen ſeines Mißtrauens, ſagte ihm aber, ſein Bruder Aaron, der itzt auf ſeinen Befehl ihm entgegen kommen würde, ſollte ſein Dollmetſcher ſowohl gegen Pharaoh als die Iſraeliten ſeyn.

Moſes ſucht durch Entſchuldigungen loszukommen.

Wäre Moſes weniger aufrichtig geweſen, ſo würde er ſchwerlich ſeine äußerſte Schwachheit aufgezeichnet haben, welche ihm ſo wenig Ehre macht, und die bloß ſein freymüthiges und offenherziges Geſtändniß entſchuldigen oder verringern kann. Da er nunmehr beſorgte, er möchte ſich durch eine fernere Weigerung das göttliche Mißfallen zuziehen, ſo gieng er zu ſeinem Schwiegervater, und ohne ihm etwas von ſeinem Auftrage zu entdecken, verlangte er von ihm Erlaubniß, hinzugehen, und ſeine Brüder in Aegypten zu beſuchen. Sein Schwiegervater bewilligte alſobald ſeine Reiſe; er nahm ſeine Frau Zipporah und ſeine zween Söhne mit ſich; die letztern, weil ſie noch zum Gehen zu jung waren, ſetzte er auf einen Eſel; und mit dieſem armſeligen Aufzuge, und dem wunderthätigen Stabe in ſeiner Hand, machte er ſich auf den Weg nach Aegypten.

Er gehorcht endlich, und zieht aus Midian.

Während des Aufenthalts Moſis in Midian hatte ſein Bruder Aaron die Eliſabeth, die Schweſter Naaſons, und Tochter Aminadabs, des Soh-

nes Ezrons, aus dem Stamme Judah, geheirathet. Er hatte von ihr bereits vier Söhne, nämlich den Nadab, Abihu, Eleazar, und Ithamar, von welchen der dritte ebenfalls einen Sohn, mit Namen Phineas, hatte. In dieſem Zuſtande befand ſich Aarons Familie, als ihm Gott befahl, ſich auf den Weg zu machen, und ſeinem Bruder entgegen zu gehen. Ehe er noch Horeb, welches nachgehends der Berg Gottes genannt ward, erreicht hatte, wäre beynahe ſeinem Bruder Moſes ein ſchrecklicher Zufall begegnet, von deſſen beſondrer Veranlaſſung und eigentlichen Umſtänden wir bloß Muthmaßungen vorbringen können, weil er nicht für gut befunden hat, ſie uns ſchriftlich aufzuzeichnen. Als Moſes ſeine erſte Tagereiſe geendigt hatte, und in der Herberge angelangt war, kam ihm der Herr entgegen, und wollte ihn tödten; dieſe Worte ſollen, nach einiger Meynung, vermöge des Eignen der hebräiſchen Sprache, nichts mehr bedeuten, als daß ihn Gott mit einer ſchmerzhaften Krankheit heimgeſucht habe; doch haben einige alte Ausleger wirklich geglaubt, es ſey ihm der Engel mit einem gezückten Schwerte erſchienen, und ſey im Begriffe geweſen, ihn umzubringen. Moſes ſagt uns nicht, ob der göttliche Zorn daher gerührt habe, weil er ſich mit einer Frau und zwey Kindern beläſtigt hatte, da er doch auf eine ſo herrliche und wichtige Botſchaft ausgeſchickt war, oder daher, weil er ſeinen jüngſten Sohn zu beſchneiden verſchoben hatte, welches entweder in Betrachtung ſeines zarten Alters, oder aus Gefälligkeit gegen ſeine Frau, geſchehen war, die etwa beſorgte, eine ſolche Verwundung möchte ihn untüchtig zu einer weiten Reiſe machen. Doch Zipporah, welche die Erſcheinung in dem letzten Verſtande nahm, ergriff mit möglichſter Eil einen ſcharfen Stein, womit ſie des Kindes Vorhaut abſchnitt, und zu des Engels Füſſen legte,

Aaron geht ihm entgegen.

Moſes wird in der Herberge von einem Engel mit Krankheit geſchlagen.

(nicht aber, wie die engliſche Ueberſetzung zu verſtehen giebt, ihrem Manne vor die Füſſe warf,) und über daſſelbe die gewöhnlichen Worte des Eintritts in den Bund zwiſchen Gott und Abraham ausſprach: du biſt mir nun ein freudenvoller Bräutigam vermittelſt des Blutes der Beſchneidung geworden, das iſt, ich erkläre nunmehr, daß du beſchnitten ſeyſt. Sobald die Beſchneidung vorüber war, kam Moſes wieder zu Kräften, und war im Stande, ſeine Reiſe fortzuſetzen; ſeine Frau aber nahm ihre zwey Kinder mit ſich zu ihrem Vater Jethro zurück, mit dem Entſchluſſe, daſelbſt zu warten, bis ſich eine günſtigere Gelegenheit ereignete, wieder zu ihrem Manne zu kommen.

Er begegnet ſeinem Bruder bey dem Berge Horeb.

Da Moſes ſich von ſeiner Frau getrennt hatte, und ſeine Reiſe fortſetzte, begegnete er am Berge Horeb ſeinem Bruder Aaron. Nachdem ſie ſich liebreich begrüßt und umarmt hatten, entdeckte er ihm den Auftrag, den er von Gott empfangen hatte. Als ſie nach Goſen gekommen waren, war ihre erſte Sorge, die Iſraeliten zuſammenzurufen, und ihnen die fröhliche Nachricht ihrer baldigen Befreyung mitzutheilen; wobey Moſes, um die Wahrheit ſeiner göttlichen Sendung zu beſtätigen, vor ihren Augen die verſchiednen Wunder that, die ihm Gott angewieſen hatte. Die ganze Verſammlung erklärte ſich, ſie ſey durch die Wunder überzeugt, daß er ein wahrer Prophet wäre, der von dem Gott ihrer Väter käme, wobey ſich ieder, zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbetung der göttlichen Güte, welche endlich ſich ihrer mühſeligen Knechtſchaft erbarmt hätte, zur Erde bückte.

Er richtet ſeinen Auftrag bey dem ägyptiſchen König aus.
V. Chr. G. 1491.
J. d. W. 2513.

Wenig Tage darauf eröffneten Moſes und Aaron ihren Auftrag dem ägyptiſchen Könige; iedoch ihr Eingang: alſo ſagt der Herr, der Gott Iſraels, klang ſo fremd in ſeinen Ohren, die an dergleichen

Ausdrücke nicht gewöhnt waren, daß er nicht umhin konnte, ſich über ihre Kühnheit zu wundern, und ihnen ſagte, er kennte keinen ſolchen Gott, und würde auch Jſrael nicht wegziehen laſſen. Sie gaben zur Antwort, ihr Gott, den er zu erkennen ſich weigerte, hätte ihnen befohlen, drey Tagereiſen weit in die Wüſte zu ziehen, und ihm daſelbſt ein Feſt zu feyern; wenn ſie nun unterlaſſen wollten, ſeinen Befehl zu vollſtrecken, würde er bald ihren Ungehorſam entweder durch Peſt oder durch das Schwert beſtrafen. Dieſe fernere Erklärung ihres Anſuchens entrüſtete den ſtolzen Monarchen, der vermuthlich argwohnte, ſie giengen darauf um, ſich gegen ſeinen Dienſt zu empören, und hätten Entwürfe gemacht, wie ſie aus ſeinem Gebiete kommen wollten. Er ließ demnach den Moſes und Aaron mit einem ſtrengen Verweiſe von ſich, daß ſie ihrem Volke ſolche eitle Vorſtellungen in den Sinn brächten, und ſie dadurch von ihren Verrichtungen abzögen; wobey er ihnen zugleich befahl, ſie ſollten ſelbſt an ihre Arbeit gehen. Damit er es um ſo viel mehr verhüten möchte, daß ſie nicht dergleichen Vorſtellungen nachhiengen, befahl er, daß ihnen ſtärkere Tagewerke und mehrere Arbeit aufgelegt würden, und gab ihren Aufſehern Befehl, ihnen ferner kein Stroh zu reichen, und doch von ihnen ebendieſelbe Anzahl von Ziegeln, ohne einigen Nachlaß, zu fordern. Da nunmehr die Jſraeliten, anſtatt daß man ſie vorher mit Stroh verſehen hatte, genöthigt waren, im Lande herum zu gehen, um ſich Stroh zu holen, ſo waren ſie nicht im Stande, ihr Tagewerk gleichwie vorher zu fertigen; weßhalben ihre Vorſteher, die von ihrem eignen Volke waren, durch ihre ſtrengen Aufſeher geſchlagen wurden. Die erſtern kamen daher ſämmtlich, um ihre Beſchwerden auf die demüthigſte Art dem Könige vorzulegen; anſtatt aber auf ihre wehmüthigen Klagen zu achten, beſchuldigte er

Die Laſt der Jſraeliten wird vermehrt.

ſie, daß ſie aus Mangel an Arbeit müßig und muthwillig geworden wären, und erklärte ſich, ſie ſollten gehalten ſeyn, die volle Anzahl von Ziegeln zu liefern, auch wenn ſie kein Stroh dazu bekämen. Als ſie von dem Könige heraus kamen, und den Moſes und Aaron antrafen, ließen ſie an ihnen, obwohl auf ſehr ungerechte Art, ihren Kummer und Zorn aus, und beſchuldigten ſie, daß ſie die Urheber dieſer neuen Verdoppelung der Drangſalen wären, welche ſich mit nichts anderm endigen würden, als mit Tod und Verzweiflung. Dieſe bittern Ausdrücke giengen dem Moſes ſehr nahe, er wandte ſich an Gott, und fragte auf die demüthigſte Art um die Urſache des übeln Erfolgs ſeiner erſtern Botſchaft.

Als Moſes ſeine Klagen geendigt hatte, gab ihm Gott neue Verſicherungen ſeiner Liebe und ſeines Mitleidens gegen ſein ſeufzendes Volk, und erklärte ſich, nunmehr wäre die Zeit gekommen, da er ſeine Allmacht und die völlige Stärke des Namens zeigen wollte, den er ſich ſelbſt gegeben hätte, um ſein Volk von ſeiner Knechtſchaft zu befreyen, und die ſeinen Voraltern gethanen Verheißungen, durch Einräumung des reichen und fruchtbaren Landes Canaan zum Beſitz, zu erfüllen. Doch alle dieſe göttlichen Verheißungen, als er ſie den verzagten Iſraeliten wiederholte, wurden von ihnen wenig geachtet, wegen der Angſt ihres Gemüths bey Vergröſſerung ihrer Knechtſchaft. Ihre Kaltſinnigkeit benahm dem Moſes ſo ſehr den Muth, daß, als Gott ihm befahl, abermals vor den Pharaoh zu gehen, und um die Loslaſſung ſeines Volks anzuhalten, er ſich bemühte, dieſe Verrichtung von ſich abzulehnen, indem er nochmals ſeine ſchwere Sprache anführte, die, wie er glaubte, ein ſtarker Grund wäre, warum ſeine Worte bey ſeinen Landsleuten kein Gewicht hätten, und folglich noch weniger bey dem Pharaoh haben könnten. Um dieſen Ein-

wurf zu heben, gefiel es Gott, ihm zu antworten, er habe ihm eine wunderthätige Macht über den Pharaoh verliehen; er ſolle ihn nicht eben ſelbſt anreden, ſondern ſich ſeines Bruders Aarons zu einem Dollmetſcher oder Propheten bedienen; und ob er gleich zugäbe, daß ſein Herz verhärtet bliebe, bis daß er ihn mit verſchiednen Strafgerichten belegt hätte, ſo wolle er doch zuletzt Jſrael gleich einem ſiegenden Kriegsheere aus ihrer Knechtſchaft herausführen, damit die Aegypter wiſſen möchten, er ſey der Herr. n) Wenn er daher das nächſte mal wieder vor den Pharaoh träte, ſollte er dem Aaron befehlen, ſeinen Stab auf den Boden hin zu werfen, und alsbald würde daraus eine Schlange werden.

Moſes erſcheint vor dem Pharaoh. Sein Stab wird in eine Schlange verwandelt.

Moſes und Aaron gehorchten unverzüglich, und thaten das Wunder in Gegenwart des Pharaoh, der aber dadurch nicht ſehr gerührt ward, ſondern ſogleich ſeine Zauberer holen ließ, und ihnen befahl, zu verſuchen, ob ſie nicht auch durch Hülfe ihrer Kunſt eine

ſolche

n) Wir haben hier nicht der engliſchen Ueberſetzung und vielen andern gefolgt, welche Gott zu der vornehmſten Urſache der Verhärtung des Herzens Pharaoh machen. Die hier gebrauchten Zeitwörter bedeuten nach der Conjugation im Grundtexte eine bloſſe Zulaſſung, wovon viele angeſehene Schriftſteller häufige Beyſpiele angeführt haben; und in der Schrift wird von verſchiednen Dingen geſagt, ſie wären von Gott geſchehen, da er doch nur erlaubt hatte, daß ſie ſich nach dem gewöhnlichen Laufe zutrugen. Daß Moſes, gegen den ſich Gott dieſer Ausdrucke von dem Pharaoh bediente, ſie in ſolchem Verſtande genommen habe, iſt aus vielen Stücken ſeines Verhaltens gegen ihn offenbar, beſonders aus ſeinem ernſtlichen Anſuchen bey Pharaoh, daß er ſich möchte bewegen, und das Volk ziehen laſſen. D. Verf. Shuckford's Connection of the ſacred and prof. Hiſt. Vol. II. B. IX. p. 430. ſq. Cleric. Commentar. in Exod. IV, 21. Eſſay for a new translation of the Bible p. 125. ſq. Grotius in Annotationibus ad Rom. IX, 17. Clarke, Sermons, Vol. I. Serm. 67.

ſolche Verwandlung hervorbringen könnten. Sie verſuchten es mit gutem Erfolge, und verwandelten wirklich ihre Stäbe in Schlangen, nur mit dieſem merkwürdigen Unterſchiede, daß Aarons Stab alle Stäbe der Zauberkünſtler verſchlang, welcher Umſtand iedoch nicht den gehörigen Eindruck auf das Gemüthe des ſtolzen Monarchen machte. Dieſe ägyptiſchen Zauberer ſollen, wie man vermuthet, Jannes und Jambres geweſen ſeyn, von denen der heilige Paulus ſagt, o) daß ſie dem Moſes widerſtanden hätten; Plinius p) nennt ſie Jannes und Jorapha, und ſetzt ſie mit dem Moſes zuſammen, als ob dieſe drey die Oberhäupter der Secte der Magier geweſen wären. Im Talmud ſind ſie unter den Namen Jochani und Mamri bekannt; und der Targum Jonathans behauptet, ſie wären Söhne Balaams geweſen. Einige jüdiſche Schriftſteller geben vor, ſie wären nicht mit den Aegyptern im rothen Meere ertrunken; wiewohl andre glauben, ſie wären in Midian zugleich mit ihrem Vater niedergemacht worden. Viele chriſtliche Scribenten haben vermuthet, die Wunder der Zauberer wären bloße Blendwerke geweſen; allein die Meynung Auguſtins, daß ſie wirklich und zwar durch die Macht des Teufels geſchehen wären, iſt allgemeiner angenommen worden, um denenjenigen Wundern Moſis, die ſie nicht nachahmen konnten, grössers Anſehen beyzulegen. Die Schrift altes und neuen Teſtaments ſcheint den böſen Geiſtern einige dergleichen Macht zuzuſchreiben; und nach dem natürlichen Verſtande der Ausdrücke Moſis waren die Wunder, die ſie thaten, eine wirkliche Nachäffung der ſeinigen.

Das Waſſer wird in Blut verwandelt.

Kurz darauf ſtellten ſich Moſes und Aaron in des Pharaoh Weg, als er an dem Fluſſe herab ſpatzieren gieng, drangen abermals auf das Anſuchen, das

o) 2. Timoth. III, 8. p) lib. XXX. c. 2. extr.

das ſie wegen der Abreiſe ihrer Brüder gethan hatten, und zu einem fernern Zeichen, daß Gott ſie wirklich geſandt hätte, verwandelten ſie alle fließende und ſtehende Waſſer Aegyptens in Blut, ſo daß die Fiſche ſtarben, und die Einwohner genöthigt waren, rund um den Fluß in die Erde zu graben, um friſches Waſſer zum Trinken zu erhalten. Da aber Pharaoh fand, daß ſeine Zauberer ebenfalls Waſſer in Blut verwandeln konnten, und vermuthete, es gienge alles auf beyden Seiten nach magiſchen Künſten zu, ſo ward er durch das Wunder nicht überzeugt, und gab folglich ſeinen Willen nicht zu der Iſraeliten Abreiſe.

Das Wunderwerk mit den Fröſchen.

Sieben Tage darauf kamen abermals Moſes und Aaron vor ihn, und bedrohten ihn, woſern er Iſrael nicht würde ziehen laſſen, wollten ſie eine Plage durch Fröſche über ſein ganzes Land bringen; und da der König nicht auf ihre Drohung achtete, ſtreckte Aaron ſeinen Stab wieder über das Waſſer aus, worauf alsbald eine unermeßliche Menge Fröſche heraus kam, ſo daß davon ihr ganzes Land bedeckt ward, und ſie in ihren Häuſern und Kammern, auf ihren Betten, und ſelbſt an den Orten, wo ſie ihre Speiſe zurichteten, herumhüpften. Da die Zauberer ebendaſſelbe thun konnten, hatte das Wunder auf den Pharaoh keinen Einfluß. Jedoch da ſeine Zauberer nicht auch Macht genug hatten, die Fröſche hinweg zu bannen, war er gezwungen, den Moſes um Beyſtand zu bitten, und verſprach, er wolle Iſrael ziehen laſſen, woſern nur ſein Land von dieſem verhaßten Ungeziefer befreyt würde. Moſes willigte in dieſen Antrag, und den Tag darauf wurden, ſeinem Verlangen zu folge, alle Fröſche auf dem Lande getödtet; doch war ihre Anzahl ſo groß, daß, als man ſie in Haufen ſammelte, ehe man ſie noch wegſchaffen konnte, ſie die Luft anſteckten, und einen übeln Geruch durch das ganze Land verbreiteten.

Da

Da nun Pharaoh ſich weigerte, ſeinem Verſprechen nachzukommen, befahl Moſes auf göttliche Verordnung dem Aaron, mit ſeinem Stabe in den Staub zu ſchlagen, worauf alsbald der Staub durch das ganze Land zu Läuſen wurde. Einige glauben, der Staub wäre zu Mücken geworden, welches kleine Gewürme, wie ſie ſagen, in Aegypten gemeiner iſt, und heftiger ſticht, als an irgendeinem andern Orte; die engliſche Ueberſetzung aber ſcheint dem Grundtexte, und den meiſten der alten und neuen Dollmetſchungen und Auslegungen, gemäßer zu ſeyn. Die Zauberer verſuchten, auf des Pharaoh Befehl, dieſes Wunder nachzumachen; da aber itzt ihre Macht durch eine höhere Hand zurückgehalten ward, waren ſie nicht im Stande, es auszuführen, ſondern bekannten, daß der Finger Gottes bey dieſem Wunderwerke ſichtbar wäre. q)

Das vierte Wunder mit den Läuſen.

Da Pharaoh dem ungeachtet immer noch hartnäckig blieb, brachte darauf Moſes unermeßliche Schwärme von Fliegen über die Aegypter, von denen iedoch in dem Lande Goſen keine gefunden wurden. Der Biß dieſes Ungeziefers, welches nach der alexandriniſchen Ueberſetzung Hundsfliegen waren, war ſo giftig und ſchmerzhaft, daß die Pein, welche ſie den Aegyptern anthaten, unerträglich war, und der König ſich genöthigt ſah, Moſes und Aaron holen zu laſſen, und ihnen zu ſagen, er wollte ihnen erlauben, ihrem Gott innerhalb ſeines eignen Gebietes Opfer zu bringen. Allein ſie gaben zur Antwort, ſie dürften dieſe Vergünſtigung ohne augenblickliche Gefahr ihres Lebens nicht annehmen, weil ſie wohl ſähen, daß ſie genöthigt ſeyn würden, ſolche Thiere zu opfern, welche die Aegypter anbeteten, welche daher bereit ſeyn würden, ſie als Leute, die ſich der abſcheulichſten Entweihung ſchuldig gemacht hätten, zu ſteinigen.

Das fünfte Wunder mit den Fliegen.

q) es rühre von einer höhern Macht her.

Der König, welcher gern der Plage los ſeyn wollte, räumte noch mehr ein, und gab ihnen ſogar Erlaubniß, auf einige Weite in die Wüſte zu ziehen; ſobald aber die Fliegen hinweggeſchafft waren, weigerte er ſich, ſein Verſprechen zu halten.

Die Viehſeuche.

Das nächſtfolgende Gerichte befiel, nach den Worten Moſis, alles das Vieh der Aegypter, von welchem der größte Theil den Tag darauf ſtarb, da indeſſen der Iſraeliten ihres unbeſchädigt blieb. Doch da dieſes bey dem Könige keinen großen Eindruck machte, ſo griff ihn die folgende Plage näher an, indem ſie in einem ekelhaften und ſchmerzlichen Geſchwüre beſtand, welches an Menſchen und Vieh ausbrach. Pharaoh nahm, wie gewöhnlich, ſeine Zuflucht zu ſeinen Zauberern; da ſie aber ſelbſt mit Geſchwüren behaftet waren, konnten ſie nicht vor dem Moſes erſcheinen, der, da er den König noch immer hartnäckig fand, ihn mit einem noch ſchrecklichern Gerichte bedrohte. Einige der Aegypter, die nicht ſo verkehrt als ihr Monarch waren, ſtellten den Worten Moſis Glauben zu; und da er ein ſchreckliches Ungewitter von Donner und Hagel angekündigt hatte, brachten ſie alle ihr Vieh unter Obdach, wodurch ſie es beym Leben erhielten. Da Pharaoh die Warnung verachtet hatte, erfolgte den Tag darauf das Ungewitter mit ſolcher Heftigkeit, daß beynahe das ganze Land dadurch verderbt ward. Der Blitz gieng längs über die Erde hin, und der Regen und Hagel war ſo ungeſtüm, daß alles, was auf freyem Felde ſtand, vernichtet ward; Menſchen und Thiere wurden getödtet, die Bäume wurden aus den Wurzeln geriſſen; die Gerſte und der Flachs, die damals beynahe reif waren, r) wurden

Das Geſchwür an Menſchen und Thieren.

Der Hagel, Wind und Donner.

r) 2. B. Moſ. IX, 31. 32. Dieß geſchah kurz vor dem Ausgange der Iſraeliten, vielleicht zu Anfang ebendeſſelben Monates, welches der Abib, oder nachher Niſan war.

Nun

wurden gänzlich ausgerottet. Doch das Land Goſen blieb von dieſem fürchterlichen Strafgerichte gänzlich verſchont. In Aegypten war es ſo ſchrecklich und außerordentlich, daß Pharaoh auf eine ſehr bußfertige Art bekannte, er habe geſündigt, und ſich erklärte, er wolle die Iſraeliten nicht länger aufhalten, wofern Moſes es dahin brächte, daß der Donner aufhörte.

Doch ſeine Reue war nicht aufrichtig. Denn kaum hatte der Sturm nachgelaſſen, als er wieder auf ſeinen alten Sinn zurückkam; weßhalben ihn Moſes mit den Plagen der Heuſchrecken bedrohte, die alles auffreſſen ſollten, was der Hagel nicht zerſtört hatte. Da der König auf dieſe Drohung wenig gab, nahmen ſich einige, die um ihn waren, die Freyheit, ihm vorzuſtellen, es wäre hohe Zeit, die Hebräer fort zu laſſen, weil die Plagen, die bereits erfolgt wären, beynahe das ganze Volk in den Untergang gebracht hätten. Bey dieſer Vorſtellung willigte zuletzt Pharaoh ein, ſie ziehen zu laſſen; da er aber bey Moſes und Aaron nachfragte, welche von ihnen gehen, und welche bleiben ſollten, ward er ſo ſehr erzürnt, als ſie darauf beſtanden, daß ſie ihre Weiber, ihre Kinder und ihr Vieh mitnehmen wollten, daß er ſie einer böſen Abſicht zu beſchuldigen anfieng; und ſie nach ernſtlichen Bedrohungen aus ſeiner Gegenwart verſtoßen ließ. Als Moſes den König verließ, ſtreckte er ſeinen Stab über ganz Aegypten aus, und den Tag darauf kamen zahlreiche Schwärme Heuſchrecken mit einem Oſtwinde

Das neunte Wunder mit den Heuſchrecken.

Nun ſagt aber Plinius XVIII, 12. §. 6. in Aegypten werde die Gerſte im ſechſten Monate nach der Saat, der Waizen aber im ſiebenten eingeärntet; und vorher hatte er c. X, 1. erinnert, in Griechenland und Aſien ſey die Säezeit im October; folglich können die erwähnten Unfälle Aegypten nicht früher als erſt zu Ende des Märzes betroffen haben. Aus der Stelle des Columella R. R. II. 10. §. 17. vom Flachs läßt ſich nichts ſicheres folgern.

de herbey, bedeckten das ganze Land, und fraßen in weniger Zeit alles Gras, und alles, was ſonſt dem Hagel entkommen war, auf. Pharaoh ließ nunmehr eilig den Moſes holen, geſtand ſeine Verſchuldung, und bat noch einmal um Hülfe; da er ſie aber durch einen Weſtwind erhalten hatte, der alle Heuſchrecken in das rothe Meer trieb, blieb er ſo hartnäckig, als iemals. Alsbald darauf ward Aegypten mit einer ſo ſchrecklichen Finſterniß befallen, daß Moſes den Ausdruck einer Finſterniß braucht, die man fühlen kann. Während der drey Tage, ſo lange ſie dauerte, ſahen die Aegypter einander nicht, und getrauten ſich nicht aus der Stelle zu gehen, da indeſſen das Land Goſen das gewöhnliche Tageslicht hatte. Das Schreckliche dieſer Dunkelheit, welches nicht durch die gewöhnlichen Mittel gehoben werden konnte, deren man ſich bedient, die Abweſenheit des Sonnenlichtes zu erſetzen, und welches durch das gräsliche Geſchrey der Männer, Weiber und Kinder noch ärger gemacht ward, verurſachte dem König und ſeinen Unterthanen eine ſolche Beſtürzung, daß ihre Furcht ſich leichter einbilden als beſchreiben läßt. Sobald ihnen demnach das Licht wieder hergeſtellt ward, ließ der König den Moſes und Aaron holen, und ſagte ihnen, er wäre willig, ihr Anſuchen einzuräumen, und ſie möchten mit ihren Weibern und Kindern fortziehen, nur aber ſollten ihre Heerden zurückbleiben. Doch da Moſes ſchlechterdings darauf beſtand, daß ſie nicht eine Klaue zurücklaſſen wollten, ließ ihn Pharaoh in großem Unwillen aus ſeiner Gegenwart verſtoßen, und bedrohte ihn, wo er ſich erkühnte, ferner vor ihn zu kommen, ſollte es ihm gewiß ſein Leben koſten. Doch ſolche unvermögende Drohungen hatten keine Kraft, um einen Mann gleich dem Moſes zu ſchrecken.

Eine große Finſterniß während dreyer Tage.

Bey der letzten Zuſammenkunft vermuthet man, daß er dem Könige angedeutet habe, Gott würde die

Erſt-

Erſtgebornen von Menſchen und Vieh durch ganz Aegypten tödten, welches ſolches Schrecken und Entſetzen unter allen Aegyptern erregen würde, daß ſie kommen, und ihn fußfällig mit den demüthigſten Worten bitten würden, daß er die Iſraeliten aus ihrem Lande führen möchte, indem Gott ſolche Rückſicht gegen die letztern zeigen würde, daß ſie ihre gewöhnliche Stille und Ruhe genießen ſollten, ſo daß nicht ein Hund ſich erkühnen würde, ſeinen Mund gegen einen unter ihnen zu öffnen.

Das Paſſah wird angeordnet.

Nach Endigung dieſer letzten Weißagung begab ſich Moſes zu ſeinem Volke in das Land Goſen, um ihnen Anweiſung zu geben, wie ſie ſich auf das Paſſah vorzubereiten hätten, welches ein Feſt zum Andenken ihrer Befreyung aus Aegypten ſeyn ſollte, indem der verderbende Engel, ohne ihnen Schaden zuzufügen, vor ihren Häuſern vorübergehen, und dagegen die Erſtgebornen der Aegypter tödten würde. Zugleich befahl er ihnen, ſie ſollten an Edelſteinen, ſchönen Kleidern, und andern Koſtbarkeiten, von ihren ägyptiſchen Nachbarn, ſo viel als ſie könnten, aufborgen, und verſicherte ihnen von ſeiten Gottes, ſie würden ſie ſehr willig finden, ihnen ihre beſten Sachen anzuvertrauen. s)

Was die Einſetzung des Paſſah betrifft, ſo fieng ſich der Bericht, welchen Moſes uns davon giebt, mit einem Befehle Gottes an, daß dieſer Monat, welcher damals nach der gemeinen oder bürgerlichen Berechnung der ſechste t) im Jahre war, von nun an der erſte Monat des Jahrs nach der heiligen Berechnung ſeyn ſollte, und daß alle andre Feſte im Jahre, die künftig

s) vermuthlich, damit ſie ihr vorgebliches Opfer in der Wüſte mit deſto größerer Pracht feyern könnten.

t) der allgemeinen Meynung nach der ſiebente. Dieß Jahr fieng ſich nunmehr mit dem nächſten Neumonde vor der Frühlings Tag- und Nachtgleiche an.

künftig noch eingeſetzt werden würden, nach dem Feſte des Paſſah angeordnet werden ſollten. Die Gebräuche und Feyerlichkeiten, womit daſſelbe begangen wurde, haben wir bereits erzählt. Das Lamm mußte männlichen Geſchlechts ſeyn, nicht über ein Jahr alt, ohne einige Art von Flecken; indem es geſchlachtet ward, fiengen ſie ſein Blut in einem Becken auf, und beſprengten damit die obere Schwelle und die Seitenpfoſten der äußern Thüre, damit der verderbende Engel ihre Häuſer unberührt laſſen möchte, wenn er vorbey gienge, die Erſtgebornen in Aegypten umzubringen, und die Rache des Herrn an ihren Göttern zu vollſtrecken; worunter entweder ihre Fürſten zu verſtehen ſind, die oft in der Sprache der Schrift Götter genannt werden, oder auch diejenigen Thiere, welche dieſes abergläubiſche Volk anbetete. Die Iſraeliten ſollten ſich ſorgfältig dieſer herrlichen Nacht erinnern, und ihre Kinder von der Abſicht dieſer Anordnung unterrichten, um ſolchergeſtalt das Andenken davon auf die künftigen Geſchlechtsalter fortzupflanzen.

Die Iſraeliten ſchlachten das Paſſah nach der Anordnung Moſis.

Das Volk, welches ſo viele ſchreckliche Gerichte über die Aegypter gelehriger gemacht hatten, nahm Moſis Befehle mit größter Ehrerbietung auf, und ſchickte ſich alſobald zu ihrer Vollſtreckung an. Als die Nacht, welche für ſie ſo erfreulich, und für ihre Feinde ſo verderblich werden ſollte, angebrochen war, und man die Befehle Gottes pünktlich befolgt hatte, tödtete Gott um die Mitternacht durch ſeinen verderbenden Engel die Erſtgeburt in iedem ägyptiſchen Hauſe, von dem Erſtgebornen des Fürſten an, der auf dem Throne ſaß, bis auf den Erſtgebornen des Gefangnen, ja, bis auf die Erſtgeburt des geringſten Thiers im Lande. Dieſe Ertödtung verurſachte alſobald plötzliches Geſchrey und Verwirrung unter den Aegyptern, und Pharaoh ſchickte in großem Schrecken ſogleich nach dem Moſes und Aaron, ohne erſt den Morgen zu erwar-

Die Erſtgeburt in Aegypten wird getödtet.

erwarten, und befahl ihnen, das Volk, mit ihrem Vieh, mit ihren Heerden, und allem was ihnen zugehörte, zu verſammeln, und fort zu ziehen. Die Aegypter ſelbſt waren aufs höchſte beſtürzt, und ob ſie ihnen gleich freywillig ihre ſchätzbarſten Sachen überliefert hatten, drangen ſie doch ſo heftig auf ihren Abzug, daß ſie ihnen nicht ſo viele Zeit laſſen wollten, ihr Brod auszubacken, ſondern ſie nöthigten, den Teig ſo ungeſäuert, als er war, mit ſich zu nehmen, und ihn ſo gut ſie konnten unter Wegs auszubacken.

Die Iſraeliten werden gedrungen, fortzuziehen.

Die Iſraeliten überließen es alſo den Aegyptern, ihre Todten zu betrauern und zu beerdigen, und traten, mit ihrem Raube beladen, ihren Weg von Rameſes aus, am funfzehnten Tage des erſten Monats, unter Anführung der Vorſehung und des Moſes, an. Nachdem ſie ungefähr zehn bis zwölf Meilen zurückgelegt hatten, machten ſie Halte zu Succoth, und zählten das verſammelte Volk, welches aus 600,000 Köpfen, ohne die Weiber und Kinder, und einer unzähligen Menge Fremder, beſtand, welche ſich zu ihnen begeben hatten, um ihrem Zuge zu folgen, und mit ihnen gleiches Schickſal erwarteten. Sobald ſie zu Succoth angelangt waren, ließ ſie Moſes nach ihren Stämmen und Familien lagern, nach welcher Ordnung er ebenfalls ihren Zug eingerichtet hatte; und indem noch die Empfindung ihrer Befreyung und der Gerichte Gottes in ihren Gemüthern lebhaft war, erhielt er Befehl, ihnen zu wiſſen zu thun, daß, wenn ſie das Land Canaan in Beſitz genommen hätten, der Erſtgeborne ſowohl von Menſchen als Thieren ausgeſondert, und Gott geweiht ſeyn ſollte, zum Andenken deſſen, daß er ihre Erſtgebornen verſchont hätte, indem er die von den Aegyptern umbrachte. Er vergaß auch nicht, nunmehr den Leichnam Joſephs mit ſich zu nehmen, zu folge des Eyds, den dieſer Patriarch von ihren Vorfahren genommen hatte. Die

Ihre Erſtgebornen werden Gott geweiht.

Juden ſagen uns, der Sarg wäre auf einen koſtbaren Wagen geſetzt worden, und die Stämme Ephraim und Manaſſeh hätten dabey die Wache gehabt. Sie behaupten auch, ieder Stamm hätte die Leichen der Oberhäupter ihrer Familie mit ſich geführt; auf welche Sage, ob ihrer gleich Joſephus nicht gedenkt, gleichwohl der heilige Stephanus in ſeiner letzten Rede an die Juden zu zielen ſcheint. u)

Sie ziehen nach dem rothen Meere.

Von Succoth gieng der nächſte Weg nach Canaan unſtreitig durch das Land der Philiſter; damit aber nicht die Iſraeliten, welche des Kriegs ungewohnt waren, ſich ihre Befreyung im Fall eines erfolgten Widerſtandes gereuen laſſen, und nach Aegypten umkehren möchten, ſo befahl ihnen Gott, an dem Ufer des rothen Meers hin nach dem ſteinichten Arabien zu ziehen. Zu ihrer gröſſern Aufmunterung und Sicherheit, ließ er ſich ſelbſt herab, ſie beydes auf ihren Zügen und bey ihren Lagern, durch die wunderbare Erſcheinung einer Wolke anzuführen, welche ſie am Tage vor der Sonnenhitze bedeckte, und des Nachts zu einer Säule von Feuer, oder einer hellglänzenden Wolke, ward, um die Abweſenheit der Sonne zu erſetzen, und ihr Lager zu erleuchten. Dieſe wunderthätige und erſtaunliche Wolke begleitete ſie ſtets während ihres vierzigjährigen Zugs durch die Wüſte. Sie zogen unter dieſem günſtigen Wegweiſer von Succoth aus, und kamen nach Etham, an den Gränzen der Wüſte dieſes Namens, wo ſie ihr Lager ſchlugen.

Sie werden von den Aegyptern verfolgt.

Da mittlerweile der König von Aegypten Nachricht erhielt, die Iſraeliten wären Willens, Aegypten gänzlich zu verlaſſen, und verſuchten an der Spitze des rothen Meers in die arabiſchen Einöden zu entkommen, zog er alſobald ein mächtiges Heer zuſammen,

u) Apoſt. Geſch. VII, 15. 16.

men, nebſt 600 der auserleſenſten Wagen, außer noch allen den andern Kriegswagen, die nur in Aegypten zu finden waren, und ſetzte ihnen nach. Jedoch Gott, anſtatt daß er die Iſraeliten um die Spitze des rothen Meers herum geführt hätte, wie ſie unſtreitig zu ziehen Willens waren, befahl ihnen, längshin an der Küſte vorzurücken, bis ſie nach Piha Hiroth kamen, welches zwiſchen Migdol und dem Meere, Baal Zephron gegen über, liegt, und ſich vor dieſem Orte zu lagern. Als ſie hier in kurzem vom Pharaoh und dem ägyptiſchen Heere eingeholt wurden, und ſich von allen Gegenden her eingeſchloſſen ſahen, von dem rothen Meere vorwärts, von ungeheuern Bergen auf den Seiten, und von der ägyptiſchen Armee im Rücken, begonnten ſie alle Hoffnung auf irgendein Mittel zu entkommen aufzugeben, und anſtatt zu jenem mächtigen Arme, der ſich ſo ſichtbarer weiſe zu ihrem Beſten ausgeſtreckt hatte, ihre Zuflucht zu nehmen, erhoben ſie wider den Moſes ein Geſchrey, daß er ſie, Aegypten zu verlaſſen, verleitet, und ſie in die Wüſte geführt hätte, um daſelbſt umzukommen. Jedoch Moſes, der von der göttlichen Abſicht unterrichtet war, erzürnte ſich nicht über ihre Vorwürfe, ſondern tröſtete ſie mit der Verſicherung, Gott ſelbſt würde gewiß für ſie ſtreiten, und dieß wäre das letzte mal, daß ſie die Aegypter vor ſich ſähen. Darauf befahl er ihnen, aufzubrechen, und ſich gegen das Meer zu lenken. Zugleich erhob ſich die wunderthätige Wolke von der Vorderſeite des Heers, und zog bis hinter daſſelbe, kehrte die dunkle Seite gegen die Aegypter, die helle oder feurige aber gegen die Iſraeliten, hinderte dadurch die ganze Nacht über beyde Lager, zuſammen zu kommen, und hielt die Agypter ab, daß ſie nicht den Zug der Iſraeliten inne wurden. Da mittlerweile Moſes auf Gottes Befehl ſeinen Stab über das Meer ausgeſtreckt hatte, erhob ſich

Das rothe Meer wird zertheilt.

ſich ein ſtarker Morgenwind, v) welcher die ganze Nacht durch anhielt, die Waſſer zertheilte, und den Iſraeliten dazwiſchen einen Weg bahnte, indem die Fluten zu beyden Seiten aufgehäuft, gleich Mauern, ſtanden. Die Iſraeliten betraten dieſe Bahn, und da zu gleicher Zeit die Wolke ſich zwiſchen den zween Lagern erhob, wurden die Aegypter inne, daß ſie weiter zogen, und ſetzten ihnen ohne einiges Bedenken nach, indem ſie vermuthlich nicht bemerkten, daß ſie in das Bette des Meers träten; wofern wir nicht etwa mit dem Joſephus w) annehmen wollen, indem ſie die Iſraeliten ſicher durch das rothe Meer ziehen ſahen, hätten ſie die eitle Hoffnung gefaßt, daß ſie wohl auch alſo hindurch kommen könnten. Gegen Tages Anbruch begonnten ſie ihren Irrthum gewahr zu werden, ihre ganze Armee gerieth in die äußerſte Beſtürzung, Gott brachte, wie uns geſagt wird, ihr Heer in Verwirrung, nämlich nach dem Joſephus durch heftige Winde und Ungewitter, Stürme von Hagel und Regen, fürchterlichen Blitz und Donner, worauf auch der Pſalmiſt anzuſpielen ſcheint. x) Da die Aegypter fanden, daß ihre Wagen immer ſchwerer und ſchwerer giengen, und ſo viele Merkmaale davon erhielten, daß Gott wider ſie ſtritte, wandten ſie ſich um, und verſuchten zu entkommen; aber vergebens; denn da nunmehr die Iſraeliten wieder an das Land getreten waren, ſtreckte Moſes abermals ſeinen Stab über das Meer aus, worauf ſogleich die brauſenden Wellen über die Aegypter herabſtürzten, und ſie alle verſchlangen. Da die Iſraeliten mit Freude

Die Iſraeliten gehen durch.

Die Aegypter werden darinnen erſäuft.

v) Dieſer kann der Lage des Meeres zu folge nicht zu der angeführten Abſicht gedient haben, wie ſchon Clericus bemerket hat; man pflegt alſo ein heftiger, oder auch ein Wind von der entgegen geſetzten Seite zu überſetzen; ſ. unten angef. Eſſay ſur l'heure des Marées p. 5. 6. u. Des Vignoles T. I. p. 666. ſq.

w) Antiqq. II. 16. §. 3.

x) Pſ. LXXVII, 17-19.

Freude und Erſtaunen die todten Körper und die reiche Beute ihrer Feinde an das Meerufer ausgeworfen ſahen, fiengen ſie an den Herrn zu fürchten, und ſeinem Diener Moſes zu glauben.

Einige Schriftſteller verkleinern ſehr dieſe wundervolle Befreyung der Iſraeliten, und führen an, Moſes hätte, vermöge ſeiner langen Bekanntſchaft mit der Ebbe und Flut des rothen Meers, die Gelegenheit eines ſehr merklich ſeichten Abfluſſes ergriffen, und hätte bey einer niedrigen Ebbe die Iſraeliten längshin an dem Ufer durchgeführt; die Aegypter aber wären zu ſpäte gekommen, und durch die zurücktretende Flut erſäuft worden. Allein dieſe Meynung widerſtreitet offenbar den ausdrücklichen Worten Moſis, und verſchiednen andern Stellen der Schrift. Sie verſtößt auch wider die vernunftmäßige Erfahrung, welche ſich auf die Kenntniß ſtützt, die wir von der Ebbe und Flut des rothen Meers haben, wider den bekannten Character Moſis, als eines mit ſich übereinſtimmenden Geſchichtſchreibers, und wider einige Zeugniſſe des Alterthums, die dieſe Erzählung beſtätigen. Diejenigen, welche die Ebbe und Flut des rothen Meers genau unterſucht haben, verſichern uns, das Waſſer falle an dem nordlichen Ende nicht mehr, als um 308 Yards; ſo daß ein einzelner Menſch, welcher den kürzeſten Weg an der Spitze des Meerbuſens nimmt, bloß ungefähr um ein halbe Meile näher kömmt; es iſt iedoch offenbar, daß eine Menge Volks, die aus mehr als zwo Millionen beſteht, dieſen Weg nicht gehen könne. Wenn keine wunderthätige Zertheilung der Waſſer erfolgt wäre, würde wahrſcheinlicher weiſe Moſes nicht ſeinen Ruf daran geſetzt haben, eine Geſchichte vorzugeben, welcher alle Iſraeliten widerſprechen konnten. Die Einwohner von Heliopolis in Aegypten erkannten das Wunder bey die-

ſer Begebenheit; y) und Diodor aus Sicilien unterrichtet uns, die Ichthyophagi, welche längshin an den Küſten des rothen Meers wohnten, hätten ſtets die Sage gehabt, es wäre ehedem die See durch einen ſtarken Wind z) getrennt, die Wellen wären in zween Haufen zertheilt, der Boden wäre bloß gelaſſen worden, und hätte ſo ausgeſehen, als ob er durchaus mit Gras überwachſen wäre; a) dieſe Sage hatte unſtreitig Beziehung auf dieſes Wunder.

Da

y) Euſebius Praep. Euang. IX, 27. p. 436. Artabano ſ. Artapano.

z) Durch Entſtehung einer ſtarken Ebbe, ſagt Diodor, ſolle, der Sage nach, auf einmal die ganze Gegend des Meerbuſens, welcher, wie er vorher erzählt hatte, eine ganz grüne Ausſicht hat, trocken Land geworden ſeyn, indem das Meer auf die entgegen geſetzte Seite, das iſt vermuthlich nach dem gegenſeitigen Ufer zu, zurückgewichen wäre, nachdem auf ſolche Weiſe der Boden der See zum Vorſcheine gekommen wäre, ſo hätte bald hierauf eine erſtaunliche Fluth ſich eingeſtellt, und dieß enge Meer wieder in ſeinen erſten Zuſtand verſetzet.

a) Diod. III. c. 40. nur redet er von einer Gegend des Meerbuſens, die um ſehr vieles weiter unten nach der Oeffnung deſſelben zu lieget. Ueber dieſen Durchgang der Iſraeliten, vermöge einer wunderthätigen Ebbe, verdient unter den vielen Schriftſtellern vorzüglich geleſen zu werden des Vignoles, Chronologie de l'Hiſt. S. P. I. liv. III. ch. 1. p. 643-675. wo er die vielen fremden Zuſätze frommer Ausleger von den eigentlichen Nachrichten Moſes abſondert, und dieſe mit den Nachrichten der neuern Reiſenden vergleicht. Das meiſte aus ihm wiederholet der Verf. des Eſſay phyſique ſur l'Heure des Marées dans la mer rouge, comparée avec l'Heure du Paſſage des Hebreux, wo des Hrn. Hofr. Michaelis Anmerkungen, ingleichen deſſen Fragen an die däniſche reiſende Geſellſchaft N. I. und II. verglichen zu werden verdienen. Im gedachten des Vignoles P. I. p. 553. ſqq. iſt der ganze Ausgang der Iſraeliten zwar mit ein wenig Weitläuftigkeit, aber mit einem großen Scharfſinn und vieler Gelehrſamkeit erläutert,

Da Moſes die Iſraeliten durch ihre wunderthätige Befreyung gerührt fand, verfertigte er ein frohlockendes Danklied, worinne er die Größe der Macht Gottes und der erſtaunlichen Gnade, die er bey dieſer Gelegenheit ſeinem Volke erzeigt hatte, erhebt; und nachdem er die Iſraeliten in zween große Chöre getheilt hatte, ſtellte er ſich und Aaron an die Spitze der Männer, und ſeine Schweſter Mirjam, mit einer Pauke in ihrer Hand, an die Spitze der Frauensperſonen; ſolchergeſtalt ſangen und ſpielten ſie wechſelsweiſe, und miſchten bey der Größe ihrer Freude auch Tänze dazwiſchen. Moſis Geſang wegen dieſer Befreyung.

Ungeachtet dieſer feyerlichen Bekenntniß ihrer Dankbarkeit gegen ihren allmächtigen Befreyer, waren doch kaum die Iſraeliten drey Tagereiſen weit vom rothen Meer in die Wüſte Sur gekommen, als ſie ſchon ihr großer Durſt und Mangel an Waſſer mißvergnügt und aufſätzig machte. Da ſie zu Marah Waſſer fanden, das ſich ſeines bittern Geſchmacks halben nicht trinken ließ, murreten ſie voll Ungeduld wider den Moſes, der ſich aber auf die demüthigſte Art an Gott wandte, welcher ihm einen Baum bezeichnete, deſſen Holz, entweder durch eine inwohnende Kraft, oder durch ein neues Wunder, das Waſſer ſüß machte, ſobald er es darein geworfen hatte. Zum Andenken des bittern Waſſers erhielt der Ort den Namen Marah. Von da brachen ſie auf, und ſchlugen ihr Lager zu Elim auf, wo ſie zwölf Waſſerquellen und ſiebzig Palmbäume fanden. Die Iſraeliten murren wegen Mangel an Waſſer.

läutert, und aus dieſem ſowohl als aus dem Pocock, Deſcription of the Eaſt P. I. B. 3. p. 130. ſqq. und dem Shaw, Voyages p. 341. ſqq. 377. ſqq. würde dieſer wichtige Theil der iſraelitiſchen Geſchichte noch viel Erläuterung und Verbeſſerung erhalten können, wenn dieß die Abſicht gegenwärtiger Arbeit erlaubte.

Drey Wochen darauf zogen ſie von Elim in die Wüſte Sin, auf welchem Wege ſie von dem verheißnen Lande noch weiter abkamen; da ſie aber die wunderbare Säule zum Anführer hatten, wurden ſie genöthigt, ihr aller Orten hin zu folgen. Da hier die Lebensmittel überaus ſelten wurden, begonnten ſie heftiger zu murren, als iemals, und bereuten es herzlich, daß ſie ſich von dem Ueberfluſſe, den ſie im ägyptiſchen Lande genoſſen, in eine dürre, unfruchtbare Wüſte hatten führen laſſen, wo ſie nichts anders erwarten könnten, als Hungers zu ſterben. Dieſes aufrühriſche Bezeigen, wodurch man ſich wider Gott ſelbſt zu empören ſchien, ward gleichwohl durch keinen Vorwurf, ſondern durch die gnädige Verheißung erwiedert, daß ſie mit Speiſe vom Himmel verſehen werden ſollten. Dieſes geſchah denn in kurzem; denn noch denſelben Abend ließ Gott Wachteln unter ſie in ſolcher großen Menge herabfallen, daß dadurch das Lager bedeckt ward. Dieſe Wachteln b) ſollen, wie man vermuthet, aus Aegypten gekommen ſeyn; wie denn noch heut zu Tage dieſe Vögel jährlich gegen die Mitte des Aprils in großer Menge aus Aegypten qveer über das rothe Meer fliegen; daß ſie aber um die Gezelte der Iſraeliten her niederfielen, das iſt dem ungeachtet als eine wunderthätige Verſorgung zu betrachten.

Sie murren aus Mangel an Lebensmitteln.

Sie werden wunderthätiger weiſe mit Wachteln verſorgt.

Des nächſten Morgens früh, ſobald der Thau vorüber war, erſchien gleichfalls eine Menge kleiner weiſſer runder Kügelchen, welche kleinem weißgrauen Reif ähnlich ſahen, und die Oberfläche der Erde bedeckten. Als dieſe das Volk anſichtig ward, geriethen ſie in Erſtau-

Sie werden mit Manna verſehen.

b) Die Einſicht der Ausleger 2. B. Moſ. XVI, 13. wird lehren, daß die Gattung dieſes Geflügels (Selav) noch nicht hinlänglich beſtimmt und ausgemacht ſey, indem außer verſchiednen Vögelarten die Heuſchrecken und fliegenden Fiſche damit verglichen worden ſind.

Erſtaunen, und ſagten unter einander: Manhu, welches bedeutet: was iſt das? nicht aber, wie es unſre Ueberſetzung giebt: es iſt Manna. Das Wort Man bedeutet auch in ihrer Sprache ein fertig zubereitetes Gerichte; da ſie nun nicht wußten, welchen Namen ſie ihm geben ſollten, nannten ſie es nachher beſtändig Man, nicht aber Manna, nach unſrer Ueberſetzung. c) Zum Andenken dieſes durch Wunder hervorgebrachten Brodes erhielt Moſes Befehl, einen Homer voll, oder ungefähr vierthalb Nößel unſers Maaßes, in einem Geſchirre aufzubehalten, das nachgehends in der Lade des Bundes beygeſetzt, und als ein Zeugniß auf künftige Zeitalter verwahrt werden ſollte; welches denn auch durch ſeinen Bruder Aaron geſchah. Da dieſes das Brod war, welches ſie eine Zeit von vierzig Jahren hindurch eſſen ſollten, ſo gefiel es deßhalben Gott, folgende beſondre Vorſchriften in Anſehung deſſen zu geben. Es ſollte ieden Morgen friſch geſammelt werden; einen Homer an Maaß für ieden Kopf, nach der Anzahl einer ieden Familie, und ſollte alles an demſelbigen Tage verzehrt werden, am ſechsten Tage aber ſollte ein doppelter Antheil fallen, weil am ſiebenten Tage, welcher künftig ſtets heilig gehalten werden ſollte, keiner fallen würde. Der

c) Eſſay for a new translation of the Bible p. 105. Shuckford's Connection Vol. III. p. 10. &c. Nach allem demjenigen, was einige Ausleger hierüber geſagt, und Salmaſius in Exercitat. Plin. p. 716. 916. ſqq. und in der Abhandlung de Manna geſammelt hat, ſcheint es, man müſſe ſich die Sache ſo vorſtellen, daß eine Art von Honig oder Zucker, welches in Arabien, ſo wie an verſchiednen andern Orten unter einem günſtigen Himmelsſtriche aus den Blättern der Stauden und Pflanzen, ſo viel man weis, nach dem Biß gewiſſer Inſecten hervorqvillt, zum Vortheil der Iſraeliten auf eine wunderthätige Weiſe von Gott vervielfältiget worden ſey. Vergl. die Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft.

Geſchmack der Kuchen, welche daraus verfertigt wurden, glich dem Geſchmacke von Anblat oder Oblaten, mit Honig oder mit friſchem Oele beſtrichen. Einige von dem Volke (aus welchem Bewegungsgrunde, das iſt ungewiß) wagten es, einen Theil davon aufzuheben, fanden aber den nächſten Morgen, daß es einen übeln Geruch gab, und von Würmern wimmelte; dasjenige aber, was für den ſiebenten Tag geſammelt ward, gerieth niemals in Fäulniß.

Es wird durch ein Wunder Waſſer aus dem Berge Horeb gebracht.

Als die Iſraeliten von der Wüſte Sin aus gegen Horeb zu einige Tagereiſen zurückgelegt hatten, kamen ſie nach **Raphidim**, und da ſie dort kein Waſſer fanden, regte ſich ihr Mißtrauen auf die Vorſehung Gottes von neuem, ſie murrten auf eine freche Art wider den **Moſes**, und ſchienen ſogar geneigt, ihn zu ſteinigen. Nachdem er ſich umſonſt bemüht hatte, ſie zu begütigen, und fürchtete, ſie würden ihn anfallen, nahm er ſeine Zuflucht zu Gott, dem es in kurzem gefiel, ſeine Furcht zu vertreiben, und ihm zu verſprechen, er wolle dieſen Ort durch eine wunderthätige Verſorgung mit Waſſer eben ſo merkwürdig machen, als er ſchon einen andern durch eine wunderthätige Verſorgung mit Speiſe gemacht hätte. **Moſes** nahm daher die Aelteſten des Volks mit ſich an den Berg Horeb, ſchlug in ihrer Gegenwart an einen gewiſſen Felſen, der von den übrigen durch eine göttliche Erſcheinung, die darauf ruhte, unterſchieden ward, und ſobald er darauf mit ſeinem Stabe geſchlagen hatte, ſchoß an verſchiednen Stellen Waſſer heraus, vereinigte ſich in einen Strom, und floß hinab nach dem Lager zu **Raphidim**. Einige vermuthen, dieſes Waſſer habe die Iſraeliten nicht nur in ihrem Lager zu **Raphidim**, ſondern auch in ihren andern Lagern, bis nach **Kades-Barnea** verſorgt, wo wir finden, daß das Volk abermals wegen Mangels an Waſſer murrte. Der heilige **Paulus**, indem er dieſen wunderthä-

derthätigen Felſen auf Chriſtum deutet, ſagt, d) er habe ihnen gefolgt; woraus einige gemuthmaßt haben, daß entweder das Waſſer, welches daraus entſprungen war, eine Art von Bach gebildet habe, der ihnen durch alle ihre Lager nachgefloſſen wäre, oder daß ſie den Felſen auf einem Wagen mit ſich geführt hätten. Hätte aber eins von beyden ſtatt gefunden, ſo würde es nicht nöthig geweſen ſeyn, dieſen Felſen an einem andern Orte zu ſchlagen, wie Moſes nachgehends aus ebenderſelben Abſicht that, noch auch kurz nach dieſem letztern Wunderwerke Brunnen zu graben, um Waſſer zu erhalten. Das Gewiſſe, was wir von neuern Reiſenden vernehmen, iſt dieſes, daß an dem Fuße des Bergs Horeb noch itzt ein Bach zu ſehen iſt; was aber den Felſen ſelbſt anlangt, ſo rinnt itzt von demſelben kein Waſſer herunter, obwohl noch gegenwärtig zwölf Löcher oder Mündungen zu ſehen ſind, aus denen ehemals das Waſſer gefloſſen iſt. e)

Indem die Iſraeliten in dieſem Lager blieben, wurden ſie plötzlich von den Amalekiten angefallen. Um ſich daher vor einem zweyten Anfalle zu verwahren, befahl Moſes dem Joſua, einem tapfern jungen Manne, der ſtets um ihn war, er ſollte eine Schaar von den auserleſenſten Leuten im Lager ausſuchen, und den Morgen darauf den Amalekiten eine Schlacht liefern, während daß er ſelbſt auf eine Höhe ſteigen, und für ſeinen glücklichen Fortgang zu Gott beten würde. Den folgenden Tag während der Schlacht gefiel es Gott, auf des Moſes Vorbitte ſein beſonderes Augenmerk zu richten; denn wenn er ſeine Hände in die Höhe erhob, ſiegte Joſua, und wenn er ſie aus Müdig-

d) 1. Korinth. X, 4.

e) Calmet, Dictionnaire voc. Réphidim Moriſon, Voyages l. I. ch. 16. Thevenot, Voyages T. I. P. II. c. 26. Pocock, Deſcription of the Eaſt P. I. p. 143. Shaw's Travels p. 352. Vergl. Fragen an die däniſche Reiſegeſellſchaft. Qu. XX. und XXI.

Müdigkeit ſinken ließ, gewann Amalek die Oberhand. Zuletzt wurden ihm die Arme ſo ſchwer, daß Aaron und Hur genöthigt waren, ſie an ieder Seite bis zum Untergange der Sonne zu ſtützen, um welche Zeit die Amalekiten gänzlich geſchlagen, und durch das Schwert erlegt wurden. Dieſes Gefechte war ſo merkwürdig, daß Moſes, um es der Nachkommenſchaft zu überliefern, Befehl erhielt, es in ein Buch zu ſchreiben, und einen immerwährenden Krieg gegen die Amalekiten zu geloben, bis daß ihr Gedächtniß gänzlich ausgerottet ſeyn würde. Er richtete auch auf ebenderſelben Stelle einen Altar auf, und nannte ihn Jehovah Niſſi, (der Herr iſt meine Fahne) anzudeuten, daß Gott, der ihnen befohlen hatte, dieſen Krieg wider Amalek anzukündigen, nicht ermangeln würde, ihn mit glücklichem Erfolge zu bekrönen.

Die Amalekiten werden geſchlagen.

Jethro beſucht den Moſes.

Die Niederlage Amaleks öffnete den Iſraeliten einen Weg nach dem Berge Sinai, wo Gott zuerſt dem Moſes nicht weit von der Wohnung ſeines Schwiegervaters Jethro erſchienen war. Als dieſer gaſtfreye Alte alles das vernahm, was Gott für die Iſraeliten gethan hatte, nahm er ſeine Tochter Zipporah, und ihre zween Söhne Gerſon und Eliezer, zu ſich, und kam mit ihnen zu dem Moſes in das Lager. Nachdem ſie einander umarmt, und dem Gott Iſraels Opfer gebracht hatten, bemerkte Jethro, mit welcher Geduld ſein Schwiegerſohn den Klagen des Volks vom Morgen bis in die Nacht Gehör gab, und da er beſorgte, er möchte mit der Zeit dadurch entkräftet werden, gab er ihm den vortrefflichen Rath, er möchte ſich eine gehörige Anzahl von Aelteſten ausſuchen, die ihm einen ſolchen Theil der Laſt ertragen hülfen, als außerdem für ihn zu ſchwer geworden wäre; wie wir bereits bey der Geſchichte Midians erzählt haben. Nachdem ſich alſo Moſes eines großen Theils von Sorgen durch die Ernennung untergeord-

neter Richter entledigt hatte, gieng er weiter nach der Wüſte Sinai, und lagerte ſich am Fuße des Berges, welches im Anfange des dritten Monats nach ihrem Abzuge aus Aegypten geſchah.

Die Iſraeliten lagern ſich bey Sinai.

Sie waren nicht lange in dieſem Lager geblieben, ſo rufte Gott den Moſes, zu ihm auf den Berg zu kommen, und trug ihm daſelbſt auf, die Iſraeliten an die vielen Wunder zu erinnern, die er für ſie gethan hatte, und ihnen zu verſichern, daß, wenn ſie ſeinen Geſetzen gehorchen wollten, er ſie ſtets als ſein beſondres Volk, als eine geliebte Nation, und als eine königliche Prieſterſchaft betrachten würde. Nachdem Moſes dieſe gnädige Botſchaft den Aelteſten und dem Volke hinterbracht hatte, gelobten ſie dagegen allen erſinnlichen Gehorſam gegen die göttlichen Gebote an. Mit dieſer Antwort ſtieg Moſes abermals auf den Berg, und erhielt von Gott Befehl, daß alles Volk ſich reinigen, und gegen den dritten Tag in Bereitſchaft ſeyn ſollte, denn innerhalb drey Tagen wolle er herab auf den Berg kommen, und einen Bund mit ihnen errichten. Mittlerweile gab er ihm gemeßnen Befehl, um den Fuß des Bergs herum Schranken zu ſetzen, welche bey ſtrenger Strafe niemand zu überſchreiten wagen ſollte. Das Zeichen für das Volk, wenn es zu dem Berge herbeytreten ſollte, würde mit dem erſten Schalle der wunderthätigen Poſaune gegeben werden.

Sie ſahen demnach am dritten Tage, als ſich das Volk nach dem göttlichen Befehle vorbereitet hatte, und in größter Erwartung der wundervollen Erſcheinung war, bey anbrechendem Morgen den Berg von einer ſehr dicken Wolke umringt, aus welcher ſo furchtbare Wetterſtralen und Donnerſchläge hervorgiengen, daß ſie mit Erſtaunen und Schrecken durchdrungen wurden. Als der erſte Schall der Poſaune vernommen ward, führte Moſes das Volk aus dem Lager

nach

nach dem Berge zu, bis an die Schranken; hier ſahen ſie den ganzen Gipfel des Sinai mit Feuer und Rauch bedeckt, da indeſſen der Grund deſſelben unter ihren Füßen zu beben und zu ſchüttern ſchien. In der Mitte dieſes fürchterlichen Auftritts hörte man die Poſaune immer lauter ſchallen; doch nach weniger Zeit hörte der Donner und die Poſaune auf; darauf hörten ſie Gott, mitten unter dem Feuer und Rauche, welches dieſe ganze Zeit über anhielt, die zehn vornehmſten Gebote oder Geſetze ausſprechen, welche der Grund aller der übrigen ſeyn ſollten, und von denen wir bereits einen Bericht gegeben haben. Das Volk mittlerweile, voll Erſtaunen über das, was es ſah und hörte, wich weiter zurück, und ſobald die göttliche Stimme zu ſprechen aufgehört hatte, kamen ſie zu dem Moſes, und baten ihn mitten unter der größten Furcht und Beſtürzung, er möchte in Zukunft ſelbſt mit ihnen an Gottes ſtatt reden, ſonſt würden ſie, wenn ſie ſeine furchtbare Stimme wiederum hören ſollten, vor Schrecken und Entſetzen des Todes ſeyn. Moſes lobte ſehr die Ehrfurcht und Bangigkeit, welche ſie zu erkennen gaben, und gieng wieder auf den Berg, wo es für dieſes mal Gott gefiel, ihm verſchiedne andre Geſetze, ſowohl wegen der Religionsgebräuche als der Polizeyverfaſſung, mitzutheilen, von denen wir im Anfange der Geſchichte dieſes Volks Meldung gethan haben, und die, wie es deutlich erhellt, auf die weiſe Abſicht zielten, das Volk im Gehorſam gegen Gott zu erhalten, ſeine Vermiſchung mit andern Völkern zu verhüten, und den Wohlſtand des gemeinen Weſens dadurch zu befördern, daß allen Mitgliedern deſſelben der ruhige Genuß ihres Lebens und ihrer Güter verſichert würde. Da wir bereits von ihren Anordnungen Bericht ertheilt haben, ſo wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, dem göttlichen Geſchichtſchreiber nicht gar zu genau bey allen den Unterredungen

Die zehn Gebote werden gegeben.

Es werden noch andre Geſetze gegeben.

redungen folgen, die er mit Gott hatte, in welchen die Beobachtung der nämlichen Geſetze zu mehrern malen eingeſchärft ward. Der Leſer wird finden, daß genugſamer Grund für ihre ſo häufige Wiederholung bey der erſten Einführung vorhanden war, indem es aus der Folge erhellt, daß weder dieſe, noch die häufigen Strafen, womit ſie heimgeſucht wurden, hinreichend waren, ihre Hartnäckigkeit zu brechen, oder ſie von ihrer unbeugſamen Gemüthsart zu heilen. Obgleich Moſes die vornehmſten Geſetze auf dem Berge empfieng, wurden ſie ihm doch nicht alle daſelbſt gegeben; denn nachdem die Stiftshütte aufgeſchlagen war, gefiel es Gott, ihm zu erſcheinen, und von da aus ſeine Ausſprüche zu thun, welche denn von ihm nach ebenderſelben Ordnung, in der er ſie empfangen hatte, ſchriftlich aufgezeichnet wurden.

Das Bündniß zwiſchen Gott und dem Volke wird beſtätigt.

Sogleich nach dieſer erſten feyerlichen Geſetzgebung richtete Moſes, als er von dem Berge zurückgekommen war, Gott einen Altar auf, brachte darauf Brandopfer und Dankopfer, und nachdem er den Inhalt des neuen Bundes allem Volke vorleſen laſſen, und ihnen eine feyerliche Zuſage abgefordert hatte, daß ſie ihm getreulich nachkommen wollten, beſtätigte er ihn, durch Beſprengung des Altars, des Geſetzbuchs und des Volks mit dem Blute der Schlachtopfer, und befahl darauf, daß zwölf Säulen aufgerichtet würden, eine für ieden Stamm, zu einem fortdauernden Denkmaale dieſes Bündniſſes zwiſchen Gott und ihnen.

Moſes ſteigt auf den Berg.

Sobald Moſes dieſe Feyerlichkeit geendigt hatte, nahm er den Nadab und Abihu, nebſt ſiebzig von den Aelteſten Iſraels, einen Theil des Weges auf den Berg mit ſich, wo ſie mit einem Anblicke der göttlichen Gegenwart begnadigt wurden. Als darauf Moſes ihnen die Aufſicht auf das Volk übertragen hatte, nahm er den Joſua mit ſich auf den Berg hinauf, und blieb darauf vierzig Tage lang. Hier gab ihm

ihm Gott die zwo ſteinernen Tafeln, auf welche die zehn Gebote mit dem Finger Gottes, das iſt, wie es die meiſten Ausleger verſtehen, und wie es in der That der Grundtext andeutet, auf unmittelbaren Befehl und Anweiſung Gottes ſelbſt, f) geſchrieben waren; ferner den ganzen Entwurf der jüdiſchen Religion, der Stiftshütte, und aller der dazu gehörigen Geräthe, nebſt verſchiednen andern Geſetzen, welche die Prieſter, die Leviten und den weltlichen Stand betrafen. Die zween vornehmſten Baumeiſter der Stiftshütte, Bezaleel, vom Stamme Judah, und Aholiab, vom Stamme Dan, wurden ebenfalls dießmal ernannt.

Das Volk begeht in ſeiner Abweſenheit Abgötterey.

Indem ſich Moſes alſo auf dem Berge mit Gott unterredete, fieng das Volk im Lager wegen ſeiner langen Abweſenheit an, ihn als verloren aufzugeben; es verſammelte ſich auf eine ungeſtüme Art um Aarons Gezelt, und verlangte von ihm, er möchte ihnen einige Götter machen, die vor ihnen hergehen ſollten. Das Verlangen war ſehr ſonderbar; iedoch ſeine Schwachheit und Kleinmüthigkeit war ſo groß, daß er, anſtatt ihnen wegen der Sache Vorſtellungen zu thun, ſich ohne Bedenken auf die gelehrigſte Art zu ihrer Forderung verſtanden zu haben ſcheint. Nachdem ſie alſo, ſeiner Anweiſung zu folge, ihm eine hin- längliche

f) Einige Ausleger haben zwar angenommen, Gott ſelbſt oder ein Engel habe die zehn Gebote auf den erſten Tafeln geſchrieben; iedoch halten wir es für wahrſcheinlicher, daß ſie vom Moſes unter der unmittelbaren Anweiſung Gottes geſchrieben worden ſind. Moſes ſagt, Gott habe ihm befohlen, die Worte des Bundes auf die andern Tafeln zu ſchreiben, ſo wie ſie auf den erſten geſtanden hatten; gleichwohl ſagt er in ſeinem fünften Buche, Gott habe auf die zweyte Tafel, nach der Schrift auf der erſten, die zehn Gebote gezeichnet; welche zwo Schriftſtellen, wie wir glauben, zur Auslegung des erſten Ausdrucks dienen können. D. Verf. 2. B. Moſ. XXXIV, 27. 28. 3. B. Moſ. X, 4. 5. B. Moſ. X, 2.

längliche Anzahl ihrer goldnen Zierathen gebracht hatten, knüpfte er ſie in einen Beutel, (denn ſo ſollten die Worte: er bildete es mit einem Grabſtichel gegeben werden) g) und ließ die Geſtalt eines Kalbes daraus gießen, von dem die Juden, zur Entſchuldigung Aarons, ſagen, es wäre von einigen Aegyptern verfertigt worden, die ihnen aus Aegypten nachgefolgt waren, und die zuerſt das Volk angeſtellt hätten, ſolche Götter zu verlangen. Doch Aarons Bezeigen iſt offenbar nicht zu entſchuldigen; denn wir finden ſogar, daß er immer fortfuhr ihre Abgötterey zu befördern. Er ſetzte das Götzenbild auf ein Geſtelle im völligen Angeſichte des Lagers, baute vor demſelben einen Altar, und beſtimmte den folgenden Tag zu einem ſonderbaren Feſte, welches mit Darbringung der Opfer für den Götzen angefangen, und mit Gaſtmahlen, Tänzen und allen Arten geräuſchvoller Luſtigkeit, ſo wie die Aegypter bey Wiederfindung ihres Gottes Apis im Gebrauche hatten, beſchloſſen ward.

Mittlerweile machte Gott, der den abſcheulichen Abfall der Iſraeliten ſah, denſelben dem Moſes bekannt, und drohte, ſie gänzlich auszurotten, und ihn dafür zu einem großen Volke zu machen. Jedoch Moſes war ſo entfernt, ſeinen eignen Vortheil durch ihr Verderben zu ſuchen, daß er auf die beweglichſte Art für ſie um Verzeihung bat; und nachdem er eine Art von Zuſage derſelben erhalten hatte, nahm er die Geſetztafeln und ſeinen Diener Joſua mit ſich, und eilte von dem Berge herab. Sobald er dem Lager nahe kam, und die Urſache ihres Freudengeſchreys ſah, das er ſchon in einer beträchtlichen Weite vernommen hatte, ward ſein Verdruß ſo groß, daß er die zwo Tafeln von ſich weg warf und zerbrach. Darauf riß er

Aus Erbitterung über ihren Abfall zerbricht er die Geſetztafeln.

g) Eſſay for a new translation of the Bible p. 112.

er das Götzenbild nieder, verwandelte es in Staub, h) ſtreute das Pulver in Waſſer, und gab allem Volke davon zu trinken. i) Alsdenn verwies er es in den ſtärkſten Ausdrücken ſeinem kleinmüthigen Bruder, deſſen einzige Entſchuldigung in der aufrühriſchen und ungeſtümen Gemüthsart des Volks beſtand, welches ihn gedrungen hätte, in den Vorſchlag zu willigen. Nachmals beſchloß er, die Rache an den Götzendienern zu vollſtrecken, und rufte laut aus: wer iſt auf des Herrn Seite? Da er alſobald die Söhne Levi um ſich her treten ſah, befahl er ihnen, ihre Schwerter anzugürten, hin zu gehen, und ohne Unterſchied alle zu tödten, die ſie nur noch bey dieſer abgöttiſchen Mahlzeit anträfen, ohne ſich an Alter, Stand, Verwandtſchaft, Freundſchaft oder Bekanntſchaft zu kehren. Dieſe giengen vom Moſes hinweg, und erlegten ungefähr dreytauſend Verbrecher, welche ſie noch immer mitten unter ihrer Luſtigkeit umherſchweifen ſahen.

Moſes geht abermals auf den Berg.

Mittlerweile gerieth das Volk, welches von dieſem ſchrecklichen Beyſpiele an den Miſſethätern ein Zeuge geweſen war, in nicht geringe Angſt und Beſtürzung. Doch Moſes ließ es dabey bewenden, auf ihren Undank und ihre äußerſte Thorheit zu ſchelten, ſtieg abermals auf den Berg, und legte eine ſo vielgeltende Vorbitte für ſie ein, daß er zuletzt nicht nur Verzeihung ihres Vergehens, ſondern auch eine Erneuerung der vorigen Zuſage Gottes erhielt, daß er ſie unter der Anführung ſeines Engels in das Land Canaan

h) Die bekannten hierüber gemachten Schwierigkeiten ſind in neuern Zeiten längſt gehoben, ſ. die Ausleger über 2. B. Moſ. XXXII, 20. Welthiſt. II. B. §. 4. 69. Anmerk. Bruckeri Hiſt. philoſ. T. I. p. 82.

i) vielleicht mit einiger Rückſicht auf die abergläubiſche Enthaltſamkeit der Aegypter vom Fleiſche der Stiere und Kühe ihres Apis wegen, welchen Aarons junger Stier vorſtellte.

Canaan bringen wollte. Dem ungeachtet ließ Moſes, um zu zeigen, wie ſehr ſie Gott durch ihren Abfall beleidigt hätten, durch das ganze Lager eine feyerliche Faſten halten, welche auch noch bis dieſen Tag von den Juden beobachtet wird; und ließ das Gezelt in einer beträchtlichen Weite außer dem Lager aufſchlagen, wohin die Wolkenſäule (um ihnen zu zeigen, daß Gott nicht länger unter ihnen wohnen wollte,) alsbald zog. Moſes ſelbſt, wenn er den göttlichen Ausſpruch zu Rathe ziehen wollte, gieng ebenfalls dahin.

Nicht lange darauf gefiel es Gott, um ihn bey allen den Beſchwerlichkeiten, die er bey einem hartnäckigen Volke ausgeſtanden hatte, zu tröſten und aufzumuntern, ihm auf ſeine Bitte einen Anblick ſeiner Herrlichkeit zu verwilligen, das iſt, wie es der Zuſammenhang erklärt, einen Anblick desjenigen Engels, oder vielmehr, göttlichen Anführers, unter deſſen Lenkung und Vorſorge ſie hingehen, und das heilige Land erobern ſollten. Vermöge einiger Ausdrükke, deren ſich Moſes bey Erzählung dieſer Begebenheit bedient, hat man ihm den Vorwurf gemacht, er hätte von dem göttlichen Weſen ſehr grobe Begriffe unterhalten; doch dieſe Beſchuldigung wird, unſers Erachtens, denen ungegründet vorkommen, welche ſich nur der herrlichen Beſchreibungen erinnern, die er faſt überall, beſonders in ſeinem fünften Buche, von der Gottheit macht, und der Gründe, deren er ſich bedient, die Juden abzuſchrecken, daß ſie keine Abbildung derſelben unter irgendeiner Geſtalt machen ſollten.

Kurz darauf beſtieg Moſes auf göttlichen Befehl abermals den Berg mit zwo andern Tafeln, gleich den vorigen, die er zerbrochen hatte, und erhielt von Gott fernere Anweiſungen. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte weggeblieben war, kam er wieder zu dem Volke herab, welches ſehr erſtaunte, da es ſein

Geſicht ſo hellglänzend ſah, daß man ihn nicht, ohne geblendet zu werden, anblicken konnte; welches ihn denn nöthigte, einen Schleyer darüber zu decken, ſo oft er zu ihnen redete.

Da er mit ſich die zehn Gebote, auf zwo Tafeln geſchrieben, gebracht hatte, rufte er das Volk zuſammen, machte ihnen die Anweiſung bekannt, die er zu Erbauung der Stiftshütte empfangen hatte, und ermahnte ſie zugleich, daß ſie zu dem Ende ihre verſchiednen Gaben darbringen möchten. Dieſes thaten ſie in ſolchem Ueberfluſſe, daß er es für nöthig befand, durch einen öffentlichen Ausruf ihrer Freygebigkeit Einhalt zu thun. Vermittelſt des Eifers des Volks, und des Fleiſſes Bezaleels und Aholiabs, der vornehmſten Künſtler, ward die Stiftshütte, nebſt allem ihren koſtbaren Geräthe, in weniger als ſechs Monaten fertig; und da ſie aufgerichtet ward, bedeckte ſie die Wolkenſäule, und erfüllte ſie ganz. Aaron und ſeine Söhne, die kurz darauf zu Prieſtern geweiht wurden, begonnten alle Arten von Opfern auf dem neuen Altare nach dem Geſetze Moſis zu bringen, und Gott ließ, zum Zeichen ſeines Wohlgefallens, Feuer vom Himmel fallen, welches die Brandopfer verzehrte.

V. Chr. G. 1490
J. d. W. 2514.

Aaron wird zum Hohenprieſter geweiht.

Das Feuer, das ſolchergeſtalt wunderthätigerweiſe entzündet war, wie wir bereits oben angemerkt haben, mußte ſtets brennend erhalten werden, und bey allen Gott dargebrachten Opfern durfte man ſich keines andern bedienen. Doch Nadab und Abihu, die zween Söhne Aarons, waren dieſes Gebotes uneingedenk, nahmen gemeines Feuer in ihre Räuchfäſſer, traten in die Stiftshütte, und opferten Weihrauch; allein ihre Uebereilung und Vermeſſenheit beleidigte Gott ſo ſehr, daß er ſie alſobald durch Bliz tödtete. Sie wurden ſogleich aus dem Lager weggeführt, und ohne einige Trauer oder Leichbegängniß begraben.

Nicht

Nicht lange darauf gab die Wolkenſäule das Zeichen zum Aufbruche von dem Berge Sinai, und die Iſraeliten zogen dem zu folge in die Wüſte; ſie waren aber noch nicht drey Tage fortgezogen, ſo begonnten ſie ſich wegen der Abmattung von der Reiſe zu beklagen, und wider Gott zu murren; welches ihn reizte, Feuer zu ſchicken, und die, welche im Zuge ſich verſpätigt hatten, und an den äußerſten Enden des Lagers gefunden wurden, umzubringen. k) Obgleich auf Moſis Vorbitte das Feuer ſich legte, erhielt dennoch der Ort den Namen Taberah, welches bedeutet brennend.

Die Empörung zu Taberah.

Dieſes neue Beyſpiel von der Hartnäckigkeit des Volks erregte bey dem Moſes die Beſorgniß, die Regierung würde noch immer eine zu ſchwere Laſt für ihn werden; er wandte ſich demnach an Gott, und wählte vermöge ſeiner unmittelbaren Anweiſung ſiebzig der vornehmſten von den Aelteſten des Volks, welchen er etwas von ſeinem Geiſte mittheilte, l) und ſie zu oberſten Richtern ernannte, damit ſie einen Theil der Laſt übernehmen möchten. Mittlerweile fieng ein vermiſchter Haufe Volks aus den Aegyptern und andern Völkern, welche bis daher den Iſraeliten gefolgt waren, über das Manna, das ſie ſo lange gegeſſen hatten, an zu murren, und die ägyptiſchen Fleiſchtöpfe, die ſie verlaſſen hatten, zu bedauern, und ſteckte in kurzem das ganze Lager mit einer Lüſternheit nach beßrer Speiſe an. Ihr unvernünftiges Murren mißfiel Gott ſehr, der iedoch verſprach, ihnen Fleiſch genug auf dreyſig Tage zu ſchicken, bis daß es ihnen eben ſo ekelhaft würde, als das Manna wäre. Er ließ demnach einen ſtarken Südwind entſtehen, der

Abermaliges Murren wegen Mangel an Fleiſch.

k) Clericus, Commentar. in Num. XI, 1.

l) das iſt nach unſrer Sprache, welchen von Gott in gewiſſem Maaße eben die Klugheit, der Muth und die Gaben und Eigenſchaften, welche Moſes beſaß, verliehen wurden.

der von dem rothen Meere eine ſo unermeßliche Menge Wachteln innerhalb einer Meile des Lagers brachte, daß davon der ganze Boden rund herum auf verſchiedne Meilen bedeckt ward. Indem ſie aber ſich mit dieſen Leckerbiſſen ergetzten, brach der Zorn des Herrn gegen ſie aus, und ſuchte eine große Anzahl derſelben mit einer Krankheit heim, welche ſie gleichſam mit der Speiſe in ihrem Munde dahin raffte. Zum Andenken dieſer ſtrengen Strafe für ihre unvernünftige Lüſternheit, erhielt der Ort den Namen Kibroth-Hatavah, oder die Gräber der Lüſternheit.

Es werden zwölf Kundſchafter ausgeſchickt, das Land zu beſehen.

Von dieſem Orte zog das Volk nach Hazeroth, und kam zuletzt nach verſchiednen Lagerſtätten nach Kades-barnea an der Gränze von Canaan. Hier erhielt Moſes Befehl, zwölf tüchtige Männer, einen aus iedem Stamme, unter welchen auch Joſua und Caleb waren, auszuſuchen, und ſie abzuſchicken, um das Land in Augenſchein zu nehmen, die Stärke ſeiner Städte und ſeiner Bewohner, die Beſchaffenheit und Fruchtbarkeit ſeines Bodens, und ſo weiter, zu unterſuchen. Dieſe Kundſchafter vollendeten ihren Weg in vierzig Tagen, und da ſie in ihrem Rückwege durch das Thal Eſcol, m) oder das Thal der Trauben, kamen, ſchnitten ſie einen Aſt von einem Weinſtocke ab, an dem bloß eine Traube befindlich war, welche ſie auf eine Stange hiengen und von zween Männern auf ihren Schultern tragen ließen. Sie brachten auch Proben von den andern Früchten des Landes mit ſich, welches ſie wegen ſeiner Schönheit und Fruchtbarkeit lobten; zugleich aber ſtellten es zehn von ihnen als eine unmögliche Sache vor, das Land

Zehn von ihnen bringen üble Nachricht, und erregen einen Aufſtand.

m) Die Lage dieſes Thales oder Baches iſt nicht ſo genau beſtimmt; einige ſetzen es an den Bach Sorek, im Stamme Dan, andre mehr nach Süden, im Stamme Judah an den Beſor.

Land zu erobern, wegen der Stärke ſeiner befeſtigten Städte, und der Tapferkeit und rieſenmäßigen Länge der Einwohner. Allein Joſua und Caleb bemühten ſich dagegen eifrig, dem Volke Herzhaftigkeit einzuſtößen, iedoch vergebens; denn der unangenehme Bericht der zehn andern hatte ſie ſo ſehr eingenommen und bethört, daß das ganze Lager mit Murren und Aufruhr erfüllt war; und ſie beſtellten ſich ſelbſt einen Befehlshaber, der ſie zurück nach Aegypten führen ſollte, wobey ſie gar nicht bedachten, daß, aller Wahrſcheinlichkeit nach, dieſes Unternehmen weniger auszuführen war, als das andre. n) Doch ihr Unſinn ward gewiſſer maßen durch die plötzliche Erſcheinung der Herrlichkeit Gottes in der Wolke über der Stiftshütte gedämpft, aus welcher man Gott ſo drohende Worte zu dem Moſes ſagen hörte, daß ſie Anlaß bekamen, ein ſchreckliches Gerichte zur Strafe für ihre Empörung und Undankbarkeit zu fürchten. Moſes legte wieder wie zu andrer Zeit ſehr ernſtliche Vorbitte für ſie ein, und wendete gewiſſer maßen die göttliche Rache ab; da aber ihre Undankbarkeit und Untreue, ungeachtet aller wunderthätigen göttlichen Befreyungen, unerträglich geworden war, ſo erklärte ſich Gott ausdrücklich, es ſollte keiner von dieſem Geſchlechtsalter, der über zwanzig Jahre wäre, ausgenommen den Joſua und Caleb, in das verheißne Land kommen, ſondern ſie ſollten vierzig Jahre lang in der Wüſte von einem Orte zum andern ziehen. Die übelgeſinnten Kundſchafter aber wurden gleich darauf alle durch einen plötzlichen Tod weggerafft.

Alle, die über zwanzig Jahre ſind, werden verurtheilt, in der Wüſte zu ſterben.

Das Volk, welches über den fürchterlichen Ausſpruch, daß es von dem verheißnen Lande ausgeſchloſſen ſeyn ſollte, beſtürzt und beſchämt war, trat den Morgen darauf völlig bewaffnet vor den Moſes, und

n) 4. B. Moſ. XIV, 1. f.

erbot ſich, zu der Eroberung des Landes auszuziehen. Er ſuchte ihnen zwar ein ſo unbeſonnenes Unternehmen auszureden, und ſagte ihnen, es wäre dem Befehle Gottes zuwider, und könnte daher nicht glücklich ausſchlagen. Jedoch alle ſeine Ermahnungen machten bey ihnen keinen Eindruck; und obgleich Moſes im Lager blieb, und die Lade Gottes nicht mit ihnen zog, rückten ſie doch an die Spitze der Gebirge o) aus, wo ſie aber von den Amalekiten und Canaaniten überfallen, mit großem Blutvergießen geſchlagen, und bis nach Hormah verfolgt wurden.

Das Volk, das nunmehr einſah, daß Gott ihren Kriegszügen nicht beyſtünde, gab alle Gedanken von Eroberung des verheißnen Landes auf, und folgte nunmehr der anweiſenden Wolke in die Wüſte zurück, wo ſie neununddreyſig Jahre hindurch blieben, und ſich ſtets von einem Orte zum andern begaben. p) Wir können ſehen, daß die Zeiten ihres Stilllagers von nun an viel länger dauerten, als vorher, weil der Aufbruch von Kades-barneah der funfzehnte nach ihrem Ausgange aus Aegypten war, und wir bis auf ihren Eintritt in Canaan nur noch von ſiebzehn Lagern leſen. Während dieſer ganzen Zeit war die Vorſorge Gottes ſo groß, daß ihre Kleider, und beſonders ihre Schuhe, ganz, und ihre Füſſe unbeſchädigt blieben. q) Wenn zu manchen Zeiten das Volk ſich empörte, und auf ſein gewöhnliches Murren verfiel, folgte demſelben die Strafe auf der Stelle, und war ſo ſtrenge und allgemein, daß ſie bald das Vergehen ihres Ungehorſams einſahen. Wir finden, daß ſie

Gottes wunderbare Vorſorge für ſie.

o) gegen die Päſſe in den Gebirgen, welche die Canaaniten weislich beſetzt hatten

p) Uſſerii Annales ſub A. M. 2515.

q) d. i. den beſten Auslegern nach: Gott ſorgte für ſie, daß es ihnen auf ihrer ganzen Reiſe nicht an Kleidung mangelte.

ſie in dem Vorfalle mit dem Uebertreter des Sabbaths ſich ſehr eifrig bewieſen, welcher auf Moſis Befehl in Verhaft genommen, und vermöge eines nach der That gegebnen Geſetzes verurtheilt ward, geſteinigt zu werden. r)

Kurz darauf, nachdem das Volk in die Wüſte zurückgezogen war, erregte einer der vornehmſten von dem Stamme Levi eine gefährliche Verſchwörung wider den Moſes, welche von einigen der angeſehenſten Leute im ganzen Lager unterſtützt ward. Korah, der Urenkel des Levi von ſeinem Vater Jahar oder Jezehar, und folglich einer von den Oberhäuptern dieſes Stamms, welcher mißvergnügt darüber war, daß er den Aaron und ſeine Familie zum Prieſterthume erhoben ſah, wiegelte ohn Unterlaß die andern wider ihn auf, bis daß er eine große Anzahl angeſehener Perſonen auf ſeine Seite gebracht hatte. Zu Beförderung ſeiner Abſicht that er gleichfalls den Vorſchlag, den Moſes der oberſten Gewalt zu berauben; und da er ebendenſelben aufrühriſchen Geiſt an andern bemerkte, fand er Mittel, den Dathan, Abiram, und Hon, die Häupter des Stamms Ruben, und 250 Oberſten der Verſammlung, zu ſeiner Partey zu ziehen. Da ſie durch ihre Anzahl Muth gewannen, machten ſie öffentlich dem Moſes und Aaron den Vorwurf eines ungerechten Ehrgeizes, indem ſie Eingriff in die Freyheit des Volks gethan, alle Macht bloß an ſich gezogen, und einen unnöthigen Unterſchied zwiſchen heiligen und nicht heiligen eingeführt haben ſollten, da ſie doch wohl ſähen, daß der Herr unter der ganzen Gemeine wäre, und daß iedes Mitglied derſelben heilig wäre. Da Moſes ſah, daß ſie hartnäckig auf ihrer Empörung beſtanden, ſo verlangte er, *Des Korah Empörung.*

r) welches nur die Todesart betraf; denn die Todesſtrafe ſelbſt war ſchon vorher beſtimmt 2. B. Moſ. XXXI, 14. 15. u. a.

nachdem er zuvor ſeine eignen aufrichtigen Geſinnungen bezeugt hatte, daß man die Entſcheidung der ſtreitigen Puncte Gott überlaſſen ſollte. Dem zu folge erſchien den Morgen darauf Korah und ſeine Rotte, an der Zahl 250 Mann, vor der Stiftshütte mit Räuchfäſſern, um darinne Räuchwerk zu opfern, und da ſie ſich ihren Sieg gewiß verſprachen, überredeten ſie viele von der Gemeine, daß ſie hinkommen, und Zuſchauer bey dem Streite abgeben ſollten. Jedoch der Ausgang war für ſie ſehr unglücklich, hingegen für Moſes und Aaron rühmlich; denn die 250, welche ſich gottloſer weiſe erkühnt hatten, Räuchwerk zu opfern, wurden alſobald von Gott durch Feuer getödtet, zugleich zerriß die Erde, und verſchlang den Dathan und Abiram, nebſt allen, die zu ihnen gehörten, allen ihren Familien und Gütern, nachdem Moſes diejenigen, welche nicht in der Empörung begriffen waren, vorläufig gewarnt hatte, ſich von ihnen abzuſondern.

Der Aufrührer ſchreckliche Strafe.

Ein neuer Aufſtand wider Moſes.

Man ſollte denken, eine ſo ſchreckliche Strafe wäre hinreichend, wenigſtens auf einige Zeit, geweſen, die Iſraeliten innerhalb der Schranken des Gehorſams zu erhalten; allein den Morgen darauf hatten ſie ſich von ihrem Schrecken erholt, begonnten vom neuen zu murren, und den Moſes und Aaron zu beſchuldigen, ſie hätten das Volk des Herrn, wie ſie jene aufrühriſche Rotte nannten, umgebracht, und verſammelten ſich alſo wider ſie auf eine rebelliſche Art. Doch die Herrlichkeit des Herrn, die bey der Stiftshütte erſchien, that ihrer Wut Einhalt. Zugleich drohte Gott, die ganze Verſammlung im Augenblicke aufzureiben; und da er alſobald eine Seuche unter ſie ſandte, ſo gab Moſes ſeinem Bruder Aaron Befehl, er ſollte eilig Räuchwerk in ſein Räuchfaß ſchütten, und das Volk ausſöhnen. Ehe aber noch Aaron

ſich

ſich zwiſchen die Todten und Lebendigen ſtellen konnte, hatte die Seuche ſo heftig gewütet, daß nicht weniger als 14700 Perſonen hingerafft wurden, außer denen, welche bey des Korah Aufwiegelung umgekommen waren.

Dieß war, aller billigen Erwartung nach, genug, die bürgerliche und kirchliche oberſte Gewalt dem Moſes und Aaron zu beſtätigen. Jedoch es gefiel Gott, das Recht Aarons noch durch ein anders Wunderwerk zu bekräftigen. Aaron und alle die Häupter der Stämme erhielten Befehl, Mandelſtäbe, auf die ſie ihre Namen gezeichnet hatten, zu übergeben; und da dieſe dem Befehle zu folge bis auf den künftigen Tag in der Stiftshütte beygelegt wurden, ſo fand man darauf, daß Aarons Stab allein nicht nur Knoſpen, ſondern auch Blühten, und ſogar reife Mandeln trug. Zum Gedächtniſſe dieſer merkwürdigen Entſcheidung ward dem Moſes befohlen, ihn in die Lade des Bundes als ein fortdauerndes Denkmaal ihrer Empörung zu legen; und allen, außer den Söhnen Aarons, ward ausdrücklich unterſagt, daß ſie ſich bey Lebensſtrafe nicht erkühnen ſollten, in die Stiftshütte zu kommen.

Nachdem ſolchergeſtalt die Würde des Hohenprieſters dem Aaron und ſeiner Familie feyerlich zuerkannt worden war, zogen die Iſraeliten ungefähr achtunddreyſig Jahre lang in den arabiſchen Wüſteneyen von einem Orte zum andern, bis daß Gott, indem er die Friſt des menſchlichen Lebens abkürzte, das ganze rebelliſche Geſchlechtsalter weggenommen hatte. Während der übrigen Zeit ihrer Herumwanderung, ſeit der zuletzt gedachten Empörung, vergiengen ſie ſich noch weit öfter durch Murren und Götzendienſt, als Moſes für gut befunden hat aufzuzeichnen; davon iedoch

Verſchiedne andre Abgöttereyen ſind von Moſes nicht gemeldet worden.

iedoch andre göttliche Schriftſteller mit ſtrengen Vorwürfen Erwähnung thun. s)

V. Chr. G. 1452. J. d. W. 2552. Da nun die Zeit ihres Eintrittes in das heilige Land näher kam, zogen ſie gegen Kades t) in der Wüſte Sin, und thaten einen Verſuch, in Canaan einzudringen; wurden aber mit beträchtlichem Verluſte durch den Arad, einen canaanitiſchen König, zurückgeſchlagen. Als ſie darauf alle Städte Arads zum Untergange verbannt hatten, thaten ſie kurz hernach einen zweyten Angriff; da ſie denn des Königs Kriegsheer ſchlugen, und einige ſeiner Städte verheerten. u) Als ſie zu Kades anlangten, ſtarb Mirjam, des Moſes Schweſter, im 133. Jahre ihres Alters, ward mit großer Feyerlichkeit begraben, und von den Iſraeliten einen ganzen Monat hindurch betrauert. Da in dieſem Lager das Volk abermals voll Ungeduld aus Mangel an Waſſer murrte, befahl Gott dem Moſes, ſie damit zu verſehen, indem er zu einem gewiſſen Felſen reden ſollte; er aber wich aus Uebereilung

s) Man ſehe Amos V, 26. den Heſekiel und die Pſalmen an verſchiednen Stellen. Apoſt. Geſch. VI, 43. 5. B. Moſ. XXXII, 17.

t) Dieß iſt ein anderes Kades als das oben gedachte Kadesbarneah, welches die Verf. auch hier geſetzt hatten.

u) Die Juden haben eine Ueberlieferung, die ſich auf einen ausdrücklichen Schriftort (5. B. Moſ. XX, 10. f.) gründet, daß die Iſraeliten genöthigt geweſen wären, einen Herold abzuſchicken, um ieder Stadt und iedem Volke Frieden anzubieten, ehe ſie ſie durch Waffen zu beſiegen ſuchten; und daß, im Fall jene es annahmen, ſie bloß zinsbar würden; ſchlugen ſie aber ihren Antrag aus, ſo mußten ſie alsdenn zum Untergange verbannt werden. Die Gibeoniten hatten, wie ſie ſagen, zugleich mit den andern Canaaniten den erſten Antrag des Friedens verworfen, daher ſie denn nachgehends genöthigt geweſen wären, ihn auf eine hinterliſtige Art zu ſuchen. Maimonides ap. Cunaeum de rep. Hebraeor. lib. II. c. 20. Baſnage, Republique des Hebreux T. I. livr. 2. ch. 20. D. Verf.

eilung oder Mißtrauen auf eine oder die andre Art von ſeiner Anweiſung ab, und erzürnte dadurch Gott ſo ſehr, daß ſowohl er als ſein Bruder, der unſtreitig an dem Verſehen Theil gehabt hatte, von dem Eintritte in das verheißne Land ausgeſchloſſen wurde.

Von **Kades** giengen die Iſraeliten nach dem Berge **Hor** zu, weil ſich die Edomiten geweigert hatten, ihnen den Durchgang durch ihr Gebiete an dem ſüdlichen Ende des **todten Meers** zu geſtatten. Hier führte **Moſes** auf Gottes Befehl den **Aaron** und ſeinen Sohn **Eleazar** auf die Spitze des Berges, zog dem Vater die prieſterlichen Kleider aus, und legte ſie dem Sohne an; ſobald dieſes geſchehen war, verſchied **Aaron** oben auf dem Berge; und da ſein Tod im Lager bekannt ward, betrauerten ihn die Iſraeliten dreyſig Tage lang. Aarons Tod.

Kurz nach Endigung der Trauertage brachen ſie auf, und lagerten ſich zu **Zalmunah**, wo die Iſraeliten, durch die Länge ihrer Reiſe und die Unfruchtbarkeit des Landes ermüdet, von neuem wider den **Moſes** Klage erhoben; welches Gott ſo ſehr zum Zorne reizte, daß er große Schwärme feuriger fliegender Schlangen x) unter ſie ſchickte. Doch nach Ertödtung vieler von dem aufrühriſchen Volke, und nach Demüthigung der übrigen, erhielt **Moſes** Befehl, eine eherne Schlange von ebenderſelben Geſtalt und Größe, als diejenigen, die ihnen zuſetzten, zu gießen, und ſie an eine Stange auf einem erhabnen Orte aufzurichten, damit alle die, welche von Schlangen geſtochen waren, hinauf zu der ehernen ſehen, und dadurch geheilt werden möchten.

Die Iſraeliten lagerten ſich noch an verſchiednen andern Orten zwiſchen den Ländern **Edom**, **Moab** und **Ammon**, und nahmen ihren Aufenthalt nahe bey verſchiednen ihrer Städte, ohne einige Feindſeligkeiten

x) ſ. ſtatt aller Bocharti Hierozoic. P. II. lib. 3. c. 13.

keiten wider ſie auszuüben, weil es ihnen von Gott unterſagt war, ſie im Beſitz ihrer Länder zu ſtören. Als ſie zu dem Lande der Amoriten kamen, ſchickte Moſes Geſandte an ihren König Sihon, und hielt um friedlichen Durchgang durch ſein Gebiete an. Doch als dieſer Fürſt ſie unter keinerley Bedingung durchziehen laſſen wollte, ſondern es wagte, ihnen in das Feld entgegen zu rücken, ward er gänzlich von ihnen geſchlagen, und ſeine Unterthanen, Männer, Weiber und Kinder, wurden alle durch das Schwert von den Ueberwindern erlegt, welche ſich ſeines ganzen Landes bemächtigten. Als kurz darauf in ebendemſelben Jahre Og, König von Baſan, ihnen auf gleiche Art den Durchgang zu verwehren ſuchte, hatte er ebendaſſelbe Schickſal, wie wir bereits in der Geſchichte der Canaaniten gemeldet haben.

V. Chr. Geb. 145⁰⁄₇. J. d. W. 2553.

Sihon und Og werden beſiegt und getödtet.

Durch dieſen guten Fortgang aufgemuntert, rückten die Iſraeliten weiter nach dem Jordan zu, und lagerten ſich in den Ebenen Moabs. Indem ſie ſich an dieſem Orte befanden, dingte Balak, der König von Moab, wie wir bereits oben erwähnt haben, den Balaam, daß er ſie verfluchen ſollte; da aber dieſer Anſchlag nicht gelang, lockte er ſie nachgehends, in Vereinigung mit den Midianiten, an, mit den midianitiſchen und moabitiſchen Frauensperſonen Hurerey zu treiben, und ihren Götzen, den Baal Peor, anzubeten, welches Gott reizte, ein Sterben unter ſie zu ſchicken, das ungefähr 23000 von den Verbrechern hinwegnahm. Da dieſe ſtrenge Strafe ihrer Thorheit und ihrem Ungehorſam noch nicht auf nachdrückliche Art Einhalt that, ſo befahl Gott dem Moſes, eine Verſammlung von Richtern zu ernennen, welche aus den Oberhäuptern der Familien beſtehen ſollte, und alle diejenigen zu verhören und aufzuknüpfen, die ſich dieſer Hurerey und Abgötterey ſchuldig gemacht hätten, ohne auf Freundſchaft und Verwandtſchaft zu ſehen.

Balak läßt den Balaam holen.

Das Volk wird durch die Midianiten zur Abgötterey verführt.

ſehen. Nach der engliſchen Ueberſetzung heißt es zwar, Moſes hätte Befehl erhalten, alle Häupter der Familien zu ergreifen, und ſie dem Herrn gegen die Sonne zu aufzuknüpfen; aber die ſamaritaniſche Ueberſetzung, der Targum von Jeruſalem, die meiſten alten Ueberſetzungen, und verſchiedne neue Ausleger von groſſem Anſehen haben das Wort ſie auf die Götzendiener gezogen, von denen in dem folgenden Verſe den Richtern Iſraels, das iſt, den obengedachten Häuptern der Familien, befohlen wird, daß ſie ſie verhören und verurtheilen ſollten. Es wurden noch auf dieſe Art ungefähr tauſend hingerichtet. y)

Das Volk, das nunmehr ſeine Verſchuldigung einſah, beweinte ſeine Thorheit an der Thüre der Stiftshütte. Mittlerweile kam einer von den Oberſten des Stammes Simeon, mit Namen Zimri, brachte ſehr dreiſt eine junge midianitiſche Fürſtin in das Lager, und führte ſie im Angeſichte der ganzen Gemeine in ſein Gezelt. Phineas, des Hohenprieſters Sohn, von einem heiligen Eifer angefeuert, folgte ihnen in das Gezelt mit einem Wurfſpieſe in ſeiner Hand, den er ihnen auf friſcher That beyden durch den Leib ſtieß; wegen welcher trefflichen That das Prieſterthum Aarons ihm und ſeinen Nachkommen beſtätigt ward; wiewohl er, den Worten des Pſalmiſten z) zu folge, die göttliche Rache vielmehr durch ſein Gebet zu Gott, als durch die Beſtrafung der zween Verbrecher, abwendete. Sobald dieſer Unordnung abgeholfen war, ſchickte Moſes, um den Schimpf von den Iſraeliten hinweg zu nehmen, 12,000 Mann wider die Midianiten aus, welche den Propheten Balaam nebſt fünfen von ihren Königen tödteten, und alle ihre Unterthanen durch das Schwert erlegten, ausgenommen die Frauensperſonen und Kinder,

Balaam wird nebſt fünf Königen von Midian umgebracht.

y) 4. B. Moſ. XXV, 4. 1. Korinth. X, 8.
z) Pſ. CVI, 30.

der, mit denen ſie, nebſt einer unermeßlichen Anzahl an Vieh und andrer Beute, nach dem Lager zurückkehrten, wobey ſie in dieſem Kriegszuge keinen Mann verloren hatten.

Die Iſraeliten werden gezählt.

Als Moſes, bald nach dem oben gedachten Abfalle, von Gott Befehl erhalten hatte, das Volk zu zählen, fand man der Iſraeliten, von zwanzig Jahren alt und darüber, 601,730, außer den Leviten, von welchem Stamme die Perſonen männlichen Geſchlechts, einen Monat alt und darüber, 23,000 ausmachten. Nach der Zählung des Volks erhielt Moſes Befehl, die Abtheilung des verheißnen Landes unter die Stämme durch das Loos einzurichten, nach Maaßgabe der Menge von Mannsperſonen in iedem Stamme. Jedoch ward für den Stamm Levi auf eine andre Art geſorgt, und er ſollte kein Erbtheil durch das Loos erhalten. Da um dieſe Zeit die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manaſſeh den Moſes baten, daß ſie ſich an der Morgenſeite des Jordans, in den kürzlich von dem Könige der Amoriten und von Og, dem Könige zu Baſan, eroberten Ländern, niederlaſſen dürften, willigte er in ihr Begehren, mit der Bedingung, daß ſie ſo lange die andern Stämme begleiten ſollten, bis das ganze Land erobert wäre.

Moſes erklärt den Joſua zu ſeinem Nachfolger.

Da nunmehr Moſes ſah, daß die Zeit ſeines Todes heran kam, munterte er das Volk auf, ſein Vertrauen auf Gott zu ſetzen, und ſich nicht vor den Canaaniten zu fürchten; zugleich erklärte er, daß Joſua von Gott beſtimmt wäre, ihm in ſeinem Amte nachzufolgen. Um nach ſeinem Tode allen Streit wegen der oberſten Befehlshaberſtelle zu verhüten, legte er ihm zuerſt die Hände auf, und ſtellte ihn hernach dem Hohenprieſter vor, welcher auf eine feyerliche Weiſe, und in Gegenwart des ganzen Volks, an ihn das Amt übertrug, der Anführer und Feldherr Iſraels

zu

zu ſeyn; wobey ihm zugleich Moſes in Anſehung ſeines Verhaltens verſchiedne Anweiſungen gab, beſonders dieſe, daß er bey iedem dringenden Vorfalle Gott durch die Urim und Thummim zu Rathe ziehen ſollte.

Seine letztern Anweiſungen an das Volk.

Je näher Moſes ſeinem Ende kam, deſto ſtärkere Beſorgniß äußerte er für die Wohlfahrt des Volks. Er verſammelte demnach, am erſten Tage des eilften Monats, welcher dem Ausgange unſers Januars a) gleich kömmt, im vierzigſten Jahre nach ihrem Abzuge aus Aegypten, da die Jſraeliten noch immer ihr Lager in der Ebne Moabs hatten, das ganze Volk um ſich her, und hielt an dieſelben zu zwey verſchiednen malen ſehr bewegliche und nachdruckvolle Reden. Er wiederholte darinne kürzlich alles, was ihren Vätern ſeit der Zeit ihres Abſchieds aus Aegypten begegnet war, das gnädige Verhalten Gottes, ihr beſtändiges Murren und ihre Empörungen wider ihn, und die vielen ſtrengen Gerichte, die ſie darauf betroffen hatten, ſo daß ſogar er ſelbſt von dem verheißnen Lande ausgeſchloſſen worden war. Er gab ihnen einen kurzen Jnbegriff aller der Geſetze, wodurch die göttliche Güte für ihre Glückſeligkeit geſorgt hatte, und beſchloß ſeinen Vortrag mit einer ſehr nachdruckvollen Ermahnung zum Gehorſam und einem demüthigen Vertrauen auf jene erſtaunliche Güte, welche ſie ſo gnädig vor allen andern Völkern der Welt erwählt hätte; nicht wegen ihrer Würdigkeit, ſondern um ſeine allmächtige Kraft zu ihrem Beſten zu zeigen, damit er von ihnen und von andern Völkern, ſowohl wegen der großen Barmherzigkeit, die er ihnen erwieſen, als wegen der ſchweren Strafen, die er den benachbarten

a) Vermuthlich haben die Verf. unſers Februars ſchreiben wollen, indem ſie hier dem Uſher folgen Annal. ad A. M. 2553.

barten Völkern wegen ihrer Gottloſigkeit und Abgötterey angethan hatte, geprieſen würde. Zugleich ließ er das ganze Volk das Bündniß erneuern, welches ihre Väter mit Gott an dem Horeb geſchloſſen hatten; er ermahnte ſie zur Beobachtung deſſelben durch die eindringendſten Bewegungsgründe, und bemühte ſich zugleich, ſie von deſſen Ueberſchreitung durch ſolche Drohungen abzuſchrecken, welche wirkliche Weißagungen jener elenden Sclaverey waren, in die ſie nachgehends ihres Ungehorſams halben verfielen, nicht nur unter den Richtern, und bey der babyloniſchen Gefangenſchaft, ſondern auch noch viel mehr ſeit der Verwerfung des Meſſiah. Wenn ſie das Land würden eingenommen haben, befahl er ihnen, auf den Bergen Gerizim und Ebal den Segen für diejenigen auszuſprechen, die das Bündniß beobachten, und den Fluch über diejenigen, die es überſchreiten würden, und daſelbſt einen Altar b) zu errichten, auf welchen ſie in leſerlichen Buchſtaben den Inhalt und die Bedingungen deſſelben ſchreiben ſollten. Es ward imgleichen von dem Moſes eine Abſchrift des Geſetzes genommen, und den Leviten übergeben, welche Befehl erhielten, ſie in der Bundslade beyzulegen, und alle ſieben Jahre dem Volke vorzuleſen. Ueberdieß verfertigte er, um die wichtigen Wahrheiten, die er ihnen überliefert hatte, ſtärker in ihre Gemüther einzuprägen, einen Geſang oder ein Gedicht, welches ſie in der lebhafteſten Sprache ausdrückte; und nachdem er es allem Volke hatte vorleſen laſſen, übergab er es dem Joſua, damit es nachgehends von ihnen und ihren Nachkommen auswendig gelernt würde.

Sein Segen an die Stämme.

Und nun, da ſein Werk vollendet war, und Gott ihm befohlen hatte, auf den Berg Nebo zu ſteigen, und daſelbſt den Geiſt aufzugeben, nachdem er zuvor von

b) oder altarförmigen Pfeiler, dergleichen mehrere vorkommen.

von da aus das ganze heilige Land in Augenſchein genommen hätte; ſo hatte er nichts weiter zu thun übrig, als daß er die Stämme um ſich her verſammelte, und ſeinen prophetiſchen Segen über ſie ausſprach. Der Text ſagt uns, er wäre 120 Jahre alt geworden, gleichwohl wäre weder ſein Geſicht noch ſeine natürliche Stärke im geringſten geſchwächt geweſen; und wir können hinzuſetzen, wenn wir von der Stärke ſeines Geiſtes aus der Schreibart dieſer ſeiner letzten Rede, und aus der Schönheit und dem Kernhaften der Ausdrücke, urtheilen ſollen, ſo ſcheine es vielmehr, daß ſein Gemüthe bey dem Anblicke ſeines Abſchieds, und der annähernden Glückſeligkeit ſeines Volks, größre Munterkeit erlangt habe. Nachdem er ſeine ſchöne prophetiſche Rede beſchloſſen hatte, ſtieg er im Angeſichte des ganzen Jſraels auf den Berg Nebo, von deſſen Gipfel er alles das Land ſah, welches Gott der Nachkommenſchaft Abrahams zugeſagt hatte. Joſephus ſetzt hinzu, c) er wäre von dem Joſua, dem Eleazar und den ſiebzig Aelteſten auf den Berg begleitet worden; indem die zween erſtern von ihm einen traurigen Abſchied nahmen, hätte ihn eine Wolke in ein gewiſſes Thal hinweg geführt; iedoch ſcheint vielmehr der Text zu verſtehen zu geben, er ſey allein hinaufgeſtiegen. Dem ſey wie ihm wolle, ſo wird uns von dem Verfaſſer des letzten Kapitels ſeines fünften Buchs, wer er auch geweſen ſeyn mag, die Verſicherung gegeben, er ſey alsbald darauf verſchieden, und der Herr habe ihn in ein Thal im Lande Moabs, Bethpeor gegen über, an einem ſo geheimen Orte begraben, daß ſein Grab zu der Zeit, da er dieſes ſchrieb,

Er geht auf den Berg Nero, und ſtirbt daſelbſt. V. Chr. G. 1451. J. d. W. 2553*.

*) den erſten Tag des zwölften Monats, welcher, der uſcheriſchen Rechnung zu folge, in das Ende unſers Märzes fällt; in der Mitten des uſheriſchen Weltjahrs, welches bekannter maßen ſich mit dem 23 October anfängt.

c) Antiqq. IV, 8. 48.

ſchrieb, noch nicht bekannt war; und wir können hinzuſetzen, daß es auch ſeit der Zeit niemals entdeckt worden iſt.

Verſchiedne göttliche Schriftſteller und apokryphiſche Scribenten haben uns, außer dem obengedachten Joſephus, einen Abriß von dieſem wahrhaftig großen Geſetzgeber gemacht; niemand aber hat ihn in wenigern und ſtärkern Worten ausgedrückt, als der Verfaſſer des letzten Hauptſtücks des fünften Buchs Moſis, in den drey letzten Verſen. Da das Volk vernahm, daß er verſtorben wäre, trauerte es um ihn mit großer Feyerlichkeit dreyſig Tage lang. Was ſeine Schriften anlangt, ſo ſind ihm, außer den fünf erſten Büchern des alten Teſtaments, noch andre Werke, obwohl ohne einige Gewißheit, zugeeignet worden; z. B. das Buch Hiobs, eilf Pſalme, vom neunzigſten bis auf den hundertſten; einige Fragmente von andern Büchern werden gleichfalls von einigen der Alten ſo angezogen, als ob er ſie geſchrieben hätte, als nämlich die kleinere Geneſis, die Offenbarung Moſis, die Auffahrt Moſis, die Aufnehmung Moſis, d) das Teſtament und die geheimnißvollen Bücher Moſis. Obgleich alle dieſe ſeit langer Zeit ihre Glaubwürdigkeit verloren haben, und als unächt verworfen worden ſind, geben ſie dennoch einen Beweis von der Größe ſeines Namens, da ſo viele Schriftſteller, in Hoffnung ihre Werke zu empfehlen, ſtolz darauf geweſen ſind, ihn anzunehmen. e)

Da

d) vermuthlich iſt dieß mit vorhergehendem einerley Buch geweſen.

e) Abbadie, verité de la religion chrêtienne P. I. Sect. 3. ch. 1. ſqq. Joſephus, Antiqq. IV, 8. extr. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc. Moſes. Dieß iſt gleichwohl ein geringer Theil von der großen Anzahl der hieher gehörigen Schriften, welche der ſel. Baumgarten bereits

Da der Nachfolger Moſis, Joſua, vermuthlich in der von ihm eingeführten Kriegszucht keine Aenderung vorgenommen hat, ſo wollen wir, ehe wir zur Erzählung ſeiner Thaten wider die Canaaniten fortgehen, einigen Bericht von der Ordnung und Art ſich zu lagern und fortzurücken geben, deren ſich die Iſraeliten in der Wüſte bedient haben; weil dieſes nicht nur merkwürdig, ſondern auch zum Verſtändniſſe verſchiedner Stellen der Schrift nützlich iſt, welche ſowohl im alten als neuen Teſtamente, beſonders in den prophetiſchen Büchern, darauf Beziehung haben. Aus dem kurzen Berichte, den uns Moſes davon hinterlaſſen hat, erhellt deutlich, daß ſie ihm von Gott ſelbſt vorgeſchrieben worden ſey. f) Der Text ſagt uns, ein ieder von ihnen durch das ganze Heer ſollte ſeine Gezelte bey ſeinem eignen Lager, Stamme und Fahne aufſchlagen; der Stamm Levi ſollte ſich rund um die Stiftshütte lagern, und die Beſorgung und Bewachung derſelben auf ſich haben; die übrigen Stämme ſollten in die Rundung herum ihre Fahnen mit den Zeichen ihres Stammvaters in einer gehörigen und gleichmäßigen Entfernung aufſtecken. Dieſe Entfernung, ſie ſey auch beſchaffen geweſen wie ſie wolle, war kein vollkommnes Viereck, weil die Stiftshütte und ihr Hof länglicht waren, viel weniger eine Kreislinie, wie einige ſich wegen der Worte rund umher, die ſie allzuſehr in buchſtäblichem Verſtande nahmen, eingebildet haben, ſondern ein länglichtes Viereck, in deſſen Mittelpuncte die Stiftshütte und ihr Hof ſtand, an Länge hundert, und an Breite funfzig Ellen. In einem parallelen Verhältniſſe gegen ihre vier Seiten, und einer gehörigen Entfernung zwi-

Die Art der Iſraeliten ſich in der Wüſte zu lagern.

bereits angeführt hat Weltbiſt. II. B. p. 482. Doch an der Spitze von allen ſtehen des Philo herrliche drey Bücher vom Leben Moſis.

f) 4. B. Moſ. I, 51. f. II, 1. f.

ſchen ihr und den andern Stämmen, lag der Stamm Levi; an dem Ende gegen Morgen, und an der einen Seite, lag Aaron mit den übrigen ſeiner Familie, an der Spitze der vier Ordnungen der Leviten. Was das Gezelt Moſis anlangt, ſo beſteht alles, was er uns davon geſagt hat, darinne, daß es auf ebender Seite mit den übrigen Kindern Aarons war. Wir können aber vernünftiger weiſe vermuthen, es habe, weil er ihr oberſter Geſetzgeber war, an dem größten Ehrenplatze des ganzen Lagers, und zunächſt an der Stiftshütte geſtanden, wohin er ſich bey allen Vorfällen begeben mußte. An der Seite gegen Abend, derjenigen gegen über, wo Moſes und Aaron waren, lagen die Gerſoniten, an der Zahl 7,500 unter dem Eliazaph. An den Seiten gegen Mittag und Mitternacht lagen die Kohathiten, an der Zahl 8,600, und die Merariten, an der Zahl 6,200, dieſe zuſammen genommen machten 22,300 Menſchen, die Zahl des ganzen Stamms Levi, aus; und ieder Abtheilung unter ihnen waren ihre beſondern Geſchäffte und Verrichtungen angewieſen, in Anſehung des Gottesdienſtes, und der Bewahrung der Stiftshütte, nebſt allen ihren Geräthſchaften, wie man aus dem Texte ſehen kann.

Wie der Stamm Levi vier kleine Abtheilungen an ieder Seite der Stiftshütte ausmachte, ſo ſtellten die andern zwölf Stämme vier große Lager, die neben ihnen her geſchlagen wären, vor. Das Lager Judah, weil es entweder das beträchtlichſte war, (es betrug 74,600 Mann) oder weil es die Verheißung des Meſſiah hatte, nahm die Ehrenſtelle ein, und lag an der Morgenſeite, außerhalb den Prieſtern, an der Spitze der zween andern Stämme, nämlich Iſſaſchar, der aus 54,400, und Zebulon, der aus 57,400 Männern beſtand, ſo daß dieſe Abtheilung 186,400 ſtreitbare Männer unter ſich begriff. Ob

aber der Stamm Judah und die Oberhäupter der andern drey Stämme rechter Hand, oder im Mittelpuncte unter den beyden andern, ihr Lager gehabt haben, das iſt weder ausgemacht, noch auch ſehr erheblich.

Ruben war an der Spitze der folgenden Abtheilung, und lag an der Mittagsſeite. Sein Stamm beſtand aus 49,500 Mann; Simeon mit 59,300 und Gad mit 45,650 zogen unter ſeiner Fahne.

An der Abendſeite lag Ephraim an der Spitze von 40,500 von ſeinem Stamme, unter welchem Manaſſeh 32,200, und Benjamin 35,400 in ſich begriff.

Die letzte Abtheilung war der Stamm Dan, mit 62,700, der Stamm Aſſer mit 41,500, und Naphthali mit 53,400, welche an der Mitternachtsſeite der Stiftshütte gelagert waren. Alſo belief ſich das Heer der Iſraeliten auf 603,550 ſtreitbare Männer, ausgenommen die Leviten. Rechnen wir zu dieſer Anzahl die alten Leute über ſechzig, und die jüngern unter zwanzig Jahren, nebſt ihren Weibern, Töchtern, Mägden, Sclaven und Fremdlingen, ſo wird ihre Anzahl im Ganzen nicht viel weniger als drey Millionen austragen; und wenn man die große Menge ihres Viehes, ihrer Wagen und andern Geräthſchaften erwägt, ſo muß der geringſte Raum, den man nur für ſo ein erſtaunlich großes Lager annehmen kann, über zwanzig engliſche Meilen ins Gevierte betragen haben. Dieſe vier Abtheilungen hatten iede ihre allgemeine Fahne, unter dieſen ſtanden die zwölf andern, deren iede für ieden Stamm gehörte, und unter dieſen wiederum die Fahnen der Oberhäupter aller Familien, deren nach Moſis eignem Berichte 57 waren.

Wir werden von keinem göttlichen Schriftſteller unterrichtet, welches die Farben, die Sinnbilder und Wahlſprüche in dieſen Fahnen geweſen ſind. Jedoch die Rabbinen haben uns ſehr umſtändlich davon belehrt.

lehrt. Judah, ſagen ſie, hatte das Sinnbild eines Löwen, mit dieſer Aufſchrift: Gott ſtehe auf, und ſeine Feinde müſſen zerſtreut werden! Es ſollte iedoch ſcheinen, daß dieſe Worte vielmehr den Leviten zuzueignen wären, welche ſich derſelben bedienten, wenn die Lade des Bundes weiter geſchafft werden ſollte. Inzwiſchen iſt der Löwe wirklich ein Sinnbild, unter welchem Jakob den Stamm Judah in ſeinem Teſtamente bezeichnete. Rubens Fahne hatte die Geſtalt eines Menſchen, zu welcher noch einige das Bild der Alraune ſetzen. Die Fahne Ephraims hatte einen Stier oder ein Kalb, und ſcheint aus den Worten des Seegens Moſis für dieſen Stamm genommen zu ſeyn: ſeine Herrlichkeit iſt gleich dem Erſtgebornen ſeines Stiers. Dem Stamme Dan gaben ſie einen Adler; um ihn aber mit dem Segen Jakobs in Uebereinſtimmung zu bringen, der ihn mit einer Schlange auf dem Wege vergleicht, geben ſie vor, der Adler wäre ſo gemalt, daß er eine Schlange in ſeinen Klauen hielte. Doch dieſe Sinnbilder ſcheinen durch gültigere Zeugniſſe beſtätigt zu werden. Das Geſicht Heſekiels g) hat, wie man durchgängig einräumt, Beziehung auf dieſelben; und der heilige Johannes ſtellt in ſeiner Offenbarung h) die Gläubigen unter den vier Thieren vor, die um den Thron Gottes her Tag und Nacht ausrufen: heilig, heilig u. ſ. w. und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß man daher den vier Evangeliſten ebendieſelben Sinnbilder auf abſonderliche Art zugeeignet habe. Außer dieſen vier allgemeinen Fahnen vermuthet man auch, daß ieder Stamm ſeine beſondre mit einem verſchiedentlichen Sinnbilde und Wahlſpruche gehabt habe, welche wahrſcheinlicher weiſe aus den Anſpielungen genommen ſeyn mochten, deren ſich Jakob und Moſes bey ihrem letztern Segen bedienten. Alſo konnte zum Exem-

g) I, 10. h) IV, 6. 7.

Exempel Naphthali in ſeiner Fahne einen großen Baum, oder ein Reh haben, Jſſaſchar einen Eſel, der ſich unter ſeiner Bürde niedergelegt hatte, Benjamin einen Wolf, u. ſ. w.

Außer dem bereits beſchriebnen Lager hatten ſie zugleich ein beſonders Lager für Ausſätzige, für diejenigen, die mit freſſenden Schäden und andern Gebrechen von dieſer Art behaftet waren, oder ſich durch Anrührung eines todten Körpers u. ſ. w. verunreinigt hatten. Moſes iſt etwas umſtändlicher in Beſchreibung der Ordnung ihres Lagers und ihres Zugs, ihrer Art das Gefechte anzufangen, und dergleichen, geweſen; wir verweiſen demnach unſre Leſer auf den Grundtext ſelbſt, i) imgleichen auf den Baſnage und Calmet, k) welche davon ausführlich gehandelt haben, und wollen uns damit begnügen, bloß die hauptſächlichſten Umſtände davon zu erwähnen. Bey ihrem Lager, ſolange ſie in der Wüſte waren, war die erſte merkwürdige Sache das Zeichen durch die wunderthätige Säule, wobey Moſes dafür ſorgte, daß es durch das ganze Lager durch zwo ſilberne Trompeten bekannt gemacht würde. Da man ſich der letztern auch zu andern Zeichen bediente, ſo wurden ſie auf verſchiedne Art geblaſen, nach Maaßgabe des Zeichens, das dadurch gegeben werden ſollte; worauf der Apoſtel l) anzuſpielen ſcheint, wenn er ſagt: **wenn die Trompete einen ungewiſſen Schall giebt, wer wird ſich zur Schlacht bereiten?** Sobald das erſte Zeichen zum Aufbruche gegeben war, machte

i) 4. B. Moſ. I. II. X.

k) Basnage, Republique des Hebreux T. II. ch. 18. Calmet, Diſſ. ſur la Milice des anciens Hebreux T. I. des Diſſertations. Folard, ſur la Tactique des Juifs, au I. Tome du Dictionnaire de la Bible par Calmet.

l) 1. Korinth. XIV, 8. nach der engliſchen Ueberſ.

ſich ieder Stamm dazu fertig; dieſes nahm nun eine beträchtliche Zeit hin, zumal bey den Prieſtern und Leviten, welche die Stiftshütte mit allen ihren Geräthſchaften abnehmen, bedecken und einpacken, und einen Theil auf die dazu beſtimmten Wagen legen, einen Theil aber auf ihren Schultern tragen mußten. Wenn das zweyte Zeichen gegeben ward, erſchienen alle, welche die Waffen trugen, bey ihren Fahnen, da indeſſen die Kranken, die Weiber, die Kinder und die Wagen ſich zu dem Nachzuge begaben. Bey dem folgenden Zeichen fieng der Stamm Judah, an der Spitze der zween andern, die zu ſeinem Lager gehörten, den Zug an, und ihm folgten, nach der Meynung der meiſten, die Gerſoniten und Merariten, welche auf die Wagen Acht hatten, die mit den Bretern, Säulen, u. ſ. w. die zu der Stiftshütte gehörten, beladen waren. Bey dem folgenden Zeichen brach Ruben nebſt ſeinen zween zugeſellten Stämmen auf; worauf die Kohathiten kamen, welche die Lade des Bundes, den Altar, den Tiſch, und andre Geräthſchaften, auf ihren Schultern trugen; ſo daß um die Zeit, da dieſe den Weg zurückgelegt hatten, die Gerſoniten und Merariten bereits die Stiftshütte aufgeſchlagen, und alles zu ihrer Aufnahme fertig gemacht hatten. Sobald das dritte Zeichen gegeben war, wurde die Bundeslade nebſt ihren Trägern von den Stämmen Ephraim, Benjamin und Manaſſeh begleitet, und zuletzt kamen die Stämme Dan, Aſſer und Naphthali, welche die Kranken und Schwachen bedeckten, damit niemand zurückbleiben möchte; wegen welcher Urſache dieſe Schaar der Nachzug, oder, wie es unſre Marginalien noch buchſtäblicher ausdrücken, das verſammelnde Heer genannt wird. Doch es erhellt deutlich, daß dieſe Ordnung nicht allezeit beobachtet worden ſey, denn von der Lade des Bundes wird in einigen Stellen geſagt,

ſagt, ſie ſey vor ihnen hergegangen. m) Was ihre Art mit den Feinden zu fechten betrifft, ſo iſt alles, was wir für gewiß wiſſen, dieſes, daß ſie einen geſalbten Prieſter hatten, den ſie durch die Urim anſtatt des Hohenprieſters zu Rathe zogen, welcher niemals mit in den Krieg gieng; und einen andern, Amercol, oder der ermahnende Prieſter genannt, von deſſen Anreden uns die alten Juden den Inhalt aufbehalten haben. n) Jedoch haben einige Schriftſteller geglaubt, dieſer Prieſter wäre ebenderſelbe mit dem vorhergehenden geweſen. In Anſehung ihrer Art, Städte zu belagern, ſind wir völlig in der Unwiſſenheit; aber in ihren Schlachten pflegten die Streitenden, ſobald die Trompeten das Zeichen zum Gefechte gegeben hatten, ein großes Geſchrey zu erheben, und fielen alſobald darauf die Feinde an.

Nach dem Tode des Moſes unternahm Joſua, der vierzig Jahre lang unter ihm erzogen worden war, und nunmehr 75 Jahre alt war, auf Gottes Befehl die Anführung der Kinder Iſraels; und da dieſes ein ſehr wichtiges Amt war, war er nicht wenig wegen deſſen Vollſtreckung beſorgt. Er ſah ſich zwar an der Spitze von 600,000 ſtreitbaren Männern; aber ſein Heer war auch mit einer unzählbaren Menge von Alten, Weibern und Kindern, außer den Knechten, dem Vieh und übrigen Gepäcke, beläſtigt; und die Völker, die er bezwingen ſollte, waren von Natur kriegeriſch, von einer rieſenmäßigen Länge und Stärke, und ihre Städte durch Natur und Kunſt wohlbefeſtigt; ſie hatten bereits ſich in Verfaſſung geſetzt, hatten ihre Kriegsvölker wider ihn vereinigt, und waren entſchloſſen, einen herzhaften Widerſtand zu thun. Doch da ihm Gott die gnädige Verſicherung gab, wofern er nur ſein Geſetz beobachtete, wolle er nicht ermangeln,

Joſua wird bey ſeinem neuen Amte von Gott aufgemuntert.

m) 4. B. Moſ. X, 33. Joſ. III, 11.
n) v. ap. Goodwin. Moſes et Aaron lib. V. c. 8. §. 14.

mangeln, ihn auf ebendieſelbe Art, als ſeinen Vorgänger Moſes, zu beſchützen, und ihm beyzuſtehen, ſo befahl er alſobeld, daß das Volk ſich zum Uebergange über den Jordan fertig halten ſollte. Mittlerweile ſandte er zween Kundſchafter über den Jordan, um die Lage und Stärke der Stadt Jericho in Augenſchein zu nehmen, welche dem Lager der Iſraeliten gerade gegen über ſtand, und der erſte Ort war, den er anzugreifen gedachte. Da die zween Kundſchafter nach Jericho gekommen waren, nahmen ſie ihre Wohnung in einem öffentlichen Hauſe, worüber eine Wittwe, mit Namen Rahab, die Aufſicht führte; da aber das Gerücht von ihrer Ankunft bis vor den König von Jericho gelangt war, befahl er, daß man ſie auf das ſorgfältigſte aufſuchen ſollte.

Er ſendet zween Kundſchafter nach Jericho.

Doch ihre Wirthin, welche dieſen Befehl vernommen hatte, verſteckte ſie unter einige Flachsſtengel, die auf dem Dache ihres Hauſes lagen; und da des Königs Bediente kamen, ſagte ſie ihnen, die Fremden, die in ihrem Hauſe eingekehrt wären, hätten ſich des Abends noch vor Thorſchluſſe aus der Stadt begeben, und könnten leicht, wenn man ihnen auf dem Fuß nachſetzte, eingeholt werden. Nachdem ſie alſo des Königs Beamte hintergangen hatte, gieng ſie hinauf zu den Kundſchaftern, und ſagte ihnen, da ſie feſt überzeugt wäre, daß ihr Gott der einzige wahre Gott wäre, und daß er ihnen das Land Canaan verliehen hätte, ſo wäre ſie itzt bereit, ſie von der bevorſtehenden Gefahr zu erretten, mit der Bedingung, daß ſie ſchwören ſollten, ſie und ihre Familie beym Leben zu erhalten, wenn ſie ſich der Stadt bemächtigen würden. Ein ſo edelmüthiges und unerwartetes Anerbieten, nebſt einem ſo aufrichtigen Geſtändniſſe, konnte keine geringere Belohnung verdienen;

Sie werden von der Rahab verſteckt.

ſie verſprachen ihr daher, und ſchworen es ihr feyerlich zu, daß, wenn ſie die Stadt einbekämen, nicht nur ſie und ihre Familie,

Sie ſchwören, ſie und die ihrigen zu erhalten.

ſondern

ſondern auch ieder, der ſich in ihrem Hauſe befände, von dem allgemeinen Untergange frey ſeyn ſollte, mit der Bedingung, daß ſie, zum Zeichen für ſie, ein ſcharlachnes Band zum Fenſter heraus hängen ſollte. Die Thore wurden ſo feſt verſchloſſen und verwahrt, daß es keine Möglichkeit war, dadurch heraus zu kommen; da aber der Rahab Haus an die Stadtmauer ſtieß, ließ ſie ſie aus den Fenſtern herab, und bat, ſie möchten ſich drey Tage lang auf den Gebirgen verſtecken, bis daß ihre Verfolger von dem Jordan zurückgekehrt ſeyn würden. Da die Kundſchafter glücklich entkommen waren, folgten ſie dem Rathe der Rahab, kehrten nachgehends in das Lager zurück, und erzählten dem Joſua alles, was ihnen begegnet war, und ſagten ihm, daß die allgemeine Beſtürzung, worinne ſie das Volk gefunden hätten, eine ſichre Vorbedeutung wäre, daß der allmächtige Gott geſonnen ſey, den Waffen der Iſraeliten glücklichen Fortgang zu verleihen. Den folgenden Morgen früh brach Joſua von Sittim auf, und zog nach dem Jordan; 40,000 von den Stämmen Ruben und Gad und dem halben Stamme Manaſſeh zogen, nach ihrem dem Moſes gethanen Verſprechen, mit ihm, indem dem übrigen Theile dieſer Stämme erlaubt ward, nebſt ihren Familien in ihren neubeſeßnen Ländern zu bleiben. Da die Armee zween Tage an der Seite des Fluſſes blieb, machte Joſua iedem Stamme die Ordnung bekannt, welche bey ihrem feyerlichen Uebergange nach Canaan zu beobachten ſeyn ſollte. Die Prieſter, welche die Lade trugen, ſollten den Zug anfangen, und ieder Stamm in der Ordnung nachfolgen, in welcher er gewohnt wäre zu ziehen. Wenn die Prieſter in die Mitte des Kanals gekommen wären, ſollten ſie ſtillſtehen, bis daß der ganze Hauſe ſicher an das andre Ufer gekommen wäre; und damit dieſer wunderbare Uebergang deſto merkwürdiger würde,

ward ihnen befohlen, ſich ſo wie bey andern feyerlichen Gelegenheiten zu heiligen.

Der Jordan wird zertheilt, und die Iſraeliten gehen durch.

Nach dieſen Befehlen und Anweiſungen rückte das Heer vorwärts. Die Prieſter, welche die Lade trugen, führten den Zug an, und ſobald ihre Füße den Fluß berührten, welcher um dieſe Jahrszeit o) gemeiniglich über ſeine Ufer trat, theilte ſich der Strom, und öffnete einen Uebergang von ungefähr ſechzehn bis achtzehn Meilen an Breite, daß die Iſraeliten qveer durch gehen konnten; die Prieſter aber blieben mit der Lade mitten in dem Bette des Fluſſes ſtehen, bis daß an der andern Seite alles Volk ſicher an das Land gekommen war. Um das Gedächtniß dieſer wundervollen Begebenheit zu verewigen, ließ Joſua zwölf Männer, die ihm von allen zwölf Stämmen zugeſchickt waren, zwölf große Steine nehmen, und ſie an den Ort, wo die Lade geſtanden hatte, auf einen Haufen legen, ſo daß man ſie nachgehends von iedem Ufer aus ſehen konnte. Zugleich ließ er ſie zwölf andre Steine aus dem Grunde des Fluſſes aufheben, und damit ein Denkmaal an dem Ufer aufrichten. Als dieſes geſchehen, und die Lade aus dem Fluſſe heraufgebracht war, nahm das Waſſer wieder ſeinen gewöhnlichen Lauf. Beyde Denkmaale, wenn wir dem Euſebius p) und andern glauben ſollen, ſind noch viele Jahrhunderte hernach zu ſehen geweſen. Da Joſua, vermittelſt dieſes wundervollen Uebergangs, die Ebenen von Jericho eingenommen hatte, lagerte er

o) den 10. Tag des erſten Monats, d. i. den 30. April, der uſheriſchen Rechnung zu folge; nach andern aber den dreyzehnten auch den ſiebenzehnten April. Des Vignoles beſtimmt mit vieler Wahrſcheinlichkeit den ſiebenten April dazu, Chronologie de l'Hiſt. S. T. I. p. 717. Um dieſe Zeit ärntete man bereits im ſüdlichen Paläſtina die Gerſte ein. Joſua III, 15.

p) Euſeb. et Hieronymus de ſitu ac nominibus Locor. Hebraic. voc. βουνος, und Gilgal.

er ſich zu Gilgal, ungefähr ſieben bis acht Meilen weit von dem Jordan, und etwa drey bis vier von Jericho. Da nunmehr das ganze Land umher in großer Furcht und Beſtürzung war, befahl Gott, daß der Gebrauch der Beſchneidung, den man beynahe vierzig Jahre hindurch verabſäumt hatte, erneuert werden ſollte, damit das Volk tüchtig gemacht würde, das damals eintretende Paſſah zu feyern. Dieſes war das dritte mal, daß ſie dieſes Feſt begiengen. Das erſtemal war es bey ihrem Auszuge aus Aegypten, das zweyte im nächſten Jahre darauf gehalten worden, als die Stiftshütte aufgerichtet wurde; nachgehends war es, entweder aus Mangel an Korn zu ungeſäuertem Brode, oder aus einer andern Urſache, dieſe ganze Zeit über völlig unterlaſſen worden, bis daß nunmehr, wie uns der Text ſagt, die Iſraeliten ſich ſowohl mit neuem als alten Getraide verſehen hatten, und Gott aufhörte, ſie ferner mit Manna zu verſorgen.

Die Beſchneidung wird erneuert.

Als um dieſe Zeit Joſua ſich aus dem Lager begeben hatte, und allein gegen Jericho zu gegangen war, um vermuthlich den Ort in Augenſchein zu nehmen, erſchien ihm unverſehens Gott, oder, wie einige ſagen, ſein Engel, und ſtand mit gezücktem Schwerte in einiger Weite von ihm. Da Joſua ihn fragte, ob er für oder wider Iſrael wäre, erhielt er zur Antwort, er ſey der Befehlshaber von dem Heere des Herrn; und da Joſua ihm zu Fuße fiel, um ihn anzubeten, befahl er ihm, er ſolle ſeine Schuhe von ſeinen Füßen losknüpfen, und fuhr darauf fort, ihn zu unterrichten, auf welche Art er die Belagerung unternehmen ſollte, damit die Canaaniten ſähen, es wäre ein mehr als menſchlicher Arm, der wider ſie ſtritte.

Gott erſcheint dem Joſua.

Wir haben bereits in der Geſchichte von Canaan dieſe Belagerung beſchrieben; und wollen nur noch hinzuſetzen, daß, nachdem man die Lade innerhalb

Jericho wird eingenommen.

ſechs

ſechs Tagen ſechsmal um die Stadt getragen hatte, ſie am ſiebenten Tage ſiebenmal herumgetragen ward, wobey denn die Prieſter vor ihr her auf Widderhörnern blieſen, und vor und nach ihr her eine Bedekkung gewaffneter Männer zog. Da nun darauf die Trompeten ſchallten, und die Belagerer ein allgemeines Geſchrey erhoben, ſtürzten die Mauern der Stadt um, die Iſraeliten drangen hinein, und hieben alle Männer, Weiber und Kinder, nebſt dem Vieh nieder, ausgenommen die Rahab und ihre Familie. Nachdem ſie ſich darauf alles des Goldes, Silbers, Erzes, und andrer geringerer Metalle, bemächtigt hatten, welche in den Schatz des Hauſes des Herrn kommen ſollten, ſteckten ſie den Ort mit Feuer an, und ſchleiften ihn auf den Grund. Joſua ſetzte noch einen prophetiſchen Fluch dazu wider denjenigen, welcher es in Zukunft verſuchen würde, die Stadt wieder zu erbauen; dieſes Inhalts, daß er bey Legung des Grundes ſeinen Erſtgebornen, und bey Aufführung der Thore ſeinen jüngſten Sohn einbüßen ſollte; welches auch, wie wir finden, über 350 Jahre hernach buchſtäblich an Hiel, der aus Bethel gebürtig war, erfüllt ward. q)

Rahab wird erhalten, und mit dem Salmon verheirathet.

Was die Rahab und ihre Familie betrifft, ſo ward ihnen ein Ort in dem Lager der Iſraeliten angewieſen; und ſie ward bald darauf ihrem Staate einverleibt, indem ſie die jüdiſche Religion annahm, und an Salmon, den Oberſten des Stamms Judah, verheirathet ward.

Die Iſraeliten werden zu Ai geſchlagen.

Joſua, der noch immer mit ſeinem Lager zu Gilgal blieb, ſchickte bald darauf eine Schaar von 3000 Mann wider die kleine Stadt Ai, die ungefähr zwölf Meilen entfernt war, wo ſie aber unerwarteter weiſe mit dem Verluſte von ungefähr ſechsunddreyſig Mann zurückgeſchlagen, und bis an das Lager verfolgt wurden. Dieſe Niederlage, ſo geringe ſie auch war, ſchlug

q) 1. B. d. Kön. XVI, 34.

ſchlug gleichwohl den Muth des Volks ſo ſehr nieder, daß Joſua genöthigt war, ſeine Zuflucht zu Gott zu nehmen, der ihm alſobald (durch die Urim, wie man vermuthet,) zur Antwort gab, es wäre eine Entweihung begangen worden, und ihm befahl, den Verbrecher durch das Loos zu entdecken, und ſogleich mit dem Tode zu beſtrafen.

Joſua verlor keine Zeit; da er nun von den Stämmen bis auf die Familien hatte looſen laſſen, ward Achan, der Sohn Carmi, vom Stamme Judah, für ſchuldig befunden, und auf des Feldherrn Ermahnung geſtand er, daß er einiges von der verbannten Beute von Jericho verſteckt hätte. Da er alſo überführt war, brachte man ihn nebſt ſeiner ganzen Familie, ſeinem Vieh, ſeinem Gezelte, und allen ſeinen Geräthſchaften, in ein benachbartes Thal, wo er ſammt ſeiner Familie geſteinigt, nachgehends nebſt allen Gütern verbrannt, und an dem Orte ein Steinhauſe errichtet wurde, um das Andenken des Verbrechens zu erhalten, und andre von einer ähnlichen Mißhandlung abzuſchrecken. Da alſo das Heer von der Verſchuldung gereinigt war, hatten ſie viel beſſers Glück, nicht nur bey ihrem zunächſt folgenden Kriegszuge wider Ai, ſondern auch wider das ganze Land, deſſen Eroberung ſie innerhalb ſechs Jahren, wiewohl noch nicht völlig, zu Ende brachten. Doch da wir bereits in der Geſchichte Canaans Bericht davon gegeben haben, müſſen wir unſre Leſer darauf zurück verweiſen.

Achans Verbrechen wird geſtraft.

Canaan wird innerhalb ſechs Jahren erobert.

V. Chr. G. 1451. 1446.
J. d. W. 2553. 2558.

Die vielen wunderthätigen Siege, die von den Jſraeliten erhalten worden waren, ſetzten die Canaaniten in ſolches Schrecken, daß eine große Anzahl derſelben ihr Land verließ, und theils nach Aſien theils nach Africa flüchtete; nach dem Procopius, der unter Juſtinians Regierung lebte, ward eine Aufſchrift auf einigen Säulen an dem Orte, wo itzt Tanger

ſteht, gefunden, des Inhalts: ſie wären von den Flüchtlingen aufgerichtet worden, die ſich vor dem großen Räuber Joſua, dem Sohne Nuns, hätten in Sicherheit ſetzen müſſen. r)

Das Land wird ausgetheilt. V. Chr. G. 1445. J. d. W. 2559.

Nachdem Joſua ungefähr innerhalb ſechs Jahren ſeine Eroberungen ſo weit ausgebreitet hatte, als es ſich zu dieſer Zeit thun ließ, theilte er das Land durch das Loos unter die Stämme, nach der Ordnung, als wir bereits in der Erdbeſchreibung von Paläſtina gezeigt haben. Nach der Abtheilung des Landes ward ihm ſelbſt das kleine Gebiete Timnath Serah, auf den Gebirgen Ephraims, von dem ganzen Volke zu ſeiner Erbſchaft angewieſen; er baute daſelbſt die Stadt dieſes Namens, und hatte darinne zeit ſeines Lebens ſeinen vornehmſten Sitz. Nachdem er zugleich die Freyſtädte, und diejenigen Städte, welche den Prieſtern und Leviten angewieſen werden ſollten, von welchen wir bereits geſprochen haben, beſtimmt, und den Segen und Fluch auf den Bergen Ebal und Gerizim ausſprechen laſſen, und auf dem erſtern einen Altar aufgerichtet hatte, rufte er die Rubeniten, Gaditen und den halben Stamm Manaſſeh nach Schiloh, s) wo die Stiftshütte aufgeſchlagen war, und ließ ſie mit einem rühmlichen Zeugniſſe von ſich.

Die Rubeniten und Gaditen errichten auf ihrer Rückkehr nach Hauſe einen Altar; und werden darum von Joſua zur Rede geſtellt.

Jedoch als dieſe Stämme über den Jordan gegangen waren, errichteten ſie einen Altar von erſtaunlicher Größe an den Ufern dieſes Fluſſes, um das Gedächtniß der Verwandtſchaft, die ſie mit den andern Stämmen hätten, und der Wunder, welche Gott zu ihrem Beſten gethan hatte, fortzupflanzen. Da aber dieſe löbliche That ſowohl von dem Joſua als dem übri-

r) de bello Vandal. II, 10. Bochartus in praef. ad Canaan. Calmet, Diſſ. ſur le Pays, où ſe ſauvèrent les Cananéens chaſſés de Joſue. Doch dieſe fabelhafte Erzählung wird mit Recht von andern verworfen. ſ. Shuckford's Connect. of the Hiſt. Vol. III. p. 489. ſqq.

s) Silo.

übrigen Volke nachtheilig ausgedeutet ward, verſammelten ſie ſich in der Hitze ihres Unwillens zu Schiloh, und beſchloſſen, mit ihren vermeynten abfälligen Brüdern einen blutigen Krieg anzufangen. Doch ehe ſie zu dem Aeußerſten ſchritten, ſchickten ſie Abgeordnete von zehn Oberhäuptern der Familien nebſt dem Phineas, des Hohenprieſters Sohn, an ihrer Spizze, in das Land Gilead hinüber, um ſich bey ihren Brüdern zu erkundigen, zu welchem Ende der Altar errichtet worden wäre. Phineas ermangelte nicht, ſein Anbringen in den ſtärkſten Worten auszudrücken, und ſagte ihnen, die Stämme in Canaan hätten Verdacht, daß ſie durch Erbauung dieſes Altars den Gözzendienſt empor zu bringen gedächten, welches das ganze Volk dem Zorne Gottes ausſetzen würde; ſie möchten daher dieſen Verdacht von ſich ablehnen, oder ſonſt gewärtig ſeyn, daß ſie von ihren Brüdern angegriffen würden. Die Rubeniten, Gaditen und Manaſſiten, welche ungern die ſchlimme Meynung vernahmen, die ihre Brüder von ihnen gefaßt hatten, ruften Gott zum Zeugen an, daß ſie dieſen koſtbaren Altar nicht in der Abſicht erbaut hätten, einige Opfer darauf zu bringen, ſondern vielmehr, um ihr Recht auf den Dienſt in der Stiftshütte zu verewigen, und vorzubeugen, daß nicht dereinſt ihre ſpäteſten Nachkommen davon ausgeſchloſſen würden. Als Phineas nebſt den übrigen Abgeordneten dieſe Antwort vernahm, bezeugten ſie große Zufriedenheit; und da ſie bey ihrer Rückkunſt von der ganzen Sache Bericht erſtatteten, ward das Volk ſehr vergnügt über das, was ſie bey ihrer Geſandtſchaft ausgerichtet hatten.

Des Joſua letzte Ermahnung an die Stämme.

Nach dieſem beherrſchte Joſua den iſraelitiſchen Staat einundzwanzig Jahre lang in Friede. t) Als er

t) Die Jahre der Regierung Joſua können nur muthmaßlich beſtimmt werden; eben daher herrſcht hierinnen

er darauf ſah, daß ſein Ende herbey kam, verſammelte er alle die Oberhäupter der Stämme zu Sichem, oder nach einigen Handſchriften zu Schiloh, wo die Lade des Bundes war, welche beyde Oerter ſeiner eignen Wohnung gleich nahe lagen; und nachdem er ſie in einer ſehr nachdruckvollen Rede an alle die von Gott zu ihrem Beſten gethanen Wunderwerke erinnert, und ihnen vorgeſtellt hatte, wie ſehr es ihr Vortheil ſowohl als ihre Pflicht wäre, in ihrem Gehorſame gegen ihn ſtandhaft zu bleiben, ſo ermahnte er ſie, ihren Bund zu erneuern, welches ſie bereitwillig thaten, und ihn eydlich bekräftigten. Nachdem er dieſe ganze Handlung in das Buch des Geſetzes verzeichnet hatte, ließ er einen großen Stein unter einer merkwürdigen Eiche zu Sichem aufrichten, zu einem Zeugniſſe wider ſie, wofern ſie den Dienſt des wahren Gottes

nen eine große Verſchiedenheit der Meynungen. Die Austheilung des Landes geſchah im ſiebenten Jahre der Einrückung in daſſelbe unter Anführung Joſua, ſ. Joſua XIV, 7. 10. Ein Paar Jahre auf die Austheilung gerechnet, ſo ſcheinen die Verf. das Richteramt oder die Staatsverwaltung Joſua auf 30 Jahre geſetzet zu haben. Doch hierinnen widerſpricht ihnen die an den Rand geſetzte Jahrzahl, die aus der zweyten Ausgabe der Univerſal Hiſtory Vol. III. p. 482. entlehnt iſt, und in welcher man dieſen Zeitraum auf 25 Jahre angeſezzet hat. Dieß iſt die wahrſcheinlichſte Beſtimmung deſſelben, welche beſonders vom Des Vignoles beſtätiget iſt: Chronologie de l'Hiſt. ſ. T. I. livr. I. §. 2. die uſheriſche Zeitrechnung hingegen ſchränkt ihn auf acht Jahre ein. Die hierinne und in dem ganzen folgenden Zeitlauf ſich ereignenden chronologiſchen Verſchiedenheiten entſtehen unter andern hauptſächlich daher, weil auf der einen Seite Salomons Tempelbau in das 480. Jahr nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten geſetzt, 1. B. d. Kön. VI, 1. und auf der andern Seite vom Apoſtel Paulus Ap. Geſch. XIII, 20. verſichert wird, Gott habe ihnen bey 450 Jahre lang bis auf den Propheten Samuel Richter gegeben.

Gottes verlaſſen, und auf Abgötterey verfallen ſollten. Kurz darauf verſchied er im 110. Jahre ſeines Alters, und ward in der Gränze ſeines Erbtheils Timnath Serah, im Stamme Ephraim, an der Mitternachtſeite des Hügels Gaaſch, beerdigt. Da er nach der Eintheilung des Landes einer Muße von vielen Jahren genoſſen haben ſoll, ſo wird insgemein vermuthet, er habe ſie dazu angewendet, das letzte Kapitel im fünften Buche Moſis, und das Buch, welches ſeinen Namen führt, aufzuſetzen; bey welchem iedoch die letztern Theile, wie es offenbar iſt, von einer fremden Hand, vermuthlich durch den Samuel, hinzugeſetzt worden ſind. u) Auf des Joſua Tod folgte in kurzem das Abſterben des Hohenprieſters Eleazars, welchem ſein Sohn Phineas folgte; und das Begängniß dieſer zween großen Männer erinnerte die Ephraimiten und Manaſſiten an den Leichnam ihres großen Stammvaters Joſephs, den ſie zu Sichem auf einem Felde begruben, das ehedem Jakob von den Canaaniten gekauft, und dem Lieblinge von ſeinen Söhnen vermacht hatte. v)

Des Joſua Tod. V. Chr. G. 1426. J. d. W. 2578.

Nach des Joſua Tode wiſſen wir von keiner beſondern Perſon, die ihm im Regimente gefolgt hätte; es wird daher nach der wahrſcheinlichſten Meynung vermu-

Es iſt ungewiß, ob er einen Nachfolger gehabt habe.

u) Die Samariten ſchreiben dem Joſua ein anders Buch (eine Chronik von den Zeiten Joſua bis nach den Zeiten K. Hadrians) zu, das aus 47 Kapiteln beſteht. Ob dieſes gleich viele ſeichte und fabelhafte Erzählungen enthält, bewahren ſie es doch mit vieler Ehrfurcht, und bedienen ſich deſſelben reichlich, ihre Anſprüche gegen die Juden zu unterſtützen. Das Buch iſt niemals abgedruckt worden; Joſeph Scaliger hat bloß davon eine Handſchrift in die Bibliothek zu Leyden übergeben, welche in arabiſcher Sprache verfaßt, aber mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben iſt. Fabric. Apocryph. V. T. p. 876. ſqq. Catalogus Biblioth. Lugd. Batav. p. 481. N. 1781. D. Verf.

v) 1. B. Moſ. XLIV, 22. Joſua XXIV, 32.

vermuthet, daß ieder Stamm durch ſeine beſondern Oberhäupter oder Aelteſten regiert worden ſey, welche auch in ihren folgenden Kriegen mit den Canaaniten Befehlshaber über das Kriegsvolk waren. Wenige Jahre nach des Joſua Abſterben verſank die nächſtfolgende Geſchlechtsart nach derjenigen, welche er nach Canaan geführt hatte, in den ſchändlichſten Grad von Verderbniß und Gottloſigkeit. Anſtatt dem Bündniſſe nachzukommen, das ihre Vorfahren ſo feyerlich beſtätigt hatten, ſcheinen ſie alle Furcht Gottes und Achtung auf ſeine Geſetze abgelegt, und ſich muthwillig in den ſchrecklichſten Abfall und Götzendienſt geſtürzt zu haben, ungeachtet der ſehr ſtrengen Strafen, mit denen ſie Gott belegte, und der vielen Beyſpiele ſeiner gnädigen Vermittelung zu ihrem Beſten.

Die Verſchlimmerung des folgenden Geſchlechtsalters.

Um dieſe Anarchie und Verwirrung einiger maſſen zu erklären, ſagt uns der heilige Geſchichtſchreiber: Zu der Zeit war kein König in Iſrael, ſondern iedermann handelte nach eignem Gutbefinden. Vermuthlich weigerten ſich anfangs die Häupter der Stämme, einem Oberherrn unterworfen zu ſeyn; welches Amt ſie vielleicht für unnöthig hielten, weil faſt ieder Stamm ſeinen beſondern Kriegszug für ſich thun mußte, um die heydniſchen Bewohner aus ſeinem Erbtheile zu vertreiben. Inzwiſchen ward auf göttlichen Befehl der Krieg von dem Stamme Judah, unter der Anführung Calebs, des Oberhaupts dieſes Stamms, angefangen, welcher, mit Beyſtand des Stamms Simeon, zuerſt den grauſamen König von Bezek angriff, nachgehends Jeruſalem eroberte, alsdenn weiter gegen Mittag rückte, und Hebron und Debir oder Kirjath Sepher wegnahm, welches damals von den rieſenmäßigen Söhnen x) Anaks bewohnt ward. Dieſen letzten Ort

Die Iſraeliten erneuern den Krieg gegen die Canaaniten.

x) Abkömmlingen.

Ort gedachte er durch Sturm wegzunehmen, und rufte demnach in dem Lager aus, wer den Platz angreifen und erobern würde, der ſollte zur Belohnung ſeiner Tapferkeit ſeine Tochter Achſah haben. Sein tapferer Neffe Othniel, ein Sohn ſeines jüngern Bruders Kenaz, bemächtigte ſich in kurzem des Orts; wegen welcher Heldenthat er nicht nur die Achſah zu ſeiner Frau, ſondern auch mit ihr ein groſſes Stück Feldes, in einer wohl gewäſſerten Gegend gelegen, erhielt, welches ihm auf ihre Bitte ihr Vater großmüthiger weiſe abtrat.

Zu ebenderſelben Zeit waren die andern Stämme beſchäfftigt, ihre Erbtheile zu erweitern; und einige darunter waren ſehr glücklich. Jedoch verabſäumten ſie es, den rechten Gebrauch von ihrem Siege zu machen; und anſtatt die Canaaniten, ſo wie es ihnen befohlen war, auszurotten, ließen ſie ſie, entweder aus übel angebrachter Gelindigkeit, oder aus Geiz, ohne Unterſchied unter ſich leben, wobey ſie ſich nur damit begnügten, ſie zinsbar zu machen. Dieſes erzürnte Gott ſo ſehr, daß er einen Engel von Gilgal ſandte, um ſie wieder an ſeine verliehenen Gnadenbezeugungen zu erinnern, indem er ſie aus Aegypten befreyt, und in dieſes glückliche Land gebracht hätte, imgleichen an ſeine genaue Erfüllung aller der Verheißungen, die er ihnen gethan hatte, und an ihre niedrige Undankbarkeit, mit welcher ſie ſeine Gebote hintangeſetzt hätten; er hätte demnach, wegen dieſes verkehrten Bezeigens, ihnen mit allem Rechte ſeinen Schutz entzogen.

Sie laſſen ſich mit ihnen in Vergleich ein, welches ihnen von Gott verwieſen wird.

Dieſer Verweis machte, daß das Volk für die gegenwärtige Zeit ein wenig ſeiner Uebertretung inne ward, und in eine allgemeine Traurigkeit fiel; ſobald aber dieſe Anwandlung von Demüthigung vorüber war, ſetzten ſie noch immer ihren Umgang mit den Canaaniten fort, erlaubten ſich die größte Gemeinſchaft,

und verſchwägerten ſich mit ihnen, verfielen dadurch auf Abgötterey, und beteten Baal und Aſtaroth an; welches Gott reizte, ſie dahin zu geben, ſo daß ſie, anſtatt ferner der angreifende Theil zu ſeyn, vielmehr ſelbſt von ihren Feinden unterdrückt, und zu Sclaven gemacht wurden.

Zur Strafe für ihre Abgötterey, werden ſie von den Meſopotamiern zu Sclaven gemacht.
V. Chr. G. 1413.
J. d. W. 2591.

Die erſte Knechtſchaft, die ihnen ihr Abfall zuzog, war unter dem Cuſchan-riſchathaim, Könige von Meſopotamien, der ſie ungefähr acht Jahre in Unterwürfigkeit erhielt. Doch nach Verlauf dieſer Zeit erweckte Gott den Othniel, Calebs Schwiegerſohn, (den erſten von denen, welche die Schrift Richter nennt) und da unter ſeiner Anführung die Meſopotamier waren geſchlagen worden, gelangten die Iſraeliten wieder zu ihrer Freyheit; und hatten vierzig Jahre lang, nämlich bis auf den Tod ihres Richters und Befreyers, Ruhe. y)

V. Chr. G. 1405.
J. d. W. 2599.

Indeſſen ſcheint vor dieſer Befreyung, *das iſt*, zu der Zeit da kein König oder Beherrſcher in Iſrael war, das Volk in eine allgemeine Abtrünnigkeit und Verderbniß der Sitten verfallen zu ſeyn, wie es aus folgenden zwo Begebenheiten erhellt, welche, ob ſie wohl am Ende des Buchs der Richter erzählt werden, ſich dennoch, nach der Meynung der meiſten gelehrten Ausleger, vor der Zeit zugetragen haben, ehe Othniel zum Richter ernannt ward. z)

Die Geſchichte von Micah.

Micah, ein reicher Mann aus dem Stamme Ephraim, hatte einer geizigen und abergläubiſchen Mutter um 1,100 Silberſtücke Unrecht gethan, weßhalben ſie einige ſtrenge Flüche auf ihn legte; iedoch nach-

y) B. d. Richt. III, 9-11.
z) Corn. a Lapide Comment. in Biblia Jud. XVII. Grotius in Annotat. ad V. T. ad e l. Uſher, Annal. ad A. M. 2591. Munſterus in Annotat. ad V. T. (in Criticis Anglicanis) ad e. l. Calmet, Préface ſur le Livre des Juges, et Dictionnaire de la Bible voc. Micha.

nachgehends gab er ihr das Geld wieder, welches ihr ſo große Freude verurſachte, daß ſie beſchloß, den größten Theil davon zu gottesdienſtlichem Gebrauche (wie ſie dafür hielt) zu verwenden. Da es ihr nun allzubeſchwerlich vorkam, hin zu gehen und in der Stiftshütte den Gottesdienſt zu verrichten, kaufte ſie und ihr Sohn mit einem Theile dieſes Silbers zwey Götzenbilder, das eine gegoſſen das andre geſchnitzt, und baute von dem übrigen Gelde eine Kapelle, um ſie darinne, nebſt einigen **Teraphim**, die ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach bereits im Hauſe hatten, aufzuſtellen. Zu dieſen ſetzten ſie ein **Ephod**, oder Prieſterkleid, und **Micah** weihte ſeinen Sohn zu dem prieſterlichen Amte bey ſeinen neuern Göttern; als aber bald darauf ein junger dürftiger Levite dieſe Straße wanderte, ward er von ihm gedungen, und für tüchtiger zu dieſem Amte gehalten, als ſein Sohn; wobey er ſich nicht wenig freute, und feſt glaubte, er ſtünde in ſicherm Beſitze der Gnade Gottes, weil er einen Leviten zu ſeinem Prieſter bekommen hätte.

Kurz darauf kamen dieſen Weg fünf Kundſchafter aus dem Stamme Dan, welcher gern ſein Gebiete erweitern wollte. Da einige darunter mit dem Leviten bekannt waren, und vernommen hatten, welches Amt er bey dem **Micah** bekleidete, verlangten ſie von ihm, er möchte Gott wegen des Erfolgs ihrer vorhabenden Unternehmung fragen; und da ſie eine günſtige Antwort erhalten hatten, giengen ſie weiter nach Lais. Sie fanden, daß die Einwohner deſſelben Orts in ſorgloſer Sicherheit lebten, kehrten zurück, und überredeten ihren Stamm, 600 Männer wider ſie abzuſchicken. Auf ihrem Wege dahin kehrte dieſe Partey in des **Micah** Hauſe ein; anſtatt aber ihm ſeinen Abfall zu verweiſen, drangen ſie mit Gewalt ein, bemächtigten ſich der Götzenbilder, der Teraphim und des Leibrocks, und nöthigten den jungen Prieſter, mit

ihnen nach Lais zu ziehen, welches ſie einnahmen, und nebſt ſeinen Einwohnern zerſtörten; ſie erbauten darauf eine neue Stadt, und nannten ſie Dan, nach dem Namen ihres Stammvaters. Hier ſtellten ſie die Bilder auf, die ſie dem Micah entwandt hatten, ſie machten den Leviten, deſſen Name Jonathan war, nebſt ſeinen Söhnen zu ihren Prieſtern, und ſollen, wie man glaubt, in dieſer Abgötterey 300 Jahre lang, ſelbſt bis auf die Zeit fortgefahren ſeyn, da die Lade Gottes, zu den Tagen des Eli, von den Philiſtern weggenommen ward. a)

Ein blutiger Krieg wider Benjamin.

Nicht lange darauf brach ein Krieg zwiſchen den Benjamiten und den andern Stämmen aus, der ein zweyter Beweis von der traurigen Verſchlimmerung des Volks ſeyn kann. Ein Levit vom Gebirge Ephraim kehrte mit einer Beyſchläferin nach Hauſe, die von ihm die Flucht ergriffen hatte. Gegen Untergang der Sonne langten ſie zu Gibeah, im Stamme Benjamin, an, wo ſie einige Zeit über auf der Straße blieben, weil ſie niemand zu ſich in das Haus rufen wollte. Endlich kehrte ein alter Mann, der bloß ſich als ein Fremder daſelbſt aufhielt, von ſeiner Arbeit zurück, nahm ſie zu ſich in das Haus, und bewirthete ſie ſo gut er konnte. Indem ſie nun mit Eſſen begriffen waren, umringte das Haus eine Rotte junger gottloſer Leute, und forderte auf eine ungeſtüme Art, daß der fremde Ankömmling ihrer viehiſchen Wolluſt preis gegeben werden ſollte, welches ſie ſich kein Bedenken machten in den deutlichſten Worten auszudrücken; woraus man ſchließen kann, daß die Sünde der Unreinigkeit nur allzugemein unter ihnen geweſen ſeyn müſſe. Der Levit hatte kein anders Mittel, ſich zu retten, als daß er ihnen ſeine Beyſchläferin

a) Pſ. LXXVIII, 60. 61. Patrick's Comment. upon the O. T. Judges XVIII, 30. 31. Clericus in Comment. in V. T. ad c. l.

ſchläferin überlieferte; den folgenden Morgen aber fand er ſie auf der Thürſchwelle todt liegen. Da er ſah, daß es vergebens war, an einem ſo gottloſen Orte über dieſe Grauſamkeit Klage zu führen, nahm er den todten Körper mit ſich nach ſeinem eignen Hauſe, wo er ihn in zwölf Stücke zertheilte, und eins davon an ieden Stamm ſandte, nebſt einem Berichte von der feindſeligen Begegnung, die ihm zu Gibeah widerfahren wäre. Das Volk bezeugte vor dieſer That den äußerſten Abſcheu, und verſammelte ſich zu Mizpeh, an der Zahl 400,000 ſtreitbare Männer; und nachdem ſie des Leviten Erzählung von der Sache gehört hatten, beſchloſſen ſie einmüthig, nicht eher nach ihren Häuſern zurückzukehren, bis daß ſie die Urheber dieſer unmenſchlichen Handlung mit der äußerſten Strenge abgeſtraft hätten. Sie ſchickten ſogleich Abgeordnete an die Oberhäupter des Stamms Benjamin, und wollten diejenigen ausgeliefert haben, welche das Unrecht begangen hätten. Jedoch dieſer ſtolze Stamm, anſtatt die Verbrecher auszuliefern, muſterte alle ſeine Kriegsleute, um ſie zu ſchützen. Die andern Stämme, über dieſe offenbare Empörung der Benjamiten erzürnt, fragten ſogleich den Herrn, welcher von den Stämmen wider ſie ausziehen ſollte, und empfiengen durch den Phineas, der damals Hoherprieſter war, die Antwort, Judah ſollte zuerſt ausziehen. Sie belagerten demnach die Stadt Gibeah, wurden aber wider alle Erwartung mit Verluſt von 22,000 Mann durch die Benjamiten zurückgeſchlagen. In dem zweyten Gefechte ſiegten die Benjamiten abermals, und brachten von ihren Feinden 18,000 um. Das Verſehen der Iſraeliten bey dieſer Gelegenheit war, daß ſie ſich allzuſehr auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, und ihre Ueberlegenheit an der Zahl, verließen, und bloß Gott fragten, welcher von ihren Stämmen den Anfang machen ſollte, ohne

auf

auf ſeinen Beyſtand ihr Vertrauen zu ſetzen. Da ſie aus ihrem wiederholten Verluſte abnahmen, daß ſie ſich vergangen hätten, demüthigten ſie ſich auf eine gehörige Art vor Gott, und erhielten zuletzt eine Verheißung des Siegs. Sie theilten ihr Heer in zween Haufen, thaten mit dem einen einen verſtellten Angriff, und lockten dadurch die Benjamiten aus der Stadt, da indeſſen der andre Haufe darein drang und ſie in Brand ſteckte. Die Benjamiten geriethen nunmehr in Verwirrung, wurden auf das Haupt geſchlagen, und faſt gänzlich ausgerottet, an der Zahl 25,000 Mann; wobey nur 600 davon kamen, und ſich auf den Spitzen der Felſen Rimmon verſchanzten.

Die Wut der andern Stämme ward durch dieſen Sieg nur noch mehr angefeuert; ſie ließen auch nicht eher ab, bis daß ſie alle Städte und Dörfer der Benjamiten abgebrannt, alle Einwohner ohne Unterſchied niedergemacht, und dieſen Stamm, wie ſie glaubten, völlig ausgerottet hatten. Da ſie aber nachgehends über das, was ſie gethan hatten, mit kaltem Blute nachdachten, führten ſie darüber große Klage, daß ein Stamm aus ihnen untergegangen wäre, den ſie unbeſonnener weiſe ausgerottet hätten; und ſöhnten ſich alsbald mit den 600 Mann aus, die nach Rimmon geflüchtet hatten. Jedoch gab es noch immer eine große Schwierigkeit wegen der Fortpflanzung des Stamms, weil ſie alle zu Mizpeh einen übereilten Eyd geſchworen hatten, keine von ihren Töchtern den Benjamiten zu geben. Zugleich hatten ſie einen andern Eyd gethan, daß ſie mit aller Strenge gegen die verfahren wollten, welche es verabſäumten, ſich an dem allgemeinen Sammelplatze einzuſtellen. Da ſie nun fanden, daß die Einwohner von Jabes Gilead jenſeit des Jordans keinen Mann zur Armee geſchickt hatten, ſandten ſie dahin eine Schaar von 12,000 Mann ab, welche alle Einwohner des Orts niedermachten,

machten, ausgenommen die Jungfrauen, an der Zahl 400, welche ſo vielen Männern von Benjamin gegeben wurden. Da die Iſraeliten vermöge ihrer Geburt zu Kriegsdienſten verpflichtet waren, ſo wurden die Leute von Jabes Gilead, da ſie nicht an dem allgemeinen Sammelplatze erſchienen waren, von den übrigen als ſolche angeſehen, welche durchgegangen wären, und daher ohne Barmherzigkeit als ſolche beſtraft; wenn aber nicht blutgierige Rathſchläge die Oberhand gewonnen hätten, ſo ſollte man vermuthen, ſie würden bloß den Einwohnern des Orts ihre Jungfrauen abgefordert, oder auch ihren übereilten Eyd gar nicht als verbindlich betrachtet haben. Da iedoch noch immer 200 Benjamiten unverſorgt blieben, ſannen ſie auf einen Weg, ihrem Eyde auszuweichen, indem ſie ihnen vergönnten, ſich einiger jungen Dirnen zu bemächtigen, wenn ſie bey einem Feſte zu Schiloh heraus kämen, um zu tanzen. Solchergeſtalt verſorgten ſich die übrigen Benjamiten mit Weibern, und da es ihnen nunmehr allen erlaubt war, ſich in ihrem eignen Lande niederzulaſſen, ſo fiengen ſie allmälig an ihren Stamm fortzupflanzen.

Othniel, der erſte Richter, vertreibt die Meſopotamier. V.Chr.G.1405. J. d. W. 2599.

Dieſer ſehr verderbliche Krieg hatte vermuthlich die Iſraeliten ſo ſehr geſchwächt, daß ſie für die Meſopotamier eine leichte Eroberung ſeyn mußten; und der Sieg, den ſie unter Othniel erhielten, konnte ihnen den Vortheil begreiflich machen, unter einem einzigen Oberhaupte vereinigt zu ſeyn. Die Ruhe, welche er zu wege brachte, als er die Iſraeliten von dem Joche Cuſchans befreyt hatte, dauerte vierzig Jahre, vermuthlich ſein ganzes Leben durch.

Doch kurz nach ſeinem Tode fielen die Iſraeliten wieder von dem Dienſte Gottes ab, der, um ſie für die Verabſäumung ſeines Bündniſſes zu züchtigen, geſtattete, daß die Moabiten ſie achtzehn Jahre lang unterdrückten. Am Ende dieſer Zeit gieng Ehud,

aus

Ehud, der zweyte Richter. V. Chr. G. 1325. J. d. W. 2679.

aus dem Stamme Benjamin, um dem Könige von Moab, Eglon, den jährlichen Tribut zu entrichten, und ergriff die Gelegenheit, ihm einen tödlichen Stich zu verſetzen; worauf er, ohne entdeckt zu werden, davon kam, ſogleich ein Heer aufrichtete, die Moabiten vertrieb, und ſeinem Volke wiederum einen vierzigjährigen b) Frieden verſchaffte.

Samgar, der dritte Richter.

Samgar, ihr dritter Richter, c) befreyte ſie von einer geringen Unterdrückung, die ſie unter den Philiſtern erlitten. Der Text meldet uns von ihm keine beſondern Umſtände, ohne nur, daß er 600 derſelben mit einem Ochſenſtecken, oder, wie es die lateiniſche und griechiſche Ueberſetzung giebt, mit einem Pflugeiſen umgebracht habe. d) Wie lange er Iſrael gerichtet hat, läßt ſich nicht beſtimmen.

Deborah, die vierte unter den Richtern.

Der Abfall und Götzendienſt der Iſraeliten in den nordlichen Gegenden erzürnte Gott, nach dem Tode Ehuds, daß er ſie in die Hand Jabins, Königs von Canaan, gab; eines mächtigen Fürſten, der ſie zwanzig Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielt. Er hatte ſeinen Sitz zu Hazor, einer Stadt, die ehemals

b) B. d. Richt. III, 30. heißt es, das Land genoß der Ruhe achtzig Jahr. Uſher, um den Schwierigkeiten der Zeitrechnung dieſes Zeitraums abzuhelfen, überſetzt es: im achtzigſten Jahre, nämlich ſeit der erſten von Othniel hergeſtellten Ruhe; in gleicher Abſicht ſchmelzt er die gemeldeten Jahre der Unterwürfigkeit mit den Jahren der Verwaltung der Richter ſelbſt zuſammen. Was ſich wider dieſe Ausflucht erinnern läßt, ſ. beym des Vignoles Chronologie de l'Hiſt. ſ. P. I. Livr. I. §. 24. Indeſſen können wir von dieſer einmal von unſern Verf. zum Grund gelegten Zeitrechnung nicht abgehen, zumal da ein iedes anderes Syſtem wieder andre Schwierigkeiten hat.

c) die Schrift nennt ihn nirgends Richter.

d) Allem Anſehen nach ſetzten ſich die in der Landarbeit begriffenen Iſraeliten bey einem unvermutheten Einfall der Philiſter mit ihrem Ackerwerkzeug zur Gegenwehr.

mals Joſua zerſtört hatte; und außer einer ſehr zahlreichen Armee, hatte er nicht weniger als 900 Kriegswagen. Doch da die Iſraeliten ihre Sünde und Undankbarkeit einſahen, und ſich vor Gott demüthigten, gefiel es ihm, ſie von ihren Unterdrückern zu befreyen. Deborah, eine Prophetin, eine Frau von großem Anſehen, die einige Zeit über unter den benachbarten Stämmen die Gerechtigkeit verwaltet hatte, befahl auf göttliche Anweiſung dem Barak, 10,000 Mann zu verſammeln, und das zahlreiche Heer der Canaaniten unter dem Siſera anzugreifen. Die Iſraeliten, ob ſie gleich an Anzahl weit geringer waren, erhielten dennoch einen vollkommnen Sieg; und da ihre Feinde beynahe alle niedergemacht waren, behaupteten ſie wiederum vierzig Jahre lang ihre Freyheit. Dieſer Sieg und dieſe Befreyung gab Gelegenheit zu dem überaus ſchönen Liede der Deborah, welches auf eine lebhafte Art die traurige Bedrängniß der Iſraeliten vorſtellt, als ſie unter der Unterdrückung der Canaaniten waren.

V. Chr. G. 1285. J. d. W. 2719.

Während des vierzigjährigen Friedens, der auf dieſe große Befreyung folgte, empörten ſich die Iſraeliten abermals wider Gott, welcher zur Strafe ihres Ungehorſams den Midianiten geſtattete, ſie ſieben Jahre lang zu unterdrücken.

Ihre vormalige Knechtſchaft war gering, im Vergleich gegen dieſe Unterdrückung. Unter der letzten Bedrängniß finden wir doch, daß ſich Deborah nicht ſcheute, Iſrael frey und öffentlich zu richten; e) itzt aber waren ſie nicht nur ohne Richter, ſondern auch ohne eine andere Wohnung, als diejenige, die ſie ſich in den Klüften und Hölen der Felſen aufſuchten. Im Frühjahre, wenn ihre Feinde abweſend waren, ſchlichen ſie ſich aus ihren Schlupfwinkeln, und beſtellten ihr Feld. Aber alles vergebens; denn zur Zeit der

Aernte

e) B. d. Richt. IV, 4. 5.

Aernte drang eine unermeßliche Anzahl von Feinden herein, und nachdem ſie die Frucht ihrer Arbeiten geärntet, und das Land geplündert hatten, kehrten ſie nach Hauſe bis auf die künftige Jahrszeit, und verſetzten dadurch die armen Einwohner in das äußerſte Elend.

Gideon befreyt die Iſraeliten von den Midianiten.

Endlich demüthigte ſich das Volk unter die ſtrafende Hand Gottes; er ſchickte einen Propheten, um ſie an ihren Undank zu erinnern; und wählte zugleich eine tüchtige Perſon, um ihre Befreyung zu unternehmen, nämlich **Gideon**, den Sohn **Joas**, der zu **Ophrah** f) wohnte. Dieſer Kriegsmann machte zuerſt große Schwierigkeit, das Amt eines Feldherrn zu übernehmen; da ihn aber der Engel, der von Gott zu ihm geſchickt war, ſeiner göttlichen Sendung durch ein Wunder verſicherte, ſo unterwarf er ſich zuletzt. Noch dieſelbe Nacht zerſtörte er, auf Gottes Befehl, den Altar und Hain **Baals**, der in der Nachbarſchaft von **Ophrah** ſtand, bauete Gott einen Altar, und opferte darauf einen ſiebenjährigen Stier, zur Ausbüſſung der vormaligen Abgötterey. Den Morgen darauf kam die ganze Stadt vor des **Joas** Haus, und verlangte, daß er ſeinen Sohn herausgeben ſollte, damit ſie ihn wegen ſeiner wider den **Baal** begangenen Entweihung umbringen könnten; allein der ernſthafte alte Mann antwortete, wenn **Baal** ein Gott wäre, ſo wäre es deſſen Sache, und nicht ihre, ſeinen Sohn zur Verantwortung zu ziehen, mit welcher Antwort er alſo den Auflauf ſtillte.

Da um dieſe Zeit die **Midianiten**, nach ihrer jährlichen Gewohnheit, über den **Jordan** giengen, und ſich in dem Thale **Jezreel** lagerten, verſammelte **Gideon**, der wegen der letztern That den Namen **Jerubbaal**

f) Es lag vermuthlich im halben Stamm Manaſſeh auf der weſtlichen Seite des Jordans, nicht weit von der Stadt und dem Thale Jezreel.

rubbaal, oder der Gegner Baals, bekommen hatte, ein zahlreiches Heer, und rückte gegen den Feind an. Gott aber, um ihnen zu zeigen, daß ſie ihre Befreyung keinem menſchlichen Arme zu danken hätten, befahl dem Gideon, die Feinde nur mit 300 Mann anzugreifen; und obgleich ihre Armee aus nicht weniger als 138,000 Mann beſtand, erhielt doch Gideon, da Gott wunderthätiger weiſe in das Mittel trat, einen leichten und völligen Sieg, und eine unermeßliche Menge der koſtbarſten Beute, wie wir oben bereits erzählt haben. Nachdem Gideon den Feind bezwungen und geſchlagen hatte, ließ er alsbald ſeine übrige Armee anrücken, um ihm nachzuſetzen, und befahl den Iſraeliten, die zunächſt an dem Jordan wohnten, die Zugänge zu dieſem Fluſſe zu bewachen. Da demungeachtet viele von den Feinden über den Jordan entkamen, ſetzte er ihnen ſelbſt mit ſeinen 300 Leuten nach, und da er nach Succoth und Penuel kam, forderte er einige Lebensmittel für ſeine entkräfteten und ermüdeten Begleiter; iedoch die Einwohner beyder Oerter, anſtatt daß ſie ihm einigen Vorrath reichen ſollten, verlachten die geringe Anzahl ſeines Volks; wegen welcher Unverſchämtheit er ein Gelübde that, ſich bey ſeiner Rückkunſt an ihnen zu rächen. Er fuhr demnach mit ſeiner kleinen ermüdeten Schaar im Nachſetzen fort, erreichte die Feinde zu Korcor, überfiel und ſchlug ſie, nahm die zween Fürſten, Zeba und Zalmunna, gefangen, und kehrte gerades wegs nach Succoth zurück, wo er die angedrohte Rache vollzog, indem er 77 von ihren vornehmſten Obrigkeiten und Aelteſten öffentlich abſtrafte; zugleich ließ er die Einwohner zu Penuel alle niederhauen, und ihren Thurm bis auf den Grund ſchleifen. Darauf hieb er mit eigner Hand den Zeba und Zalmunna nieder, weil ſie ſeine Brüder zu Tabor umgebracht hatten.

Die Iſraeliten, mitten unter ihrer eifrigen Dankbarkeit für ſo wichtige Dienſte, erboten ſich, dem Gideon und ſeiner Nachkommenſchaft die oberſte Gewalt zu übertragen; er aber, der durch das bisherige Verfahren Gottes mit ihm völlig überzeugt war, daß ihre gänzliche Sicherheit vornehmlich auf ihrem Gehorſam gegen ihren göttlichen Beſchützer beruhte, gab ihnen den Rath, alle ihr Vertrauen auf Gott zu ſezzen, und ſich ſeines Schutzes, durch genaue Befolgung ſeiner Geſetze, zu verſichern. Zur Erkenntlichkeit für ſeine Dienſte verlangte er bloß die Ohrgehänge und Ohrringe, die von den Midianiten erbeutet waren. Sie giengen ſein Begehren willig ein; und legten auſſer dieſen noch den koſtbaren Schmuck, die Röcke der Könige, und die goldnen Ketten von den Hälſen der Kameele bey. Das Gewicht der Ohrgehänge allein betrug 850 Unzen Goldes; wir können daher mit Rechte ſchließen, daß die ganze Beute von *erſtaunlichem* Werthe geweſen ſeyn müſſe. Aus dieſem koſtbaren Metalle ließ Gideon einen Leibrock verfertigen, oder, wie die meiſten Ausleger denken, ein Götzenbild, oder vielmehr ein Siegszeichen, welches er in ſeiner eignen Stadt Ophrah aufſtellte; und der Text ſetzt hinzu, es wäre ein Fallſtrick ſowohl für ihn als ſein Haus geworden, indem es den Iſraeliten zu einer neuen Art von Abgötterey Anlaß gegeben hätte. Nach dieſem Siege über die Midianiten kehrte Gideon in ſein Erbtheil zurück, und richtete die Iſraeliten vierzig Jahre lang; während welcher Zeit keiner von ihren Feinden das Herz hatte, ſie zu beunruhigen. Er ſtarb in hohem Alter, und ward zu ſeinen Vorfahren begraben; die Iſraeliten aber vergaßen bald darauf beydes Gott und ihn, und nahmen Baalim und andre neue Götter an.

Sein Tod. V.Chr.G. 1236. J.d.W. 2768.

Da Gideon verſchiedne Weiber gehabt hatte, verließ er von ihnen 70 Söhne, und überdieß einen Sohn

von

von einer Beyſchläferin, den ſie Abimelech genannt hatte, welches bedeutet: mein Vater iſt König. Dieſer Abimelech, ein kühner, ehrgeiziger Jüngling, von niederträchtiger und grauſamer Gemüthsart, ließ ſich, ſobald ſein Vater geſtorben war, mit den Einwohnern von Sichem, dem Orte ſeiner Geburt, wo die Familie ſeiner Mutter in vielem Anſehen ſtand, in Unterhandlung ein, daß ſie ihn zu ihrem Könige machen ſollten. Vermittelſt ſeiner argliſtigen Reden, und der Ränke ſeiner Verwandten, wurden die Sichemiten in kurzem geneigt, ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen; und damit es ihm zur Ausführung ſeiner Abſichten nicht an Gelde mangeln möchte, gaben ſie ihm 70 Sekel an Golde aus dem Schatze ihres Gottes Baal-berith, der, wie man vermuthet, der Gott der Bündniſſe und Verträge geweſen ſeyn ſoll; indem die wildeſten Völker ſowohl, als die aufgeklärteſten, allezeit Gott als den Zeugen und zugleich den Rächer der Eyde und Bündniſſe betrachtet haben. g) Nachdem Abimelech mit dieſem Gelde einen Schwarm lüderlicher Leute gedungen hatte, die auf die gottloſeſte Unternehmung abgerichtet waren, führte er ſie nach Ophrah, überfiel daſelbſt ſeine Brüder, und ermordete ſie alle auf einem Steine, h) ausgenommen den jüngſten, Jotham, der ſich mit der Flucht rettete. Dieſer unnatürliche Mord, der ihn allen, die nur ein dankbares Andenken von Gideon unterhielten, hätte zum Abſcheue machen ſollen, bewog die Siche-

Abimelech, ſein unehlicher Sohn, ermordet ſeine Brüder.

g) ſ. Bochart. Canaan. lib. II. c. 17. Pool's Annotations upon the holy Bible Jud. VIII, 33. Calmet, Dictionnaire de la Bible voc. Baal-Berith. Jurieu, Hiſtoire des Dogmes et des Cultes. P. IV. Tr. 4. ch. 1. Tr. 8. ch. 1.

h) Wie es ſcheint, aus heuchleriſchem Religionseifer, unter dem Vorwande, wo nicht in der Abſicht, die durch Gideon geſchehene Zerſtörung des Altars Baals an ſeinen Kindern zu rächen.

Er wird von den Sichemiten zum Könige angenommen.

Sichemiten, ſich öffentlich für ihn zu erklären, und ihn auf förmliche Art in der Ebne Sichems zu ihrem Könige auszurufen.

Als der junge Jotham dieſes hörte, ſtieg er auf den Berg Gerizim, von da man die Ausſicht über Sichem hatte, und ſtellte durch folgende Fabel, welches die erſte iſt, die wir aufgezeichnet finden, den Sichemiten das Unanſtändige ihres Verfahrens vor. „Die Bäume hatten einmal ſich verſammelt, einen „König zu wählen, und trugen die königliche Würde „dem Oelbaume auf; allein der Oelbaum gab die „Antwort: ſollte ich wohl meiner Fettigkeit entſagen, „womit man durch mich Gott und Menſchen ehrt, „und hingehen, um über die Bäume geſetzt zu wer„den? Darauf erſuchten ſie den Feigenbaum, er ſolle „ihr Oberherr ſeyn; der Feigenbaum aber gab eine „ähnliche Antwort: ſollte ich meiner Süßigkeit und „guten Frucht entſagen, und hingehen, um über die „Bäume geſetzt zu werden? Darauf boten ſie die „oberſte Würde dem Weinſtocke an; der aber erklärte „ſich ebenfalls, daß er nicht für dienlich befände, ſie „zu bekleiden. Endlich wandten ſie ſich ſämmtlich „an den Dornſtrauch, der die angetragne Würde „ohne Bedenken annahm, und kein einziges mal an „ſeine eigne Niedrigkeit und Unfähigkeit zurück dach„te, ſondern ſie praleriſch einlud, daß ſie kommen, „und unter ſeinem Schatten Zuflucht ſuchen ſollten, „und zugleich unvermögende Drohungen ausſtieß, „wie er ſich an den Cedern vom Lebanon, und den „vornehmſten von ihnen allen, rächen wollte, wofern „ſie noch anſtünden, ſeine oberherrliche Macht zu „erkennen.“ Darauf ſtellte Jotham die Sichemiten wegen des Unrechts, das ſie ſeiner Familie angethan hatten, zur Rede, hielt ihnen ihre Undankbarkeit vor, und berufte ſich auf ihr Gewiſſen, ob ſie recht oder unrecht gehandelt hätten. Obgleich die Fabel ſo

paſſend

paſſend war, daß ſie keiner Auslegung bedurfte, beſchloß er doch ſeinen Vortrag mit der Vergleichung zwiſchen Abimelech und dem Dornſtrauche, und wünſchte, daß er und ſeine Anhänger beyderſeits einander zum Fluche würden; worauf er ſich ſogleich davon machte, und nach Beer, einer Stadt im Stamme Judah, floh, um der Wut und Grauſamkeit ſeines Bruders zu entgehen.

Abimelechs Herrſchaft war, der Verwünſchung Jothams zu folge, ſowohl ſtachlicht als von kurzer Dauer; denn außer ſeinem Verdruſſe, daß er von keinem unter den Stämmen als König erkannt ward, ſagt auch der Text, Gott habe einen Geiſt der Mißgunſt zwiſchen die Sichemiten und ihn kommen laſſen, ſo daß er in kurzem genöthigt war, aus der Stadt zu weichen, und ſein Leben zu retten. Ein gewiſſer Gaal, der von dieſem Bruche Nachricht erhielt, kam und bot den Sichemiten ſeinen Dienſt an, welche ihn alſobald für ihren Anführer wider ihren vorigen König erklärten. Doch da Abimelech noch immer eine Feſtung in der Stadt hatte, darinne ein gewiſſer Zebul Befehlshaber war, ſo erhielt er von allem ihren Verfahren Nachricht, und es ward ihm gerathen, an die Stadt zu rücken, und das Volk zu überfallen, wenn es hinaus in die Weinberge gehen würde. Er folgte dem Rathe; und nachdem er den Gaal ſammt ſeinen Anhängern geſchlagen hatte, nahm er den Tag darauf die Stadt mit Sturm ein, und verbrannte ungefähr tauſend von den Einwohnern, welche ihre Zuflucht in den Tempel des Baal-berith genommen hatten. Nachdem er alle Einwohner von Sichem umgebracht, und die Stadt geſchleift hatte, rückte er vor Thebez, eine Stadt im Stamme Judah, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Er bemächtigte ſich ſchleunig der Stadt, und belagerte darauf die Citadelle. Er gedachte ſich den Eingang in den Thurm

Die Sichemiten vertreiben ihn bald darauf.

Er wird vor Thebez umgebracht. V. Chr. G. 1233. J. d. W. 2771.

mit Gewalt zu bahnen, wenn er das Thor mit Feuer anſteckte; indem er aber ſeine Leute anfriſchte, warf eine Frau ein Stück von einem Mühlſteine auf ihn herunter, das ihm den Hirnſchädel zerbrach, ſo daß er, da er ſich tödlich verwundet fand, ſeinen Waffenträger rufte, um ihm vollends das Leben zu nehmen, damit man nicht ſagen möchte, er wäre von der Hand einer Frau geſtorben. Alſo beſtrafte Gott, nach ſeiner überſchwänklichen Gerechtigkeit, beydes den Abimelech und die Leute von Sichem nach Verdienſt, und machte ſie, drey Jahre darauf, nachdem ihre Verbrechen begangen waren, zu Werkzeugen ihres beyderſeitigen Untergangs.

Tolah, der ſechste Richter.

Nach Abimelechs Tode übernahm **Tolah**, des **Puah** Sohn, ein angeſehener Mann aus dem Stamme **Iſſaſchar**, der ſeine Wohnung zu **Schamir** auf dem Berge **Ephraim** hatte, die Regierung, und ſtarb, nachdem er **Iſrael** 23 Jahre gerichtet hatte.

Jair, der ſiebente Richter. V. Chr. G. 1210. J. d. W. 2759.

Ihm folgte **Jair**, ein reicher Mann aus dem Stamme **Manaſſeh** jenſeit des **Jordans**, wo er dreyſig Städte beſaß, die er ſeinen dreyſig Söhnen gab. Er richtete Iſrael 22 Jahre; und ward in der Stadt **Camon**, in ebendemſelben Lande, begraben.

Indeſſen wandte ſich gleichwohl, unter ſeinem Regimente, das Volk nicht nur wieder, wie vorher, zu der Anbetung **Baals** und **Aſtaroths**, ſondern nahm auch die Götter aller benachtbarten Völker, der Syrier, Zidonier, Ammoniten, Moabiten und Philiſter, an, welches ihm eine fünfte ſtrenge Knechtſchaft zuzog, die es 18 Jahre lang unter den Philiſtern und Ammoniten auszuſtehen hatte. Ihre harte Bedrängniß endlich nöthigte ſie, zu Gott um Hülfe zu rufen; ſie erhielten aber zur Antwort, ſie ſollten hingehen, und jene Götter, die ſie ſich erwählt hätten, um Befreyung bitten. Dieſe Antwort machte ihnen ihre Thorheit begreiflich; ſie entſagten demnach ſogleich allen

Götzenbildern, und begaben ſich in allem Ernſte zum Dienſte Gottes, deſſen Gnade zugleich mit ihrer Reue wiederkehrte, und bald ein Mittel fand, ihre Befreyung auszuwirken. Im Vertrauen auf den Beyſtand Gottes, verſammelten ſie ſich zu Mizpeh, um den Ammoniten i) Widerſtand zu thun; da aber Gott keinen Richter oder Feldherrn ernannt hatte, übertrugen ſie die Stelle eines Befehlshabers dem Jephthah, einem Manne von großer Tapferkeit und Herzhaftigkeit. Jephthah war der Sohn Gileads von einer Beyſchläferin; da er demnach kein Recht auf eine Erbſchaft hatte, gieng er nach Tob, in der nordlichſten Gegend des Looſes Manaſſeh jenſeit des Jordans, wo er das Oberhaupt einer Rotte von Flüchtlingen und müßigen Leuten ward, und ſich mehr durch ſeine Tapferkeit, als Ehrlichkeit, hervorthat. Als Jephthah die Botſchaft von den Gileaditen empfieng, hielt er ihnen Anfangs ihre vorige Unfreundlichkeit gegen ihn vor, verſtand ſich iedoch dazu, das Amt eines Befehlshabers zu führen, mit der Bedingung, daß, wenn er im Kriege glücklich ſeyn würde, ſie ihn auf Lebenszeit zu ihrem Beherrſcher annehmen ſollten; worein ſie alsbald willigten, und den Vergleich feyerlich beſtätigten. Sobald er ſich an ihre Spitze geſtellt hatte, fertigte er an die Ammoniten eine Botſchaft ab, um ihnen gütliche Vorſtellungen zu thun; da er aber fand, daß ſie begieriger nach Eroberungen, als Verträgen, waren, ſo machte er ſich fertig, ſie ohne Verzug anzugreifen. Ehe er aber noch zu Felde gieng, gab ihm entweder ſeine Furcht oder ſein Aberglaube ein ſeltſames Mittel in den Sinn, das Gelübde zu thun, daß, wenn ihn Gott mit einem völligen Siege begnadigen würde, er ihm das erſte lebendige Geſchöpf, das ihm bey ſeiner Rückkehr aus ſeinem Hauſe entgegen kommen würde, zum Brandopfer

Jephthah, der achte Richter. V.Chr.G. 1187. J.d.W. 2817.

Sein übereiltes Gelübde.

i) welche im Anzuge gegen ſie begriffen waren.

opfer darbringen wollte. Nachdem er die Ammoniten auf das Haupt geſchlagen', und viele ihrer Städte zerſtört hatte, kehrte er und ſein Volk, das mit der feindlichen Beute beladen war, frohlockend nach Hauſe zurück. Dieſe Freude aber ward bald auf das höchſte verbittert. Denn als er ſich ſeinem Hauſe näherte, war die erſte Perſon, welche ihm heraus entgegen kam, ſeine Tochter, die eine Jungfrau, ſein einziges Kind, und, wenn wir den Juden glauben ſollen, eine Perſon von ſonderbarer Schönheit und Tugend war; welche itzt an der Spitze einer Schaar Dirnen herbey trat, um ihm mit Pauken und Tanze Glück zu wünſchen. Sobald er ſie anſichtig ward, zerriß er ſeine Kleider, und unter den lebhafteſten Ausdrücken des Grams entdeckte er ihr das Geheimniß, welches ſie aber mit einer Standhaftigkeit vernahm, die man von einer Perſon von ihren zarten Jahren ſchwerlich erwartet haben ſollte. Sie bat bloß um eine Friſt von zween Monaten, während deren ſie ſich mit einigen ihrer Geſpielinnen auf das Gebirge begeben, und ihre Jungfrauſchaft beweinen wollte. Als ihr ihre Bitte zugeſtanden war, begab ſie ſich dieſe kurze Zeit über hinweg, und kehrte nach Verfluſſe derſelben zu ihrem Vater zurück, der mit ihr nach ſeinem Gelübde verfuhr; das iſt, wie es die meiſten jüdiſchen und chriſtlichen Ausleger geben, ſie zum Brandopfer opferte; oder, nach der Meynung andrer, ſie Gott weihte, und zu ewiger Jungfrauſchaft verurtheilte; daher der Text ſagt, es ſey der Gebrauch unter den Töchtern Iſraels aufgekommen, jährlich vier Tage hin zu gehen, und (nach dem erſtern Verſtande) die Tochter des Jephthah zu beklagen, oder (nach dem zweyten) derſelben ihr Beyleid zu bezeugen. k)

Doch

k) Es iſt bey den Auslegern eine große Streitfrage, ob des Jephthah Tochter wirklich ſey geopfert worden, oder

Doch dieſer theuer erkaufte Sieg hätte ihm beynahe ſein Unglück von einer andern Seite zugezogen. Kaum war er in ſein Haus zurückgekehrt, als die unruhigen Ephraimiten es umringten, und mit einer

Er züchtigt den Uebermuth der Ephraimiten.

oder nicht. Da ſich die Materie hier nicht ausführen läßt, wollen wir nur die Hauptgründe von beyden Seiten angeben, und unſre Leſer auf die Schriftſteller verweiſen, welche umſtändlich davon gehandelt haben.*)

Diejenigen, welche die Frage auf der härteſten Seite bejahen, führen an, die Zeiten, in denen Jephthah lebte, wären der Abgötterey auf ſo unſinnige Art ergeben geweſen, daß es ein Gebrauch ſowohl unter den Iſraeliten als andern Völkern war, ihre Söhne und Töchter ihren Göttern zu Ehren zu verbrennen. Aber Gelübden ewiger Jungfrauſchaft, ſagen ſie, das ſind Einrichtungen, die erſt in ſpätern Zeiten aufgekommen ſind; und wenn der Umſtand angeführt wird, ſie habe keinen Mann erkannt, ſoll er nicht ſo viel bedeuten, ſie habe in beſtändiger Jungfrauſchaft gelebt, ſondern dieſes, ſie war ſo unglücklich, die Welt in ihrer Jugend zu verlaſſen. Man führt auch an, der Text werde in dieſem Verſtande vom Joſephus, Philo, dem chaldäiſchen Paraphraſten, den alten jüdiſchen und chriſtlichen Kirchenlehrern, und den Sammlern der Homilien der engliſchen Kirche genommen.

Dem ungeachtet halten es diejenigen, die ſich für die gelindere Beantwortung erklären, für höchſt unwahrſcheinlich, daß Gott, der Hoheprieſter und das Volk dem Jephthah zugelaſſen haben ſollten, ſeine leibliche Tochter, eine zarte, unſchuldige Jungfrau, ſein einziges Kind,

*) Santes Pagninus in annotamentis in V. T. Judic. XI. Aria Montanus in Polyglottis Antwerp. Seb. Munſterus in Bibliis latinis ad e. l. Vatablus in annotatis ad V. T. Druſius, Comment. ad loca difficiliora Joſuae, Judic. &c. Grotius in Annotat. ad V. T. ad e. l. Clericus in comment. ad V. T. ad e. l. de Lyra in V. T. Mariana in Scholiis in V. T. Lud. Capellus in Diatribe de voto Jephthae; ſteht auch in Criticis Anglicanis mit andern vorſtehenden. Marſham, Canon Chronic. Sec. IX. §. 3. p. 163. Saubertus, de ſacrificiis, c. XXI. Seldenus, de Jure N. et G. ſec. diſc. Hebr. l. IV. c. 11. Jenkins, reaſonableneſſ and certainty of the chriſtian religion. Eſſay for a new Translat. of the Bible, p. 66.

aufrühriſchen Art drohten, es anzuſtecken, und ihn ſammt allem dem Seinigen zu verbrennen, weil er ſich unterſtanden hätte, die Ammoniten zu beſtreiten, ohne ſie zu Ergreifung der Waffen aufzufordern. Jephthah, anſtatt ihnen, wie Gideon bey einer ähnlichen Gelegenheit gethan hatte, gütlich zuzureden, verwies ihnen ihre Feigherzigkeit, daß ſie nicht ſeine Aufforderung befolgt, oder ſich im mindeſten wider den gemeinſchaftlichen Feind geregt hätten. Dieſer Verweis war ihnen ſo empfindlich, daß ſie in der Hitze ihres Zorns kein Bedenken trugen, den Gileaditen den Namen einer Rotte von Hurkindern, Flüchtlingen, und Leuten die von zweyerley Aeltern aus den

Stäm-

Kind, das ihm lieb und gehorſam, der einzige Gegenſtand ſeiner itzigen Freude und künftigen Hoffnung war, als ein Brandopfer dem Herrn zu opfern, der doch ſo oft ſeinen äußerſten Abſcheu vor allen ſolchen Gräueln bezeugt, und eben aus dieſem Grunde die Canaaniten verworfen hatte. Obgleich Jephthah in ſeinen erſten Jahren ein übles Leben unter Raub und Blutvergießen führte, ſo wird doch, ehe er noch dieſes Gelübde that, ausdrücklich geſagt, der Geiſt Gottes ſey über ihn gekommen. Die Worte des Gelübdes laſſen ſich auch anders geben, als in unſrer Ueberſetzung; denn die Partikel Vau läßt ſich ſehr ſchicklich in disjunctiviſchem Sinne nehmen, daß man die Worte folgender maßen geben könnte: --- „daſſelbe ſoll gewiß des Herrn ſeyn, oder „ich will es als ein Brandopfer opfern.“ Das Zeitwort thanah, welches gegeben wird beweinen, bedeutet auch, ſein Beyleid bezeigen, mit einem reden, verkündigen, loben; und der Kummer, den Jephthah blicken ließ, könnte wohl durch den Gedanken entſtanden ſeyn, daß nunmehr durch dieſes Gelübde ſein liebſtes und einziges Kind der Ehe, des größten Segens dieſes Lebens, nach der Meynung der Iſraeliten, und er ſelbſt aller Hoffnung zur Nachkommenſchaft beraubt werden ſollte. D. Verf. Eine große Anzahl von Schriftſtellern aus unſrer Kirche, welche der letztern Meynung beypflichten, ſind in der Baumg. Anmerk. angeführt.

Stämmen Ephraim und Manaſſeh geboren wären, zu geben. Es erfolgte hierauf ein blutiges Treffen, worinne die Ephraimiten mit großem Verluſte geſchlagen wurden, und ihre Flucht gegen den Jordan zu nahmen. Allein die Gileaditen bemächtigten ſich der Uebergänge an dieſem Fluſſe, und ließen keinen entkommen; denn wenn ſie läugneten, daß ſie Ephraimiten wären, mußten ſie das Wort Schibboleth ſagen, welches ſie nach ihrer Mundart allezeit Sibboleth ausſprachen; da ſie nun dadurch ihr Vaterland verriethen, wurden ſie alſobald umgebracht. Nicht weniger als 42,000 Ephraimiten wurden bey dieſer Gelegenheit im Felde und am Fluſſe erlegt. Es wird geſagt, Jephthah habe Iſraels, nämlich den Theil deſſelben jenſeit des Jordans, ſechs Jahre lang gerichtet; nach ſeinem Abſterben erhielt er ein ehrenvolles Begräbniß in einer von den Städten Gilead.

Ibzan, der neunte Richter. Elon, Abdon, ebenfalls Richter.

Dem Jephthah folgte Ibzan, von Bethlehem gebürtig; der, nachdem er ſieben Jahre regiert hatte, den Elon, aus dem Stamme Zebulon, zum Nachfolger bekam, welcher zehn Jahre herrſchte. Auf den Elon kam Abdon, ein Ephraimite, und führte ſein Regiment acht Jahre. Von dieſen drey Richtern ſagt die heilige Geſchichte nichts merkwürdiges, ohne nur, daß der erſte und letzte derſelben eine zahlreiche Nachkommenſchaft hatte, welche von den Iſraeliten als ein großer Segen betrachtet ward.

Während der Verwaltung dieſer Richter genoſſen die Iſraeliten, fünfundzwanzig Jahre hindurch, eines beſtändigen Friedens. Da aber die merkwürdige Reue und Beſſerung, deren wir vor dem Regimente des Jephthah gedacht haben, nunmehr ihre Wirkung zu verlieren begonnte, ſo verfielen wieder die Iſraeliten auf ihre alten Gottloſigkeiten, und Gott verhieng daher, daß die Philiſter ſie anfallen, und vierzig Jahre lang unterdrücken durften; nämlich beynah während

Eli, der zehnte Richter. Vor Chr. Geb. 115$\frac{7}{6}$. J. d. W. 2848.

rend der ganzen Regierung des Eli, der zugleich Richter und Hoherprieſter war. Eli war aus dem Geſchlechte Ithamars, dem jüngern Zweige von dem Hauſe Aarons, an welchen das Prieſterthum von dem ältern Zweige Eleazars übergegangen war. Da von ihm beſonders ſeine Trägheit und Nachläſſigkeit, hauptſächlich gegen ſeine zween Söhne, denen er den größten Muthwillen und die ärgſte Gottloſigkeit geſtattete, erwähnt wird, ſo iſt es kein Wunder, daß die Iſraeliten während ſeiner Regimentsverweſung ſich nicht gebeſſert haben.

Simſon, geb. V. Chr. G. 1155. J. d. W. 2849.

Doch ungeachtet ihrer Ausartung erweckte ihnen Gott, um ihnen zu zeigen, von wem ſie ihre Befreyung zu erwarten hätten, einen Regenten, der von ſeiner Empfängniß bis an ſeinen Tod viel Wunderbares an ſich hatte. Sein Name war Simſon, ein Sohn des Manoah, gebürtig von Zorah, im Stamme Dan. Er war ein wunderthätiges Kind des Alters und der Unfruchtbarkeit. Seine Geburt und männliche Thaten wurden durch einen Engel zuerſt ſeiner Mutter, alsdenn ſeinem Vater, in voraus angekündigt; mit dem genauen Befehle an ſeine Mutter, daß ſie ſich, während ihrer Schwangerſchaft, des Weins und ſtarken Getränkes und aller unreinen Speiſe enthalten ſollte, und daß kein Scheermeſſer auf des Kindes Haupt, ſein ganzes Leben hindurch, kommen dürfte, weil er von ſeiner Geburt an ein Nazarite ſeyn würde. Als noch Simſon ein Jüngling war, gab er ſchon an dem Orte, der das Lager der Daniten genannt wird, zwiſchen Zorah und Eſtaol, ſeinem Wohnplatze, außerordentliche Merkmaale der Stärke und Herzhaftigkeit von ſich. Wie ſehr er die Philiſter, während ſeines zwanzigjährigen Regiments, beunruhigt habe, wie er in ihre Hände durch eine verrätheriſche Hure ausgeliefert worden ſey, und wie er, nach einer mühſeligen Knechtſchaft von einem Jahre,

alle Große der Philiſter zugleich mit ſich unter den Trümmern eines prächtigen Gebäudes begraben habe, davon iſt bereits bey der Geſchichte dieſes Volks gedacht worden. Es wird uns erzählt, daß ſeine Verwandten, als ſie von ſeinem Tode Nachricht erhielten, ſeinen Leichnam abgeholt, und in dem Grabe ſeiner Voraltern beygeſetzt haben. l)

Die Vornehmſten der Philiſter werden durch ihn bey ſeinem Tode umgebracht. V. Chr. G. 1117. J. d. W. 2888.

Ungeachtet der großen Beſtürzung der Philiſter, welche über dieſe außerordentliche Niederlage ihres Adels entſtand, waren doch die Iſraeliten ſo ausgeartet und muthlos, daß ſie nur ſchwache Verſuche zur Herſtellung ihrer Freyheit thaten. Ihre Gottloſigkeit ward durch ihren Richter Eli, der damals beynahe hundert Jahre alt war, anſtatt daß er ſie zurückhalten ſollte, vielmehr beſtärkt; denn ſeine beyden Söhne, Hophni und Pinehas, die unter ihm die Aufſicht führten, machten ſich ſeine äußerſte Schwäche zu nutze, um die ärgſten Gräuel zu begehen. Es wird von ihnen in der Schrift der ſchlimmſte Abriß gemacht; zum exempel, ſie wären Söhne Belials, ſie hätten den Herrn nicht gekannt, ſie hätten ſchändliche Unordnungen bey dem Dienſte in der Stiftshütte begangen, daß dem Volke ein Grauen davor angekommen wäre, dem Herrn zu opfern; ſie hätten mit den Weibern Unzucht getrieben, die am Eingange der Stifts-

Das Volk wird durch des Eli Söhne verführt.

l) Joſephus Antiqq. V, 9. (11.) ſetzt die Geſchichte der Ruth nach dem Tode Simſons. Allein die meiſten der Juden glauben, Boaz wäre mit Ibzan, dem neunten Richter in Iſrael, eine Perſon geweſen. Doch beyderley Meynungen vertragen ſich nicht mit der damaligen Zeitrechnung. Einige unſrer Chronologen verſetzen ſie in die Zeit der Deborah, andre in die Zeit Gideons; aber dem Uſher zu folge, deſſen Meynung für die wahrſcheinlichſte gehalten wird, iſt ſie in die Zeit Samgars gefallen. Da David in dem Geſchlechtsregiſter des Boaz genannt wird, ſo iſt zu vermuthen, daß das Buch nicht eher als zu ſeiner Zeit ſey geſchrieben worden. D. Verf.

Stiftshütte zuſammenkamen, und ihre Verbrechen wären ſehr groß geweſen. Wie groß die Gottloſigkeit des Volks unter ſo ruchloſen Anführern geweſen ſey, das iſt leicht zu errathen. Dem Eli war ſeiner Söhne Aufführung nicht unbewußt; anſtatt aber ſie, ſo wie es ſein Anſehen erfordert hätte, zu beſtrafen, ließ er es dabey bewenden, ihnen dann und wann Verweiſe in ſo ſanften und gelinden Ausdrücken zu geben, wodurch ſie vielmehr in ihren gottloſen Handlungen beſtärkt, als davon abgeſchreckt wurden. Endlich ward Gott über ſeine Trägheit entrüſtet, er ſchickte einen Propheten ab, ihm Vorwürfe wegen ſeines Undanks zu machen, und ihm zu verſichern, das Hoheprieſterthum ſollte von ſeinem Hauſe genommen, und ſeine Söhne ſollten beyde an einem Tage weggerafft werden. Dieſer harte Ausſpruch ward abermals von Gott dem jungen Samuel in einem Geſichte bekräftigt, und von dieſem dem Eli wieder hinterbracht.

Samuel wird als ein Kind in die Stiftshütte gebracht. V. Chr. G. 1154. J. d. W. 2850.

Samuel war der Sohn des Elkanah, eines Leviten, der zu Ramah wohnte. Er war ein Nazarite, und dem Dienſte des Herrn von Kindheit auf durch ſeine Mutter geweiht, welche ihm den Namen Samuel gab, weil ſie ihn vom Herrn erbeten hatte, um den Vorwurf der Unfruchtbarkeit von ſich abzulehnen. Er ward ſehr jung von ſeiner Mutter nach Schiloh gebracht, ward alſobald zum Dienſte der Stiftshütte beſtellt, und blieb um den Eli. Als ihm Gott einmal des Morgens die ſchweren Gerichte entdeckte, die er wider des Eli Familie ausgeſprochen hatte, ſo eröffnete Samuel das Geſichte dem Eli, auf ſein ernſtlichſtes Verlangen; worauf es denn von einem Ende des Landes bis zum andern ruchtbar ward, daß er ein Prophet des Herrn wäre, und als Richter von Iſrael an des Eli Stelle kommen würde.

Nicht lange darauf, als die Iſraeliten bey einem Verſuche wider die Philiſter mit Verluſte von 4000

Mann zurückgetrieben worden waren, faßten ſie den Schluß, die Lade Gottes in ihr Lager zu bringen, welches, wie ſie glaubten, ein ſicheres Mittel des guten Erfolgs ſeyn würde. Doch der Ausgang war ganz anders beſchaffen; denn das Treffen ſammt der Lade Gottes ward an einem Tage verloren, und die zween Söhne des Eli blieben. Der alte Prieſter, der mit ängſtlicher Sorge auf den Ausgang wartete, hatte ſich auf eine Bank an der Landſtraße nach Schiloh geſetzt; und ſobald er vernahm, daß die Lade vom Feinde genommen wäre, fiel er in Ohnmacht, ſank rückwärts von ſeinem Sitze nieder, brach den Hals, und verſchied, nachdem er vierzig Jahre hindurch das Oberhaupt von Iſrael geweſen war. Seine Schwiegertochter, des Phinehas Gemahlin, als ſie dieſe ſchreckliche Zeitung hörte, ward von Kindeswehen befallen, und bezeugte ihr Herzleid dadurch, daß ſie ihr Kind Ichabod nannte, anzudeuten, die Herrlichkeit Iſraels wäre dahin; worauf ſie alsbald verſchied. Ahitub, ein andrer Sohn des Phinehas, ſoll ſeines Großvaters Eli Nachfolger geweſen ſeyn, weil wir finden, daß deſſen Sohn, Abiah, Hoherprieſter zu den Zeiten Sauls war, der dem Ahimelech, ſeinem Bruder und Nachfolger, das Leben nahm. Abjathar, Ahimelechs Sohn, war der letzte vom Geſchlechte des Eli, der das Hoheprieſterthum beſaß.

Die Iſraeliten werden von den Philiſtern geſchlagen, welche ihnen die Bundeslade abnehmen.
B. Chr. G. 1117.
J. d. W. 2888.

Wir haben bereits am andern Orte berichtet, m) was mit der Lade des Bundes, und denen, die ſie bey ſich aufbehielten, vorgegangen, und wie ſie an Iſrael zurück gegeben worden iſt. Ihre wunderbare und unerwartete Rückkunft nach Bethſemes erweckte bey dem ganzen Volke eine allgemeine Freude, welches ſich von allen den umliegenden Orten hinzu drängte, ſeine Augen an ihrem Anblicke zu beluſtigen, weil damals eben

m) Man ſehe oben die Geſchichte der Philiſter im 3. B. 7. Hauptſt. S. 352. f.

eben die Zeit der Aernte war. Die Prieſter und Leviten ſpalteten das Holz des Wagens, und brachten die zwo ſäugenden Kühe, die ihn gezogen hatten, zum Brandopfer auf einem breiten Steine auf dem Acker, wo der Wagen ſtill geſtanden war. Doch da es die Leute von Bethſemes aus einer unvorſichtigen Neugier wagten, in die Lade zu ſehen, welches ausdrücklich dem göttlichen Verbote zuwider lief, wurden ſie durch einen ſchleunigen Tod, an der Zahl zu 50,070 Mann, nach unſrer und den meiſten andern Ueberſezzungen, nach dem Bochart n) aber 50 Leute von 1000, hingerafft, in welchem Sinne Joſephus o) die Stelle genommen hat, und daher ſagt, es wären ihrer nur 70 umgekommen. Die Leute zu Bethſemes, durch dieſes Gerichte erſchreckt, ſprachen die Einwohner von Kirjath-jearim an, daß ſie die Lade von ihnen wegholen möchten; dieſe befolgten ihr Verlangen, und brachten die Lade in das Haus eines Mannes, mit Namen Abinadab, in der höchſten Gegend ihrer Stadt, wo ſie bis auf die Zeit Davids, das iſt, gegen 70 Jahre, verblieb.

Samuel, der eilfte Richter. V.Chr.G. 1117. J. d. W. 2888.

Als Samuel, nach des Eli Abſterben, die Regierung antrat, forderte er p) das Volk zuſammen, und ermahnte es ernſtlich, ſeinen abgöttiſchen Gebräuchen zu entſagen, und im Dienſte des wahren Gottes beſtändig zu bleiben, der ſie aus der Hand der Philiſter befreyen würde. Das Volk verſtand ſich dazu willig; und als es ſich nachgehends, ſeiner Anweiſung zufolge, zu Mizpeh verſammelt hatte, beobachtete es daſelbſt eine feyerliche Faſten und Demüthigung vor dem Herrn. Dieſe ungewöhnliche Verſammlung erweckte den

n) Hierozoic. P. I. lib. II. c. 36 o) Antiqq. VI, 1. §. 4.
p) zwanzig Jahre hernach, 1. B. Sam. VII, 2. entweder daß Samuel alsdenn zuerſt ſein Richteramt antrat, oder daß neue Bedrängniſſe der Philiſter damals den Sinn des Volks änderten.

den Philiſtern Verdacht, welche unerwartet gegen ſie herbey zogen, und ſie in die äußerſte Beſtürzung verſetzten; doch auf Samuels Opfer und Vorbitte überfiel die Philiſter, als ſie zur Schlacht anrückten, ein ſolches Ungewitter von Blitz und Donner, daß ſie ſich umkehrten, in größter Unordnung die Flucht ergriffen, und von den Iſraeliten mit vielem Blutvergießen bis Bethera verfolgt wurden. Zum Andenken dieſer entſcheidenden und wunderthätigen Befreyung richtete Samuel, zwiſchen Mizpeh und Schen, einen groſſen Stein auf, den er Ebenezer, oder den Stein der Hülfe, nannte; und von der Zeit an bis auf ſeinen Tod waren die Philiſter ſo entfernt, einigen weitern Verſuch wider Iſrael zu wagen, daß ſie alle zuvor eroberte Städte ſich wieder abnehmen ließen.

Die Philiſter werden wunderthätiger weiſe geſchlagen.
V. Chr. Geb. 1096.
J. d. W. 2908.

Da demnach die Iſraeliten von den andern benachbarten Völkern nicht beunruhigt wurden, ſo beſchäfftigte ſich Samuel während des größten Theils ſeiner Regierung mit friedlicher Verwaltung der Gerechtigkeit; zu welchem Ende er jährlich durch einen großen Theil des Landes umher zog. Da er aber in die Jahre kam, beſtellte er ſeine zween Söhne, Joel und Abiah, zur Verweſung dieſes Amts, welche aber von ſeinem Beyſpiele ausarteten, und ſo lohnſüchtige und leicht zu beſtechende Richter wurden, daß die Aelteſten Iſraels in einmüthiger Verſammlung zu dem Samuel kamen, ihm die Beſchwerden, die ſie hatten, vorſtellten, und eine Veränderung der Regierungsform, einen König, der über ſie geſalbt werden ſollte, forderten, damit ſie gleich den andern Völkern seyn möchten. Ihre Bitte war dem Samuel ſehr mißfällig; Gott aber, den er zu rathe zog, befahl ihm, ſie ihnen, wenn ſie darauf beſtünden, zu bewilligen, weil dieſes eine Beleidigung wäre, die ſelbſt ihren göttlichen Beſchützer träfe. Doch befahl er ihm, ihnen die Vorzüge und Rechte, die ſich der König an-

Das Volk begehrt einen König.

Sein Anſuchen, wiewohl es Gott mißfällig iſt, wird bewilligt.

maßen würde, in voraus anzukündigen, und ihnen zu ſagen, daß Dienſtbarkeit für ſie und ihre Kinder, Unterwürfigkeit zu den niedrigſten Verrichtungen, Verluſt der Freyheit, ſchwere Auflagen, beſtändiger Krieg, die Folgen der königlichen Gewalt ſeyn würden. Demungeachtet beſtand das Volk hartnäckiger weiſe auf ſeinem vorigen Verlangen; und Gott trug dem Samuel auf, ſie zu unterrichten, er würde nicht ermangeln, ihnen einen König zu geben.

Saul, ihr erſter König. V. Chr. Geb. 1095. J. d. W. 2909.

Die Vermittelung der Vorſicht bey der Wahl ihres Königs war in der That ſehr merklich. Saul, der Sohn des Kiß, vom Stamme Benjamin, ein langer wohlgebildeter Jüngling, war von ungefähr um dieſe Zeit mit einem Knechte ausgeſchickt worden, einige verirrte Eſelinnen aufzuſuchen, kam nach einer fruchtloſen Nachſuchung von einigen Tagen an den Ort, wo Samuel damals ſeinen Aufenthalt *hatte*, und wandte ſich an ihn, um Nachricht *wegen derſelben* zu erhalten. Samuel, als Saul *zu ihm trat*, ward von Gott unterrichtet, das wäre derjenige, der zum Könige eingeſetzt werden ſollte, beantwortete ſeine Nachfrage auf eine ehrerbietige Art, ſagte ihm mit kurzen Worten, daß die Eſelinnen ſich gefunden hätten, und eröffnete ihm den Willen Gottes, ihn zur königlichen Würde zu erheben. Saul führte beſcheiden das geringe Anſehen ſeines Stamms und ſeiner Familie als einen Grund an, daß er zu dieſem hohen Amte untüchtig wäre; ward aber den Morgen darauf, als er nach Hauſe kehrte, durch Samuel in der Stille außer der Stadt geſalbt; wobey zugleich der Prophet, zum Merkmaale der Wahrheit ſeiner Beſtimmung zu dieſer Würde, ihm verſchiedne Zufälle vorherſagte, die ihm vor ſeiner Rückkunft zu Hauſe begegnen würden, und ihn verſicherte, er würde ſich mit einem höhern Antheile von dem Geiſte Gottes begabt finden, der ihm ein neues Herz mit-

theilen

theilen würde, ſo daß er in kurzem empfinden ſollte, daß er ein ganz andrer Mann geworden wäre.

Damit ſeine Wahl und Einweihung deſto öffentlicher vollzogen werden möchte, berufte Samuel eine Verſammlung des Volks nach Mizpeh, und ließ ſie nach ihren Stämmen vor den Herrn treten. Als dieſe nach der Ordnung vorbey giengen, ward der Stamm Benjamin durch das Loos getroffen, aus dieſem die Familie Matri, und aus dieſer der Sohn des Kiß. Indem dieſes geſchah, hatte Saul ſich verſteckt; doch ward er in kurzem durch Samuel der Verſammlung vorgeſtellt und empfohlen, worauf alſobald die Luft mit den Zurufungen des Volks: lange lebe der König! angefüllt ward. Darauf wiederholte Samuel dem Volke, in welchen Stücken ſie dem Könige unterworfen ſeyn, und wie weit ſich ſeine Vorrechte erſtrecken würden; dieſe Rede ſchrieb er nieder, und befahl, daß ſie als eine Urkunde aufbehalten würde. Nachdem die Feyerlichkeit der Ausrufung und Salbung des Königs vorüber war, ließ er das Volk wieder aus einander gehen; und dem Saul, der nach ſeinem eignen Hauſe zu Gibeah zurückkehrte, folgten freywillig eine Anzahl unerſchrockner Männer. Doch einige wenige murrten aus Mißvergnügen oder Neid öffentlich über ſeine Erhöhung, und weigerten ſich, ihm Geſchenke zu bringen; welches unanſtändige Verfahren er klüglich überſah, damit ſich nicht gleich im Anfange ſeiner Regierung Unordnung oder Auflauf ereignen möchte.

Seine erſte Kriegsthat.

Er war nur ſeit wenigen Tagen zum Throne gelangt, als ſich eine geſchickte Gelegenheit ereignete, bey der er ſich zeigen, und dem Volke darthun konnte, wie gut er ſich ſeiner neuerlangten Macht zu bedienen wüßte. Da die Einwohner von Jabes Gilead, jenſeit des Jordans, ſehr enge von den Ammoniten eingeſchloſſen, und ihnen alle ehrliche Bedingungen

der Uebergabe verweigert wurden, ſchickten ſie an Saul und die Aelteſten Iſraels, ſie um ihren Beyſtand anzuſprechen. Saul fertigte in wenig Tagen eine drohende Botſchaft durch alle Stämme ab, verſammelte ein Heer von 330,000 Mann, zog gerades wegs zum Entſatze des Orts herbey, griff die Belagerer mit Tages Anbruche an, ſchlug ſie und zerſtreute ſie ſo ſehr, daß kaum zween von ihnen beyſammen gelaſſen wurden. Das Volk, dem durch dieſen entſcheidenden Sieg der Muth wuchs, wollte alle diejenigen umbringen, die ſich geweigert hatten, den Saul für ihren König zu erkennen; doch er verhinderte es auf edelmüthige Art; Samuel aber, der dieſes für eine geſchickte Zeit hielt, den Mißvergnügten Gelegenheit zu geben, ſich dem Könige zu unterwerfen, that den Vorſchlag, das ganze Volk ſollte ſich zu Gilgal verſammeln, um die Wahl Sauls zu beſtätigen, welches alſo mit vieler Freude und Feyerlichkeit geſchah. Samuel, der bey dieſer Gelegenheit ſein Anſehen völlig an den Saul abtrat, bediente ſich derſelben, ſeine Regimentsverwaltung zu rechtfertigen. Er forderte alſo die Iſraeliten auf, da er nun alt wäre, und im Begriffe ſtünde, die Welt zu verlaſſen, ſo möchten ſie ihn öffentlich vor ihrem neuen Könige anklagen, wenn er einige Betrügerey, Ungerechtigkeit oder Unterdrückung wider einen aus ihrem Mittel begangen hätte, damit er ihm noch itzt vor ſeinem Abſterben Erſatz thun könnte; und er genoß die Zufriedenheit, daß er durch die allgemeine Stimme des Volks für unſchuldig erklärt und losgeſprochen ward. Darauf wiederholte er alle die Mühſeligkeit und Dienſtbarkeit, welche ihr Götzendienſt und Ungehorſam ihnen zugezogen hätte, und die vielen herrlichen Befreyungen, die ihnen Gott nach ihrer Bekehrung zuwege gebracht hätte. Sie zu überzeugen, daß ſie Gott mißfällig geweſen wären, als ſie einen König forderten,

ten, erhielt er auf ſein Gebet ein außerordentliches Gewitter von Sturm und Regen, obgleich damals die Waizenärnte, eine vornehmlich heitre Jahrszeit, war. Das Volk, durch das Gewitter erſchreckt, bekannte ſein Vergehen; worauf Samuel für ſie Vorbitte that, ſie verſicherte, er wolle ſeine Dienſte für ſie, ſolange er nur lebte, fortſetzen, und ſie nebſt ihrem Könige ermahnte, im Gehorſame gegen Gott ſtandhaft zu bleiben, ſonſt hätten beydes ihr König und ſie den Untergang zu gewarten.

Nach dieſer feyerlichen Beſtätigung des Reichs, ließ Saul, im zweyten Jahre q) ſeiner Regierung, ſein ganzes Heer aus einander gehen, bis auf 3,000 Mann, von denen er 2,000 zu ſeiner Leibwache um ſich behielt, und das dritte Tauſend ſeinem Sohne Jonathan zur Begleitung gab; der, da er ein tapfrer Prinz war, hingieng, und eine Beſatzung der Philiſter zu Geba r) ſchlug, welches in der That eine Kriegserklärung war. Die Philiſter ergriffen ſogleich die Waffen, rückten vor, und lagerten ſich zu Michmas, mit einem unermeßlichen Heere zu Fuße, ausgenommen noch 6,000 Reuter, und, nach unſrer Ueberſetzung, 30,000, oder, nach andern, nur 3,000 Wagen.

Jonathan überfällt die Beſatzung zu Geba.

q) Hier fällt die große chronologiſche Schwierigkeit aus 1. B. Sam. XIII, 1. verglichen mit Ap. Geſch. XIII, 21. ein. Alle Wege, welche die Zeitrechner gehen, ſind ſo beſchaffen, daß, aufrichtig zu reden, der einen oder der andern Stelle Gewalt geſchieht, und während daß einige Schwierigkeiten gehoben werden, andre neue erwachſen. ſ. die verſchiednen Verſuche beyſammen beym Des Vignoles, Chronologie de l'Hiſt. ſ. P. I. Liv. I. §. 26. welcher die erſtere Stelle auf folgende Weiſe verbeſſert: Saul war 40 Jahre alt, als er zu regieren anfieng; und regierte 22 Jahre über Iſrael; nämlich ſo, daß er vorher bereits 18 Jahre mit Samuel gemeinſchaftlich regiert hatte. Vergl. Weltbiſt. III. Th. §. 331. (175. B.)

r) Geba und Gibea, zwey verſchiedne Städte im Stamme Benjamin.

Wagen. Die Iſraeliten, durch dieſes ſehr furchtbare Heer in Schrecken geſetzt, verſteckten ſich, anſtatt in das Feld zu rücken, in Hölen und Klüfte, und einige flüchteten ſogar jenſeit des Jordans. Ihr Schrecken ward vermuthlich dadurch vergröſſert, weil ſie ſich unbewehrt fanden, indem ihnen die Philiſter alle Arten von Waffen abgenommen hatten, und keinen Schmied in ihrem ganzen Lande duldeten. Eigentlich aber ward ſowohl der König als das Volk darum am meiſten verzagt, weil Samuel, deſſen Anweſenheit man bey dergleichen Umſtänden ſehnlich erwartete, noch nicht angekommen war; ſo daß der König, aus Beſorgniß, ſeine Kriegsleute würden ſich bis auf eine ſehr geringe Anzahl verlaufen, oder er möchte vom Feinde überfallen werden, noch ehe er ſich den Schutz Gottes erbeten hätte, es am ſiebenten Tage wagte, einige Dankopfer und ein Brandopfer zu bringen. Samuel, der ſogleich hierauf ankam, tadelte ihn ſehr wegen deſſen, was er gethan hatte; und weil er entweder dieſe Handlung als eine Vorbedeutung der künftigen Unbeſonnenheit und des Unglaubens Sauls auslegen, oder ſeine Verwerfung ihm bereits offenbart worden ſeyn mochte, ſo ſagte er ihm, er hätte ſehr thöricht gehandelt, und dieſer ſein Ungehorſam gegen Gottes Gebote würde Anlaß geben, daß das Königreich ihm entzogen, und einem Würdigern verliehen würde. Darauf gieng er nach Gibeah, wohin ihm Saul und Jonathan mit ihrem kleinen Heere folgten, das bloß aus 600 unbewaffneten Männern beſtand.

Das Heer der Philiſter wird von Jonathan überfallen und gänzlich geſchlagen.

Als Jonathan bald darauf durch einen göttlichen Antrieb erweckt ward, und einen Vorpoſten der Philiſter überfiel, ward ihr ganzes Heer von einer ſolchen Bangigkeit betroffen, daß ſie ſich mit äußerſter Eilfertigkeit und Unordnung zurückzogen; und da Saul mit ſeinen Leuten, nebſt den andern Iſraeliten, die aus ihren Hölen hervorgegangen waren,

waren, ihnen nachſetzten, wurden ihrer viele niedergehauen. Dieſer Sieg, ſo groß er war, könnte dennoch gröſſer geweſen ſeyn, wenn nicht Saul unbedächtigerweiſe ſein Volk beſchworen hätte, ſeiner Verfolgung nicht dadurch Einhalt zu thun, daß es Nahrung zu ſich nähme. Durch dieſe übereilte Verwünſchung vereitelte er ſeine eignen Abſichten; denn das Volk ermattete, und war nicht im Stande, dem Feinde ſo weit nachzuſetzen, als es außerdem gethan haben könnte, und hätte überdieß nachher beynah das Vieh zugleich mit dem Blute gegeſſen. Doch was beynah noch ſchlimmer hätte werden können, war dieſes, daß Jonathan, der nichts von ſeines Vaters Verwünſchung wußte, ein wenig Honig zu ſich genommen hatte, den er auf ſeinem Wege antraf; weßhalben ihn ſein Vater mit Todesſtrafe zu belegen nicht angeſtanden ſeyn würde, wenn nicht das ganze Volk in das Mittel getreten wäre.

Die Iſraeliten machen ſich bey allen ihren Nachbarn furchtbar.

Saul ließ nach dieſem Siege das Volk die Waffen noch nicht ablegen, ſondern da er fand, daß es durch das gute Glück wider die Philiſter muthig geworden war, that er noch verſchiedne Kriegszüge wider ebendieſelben, wie auch wider die Ammoniten, die Moabiten, die Edomiten, die ſyriſchen Könige von Zobah, und die Amalekiten, und beunruhigte ſeine Feinde von allen Seiten. Die heilige Geſchichte giebt uns von keinem dieſer Kriege umſtändlichen Bericht, bloß den wider Amalek ausgenommen, welchen wir bereits erzählt haben; es iſt auch nicht leicht zu errathen, in welche Jahre der Regierung Sauls dieſe Kriege gefallen ſind. Was wir ferner von ihm wiſſen, iſt, daß er vierzig Jahre lang regierte, ein tapfrer und glücklicher Fürſt war, und die Macht aller ſeiner Feinde rund umher ſehr ſchwächte; ſo daß er, wenn er nicht Gottes Befehl wider die Amalekiten aus der Acht gelaſſen hätte, das ſchreckliche Urtheil der

Verwerfung, das ihm durch den Propheten angekündigt ward, hätte verhüten können. Dieſes machte, wie wir finden, einen ſo tiefen Eindruck auf ihn, daß er ſeine Verſchuldung erkannte, dennoch aber den Samuel erſuchte, ihn zu begleiten, indem er hingienge, um Gott anzubeten, damit nicht das Volk inne werden möchte, daß er verworfen wäre.

Samuel war ihm zu Willen; nachdem er aber den ſtolzen amalekitiſchen König umgebracht hatte, kehrte er nach Ramah zurück, und kam von der Zeit an niemals wieder zu Saul, ſondern ſetzte ſein Trauern um ihn fort, bis daß es ihm Gott verwies, und ihm befahl, nach Bethlehem hin zu gehen, und einen von des Jeſſe s) Söhnen an deſſen ſtatt zu ſalben. Damit nicht dieſe Reiſe den Saul beleidigen, oder die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen möchte, ſo begab ſich Samuel dahin unter dem Vorwande eines Opfers, und führte eine junge Kuh mit ſich. Nachdem er den Jeſſe zum Opfer eingeladen hatte, verlangte er deſſen Söhne zu ſehen. Als Eliab, der älteſte, hervortrat, hatte er eine ſo edle und anſehnliche Miene, daß Samuel alſobald muthmaßte, dieß wäre der beſtimmte Nachfolger Sauls; doch Gott befahl ihm, nicht auf das äußerliche Anſehen zu achten, und verwarf den Eliab nebſt ſeinen ſechs andern Brüdern. Samuel, der nicht wenig darüber erſtaunte, fragte den Jeſſe, ob er nicht noch einen andern Sohn hätte. Als dieſer antwortete, er hätte noch einen Sohn, der ein Jüngling wäre, und itzt die Schaafe hütete, ſo verlangte Samuel, daß er geholt werden ſollte; und als er ankam, befahl ihm Gott ſogleich, ihn zu ſalben; welche Feyerlichkeit er an ihm in Gegenwart ſeiner Brüder, oder, wie andre wollen, ohne Beyſeyn ſeiner Brüder, vollzog, damit ſeine Beſtimmung zum Königreiche noch nicht öffentlich auskäme,

David wird zum Könige geſalbt
V. Chr. Geb. 1063.
J. d. W. 2941.

s) Iſai.

käme. Da aber die Propheten eben ſowohl, als die Könige, geſalbt wurden, ſo konnte ſie vielleicht Samuel wegen des Endzwecks der Feyerlichkeit in Zweifel laſſen. David, denn ſo war des Jünglings Name, war ſchön und wohlgebildet; und von der Zeit ſeiner Salbung an kam der Geiſt des Herrn über ihn.

Er lindert die Schwermuth Sauls.

Kurz darauf ward Saul, der nunmehr von Gott verworfen war, von einem böſen Geiſte, oder einer tiefen Schwermuth, geqvält; und da ihm der junge David als ein trefflicher Harfenſpieler angeprieſen, und auch ſonſt wegen ſeiner Klugheit und Herzhaftigkeit gerühmt ward, ſo ließ er ihn nach Hofe rufen. Die Artigkeit ſeiner Perſon, nebſt der Anmuth ſeiner Muſik, und ſeinen andern Vorzügen, gewann Sauls Neigung ſo ſehr, daß er ihn zu ſeinem Waffenträger machte, und ſeinem Vater ankündigte, daß er ihn bey ſich am Hofe behalten wollte. Nachdem Saul von dieſer Schwermuth geheilt war, kehrte David zurück nach Hauſe, um ſeiner gewöhnlichen Geſchäffte zu warten.

Die Philiſter, denen vermuthlich bey der erhaltnen Nachricht von Sauls Krankheit der Muth wuchs, thaten bald darauf einen neuen Einbruch in das Land, und rückten mit einer zahlreichen Armee in das Gebiete des Stamms Judah. Saul zog an der Spizze der Iſraeliten gegen ſie aus, und lagerte ſich an einem Hügel ihnen gegen über. Nachdem beyde Heere vierzig Tage lang ohne Gefechte in ebenderſelben Stellung verblieben waren, kam David mit einigem Vorrathe für ſeine drey älteſten Brüder, die damals unter Sauls Armee waren, im Lager an, und da er eine allgemeine Beſtürzung unter den Iſraeliten bemerkte, die durch die täglichen Ausforderungen eines Rieſens unter den Philiſtern, mit Namen Goliath, verurſacht ward, ſo erbot er ſich herzhafter weiſe, gegen ihn auf den Kampfplatz zu treten; und da er ſein Ver-

trauen auf Gott ſetzte, erſchien er vor ihm mit einer Schleuder und einigen wenigen Kieſelſteinen. Obgleich ſein Gegner durchaus mit einer ehernen Rüſtung bewaffnet, und von ſchreckhaftem Anſehen war, gieng doch David unverzagt auf ihn los, und ſchleuderte einen Stein mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß er ihm in den Hirnſchädel drang, und er zu Boden fiel.

Er erlegt den Goliath.

Der Tod ihres Vorfechters zog den Philiſtern ihre gänzliche Niederlage zu; und da David ſich ſo ſehr hervorgethan hatte, ward er von dem Volke gerühmt, und von Saul zu Ehrenſtellen befördert. Sein Verhalten bey dieſer Gelegenheit erwarb ihm auch die Hochachtung und Liebe Jonathans, eines Prinzen von edelmüthigen Geſinnungen und außerordentlicher Tapferkeit. Ihre Seelen, wie es heißt, waren mit einander verbunden; und David ſagt uns, ihre Freundſchaft hätte bey weitem die Liebe zu Frauen übertroffen. Als er aber von dieſem Feldzuge zurückkehrte, und das Volk in ſeinen Lobſprüchen für David ſehr verſchwenderiſch war, ward Sauls Eiferſucht gereizt; und von dem Augenblick an begonnte er ihn als ſeinen gefährlichſten Mitbuler zu betrachten, und ſuchte verſchiedne Gelegenheiten, ihn umzubringen.

Er wird von Jonathan hochgeſchätzt und geliebt, aber von Saul gehaßt,

Davids Mäßigung machte zuletzt, daß Saul ſich ſchämte, ſeine Empfindlichkeit blicken zu laſſen; er verbarg ſeine Mißgunſt, und unter dem Vorwande, als wollte er ſein Verdienſt, welches durchgängig erkannt ward, belohnen, trug er ihm die Ehe mit ſeiner Tochter an, wenn er einen Einfall bey den Philiſtern thun, und ihm 100 Vorhäute von ihnen ausliefern wollte. Da es dem David wider Sauls Wunſch glückte, gab er ihm ſeine Tochter; doch ſein Groll ward durch Davids anwachſenden Ruf bloß vergrößert, und er befahl zuletzt dem Jonathan, nebſt verſchiednen ſeiner Diener, ihn umzubringen.

der ihm gleichwohl ſeine Tochter zur Ehe giebt.

Doch auf Jonathans Vorſpruch gab er ſein arges Vorhaben auf, und ſandte ihn wider die Philiſter, in Hoffnung, der Feind würde ihn aufreiben. Da aber David ſiegend nach Hofe zurückkehrte, entgieng er abermals nur mit Mühe der Gefahr, von Sauls eigner Hand umgebracht zu werden; und war die folgende Nacht genöthigt, um nur denen, die ihm nach dem Leben ſtellten, zu entkommen, ſich aus einem Fenſter in ſeinem eignen Hauſe herabzulaſſen, wobey ſeine Gemahlin Michal die Abgeſchickten ihres Vaters betrog, indem ſie ein Bild oder Teraphim in das Bette legte, und ihn für krank ausgab. Als er nach Ramah geflüchtet hatte, gab er dem Samuel von ſeinen Widerwärtigkeiten Nachricht, und begab ſich mit ihm nach Najoth, in der benachbarten Gegend, wo eine Prophetenſchule war. Sobald Saul den Ort ſeines Aufenthalts vernahm, ſchickte er Leute ab, ihn daſelbſt aufzuheben; kaum aber waren dieſe den Samuel und die Propheten anſichtig geworden, ſo überfiel ſie ſogleich der Geiſt der Weißagung, und ſie kehrten nicht wieder zurück. Da er ſah, daß es den Abgeſchickten, die er zum zweyten und dritten male ſandte, eben alſo ergieng, begab er ſich ſelbſt dahin, und ſobald er dem Orte nahe kam, fieng auch er an zu weißagen. Indem er zu Najoth anlangte, fuhr er immer fort zu weißagen, warf ſein Oberkleid von ſich, und legte ſich dieſen Tag und die folgende ganze Nacht auf die Erde nieder; wodurch David Gelegenheit erhielt, ſich davon zu machen, und mit dem Jonathan eine geheime Zuſammenkunft zu halten, wobey ſie einander eine immerwährende Freundſchaft zuſchworen. Als Jonathan es kurz darauf wagte, für den David Vorbitte einzulegen, ward Saul darüber ſo entrüſtet, daß er ihn umbringen wollte; und dieſes Betragen überzeugte den jungen Prinzen ſo feſt von dem unverſöhnlichen Haſſe, den der König auf

ſeinen

ſeinen Freund geworfen hatte, daß er unmittelbar dem David den Rath gab, ſeine Sicherheit durch die Flucht zu ſuchen. Darauf wiederholten ſie ihre Freundſchaftsverſicherungen, umarmten ſich zärtlich, und nahmen von einander traurig Abſchied.

David flieht zu Ahimelech.

Da nunmehr David die Hoffnung aufgab, im Lande Iſraels Sicherheit zu finden, flüchtete er mit einigen wenigen Anhängern nach Nob, und als er den Hohenprieſter Ahimelech, der dort ſeinen Sitz hatte, darüber befremdet ſah, daß er nicht, wie gewöhnlich, mit einem zahlreichen Gefolge käme, ſo ſchützte er vor, er ſey vom Könige dringender Angelegenheiten halber abgeſchickt, und forderte einige Speiſe für ſich, und die, welche bey ihm waren. Als man ihm einige Schaubrodte gegeben hatte, forderte er auch Waffen; und da man ihm Goliaths Schwert brachte, gürtete er es an, beurlaubte ſich von dem Hohenprieſter, und floh zu dem Achis, König zu Gath. Da er iedoch ſah, daß die Philiſter bemüht waren, dem Achis Vorurtheile wider ihn beyzubringen, ſtellte er ſich verſchlagner weiſe aberwitzig, ſo daß Achis ihn fortſchaffen ließ, worauf er denn hingieng, und ſich in der Höle Adullam verſteckte.

Saul bringt den Ahimelech ſammt allen Prieſtern zu Nob ungerechter weiſe um.

Saul hatte mittlerweile durch den Edomiten Doeg, den Aufſeher über ſeine Heerden, erfahren, daß er den David zu Nob geſehen habe, wo Ahimelech den Herrn in Anſehung ſeiner gefragt, und ihn mit Lebensmitteln und einem Schwerte verſehen hätte. Alſobald ließ er den Hohenprieſter ſammt ſeiner ganzen Verwandtſchaft vor ſich bringen, gab ihm bittere Verweiſe, und ohne ihm Zeit zu laſſen, ſich zu verantworten, befahl er, daß ihnen allen das Leben genommen würde. Da es aber ſeine Diener von ſich ablehnten, ſeine Befehle zu vollſtrecken, übertrug er dem Edomiten Doeg dieſes grauſame Geſchäffte, der es auch vollzog, und 85 unſchuldige Perſonen auf der

Stelle niedermachte. Der König, mit dieſer Grauſamkeit nicht zufrieden, ließ alle Einwohner von Nob, ſammt allem ihrem Vieh, durch das Schwert umbringen. Doch Abjathar, einer von Abimelechs Söhnen, entgieng dem Blutvergießen, und floh zu David, der ihm ſein Mitleiden wegen des Unglücks ſeiner Familie bezeugte, und ihn in Zukunft ſelbſt mit Gefahr ſeines eignen Lebens zu ſchützen verſprach. David hatte nunmehr unter ſich eine beträchtliche Schaar Leute, welche aus Armuth, Mißvergnügen, und andern Gründen, aus verſchiednen Gegenden herbey gekommen waren, und ſich zu ihm geſchlagen hatten. Nachdem er ſeine Aeltern im Lande Moabs, unter dem Schutze des Königs, zurückgelaſſen hatte, gieng er auf Anrathen des Propheten Gads, der ebenfalls bey ihm war, in den Wald Hareth, im Gebiete Judah; und da er vernahm, daß die Philiſter Keilah plünderten, zog er hin, und befreyte dieſelbe Stadt von dem Feinde. Der Verfolgung Sauls zu entkommen, gieng er von da mit ſechshundert Leuten, die ihm nachfolgten, in die Wüſte Ziph, wo er zwiſchen Wäldern, Hölen und Felſen herumſchweifte. Saul bemühte ſich vergebens, ihn aufzuheben; doch machte ihn Jonathan in einem Gehölze ausfindig, wo ſie abermals ihren Vergleich erneuerten, und Jonathan das Verſprechen erhielt, er ſollte der zweyte nach David an Anſehen ſeyn, wenn der letztere zum Beſitze des Reichs gelangen würde. Bald darauf ſchickte Saul, auf Zureden der Leute von Ziph, eine Partey wider ihn aus; doch David erhielt von ihrer Ankunft Nachricht, und flüchtete in die Wüſte Maon, wohin ihm ebenfalls der König nachſetzte, und ſchon ihn beynahe eingeſchloſſen, und ihm den Weg zur Flucht abgeſchnitten hatte, als er genöthigt war, zurückzugehen, um einem Einbruche der Philiſter abzuwehren. David begab ſich darauf in die Wüſte Engedi,

gedi, ward aber bald darauf auch hier vom Saul umzingelt, der den einfallenden Feind ſchleunig zurückgetrieben, und ſich wieder gegen ihn mit 3000 Mann gewandt hatte.

Davids edelmüthiges Verfahren gegen Saul.

Eines Tages begab es ſich, daß Saul, einer dringenden Veranlaſſung halben, allein in die Höle trat, worinne David ſammt ſeinen Leuten verſteckt lag. Obgleich alſobald David durch ſeine Begleiter aufgemuntert ward, ſeinen Feind aus dem Wege zu räumen, wollte er doch ihren Vorſtellungen nicht Gehör geben, ſondern trat bloß leiſe hinzu, ſchnitt ihm ein Stück von ſeinem Rocke ab, und ſuchte den Unwillen ſeiner Leute durch die Vorſtellung zu beſänftigen, welchein heilloſes Verbrechen es ſeyn würde, ſeine Hand wider einen rechtmäßigen Fürſten und den Geſalbten des Herrn auszuſtrecken. Sobald Saul aus der Höle war, folgte ihm David, rufte ihm nach, bat ihn auf die zärtlichſte und ehrerbietigſte Art, er möchte ja nicht länger einen unverdienten Argwohn gegen ihn hegen, und gab ihm einen Beweis von der Unſchuld ſeiner Geſinnungen, indem er das Stück von dem Rocke vorzeigte, das er ihm abgeſchnitten hatte. Dieſer Beweis ſeiner Großmuth rührte den Saul ſo ſehr, daß er in Thränen ausbrach, mit vieler Reue ſeine Verſchuldung in ungerechter Verfolgung Davids bekannte, ihm geſtand, er ſey feſt überzeugt, David werde noch König in Iſrael werden, und ihn daher erſuchte, er ſollte ſchwören, daß er das ihm zugefügte Unrecht an keinem von ſeinen Kindern ahnden wollte. Als er dieſes Verſprechen erhalten hatte, kehrte er nach Hauſe zurück; David aber, der ſeiner ſcheinbaren Zuſage nicht trauen durfte, hielt ſich noch immer in den unzugänglichen Oertern der Anhöhen verſteckt.

Samuel ſtirbt.
V.Chr.G.1059
J.d.W. 2945.

Ungefähr um dieſe Zeit verſchied der Prophet Samuel, im 97. oder 98. Jahre ſeines Lebens, und

ward zu Ramah mit großer Feyerlichkeit, unter allgemeiner Klage des Volks, beerdigt. David begab ſich mittlerweile von Engedi in die Wüſte Paran, nicht weit von Maon oder Carmel, welchen Namen auch ein Ort im Stamme Judah hatte. In der Nachbarſchaft dieſes Orts wohnte ein reicher Mann, mit Namen Nabal, von einer ſtolzen und unfreundlichen Gemüthsart. Indem David ſich in dieſer Wüſte aufhielt, hatten ſeine Leute, die in genauer Zucht gehalten wurden, anſtatt den Heerden Nabals einigen Schaden zuzufügen, ihnen vielmehr zur Beſchützung gedient. Als nun David vernahm, Nabal wäre mit der Schaafſchur beſchäfftigt, welches dort zu Lande allemal eine Zeit großer Luſtbarkeit und Gaſtmahle war, ſchickte er einige an ihn ab, und erſuchte ihn mit großer Höflichkeit, ihm und ſeinem Volke einigen Theil von ſeinen Gerichten zu ſenden. Nabal gab eine ſehr unartige Antwort, welche den David ſo erzürnte, daß er ſchwor, ſeine ganzes Haus zu Grunde zu richten, und zu dem Ende mit 400 Mann auszog. Indem er unterwegs war, kam ihm Nabals Gattin, Abigail, eine kluge und ſchöne Frau, entgegen, welche von dem unhöflichen Verfahren ihres Mannes Nachricht erhalten, und alſobald einen überflüſſigen Vorrath an Lebensmitteln herbeygebracht hatte, und ihn durch eine verſtändige Entſchuldigung an Vollſtreckung ſeines übereilten Entſchluſſes verhinderte; weßhalben er ihr vielen Dank ſchuldig zu ſeyn bekannte. Da Nabal zehn Tage darauf ſtarb, ließ David die Abigail holen, und heirathete ſie; indem Sauls Tochter, Michal, während ſeiner Verbannung einem andern gegeben worden war.

David giebt einen andern Beweis ſeiner Edelmuth.

Kurz darauf kehrte er in die Wüſte Ziph zurück, und Saul, der ſeine vormalige Großmuth vergeſſen hatte, kam abermals mit 3000 Mann dahin, ihn auf-

aufzuſuchen. Als David die große Sicherheit wahrnahm, die in ſeines Feindes Lager herrſchte, hatte er den Muth, mit ſeinem Vetter Abiſai zur Nachtzeit darein zu gehen, und nahm einen Waſſerbecher und den Spies Sauls mit ſich, der zu ſeinem Haupte in die Erde geſteckt war. Dieſe That gab dem Saul einen zweyten Beweis von Davids großer Edelmuth, welcher ihn ſo ſehr rührte, daß er ſeine Thorheit und Ungerechtigkeit unter den deutlichſten Merkmaalen der Reue bekannte, und zuſagte, ihm niemals wieder nach dem Leben zu ſtellen, worauf er mit Ausdrücken der Liebe und Freundſchaft von ihm gieng.

Er begiebt ſich nach Gath.

Doch David, der Sauls veränderliche Gemüthsart kannte, wollte ſich nicht zu ſehr auf ſeine ſchönen Verſprechungen verlaſſen, ſondern begab ſich noch einmal zu dem Achis, König zu Gath, der ihn ſehr gnädig aufnahm, und ihm nebſt ſeinem Gefolge Erlaubniß gab, in der königlichen Stadt zu wohnen. Nicht lange darauf gab er ihm, auf ſein Begehren, die Stadt Ziklag ein, wo er ein Jahr und vier Monate blieb, da indeſſen die Anzahl ſeiner Anhänger täglich zunahm, ſo daß er ſich bald an der Spitze eines beträchtlichen Heers befand, indem Sauls beſte Befehlshaber und Soldaten zu ihm übergiengen. Mit dieſen Leuten pflegte er, ohne des Königs Vorwiſſen, in das Land der Geſſuriten, Geriziten und Amalekiten, dreyer Völker, die unter dem göttlichen Fluche lagen, t) Streifereyen vorzunehmen, und um aller Nachricht davon vorzubeugen, erlegte er alles durch das Schwert. Bey ſeiner Rückkunft brachte er durch gewiſſe zweydeutige Ausdrücke den König auf die Meynung, die Beute, die er mit ſich

t) Die erſten beyden waren Ueberbliebene von den Canaaniten. Joſua XII, 5. ſ. Grotius in Annotat. ad I. Sam. XXVII, 8. die letztern waren dem Blutbade entgangen, das Saul unter ihnen anrichtete.

ſich zurückführte, wäre den Iſraeliten abgenommen worden. Dadurch gewann er ſo ſehr des Achis Vertrauen, daß dieſer, als bald darauf ein Krieg zwiſchen den Iſraeliten und Philiſtern ausbrach, von ihm verlangte, er möchte ihn mit ſeinem Volke in das Feld begleiten. Doch die andern Befehlshaber der Philiſter, welche beſorgten, David möchte ſich dadurch mit Saul ausſöhnen, daß er von ihnen zur Zeit des Gefechts zu ihm übergienge, lagen dem Achis an, ihn fortzuſchicken. Bey ſeiner Rückkunft fand er, daß die Stadt Ziklag von den Amalekiten ausgeplündert und abgebrannt war, er ſetzte ſogleich den Feinden nach, überfiel ſie wenig Tage darauf des Abends, hieb ſie beynahe ganz nieder, und eroberte nicht nur wieder alles, was ſie aus Ziklag weggenommen hatten, ſondern auch noch überdieß vielen andern koſtbaren Raub.

Die Philiſter greifen Iſrael an.

Als indeſſen Saul mit ſeiner Armee den Philiſtern nahe gekommen war, und ihre große Anzahl an Volk ſah, ſtiegen viele bange Beſorgniſſe bey ihm auf. Was noch ſein Schrecken und ſeine Muthloſigkeit vermehrte, war die Ueberzeugung, daß Gott ihn verlaſſen habe, weil er ihn bey dieſem dringenden Vorfalle um Rath gefragt, aber keine Antwort erhalten hatte. Sein verwirrtes Gemüthe zu beruhigen, verkleidete er ſich, und gieng mit zween Gefährten des Nachts nach Endor, ungefähr drey Meilen von dem Berge Gilboah, wo ſein Lager ſtand, um eine daſelbſt wohnende Zauberin um Rath zu fragen. Da er ehedem alle diejenigen umgebracht hatte, welche der Zauberey überführt worden waren, ſo argwohnte die Frau, er wollte ihr bloß einen Fallſtrick legen, und hernach ſie anklagen; als er ihr aber Verſchwiegenheit zuſchwor, ließ ſie durch Zauberey den Propheten Samuel hervortreten, und erſchrack zugleich ſelbſt nicht wenig, als ſie entdeckte, es wäre

Saul befragt ſich bey der Zauberin zu Endor, wegen des Ausgangs des Kriegs.

der König, der in Perſon gekommen wäre, bey ihr rathzufragen. Saul ſprach ihr Muth ein. Da er aber die Erſcheinung u) erkannte, ward er von Ehrfurcht durchdrungen, und bückte ſich auf die Erde nieder. Die Erſcheinung, oder, wie der Text ſagt, Samuel, redete ihn darauf an, warum er doch ſeine Ruhe verſtört, und ihn herauf gefordert hätte; worauf Saul antwortete, die Philiſter hätten ihn mit einem mächtigen Heere angegriffen, und da ihn Gott verlaſſen hätte, ſo wäre er bey ſeinem äußerſten Unglücke genöthigt, ihn herbey zu rufen. Darauf antwortete Samuel: **warum fragſt du mich um Rath, da du ſiehſt, daß dein Ungehorſam gegen die Gebote Gottes ihn von dir entfernt hat, und daß dein Königreich dem David gegeben iſt? Ueberdieſes wird der Herr das Heer Iſraels in die Hände der Philiſter übergeben; und morgen wirſt du ſammt deinen Söhnen bey mir ſeyn.** Dieſe ſchreckliche Ankündigung machte auf Saul ſolchen Eindruck, daß er ohnmächtig ward, und längshin auf die Erde fiel, weil er ſchon des Tages vorher gefaſtet hatte, und ganz von Kräften gekommen war. Seine Diener richteten ihn auf; da er denn ſich von ihnen und der Frau, wiewohl mit größtem Widerwillen, überreden ließ, einige Nahrung zu ſich zu nehmen; worauf er noch vor Tages Anbruche weggieng. v) Kurz darauf erfolgte eine blutige

u) an der Beſchreibung, welche ihm die Zauberin machte.

v) Keine Stelle der Schrift hat ſowohl bey alten als neuern Scribenten mehr Nachgrübeln verurſacht, als dieſe. Man muß geſtehen, in welchem Verſtande auch die Geſchichte der Erſcheinung genommen wird, ſo kommen ſtets Schwierigkeiten vor; doch ſcheinen uns einige Erklärungen weniger Einwendungen als die andern zu leiden. Nach einiger Meynung war alles bloß ein Betrug und

blutige Schlacht, worinne die Iſraeliten gänzlich geſchlagen wurden; und da Saul ſah, daß drey von ſeinen Söhnen geblieben waren, und er ſelbſt durch die Bogenſchützen der Philiſter ſchwer verwundet war, Sauls Niederlage und Tod. V.Chr.G.1055. J.d.W.2949.

und ein Gaukelſpiel der Zauberin; andre aber, welche eine Erſcheinung annehmen, glauben, es ſey der Teufel oder ein böſer Geiſt geweſen, der ſich unter Samuels Geſtalt verſteckt hätte. Doch es iſt aller Wahrſcheinlichkeit entgegen, daß die Frau ſich unterfangen haben ſollte, eine ſo ſchreckliche Vorherſagung dem Saul anzukündigen; oder geſetzt, es war der Teufel, daß er ihm ſo heftig ſeine Gottloſigkeit verwieſen, oder den Namen Gottes ſo oft in ſein kurzes Geſpräch gemiſcht haben ſollte. Wir können auch nicht für möglich halten, daß ein böſer Geiſt eine ſo zufällige Begebenheit, als die Niederlage der Iſraeliten, und der Tod Sauls und ſeiner Söhne war, hätte vorherſagen können; da ſelbſt ſchon die Vorherſagung den Saul bewogen haben könnte, einem Treffen auszuweichen, und die Iſraeliten, auch bey ſchlimmern Umſtänden, oft mit Siege geſegnet worden waren. Der alten Juden Meynung ſcheint dieſe geweſen zu ſeyn, es wäre dem Könige Samuels Geiſt erſchienen. Denn im Sirach (XLVI, 23.) wird geſagt, Samuel habe nach ſeinem Tode geweißagt, und dem Könige ſein Ende angezeigt; und der heilige Geſchichtſchreiber ſagt uns ausdrücklich, die Frau hätte den Samuel geſehen. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß, wenn er es bloß für ein Gaukelſpiel der Zauberin, oder eines böſen Geiſtes, gehalten hätte, er alles, was nur zu Entdeckung des Betrugs dienen konnte, unterdrückt, und dagegen in ſeine Erzählung alles gebracht haben würde, was nur dazu diente, die Wirklichkeit der Erſcheinung zu beſtätigen. Man ſah, wie wir finden, den Moſes und Elias mit unſerm Heilande reden; das iſt, ihre Seelen nahmen ſolche Körper an ſich, welche ſterblichen Augen ſichtbar waren. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß Gott, um einen deſto gröſſern Eindruck auf Saul zu machen, dem Samuel erlaubt haben könnte, zu erſcheinen, und ihm Verweiſe zu geben;

ſo ſtürzte er, um nicht in ihre Hände zu fallen, und beſchimpft zu werden, ſich in ſein eignes Schwert, und ſtarb. Die Philiſter konnten des folgenden Tages ſich nicht enthalten, ihre Wut an ſeinem und ſeiner todten Söhne Leichname zu äußern. Sie verſtümmelten und hiengen ſie an die Mauern von Bethſan auf. Doch die dankbaren Jabeſiten, die ſich erinnerten, wie Saul ehemals ſie von dem Verluſte ihrer Augen und ihrer Freyheit errettet hatte, ſchickten einige ihrer tapferſten Männer ab, entführten ſie des Nachts, und gaben ihnen ein ehrliches Begräbniß zu Jabes. Die Philiſter nahmen, dieſem Siege zu folge, viele Städt den Iſraeliten weg, welche auf die Berge flohen, und ſie den Siegern überließen.

David erhielt zween Tage darauf, als er nach Ziklag zurückgekehrt war, die Nachricht von Sauls und Jonathans Tode, durch einen Amalekiten, der ihm Sauls Krone und Armbänder brachte; da er aber unbeſonnener Weiſe vorgab, er habe dem Könige, auf ſein Verlangen, die letzte Wunde verſetzt, ſo ward er, anſtatt eine reichliche Belohnung, die er unſtreitig erwartete, zu empfangen, alſobald hingerichtet, darum weil er ſeine Hand an den Geſalbten des Herrn gelegt hatte. Die traurige Zeitung von des Königs Tode, und der gänzlichen Niederlage der Iſraeliten, rührte den David und ſeine Gefährten ſo ſehr, daß ſie ihre Kleider zerriſſen, trauerten, weinten, und bis auf den Abend faſteten. David insbeſondre

ben; und daß etwas außerordentliches vorgefallen ſey, kann man auch aus dem Geſchrey der Frau ſchließen. Waterland's Sermons on ſeveral important Subjects of Relig. and Morality. Saurin, Diſcours ſur la Bible T. II. Diſcours XXXV. Calmet, Diſſert. ſur l'apparition de Samuel à Saul, T. III. du Commentaire. Glanvil's Sadduciſmus triumphatus. P. II. ſect. 14. ſqq.

ſondre war um den Verluſt ſeines geliebten Jonathans ſo bekümmert, daß er eine der feinſten Elegien, die man iemals geſehen hat, auf ihn und ſeinen Vater verfertigte.

David wird zum Könige über Judah zu Hebron geſalbt.

Kurz darauf begab ſich David, nach göttlicher Anweiſung, mit ſeiner Familie und ſeinem Kriegsvolke nach Hebron, wo er zum Könige über Judah von den zu dieſem Stamme gehörigen Leuten geſalbt ward, welche in Menge zu ihm kamen; da indeſſen Sauls Feldherr, Abner, deſſen Sohn, Jſboſeth, der damals vierzig Jahre alt war, zu Mahanaim, jenſeit des Jordans, zum Könige von Jſrael ausrief. Von den zween mitwerbenden Königen bemühte ſich ieder, ſeine Partey zu verſtärken, ohne daß ſie zwey Jahre lang w) einige Feindſeligkeit gegen einander verübt hätten. Endlich gieng Abner über den Jordan, und rückte mit einem Heere an den Teich Gibeons, wo ſich Joab, der Feldherr Davids, mit dem Volke aus Judah ihm entgegen ſtellte. Als die zwo Armeen einander im Geſichte ſtanden, ſchickte Abner dem Joab eine Ausforderung, daß zwölf von dem einen Heere gegen zwölf von dem andern fechten ſollten. Sobald dieſe Fechter einander nahe gekommen waren, ergriff ein ieder ſeinen Gegner bey dem Kopfe, und ſtach ihm ſein Schwert in den Leib, ſo daß ſie alle auf dem Platze blieben. Alſobald darauf erfolgte eine Schlacht; Abners Heer ward gänzlich geſchlagen, und er ſelbſt, zur Rettung ſeines Lebens, genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Er verlor iedoch nur 360 Mann, und von Davids Volke wurden bloß 20 Mann vermißt, unter welchen Aſahel, Joabs Bruder, war, der, da er den Abner zu hitzig verfolgte, von ihm rückwärts mit ſeinem Spieſe durchſtochen ward. Nach dieſer Schlacht

Die übrigen Stämme ſind Anhänger Jſboſets.

w) 2. B. Sam. II, 10.

wuchs Davids Partey immer ſtärker an, und Jſboſeths ſeine ward ſchwächer; doch dauerte der Krieg noch einige Zeit, bis auf Jſboſeths Abſterben, fort.

Abner, der vornehmſte Verfechter der Sache Jſboſeths, hatte eine ſo hohe Meynung von ſeinen Verdienſten, daß er ſich unterfieng, eine laſterhafte Gemeinſchaft mit einer von Sauls Beyſchläferinnen, Namens Rizpah, zu errichten; welches zu dieſen Zeiten als eine Beſchimpfung des königlichen Hauſes, und als eine Anmaßung der königlichen Würde angeſehen ward. Da er deßhalben einen gelinden Verweis vom Jſboſeth erhielt, ward er gegen den Vorwurf ſo empfindlich, daß er ſchwor, er wolle von dem Augenblick an ein Freund Davids werden. Kurz darauf that er dem David Vorſchläge zur Ausſöhnung, und kam zu ihm mit ſeiner Gemahlin Michal, welche ihm Jſboſeth zu ihrem Ehemanne zu bringen befohlen hatte. Da er nun ſich der Sache Davids offenbar angenommen hatte, beurlaubte er ſich von ihm, in der Abſicht, alle Stämme unter ſeinen Gehorſam zu bringen. Joab kam kurz darauf von einem Kriegszuge wider die Philiſter zurück, und da er vernahm, daß David den Abner gnädig aufgenommen hatte, ließ er ihn, ohne Vorwiſſen des Königs, zurückfordern, und entleibte ihn, ſobald er unter das Thor der Stadt kam, unter dem Vorwande, er wolle ſeines Bruders Aſahels Ermordung rächen, vermuthlich aber aus einem Grunde der Eiferſucht, und um ſich von einem ſo mächtigen Nebenbuler loszuhelfen. David, der nicht im Stande war, den Joab abzuſtrafen, war genöthigt, es dabey bewenden zu laſſen, daß er ſeine Unſchuld betheuerte, und dem Urheber einer ſo blutgierigen That Rache anwünſchte; wobey er dem Abner ein prächtiges Leichbegängniß hielt, und dem Leichnam ſelbſt, als der vornehmſte Leidtragende, folgte.

Da

Da nun Jſboſeths Angelegenheiten ſich immer verſchlimmerten, ſo errichteten zween ſeiner Befehlshaber, Baanah und Rechab, eine Verſchwörung wider ihn, ermordeten ihn grauſamer weiſe auf ſeinem Bette, ſchnitten ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem David nach Hebron; doch anſtatt der Belohnung, die ſie erwarteten, ließ er ſie heftig an, befahl, daß ſie hingerichtet würden, und ließ Jſboſeths Kopf in das Grab Abners begraben.

Jſboſeth wird von zween ſeiner eignen Befehlshaber verrätheriſcher Weiſe ermordet.

Sobald Jſboſeths Tod bekannt ward, verſammelten ſich alle Stämme zu Hebron, an der Zahl zu 320,000 Mann, welche alle gerüſtet, und erfahrne Kriegsleute waren; und nach einem gegenſeitigen zwiſchen ihnen und David aufgerichteten Vergleiche ſalbten ſie ihn zum Könige. Zwar hieng eine unbeträchtliche Anzahl von Benjamiten noch immer dem Hauſe Sauls an; da ſie aber außer Stande war, den David zu beunruhigen, ſo kehrte er ſich nicht an die Mißvergnügten, ſondern belagerte das folgende Jahr Jeruſalem, und bemächtigte ſich deſſelben, ungeachtet es vermöge ſeiner Lage beynah gar nicht eingenommen werden konnte; und nachdem er von da die Jebuſiten vertrieben hatte, erweiterte und befeſtigte er die Stadt, machte ſie zu ſeinem vornehmſten Sitze, und nennte ſie x) die Stadt Davids. Als der König von Tyrus, Hiram, von der Eroberung Jeruſalems Nachricht erhielt, ſchloß er ein freundſchaftliches Bündniß mit dem David; die Philiſter aber, die auf ſeine Größe eiferſüchtig waren, thaten einen plötzlichen Einfall in das Land, nahmen Bethlehem weg, und lagerten ſich längshin im Thale Rephaim; wobey David, der nicht gegen ſie in Verfaſſung ſtand, in die Höle Adullam floh. Als er kurz darauf eine günſtige Antwort von Gott

David wird von den zwölf Stämmen als König erkannt. V. Chr. G. 1048. J. d. W. 2956.

x) eigentlich nur die Burg darinnen, auf dem Berge Zion.

Er ſchlägt die Philiſter.

Gott erhielt, fiel er die Feinde an, und ſchlug ſie in zween verſchiednen Angriffen auf das Haupt, ſo daß ſie nicht ferner im Stande waren, ihm oder einem von ſeinen Nachfolgern die Spitze zu bieten. y)

Seine Dankbarkeit gegen Gott.

V. Chr. G. 1045. J. d. W. 2959.

Da nun David die Güte Gottes erwog, die ihn in aller ſeiner Widerwärtigkeit beſchützt, und zuletzt auf dem Throne befeſtigt hatte, beſchloß er, unter den ſtärkſten Empfindungen der Dankbarkeit und Gottesfurcht, ſeine Hauptſtadt zum Mittelpuncte der Anbetung Gottes zu machen, indem er die heilige Lade hieher verſetzte. Er verſammelte demnach 30,000 von der beſten Mannſchaft Iſraels, und zog mit ihnen nach Kirjath-jearim, wo die Lade viele Jahre hindurch geblieben war, ob man ſie wohl zuweilen bey verſchiedentlicher Veranlaſſung an andre Oerter gebracht hatte. Nachdem man ſie, entweder aus Verſehen, oder aus Unachtſamkeit gegen das göttliche Geſetz, welches verordnete, z) die Prieſter *ſollten ſie auf ihren Schultern tragen*, auf einen neuen Wagen geſetzt hatte, führte man ſie nach Jeruſalem zu, wobey der König und alle ſeine Begleiter vor ihr her auf Inſtrumenten ſpielten, ſangen und tanzten. Doch da der Wagen bey der Tenne **Nachons** von den Ochſen erſchüttert ward, ergriff **Uzzah**, einer von den Fuhrleuten, die Lade, damit ſie nicht fallen möchte; dieſer ſeiner Verwägenheit halben ward er alſobald getödtet, und hierüber gerieth die ganze Verſammlung in Furcht und Bangigkeit. **David** erſchrack ſelbſt über dieſes Gerichte, und ſcheute ſich, die Lade dieſes mal nach Jeruſalem zu führen, ſondern ließ ſie nahe bey der Stadt, in dem Hauſe **Obed Edoms**, wo ſie drey Monate blieb. Da Gott

y) In dieſen Feldzug gehört 2. B. Sam. XXIII, 13. 1. B. d. Chron. XII, 15. f.

z) 4. B. Moſ. IV, 15. VII, 9.

Gott mittlerweile in Anſehung der Lade den Obed Edom außerordentlicher weiſe ſegnete, ſo verſchwand Davids Furcht; und da er das Unregelmäßige in ſeinem ganzen Verfahren einſah, ließ er nunmehr die Lade durch die Prieſter nach Jeruſalem bringen. Er ſelbſt legte einen leinenen Leibrock an, und tanzte bey dem Schalle vieler Inſtrumente vor ihr her; ſo daß Michal, welche dem Aufzuge durch das Fenſter zuſah, nicht umhin konnte, ihn zu verachten und zu tadeln, weil ſein Bezeigen, wie ſie glaubte, weit unter der Würde eines Königs von Iſrael war. Die Lade ward in einem neuen Gezelte oder einer Stiftshütte beygeſetzt, die für ſie aufgerichtet war worden; David brachte eine große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, ſtellte Gaſtmahle an, und war fröhlich mit der übrigen Geſellſchaft, die dieſer Feyerlichkeit beywohnte. Nachdem er das Volk von ſich gelaſſen hatte, beſtimmte er die Klaſſen der Prieſter und Leviten, welche dabey nach ihren verſchiednen Amtsverrichtungen dienen ſollten; und wählte eine Anzahl Sänger und Spielleute auf Inſtrumenten, um das Lob Gottes auszubreiten.

Seine Gottesfurcht.

Da nunmehr ſein Pallaſt, vermittelſt der Materialien und Arbeitsleute, die ihm der König von Tyrus, Hiram, geſchickt hatte, ausgebaut war, bedachte er den ſchlechten Wohnplatz der Lade Gottes, wenn man ihn gegen ſeinen eignen hielt, und gieng mit dem Propheten Nathan zu Rathe, daß er dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauen wollte. Nathan billigte zuerſt ſein Vorhaben ſehr, die folgende Nacht aber erhielt er Befehl von Gott, es zu unterſagen, und David zu verſichern, er nähme ſeine redlichen Abſichten an, allein er wollte ihm einen Sohn und Nachfolger geben, von dem er einen Tempel erbaut haben wollte; und ſeine Nachkommen ſollte viele Geſchlechtsalter hindurch den Thron behaupten. Bey

ſeinen folgenden glücklichen Kriegen wider die Phi-
liſter, Moabiten, Amalekiten, die Könige von
Zobah, Syrien und Edom, welche wir in den
Geſchichten dieſer Völker erzählt haben, brachte er
eine erſtaunliche Menge der reichſten Beute zuſam-
men; den vornehmſten Theil davon, nämlich das
Silber und Gold, weihte er dem Herrn, und legte
es zu dem koſtbaren Gebäude verwahrlich bey, ohne
noch unermeßliche Laſten an Kupfer, Edelſteinen,
Holz, und anderm Zubehör zu rechnen; ſo daß der
Reichthum, der bey ſeinem Tode gefunden ward, und
zu dieſem Gebrauche beſtimmt war, beynahe allen
Glauben überſteigt.

Nachdem er ſein Gebiete ſehr erweitert, und ſich
allen ſeinen Nachbarn furchtbar gemacht hatte, traf
er in Anſehung der Regierung des Reichs vortreffli-
che Einrichtungen. Er ſetzte zwölf erfahrne Perſo-
nen, unter dem Azmaveth und Adoram, über
ſeine Einkünfte; und beſtellte in iedem Stamme Rich-
ter, um dem Volke das Recht zu ſprechen. Er ord-
nete auch einen großen Rath an, für Sachen, die die
Religion und den Staat betrafen. In heiligen Din-
gen hatten Zadok, der Sohn Ahitubs, und Abi-
melech, der Sohn Abjathars, die zween Hohen-
prieſter aus zween verſchiednen Zweigen des Ge-
ſchlechts Aarons, den Vorſitz; wie es aber dahin ge-
kommen ſey, daß ſie beyde das Amt des Hohenprie-
ſters zu gleicher Zeit verwalteten, davon läßt ſich kei-
ne Urſache entdecken. Die oberſten Bedienungen
in Staatsſachen bekleideten Davids eigne Söhne,
Joab, der Feldherr über die Armee, Jehoſcha-
phat, der oberſte Geheimſchreiber, Serajah, der
Schreiber, Benajah, der Befehlshaber über die
Cherethiten und Pelethiten. a) Zu

a) Wer dieſe Cherethiten und Pelethiten geweſen ſeyn mö-
gen, darüber ſind mancherley Muthmaßungen vorge-
bracht

Zu gleicher Zeit ſchickte David, der ſeine freundſchaftlichen Verbindlichkeiten gegen ſeinen ehmaligen edelmüthigen Freund, den Jonathan, nicht vergeſſen hatte, nach ſeinem einzigen Sohne Mephiboſeth, und ließ ihn nach Hofe holen; und nachdem er gegen ihn alle mögliche Bezeugungen der Freundſchaft und

Seine Dankbarkeit gegen den Sohn Jonathans.

bracht worden. Daß ſie Soldaten waren, iſt ausgemacht; und daß ſie die beſtändige Wache um Davids Perſon hatten, wird aus dem Titel Σωματοφυλακες, oder Leibwächter, den ihnen Joſephus beylegt, geſchloſſen. Cherethite war gewiß, wie wir bereits angemerkt haben, bloß ein andrer Name für Philiſter. (Zephan. II, 5. Heſek. XXV, 16. 1. B. Sam. XXX, 14. 16.) Gleichwohl halten es viele für höchſt unwahrſcheinlich, daß David Leute aus dieſem verhaßten unbeſchnittenen Volke zu ſeiner Leibwache hätte erwählen ſollen, und glauben daher, ſeine erſten Anhänger hätten ſich dieſen Namen zuwege gebracht, weil ſie mit ihm im Lande der Philiſter gewohnt hätten. Und da es nichts ungewöhnliches iſt, daß manche Schaaren von Soldaten ihren Namen nicht von ihrem Geburtsorte oder der Nation, aus der ſie ſind, ſondern auch von einem zufälligen Umſtande, und dem Namen ihres Anführers entlehnen, ſo denken einige, die Pelethiten wären gleichfalls Iſraeliten, die von Pelet, dem Sohne Azmaveths, den Namen erhalten hätten, der, wie wir finden (1. B. d. Chron. XIII, 3.) zu David kam, als er ſich zu Ziklag aufhielt; oder auch von Peleth, dem Sohne Jonathans, der von des Königs eignem Stamme war. Man vermuthet, die Cherethiten und Pelethiten wären die einzigen regulären und im Solde ſtehenden Kriegsleute geweſen; die zwölf Abtheilungen aber, iede zu 24,000 Mann, welche monatsweiſe durch das Jahr die Wache thaten, wären die Landmiliz aus den zwölf Stämmen geweſen. Hiſtory of the life of the King David by Patrick Delany P. II. chapt. XVII. Lowman's Diſſ. on the civil Government of the Hebrews chapt. IV. Patrick's Commentary upon the Holy Bible. II. Sam. VIII, 18. Pool's Annotations upon the Bible ad e. l.

und Zärtlichkeit geäußert hatte, ſetzte er ihn in alle die Güter ein, die ſeinem Großvater Saul zugehört hatten, und befahl ſeinem oberſten Diener, dem Ziba, ſie auf das beſte für ſeinen Herrn zu beſtellen, den er täglich mit ſeinen eignen Söhnen an der königlichen Tafel ſpeiſen ließ, welches dieſen jungen Prinzen bewog, dem Vortheile Davids bis auf ſeinen Tod zugethan zu bleiben.

Sein Krieg mit den Ammoniten. V. Chr. G. 1037. J. d. W. 2968.

Doch bey dem Könige der Ammoniten fand ſeine Dankbarkeit nicht eben ſo günſtige Aufnahme; denn ſeinen Abgeſchickten, welche dem jungen Könige Hanun b) Glück wünſchen ſollten, ward ſehr ſchimpflich begegnet. Um dieſes zu ahnden ward Joab mit einem mächtigen Heere wider die Ammoniten ausgeſchickt, welche er auch, ſammt ihren ſyriſchen Bundesverwandten, auf das Haupt ſchlug. Das folgende Jahr erſchienen die Syrier mit einer unermeßlichen Armee im Felde; ſie erlitten aber eine ſo große Niederlage, daß ſie froh waren, den Frieden dadurch zu erkaufen, daß ſie zinsbar wurden. Doch den Ammoniten erwies man dieſe Gnade nicht; ſondern Joab brach das folgende Jahr in ihr Land ein, zerſtörte viele von ihren Städten, und brachte eine große Menge von Einwohnern um.

Sein Ehebruch.

Indem Joab mit ſeinem Heere vor Rabbah, der Hauptſtadt der Ammoniten, lag, welche ſich zwey Jahre lang wider ihn hielt, blieb David in Jeruſalem; und da er des Abends auf dem Dache ſeines Pallaſts ſpatzierte, erblickte er eine ſchöne Frau, die ſich in ihrem Garten badete. Er ward ſogleich in ſie verliebt, und ſeine Leidenſchaft ward zu heftig, als daß ſie ſich durch Vernunft und Religion hätte einſchränken, oder auch nur aufhalten laſſen; daher ließ er ſie holen, und wohnte ihr bey. Ihr Name war Bath-

b) Hannon.

Bathſeba; ſie war die Frau eines ſeiner tapferſten Befehlshaber, des Uriah, der unter dem Joab vor Rabbah lag. Da ſie ſich ſchwanger befand, ließ David, um ihre Ehre und ſein eignes Laſter zu bedek-ken, alſobald den Uriah, unter dem Vorwand auf-getragner Geſchäffte, zu ſich kommen; und nach einem kurzen Geſpräche mit ihm befahl er ihm, nach Hauſe zu gehen, und auszuruhen. Doch Uriah, anſtatt ſeine Frau zu beſuchen, begnügte ſich damit, daß er in dem Wachzimmer ſchlief, und als der König ſich über ſein Verfahren zu wundern ſchien, verſetzte er, es ſey der Tapferkeit eines Befehlshabers unanſtän-dig, nach Hauſe zu gehen, und ſich zu pflegen, da in-deſſen ſein Feldherr und ſeine Kameraden den Müh-ſeligkeiten einer Belagerung ausgeſtellt wären. Den folgenden Tag verſuchte David ein anders Mittel, ließ ihn an ſeiner Tafel ſpeiſen, und ſetzte ihm ſtark mit Weine zu; da aber Uriah, ſo berauſcht er auch war, dennoch dieſe Nacht ebenfalls bey der Wache zu-brachte, ſo beſchloß der König, da er alle ſeine Anſchlä-ge vereitelt ſah, ſein Leben aufzuopfern, damit er ſeine gewaltſame und unrechtmäßige Leidenſchaft in Sicher-heit befriedigen könnte. Uriah blieb bald darauf vor Rabbah, zu folge der geheimen Anweiſungen, die er dem Joab geſchickt hatte, ihn der Wut der Belagerten bloßzuſtellen, und David nahm, ſobald als möglich, die Bathſeba zu ſeiner Gemahlin an; darauf gieng er zu ſeiner Armee vor Rabbah, nahm den Ort ein, und zerſtörte ihn. Verſchiedne Monate über hatte David keine Gewiſſensunruhe über den ſchrecklichen Verbrechen, die er begangen hatte; bis daß zuletzt Gott den Propheten Nathan zu ihm ſchickte, ihn aus ſeiner ehebrecheriſchen Schlafſucht zu erwecken. Dieſer Prophet, der, wie Joſephus ſagt, c) ein feiner und kluger Mann war, und die Strenge

Sein Mord.

Er erhält von Nathan Verweiſe.

c) Antiqq. VII, 7. §. 3.

Strenge der Weisheit durch ein annehmliches Betragen zu mäßigen wußte, nahm den Eingang ſeiner Rede an den König von einem Gleichniſſe von einem reichen Manne her, der ſeine eignen zahlreichen Heerden geſchont, und dagegen das einzige geliebte Lamm eines armen Nachbars weggenommen hätte, um einen Fremden, der bey ihm eingekehrt war, zu bewirthen. Er flochte in ſeine Erzählung ſolche Umſtände, die das Verbrechen vergrößerten, daß der König in vollem Zorne das Todesurtheil wider denjenigen ausſprach, der ſich einer ſo unnatürlichen Gewaltthätigkeit ſchuldig gemacht hätte. Sobald er den Ausſpruch gethan hatte, gab ihm Nathan zu erkennen, daß er hiermit ſich ſelbſt verurtheilt hätte, wiederholte die Gnadenbezeugungen Gottes gegen ihn, verglich ſie gegen ſeine Verbrechen, und beſchloß damit, daß er ihm die Wirkungen des göttlichen Zorns *wider ihn* ankündigte; des Uriah Ermordung ſollte *eine beſtändige* Qvelle von Blutvergießen unter ſeiner eignen Nachkommenſchaft werden, und ſein Ehebruch, ſo heimlich er auch begangen wäre, ſollte mit der öffentlichen Schändung ſeiner eignen Frauen und Beyſchläferinnen, die durch Leute von ſeiner eignen Familie und im Angeſichte der Sonne geſchehen würde, beſtraft werden.

Seine Reue. Dieſer fürchterliche Ausſpruch brachte den David zu einer ſo tiefen Empfindung ſeiner Verſchuldung, daß er bloß ſagen konnte: **ich habe wider den Herrn geſündigt!** Doch die aufrichtige Reue, womit er dieſe Worte vorbrachte, erwarb ihm ſogleich eine Erleichterung der Strafe, und bloß das im Ehebruch erzeugte Kind ward zum Tode verurtheilt. Nachdem alſo das von der Bathſeba zur Welt gebrachte Kind, der Ankündigung Nathans zu folge, geſtorben war, wohnte ihr David abermals bey, ſie ward ſchwanger, und gebar einen Sohn, welcher

cher Salomo, und von dem Nathan Jedidjah, oder der Geliebte des Herrn, genannt ward.

Ammons Blutſchande.

Nicht lange darauf begonnte David die bittern Wirkungen des göttlichen Zorns, den ihm Nathan angekündigt hatte, zu empfinden. Sein älteſter Sohn Ammon verliebte ſich aufs heftigſte in die Thamar, Davids Tochter von einer andern Gemahlin, und die leibliche Schweſter Abſaloms, und ſchmachtete unter dem hoffnungsloſen Wunſche, ſie zu erhalten. Da er endlich ſeinem leiblichen Vetter, Jonadab, das Geheimniß eröffnet hatte, fand er durch deſſen gottloſe Einſchläge Mittel, ſie in ſein Zimmer zu locken, unter dem Vorwande, ihm einiges Backwerk zu verfertigen, als er krank lag; nachdem er alle ſeine Diener weit genug von ſich geſchickt hatte, überwältigte und ſchändete er ſie, ungeachtet aller ihrer Bitten und Vorſtellungen; darauf, als ſeine thieriſche Leidenſchaft geſättigt war, ließ er ſie auf ſehr unfreundliche Art durch ſeine Diener aus dem Hauſe ſtoßen. Dieſe zweyte Grauſamkeit gieng ihr ſo nahe, daß ſie alſobald ihre jungfräuliche Kleidung zerriß, Staub auf ihr Haupt ſtreute, und mit Geſchrey in das Haus ihres Bruders, Abſaloms, kam, der, weil er in ebendemſelben Grade verſchlagen, als ſtolz und rachgierig war, ihr aus Gründen der Klugheit zuredete, ihren Harm zu verbergen, da es einmal ihr Bruder, und der muthmaßliche Erbe zur Krone wäre, der ſie entehrt hätte; er ſelbſt aber verbarg ſeinen Unwillen auf ſo liſtige Art, daß iedermann glaubte, er hätte gar nichts von dem, was vorgegangen war, erfahren. David äußerte zwar gegen Ammon die größte Unzufriedenheit; allein ſeine Zärtlichkeit hielt ihn ab, ihn zu beſtrafen. Abſalom nährte ſeine Rachgier ſtets; und ungefähr zwey Jahre darauf, als er glaubte, daß nun eine gute Gelegenheit zu ſeinem Vorhaben vorhanden wäre, lud er alle ſeine Brüder

auf ein Gaſtmahl bey der Schaafſchur zu Baalhazor, ſeinem Landſitze, ein, da denn, mitten unter ihrem Eſſen und Trinken, ſeine Diener, auf ſeinen Befehl, nach gegebnem Zeichen, den Ammon anfielen, und umbrachten. Abſalom, der ſich vor ſeines Vaters Rache wegen dieſes grauſamen Todtſchlags fürchtete, flüchtete nach Geſur, wo er ſich bey ſeinem Großvater, Talmai, drey ganze Jahre hindurch aufhielt.

Er wird vom Abſalom umgebracht.
V. Chr. Geb. 1030.
J. d. W. 2974*.

David begonnte zuletzt den abweſenden Abſalom zu vermiſſen, und Joab, der ſeine Neigung inne ward, und daß es ihm bloß an einer ſcheinbaren Entſchuldigung fehlte, ſeine Ehre zu retten, ſchickte nach einer verſchlagnen Frau zu Tekoah, nahe bey Jeruſalem, und gab ihr Einſchläge, wie ſie es anzufangen hätte, um den König als eine bedrängte Wittwe anzureden, deren einziger Sohn darum hingerichtet werden ſollte, weil er ſeinen Bruder bey einem Gezänke umgebracht hätte, ſo daß, wenn nicht der König ſich zu ſeinem Beſten ins Mittel ſchlüge, der Name ihres Mannes und ihres Hauſes gänzlich untergehen würde. Als ſie nun durch ihre beweglichen Ausdrücke der Wehmuth den König dahin gebracht hatte, in ihre vorgebliche Bitte zu willigen, gab ſie ihm zuletzt zu verſtehen, daß der Fall, den ſie ihm vorgetragen hätte, derjenige wäre, in dem ſich Abſalom befände; und daß, wenn der König geneigt wäre, einem gemeinen Bürger Gnade zu erzeigen, er viel mehrere Urſache hätte, ſeinem eignen Sohne zu verzeihen. Der König, der wohl ſah, daß Joab, welcher gegenwärtig war, der Frau dieſe Liſt eingegeben hatte, befahl ihm, den Abſalom zu holen, iedoch mit der Bedingung, daß er nicht vor ihn kommen, ſondern ſich nach ſeinem eignen Hauſe begeben ſollte. Doch nach dem Verlauf zweyer Jahre, vermochte Abſalom den Joab, um eine völlige

Abſalom wird fünf Jahre darauf mit ſeinem Vater ausgeſöhnt.

*) zu Ende des Frühjahrs. Vergl. 2. B. Sam. XIII, 23. Amos VII, 1. 1. B. d. Chron. XIII, 15. Joſua III, 15.

völlige Verzeihung für ihn anzuhalten, und ihn bey dem Könige einzuführen. Abſalom war zu dieſer Zeit in der Blühte der Jugend, und wegen ſeiner überaus wohlgebildeten Perſon ſehr angeſehen. Da er ſich ſelbſt nunmehr als den vermuthlichen Erben der Krone betrachtete, lebte ſein Ehrgeiz wieder auf; er legte ſich alsbald eine koſtbare Eqvipage von Wagen, Pferden und Läufern zu, um die Augen des Volks auf ſich zu ziehen; und durch eine verſtellte Freundlichkeit gegen das Volk und anſcheinendes Mitleiden für diejenigen, welche zu dem Könige in Rechtsſachen kamen, flößte er ihren Gemüthern eine ſchlimme Meynung von der Regierung ſeines Vaters ein, und brachte ſie auf die Gedanken, wenn er ſelbſt die oberſte Gewalt hätte, ſollten alle Mißbräuche abgeſtellt werden. Nachdem er durch dieſe Liſt und Einſchmeichelung das Volk durchgängig, nach vierzig Jahren, wie der Text ſagt, d) wobey wir aber geneigt ſind zu leſen: nach vier Jahren (welches auch durch die ſyriſche und arabiſche Dollmetſchung beſtätigt wird e) von dem Könige abwendig gemacht hatte, erhielt er von ſeinem Vater Erlaubniß, hinzugehen, und ein vorgebliches Gelübde in Hebron zu erfüllen, wohin er die vornehmſten ſeiner Partey, mit dem Bedeuten, daß ſie ihn daſelbſt finden ſollten, beſtellt hatte, da indeſſen andre, welche durch die Stämme zerſtreut waren, Befehl hatten, ihn zum Könige auszurufen, ſobald ſie hörten, daß mit der Trompete das Zeichen gegeben würde.

Er empört ſich gegen ihn. V.Chr.G.1023. J. d. W. 2981.

Sobald die Verſchwörung bekannt gemacht ward, erfolgte ein allgemeiner Aufſtand zum Beſten Abſaloms;

d) 2. B. Sam. XV, 7.

e) Calmet, Commentaire ſur la Bible. II. Sam. XV, 7. Howel's Hiſt. of the Bible ad h. a. Joſ. Antiqq. VII, 9. §. 1. Des Vignoles Chronol. P. I. Liv. I. §. 27.

loms; und Achitophel, einer von Davids vornehmſten Räthen, erklärte ſich auch für ihn, aus Rache wegen des Unrechts, das der Bathſeba zugefügt worden war, die, wie man vermuthet, ſeine Enkelin geweſen ſeyn ſoll. f) Als David die Stärke der Verſchwornen vernahm, hielt er ſich in Jeruſalem nicht länger für ſicher; ſondern übergab ſeinen Pallaſt der Aufſicht von zehn ſeiner Beyſchläferinnen, gieng mit ſeiner Wache und ſeinen beſten Freunden nach dem Jordan zu, verließ die Stadt mit entblößtem Haupte, von Thränen überſtrömt, und mit bloßen Füſſen, da indeſſen ſein bekümmertes Gefolge ſein inniges Mitleiden für ihn durch die lebhafteſten Ausdrücke einen wahren Betrübniß zu erkennen gab. Die zween Hohenprieſter folgten ihm mit der Lade; doch er befahl ihnen, nach Jeruſalem zurückzugehen, und verlangte ebenfalls von ſeinem alten Freunde Huſai, dem Architen, welcher ſich bey ihm einfand, er möchte in der Stadt bleiben, und ſich zum Schein als einen Vertheidiger der Sache Abſaloms ſtellen, damit er Achitophels Anſchlag hintertreiben, und ihm vermittelſt der Söhne der Hohenprieſter von den Abſichten der Feinde Nachricht geben könnte.

David war kaum über den Oelberg gekommen, als ihm Zibah, den er zu Mephiboſeths Hausverwalter gemacht hatte, einige nöthige Lebensmittel brachte, und auf die Frage, wo ſein Herr wäre, zur Antwort gab, er befände ſich zu Jeruſalem, und rühmte ſich, er würde nun in kurzem auf den Thron Iſraels erhoben werden. Der leichtgläubige König nahm dieſe falſche Beſchuldigung für wahr an, und verwilligte auf voreilige Art Mephiboſeths ganzes Vermögen ſeinem treuloſen Diener. Als ſie ein wenig weiter an ein Dorf, mit Namen Bathurim, kamen, trat ein gewiſſer Simei, ein Abkömmling der

f) Vergleiche 2. B. Sam. XI, 3. XV, 12. XXIII, 34.

der Familie Sauls, heraus, warf mit Steinen nach ihm, und überhäufte ihn, ob er gleich von ſeiner Wache und allen ſeinen Freunden umgeben war, mit den bitterſten Schimpfworten und Verwünſchungen. Doch hielt David den Abiſai, einen ſeiner Hauptleute, der ihn tödten wollte, zurück, indem er ihn an ſeinen noch unnatürlichern Sohn erinnerte, und hinzuſetzte, daß, wenn dieſe Verwünſchungen von Gott kämen, Geduld und Gelaſſenheit dienlicher ſeyn würde, ſie abzuwenden, als eine ſolche blutige Rache.

Als mittlerweile Abſalom mit ſeiner zahlreichen Partey zu Jeruſalem eingerückt war, verfügte ſich Huſai zu ihm, ſtellte ſich ſehr eifrig für ſeine Sache, und ward bald zu ſeiner größten Vertraulichkeit zugelaſſen. Als Abſalom von dem Pallaſte Beſitz genommen hatte, ſchlug er ſogleich auf Achitophels Rath ein Gezelt auf dem Dache auf, und wohnte den Beyſchläferinnen ſeines Vaters öffentlich bey, daß es alle Soldaten ſehen, und daraus ſchließen möchten, daß nach einer ſolchen Beſchimpfung ferner keine Hoffnung der Ausſöhnung ſtatt finden könnte. g)

Darauf ſchlug Achitophel vor, man ſollte ihm erlauben, noch dieſe Nacht mit 12000 ausgeſuchten Leuten wider David und ſein kleines Heer auszuziehen, um ſie anzugreifen, indem ſie noch von der Flucht ermüdet wären; mit dem Verſprechen, er wolle den König umbringen, welches denn auf einmal dem Kriege ein Ende machen würde. Abſalom, nebſt allen den Aelteſten von Iſrael, fiel dieſem Rathe völlig bey; da aber Huſai vorherſah, daß, wenn man ihn ausführen ſollte, David unvermeidlich verloren ſeyn würde, ſo rieth er, als man ſeine Meynung zu wiſſen begehrte, das Gegentheil. Er verlangte näm-

g) Es war dieß, nach den Sitten der Morgenländer, ein öffentliches Zeichen der Beſitznehmung des Reichs. 2. B. Sam. III, 7. 8. XII, 8. 1. B. d. Kön. II, 21-23.

lich, man ſollte den Angriff aufſchieben; denn da man, ſagte er, wohl wüßte, daß David und ſeine Leute tapfer, und zu gegenwärtiger Zeit äußerſt aufgebracht und in Verzweiflung geſetzt wären, ſo würde, wenn die wider ſie ausgeſandte Schaar geſchlagen würde, dieſes nur ein Mittel ſeyn, andre abzuſchrecken, daß ſie nicht zu des Prinzen Partey träten; wenn er aber ſolange verzöge, bis ein zahlreiches Heer ſich verſammelt hätte, ſo könnte man des Sieges gewiß ſeyn. Da dieſer Anſchlag von Abſalom und den Oberſten der Partey vorgezogen ward, ſo kehrte Achitophel, der entweder aufgebracht darüber war, daß man ſeinen Rath verachtet hatte, oder aus Abſaloms ſchwachſinniger Aufführung vorherſah, daß ſeine Sache ein ſchlimmes Ende gewinnen würde, mißvergnügt nach ſeiner Heimath zurück, brachte ſeine Familiengeſchäffte in Ordnung, und erhieng ſich. Huſai machte mittlerweile dem David ſeine Gefahr bekannt, und rieth ihm, ſogleich über den Jordan zu gehen, damit nicht Abſalom ſich eines andern beſinnen, und ihn plötzlich überfallen möchte. David gieng alſo über den Jordan, und nach Mahanaim, wo er das Volk ſehr wohlgeſinnt gegen ſich fand, und mit allerley Vorrath an Lebensmitteln reichlich verſehen ward.

Die Rebellen werden geſchlagen, und Abſalom wird umgebracht.

Nachdem Abſalom, zu folge des Huſai Rathe, ſolange zu Jeruſalem verweilt hatte, bis daß ein zahlreiches Heer zuſammengekommen war, beſtellte er zu deſſen Anführer den Amaſa, gieng darauf über den Jordan, und lagerte ſich in die Landſchaft Gilead. Bald darauf kam es zwiſchen beyden Armeen, bey dem Walde Ephraim, zum Gefechte; und da Abſalom in den Wald entfloh, ward ſein ſtarkes Haar in den Aeſten einer Eiche verwickelt, ſo daß ſein Mauleſel unter ihm durchgieng, und er in der Luft hängen blieb. Joab, der von dieſem Zufalle

Nachricht erhielt, gieng hinzu, und ungeachtet David, der zu Mahanaim geblieben war, genauen Befehl geſtellt hatte, daß man ſeines Sohns Leben verſchonen ſollte, ſtieß er ihm doch drey Wurfſpieſe durch den Leib, und ließ darauf, zu Verhütung des fernern Blutvergießens, zum Abzuge blaſen. Als der Tod Abſaloms ruchtbar ward, zerſtreuten ſich die Aufrührer ſogleich. David, der mittlerweile ungeduldig zu Mahanaim wartete, um den Erfolg zu vernehmen, hatte kaum von ſeines Sohns Tode Nachricht bekommen, als er ſich nicht enthalten konnte, Thränen zu vergießen; um ſeinen Kummer völlig auszulaſſen, entfernte er ſich in das Gemach über dem Thore. Das Heer, als es des Königs Betrübniß vernahm, ſchlich ſich ſtillſchweigend in die Stadt, nicht anders als ob es ſich übel verhalten, und eine ſchändliche Niederlage erlitten hätte.

Da Joab die ſchlimmen Folgen der unzeitigen Klagen des Königs bemerkte, gieng er zu ihm, rückte ihm in ſehr übermüthigen Ausdrücken vor, daß er ſeinen Freunden, die ſein Leben auf Gefahr ihres eignen gerettet hätten, gar keinen Dank wüßte, und vermochte ihn dahin, daß er öffentlich erſchien, und die Glückwünſche der Armee und des Volks annahm, welches nun ſein thörichtes rebelliſches Verhalten einſah, und unter ſich wetteiferte, wer der erſte ſeyn würde, ihn wieder in ſeine Würde einzuſetzen. Doch da der Stamm Judah ſo eifrig nicht war, als er erwartete, trug er es den zween Hohenprieſtern auf, ihnen ihren Kaltſinn zu verweiſen, und dem Feldherrn Abſaloms, Amaſa, zu verſprechen, wofern er auf ſeine Seite treten wollte, ſollte er ſein oberſter Feldherr an Joabs Stelle ſeyn, deſſen Uebermuth unerträglich zu werden begonnte.

Da nun David ſah, daß alles ſich zu ſeiner Wiedereinſetzung vereinigte, gieng er an den Jordan,

und ward von dem Stamme Judah zu Gilgal empfangen. Auch Simei kam hieher an der Spitze von 1000 Benjamiten, fiel zu des Königs Füſſen, und bat, er möchte ſeine ehemalige Frechheit verzeihen. David, der nicht die allgemeine Freude durch Blutvergießen ſtören wollte, bekräftigte edelmüthiger weiſe ſeine Verzeihung mit einem Eyde. Da er von ſeinem alten Freunde Barzillai, der ihn zu Mahanaim mit Lebensmitteln verſehen hatte, über den Jordan begleitet ward, nöthigte er ihn, ſeine übrigen Tage bey ihm zu Jeruſalem zuzubringen. Doch der gute Alte entſchuldigte ſich wegen ſeiner vielen Jahre, die ihn unfähig gemacht hätten, das Vergnügen des Hofs zu genießen, und bat, er möchte ſeine Gnade ſeinem Sohne Chimham zuwenden, welche Bitte ihm alſobald gewährt ward.

Eine neue Empörung wider den König.

Ehe noch der König zu Jeruſalem ankam, erfolgte ein Zwiſt zwiſchen dem Stamme Judah und den andern Stämmen, welche ſich beſchwerten, daß, ehe ſie ſelbſt noch Zeit gehabt hätten, völlig zuſammenzukommen, die Leute von Judah es auf ſich genommen hätten, den König einzuführen. Als David einige Parteylichkeit gegen ſeinen eignen Stamm äußerte, und die andern, nach einigen hitzigen Antworten, ſich für ſehr beleidigt hielten, ſo nahm Seba, ein aufrühriſcher Mann, daher Gelegenheit, die Trompete zu blaſen, und alle die Mißvergnügten um ſich her zu verſammeln.

Mittlerweile ward David durch ſeinen eignen Stamm nach Jeruſalem gebracht, und gieng alsbald zu Rathe, wie dieſe neue Empörung zu unterdrücken wäre. Er befahl dem Amaſa, den er zu ſeinem Feldherrn ernannte, ſo viele Kriegsvölker, als er könnte, aus Judah mit der größten Eil zuſammenzubringen. Doch da Amaſa größre Schwierigkeiten vor ſich fand, als man erwartet hatte, gab der König die

Befehls-

Befehlshaberſtelle über ſeine Wache, und über die wenigen Kriegsleute, die er um ſich hatte, dem Abiſai, Joabs Bruder, einem andern von ſeinen Feldherren, und befahl ihm, gegen den Seba auszurücken. Joab, der in größter Ungnade geweſen zu ſeyn ſcheint, gieng, ohne dazu Befehl zu haben, mit ſeinem Bruder zu Felde; und da Amaſa in Gibeon zu ihnen geſtoßen war, trat er mit dem größten Scheine von Freundlichkeit hinzu, ihn zu küſſen, durchſtach ihn aber verrätheriſcher weiſe mit ſeinem Schwerte. Darauf ließ er ihn in ſeinem Blute liegen, rufte ſich ſelbſt zum oberſten Feldherrn aus, führte das Heer an, ſetzte dem Seba nach, und belagerte ihn bald darauf in Abel, einer Stadt im Stamme Naphtali. Als des Rebellen Kopf von den Bürgern über die Stadtmauer geworfen worden war, kehrte er mit dem Ruhme nach Jeruſalem zurück, eine gefährliche Empörung gedämpft, und dem Lande einen allgemeinen Frieden verſchafft zu haben. Durch dieſen vorzüglichen Dienſt brachte er ſich vom neuen in Anſehen; und der König ſah ſich verbunden, ſeine Zufriedenheit darüber dadurch zu bezeugen, daß er ihn in ſeinen vorigen Poſten einſetzte, in dem er auch dieſe ganze Regierung über blieb.

Der Aufruhr wird durch Enthauptung des Rädelsführers, Seba, unterdrückt.

Als zwey Jahre darauf eine Theuerung in dem Lande, die drey Jahre über anhielt, entſtand, fragte David den Herrn um die Urſache derſelben, und erhielt zur Antwort, es wäre wegen Ermordung der Gibeoniten, welche Saul und ſein blutgieriges Geſchlecht hätte umbringen laſſen. Darauf ſchickte er zu den Gibeoniten, um zu hören, welche Genugthuung ſie verlangten; und da man ihm ſagte, ſie begehrten, daß ihnen ſieben männliche Abkömmlinge Sauls ausgeliefert würden, welche ſie umbringen wollten, ſo geſtand er ihre Forderung zu; doch verſchonte er den Mephiboſeth, der ſich bey des Königs Zurückkunft

Das Land wird mit Theuerung geſtraft.
V. Chr. G. 1021.
J. d. W. 2983.

nach Jeruſalem, nach Abſaloms Empörung, gegen die niederträchtigen Verläumdungen ſeines verrätheriſchen Dieners genugſam gerechtfertigt hatte. Sobald man die Abkömmlinge Sauls hingerichtet hatte, ward das Land wieder mit Ueberfluſſe geſegnet. Als es darauf die Philiſter wagten, die Waffen gegen ihn zu ergreifen, wurden ſie, wie wir bereits in ihrer Geſchichte gemeldet haben, in vier Treffen nach einander geſchlagen.

David zählt das Volk. V.Chr.G. 1017. J. d. W. 2987.

David hatte der Frucht dieſer Siege noch nicht lange genoſſen, als er ſeinem Lande ein ſchweres Gerichte zuzog, indem er die Anzahl ſeiner Unterthanen zu wiſſen begehrte. Der Text ſagt, h) die Iſraeliten hätten Gottes Zorn wider ſich gereizt, und daher wäre David verſucht worden, ſie zu zählen. Worinne dieſes Verbrechen beſtanden habe, das iſt ungewiß; denn die Zählung des Volks iſt im moſaiſchen Geſetze ausdrücklich erlaubt, i) wofern nur für iede gezählte Perſon ein Sekel bezahlt ward. David that es vielleicht aus unrechtmäßigen Bewegungsgründen, ohne einige Nothwendigkeit, zur Zeit des völligen Friedens, mit einem dem Anſehen nach auf ſeine eigne Stärke geſetztem Vertrauen, und wider alle ſeine beſtändigen Betheuerungen, daß er ſeine Hoffnung auf Gott allein ſetzen wolle. k) Etwas muß bey dieſem Vorhaben gewiß unrechtmäßig geweſen ſeyn; denn Joab that ſehr ernſtliche Vorſtellungen dawider; und da der König auf ſeinem Entſchluſſe beſtand, gieng er mit Widerſtreben an das Werk, wiewohl er in andern Fällen nicht eben der gewiſſenhafteſte Mann war. Nach neun Monaten und zwanzig Tagen kehrte er ſammt den andern Beamten mit dem Muſterverzeichniſſe

h) 2. B. Sam. XXIV, 1. i) 2. B. Moſ. XXX, 12. 13.

k) Nach einiger, als Lightfoots, Muthmaßung in der Abſicht, das Volk mit neuen Auflagen zu beſchweren. ſ. 1. B. Sam. VIII, 15. 17.

zeichniſſe zurück, woraus es ſich ergab, daß in Iſrael 800,000 Mann, und 500,000 in Judah, vorhanden wären, welche die Waffen führen könnten; von denen aber, die zu den Stämmen Levi und Benjamin gehörten, ward kein Verzeichniß genommen. Vermuthlich hatte David, ehe noch dieſes veranſtaltet ward, einige offenbare Merkmaale des göttlichen Mißfallens empfunden; und bey Joabs Wiederkunft ward er mit einem lebhaften Gefühle ſeiner Thorheit gerührt, welche in Ausdrücke der heftigſten Gewiſſensregungen ausbrach. Den Morgen darauf ward der Prophet Gad zu ihm geſandt, damit er, zur Strafe ſeiner Sünde, unter folgendem wählen möchte; entweder eine Hungersnoth von drey Jahren, oder, nach dem Buche Samuel l) von ſieben Jahren, (wobey vermuthlich die drey Jahre wegen der Gibeoniten, und das dazwiſchen gelegne Jahr, mit eingerechnet wurden) oder drey Monate über Verfolgung von ſeinen Feinden, oder eine Peſt von drey Tagen. David erwählte die drey Tage Peſt, als eine Strafe, die mehr Verhältniß zu dem Verbrechen hätte, und auf noch unmittelbarere Art unter der Leitung des Himmels ſtünde; und kaum hatte er die traurige Wahl gethan, als dieſe fürchterliche Seuche von Gott den Befehl erhielt, auszugehen, und ihn mit ſo erſtaunlicher Geſchwindigkeit vollſtreckte, daß ſie noch vor der geſetzten Friſt 70,000 Menſchen weggerafft hatte. Als ſie aber nun in Jeruſalem eindringen ſollte, gefiel es Gott, ihr Einhalt zu thun, vermöge der Bitte Davids, welcher den Diener der göttlichen Rache über der Tenne des Aravnah, eines Fürſten der Jebuſiten, ſtehen ſah, und Gott demüthig bat, das unſchuldige Volk zu verſchonen, wenn auch ihn ſelbſt, der er der eigentliche Verbrecher wäre, eine andre Art von Rache betreffen ſollte. Indem er nun

Es wird dadurch dem Lande eine Seuche zugezogen.

l) 2. B. Sam. XXIV, 13. 1. B. d. Chron. XXII, 12.

nun irgendein ſchweres Gericht erwartete, kam der Prophet zu ihm, und befahl ihm, einen Altar auf dem Platze aufzurichten, über welchem er den Engel geſehen hatte. Dieſes that er ſogleich; und nachdem er den Platz, nebſt einigen Rindern zum Opfer, um 50 Sekel gekauft hatte, brachte er Brandopfer und Dankopfer, und Gott gab ſeine Annehmung derſelben, und ſeine Ausſöhnung, durch ein wunderthätiges Feuer zu erkennen, welches vom Himmel herab fiel. Das Buch der Chronik ſcheint hier wiederum von dem Buche Samuels abzuweichen, indem es ſagt, m) David hätte dem Aravnah 600 Sekel an Gold bezahlt. Dieſe Verſchiedenheit zu vergleichen, nimmt man an, es ſey ein zweyter Handel, und das letzte Geld ſey für den Berg Moriah gezahlt worden, den er ſich damals erſehen habe, um den Tempel darauf zu bauen. n)

Als David bald darauf ſein ſiebzigſtes Jahr erreichte, fand er ſeine Stärke und natürliche Hitze durch eine Fortdauer von Kriegen, Mühſeligkeiten und Unfällen ſo erſchöpft, daß ihn keine Kleider warm halten konnten; es waren daher ſeine Diener genöthigt, eine junge wohlgebildete Jungfrau auszuſuchen, die ihn erwärmen und an ſeinem Buſen liegen ſollte. Da ſein älteſter Sohn, Adonijah, der zunächſt nach Abſalom geboren war, den Verfall ſeiner Kräfte wahrnahm, gerieth er auf die Gedanken, ſich zum Könige aufzuwerfen, in der Vermuthung, daß ſein Vater ihn nicht würde hindern wollen oder können. Er ſchaffte ſich ein anſehnliches Gefolge an Wagen, Leibwächtern und Läufern an; und nachdem er den Feldherrn der Armee, Joab, und den Abjathar,

Des Adonijah Verſchwörung. B.Chr.G. 1015. J.d.W. 2989.

m) 2. B. d. Chron. XXII, 25. gegen 2. B. Sam. XXIV, 24.

n) Patrick's Commentary upon the holy Bible. II. Sam. XXIV, 24. Le Cene, Eſſay on a new translation of the Bible. P. II. chapt. 4. §. 4.

thar, einen von den Hohenprieſtern, auf ſeine Seite gebracht hatte, lud er alle Kinder des Königs, ausgenommen den Salomo, und beynah alle hohe Beamte des Hofs, zu einem prächtigen Gaſtmahle zu Rogel ein, wo man das Vorhaben gefaßt hatte, ihn zum Könige auszurufen. Der Prophet Nathan, der ihren Anſchlag argwohnte, gieng alſobald zur Bathſeba, und redete ihr zu, ſie möchte hingehen, und den König an ſein gethanes Verſprechen zum Beſten ihres Sohns und ſeines Schülers, des Salomo, erinnern. Indem ſie noch mit dem Könige davon ſprach, kam Nathan, abgeredeter maßen, hinein, und meldete dem Könige des Adonijah angeſtelltes Gaſtmahl und ſeine Abſicht. David, der über dieſe Nachricht erſtaunte, befahl, daß alsbald Salomo auf ſein Maulthier geſetzt, in Begleitung ſeiner Leibwache, nebſt dem Zadok, Benajah, und einigen andern ſeiner vornehmſten Beamten, nach Gihon geführt, daſelbſt zum Könige geſalbt, alsdenn zurückgebracht, auf den königlichen Thron geſetzt, und darauf bey Trompetenſchalle zu ſeinem Nachfolger ausgerufen werden ſollte. Des Königs Befehl ward in ſolcher Eil ausgeführt, daß Adonijah und ſeine Geſellſchaft nicht das mindeſte davon erfuhr, bis daß ſie durch das allgemeine Freudengeſchrey: lange lebe der König Salomo! beunruhigt wurden. Indem ſie noch nicht wußten, was ſie aus dem Auflaufe machen ſollten, kam Jonathan, der Sohn Abjathars, und berichtete ihnen, Salomo wäre, auf Davids ausdrücklichen Befehl, zum Könige geſalbt worden; welche Nachricht ſie zu ſolchem Erſtaunen bewog, daß ſie alle eilfertig die Flucht ergriffen, und Adonijah, der ſich verlaſſen ſah, hingieng, und zwiſchen den Hörnern des Altars eine Freyſtatt ſuchte. Salomo verzieh ihm zwar, aber mit der Verſicherung, daß ſeine nächſte rebelliſche That ganz gewiß mit dem Tode beſtraft werden ſollte. Da

Salomo wird zum Könige ausgerufen.

Da nun David fand, daß er ſeinem Ende nahe wäre, ließ er alle die Vornehmſten aus Iſrael nnd Judah, alle Bediente an ſeinem Hofe und unter ſeinem Heere, nebſt den Prieſtern und Leviten, zu ſich fordern, und erinnerte ſie in einer feyerlichen Rede an die Güte Gottes gegen ihn, und an die göttliche Beſtimmung ſeines Sohns Salomo, daß er ihm auf dem Throne nachfolgen, und dem Herrn einen Tempel bauen ſollte. Er ſagte ihnen, er habe bereits große Vorbereitungen zu dieſem Werke gemacht, und eine Menge Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, nebſt anderm Zubehör, hingelegt; o) welches alles, nebſt dem Riſſe des Gebäudes, der Ordnung und Einrichtung der verſchiednen Theile des Gottesdienſtes, den Amtsverrichtungen der Prieſter, Leviten, Spielleute, Sänger, Thürſteher, dem Entwurfe, Richter und Gerichtshöfe zu ſetzen, und vielen andern Veranſtaltungen, die den Gottesdienſt, die Polizey und das Kriegsweſen beträfen, er nunmehr ihm überließe, damit alles nach Anleitung ſeiner Weisheit verbeſſert und vollen-

det

o) David ſoll 7000 Talente an Silber, und 3000 Talente an Gold aus Ophir zum Tempelbaue vorräthig gehabt haben; woraus Prideaux muthmaßt, er müſſe nach dieſem Lande eine Schiffahrt errichtet haben, um ſo vieles Gold von dieſer Gattung aufzubringen, weil das Gold, welches aus der Beute genommen war, abſonderlich gerechnet ward. Imgleichen vermuthet er, die Talente, nach denen die Summe angeſchlagen wird, hätten geringern Gehalt gehabt, als die moſaiſchen; denn wollte man das, was David und das Volk zum Baue hergab, nach moſaiſchen Talenten berechnen, ſo würde der Austrag ſich auf mehr als achthundert Millionen Pf. Sterl. belaufen, welche aber hinlänglich geweſen wären, den ganzen Tempel aus maſſivem Silber aufzuführen. Prideaux Connection of the Hiſt. P. I. B. I. p. 5. Calmet Diſſ. ſur les Richeſſes que David laiſſa à Salomon, in T. II. des Diſſ. cf. Cleric. Comment. ad V. T. I. Ephemerid. XXII, 14. D. Verf.

det würde. In dieſer Verſammlung ward Salomo abermals noch öffentlicher geſalbt, und feyerlich von allen Stämmen angenommen; wobey zugleich Zadok zum einzigen Hohenprieſter erklärt ward. Nicht lange darauf ließ der König den Salomo holen, und gab ihm ſeine letzten Anweiſungen. Endlich nach weniger Zeit ſtarb David, im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters; nachdem er ſieben Jahre in Hebron über den Stamm Judah, und dreyunddreyſig Jahre über alle zwölf Stämme geherrſcht hatte. Er verließ nach ſich einen unermeßlichen Schatz, ohne den gerechnet, der zum Tempelbaue ausgeſetzt war, und ward in einem prächtigen Grabe, in demjenigen Theile von Jeruſalem, der den Namen der Stadt Davids führte, beygeſetzt.

Davids Abſterben.
V.Chr.G. 1015.
J.d.W. 2990.

Als Salomo nur eben den Thron ſeines Vaters beſtiegen hatte, verlangte Adonijah (ob aus jugendlicher Unbeſonnenheit, oder ehrgeiziger Abſicht, das iſt ungewiß) die Abiſag, des verſtorbnen Königs Beyſchläferin, zur Ehe. Doch der König war ſo entfernt, ihm ſeine Bitte zu bewilligen, daß er ſie als einen offenbaren Anſchlag zu Erneuerung ſeiner Anſprüche an die Krone betrachtete, und ihn unverzüglich hinrichten ließ. Abjathar und Joab ſcheinen des Adonijah Rathgeber geweſen zu ſeyn. Salomo entſetzte daher den Abjathar ſeines Amts als Hoherprieſter, und verwies ihn nach Anathoth; den Joab aber ließ er ſelbſt vor dem Altare, wohin er ſeine Zuflucht genommen hatte, tödten. Darauf ließ er den Simei holen, wies ihm die Stadt Jeruſalem zum Aufenthalte an, doch mit dem ſcharfen Befehle, ſich bey Lebensſtrafe nicht außerhalb des Orts zu wagen. Der alte Mann dankte dem Könige für dieſe unerwartete Gnade; doch da er es einige Jahre darauf wagte, den königlichen Befehl zu überſchreiten, und

Salomo läßt den Adonijah und Joab hinrichten.

und zween entlaufnen Knechten nachzuſetzen, ward er darum bey ſeiner Rückkunft hingerichtet.

Nachdem er alſo, durch Hinrichtung der Oberhäupter der Partey, die gegen ihn geweſen war, ſeine Regierung von innen befeſtigt hatte, verſtärkte er auch auswärtig ſein Anſehen, indem er die Tochter des Königs von Aegypten heirathete, der ihr zur Mitgift die von den Canaaniten eroberte Stadt Gezer p) gab, welche Salomo, weil ſie verwüſtet lag, vom neuen aufbauen ließ. Der junge König, der, wie man insgemein vermuthet, von Nathan erzogen war, trat ſeine Regierung mit einer tiefen Empfindung der Religion an, und gieng kurz nach ſeiner Vermählung nach Gibeon, wo er, zur Dankbarkeit für die Güte Gottes gegen ihn, 1000 Opfer darbrachte. Die folgende Nacht erſchien ihm der Herr in einem Traume, und verſprach, ihm zu bewilligen, was er nur bitten würde; der junge Monarch aber, der ſich ſeiner zarten Jahre bewußt war, bat bloß um einen ſolchen Grad von Weisheit, der ihn in den Stand ſetzen könnte, mit ſolcher Klugheit und Einſicht zu herrſchen, die einem Könige von Jſrael zukäme; welche beſcheidne Bitte Gott ſo anſtändig war, daß er verhieß, ihm einen ſolchen Antheil von Weisheit und Wiſſenſchaft zu geben, dergleichen niemals ein Sterblicher beſeſſen hätte; q) und noch überdieß Reichthum, Ehre, und andern irdiſchen Segen, den er auf ſo verſtändige Art übergangen hatte. Es dauerte nicht lange, ſo gab er ſeinem Volke einen Beweis ſeiner vorzüglichen Weisheit,

Seine Erwählung der Weisheit.

p) im Stamme Ephraim, an der Gränze des Landes der Philiſter. Vergl. Marſham, Canon Chronic. Sec. XIV. p. 749. 750.

q) Dieß iſt allem Anſehen nach übertrieben. Den Worten 1. B. d. Kön. III, 12. 13. verglichen mit 2. B. d. Chron. I, 12. zu folge iſt nur von einem Grade der Weisheit die Rede, den noch kein König beſeſſen hat; dem auch Kap. IV, 29. nicht widerſpricht.

heit, in dem Mittel, das er ergriff, ein gerechtes Urtheil zwiſchen zwo Weibern zu ſprechen, deren iede vorgab, ſie ſey die Mutter eines lebenden Kindes, und die beyde ein todtes mit gleichem Eiſer von ſich ab‑läugneten, ſo daß es für unmöglich gehalten ward, die Kinder ihren rechten Müttern zuzuerkennen. Da es keinen Beweis gab, nach dem das Urtheil einzu‑richten geweſen wäre, fand er ein Mittel, den Zwiſt durch die Natur ſchlichten zu laſſen; denn da er be‑fahl, daß das lebendige Kind durch das Schwert un‑ter die beyden Mütter getheilt werden ſollte, ward die wirkliche Mutter ſo beſtürzt, daß ſie den König ernſt‑lich bat, das Kind leben zu laſſen, und ihrer Gegen‑part zuzuſprechen; da indeſſen die andere ganz unbe‑kümmert den Befehl, es zu tödten, anhörte. Seine richtige und außerordentliche Entſcheidung dieſer ſchwe‑ren Sache erwarb ihm einen Ruf durch ſein ganzes Land, und machte, daß er von allen ſeinen Untertha‑nen geachtet und geehrt ward; wiewohl er, nach dem gelehrten Uſcher, um dieſe Zeit nur zwanzig Jahre alt war. r)

Nicht weniger that er ſich durch die Wahl hervor, welche er in ſeinen Beamten traf, durch die Ordnung und Pracht ſeines Hofs, den großen Vorrath für ſein Hofgeſinde, die Anzahl und Koſtbarkeit der Tafeln, die er hielt, der Wagen, Pferde und Ställe, durch Einrichtung ſeiner Zölle und Einkünfte, ſeiner Leib‑wachen und ſeines Heers; welches, wenn man dazu die große Anzahl ſeiner Unterthanen, und ſeine uner‑meßlichen Reichthümer, nimmt, ihm eine ſo gewaltige Macht zuwege brachte, daß er unter allen Fürſten ſeiner Zeit in dem größten Frieden, Ueberfluſſe und Anſehen lebte. Alle benachbarte Völker waren ent‑weder

r) Annal. ad A. M. 2988. die Schwierigkeiten hiebey ſ. beym Des Vignoles, Chronologie de l'Hiſt. ſ. P. I. Liv. I. §. 28.

weder ſeine Freunde, oder Bundsgenoſſen, oder ihm zinsbar. Um ſeiner vorzüglichen Weisheit und Pracht willen kam man aus allen Gegenden der Welt zu ihm. Der beſtändige Zulauf von Fremden nach ſeiner Hauptſtadt bereicherte ſie ſo ſehr, daß Gold und Silber, wegen ſeines außerordentlichen Ueberfluſſes, den gewöhnlichen Werth verloren zu haben ſchien. Die Einkünfte, die ihm ſeine Flotte trug, ohne ſeine Zölle gerechnet, betrugen 666 Talente an Gold.

Er ſchließt ein Bündniß mit dem Könige von Tyrus, Hiram.

Hiram, König von Tyrus, Davids alter Freund und Bundsverwandter, war der erſte, welcher Abgeſandte ſchickte, ihm zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Salomo ſchickte dagegen eine Geſandtſchaft, benachrichtigte ihn von ſeinem Vorhaben, den Tempel zu bauen, und bat, er möchte ihm Bäuholz und Arbeitsleute zukommen laſſen. Hiram gieng bereitwillig den Antrag ein; und in Betrachtung des von ihm zu erhaltenden Vorſchubs, verſtand ſich Salomo dahin, ihn jährlich mit 20000 Maaß Waizen, und 20000 Maaß reinen Oels, für ſein Hofgeſinde, zu verſorgen, ohne noch ebendaſſelbe Maaß an Gerſte, Waizen, Wein und Oel, das er ſeinen Unterthanen, die ſich bey der Arbeit gebrauchen ließen, zu geben verſprochen hatte. Nachdem alſo in Anſehung des Baues alles in Richtigkeit gebracht war, errichteten ſie zuſammen ein Bündniß, das zeit ihres Lebens fortdauerte.

Um den erſtaunlichen Bau mit größrer Gemächlichkeit und Eil zu vollführen, ließ Salomo die Zahl aller Canaaniten und fremden Sclaven, die im Lande waren, aufſetzen, und da er ſie 153,600 Köpfe ſtark befand, beſtellte er von ihnen 70,000, um Laſten zu tragen, 80,000, um Bauholz und Steine auf den Bergen zuzuhauen, und die übrigen 3600 zu Aufſehern über ſie. Von ſeinen eignen Unterthanen ſchickte er 30,000 ab, nämlich wechſelsweiſe ieden Monat 10,000, um zugleich mit den Leuten des Königs von

Tyrus

Tyrus in den Steinbrüchen auf dem Libanus zu arbeiten. Da eine unermeßliche Anzahl vortrefflicher Künſtler dabey gebraucht wurde, ſo war er im Stande, den Grund zu dieſem großen Gebäude im vierten Jahre ſeiner Regierung zu legen, welches das 480. nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten war; s) und das Werk ward mit ſo wunderbarer Geſchwindigkeit t) gefördert, daß es in ſieben Jahren und etwas darüber zu Stande kam, u) und ſo reich und koſtbar beſchaffen war, daß es leichtlich alles in ſeiner Art, was damals vorhanden war, übertraf; wiewohl noch nicht eben auf ſo prächtige Art, wie wir in vielen Riſſen deſſelben ſehen, welche von ihren Verfaſſern vielmehr nach der prophetiſchen Abbildung Heſekiels, oder nach des Joſephus oder der jüdiſchen Rabbinen Berichte, als nach den Maaßen und Beſchreibungen in den Büchern der Könige und der Chronik, verfertigt worden ſind. v) Was noch wunderbarer iſt, ſo ward alles Bauzeug zu dem Tempel, es möchte aus Stein, Holz oder Metall beſtehen, noch ehe es zuſammengebracht ward, ſo verfertigt und zubereitet, daß man bey der Aufrichtung keine andern Werkzeuge bedurfte oder hörte, als die, welche zur Zuſammenfügung der Theile nöthig waren.

V. Chr. G. 1012. J. d. W. 2992.

Der Bau wird vollendet. V. Chr. G. 1005. J. d. W. 3000.

Um

s) 1. B. d. Kön. VI, 1.

t) Man muß hierbey nicht vergeſſen, daß David bereits die meiſten Baumaterialien anſchaffen und zuarbeiten laſſen. 1. B. d. Chron. XXIII, 2. f. ſ. Welthiſt. III. B. (215. B.)

u) Der Bau des epheſiſchen Tempels der Diana hat ganz Aſien 200 Jahre lang beſchäfftigt; und zu Errichtung einer einzigen Pyramide wurden nicht weniger als 360,000 Menſchen 20 Jahre nach einander erfordert. Man ſehe Plin. XXXVI, 17. 3. (12.) D. Verf.

v) S. oben IV. B. 1. Kap. S. 519. f.

Der Tempel wird feyerlich geweiht.
v.Chr.G. 1004.
J. d. W. 3001.

Um die Weihung dieſes neuen Tempels mit ſo viel größrer Pracht zu feyern, verſchob ſie Salomo bis in das nächſte Jahr, welches ein Jubeljahr war, und kündigte den Aelteſten der Jſraeliten, den Fürſten der Stämme, und den Oberhäuptern der Familien an, daß ſie zur geſetzten Zeit zu Jeruſalem erſcheinen ſollten. Die Feyerlichkeit nahm ihren Anfang am achten Tage des ſiebenten Monats des heiligen Jahrs, w) und dauerte ſieben Tage, nach deren Verlaufe ſich das Feſt der Hütten anhub, welches ebenfalls ſieben Tage währte; ſo daß die große Schaar Volks, die von dem Könige zuſammenberufen war, und ſich zu dieſer Feyerlichkeit drängte, wenigſtens vierzehn Tage lang in Jeruſalem blieb. Am erſten Tage trugen die Prieſter, vor denen der König ſammt den Aelteſten des Volks vorhergieng, in einem prächtigen Aufzuge die Lade aus der Stiftshütte, die David für ſie aufgeſchlagen hatte, in den Tempel, und ſetzten ſie im Allerheiligſten nieder; da indeſſen andre Prieſter an allen Orten, wo die Lade durchgieng, eine unendliche Menge von Opfern brachten. Die von Moſes verfertigte Stiftshütte, der goldne Leuchter, der Rauchaltar, und andre geweihte Geſchirre des Heiligthums, wurden ebenfalls um dieſe Zeit von Gibeon herbeygebracht, und im Tempel verwahrt, obwohl nicht gebraucht, weil Salomo andre, die gröſſer und prächtiger waren, hatte verfertigen laſſen. Indem die Prieſter die Lade im Allerheiligſten niederließen, erſchallte die Luft von dem Klange von 120 Trompeten, und den Stimmen der Leviten, welche Gott Lob ſangen, und mit gehörigen Abwechſelungen dieſe Worte wiederholten: **dankſaget dem Herrn, denn er iſt gütig; und ſeine Barmherzigkeit währt in Ewigkeit.** Kaum waren die Prieſter aus dem heiligen Orte gegangen, als Gott gleichſam von ſeinem neuen Tempel

w) gegen das Ende unſers Octobers.

Tempel Beſitz nahm, indem er ihn wunderthätigerweiſe mit einer Wolke anfüllte, ſo daß die Prieſter nicht ferner ihr Amt verrichten konnten.

Salomo, der auf einem ehernen Gerüſte, drey Ellen hoch, vor dem Altare ſtand, da er die wunderbare Wolke bemerkte, kniete nach dem Heiligthume zu nieder, breitete ſeine Hände gegen den Himmel aus, weihte das heilige Gebäude Gott in einem wohlgeſetzten und andächtigen Gebete, welches alle hören konnten, indem er die göttliche Gnade erſuchte, dieſen Ort zu ihrer Wohnſtatt zu machen, und die Gebete aller zu hören, ſowohl der Juden als Heyden, die bey irgendeiner Veranlaſſung, entweder bey öffentlichen oder beſondern Unfällen, ihre Bitten daſelbſt an ihn richten würden. Mittlerweile war der große Altar mit den gehörigen Opfern belegt worden; und ſobald ſein Gebet zu Ende war, wurden ſie durch ein wunderthätiges Feuer, zum Zeichen der göttlichen Gnade und Annehmung, verzehrt. Darauf wandte ſich der König gegen die Zuſchauer, ſegnete ſie, und ſchärfte ihnen genau ein, daß ſie in ihrer Pflicht gegen Gott redlich ſeyn, nach ſeinen Vorſchriften leben, und ſeine Geſetze beobachten möchten. Es ſollen bey dieſer Gelegenheit 22,000 Rinder und 120,000 Schaafe geopfert worden ſeyn; ob aber alle an einem Tage, oder während der vierzehn Tage, da das Volk verſammelt war, darüber iſt man nicht einig. x)

In der Nacht, die auf die Einweihung folgte, erſchien Gott, nach der gemeinen Meynung, (iedoch nach andern, erſt vierzehn Jahre darauf) dem Salomo in einem Traume, erklärte ſeinen Wohlgefallen an dieſem prächtigen Gebäude, erneuerte ſeine Verheißungen gegen ihn und ſeine Nachkommenſchaft, wofern er

 und

x) 1. B. d. Kön. VIII, 63. 2. B. d. Chron. VII, 5. Ioſ. Antiqq. VIII, 4. §. 5. Patrick's Commentary upon the Bible an vorher benennten Stellen.

und ſie ihm mit aufrichtigen Herzen dienen würden; ſollten ſie ihn aber durch Abgötterey und Ungehorſam zum Zorne reizen, wollte er ſie ausrotten, ſein Reich umſtürzen, und den Tempel zerſtören.

Salomons Palläſte.

Salomo hatte eine beſondere Neigung zum Bauen. Sobald er alſo den Tempel vollendet und geweiht hatte, ließ er mit größter Pracht einen Pallaſt für ſich ſelbſt aufführen, einen andern für ſeine ägyptiſche Gemahlin, und einen dritten, der das Haus des Waldes Lebanon hieß, und, wie man vermuthet, in einer ſchattichten Gegend, unfern von Jeruſalem, geſtanden haben muß, wo es ihm vornehmlich ſeine Wohnung zu haben gefiel. Dieſe Arbeiten nahmen dreyzehn Jahre hin, und weil ihn Hiram ſehr freundſchaftlich mit Arbeitsleuten, Geld und Bauzeug unterſtützt hatte, machte er ihm ein Geſchenk mit zwanzig in Galiläa gelegnen Städten; da ſich aber der tyriſche König weigerte, ſie anzunehmen, erbaute ſie Salomo ſelbſt vom neuen, und verſetzte dahin Colonien von Iſraeliten. Was ſeine übrigen Baue betrifft, ſo führte er Mauern um Jeruſalem, und legte ein Rathhaus y) in der Stadt an, das den Namen Millo führte. Er verbeſſerte und befeſtigte Hazor, Megiddo, die zwo Städte des Namens Bethhoron, Baalah, Tadmor oder Palmyra, nebſt verſchiednen andern Vorrathsſtädten für ſeine Wagen und Pferde, für ſeine Vorräthe an Korn, Wein, Oel, und andern Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen. Er überwand die Syrier von Hamath Zobah, die ſich wider ihn empört hatten, und brachte unter ſein Joch die übrigen der Amoriten, Hethiten, Phereſiten, Heviten, und Jebuſiten, welche bis auf dieſe Zeit noch nicht beſiegt worden zu ſeyn ſcheinen; und legte ihnen allerley mühſelige und knechtiſche Arbeiten auf.

Da

y) wahrſcheinlicher eine Feſtung. ſ. die Ausleger über 1. B. d. Kön. IX, 15. Welthiſt. III. Th. §. 455. mit Anm.

Da zu Ausführung dieſer vielen koſtbaren Ge- Seine Flotte. bäude ein großer Zuwachs an Reichthume eben ſo nöthig war, als eine Menge an Händen, ſo war Salomo ſorgfältig, die Handlung nach Ophir in Aufnehmen zu erhalten, von der man vermuthet, daß ſie ſein Vater, von Elath und Eziongeber aus, zween Häfen an dem rothen Meere, angefangen habe. Seine Flotte, die theils mit erfahrnen Seeleuten aus Tyrus theils mit ſeinen eignen Unterthanen bemannt war, gieng nach Ophir, z) und brachte ihm, in Zeit von

z) Die Schriftſteller ſind ſehr uneinig, wo ſie dieſes Land Ophir aufſuchen ſollen. Einige haben vermuthet, es läge in America, andre, an der Küſte von Africa, andre, in Spanien, andre, in Armenien. Geben wir aber auf die Umſtände der Geſchichte Acht, ſo wird erhellen, daß es eine Gegend in Oſtindien geweſen ſeyn muß, welches auch Joſephus *) dafür hält. Bochart **) verſetzt es in die Inſel Ceylon, andre nach Siam, oder in das Königreich Pegu, deſſen Einwohner ihre Abſtammung von den Juden, die Salomo dorthin geſchickt haben ſoll, herleiten. Prideaux glaubt, Ophir läge an der ſüdlichen Küſte von Arabien. Die wahrſcheinlichſte Vermuthung iſt, Ophir ſey in einem von den abgelegnen reichen Ländern, an der Morgenſeite des Ganges, vielleicht in China oder Japan, welches letzte noch immer einen Ueberfluß an dem feinſten Golde hat, befindlich geweſen. D. Verf. Calmet, Diſſ. ſur le Pays d'Ophir T. II. des Diſſertations. Prideaux, Connection of the Hiſtory Vol. I. p. 6. Grotius, Annotat. ad V. T. III. Reg. IX, 28. Arias Montanus Annott. ad e. l. Huet. de navigationibus Salomonis, in Criticis Anglicanis. Nature diſplay'd Tom. IV. p. 240. oder Spectacle de la Nature T. IV. p. 326. Es läßt ſich nicht einſehen, warum Ophir eben der Name einer gewiſſen Inſel oder eines Landes geweſen ſeyn ſoll, und warum es nicht eine eben ſo weitläuftige Bedeutung, als bey uns Oſt- oder Weſtindien, gehabt haben könne. Und wie vergeblich möchten wohl in dieſem Falle alle die grundgelehrten

*) Ant. VIII, 6, 4. **) Phaleg. lib. II. c. 27.

von drey Jahren, einen unermeßlichen Vorrath an Gold und Silber, außer verſchiednen Arten koſtbarer Steine, Gewürze, Ebenholz und mehrern ſonderbaren Holzarten, Helfenbein, Pfaue, Affen, und andern Seltenheiten. Das Gold ſelbſt belief ſich auf 450 Talente, außer dem Gewinne, den ihm alle die andern Waaren einbrachten. Einige der koſtbaren Holzarten gebrauchte der König zu Verzierung der Gallerien um den Tempel, und zu Verfertigung der muſicaliſchen Inſtrumente bey dem Gottesdienſte. Seine jährlichen Einkünfte waren 666 Talente an Gold, außer dem Tribute der Völker, die ihm unterworfen waren, dem Zuſchuſſe, den ihm die Iſraeliten entrichteten, und den Summen, die in ſeinen Zollhäuſern von den Kaufmannswaaren erhoben wurden. Die Schilde ſeiner Leibwache waren aus Gold, der helfenbeinerne Thron, worauf er ſaß, war damit überzogen, und alle Geräthſchaften in ſeinen Palläſten, nebſt ſeinem Tafelgeſchirre, waren aus ebendemſelben Metalle. Den berühmten Salomo zu ſehen, und ſeine Weisheit zu hören, das war der vorzüglichſte Ehrgeiz der größten Leute dieſes Zeitalters.

Er erhält einen Beſuch von der Königin von Seba.

Von dieſem Verlangen eingenommen, kam auch die Königin von Seba, oder, wie man insgemein vermuthet, von Arabien, nach Jeruſalem. Sie brachte mit ſich eine große Anzahl Kamele, mit Gold, Edelſteinen und ſolchem koſtbaren Gewürze und Räuchwerke beladen, davon man bis daher ſelbſt an Salomons Hofe nichts gewußt hatte. Es läßt ſich daraus

ten Verſuche hierüber seyn! Man iſt einmal zu ſehr geneigt, alles, was den Salomo angehet, auf das Wunderbare zu treiben, ſonſt würde man leicht einſehen, daß die größre Wahrſcheinlichkeit auf der Seite derjenigen iſt, welche vermuthen, daß Salomons Schiffahrt nicht über die öſtliche Küſte von Arabien und Africa gegangen ſeyn möge. Die Schriftſteller hierüber ſind vom ſel. Baumgarten angezeiget.

daraus zugleich auf die Pracht ihrer Eqvipage und ihres Gefolgs ſchließen. Ihre Abſicht war, einen Verſuch anzuſtellen, ob Salomons Weisheit den großen Lobſprüchen, die ſie von ihm gehört hatte, bey⸗käme. Sie legte ihm daher in ihrer Unterredung verſchiedne ſchwere Fragen vor; da ſie aber über ſeine deutliche und durchaus richtige Auflöſung derſelben erſtaunen mußte, geſtand ſie, daß ſie nun völlig über⸗zeugt wäre, man hielte ihn mit größtem Rechte für den weiſeſten Fürſten ſeiner Zeit. Nachdem ſie darauf den Tempel, ſeine Palläſte und Gärten, und alle die Pracht an ſeinem Hofe und in ſeiner Hauptſtadt, be⸗ſehen hatte, drückte ſie ihre Verwunderung in den leb⸗hafteſten und ehrerbietigſten Worten aus, und be⸗ſchenkte den König mit 120 Talenten an Golde, und einer großen Menge von Edelſteinen und koſtbarem Räuchwerke. Er ſelbſt dagegen war allzugroßmü⸗thig, daß er ihr nicht hätte auf gehörige Art Wieder⸗vergeltung leiſten ſollen, und ließ ſie daher mit den ſtärkſten Beweiſen ſeiner Freygebigkeit von ſich.

Bis daher hatte ſich Salomo von einer liebens⸗ würdigen Seite, als ein weiſer, frommer und pracht⸗liebender Fürſt, gezeigt. Allein die letztern Hand⸗lungen ſeines Lebens verunehren ſeinen Ruhm auf eine ſehr traurige Art. Als er in die Jahre kam, ward er ein ſolcher Sclave von der Leidenſchaft der Liebe, daß er ſich unterfieng, eine erſtaunliche Menge aus⸗ländiſcher Gemahlinnen zu nehmen, ohne ſich an Her⸗kunft, Vaterland oder Religion, zu kehren, und ohne auf Gottes ausdrücklichen Befehl, der das Gegentheil forderte, zu achten. Die Anzahl ſeiner Gemahlin⸗nen belief ſich auf 700, außer noch 300 Beyſchläfe⸗rinnen, oder Gemahlinnen vom zweyten Range; und ſeine Gefälligkeit für ſie gieng in ſeinem Alter ſo weit, daß er allen ihren Gottheiten Altäre und Tempel er⸗richtete, ſo daß die benachbarte Gegend um Jeruſa⸗ Sein Abfall.

 lem,

lem, wo nicht gar die Stadt ſelbſt, mit Götzenbildern und Tempeln angefüllt, und der Oelberg, der gegenüber lag, mit zween Altären entweiht war, deren einer dem Abgotte Moabs, Chemos, der andre dem Götzen der Ammoniten, Moloch, zugehörte. Da ein ſo ſchändlicher Abfall Gott höchlich mißfiel, kündigte er ihm ein ſchweres Gericht an, und ſagte ihm, ſo wie er ſich gegen ſeinen Dienſt empört hätte, ſo ſollte der größte Theil des Königreichs ſich gegen ſeinen Nachfolger auflehnen, und ſich unter die Herrſchaft eines von ſeinen Unterthanen begeben. Ihm zu zeigen, daß ſein Gericht ſich ohne Verzug anfienge, ſtellte er verſchiedne Feinde wider ihn auf, durch welche der Friede, den er bis daher ununterbrochen genoſſen hatte, geſtört ward. Der erſte darunter war Hadad, der Edomite, der aus Aegypten, wo er ſeit Davids Zeiten ſich als ein Geflüchteter aufgehalten hatte, zurückkehrte, und verſchiedne Verſuche that, ſein Gebiete wieder zu erobern. Der zweyte Feind war Rezon, der Feldherr eines von den Königen von Zobah, der um dieſe Zeit viele der Syrier dahin vermochte, daß ſie ſich empörten, und ein neues Königreich zu Damaſcus aufrichteten. Allein der gefährlichſte unter allen war Jeroboam, der Sohn Nebats, ein kühner unternehmender Mann, den Salomo bey der Aufführung ſeiner Gebäude zum Oberhaupte über die Stämme Ephraim und Manaſſeh a) beſtellt hatte. Ihm ward eines Tags auf dem Felde durch den Propheten Abijah geſagt, Gott wolle ihm die zehn Stämme geben, welche den Nachfolgern Salomons entriſſen werden ſollten. Da der König davon Nachricht erhielt, war er darauf bedacht, ihn gefänglich einzuziehen; allein er entkam, und nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige von Aegypten, Siſak, wo er während des kurzen Ueberreſts des

Lebens

a) um die Auflagen und Abgaben von ihnen einzunehmen.

Lebens Salomons blieb, der, nach einer Regierung von vierzig Jahren, ungefähr im achtundfunfzigſten Jahre ſeines Alters, b) verſtarb, in der Stadt Davids begraben ward, und auf dem Throne ſeinen Sohn Reboboam zum Nachfolger erhielt.

Salomons Tod. V. Chr. G. 975. J. d. W. 3029.

Kurz nach ſeines Vaters Tode begab ſich Rehoboam nach Sichem, einer Stadt im Stamme Ephraim, wo die Oberhäupter des Volks verſammelt waren, ihn zum Könige auszurufen. Jeroboam war mittlerweile aus Aegypten zurückgekommen. Da das Reich während der Regierung Salomons mit verſchiednen ſchweren Abgaben belegt geweſen war, weigerten ſie ſich, den Rehoboam als König zu erkennen, wofern er ihnen nicht eine Abſtellung ihrer Beſchwerden verſprechen wollte. Der König, anſtatt dem Gutachten der bejahrten Räthe ſeines Vaters Gehör zu geben, welches dahin gieng, er möchte das Volk mit einer gnädigen Antwort beſänftigen, folgte ſehr unbedachtſamer weiſe dem Rathe ſeiner jüngern Staatsklugen; und weil er dafür hielt, das Volk würde ſich durch harte Worte Gehorſam abdringen laſſen, ſagte er ihnen in einem ſtolzen Tone, er wäre Willens, ſie mit größrer Strenge zu beherrſchen, als iemals ſein Vater gethan hätte, und wenn ſie ſich unterfiengen zu murren, wollte er an ſtatt der Geißeln Scorpionen c) gebrauchen, um ihren Muthwillen zu züchtigen.

Rehoboam folgt ihm auf dem Throne.

Das Volk, durch dieſe thörichte Antwort aufgebracht, kündigte alſobald dem Geſchlechte Davids alle fernere Treue auf; und nachdem es den vom Könige zu Stillung des Auflaufs abgeſchickten Oberſchatzmeiſter, Adoram, umgebracht hatte, erwählten zehn

Es empören ſich wider ihn zehn Stämme, und erklären Jeroboam zum Könige.

b) Von der Ungewißheit des letztern Umſtands iſt bereits oben gedacht worden. S. Des Vignoles Chronol. de l'Hiſt. S. livr. I. §. 28.

c) Geißeln mit eingeflochtenen eiſernen Stacheln oder Haken.

Jeroboam verfälſcht den wahren Gottesdienſt und führt die goldnen Kälber ein.

von den Stämmen den Jeroboam zu ihrem Oberhaupte. Doch Judah und Benjamin blieben dem Rehoboam ergeben, und brachten ihn eilig nach Jeruſalem, damit ihm nicht die Rebellen einige Beleidigung zufügen möchten. Er zog alſobald ein Heer von 180,000 Mann zuſammen, um die aufrühriſchen Stämme zum Gehorſam zu bringen. Indem ſie ſich aber zu einer Schlacht anſchickten, überredete ſie der Prophet Schemajah, davon abzuſtehen, und ſagte ihnen, der Abfall wäre von Gott. Beyde Fürſten waren demnach, anſtatt wider einander Krieg zu führen, damit beſchäfftigt, ihre eignen Länder in Sicherheit zu ſetzen. Rehoboam beſſerte und befeſtigte funfzehn Gränzſtädte, baute verſchiedne ſtarke Pläzze, und errichtete in einigen Städten Vorrathshäuſer. Jeroboam erweiterte Sichem und Penuel, und machte die erſtere Stadt zu ſeinem Hauptſitze. Da er beſorgte, die zehn Stämme möchten ſich nur wieder mit dem Geſchlechte Davids ausſöhnen laſſen, wenn man ihnen geſtattete, dreymal im Jahre hinzugehen, um nach Anweiſung des Geſetzes den Gottesdienſt zu Jeruſalem zu feyern, ſo ſtellte er an den beyden äußerſten Enden des Landes, zu Dan und Bethel, zwey goldne Kälber auf, und befahl dem Volke, dahin zu gehen, wenn ſie ihren Gottesdienſt verrichten wollten. Er baute auch einige Tempel und Altäre auf Höhen; und weil die Leviten es mit Rehoboam hielten, ſo ſuchte er für ſeine beyden Gottheiten ſich unter den andern Stämmen Prieſter aus.

Außer dem Stamme Levi, der, wie bereits gedacht worden iſt, ſich zu Rehoboam hielt, kam auch noch eine große Menge von den andern Stämmen, welche den neuen Götzendienſt verabſcheuten, nach Jeruſalem und in die Städte von Judah, um Gott nach dem moſaiſchen Geſetze zu dienen, ſo daß Rhehoboam in kurzer Zeit ſeine Unterthanen eben ſo zahl-

reich

reich ſah, als die von ſeinem rebelliſchen Nebenbuler waren. Sobald er ſich aber in einem Zuſtande fand, da er ſeinem Feinde die Spitze bieten konnte, zog er die Larve ab, und zeigte ſeine Neigung zum Götzendienſte, worinne er, ehe er noch vier Jahre den Thron beſeſſen hatte, ſogar die aufrühriſchen Iſraeliten übertraf. Da ſeine Unterthanen ſeinem Exempel nachahmten, kamen unter ihnen, außer dem Götzendienſte, auch die abſcheuliche Sünde der Sodomiterey, und alle die andern Gottloſigkeiten auf, und deren willen Gott vormals die Canaaniten verſtoßen hatte. Wegen dieſer Reizungen ſeiner Gerechtigkeit erweckte Gott wider ſie einen mächtigen Feind, den König Siſak von Aegypten, d) der im fünften Jahre Rehoboams das Land mit einem unermeßlichen Heere angriff, viele der feſten Städte in Judah wegnahm, und Jeruſalem belagerte. Da ſich Rehoboam und die Einwohner, auf Vorſtellung des Propheten Schemajah, demüthigten, ſo gefiel es Gott, ſeine Strafe zu mildern. Jedoch nahm Siſak die Stadt ein, beraubte den Tempel und die Palläſte aller Schätze, und führte die goldnen Schilde und Gefäße mit ſich weg. Nach dieſem regierte Rehoboam zwölf Jahre lang in Friede, ausgenommen einige wenige Gefechte mit dem Könige von Iſrael. Er hatte achtzehn Gemahlinnen, und ſechzig Beyſchläferinnen; und von ihnen achtundzwanzig Söhne und ſechzig Töchter. Seine Söhne, welche bereits bey ſeinen Lebzeiten herangewachſen waren, beſtellte er zu Statthaltern über die befeſtigten Städte ſeines Landes; Abijah, den älteſten von der geliebteſten unter ſeinen Gemahlinnen, ernannte er zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne.

Abijah oder Abijam (Abiam) war ein Herr von einem muntern und kriegeriſchen Geiſte. Er faßte daher den Schluß, dem langen Streite zwiſchen den König- Dem Rehoboam folgt ſein Sohn Abijah. V. Chr G. 958. J. d. W. 3046.

d) S. oben S. 221. f.

Königreichen Judah und Iſrael ein Ende zu machen, zog eine Armee von 400,000 Mann zuſammen, und rückte an die Gränze von Ephraim, wo ihm Jeroboam mit einem doppelt ſo ſtarken Heere entgegen zog. Vor der Schlacht beſtieg Abijah einen Hügel, ſetzte die Iſraeliten wegen ihres Abfalls von dem Geſchlechte Davids zur Rede, und rückte dem Jeroboam ſeine niedrige Herkunft, und ſeine Gottloſigkeit in Einführung einer falſchen und abgöttiſchen Religion, auf. Jeroboam, der nicht eben Willens war, ihm auf dieſe Artikel zu antworten, gab, während daß Abijah den Vortrag that, einem Theile ſeiner Armee Befehl, um den Hügel herum zu ziehen, und ihm in den Rücken zu fallen. Die Unterthanen von Judah, da ſie ſich von ihren Feinden eingeſchloſſen ſahen, beteten zu Gott, ſtießen ein allgemeines Geſchrey aus, und griffen ſie mit ſolcher Tapferkeit an, daß ſie ſie in kurzem auf das Haupt ſchlugen; und 500,000 Mann blieben von den Iſraeliten auf dem Platze; die ſtärkſte Niederlage, von der man iemals gehört hat. e) Abijah machte ſich dieſen Sieg zu Nutze, nahm dem Jeroboam eine große Anzahl Städte ab, beſonders ſeine Hauptſtadt Bethel, und ſchwächte ihn ſo ſehr, daß er niemals wieder gegen ihn zu Felde gehen konnte. Nachdem Abijah drey Jahre regiert hatte, hinterließ er die Regierung ſeinem Sohne Aſa. Es wird geſagt, er habe Gott nicht redlich gedient, ſondern die ſündlichen Wege ſeines Vaters betreten. Er hinterließ von vierzehn Gemahlinnen zweyundzwanzig Söhne und ſechzehn Töchter.

Er ſchlägt die Iſraeliten, u. nimmt dem Jeroboam viele Städte ab.

Aſa

e) Die Größe dieſer Kriegsheere und ihrer Niederlage enthält unter Nationen, wo alles, was mannbar iſt, zu Felde gehen muß, und wo noch keine Kriegsgeſetze der barbariſchen Wut des Ueberwinders Einhalt thun, nichts Unglaubliches in ſich. In dem Kriege, welchen die Portugieſen 1665 mit dem König von Congo hatten, zog dieſer mit einem Heer von 900,000 Mann gegen ſie, und von dieſem blieb der größte Theil.

Aſa trat die Regierung im zwanzigſten Jahre Jeroboams an, der zwey Jahre darauf verſtarb, und das Königreich Iſrael ſeinem Sohne Nadab verließ. Aſa war ein gottesfürchtiger Fürſt; und da die zehn erſten Jahre ſeiner Regierung mit Friede geſegnet waren, brachte er einen großen Theil ſeiner Zeit damit zu, ſein Land von den heydniſchen Gräueln zu reinigen, die ſeine Vorgänger darinne eingeführt hatten. Sein Eifer in dieſem guten Werke war ſo aufrichtig, daß er ſeine eigne Mutter ihres Ranges und ihrer Ehre entſetzte, weil ſie den Götzendienſt unterſtützte. Er zerbrach die Götzenbilder, und zerſtörte ihre Altäre in allen Städten von Judah; gleichwohl konnte er mit aller ſeiner Macht und ſeinem Anſehen das Volk nicht von den Anhöhen abbringen. Er wandte auch ſeine friedliche Zeit darauf, verſchiedne Städte an der Gränze zu befeſtigen, und ſeine Unterthanen zur Kriegskunſt abzurichten, ſo daß er in kurzer Zeit ein Heer von 580,000 Mann aufbrachte.

Ihm folgt ſein Sohn Aſa. V. Chr. G. 955. J. d. W. 3049.

Seine Frömmigkeit.

Indem dieſes vorgieng, ward Nadab, König von Iſrael, nach einer Regierung von zwey Jahren, bey der Belagerung von Gibbethon, einer Feſtung die den Philiſtern gehörte, verrätheriſcher weiſe von dem Baaſa, einem Mann aus dem Stamm Iſaſchar, ermordet, der, nachdem er die Regierung an ſich geriſſen hatte, das ganze Geſchlecht Jeroboams ausrottete, und dadurch die Drohung eines Propheten erfüllte. f)

Nadab, Jeroboams Sohn, wird von Baaſa erſchlagen, der ſich die Herrſchaft zueignet.

Indem Aſa mit Beförderung der Wohlfahrt ſeiner Unterthanen beſchäfftigt war, ward ſein Land von einer Million Cuſchiten oder Araber, unter der Anführung des Zerah, angegriffen. Aſa, der ſich mehr auf Gott, als auf ſeine eigne Stärke verließ, rückte gegen den Feind aus, ſchlug ihn nach einem ſcharfen Gefechte auf das Haupt, und kehrte mit ſeiner Beute beladen

f) Vor Chr. Geb. 953. J. der W. 3051.

beladen nach Jeruſalem zurück. Bald darauf opferte er einen beträchtlichen Theil der Beute Gott, und machte ſich nebſt ſeinen Unterthanen feyerlich anheiſchig, daß ieder, wer nur den wahren Gottesdienſt verließe, umgebracht werden ſollte.

Das Gerücht von der großen Verbeſſerung, an der er noch immerfort arbeitete, und der Segen, mit welchem Gott bis daher ſeine Regierung bezeichnet hatte, machte, daß vieles Volk von den rebelliſchen Stämmen ſich zu ihm begab. Dieſem Abfalle vorzubeugen, und die Gemeinſchaft zwiſchen den zwey Ländern aufzuheben, baute Baaſa die Feſtung Ramah. Da um dieſe Zeit Baaſa mit dem Könige Benhadad von Syrien im Bündniſſe ſtand, ſo beſtach Aſa dieſen Monarchen mit allem Golde, das er nur in ſeinem eignen und des Tempels Schatze finden konnte, daß er ſein Bündniß mit dem Könige von Iſrael brechen, und deſſen Gebiete anfallen ſollte. Dem zu folge griff der ſyriſche Monarch den Stamm Naphthali an, und Baaſa war genöthigt, von ſeiner Unternehmung abzuſtehen. Jedoch erhielt Aſa einen Verweis von dem Propheten Hanani, daß er ſich nicht vielmehr an Gott als an die Syrier gewandt hätte, und ward von ihm mit Unruhen während der übrigen Jahre ſeiner Regierung bedroht. Er erzürnte ſich über dieſe Kühnheit ſo ſehr, daß er ihn in das Gefängniß werfen ließ. Zu gleicher Zeit begieng er verſchiedne Grauſamkeiten gegen andre, indem ihn, wie es wahrſcheinlich iſt, eine Krankheit an den Füſſen, welche vermuthlich das Podagra war, unfreundlich und mürriſch machte. Nachdem er eine beträchtliche Zeit über mit dieſer Krankheit behaftet geweſen war, ſtarb er im einundvierzigſten Jahre ſeiner Regierung, und hatte ſeinen Sohn Jehoſchaphat zum Nachfolger.

Aſa, König von Judah, ſtirbt, und hat ſeinen Sohn Jehoſchaphat zum Nachfolger.
V. Chr. G. 914.
J. d. W. 3090.

Während

Während der langen Regierung des Aſa hatten ſich in der Thronfolge des Königreichs Iſrael verſchiedne Veränderungen ereignet. Da es Baaſa verabſäumte, die Religion in ſeinem Lande auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, ſo erklärte ſich Gott durch einen ſeiner Propheten, er wolle ſeine Nachkommenſchaft völlig ausrotten. Er ſtarb g) nach einer Regierung von vierundzwanzig Jahren, und hinterließ ſein Reich ſeinem Sohne Elah, der im zweyten Jahre ſeiner Regierung, h) indem er in dem Hauſe ſeines Oberhofmeiſters einem Gaſtmahle beywohnte, von dem Oberaufſeher über ſeine Wagen, Zimri, ermordet ward, der ſich auch der Regierung bemächtigte. Da das Kriegsheer, welches damals die Stadt der Philiſter Gibbethon belagerte, dieſe abſcheuliche Mordthat vernahm, rufte es ſogleich ſeinen Feldherrn, den Omri, zum Könige aus, zog hin und belagerte den Zimri in Terzah, der, weil er von dem Feinde keine Gnade hoffte, den königlichen Pallaſt anſteckte, und ſich ſelbſt darinne verbrannte, nachdem er bloß ſieben Tage regiert, und doch während dieſer Zeit des Baaſa Geſchlecht gänzlich niedergemacht hatte.

Dem Baaſa folgt Elah, der von Zimri umgebracht wird.

Nach des Zimri Tode ward Omri nicht von allen den aufrühriſchen Stämmen als König erkannt, ſondern die Hälfte von ihnen erwählte Tibni den Sohn Ginaths, der ſich vier Jahre lang wider ſeinen Mitwerber behauptete. Da zuletzt ſeine Partey geſchwächt, und er ſelbſt erſchlagen ward, i) herrſchte Omri ungeſtört. Während der ſechs erſten Jahre ſeiner Regierung baute er die Stadt Samarien auf einem Hügel dieſes Namens, und machte ſie zur Hauptſtadt ſeines Reichs. Er regierte darinne noch ſechs andre Jahre, und war ärger, als alle ſeine Vorgänger.

Auf dem Zimri folgt Omri.

Ihm

g) Vor Chr. Geb. 930. J. der W. 3074.
h) Vor Chr. Geb 929. J. der W. 3075.
i) Vor Chr. Geb. 925. J. der W. 3079.

Ahab wird König von Iſrael. V. Chr. G. 918. J. d. W. 3086.

Ihm folgte ſein Sohn Ahab, der, wie uns geſagt wird, ſeine Regierung drey Jahre vor des Aſa Tode antrat; woher es glaublich wird, daß entweder in die Zeitrechnung der Regierung ſeines Vaters ein Irrthum eingeſchlichen ſey, oder daß er zugleich mit ihm einige Jahre den Thron beſeſſen habe. k) Ahab war einer der gottloſeſten Fürſten, die iemals die Herrſchaft über Iſrael geführt haben. Er ſetzte nicht nur den Götzendienſt mit den Kälbern fort, ſondern geſtattete auch, nachdem er Jezebel, die Tochter Ethbaals, Königs von Sidon, l) geheirathet hatte, daß ſie den Dienſt der ſidoniſchen Götter einführte, welcher in Menſchenopfern und den abſcheulichſten Gebräuchen beſtand. Nachdem er ſelbſt ihrer Abgötterey beygepflichtet hatte, verbreitete in kurzem ſein Beyſpiel durch das ganze Land einen anſteckenden Einfluß. Elijah der Tisbite, ein Einwohner von Gilead, ſah mit vieler Kränkung dieſen allgemeinen Abfall, und betete ernſtlich zu Gott, er möchte ein Zeichen ſeines Mißfallens an einem ſo gottloſen Volke geben. Dem zu folge ward er in kurzem an den Ahab geſchickt, ihm anzukündigen, Gott würde eine ſchreckliche Theuerung aus Mangel an Regen bringen, welche drey ganzer Jahre und darüber anhalten ſollte.

Seine gottloſe Regierung.

Jehoſchaphat, König in Judah, wird wegen ſeiner Frömmigkeit von Gott geſegnet. V. Chr. G. 914. J. d. W. 3090.

Indem ſolchergeſtalt die Iſraeliten der gröbſten Abgötterey nachhiengen, folgte Jehoſchaphat, im vierten Jahre Ahabs, und im fünfunddreyſigſten Jahre ſeines Alters, ſeinem Vater Aſa. Er war ſo eifrig beſorgt, den wahren Gottesdienſt in ſeinem Lande zu beför-

k) Wahrſcheinlicher weiſe keines von beyden. Die Stelle 1. B. d. Kön. XVI, 23. bemerket den Anfang der alleinigen und ruhigen Regierung des Omri oder Amri; der eigentliche Anfang aber ſeiner zwölfjährigen Regierung war das ſiebenundzwanzigſte Jahr des Aſſa. ſ. ebendaſ. 15. und 16.

l) S. oben S. 449.

befördern, daß er dadurch ſich und ſeinem Volke den beſten Wohlſtand und Erfolg in Unternehmungen zuwege brachte. Nachdem er alle Denkmäler der Abgötterey, die ſein Vater nicht hatte abſchaffen können, niedergeriſſen hatte, ſchickte er Prieſter und Leviten aus, die ſtets durch alle ſein Gebiete umher zogen, um das Volk in dem Geſetze zu unterrichten. Da die beträchtlichſten Städte ſeines Landes von ihm ſtark befeſtigt worden waren, und ſein Kriegsheer aus nicht weniger als 1,100,000 Mann beſtand, ſo unterfieng ſich keiner von ſeinen Feinden, ihn anzugreifen, und die Philiſter und Araber brachten ihm ſogar von freyen Stücken Tribut.

Eine große Theuerung in Iſrael.

Mittlerweile erlitten die Iſraeliten die ſchreckhaften Folgen ihrer Gottloſigkeit. Während der Zeit aber, da ſie von einer verderblichen Theuerung bedrängt waren, wurde Elijah wunderthätiger weiſe von Gott erhalten. Denn ein ganzes Jahr über ward er durch Raben geſpeist, die ihm zweymal des Tages Brod und Fleiſch brachten; und noch zwey Jahre länger wohnte er zu Sarepta bey einer armen Wittwe, deren geringer Vorrath an Semmelmehl und Oel dieſe ganze Zeit über wunderthätiger weiſe vermehrt ward. Endlich trat er vor den Ahab, und nachdem er ihm ſeinen Götzendienſt verwieſen hatte, verlangte er, daß das ganze Iſrael am Berge Carmel, nebſt allen den Prieſtern Baals, welche Jezebel unterhielt, verſammelt würde. Ahab hatte zwar bey der erſten Zuſammenkunft dem Propheten den Vorwurf gemacht, als ob er die Urſache dieſer Landplage wäre; da er aber vermuthlich einſah, daß er allein der Noth abhelfen könnte, ſo befahl er dem Volke und den Götzenprieſtern, ſich an den Fuß des Carmels zu begeben. Nachdem Elijah dem Volke verwieſen hatte, daß es zwiſchen zwo Glaubensmeynungen hinkte, that er den Vorſchlag, man ſollte durch

Des Elijah Eifer wider den Baal.

einen anzuſtellenden Verſuch ausmachen, welches der wahre Gott wäre; die Prieſter Baals ſollten nämlich ihrem Gott ein Rind opfern, und er ſelbſt wollte ein anders dem Gott Iſraels zum Opfer bringen; denjenigen Gott nun, deſſen Opfer durch ein wunderthätiges Feuer verzehrt würde, ſollte man für den einzigen wahren Gott erkennen. Die Prieſter Baals machten demnach den Anfang, m) legten das Schlachtopfer auf das Holz auf dem Altare, ruften Baal vom Morgen bis nach dem Mittag an, und ritzten ſich, daß das Blut nachgieng; aber alles vergebens. Darauf befahl Elijah dem Volke, näher zu treten, errichtete einen Altar von zwölf Steinen, legte darauf das Holz und das Opferthier, und ſchüttete darüber zu dreyen malen eine große Menge Waſſer aus. Nachgehends wandte er ſich an Gott, und bat von ihm mit lauter Stimme, er möchte ſich nun vor dem ganzen Volke als den einzigen wahren Gott zu erkennen geben; worauf denn Feuer vom Himmel fiel, welches das Opferthier, das Holz und den Altar verzehrte. Das Volk, über das Wunder erſtaunt, warf ſich zur Erde nieder, und rufte aus: der Herr iſt der einzige Gott! Darauf wurden alle die Prieſter Baals von dem Volke ergriffen, und am Bache Kiſon umgebracht. Elijah verkündigte, es würde alſobald ein Regen kommen; Ahab fuhr nach Jezreel zurück, und der Prophet lief den ganzen Weg über vor ihm her; n) da aber Jezebel, über den Verluſt ihrer Prieſter

m) Alles dieſes ſetzt voraus, daß die Prieſter Baals ſich gleichfalls der Gabe, Wunder zu verrichten, oder wunderthätige Zeichen vom Himmel zu erhalten, müſſen gerühmet haben. Wie hätten ſie ſonſt einen ſolchen Vergleich eingehen, oder wie hätte man ihnen ſolchen zumuthen können?

n) Vermuthlich, weil nach den Sitten der Morgenländer es eine Art der Ehrerbietung iſt, ſich zu dem Gefolge des Königs zu ſchlagen, wenn man ihm begegnet.

Prieſter erzürnt, ihn umzubringen drohte, ſo flüchtete er nach Beerſeba, und nachgehends in die Wüſte.

Wenige Jahre darauf ward Ahab in Samarien von dem ſyriſchen Könige Benhadad belagert; o) da aber dieſer ſtolze und übermüthige Monarch gegen den Gott Iſraels Läſterungen ausſtieß, munterte ein Prophet den Ahab auf, ihn mit einer Hand voll Leute anzugreifen, und verſprach ihm den Sieg; welches denn auch erfolgte. Benhadad, um ſeinem Ruhme wieder aufzuhelfen, rückte abermals in Ahabs Gebiete ein, ward aber mit ſchrecklichem Blutvergießen zurückgeſchlagen, und da er zu Aphek eingeſchloſſen war, genöthigt, um Friede zu bitten. Ahab willigte ſehr unbedachtſamer weiſe in alle die Bedingungen, die er vorſchlug, trat mit ihm in ein Bündniß, und ließ ihn mit Ehren von ſich; welches Gott ſo ſehr mißfiel, daß er einen Propheten ſandte, um Ahab wegen deſſen, was er gethan hatte, Verweiſe zu geben, und ihm zu ſagen, er ſollte für das Leben ſeines Gefangnen mit ſeinem eignen büßen. Ahabs Sieg über die Syrier.

Der König ward bey dieſen Drohungen ein wenig unruhig. Anſtatt aber ſich zu einer Beſſerung zu entſchließen, ſetzte er bald wieder zu dieſem großen Vergehen ein anders Verbrechen. Naboth, ein Einwohner von Jezreel, hatte ſich geweigert, ihm auf ſein Anſinnen ſeinen Weinberg, der ſein väterliches Erbtheil war, abzutreten. Ahab kehrte demnach mürriſch und mißvergnügt nach ſeinem Pallaſte zurück, legte ſich zu Bette, und wollte nicht eſſen. Jezebel fiel ſogleich auf ein höchſt gottloſes Mittel, ihm den Weinberg zu verſchaffen; und brachte es durch Briefe, die in des Königs Namen an die Aelteſten zu Jezreel geſchrieben wurden, dahin, daß Naboth wegen einer falſchen Anklage, als hätte er Gott und den König geläſtert, geſteinigt wurde. Sein Ver- Naboth wird ermordet.

 mögen

o) S. oben S. 400. f. Vor Chr. Geb. 901. J. der W. 3103

mögen wurde darauf, wegen des begangnen Hochverraths, eingezogen; Ahab gieng hin, und nahm das Gut in Beſitz. Allein ſeine Freude ward in kurzem durch die Drohungen des Propheten Elijah geſtört, der ihm ſagte, zur Strafe für ſeine Mordthat ſollten die Hunde an demſelbigen Platze ſein Blut auflecken, wo ſie das Blut Naboths aufgeleckt hätten; Jezebel ſollte von Hunden aufgefreſſen, und ſeine ganze Nachkommenſchaft niedergemacht werden. Da er ſich alſobald demüthig und bußfertig bezeigte, ſo gefiel es Gott, nach ſeiner Gnade, die ihm angedrohten Unfälle bis nach ſeinem Tode zu verſchieben.

Dieſe ganze Zeit über hatte Jehoſchaphat einen ungeſtörten Frieden genoſſen, und ſich theils mit Befeſtigung ſeines Landes, und Beförderung der Handelſchaft zur See, theils mit Vorkehrung aller dienlichen Anſtalten zu gänzlicher Ausrottung der Abgötterey, und Beförderung des Dienſtes Gottes, beſchäfftigt. Es wird nur zweyerley an ihm getadelt; daß er die Anhöhen nicht gänzlich zerſtört, und daß er ſeinem Sohne Jehoram geſtattet habe, ſich mit der Athaliah, der Tochter Ahabs, mit welchem er auch ein Bündniß errichtete, zu vermählen. Als er dem Ahab zu Samarien einen Beſuch gab, willigte er darein, mit ihm einen Feldzug gegen die Syrier zu thun, welche ſich geweigert hatten, Ramoth Gilead, dem letztern Vergleiche zu folge, abzutreten. Als Ahab bey dieſer Gelegenheit 400 Propheten zu Rathe zog, verſicherten ſie ihm alle einhällig, er würde den Sieg davon tragen. Doch da ihre Uebereinſtimmung ſie dem Jehoſchaphat verdächtig machte, ward auf ſein Verlangen Micajah, ein wahrer Prophet, herbey geholt, der aber dem Ahab äußerſt verhaßt war, weil er immer ſo genau und ſtandhaft der Wahrheit folgte. Micajah ſagte ihm, ſein vorhabendes Unternehmen würde ihm und dem ganzen Iſrael zum Verderben

Ahabs Feldzug wider Ramoth. V. Chr. G. 897. J. d. W. 3107.

derben gereichen; er müßte ihm alſo rathen, davon abzuſtehen. Doch Ahab wagte es, ungeachtet ſeiner Warnung, den Feldzug zu thun; da denn ſein Heer geſchlagen, und er ſelbſt tödlich verwundet ward, wie wir anderwärts p) bereits gemeldet haben. Sein Leichnam ward in dem königlichen Begräbniſſe zu Samarien beygeſetzt; da man aber ſeine blutige Rüſtung, ſeinen Wagen und das Geſchirre zu einem Teiche an demſelben Orte brachte, um es abzuwaſchen, leckten die Hunde ſein Blut auf, und erfüllten dadurch die Weißagung des Elijah.

Sein Unfall und Tod. V. Chr. G. 897. J. d. W. 3108.

Obgleich Jehoſchaphat glücklich davon kam, und in Friede nach Jeruſalem zurückkehrte, kam ihm doch auf dem Wege dahin der Prophet Jehu entgegen, und verwies es ihm in den ſtärkſten Worten, daß er ſich mit dem gottloſen Könige von Iſrael in Bündniß eingelaſſen hätte. Der König, der ſeinen Irrthum einſah, ſuchte ihn nachgehends durch einen ſorgfältigern Eifer in allem dem, was nur zur Religion oder zum Beſten ſeines Landes gehörte, zu verbeſſern.

Da mittlerweile Ahabs Sohn, Ahaziah, im zweyten Jahre ſeiner Regierung, bey einem Falle durch ein Gitter in ſeinem obern Gemache q) großen Schaden genommen hatte, ſchickte er Leute ab, den Gott von Ekron, Baalzebub, wegen ſeiner Geneſung zu fragen. Doch der Prophet Elijah ſchickte ſeine Boten mit dieſer Antwort zurück, weil er denn zu dem Gott von Ekron geſandt hätte, nicht anders als ob kein Gott in Iſrael wäre, den man um Rath fragen müßte, ſo ſollte er unausbleiblich ſterben; welches auch bald hernach geſchah.

Sein Sohn Ahaziah ſtirbt. V. Chr. G. 896. J. d. W. 3108.

p) S. 403.

q) Ein Geländer, das um die Terraſſe oben auf dem Hauſe gieng. S. Shaw's Travels p. 277.

Ihm folgt Jehoram.

Dem Ahaziah folgte auf dem Throne ſein Bruder Jehoram. Dieſer verſammelte im Anfange ſeiner Regierung ein Heer, um die Moabiten zum Gehorſam zu bringen, welche ſich nach Ahabs Tode wider Iſrael aufgelehnt hatten. r) Jehoſchaphat nebſt dem zinsbaren Könige von Edom leiſtete ihm in dieſem Kriege Beyſtand; und es war ein Glück für Jehoram, daß er einen ſo frommen Fürſten um ſich hatte; denn da die Armee in Gefahr ſtand, vor Durſt umzukommen, verſorgte ſie Eliſa, um Jehoſchaphats willen, wunderthätiger weiſe mit Waſſer, das ſowohl die Armee der Bundsgenoſſen erqvickte, als auch den folgenden Morgen durch ſeinen rothen Schein die Moabiten ſo ſehr in Verwirrung brachte, daß Iſrael, wie wir oben bereits gedacht haben, einen völligen Sieg über ſie erlangte.

Judah wird angegriffen.

Einige Jahre darauf erhielt Jehoſchaphat abermals einen Beweis der Gnade Gottes, da die Moabiten und Ammoniten, mit einem vermiſchten Schwarme aus andern Völkern, in ſein Land eingebrochen, und plötzlich bis nach Engedi, ſechsunddreyſig Meilen von der Hauptſtadt, vorgedrungen waren. In dieſer Noth ließ der fromme König eine ſtrenge und allgemeine Faſten ausrufen, betete im Angeſichte des zu Jeruſalem verſammelten Volks um den göttlichen Beyſtand, und erhielt durch einen Propheten die Verſicherung, Gott würde ihn von dieſen Feinden ſchleunig und auf ſo außerordentliche Art befreyen, daß er nichts weiter zu thun haben ſollte, als ſich ihrer Beute zu bemächtigen. Dem zu folge zog der König den Morgen darauf mit einem kleinen Heere wider ſie aus; da er aber das Lager der Feinde zu Geſichte bekam, fand er ſie alle todt auf dem Platze liegen, indem Gott vor ſeiner Ankunft ſie ſo ſehr in Verwirrung geſetzt hatte, daß ſie einander ſelbſt niedermachten. Seine Solda-

Der Feind wird wunderthätiger weiſe aufgerieben.

r) Vergl. oben S. 280.

Soldaten beſchäfftigten ſich drey Tage über mit Abführung der Beute; nach dieſen verſammelten ſie ſich in einem Thale, wo ſie dem Himmel für ihren Sieg Dankſagung abſtatteten; worauf ſie bey dem Klange von muſicaliſchen Jnſtrumenten, und Liedern, die von den Leviten geſungen wurden, nach Jeruſalem zurückzogen.

Während der übrigen Zeit ſeiner Regierung ward er von niemand beunruhigt. Doch erlitt er gegen das Ende derſelben einigen Verluſt, indem er, in Verbindung mit dem Ahaziah, in Eziongeber eine Flotte nach Tarſchiſch s) ausrüſtete; weßhalben die Flotte, nach der Weißagung eines Propheten, zu Grunde gieng. Da er ſeinen Jrrthum einſah, ließ er den Ahaziah an ſeiner darauf erbauten Flotte keinen Antheil nehmen. Er ſtarb im ſechzigſten Jahre ſeines Alters, nachdem er fünfundzwanzig Jahre regiert hatte; und ihm folgte ſein Sohn Jehoram, den er ſich einige Jahre vorher zum Mitregenten erwählt zu haben ſcheint. Seine übrigen Söhne vertheilte er unter gehörigen Aufſehern in verſchiedne Städte von Judah.

Jehoram, Jehoſchaphats Sohn, folgt ihm in der Regierung
V. Chr. G. 889.
J. d. W. 3115.

Sobald ſich Jehoram, der vermuthlich durch ſeine Gemahlin Athaliah, die Tochter Ahabs, verführt ward, allein auf dem Throne befand, begonnte er alles zu verderben, was nur ſein frommer Vater angeordnet hatte. Den Anfang ſeiner Regierung bezeichnete er mit der Ermordung ſeiner ſechs Brüder, und verſchiedner angeſehener Männer ſeines Landes, welche, wie er glaubte, ihrer Partey zugethan wären, oder wahrſcheinlicher weiſe ihren Tod rächen würden.

Judah ergiebt ſich der Abgötterey.

Nach dieſem ergab er ſich, da ſeine Gemahlin bey ihm alles vermochte, gänzlich der Abgötterey, und führte den Götzendienſt Baals ein, welchem ſelbſt der gottloſe König von Jſrael zu entſagen anfieng. t) Er erhielt

s) Tarſis. t) 2. B. d. Kön. III, 2.

erhielt für dieſe Vergehungen einen ſtrengen Verweis in einem Briefe, den ihm der Prophet Elijah kurze Zeit vorher, ehe er in den Himmel aufgenommen ward, zuſchickte. u) Zugleich kündigte ihm der Prophet, unter vielen andern Uebeln, die beynah völlige Ausrottung ſeiner Nachkommenſchaft, und ſeinen eignen Tod vermittelſt einer unheilbaren Krankheit in ſeinem Eingeweide, an. Da die Edomiten ſeine unordentliche und blödſinnige Art zu regieren bemerkten, warfen ſie das Joch von ſich ab, und erwählten ſich, wie wir bereits anderswo v) geſehen haben, einen König aus ihrem eignen Mittel; wobey ſie denn die Weißagung Iſaacs erfüllten, daß des Eſau Nachkommenſchaft zu ſeiner Zeit das Joch Jakobs abſchütteln würde. Libnah, an der Gränze von Judah, empörte ſich vermuthlich zugleich mit ihren Nachbarn, den Edomiten. Sein Königreich ward alſobald von den Arabern und Philiſtern angegriffen, welche bis nach Jeruſalem drangen, und allen Reichthum dieſer Hauptſtadt, nebſt den Gemahlinnen und allen Söhnen des Königs, ausgenommen den jüngſten, Jehoahaz, der beym Leben erhalten ward, und ihm nachfolgte, mit ſich wegführten. Bald darauf ward Jehoram von einer unheilbaren Krankheit im Unterleibe befallen, welche zwey Jahre dauerte, und ihn mit ſolcher Heftigkeit angriff, daß ſeine Gedärme herausdrangen, und er unter außerordentlichen Schmerzen ſtarb. Er regierte acht Jahre; vier mit ſeinem Vater und vier allein.

B. Chr. G. 885. J. d. W. 3119.

Samarien wird von den Syriern belagert.

Mittlerweile ward Jehoram, König von Iſrael, von ſeinem mächtigen Nachbar, dem ſyriſchen Könige Benhadad, beſtändig bedroht; doch alle deſſen geheime Unternehmungen wurden von dem Propheten Eliſa entdeckt. w) Endlich griff ihn Benhadad, nicht

u) S. die Ausleger über 2. B. d. Chron. XXI, 12. f. und die Baumg. Anm. Welthiſt. III. Band. §. 510. (283 B.)
v) oben S. 310. w) oben S. 403.

nicht durch Kriegsliſt oder Ränke, wie ehedem, ſondern mit einem zahlreichen Kriegsheere an, belagerte Samarien, ſchloß es enge ein, und brachte die Stadt in ſolche Bedrängniß, daß der Kopf eines Eſels für achtzig Silberſtücke, und ein kleines Maaß Taubenmiſt, nach unſrer engliſchen Ueberſetzung, aber nach dem Bochart x) ein Maaß von einer Art Erbſen, die in dieſen Ländern ſehr gemein waren, um fünf Silberſtücke verkauft ward. Ja, es war mit der Hungersnoth ſo weit gekommen, daß ſelbſt Mütter ſich gezwungen ſahen, ihre eignen Kinder aufzueſſen; weßhalben der König, als er es hörte, in einer Anwandlung von Zorn angelobte, ſich an Eliſa zu rächen, den er für die Urſache dieſer Noth hielt. Der König ſchickte alſo einen Befehlshaber ab, ihm den Kopf abzuſchlagen, gieng ihm aber auf dem Fuße nach, und kam in des Propheten Haus, noch ehe man den Befehlshaber hineingelaſſen hatte Der Prophet, nachdem er dem Könige die Unbilligkeit vorgeſtellt hatte, einen Unſchuldigen wegen eines Ungemachs zu ſtrafen, das vom Himmel verhängt wäre, ermahnte ihn, nur bis auf den folgenden Tag Geduld zu haben, um welche Zeit ſich ein ſolcher Vorrath an Lebensmitteln finden würde, daß man einen Scheffel feines Semmelmehls mit einem ſilbernen Sekel, und das übrige nach gleichmäßigem Verhältniſſe bezahlen würde. Dieſes traf denn auch zu. Denn noch dieſelbe Nacht kamen vier Ausſätzige, welche man aus der Stadt ausgeſchloſſen hatte, und wagten ſich aus Verzweiflung in das ſyriſche Lager, entweder um Speiſe zu erhalten, oder einen ſchleunigern Tod, als durch Hunger, zu finden. Doch zu ihrer großen Freude und Befremdung fanden ſie, daß die Feinde davon gegangen waren, und alle ihre Gezelte, Lebensmittel und Gepäcke, nach ſich zurückgelaſſen hatten.

Die Belagerung wird wunderthätiger weiſe aufgehoben.

x) Hierozoic. T. II. lib. I. c. 7. §. 7. cf. Shaw's Travels p. 223.

ten. Nachdem ſie ihren Hunger mit dem, was ſie vor der Hand fanden, geſtillt hatten, eilten ſie nach der Stadt, und überbrachten dieſe Zeitung den verhungerten Samariten. Der König, der anfangs glaubte, die Syrier bedienten ſich nur einer Kriegsliſt, um ihn zu betrügen, ſchickte zuerſt bloß zween Reuter aus, weitere Kundſchaft, das Land durch, einzuziehen, die aber bis an den Jordan keine Feinde fanden, welche in der That geflohen waren, indem ſie ſich eingebildet hatten, ein Geräuſch von Waffen, Pferden und Wagen zu hören, und daraus ſchloſſen, daß die Könige der Aegypter und andrer Völker zum Entſatze der Belagerten anrückten. Da ſie alles nach ſich zurückgelaſſen, und ſich nicht einmal ſo lange aufgehalten hatten, um ihre Pferde und Eſel loszubinden, ſo ward in kurzem die Stadt aus ihrem Lager mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen, welche im Thore zu Samarien um den Preis, den Eliſa vorhergeſagt hatte, verkauft wurden. Ein Mann von Stande, und Günſtling des Königs, der beſtellt war, im Thore zu ſtehen, um Unordnung zu verhüten, ward daſelbſt zu tode getreten; indem ihm der Prophet geſagt hatte, weil er ſich unterſienge, an der Wahrheit ſeiner Weißagung zu zweifeln, ſo ſollte er den Ueberfluß ſehen, aber nichts davon genießen.

Ramoth wird abermals durch Jehoram belagert.

Da kurz darauf Benhadad von Hazael, einem ſeiner Befehlshaber, ermordet wurde, der auch das Reich an ſich riß, ſo hielt es Jehoram für eine günſtige Gelegenheit, den Syriern Ramoth Gilead abzunehmen, und vermochte den jungen König von Judah, Ahaziah, dahin, ihn zu begleiten. Ahaziah oder Jehoahaz war damals nur zweyundzwanzig Jahre alt, und da er bloß von ſeiner Mutter Athaliah und ſolchen Rathgebern, die ſie zu beſtellen beliebte, geleitet ward, ſo folgte er aller der gottloſen Lebensart ſeines Vaters, und trug kein Bedenken, ſich mit

dem

dem Könige von Iſrael in Bündniß einzulaſſen, der, da er bey der Belagerung von Ramoth Gilead verwundet ward, ſich genöthigt ſah, die Anführung ſeines Kriegsheers dem Jehu zu übergeben, und nach Jezreel zurückzukehren, um ſich daſelbſt heilen zu laſſen.

Mittlerweile war Jehu von einem Propheten, den Eliſa zu ihm ſchickte, ingeheim geſalbt worden, und hatte Befehl erhalten, das ganze Geſchlecht Ahabs auszurotten. Er machte dieſes den andern Befehlshabern auf ihr Verlangen bekannt, welche ſich ihm alſobald unterwarfen, und ihn bey Trompetenſchalle zum Könige von Iſrael ausruften. Jehu rückte mit einer ſtarken Anzahl an Kriegsvölkern gerade nach Jezreel, um den Jehoram zu überfallen, der damals noch nicht völlig hergeſtellt war, und einen Beſuch von Ahaziah, dem Könige von Judah, erhalten hatte. Als die zween Könige von des Jehu Annäherung benachrichtigt wurden, fuhren ſie ihm in einem Wagen entgegen; da ſie aber aus ſeinen Drohungen vernahmen, daß er nicht als Freund käme, ſuchten ſie ihm zu entkommen. Doch ihre Bemühungen waren vergeblich; denn Jehu durchſchoß ſogleich den Jehoram mit einem Pfeile, und befahl, daß man ſeinen Körper in Naboths Weinberg, der nicht weit davon lag, werfen ſollte; zugleich verfolgten einige von ſeiner Partey den Ahaziah, und verſetzten ihm verſchiedne tödliche Wunden, an denen er zu Megiddo ſtarb; worauf er nach Jeruſalem abgeführt, und bey ſeinen Vorfahren beerdigt wurde, nachdem er bloß ein Jahr regiert hatte. Er hinterließ einen einzigen Sohn als ein Kind, der ihm nachgehends in der Regierung folgte.

Jehu wird zum König geſalbt.

Er bringt den Jehoram und Ahaziah, König von Judah, um. V. Chr. G. 884. J. d. W. 3120.

Indem des Jehu Soldaten dem Ahaziah nachſetzten, zog er ſelbſt gerades wegs nach Jezreel, wo Jezebel, die mit dem Entſchluſſe, ihre Größe bis auf die letzt zu behaupten, ſich geſchminkt, und ihre königliche Kleidung angelegt hatte, aus ihrem Fenſter heraus

heraus ſah, ihm, als er vorbey zog, ſeine Verrätherey vorrückte, und ihn an das unglückliche Schickſal des Zimri, der ſeinen König und Herrn ermordet hatte, erinnerte. Jehu, ohne ihr eine Antwort zu geben, befahl, daß ſie iemand aus dem Fenſter herabſtürzen ſollte, welches ihre eignen Verſchnittnen thaten. Bey ihrem Falle beſpritzte ihr Blut die Mauren des Pallaſts, und da ſie auf dem Boden lag, ward ſie unter den Füſſen der Pferde zertreten, und die Hunde fraßen ſie auf, ſo daß, als Jehu, nachdem er einige Nahrung zu ſich genommen hatte, in Betrachtung ihres Standes, ſeinen Dienern befahl, hinzugehen und ſie zu begraben, dieſe nichts von ihr übrig fanden, als ihr Geribbe, ihre Füſſe und ihre Hände; ſo genau ward die Weißagung des Propheten von ihr erfüllt.

Jezebel wird umgebracht.

Nachdem alſo Jehu ſich in ruhigen Beſitz von Jezreel geſetzt hatte, ſchickte er einen Brief an die Edlen und andre Großen zu Samarien, welche über die Prinzen vom Geblüte die Aufſicht hatten, und verlangte von ihnen, wenn ſie es für ſicher und dienlich hielten, ſich ihm zu widerſetzen, ſo möchten ſie einen von den Prinzen für ihren König erklären. Sie aber, die durch den ungeſtümen Befehl erſchreckt wurden, gaben eine ſehr demüthige Antwort, und erklärten ſich, ſie wären bereit, ſeine Anordnungen zu befolgen. Sobald er dieſes vernahm, gab er ihnen Befehl, alle junge Prinzen, deren nicht weniger als ſiebzig waren, umzubringen, und ihm ihre Köpfe zu ſchicken. Da man ihm darinne genau gehorſamt hatte, ſo fuhr er ohne fernern Verzug fort, ieden, der von Ahabs Familie übrig war, die Großen ſeines Hofs, und alle ſeine Freunde, auszurotten. Darauf zog er nach Samarien, fand unterwegs zweyundvierzig Fürſten von dem Geſchlechte von Judah, welche gekommen waren, die von dem Geſchlechte Ahabs zu beſuchen, und ließ ſie alle auf dem Platze umbringen. Darauf

traf er den Jonadab, den Sohn Rechabs, an, einen Mann von großer Gewiſſenhaftigkeit und Nüchternheit, y) und nahm ihn in ſeinen Wagen, damit er ein Augenzeuge ſeines Eifers wider die gottloſen Anbeter Baals ſeyn möchte.

Die Prieſter und der Tempel Baals werden von Jehu ausgerottet.

Sobald er nach Samarien gekommen war, brachte er zuerſt alle diejenigen um, die noch von dem Hauſe Ahabs in dieſer Stadt übrig waren; darauf nahm er den Schein eines ungemeinen Eifers für Baal an, brachte aus, er wolle ihm ein Feſt feyern, und

y) Die Rechabiten, die in der Schrift wegen ihrer ſtrengen und ſonderbaren Lebensart ſo bekannt ſind, ließen es nicht dabey bewenden, ſich in den gemeinen ſittlichen Tugenden hervorzuthun, ſondern ſuchten ſich auch von andern Menſchen, vermittelſt einer beſondern Enthaltung vom Weine, von Bewohnung der Häuſer, von Beſitzung der Häuſer, Weinberge oder Grundſtücke, und von allen Arten des Ackerbaues, zu unterſcheiden. Es wird insgemein vermuthet, die Rechabiten ſtammten vom Geſchlechte Hobabs, des Keniten, des Schwagers Moſis, (1. B. d. Chron. II, 55.) daß ſie alſo, da ſie midianitiſcher Abkunft waren, ihre Gewohnheit, in Gezelten zu leben, fortſetzen konnten, weil ſie Fremde waren, und kein Recht auf ein Erbtheil im Lande Canaan hatten. Man vermuthet, (weil ſie den Jonadab als ihren Stifter angaben, Jerem. XXXVI, 6.) Jonadab habe ihre alte Stiftung erneuert, die damals ſehr verabſäumt worden war, und ſeine Nachkommen zu Beobachtung derſelben verbindlich gemacht. Es iſt iedoch offenbar, daß er keinen Fluch über ſie, im Falle des Ungehorſams, ausgeſprochen hat, weil wir finden, daß der Prophet Jeremiah von Gott Befehl erhielt, ſie zum Weintrinken einzuladen; welches eine ungerechte That geweſen ſeyn würde, wenn ſie unter unumgänglicher Verbindlichkeit geſtanden hätten, ſich deſſen zu enthalten. Jer. XXXV, 6. 7. Serrar. Trihaereſ. lib. III. c. 9. Calmet, Dictionnaire de la Bible h. v. et Diſſ. ſur les Rechabites T. I. des Diſſertations. Patrick's Commentary upon the O. T. II. Kings. X, 15. Bedford's Scripture Chronology p. 637. D. Verf.

und befahl allen Prieſtern, Propheten und Anbetern deſſelben bey Todesſtrafe, dieſer großen Feyerlichkeit beyzuwohnen. Da er durch dieſe Liſt mit ihnen den ganzen Tempel angefüllt hatte, befahl er einer Schaar Kriegsvolks, hineinzudringen, und ſie alle mitten in ihrem Götzendienſte durch das Schwert zu erlegen. Darauf riß er alle Bilder und Zierrathen dieſes abſcheulichen Götzen nieder, verbrannte ſie außerhalb des Tempels, ließ das Gebäude einreißen, und verwandelte es in ein öffentliches Kloak. Er ließ nicht eher ab, bis daß er ſein Land gänzlich von dieſer Art des Götzendienſtes gereinigt hatte; weßhalben er in ſo fern von Gott Beyfall und Belohnung erhielt, daß ein Prophet ihn verſicherte, die Regierung von Iſrael ſollte in ſeiner Nachkommenſchaft bis auf die vierte Geſchlechtsfolge bleiben. Glücklich wäre es für ihn geweſen, wenn er auch die von Jeroboam eingeführte Abgötterey ausgerottet hätte; z) denn Gott, der ſich über die Iſraeliten erzürnte, daß ſie nicht zu ſeinem reinen Dienſte zurückkehrten, beſchloß ſchon im Anfange der Regierung Jehu, ſie zu vertilgen. Hazael erhielt nach und nach die Oberhand, ſo wie es vom

z) Nämlich während daß Jehu ein Werkzeug in der Hand Gottes war, handelte er bloß nach den gewöhnlichen Regeln einer Staatskunſt, die ein ieder glücklicher Rebelle und Uſurpator in dieſem Falle zu beobachten pfleget. Er rottete eine Religion und einen Orden von Prieſtern aus, die eine ſehr nachtheilige Oberhand im Staat zu der Zeit gewonnen hatten, und dem bisherigen königlichen Hauſe ergeben waren. Allein den jerobeamiſchen Gottesdienſt auszurotten fand er Bedenken, um nicht die jährlichen Wallfahrten nach Jeruſalem zu einer Veranlaſſung neuer Unruhen und Empörungen der Iſraeliten zu machen. Sein Reich indeſſen muß ſich, nach einer ſo langen Reihe ſchwacher und blöder Regenten, in einem gänzlichen Verfalle befunden haben, ſo daß die Syrier leicht ſo große Vortheile erhalten konnten.

vom Eliſa vorhergeſagt worden war, und nahm den zween Stämmen und einem halben jenſeit des Jordans viele Städte ab, außer noch einigen andern Gränzſtädten diesſeit des Jordans; und wohin er nur kam, da verwüſtete er das Land, und brachte die Einwohner auf die unmenſchlichſte weiſe um. a) Jehu ſtarb im achtundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, b) ward in Samarien begraben, und hatte ſeinen Sohn Jehoahaz zum Nachfolger.

Der Athaliah gottloſe Regierung zu Jeruſalem.
v. Chr. G. 884. J. d. W. 3120.

Mittlerweile hatte die gottloſe Athaliah, nach dem Tode ihres Sohnes Ahaziah, die Herrſchaft über das Reich Judah an ſich geriſſen, und brachte alle Kinder, welche ihr Gemahl Jehoram mit einer andern Gemahlin erzeugt hatte, nebſt allen ihren Abkömmlingen um, damit ſie ohne Nebenbuler herrſchen möchte. Während dieſes Blutvergießens gieng Jehoſeba, die Tochter des verſtorbnen Königs Jehorams, die damals an den Hohenprieſter Jehojada vermählt war, in den Pallaſt, und entführte daraus den Joas, den Sohn ihres Bruders Ahaziah, der damals nur ein Jahr alt war; ſie brachte ihn nebſt ſeiner Amme in den Tempel, wo ſie ſechs Jahre lang verborgen gehalten wurden, und Jehojada den jungen Prinzen unterrichtete.

Joas wird als ein Kind von Jehojada gerettet.

Während dieſer ſechs Jahre war der Athaliah Tyranney über das Land Judah uneingeſchränkt; ſie erfüllte Jeruſalem mit Blutvergießen, und brachte die Diener des wahren Gottes um, damit ſie deſto ſicherer den Dienſt Baals durch das ganze Land einführen möchte. Ihre Gottloſigkeiten und Mordthaten wuchſen endlich ſo ſehr an, daß Jehojada ſich genöthigt ſah, ihnen Einhalt zu thun, indem er den einzigen übrigen Abkömmling vom Geſchlechte Davids öffentlich zu erkennen gab, um dadurch das Volk zu überzeugen, daß Gott noch immer ſeiner Zuſage gegen dieſen heiligen Monarchen einge-

a) oben S. 405. f. b) V. Chr. Geb. 856. J. d. W. 3148.

eingedenk wäre, indem er den Joas gleichſam wunderthätiger weiſe von dem allgemeinen Untergange errettet hätte. Er brachte die Prieſter und Leviten und alle Befehlshaber in allen Theilen des Königreichs auf ſeine Seite, welche dem jungen Prinzen den Eyd der Treue ablegten. Die Prieſter, Leviten und Nethinim, welche nach ihrer Ordnung vom Dienſte hätten abgehen ſollen, blieben in dem Tempel zurück, und ergriffen die Waffen, die daſelbſt verwahrt waren; da indeſſen die Befehlshaber, denen man das Vorhaben vertraut hatte, eine hinlängliche Anzahl Leute aufbrachten, die ſich fertig hielten, ihnen auf das erſte gegebne Zeichen zu Hülfe zu kommen. Als der beſtimmte Tag angebrochen war, ward der junge Monarch herbey gebracht, und in den Vorhof der Prieſter geführt; daſelbſt ſalbte und krönte ihn der Hoheprieſter, und gab ihm das Buch des Geſetzes in die Hand. Darauf ward er bey Trompetenſchalle, welcher mit dem Jauchzen und Freudengeſchrey des Volks begleitet war, zum Könige ausgerufen. Athaliah hörte das Geräuſch, und begab ſich eilig in den Tempel. Da ſie aber zu ihrem großen Erſtaunen den jungen König auf einem Throne ſitzen, und das Volk und die Großen um ihn her in Waffen ſtehen ſah, zerriß ſie ihre Kleider, und rufte aus: Verrätherey! Doch ſie hoffte vergebens, eine Partey zu ihrem Beſten aufzubringen; denn die oberſten Befehlshaber nahmen ſie ſogleich, auf des Jehojada Verordnung, gefangen, führten ſie aus dem Tempel weg, und tödteten ſie. Jehojada that darauf den Vorſchlag, der König und das Volk ſollten ein feyerliches Bündniß ſchließen, daß ſie dem Herrn dienen wollten. Darein ward gewilligt; man brachte den König in den Pallaſt, und das Volk gieng hin, riß den Tempel Baals nieder, zerſtörte alle Götzenbilder, und brachte den Götzenprieſter Mattan um. Da nunmehr

Er wird zum Könige ausgerufen. v. Chr. G. 878. J. d. W. 3126.

Athaliah wird umgebracht.

mehr Jehojada die Oberaufſicht über alle Geſchäffte, ſowohl gottesdienſtliche als bürgerliche, hatte, führte er eine neue Glaubensreinigung am Hofe und im Tempel ein, indem er diejenigen, die bey der neulichen Staatsveränderung den größten Muth und Eifer gezeigt hatten, zu den höchſten Bedienungen im Regiment ernannte, und in dem Gottesdienſte diejenige Ordnung herſtellte, die während der Regierungen ſo vieler gottloſen Fürſten hintangeſetzt worden war.

Während des Lebens dieſes frommen Hohenprieſters fuhr Joas fort, ſeine Dankbarkeit für den Schutz Gottes durch ſeinen ungemeinen Eifer für deſſen Dienſt zu zeigen. Im Anfange ſeiner Regierung trug er viele Sorge für das Haus Gottes, worinne er ſo glücklich verborgen gelebt hatte. Da es ſehr in Verfall gerathen war, wandte er viele Mühe darauf, zu deſſen Ausbeſſerung Einkünfte zu beſtimmen, und Abgaben beyzutreiben. Er befahl den Prieſtern und Leviten, das Geld von dem Volke einzuheben. Dieſe aber vollzogen ſeine Befehle mit ſo ſchändlicher Trägheit, daß er genöthigt war, ſie alle abzudanken, und die ganze Sorge für die Geldeinnahme und den Bau dem Hohenprieſter und andern geſchickten Beamten zu überlaſſen; da dieſes geſchehen war, entrichtete das Volk ſeine Gaben mit großer Behendigkeit und Freygebigkeit. Mittlerweile ſtarb Jehojada im 130. Jahre ſeines Alters, und ward, ſowohl wegen ſeiner getreuen Rathſchläge, als ſeiner vorzüglichen Dienſte gegen den König und das Volk, in dem königlichen Begräbniſſe zu Jeruſalem beygeſetzt. Kurz nach ſeinem Tode, der, wie man annimmt, im einunddreyſigſten Jahre des Lebens Joas erfolgte, vermochten die niedrig geſinnten Fürſten von Judah, welche es überdrüſſig waren, noch länger einen verſtellten Eifer für Gott zu zeigen, den allzuwillfährigen König dahin,

Des Joas Frömmigkeit und Eifer.

V. Chr. G. 856. J. d. W. 3148. im 23. Jahr der Regierung Joas, 156. Jahre nach dem Tempelbaue.

Sein Abfall.

daß er ihnen die Freyheit gab, Götzenbilder nach ihrer Willkühr anzubeten, und verleiteten nachgehends ihn ſelbſt zu einem gleichen Abfalle. Dieſe undankbare Empörung entzündete die göttliche Rache ſowohl wider den König als das Volk, welches nichts auf die Warnungen und Vorſtellungen der Propheten gab. Als Zachariah, der würdige Sohn des verſtorbnen Jehojada, wider die allgemeine Ruchloſigkeit in den ſtärkſten Ausdrücken eiferte, erzürnte ſich der gottloſe König über ſeine Freymüthigkeit, war der Güte ſeiner Aeltern, die ihm das Leben gerettet hatten, uneingedenk, und ließ ihn ſelbſt im Vorhofe des Tempels ſteinigen. Da die göttlichen Ermahnungen bey ihnen nichts fruchteten, ſchickte Gott im folgenden Jahre den Hazael wider ſie. Der ſyriſche König verwüſtete einen großen Theil von Judäa, richtete großes Blutvergießen unter den jüdiſchen Fürſten an, ſandte viele Beute nach Damaſcus, und rückte mit ſeinem Heere vor Jeruſalem. Joas, der alle Hoffnung zu dem Beyſtande Gottes aufgab, und ſich unfähig befand, einem ſo mächtigen Feinde zu widerſtehen, entblößte den Tempel und ſeinen Pallaſt von allen ſeinen Schätzen, und gab ſie dem ſyriſchen Ueberwinder als ein Löſegeld, der darauf Jeruſalem verließ, und nach Damaſcus zurückkehrte. c) Doch die göttliche Rache verfolgte noch immer den Joas, und plagte ihn mit ſchmerzhaften Krankheiten. Indem ihn dieſe bettlägerig hielten, ward er von zween ſeiner eignen Hofbedienten, aus Rache wegen des Zachariah Ermordung, umgebracht. Er regierte vierzig Jahre, und ward in der Stadt Davids, iedoch nicht in dem königlichen Begräbniſſe, beerdigt.

Die Syrier fallen ſein Land an. V. Chr. G. 839. J. d. W. 3165.

Er wird umgebracht.

Amaziah, des Joas Sohn, folgte ſeinem Vater im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters; und da er auf dem Throne befeſtigt war, richtete er die zween

Ihm folgt Amaziah. V. Chr. G. 839. J. d. W. 3165.

c) oben S. 407. f.

zween Verräther hin, die ſeinen Vater umgebracht hatten. Die ſtrengen Gerichte, welche vor ſeinen Augen über den Joas und deſſen abtrünnige Beamte ergangen waren, ſchreckten ihn einige Zeit lang von Nachahmung derſelben ab; er ſchützte alſo im Anfange ſeiner Regierung den Dienſt des wahren Gottes.

Mittlerweile ward das Königreich Iſrael, wegen der Abgötterey des Königs und des Volks, viele Jahre lang durch den Hazael verwüſtet. Nachdem Jehoahaz, des Jehu Sohn, ſiebzehn Jahre lang regiert, und ſeine Unterthanen von den Syriern unterdrückt geſehen hatte, verließ er ſein Königreich ſeinem Sohne Joas, der den Thron beynahe zu gleicher Zeit mit dem Amaziah beſtieg.

Da ſich die Edomiten ungefähr vor vierundfunfzig Jahren wider das Königreich Judah empört hatten, d) ſo beſchloß Amaziah, wider ſie zu Felde zu gehen, und nahm 100,000 Iſraeliten in Sold, die zu ſeiner eignen Armee von 300,000 Mann ſtoßen ſollten. Weil ihm aber ein Prophet verſicherte, er würde mehr Glück haben, wenn er dieſe Hülfsvölker, die Gott mißfällig wären, von ſich ließe, ſo dankte er ſie ab, und erfochte mit den Kriegsvölkern von Judah über die Edomiten einen entſcheidenden Sieg. Doch die Iſraeliten, welche er fortgeſchickt hatte, plünderten auf dem Rückwege, indem er bey ſeinem Feldzuge abweſend war, viele Städte von Judah, welches nachgehends zwiſchen ihm und dem Joas zu einem blutigen Kriege Anlaß gab. Sein Glück wider die Edomiten ward zuletzt die Urſache ſeines Untergangs. Denn da ſein Gemüthe durch dieſen Sieg ſtolz ward, verliebte er ſich ſo unſinniger weiſe in die Götzenbilder, die er dem Feinde abgenommen hatte, daß er ſie bey ſeiner Rückkunft im Lande Judah aufſtellen

Er ſchlägt die Edomiten.

Er nimmt ihre Abgötterey an.

d) oben S. 310. wo wahrſcheinlicher 60 Jahre angegeben ſind.

ſtellen ließ, und ſo weit gieng, daß er ſelbſt Weihrauch vor ihnen anzündete, und Drohungen wider einen Propheten ausſtieß, der von Gott abgeſchickt war, ihn auf beſſere Wege zu bringen.

Mittlerweile hatte der König von Iſrael, Joas, über den Sohn Hazaels, Benhadad, drey entſcheidende Siege erfochten, und den Syriern alle die iſraelitiſchen Städte abgenommen, die ſein Vater verloren hatte. e) Als demnach Amaziah auf eine ſtolze Art Geſandten ſchickte, um wegen der Verwüſtungen, welche die Iſraeliten in Judah angerichtet hatten, Genugthuung zu verlangen, und ihn ausforderte, gegen ihn im Felde zu erſcheinen, begegnete er ſeinen Geſandten mit der äußerſten Verachtung, und gab ihm den Rath, er möchte mit ſeinen neulich erhaltnen kleinen Siegen zufrieden ſeyn, und ſich nicht durch ſeinen Ehrgeiz zu verzweifelten Unternehmungen verleiten laſſen. Amaziah entrüſtete ſich nur noch mehr bey dieſer Antwort, und eilte, gegen ſeinen Nebenbuler auszuziehen. Die beyden Kriegsheere fochten in der Nachbarſchaft von Bethſemes; das von Judah ward gänzlich geſchlagen, Amaziah ward zum Gefangnen gemacht, und von dem Joas nach Jeruſalem geführt, der durch einen Wallbruch in die Stadt im Triumphe einzog. Nachdem er den Amaziah genöthigt hatte, ſeine Freyheit mit allem dem Gold und Silber, das nur in dem Tempel oder ſeinem eignen Schatze gefunden ward, zu erkaufen, ſo nahm er Geiſeln wegen der Beobachtung eines Vergleichs mit ſich, und kehrte nach Samarien zurück. Er überlebte dieſen Sieg nicht über ein Jahr, ſondern ſtarb im ſechzehnten Jahre ſeiner Regierung, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Jeroboam. Von Amaziah, ob er gleich funfzehn Jahre nach ſeinem Unglücke lebte, leſen wir nichts merkwürdiges, als nur, daß er noch immer auf ſeiner

Er wird von dem Könige von Iſrael geſchlagen, und zum Gefangnen gemacht.
V. Chr. G. 826.
J. d. W. 3178.

V. Chr. G. 825.
J. d. W. 3179.

e) oben S. 407.

ſeiner Abgötterey beſtand, bey Gott in Ungnade fiel, und zuletzt von ſeinen Unterthanen verachtet ward, von denen einige eine Verſchwörung wider ihn errichteten, und ihn zu Lachis umbrachten. Man legte ihn auf Pferde, brachte ihn nach Jeruſalem, und begrub ihn bey ſeinen Vorfahren. Sein Sohn Azariah, oder Uzziah, (Hoſeah) ward an ſeiner Stelle zum Könige ausgerufen.

Er wird ermordet. V. Chr. G. 810: J. d. W. 3194*.

Mittlerweile ſetzte Jeroboam der zweyte, der tapfere Urenkel des Jehu, den Krieg wider die Syrier herzhaft fort, f) und da er mit einer langen Regierung von einundvierzig Jahren geſegnet war, und durch die Propheten Jonah von Gathepher in Galiläa, und Hoſea, den Sohn Beeri, aufgemuntert ward, ſo erweiterte er ſein Gebiete in großer Maße, eroberte am Ende ſowohl Hamath als Damaſcus, und machte ſich die Syrier zinsbar. Er wird getadelt, daß er den Abgöttereyen ſeiner Vorgänger angehangen, und die Verwaltung der Gerechtigkeit in ſeinem Gebiete verabſäumt habe. g) Die Propheten Hoſea und Amos, die zu ſeiner Zeit lebten, machen uns ſehr fürchterliche Beſchreibungen von der Unordnung und Ueppigkeit, die damals herſchte. Sie machten den Iſraeliten heftige Vorwürfe wegen ihrer Ungerechtigkeit, Schwelgerey, Raubſucht, und anderer Laſter, und kündigten ihnen die ſtrengſten Gerichte an, die ſich ſelbſt bis auf ihren gänzlichen Untergang und ihre Zerſtreuung erſtrecken würden.

Jeroboam der andre, König von Iſrael.

*) S. 2. B. d. Kön. XIV, 17. 21. 2. B. d. Chron. XXV, 25. XXVI, 1. 3. Allein hier entſteht die große chronologiſche Schwierigkeit aus 2. B. d. Kön. XV, 1. welche zu heben verſchiedne wahrſcheinliche Wege, vornehmlich ein Interregnum, aber kein einziges entſcheidendes Mittel, vorgeſchlagen worden.

f) oben S. 408.

g) Dieß läßt ſich aus den Schriften Amos und Hoſea folgern.

Sein Tod.
V. Chr. G. 784.
J. d. W. 3221.
Die große Unordnung in dieſem Lande.

Nach dem Tode Jeroboams war das Volk in ſolcher Verwirrung und Unordnung, die aus der Verſchlimmerung der Sitten, und der Ruchloſigkeit, die überall die Oberhand gewann, herrührte, daß es eilf Jahre hindurch keine eigentlich beſtimmte Regierung gab. h) Endlich ward Zachariah, der Sohn Jeroboams, als König erkannt; allein er ward ein halbes Jahr darauf im Angeſichte des Volks von Schallum, einem ſeiner eignen Hofbedienten, umgebracht, i) der das Reich an ſich riß, und nach einer Regierung von dreyſig Tagen von Menahem, des Zachariah Feldherrn, in der Hauptſtadt Samarien getödtet ward. Da ſich Tirzah k) und einige andere Oerter weigerten, ihn zu erkennen, nahm er ſie mit Gewalt ein, erlegte die Einwohner durch das Schwert, und ließ ſogar den ſchwangern Weibern den Leib aufſchneiden. Als der König von Aſſyrien Pul, von deſſen Bewegungsgrunde man nichts gewiſſes weis, wenige Monate darauf ſein Land angriff, war Menahem, der ſich kaum auf dem Throne befeſtigt hatte, und unfähig war, ſich ihm zu widerſetzen, genöthigt, ſeine Freundſchaft um tauſend Talente an Silber zu erkaufen, welche er von den reichſten unter ſeinen Unterthanen erhob, indem er ieden darunter nöthigte, funfzig Sekel zu bezahlen. Nach erhaltnem Gelde zog alſo Pul ſeine Völker zurück, und da ihn Menahem zu ſeinem Freunde

Menahem behauptet ſich auf dem Throne vermittelſt des Beyſtandes der Aſſyrier.

h) Dieß iſt die Ausflucht der Zeitrechner, um den Schwierigkeiten zu entgehen, welche unter andern daher entſtehen, daß nach 2. B. d. Kön. XIV, 23. Jeroboam der andre 41 Jahre regierte, und da mit deſſen 15. Jahre des Azarias Regierung ſich anhebt, das 41. Jahr Jeroboams in das 27. des Azarias fallen, folglich 11 Jahre von dem 38. Jahre des Azariah vorausgehen muß, in welches die Schrift 2. B. d. Kön. XV, 8. den Anfang der Regierung des Zacharia ſetzet.

i) Joſeph. Antiqq. IX, c. 11.

k) Tiphſa ſ. 2. B. d. Kön. XV, 16.

Freunde gemacht hatte, herrſchte er zehn Jahre lang ruhig, und hatte nach ſeinem Tode ſeinen Sohn Pe- V. Chr. G. 761. J. d. W. 3243*. kahjah, im funfzigſten Jahre des Königs von Judah, Azariah, oder Uzziah, zum Nachfolger.

Alle dieſe Zeit über genoß das Reich Judah eines Die Frömmigkeit und das Glück des Uzziah. vollkommnen Friedens, unter dem Azariah, welcher nach Ermordung ſeines Vaters zum Könige war erkläret worden, im ſechzehnten Jahre ſeines Alters, und l) im ſiebenundzwanzigſten der Regierung Jeroboams, nämlich nach dem Uſcher, von der Zeit an zu rechnen, da er zum Gehülfen von ſeinem Vater Joas angenommen war. Da der junge König von Judah gänzlich durch die weiſen Rathſchläge eines Propheten, mit Namen Zachariah, geleitet ward, ſo that er ſich durch ſeinen Eifer wider den Götzendienſt und ſeine fromme Nachahmung der beſten unter ſeinen Vorfahren, hervor, weßhalben ihn Gott in allen ſeinen Unternehmungen beglückte, und ſeine Waffen mit großem Erfolge ſegnete, beſonders gegen die Philiſter, welche er in verſchiednen Schlachten ſchlug. m) Er befeſtigte Jeruſalem, füllte den Wallbruch aus, der durch den König von Iſrael gemacht worden war, und baute verſchiedne Verſchanzungen und Vorrathshäuſer an verſchiednen Orten ſeines Reichs, und in den Landſchaften, die er den Philiſtern, Arabern und Mehunim abgenommen hatte, welche, wie man vermuthet, n) die ſüdlichen Theile vom ſteinichten Arabien, gegen Aegypten zu, bewohnt haben. Seine Armee beſtand aus mehr als 300,000 Mann, die von 2600 auserleſenen Befehlshabern angeführt wurden, und alle mit gehöri-

*) Die zehn Jahre Menahems werden, um andern Schwierigkeiten auszuweichen, von dem ruhigen Theile ſeiner Regierung verſtanden.

l) nach 2. B. d. Kön. XV, 1. ſ. kurz vorher.

m) oben S. 362.

n) Bochart. Phaleg. II, 23. Cleric. ad II. Chron. XXVI, 7.

gehörigen Waffen gerüſtet, und auf die vollkommenſte Art zur Kriegszucht abgerichtet waren. Seine Vorrathshäuſer waren auch wohl mit Waffen verſehen, und auf den Thürmen auf der Mauer von Jeruſalem waren Maſchienen von einer neuen Erfindung aufgeſtellt, um Wurfſpieſe und ſtarke Steine in einer großen Weite hinwegzutreiben. Da er beſonders ein Freund von dem Ackerbaue war, hatte er eine ſtarke Anzahl von Ackersleuten und Weingärtnern in ſeinen Dienſten, außer den Hirten für ſeine zahlreichen Heerden an großem und kleinem Vieh, wodurch er ſich beträchtlichen Reichthum erwarb. Nach dem Tode ſeines frommen Rathgebers, Zachariah, ward ſein Herz durch ſein ununterbrochnes Glück ſtolz, er that einen Eingriff in das prieſterliche Amt, und ging, vermuthlich zur Nachahmung der heydniſchen Fürſten, o) in den Tempel, um auf dem heiligen Altare Weihrauch anzuzünden. Azariah der Hoheprieſter und vier p) andre Prieſter hielten ihm die Unbeſonnenheit ſeines Vorhabens vor; er gab aber nichts auf ihre Vorſtellungen, bis daß er ſich mit Ausſatz behaftet fühlte, wodurch er mit ſolcher Furcht uud Reue betroffen ward, daß er eilig aus dem Tempel gieng. Da man ſeine Krankheit unheilbar fand, wohnte er allein an einem abgeſonderten Orte außerhalb der Stadt, und war verſchiedne Jahre über, bis an ſeinen Tod, welcher im achtundſechzigſten Jahre ſeines Alters, und im zweyundfunfzigſten ſeiner Regierung, erfolgte, von der Geſellſchaft der Menſchen ausgeſchloſſen. Er ward in einem beſondern Grabe, zunächſt an den Gräbern ſeiner Vorfahren, beerdigt; und ſein Sohn Jotham, der die Regierung gleich nach der Ausſchließung ſeines Vaters übernommen hatte, ward zum Könige ernannt.

Er wird mit Ausſatze befallen, und ſtirbt.

V. Chr. G. 758. J. d. W. 3246.

Zwey

o) und der Könige von Iſrael ſelbſt 1. B. d. Kön. XII, 33. XIII, 1.

p) achtzig. 2. B. d. Chron. XXVI, 17.

Zwey Jahre vor dem Tode Azariah folgte Pekahjah ſeinem Vater Menahem in dem Reiche Iſrael; und ward zwey Jahre darauf in ſeinem Pallaſte von Pekah, einem ſeiner Feldherren, erſchlagen, der ungefähr ein Jahr vorher, ehe Jotham ſeinem Vater nachfolgte, den Thron widerrechtlicher weiſe an ſich riß. Er war ein ſehr gottloſer Fürſt; ſeine Regierung war alſo ſehr unruhig und unglücklich. Er ſchloß ein Bündniß mit den Syriern, und wagte eine Unternehmung wider Judah; ward aber genöthigt zurückzukehren, und ſein eignes Land wider den Tiglathpileſer, König von Aſſyrien, zu vertheidigen, der ſein Gebiete angefallen, eine große Menge Städte eingenommen, und beynahe den ganzen Stamm Naphthali in die Gefangenſchaft weggeführt hatte. Nachdem er ſein Land durch die häufigen Einfälle der Feinde faſt ganz verwüſtet geſehen hatte, ward er im zwanzigſten Jahre ſeiner Regierung durch den Hoſea umgebracht. Pekahjah, Menahems Sohn, wird von Pekah ermordet, der ſich unrechtmäßiger weiſe auf den Thron ſchwingt. V. Chr. G. 759. J. d. W. 3245.

Mittlerweile hatte ſich Jotham, der bey ſeines Vaters Tode fünfundzwanzig Jahre alt war, auf dem Throne von Judah durch ſeine fromme und klügliche Aufführung hervorgethan, welche ihm die Gnade Gottes verſchaffte, der ihn mit außerordentlichem Erfolg beglückte. Er erhielt beträchtliche Vortheile wider ſeine Nachbarn, vornehmlich über die Ammoniten, welche er ſich auf drey Jahre zinsbar machte. q). Nachdem er den Tempel ausgebeſſert und verſchönert, die Stadt befeſtigt, und verſchiedne andre gemeinnützige Handlungen verrichtet hatte, ſtarb er nach einer Regierung von ſechzehn Jahren, und hatte ſeinen Sohn Ahaz, der damals zwanzig Jahre alt war, zum Nachfolger. Jotham, König von Judah.

Sobald Ahaz den Thron beſtiegen hatte, zeigte er die große Verderbniß ſeines Herzens, und ſeine ſtarke Neigung zur Abgötterey, weßhalben Gott wider ihn den Ihm folgt Ahaz, der eine gottloſe Regierung führt. V. Chr. G. 742. J. d. W. 3262.

q) oben S. 289. 290.

den Rezin, König von Damaſcus, und Pekah, König von Iſrael, ſchickte, die, nachdem ſie ſein Land verwüſtet hatten, herbey rückten, und Jeruſalem belagerten. Ahaz war in der größten Furcht und Muthloſigkeit bey der Annäherung zween ſo mächtiger Feinde, welche ſich vorgeſetzt hatten, ihn und ſein ganzes Geſchlecht auszurotten, und die Krone von Judah dem Sohne eines Mannes mit Namen Tabeal zu geben. Doch Gott ſchickte, um ihn zur Vertheidigung der Stadt aufzumuntern, den Propheten Jeſaiah an an ihn ab, r) um ihn zu verſichern, daß dieſe zween Fürſten ihre Stärke gegen Jeruſalem vergebens anwenden würden. Zur Beſtärkung ſeines Glaubens gab er ihm zwey Zeichen an, von denen das eine bald, das andre ſpäter eintreffen ſollte. Das erſte war, daß der Prophet heirathen, und einen Sohn bekommen ſollte; und ehe noch das Kind in dem Alter wäre, da es einen Unterſchied zwiſchen Gutem und Böſen machen könnte, ſollten die beyden verbundnen Könige aus dem Lande ausgerottet werden. Das andre war, daß noch vor dem völligen Ende des jüdiſchen Regiments, welches, des Königs Befürchtung nach, nahe bevorſtand, eine Jungfrau empfangen, einen Sohn zur Welt bringen, und ihm den Namen Emanuel, oder Gott mit uns, geben würde.

Sein Land wird von den Iſraeliten und Syriern verwüſtet.

Die zween Könige hoben, der Weißagung des Jeſaiah zu folge, die Belagerung auf, und kehrten in ihr Land zurück. Ahaz aber, anſtatt daß er ſein Leben beſſern, und Gott für ſeine Befreyung danken ſollte, ergab ſich der ärgſten Ruchloſigkeit und Abgötterey. Er ſtellte die goldnen Kälber auf, ließ von allen den unterſten Göttern der Heyden Bilder gießen, und ließ ſogar ſeinen Sohn dem Moloch zu ehren durch das Feuer gehen. Aus dieſem Grunde gefiel es Gott, gegen ihn im folgenden Jahre zween Feinde zu

r) Jeſ. VII.

zu erwecken. Rezin eroberte Elath am rothen Meere; trieb die Juden daſelbſt aus, beſetzte es mit Einwohnern aus ſeinem eignen Lande, und kehrte mit unermeßlicher Beute und vielen Gefangnen nach Damaſcus zurück. s) Pekah ſchlug das Heer von Judah, erlegte in einer Schlacht 120,000 Mann, ein andrer Theil von ſeinen Kriegsvölkern unter dem Zichri nahm Jeruſalem ein, tödtete des Königs Sohn Mahaſejah, und alle die Großen des Landes, die er daſelbſt fand; und beyde Kriegsheere führten bey ihrem Rückzuge nicht weniger als 200,000 Gefangne mit ſich weg. Als ſie ſich Samarien näherten, gieng ein Prophet, Namens Oded, mit den vornehmſten Einwohnern der Stadt ihnen entgegen, ſchalt auf ihr übermüthiges Bezeigen gegen ihre Brüder, und verſicherte ihnen, wo ſie darauf beſtünden, dieſe unſchuldigen Gefangnen in Knechtſchaft zu erhalten, ſo würde ihnen ihre Grauſamkeit ſchwere Gerichte zuziehen. Durch dieſe Vorſtellungen wurden ſie bewogen, nicht nur die Gefangnen loszulaſſen, ſondern ihnen auch von der mitgebrachten Beute Kleidung und Zehrgeld zu reichen.

Imgleichen von den Edomiten und Philiſtern.

Nunmehr ward das Königreich Judah ein Raub iedes einbrechenden Feindes. Denn im folgenden Jahre ward es nicht nur von den Edomiten verwüſtet, die eine große Anzahl Gefangne wegführten, ſondern auch von den Philiſtern, die verſchiedne beträchtliche Gränzſtädte wieder an ſich brachten. t) Ahaz blieb noch immer verhärtet in ſeiner Gottloſigkeit, wandte ſich in ſeiner Bedrängniß nicht an Gott, ſondern entblößte den Tempel von allem Gold und Silber, und überſchickte es, nebſt ſeinem eignen Schatze, dem aſſyriſchen Könige Tiglathpileſer, und erbot ſich, ihm zinsbar zu werden, wofern er ihm wider ſeine

s) oben S. 408. t) oben S. 363.

ſeine Feinde beyſtehen wollte. u) Dieſer ehrgeizige Fürſt, der nur gern einen Vorwand gehabt hätte, ſein Gebiete zu erweitern, zog alsbald wider Rezin aus, tödtete ihn, nahm Damaſcus weg, und verſetzte ſeine Einwohner anderswohin. v) Ahaz gieng dahin, ihm ſeinen Beſuch zu machen, und ward ſo ſehr von der Arbeit und Geſtalt an einem abgöttiſchen Altare, den er daſelbſt ſah, bezaubert, daß er ein Muſter davon zeichnen ließ, und es dem Hohenprieſter ſandte, mit der Verordnung, daß man einen andern nach völliger Aehnlichkeit verfertigen ſollte. Nach ſeiner Rückkunft ließ er den Altar des Herrn von ſeinem Orte in dem Tempel wegſchaffen, und den neuen an deſſen Stelle ſetzen, mit dem Befehle, daß man in Zukunft die Opfer bloß auf dieſem bringen ſollte. Bald darauf ließ er den Tempel gar verſchließen, und ſetzte mit Gewalt die Anbetung der Götter der Syrier und andrer Völker ein, unter dem angeführten Grunde, daß ſie ihren Anbetern geholfen hätten. Mitten unter aller ſeiner Gottloſigkeit und Entweihung, ward er durch einen plötzlichen Zufall in ſeinem beſten Alter weggerafft, nachdem er ſechsunddreyſig Jahre gelebt, und ſechzehn regiert hatte.

Sein Tod. V. Chr. G. 726. J. d. W. 3278.

Da Pekah, wie wir bereits gemeldet haben, im folgenden Jahre nach ſeinem Feldzuge gegen den Ahaz von dem Hoſea umgebracht worden war, w) ſo

u) Ahas verlanget die aſſyriſche Hülfe nur wider die Könige von Iſrael und Syrien.

v) oben S. 409. Noch muß der Umſtand hier bemerkt werden, daß den Königen von Judah dieſe Hülfe Tiglathpileſers ſehr nachtheilig geworden iſt, indem nicht nur Ahas ihm ſein Königreich unterwürfig und zinsbar machte, ſondern ſich auch nachher durch einen Einfall aſſyriſcher Völker ſehr gedrängt, und zu Erlegung eines weitern Tributs gezwungen ſah, wodurch ſein ganzes Land verarmte. ſ. 2. B. d. Chron. XXVIII, 20.

w) Vor Chr. Geb. 739. J. der W. 3265.

ſo gerieth dadurch das Königreich Iſrael abermals in Anarchie und Verwirrung. Hoſea ward erſt nach neun Jahren als König erkannt; x) und im dritten Jahre ſeiner Regierung rückte Salmaneſer, der damals den aſſyriſchen Thron beſtiegen hatte, mit einer Armee vor Samarien, und nöthigte ihn, ihm zinsbar zu werden. y). Um dieſe Zeit ſoll er, wie man vermuthet, das goldne Kalb von Bethel weggeführt haben, und da bereits das andre Götzenbild zu Dan von ſeinem Vater weggenommen war, z) ſo ſahen ſich nunmehr die Iſraeliten ihrer Götzen beraubt, und erhielten ſogar von ihrem Könige Erlaubniß, nach Jeruſalem zu gehen, um dort den Gottesdienſt abzuwarten.

Hoſea, König von Iſrael, wird den Aſſyriern zinsbar. V. Chr. G. 728. J. d. W. 3276.

Um dieſe Zeit beſtieg Hezekiah den Thron von Judah, im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters, ſo daß er, wenn anders kein Fehler in der Zeitrechnung iſt, nur um eilf Jahre jünger als ſein Vater geweſen ſeyn muß. a) Gleich im Anfange ſeiner Regierung beeiferte er ſich mit aller Macht, eine durchgängige Verbeſſerung der Religion vorzunehmen. Dem Anfang machte er mit Oeffnung des Tempels, und befahl den Prieſtern und Leviten, den täglichen Gottesdienſt nach Anleitung des moſaiſchen Geſetzes vom neuen zu beſorgen. Nachdem das Haus des Herrn gereinigt und geweiht war, begab er ſich ſelbſt mit den Obrigkeiten und Großen des Reichs dahin, brachte zuerſt Sündopfer zu Verſöhnung der Sünden des

Des Hezekiah gute Regierung.

Der Tempel wird wieder geöffnet und gereinigt.

x) Vor Chr. Geb. 730. J. der W. 3274.
y) 2. B. d. Kön. XVII, 3.
z) 2. B. d. Chron. XXX, 1. Prideaux, Connect. P. I. p. 11. extr. ex Seder Olam Rabbah. C. XXII.
a) Zu folge der Stellen 2. B. d. Kön. XVIII, 2. 2. B. d. Chron. XXIX, 1. verglichen mit 2. B. d. Kön. XVI, 2. 2. B. d. Chron. XXVIII, 1. Dieſe ganze Regierung iſt voll chronologiſcher Schwierigkeiten. S. des Vignoles Chronol. Tom. I. p. 396.

des Volks, und nachgehends eine ſo große Anzahl von Brandopfern und Dankopfern, daß die Prieſter genöthigt waren, die Leviten um ihre Beyhülfe anzuſprechen. Da nun wieder der Dienſt Gottes in allen Stücken, ſo wie man ihn zu den frömmſten Zeiten beobachtet hatte, hergeſtellt war, erneuerte Hezekiah die Begehung des Paſſah, welches große Feſt geraume Jahre hindurch war unterlaſſen worden. Er lud nicht nur zu dieſer heiligen Feyer ſeine eignen Unterthanen ein, ſondern ſchrieb auch einen nachdrücklichen Brief an alle die Stämme, darinnen er ſie ermahnte, ſich wieder zum Dienſte des wahren Gottes zu begeben, als welches das wirkſamſte Mittel wäre, nicht nur ſeine künftigen Strafgerichte abzuwenden, ſondern auch von ihm die Befreyung ihrer unglücklichen Brüder aus der Gefangenſchaft zu erhalten. Doch das Volk war ſo ſehr ausgeartet, daß viele in den Stämmen Ephraim, Manaſſeh und Zebulon den Abgeſchickten des Hezekiah verächtlich und ſpöttiſch begegneten. Jedoch kam ſelbſt aus dieſen Gegenden vieles Volk nach Jeruſalem, und der Zulauf war daſelbſt ſo groß, daß man dieſes für eins von den größten Paſſahfeſten hielt, die nur ſeit Salomons Zeiten gefeyert worden wären. Viele von dem Volke hatten es verabſäumt, ſich nach dem Geſetze zu reinigen, oder wußten vielleicht gar nichts von den nöthigen Zubereitungen; der König aber, der mit ihrem Eifer und der Redlichkeit ihrer Abſicht ſehr zufrieden war, betete inbrünſtig zu Gott, ihnen dieſe Unterlaſſung zu verzeihen. Nachdem das Feſt, welches vierzehn Tage, alſo noch einmal ſolange als gewöhnlich, gedauert hatte, zu Ende war, zerſtörte das Volk nach ſeiner Rückkehr mit vielem Eifer alle die alten Ueberbleibſel der Abgötterey in ſeiner Heimath, wobey ihnen der König ſelbſt mit gutem Beyſpiele vorgieng; ſo daß nun wieder der wahre Dienſt Gottes

Das Paſſah wird feyerlich begangen.

tes in beyden Königreichen durchgängig hergeſtellt ward.

Hezekiah vernichtete um dieſe Zeit die vom Moſes in der Wüſte verfertigte eherne Schlange, weil ſie ſeit einiger Zeit Anlaß zum Götzendienſte gegeben hatte. Darauf richtete er alle Theile des Gottesdienſtes ein, vertheilte die Prieſter, Leviten und Muſikverſtändige nach dem Muſter der Anordnungen Davids in ihre verſchiednen Klaſſen, und ſorgte für ihren Unterhalt, indem er den moſaiſchen Geſetzen von den Einkünften der Leviten vom neuen ihre Kraft gab. Alle dieſe Zeit über war der König mit einem Wohlſtande geſegnet, der gleich groß als ſeine Frömmigkeit war; und in kurzem war ſein Land in ſo blühender Verfaſſung daß er das Joch des mächtigen aſſyriſchen Königs von ſich warf, darauf ſeine Waffen gegen die Philiſter kehrte und ihnen nicht nur alle die Städte von Judah, die ſie ſeit einiger Zeit erobert hatten, ſondern auch beynah ihr ganzes eignes Gebiete, ausgenommen Gaza und Gath, abnahm. b)

Des Hezekiah Glück.

Der König von Iſrael, Hoſea, war ebenfalls bemüht, das Joch des aſſyriſchen Monarchen abzuſchütteln, und trat zu dem Ende in ein Bündniß mit So oder Sabaco dem Aethiopier, der ſich wenige Jahre vorher Aegypten unterwürfig gemacht hatte. c) Salmanezer erhielt von dieſem Vergleiche Nachricht, brachte alſobald ein mächtiges Heer zuſammen, zog durch Moab, und ſchleifte die zwo vornehmſten Städte der Moabiten, wie es Jeſaiah vor drey Jahren vorhergeſagt hatte. d) Von da rückte er in das Königreich Iſrael, verwüſtete das ganze Land, und legte ſich vor Samarien, welches er nach einer ſcharfen dreyjährigen Belagerung zuletzt eroberte. Dieſes war das traurige Ende des iſraelitiſchen Reichs. Denn

Die Aſſyrier nehmen Samarien ein, und rotten das ganze Iſrael aus.

b) oben S. 363.
c) oben S. 242. d) oben S. 282.

V. Chr. G. 721. J. d. W. 3283*. Denn da die Hauptſtadt angeſteckt, und in einen Schutthaufen verwandelt, und alles Land verwüſtet worden war, wurden die Einwohner gefangen weggeführt, und von dem Ueberwinder in die öſtlichen Provinzen ſeines Reichs verſetzt, e) wohin man bereits unter einer vorigen Regierung ihre Brüder geſandt hatte. Doch kamen eine große Anzahl Iſraeliten mit der Flucht davon; einige wandten ſich nach Aegypten, und ein viel größrer Theil in das Land Judah, wo ſie ſich nach und nach ihre vorige Abgötterey und Empörung abgewöhnten, und Unterthanen des Hezekiah und ſeiner Nachfolger wurden. Die Aſſyrier f) ſandten dagegen Colonien aus verſchiednen ihrer Provinzen, vornehmlich aus Cuthah, g) um das Land Iſrael wieder zu bevölkern; daher denn dieſe neuen Einwohner Cuthäer genannt wurden. Man ſagt, h) ſie wären kurz nach ihrer Ankunft in Gefahr

*) Nach Uſhern hatte es alſo 254 Jahre geſtanden; welche Des Vignoles durch weitere chronologiſche Hülfsmittel auf 241 Jahre, 7 Monate, 7 Tage herunter bringet.

e) Calmet, Diſſ. ſur les Pays où les dix Tribus furent transportés, im zweyten Bande der Diſſertations. Es beruhet meiſt alles auf Muthmaßungen.

f) Wie es ſcheint, geſchah dieß erſt unter dem Aſſaraddin, denn unter den neuen Coloniſten waren einige aus Babylon. 2. B. d. Kön. XVII, 24. Dieſes ward aber erſt von gedachtem Fürſten erobert, welcher durch dieſe Verſetzung der Einwohner zugleich ſeine neue Eroberung ſicher zu ſtellen geſucht zu haben ſcheint.

g) im ſüdlichen Theile von Babylonien; ſonſt Chus.

h) 2. B. d. Kön. XVII, 25. Durch die allgemeine Verwüſtung und Entvölkerung war das Land in kurzem mit wilden Thieren angefüllt worden, wodurch begreiflich wird, wie heute zu Tage ſo viele Landſchaften in Aſien bloße Wüſteneyen ſeyn können, welche ehemals die bevölkertſten Provinzen waren. Die neuen Einwohner ſahen dieß als eine Rache der Gottheit des Landes an, welche über die Unterlaſſung des ihr ſchuldigen und üblich geweſenen Dienſtes aufgebracht wäre.

Gefahr geweſen, durch Löwen zerriſſen zu werden, weil ſie nicht auf Gott achteten; man habe daher auf ihre Bitte einige iſraelitiſche Prieſter zurückgeſchickt, um ihnen Anweiſung zu geben, wie ſie ihm dienen, und ihn beſänftigen ſollten. Ob ſie nun gleich den Dienſt des wahren Gottes erlernten, hielten ſie es doch auch für unnöthig, ihren alten Götzen zu entſagen; ſondern iedes Volk behielt ſeinen Abgott bey, und man baute verſchiedne Plätze zu Anbetung ſolcher Götzen. Daher entſprang der gegenſeitige Groll zwiſchen den Juden und Samariten, der mit ſolcher Heftigkeit viele Jahrhunderte hindurch anhielt.

Judäa wird von den Aſſyriern unter Sennacherib angefallen.
V. Chr. G. 713.
J. d. W. 3291.

Ungefähr acht Jahre nach der Zerſtörung Samariens, forderte Sennacherib, der damals ſeinem Vater Salmanezer auf dem Throne gefolgt war, von Hezekiah Tribut. Da er ſich weigerte, rückte er mit einem zahlreichen Heere in Judäa ein, und nahm in kurzer Zeit viele feſte Plätze weg. Hezekiah, welcher vermuthete, man würde ihn in Jeruſalem belagern, machte alle Anſtalten zu einer tapfern Gegenwehr. Er beſſerte die Mauern aus, befeſtigte ſie mit Thürmen, und ſammelte große Vorräthe von Waffen und Lebensmitteln. Er ließ alle Brunnen um die Stadt her verſtopfen, und den Bach Gihon, der dieſe ganze Gegend wäſſerte, nach einem andern Wege hin lenken. Um ſich wider einen ſo mächtigen Feind deſto mehr zu verſtärken, ſchloß er ein Bündniß mit dem Könige von Aegypten, weßhalben er iedoch vom Jeſaiah ſcharf getadelt ward, der in einer nachdrucksvollen Rede des Volk ermahnte, es ſollte wegen ſeiner Befreyung ſein Vertrauen allein auf Gott ſetzen. i) Wirklich ward er in kurzem ſeines Irrthums überführt, vermöge deſſen er Hülfe von Aegypten geſucht hatte. Denn ungeachtet der ſchnellen Vorrückung der

i) Jeſaiah XXX, 1.

der Aſſyrier, thaten ſeine Bundsverwandten keinen Schritt, um ihm beyzuſtehen. Er ſchickte alſo hin, unterwarf ſich dem Sennacherib, und erkannte ſeine Verſchuldung gegen Gott in den demüthigſten Worten. Sennacherib bewilligte ihm den Frieden mit der Bedingung, daß er ihm 300 Talente an Silber und 30 Talente an Gold entrichten ſollte. Dieſes konnte Hezekiah nicht anders aufbringen, als indem er alle ſeine Schätze erſchöpfte, und ſelbſt von den Thüren des Tempels die Goldplatten, womit ſie überkleidet waren, abriß. Als Sennacherib dieſes Geld empfangen hatte, richtete er ſeinen Zug nach Aegypten, und verwüſtete es drey Jahre über. k)

Des Hezekiah Le en wird um funfzehn Jahre verlängert.

Hezekiah war um die Zeit, da die Aſſyrier in Judäa einrückten, von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, und ihm hatte der Prophet Jeſaiah von ſeiten Gottes angekündigt, er möchte ſeine Geſchäffte einrichten, und ſich zum Tode anſchicken. Jedoch auf ſein herzliches Gebet erhielt er eine andre göttliche Botſchaft durch ebendenſelben Propheten, mit der Verheißung, daß ſein Leben noch um funfzehn Jahre verlängert, und er auch von den Aſſyriern befreyt werden ſollte. Ihm davon völlige Verſicherung zu geben, ließ Gott auf ſeine Bitte die Sonne am Sonnenzeiger des Ahaz um zehn Grade zurückgehen. Als man darauf

k) Dieß iſt die faſt durchgängig angenommene Ausflucht Uſhers, die Niederlage der Aſſyrier in das dritte Jahr zu verſetzen, um einen Zeitraum für ihren Einfall in Aegypten übrig zu behalten, da 2. B. d. Kön. XIX, 36. geſagt wird, daß Sennacherib nach der Niederlage nach Niniveh zurückgekehrt ſey. Gleichwohl wird 2. B. d. Kön. XVIII, 13. f. alles ſo erzählt, als wenn es noch im vierzehnten Jahre vorgefallen wäre. Noch iſt zu merken, daß hiebey eines Sabbathjahrs Erwähnung geſchieht, Jeſ. XXXVII, 30. welches ſich alſo mit dem Herbſte des vierzehnten Jahrs Hezekiah angefangen haben muß.

darauf nach der Anweiſung des Propheten ein Pflaſter von Feigen auf das Geſchwüre gelegt hatte, erholte er ſich innerhalb dreyer Tage, und gieng in den Tempel, um Gott für eine ſo wundervolle Errettung zu danken.

Nach ſeiner Geneſung ſchickte Merodach-Baladan, König von Babylon, Abgeſandte, um ihm Glück zu wünſchen, und mit ihm ein Bündniß wider den Sennacherib zu ſchließen, deſſen anwachſende Macht die Babylonier ſowohl als die Juden zu fürchten hatten. Da ſich die Babylonier mehr als alle andre Völker der Sternkunde befliſſen, war zugleich den Geſandten aufgetragen, ſich nach dem Wunder zu erkundigen, das in dem Lande erfolgt wäre; woraus erhellt, daß das Wunderwerk nicht allgemein, und mit dem Rückgange des ganzen Laufs der Natur verknüpft, ſondern nur die Folge einer wunderthätigen Brechung der Sonnenſtralen geweſen ſey. Hezekiah war von der Ehre, die ihm der König von Babylon erwies, ſo ſehr eingenommen, daß er aus Eitelkeit und Stolz ſeines Herzens den Abgeſandten allen den Reichthum und die Stärke ſeines Reichs zeigte, weßhalben er von Jeſaiah einen Verweis erhielt, der ihm verſicherte, es würde eine Zeit kommen, da aller der Vorrath, mit dem er itzt pralte, nach Babylon abgeführt werden würde.

Da Sennacherib aus Aegypten zurückkehrte, rückte er abermals in Judäa ein, und ungeachtet des neuerlich errichteten Vergleichs zwiſchen ihm und Hezekiah, ſchickte er drey von ſeinen oberſten Befehlshabern mit einer Anzahl Soldaten ab, um Jeruſalem aufzufordern. Als Hezekiah ſich weigerte, rückte er auf eine feindſelige Art gegen Jeruſalem an; da er aber vor der Stadt lag, gieng ein Engel des Herrn aus, und erſchlug in einer Nacht 185,000 Aſſyrier; welches fürchterliche Gerichte den ſtolzen Monarchen ſo ſehr erſchreckte, daß er alſobald in äußerſter

Sennacheribs Heer wird wunderthätiger weiſe getödtet.

Verwirrung die Flucht nach Nineveh ergriff, wo er kurz darauf durch zween ſeiner eignen Söhne ermordet ward. Joſephus l) und einige andre glauben, das aſſyriſche Heer wäre durch den Blitz umgebracht worden; aber aus den Worten des Jeſaiah, der ihn mit einem Windſturme von Gott bedrohte, iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß das Unglück durch den heißen Wind verurſacht ward, der in dieſen Ländern ſehr gewöhnlich iſt, und einen ſchleunigen Tod durch Erſtickung verurſacht.

Seine übrige Lebenszeit brachte Hezekiah in Friede und Ruhe zu, und ward von allen benachbarten Völkern geehrt. Da er vom Kriege frey war, richtete er ſeine Gedanken auf die gute Beherrſchung ſeines Volks, und die Verſtärkung der Stadt Jeruſalem, indem er Vorrathshäuſer aufführte, die er mit Waffen anfüllte, und einen großen Teich und Waſſergang anlegte, um die Stadt mit Waſſer zu verſehen. Er war ein großer Liebhaber und Beförderer der Landwirthſchaft, und hatte auf ſeinen eignen Wieſen zahlreiche Heerden. Nach einer Reihe von großen und würdigen Handlungen, ſtarb er im neunundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, und ward ſehr feyerlich an dem angeſehenſten Orte der Gräber der Söhne Davids beerdigt.

Manaſſeh beſteigt den Thron von Judah. N. Chr. G. 698 J. d. W. 3306.

Manaſſeh, des Hezekiah Sohn, war nur zwölf Jahre alt, als er ſeinem Vater nachfolgte. Er mochte nun entweder von Natur laſterhaft ſeyn, oder in die Hände gottloſer Rathgeber gefallen ſeyn, ſo können wir doch den Verfall des Reichs und der Religion von dem unfeli=

l) Antiqq. X, 2. allein dieſer redet von einer großen Seuche oder Peſt. Die Deutung auf den Blitz findet ſich beym Hieronym. in Eſaiam X, 16. S. Calmet, Diſſ. ſur la défaite de Sennacherib im T. II. des Diſſertations; la Roque au III. Tome des Diſcours de Saurin p. 120.

unſeligen Tage ſeiner Thronbeſteigung anfangen. Er betete nicht nur Götzen an, ſtellte die Höhen wieder her, und erbaute dem Baal Altäre, ſondern richtete auch ſelbſt in dem Heiligthume anſtatt der Lade des Bundes m) ein Götzenbild auf, und erbaute in beyden Vorhöfen des Tempels Altäre für Baalim und alle das Heer des Himmels. Er trieb auch Zauberkünſte, legte ſich auf das Geiſterbannen, ließ ſeine Kinder dem Moloch durch das Feuer gehen, füllte Judah und Jeruſalem mit ſeinen Höhen an, und führte alle andre Arten abgöttiſcher Entweihung ein, wodurch die wahre Lehre auf das ärgſte verfälſcht, und die gröbſte Gottloſigkeit befördert wurde. Den Propheten, welche abgeſchickt wurden, ihn zu beſtrafen, begegnete er mit der äußerſten Verachtung und Mißhandlung; und da er entſchloſſen war, das Volk zu Annehmung ſeiner Religion zu zwingen, verübte er ohne Unterſchied die abſcheulichſten Mordthaten an Propheten und Prieſtern, vornehmen und geringen, bis daß er Jeruſalem von einem Ende bis zum andern mit Blutvergießen erfüllt hatte. Man ſagt insbeſondre, er habe den Propheten Jeſaiah, der von königlichem Geblüte war, durch eine Säge von einander ſchneiden laſſen; wovon, wie man glaubt, der Apoſtel Paulus in ſeinem Briefe an die Hebräer n) Meldung thut.

Seine üble Regierung.

Doch zuletzt gefiel es der Vorſehung, ſeinem blutgierigen Verfahren völligen Einhalt zu thun, indem ſie ihn in die Hände einiger der vornehmſten Befehlshaber über die aſſyriſche Armee lieferte, welche ihn ſo plötzlich überfielen, daß er keinen Weg zu entkommen ſah, ſondern ſich in einem Gebüſche verſteckte. Er ward jedoch bald daraus hervorgezogen, mit Ketten beladen, und nach Babylon abgeführt, wo ihn Eſarhaddon

m) Dieß iſt zu genau beſtimmt. S. Welthiſt. III. Th. §. 551. (T) (313. B.)
n) Hebr. XI, 37.

haddon oder Aſſarhadin, König von Aſſyrien, der ſich zum Herrn von Babylon ungefähr fünf Jahre vorher aufgeworfen hatte, und ſeit der Zeit der Monarch über beyde Reiche geworden war, in den Kerker warf. Dieſes ſoll, wie man gemeiniglich vermuthet, im zweyundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung vorgefallen ſeyn, da Eſarhaddon, nach dem gelehrten Uſher und Prideaux, mit einer Armee wider Syrien und Iſrael auszog, und einige wenige Ueberbleibſel der Iſraeliten mit ſich wegführte; wodurch denn des Jeſaiah Weißagung wider ſie erfüllt ward. o)

Seine aufrichtige Buße und Wiedereinſezzung auf den Thron.

Da ihn ſein Gefängniß und ſeine Ketten in kurzem zu einem gehörigen Gefühle ſeiner Sünden gebracht hatten, wandte er ſich mit Buße und Gebet an Gott, und demüthigte ſich in ſeiner großen Bedrängniß vor ihm. Da nun ſeine Buße aufrichtig war, ſo ließ ſich Gott von ihm erbitten, und milderte das Herz des Königs von Babylon gegen ihn, ſo daß es zu einem Vergleiche kam, kraft deſſen er wieder ſeine Freyheit erhielt, und in ſein Königreich eingeſetzt ward. Wie lange ſeine Gefangenſchaft gedauert habe, oder auf welche Bedingungen er wieder zur Freyheit gelangt ſey, davon meldet uns der Text nichts; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß an ihm aus dem größten Sünder der größte Bußfertige, und aus dem blutgierigſten Tyrannen einer der beſten Monarchen wurde. Wir haben in den apokryphiſchen Büchern des alten Teſtaments ein Gebet von ihm, welches er, wie man ſagt, in ſeiner Gefangenſchaft aufgeſetzt haben ſoll. Aus einem Ausdrucke in dem zweyten Buche der Chronik p) ſehen wir, daß dieſes von ihm verfertigte Gebet im Archiv aufbehalten wurde; und es iſt kaum möglich, eins

o) Jeſ. VII, 8. Uſher ad ann. m. 3327. Prideaux, Connect. P. I. p. 23. Calmet, Hiſt. de l'Ancien Teſtament livr. V. f.

p) K. XXXIII, 12. 13.

zu verfaſſen, das ſein Elend und ſeine Reue genauer ausdrückte.

Nach ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem wandte er ſeine ganze Zeit und Sorgfalt auf Verbeſſerung des Unheils, das er durch ſeine vormalige Gottloſigkeit angerichtet hatte. Er ſchaffte alle abgöttiſche Entweihung des Tempels ab, ſtellte in allen Stücken die Verbeſſerungen, die ſein Vater eingeführt hatte, wieder her, und hielt alle ſeine Unterthanen an, dem Herrn allein zu dienen. Er trug auch Sorge, Jeruſalem und die andern Städte ſeines Landes auszubeſſern und zu befeſtigen; und nachdem er von Gott, nach ſeiner Rückkehr von Babylon, mit dreyunddreyſig Jahren einer glücklichen Regierung geſegnet worden war, ſtarb er im fünfundfunfzigſten Jahre derſelben, und im ſiebenundſechzigſten ſeines Alters; ward aber nicht in den königlichen Begräbniſſen, ſondern in einem Grabe in ſeinem eignen Garten beerdigt.

Sein Tod. V. Chr. G. 643. J. d. W. 3361.

Nach dem Manaſſeh regierte ſein Sohn Ammon, der, ob er wohl nur zweyundzwanzig Jahre alt war, als er zur Krone gelangte, und folglich nur ſeines Vaters gutes Beyſpiel vor ſich hatte, dennoch ſo ſchlimm war, daß er ſich aller Art von Gottloſigkeit ergab; ſo daß Gott ſeine Regierung abkürzte, und einigen ſeiner Hofbedienten zuließ, ſich wider ihn zu verſchwören, und ihn umzubringen, nachdem er zwey Jahre regiert hatte. Doch die Einwohner von Jeruſalem brachten alle diejenigen um, die an ſeiner Ermordung Antheil hatten; ſie begruben den Ammon, zwar nicht in den königlichen Gräbern, aber doch in dem Garten bey ſeinem Vater, und ſetzten ſeinen Sohn Joſiah auf den Thron, der damals nur ungefähr acht Jahre alt war.

Ammons Götzendienſt und Tod.

V. Chr. G. 641. J. d. W. 3363.

Während der kurzen Regierung Ammons hatte ſich eine erſtaunliche Verſchlimmerung und Verderbniß der Sitten über das ganze Land ausgebreitet, wo-

von uns der Prophet Zephaniah, der zu des Joſiah Zeiten lebte, eine Beſchreibung gegeben hat. q) Unter den Fürſten, Richtern und Obrigkeiten, herrſchten, wie er uns ſagt, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Grauſamkeit, und alle Arten von Ueppigkeit; unter den Prieſtern Stolz, Geiz, Beſtechung, und ein ſchändliches Gewerbe mit der Religion; unter dem Volke Unwiſſenheit und Freygeiſterey, indem die Leute in einem Athem bey dem Herrn und bey dem Moloch ſchwoören. Man errichtete überall dem Baal und andern Göttern der Heyden Altäre; ſelbſt das Heiligthum ward abermals mit einem elenden Götzen entweiht; und der Vorhof war voll von Sodomiten und von Weibern, welche Vorhänge und Teppiche würkten, um die unnatürlichen und abſcheulichen Gebräuche ſeiner Anbeter zu verbergen.

Des Joſiah gute Regierung.
B. Chr. G. 641.
J. d. W. 3363

Ein völlige Verbeſſerung in ſeinem Lande.
B. Chr. G. 635.
J. d. W. 3370.

Da der junge König von den erſten Jahren an der Tugend ſehr ergeben war, und das Glück hatte, unter frommen Aufſehern zu ſtehen, ſo zeigte er frühzeitig einen brünſtigen Eifer, eine durchgängige Verbeſſerung zu bewerkſtelligen. Nachdem er im ſechzehnten Jahre ſeines Alters die Verwaltung des Regiments ſelbſt übernommen hatte, verfolgte er ſeine vorgeſetzte Abſicht mit großem Eifer und Muthe. Er zog zu dem Ende durch das Land, und wohin er nur kam, ließ er die Altäre niederreißen, die Haine umhauen, die geſchnitzten und gegoßnen Bilder zerbrechen, die Gräber der Götzenprieſter ausgraben, und ihre Gebeine an allen Orten des Götzendienſtes verbrennen, um ſie dadurch auf immer zu verunreinigen. Diejenigen Prieſter von dem levitiſchen Stamme, die irgendeinmal auf den Höhen geopfert hatten, wenn es auch dem wahren Gott geſchehen war, entſetzte er von ihrem prieſterlichen Amte. Er riß die Häuſer der Sodomiten nieder, und verunreinigte das Thal Hinnom, einen Platz,

q) Zeph. III, 1. f.

Platz, der wegen der ſchrecklichen Grauſamkeiten, die daſelbſt von den Anbetern Molochs verübt wurden, berüchtigt war. Er ſchaffte die Wagen und Pferde der Sonne hinweg, welche am Eingange des Hauſes des Herrn ſtanden, und ließ die Wagen verbrennen. Nachdem er alſo ganz Judah und Jeruſalem gereinigt hatte, durchzog er alles das übrige Land, das ehemals die zehn Stämme beſeſſen hatten, r) und das nunmehr ihm unterwürfig war, und zerſtörte überall die Götzenbilder und Altäre, welche entweder die Iſraeliten oder die aſſyriſchen Coloniſten aufgerichtet hatten, und brachte alle ihre Götzenprieſter um. Vornehmlich zerſtörte er zu Bethel den Altar und die Höhe, die Jeroboam aufgerichtet hatte, nebſt den Hainen und Götzenbildern, ließ die Körper der Götzenprieſter ausgraben, und verbrennen. Da er aber vermöge einer Aufſchrift das Grab desjenigen Propheten, der dem Jeroboam die gänzliche Ausrottung des Götzendienſtes angekündigt hatte, die damals erfüllt ward, entdeckte, ſo befahl er, daß man ſeine Aſche nicht verſtören ſollte; wobey zugleich die Aſche eines lügenhaften Propheten, der bey ihm begraben war, von Mißhandlung frey blieb.

Der Tempel wird ausgebeſſert. B. Chr. G. 624. J. d. W. 3380.

Nachdem er in wenig Jahren alle die Ueberbleibſel der Abgötterey zerſtört hatte, ſo war nun ſeine erſte Sorge, auf die Ausbeſſerung des Tempels zu denken. Indem der Hoheprieſter auf ſeinen Befehl alle Oerter durchſah, und unterſuchte, fand er von ungefähr das Buch des Geſetzes, welches er dem Könige durch den Geheimſchreiber Saphan zuſchickte. Es wird gemeiniglich vermuthet, dieſes ſey die Urkunde von den fünf

Das Buch des Geſetzes wird gefunden.

r) Die unglücklichen Kriege, in welche damals die Aſſyrier mit den Medern verwickelt waren, und die Verwirrung, welche der Einbruch der Scythen in Oberaſien veranlaßte, ſcheinen dem Joſias Muth gegeben zu haben, ſich der iſraelitiſchen Provinzen anzumaßen.

fünf Büchern geweſen, die Moſes verfaßt habe, und die irgendein frommer Mann, während der gottloſen Regierungen des Ahaz, oder Manaſſeh, verſteckt habe. Der König, als man ihm einen Theil davon vorlas, welcher, wie die jüdiſchen Lehrer ſagen, das achtundzwanzigſte Hauptſtück des fünften Buchs Moſis, worinne die Flüche wider den Ungehorſam ſtehen, geweſen ſeyn ſoll, zerriß vor Kummer ſein Kleid, ward ſowohl um ſeiner ſelbſt als um des Volks willen von großem Schrecken befallen, und ſchickte ſogleich den Hohenprieſter nebſt einigen ſeiner vornehmſten Beamten an Huldah, eine Prophetin, die damals in einer Schule zu Jeruſalem wohnte, daß ſie Gott um Rath fragen ſollte. Die Antwort, die ſie zurückbrachten, war ein Ausſpruch des Untergangs über Judah und Jeruſalem; doch ſollte die Vollſtreckung deſſelben bis nach den Zeiten des Joſiah, wegen ſeiner Buße, verſchoben werden. Der fromme König, um den Zorn Gottes ſo weit, als er nur könnte, abzuwenden, verordnete eine feyerliche Verſammlung aller der Aelteſten und des Volks von Judah und Jeruſalem. Er gieng mit ihnen in den Tempel, und ließ ihnen daſelbſt das Geſetz Gottes vorleſen; worauf er ſammt dem Volke ein Bündniß aufrichtete, daß ſie alles, was darinne enthalten wäre, befolgen wollten. Nach dieſem zog er zum zweyten male durch das ganze Land, und zerſtörte alle Ueberbleibſel von Abgötterey, die er nur antreffen konnte; und da die Zeit des Paſſah einfiel, ließ er das Feſt mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit und Feyerlichkeit begehen, daß es nicht nur das Paſſah des Hezekiah, ſondern auch alle andre Paſſahfeſte, von den Tagen Samuels bis auf dieſe Zeit, übertraf. s)

Das Paſſah wird überaus feyerlich begangen.

Im

s) Wenn man gleichwohl den erſten Theil der Weißagung des Jeremias erwägt, ſo ſcheint zu ſeiner Zeit, wenigſtens

Im einunddreyſigſten Jahre ſeiner Regierung rückte Pharaoh Necho, König von Aegypten, mit einem Heere in ſein Land, t) indem er Willens war, wider die Babylonier zu ziehen, und Carchemiſch an dem Euphrat zu belagern. Joſiah, der vermuthlich dem Könige von Babylon zinsbar war, welcher ihn wieder in das Reich Iſrael eingeſetzt hatte, u) verweigerte ihm, vermöge ſeines geleiſteten Eyds der Treue, den Durchzug durch ſein Gebiete, brachte ein Heer zuſammen, und zog ihm bis nach Megiddo, einer Stadt im Stamme Manaſſeh, entgegen. Der ägyptiſche König verſicherte ihn, er habe wider ihn keine feindliche Abſicht, und rieth ihm, er möchte ſich nicht in den Krieg zwiſchen ihm und den Babyloniern mengen. Doch Joſiah kehrte ſich nicht an ſeinen Rath, ſondern wagte ein Treffen, in welchem er geſchlagen, und tödlich verwundet ward. Er ſtarb, ſobald er nach Jeruſalem gekommen war, im neununddreyſigſten Jahre ſeines Alters; und ward durchgängig von allen ſeinen frommen Unterthanen beklagt, vornehmlich aber von dem Propheten Jeremiah, der bey dieſer traurigen Veranlaſſung ein Klagelied aufgeſetzte, ſo wie auch nachgehends noch ein anders über die Zerſtörung Jeruſalems. Dieſes letztere iſt dasjenige, das wir noch haben, jenes aber iſt

V. Chr. G. 610.
J. d. W. 3394.

Joſiah wird zu Megiddo tödlich verwundet.

ſtens gegen das Ende ſeiner Regierung, das Verderben im Staate, Religion und Volke ſehr groß geweſen zu ſeyn.

t) oben S. 248. f.

u) Dieſemnach müßten die Verfaſſer annehmen, daß Joſias von dem Könige von Babylon mit dem Königreich Iſrael belehnt worden wäre; doch dieß wäre ein ungegründetes Vorgeben. Eher ließe ſich muthmaßen, daß die Könige von Judah ſeit des Manaſſeh Wiedereinſetzung Vaſallen von den Aſſyriern, und dann von ihren Ueberwindern, den Babyloniern, geweſen ſeyn können.

iſt itzt nicht mehr vorhanden. Es führte den Titel: Klage bey Hadad Rimmon, von einer Stadt, die unfern von dem Schlachtfelde lag. Es war ſo beweglich, und ſo weitläuftig ausgeführt, daß es nachgehends Anlaß zu einem Sprichworte gab, wenn man irgendeinen außerordentlichen Kummer bezeichnen wollte.

Jehoahaz, ſein Sohn, wird von dem ägyptiſchen Könige abgeſetzt. V. Chr. G. 610. J. d. W. 3394.

Nach des Joſiah Tode machten die jüdiſchen Unterthanen den jüngſten von ſeinen vier Söhnen, Jehoahaz, der auch ſonſt Schallum genannt wird, an deſſen Stelle zum Könige. Er gab frühzeitige Merkmaale von ſich, daß er geſonnen wäre, eben ſo gottlos, als einige ſeiner Vorgänger, zu regieren; weßhalben Jeremiah von Gott an ihn geſchickt ward, der ihn ermahnte, er möchte ſeines Vaters Frömmigkeit nachahmen, und hinzuſetzte, wofern er das nicht thäte, würde er gefangen weggeführt werden, und in einem fremden Lande ſterben. v) Dem zu folge rückte Pharaoh Necho, bey ſeiner Rückkehr von dem Kriegszuge wider Carchemiſch, gegen Jeruſalem an, ſetzte ihn im dritten Monate ſeiner Regierung ab, erhob ſeinen älteſten Bruder Eliakim, deſſen Namen er in Jehojakim verwandelte, auf den Thron, legte ihm einen jährlichen Tribut von 100 Talenten an Silber und einem Talente Goldes auf, und führte ſeinen Bruder Jehoahaz gefangen mit ſich nach Aegypten, wo er ſein Leben beſchloß. Die Juden nehmen an, Schallum habe ſich ſeinen Unwillen dadurch zugezogen, daß er ein Heer wider ihn anführte, um den Tod ſeines Vaters zu rächen, er wäre aber von den Aegyptern überwunden worden. Der Prophet Heſekiel w) ſtellt ihn als einen kühnen, unternehmenden Jüngling vor.

Jehojakim regiert übel.

Das unglückliche Schickſal Schallums ſchreckte ſeinen Bruder Jehojakim nicht im mindeſten ab, in ſeine

v) Jerem. XXII, 10. f.

w) K. XIX, 3. 4.

ſeine Fußtapfen zu treten, noch auch das Volk, ſein gottloſes Leben fortzuſetzen; weßhalben ihnen der Prophet Jeremiah, wofern ſie nicht in ſich giengen, ſchwere Strafgerichte von Gott ankündigte. Er gab kühnlich dem Könige einen Verweis in ſeinem Pallaſte, und bedrohte im Vorhofe des Tempels das Volk, wofern es ſich nicht wieder zu Gott wenden würde, mit dem äußerſten Untergange der Stadt und des Tempels. Die Prieſter und das Volk, über dieſe Freymüthigkeit erzürnt, nahmen ihn gefangen, und ſtellten ihn vor des Königs Rath, in Hoffnung, man würde ihn hinrichten. Allein Abikam, einer von den vornehmſten Beyſitzern, war ihm günſtig, und brachte es dahin, daß er durch die allgemeinen Stimmen losgeſprochen ward. Doch ein andrer Prophet, Uriah, der auf ebendieſelbe Art weißagte, war genöthigt, nach Aegypten zu fliehen, ward aber von da durch eine vom Jehojakim ausgeſandte Partey zurückgeholt, und zu Jeruſalem hingerichtet. x) Wir finden nichts davon, daß die Propheten Habakuk, Zephanjah und Nahum, die, wie man vermuthet, unter dieſer Regierung gelebt haben, von dem Könige verfolgt worden wären.

Jeremiah wird verklagt.

Doch da Jeremiah im vierten Jahre Jehojakims der Stadt und dem Tempel den Untergang ankündigte, und vorherſagte, Nebuchadnezzar, der damals zum Mitregenten ſeines Vaters Nabopolaſſars gewählt worden war, würde das Volk in die Gefangenſchaft nach Babylon abführen, ward er bald darauf in das Gefängniß geworfen. Mittlerweile ſchlug Nebuchadnezzar, welcher entſchloſſen war, den Aegyptern Syrien und Paläſtina abzunehmen, die Armee der erſtern an dem Euphrat mit großem Blutvergießen, und eroberte Carchemiſch y) wieder. Der König von Babylon rückte am Ende

V. Chr. G. 606. J. d. W. 3398.

Er wird in das Gefängniß gelegt.

x) Jerem. XXVI, 1. f. y) oben S. 250.

Jehojakim wird vom Nebuchadnezzar gefangen genommen,

Ende ebendieſes Jahrs in Judäa ein, nahm Jeruſalem weg, plünderte den Tempel, ſchickte die Jünglinge von königlichem Geblüte und von dem Adel, welche die ſchönſte Geſichtsbildung und den fertigſten Verſtand hatten, nach Babylon, um ſie daſelbſt zu Verſchnittnen an ſeinem Hofe zu machen. Unter den letztern befand ſich Daniel mit ſeinen drey Freunden; und von hier an rechnet man den Anfang der ſiebzigjährigen Gefangenſchaft. Jehojakim ward zuerſt in Ketten geſchloſſen, z) und ſollte mit den übrigen fortgeſchickt werden; da er ſich aber unterwarf, und einen jährlichen Tribut zu entrichten verſprach, änderte der König ſeinen Entſchluß, und ließ ihn als eine Art von Vicekönige auf dem Throne.

aber wieder auf den Thron geſetzt.

Er lehnt ſich wider die Babylonier auf.

Jehojakim, anſtatt ſich durch dieſe Züchtigung beſſern zu laſſen, ward vielmehr immer ärger; und nachdem er dem Könige von Babylon drey Jahre über unterwürfig geweſen war, lehnte er ſich wider ihn auf; wodurch dieſer Monarch ſo entrüſtet ward, daß er eine Armee nach Judäa ſchickte, die aus Syriern, Chaldäern, Ammoniten und Moabiten beſtand, welche das ganze Land drey Jahre hindurch verwüſteten, Jeruſalem belagerten, den König überfielen und umbrachten, und ſeinen Leichnam auf die Straße warfen, wo ſie ihn denn, zu folge der Weißagung des Jeremiah, unbegraben liegen ließen.

Sein Tod. B. Chr. G. 599. J. d. W. 3405.

Als Jehojakim todt war, kam an ſeine Stelle ſein Sohn Jehojachin, der auch Jeconiah (Jechonias) und Coniah genannt wird. Da er aber drey Monate darauf der königlichen Würde entſetzt, und Jeruſalem dieſe ganze Zeit über belagert ward, ſo kann man mit Rechte ſagen, daß ſein Vater keinen

Erben

z) Dieſer Umſtand gründet ſich auf 2. B. d. Chron. XXXVI, 6. wo doch, wie bereits der ſel. Baumgarten bemerkt hat, von der zweyten Bezwingung die Rede ſeyn kann.

Erben hinterlaſſen habe, und ſeine Regierung für nichts zu rechnen ſey. Als Nebuchadnezzar mit der Hauptarmee vor Jeruſalem kam, zog ihm Jeconiah entgegen, und überlieferte ſich ſelbſt in ſeine Hände. a) Dadurch aber rettete er ſich bloß das Leben. Denn er ward alſobald in Ketten geſchlagen, und nach Babylon geſchickt, wo er ſiebenunddreyſig Jahre in der Gefangenſchaft blieb. Nebuchadnezzar zog darauf in Jeruſalem ein, plünderte den Tempel, den Pallaſt, das Schatzhaus, und die Stadt, zum zweyten male, führte 10,000 Gefangne, die entweder wegen ihrer Tapferkeit oder Klugheit in Rufe ſtanden, und noch überdieß 1000 der beſten Künſtler in Gold, Silber, und andern Metallen und Materien, weg. Unter ſeinen merkwürdigen Gefangnen befanden ſich der berühmte Mardecai, (Mardochai,) und, wie man gemeiniglich glaubt, der Prophet Heſekiel. Der Sieger ſetzte darauf den Mattaniah auf den Thron, und verwandelte ſeinen Namen in Zedekiah, das iſt, die Gerechtigkeit des Herrn. Nachdem er ihm einen gewiſſen Tribut auferlegt, und den Eyd der Treue von ihm genommen hatte, kehrte er nach ſeinen Staaten zurück.

Sein Sohn Jeconiah wird gefangen nach Babylon geſchickt.

Zedekiah wird von Nebuchadnezzar zum Könige geſetzt. V.Chr.G.598. J.d.W.3406.

Zedekiah trat die Regierung in ſeinem einundzwanzigſten Jahre an, ward aber eben ſo gottlos, als ſeine letztern Vorgänger. Ob er gleich von den Königen von Ammon, Moab, Edom, Tyrus und Sidon Geſandte erhielt, welche ihn einladen wollten, das Joch Nebuchadnezzars abzuwerfen, und ſich in ein Bündniß wider ihn einzulaſſen, ſo blieb er ihm doch, auf des Propheten Jeremiah Warnung, noch einige Jahre getreu. Das Volk, das ſeinen elenden Zuſtand gar nicht recht einſah, tröſtete ſich mit der Ein-

a) Ob er wider Willen Nebuchadnezzars auf den Thron gekommen, oder wie fern er ſich ſeine Abneigung zugezogen habe, wird nicht gemeldet.

Einbildung, ſein Ungemach würde bald mit glücklichern Zeiten abwechſeln, und die Gefangenſchaft ihrer Brüder würde in kurzem geendigt werden. Dieſe eitle Hoffnung ward ſtets durch die falſchen Propheten, ſowohl zu Jeruſalem als zu Babylon, unterhalten; indem Jeremiah, auf der andern Seite, die Bewohner von Judäa mit Untergang und Verwüſtung bedrohte, an die Gefangnen zu Babylon ſchrieb, und ihnen verſicherte, ihre Gefangenſchaft würde ſiebzig Jahre lang dauern, daher er ſie denn ermahnte, dort im Lande für ſich zu ſorgen. Jedoch ſie, anſtatt ſeinem Rathe zu folgen, ſchrieben wider ihn nach Jeruſalem, er ſey ein gefährlicher Feind ſeines Vaterlandes, der nicht das vortrüge, was ihm der Gott Iſraels, ſondern was ihm der König von Babylon eingäbe. Die Zwiſtigkeiten dauerten einige Jahre hindurch, und ſeine Feinde gewannen zuletzt ſo ſehr die Oberhand, daß ſie ihn in das Gefängniß legen ließen.

Er empört ſich.

Da die falſchen Propheten ſowohl bey dem Könige als Volke in vorzüglicher Gunſt ſtanden, ſo ließ ſich Zedekiah auf ihr Zureden mit dem Pharaoh Hophrah, oder Apries, Könige von Aegypten, in ein Bündniß wider den Nebuchadnezzar ein. Sobald der letztere dieſe Empörung vernahm, kehrte er Anſtalten vor, ihn zu beſtrafen. Im neunten Jahre des Zedekiah kam Nebuchadnezzar mit einem mächtigen Heere nach Judäa, nahm geſchwind alle feſten Plätze weg, und zog gerades wegs auf Jeruſalem zu. b) Die Juden, die damals von Beſtürzung ergriffen waren,

Die Babylonier belagern Jeruſalem.

b) Aus Jerem. XXXVIII, 19 läßt ſich ſchließen, daß um dieſe Zeit ſelbſt unter den Juden innerliche Unruhen geweſen ſeyn müſſen; ein Theil der Mißvergnügten hielt ſich bey der babyloniſchen Armee auf, und vor ihrer Wuth fürchtete ſich der unglückliche Zedekiah noch mehr als vor den Babyloniern.

ren, ſtellten ſich, als wollten ſie nun wieder zu dem Herrn ihrem Gott zurückkehren, errichteten einen feyerlichen Vertrag, daß ſie in Zukunft nur ihm allein dienen wollten; und da es eben das Sabbathsjahr war, rufsten ſie ſogleich, dem Geſetze Gottes zu folge, für alle Knechte beyderley Geſchlechts Freyheit aus. Da aber Nebuchadnezzar ſeine Armee zurückzog, um den Aegyptern entgegen zu gehen, die zum Entſatze Jeruſalems im Anzuge waren, machten die Juden daraus den Fehlſchluß, er würde gar nicht wiederkommen, ließen ſich ihren Vertrag der Beſſerung gereuen, und ließen ieden ſein Geſinde wieder zurücknehmen; wegen welcher ſchändlichen Uebelthat und Unmenſchlichkeit Gott ſeinem Propheten befahl, c) Freyheit für das Schwert, den Hunger und die Peſt auszurufen, daß ſie ſeinen Zorn an ihnen, bis zu ihrem gänzlichen Untergange, vollſtrecken ſollten. Der Prophet, der nun oft von dem Könige zu Rathe gezogen, und erſucht ward, für ihn zu beten, gab ihm die ausdrückliche Verſicherung, die Aegypter, auf welche er ſich verließe, würden ihn ganz gewiß täuſchen, und die Chaldäer würden die Belagerung vom neuen vornehmen, und die Stadt mit Feuer anſtecken, wenn auch ihre Armee bloß aus Verwundeten beſtehen ſollte Nachdem alſo die Chaldäer die Aegypter zurückgetrieben, und die Belagerung vom neuen angefangen hatten, verſetzten ſie bald die Stadt in die äußerſte Noth. Jeremiah ward abermals häufig zu Rathe gezogen, er blieb aber bey ſeinen vorigen Erklärungen; und da er den König und die Oberſten des Volks nöthigte, ſich ohne Verzug den Belagerern zu unterwerfen, weil dieſes das Mittel wäre, gelindere Bedingungen zu erhalten, ward er beſchuldigt, als hielte er es mit dem Feinde, und man warf ihn in ein abſcheuliches Gefängniß.

Ob

c) Jerem. XXXIV, 17.

Ob ſich gleich die bethörten Juden ſowohl göttlicher als menſchlicher Hülfe beraubt ſahen, und täglich in großer Anzahl durch Hunger, und auch, dem Joſephus zu folge, durch eine ſchädliche Seuche umkamen, ſo beſtanden ſie doch hartnäckig darauf, die Stadt zu vertheidigen. Endlich nahmen die Belagerer, im ſechsten Jahre der Belagerung, am neunten Tage des vierten Monats, um die Mitternacht, die Stadt mit Sturm ein, da denn Zedekiah mit einigen wenigen Begleitern durch einen geheimen Ausgang floh, und in die Wüſte zu entkommen ſuchte. Doch die Chaldäer ſetzten ihm nach, und brachten ihn im kurzen zu ihrem erzürnten Monarchen nach Riblah in Syrien zurück, der, nach einigen ſtrengen Verweiſen, ſeine Söhne und alle ſeine Fürſten, die man zugleich mit ihm gefangen genommen hatte, vor ſeinen Augen umbringen ließ, und darauf befahl, daß man ihm die Augen ausſtechen, ihn in eherne Feſſeln legen, und nach Babylon ſenden ſollte, wo er ſein Leben im Gefängniſſe beſchloß. Darauf zog Nebuchadnezzar einen Monat hernach in Jeruſalem ein, und zu ihm ſtieß Nebuzaradan, der Befehlshaber über ſeine Leibwache, der, nachdem er den Tempel aller heiligen Gefäße und Geräthſchaften beraubt, und allen den Reichthum, der nur in dem Pallaſte des Königs oder in andern Häuſern der Stadt zu finden war, zuſammengebracht hatte, den Tempel und die Stadt mit Feuer anſteckte, und bis auf den Grund abbrannte. Nachgehends ſchleifte er alle Mauren, Thürme und andre Befeſtigungswerke; und nachdem er alles völlig verwüſtet hatte, führte er alle Juden bis auf das gemeine Volk gefangen mit ſich weg, nur einige wenige von der niedrigſten Art ließ er zurück, um das Land zu bauen, und ſetzte über ſie Gedaljah, den Sohn Ahikams, zum Statthalter. Jeremiah ward in Ketten nach Ramah geführt, wo man ihn auf Nebuchadnezzars Befehl in Freyheit

Die Stadt wird von ihnen eingenommen und angeſteckt. v. Chr. G. 588. J. d. W. 3416. Olymp. 44. nach Erb. Roms 161.

Sie führen die Juden in die Gefangenſchaft.

ſetzte,

ſetzte, und ihm die Wahl ließ, entweder nach Babylon zu gehen, wo man ihm ſehr wohl begegnen würde, oder in dem Lande zu bleiben. Er zog das letztere vor, und gieng hin, und wohnte bey dem Gedaljah.

Dieſes war das traurige Ende der ehemals blühenden Monarchie der Juden, d) welche durch ihre faſt immerwährende ſchreckliche Undankbarkeit, und ihre unüberwindliche Lüſternheit, die Abgöttereyen und den Aberglauben andrer Völker nachzuahmen, die Gnade Gottes verwirkten, der außerdem ihr großer Beſchützer wider alle ihre Feinde geweſen ſeyn würde.

Gedaljah, der Statthalter des Landes, wird von Iſmael umgebracht.

Die armſeligen Ueberbleibſel der Juden kamen, nach dem Abzuge der Babylonier, aus den Wüſteneyen und benachbarten Ländern, wohin ſie geflüchtet hatten, zu dem Gedaljah nach Mizpeh, im Lande Gilead, wo er ſeinen Sitz aufgeſchlagen hatte; und da er ihnen Schutz verſprochen hatte, ſetzten ſie ſich in dem Lande, und ſammelten deſſen Früchte ein. Doch Iſmael, einer von denen, die aus dem Lande Ammons wieder zurückkamen, ein Mann von königlichem Geblüte, gieng mit dem verrätheriſchen Vorhaben um, den Gedaljah zu ermorden, und ſich zum Könige aufzuwerfen. Der Statthalter ward wegen ſeiner Abſicht gewarnt; da er aber eine edelmüthige Denkungsart hatte, und den Iſmael mit großer Gaſtfreundſchaft aufnahm, gab er dadurch dem Verräther Gelegenheit, ihn und alle die Juden und Chaldäer, die er um ſich hatte, zu ermorden. Zween Tage darauf traf er ungefähr achtzig Iſraeliten an, die des Gottesdienſtes halben mit Opfern und Räuchwerk nach dem Hauſe Gottes giengen, lockte ſie durch Liſt nach Mizpeh, und erſchlug

 ſie

d) Nachdem ſie 468 Jahre ſeit Davids Antritte der Regierung, 388 Jahre ſeit dem Abfalle der zehn Stämme, und 134 Jahre nach dem Untergange des Königreichs Iſraels geſtanden hatte.

ſie daſelbſt alle, ausgenommen zehn, welche ihm zu Loskaufung ihres Lebens ihre Habe anboten. Johanan, der den Gedaljah vor Jſmaels Verrätherey gewarnt hatte, erhielt von dieſer Niederträchtigkeit Nachricht, und erfuhr zugleich, daß er mit einer großen Anzahl von Gefangnen zu dem Könige von Ammon, der ihn zu dieſer gottloſen That angereizt hatte, zurückkehrte; er verfolgte ihn demnach mit einer Anzahl Gewaffneter, machte die Gefangnen los, und nöthigte ihn, bloß mit acht von ſeinen Leuten zur Rettung ſeines Lebens die Flucht zu ergreifen. Dieſe grauſame Handlung erweckte den jüdiſchen Befehlshabern und dem übrigen Volke ſo viele Furcht vor der Rache der Chaldäer, daß ſie darauf dachten, ihrer Sicherheit halben nach Aegypten zu flüchten. Doch Jeremiah, den ſie zu Rathe zogen, erklärte ihnen, daß, wenn ſie dahin giengen, ſie alle unvermeidlich umkommen würden. Doch anſtatt ſeinem Rathe Gehör zu geben, wagten ſie nicht nur, dahin zu gehen, ſondern zwangen auch ihn und den Baruch, mit ihnen zu kommen; da ſie denn wenige Jahre darauf, zu ihrem äußerſten Untergange, die Rache Gottes überfiel, als Nebuchadnezzar dieſes Land eroberte. Wie es dem Jeremiah ergangen ſey, das weis man nicht. Einige vermuthen, er ſey von ſeinen Landsleuten, weil er ihnen ihre unaufhaltbare Neigung nach der äegyptiſchen Abgötterey vorgehalten hätte, geſteinigt worden. e)

Die überbliebnen Juden flüchten nach Aegypten.

Des

e) V. Fabricii Codex V. T. Pſeudepigr. p. 1111.

Des dritten Hauptſtücks zweyter Abſchnitt.

Die Geſchichte der Juden, von ihrer Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, bis auf die gänzliche Zerſtörung Jeruſalems, durch den Titus Veſpaſianus.

Des Cyrus Befehl zu Wiederherſtellung der Juden
V. Chr. G. 536.
J. d. W. 3468.

Als die ſiebzig Jahre der Gefangenſchaft, die Jeremiah dieſem rebelliſchen Volke angekündigt hatte, völlig verfloſſen waren, gefiel es Gott, den groſſen Cyrus auf den Thron zu erheben, der im erſten Jahre ſeiner Regierung den Befehl ergehen ließ, daß die Juden wieder in ihr Land eingeſetzt werden ſollten. Durch dieſen Befehl ward ihnen nicht nur vergönnt, nach ihrem eignen Lande zurückzukehren, welches vielleicht dieſer Fürſt bey einem von ſeinen Feldzügen hatte verwüſtet liegen ſehen, ob es gleich außerdem fruchtbar war, ſondern auch ihren Tempel zu Jeruſalem aufzubauen, und dahin alle heilige Geräthſchaften zu bringen, welche Nebuchadnezzar hatte wegführen laſſen. Der König befahl, daß ſie dem Schezbazzar ausgeliefert würden, von dem man vermuthet, er ſey ebenderſelbe mit dem Zerubbabel geweſen, der, als der Enkel von Jehojakim oder Jeconiah, Könige von Judah, damals der erſte Prinz von königlichem Geblüte war, und deßhalben zum vornehmſten Statthalter von Judäa unter dem Titel Tirſchata beſtellt ward. Der königliche Befehl enthielt auch Anweiſungen wegen der Maaße des Tempels, welcher ſechzig Ellen an Höhe und Breite in ſich halten, auf einem ſtarken Grunde, mit drey Reihen großer

Steine, und einer Reihe Zimmerholz, a) erbaut werden ſollte; wobey die Koſten zu allem aus des Königs Schatze genommen werden ſollten. Außerdem gab der König denen, welche zurückbleiben wollten, völlige Freyheit, zur Erbauung und Verzierung dieſes heiligen Gebäudes, und der Erneuerung und Einrichtung des Gottesdienſtes daſelbſt, ſo freygebige Beyträge, als ſie nur wollten, an Gold, Silber oder koſtbaren Steinen zu thun.

Sobald dieſer Befehl ergangen war, verſammelten ſich die Oberhäupter von den Stämmen Judah und Benjamin, nebſt den Prieſtern und Leviten. Alle diejenigen, die noch einige Liebe für ihr Vaterland und einen Eifer für den Gott Iſraels empfanden, ſchickten ſich an, in dieſes vormals glückliche Land zurückzukehren. Andre iedoch, deren Anzahl viel gröſſer war, zogen dem Lande ihrer Vorfahren das babyloniſche Gebiete vor, und ließen es dabey bewenden, ihre rückkehrenden Brüder mit Gold, Silber, Vieh, und andern entweder zur Reiſe oder zur Aufbauung des Tempels dienlichen Sachen zu verſorgen. Die vornehmſten unter denen, welche in ihr Land zurückkehrten, waren Zerubbabel, und Jeſua der Hoheprieſter, deſſen Großvater Serajah dieſes Amt zu der Zeit verwaltet hatte, als Jeruſalem eingenommen ward. Die ganze Anzahl derer, welche zurückkehrten, belief ſich auf 42,360, diejenigen mit eingerechnet, welche in der Folge mit dem Nehemiah nachkamen, ohne noch ihre Knechte und Sclaven beyderley Geſchlechts, deren in allem 7337 waren. Unter denen, welche zurückkehrten, waren viele Abkömmlinge der zehn Stämme, die ehedem Tiglathpileſer, Salmaneſer und Eſarhaddon weggeführt hatten. Dieſe wurden aber mit denen vom Stamme

Die vornehmſten unter den Zurückkehrenden.

a) Eſra VI, 3. 4. vergl. 1. B. d. Kön. VI, 36. man kann es auf verſchiedene Art deuten.

Stamme Levi, Judah und Benjamin, welche vornehmlich erwähnt werden, von dieſer Zeit an alle unter dem Namen der Jehudim oder Juden vermengt. Wir finden imgleichen 200 Sänger und Sängerinnen erwähnt, welche ſie mit ſich zurückbrachten, wie auch 135 Kamele 736 Pferde 245 Mauleſel und 6700 Eſel.

Es erhellt aus dieſem Verzeichniſſe, wie gering die Anzahl derer war, welche ſich nach Judäa begaben, in Vergleichung derer, welche zurückblieben. Selbſt von den Prieſtern kamen bloß vier Ordnungen von vierundzwanzigen, worein ſie abgetheilt waren, zurück; doch theilte ſich nachgehends iede der vier Ordnungen in ſechs andre, damit ſie die alte Zahl vollmachen möchten, und behielten die vorigen Namen bey. Da einige von dieſen nicht im Stande waren, ihre Abſtammung von dem prieſterlichen Geſchlechte darzuthun, ſo ſprach man ihnen das Amt und die Vorrechte der Prieſter bis auf die Zeit ab, da etwa ein Hoherprieſter kommen würde, der ihre Rechte durch die Urim und Thummim entſcheiden könnte. Ein ähnlicher Streit erhob ſich nachgehends wegen einiger andern, die aus Tel-Melah, Tel-Harſa, vielleicht Telaſſar, einer aſſyriſchen Provinz, und von andern Orten gekommen waren, es aber nicht erweiſen konnten, daß ſie zu irgendeinem Stamme gehörten. Die Anzahl dieſer war ungefähr 650, außer noch etwa 390 Nethinim, die Nachkommen der Gibeoniten, welche Salomo zum Dienſte des Tempels geweiht hatte. Die Prieſter, Leviten, Sänger, und andre Bediente bey dem Tempel, ließen ſich ſo gut ſie konnten in oder um Jeruſalem nieder, damit ſie gleich fertig ſeyn möchten, den Dienſt Gottes abzuwarten, ſeinen Altar aufzurichten, und alles andre zu dem bevorſtehenden großen Feſte in Bereitſchaft zu ſetzen. Von den übrigen zerſtreute ſich der größte

Theil in den benachbarten Städten und auf dem Lande, wo einige von ihnen vormals gewohnt hatten, und wo ſie vermuthlich verſchiedne ihrer Brüder b) antrafen, die Nebuchadnezzar dort gelaſſen hatte.

Kurz nach ihrer Rückkunft fiel der Monat Tiſri ein, und ſie ermangelten nicht, von allen Seiten herbey zu kommen, um die zwey großen Feſte zu feyern, nämlich den Tag der Verſöhnung, der auf den zehnten geſetzt war, und das Feſt der Hütten, das ſich am funfzehnten des Monats anfieng, und am zweyundzwanzigſten endigte. Ob ſie gleich, aus Mangel eines Tempels, genöthigt waren, einen Theil der Gebräuche des Verſöhnungstag auszuſetzen; daß zum Exempel an dieſem Tage der Hohepriеſter in das Allerheiligſte gieng; ſo hielten ſie doch eine Faſten, beteten, und brachten die gehörigen Opfer auf dem Altare, den ſie nunmehr wieder aufgerichtet hatten. Von dieſem Tage an hörten ſie nicht auf, die Opfer des Morgens und Abends, und alle andre, die im Geſetze Moſis vorgeſchrieben ſind, zu bringen. Da das Feſt der Hütten fünf Tage nach dem Verſöhnungsfeſte einfiel, ſchlugen ſie Hütten zu Jeruſalem auf, und begiengen es mit den gewöhnlichen Gebräuchen.

In dieſer feyerlichen Verſammlung ward beſchloſſen, man wollte nunmehr Anſtalt zur Wiederaufbauung des Tempels machen, wozu denn ieder nach ſeinem Vermögen willig Beytrag that. Die ganze Summe belief ſich auf 61,000 Drachmen an Gold, und 5000 Minen an Silber, in allem ungefähr auf 75,000 Pfund Sterling, außer noch 100 Kleidungen, in denen die Prieſter ihr Amt verrichten ſollten. Es wurden

b) Es können derer vermuthlich nur ſehr wenig geweſen ſeyn, wie bereits der ſel. Baumgarten erinnert hat, weil ſich nach des Gedaljah Ermordung der ganze Hauſe der Juden nach Aegypten begeben hatte.

den zugleich Arbeitsleute angenommen, und nach Tyrus und Sidon geſchickt, um Cedern von dem Libanus nach des Cyrus Befehle zu holen; und das erſte Jahr ward damit zugebracht, das Zubehör zu dem Baue zuzubereiten.

Im zweyten Monate des folgenden Jahrs, welches das dritte der Regierung des Cyrus, und das zweyte nach ihrer Rückkunſt war, legten ſie mit groſſer Feyerlichkeit den Grund zu dem Tempel.

Es wird der Grund zu dem Tempel gelegt. V. Chr. G. 535. J. d. W. 3469.

Die Juden ſagen uns, es hätten dem neuen Tempel fünf beträchtliche Stücke gefehlt, welche den größten Ruhm des erſten ausgemacht hatten. Dieſe waren: die Lade des Bundes, oder der Gnadenſtul, die göttliche Gegenwart, welche von ihnen Schechinah genannt ward, das heilige Feuer auf dem Altare, die Urim und Thummim, und der Geiſt der Weißagung. Allein die Klagen der jüdiſchen Aelteſten bey der Grundlegung des zweyten Tempels ſcheinen nicht aus ihrem Kummer über dieſe Mängel, ſondern aus der Betrachtung der Unmöglichkeit, daß der neue Tempel iemals zu der Größe und Herrlichkeit des alten gelangen könnte, hergerührt zu haben.

Indem nun der Bau fortgeſetzt ward, kamen die Samariten, die Abkömmlinge der fremden Völker, die der aſſyriſche König Salmaneſer in das Erbtheil der zehn Stämme verſetzt hatte, zu dem Zerubbabel und der Verſammlung der Juden, und bezeugten ein eifriges Verlangen, ihnen in ihrer Unternehmung hülfliche Hand zu leiſten, in Betrachtung deſſen, daß ſie ſeit der Zeit ihrer Bewohnung des Landes Iſrael den wahren Gott angebetet hätten. Allein die Juden mochten nun entweder die Aufrichtigkeit ihres Erbietens in Zweifel ziehen, oder ſie als Leute, die nicht von der Nachkommenſchaft Iſraels, ſondern nur unvollkommne Anbeter Gottes wären, verachten, ſo weigerte ſich Zerubbabel, Jeſua und die ganze Verſammlung,

ihnen an der Unternehmung einigen Antheil zu geſtatten. Dieſe Weigerung ward der Urſprung eines bittern und unverſöhnlichen Haſſes zwiſchen den zwey Völkern, deſſen ſchlimme Wirkungen die Juden in kurzem an der ſogleich erfolgenden Verhinderung ihres Werks, und an unzähligen übeln Begegnungen der erzürnten Samariten, erfahren mußten.

Der Bau wird durch die Samariten gehindert.

Um ſich an den Juden zu rächen, fiengen die Samariten an einige von des Königs vornehmſten Miniſtern und Befehlshabern zu beſtechen, welche die Juden als ein rebelliſches Volk anſchwärzen ſollten, das itzt durch die Wiederaufbauung des Tempels zeigte, daß es geſonnen wäre, ſich dem Gehorſame gegen ihn zu entziehen. Ihre Abſicht ſchlug ihnen nicht fehl, und es geſchah dem Baue auf lange Zeit Einhalt, nicht nur während der fünf übrigen Lebensjahre des Cyrus, ſondern auch während der Regierung ſeines Nachfolgers. Doch fuhren die Juden, ſolange Cyrus lebte, in Hoffnung beßrer Zeiten, noch immer fort, Bauzeug zu dem Tempel zuſammenzubringen, und erhielten darinne Beyſtand von den Tyriern und Sidoniern, die ſie dafür mit Korn, Wein und Oel verſahen.

Sobald Cyrus geſtorben war, erklärten ſich die Samariten, durch die üble Gemüthsart ſeines Nachfolgers Cambyſes aufgemuntert, öffentlich wider die Juden und wider ihr Unternehmen, und ſchrieben an dieſen Monarchen in den eifrigſten Ausdrücken, daß er ihm ja ſogleich Einhalt thun möchte. Cambyſes wollte, vermuthlich aus Ehrerbietung für den Befehl ſeines Vaters, nicht das Anſehen haben, als ob er ihn widerrufte, ſondern gab nur ingeheim den Samariten Erlaubniß, das Werk zu hindern.

Als Cambyſes, nach einer Regierung von ſieben Jahren und fünf Monaten, verſtorben war, und einer von den Magiern den perſiſchen Thron beſtiegen hatte, ermangelten die Samariten nicht, ihre Klage wider

die

die Juden bey dieſem unrechtmäßigen Beherrſcher anzubringen. Da er eines der Oberhäupter von der Secte der Magier geweſen war, denen, wie er wohl wußte, die Meynungen der Juden in Religionsſachen ſchnurſtracks entgegen liefen, ſo bedurfte es bey ihm gar keiner Gründe, ihn zu Unterdrückung derſelben zu bewegen, ſondern er ließ ſogleich einen Befehl ergehen, daß die Juden von dem Baue ablaſſen ſollten, und übertrug es den Samariten, auf deſſen Vollſtrekkung Acht zu haben. Die Samariten zogen alſo gerades wegs mit dem Befehle nach Jeruſalem, und thaten dem Werke völligen Einhalt; bis daß die Juden, im zweyten Jahre ſeines Nachfolgers Darius, das iſt, ungefähr zwey Jahre darauf, einen neuen Befehl für ſich ausbrachten. V. Chr. G. 520. J. d. W. 3483.

Die Fahrläſſigkeit der Juden wird mit Theuerung beſtraft.

Den Juden war nunmehr ſo ſehr der Muth geſunken, daß ſie auch nach dem Tode des unrechtmäßigen Regenten, da man alle ſeine Befehle für ungültig erklärt hatte, nicht die geringſte Bereitwilligkeit zeigten, ihr Werk vom neuen anzugreifen, bis daß Gott ihre Trägheit mit einer großen Theuerung beſtrafte. c) Sie hatten mittlerweile Sorge getragen, für ſich beqveme und koſtbare Häuſer aufzuführen, ohne ſich wegen des Hauſes Gottes vielen Kummer zu machen. Es verwies ihnen demnach der Prophet Haggai ihre Undankbarkeit, und gab ihnen zugleich die Verſicherung, wenn ſie ſich im rechten Ernſte an das Werk machen wollten, würde nicht nur Gott Gnade verleihen, daß es unter ihren Händen glücklich von ſtatten gienge, ſondern auch, daß die Herrlichkeit dieſes zweyten Tempels die von dem erſten weit überträfe. Das Volk, durch dieſe Botſchaft aufgemuntert, fieng vom neuen den Bau an, und führte ihn unter der Aufſicht und Anweiſung des Haggai und Zachariah. Die Samariten wandten ſich nunmehr an den Statthalter von

Der Tempelbau wird vom neuen unternommen.

c) Hagg. I, 6. f.

von Syrien und Paläſtina, Tatnai, und brachten bey ihm an, daß die Juden von neuem ein Unternehmen fortſetzten, welches nicht nur wider des Königs ausdrücklichen Befehl wäre, ſondern auch ſeinem Reiche zum offenbaren Schaden diente. Auf dieſe Klage begab ſich Tatnai mit einigen ſeiner Räthe nach Jeruſalem, um die Sache zu unterſuchen. Da nun Zerubbabel und Jeſua ihm den vormals vom Cyrus erhaltnen Befehl, und die heiligen Gefäße vorzeigten, die ihnen dieſer Monarch zurückgegeben hatte, befand er es nicht für rathſam, etwas ſelbſt anzuordnen, ſondern erſtattete von der Sache weitläuftigen Bericht an den Darius. Da des Cyrus ehemaliger Befehl ſich in dem Archive zu Ecbatana fand, ſo bekräftigte Darius, aus Ehrerbietung für dieſen Monarchen, ihn alſobald mit einem neuen Befehle, worinne alle die Vergünſtigungen des erſtern wiederholt und genehmigt wurden. Die Vollſtreckung des Befehls ward dem Tatnai und Schetharboznai, den man insgemein für den Statthalter der Samariten hält, aufgetragen; und von ihnen ward er den Juden zugefertigt. Nunmehr begonnte nach und nach das Gebäude höher zu ſteigen, da die Juden nicht ferner von ihren Feinden gehindert, ſondern vielmehr auf des Königs Befehl mit allen Nothwendigkeiten zu Beſtreitung der Koſten, aus dem Schatze deſſelben, verſehen wurden. Drey Jahre darauf, das iſt, im ſechsten Jahre des Darius, und in dem Monate Adar, dem letzten in dem jüdiſchen Jahre, ward der Tempel ausgebaut.

Vollendung deſſelben. V. Chr. G. 515. J. d. W. 3489.

Weigerung der Samariten, ihre Abgaben dazu zu liefern.

Es gereichte den mißgünſtigen Samariten zu groſſer Kränkung, daß ſie gezwungen geweſen waren, nicht nur zu dem erneuerten Tempelbaue, ſondern auch zu den daſelbſt gebrachten täglichen und andern Opfern, Abgaben zu entrichten. Sobald aber der Tempel fertig war, hielten ſie den gewöhnlichen Tribut unter dem

Vorwande zurück, er wäre nur auf ſo lange Zeit beſtimmt geweſen, bis man den Bau zu Stande gebracht hätte. Da nun Zerubbabel, Mordecai und Ananias hinzogen, und bey dem Könige Klage anbrachten, gab dieſer einen neuen Befehl an ſeine Beamten zu Samarien, ſie ſollten den gewöhnlichen Tribut an den Tempel abliefern laſſen. d) Nachgehends fanden die Juden, während der übrigen Regierung dieſes Monarchen, die noch dreyundzwanzig Jahre dauerte, e) noch auch während der zwölf Jahre f) ſeines Nachfolgers, weiter keine Hinderung, ſondern genoſſen einen völligen Frieden, wurden in Religionsſachen von ihren Hohenprieſtern, in Staatsſachen von den Oberhäuptern des Stamms Judah, regiert, wiewohl ſie noch immer perſiſche Unterthanen waren, und unter den Statthaltern diesſeit des Euphrats ſtanden.

Als Xerxes nach ſeinem Vater die Herrſchaft übernommen hatte, beſtätigte er alle den Juden verwilligte Freyheiten. Joſephus g) ſetzt noch aus einer Stelle in einem alten Dichter hinzu, die Juden hätten dem Xerxes bey ſeinem großen Feldzuge wider Griechenland Beyſtand geleiſtet. Der Dichter, indem er des Königs Kriegsmacht herzählt, erwähnt, ein fremdes Volk, welches Phöniciſch redete, und auf den hohen und

Xerxes will den Juden wohl. V. Chr. G. 485. J. d. W. 3519.

d) Joſeph. Antiqq. XI, 4. §. 9.

e) Die vorhergehende Erzählung muß alſo, da Darius 36 Jahre regiert hat, von den Verfaſſern ſehr willkührlicher weiſe in das dreyzehnte Jahr, J. d. W. 3496. geſetzet werden.

f) Unſre Verf. folgen hier dem Uſher, welcher, zum Behuf ſeiner Berechnung der 70 Wochen, dem Thucydides zu folge, die Regierung des Xerxes um neun Jahre verkürzet, welche er der Regierung des folgenden Königs Artaxerxes beyleget. S. Whiſton's ſacred Hiſtory Vol. I. p. 398. Alle übrigen Schriftſteller eignen dem Xerxes 21 Jahre, nur Joſephus 28 Jahre zu.

g) in Apionem p. 1346. ed. Hudſon. Der Dichter iſt Chörilus.

und bergichten Gegenden von Solyma, nahe bey einem großen See, wohnte, ſey auch mit unter ſeiner Fahne gezogen. Ob dieſe Beſchreibung auf die Juden gienge, darüber hat man ſehr geſtritten. h) Allein es iſt ſchwer zu vermuthen, daß dieſes Volk ausgenommen geweſen ſeyn ſollte, bey dieſem Kriegszuge Dienſte zu thun, da doch alle die andern Länder des perſiſchen Reichs genöthigt waren, ihren Antheil zu der Armee zu ſchicken, die aus mehr als einer Million Leuten beſtand. Im dritten Jahre des Xerxes ſtarb, zu folge den alexandriniſchen Jahrbüchern, der jüdiſche Hoheprieſter Jeſua, im dreyundfunfzigſten Jahre ſeines Amts, und hatte ſeinen Sohn Jojakim zum Nachfolger.

Xerxes ward im einundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung i) umgebracht, und ihm folgte ſein Sohn Artaxerxes, welches der Ahasverus der Schrift, der Gemahl der Eſther oder Hadaſſeh, war. k) Eſther war eine Waiſe aus dem Stamme Benjamin, die ihr Oheim Mordecai (Mardochai) auferzogen und an Kindesſtatt angenommen hatte, welcher,

h) S. die nach dem Prideaux, in den Anmerk. zum Joſephus, vom Hudſon und Whiſton angeführten. Die Gründe für die Solymei in Piſidien dürften wohl ſtärker ſeyn.

i) Nach der kurz vorher von den Verf. angenommenen uſheriſchen Rechnung im zwölften.

k) Dieſe von den Verf. der allgem. Welthiſtorie angenommene Meynung wird hier mit zu großer Sicherheit als unſtreitig erwieſen vorausgeſetzt. Man hat den Darius, den Xerxes und faſt alle die folgenden perſiſchen Könige zum Gemahl der Eſther machen wollen, gewiſſe Aehnlichkeiten und Uebereinſtimmungen finden ſich bey allen dieſen Meynungen; keine wird indeſſen jemals von allen Schwierigkeiten befreyet werden können. Der Charakter eines canoniſchen Buchs iſt dasjenige, was dieſe Erzählung bey allen den Bedenklichkeiten, die ſich dabey äußern, ſchützen muß.

cher, wegen ſeiner ſteten Aufwartung am Thore des Pallaſts, einer von des Königs Thürſtehern geweſen zu ſeyn ſcheint. Da Eſther gut ausſah, ward ſie nebſt andern ſchönen Jungfrauen, die zu Nachfolgerinnen der verſtoßnen Vaſti vorgeſchlagen waren, in den Pallaſt gebracht. Nun war es ein beſonders Vorrecht dieſer Jungfrauen, daß ſie alles, was ſie von dem Könige baten, erhielten, ſobald ſie die Reihe traf, vor ihm zu erſcheinen; und da Eſther den perſiſchen Monarchen mehr als alle die andern ſchönen Frauensperſonen einnahm, ſo vermuthet man mit Grunde, es ſey auf ihren Vorſpruch geſchehen, daß Ezra, ein ſehr gelehrter und eifriger Jude aus dem Geſchlechte Aarons, vom Artaxerxes, im ſiebenten Jahre ſeiner Regierung, einen großen Freybrief erhielt. Vermittelſt dieſes Befehls ward allen Juden, die nur geneigt waren, nach Jeruſalem zurückzukehren, erlaubt, den Ezra dahin zu begleiten, und ihm ward Vollmacht gegeben, daſelbſt alle Angelegenheiten, ſie mochten die Kirche oder den Staat betreffen, l) nach ſeinem Gutbefinden einzurichten.

Ezra kömmt in Judda an.

Ezra kam nebſt ſeinem Gefolge, nach einer Reiſe von vier Monaten, am erſten Tage des fünften Monats, oder in der Mitte des Julius, zu Jeruſalem an. Nach ſeiner Ankunft eröffnete er ſein Geſchäffte vor der ganzen jüdiſchen Verſammlung, und lieferte den Prieſtern die Opfergaben aus, welche der König, die Großen und die babyloniſchen Juden geſchickt hatten, und die ſehr beträchtlich waren. Nachdem er darauf

l) Hierunter wird wohl eine zu günſtige Auslegung der königlichen Vollmacht gemacht, welche bloß den Tempelbau, die Opfer und die gottesdienſtlichen Anſtalten angehet. In bürgerlichen und öffentlichen Angelegenheiten ſcheint es nicht, daß Eſra einige Gewalt hatte; und ſo konnte auch Nehemias hierinnen nicht ſein Nachfolger ſeyn, wie weiter unten geſagt wird.

darauf zu dem Statthalter von Syrien und Paläſtina geſchickt, und ihm die vom König erhaltne Vollmacht angezeigt hatte, machte er den Anfang mit Beſtellung der Richter und Obrigkeiten, und Verbeſſerung alles deſſen, was dem moſaiſchen Geſetze zuwiderlief. Da mittlerweile Artaxerxes die Eſther auf den Thron erhoben hatte, ſo ſuchte Ezra, der ſich auf ihren und des Mordecai Schutz verließ, welcher nunmehr bey dem Könige ſehr in Gnaden ſtand, einige große Mißbräuche zu verbeſſern, die ſich unter denen eingeſchlichen hatten, welche von Babylon unter dem Zerubbabel zurückgekommen waren. Vornehmlich nöthigte er alle diejenigen, welche Weiber von fremden Völkern genommen hatten, daß ſie ſowohl die ausländiſchen Weiber, als die von ihnen erzeugten Kinder, wegſchaffen mußten. Sein nächſtes großes Werk war, den ganzen Zuſtand der jüdiſchen Kirche zu verbeſſern, indem er ihre Zucht und ihre Gebräuche nach dem alten Muſter wieder herſtellte. Dem zu folge war ſeine erſte Sorge, eine berichtigte Ausgabe der heiligen Bücher zu veranſtalten und bekannt zu machen; und nach dieſer richtete er, wie die Talmudiſten und alten Juden erzählen, die Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes ein. Daß er um dieſe Zeit die heiligen Schriften geſammelt, ihnen einige kleine Zuſätze beygefügt, und das ganze alte Teſtament auf zweyundzwanzig Bücher, ſo wie ſie itzt von den Juden und proteſtantiſchen Chriſten angenommen werden, feſtgeſetzt habe, das wird durch viele Gründe beſtätigt. Er war überaus wohl darinne beleſen, ſeine große Macht ſetzte ihn in den Stand, die beſten Handſchriften, die nur zu finden waren, aufzubringen; er war ſelbſt ein Prophet, und hatte den Beyſtand der Propheten Haggai und Zachariah; einige haben wirklich vermuthet, er ſey ebenderſelbe mit dem Propheten Malachi, weil der Name

Er nimmt eine kirchliche und bürgerliche Verbeſſerung vor.

Er veranſtaltet die Sammlung der heiligen Bücher.

Name **Malachi** vielmehr ein gemeiner als eigner Name iſt, und weil dieſer Prophet in ſeinen Schriften das Volk wegen der Heirathen mit fremden Weibern, wegen der Unterdrückung ihrer armen Brüder, und wegen verſchiedner andern Mißbräuche ſchilt, die damals von **Ezra** und **Nehemiah** abgeſtellt wurden. Der damalige unordentliche Zuſtand der Juden erforderte auch eine ſolche Sammlung und Durchſicht der heiligen Schriften. Endlich eignet die ganze Schaar der talmudiſtiſchen Verfaſſer, und aller alten und neuern Juden, ausgenommen den **Joſephus** und die Samariten, welche alles außer den fünf Büchern **Moſis** verwerfen, dieſes Werk dem **Ezra**, als Vorſitzer des Synedriums, zu, worinne ihnen nicht wenig Kirchenväter und die allermeiſten neuern Scribenten gefolgt ſind. m)

Man vermuthet, er ſolle zur Zeit dieſer Durchſehung die alte hebräiſche Schrift mit der weit ſchönern und beqvemern chaldäiſchen, die nunmehr gebräuchlich iſt, vertauſcht haben. Eine andre und ſehr nützliche Verbeſſerung, die er nebſt ſeinen prophetiſchen Gehülfen, wie man gemeiniglich und zwar mit vieler Wahrſcheinlichkeit glaubt, bey dieſer neuen Ausgabe der heiligen Bücher angebracht haben ſoll, iſt die hier und da geſchehene Einſtreuung und Einſchaltung erklärender Wörter, und anderer ſolcher dem Texte beygefügten Zuſätze, welche zu deſſen Auslegung, Erläuterung oder Beſtätigung dienen. Alſo finden wir in verſchiednen hiſtoriſchen Büchern einigen alten Denk-

m) Dieſer letztere Grund, die Ueberlieferung der Juden, iſt unter den angeführten der einzige beträchtliche bey dem anderweitigen Stillſchweigen der heiligen Bücher und des Joſephus von dieſem wichtigen Umſtande. Die hieher gehörigen Schriftſteller findet man in allen Einleitungen in die heil. Schrift angeführt.

Denkmälern folgende und ähnliche Worte, nach Art eines Zeugniſſes, beygeſchrieben: welches noch bis dieſen Tag vorhanden iſt. Zu ebendemſelben Ende ſoll er auch, wie man vermuthet, einige neue Namen der Oerter zu den alten, welche abgekommen waren, geſetzt haben. Alſo wird geſagt, Abraham habe den verbundnen Königen bis nach Dan nachgeſetzt; welcher Name erſt lange hernach der Stadt Lais durch die Daniten beygelegt ward. Noch ſind viele andre neue Namen hinzugekommen, durch welche wir zu einer Kenntniß der angeführten Oerter gelangen, die wir an ihren alten Namen nimmermehr würden erkannt haben.

Er ſtellt den Gottesdienſt im Tempel wieder her.

Das letzte Werk dieſes großen Mannes war die Herſtellung des Gottesdienſtes im Tempel nach ſeiner alten Beſchaffenheit, die Durchſehung und Verbeſſerung der jüdiſchen Liturgie, und die Beyfügung beſondrer ſchicklicher Gebete und Dankſagungen für die Feſte, welche noch nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenſchaft eingeſetzt wurden; zum Exempel, die Weihung des neuen Tempels, das Feſt Purim, und dergleichen. Ob er ſo lange gelebt habe, um alle dieſe Dinge ſelbſt zu Stande zu bringen, oder ihre Vollendung ſeinen Nachfolgern überlaſſen habe, das läßt ſich nicht beſtimmen. Wir werden im zweyten Buche der Maccabäer n) unterrichtet, Nehemiah hätte zu Jeruſalem eine Bibliothek angelegt, worinne er die Thaten der Könige, die Schriften der Propheten und Davids verwahrlich beygelegt hätte; welches anzuzeigen ſcheint, daß die Durchſehung derſelben noch vor dieſer Zeit zu Ende gebracht worden ſey.

Nachdem Ezra die jüdiſche Kirche und Nation dreyzehn Jahre lang regiert hatte, folgte ihm Nehemiah, dem er noch wenige Jahre bey einigen Verrichtungen ſeines Amts beyſtand; nach dieſem hören

n) Kap. II, 13.

hören wir weiter nichts von ihm. Joſephus ſagt uns, o) er wäre zu Jeruſalem geſtorben und begraben worden; die übrigen Juden aber geben vor, er ſey nach Perſien zurückgekehrt, und daſelbſt im 120. Jahre ſeines Alters verſtorben. Die Juden tragen für ihn ſo große Ehrfurcht, daß ſie ihn als einen zweyten Moſes und einen Mann betrachten, der in ieder Abſicht würdig geweſen wäre, ihr Geſetzgeber zu ſeyn, wenn nicht dieſe Ehre bereits Moſes erhalten hätte. Sie ſetzen die Bücher Ezra und Nehemiah zuſammen, und machen ihn zum Verfaſſer von beyden. Er war unſtreitig der Verfaſſer des erſten, weil er darinne nichts erwähnt, als was zu ſeinen Zeiten und unter ſeinen Augen geſchehen war, und allezeit von ſich in der erſten Perſon redet. Was die andern zween Bücher betrifft, die ihm fälſchlich zugeeignet werden, und unter dem Namen des erſten und zweyten Buchs Esdra bekannt ſind, ſo werden ſie mit Rechte verworfen, weil ſie voll von Ungereimtheiten und Fabeln ſind.

Nehemiah folgt dem Ezra als Regent von Judda. V. Chr. G. 454. Jahr der Welt 3550. *)

Nehemiah, der Mundſchenke des Königs von Perſien, ein Jude von großer Gelehrſamkeit und Frömmigkeit, von dem man vermuthet, er ſey von dem königlichen Geſchlechte von Judah geweſen, hatte den armſeligen Zuſtand vernommen, in welchem Jeruſalem ſich noch immer befand, gab eine Bittſchrift bey dem Könige ein, indem er eben mit der Königin zur Tafel ſaß, und erhielt von ihm Vollmacht, dem Ezra in der Regierung von Judäa zu folgen, nebſt völliger Gewalt, die Stadt und den Tempel

*) Nach der uſheriſchen Rechnung, wie kurz vorher bemerkt worden; nach der gemeinen neun Jahre ſpäter, v. Chr. Geb. 445.

o) Antiqq. XI, 5. §. 5.

vom neuen zu bauen und auszuzieren; p) mit neuen Verhaltungsbefehlen an Sanballat und andere königliche Beamte diesſeit des Euphrats, ihn dazu mit allen Nothwendigkeiten aus dem königlichen Schatze zu verſehen. Nachdem er zu Jeruſalem mit einem neuen Gefolge von Männern und Frauensperſonen angekommen war, hielt er ſich drey Tage inne, nach deren Endigung er des Nachts, in Begleitung weniger von ſeinen Leuten, ausgieng, um die Stadt nebſt den Mauern in Augenſchein zu nehmen, welche beyde er in einem ſehr wüſten Zuſtande fand. Den Morgen darauf eröffnete er ſeinen Befehl in einer großen Verſammlung der Oberhäupter des Volks, und ſagte ihnen, er wäre geſonnen, ihn ohne Verzug zu vollſtrecken. Er theilte das Werk unter eine Anzahl großer Familien, deren ieder er ein gewiſſes Stücke Mauer anwies, welches ſie auf eigne Koſten aufbauen ſollte.

Indem man dieſe Arbeit vornahm, waren die Juden genöthigt, viele bittere Spöttereyen von dem Statthalter zu Samarien, Sanballat, und einigen ſeiner Befehlshaber, zu dulden. Einige verrätheriſche Juden, die von dieſen Feinden gedungen waren, bemühten ſich, ſowohl dem Statthalter als dem Volke, unter dem ſcheinbaren Vorwande den Muth zu benehmen, ſie wären von Gott geſandt, um dem Werke Einhalt zu thun. Nehemiah ſah in kurzem den Betrug ein; da er aber hörte, daß ſeine Feinde geſonnen wären, Gewalt zu gebrauchen, befahl er dem Volke, ſich ſelbſt bey der Arbeit zu bewaffnen, und ſtellte zu ihrer Vertheidigung ſtarke Wachen aus. Doch die größte Hinderniß von allen war, daß die Armen, auf welche der meiſte Theil der Arbeit fiel, durch die beſtändigen Erpreſſungen der Reichen,

p) Eigentlich die Mauern wieder aufzuführen, und die Stadt wieder auszubauen.

chen, einige Jahre vor ſeiner Ankunft, ſo ſehr gedrückt worden waren, daß ſie ſich genöthigt geſehen hatten, ihre Grundſtücke zu verpfänden, ihre Söhne und Töchter zu verkaufen, und ſich ſo vielen andern Laſten zu unterwerfen, daß ſie nunmehr ihren Beytrag zu dem großen Unternehmen nicht leiſten wollten. Nehemiah, der nichts weniger erwartete, als von ſolchen abſcheulichen Grauſamkeiten zu hören, die von den jüdiſchen Oberhäuptern verübt worden waren, verwies ſie ihnen auf das ſchärfſte, und nöthigte ſie, theils durch Zureden, theils durch ſein Anſehen, allen ihren übel erworbnen Reichthum den armen Eigenthümern zurückzugeben. Zugleich ſorgte er dafür, daß ſie, ſolange ſie in der Arbeit begriffen wären, mit allem nöthigen Unterhalte verſehen würden. Durch dieſes Mittel hintertrieb er die Kunſtgriffe der Samariten, und brachte die Mauer in zweyundfunfzig Tagen zu Ende. Sobald ſie aufgeführt war, ließ er ſie mit den gewöhnlichen Gebräuchen einweihen, und übergab die Regierung der Stadt ſeinen zween Brüdern, Hanani und Hananiah; q) er ſelbſt aber, wie der gelehrte Prideaux mit Grunde muthmaßt, r) kehrte nach Perſien zurück, um eine neue Vollmacht zu erhalten.

Er baut die Mauer um Jeruſalem aus.

Da Jeruſalem noch immer nur ſchwach bevölkert blieb, überredete zuerſt Nehemiah die vornehmen und reichen unter den Juden, ſich daſelbſt Häuſer zu bauen. Alle die ſich willig erboten zu kommen, und ſich in der Stadt niederzulaſſen, wurden ebenfalls angenommen. Da aber dieſes noch nicht hinreichend war, fand er ſich genöthigt, unter den Familien die zehnte durch das Loos herauszuheben. Da solchergeſtalt die Stadt wohl angebaut, bevölkert, bewacht und befe-

Er bevölkert die Stadt.

q) Nur Hanani wird des Nehemiah Bruder genannt Nehem. VII, 2.

r) Connection P. I. B. VI. p. 290.

befeſtigt ward, fieng ſie in weniger Zeit an einiger maſſen zu ihrem ehemaligen Wohlſtande wieder zu gelangen. Herodotus, der ſie kurz darauf ſah, vergleicht ſie mit der Hauptſtadt in dem kleinern Aſien, Sardes. s)

Indem Nehemiah ſich mit Bevölkerung und Befeſtigung der Stadt, mit Auszierung des Tempels, und mit Berichtigung der Geſchlechtsfolgen der Prieſter und des Volks beſchäfftigte, machte Ezra, der nun ſeine Sammlung der heiligen Bücher zu Ende gebracht hatte, ſich nebſt einigen andern gelehrten Prieſtern fertig, ſie dem ganzen Volke bey dem herannahenden Trompetenfeſte, welches den Eintritt des neuen Jahrs bezeichnete, vorzuleſen. Das Volk verſammelte ſich zu dem Ende in einer der breiteſten Straſſen der Stadt; es wurden ihm alle fünf Bücher Moſis, Vers für Vers, vorgeleſen, und von ſechs beyhelfenden Prieſtern, die des Chaldäiſchen ſehr gut kundig waren, erklärt. Als wenig Tage darauf das groſſe Feſt der Hütten einfiel, begieng es das Volk, dem man nur kürzlich die Anordnung ſeiner Feyer vorgeleſen hatte, mit ſolcher Gewiſſenhaftigkeit und Feyerlichkeit, daß dergleichen ſeit des Joſua Zeiten nicht geſchehen war.

Das Geſetz wird öffentlich verleſen, und ausgelegt. J. d. W. 3551.

Da ſich bey dem Volke eine lebhafte Bekümmerniß äußerte, ſo oft ihnen ein Punct des Geſetzes vorgeleſen ward, dawider ſie, wie ihnen ihr Gewiſſen ſagte, ſich vergangen hatten, ſo machte ſich Nehemiah dieſe glückliche Gemüthsfaſſung zu Nutze, um ihnen ein allgemeines Bekenntniß ihrer Sünden, und eine feyerliche Verſprechung und Gelübde, alle Vergehungen in Zukunft zu verbeſſern, abzunöthigen. Insbeſondre

Das Volk willigt in die Abſtellung verſchiedner Mißbräuche.

s) Herod. III, 5. (wo man die von ihm angeführte Stadt Cadytis von Jeruſalem verſtehet, aber mit weniger Wahrſcheinlichkeit.) Prideaux, Connection of the ſacred and profane Hiſtory, bey den Jahren 610. und 445.

dre machte ſich das Volk anheiſchig, ſich nicht mit den Heyden zu verſchwägern, und alle bereits getroffnen Ehen dieſer Art aufzuheben, den Sabbath, das Sabbathsjahr, und alle göttliche Gebote, die ſich darauf bezogen, zu beobachten, die jährlichen Abgaben für den Tempel zu bezahlen, und ihre Zehnten, Erſtlinge der Früchte, Gelübden, u. ſ. f. den Prieſtern und Leviten zu entrichten. Die Feyerlichkeit ward mit einer allgemeinen Geldſammlung zum Behuf des Tempels beſchloſſen.

Der Tempel wird entweiht.

Es iſt faſt unglaublich, welche Mißbräuche ſich während ſeiner Abweſenheit, die nur fünf Jahre dauerte, t) in die jüdiſche Kirche und den Staat eingeſchlichen hatten. Eliaſchib, welcher Oberaufſeher über die Säle des Tempels war, hatte ſeinen Enkel u) an die Tochter Sanballats, des offenbaren Feindes der Juden, verheirathet, und hatte für ihn ſo viele niederträchtige Gefälligkeit, daß er deſſen Freunde, Tobiah, dem Ammoniten, einem eben ſo eingewurzelten Feinde der Juden, ein geraumes Zimmer an dieſem heiligen Platze eingab, von welchem doch ſonſt ſelbſt die Iſraeliten, die nicht vom Stamme Levi waren, ausgeſchloſſen wurden.

Der Sabbath wird übertreten.

Ein andrer ſchändlicher Mißbrauch, der ſich eingeſchlichen hatte, war eine faſt gänzliche Vernachläſſigung des Sabbaths. Sie pflegten an demſelben ihr Getreide zu dreſchen, ihren Wein zu keltern, ihr Oel zu preſſen, und ihr Gewerbe mit den Tyriern und andern Fremden zu treiben; in welchem allen ihnen die

t) Nehem. XIII, 6. die Beſtimmung der Abweſenheit auf 5 Jahre geſchieht hier ganz willkührlich.

u) Nehem. XIII, 4. Hiemit nimmt man alſo an, ſo wie es gemeiniglich für wahrſcheinlich gehalten wird, daß dieſer Eliaſib der Hoheprieſter geweſen ſey, von deſſen Enkeln einer Saneballats Schwiegerſohn worden war. Nehem. XIII, 28. eben der, welchen Joſephus Manaſſeh nennt.

Obrigkeiten, deren Pflicht es doch war, ſie daran zu hindern, feigherziger weiſe nachſahen. Dieſem Mißbrauche auf die Zukunft zu ſteuern, befahl Nehemiah, da er wieder als Statthalter zurückgekommen war, daß man allezeit am Freytage Abend die Stadtthore verſchließen, und nicht eher wieder eröffnen ſollte, bis der Sabbath völlig vorüber wäre. Was noch die Thorheit und Unartigkeit der Juden in höherm Grade vergrößert, iſt dieſes, daß ſie die Propheten Haggai, Zachariah und Malachi unter ſich hatten, welche ihnen ihre Verbrechen ernſtlich vorhielten, und ſie vor den ſchrecklichen Strafen warnten, die ihre Gottloſigkeit ihnen zuziehen würde.

Nehemiah kehrt vom perſiſchen Hofe zurück, und ſchafft die Mißbräuche ab.

Außer den bereits angemerkten Mißbräuchen ſtellte noch Nehemiah eine Menge andrer ab, die nicht weniger heillos waren. Einer darunter war, daß der öffentliche Gottesdienſt wegen des Geizes der Juden aufhören mußte, welche ſich weigerten, den Prieſtern und Leviten ihre Zehnten und andre Gebühren zu entrichten; daher denn die letztern genöthigt waren, ihren Unterhalt außerhalb des Tempels und der Stadt zu ſuchen. Da die übrigen Mißbräuche, welche während ſeiner kurzen Abweſenheit unter dem Volke eingeriſſen waren, offenbar aus ihrer Unwiſſenheit und Vergeſſenheit des Geſetzes Moſis herrührten, ſo beſchloß Nehemiah, die häufige Vorleſung und Auslegung der heiligen Schriften in allen Städten und Flecken von Judäa, als das einzige Mittel, künftigen Mißbräuchen vorzubeugen, einzuſchärfen. x) Dieſe Vorleſungen wurden vermuthlich anfangs in irgendeiner großen

Es wird befohlen, die heilige Schrift vorzuleſen.

x) Auch dieſes iſt eine wahrſcheinliche Vermuthung, von welcher man aber gleichwohl kein ausdrückliches Zeugniß weder der heil. Bücher noch des Joſephus anführen kann. Von der Sache ſelbſt iſt beſonders Prideaux nachzuſehen im 6. Buch des I. Th. und Whiſton Sacred Hiſtory P. II. vom Anfang.

großen Straße, oder auf einem Marktplatze, gehalten, weil vor dieſer Zeit keine Erwähnung von Gebäuden geſchieht, die man zu dem Ende aufgeführt hätte. Da dergleichen Verſammlungen nunmehr beſtimmter und ordentlicher wurden, ſo vermuthet man, daß ſie nachgehends, die Unbeqvemlichkeiten der Kälte und des Regens zu vermeiden, einige ſchickliche Plätze angebaut hätten, um ſich darinne zu verſammeln, welche hernach unter dem Namen der Synagogen und Schulen bekannt geworden ſind. Die Einrichtungen dieſer neuen Synagogen laſſen ſich unter folgende drey Artikel bringen: Sie mußten unter der Aufſicht gewiſſer Oberhäupter ſtehen, welche daher **Vorſteher** der Synagogen genannt wurden; es waren geſetzte Zeiten, da man ſie beſuchte, nämlich der Sabbath, und andre Feſte, und Faſttage, imgleichen Montag und Donnerstag; und drittens mußten gehörige Beamte beſtellt werden, von denen einige die heiligen Bücher vorlaſen, und auslegten, andre die Liturgie ablaſen, andre ſangen, u. ſ. w. und dieſe konnten, wenn ſie zu dieſen Verrichtungen tüchtig waren, aus allen Stämmen gewählt werden; nur trug man Sorge, daß allezeit einer oder etliche aus dem Orden der Prieſter dabey ſeyn möchte, um den Vorſitz zu führen.

Wie lange **Nehemiah**, nach Bewirkung dieſer Verbeſſerungen, gelebt habe, ob er in ſeiner Stelle als Statthalter geblieben, und ob er in Judäa oder Perſien geſtorben ſey, davon hat uns weder der Text noch **Joſephus** unterrichtet. Der letztere ſagt bloß, er ſey in hohem Alter geſtorben; und in der That muß er zu der Zeit, da ſein Buch ſich endigte, wenigſtens ſiebzig Jahre erreicht haben. Zu ſeinen Zeiten, und um das eilfte Jahr des **Darius Nothus**, ſtarb der Hoheprieſter **Eliaſchib**, dem ſein Sohn **Jojada** folgte, der Vater desjenigen **Manaſſeh**, der Sanballats Tochter geheirathet hatte, und ſich lieber mit ihr

Des Nehemiah Tod.

V. Chr. G. 412. J. d. W. 3592.

nach Samarien wenden, als von ihr ablaſſen wollte. Mit ſich zog er dahin eine Menge aufrühriſcher Juden, die ſich nicht nach der zu Jeruſalem angefangnen Verbeſſerung beqvemen wollten, ſondern hingiengen, und ihre Wohnung zu Samarien aufſchlugen. y)

v. Chr. G. 409. Jahr der Welt 3595. *) Nach des Nehemiah Tode gewann die ganze Regierung eine andre Geſtalt. Wir hören nicht weiter von Statthaltern in Judäa, ſondern das ganze Land ſcheint zu der Statthalterſchaft von Syrien geſchlagen, und ihr unterworfen geweſen zu ſeyn. Die ſyriſchen Statthalter ſcheinen die Verwaltung des jüdiſchen Staats den Hohenprieſtern überlaſſen zu haben; ſo daß wir von dieſer Zeit an den größten Theil der Unfälle, die über dieſes Volk ergiengen, einer Anzahl von Leuten zuſchreiben können, die mehr aus Ehrſucht und Geiz, als aus Eifer für ihre Religion, nach dieſer hohen Würde ſtrebten.

Joſephus führt uns von dieſer Wahrheit ein merkwürdiges Beyſpiel an. z) Um das zweyunddreyſigſte Jahr des Artaxerxes Mnemons folgte Johanan ſeinem Vater Jojada in der hohenprieſterlichen Würde. Nun hatte Bagoſes, der Statthalter von Syrien und Phönicien, mit dem Bruder Johanans, Jeſua, vertraute Freundſchaft errichtet, und ihm wenige Jahre nach der Weihung Johanans a) dieſe Würde verſprochen. Jeſua kam

V. Chr. G. 373. J. d. W. 3631.

alſo

*) Die Vorzeichnung dieſes Jahres gründet ſich auf eine Hypotheſe des Prideaux. ſ. Connect. P. I. book VI, h. a.

y) Joſeph. Antiqq. XI, 7. und 8.

z) Antiqq. XI, 7.

a) Dieſen Umſtand berichtet Joſephus nicht, ſo wie er auch nicht das eigentliche Jahr beſtimmt; daher man ſo verſchiedne Meynungen darüber findet. Prideaux ſetzt die Begebenheit in das 39. J. Artaxerxes des andern, Whiſton in das ſechste; mit augenſcheinlichem Widerſpruche; der ſel. Baumgarten rückt ſie in die Zeiten Ochus herunter. Welthiſt. IV. B. §. 381. (140)

alſo nach Jeruſalem, beſprach ſich mit ſeinem Bruder im innern Vorhofe des Tempels, und eröffnete ihm die Abſicht des Statthalters; wobey denn der Streit zwiſchen ihnen zu einer ſolchen Höhe ſtieg, daß Jeſua durch ſeinen Bruder umgebracht ward. Bagoſes kam alſobald in den Vorhof, und rückte es den Juden in den bitterſten Worten vor, daß ſie aus dem Tempel ihres Gottes eine Schlachtbank machten. Darauf wollte er in das Heilige gehen, da ſich ihm aber die Prieſter widerſetzten, fragte er ſie im Zorne, ob ſie wohl meynten, daß ſein lebendiger Leib unreiner wäre, als der todte Leichnam, der darinne läge; und ohne auf ihre Antwort zu warten, drang er mit Gewalt hinein. Nachdem er völlige Erkundigung von der That eingezogen hatte, legte er dem Tempel eine ſchwere Geldbuße auf, welche ſieben Jahre lang, bis auf des Artaxerxes Abſterben, b) fortdauerte.

Jeſua wird in dem Tempel umgebracht.

Unter der Regierung des Ochus, des Nachfolgers vom Artaxerxes, waren die Juden nicht ganz von Unruhe frey. Denn da er in einen Krieg wider die Phönicier und Aegypter verwickelt war, und den größten Theil von Phönicien erobert hatte, zog er gerades wegs nach Judäa, belagerte und eroberte Jericho, und führte eine große Anzahl jüdiſcher Gefangner weg, die er zum Theile nach Aegypten zum Theile nach Hyrcanien am caſpiſchen Meere ſchickte. c) Ungefähr zehn Jahre darauf, das iſt, im achtzehnten

V. Chr. G. 351. J. d. W. 3653.

V. Chr. G. 341. J. d. W. 3663.

b) Dieſer Umſtand ſteht nicht im Joſephus, und läuft auch wider die Geſchichte; denn Artaxerxes hat bis vor Chr. Geb. 360. regiert.

c) Syncellus Chronogr. p. 256. und aus ihm Euſebius in Chron. p. 175. Oroſius Hiſt. lib. III. c. 7. Eben darauf ſcheint Joſephus zu zielen, contra Apionem T. II. p. 456. ed. Hav. Juſtin. XXXVI, 3. 8. wo er Xerxes geſchrieben wird, und Ariſteas, Hiſt. LXX. Intpp. nicht weit vom Anfange. Die Eroberung Jericho iſt aus einer irrigen Stelle des Solins genommen. cap. 35.

Jaddua wird Hoherprieſter nach Johanan. V. Chr. G. 338. J. d. W. 3666.

zehnten Jahre der Regierung dieſes Monarchen, ſtarb der Hoheprieſter Johanan, im zweyunddreyſigſten Jahre ſeines Amts, und ihm folgte ſein Sohn Jaddua. Drey Jahre darauf ward Ochus durch den Verſchnittnen Bagoas vergeben; und Arſes, des Königs jüngſter Sohn, ward auf den Thron geſetzt.

V. Chr. G. 336. J. d. W. 3668.

Dieſem folgte bald darauf Darius der dritte, mit dem Zunamen Codomannus.

Er weigert ſich, Alexandern dem groſſen Lieferungen zu thun.

Im vierten Jahre der Regierung dieſes Fürſten ſchickte Alexander der große, welcher geſonnen war, Tyrus zu belagern, an den Hohenprieſter Jaddua, und verlangte von den Juden denjenigen Vorrath an Lebensmitteln, den ſie ſonſt an die Perſer zu entrichten gewohnt geweſen wären. Jaddua entſchuldigte ſich beſcheidentlich, daß er nicht in ſein Begehren willigen könne, weil ſein Eyd der Treue an den Darius ihm nicht erlaubte, den Tribut an ſeinen Feind zu bezahlen. Alexander, über dieſe Weigerung entrüſtet, hatte kaum die Eroberung von Tyrus zu Stande gebracht, als er gerades wegs nach Jeruſalem rückte, in der Abſicht, die Juden zu beſtrafen, welche aber mittlerweile Gott um ſeinen Schutz angerufen, und vermittelſt ihrer Gebete, Opfer und andrer Handlungen der Demüthigung, ein gnädiges Verſprechen von ihm erhalten hatten, er wolle ſeinen Tempel und ſein Volk vor dem annähernden Ungemache ſchützen.

Alexander wird durch ein Wunderwerk abgehalten, gegen die Juden feindlich zu verfahren.

Jaddua ward in einem Traume angewieſen, dem drohenden Sieger in ſeiner hohenprieſterlichen Kleidung, an der Spitze aller ſeiner Prieſter in ihren Amtskleidern, und im Gefolge des ganzen übrigen Volks in weißen Kleidern, entgegen zu gehen. Er gehorchte alſo den folgenden Morgen, und ſobald ihm Alexander nahe kam, ward er von einer ſo ſchauervollen Ehrerbietung ergriffen, daß er auf ihn zu gieng, und, zu großer Befremdung aller ſeiner Begleiter, ihn mit einer Art von gottesdienſtlicher Verehrung

ehrung umarmte. Parmenio wagte es mit ſeiner gewöhnlichen Freymüthigkeit, den König um die Urſache dieſes unerwarteten Bezeigens zu befragen, und erhielt von ihm die Antwort, er bezeugte dieſe Ehrfurcht nicht dem Prieſter, ſondern ſeinem Gotte; denn als er einmal wegen des Ausgangs ſeines aſiatiſchen Kriegszugs ſich bekümmert hätte, wäre ihm zu Dium in Macedonien ebendieſe Perſon in der nämlichen Kleidung im Traume erſchienen, und hätte ihn aufgemuntert, er möchte getroſt hinüber nach Aſien rükken, mit dem Verſprechen, Gott wolle ihm das perſiſche Reich verleihen. Er gab darauf Befehl, den Zug nach Jeruſalem fortzuſetzen; er ward dahin von dem Hohenprieſter und ſeinem Gefolge begleitet, und in den Tempel geführt, wo er dem Gott der Juden eine große Anzahl Opfer bringen ließ. d) Bey ſeinem Abzuge verwilligte er den Juden völlige Freyheit in ihrer Religion und bürgerlichen Verfaſſung, und erließ ihnen den Tribut von iedem ſiebenten Jahre. Alexander erwies auch ſonſt den Juden viele Gnadenbezeugungen, räumte, unter den andern Völkern, einer großen Anzahl von ihnen zu Alexandrien Wohnungen ein, verlieh ihnen große Freyheiten und Gerechtſamen, vergönnte ihnen die freye Uebung ihrer Religion, und geſtattete ihnen ebendieſelben Vorrechte mit ſeinen eignen Macedoniern. Während ſeiner ganzen Regierung blieben die Juden ſowohl in als außer Paläſtina bey ihm in Gnaden; diejenigen aber, die unter ſeiner Armee waren, hätten ſie beynahe durch ihre hartnäckige Weigerung, an dem Tempelbaue des Belus zu arbeiten, den dieſer Monarch angefangen hatte, verwirkt. Die unüberwindliche Standhaftigkeit, mit welcher ſie ſeine ſchärfſten Strafen duldeten, ver-

Alexander kömmt nach Jeruſalem.

Seine Gnade gegen die Juden.

d) Dieſe ganze Geſchichte, bey welcher es eben nicht viel kritiſchen Scharfſinns bedarf, um das fabelhafte davon einzuſehen, ſteht beym Joſeph. Antiqq. XI, 8.

vermochte ihn zuletzt ſo weit, daß er ſie aus ſeinem Dienſte ließ, und zurück nach ihrem Vaterlande ſchickte. e). Kurz darauf verſtarb er, und hinterließ ſein Reich in der größten Unordnung. Vier Jahre nach ihm ſtarb auch Jaddua, der jüdiſche Hoheprieſter, im zwanzigſten Jahre ſeines Amts.

V. Chr. G. 323. J. d. W. 3681.

Ihr ſchlimmer Zuſtand unter ſeinen Nachfolgern.

Zugleich mit dem Alexander erſtarb auch der Wohlſtand der Juden. Ihr Land wurde einmal über das andre überzogen, und ſie ſelbſt wurden von den Syriern und Aegyptern gefangen weggeführt, und unter beyder Regierung bedrückt. Zuerſt hatte die Herrſchaft über ſie, und zugleich über Syrien und Phönicien, **Laomedon** von Mitylene, einer von Alexanders Feldherren, f) dem ſie auch durch einen Theilungsvertrag beſtätigt ward. g) Kurz darauf nahm ihm **Ptolemäus** Syrien und Phönicien ab; die Juden aber hielten feſt an ihm, vermöge der ſchuldigen Beobachtung ihres Eyds der Treue; h) da denn

e) Joſephus in Apion. lib. I. p. 456. ex Hecataeo.

f) Diodor. XVIII, 3. Juſtin. XIII, 4. §. 12. Arrian. ap. Photium Cod. XCII.

g) Diod. XVIII, 39. Arrian. ibid.

h) Von dem **Laomedon** finden wir nirgends mehr, als daß ihm Syrien zuertheilet worden iſt; woher man ſagen könne, daß ihm die Juden ſo treu geblieben ſeyn, wiſſen wir nicht. So viel erhellt aus dem Diodor. XVIII. c. 43. Appiano Syriac. p. 194. Pauſan. lib. I. c. 6. daß **Ptolemäus** ſich durch den **Nicanor**, den er zu dem Ende abgeſandt hatte, der Perſon Laomedons und zugleich des ganzen Phöniciens und Cöleſyriens bemächtiget habe, Olymp. CXIV, 3. vor Chr. Geb. 320. J. der W. 3684. Vier Jahre darauf ſuchte **Eumenes** dieſe Provinzen dem **Ptolemäus** wieder abzunehmen, Diod. XVIII, 73. **Antigonus** bemächtiget ſich wirklich Syriens und Phöniciens v. Chr. Geb. 314. Er läßt ſeinen Sohn **Demetrius** mit einem Heer darinnen ſtehen, welcher

denn der ägyptiſche König Judäa angriff, und Jeruſalem belagerte, welches er auch an einem Sabbath einnahm, indem die Juden, wegen einer abergläubiſchen Furcht, das Geſetz zu überſchreiten, keine Vertheidigung wagten. Es wurden bey dieſer Gelegenheit beynahe 100,000 Juden gefangen nach Aegypten geführt, von denen Ptolemäus 30,000 aushob, um ſie unter ſeine Beſatzungsregimenter zu ſtecken, die übrigen aber nach Libyen uud Cyrene ſchickte. i) Kurz darauf, als er ihre bekannte Treue gegen ihre vormaligen Ueberwinder bedachte, überließ er ihnen die

Jeruſalem wird von Ptolemäus eingenommen.

welcher zwey Jahre darauf bey Gaza geſchlagen wird, da Ptolemäus, auf Zureden des Seleucus, dieſen Zug unternommen hatte. Diodor. XIX. c. 80. u. f. Plutarch. Demetr. p. 890. F. Ptolemäus nimmt dieſe Länder auf das neue ein, und von dieſer Eroberung iſt die Stelle beym Polyb. V, 67. zu verſtehen. Zu dieſer Zeit vor Chr. Geb. 312. ſcheint die hier angeführte Einnehmung von Jeruſalem vorgegangen zu ſeyn; und nicht bey der erſten Eroberung von Syrien, v. Chr. Geb. 320. zu welcher ſie gemeiniglich, als vom Uſher und Whiſton, gezogen wird. Denn bey jener erſten Eroberung war Ptolemäus nicht ſelbſt zugegen; und dann leſen wir erſt bey dieſer zweyten, daß er Belagerungen von einigen Städten Phöniciens angeſtellt habe, ſ. Diodor. XIX. 85. Endlich geben auch die folgenden Umſtände eine nähere Einſicht in die wahren Umſtände der Erzählung des Joſephus an die Hand. Als noch eben dieſes Jahr 312. v. Chr. Geb des Ptolemäus General eine Niederlage vom Demetrius erlitten hatte, ſahe ſich Ptolemäus genöthiget, ganz Syrien und Phönicien zu verlaſſen, und ſich nach Aegypten zu ziehen. Er zerſtörte die Befeſtigungswerke von verſchiednen Städten, und führte die reichſten Einwohner aus dem Lande mit ſich. Diodor. XIX. c. 93. Ebendieſes kann er alſo auch in Anſehung der Juden gethan haben.

i) Joſeph. Antiqq. XII, 1. contra Apion. lib. I. p. 1350. ed. Hudſ. aus dem Agatharchis; wiewohl er ſelbſt andere Umſtände von dieſer Begebenheit anführt.

die Wache bey verſchiednen beträchtlichen Beſatzungen in Judäa, Samarien und Aegypten. k)

Die Samariten machen Sichem zu ihrer Hauptſtadt.

Um dieſe Zeit machten die Samariten, welche durch den Zulauf abtrünniger Juden täglich an Anzahl, Stärke und Reichthum zunahmen, Sichem zu ihrer Hauptſtadt, und dem vornehmſten Sitze ihrer abgeſonderten Secte. Da ſie wegen ihres Eyds der Treue nicht eben ſo bedenklich, noch wegen der Gebote des moſaiſchen Geſetzes ſo gewiſſenhaft waren, als die Juden, ſo ſtanden ſie ſelten an, ſich zu dem ſtärkſten zu ſchlagen, und dem Willen ihrer Fürſten ſelbſt in Dingen, welche ihr Geſetz ausdrücklich verbot, nachzukommen. Dieſe Staatsliſt befreyte ſie nicht nur von den vielen Verfolgungen, welche den Juden zuſtießen, ſondern machte auch, daß ſie unter ieder Regierung, die ſie nur hatten, weit beſſer wegkamen. Es begaben ſich demnach viele der Juden unter ſie, um nicht nur der Strafe zu entkommen, ſondern auch um die Verfolgung oder die Tyranney und Bedrückung ihrer Beherrſcher zu vermeiden. Wir wollen demnach hier einen kurzen Bericht von ihnen und ihren Lehrſätzen geben, damit man die Händel der Juden mit ihnen deutlicher verſtehen könne.

Sie ſtammten urſprünglicher weiſe von den Cuthäern und andern fremden Völkern ab, welche die aſſyriſchen Könige anſtatt der zehn Stämme, die von ihnen gefangen weggeführt waren, dahin geſandt hatten; ſie ſelbſt aber rühmen ſich, daß ſie vom Joſeph durch Ephraim abſtammen, und geben vor, daß, da Joſua in das verheißne Land einzog, er einen Tempel auf dem Berge Garizzim habe bauen laſſen, und den Ruz, von der Nachkommenſchaft Aarons,

k) Joſeph. Antiqq. XII, 1. Ariſteas Hiſt. LXX. Interpp. nicht weit vom Anfang. Doch daß die Juden eben nach Judäa und Samaria in Beſatzung wären geleget worden, ſtehet nirgends und iſt auch unwahrſcheinlich.

rons, beſtellt habe, daſelbſt das Amt eines Hohenprieſters zu verwalten. 1) Sie glaubten an einen Gott und an ſeinen Diener Moſes, und daß Garizzim der einzige Ort des Gottesdienſtes ſey, und nahmen keine andern von den heiligen Schriften an, als die fünf Bücher Moſis. 2) Sie beſchnitten ſtets ihre Kinder männlichen Geſchlechts am achten Tage, und verſchoben es aus keinerley Grunde, welches doch die Juden thun, von denen einige es bis an die Todesſtunde verſparen. 3) Sie erlaubten ſich niemals zwey Weiber, und heiratheten auch nicht ihre Nichten, die Juden aber thaten beydes. 4) Sie badeten ſich ieden Morgen, nachdem ſie entweder ehelichen Umgang gepflogen, oder eine andre zufällige Verunreinigung erlitten hatten. 5) Sie beobachteten den Sabbath mit der größten Genauigkeit, und kamen nicht aus ihren Häuſern, ohne nur um in die Synagoge zu gehen. 6) Sie brachten nirgendwo Opfer, als auf dem Berge Garizzim. 7) Sie rühmten ſich einer ſteten Geſchlechtsfolge von Prieſtern, von Ruz dem Sohne Phineas an. Ihr Hoherprieſter hatte allezeit ſeinen Sitz zu Sichem, das itzt Naplouſa genannt wird, von da aus er ſeine Anweiſungen an die ganze Secte zu Beobachtung ihrer Feſte und allem dem, was ſonſt noch zu den moſaiſchen Verordnungen gehört, ergehen ließ.

Wie und wenn die Handſchrift der fünf Bücher Moſis l) in die Hände der Samariten gerathen ſey, das läßt ſich ſchwerlich muthmaßen. Die gemeine Meynung iſt, ſie ſey nach Samarien durch den Prieſter gebracht worden, den Azarhaddon abſchickte, die neuen Bewohner dieſes Landes zu unterrichten; und nach dem Bruche zwiſchen den Juden und Samariten hätten die letztern gefliſſendlich die Stellen ver-

l) S. oben S. 596.

verfälſcht, die wider ſie waren. Doch der Pater Simon und der gelehrte Prideaux m) ſind der Meynung, die Handſchrift ſey nach Samarien durch den Manaſſeh gebracht worden, welcher Sanballats Tochter geheirathet hatte, und ſey von des Ezra ſeiner abgeſchrieben, weil man darinne alle die Verbeſſerungen und Erklärungen findet, welcher dieſer prophetiſche Schriftſteller, wie man vermuthet, zu den fünf Büchern geſetzt hatte, und die folglich nicht leicht von älterer Zeit ſeyn konnten. Doch iſt iede dieſer Meynungen mit Schwierigkeiten begleitet, die nicht ſo leicht aufzulöſen ſind. Außer dieſer Abſchrift die in der alten hebräiſchen Schrift aufgeſetzt war, hatten noch die Samariten eine andre, in der unter ihnen gemeinen Sprache; weil ſie, gleich den Juden, das alte Hebräiſche vergeſſen, und ſich an eine Miſchung des Aſſyriſchen, Babyloniſchen und Chaldäiſchen gewöhnt hatten. Sie hatten auch eine griechiſche Ueberſetzung, zum Behuf ihrer helleniſtiſchen Brüder, ſo wie die Juden die alexandriniſche. Die alte hebräiſche Abſchrift blieb verſchiedne Jahrhunderte über den abendländiſchen Chriſten unbekannt. Scaliger war der erſte unter den Neuern, der davon Nachricht erhielt, worauf ſie nach Europa gebracht, und in der Polyglotte von Paris und London abgedruckt ward, unter denen man die letztere für einen großen Theil richtiger erkennt. n)

Nachdem

m) Simon, Hiſtoire critique du V. T. livr. I. ch. 10. ſqq. Prideaux, Connection of the Hiſt. P. I. Book VI. p. 329. ſqq.

n) S. Waltoni Prolegomena, XI, 12. Carpzovii Critica ſacra V. T. P. III. c. 5. 6. Wolfii biblioth. hebr. T. II. p. 419. T. IV. p. 164. wo die übrigen Schriftſteller angeführt ſtehen.

Nachdem Ptolemäus Judäa ungefähr fünf Jahre *) inne gehabt hatte, war er genöthigt, es dem Antigonus und ſeinem Sohne zu überlaſſen, welche mit einem gröſſern Kriegsheere wider ihn anzogen. Ptolemäus ſchleifte die Feſtungen von Ace, Samarien, Joppa und Gaza, führte eine große Beute nebſt einer ſtarken Anzahl Juden hinweg, welche er nach Alexandrien verſetzte, und ihnen beträchtliche Vorrechte und Freyheiten verlieh. Er war damals Willens, dieſe Stadt zur Hauptſtadt von Aegypten zu machen; und da er mit der Treue und Nutzbarkeit der Juden wohl zufrieden war, ließ er es an keiner Aufmunterung fehlen, ſie dahin zu locken; und ſeine Bemühungen waren auch nicht unglücklich.

Judäa wird dem Antigonus übergeben V. Chr. G. 312. J. d. W. 3692.

Seleucus ahmte die Gnade und Großmuth des ägyptiſchen Königs nach, da indeſſen ſein Mitwerber, Antigonus, ſich über keine Grauſamkeit, Falſchheit oder Tyranney Bedenken machte. Es fiel daher eine große Anzahl Juden von dieſem Tyrannen ab, und hielt ſich zu dem Seleucus, der ihnen große Freyheiten verlieh. Er baute ſechzehn Städte in dem kleinern Aſien, welchen er den Namen Antiochien gab. Neun nannte er nach ſeinem eignem Namen, fünf nach dem Namen ſeiner Mutter Laodicea, drey nach ſeiner erſten Gemahlin Apamea, und eine nach ſeiner letzten Gemahlin Stratonice. In alle dieſe verſetzte er beträchtliche Colonien von Juden, beſonders nach Antiochien in Syrien. o)

Seleucus will den Juden wohl.

 Es

*) Worauf dieſe Beſtimmung der 5 Jahre ſich gründe, ſehen wir nicht ein. Seit der erſten Eroberung Syriens durch den Ptolemäus waren 9 Jahre, ſeit der zweyten drey Jahre verfloſſen. S. kurz vorher.

o) Joſeph. Antiqq. XII, 3. welcher aber bloß ſagt, daß Seleucus den Juden in ſeinen neuerbaueten Städten zu wohnen vergönnt habe. Die ſechzehn Städte, die den Namen Antiochia führten, (ſ. Appian. Syriac. p. 201.

Es breitete ſich daher dieſes Volk über Syrien und das kleinere Aſien aus, da indeſſen die Einwohner von Judäa ſich verminderten. Nach des Antigonus Tode, der in der Schlacht bey Ipſus blieb, gelangte Ptolemäus abermals zu dem Beſitze von Cöleſyrien und Judäa.

Dem Hohenprieſter Onias folgt ſein Sohn, Simon der gerechte.
V. Chr. G. 300.
J. d. W. 3704.

Onias, der Hoheprieſter der Juden, der das Jahr darauf verſtarb, hatte zum Nachfolger in ſeiner Würde ſeinen Sohn Simon, der wegen der Heiligkeit ſeines Lebens, und der großen Redlichkeit, die ſich in allen ſeinen Handlungen blicken ließ, Simon der gerechte genannt ward. Er verwaltete dieſes Amt neun Jahre lang, während deren er den Tempel wieder ausbeſſerte und befeſtigte, um die Stadt hohe Mauern führte, und eine geraume Ciſterne, mit Erz überzogen, um zu einem Waſſerbehälter zu dienen, anlegen ließ. p) Man vermuthet, er habe den Canon des alten Teſtaments geſchloſſen, und ihm die Bücher Ezra, Nehemiah, der Chronik und Malachi, beygefügt; weil es offenbar iſt, daß zu dieſen Büchern, nachdem ſie ſchon geſchrieben waren, verſchiedne erklärende Einſchaltungen geſetzt, und einige der Stammregiſter bis auf die Zeit Alexanders des großen fortgeführt worden ſind.

V. Chr. G. 291.
J. d. W. 3713.

Simon ſtarb alſo im neunten Jahre ſeines Amts, und verließ einen Sohn mit Namen Onias. Da aber dieſer bloß ein Kind war, ward Eleazar, Simons

p. 201. Toll.) lagen nicht alle in Kleinaſien, ſondern die meiſten in Oberaſien. Ihre Erbauung überhaupt gehört in die Jahre nach Antigonus Tode. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß das, was von des Seleucus Gnade gegen die Juden geſagt wird, nicht ſowohl die paläſtiniſchen, denn dieſe ſtunden unter den ägyptiſchen Königen, als vielmehr die babyloniſchen Juden angehe. Ptolemäus hat Cöleſyrien und Phönicien noch vor des Antigonus Tode erobert; v. Chr. Geb. 301. Diodor. XX. extr.

p) Sirach L, 1. f.

Simons Bruder, an ſeine Stelle geſetzt. Eleazar verwaltete dieſes Amt funfzehn Jahre; doch mit dem Unterſchiede, daß, da alle Hoheprieſter vor ihm Vorſitzer der Synagoge oder des hohen Raths der Juden geweſen waren, dem Simon im Vorſitz ein gewiſſer Antigonus von Socho, q) ein Mann von groſſer Gelehrſamkeit und Frömmigkeit, nachfolgte. Dieſer Mann war, wie uns die Juden ſagen, der Lehrer Saddocs, des Oberhaupts der Secte der Sadducäer, und lehrte, daß der Dienſt Gottes von aller ſclaviſchen Furcht der Strafe oder aller eigennützigen Hoffnung der Belohnung frey ſeyn, und bloß aus reiner Liebe und Ehrfurcht für dieſes höchſte Weſen herfließen müſſe. Saddoc, ſagen ſie, der an einer ſo geiſtigen Lehre nicht Geſchmack finden konnte, gerieth auf den Einfall, ſein Lehrer meynte dadurch nichts weiter, als daß es weder Strafe noch Belohnung noch auch ein künftiges Leben gäbe; r) und dieſe Vorſtellung ward mit der Zeit bey den Reichen unter den Juden ſo gemein, daß faſt alle wichtige Bedienungen in der Kirche und im Staate mit Leuten von dieſer Secte beſetzt wurden.

Dem Simon folgt Antigonus von Socho.

Nachdem Ptolemäus Philadelphus in Aegypten ſeinem Vater, Ptolemäus Soter, gefolgt war, fanden

Ptolemäus Philadelphus

q) eine Stadt an der Gränze des Stammes Judah, Joſ. XV, 35. 48.

r) Dieſe Nachricht ſowohl als die übrigen von dieſer Sekte ſcheinen ſehr unlauter und nicht weniger unrichtig als unvollkommen zu ſeyn. Die Verwerfung der mündlichen Ueberlieferung gab wohl dieſer Sekte den Urſprung; und da ſie den genauen buchſtäblichen Sinn des Geſezzes behaupteten, verleitete ſie der Eifer, allem, was nicht in ausdrücklichen Worten im Geſetze geſagt war, zu widerſprechen, auf die ihnen eignen Irrthümer, welche unter andern beym Prideaux zu ſehen ſind, P. II. Book V. p. 261. ſqq. Whiſton's Sacred Hiſtory ad a. C. 107. Baſnage Hiſt. des Juifs T. I. livr. 2. p. 397.

iſt ein großer Freund der Juden.

fanden die Juden auch an ihm einen großen Beſchüzzer. Da er ein beſondrer Freund der Gelehrſamkeit war, und eine treffliche Bibliothek zu Alexandrien angelegt hatte, ſo beeiferte er ſich, ihnen noch größre Gunſtbezeugungen zu erweiſen, als ſie ſelbſt von ſeinem Vater empfangen hatten, um von ihnen eine Abſchrift der heiligen Bücher zu erlangen, die in das Griechiſche überſetzt werden ſollte, und die er gern unter die unzählige Menge von Büchern, die er aus allen Theilen der Welt zuſammengebracht hatte, ſetzen wollte. Der gelehrte Uſcher vermuthet, dieſe Ueberſezzung, die insgemein unter dem Namen der Septuaginta bekannt iſt, ſey im ſiebenten Jahre der Regierung dieſes Monarchen verfertigt worden. Der Name Septuaginta ward ihr darum gegeben, weil, nach dem Vorgeben der Juden, zweyundſiebzig Dollmetſcher geweſen ſeyn, ſollen deren Ueberſetzungen, die ieder für ſich allein verfertigt hätte, durch ein Wunderwerk bis auf das geringſte Wort unter einander übereingekommen wären. Dieſes Märchen nebſt verſchiednen andern Umſtänden, deren die alten Schriftſteller gedenken, iſt von den neuern Kritikern widerlegt worden; was aber die Erörterung dieſer Materie betrifft, ſo verweiſen wir unſre Leſer auf den gelehrten Prideaux, und auf die von ihm in ſeiner Verbindung der Geſchichte des alten und neuen Bundes s) angezognen Schriftſteller. Wir wollen hier bloß anmerken, daß ungefähr um dieſe Zeit eine Ueberſetzung der hebräiſchen Bücher in das Griechiſche veranſtaltet worden iſt, mit welcher die helleniſtiſchen Juden ſo ungemein zufrieden waren, daß ſie, zum Gedächtniſſe derſelben, ein jährliches Feſt anordneten, da ſie denn einen feyerlichen Aufzug nach der Inſel Pharos anſtellten, dem Orte, wo, ihrem Vorgeben nach, die zweyundſiebzig iſraelitiſchen Aelteſten, die an der Ueberſetzung arbeiteten,

Nachricht von der alexandriniſchen Ueberſetzung.
V. Chr. G. 277.
J. d. W. 3727.

s) P. II. B. I. p. 21. f.

teten, eingeſchloſſen geweſen ſeyn ſollen. Auf der andern Seite trugen die eifrigern hebräiſchgeſinnten Juden, welche ſie als eine verächtliche Entweihung ihrer heiligen Religion anſahen, einen ſolchen Abſcheu vor derſelben, daß ſie zu ihrem Gedächtniſſe eine Faſten anordneten. Ob von ebender Geſellſchaft Leuten alle Bücher des alten Teſtaments zu gleicher Zeit, oder nur die fünf Bücher **Moſis**, überſeßt worden ſind, davon haben wir nicht genugſamen Grund. Aber ſo viele Wundergeſchichte und Fabeln auch wegen dieſer Ueberſetzung die Juden erſonnen und die Chriſten geglaubt haben mögen, ſo geſchah es doch nicht ohne eine Leitung der göttlichen Vorſehung, daß dieſe heiligen Bücher in eine Sprache, die man durchgängig kannte und redete, ſo viele Jahrhunderte vor der Erfüllung der Weißagungen, die ſie enthielten, und die zu gehöriger Zeit an dem verheißnen **Meſſiah** eintreffen ſollten, überſetzt wurden. Wären dieſe göttlichen Ausſprüche bis auf die Zeiten des Evangeliums bloß in den Händen der Juden, und in hebräiſcher Sprache verfaßt geblieben, ſo müßten ſie einen großen Theil ihrer Deutlichkeit verloren haben, die aber nunmehr, da ſie in eine ſo bekannte Sprache übergetragen, und ſo weit umher ausgebreitet worden ſind, ganz unzweifelhaft und unwiderſprechlich geworden iſt. t)

Da die Juden unter des **Ptolemäus** Schutze alle nur erwünſchte Ruhe genoſſen, ſo bedienten ſie ſich dieſes Zeitpuncts, die heiligen Bücher zu ſtudieren und auszulegen. Sie hielten öffentliche Schulen, deren Vorſteher **Antigonus von Socho** war. Er ſtarb im zweyundzwanzigſten Jahre der Regierung des **Ptolemäus**, bey großer Hochachtung ſeines Volks; und hatte

Dem Antigonus von Socho folgt Joſeph, Joazers Sohn. V. Chr. G. 263. J. d. W. 3741.

t) Die einzige Schwierigkeit hierbey bleibt nur dieſe, wiefern außer den helleniſtiſchen Juden irgendein Grieche das Griechiſche dieſer Ueberſetzung möge haben verſtehen können.

hatte zween Nachfolger, Joſeph, den Sohn Joazers, der den Titel Naſſi oder Fürſt annahm, und Joſeph, den Sohn Johanns, der ſich den Titel Abbeth-din, das iſt, Vater oder Vorſteher des Synedriums, beylegte; und dieſe hielten zuſammen ihre öffentlichen Vorleſungen zu Jeruſalem.

Die Juden hatten um dieſe Zeit nicht nur die Gunſt des Ptolemäus, ſondern auch des Antiochus Theus, eines Enkels des Seleucus, und Königs von Syrien, der den in Jonien wohnenden Juden gleiche Rechte und Freyheiten mit den Griechen verlieh. u) Dieſer Fürſt war mit dem Antiochus wider den Ptolemäus Philadelphus in einen langwierigen und blutigen Krieg verwickelt, der ſich zuletzt durch einen

V. Chr. G. 249. J. d. W. 3755.

Heirathsvergleich endigte, indem Antiochus ſich dahin verſtand, des Ptolemäus Tochter Berenice zur Gemahlin zu nehmen, und ſeine erſte Gemahlin Laodice zu verſtoßen.

In dem Jahre vor dieſem Friedensſchluſſe ſtarb der Hoheprieſter Manaſſeh, der Nachfolger Eleazars.

Onias, der Sohn Simons des gerechten, wird Hoherprieſter. V. Chr. G. 250. J. d. W. 3754.

Nach ſeinem Tode trat Onias, der unwürdige Sohn Simons des gerechten, das hoheprieſterliche Amt im zweyunddreyſigſten Jahre ſeines Alters an. Er war von einer niederträchtigen geizigen Gemüthsart, ſorgte für nichts als nur, wie er Schätze ſammeln möchte, und hätte beynahe durch ſeinen Geiz dem jüdiſchen Staate den Untergang zugezogen, wenn nicht einer ſeiner nahen Verwandten ein Mittel, ihn zu retten, ausfindig gemacht hätte.

Mittlerweile hatte Antiochus den mit dem ägyptiſchen Könige geſchloßnen Vertrag durch eine Reihe abſcheulicher Mordthaten gebrochen, und ward allen ſeinen Unterthanen ſo verhaßt, v) daß Ptolemäus Ever-

u) Joſeph. Antiqq. XII. c. 3. §. 2.

v) Dieſe Erzählung iſt ſo zu verbeſſern: Antiochus Theus

Evergetes, der ſeinem Vater in Aegypten gefolgt war, ihm mit leichter Mühe die Provinzen Syrien und Cilicien nebſt verſchiednen andern Städten in Aſien abnahm, die ihm alle, ſobald er nur dahin zog, die Thore öffneten. Bey ſeiner Rückkehr von dieſen Eroberungen zog Evergetes durch Judäa, kam nach Jeruſalem, und brachte in dem Tempel eine große Menge Opfer, zur Dankbarkeit für den gehabten Erfolg. w) V. Chr. G. 245. J. d. W. 3759.

Der jüdiſche Hoheprieſter Onias ward ie älter ie geiziger, und anſtatt den jährlichen Tribut von zwanzig Talenten an Silber in den Schatz des Königs von Aegypten zu liefern, ſchlug er verſchiedne Jahre über das Geld unter. Wie viele Jahre es geweſen ſind, das hat Joſephus nicht geſagt; aber der Rückſtand war ſo hoch angewachſen, daß Ptolemäus Evergetes für gut befand, einen ſeiner Günſtlinge, den Athenion, an den Hohenprieſter abzuſchicken, um von ihm das Geld zu fordern, und ihn zu bedrohen, wofern es nicht bezahlt würde, wollte er alle Juden aus ihrem Lande verjagen. Dieſe unerwartete Forderung und Drohung ſetzte die ganze Stadt in das äußerſte Schrekken. Onias aber blieb noch immer bey der Gefahr unempfindlich, und ſchien entſchloſſen zu ſeyn, lieber ſein Volk dem Unwillen des ägyptiſchen Königs aufzuopfern, als von dem geſtohlnen Gute etwas herauszugeben. Sein Neffe, Joſeph, der Sohn ſeiner

Er zieht ſich des Ptolemäus Ungnade zu.

 Schwe-

Theus hatte kaum den Tod des Ptolemäus Philadelphus vernommen, als er ſich von der Berenice trennte, und die verſtoßne Laodice wiederum zu ſich nahm. Dieſe, aus Mißtrauen gegen ihren Gemahl, daß er nicht einmal eine ähnliche Veränderung zum Vortheil ihrer Nebenbuhlerin machte, ließ ihren Gemahl aus dem Wege räumen, die Berenice aber mit ihrem Sohn hinrichten, während deſſen, daß Ptolemäus Evergetes zu der Berenice Rettung herbey eilte.

w) Joſeph. in Apion. lib. II. §. 5. p. 1365. ed. Hudſ.

Schweſter von dem Tobias, kam ſogleich vom Lande zurück, und ſetzte ihn zur Rede. Joſeph war damals nur noch jung, ward aber wegen ſeiner Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Klugheit ſehr hochgeſchätzt. Nachdem er ſeinem Oheim ſeine karge Gemüthsart vorgerückt hatte, erhielt er von ihm Erlaubniß, hinzureiſen und ihn an dem ägyptiſchen Hofe zu entſchuldigen. Er machte ſein Vorhaben dem Volke bekannt, und benahm ihm dadurch alle Furcht, ließ den Athenion in ſein Haus einladen, bewirthete ihn die ganze übrige Zeit, da er noch zu Jeruſalem blieb, auf eine eben ſo liebreiche als herrliche Art, und machte ihm bey ſeiner Abreiſe verſchiedne beträchtliche Geſchenke. Nachdem er ſich alſo Athenions Freundſchaft erworben hatte, nahm er bey den Wechslern zu Samarien 20,000 Drachmen oder ungefähr 700 Pfund Sterling, auf, und machte ſich mit einem großem Gefolge nach Alexandrien auf den Weg. Er ward von dem Ptolemäus mit vieler Güte aufgenommen, und da er vermittelſt ſeiner Geſchicklichkeit ſich mit dem eigentlichen Betrag der Einkünfte von Cöleſyrien, Phönicien, Judäa und Samarien, bekannt gemacht hatte, ſo erhielt er den Pacht über dieſe Provinzen, und reiste aus Aegypten mit einer Begleitung von 2000 Mann ab, die ihm bey Einſammlung des königlichen Tributs zur Hand gehen ſollten. Nachdem er die Urheber eines Auflaufs zu Aſcalon und Scythopolis ſcharf beſtraft hatte, ſetzte er die andern Städte ſo ſehr in Furcht, daß ſie ihre Abgaben willig bezahlten, welche er ſo richtig nach Hofe übermachte, daß er zweyundzwanzig Jahre lang in ſeiner Bedienung blieb, und ſich während der Zeit einen unermeßlichen Schatz erwarb. x)

Sein Neffe, Joſeph, beſänftigt den König.

Mittlerweile war in Aegypten Ptolemäus, mit dem Beynamen Philopator, ſeinem Vater Evergetes

x) Joſeph. Antiqq. XII, 4.

getes gefolgt. Der Hoheprieſter Onias verſtarb kurz nach deſſelben Gelangung zum Throne, y) und hatte zum Nachfolger ſeinen Sohn Simon den andern, einen Mann von vieler Frömmigkeit, großem Eifer, und einer ganz beſondern Aufführung und Herzhaftigkeit, welche alle, noch ehe er das erſte Jahr ſeines Amts zurückgelegt hatte, eine ſtrenge Prüfung aushalten mußten. Die Juden hatten, während der ganzen Regierung des feigherzigen Onias, von den Samariten eine fortdauernde Anzahl von Unfällen ausgeſtanden, indem kaum ein Jahr vergieng, da ſie nicht eine Streiferey in das Land vornahmen, es verwüſteten, und Gefangne mit ſich wegführten. z)

Simon der andre folgt dem Onias.
V. Chr. G. 218.
J. d. W. 3786.

Antiochus der große machte ſich die blödſinnige Regierungsart Philopators zu Nutze, welcher in allen Laſtern und Gottloſigkeiten lebte, und beſchloß zu verſuchen, ob er Cöleſyrien, Phönicien und Judäa, welche ſchon ehedem im Beſitze ſeiner Vorfahren geweſen waren, wieder erobern könnte. Bey ſeinem erſten Verſuche ward er von dem Theodotus, einem Aetolier, Statthalter von Phönicien, zurückgeſchlagen. Doch da nachgehends der ägyptiſche Hof den Theodotus beleidigt hatte, ließ er ſich in ein Verſtändniß mit dem Antiochus ein, und verſprach, ihm die gedachten Länder zu überliefern. Im folgenden Frühjahre erklärte er ſich alſo für ihn, und nachdem Antiochus des Ptolemäus Kriegsvolk geſchlagen hatte, rückte er an die ägyptiſche Gränze. Da er es aber damals unmöglich fand, dieſes Land anzugreifen, weil eben der Nil ausgetreten war, ſo breitete er ſeine Eroberungen in Syrien

V. Chr. G. 220.
J. d. W. 3784.

V. Chr. G. 219.
J. d. W. 3785.

y) Ptolemäus Philopator trat die Regierung an vor Chr. Geb. 221. nach Uſhern; richtiger 218. Euſebius ſetzt das Hoheprieſterthum Simons des andern in das erſte Jahr der 137. Olymp. v. Chr. Geb. 231.

z) Joſeph. Antiqq. XII. c. 4. princ.

Antiochus der große thut einen Einfall in Judäa. V. Chr. G. 218. J. d. W. 3785.

Er wird von Ptolemäus Philopator geſchlagen. V. Chr. G. 217. J. d. W. 3786.

rien a) aus. Das Jahr darauf that Antiochus einen Einfall in Galiläa, und nahm eine Menge Städte an beyden Seiten des Jordans weg. Den folgenden Sommer aber ward er von dem Ptolemäus, zu Raphia, an der ägyptiſchen Gränze, auf das Haupt geſchlagen, und genöthigt, alle ſeine Eroberungen in dieſen Ländern aufzugeben. b) Nach dieſem Siege unterwarfen ſich dem Ptolemäus alle Städte, und beſonders waren die Juden unter den erſten, welche kamen, ihm zu dem gehabten Erfolge Glück zu wünſchen. Er nahm ſie freundlich auf, kam nach Jeruſalem, brachte dem wahren Gott eine Menge Opfer, und machte dem Tempel beträchtliche Geſchenke. Doch die Schönheit des Tempels, die gute Ordnung und das Anſtändige in dem Gottesdienſte, machte unglücklicher weiſe des Königs Neugier rege, das Inwendige zu ſehen. Der Hoheprieſter Simon ermangelte nicht, ihm die Heiligkeit des Orts vorzuſtellen, von welchem nicht nur Fremde, ſondern auch ſelbſt die Juden, die nicht prieſterlichen Standes wären, ausgeſchloſſen würden. Das Volk kam mittlerweile in großer Beſtürzung zuſammen, die Prieſter traten um den König, und bemühten ſich, ihm ſein Vorhaben auszureden. Er aber ward dadurch nur hartnäckiger, drang mit Gewalt durch die äußern Vorhöfe, und wollte eben in das Allerheiligſte treten, als ihn Gott mit ſolchem Schrecken und Entſetzen ſchlug, daß man ihn beynahe halbtodt hinwegtragen mußte.

Ptolemäus Philopator entweiht den Tempel.

Er verfolgt die Juden.

Er reiste bald darauf von Jeruſalem ab, war auf das ganze jüdiſche Volk ſehr erzürnt, und fieng bey ſeiner Rückkunft nach Alexandrien eine grauſame Verfolgung gegen die Juden an. Eine Nachricht von

a) Cöleſyrien.

b) Bisher aus dem Polyb. lib. V. c. 34. ſqq. Die folgende Erzählung hat keinen Währmann weiter als 3. B. Maccab. I, 1. f.

von derſelben, und der wunderthätigen Befreyung der Juden, werden unſre Leſer in der Geſchichte der Ptolemäer von Aegypten finden.

Bald darauf verſtarb Ptolemäus Philopator, und hinterließ ſein Land ſeinem Sohne Epiphanes, einem Kinde von etwa vier bis fünf Jahren. Antiochus der große und Philipp von Macedonien machten ſich die Minderjährigkeit des ägyptiſchen Königs zu Nutze, und ſchloſſen ein Bündniß, ihm ſein ganzes Land abzunehmen. Philipp ſollte Aegypten anfallen, Antiochus die Provinzen Paläſtina und Phönicien, und ieder ſollte alles, was er erobert hätte, behalten. Die Juden traten bey dieſer Gelegenheit, ihrer gewöhnlichen Treue zuwider, auf des Antiochus Seite, der einen ſchellen Fortgang in dieſer Provinz gewann. Doch ward er wieder eben ſo geſchwind durch den ägyptiſchen Feldherrn Scopas heraus getrieben, der die Juden wieder unter die vorige Botmäßigkeit brachte. Der ſyriſche König eroberte in einem zweyten Feldzuge c) abermals einen großen Theil der Provinzen; und die Juden leiſteten ihm ſo beträchtliche Dienſte, daß er den Schluß faßte, es an keiner Gunſtbezeugung fehlen zu laſſen, um ſie völlig auf ſeine Seite zu bringen. Er vertrieb auch durch ihre Hülfe den Scopas d) aus der Citadelle zu Jeruſalem. Antiochus, der ſich gegen die jüdiſche Nation dankbar erzeigen wollte, weil ſie ſich von freyen Stücken ſeiner Sache angenommen hatte, ſchickte einen Bef hl an ſeinen Feldherrn, der Ptolemäus hieß, worinnen er ihm bekannt machte, er ſey, aus beſonderer Ehrfurcht für den Tempel ihres Gottes, geſonnen, die jüdiſche Hauptſtadt wieder zu ihrem alten

V. Chr. G. 204.
J. d. W. 3800.

Die Juden erklären ſich für Antiochus den großen, wider den Ptolemäus Epiphanes.

V. Chr. G. 203, 202.

V. Chr. G. 199.

V. Chr. G. 198.
J. d. W. 3806.

c) in welchem die Schlacht bey Paneas an den Quellen des Jordans vorfiel.

d) nicht ihn, ſondern ſeine Beſatzung.

alten Glanze, ihrer Freyheit und ihren Vorrechten zu erheben, und alle Juden, welche daraus vertrieben worden wären, zurückzurufen. Vermittelſt eines andern Befehls verwilligte er ihnen 20,000 Silberſtücke, zu Beſtreitung der Koſten an Opferthieren, Weihrauch, Wein und Oel, 1400 Maaß feinen Waizen, und 373 Maaß Salz, zu ihren gewöhnlichen Opfern; wobey er zugleich verordnete, der Tempel ſollte auf ſeine Koſten durchgängig vom neuen ausgebeſſert werden, ſie ſollten der freyen Uebung ihrer Religion genießen, kein Fremder oder Jude, der unrein wäre, ſollte innerhalb der Schranken des Tempels kommen, es ſollte kein Fleiſch von unreinen Thieren, auch nicht einmal ihre Haut, nach Jeruſalem gebracht werden, und das alles bey Strafe von 3000 Silberſtücken, e) die dem Schatze des Tempels heimfallen ſollten. Ferner erließ er allen zerſtreuten Juden, die nur innerhalb einer geſetzten Friſt wieder zurückkommen würden, um die Hauptſtadt zu bevölkern, die Abgaben auf drey Jahre; und alle die, welche in ſeiner eignen Hauptſtadt zu Sclaven verkauft waren, befahl er ſogleich frey zu geben. f)

Onias der dritte.
V. Chr. G. 195.
J. d. W. 3809.

Ungefähr drey Jahre darauf ſtarb der Hoheprieſter Simon der andre, und ihm folgte ſein älteſter Sohn, Onias der dritte, ein Mann von großer Frömmigkeit und Leutſeligkeit, der es verdient hätte, in beſſern Zeiten zu leben, als in welche ſein Amt einfiel. Dieß iſt der Hoheprieſter, an den, wie unſer gelehrter Uſcher muthmaßt, g) der lacedämoniſche König Areus einen Brief geſchrieben haben ſoll. Wir ſind iedoch, vermöge vieler Umſtände, vielmehr geneigt zu glauben, daß es Areus der erſte dieſes Namens

e) Drachmen. f) Joſeph. Antiqq. XII, 3. 3. u. f.
g) Annal. ad A. M. 3821.

Namens geweſen ſey. h) Im achten Jahre Onias des dritten verloren die Juden ihren großen Freund und Beſchützer, Antiochus, fanden aber einige Zeit über einen eben ſo leutſeligen Beherrſcher an ſeinem Sohne und Nachfolger, Seleucus. i) Die Juden ſtanden damaliger Zeit in ſo großem Anſehen, daß ſelbſt Fürſten ſich um ihre Freundſchaft bewarben, und dem Tempel reichliche Geſchenke machten, zu deſſen gewöhnlichem Aufwande Seleucus aus ſeinem eignen Schatze die Koſten hergab. k) Judäa genoß eines ungeſtörten Friedens, und die Geſetze wurden ſehr

Seleucus folgt dem Antiochus, und iſt den Juden geneigt.
V. Chr. G. 187.
J. d. W. 3817.

h) Dieſes iſt eine unzulängliche Ausflucht, einen durchaus unächten Brief zu retten, welcher 1. B. d. Maccab. XII, 5. f. und Joſeph. Antiqq. XIII, 5. §. 8. ſtehet. S. Welthiſt. V. Theil. §. 872. (541. B.)

i) Es iſt hier die jüdiſche Geſchichtsfolge durch einige Zwiſchenumſtände zu ergänzen. Antiochus der große hatte ſich zwar Cöleſyriens, Phöniciens und Judäa bemächtigt, allein in dem Vergleich mit Ptolemäus Epiphanes, gegen welchen er ſich bey dem bevorſtehenden Kriege der Römer den Rücken frey machen wollte, hatte er im Jahre v. Chr. Geb. 191. J. der W. 3812. bey der Vermählung ſeiner Tochter Cleopatra an ihn dieſe Länder zum Heirathsgut mitgegeben. Appian. Syriac. p. 145. ed. Toll. Joſeph. Antiqq. XII. c. 4. §. 1. Gleichwohl finden wir 2. B. d. Maccab. III, 3. und Joſeph. de Maccab. §. 4. daß Seleucus und nach ihm Antiochus dieſe Länder im Beſitz gehabt haben, ohne einige ausdrückliche Nachricht, wie dieſes zugegangen ſey. Entweder muß Seleucus, vielleicht während der Minderjährigkeit des Ptolemäus Philometors, ſich derſelben wieder bemächtigt haben, ſ. Prideaux Connection P. II. B. 2. f. oder der Vergleich iſt nicht vollſtreckt, vielleicht auch wieder gebrochen worden, (man vergl. Polyb. Legat. LXXII.) oder der Vergleich iſt von der Art geweſen, daß die Einkünfte dieſer Länder beyden gemein, der Beſitz den ſyriſchen Königen eigen ſeyn ſollte; wie Vaillant. Hiſt. Reg. Syr. p. 84. es anzunehmen ſcheint.

k) 2. B. d. Maccab. III, 1. f.

ſehr gewiſſenhaft unter dem würdigen Hohenprieſter beobachtet, bis daß ein Mißverſtändniß, das zwiſchen ihm und Simon, einem Benjamiten, vorfiel, dem jüdiſchen Staate eine ganze Reihe von Unfällen zuzog.

Ein ſchädlicher Bruch zwiſchen Onias und Simon. V. Chr. G. 176. J. d. W. 3828.

Dieſer Simon, der, wie man vermuthet, einer von den Söhnen Joſephs, des großmüthigen Sohns des Tobias, von dem nur kürzlich gedacht worden iſt, geweſen ſeyn ſoll, war zum Aufſeher über den Tempel geſetzt, erregte in kurzem Streitigkeiten mit dem Onias, und da er fand, daß er dem Hohenprieſter nicht gewachſen war, flüchtete er mit ſeinen Brüdern zu dem Apollonius, des Seleucus Statthalter über Cöleſyrien und Paläſtina, und meldete ihm, daß in dem Tempel zu Jeruſalem unermeßliche Schätze verwahrt lägen. Da Seleucus hiervon durch den Statthalter unterrichtet ward, ſchickte er ſogleich den Heliodor nach Jeruſalem, der die Schätze von da nach Antiochien bringen ſollte. Als Heliodor zu Jeruſalem ankam, eröffnete er dem Onias des Königs Befehl. Da ſich aber der Hoheprieſter ſchlechterdings weigerte, in die Wegſchaffung des Schatzes zu willigen, ſo gieng Heliodor mit den Syriern von ſeinem Gefolge gerades wegs nach dem Tempel, ließ die Thore aufbrechen, und wollte eben hinein treten, als ihn Gott mit einem ſolchem Schrekken ſchlug, daß er halb todt niederſank. Heliodor, nachdem er wieder zur Geſundheit gelangt, und nach Antiochien zurückgekehrt war, meldete dem Könige, was ihm begegnet wäre; Seleucus aber, der auf ſeine Erzählung wenig achtete, und noch immer ſehr begierig war, die jüdiſchen Schätze in ſeinen Beſitz zu bekommen, fragte ihn, ob ihm ein tüchtiger Mann bekannt wäre, den er zu dieſem Geſchäffte ausſchicken könnte. Heliodor gab zur Antwort, wenn er einen Feind hätte, den er gern los ſeyn wollte, ſo dürfte er

Heliodor, der Syrier, will in den Tempel eindringen, wird aber wunderthätiger weiſe beſtraft.

nur

nur den abſchicken, um dieſen heiligen Platz zu berauben. l)

Als der Verräther Simon ſah, daß ihm ſeine Abſicht fehlſchlug, bemühte er ſich, die Juden zu überreden, Onias ſey es geweſen, der den Heliodor nach Jeruſalem eingeladen habe; und wiegelte eine ſolche Partey wider ihn auf, daß verſchiedne Leute an beyden Seiten getödtet wurden. Da Onias ſah, daß ſein Mitbuler bey dem Statthalter Apollonius in ſolcher Gunſt ſtand, und die Folgen dieſer einheimiſchen Spaltung beſorgte, reiste er nach Antiochien, und verklagte ihn bey dem Könige; worauf denn Simon des Landes verwieſen ward. m) Bald darauf ſtarb Seleucus, und ihm folgte ſein Sohn n) Antiochus Epiphanes. Es währte nicht lange, ſo empfanden die Juden die ſchrecklichen Wirkungeu ſeiner Wut. Jedoch war ihr Unglück vielmehr den Parteyen und Mißhälligkeiten, die unter ihnen ſelbſt herrſchten, als der grauſamen Gemüthsart dieſes neuen Monarchen, zuzuſchreiben. V. Chr. G. 176. J. d. W. 3828.

Sobald Antiochus den Thron beſtiegen hatte, begab ſich Jaſon, der Bruder des Hohenprieſters Onias, der da wußte, daß der Schatz des Königs ſehr erſchöpft war, nach Antiochien, und erkaufte von ihm die hoheprieſterliche Würde um 360 Talente, wobey er zugleich den Befehl ausbrachte, daß ſein Bruder nach Antiochien geſchickt werden, und weiten Verhaft innerhalb der Stadt haben ſollte. Jaſon, der nach der Religion und den Geſetzen ſeines Vater-

Onias wird von ſeinem Bruder Jaſon aus dem Amte verdrängt. V. Chr. G. 175. J. d. W. 3829.

l) Dieſe fabelhafte Erzählung gründet ſich auf 2. B. d. Maccab. III, 1. und das dem Joſephus beygelegte Buch de Maccabaeis p. 1395. ed. Hudſ.

m) 2. B. d. Maccab. IV, 1. f.

n) So nennt ihn der Verf. des Buchs de Maccabaeis; aber irriger Weiſe. Er war des Seleucus Bruder.

Jaſon führt die griechiſchen Sitten ein.

Vaterlands wenig fragte, bot dem Könige noch 150 Talente mehr an, und erhielt vermittelſt dieſer Summe von ihm die Freyheit, zu Jeruſalem ein Gymnaſium, oder einen Platz zu körperlichen Uebungen, ſo wie ſie in Griechenland gebräuchlich waren, anzulegen, o) eine Akademie zu errichten, in welcher die Jugend nach griechiſchen Sitten erzogen werden ſollte; p) und endlich die Gewalt, in der Stadt Antiochien ſo viele Juden, als er für gut befände, für frey q) zu erklären. Mit dieſen Vollmachten kehrte er nach Judäa zurück, richtete eine Partey auf, verband ſich mit den mißvergnügten Söhnen des kürzlich erwähnten Joſephs, und einer Anzahl anderer, welche aus Leichtſinn und Unbeſtändigkeit ſich in die griechiſchen Sitten eben ſo ſehr verliebt hatten, als ſie ihrer eignen müde waren. Von der Zeit an breitete ſich ein allgemeiner Abfall von der jüdiſchen Religion über den größten Theil des Volks aus. Sowohl Prieſter als Weltliche verabſäumten den Gottesdienſt in dem Tempel, um dieſen neuen heydniſchen Uebungen beyzuwohnen.

Er ſchickt Geſchenke ab, um dem Herkules zu opfern.

Da Jaſon ſich über nichts Bedenken machte, wodurch er nur bey dem Antiochus ſich in Gunſt ſetzen konnte, ſchickte er im folgenden Jahre eine Anzahl

o) Der Umſtand iſt zu merken, wo nicht in Zweifel zu ziehen, daß dieſe Erlaubniß vom Landesherrn habe erſt müſſen erkauft werden. Man ſollte auch glauben, daß Antiochus ſchon aus Staatsklugheit keine Schwierigkeiten hierbey werde gemacht haben; er, der in der Folge die Juden zu Annehmung griechiſcher Sitten zwang.

p) Dieß ſcheint aus der falſchen Erklärung des Worts εφηβια geleitet zu ſeyn, 2. B. d. Maccab. IV, 9. allein dieß ſteht entweder ſtatt εφηβειον, und bedeutet einen Saal zum Ringen, oder es iſt doch von der zum Ringen beſtimmten Anzahl der jungen Leute zu verſtehen.

q) nicht für frey, ſondern daß die Einwohner von Jeruſalem das Bürgerrecht von Antiochien haben ſollten, 2. B. d. Maccab. IV, 9.

zahl von ſeinen Anhängern, denen er die Freyheit zu Antiochien zugeſprochen hatte, ab, um der Feyer der olympiſchen Spiele zu Tyrus beyzuwohnen, nebſt einer beträchtlichen Summe zu Opfern für den tyriſchen Herkules, welchem zu Ehren dieſe Spiele angeſtellt wurden. Dieſe Leute aber hielten es, entweder aus Gewiſſenhaftigkeit oder Furcht, für rathſamer, den Tyriern damit ein Geſchenk zu Ausbeſſerung ihrer Flotte zu machen. Im dritten Jahre des hohenprieſterlichen Amts Jaſons, ſetzte ſich ſein Bruder Menelaus, den er mit dem gewöhnlichen Tribute an den Antiochus geſchickt hatte, durch die niederträchtigſten Schmeicheleyen bey dem Könige in Gunſt, und indem er 300 Talente mehr bot, als Jaſon für ſein Amt bezahlt hatte, erhielt er es mit leichter Mühe. Als er nach Jeruſalem zurückkam, brachte er in kurzem eine ſtarke Partey auf, an deren Spitze die Söhne des Tobias ſtanden, die damals in Judäa ſehr mächtig waren. Jedoch da Jaſons Partey noch immer die ſtärkſte blieb, nöthigte ſie den Menelaus, ſammt ſeinen Anhängern zurück nach Antiochien zu fliehen; da ſie denn, um des Antiochus Gnade zu gewinnen, ihm zu erkennen gaben, ſie wären feſt entſchloſſen, ihrer alten Religion zu entſagen, und ſich gänzlich nach der in ſeinem Lande üblichen zu richten. Dem Antiochus gefiel dieſe Erklärung ſo wohl, daß er ſie mit einer Kriegsmacht zurückſandte, welche hinlänglich war, den Jaſon aus Judäa in das Land der Ammoniten zu vertreiben. r)

Er wird von ſeinem Bruder Menelaus verdrängt. V. Chr. G. 172. J. d. W. 3832.

Nachdem alſo Menelaus ſich in ſeiner neuen Würde befeſtigt hatte, befliß er ſich aus allem Vermögen, es ſeinem Bruder noch an Abtrünnigkeit zuvorzuthun. Jedoch war er ſaumſelig in Bezahlung des Geldes, das er dem Könige verſprochen hatte; weßhalben er nach Antiochien geholt ward. Da er

Menelaus bemüht ſich einen allgemeinen Abfall einzuführen.

r) 2. B. d. Maccab. IV, 7. f.

fand, daß er durch nichts als die Auszahlung des Geldes bey dem Könige wieder zu Gnaden kommen könnte, ſo gab er ſeinem Bruder Lyſimachus, den er an ſeine ſtatt zu Jeruſalem zum Viceregenten beſtellt hatte, geheime Anweiſung, er möchte ihm ſo viele von den goldnen Gefäßen ſchicken, als ſich nur mit guter Art aus dem Tempel entwenden ließen. Als ſein Bruder Onias von dieſem Kirchenraube Nachricht erhielt, führte er ſo bittre Klage wider den Menelaus, daß beynah alle zu Antiochien befindliche Juden wider ihn aufgebracht worden wären. Da Antiochus um dieſe Zeit abweſend war, ſo verwaltete Andronicus, einer von ſeinen Großen, an ſeiner Stelle das Regiment. Als dieſer von dem Menelaus eine beträchtliche Summe Geldes empfangen hatte, ließ er ſeinen Bruder Onias, im vierundzwanzigſten Jahre nach ſeiner Gelangung zum Amte, niederträchtigerweiſe ermorden. Nun hatte ſich Onias während ſeines Aufenthalts zu Antiochien ſowohl die Gunſt der Juden als Griechen erworben; dieſe alſo verklagten den Andronicus, als Antiochus zurückgekommen war, wegen des Mords. Der König unterſuchte die Sache, und ließ den Andronicus auf der nämlichen Stelle hinrichten, wo Onias umgebracht worden war. Menelaus, ob er ſchon der größte Verbrecher unter beyden war, fand gleichwohl Mittel, dem Ungewitter auszuweichen, und ſich noch einige Zeit in Anſehen zu erhalten.

Er beraubt den Tempel.

V. Chr. G. 171. J. d. W. 3833.

Mittlerweile war der vom Lyſimachus begangne Kirchenraub unter den Juden ruchtbar geworden, ſie griffen ſogleich zu den Waffen, und fielen ihn nebſt den 3000 Mann, die er zur Wache hatte, mit ſo verzweifelter Wut an, daß ſie ſie in die Flucht trieben. Den Lyſimachus verfolgten ſie bis in die Schatzkammer des Tempels, und brachten ihn daſelbſt um. Kurz darauf ſchickte das jüdiſche Synedrium drey Ab-

geordnete

geordnete an den Antiochus nach Tyrus, s) um den Menelaus zu verklagen, der, voll Beſtürzung über die Gefahr, die ihn bedrohte, ſeine Zuflucht zu Beſtechungen nahm; und durch Verſprechung einer großen Summe an den Günſtling des Königs, Ptolemäus Macron, brachte er es dahin, daß man ihn ſelbſt losſprach, und den drey Abgeordneten den Tod zuerkannte. Dieſes ungerechte Urtheil, das ſogleich vollzogen ward, verſchaffte dem Verräther Menelaus einen ſo vollkommnen Sieg, daß er von nun an ſich alle Arten von Tyranney und Gottloſigkeit erlaubte, indem nun keiner von den Beyſitzern des hohen Raths ferner das Herz hatte, ſich ihm zu widerſetzen, ob ſie gleich wohl ſahen, daß ieder Schritt, den er that, darauf abgezielt war, das Volk in noch ſtärkere Sclaverey zu bringen, und die wenigen Ueberbleibſel ihrer Religion und Freyheit auszurotten. t)

Menelaus wird durch Abgeordnete von dem jüdiſchen Synedrium verklagt.

Seine Tyranney und Gottloſigkeit.

Antiochus zog von Tyrus weg, rückte u) nach Aegypten, und machte in dieſem Lande beträchtliche Eroberungen. Da aber in Paläſtina ein falſches Gerücht auskam, als wäre er vor Alexandrien geblieben, ſo glaubte Jaſon, der bis daher als ein Flüchtling unter den Ammoniten gewohnt hatte, er habe nunmehr eine ſchöne Gelegenheit, wieder zu ſeiner Würde zu kommen. Er brachte demnach eine Schaar von 1000 Mann zuſammen, und rückte vor Jeruſalem, deſſen er ſich mit Beyſtande ſeiner Partey innerhalb der Stadt ſchleunig bemächtigte. Nachdem er den Menelaus genöthigt hatte, ſich in die Citadelle zu werfen, ſo ließ er ſeine Rache aus, und verübte die abſcheulichſten Mordthaten an denen Juden, die bey ihm

V. Chr. G. 170. J. d. W. 3834.

Jaſon dringt in Jeruſalem ein.

s) wohin ſich Antiochus nach ſeinem erſten Zug in Aegypten begeben hatte, und wo er den Winter von 171 und 170 zubrachte.

t) 2. B. d. Maccab. IV, 23. f.

u) auf das neue.

ihm in dem Verdachte ſtanden, daß ſie zur Gegenpartey gehört hätten. x)

Antiochus erobert Jeruſalem mit ſtürmender Hand.

Da Antiochus Nachricht erhielt, daß die Juden bey der Zeitung von ſeinem Tode Freudenbezeugungen angeſtellt hätten, und zugleich die Handlungen Jaſons vernahm, kehrte er mit ſeiner Armee gegen Jeruſalem zurück, nahm den Ort mit ſtürmender Hand ein, brachte innerhalb dreyer Tagen 40,000 Einwohner um, und verkaufte zweymal ſoviel als Gefangne an die benachbarten Völker. y) Seine Wut ließ es dabey nicht bewenden; er drang ſich gottloſer weiſe in den Tempel, und gieng in ſeine innerſten und heiligſten Gemächer; da denn der ruchloſe Verräther Menelaus ſein Führer war, und ihm in beyde den Weg zeigte. Um dem heiligen Orte deſto größre Schmach anzuthun, ließ er auf dem Brandopferaltare eine Saue opfern, und die Brühe, die von einem Theile des Fleiſches gemacht war, durch den ganzen Tempel umher ſprengen. z) Er ließ den goldnen Räuchaltar, den goldnen

x) 1. B. d. Maccab. I, 17. f. 2. B. d. Maccab. V, 1. f. Joſeph. Antiqq. XII, 5. §. 2. de Maccab. §. 4.

y) Jaſon flüchtete bey ſeiner Ankunft in das Land der Ammoniten, aus dem er iedoch ſich bald entfernen mußte, weil er von allen, die ihn kannten, verabſcheut ward. Nachdem er geraume Zeit von Orte zu Orte herumgeſchweift war, begab er ſich zuletzt unter die Lacedämonier, wo er elender weiſe umkam, indem man ſeinen Leichnam über der Erde verfaulen ließ. D. Verf. 2. B. d. Maccab. V, 7 - 10.

z) S. die vom Uſher Annal. ad A. M. 3834. angeführten. In dieſer ganzen Erzählung des jüdiſchen Geſchichtſchreibers iſt allem Anſehen nach viel übertriebenes und erdichtetes, welches auch bereits der gelehrte Wernsdorf de fide hiſtorica libbr. Maccab. §. 60. geurtheilt hat. Antiochus Epiphanes gehört unter die unglücklichen Fürſten, die unter einer großen Anzahl andrer, die nicht beſſer als ſie ſind, das Unglück haben, der

goldnen Tiſch für die Schaubrodte, den goldnen Leuchter, die Räuchfäſſer, Becher, nebſt allem zu dieſem heiligen Orte gehörigen Geſchirre, und allen den Zierrathen, die ihm geweiht waren, wegnehmen. Er ließ auch das Goldblech, womit die Thüren und andre Schnitzwerke im Tempel überzogen waren, den Vorhang, der das Heilige von dem Allerheiligſten trennte, mit einem Worte, alles, was nur ſchätzbar war, und überdieß 1800 Talente an Gold und Silber, die er aus dem Schatze nahm, wegführen. Zu einem fernern Merkmaale ſeines Zorns wider dieſes unglückliche Volk beſtellte er einen Mann, Namens **Philipp**, einen Phrygier von ſehr grauſamen Geſinnungen, zum Statthalter von Judäa, und den **Andronicus**, einen Mann von gleicher wilden Gemüthsart, zum Statthalter in Samarien, und ließ den abtrünnigen **Menelaus** im Beſitze der hoheprieſterlichen Würde. a)

Die Juden werden heftig bedrückt. V. Chr. G. 168. Jahr der Welt 3836. *)

Mit den Grauſamkeiten, die dieſe beyden Statthalter verübten, noch nicht zufrieden, ſchickte Antiochus zwey Jahre darauf den **Apollonius** an der Spiz-

der Nachwelt beſonders mit gehäſſigen Farben geſchildert zu werden. Die unruhige, hartnäckige und doch feigherzige Gemüthsart der Juden, der niedrige Ehrgeiz der Großen, der ſich, um zum Hohenprieſterthum zu gelangen, alle Mittel für erlaubt hielt, die innerliche ſchwache und fehlerhafte Staatsverfaſſung der Juden ſelbſt, da ein Prieſter zugleich die höchſte Gewalt bald hatte bald haben wollte, und die bisherige Erfahrung, alles dieſes würde einen König in Verlegenheit geſetzt haben, der mehr Klugheit als Antiochus Epiphanes beſeſſen hätte. Außerdem war die innere Verfaſſung ſeines eignen Reichs ſchwach, ſeine Schätze waren erſchöpft, daß folglich für ihn ein Aufruhr der Juden eine ſehr gefährliche Sache werden mußte.

*) V. Wernsdorf de fide hiſt. libr. Maccab. §. 59.

a) 1. B. d. Maccab. I, 21. f. 2. B. d. Maccab. II, 5. 11. f. Joſeph. Antiqq. XII, 5. 3. Bell. Jud. I, 1. de Macc. §. 4.

ze von 22,000 Mann mit dem Befehle ab, b) alle jüdiſche Städte zu plündern, alle Mannsperſonen niederzuhauen, und nur die Weiber und Kinder zum Verkaufe leben zu laſſen. Apollonius rückte in Jeruſalem ein, und verhielt ſich ganz ſtille bis auf den nächſten Sabbath. An dieſem zog er ſein Volk zuſammen, und ſchickte einen Theil davon ab, um alle die Juden niederzumachen, die ſich im Tempel und in den Synagogen verſammelt hatten; die andern indeſſen giengen durch die Straßen, und brachten ieden, wenn ſie antrafen, um; wobey denn die Juden ſich lieber ermorden laſſen, als ihren Sabbath durch Gegenwehr brechen wollten. Darauf ließ er die Stadt plündern, und anſtecken, alle prächtige Gebäude niederreißen, die Wälle abtragen, und führte ungefähr 10,000 Perſonen gefangen mit ſich weg. Der Gottesdienſt im Tempel mußte nunmehr völlig unterbleiben; aus den Drümmern der Stadt ward eine große Feſtung aufgeführt, und eine ſtarke Beſatzung darein gelegt, welche die wenigen übrigen Einwohner ſo ſehr beunruhigte, daß ſie den Ort gänzlich verließen. c)

Eine grauſame Verfolgung in Judäa.

Indem Apollonius auf ſolche Art beſchäfftigt war, befand ſich Antiochus auf dem Rückzuge aus Aegypten, weil er einen entſcheidenden Befehl von den Römern erhalten hatte, das Land zu räumen. Nach ſeiner Rückkehr nach Antiochien ließ er einen Befehl ergehen, es ſollten alle Völker in ſeinem Gebiete ihrer alten Religion und ihren Göttern entſagen, und dafür

b) Es wird nicht gemeldet, was die unruhigen Juden für neue Veranlaſſung hierzu gegeben haben.

c) Es iſt die gemeine Vermuthung, daß zur Zeit dieſer Verfolgung Jeſus, der Sohns Sirachs, der Verfaſſer des Buchs, das unter ſeinen Namen bekannt iſt, und ſonſt auch Eccleſiaſticus genannt wird, gelebt habe. D. Verf. S. Weltſtiſtorie VIII. Th. p. 672. 673.

für des Königs ſeine anbeten. d) Obgleich der Befehl in allgemeinen Ausdrücken verfaßt war, zielte er doch hauptſächlich auf die Juden, von denen viele, um entweder den Zorn des Königs zu vermeiden, oder ſich ſeine Gnade zu erwerben, feigherziger weiſe abfielen, und hernach die bitterſten Feinde derer wurden, welche bey der wahren Religion feſt beharrten. Die Samariten, welche, wenn die Juden im Wohlſtande waren, vieles von ihrer Verwandtſchaft mit ihnen zu ſagen wußten, gaben bey dem Könige eine Bittſchrift ein, dieſes Inhalts: „wiewohl ſie bis daher, zur Nach„ahmung ihrer Väter, die zwar nicht Juden, ſondern „ihres Herkommens Sidonier geweſen wären, ſich in „vielen Stücken nach dem jüdiſchen Aberglauben ge„richtet hätten, ſo wären ſie doch nunmehr bereit, die „Religion des Königs anzunehmen, und bäten dem„nach, daß ihr Tempel auf dem Berge Gerizzim, „welcher bisher einem Gott ohne Namen ge„weiht geweſen wäre, von nun an dem griechiſchen

d) Das heißt ſo viel, daß die griechiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche durch das ganze Land eingeführt ſeyn ſollten. Hieher gehört die Stelle beym Tacitus Hiſt. V, 8. poſtquam Macedones praepotuere, rex Antiochus demere ſuperſtitionem, et mores Graecorum dare adnixus, quo minus deterrimam gentem in melius mutaret, Parthorum bello prohibitus eſt. (denn mit einem wahren kritiſchen Scharfſinne erklärt der Herr D. Erneſti die folgenden Worte: nam ea tempeſtate Arſaces deſciverat, für unächt) Da vermuthlich die urſprünglichen Einwohner der ſyriſchen Länder auch unter der Oberherrſchaft der Griechen ihre alten gottesdienſtlichen Gebräuche beybehalten hatten, und durch die daher entſtehende Verſchiedenheit der Sitten und Geſinnungen eine nähere Verbindung der verſchiednen Provinzen, und ein dauerhafter Ruheſtand nothwendig verhindert werden mußte, ſo hat des Antiochus Befehl vermuthlich bloß ſo viel zur Abſicht gehabt, daß einerley gottesdienſtliche Gebräuche, und zwar die griechiſchen, in ſeinem Reiche beobachtet werden ſollten.

„Jupiter geweiht ſeyn möchte.“ e) Ihre Bitte ward bewilligt; und indem ſie im Frieden der Früchte ihrer verrätheriſchen Gefälligkeit genoſſen, ergiengen über die Juden, wegen ihres Eifers, und der Standhaftigkeit bey ihrem Geſetze, die ſtrengſten Verfolgungen. Athenäus, der von dem Könige abgeſchickt wurde, ſeinen Befehl in Judäa und Samaria in Ausübung zu bringen, kam nach Jeruſalem, weihte den Tempel dem Jupiter Olympius, ließ deſſelben Bildſäule auf dem Brandopferaltare aufrichten, nebſt einem anderm kleinen Altare vor demſelben, auf welchem ſie dem Götzen Opfer brachten. Zugleich wurden Altäre, Götzenbilder und Haine in allen Städten und Flecken von Judäa aufgerichtet; und wer ſich nur weigerte, der neuen Religion zu folgen, oder darüber betroffen ward, daß er irgendeiner Verordnung des moſaiſchen Geſetzes nachlebte, mußte ſterben, ſo daß alſo das ganze Land ein Schauplatz entweder der abſcheulichſten Abgötterey und Unzucht, oder der ſchrecklichſten Mordthaten, ward. f)

Die Bildſäule Jupiters wird im Tempel aufgeſtellt.

Da die unerhörten Grauſamkeiten, die von den ſyriſchen Soldaten, welche bey dieſer Bekehrung die Miſſionarien abgaben, verübt wurden, die Juden genöthigt hatten, hinzugehen, und ſich in Hölen und Klüfte unter rauhe Felſen zu verſtecken, wo wilde Wurzeln und Kräuter ihre einzige Nahrung waren, ſo wagten es einige von ihnen, ſich in einer Höle nahe bey Jeruſalem zu verſammeln, um den Sabbath zu begehen. Als ihr grauſamer Statthalter Philipp davon Nachricht bekommen hatte, kam er mit einer ſtarken Mannſchaft zu ihnen, bot ihnen eine allgemeine Amne-

Die Juden, welche nicht abfallen wollen, werden niedergemacht.

e) Joſeph. Antiqq. XII, 5, 5. wo ſogar die allem Anſehen nach erdichtete Bittſchrift und Antwort des Königes befindlich iſt.

f) 1. B. d. Maccab. I, 57. f. 2. B. d. Maccab. VI, 1. f. Joſeph. l. l.

Amneſtie an, wofern ſie ihrer Religion entſagen, und des Königs ſeiner beytreten wollten; dem ungeachtet enthielt er ſich aller Feindſeligkeit, bis auf den künftigen Sabbath, da er denn ohne Widerſtand in die Höle drang, und ſie insgeſammt, Männer, Weiber und Kinder, 1000 an der Zahl, niederhauen ließ. g) Da Antiochus vernahm, daß noch eine ſo ſtarke Anzahl unbeugſam blieb, kam er in Perſon nach Jeruſalem, h) um entweder ſeine Befehle pünctlicher befolgt zu ſehen, oder die Widerſpännſtigen mit der äuſſerſten Grauſamkeit abzuſtrafen. Eins der erſten Schlachtopfer ſeiner Wut war der ehrwürdige Eleazar, ein Mann von neunzig Jahren, der von iedermann wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit, und Frömmigkeit, und Religionseifers geehrt ward, und deſſen Beyſpiel eine große Anzahl Juden vor dem Abfalle verwahrt hatte. Nachdem man ſich vergebens bemüht hatte, ihn zu zwingen, daß er Schweinefleiſch eſſen ſollte, ſchleppte man ihn nach der Gerichtsſtätte, und brachte ihn auf die grauſamſte Art um. Nach ihm litten die ſieben Brüder, deren Märtyrertod in ebendemſelben Buche der Maccabäer erzählt wird, i) mit außerordentlicher Herzhaftigkeit und Beſtändigkeit nach der Reihe die ausgeſuchteſten Martern, indem ihre heldenmüthige Mutter dabey ſtand, und ſie in hebräiſcher Sprache mit der Verſicherung einer herrlichen Vergeltung in dem andern Leben anfriſchte und ſtärkte; weßhalben ſie zuletzt unter allen der Wut des

g) 2. B. d. Maccab. VI, 11. f.

h) Zu folge 2. B. d. Maccab. VII, 1. Gleichwohl iſt dieß wenig wahrſcheinlich. Vergleiche Wernsdorf. de fide hiſt. libr. Maccab. §. 71. In dieſen ganzen Erzählungen von den Grauſamkeiten des Antiochus iſt überaus viel Unwahrſcheinliches, wenigſtens viel Uebertriebenes; es fehlt nur noch, daß Antiochus das Fleiſch der hingerichteten Juden gegeſſen habe.

i) 2. B. d. Maccab. VII, 1. f.

des Tyrannen aufgeopfert ward, da ſie denn mit gleicher Gelaſſenheit und Unerſchrockenheit ſtarb, mit welcher ſie ihre ſieben Söhne begeiſtert hatte.

Des Mattathias vorzüglicher Eifer und Muth. V. Chr. G. 167 J. d. W. 3837.

Um dieſe Zeit fieng Mattathias, ein angeſehener Prieſter von der Familie Joaribs, an, ſich durch ſeinen ungefärbten Eifer für die Religion hervorzuthun. Er war ein Urenkel des Asmonäus, von welchem dieſes Haus den Namen des asmonäiſchen führte, und hatte ſich einige Zeit vorher mit ſeinen fünf Söhnen, Johanan mit dem Zunamen Raddis, Simon mit den Zunamen Thaſſi, Judas mit dem Beynamen Maccabäus, Eleazar mit dem Zunamen Avarani, und Jonathan mit dem Zunamen Apphus, nach ſeinem Geburtsorte Modin k) begeben. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt kam Apelles, einer der königlichen Befehlshaber, dahin, um die Einwohner zur Befolgung des Befehls anzuhalten. Nachdem er das Volk verſammelt hatte, richtete er ſeine Rede an Mattathias, ſeiner Würde halben, in Hoffnung, daß, wenn er ihn überreden könnte, ſein Beyſpiel alle die übrigen nach ſich ziehen würde. Er that ihm reichliche Verſprechungen, der Schutz und die Gunſt des Königs ſowohl gegen ihn als ſeine Söhne würde die unmittelbare Belohnung ſeiner Gefälligkeit ſeyn. Mattathias antwortete ihm mit einer lauten Stimme, daß ihn die ganze Verſammlung hören konnte: „wenn auch das ganze „jüdiſche Volk und die ganze Welt ſich nach des Kö„nigs Befehle beqvemen ſollte, ſo würden doch er und „ſeine Söhne ihrem Gott bis auf die letzte Stunde „ihres Lebens getreu bleiben.“

Er ermuntert die Juden zur Gegenwehr wider die Syrier.

Mittlerweile hatten einige feigherzige Juden ſich überreden laſſen, den Befehl anzunehmen. Da nun Mattathias einen davon ein Götzenbild anbeten ſah, griff

k) auf der weſtlichen Seite von Jeruſalem an der Gränze von Judah und Dan.

griff er ihn ſogleich an, und tödtete ihn auf der Stelle. Zu gleicher Zeit wurden ſeine Söhne von ebendemſelben Eifer angefeuert. Sie erſchlugen den Befehlshaber des Königs, ſammt ſeinen Leuten, ſtießen den Altar und das Götzenbild um, liefen durch die Stadt, und ruften aus, diejenigen, die einen Eifer für das Geſetz ihres Gottes hätten, ſollten ihnen nachfolgen. Solchergeſtalt ſahen ſie ſich in kurzem an der Spitze eines zahlreichen Haufens, und begaben ſich in die Wüſte von Judäa, wo in kurzem eine große Menge andrer zu ihnen kam. Da Mattathias, und die, welche bey ihm waren, bedachten, daß viele von ihren Brüdern nur wegen der Bedenklichkeit, am Sabbathe Gegenwehr zu thun, umgekommen wären, ſo machten ſie, nach reiflicher Erwägung der Sache, den Schluß, es ſey nicht nur erlaubt, ſondern auch ſogar Pflicht, die Waffen allezeit, wenn ſie angefallen würden, am Sabbathe ſowohl als an andern Tagen, zu ergreifen. Nachdem dieſer Schluß nebſt ſeinen Gründen allen Juden in und außer Paläſtina ingeheim bekannt gemacht worden war, ward er von allen gutgeheißen, und von nun an trugen ſie kein Bedenken, ihr Leben und ihre Güter zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten zu vertheidigen.

Er ſtellt wieder den Gottesdienſt her, und beſtraft die Abtrünnigen.

Nachdem Mattathias einen ſolchen Haufen Volks zuſammengebracht hatte, welcher die Geſtalt einer kleinen Armee gewann, fieng er nunmehr an mit ihnen in die Ebne zu rücken, und ſeine Stärke nicht nur an ſeinen Verfolgern, ſondern auch an ſeinen abtrünnigen Brüdern zu verſuchen. Er durchzog die Städte von Judah, riß die heydniſchen Altäre nieder, ließ alle Kinder männlichen Geſchlechts, die er unbeſchnitten fand, beſchneiden, machte alle Abtrünnige nieder, die ihm nur in die Hände fielen, und tödtete alle Verfolger, wohin er nur kam. Er öffnete die jüdiſchen Synagogen, ließ darinne vom neuen

den Gottesdienſt abwarten, und war mit ſolchem Glücke geſegnet, daß er bloß innerhalb eines Jahrs die Glaubensreinigung durch einen beträchtlichen Theil von Judäa ausgebreitet hatte. Er würde auch, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſie bis nach Jeruſalem fortgepflanzt haben, wo die ſtärkſte ſyriſche Beſatzung lag, wenn er nicht durch den Tod abgehalten worden wäre. Als er ſich ganz durch Alter und Krankheit erſchöpft fand, rufte er ſeine fünf Söhne zuſammen, ermahnte ſie, tapfer für das Geſetz Gottes zu ſtreiten, beſtellte an ſeiner Statt den Judas zu ihrem Befehlshaber, und Simon zu ihrem Rathgeber, gab darauf den Geiſt auf, und ward zu Modin in das Grab ſeiner Vorfahren gelegt. Sein Tod ward von allen Redlichen in Jſrael ſchmerzlich bedauert.

Ihm folgt ſein Sohn, Judas Maccabäus. V. Chr. G. 166. J. d. W. 3838.

Judas, mit dem Beynamen Maccabäus, 1) von dem die Helden dieſes Zeitpuncts den Namen Maccabäer empfiengen, ließ ſein Volk nicht länger müßig ſeyn, als bis die Trauerzeit um ſeinen Vater verfloſſen war. Sein kleines Kriegsheer belief ſich nicht höher als auf 6000 Mann; was ihm aber an Anzahl abgieng, das ward durch den Eifer und Muth der Soldaten erſetzt, und Gott verlieh ihm ſolches Glück, daß er in kurzem einige der ſtärkſten Feſtungen in Judäa einbekam; und nachdem er die Syrier aus ihren Städten,

1) Wegen der Ableitung des Worts Maccabäer giebt es vielerley Muthmaßungen. Die gemeinſte Meynung iſt, es ſey aus den vier Anfangsbuchſtaben 2. B. Moſ. XV, 11. entſtanden: Mi, Camoca, Baelim, Jehovah, d. i. wer unter den Göttern iſt dir o Herr, gleich? Dieſe vier Buchſtaben ſollen auf ihren Fahnen und Schilden, nach Art des römiſchen S. P. Q. R., geſtanden haben. Judas ſcheint dieſen Namen vorzugsweiſe geführt zu haben; von ihm kam er auf ſeine Brüder und Nachfolger, und weiter auf alle die, welche nur für die jüdiſche Sache die Waffen ergriffen, oder das Leben ließſen. Prideaux, Connection. P. II. B. 3. p. 145. D. Verf. S. Welthiſt. IX. Band im Anf.

ten, Dörfern und vortheilhaften Poſten vertrieben hatte, legte er ſtarke Beſatzungen darein. Sein Name ward in kurzem den Syriern, Samariten und abtrünnigen Juden furchtbar; da hingegen diejenigen, die zu Vermeidung der Verfolgung ihr Vaterland verlaſſen hatten, täglich mehr aufgemuntert wurden, aus ihren Zufluchtsorten zu ihm zu kommen.

Er fügt den Syriern eine große Niederlage zu.

Apollonius, der damalige Statthalter über Judäa und Samaria, war darauf bedacht, ſeinen Fortgang aufzuhalten, zog eine Armee zuſammen, und rückte gegen ihn an. Judas ward durch die überlegne Anzahl des Feindes keineswegs abgeſchreckt, ſondern wagte ein Treffen, und ſchlug ihn mit großem Blutvergießen auf das Haupt, wobey Apollonius ſelbſt ſich unter den Gebliebnen befand. Unter der übrigen Beute erhielt auch Judas des getödteten Statthalters Schwert, welches er nachgehends ſtets in allen Kriegen, worein er ſich wider die Feinde des jüdiſchen Volks einließ, zu führen pflegte. Da Seron, der Unterſtatthalter von Cöleſyrien unter dem Ptolemäus Macron, des Apollonius Niederlage hörte, zog er alle Kriegsvölker zuſammen, die unter ſeinem Befehle ſtanden, und rückte bis nach Bethoron, wo ihm Judas mit einer Handvoll Leute entgegen gieng. Dieſe, da ſie die große Ueberlegenheit des Feindes ſahen, waren ſehr abgeneigt zu fechten, weil ſie damals durch Gehen und Faſten ermüdet waren. Judas aber ſprach ihnen bald ein Herz ein, indem er ſie erinnerte, ſie ſtritten für die Sache Gottes, der es nicht gewohnt wäre, ſeine Errettung an Stärke oder Anzahl zu verknüpfen. Nachdem er ſie ſolchergeſtalt vom neuen beſeelt hatte, griffen ſie die Syrier mit ſolcher Tapferkeit an, daß Seron überwältigt ward, und mit 800 von ſeinen Leuten auf dem Platze blieb. m)

m) 1. B. d. Maccab. III, 10. f. Joſeph. Antiqq. XII, 7. §. 1.

Des Antiochus Wut wider die Juden.

Als Antiochus dieſe zwo Niederlagen vernahm, ward er von dem größten Verdruß und Zorn befallen. Jedoch fand er ſich genöthigt, ſeine Rache ſo lange zu verſchieben, bis daß er genugſames Geld zur Bezahlung ſeiner Armee aufbringen konnte. Da er ſelbſt in Perſon mit einem Theile ſeiner Kriegsmacht wider die Armenier und Perſier ausgezogen war, ſo übergab er die übrigen dem Lyſias, um ſie wider die Juden zu gebrauchen, mit dem Befehle, ſie gänzlich auszurotten. Lyſias ſchickte dem Ptolemäus Macron, Statthalter von Cöleſyrien und Phönicien, und dem Nicanor und Gorgias, zween erfahrnen Befehlshabern, 40,000 Mann zu Fuſſe zu, mit der Verordnung, ſie ſollten dahin ſehen, daß des Königs Befehle wider das jüdiſche Volk genau vollſtreckt würden. Dieſe Armee zog alſo an, und ſchlug ihr Lager in der Ebne von Emmaus, nicht weit von Jeruſalem, auf. Bald darauf ward ſie noch mit 7000 Reutern verſtärkt. Zugleich fanden ſich eine Menge Handelsleute ein, um die Gefangnen zu kaufen, die, ihrer Rechnung nach, in dem Kriege gemacht werden würden. Nachdem Judas ſein kleines Heer, das bloß aus 6000 Mann beſtand, durch eine Rede ermuntert hatte, führte er ſie alle nach Mizpeh, um daſelbſt ihr Gebet an Gott um ſeinen gnädigen Beyſtand zu verrichten. An dieſem Orte, deſſen ſich die Juden noch vor der Erbauung des Tempels zu gottesdienſtlichen Verſammlungen bedient hatten, faſteten ſie im Sack und in der Aſche, da indeſſen einige Stellen des Geſetzes ihnen vorgeleſen und ausgelegt wurden. Sie zogen darauf aus, um mit dem Feinde zu fechten. Da aber, vermöge des Geſetzes, n) ausgerufen ward, alle diejenigen, welche dieſes Jahr Häuſer gebaut, Weiber genommen, Weinberge angelegt hätten, oder ſonſt nicht Muth genug beſäßen, ſollten abgehen, ſo wurden aus

v. Chr. G. 165.
J. d. W. 3839.

n) 5. B. Moſ. XX, 5-8.

aus den 6000 Mann 3000. Doch dieſer tapfere Feldherr überließ den Ausgang Gott, und gieng auf den Feind los. Da er Nachricht erhielt, daß Gorgias mit 5000 auserlesnen Leuten in der Abſicht herankäme, ihn in ſeinem Lager zu überfallen, brach er alſobald auf, und griff die Hauptarmee der Syrier an, von der er 3000 Mann niederhieb, da denn die übrigen in größter Beſtürzung die Flucht ergriffen. Gorgias, der von einigen abtrünnigen Juden durch Nebenwege geführt worden war, wunderte ſich, da er des Judas Lager leer fand, ſchloß daraus, er müßte auf das Gebirge geflüchtet haben, und kehrte wieder nach der Hauptarmee zurück. Doch da ſeine Soldaten ihr Lager im Feuer ſtehen ſahen, warfen ſie ſogleich das Gewehr von ſich, und machten ſich auf die Flucht. Indeſſen fuhr das kleine Heer des Judas mit Nachſetzen fort, und erlegte noch 6000 Syrier mehr; außer einer großen Anzahl, welche verſtümmelt und verwundet waren. Im ſyriſchen Lager fanden die Juden, unter andrer reicher Beute, auch das Geld, welches die Handelsleute zu Erkaufung der Gefangnen mit ſich gebracht hatten. Da den Tag nach dieſem Siege der Sabbath einfiel, ward er von den Juden mit gebührenden Dankſagungen an die göttliche Vorſicht für ihre wunderbare Befreyung begangen. o)

Judas erhält einen entſcheidenden Sieg über eine zahlreiche ſyriſche Armee.

Da nunmehr der Ruf von dieſem großen Siege viele Juden bewog, dem Judas beyzutreten, ſchlug er bald darauf den Timotheus und Bacchides, zween von des Königs Feldherren, auf das Haupt, erlegte 20,000 von ihren Leuten, und bereicherte sein Heer

Er ſchlägt den Timotheus und Bacchides.

o) 1. B. d. Maccab. III. u. IV. 2. B. d. Maccab. VIII, 8. f. mit einigen Veränderungen, dergleichen man faſt in allen Begebenheiten unter dieſen beyden Büchern findet. Joſeph. Antiqq. XII, 7. §. 2. ſqq.

Heer mit der Beute, von welcher er mit großer Freygebigkeit einige Summen unter ſeine dürftigen Brüder austheilte. Nicanor flüchtete verkleidet nach Antiochien, und entſchuldigte ſeinen erlittnen Unfall damit, die Juden, wenn ſie unter dem Schutze ihres Gottes ſtünden, wären unüberwindlich. p)

Lyſias wird von Judas auf das Haupt geſchlagen.

Da Lyſias die völlige Niederlage ſeiner nach Judäa geſchickten Armee vernahm, ſtellte er ſich in möglicher Eil an die Spitze von 60,000 Mann zu Fuß, und 5000 zu Pferde, mit denen er nach Judäa zog. Zu Bethzura an der idumäiſchen Gränze kam ihm Judas nur mit 10,000 Mann entgegen, von welchem er gänzlich geſchlagen ward, und 8000 von ſeinen Leuten einbüßte. Da der ſyriſche Statthalter die entſchloßne Tapferkeit der Juden ſah, hielt er für rathſam, ſich, ohne ein zweytes Treffen zu wagen, zurück nach Antiochien zu begeben. q)

Judas reinigt die Stadt und den Tempel.

Dieſe ganze Zeit über war das Heiligthum durch Gräuel und Götzenbilder entweiht, der Tempel war mit Götzendienern beſetzt, und die Stadt war bloß ein Steinhaufe. Sobald demnach Lyſias ſich aus dem Lande entfernt hatte, rückte Judas mit ſeiner Armee nach Jeruſalem, wo er alles in ſehr kläglichem Zuſtande antraf. Als die erſten Regungen ihres Schmerzes ſich ein wenig gelegt hatten, ſtellte er einige ſeiner tapferſten Soldaten aus, um alle Zugänge zur Stadt vor einem Ueberfalle zu bewachen, darauf befahl er denen aus dem Prieſterſtande, die ſich durch ihre Heiligkeit und ihren Eifer hervorgethan hatten, in den Tempel zu gehen, und ihn von allem unheiligen Geräthe reinigen zu laſſen; da indeſſen das übrige Volk beſchäfftigt war, auf den Straßen und allen übrigen Plätzen der Stadt den Schutt wegzuräu-

p) 2. B. d. Maccab. VIII, 30-33. Dieſe Siege gehören in die folgende Zeiten, ſ. Wernsdorf l. l. §. 64.

q) 1. B. d. Maccab. IV, 28. Joſeph. XII, 7, 5.

zuräumen. Sie zerſchlugen alle die alten Gefäße, die eine Verunreinigung erlitten hatten, ſchafften ſie aus der Stadt, und verſcharrten ſie zuſammen an einem Orte. Die Steine von dem Brandopferaltare, welche ſo offenbar waren entweiht worden, legte man in eine Höle am Berge des Tempels, und baute, dem Geſetze zu folge, einen neuen Altar von ungehauenen Steinen. Da der Räuchaltar, der Tiſch für die Schaubrodte, der Leuchter, die Räuchfäſſer, und andre heilige Geräthſchaften, die alle aus dichtem Golde beſtanden, nebſt dem reich geſtickten Vorhange, der das Allerheiligſte bedeckte, von dem Feinde weggeführt worden waren, ſo ließ ſie der jüdiſche Feldherr alle vom neuen aus der feindlichen Beute verfertigen. Nachdem alles an ſeinen gehörigen Ort gebracht, und das Heilige nebſt dem Allerheiligſten ausgebeſſert worden war, fieng man den Gottesdienſt mit der Weihung des neuen Altars und andrer heiligen Geräthe, am fünfundzwanzigſten Tage des Monats Cisleu r) an, nachdem er drey Jahre vorher an dem nämlichen Tage durch die Entweihung des Tempels unterbrochen worden war. Er iſt von dieſer Zeit an niemals, bis auf die Zerſtörung des Tempels durch die Römer, unterlaſſen worden.

Der Tempel wird vom neuen geweiht.

Die Einweihung ward mit aller erſinnlichen Feyerlichkeit vorgenommen, und acht Tage hindurch mit großer Andacht und Freude begangen. s) Wir ſehen, daß Chriſtus, lange Zeit hernach, dieſes Feſt durch ſeine Gegenwart beehrte, ob es gleich bloß durch menſchliches Anſehen eingeſetzt war; woraus denn deutlich erhellt, wie erlaubt es ſey, zum Gedächtniſſe öffentlicher Wohlthaten Feſte anzuordnen. t)

r) oder Chasleu, unſer November.

s) 1. B. d. Maccab. IV, 36-59. 2. B. d. Maccab. X, 1-8. Joſeph. XII, 7. §. 6. 7.

t) Prideaux, Connect. a. C. 165. Grotius in Jo. X, 22. wo es Encänia heißt, auch das Feſt der Lichter.

Judas befeſtigt den Tempel.

Obgleich die Juden nunmehr ihren Tempel wieder hatten, blieb doch noch immer ein Umſtand übrig, der ihnen ſehr ſchmerzlich fiel; denn die Feſtung Acra, von der er beſtrichen werden konnte, war noch immer in feindlichen Händen, und mit ſtarker Beſatzung belegt. Da Judas nicht im Stande war, die Belagerung des Orts zu unternehmen, ſo begnügte er ſich damit, den Berg, worauf der Tempel ſtand, mit einer hohen Mauer und ſtarken Thürmen zu befeſtigen, und eine herzhafte Beſatzung darein zu legen, welche die von Acra hindern ſollte, Leute, die nach Jeruſalem kamen, zu beunruhigen. Zugleich ließ Judas noch einige Feſtungswerke zu Bethzura beyfügen, weil es eine ſehr vortheilhafte Lage hatte, den Eintritt der Syrier von Idumäa aus zu verhindern, welches der ſüdliche Theil des Erblandes der Stämme Simeon und Judah war, u) und nunmehr dieſen Namen führte, weil es einige idumäiſche Araber während der jüdiſchen Gefangenſchaft in Beſitz genommen hatten. x)

Die benachbarten Völker ſtehen den Syriern bey.

Als die benachbarten Völker hörten, was zu Jeruſalem vorgegangen war, wurden ſie heftig mit Mißgunſt und Haß gegen die Juden eingenommen, und beſchloſſen, ihre Kräfte zu vereinigen, um das ganze Volk auszurotten. Den Anfang machten ſie damit, alle die, welche zufallsweiſe unter ihnen wohnten, zu ermorden; und ſie warteten bloß auf des Antiochus Ankunft in Judäa, um ihm zu gänzlicher Vertilgung der Juden ihren Beyſtand zu leiſten.

Des Antiochus Tod. V. Chr. G. 164. J. d. W. 3840.

Doch des Antiochus Abſterben vereitelte alle ihre Anſchläge, und befreyte die Juden von dem blutgierigen Vorhaben, das er wider ſie geſchworen hatte. Die Minderjährigkeit des jungen Königs Antiochus Eupator, verſchaffte den Juden einige kurze Erholung. Ptolemäus Macron, der ihnen ſeit langer Zeit auffäßig geweſen war, ward nun gewiſſer maßen

u) 1. B. d. Maccab. IV, 60. 61.

x) S. oben S. 313.

maßen ihr Freund. Allein man verklagte ihn deßhalben bey dem Könige, und er ward ſeiner Statthalterſchaft über Cöleſyrien entſetzt. Bald darauf kam ſein Nachfolger Lyſias mit einer mächtigen Armee nach Judäa. y)

Mittlerweile hatte Gorgias, der Befehlshaber über die ſyriſche Kriegsmacht in Idumäa, mit der Idumäer und abtrünnigen Juden Beyſtande, Judäa mit häufigen Streifereyen beunruhigt. Doch Judas zog ſein Kriegsvolk zuſammen, rückte in ihr Land, und erlegte nicht weniger als 20,000 von ihnen in demjenigen Theile ihres Gebietes, der Acrabatene genannt ward. Von da zog er wider die Kinder Beans, einen andern Stamm der Idumäer; und da ſie ſich in zwo ihrer ſtärſten Feſtungen geworfen hatten, bemächtigte er ſich aller beyder Orte, und erlegte alle, die darinne gefunden wurden, mit dem Schwerte, deren Anzahl abermals gegen 20,000 betrug. Einige wenige retteten ſich von dieſem Blutvergießen, indem ſie verſchiedne jüdiſche Befehlshaber beſtachen, die ſie durchkommen ließen. Judas aber, nachdem er ſie im Angeſichte der ganzen Armee ihrer Verrätherey überwieſen hatte, ließ ſie hinrichten. z) *Judas ſchlägt die Idumäer.*

Darauf gieng Judas über den Jordan, zog in das Land der Ammoniten, ſchlug und tödtete eine große Anzahl von ihnen, legte eine ſtarke Beſatzung in die Stadt Jazar und zog nach Judäa zurück. a) Kurz darauf fiel Timotheus, den Judas vor zwey Jahren geſchlagen hatte, mit einem zahlreichen Heere in Judäa ein. Judas ließ ihn nicht weit vordringen, *Er ſchlägt den Timotheus.*

 gen,

y) 2. B. d. Maccab. X, 11-13. Lyſias war itzt Vormund des jungen Königs und Reichsverweſer, nicht aber Statthalter von Cöleſyrien.

z) 1. B. d. Maccab. V, 1-5. 2. B. d. Maccab. X, 15-23. Joſeph. XII, 8, 1. Wernsdorf l. l. §. 69.

a) ebendaſelbſt.

gen, als er ihm ſchon entgegen kam, und ihn gänzlich ſchlug, 20,500 von ſeinem Fußvolke nebſt 600 von ſeinen Reutern erlegte, und ihn nöthigte, in die Stadt Gazara zu flüchten, in der ſein Bruder Cheras Befehlshaber war. Da Judas den Ort, nach einer Belagerung von fünf Tagen, wegnahm, ſo ward Timotheus, ſein Bruder, und noch ein andrer Feldherr Namens Apollophanes, umgebracht. b)

Die Juden außerhalb Paläſtina werden niedergemacht.

Dieſer Sieg diente bloß dazu, die heydniſchen Völker deſtomehr wider die Juden aufzuwiegeln. Im Lande Tob, oſtwärts gegen Gilead, wurden 100 Juden erſchlagen, und ihre Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft weggeführt. Die übrigen ihrer Brüder in dieſen Gegenden flüchteten, um ein ähnliches Schickſal zu vermeiden, nach Dathema, einer Feſtung im Lande Gilead. Da ſie aber vom Timotheus, vielleicht dem Sohne deſſen, der kürzlich zu Gazara geblieben war, belagert wurden, erſuchten ſie den Judas um ſeinen Beyſtand, der kaum ihre Briefe geleſen hatte, als er noch andre von andern bedrängten Brüdern in Galiläa erhielt. Es ward ſogleich ein Rath zuſammenberufen, und darinne der Schluß gefaßt, Judas und ſein Bruder Jonathan ſollten nach Gilead ziehen, ſein Bruder Simon ſollte nach Galiläa rücken, Joſeph aber und Azarias ſollten mit den übrigen Kriegsvölkern zurückbleiben, um Jeruſalem zu bedecken.

Judas zieht den Gileaditen zu Hülfe.

Judas gieng über den Jordan, und hörte daſelbſt, daß die Juden in vielen Städten von Gilead von ihren Feinden enge eingeſchloſſen würden, welche geſonnen wären, ſobald ſie Dathema erobert hätten, ſie alle an einem Tage umzubringen. Auf dieſe Nachricht griff er ſogleich Baſſora c) an, nahm es weg, tödtete

b) 1. B. d. Maccab. V, 6-8. 2. B. d. Maccab. X, 24. f. Joſeph. XII, 8, 3. vom Abentheuerlichen der Geſchichte ſ. Wernsdorf. l. l. §. 70. c) Boſor.

tödtete alle Mannsbilder, befreyte ſeine gefangnen Brüder, und ſteckte es in Brand. Darauf fiel er den Timotheus an, als er eben Dathema beſtürmte; und da der Feind bey der Nachricht von ſeiner Ankunft die Waffen von ſich warf, und in Verwirrung die Flucht ergriff, ſetzte er ihm nach, und hieb 8000 von ihm nieder. Darauf nahm Judas Maſpha, Caſpon, Maked, Boſor, und alle die andern Städte von Gilead weg, wo die Juden bedrückt geweſen waren; und nachdem er mit allen dieſen Orten ſo umgegangen war, als mit Baſſora, kehrte er mit ſeinen befreyten Brüdern, und mit Beute beladen, nach Jeruſalem zurück. d)

Mittlerweile hatte Simon, der nur 3000 Mann bey ſich hatte, die Feinde in Galiläa in verſchiednen Gefechten geſchlagen, und bis nach Ptolemais verfolgt. Da aber die Juden in dieſer entfernten Gegend nicht ſo leichtlich geſchützt werden konnten, ſo brachte er ſie ſammt ihren Weibern und Kindern nach Jeruſalem, von da ſie wiederum ausgeſchickt wurden, um die verwüſteten Städte von Judäa vom neuen zu bevölkern. Indem ſolchergeſtalt in Gilead und Galiläa alles glücklich von ſtatten gieng, gedachten die zween Brüder, die zur Bewachung Jeruſalems zurückgeblieben waren, ſich ebenfalls hervorzuthun, und führten ihr Heer wider Jamnia, das am mittelländiſchen Meere zwiſchen Joppa und Asdod liegt, wurden aber mit Verluſt von 2000 Mann geſchlagen, und genöthigt, mit Schimpf nach Jeruſalem zurückzugehen. Judas hatte mittlerweile ſein Volk in die ſüdlichen Theile von Idumäa geführt, eroberte und ſchleifte Hebron, ihre Hauptſtadt, nebſt allen den benachbarten Städten. Darauf rückte er in das Gebiete der Philiſter und Samariten, breitete überall, wohin er kam, Schrecken aus, und zerſtörte die Feſtungen

Simons Glück in Galiläa.

Josephs unglückliche Unternehmung auf Jamnia.

V. Chr. G. 163. J. d. W. 3841.

d) 1. B. d. Maccab. V, 9-54. Joseph. l. l.

ſtungen der Philiſter, ſammt allen ihren Altären, Hainen, und andern Werkzeugen der Abgötterey. e)

Juda wird von Lyſias angefallen, welcher geſchlagen wird, und Friede begehrt.

Lyſias war über dieſen Erfolg ſo erbittert, daß er ein Heer von 80,000 Mann zu Fuſſe nebſt allen den Pferden und Elephanten, die er nur aufbringen konnte, verſammelte, nach Judäa zog, und den Krieg mit der Belagerung von Bethzura anfieng. Judas, der damals zu Jeruſalem war, erbat ſich zuerſt den göttlichen Segen für ſeine Waffen, zog mit ſeinem kleinen Heere zum Entſatz aus, überfiel unvermuthet das ſyriſche Lager, erlegte 11,000 von dem Feinde, und trieb die übrigen in die Flucht. f) Da endlich Lyſias von der Unmöglichkeit überzeugt war, den Krieg wider einen ſolchen Feind mit Ehren und Nutzen zu führen, verſtand er ſich zu Friedensbedingungen mit den Juden, welche vom Antiochus beſtätigt wurden, wobey die zween römiſchen Abgeſandten, die damals in Syrien anweſend waren, ihre Vermittelung zum Beſten des Judas und ſeines Volks anwandten. Vermittelſt dieſes Friedens ward eine allgemeine Amneſtie wegen alles deſſen, was bisher geſchehen war, feſtgeſetzt, der letzte Befehl wider die Juden ward gänzlich widerrufen, und es ward ihnen die Freyheit zugeſtanden, aller Orten nach ihren eignen Geſetzen zu leben. g) Aus dem Buche der Maccabäer erhellt, h) daß Menelaus, der

e) 1. B. d. Maccab. V, 55-68. Joseph. XII, 8, 2. und 6.

f) 1. B. d. Maccab. VI, 17-54. 2. B. d. Maccab. XI, 1-12. Joſeph. XII, 8, 3. u. 4. Die Unrichtigkeiten dieſer Erzählungen ſ. Wernsdorf. §. 75. 76. und 66. wo gezeigt wird, daß des Lyſias hier gedachte Niederlage mit der vor zwey Jahren einerley iſt.

g) 1. B. d. Maccab. VI. 54. f. 2. B. d. Maccab. XI, 13. f. Joſeph. XII, 8. 6. Die Vermittelung der römiſchen Geſandten iſt erdichtet, um der jüdiſchen Nation ein Anſehen zu geben; ſo auch andre Umſtände mehr. V. Wernsdorf. §. 66.

h) 2. B. d. Maccab. XI, 29. 32.

der abtrünnige Hoheprieſter, der ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach damals am ſyriſchen Hofe aufhielt, ebenfalls an der Beförderung dieſes Friedens gearbeitet, und ſich bemüht habe, darinne mit eingeſchloſſen zu werden; denn er ward vom Antiochus nach Jeruſalem zurückgeſchickt, um die Juden zu tröſten oder aufzurichten, i) wie es in ſeinem Briefe gegeben iſt.

Die ſyriſchen Feldherren ſchreiten vom neuen zu Feindſeligkeiten.

Doch der meiſte Theil der ſyriſchen Feldherren konnte dieſen Frieden nicht vertragen; und ſobald Lyſias ſich nach Antiochien zurückbegeben hatte, fiengen Timotheus, Apollonius des Gennäus Sohn, Hieronymus, Demophon, und Nicanor, Statthalter von Cypern, die Feindſeligkeiten wider die Juden vom neuen an. Die benachbarten Völker waren ebenfalls geneigt, ſie zu plagen; und ſowohl zu Joppa als Jamnia ward ihnen ſehr grauſam begegnet. Judas rächte ſich an einigen der Bewohner dieſer zwo Städte; da er aber hörte, Timotheus wäre in Gilead eingefallen, zog er gegen ihn, und ſchlug auf ſeinem Wege dahin eine Rotte herumſchweifender Araber, an Zahl ungefähr 5000 zu Fuſſe und 500 zu Pferde. Nachdem er den Arabern einen Frieden zugeſtanden, und mit ihnen ein Bündniß geſchloſſen hatte, gieng er über den Jordan, und nahm Caſphin weg, deſſen Einwohner er durch das Schwert erlegte; darauf zog er in das Land Tob, um den Timotheus aufzuſuchen, der aber bereits vor ſeiner Ankunft entwichen war. k)

Die Syrier fliehen vor dem Judas.

Ein Theil von des Judas Armee überwältigte eine ſyriſche Beſatzung von 10,000 Mann, und machte ſie alle nieder. Kurz darauf griff Judas den Timotheus am Bache Jabbok an. Die Syrier, an-

i) der ſie über des Königs Geſinnungen beruhigen ſollte.
k) 2. B. d. Maccab. XII, 2-18. Es ſcheinen aber bloße Wiederholungen der Erzählung des vorigen Jahres zu ſeyn. 1. B. d. Maccab. V, 36. f.

ſtatt ſich zu wehren, flohen mit ſolcher Eil, daß ſie ſogar in der Flucht einander ſelbſt verwundeten; und da ihnen die Juden nachſetzten, verloren ſie 30,000 Mann. Diejenigen, welche dem Blutvergießen entkamen, flohen nach Carnion; und eine große Anzahl derſelben nahmen ihre Zuflucht in den Tempel der Atargatis. Judas, der ihnen auf dem Fuſſe nachfolgte, verbrannte den Tempel und ſie ſelbſt darinne, und ſteckte darauf die Stadt an, da ſie denn alle, an der Zahl 25,000, entweder durch die Flammen oder durch ſein Schwert umkamen. Darauf verſammelte er alle Leute vom Geſchlechte Jſraels im Lande Gilead und in den umliegenden Gegenden, und beſetzte mit ihnen die verwüſteten Oerter von Judäa. Da ihm des Lyſias Beſatzung in Ephron bey ſeinem Rückwege den Durchzug durch die Stadt verweigerte, ob er ihn wohl nur auf eine friedliche Art begehrte, ſo eroberte er den Ort mit Sturm, machte alle Mannsperſonen, 25,000 an der Zahl, nieder, und führte ihre Weiber und Töchter, nebſt dem Koſtbarſten von ihrer Beute, weg. Nachdem er Ephron in Brand geſteckt und geſchleift hatte, kehrten ſie nach Jeruſalem zurück, und giengen hinauf in den Tempel, um Gott für ihr wundervolles Glück Dank zu ſagen; indem ſie, ungeachtet ihrer vielen gefährlichen Unternehmungen, nicht einen einzigen Mann eingebüßt hatten. l)

Er beſtraft die Ephroniten.

Um die Zeit des Pfingſtfeſts waren ſie nach Jeruſalem zurückgekehrt, und gleich nach dieſem Feſte zogen 3000 von ihnen nebſt 400 Reutern wider den Gorgias und die Jdumäer aus. Judas lieferte den Jdumäern ein Treffen; und nachdem er verſchiedne unter

Seine andern merkwürdigen Thaten.

l) Faſt möchte man dieſe Erzählungen unter der Würde der Geſchichte anſehen. 2 B. d. Maccab. XII, 19. f. Ein Theil iſt aus dem vergangenen wiederholt. 1. B. d. Maccab. V, 40. 46.

ter ſeinen Truppen verloren hatte, erhielt er zuletzt den Sieg, wobey Gorgias mit genauer Noth nach Maneſa, einer Feſtung nicht weit von Eleuthero-polis, entkam. Nachdem der Sabbath vorüber war, begruben ſie diejenigen von ihren Brüdern, die in der Schlacht geblieben waren, und fanden bey iedem von ihnen einige Sachen, die den Götzen geweiht waren, welche ſie, ob ſie ſie wohl bey der Kriegsbeute gefunden hatten, dennoch zu folge dem Verbote des Geſetzes m) nicht hätten bey ſich behalten ſollen. Judas ſchickte einiges Geld nach Jeruſalem, daß man dafür Sünd-opfer bringen ſollte, rückte darauf in die ſüdlichen Gegenden von Idumäa, und eroberte daſelbſt Hebron, nebſt andern Feſtungen. Nachgehends nahm er den Philiſtern Azotus ab, riß aller Orten, wohin er kam, alle Götzenbilder und Altäre nieder, und kehrte mit der Beute von den Feinden nach Jeruſalem zurück. n)

Er belagert Acra.

Da die Feſtung Acra noch immer im Beſitze der Syrier war, ſo verſammelte Judas alle ſeine Truppen, ließ viele Kriegsmaſchienen verfertigen, und belagerte den Ort. Während der Belagerung giengen einige abtrünnige Juden nach Antiochien über, meldeten dem Könige den bedrängten Zuſtand der Beſazzung zu Jeruſalem, und bildeten des Judas Abſichten mit ſolchen Farben ab, daß ſogleich eine Armee von 100,000 Mann zu Fuſſe, 20,000 zu Pferde, 32 Elephanten, und 300 Kriegswagen, zuſammengebracht ward. Dieſe rückte, unter der Anführung des jungen Königs und ſeines Oheims Lyſias, an die idumäiſche Gränze, und belagerte die Feſtung Bethzura. Während dieſer Belagerung griff ſie Judas mit einer kleinen Anzahl entſchloßner Leute zur Nachtzeit an, machte 4000 von ihnen nieder, brachte das ganze Lager in Unordnung, und zog ſich bey Tages Anbruche, ohne Verluſt eines einzigen Mannes, zurück. Den

Morgen

m) 5. B. Moſ. VII, 25. n) 2. B. d. Maccab. XII, 32. f.

Morgen darauf machten ſich beyde Theile zu einer Schlacht fertig; Judas und ſeine Leute thaten mit großer Heftigkeit den Angriff; nachdem ſie aber ungefähr 600 Syrier niedergemacht hatten, und ſahen, ſie müßten zuletzt von einer ſo großen Anzahl überwältigt werden, zogen ſie ſich aus dem Gefechte zurück, und kamen ſicher zu Jeruſalem an.

Judas wird von den Syriern überwältigt.

Sie erobern Bethzura, und belagern Jeruſalem.

Die Beſatzung von Bethzura, nachdem ſie eine lange Belagerung ausgehalten hatte, ergab ſich zuletzt an den König auf rühmliche Bedingungen, der ſich darauf nach Jeruſalem wandte, und den Tempel belagerte. Judas that nebſt der Beſatzung eine langwierige und tapfere Gegenwehr. Zuletzt aber, da er beynahe zu der Nothwendigkeit gebracht war, ſich aus Mangel an Lebensmitteln zu ergeben, gefiel es der Vorſehung, ihn durch einen unvermutheten Zufall zu befreyen. Philipp, der vom Antiochus Epiphanes zum Vormunde ſeines Sohns beſtellt worden war, hatte um dieſe Zeit eine Armee zuſammengebracht, o) und Antiochien erobert. Der König ſah ſich alſo gezwungen, den Juden einen Frieden zu verwilligen, damit er nur freye Hand haben möchte, ſich ihm zu widerſetzen. Nachdem der Friede beſtätigt war, geſtattete man dem Antiochus Zutritt innerhalb der Befeſtigungen des Tempels. Da er aber ſah, wie ſtark ſie waren, ließ er ſie, ungeachtet der Bedingungen, die er beſchworen hatte, alle niederreißen und ſchleifen, und kehrte darauf nach Syrien zurück. p)

Es wird ein Friede geſchloſſen.

Menelaus wird umgebracht.

Der Hoheprieſter Menelaus, welcher hoffte, nicht nur wieder zu ſeinem Poſten zu Jeruſalem zu kommen, ſondern auch daſelbſt zum Statthalter gemacht

zu

o) Er brachte das Heer zurück, das mit dem verſtorbnen Könige nach Perſien gegangen war.

p) 2. B. d. Maccab. XIII, 1. f. Dieſer zweyte Friede iſt allem Anſehen nach eben derſelbe, als der vorher beſchriebene aus 1. B. d. Maccab. V, 55. f.

zu werden, hatte den König bey dieſem Feldzuge begleitet. Jedoch Lyſias, der die übeln Folgen, die aus dieſem Kriege entſtanden waren, zu Herzen nahm, war nunmehr ſehr erzürnt über dieſen Böſewicht, und verklagte ihn bey dem Könige, daß er der Stifter alles dieſes Unheils wäre. Vermöge dieſer Beſchuldigung ward er zum Tode verurtheilt, und nach Beröa gebracht, wo man ihn in einen Aſchenthurm hinabſtürzte. q)

Alcimus wird Hoherprieſter.

Nach ſeinem Tode verlieh der König, auf des Lyſias Zureden, die Würde eines Hohenprieſters dem Alcimus oder Jacimus, einem Manne, der nicht weniger gottlos, als ſein geweſener Vorgänger, war. Da Onias, der Sohn jenes würdigen Hohenprieſters, der zu Antiochien ermordet wurde, fand, daß man ſein Recht einem andern gegeben hätte, der dazu weder Anſprüche noch Verdienſte aufweiſen konnte, flüchtete er von Antiochien nach Aegypten, ſetzte ſich daſelbſt bey dem Ptolemäus Philometer in Gunſt, und erhielt nach einiger Zeit die Freyheit, zu Alexandrien einen Tempel aufzuführen, der dem zu Jeruſalem gleich wäre. r)

Demetrius erobert Syrien. V. Chr. G. 162. J. d. W. 3842.

Wenige Monate nach aufgehobner Belagerung von Jeruſalem war Demetrius, der rechtmäßige Erbe zur Krone, von Rom entkommen, wo man ihn verſchiedne Jahre als Geiſel aufbehalten hatte. Er langte in Syrien an, ward von den Syriern als König erkannt, Antiochus und Lyſias aber umgebracht. Da ſich mittlerweile die Juden geweigert hatten, den Alcimus für ihren Hohenprieſter zu erkennen, weil er ſich durch Nachahmung griechiſcher Gebräuche befleckt hätte, ſo verſammelte er zu Antiochien eine große Anzahl abtrünniger Juden, gieng nebſt ihnen

zu

q) 2. B. d. Maccab. XIII, 3-8.
r) Joſeph. XII, 9. §. 7. XX, 9, 1. Der hier gedachte Tempel ſtand zu Heliopolis.

zu dem Könige, und bat ihn um ſeinen Schutz wider den Judas und deſſen Brüder, die, wie er ſagte, viele von des Königs Freunden umgebracht, und andre aus dem Lande vertrieben hätten.

Er ſchickt eine Armee ab, den Alcimus zu unterſtützen.

Demetrius ward durch dieſe Anklage ſo ſehr wider die Juden aufgebracht, daß er dem Statthalter von Meſopotamien, Bacchides, befahl, nach Judäa zu rücken, und ihm den Alcimus, den er in ſeiner hoheprieſterlichen Würde beſtätigte, an die Seite ſetzte. Als ſie in Judäa angekommen waren, glaubten ſie den Judas und ſeine Brüder mit Liſt zu fangen, und boten ihnen ſichers Geleite an, wenn ſie mit ihnen Unterredung treffen wollten. Ihr Antrag ward vom Judas ausgeſchlagen; aber einige Lehrer und Geſetzkundige von den Aſſidäern, s) einer ſehr gewiſſenhaften Secte unter den Juden, trauten dem Eyde des Alcimus, und wurden, zu ſechzigen an der Zahl, von ihm verrätheriſcher weiſe ergriffen und umgebracht. t)

Alcimus findet Zulauf bey den abtrünnigen Juden, wird aber genöthigt nach Antiochien zurückzukehren.

Da Bacchides fand, daß er nichts wider den Judas ausrichten konnte, übergab er dem Alcimus eine Anzahl Truppen, und kehrte nach Syrien zurück. Alcimus, der die abtrünnigen Juden begünſtigte, brachte ſich unter ihnen einen großen Anhang zu wege, nahm ohn Unterlaß in eine oder die andre Gegend des Landes Streifereyen vor, plünderte und tödtete alle diejenigen, die ihn nicht erkennen wollten. Judas dagegen war ſeiner ſeits nicht weniger wachſam, ſich ihm zu widerſetzen, und ihm Abbruch zu thun. Er ſtrafte alle die abtrünnigen Juden, die nur in ſeine Hände geriethen, ſo ſtrenge ab, daß zuletzt Alcimus und ſeine Partey nicht länger im Stande waren, es gegen ihn auszuhalten. Alcimus kehrte darauf an den

s) Chaſidim ſ. Prideaux P. II. B. 3. p. 142.

t) 1. B. d. Maccab. VII, 1-20. 2. B. d. Maccab. XIV, 1-10. Joſeph. XII, 10, 1.

den ſyriſchen Hof zurück, beſchenkte den Demetrius mit einer goldnen Krone und andern Koſtbarkeiten, wiederholte ſeine Beſchwerde über den Judas und deſſen Brüder, und erhielt von ihm eine neue Armee, über welche Nicanor zum Befehlshaber geſetzt ward. Doch da dieſer Feldherr von der Tapferkeit des Judas und ſeiner Kriegsleute überzeugt war, faßte er den Entſchluß, den Anführer der Juden lieber, wo möglich, zu einem Frieden zu bringen, als ſich mit ihm in ein Treffen einzulaſſen. Man verglich ſich alſo über gewiſſe Friedensbedingungen, worauf Judas und Nicanor auf freundſchaftlichen Fuß mit einander umgiengen. u)

Judas und Nicanor ſchließen einen Frieden.

Jedoch Alcimus, dem dieſer Friede nicht gefallen wollte, weil er glaubte, man habe dabey nicht genugſam für ſein Beſtes geſorgt, begab ſich zum drittenmale nach Antiochien, und verklagte den Nicanor, als ob er verrätheriſcher weiſe des Königs Vortheile hintangeſetzt hätte. Demetrius weigerte ſich alſo, den Frieden zu beſtätigen, und ſchickte dem Nicanor ausdrücklichen Befehl zu, er ſollte den Krieg fortſetzen, und nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis daß er den Judas getödtet oder gefangen genommen, und ſeine ganze Partey unterdrückt hätte. Nicanor, als er dieſen Befehl erhielt, war wider ſeinen Willen genöthigt, die Feindſeligkeiten gegen die Juden vom neuen anzufangen. Da er aber den Judas zu überfallen, und dadurch dem Kriege ein Ende zu machen hoffte, ließ er ihn auf eine Unterredung nach Jeruſalem einladen, in welcher Stadt er ſeit einiger Zeit mit den Juden in vollkommner Freundſchaft gelebt hatte. Judas hatte kürzlich einige Veränderung in ſeinem Bezeigen gegen ſich bemerkt; dem ungeachtet fand er ſich an dem zur Unterredung beſtimmten Orte ein; allein er machte ſich ſchleunig wieder

Nicanor wird genöthigt, die Feindſeligkeiten zu erneuern.
V. Chr. G. 161.
J. d. W. 3843.

u) 2. B. d. Maccab. XIV, 11-25.

wieder davon, als er Nicanors verrätheriſche Abſicht entdeckt hatte.

Bald darauf kam es zwiſchen den Juden und Syriern zu Capharſalama, unfern von Jeruſalem, zu einer Schlacht, wo Nicanor 5000 Mann verlor. Da aber die Juden ſich unfähig fanden, der überlegnen Macht des Feindes die Spitze zu bieten, zogen ſie ſich zurück, einige in die Stadt Davids und einige in den Tempel. Nicanor, der wegen dieſer Niederlage auf die Juden erbittert war, zog wieder nach Jeruſalem zurück, trat auf eine Anhöhe auf dem Berge des Tempels, ſtieß viele freche und gotteslästerliche Reden über die jüdiſche Religion aus, und ſchwor ihnen und ihrem Tempel den äußerſten Untergang zu, wofern ihm Judas nicht ſogleich ausgeliefert würde. Jedoch Judas hatte ſich mit einigen wenigen ſeiner Freunde nach Samarien begeben, und brachte in kurzem 3000 Mann zuſammen, mit denen er dem Nicanor entgegen zog, der mit 35,000 Mann in das Feld gerückt war. Nicanor beſtimmte, ungeachtet des Zuredens der Juden in ſeiner Armee, den Sabbath zum Gefechte mit dem Judas, welcher, nachdem er ſein kleines Heer mit ſchicklichen Stellen aus den heiligen Büchern angefriſcht hatte, das Treffen anfieng, und den Feind beynahe bey dem erſten Anfalle ſchlug. Da Nicanor einer der erſten unter den Getödteten war, befiel alle ſeine Leute ein außerordentliches Schrecken, daß ſie das Gewehr von ſich warfen, und die Flucht ergriffen. Doch da die Juden aus den benachbarten Städten ihnen den Weg abſchnitten, und Judas ihnen in dem Rücken nachſetzte, wurden ſie alle bis auf einen Mann niedergemacht, ſo daß kein einziger übrig blieb, der dem Antiochus hätte die Zeitung bringen können. x) Die-

Er wird von Judas geſchlagen und getödtet.

x) 1. B. d. Maccab. VII, 27. f. 2. B. d. Maccab XIV, 26. f. XV. Joſeph. XII, 10, 1-6. Die Verwirrungen der Erzählung ſ. im Wernsdorf §. 78.

Dieſer Sieg verſchaffte dem jüdiſchen Volke einige Zeit über Ruhe. Während derſelben überlegte Judas, wie mächtig die Römer geworden waren, und wie getreu ſie damals ihre Freunde ſchützten, und ihnen beyſtanden, und faßte daher den Schluß, in ein Bündniß mit ihnen zu treten. Der Antrag, den ſeine Abgeſandten deßhalben thaten, ward von dem römiſchen Senate willfährig angenommen; und es ergieng ein Befehl, daß von nun an die Juden als Freunde und Bundsverwandte der Römer erkannt werden ſollten, und ein Vertrag gegenſeitiger Vertheidigung zwiſchen ihnen herrſchen ſollte. Zugleich ward ein Brief von den Römern an den Demetrius geſchrieben, der ihm auflegte, er ſollte mit Bedrängung der Juden ablaſſen, und ihn, wofern er nicht ihrem Begehren nachkäme, mit Kriege bedrohte. y)

Mittlerweile hatte Demetrius von dem Tode Nicanors Nachricht erhalten, und ſchickte daher den Bacchides und Alcimus mit den auserleſenſten ſeiner Truppen nach Judäa. Dieſes Heer beſtand aus 20,000 Mann zu Fuß, und 2000 zu Pferde; Judas aber konnte ihm bloß 3000 Mann entgegen ſtellen, und da der Feind in Judäa einrückte, verließen ihn alle ſeine Leute bis auf 800 Mann. Judas aber, der ſich auf jenen höhern Beyſtand verließ, welcher

y) Joſeph. XII, 10, 6. 1. B. d. Maccab. VIII, 1. f. Daß die Juden können nach Rom geſchickt, und vom Senat das Verſprechen des römiſchen Schutzes erhalten haben, iſt an und für ſich ſelbſt nicht ganz unwahrſcheinlich; allein daß ein Bündniß des angeblichen Inhalts mit ihnen errichtet worden ſeyn ſollte, iſt ganz unglaublich. Der Verf. des Buchs der Maccabäer erzählt außerdem viel Abentheuerliches von den Römern in ebendieſem Kapitel. S. Wernsdorf am angef. Ort §. 79. 80. Rainold. Cenſ. Lib. apocryph. Vol. I. Lect. 102-104. Baumg. Welthiſt. IX. B. (31)

Judas wird von Alcimus und Bacchides geſchlagen und umgebracht.

cher ihn bis daher begleitet hatte, wagte ein Gefechte; da ihm aber die Anzahl des Feindes überlegen war, ward er in dem Handgemenge erſchlagen; weßhalben ganz Judah und Jeruſalem große Klage führte. Jonathan und Simon, ſeine Brüder, hoben ſeinen Leichnam auf, und beerdigten ihn mit vielen Ehrenbezeugungen zu Modin, in dem Begräbniſſe ſeiner Voraltern. z)

Die abtrünnigen Juden, und andre, welche gegen das wahre Beſte und den Frieden ihres Vaterlands übelgeſinnt waren, faßten nun wieder Muth, und richteten in verſchiednen Gegenden des Landes Unordnung an. Die Juden wurden theils aus Mangel eines Oberhaupts, theils wegen einer großen Theuerung, gezwungen, den Bacchides für ihren Statthalter zu erkennen, der, ſobald er das ganze Land in ſeiner Gewalt hatte, die vornehmſten Freunde und Anhänger der Maccabäer ſorgfältig aufſuchen, und unter den grauſamſten Martern hinrichten ließ. Dieſe Verfolgung ſchien alle diejenigen zu übertreffen, die nur die Juden ſeit ihrer Rückkehr aus Babylon erlitten hatten, und zog einen allgemeinen Abfall in der Religion nach ſich. Da aber viele zu Jonathan, des Judas Bruder, ihre Zuflucht nahmen, ſo entſchloß er ſich endlich, den Syriern Widerſtand zu thun. Da Bacchides ihn zu überfallen ſuchte, floh er mit ſeinen Anhängern in die Wüſte Tekoah, und lagerte ſich zwiſchen dem See Aſphar und dem Jordan. a)

Die Juden werden heſtig verfolgt.

Jonathan wird von Bacchides geſchlages.

Nicht lange darauf, nachdem ſich Bacchides des Zugangs, der zu ihrem Lager führte, bemächtigt hatte, griff er die Juden am Sabbath an; ſie aber wehrten ſich mit großer Tapferkeit, und erlegten von dem Feinde

z) 1. B. d. Maccab. IX, 1-22. Joſeph. XII, 11.

a) Vielmehr zwiſchen dem See Aſphar und dem aſphaltitiſchen See, allein von da zogen ſich die Juden nachher gegen den Jordan, ſ. 1. B. d. Maccab. IX, 32. u. 42.

Feinde ungefähr 1000 Mann; da ſie aber fanden, daß ſie zuletzt doch durch die größre Anzahl überwältigt werden würden, ſprangen ſie in den Jordan, und ſchwommen an das andre Ufer hinüber. Bacchides befand nicht für gut, ihnen nachzuſetzen, ſondern kehrte mit ſeiner Armee nach Jeruſalem zurück, und ließ daſelbſt ſolche Oerter befeſtigen, und mit Beſatzungen verſehen, welche wahrſcheinlicher weiſe am meiſten geſchickt waren, die Juden in Furcht zu erhalten. Unter dieſen waren Bethhoron, Jericho, Emmaus, Timnatha, Bethzura, und einige andre, beſonders die Feſtung Acra, welche letztere er mit Beſatzung und Lebensmitteln verſah, und die Kinder einiger der vornehmſten Juden dahin ſchickte, damit ſie als Geiſeln wegen der Treue ihrer Väter und Freunde verwahrt würden. b)

Alcimus ſtirbt. v. Chr. G. 160. J. d. W. 3844.

Im folgenden Jahre c) ließ der abtrünnige Alcimus, da er nunmehr Herr über Jeruſalem war, eine Mauer abtragen, welche auf Anweiſung der Propheten Haggai und Zachariah rings um den Tempel aufgeführt worden war, um den heiligen Theil des Berges von dem unheiligen abzuſondern. Kaum hatte man mit Abtragung der Mauer den Anfang gemacht, ſo ward er vom Schlage gerührt, und ſtarb plötzlich dahin. Nach ſeinem Tode kehrte Bacchides nach Antiochien zurück, und ließ die Juden und Heyden im Friede leben, welches zwey Jahre lang dauerte. Aller Wahrſcheinlichkeit nach war er ingeheim durch den Demetrius, d) zu folge des Briefs, den ihm die Römer geſchrieben hatten, zurückberufen worden.

b) 1. B. d. Maccab. IX, 23-53. Joſeph. XIII, 1, 1-4.
c) Die bisherigen Unternehmungen Jonathans ſcheinen in dieß Jahr zu gehören, wie auch Froelich Annal. Syr. ad h. a. ſie daher gezogen hat.
d) 1. B. d. Maccab. IX, 54. 57. Joſeph. XIII, 1, 5.

Bacchides fällt abermals in Judäa ein. V. Chr. G. 158. J. d. W. 3846.

Ungefähr zwey Jahre nach der Niederlage Jonathans e) hielt die Gegenpartey, die voll Neid wider ſeine Anhänger war, welche nun wieder in beſſern Stand zu kommen begonnten, bey dem Könige an, er ſollte den Bacchides nach Judäa ſchicken, und verſicherte ihm, er könnte den Jonathan und ſeine Freunde in einer Nacht niedermachen. Da mittlerweile Demetrius es bey den Römern dahin gebracht hatte, daß ſie ihn für einen König erkannten, gab er den abtrünnigen Juden leichtlich Gehör, und ſchickte den Bacchides mit einer Armee nach Judäa. Jonathan, der von der Verſchwörung Nachricht erhielt, überfiel funfzig von den Verſchwornen, und brachte ſie um. Als Bacchides näher kam, begab er ſich darauf nach Bethbaſi, oder, wie es Joſephus nennt, Bethlagan, einem Orte von einer ſtarken Lage in der Wüſte bey Jericho, welchen er und ſein Bruder Simon noch mehr befeſtigte und mit allem nöthigen Vorrathe zu Aushaltung einer Belagerung anfüllte. Bacchides kam und ſchloß den Ort enge ein. Jonathan ließ darinne ſeinen Bruder Simon als Befehlshaber zurück; er ſelbſt aber rückte mit einer kleinen Partey Leute in das Feld, und beunruhigte die Belagerer ſo ſehr, daß Bacchides den Schluß faßte, nach Antiochien zurückzukehren, und viele von denen, die ihn nach Judäa gerufen hatten, umbringen ließ. Da Jonathan vernahm, er ſey Willens, die Belagerung aufzuheben, ſchickte er Leute mit Friedensbedingungen an ihn ab, welche auch angenommen wurden.

Es wird zwiſchen ihm und Jonathan Friede geſchloſſen.

Vermittelſt dieſes Friedens wurden alle Gefangne an beyden Seiten losgegeben; und nachdem Bacchides einen Eyd abgelegt hatte, er wolle niemals wieder die Juden angreifen, zog er nach Syrien zurück, und kam auch ſeinem Eyde genau nach. Nach des Bacchides Abzuge

e) nach der Schlacht am Jordan, die doch mit keiner ſo merklichen Niederlage verbunden war.

Abzuge ließ ſich Jonathan in Friede zu Michmas, einer Stadt neun Meilen nordwärts von Jeruſalem, nieder, beherrſchte von da aus die Juden nach dem Geſetze, brachte alle die um, welche abgefallen waren, und ſtellte, ſoviel bey ihm ſtand, alle Mißbräuche in kirchlichen und bürgerlichen Dingen ab. f)

Ungefähr fünf Jahre nach des Bacchides Abzuge war Demetrius ſelbſt genöthigt, wider einen Betrüger, Alexander Balas, in das Feld zu rücken, der ſich für des Antiochus Epiphanes Sohn ausgab, und auf die Krone Anſpruch machte. Demetrius, um die Juden auf ſeine Seite zu bringen, ſchrieb an den Jonathan einen Brief, worinne er ihn zum königlichen Feldherrn in Judäa erklärte, und ihm die Macht gab, Kriegsvölker zu ſeinem Beyſtande aufzubringen; wobey er zugleich befahl, daß die Geiſeln, die ſich in der Feſtung zu Jeruſalem befanden, ihm zurückgegeben werden ſollten. Als Jonathan dieſen Brief erhalten hatte, zog er hinauf nach Jeruſalem, ließ ihn der Beſatzung vorleſen, verlangte die Geiſeln zurück, und bekam ſie ausgeliefert. Da ſich nun weiter keine Gefahr dabey fand, wenn man ſich zu ihm ſchlagen wollte, ſo erhielt Jonathans Heer in kurzem außerordentlichen Zuwachs; ſo daß diejenigen Kriegsvölker, welche Bacchides als Beſatzungen durch das ganze Land hinterlaſſen hatte, da ſie ſich nicht ſtark genug fanden, es mit ihm aufzunehmen, aus ihren Feſtungen wichen, und ſich auf die Flucht begaben. Jonathan, der nunmehr ſeine Wohnung zu Jeruſalem bezog, fieng wieder an die Stadt auszubeſſern, und vom neuen auf ieder Seite zu befeſtigen.

Demetrius ſucht Jonathans Freundſchaft.
V. Chr. G. 153.
J. d. W. 3851.

Der Betrüger Alexander, um den Jonathan auf ſeine Seite zu ziehen, faßte das Vorhaben, den Demetrius zu überbieten. Dem zu folge ſchrieb er ihm einen höflichen Brief, worinne er ihn zum Hohenprie-

f) 1. B. d. Maccab. IX, 58. f. Joseph. XIII, 1, 5. und 6.

henprieſter erklärte; und begleitete dieſen Brief mit reichen Geſchenken, worunter ſich ein Purpurrock und eine goldne Krone befand. Jonathan nahm ſie willig an, legte am Feſte der Hütten, im achten Jahre ſeiner Regierung, die prieſterlichen Kleider an, nachdem dieſe Würde ſeit des Alcimus Tode ſtets unbeſetzt geblieben war. Jonathan ließ ſich auch zu dieſem Amte durch die Wahlſtimmen des jüdiſchen Volks ernennen, und zwar nicht ohne alles ſcheinbare Recht auf daſſelbe; denn da er vom Geſchlechte Joaribs, und folglich von der erſten Klaſſe des aaroniſchen Stammes war, ſo konnte dieſes ſchon hinreichen, ihm ein Recht dazu nach Erleſchung der Geſchlechtslinie Joſedeks zu geben, die es beſtändig ſeit der Rückkehr aus Babylon beſeſſen hatte. Zu gleicher Zeit erhielt Jonathan eine zweyte Botſchaft von dem Demetrius, der ihm ebendieſelben Vortheile antrug, die ihm bereits Alexander verwilligt hatte, und dazu noch viele andre Vergünſtigungen und Freyheiten, ſowohl für ihn als ſein Volk, im Fall er ſich für ihn erklären wollte, ſetzte. Jedoch Jonathan, es ſey nun aus Rache oder Mißvergnügen, entſchloß ſich lieber, in ein Bündniß mit ſeinem Mitwerber zu treten. g)

Jonathan wird Hoherprieſter.

Er erklärt ſich für Alexandern.

V. Chr. G. 150.
J. d. W. 3854.

Wenige Monate darauf, nachdem Alexander ſich der Krone bemächtigt hatte, hielt er mit der Cleopatra, der Tochter des Königs in Aegypten, h) zu Ptolemais Beylager, und ließ auch dahin den Jonathan einladen. Zugleich begaben ſich dahin viele übelgeſinnte Juden, um Beſchwerden wider ihn anzubringen; Alexander aber ließ durch die Stadt ausrufen, daß

g) Dieſe Erzählung iſt mit der ganzen Parteylichkeit eines Juden für ſeine Nation ausgeſchmückt. 1. B. d. Maccab. X, 1-50. Joſeph. XIII, 2. an keiner von beyden Stellen findet ſich gleichwohl der Umſtand von den Wahlſtimmen des Volks zum Hohenprieſterthum.

h) Ptolemäus Philometor.

daß niemand ſich unterfangen ſollte, dergleichen Klagen vor ihn zu bringen. Um ſeine Feinde deſto mehr zu kränken, ließ er ihn in Purpur neben ſich ſitzen, beſtätigte ihm alle ſeine vorigen Vergünſtigungen, machte ihn zum oberſten Feldherrn in Judäa, und räumte ihm noch in ſeinem eignem Lande einige Würden und Befehlshaberſtellen ein. Von dieſer Zeit an gelangte das jüdiſche Volk immer zu gröſſerm Anſehen, nicht nur in Judäa, wo es ſeine völlige bürgerliche und gottesdienſtliche Freyheit genoß, ſondern auch in andern Ländern, beſonders in Aegypten, wo Onias, der Sohn des Hohenprieſters dieſes Namens, und ein andrer Jude, Doſitheus, bey dem Könige und der Königin in gröſter Gnade ſtand. i)

Alexander erweiſt ihm groſſe Ehre.

Ehe noch Alexander die ſyriſche Krone zwey Jahre getragen hatte, machte er ſich ſeine ſyriſchen Unterthanen durch ſeine üppige Lebensart völlig abgünſtig, ſo daß Demetrius, des vorigen Königs Sohn, k) Cilicien wegnahm, und Kriegsvolk zuſammenzog, um wieder den väterlichen Thron zu erobern. Der Statthalter von Cöleſyrien und Paläſtina, Apollonius, erklärte ſich für den Demetrius; da hingegen Jonathan, ſeines Vertrags und der erhaltnen Verbindlichkeiten eingedenk, beharrlich auf Alexanders Seite blieb. Der Statthalter, der mit einer Armee bis nach Jamnia vorgerückt war, forderte Jonathan auf, mit ihm auf der Ebne zu fechten. Jonathan zog mit 10,000 Mann von Jeruſalem aus, und nahm im Angeſichte des Apollonius und ſeiner Armee Joppa weg. Bald darauf erfochte er über den Apollonius einen völligeu Sieg, eroberte Azotus, wohin die übrigen von dem Feinde geflüchtet hatten, ſteckte die Stadt an, und brannte ſie nebſt dem Tempel

V. Chr. G. 148.
J. d. W. 3856.

Jonathan ſchlägt den Apollonius.

i) 1. B. d. Maccab. X, 51-66. Joſeph. XIII, 3. u. 4. §. 1. 2.
k) Demetrius der andre, Demetrius des erſten Sohn, benannt Nicator, auch Theus und Philadelphus.

pel Dagons, der darinne ſtand, bis auf den Grund ab. Die Anzahl derer, die entweder durch Schwert oder Feuer umkamen, belief ſich auf 8000. Nachdem Jonathan noch einige andre benachbarte Städte, die es mit dem Demetrius hielten, geplündert hatte, kehrte er mit ihrer Beute nach Jeruſalem zurück. l)

V. Chr. G. 146. J. d. W. 3858.

Ptolemäus Philometor, der von ſeinem Schwiegerſohne Alexander zu Hülfe gerufen war, kam ungefähr zwey Jahre darauf mit einer ſtarken Armee nach Paläſtina, empfieng Jonathan ſehr gütig, und kehrte ſich nicht an die Klagen, welche wegen der Verheerungen, die er kürzlich in dieſen Gegenden angerichtet hatte, wider ihn vorgebracht worden waren. Nach wenig Monaten aber trat Ptolemäus gänzlich von der Seite ſeines Schwiegerſohns ab, vermöge eines Verdachts, als ob er das Vorhaben gefaßt hätte, ihn umzubringen, erklärte ſich für den Demetrius, und ließ ihn durch die Einwohner zu Antiochien zum Könige ausrufen. Alexander wagte ein Treffen, ward darinne auf das Haupt geſchlagen, und bald darauf in Arabien, wohin er geflüchtet hattte, umgebracht. m)

Jonathan belagert Acra. V. Chr. G. 145. J. d. W. 3859.

Indem der junge König Anſtalten vorkehrte, ſich im Beſitze des Throns zu befeſtigen, und Aegypten ſich in einen bürgerlichen Krieg wegen der Thronfolge verwickelt fand, weil Ptolemäus in der letztern Schlacht geblieben war, belagerte Jonathan die Feſtung Acra, welche noch immer in ſyriſchen Händen war. Da während der Belagerung Klage wider ihn bey dem Demetrius eingelaufen war, fand er ſich genöthigt, vor ihm zu Ptolemais zu erſcheinen, wo er aber ſeine Sache ſo gut vertheidigte, und mit ſo reichlichen Geſchenken unterſtützte, daß er ſich des Königs Gnade erwarb. Der letzte beſtätigte ihn in ſeiner hohen-

l) 1. B. d. Maccab. X, 67. ad f. Joſeph. XIII, 4. §. 3. 4.
m) Joſeph. XIII, 4. §. 5-8. von ihm iſt ſehr verſchieden die Erzählung 1. B. d. Maccab. XI, 1-19.

hohenprieſterlichen Würde, und ſprach Judäa nebſt den drey Toparchien, **Lydda**, **Apharema**, und **Rammatha**, gegen eine jährliche Bezahlung von 300 Talenten, von allen Abgaben frey. Als **Jonathan** nach **Jeruſalem** zurückgekommen war, und fand, daß lange Zeit verſtreichen würde, ehe er die Feſtung überwältigen könnte, ſchickte er eine Geſandtſchaft an den **Demetrius**, und bat, er möchte ſeine Beſatzung abziehen laſſen. **Demetrius**, der damals durch die Empörung der Einwohner von **Antiochien** ſehr verunruhigt war, verſprach, ihm ſeine Bitte zuzugeſtehen, wenn er ihm einiges Volk ſchicken wollte, um die Aufrührer zum Gehorſam zu bringen. **Jonathan** ſchickte alsbald 3000 Mann ab, die, da ſie zu des **Demetrius** andern Truppen geſtoßen waren, von den Leuten zu **Antiochien** ungefähr 100,000 umbrachten, n) und die übrigen zur Unterwürfigkeit nöthigten. Doch der König vergaß nicht nur ſein Verſprechen, ſondern beſtand auch auf Entrichtung der Abgaben, die er doch den Juden vormals erlaſſen hatte. o)

Jonathan ſteht bey dem Antiochus in Gunſt. V.Chr.G. 144. J.d.W. 3860.

Im folgenden Jahre ward **Demetrius** durch den **Antiochus**, p) den Sohn des Betrügers **Alexanders**, aus dem Reiche vertrieben; und ſobald dieſer ſich auf dem Throne befeſtigt hatte, ſchickte er eine Geſandtſchaft an **Jonathan**, beſtätigte ihm alle vormals verliehene Gnadenbezeugungen, und ſetzte zu dieſen noch einige andre; beſonders beſtellte er ſeinen Bruder **Simon** zum Feldherrn über alle ſeine Kriegsmacht, und zum Befehlshaber über die ganze Seeküſte von der **Leiter** von **Tyrus** an (ein Gebirge unfern

n) Dieſe ungeheure Vergrößerung der Summe findet ſich ausdrücklich 1. B. d. Maccab. XI, 48. S. Wernsdorf. de fide hiſt. libr. Maccab. §. 91.

o) 1. B. d. Maccab. XI, 20-53. Joſeph. XIII, 5. §. 1-3.

p) **Antiochus** mit den Beynamen **Epiphanes**, **Dionyſus**.

fern von dieſer Stadt) bis an die ägyptiſche Gränze, mit der Bedingung, daß die zween Brüder ſich für ihn erklären ſollten. Jonathan war leicht dahin zu bringen, ſeinen alten verrätheriſchen Bundsgenoſſen zu verlaſſen; er nahm alſo die Erbietungen des Antiochus an, brachte ein beträchtliches Kriegsheer auf, rückte bis nach Damaſcus vor, und nöthigte alle Städte zwiſchen dieſem Orte und Gaza, den neuen König zu erkennen. Da mittlerweile des Demetrius Kriegsvölker Galiläa angegriffen hatten, begab ſich Jonathan dahin, und ſchlug ſie mit Verluſt von 3000 Mann. Simon nahm indeſſen Bethzura ein, welches bis daher von Heyden und abtrünnigen Juden beſeßt geweſen war. q)

Das Bündniß mit Rom wird erneuert.

Da Jonathan bey ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem alles daſelbſt ruhig fand, ſchickte er Abgeordnete an die Römer, um das Bündniß mit dem Senate zu erneuern, wozu ſie ſich ihrer ſeits willig verſtanden. Bey ihrer Rückkehr erneuerten die jüdiſchen Abgeordneten auch, ihrer Anweiſung zu folge, die Bündniſſe mit den Lacedämoniern und andern griechiſchen Staaten, mit denen die Juden in Freundſchaft ſtanden. r).

Mittlerweile hatten des Demetrius Feldherren, die Jonathan kürzlich in Galiläa geſchlagen hatte, abermals eine Schaar Kriegsvolk zuſammengebracht; er zog daher wider ſie aus, und kam ihnen an der ſyriſchen Gränze entgegen. Da ihnen das Vorhaben,

q) 1. B. d. Maccab. XI, 54. ad f. Joſeph. XIII, 5, 4-7.

r) 1. B. d. Maccab. XII, 1-23. Joſeph. XIII, 5, 8 Die kritiſche Unterſuchung dieſer Geſandtſchaft und ihrer Briefe ſ. Wernsdorf. de fide hiſt. libr. Maccab. §. 93-112. Wie viel von allem wahr iſt, findet ſich beym Juſtin. XXXVI, 3, 9. A Demetrio cum deſciviſſent, amicitia Romanorum petita, primi omnium ex orientalibus libertatem receperunt, facile tunc Romanis de alieno largientibus.

ſein Lager zu beſtürmen, mißlungen war, zogen ſie ſich eilig zurück; und Jonathan, um eine Vergütung ſeines fehlgeſchlagnen Siegs zu erlangen, griff einige Araber von des Demetrius Partey an, und ſchlug ſie. Darauf rückte er gegen Damaſcus, und bey dem Durchzuge durch die umliegende Gegend unterdrückte er alle die, welche wider den Antiochus waren. Mittlerweile hatte Simon das Land der Philiſter durchzogen, und alles ſich unterwürfig gemacht. Er legte darauf eine ſtarke Beſatzung in Joppa, und kehrte nach Jeruſalem zurück, wo eine Verſammlung des ganzen Volks angeſtellt ward, um wegen der Befeſtigung des Landes zu berathſchlagen. In dieſer Verſammlung ward beſchloſſen, alle Feſtungen auszubeſſern, und neue zu errichten, wo es noch nöthig ſeyn würde. Man ward auch einig, es ſollte die Mauer von Jeruſalem ausgebeſſert, und eine neue Mauer zwiſchen dem Berge Sion und der übrigen Stadt aufgeführt werden. Alle dieſe heilſamen Entſchließungen wurden mit größter Eil zu Werke gerichtet, indem Jonathan die Aufſicht über die Arbeit zu Jeruſalem, und Simon über die in Judäa führte. s)

Jeruſalem wird vom neuen befeſtigt.

Am Ende dieſes Jahrs, welches das ſiebzehnte der Regierung Jonathans war, faßte Tryphon, einer der Feldherren des Antiochus, der viel dazu beygetragen hatte, ihn auf dem Throne zu befeſtigen, das Vorhaben, ſich ſelbſt dazu zu verhelfen. Da er aber leicht ſah, daß Jonathan in Vertheidigung der Rechte des Königs ſehr eifrig ſeyn würde, kam er mit einer ſtarken Armee nach Judäa, ſtellte ſich gegen Jonathan, der ihm mit 40,000 Mann entgegenzog, ſehr freundſchaftlich an, überredete ihn, beynah alle ſein Volk abzudanken, und ihn nach Ptolemais zu begleiten, wobey er ihm den Beſitz dieſer Stadt ver-

s) 1. B. d. Maccab. XII, 24-38. Joſeph. XIII, 5, 10. 11.

Jonathan wird verrätheriſcher weiſe von Tryphon gefangen.

verſprach. Jonathan zog alſo mit 1000 Mann dahin, kaum aber war er innerhalb der Mauern, als man die Thore verſchloß, ſeine Wache erſchlug, und ihn ſelbſt zum Gefangnen machte.

Bey dieſer Zeitung ward die Stadt Jeruſalem von der größten Beſtürzung befallen; zumal da man hörte, Tryphon zöge alle ſeine Truppen zuſammen, um Judäa anzugreifen, und alle Heyden im Umkreiſe machten ſich fertig, um ſie auszurotten. In dieſer äußerſten Noth trugen ſie einhällig die Stelle eines oberſten Befehlshabers dem Simon, dem einzigen noch übrigen Sohne des Mattathias, auf, und verſprachen, zur Vertheidigung ihrer Religion und ihres Vaterlandes ihm durch alle Schwierigkeiten und Gefahren zu folgen.

Nachdem Simon zu dieſer neuen Würde erhoben war, brachte er die Befeſtigungswerke der Stadt mit äußerſter Eilfertigkeit zu Stande, und zog mit einer Armee wider den Tryphon aus, der, da er die Juden zur Gegenwehr bereit fand, eine betrügeriſche Botſchaft an den Simon ſchickte, und ihm ſagen ließ, er hätte ſeinen Bruder wegen einer Schuld von hundert Talenten, womit er ihm verhaftet wäre, gefangen genommen; wenn er aber das Geld bezahlen, und Jonathans zween Söhne als Geiſeln ſtellen wollte, ſollte ihr Vater alſobald losgegeben werden. Simon ſah leichtlich dieſen verrätheriſchen Vorwand ein; damit aber von dem, was ſeinem Bruder zuſtoſſen könnte, die Schuld nicht auf ihn kommen möchte, ſo ſchickte er das Geld, und die jungen Leute. Der Verräther behielt, ſo wie Simon vorausgeſehen hatte, den Jonathan noch immer in Ketten; und nachdem er ſeine Truppen verſtärkt hatte, bemühte er ſich die Beſatzung von Acra zu entſetzen, ward aber durch einen tiefen Schnee verhindert, und genöthigt, in die Winterqvartiere zu gehen. Bald darauf

brachte er den Jonathan und ſeine zween Söhne um, ermordete heimlich den Antiochus, und warf ſich an ſeiner Stelle zum Könige von Syrien auf. Simon führte die Leichname Jonathans und ſeiner Söhne ab, und beerdigte ſie in dem Grabe ſeiner Väter zu Modin, wo er ihnen ein koſtbares Denkmaal von weißem Marmor aufrichten ließ, das noch nach verſchiednen Jahrhunderten zu ſehen war. t)

Er wird von ihm umgebracht.

V. Chr. G. 143. J. d. W. 3861.

Mittlerweile hatte Simon Abgeſandte an den römiſchen Senat geſchickt, um das Bündniß mit dieſem Staate zu erneuern. Die Abgeordneten ſollten ebendieſes zu Lacedämon thun; und an beyden Orten wurden ſie mit vieler Ehrenbezeugung empfangen. Man überbrachte dem Simon Abſchriften von den Verträgen, auf Erz gegraben; und er ließ ſie vor der großen Verſammlung der Juden ableſen. u) Bald darauf ſchickte er eine Geſandtſchaft mit einer goldnen Krone an den kürzlich abgeſetzten Demetrius, und erbot ſich, ihn als König von Syrien zu erkennen; und ihm zur Eroberung dieſes Reichs beyzuſtehen, wofern er ihn in allen ſeinen Würden, und ſeine Landsleute in allen ihren Rechten und Freyheiten, beſtätigen wollte. Demetrius nahm mit Freuden ſeine Bedingungen an, ſchickte ihm einen Brief unter königlichem Siegel, kraft deſſen er ihm alle ſeine Forderungen bewilligte, eine allgemeine Vergeſſenheit aller begangnen Feindſeligkeiten verſprach, den Simon zum unumſchränkten Fürſten über das jüdiſche Volk einſetzte, und ihn von aller fremden Unterwürfigkeit für frey erklärte. Von dieſer Zeit an nahm Simon den Namen und das Anſehen eines Hohenprieſters der Juden an, welche Würde ihm und ſeinen Nachkommen, zwey Jahre darauf, durch einen Schluß des hohen

Erneuerung des Bündniſſes mit Rom und Sparta.

Simon wird von Demetrius zum Fürſten der Juden ernannt.

t) 1. B. d. Maccab. XII, 39. bis zu Ende. XIII, 1-32. Joſeph. XIII, 6, 1-5.

u) 1. B. d. Maccab. XIV, 16-26.

hohen Raths zuerkannt, und zugleich befohlen wurde, daß künftig alle Verordnungen in ſeinem Namen ergehen ſollten. v)

Als Simon die unumſchränkte Herrſchaft über das Land erhalten hatte, zog er durch daſſelbe umher, beſſerte die Befeſtigungswerke in ſolchen Städten und Orten aus, wo ſie in Verfall gerathen waren, und errichtete neue an denen, wo ſie fehlten. Beſonders befeſtigte er Bethzura und Joppa, welches letztere er zum Seehafen von Judäa und Jeruſalem machte, ob es wohl um vierzig Meilen von der Hauptſtadt entfernt lag. Er eroberte auch die Stadt Gazara oder Gezer, unfern von Azotus, beſetzte ſie gänzlich mit Juden, und baute daſelbſt ein Haus für ſich ſelbſt. w)

Acra ergiebt ſich.
V. Chr. G. 142.
J. d. W. 3862.

Da im folgenden Jahre, welches das zweyte des hohenprieſterlichen Amts Simons war, die Beſatzung von Acra ſich zum Vergleiche verſtand, geſtattete ihr Simon, in Friede auszuziehen; nach ihrem Abzuge aber that er dem hohen Rathe den Vorſchlag, man ſollte nicht nur die Feſtung, ſondern auch einen Theil des Hügels, auf dem ſie ſtünde, abtragen. Dieſer Vorſchlag ward durchgängig gebilligt, das Werk ward ſogleich vorgenommen, und drey Jahre lang mit unermüdeter Aemſigkeit fortgeſetzt, indem ieder nach der Reihe daran arbeitete, den Berg dem Berge des Tempels gleich zu machen, damit er nicht ferner im Stande ſeyn möchte, ihm zu ſchaden. Mittlerweile ließ Simon eine große Anzahl Leute an Befeſtigung des Bergs des Tempels arbeiten, wo er auch einen Pallaſt für ſich ſelbſt aufführte. Zu gleicher Zeit ernannte er ſeinen Sohn Johann, der nachmals Hyrcan genannt ward, und bereits große Beweiſe ſeiner Tapferkeit gegeben hatte, zum Feldherrn über

Es wird geſchleift.

v) 1. B d. Maccab. XIII, 33 - 42. Joſeph. XIII, 6, 6.
w) 1. B. d. Maccab. XIII, 33. 43 - 48. XIV, 5 - 7.

über ſein ganzes H‹ee›r, und gab ihm ſeine Wohnung zu Gazara ein. x)

Im Jahre nach der Uebergabe von Acra, da die jüdiſchen Angelegenheiten in einem ſehr blühenden Zuſtande waren, da ihr Gebiete erweitert, ihre Religion und Freyheit in Sicherheit gebracht, iede ihrer Städte und andern Feſtungen wohl beſetzt, und ihre Armee zur Kriegszucht wohl abgerichtet war, beſchloß der hohe Rath und die große Verſammlung des Volks, aus Dankbarkeit gegen den Simon und ſein Haus, ihm, wie wir bereits gedacht haben, alle ſeine Würden zu bekräftigen, und ſie an ſeine Nachkommenſchaft zu verknüpfen. y) V. Chr. G. 141. J. d. W. 3863.

Der König von Syrien, Demetrius, befand ſich um dieſe Zeit in Hyrcanien, wo er bereits über ein Jahr gefangen geweſen war, ſo daß ſeine Gemahlin Cleopatra, welche die Hoffnung aufgab, ihn iemals wieder zu ſehen, ſeinem Bruder Antiochus, der ſich damals in Griechenland befand, ſich ſelbſt und das Reich Syrien antrug. Antiochus z) nahm ihr Erbieten an, ſchrieb ſogleich einen Brief an Simon, worinne er ihm und ſeinem Volke alle die Gnadenbezeugungen beſtätigte, die ſie von ſeinem Vorgänger erhalten hatten, und ihm noch viele andre Vergünſtigungen verhieß, ſobald er völlig auf dem Throne befeſtigt ſeyn würde, mittlerweile aber den Juden die Macht zuſprach, ihr eignes Geld zu münzen, welcher ſich auch Simon ſogleich bediente. Zu Anfange des folgenden Jahres landete Antiochus mit einer Armee in Syrien, vertrieb mit leichter Mühe den unrechtmäßigen V. Chr. G. 140. J. d. W. 3864. Antiochus bewirbt ſich um Simons Gunſt. V. Chr. G. 139. J. d. W. 3865.

x) Joſeph. XIII, 6, 6. 1. B. d. Maccab. XIII, 49. bis zu Ende.
y) 1. B. d. Maccab. XIV, 27. bis zu Ende.
z) nachher mit dem Beynamen Sidetes, imgleichen Evergetes, auch Soter.

mäßigen Beherrſcher, Trypho, und gelangte zu ruhigem Beſitze des väterlichen Thrones. a)

Mittlerweile hatte Simon eine Geſandtſchaft nach Rom geſchickt, damit der Senat ſeine neuen Würden erkennen möchte. Seine Abgeſandten brachten ein goldnes Schild zum Geſchenke, das ungefähr 50,000 Pfund Sterling am Werthe hielt. Die Römer erneuerten nicht nur ihr Bündniß mit Simon und den Juden, auf ebendieſelbe Art als er es verlangte, ſondern ließen auch Briefe an die Könige von Aegypten, Syrien, Pergamus, und Cappadocien, an alle Staaten von Griechenland, dem kleinern Aſien, und den Inſeln, die damals mit ihnen im Bündniſſe ſtanden, ergehen, worinne ſie ſie mit augenblicklichem Kriege bedrohten, wofern ſie einige Feindſeligkeiten gegen die Juden anfangen, oder einige Verräther und Flüchtlinge dieſes Volks wider ſie ſchützen würden. b)

Der Brief nach Syrien war an den Demetrius gerichtet, weil des Antiochus Unternehmungen damals noch nicht zu Rom bekannt waren. Hätte man aber auch an ihn ſelbſt geſchrieben, ſo iſt es doch glaublich, daß er wenig darauf geachtet haben würde; denn er gieng bereits auf eine Gelegenheit um, mit Simon zu brechen. Als er den Tryphon in Dora belagerte, ſchlug er den Beyſtand der 2000 Mann aus, die Simon ihm zugeſchickt hatte, und forderte von ihm, er ſollte ihm Joppa, Gazara, und die Citadelle von Jeruſalem übergeben, oder ſonſt für iede 500 Talente, und noch 500 Talente darüber, für die Verwüſtungen, welche die Juden in ſeinen Staaten angerichtet hätten, bezahlen. Simon gab zur Antwort, er wäre willig, hundert Talente für Joppa und Gazara zu entrichten; was aber das übrige beträfe, das die

Undankbarkeit des Antiochus gegen Simon.

a) 1. B. d. Maccab. XV, 1-14. Joſeph. XIII, 7, 1. 2.

b) 1. B. d. Maccab. XV, 15-24. Es iſt wohl kein Zweifel, daß die Briefe unächt ſind. S. Wernsdorf. l. l. §. 119.

die Juden beſäßen, das wäre alles das Erbtheil ihrer Vorfahren.

Antiochus, der mit dieſer Antwort übel zufrieden, und überdieß wegen der Erzählung von dem Anſehen, in dem Simon zu Jeruſalem lebte, neidiſch war, befahl dem Cendebäus, einem von ſeinen Groſſen, den er über Phönicien und Paläſtina geſetzt hatte, er ſollte mit einem ſtarken Heere in Judäa einfallen. Cendebäus that demnach verſchiedne Einfälle in das jüdiſche Gebiete, gegen Joppa und Jamnia zu. Als aber Simon durch ſeinen Sohn Johann, welcher ſelbſt die Zeitung nach Jeruſalem brachte, Nachricht davon erhielt, zog er ein Heer von 20,000 Mann zu Fuße und einer gehörigen Anzahl Reutern zuſammen, und da er ſelbſt vom Alter entkräftet war, ſetzte er über ſeine Truppen ſeine zween Söhne, Johann und Judas, und ermahnte ſie, ſo lieb als ihnen ſein Segen wäre, ſie ſollten die Tapferkeit ihrer wackern Oheime nachahmen. Am zweyten Tage, nachdem ſie in das Feld gerückt waren, fochten die beyden Brüder mit dem Cendebäus, und ſchlugen ihn mit Verluſt von 2000 ſeiner Leute. Judas, der im Gefechte verwundet ward, war genöthigt, zurückzubleiben; Johann aber ſetzte dem Feinde nach, erlegte 2000 von demſelben an einigen feſten Orten, unfern von Azotus, die er abbrannte, und beunruhigte die übrigen, die mit dem Cendebäus nach Kedron, c) nicht weit von dem Schlachtfelde, geflohen waren. Nach dieſem Siege wurden die Syrier gänzlich aus dieſen Gegenden vertrieben, und beyde Brüder kehrten im Triumphe nach Jeruſalem zurück. d)

Cendebäus fällt in Judäa ein.

Er wird auf das Haupt geſchlagen.

Unge-

c) Gedora, auf der Gränze von Idumäa und Phönicien.
d) 1. B. d. Maccab. XV, 25. f. XVI, 1-10. Joseph. XIII, 7, 3.

Simon wird durch ſeinen Schwiegerſohn argliſtiger weiſe ermordet. V. Chr. G. 135. J. d. W. 3869.

Ungefähr zwey Jahre darauf durchzog Simon die Städte von Judah, und kam nach Jericho, in Begleitung von zween ſeiner Söhne, Judas und Mattathias. Ptolemäus, des Aebubus Sohn, der eine von ſeinen Töchtern geheirathet hatte, und Befehlshaber des Orts unter ihm war, lud ihn auf das Schloß ein, welches er ſich in der Nachbarſchaft erbaut hatte. Der treuloſe Böſewicht, der das Vorhaben gefaßt hatte, die Herrſchaft von Judäa an ſich zu reiſſen, und bereits die Sache mit dem Antiochus abgelegt hatte, ermordete unmenſchlicher weiſe ſeine drey Gäſte, und ſchickte ſogleich eine Partey aus, den Johann, der ſich damals zu Gazara befand, zu überfallen. Allein Johann ward von dieſer Begebenheit durch einen von ſeines Vaters Gefolge, der dem Blutvergießen entkommen war, unterrichtet, hieb die Partey nieder, welche Ptolemäus abgeſchickt hatte, eilte nach Jeruſalem, und brachte die Stadt nebſt dem Berge des Tempels wider den Verräther in Sicherheit, welchem der Zutritt dahin verſagt ward. e)

Hyrcan wird Simons Nachfolger.

Die Juden erklärten ihn ſogleich an die Stelle ſeines Vaters zum Fürſten und Hohenprieſter, er trat an die Spitze des Kriegsheeres, und ſorgte auf alle Weiſe für ſeine Sicherheit, und für die Sicherheit der Stadt und des Landes. Da Ptolemäus ſeine Abſichten fehlſchlagen ſah, ſchrieb er an den Antiochus um Hülfe, und verſprach, ihm alle Juden unterwürfig zu machen, wofern er ihn zum Statthalter über ſie ſetzen wollte. Antiochus eilte, ſich die Unruhen in Judäa zu Nutze zu machen, und befahl ſogleich, daß man die Armee verſammeln ſollte. Ptolemäus aber, entweder aus Furcht, oder aus irgendeinem andern Grunde, befand nicht für gut, ſeine Ankunft zu erwarten, ſondern flüchtete zu dem Zeno, dem Tyrannen der Stadt

e) 1. B. d. Maccab. XVI, 11. ad f. Joſeph. XIII, 7. 4.

Stadt Philadelphia. Wie es ihm nachgehends ergangen ſey, das wird nirgendwo gemeldet. f)

Antiochus belagert Jeruſalem. *)

Da Johann, mit dem Zunamen Hyrcan, wider das zahlreiche Heer des Antiochus nicht das Feld halten konnte, zog er ſich nach Jeruſalem zurück, wo er alsbald von dem Könige belagert ward, der ſeine Armee in ſieben Lager vertheilte, und zween große und tiefe Graben rund um die Stadt führte, die er mit hundert, oder, nach dem vierten Buche der Maccabäer, mit hundertunddreyſig Thürmen befeſtigte. Nachdem ſich die Belagerten einige Zeit über mit großer Tapferkeit vertheidigt hatten, hielt Hyrcan, als das Feſt der Hütten herankam, um einen Stillſtand auf ſieben Tage an, damit man daſſelbe in Ruhe feyern könnte. Antiochus bewilligte nicht nur alsbald ſein Begehren, ſondern ward auch dadurch zu einer Empfindung der Religion erweckt, und ſchickte den Juden eine beträchtliche Anzahl Schlachtopfer mit vergoldeten Hörnern, verſchiedne koſtbare goldne und ſilberne Gefäße, mit theuerm Räuchwerke angefüllt, nebſt einigem Geld und andern Bedürfniſſen. Dieſes unerwartete Merkmaal der Frömmigkeit und Freygebigkeit des Königs munterte den Hyrcan auf, Friedensbedingungen vorzuſchlagen, welche er auch von dem Könige erhielt, deſſen Herz gegen die Juden erweicht worden zu ſeyn ſcheint; denn, weil die Belagerten damals, aus Mangel an Lebensmitteln, in größter Bedrängniß waren, ſo beſtand ſeine Armee eifrig darauf, er ſollte das ganze Volk gänzlich ausrotten.

*) entweder noch in ebendieſem Jahre, oder vielmehr im folgenden v. Chr. Geb. 134.

f) Joſeph. XIII, 8, 1. Noch mehrere Umſtände ſind ebendaſ. und im 20. Kap. des vierten oder vielmehr fünften Buchs der Maccabäer anzutreffen, welches arabiſch, unter der Aufſchrift des zweyten Buchs der Maccab. im IX. Band der Polyglott. Pariſ. ſtehet.

Die Juden werden zu einem unrühmlichen Frieden genöthigt.

Man verglich ſich dahin, die Juden ſollten ihre Waffen ausliefern, die Mauer von Jeruſalem ſollte niedergeriſſen, und für Joppa und die andern Pläzze, welche die Juden außerhalb Judäa inne hätten, ſollte dem Könige Tribut bezahlt werden. Um den König abzuhalten, daß er nicht darauf beſtehen möchte, eine Beſatzung zu Jeruſalem zurückzulaſſen, und die Feſtung Acra vom neuen zu erbauen, verſtand ſich Hyrcan dazu, daß er ſeinen Bruder und einige andre als Geiſeln ausliefern, und 500 Talente bezahlen wollte, von denen 300 ſogleich zu erlegen waren. g) Dieſe Summe aufzubringen, war Johann, wie Joſephus ſagt, h) genöthigt, das Grab Davids zu öffnen, aus welchem er 3000 Talente nahm; eine Sache, die vorher niemals von einem ſeiner Vorgänger, noch nachher von ſeinen Nachfolgern, ausgenommen den Herodes, gewagt worden iſt. Jedoch dieſes Märchen ſcheint mit Recht von dem gelehrten Prideaux i) widerlegt worden zu ſeyn; weil es nicht nur unwahrſcheinlich iſt, daß man ſolche Summen in dieſes Grab verſcharrt haben ſollte, ſondern noch mehr, wenn man ja einen Schatz darinne beygelegt hätte, daß er ſo viele Jahrhunderte dort geblieben ſeyn würde, da doch Jeruſalem ſo oft geplündert, und der fromme Hezekiah genöthigt worden war, ſelbſt das Gold von dem Tempel zu nehmen, um die Bedürfniſſe des Staats damit zu beſtreiten.

Nach dieſem Friedensſchluſſe bewirthete Hyrcan den Antiochus zu Jeruſalem auf eine koſtbare Weiſe, und war ſehr ſorgfältig in Erfüllung ſeiner Verſprechungen, bis auf den Tod des Königs, der ſich fünf

g) Joſeph. XIII, 8. §. 2. und 3. IV. Maccab. c. 21. Diodor. Ecl. libri XXXIV. ex Phot. Cod. CCXLIV. auch Juſtin. XXXVI, 1, 10.
h) Antiqq. VII, 15. §. 3. XIII, 8, 4. de B. Jud. I, 2, 5.
i) Connection of the Hiſt. P. II. B. V. p. 235.

fünf Jahre darauf in Parthien ereignete. Johann hatte ihn bey dieſem Kriegszuge begleitet; anſtatt aber in dem feindlichen Lande Winterqvartiere zu nehmen, welches eben dem Könige zum Untergange gereichte, kehrte er am Ende des Feldzuges zurück, nahm Aleppo ein, und machte es ſich zinsbar. Da er nach des Antiochus Tode ſah, daß das ſyriſche Reich durch einheimiſche Spaltungen zerrüttet ward, erweiterte er ſein Gebiete durch die Eroberungen von Madeba, Samega und verſchiednen andern Plätzen in Syrien, Phönicien und Arabien. k)

V. Chr. G. 130. J. d. W. 3874.

Hyrcan macht ſich von dem ſyriſchen Joche frey.

Von dieſer Zeit an können wir die gänzliche Befreyung der Juden von dem ſyriſchen Joche rechnen, denn nachgehends hat weder er noch ſeine Abkömmlinge den Monarchen dieſes Reichs Huldigung oder Gehorſam geleiſtet. Hyrcan kehrte in ebendemſelben Jahre ſeine Waffen wider die Samariten, und nahm Sichem und Garizim weg, wo er den vom Sanballat erbauten Tempel, nachdem er 200 Jahre geſtanden hatte, nebſt allen den andern Gebäuden, die daſelbſt Jezebel aufgeführt hatte, niederriß. Im folgenden Jahre eroberte er Idumäa, und ließ durch dieſe ganze Provinz ausrufen, daß alle die, welche ſich nicht wollten beſchneiden laſſen, das Land räumen ſollten. Jedoch die Idumäer wollten lieber ihrer alten Abgötterey, als ihrem Vaterlande, entſagen, ſie unterwarfen ſich ſeinen Bedingungen, und wurden von derſelben Zeit an dem jüdiſchen gemeinen Weſen einverleibt. l)

V. Chr. G. 129. J. d. W. 3875.

k) Joſeph. XIII, 8, 4. 9, 1. 4 B. d. Maccab. XXI. wo allein der Stadt Chalep, Aleppo, gedacht wird; welcher Name gleichwohl erſt in ſpätern Zeiten vorkömmt. Auf dieſe Zeiten gehet die Stelle Strab. XVI. p. 761. D. u. Juſtin. XXXVI, 1, 10.

l) S. oben S. 313. 4. B. d. Maccab. 21. 23. Joſeph. XIII, 9, 1. XV, 7, 9. Ammonius Grammat. de voc. diff. voc. Ιδουμαιος. Strab. XVI. p. 760. C.

Die Römer ſchließen mit ihm ein Bündniß.
V. Chr. G. 129.

Wenige Monate darauf ſchickte Hyrcan Abgeordnete an die Römer, zu Erneuerung des Bündniſſes, das ſie vormals mit ſeinem Vater Simon getroffen hatten. Der Senat war dazu willig; erklärte alles das für ungültig, was Antiochus oder ſeine Nachfolger, dieſem Bündniſſe entgegen, gethan hätten, oder noch thun würden; er geſtand den Juden den Beſitz von Joppa, Gazara und einigen andern Plätzen zu, die ihnen Antiochus abgenommen hatte; und befahl, daß den Geſandten, zu Beſtreitung der Koſten der Rückreiſe, eine Summe aus dem öffentlichen Schatze gereicht werden ſollte. m)

Da dieſe Geſandtſchaft ſo guten Erfolg gehabt hatte, ſchickte Hyrcan das Jahr darauf andre Abgeordnete mit neuen Geſchenken nach Rom, um dem Senat für die letztere Gunſtbezeugung Dank abzuſtatten, und von ihm eine Beſtätigung aller ſeiner ehemaligen Verordnungen zum Beſten der Juden zu erhalten; welches alles willfährig eingegangen ward. n) Vermittelſt dieſer Bündniſſe ward Hyrcan in ſeinem Gebiete immer ſtärker befeſtigt; da indeſſen die Länder Syrien und Aegypten durch ſtete Kriege verunruhigt wurden. Alexander Zebina, ein Betrüger, hatte den Demetrius verjagt, o) der, nach des Antiochus Abſterben, das ſyriſche Reich wiederum an ſich gebracht hatte. Dieſer unrechtmäßige Beherrſcher war froh, daß er ſich den Hyrcan zum Freunde machen

m) Joſeph. XIII, 9, 2. 4. B. d. Maccab. XXII.

n) Joſeph. XIV, 8, 5. Von dieſem Decret des römiſchen Senats, das vom Joſephus in die Regierung Hyrcans des andern fälſchlich verſetzt wird, ſ. Prideaux Conneſt. P. II. ad a. 127. Whiſton, ſacred Hiſtory Vol. 3. ad e. a.

o) Vor Chr. Geb 127. J. der W. 3877. Dieſer Demetrius war Demetrius der andre, oder Nicator, den die Parther gefangen hielten, und der nach dem Antiochus Sidetes auf das neue auf den Thron gelangte.

machen konnte. Da er aber vier Jahre darauf p) umgebracht ward, und ihm Antiochus Grypus folgte, empfand es dieſer ſo übel, daß er ſich ſchon zu einem Einbruche in Judäa fertig machte. Allein er ward daran durch einen einheimiſchen Krieg abgehalten, den Antiochus Cyzicenus, ſein Halbbruder, im ſechsten Jahre ſeiner Regierung q) wider ihn erregt hatte.

Hyrcan mengte ſich nicht in ihre Händel. Indem ſie aber einander zuſetzten, ſammelte er unermeßliche Schätze von dem Tribute, den er ſowohl aus ſeinem eignen nunmehr blühenden Lande, als auch aus denen Ländern erhob, die er ſeit kurzem ſeinem Gebiete unterworfen hatte. Zuletzt, da die Samariten wider eine mit den Juden im Bunde ſtehende Stadt Feindſeligkeiten verübt hatten, zog Hyrcan nebſt ſeinen zween Söhnen, Ariſtobul und Antigonus, an der Spitze eines mächtigen Heers aus, und belagerte Samarien. Nachdem er rings um die Stadt eine Mauer und einen Graben, 4000 Schritte im Umkreiſe, geführt hatte, wurden die Belagerten bald in ſolche Noth verſetzt, daß ſie Katzen, Hunde, und andre verächtliche Thiere eſſen mußten. Antiochus Cyzicenus zog zwar, auf der Belagerten Erſuchen, mit einer großen Armee zu ihrem Entſatze an, ward aber vom Ariſtobul geſchlagen, und bis nach Scythopolis verfolgt. Nach dieſer Niederlage ward die Belagerung mit ſolcher Heftigkeit erneuert, daß man ſich abermals an den Antiochus wandte. Er aber, der

Hyrcan erobert und ſchleiſt Samarien. V. Chr. G. 110. und 109. J. d. W. 3894. und 3895.

p) Vor Chr. Geb. 122. J. der W 3882. Antiochus Grypus, auf den Münzen Epiphanes, der jüngere Sohn Demetrius des zweyten und der Cleopatra, war ſchon einige Jahre vorher an der Stelle ſeines Bruders Seleucus des fünften von ſeiner Mutter zum Könige erkläret worden.

q) eigentlich im ſiebenten und achten; v. Chr. Geb. 115. und 114. Vom übrigen ſ. Joſeph. XIII, 9. §. 3. 10. §. 1.

es nicht auf eine zweyte Schlacht wagen wollte, ließ es dabey bewenden, 6000 Mann abzuſchicken, die an andern Orten in Judäa einfallen ſollten. Da aber einer der Feldherren, der einen Theil dieſer Völker unter ſich hatte, geſchlagen und getödtet worden war, verrieth der andre ſeinen Herrn, und verkaufte Scythopolis nebſt einigen andern benachbarten Plätzen an den Hyrcan. Bald darauf mußte ſich Samarien ergeben, und ward vom Hyrcan der Erde gleich gemacht, der nunmehr mit großem Anſehen und Glükke herrſchte. r) Allein im folgenden Jahre hatte er von den ſtolzen und hitzigen Phariſäern ſo viele einheimiſche Unruhen zu erdulden, daß ſie ihm das Ende ſeiner Regierung gänzlich verbitterten.

Ein Bruch zwiſchen ihm und den Phariſäern.

Er hatte ſich allezeit als einen eifrigen Freund der Phariſäer bezeigt, und ihnen die beträchtlichſten Aemter verliehen. Allein eine unzeitige Herablaſſung gegen ſie gab einem der Oberhäupter dieſer gebieteriſchen Secte, mit Namen Eleazar, Gelegenheit, ihm ſchimpfliche Vorwürfe zu machen. Er hatte ſie bey einem Gaſtmahle erſucht, ſie möchten ihm doch ſagen, ob er es an irgendeinem Stücke ſeiner Pflicht hätte fehlen laſſen. Darauf verlangte Eleazar von ihm, er ſollte das hohepriesterliche Amt niederlegen, zu dem er ganz untüchtig wäre, indem ſeine Mutter eine Gefangne geweſen, und er ſelbſt folglich unrein wäre. Dieſes Vorgeben Eleazars war, wie uns Joſephus verſichert, die offenbarſte Verläumdung. Da aber die Phariſäer dem Eleazar, wegen dieſer Entehrung des Hohenprieſters, nur eine geringe Strafe auflegten, ſo ward nun Hyrcan ein bitterer Feind ihrer ganzen Secte, und trat völlig auf der Sadducäer Seite. Es entſtand daher von dieſer Zeit an ein heftiger Groll zwiſchen ihm und dieſer rachgierigen Secte, welche nicht aufhörte, Unruhen und Meutereyen wider ihn, ſolange

r) Joſeph. XIII, 10, 1-3.

ſolange er noch lebte, und wider ſeine Söhne nach ihm, anzuſtiften. Im folgenden Jahre ſtarb Hyrcan, und ward von allen, außer den Phariſäern, ſehr beklagt, nachdem er neunundzwanzig Jahre Hoherprieſter geweſen war. s)

Hyrcan ſtirbt. V. Chr. G. 107. J. d. W. 3898.

Hyrcan verließ drey Söhne, nach dem vierten Buche der Maccabäer, t) und fünf, nach des Joſephus Berichte, u) der iedoch nur von vieren die Namen angiebt: Ariſtobul, der älteſte, ward auch ſonſt Judas genannt, und führte den Beynamen Philellen, wegen ſeiner beſondern Neigung für die Griechen, Antigonus, Alexander und Abſalom, welcher der jüngſte war. Ariſtobul folgte ſeinem Vater in allen ſeinen Würden, und da er große Liebe zu ſeinem Bruder Antigonus trug, ließ er ihn kurze Zeit über mit an der Regierung Antheil nehmen, nachgehends aber, wegen irgendeines Verdachts oder Mißfallens, des Lebens berauben. Die andern drey hielt er während ſeiner ganzen kurzen Regierung in genauer Verwahrung; und da ſeine Mutter, vermöge des Teſtaments Hyrcans, Anſpruch auf die Herrſchaft machte, ließ er ſie nicht nur gefänglich einſchließen, ſondern auch unmenſchlicher weiſe Hungers ſterben. Kurz darauf nahm er den Titel als König an, und trug den königlichen Hauptſchmuck, welches, wenn wir anders dem Joſephus glauben ſollen, x) noch keiner von ſeinen Vorgängern gethan hatte. Nachdem er ſeine einheimiſchen Angelegenheiten in guten Stand geſetzt hatte, bekriegte er die Ituräer, welche

Ihm folgt Ariſtobul.

Seine Grauſamkeit.

Uuu 5

s) Joſeph. XIII, 10. §. 5-7. 4. B. d. Macc. XXV. XXVI.
t) K. XXVI. u) Antiqq. XIII, 10, 7.
x) Es iſt kein Beweis des Gegentheils vorhanden, als aus einem unächten Schreiben des römiſchen Raths an den Hyrcan, worinnen dieſem der königliche Titel beygeleget wird im 4. B. d. Maccab. XXII. Strabo p. 1106. B. ed Alm. ſagt uns, daß Alexander, der Vater Hyrcans und Ariſtobuls, ſich zuerſt zum Könige erklärt habe.

welche in kurzem überwältigt, und gezwungen wurden, Proſelyten der jüdiſchen Religion zu werden.
V. Chr. G. 106. J. d. W. 3899. Kurz darauf ſtarb er an einem Blutſpeyen, voll von Unruhe und Verzweiflung wegen der an ſeiner Mutter und ſeinem Bruder begangnen Mordthaten. y)

Alexander Jannäus wird gekrönt.

Nach Ariſtobuls Abſterben, der bloß ein Jahr über regiert hatte, entließ ſeine Gemahlin Salome die drey Brüder aus dem Gefängniſſe, da denn Alexander, mit dem Beynamen Jannäus, welcher nunmehr der älteſte war, den Thron beſtieg. Da der nächſte Bruder nach ihm einen Verſuch gewagt hatte, ihn zu verdrängen, ließ er ihn hinrichten; der jüngſte aber, Abſalom, der ſich damit begnügte, unter ihm als ein Privatmann zu leben, erhielt ſich ſtets in ſeinem Wohlwollen und Schutze. Da Alexander ein verſchlagner und kriegeriſcher Fürſt war, und Syrien damals durch bürgerliche Kriege zwiſchen den zween nebenbuleriſchen Brüdern, Antiochus Cyzicenus und Antiochus Grypus, getheilt war, führte er im
V. Chr. G. 105. J. d. W. 3900. erſten Jahre ſeiner Regierung eine Armee gegen Ptolemais an, und ſchickte zugleich einen Theil ſeiner Kriegsvölker ab, das umliegende Gebiete um Dora und Gaza zu verheeren.

Seine unglückliche Unternehmung auf Ptolemais.
V. Chr. G. 104 J. d. W. 3901.

Da aber Ptolemäus Lathyrus, König von Cypern, mit einer ſtarken Armee in Phönicien landete, ſo war Alexander gezwungen, die Belagerung aufzuheben, und zur Vertheidigung ſeines eignen Gebietes zurückzugehen. Lathyrus nahm im folgenden Jahre Aſochis in Galiläa weg, und machte darinne 10,000 Gefangne, nebſt vieler Beute. Bald darauf ward auch Alexander von ihm geſchlagen, der allein 30,000 Todte, außer vielen Gefangnen, auf der Wahlſtatt ließ.

Cleopatra, welche die ägyptiſche Krone ihrem Sohne Lathyrus vorenthielt, und beſorgte, er würde nun ſeine Waffen gegen ſie kehren, befand für gut, ein

y) Joſeph. XIII. c. 11. de B. Jud. I, 3. IV. Macc. XXVII.

ein Bündniß mit Alexandern zu ſchließen, und zog ihm das folgende Jahr mit einer Armee zu Hülfe. v. Chr. G. 103. J. d. W. 3902.
Alexander, nachdem er ſich zu Ptolemais mit ihr beſprochen hatte, kehrte nach Jeruſalem zurück, ergänzte ſein ſehr abgeſchwächtes Heer, gieng über den V. Chr. G. 102. J. d. W. 3903. Jordan, belagerte Gadara, und eroberte es nach einer Belagerung von zehn Monaten. Da mittlerweile Ptolemäus Lathyrus nach Cypern zurückgeſegelt war, begab ſich auch ſeine Mutter Cleopatra wieder nach Aegypten. Alexander rückte von Gadara nach Amathus, einer andern ſtarken Feſtung jenſeit des Jordans, worinne Theodotus, der Sohn des Zeno, des Tyrannen von Philadelphien, einen unermeßlichen Schatz beygelegt hatte. Er bemächtigte ſich in kurzem des Ortes und des Schatzes. Bald darauf aber, als er von der Belagerung zurückkehrte, griff ihn Theodotus plötzlich an, tödtete 10,000 von ſeinen Soldaten, ſchlug die übrigen in die Flucht, eroberte wieder alle ſeine Reichthümer, nahm Alexanders Gepäcke weg, und machte noch beträchtliche Beute von ſeinem Volke. Dieſe Niederlage erweckte bey den Phariſäern großes Frohlocken, und ſie nahmen daher Gelegenheit, Alexandern bey dem Volke zu verkleinern. Doch der König ließ ſich weder durch Verläumdung noch durch den erlittnen Verluſt von Verfolgung ſeiner kriegeriſchen Abſichten abſchrecken, ſondern zog bald darauf wider die Gaziten aus, die dem Lathyrus zu Hülfe gekommen waren. Nachdem er ſich Raphia und Anthedon, die nur wenige Meilen von Gaza lagen, unterwürfig gemacht hatte, hielt er dadurch die Stadt eingeſchloſſen. Nach einer Belagerung, die über ein Jahr hinnahm, zwang er ſie zuletzt zur Uebergabe, und machte ſie dem Erdboden gleich. z)

Er wird vom Theodotus geſchlagen.

Er ſchleift Gaza. V. Chr. G. 97. J. d. W. 3907.

Während

z) Joſeph. XIII, 12 et 13. 4. B. d. Maccab. XXVIII.

Die Phariſäer rotten ſich wider ihn zuſammen.

Während daß er mit der Armee entfernt geweſen war, hatten die Phariſäer, die gegen ihn und ſein ganzes Geſchlecht einen tödlichen Haß trugen, ſo viele Bemühungen angewandt, das Volk durch üble Nachreden und Verläumdungen wider ihn aufzubringen, daß ſie ihn zuletzt öffentlich auf die gröbſte Art beſchimpften. Sie wählten dazu das Feſt der Hütten, bey welcher Feyerlichkeit ſie ihn, da er eben das prieſterliche Amt vor dem großen Altare verwaltete, mit Citronen warfen, ihn einen Sclaven ſchalten, und noch andre ſchimpfliche Reden ausſtießen, die ſoviel ſagen wollten, er ſey unwürdig, ſowohl Hoherprieſter als König zu ſeyn. Alexander ward dadurch ſo erbittert, daß er ſie mit ſeinen Soldaten anfiel, 6000 von ihnen tödtete, und die übrigen aus einander trieb.

Seine Soldaten fallen die Juden an.

Bald darauf nahm er 6000 Ausländer aus Cilicien und Piſidien in Sold, und nachdem er durch fürchterliche Hinrichtungen das einheimiſche Ungewitter, das wider ihn auszubrechen drohte, einiger maſſen geſtillt hatte, gieng er über den Jordan, und zerſtörte Amathus, da es denn Theodotus dabey bewenden ließ, ſich ſammt ſeinem Schatze mit der Flucht zu retten. Darauf beſiegte Alexander die Araber in dieſen Gegenden, und machte ſich die Moabiten nebſt den Bewohnern der Gebirge im Lande Gilead zinsbar. Ungefähr zwey Jahre darauf bekriegte Alexander den Obedas, einen arabiſchen König, ward aber von ihm in einen Hinterhalt gelockt, wo er den größten Theil ſeiner Armee verlor, und nur mit Mühe ſelbſt davon kam. Bey ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem erregten die Juden, die bereits lange eine Gelegenheit erwartet hatten, ihre üble Geſinnung gegen ihn zu zeigen, einen Aufſtand wider ihn. Er war iedoch zu weiſe und zu tapfer, als daß ihn dieſes hätte befremden oder ſchrecken ſollen, ſondern brachte ſchnell eine Anzahl Kriegsvolks zuſammen, um ihnen die

Er zieht wider den Theodotus aus.

Die Phariſäer erregen einen Aufruhr wider ihn.

die Spitze zu bieten. Es erfolgte hierauf ein bürgerlicher Krieg, der ſechs ganzer Jahre dauerte, während deren ungefähr 50,000 Rebellen erſchlagen wurden, außer den Juden, die auf ſeiner eignen Seiten blieben.

Im dritten Jahre des Kriegs ruften die Juden, die mit keiner von den Bedingungen, die ihnen Alexander anbot, zufrieden waren, den König in Syrien, Demetricus Evkärus, a) zu Hülfe. Er zog alſo nach Judäa mit einer Armee von 40,000 Mann zu Fuße, und 3000 zu Pferde, die theils aus Syriern und theils aus Juden beſtand; und da Alexander ein Treffen mit ihm wagte, ward er mit Verluſt von 6000 griechiſchen Söldnern und einer großen Anzahl Juden geſchlagen, und genöthigt, auf das Gebirge zu flüchten. Die Juden unter des Demetrius Armee wandelte nunmehr ein ſolches Mitleiden gegen ihn an, daß 6000 derſelben zu ihm übergiengen; ſo daß Demetrius, aus Furcht, der Ueberlauf möchte noch mehr zunehmen, Judäa verließ, und gegen ſeinen Bruder Philipp anzog. Nach ſeinem Abzuge rückte Alexander im folgenden Jahre abermals in das Feld, und ſchlug die Rebellen in verſchiednen Gefechten, kam iedoch dadurch noch nicht in den Stand, ſie zum Gehorſam zu bringen. Allein das Jahr darauf hieb er den größten Theil von ihrer Armee in einem entſcheidenden Treffen nieder, und belagerte die übrigen in der Stadt Bethome, welche im künftigen Jahre gezwungen ward, ſich zu ergeben. Nachdem er ſolchergeſtalt dem Kriege ein Ende gemacht hatte, ließ er ſeine Wut gegen die Gefangnen auf die grauſamſte Art aus. Er ließ 800 von ihnen zu Jeruſalem an einem Tage kreuzigen, und ihre Weiber und Kinder vor ihren Augen niederhauen, indem

V. Chr. G. 89.
J. d. W. 3915.

V. Chr. G. 88.
J. d. W. 3916.

V. Chr. G. 87.
J. d. W. 3917.

Seine Härte wider die Rebellen.

V. Chr. G 86.
J. d. W. 3918.

a) Demetrius der dritte, Eukärus, Antiochus des achten, oder Grypus Sohn.

indem ſie ſterbend an den Kreuzen hiengen. Ob nicht Joſephus, der ein eifriger Phariſäer war, die Beſchreibung von Alexanders Grauſamkeit übertrieben haben mag, das iſt ungewiß. Nach dieſer ſchrecklichen Hinrichtung zerſtreuten ſich die Rebellen gänzlich, und während ſeiner übrigen Regierung getraute die phariſäiſche Partey ſich niemals, ihr Haupt gegen ihn zu erheben.

Da viele Oerter an der arabiſchen Gränze ſich wider Alexandern empört hatten, indem er in dem Kriege mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen verwickelt war, ſo gieng er das folgende Jahr über den Jordan, um ſie zu bezwingen, nahm Pella und Dia weg, und legte ſich vor Geraſa, wo des Theodotus Schatz verwahrt lag. Alexander nahm die Stadt mit Sturm ein, führte alle die reiche Beute weg, und nöthigte die Einwohner von Pella, aus dem Lande zu gehen, weil ſie ſich der Beſchneidung weigerten.

Er erweitert ſeine Eroberungen.

In den zwey folgenden Jahren breitete Alexander ſeine Eroberungen jenſeit des Jordans aus, nahm Gaulana, Seleucia, das Thal des Antiochus und Gamala ein, entſetzte einen gewiſſen Demetrius, der an den letztern beyden Orten Befehlshaber geweſen war, ſeiner Würde, wegen der vielen Klagen, die man über ſein übles Verhalten angebracht hatte.

V. Chr. G. 82. J. d. W. 3922.

Nach ſeiner Rückkehr nach Jeruſalem, wo er wegen ſeiner gemachten Eroberungen mit großem Freudengeſchrey aufgenommen ward, ergab er ſich aller Völlerey und Ueppigkeit, und zog ſich dadurch ein viertägiges Fieber zu, das ihm bis zu ſeinem Tode anhieng, der drey Jahre darauf erfolgte. Dieſe ganze Zeit über konnten weder ſeine Krankheit noch ſeine Ergetzlichkeiten, denen er noch immer nachhieng, ſeinen Durſt nach Eroberungen ſtillen.

Sein Tod. V. Chr. G. 79. J. d. W. 3925.

Indem er vor Ragaba, einer Feſtung jenſeit des Jordans, in dem Gebiete der Geraſener, lag, nahm ihn ſeine

Krank-

Krankheit, im ſiebenundzwanzigſten Jahre ſeiner Regierung, im Lager hinweg. Er verließ bey ſeinem Tode zween Söhne, vermachte aber die Herrſchaft über das Land ſeiner Gemahlin Alexandra auf Lebenszeit, und nach ihr demjenigen unter ſeinen Söhnen, den ſie zu ihrem Nachfolger zu ernennen für gut befinden würde. b)

Alexandra folgte ſeinem auf dem Todbette gegebnen Rathe, verſchwieg ſeinen Tod ſo lange, bis die Feſtung über war, führte die Armee nach Jeruſalem zurück, wandte ſich, ſo wie er ihr gerathen hatte, an die Phariſäer, mit der Erklärung, ſie wäre geſonnen, bloß nach ihrem Gutachten zu regieren, und ſtellte ihnen frey, mit dem Leichname ihres Gemahls wegen des Unrechts, das er ihnen zugefügt hätte, nach Gutdünken zu verfahren. Dieſe Staatsklugheit hatte die gewünſchte Wirkung. Die Phariſäer, welche froh waren, daß ſie ſich wieder als die oberſten im Reiche betrachten konnten, waren überaus verſchwenderiſch in Lobeserhebungen des verſtorbnen Königs, prieſen ihn als einen großen Sieger und Patrioten, hielten ihm ein prächtiges Leichbegängniß, und rühmten vor allem andern ſeine Weisheit, daß er ſeine Regierung im Teſtamente der Königin vermacht hätte.

Alexandra, ſeine Gemahlin, folgt ihm in der Regierung.

Alexandra verlieh die hoheprieſterliche Würde ihrem älteſten Sohne, Hyrcan, der damals ungefähr dreyunddreyſig Jahre alt war, und ließ die Beſorgung ihrer Angelegenheiten vornehmlich in den Händen der Phariſäer. Das erſte, was ſie von ihr erhielten, war eine gänzliche Widerrufung aller der Befehle, welche Hyrcan der erſte und der verſtorbne König wider ihre Satzungen und Ueberlieferungen hatte ergehen laſſen; das zweyte war eine Amneſtie für ihre ganze Partey, nebſt der Losgebung derer von ihren Brüdern,

Sie ſöhnt ſich mit den Phariſäern aus, die dadurch ſehr unverſchämt werden.
B. Chr. G. 78.
J. d. W. 3926.

b) Joſeph. Ant. XIII. c. 13. §. 5. c. 14. 15. de B. Jud. I, 4. 4. B. d. Maccab. XXVIII - XXX.

Brüdern, die man während des bürgerlichen Kriegs gefangen gehalten hatte; und das dritte war die Zurückberufung aller derer, welche aus dieſem Grunde entweder verwieſen oder genöthigt worden waren, aus ihrem Vaterlande zu flüchten, und die Wiedereinſezzung derſelben in ihre Güter.

Die Sadducäer werden verfolgt. V. Chr. G. 77. J. d. W. 3927.

Nachdem ſie durch dieſe drey Befehle ihre Partey ſehr verſtärkt hatten, giengen ſie das folgende Jahr weiter, und forderten Gerechtigkeit wider alle diejenigen, die dem Könige gerathen hätten, die vorhin gedachten 800 Rebellen zu kreuzigen; welches in der That alle die waren, die den König unterſtützt hatten. Dieſe Verfolgungen hielten viele Jahre an, obgleich ganz wider der Königin Neigung. Denn da einmal die Phariſäer die Gemüther alles Volks eingenommen hatten, konnte ſie nicht anders, als durch Folgſamkeit gegen ſie, die einheimiſchen Unruhen verhüten; ob ſie wohl an der Gränze ihres Landes zwey mächtige Kriegsheere hatte, die ſie allen ihren Nachbarn furchtbar machten.

V. Chr. G. 72. J. d. W. 3932.

Endlich hatten im ſiebenten Jahre ihrer Regierung einige der vornehmſten Perſonen von der verfolgten Partey den Prinzen Ariſtobul gewonnen, kamen ſämmtlich unter ſeiner Anführung in den königlichen Pallaſt, und erſuchten die Königin, ſie möchte ihrem Unglück ein Ende machen. Sie erinnerten ſie ihrer getreuen Dienſte, und baten, wenn ſie ja nicht die Wut ihrer Feinde ſtillen könnte, möchte ſie ihnen doch Erlaubniß geben, aus dem Lande zu gehen, und anderwärts Sicherheit zu ſuchen; wo nicht, ſo möchte man ſie unter die verſchiednen Beſatzungen des Landes ſchicken. Die letzte Bitte verwilligte ihnen die Königin.

Die Juden ſtehen in Furcht, von Tigranes überfallen zu werden.

Im folgenden Jahre belagerte Tigranes, König von Armenien und Syrien, die Stadt Ptolemais, welche der Königin Cleopatra Selene, des Antiochus Aſiaticus Mutter, anhieng, mit einer Armee

von

von 500,000 Mann. Alexandra, die in großer Furcht war, er möchte ihr Gebiete anfallen, ſchickte Abgeſandte mit großen Geſchenken an ihn, um ſich ſeine Gunſt und Freundſchaft zuwege zu bringen. Tigranes nahm die Abgeſandten mit allem Anſcheine der Güte an, und bewilligte die verlangte Freundſchaft; iedoch nicht ſowohl aus Achtung für die Königin, als aus Beſorgniß für ſeine eignen Angelegenheiten, indem damals die Römer den Mithridat geſchlagen hatten, und ſein Gebiete anzufallen drohten.

Krankheit der Königin.

Kaum war die Königin von dieſer Gefahr befreyt, als ſie in eine andre gerieth. Eine Krankheit, die ſie um dieſe Zeit anwandelte, brachte den Ariſtobul auf die Meynung, ihr Tod ſey nicht weit entfernt, und es ſey für ihn hohe Zeit, darauf zu denken, wie er ſich des Reichs verſichern möchte. Er reiste des Nachts aus Jeruſalem ab, beſuchte ingeheim alle die Beſazzungen, wo man ſeit kurzem den Freunden ſeines Vaters vergönnt hatte, ihre Wohnung zu nehmen, und brachte innerhalb vierzehn Tagen zweyundzwanzig ſolcher Feſtungen auf ſeine Seite. Mittlerweile vermochten die Phariſäer, die darüber ſehr beunruhigt wurden, die Königin dahin, daß ſie den Hyrcan für ihren Nachfolger erklärte. Sogleich darauf verſchied ſie im dreyundſiebzigſten Jahre ihres Alters, und im neunten ihrer Regierung, zu unausſprechlichem Leidweſen der phariſäiſchen Partey. c)

Ihr jüngſter Sohn ſucht die Regierung an ſich zu bringen.

Abſterben der Königin.

Da die Phariſäer durch ihre herrſchſüchtige, grauſame Regierungsart ſich bey dem Volke und der Armee verhaßt gemacht hatten, ſo ſchlugen ſich große Schaaren zu dem Ariſtobul, der nunmehr gegen ſeinen Bruder zu Felde zog. Als es zwiſchen den zwo Armeen in der Ebne von Jericho zu einem Treffen kommen

c) Joſeph. Ant. XIII. c. 16. de B. Jud. I, 5. 4. B. d. Maccab. XXXI-XXXIII.

kommen ſollte, ward Hyrcan von dem größten Theile ſeiner Völker verlaſſen, ſo daß er ſich genöthigt ſah, mit ſeinem Bruder einen Vergleich in der Güte zu treffen, worinne man ausmachte, er ſollte dem Ariſtobul die Krone und hohepriеſterliche Würde abtreten, und ſich dazu verſtehen, ruhig und in der Stille von ſeinem eigenthümlichen Vermögen zu leben. Hyrcan, ein blödſinniger, träger Mann, ohne Ehrgeiz, machte keine Schwierigkeit, dieſe Bedingungen einzugehen.

Hyrcan wird genöthigt, ein Unterthan ſeines jüngern Bruders zu werden.

Antipater aber, ein idumäiſcher Edelmann, von einem unternehmenden Geiſte, der an Alexanders Hofe erzogen war, trug an dieſem Vergleiche großes Mißfallen. Er hatte von der Alexandra die Statthalterſchaft über Idumäa erhalten, und in Hoffnung, ſein Glück immer höher zu bringen, war er ſtets dem Vortheile Hyrcans, als des muthmaßlichen Kronerbens, ergeben geweſen. Da er die Hoffnung zu einer Ausſöhnung mit dem Ariſtobul aufgab, ſo trieb ihn ſein wachſamer Ehrgeiz an, neue Unruhen in Judäa zu erregen, um ſich dadurch vor dem Unwillen des Königs zu bedecken. Er erfüllte die mißvergnügten Phariſäer und viele von ihren Anhängern mit Furcht und Eiferſucht gegen den König, den ſie als einen unrechtmäßigen Beherrſcher betrachteten, ſchloß einen geheimen Vertrag d) mit Aretas, dem Könige des ſteinichten Arabiens, und vermochte ihn dahin, dem Hyrcan mit einer Armee zu Hülfe zu kommen. Die größte Schwierigkeit aber war, den Hyrcan ſelbſt zu dem Unternehmen aufzumuntern. Nachdem er ihn iedoch zuletzt überredet hatte, er hätte keine andre Wahl, als entweder zu herrſchen oder zu ſterben, weil, wenn er in Judäa bliebe, ſein Leben in beſtändiger Gefahr

Antipater wiegelt die Phariſäer auf.

d) Zu folge Joſeph. de B. Jud. I, 6. §. 2. Am andern Orte Ant. XIV, 1. §. 3. 4. ſind die Umſtände ein wenig verändert.

Gefahr ſeyn würde, brachte er ihn doch noch ſo weit, daß er ſich mit ihm zu dem Aretas begab.

Nachdem dieſer Fürſt von Hyrcan das Verſprechen erhalten hatte, er wolle ihm die Oerter zurückgeben, die ſein Vater Alexander ihm abgenommen hatte, brachte er ihn mit einer Armee von 50,000 Mann nach Judäa; und als zu dieſer die Juden von Hyrcans Partey geſtoßen waren, lieferte er dem Ariſtobul ein Treffen, ſchlug ihn auf das Haupt, und verfolgte ihn bis nach Jeruſalem. Aretas zog in dieſe Hauptſtadt ohne Widerſtand ein, trieb ihn und ſeine wenigen Leute, von denen die meiſten Prieſter waren, innerhalb des Bezirks des Tempels, ſchloß ihn daſelbſt enge ein, und verübte einige ſehr gewaltthätige Handlungen. Da während der Belagerung das Paſſah einfiel, verglich man ſich dahin, dem Ariſtobul zu dieſem Feſte Lämmer abzuliefern, mit der Bedingung, daß er für iedes Stück 1000 Drachmen bezahlen ſollte; da aber die Belagerer das Geld empfangen hatten, weigerten ſie ſich, die Opferthiere abfolgen zu laſſen. Ein gewiſſer Onias, der wegen ſeines heiligen Lebens berühmt war, ward zu ihnen aus der Wüſte, wohin er ſich begeben hatte, gebracht, und man befahl ihm mit Drohungen, er ſollte die Belagerten verwünſchen. Da er aber betete, daß die Verwünſchungen keiner Partey wider die andre erhört werden möchten, ward er alſobald geſteinigt. Jedoch es währte nicht lange, ſo empfanden ſie die Wirkungen der göttlichen Rache. Alle ihre Eroberungen giengen in kurzem verloren, und ſie geriethen unter das Joch der Römer, welches ſie, ſolange ihr Staat dauerte, niemals wieder abzuwerfen vermochten. e)

Aretas entſchließt ſich, dem Hyrcan beyzuſtehen.
V. Chr. G. 65.
J. d. W. 3939.

e) Joſeph. XIV. c. 1. et 2. §. 1. 2. de B. Jud. I, c. 6. 1. 2. IV. Maccab. c. 34. 35. Auf dieſe und ähnliche Begebenheiten bezieht ſich die Stelle beym Tacitus Hiſt. V. 8. extr. Tum Judaei etc.

Beyde Brüder nehmen ihre Zuflucht zu den Römern.

Da Scaurus, einer von des Pompejus Befehlshabern, Syrien erobert hatte, und mit einer Armee bis nach Damaſcus kam, brachte ihn Ariſtobul durch die Verſprechung von 400 Talenten auf ſeine Seite, ſo daß Aretas, der von ihm bedroht ward, ehe er ſich dem Zorne der Römer ausſetzen wollte, lieber die Belagerung aufhob, und ſich zurückzog. Ariſtobul ſetzte ihm nach, erlegte 7000 von ſeinen Leuten, und unter ihnen den Cephalion, f) Antipaters Bruder. Als beynah um ebendieſe Zeit Pompejus nach Damaſcus gekommen war, erhielt er Abgeſandte von allen benachbarten Staaten, und unter andern von dem Hyrcan und Ariſtobul, welche beyde ihn um ſeinen Schutz und um Entſcheidung der zwiſchen ihnen obwaltenden Streitigkeiten erſuchten. Da Pompejus genöthigt war, nach Pontus zurückzukehren, entſchied er die Sache nicht eher, als im folgenden Jahre, g) da beyde Brüder vor ihm zu Damaſcus erſchie-

f) Phalion.

g) Damit wegen der Jahrrechnung keine Verwirrung hier entſtehe, welche durch des Joſephus Art zu erzählen XIV, 3. §. 1. 2 noch leichter veranlaßt werden kann, ſo wollen wir bemerken, daß bey des Pompejus erſter Ankunft in Damaſcus im Jahre v. Chr. Geb. 65. Ariſtobuls Geſandtſchaft mit dem berühmten Geſchenk eines goldnen Weinſtocks oder vielmehr Weingartens (ſ. Joſeph. XIV, 3, 1. ex Strabone, Plin. XXXVII, 2.) ganz allein anlangte. Kurz darauf kamen Geſandten von beyden Theilen, vom Ariſtobul, Nicodem, (ebender, welcher die Unvorſichtigkeit begieng, gegen den Pompejus ſich über den Gabinius und Scaurus zu beſchweren, daß ſie vom Ariſtobul große Summen Geldes genommen, und vermuthlich nichts dafür geleiſtet hatten) und vom Hyrcan, Antipater zu ihm; dieſe entließ er alſo von ſich, daß er beyde Parteyen auf das Frühjahr in Perſon vor ſich beſchied. Die unvollſtändigen Nachrichten, welche wir von des Pompejus Unternehmungen in dieſem Kriege haben, machen es ſtreitig

erſchienen, in Begleitung einer großen Anzahl Juden, von denen viele ſich wider alle beyde erklärten. Der römiſche Feldherr hörte alle Parteyen mit anſcheinender Unparteylichkeit an; da aber der Abgeſandte Ariſtobuls im vorigen Jahre ſich unbeſonnener weiſe über den Gabinius und Scaurus beſchwert hatte, ſo ward Pompejus von dieſen dahin vermocht, daß er dem Hyrcan günſtig war, wiewohl er doch ſeine Neigung nicht an den Tag legte. Er ließ beyde Brüder mit ſchönen Verheißungen von ſich, und verſprach, ſobald er den Aretas überwunden hätte, wollte er nach Judäa kommen, und daſelbſt ihren Streit ſchlichten.

Sie ſtellen ſich vor dem Pompejus.
V. Chr. G. 64.
J. d. W. 3940.

Ariſtobul, der unſtreitig des Pompejus Parteylichkeit bemerkt hatte, gieng aus Damaſcus, ohne von ihm Abſchied zu nehmen, kam nach Judäa, und bewaffnete das Land zu ſeiner Vertheidigung. Pompejus, der in kurzem den Aretas beſiegt hatte, kehrte nach Damaſcus zurück, und da er hörte, daß Ariſtobul Anſtalten zum Kriege machte, rückte er mit ſeiner Armee in Judäa ein, und ließ den Ariſtobul vor ſich fordern. Ariſtobul befand ſich damals in einer

tig, ob dieſer ſein Befehl noch dieſes Jahr v. Chr. Geb. 64 oder erſt folgendes 63. vollzogen worden ſey. Letzteres ſcheinen Prideaux, Whiſton, und die ihnen folgen, ingleichen Frölich, aus der Folge der Geſchichten beym Dio, Appian u. Plutarch zu beſtätigen, indem Pompejus dieſen Sommer in Pontus zugebracht zu haben ſcheint. Erſteres wird gleichwohl aus dem Joſephus wahrſcheinlich, welcher bloß einen kurzen Zug des Pompejus in die umliegenden Gegenden von Damaſcus aus, zwiſchen jener Geſandtſchaft und der perſönlichen Erſcheinung beyder Brüder vor dem Pompejus, ſetzt; und dieſem folgt Uſher; bey welchem alſo auch die Eroberung von Jeruſalem durch den Pompejus ein Jahr eher fällt. Wiewohl dieſe vom Joſephus beſtimmt genug iſt, daß ſie im erſten Jahre der 179. Olymp. unter dem Conſulat C. Antonius u. M. Tullius Cicero erfolgt ſey.

einer ſtarken Feſtung, mit Namen Alexandrien, an den Gränzen von Judäa gegen Samaria. Auf das Zureden ſeiner Freunde gieng er zwey bis dreymal hin, beſprach ſich mit dem Pompejus, und ſparte weder Schmeicheleyen, noch Verſprechungen, noch Geſchenke, um ihn auf ſeine Seite zu bringen. Jedoch Pompejus nöthigte ihn bey ſeinem letzten Beſuche, einen Befehl zu unterzeichnen, daß alle ſeine Feſtungen den Römern übergeben werden ſollten. Ariſtobul war über die Gewalt, die man ihm angethan hatte, höchſt entrüſtet; und kaum war er aus des Pompejus Händen frey, ſo entfloh er nach Jeruſalem, und machte ſich daſelbſt zum Kriege fertig. h).

Pompejus begegnet dem Ariſtobul ſehr übel.

Bald darauf rückte Pompejus gegen die Stadt an. Den Ariſtobul gereute nunmehr, was er gethan hatte, er gieng hin, warf ſich zu ſeinen Füſſen, bat ihn, alle Feindſeligkeiten gegen die jüdiſche Nation einzuſtellen, und verſprach ihm dafür eine beträchtliche Summe Geldes. Jedoch da die jüdiſche Beſazzung den römiſchen Truppen die Thore verſchloß, welche abgeſchickt waren, um das Geld in Empfang zu nehmen, und ihnen ſagte, ſie würde ſich zu keinem ſolchen Vergleiche verſtehen, ſo ließ Pompejus den Ariſtobul, den er noch immer bey ſich behalten hatte, in Verwahrung nehmen, und rückte gerades wegs mit ſeiner ganzen Armee gegen die Stadt an. Hyrcans Partey, welche die mächtigſte war, verſtattete dem Pompejus Eingang innerhalb der Mauern, da indeſſen die andre Partey ſich auf den Berg des Tempels zurückzog, die Brücken über die tiefen Graben und Thäler, welche ihn umgaben, abwarf, und alſo entſchloſſen war, den Platz zu vertheidigen. Doch Pompejus, dem Hyrcan nebſt ſeiner Partey beyſtand, und ihn mit allen Nothwendigkeiten zu einer Belagerung verſorgte, bemächtigte ſich, weil es die Bela-

Pompejus rückt vor Jeruſalem.

h) Joſeph. Ant. XIV, 2. §. 3. c. 3. de B. Jud. I, 6. §. 3-6.

Belagerten für unerlaubt hielten, die feindlichen Werke am Sabbathe zu zerſtören, oder ſich eher zu wehren, als bis ſie angegriffen würden, i) nach drey Monaten des Orts mit dem Schwerte in der Fauſt, da denn 12,000 der Belagerten von den Römern niedergemacht wurden, außer noch vielen andern, welche ſich ſelbſt entleibten. Bey dieſem Gefechte verfuhren die Juden von der Gegenpartey mit größrer Wut und Grauſamkeit gegen ſie, als die Heyden.

Die Stadt ward an ebendemſelben Tage eingenommen, da die Juden eine feyerliche Faſten zum Gedächtniſſe der ehemaligen Eroberung durch den Nebuchadnezzar begiengen; k) und was das erſtaunlichſte iſt, ſo unterließen die Prieſter, während der ganzen Zeit der Beſtürmung, keinen Augenblick über den Gottesdienſt im Tempel; ſondern fuhren ſtets fort die gewöhnlichen Gebete, Lobgeſänge und Opfer zu bringen, und erduldeten mit größter Standhaftigkeit, daß ihr Blut mit dem Blute ihrer Opfer vermiſcht ward.

Pompejus, ob er wohl über ihre Standhaftigkeit erſtaunte, ließ dennoch unter den Gefangnen alle die, von denen man fand, daß ſie die eifrigſten wider ihn geweſen waren, hinrichten. Er gieng auch in Begleitung verſchiedner ſeiner oberſten Befehlshaber nicht nur in das Heilige, ſondern auch in das Allerheiligſte; l) über welche Entweihung die Juden den heftigſten Verdruß und Unwillen empfanden, und nachher alle Unfälle, die ihn betrafen, ſeiner bey dieſer Gelegenheit bezeugten Gottloſigkeit zuſchrieben. Ob er wohl in dem Schatze des Tempels 2000 Talente an Gelde fand, außer ſeinen andern Geräthſchaften und Koſtbarkeiten, ſo enthielt er ſich doch nicht nur

Er entweiht den Tempel;

Xxx 4

i) Strab. XVI. p. 1106. B.
k) in unſerm December. Uſher ſetzt den zwanzigſten.
l) Tacit. Hiſt. V, 9. Florus III, 5. extr.

nur, etwas davon anzurühren, m) ſondern befahl auch, daß der Tempel am folgenden Tage gereinigt werden, und der Gottesdienſt wieder, wie gewöhnlich, ſeinen Fortgang haben ſollte.

Hyrcan wird zum Fürſten erklärt.

Nachdem er die Mauern von Jeruſalem geſchleift hatte, ſetzte er den Hyrcan wieder in das Amt eines Hohenprieſters ein, und gab ihm zum Schein den Titel eines Fürſten, machte ihn aber von nun an zum Vaſallen der Römer, und unterſagte ihm, das Diadem oder den königlichen Titel zu führen, und ſein Gebiete über die alten Gränzen von Judäa zu erweitern. Alle die Städte, die ſeine Vorgänger in Cöleſyrien und Phönicien erobert hatten, wurden ihm abgenommen, und wieder zu Syrien geſchlagen, über welche Provinz er den Scaurus nebſt zwo Legionen als Statthalter zurückließ. Bald darauf reiste Pompejus nach Rom ab, und nahm mit ſich den Ariſtobul, ſeine zween Söhne, Alexandern und Antigonus, und ſeine zwo Töchter, welche ſeinen Triumph ſchmücken ſollten. Während der Reiſe fand Alexander Mittel zu entkommen, und nach Judäa zurückzukehren, wo er neue Unruhen erregte. n)

Sobald ſich Hyrcan frey von ſeinem nebenbuleriſchen Bruder fand, fiel er wieder in ſeine vorige Trägheit zurück, und überließ die Sorge für ſeine Angelegenheiten dem Antipater, der denn, als ein ächter Staatsmann, nicht ermangelte, die gute Gelegenheit zu ſeinem Vortheile, und zur Vergröſſerung ſeiner Familie, zu nutzen. Da er vorausſah, er würde ſchwerlich ſeinen Endzweck erhalten, wofern er ſich nicht bey den Römern beliebt machte, ſo ſparte er weder Mühe noch Koſten, ihre Gunſt zu gewinnen. Er

m) Cicero pro Flacco c. 28.

n) Joſeph. Ant. XIV. c. 4. de B. Jud. I, 7. Vergl. Tacit. Hiſt. V, 9. Strab. XVI. p. 1106. B. Dio XXXVII. c. 15. 16.

Er führte dem Scaurus, der ſich in einen Krieg mit Aretas eingelaſſen hatte, Lebensmittel zu; und überredete auch den Areta, daß er den Frieden von dem römiſchen Feldherrn mit 300 Talenten an Silber erkaufte. o) V. Chr. G. 62. J. d. W. 3942.

Kurz darauf hatte Alexander, Ariſtobuls Sohn, eine Armee von 10,000 Mann zu Fuße und 1500 Reutern aufgebracht. Er eroberte und befeſtigte Alexandrium, Machäron, und verſchiedne andre ſtarke Oerter, und nahm im ſiebenten Jahre Hyrcans häufige Streifereyen in Judäa vor. Gabinius, der römiſche Statthalter in Syrien, p) ward vom Hyrcan aufgefordert, ſich ihm zu widerſetzen, und ſchlug ihn unfern von Jeruſalem. Bald darauf ward durch Vermittelung der Mutter Alexanders ein Friede geſchloſſen, vermöge deſſen er ſeine Feſtungen herausgab, und darauf in Anſehung alles deſſen, was vorher geſchehen war, frey ausgieng. Nachdem Gabinius die Feſtungen geſchleift hatte, kehrte er nach Jeruſalem zurück, und beſtätigte den Hyrcan im hohenprieſterlichen Amte. q) Aber in der bürgerlichen Verfaſſung nahm er eine große Veränderung vor. Bis daher waren die Angelegenheiten, unter dem Fürſten, von zweyerley Gerichtshöfen verwaltet worden; der eine beſtand aus dreyundzwanzig Perſonen, und führte den Namen des kleinen Synedriums, der andre hatte zweyundſiebzig Beyſitzer, und

Alexander verheert Judäa. V. Chr. G. 57. J. d. W. 3947.

Gabinius ändert die jüdiſche Gerichtsverwaltung.

o) Joſeph. Ant. XIV, 5, 1. de B. Jud. I, 8, 1. 4. B. d. Maccab. 36. 37.

p) Scaurus blieb als Quäſtor des Pompejus in Syrien. Nach ſeiner Zurückberufung v. Chr. Geb. 62. ſchickte der Senat als Proprätor den L. Marcius Philippus, u. zwey Jahr hierauf den Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus. Ihm folgte im zweyten Jahre als Proconſul A. Gabinius nach Appian. Syriac. p. 193. ed. Toll.

q) nämlich ſo, daß er ganz von aller Staatsverwaltung entfernt ward.

ward das große Synedrium genannt. Von der erſtern Art Gerichtshöfe waren in Jeruſalem zween, und in ieder Stadt einer; das große Synedrium aber hatte ſtets ſeinen Sitz in dem Tempel zu Jeruſalem. Gabinius ſchaffte alle dieſe Gerichtshöfe ab, theilte das ganze Land in fünf beſondre Bezirke, ſetzte in ieden einen Gerichtshof, der von den übrigen unabhängig war, und beſtellte zu Richtern Leute von Adel, die denn dadurch die oberſte Gewalt in ihre Hände bekamen. r)

Ariſtobul entflieht und kömmt nach Judäa.

Gegen das Ende dieſes Jahrs war Ariſtobul nebſt ſeinem Sohne Antigonus aus Rom entkommen; er begab ſich zurück nach Judäa, und ſtiftete daſelbſt neue Händel an. Er brachte in kurzem ein Heer von 8000 Mann zuſammen; ward aber von dem Cäſenna, Marc Anton und Servilius, die Gabinius wider ihn ausgeſchickt hatte, geſchlagen. Bald darauf bekamen ſie ihn gefangen, und ſchickten ihn nebſt dem Antigonus nach Rom zurück, wo er im Gefängniſſe blieb; ſeine Kinder aber wurden nachgehends freygegeben. Da in den zwey folgenden Jahren Gabinius einen Kriegszug nach Aegypten that, um dem Ptolemäus Auletes, den man vom Throne vertrieben hatte, beyzuſtehen, verſah ihn Hyrcan, oder vielmehr Antipater, nicht nur mit Lebensmitteln, Waffen und Geld, ſondern ſchrieb auch an die Juden zu Onion, unfern von Peluſium, daß ſie den Römern behülflich ſeyn ſollten; welches denn zu dem glücklichen Ausſchlage dieſes Feldzugs nicht wenig beytrug.

v. Chr. G. 56. und 55.

Mittler=

r) Joſeph. Ant. XIV, 3. B. Jud. I, 8, 3 - 5. Dieſe Veränderung gieng die kleinen Synedria in den Städten nichts an. Statt des großen Synedriums zu Jeruſalem ſetzte er fünf Gerichtshöfe, Conventus, im Lande nieder.

Mittlerweile hatten ſich große Unruhen in Syrien hervorgethan, welches voll von Freybeutern war, die alles ohne Widerſtand verheerten. Auch Alexander, der Sohn Ariſtobuls, hatte eine Schaar Leute zuſammengebracht, und verwüſtete Judäa. Da aber Gabinius aus Aegypten zurückkam, ward er von den Römern am Berge Tabor mit Verluſt von 10,000 Mann geſchlagen, und die übrigen wurden völlig zerſtreut. Gabinius kam wieder nach Jeruſalem, richtete die jüdiſchen Angelegenheiten nach Antipaters Sinne ein, und ward darauf nach Rom zurückberufen. s)

Des Craſſus Verrätherey und Kirchenraub. V. Chr. G. 54. J. d. W. 3950.

Im folgenden Jahre kam Craſſus, ſein Nachfolger, in Syrien an, und hatte ſich vorgenommen, die Parther zu bekriegen, in Hoffnung, ſich dadurch unermeßliche Schätze zu erwerben. Er kam mit einem Theile ſeines Heers nach Jeruſalem, um die Schätze des Tempels wegzunehmen. Eleazar, ein Prieſter, erbot ſich, ihm eine koſtbare Goldſtange, die ungefähr 750 Pfund wog, und in einen holen hölzernen Balken verſteckt war, zu geben, wofern er den übrigen Schatz des Tempels verſchonen wollte. Craſſus verſprach feyerlich mit einem Eyde, wofern er dieſe Goldſtange bekäme, wollte er weiter nichts begehren. Kaum aber hatte er ſie empfangen, ſo plünderte er den Tempel von allen Koſtbarkeiten aus, und verſchonte ſogar nicht die heiligen Gefäße. Die ganze Summe dieſes Kirchenraubs belief ſich an Werthe auf 10,000 Talente, t) welches über zwo Millionen Pfund Sterling beträgt. Da Craſſus im folgenden Jahre durch die Parther umgebracht ward, führte C. Caſſius die Ueberbleibſel der römiſchen Armee

v. Chr. G. 53.

s) Joſeph. Ant. XIV. c. 6. de B. Jud. I, 8, 6. und 7. 4. B. d. Maccab. 38-40.

t) Joſeph. Ant. XIV, 7, 1. de B. Jud. I, 8, 8. 4. B. d. Maccab. c. 41.

Armee nach Syrien zurück, kam nach Judäa, und belagerte Tarichäa, eine Stadt am ſüdlichen Ufer des Sees Gennezareth, wohin Pitholaus ſich mit den wenigen Ueberbliebnen von Ariſtobuls Parten begeben hatte. Caſſius nahm den Ort ein, und führte 30,000 Gefangne weg; dem Pitholaus aber nahm er, auf Antipaters Einrathen, das Leben. u)

Ariſtobul wird mit Gift vergeben. V. Chr. G. 49. J. d. W. 3955.

Drey Jahre darauf ſetzte Julius Cäſar, als er ſich der Stadt Rom bemächtiget hatte, den Ariſtobul in Freyheit; und da er glaubte, er würde ihm wider des Pompejus Parten in Syrien Dienſte leiſten können, that er ihm den Vorſchlag, er wollte ihn dahin mit zwo Legionen ſchicken. Ariſtobul aber ward, ehe er noch aus Rom kam, durch einige von des Pompejus Partey vergeben. Bald darauf ward ſein Sohn Alexander von dem ſyriſchen Statthalter, Qv. Metellus Scipio, des Pompejus Schwiegerſohne, zu Antiochien umgebracht.

Antipater ſteht dem Cäſar in Aegypten bey. V. Chr. G. 48. J. d. W. 3956.

Die Juden, welche ſich noch des Schimpfs erinnerten, den Pompejus ihrem Tempel angethan hatte, waren nunmehr dem Cäſar eifrig ergeben; und während daß er in Alexandrien in Krieg verwickelt war, wohin er den Pompejus verfolgt hatte, ſtieß Antipater mit 3000 Juden zu den andern Kriegsvölkern, die ihm zu Hülfe zogen, und that ſich in Aegypten ſehr hervor. Zur Belohnung ſeiner Dienſte gab ihm Cäſar beträchtliche Ehrenſtellen unter ſeiner Armee, machte ihn zum römiſchen Bürger, und ernannte ihn zum Unterbefehlshaber über Judäa; welche Poſten er

u) Joſeph. Ant. XIV, 7, 3. de B. Jud. I, 8, 9. Caſſius blieb in Syrien bis in die Mitte v. Chr. Geb. 51. als der neue Proconſul M. Calpurnius Bibulus ankam. Dieſer gieng zu Ende des folgenden Jahres 50. bey Anfang des bürgerlichen Krieges nach Rom zurück. Um ſich der Provinz Syriens zu verſichern, ſchickte Pompejus den Qv. Metellus Scipio dahin.

er mit vielem Anſehen den ganzen Krieg hindurch behauptete. x) Der römiſche Feldherr beſtätigte auch den Hyrcan im hoheprieſterlichen Amte, und ſetzte dazu die Würde eines Fürſten von Judäa, welche ſtets an ſeine Nachkommenſchaft verknüpft bleiben ſollte. Ebenfalls räumte er der jüdiſchen Nation ihre alten Rechte und Freyheiten wieder ein, und befahl, daß eine Säule aufgerichtet, und ſeine Verordnung darauf gegraben werden ſollte. y)

Als er kurz darauf genöthigt war, wider den Pharnaces zu Felde zu gehen, kam bey ſeinem Durchzuge durch Syrien Ariſtobuls Sohn, Antigonus, zu ihm, beklagte ſich über das harte Schickſal, das ſeinem Vater und Bruder begegnet war, und bat, daß er wieder in das Fürſtenthum ſeines Vaters eingeſetzt würde. Da aber eben Antipater bey dem Cäſar war, entſchuldigte er ſich und den Hyrcan ſo gut, daß Antigonus als ein unruhiger, aufrühriſcher Mann abgewieſen ward, und jene beyde losgeſprochen wurden. Ueberdieſes beſtätigte Cäſar ſeine ehemalige Verordnung zum Beſten ihrer und des jüdiſchen Volks, ließ ſie lateiniſch und griechiſch auf eherne Tafeln ſchreiben, und in den Tempeln zu Tyrus, Sidon und Aſcalon, wie auch in dem Capitol zu Rom, aufhängen. Bald darauf ſchickte Hyrcan Geſandte nach Rom, die das Bündniß zwiſchen den Römern und Juden erneuerten; und dieſer Vergleich ward in allen den vornehmſten Städten des Reichs öffentlich bekannt gemacht. Zugleich erhielten die Abgeſandten die

Cäſars Dankbarkeit gegen die Juden.

x) Von Ehrenſtellen, die Antipater unter der römiſchen Armee erhalten hätte, ſagt kein Schriftſteller nichts, und es iſt auch nicht wahrſcheinlich. Was zuletzt hinzugefügt wird, ſoll ſo viel heißen, daß ſich Antipater in dem ganzen alexandriniſchen Kriege wohl verhalten habe.

y) Joſeph. Ant. XIV. c 7. §. 4. c. 8. de B. Jud. I. c. 9. et 10. IV Maccab. c. 42-44.

die Vergünſtigung, daß die Mauer um Jeruſalem wieder aufgeführt, und die Stadt befeſtigt werden durfte. z)

Antipater beurlaubte ſich von dem Cäſar an der ſyriſchen Gränze, kehrte nach Jeruſalem zurück, und arbeitete nun daran, Cäſars Verordnung zu vollſtrecken, und das jüdiſche Polizeyweſen wieder nach ſeiner alten Form, die es noch vor des Gabinius gemachter Veränderung gehabt hatte, einzurichten. Da er vier herangewachsne Söhne nebſt einer Tochter hatte, ſo ernannte er den älteſten, Phaſael, zum Befehlshaber in Jeruſalem, und den zweyten, Herodes, zum Befehlshaber in Galiläa; er ſelbſt aber und der Hoheprieſter that eine Reiſe durch das ganze Land.

Herodes wird Befehlshaber von Galiläa.

Herodes, der um dieſe Zeit ungefähr fünfundzwanzig a) Jahre alt war, that ſich in kurzem durch Unterdrückung einer Räuberbande hervor, deren Rädelsführer, mit Namen Hezekiah, er nebſt einigen andern von ſeiner Rotte alſobald hinrichten ließ, und dadurch wieder in dieſen Gegenden die Ruhe und Sicherheit herſtellte. Jedoch die Juden, die nunmehr auf das Glück Antipaters und ſeiner Familie mißgünſtig zu werden begonnten, bedienten ſich ebendieſer Gelegenheit, den Herodes zu verklagen. Sie ſtellten dem Hyrcan vor, wie gefährlich es für ihn wäre, wenn er zugäbe, daß der Sohn eines Proſelyten, der bereits die größten Ehrenſtellen im Lande an ſich geriſſen hätte, ſich einer ſo unumſchränkten Macht anmaßte, eine Anzahl Leute unverhört hinrichten zu laſſen. Hyrcan entſchuldigte ſein Verfahren; da ſie aber immer

z) Joſeph. an angef. Stellen. Die Decrete ſtehen Ant. XIV. c. 10. §. 2-4. Vergl. 4 B. d. Maccab. 44. Cäſar ließ den Sext. Julius, ſeinen Quäſtor, mit einer Legion in Syrien zurück.

a) S. Joſeph. XIV, 9, 1. und die hudſoniſche Anmerk.

mer mit neuen Vorſtellungen fortfuhren, erhielten ſie zuletzt von ihm eine Verordnung, den Herodes vor das große Synedrium vorzuladen. Herodes ſtellte ſich alſo. Da er aber in einem Purpurrocke und in Begleitung ſeiner Wache erſchien, wurden dadurch die Beyſitzer des hohen Raths in ſolche Furcht geſetzt, daß ſie alle ſtillſchweigend da ſaßen, und keiner kein Wort wider ihn vorzubringen wagte; bis endlich Sameas, ein Mann von großer Redlichkeit und Weisheit, auftrat, und ſich über ſeine unverantwortliche Kühnheit beſchwerte, vermöge deren er nicht als ein Beklagter, ſondern ſo aufzöge, als gedächte er die Verwaltung der Gerechtigkeit gefährlicher für die Richter, als für den Verbrecher, zu machen. „Jedoch dieſes „iſt, fuhr er fort, und wandte ſich zu dem Hohenprie„ſter, nicht ſowohl ſeiner Frechheit, als deiner ſchwach„ſinnigen Parteylichkeit zuzuſchreiben. Ihr ſollet „aber wiſſen, daß noch einmal dieſer Mann, den ihr „itzt vor der Gerechtigkeit der Geſetze ſchützet, eine „Geißel für euch alle ſeyn wird.“ Und das traf wirklich ein. Denn als Herodes König in Judäa geworden war, nahm er allen dieſen Beyſitzern, bis auf den gedachten Sameas und den Pollio, der ſein Lehrer geweſen war, das Leben.

Er wird vor dem Synedrium verklagt, aber vom Hyrcan geſchützt.

Da durch des Sameas Vortrag die Beyſitzer des hohen Raths ermuntert, und geneigt worden waren, den Herodes zu verurtheilen, ſo verſchob Hyrcan die Gerichtsverſammlung bis auf den folgenden Tag. Mittlerweile entfloh Herodes, ſeinem Rathe zu folge, von Jeruſalem, und nahm ſeine Zuflucht nach Damaſcus, bey dem Sextus Cäſar, der ihn ſehr gütig aufnahm, und vermittelſt einer Summe Geldes ihm das Amt eines Befehlshabers über Cöleſyrien auftrug. Herodes errichtete in kurzem in ſeiner neuen Provinz eine Armee, und zog damit in Judäa, in der Abſicht, den Hyrcan abzuſetzen, und das

Er iſt genöthigt, nach Cöleſyrien zu flüchten.

ganze Synedrium aufzuheben. Allein ſein Vater Antipater und ſein Bruder Phaſael kamen ihm entgegen, und redeten es ihm aus, ſo daß er für das mal auf ſeine Rache Verzicht that. b)

Es werden den Juden neue Freyheiten verwilligt. V. Chr. G. 44. J. d. W. 3960.

Zwey Jahre darauf erhielt Hyrcan eine neue Vergünſtigung vom Julius Cäſar wegen der Befeſtigung Jeruſalems, c) und Antipater ließ die Mauern aufs ſchleunigſte aufführen. Solchergeſtalt gelangte dieſe Hauptſtadt in kurzem zu ihrer ehmaligen Macht und ihrem Wohlſtande. Cäſar verlieh noch den Juden verſchiedne andre Freyheiten, die nach der Länge im Joſephus angeführt werden; d) da er aber noch in demſelben Jahre ermordet ward, ſo erfolgten alsbald durch das ganze römiſche Reich, und beſonders in Judäa, große Unruhen. Sextus Cäſar ward ein Jahr vor dem Tode des Kaiſers in Syrien ermordet. e) Es bemächtigte ſich ſogleich dieſer Provinz Baſſus, der aber, weil er keine Vollmacht von Rom hatte, in Apamea belagert ward. f)

Caſſius nimmt Syrien ein. V. Chr. G. 43. J. d. W. 3961.

Caſſius, einer von den Mördern Cäſars, kam hieher, und nahm die Befehlshaberſchaft über dieſe Armee auf ſich. Er ſchloß iedoch in kurzem mit dem Baſſus einen gütlichen Vergleich, und machte ſich zum

b) Joſeph. Ant. XIV, 9. de B. Jud. I, 10. §. 4-9.
c) Joſeph. Ant. XIV, 10. §. 5.
d) Ant. XIV. c. 10. §. 6. 7 8. wo die Decrete ſtehen.
e) Dieß geſchah zwey Jahr vorher, v. Chr. Geb. 46. auf Anſtiften des Qv. Cäcilius Baſſus ſelbſt, der noch von der pompejiſchen Partey übrig war. C. Antiſtius ſetzte ſich mit einem Theile der ihm ergebnen Truppen dem Baſſus entgegen, belagerte ihn in Apamea, hob aber die Belagerung auf, um neue Verſtärkung an ſich zu ziehen. Die folgenden Proconſuls in Syrien, L. Statius Murcus und Qv. Marcius Criſpus ſchloſſen ihn aufs neue in Apamea ein, bis C. Caſſius daſelbſt anlangte. S. Dio XLVII. c. 26-28. und die daſelbſt in den Anmerk. angef.
f) Joſeph. Antiqq. XIV. c. 11. §. 1. de B. Jud. I, 10, 10.

zum Herrn über ganz Syrien. g) Nachdem er eine Armee von zwölf Legionen zuſammengebracht hatte, war er genöthigt, von den Syriern und Juden große Summen zu fordern; es ward demnach Judäa von ihm auf 700 Talente angeſetzt. Antipater trug es ſeinen Söhnen, Phaſael und Herodes, auf, die Hälfte der Summe einzutreiben, und befahl, daß ein gewiſſer Malichus nebſt ſeinen Gehülfen das übrige ſammeln ſollte. Herodes war der erſte, der ſeinen Antheil einlieferte, wodurch er ſich bey dem Caſſius in große Gunſt ſetzte. Phaſael brachte ſein Geld bald darauf. Da aber Gophna, Emmaus, Lydda, Thamna, und einige andre Städte von Judäa, darinne ſäumig waren, ſo ließ Caſſius alle ihre Einwohner an die Meiſtbietenden verkaufen, und dem Malichus würde er das Leben genommen haben, wenn ihn nicht Hyrcan mit 100 Talenten losgekauft hätte. Bald darauf zog Caſſius gegen den Dolabella h) aus, und überließ die Befehlshaberſchaft von Cöleſyrien dem Herodes, zum Pfande ſeiner künftigen Freundſchaft. i)

Malichus errichtet eine Verſchwörung wider den Antipater, und läßt ihn vergeben.

Während ſeiner Abweſenheit hatte Malichus, der ein Jude, und nach dem Antipater der nächſte an Anſehen war, und von Neid glühte, daß ein Idumäer ihm vorgezogen werden ſollte, eine mächtige Partey von den Oberhäuptern der Juden wider den Antipater erregt; da er aber fand, daß er ihn nicht mit Gewalt aus dem Wege räumen konnte, bewarb er ſich um eine verſtellte Ausſöhnung, die ihm zu großem Nutzen

g) Dio XLVII, 28. Appian. Civil. III. p. 576. IV, 623. 624. Strabo XVI. p. 752. 753. Cicero ad Div. XII, 11. 12.

h) P. Dolabella hatte als Proconſul die Provinz Syrien erhalten.

i) Joſeph. XIV, 11, 2. de B. Jud. I. c. 11. §. 1. 2.

Nutzen gereichte; denn Antipater legte einen Vorſpruch für ihn bey dem ſyriſchen Statthalter k) ein, welcher Willens war, ihn umzubringen. Malichus aber, der noch immer ſeinen Groll niederträchtigerweiſe unterhielt, ließ bald darauf den Antipater an einem Gaſtmahle bey dem Hohenprieſter, deſſen Mundſchenken er beſtochen hatte, vergiften, und riß ſogleich darauf die Befehlshaberſchaft über Jeruſalem mit gewaffneter Hand an ſich. Der Verräther betheuerte feyerlich ſeine Unſchuld gegen den Herodes und Phaſael, die ihren Unwillen verbargen, aber bloß auf eine Gelegenheit warteten, ſich zu rächen. Bald darauf, da Caſſius Laodicea eingenommen hatte, eilten alle die Großen von Syrien und Paläſtina zu ihm, um ihm ihre Geſchenke und Glückwünſche zu bringen. Herodes ſtellte ſich, als wollte er den Hyrcan und Malichus dahin begleiten; nahm aber unterwegs Gelegenheit, den letztern umzubringen. l)

Es entſtehen neue Unruhen in Judäa. V. Chr. G. 42. J. d. W. 3962.

Da Caſſius im folgenden Jahre genöthigt war, zu dem Brutus zu ſtoßen, ſo ergriff die Partey des Malichus zu Jeruſalem, die von ſeinem Bruder angeführt ward, die Waffen, um ſeinen Tod zu rächen. Nachdem ſie den Hyrcan und Felix, den Befehlshaber über die römiſchen Truppen, auf ihre Seite gebracht hatte, ſetzte ſie abermals Judäa in Unruhe. Indem Felix den Phaſael in Jeruſalem angriff, eroberte des Malichus Bruder Maſſada und einige andre Feſtungen in Judäa. Jedoch Phaſael vertrieb den Felix aus Jeruſalem; und da ſich Herodes von einer Krankheit erholt hatte, die ihn einige Zeit über zu Damaſcus aufhielt, nöthigte er den Bruder des Mali-

Herodes und Phaſael behaupten die Oberhand.

k) dem L. Statius Marcus, welchem Caſſius die Provinz Syrien ließ, und der den Malichus als einen unruhigen Kopf beſtrafen wollte.

l) Joſeph. Ant. XIV, 11. §. 3. 4. de B. Jud. I, 11. §. 3-8. IV. Macc. 46. 47.

Malichus, Maſſada zu übergeben, und auf bloße Erhaltung ſeines Lebens eine Capitulation zu ſchließen. Nachdem alſo die zween Brüder die Partey unterdrückt hatten, gaben ſie dem Hyrcan die ſchärfſten Verweiſe wegen ſeiner Feigherzigkeit; wurden aber bald darauf durch die Heirath des Herodes mit der Mariamne, der ſchönen Enkelin des Hohenprieſters, mit ihm wieder ausgeſöhnt. m)

Doch dieſe Partey that ſich in kurzem unter einem andern Oberhaupte hervor; denn ſie berufte zu ſich den Sohn Ariſtobuls, Antigonus, und unter dem Vorwande, als wolte ſie ihn wieder auf ſeines Vaters Thron ſetzen, erregte ſie neue Unruhen. Antigonus ward von dem Ptolemäus, des Mennäus Sohn, Fürſten von Chalcis, der ſeine Schweſter geheirathet hatte, imgleichen von Marion, Fürſten von Tyrus, und vom Fabius, dem Befehlshaber zu Damaſcus, unterſtützt. Kaum aber war er in Judäa eingerückt, ſo ward er vom Herodes auf das Haupt geſchlagen, welcher ſiegend nach Jeruſalem zurückkehrte.

Sie werden von den Juden vor dem Marcus Antonius verklagt. V. Chr. G. 41. J. d. W. 3963.

Nachdem Brutus und Caſſius durch den Octavius und Marcus Antonius gänzlich geſchlagen waren, ſo kam im folgenden Jahre der letztere nach Aſien, um die Ruhe in den aſiatiſchen Provinzen herzuſtellen. Als er in Bithynien ankam, wo eine große Menge Geſandte von allen benachbarten Völkern bey ihm anlangte, führten die Juden ſchwere Klage wider den Herodes und Phaſael, daß ſie alle Gewalt und Regimentsverwaltung in Judäa an ſich gezogen hätten. Herodes aber, der damals dem Antonius aufwartete, brachte es theils durch Geld theils durch Vorſpruch anderer dahin, daß er nicht einmal ſeine Ankläger hören wollte. Bald darauf ließ Antonius, auf Hyrcans Vorbitte, eine Verordnung ergehen, daß alle die Juden, die Caſſius ehedem an die Meiſtbietenden

m) Joſeph. Ant. XIV, 11. §. 7. de B. Jud. I, 12, 1.

tenden verkauft hatte, wieder zu ihrer Freyheit und ihren Grundſtücken kommen ſollten. n) Bey ſeiner Ankunft zu Daphne, unfern von Antiochien, warteten ihm hundert von den vornehmſten Juden auf, und brachten ihre alten Klagen wider die zween Brüder bey ihm an. Antonius hörte ſie völlig aus; und fragte den Hyrcan, welche von beyden, die zween Brüder, oder ihre Ankläger, die geſchickteſten wären, das Regiment unter ihm zu verwalten. Da die Antwort für die zween Brüder günſtig lautete, erklärte er ſich für ſie; und zum fernern Merkmaale ſeiner Freundſchaft, machte er ſie beyde zu Tetrarchen, gab ihnen die Aufſicht über Judäa, und ſchrieb zu ihrem Beſten einen Brief an das Synedrium. Funfzehn von den unruhigſten Köpfen unter den Anklägern wurden in das Gefängniß gebracht, und würden hingerichtet worden ſeyn, wenn nicht Herodes für ſie Vorbitte eingelegt hätte. Jedoch alles dieſes brachte die Partey nur deſtomehr auf, und es kam eine dritte Geſandtſchaft von tauſend Perſonen nach Tyrus, um dem Antonius aufzuwarten, der aber, anſtatt ihnen Gehör zu geben, den Tyriern und ſeinen Soldaten befahl, ſie aus einander zu jagen, ſo daß viele von ihnen getödtet, verwundet und gefangen genommen wurden. Da noch immer dieſe Partey ihren Unwillen gegen den Herodes ausließ, ſo ließ Antonius die jüdiſchen Gefangnen umbringen. o)

Antonius iſt ihnen günſtig.

Die Parther ſtehen dem Antigonus bey.

Bald darauf, da die Bewohner von Syrien und Paläſtina wegen der Abgaben, die ihnen Antonius auferlegt hatte, ſehr bedrückt waren, ruften ſie die Parther zu

n) Joſeph. XIV, 12, 2. wo auch §. 3. 4. 5. die Decrete des Triumvirs Antonius eingerückt ſind; im erſtern darunter ſcheinen gleichwohl einige Veränderungen vorgegangen zu ſeyn.

o) Joſeph. XIV, 13. §. 1. 2. de B. Jud. I, 12. §. 2-7.

zu Hülfe, die, indem Antonius p) ſeine Zeit in Aegypten verſchwendete, Syrien und Phönicien bis an Tyrus eroberten, und das Jahr darauf einen Vergleich mit dem Antigonus ſchloſſen, ſie wollten ihn auf den Thron von Judäa ſetzen, wofern er ihnen 1000 Talente und 500 jüdiſche Jungfrauen ſchicken wollte. Dem zu folge rückten Antigonus und die Parther in Judäa ein, und da eine große Anzahl Juden zu ihnen ſtieß, ſchlugen ſie diejenigen, die zuerſt wider ſie ausgeſchickt wurden, und rückten darauf nach Jeruſalem, da denn, nachdem ſie in die Stadt gelaſſen waren, viele Scharmützel zwiſchen beyden Parteyen vorfielen, indem die eine den Pallaſt, und die andre den Berg des Tempels im Beſitze hatte. V. Chr. G. 40. J. d. W. 3964.

Da endlich die beyden Parteyen ſo vieles Blutvergießens müde waren, kam es zu einem Vergleiche, daß Pacorus, der in dem Lager der Parther außerhalb der Stadt war, eingeladen werden ſollte, um einen Frieden zwiſchen ihnen zu vermitteln. Pacorus kam alſo in die Stadt, und überredete den Phaſael und Hyrcan, ſich zu dem Barzanes q) zu begeben, den der parthiſche König zum Statthalter über Syrien beſtellt hatte. Sie argwohnten keine Verrätherey, und folgten ſeinem Rathe, wurden aber beyde zu Gefangnen gemacht. Da Herodes davon Nachricht erhielt, gieng er des Nachts in der Stille aus Jeruſalem, nahm ſeine ganze Familie, die beſten von ſeinen Geräthſchaften, und ſo viele Soldaten als er nur konnte, zu ihrer Bedeckung, mit ſich, und eilte nach beſtem Vermögen nach Idumäa, wo er auch, nachdem er zum öftern den Feind, der ſeine Reiſe zu hindern ſuchte, zurückgetrieben hatte, anlangte. Er ließ ſeine Mutter, ſeine Braut, und die übrigen von ſeiner Familie, unter der Aufſicht ſeines Herodes iſt genöthigt, aus Jeruſalem zu fliehen.

p) Er hinterließ in Syrien den Decidius Saxa als Legatus.
q) Barzapharnes.

Bruders Josephs in der ſtarken Feſtung Maſſada, und begab ſich nach Petra, in Hoffnung von dem arabiſchen Könige Malchus, der ſeit kurzem ſeinem Vater Aretas gefolgt war, einigen Beyſtand zu erhalten. Doch dieſer undankbare Fürſt vergaß die Dienſte, die Herodes ſeinem Vater geleiſtet hatte, und befahl ihm, aus ſeinem Gebiete zu weichen; ſo daß er genöthigt war, einige von ſeinen Begleitern zurückzuſchicken, und ſich eiligſt nach Aegypten zu begeben.

Phaſael wird verrathen, und tödtet ſich ſelbſt.

Nachdem er aus Jeruſalem gegangen war, plünderten die Parther die Stadt und das umliegende Land, machten den Antigonus zum Könige von Judäa, und überlieferten ihm den Hyrcan und Phaſael in Ketten. Phaſael, welcher wußte, daß ſein Tod beſchloſſen war, wollte der Hinrichtung entgehen, und zerſtieß ſich den Kopf an den Wänden ſeines Gefängniſſes. Dem Hyrcan ſchenkte Antigonus das Leben. Um ihn aber untüchtig zum hoheprieſterlichen Amte zu machen, verſtümmelte er ihn, und ließ ihm die Ohren abſchneiden; darauf übergab er ihn den Parthern, die ihn bey ihrer Rückkehr zu Seuleucia zurückließen. r)

Des Herodes Glück zu Rom.

Herodes, da er nach ſeiner Ankunft zu Rhinocorura hörte, was zu Jeruſalem vorgegangen war, begab ſich nach Alexandrien, und von da über Rhodus und Brunduſium nach Rom, und wandte ſich zuerſt an den Antonius, und darauf an den Octavian. Theils durch Bitten theils durch Verſprechung einer großen Summe Goldes brachte er ſie ſo weit, daß ſie mehr für ihn thaten, als er erwartete, und ſogar wünſchte. Seine Abſicht war auf das allerhöchſte geweſen, daß Ariſtobul, der Enkel ſowohl vom Hyrcan als von dem ehmaligen Ariſtobul, und der

r) Joſeph. Ant. XIV, 13. §. 3. u. f. c. 14. §. 1. 2. de B. Jud. I. c. 13. c. 14. §. 1. 2. IV Maccab. c. 49.

der Bruder ſeiner geliebten Mariamne, s) auf den Thron geſetzt, und er ſelbſt dazu beſtellt werden möchte, daß er unter ihm der oberſte in Verwaltung der jüdiſchen Angelegenheiten wäre. Allein die Triumviri beſchloſſen, ihm wirklich zur Krone zu verhelfen. Sie führten ihn in den Senat, und vermochten dieſen dahin, ihn zum Könige, und den Antigonus für einen Feind des römiſchen Volks zu erklären. Da alſo Herodes in dem Capitol feyerlich geweiht worden war, verließ er Rom, wo er ſich bloß ſieben Tage aufgehalten hatte, und landete gegen das Ende des Sommers zu Ptolemais, nachdem er bey ſeiner ganzen Reiſe ſowohl zu Waſſer als zu Lande nur drey Monate zugebracht hatte. t)

Er wird zum Könige von Juda ernannt. V. Chr. G. 40.

Nach ſeiner Ankunft war ſeine erſte Sorge, ſeine Mutter, Schweſter und andre Freunde zu befreyen, die ſeit ſeiner Abreiſe ſtets in Maſſada belagert worden waren. Er verſammelte in kurzem eine Armee von Ausländern und Juden, und nachdem dazu einige römiſche Hülfsvölker geſtoßen waren, eroberte er beynahe das ganze Galiläa, nachher gewann er Joppa, und zog darauf hin, Maſſada zu entſetzen, wo er die Belagerer auf das Haupt ſchlug, und bis nach Jeruſalem verfolgte, welche Stadt er belagerte. Sillo, u) der Anführer der römiſchen Hülfstruppen bey ſeiner Armee, war nicht eben ſehr auf ſeiner Seite, ſondern wiegelte die Soldaten zum Mißvergnügen auf, unter dem Vorwande, es fehlte ihnen an den nothwendigſten Bedürfniſſen. Er geſtattete ſogar ſeinen Truppen, Jericho zu plündern, und ſchickte ſie darauf in die Winterqvartiere, die ihnen Herodes in

Er erobert Galiläa.

s) Ariſtobul der dritte u. Mariamne hatten zu Aeltern Alexandern, Sohn Ariſtobuls des andern, und die Alexandra, Tochter Hyrcans des andern.

t) Joſeph. Ant. XIV, 14. §. 3-5. de B. Jud. I, 14. §. 3. 4.

u) Popedius Silo, deſſen Dio XLVIII, 41. gedenket.

in Idumäa, Samaria und Galiläa, auf ſein Verlangen hatte anweiſen müſſen.

Doch Herodes blieb noch immer im Felde ſtehen. Er ſchickte ſeinen Bruder Joſeph mit 1000 Mann zu Fuße und 400 zu Pferde nach Idumäa; er ſelbſt zog nach Samarien, ließ in dieſer Stadt ſeine Mutter und ganze Familie, und rückte weiter nach Galiläa, wo er verſchiedne Feſtungen eroberte, und nachgehends eine ſtarke Räuberbande ſchlug. Mit Anfange des folgenden Frühjahrs beſchäfftigte er ſeine Truppen damit, die übrigen der Räuber auszurotten, welche ihre Zuflucht in die Hölen der Gebirge genommen hatten. Er ließ eiſerne Käſten machen, und füllte ſie mit Soldaten an; darauf ließ er ſie von der Höhe an Ketten bis zu den Hölen herab, wo ſie die Räuber angriffen; und durch dieſes Mittel unterdrückte er ſie zuletzt auf einige Zeit. Jedoch viele von ihnen, welche über den Jordan entflohen waren, kehrten nach ſeiner Abreiſe nach Galiläa zurück. Er war alſo genöthigt, ſich vom neuen gegen ſie zu wenden, und brachte es zuletzt mit großer Mühe dahin, dieſe Provinz von ihnen gänzlich zu reinigen.

V. Chr. G. 39. J. d. W. 3965.

Jeruſalem hält ſich wider ihn.

Herodes beſchloß nun, ſich mit allem Eifer dahin zu bearbeiten, Jeruſalem zu erobern. Da aber Machäras, der Anführer der römiſchen Hülfsvölker, die aus zwo Cohorten und 1000 Reutern beſtanden, ſeine Soldaten bloß dazu gebrauchte, die Juden ohne Unterſchied zu plündern, ſo begab ſich Herodes zu dem Antonius vor Samoſata, um ſich über ihr Verhalten zu beſchweren, und übertrug die Fortſetzung des Kriegs in Judäa ſeinem Bruder Joſeph. Er leiſtete dem Antonius während der Belagerung von Samoſata beträchtliche Dienſte. Zur Erkenntlichkeit dafür trug Antonius, als er nach Eroberung der Stadt aus Syrien abreiſen wollte, ſeinem Unterbefehlshaber Soſius auf, er ſollte dem Herodes mit allen

allen ſeinen Kriegsvölkern zu Hülfe kommen. Bey ſeiner Rückkunft fand Herodes, daß ſeine Angelegenheiten ſich ſehr verſchlimmert hatten. Sein Bruder Joſeph hatte es, ſeiner gegebnen Anweiſung zuwider, gewagt, die Feinde anzugreifen, und war mit einem großen Theile ſeines Volks vor Jericho geblieben. Darauf war eine gänzliche Empörung von Galiläa erfolgt, wo man grauſamer weiſe die reichſten von des Herodes Partey in den See Tiberias geſtürzt hatte. Idumäa ſtand gleichfalls im Begriffe, ſich aufzulehnen, als eben Herodes an der Spitze einer neuen Armee erſchien, und in weniger Zeit beyde Provinzen wieder zum Gehorſame brachte. v)

Seine Vermählung mit der Mariamne. V. Chr. G. 38. J. d. W. 3966.

Im folgenden Jahre hatte Herodes eine ſtarke Armee zuſammengebracht, mit der er abermals vor Jeruſalem rückte, und nachdem er Verſchanzungen gegen die Stadt zu hatte aufwerfen laſſen, begab er ſich nach Samarien, und hielt daſelbſt Beylager mit der Mariamne, mit der er ſich bereits vor vier Jahren verſprochen hatte. Sie war eine Dame von auſſerordentlicher Schönheit und großer Tugend, und übertraf an allen liebenswerthen Eigenſchaften alle Frauensperſonen ihrer Zeit. Da die Juden für den asmonäiſchen Stamm die eifrigſte Neigung trugen, ſo glaubte Herodes, das Volk würde ſich um ſo viel leichter mit ihm ausſöhnen laſſen, wenn er ſich eine Gemahlin aus demſelben wählte. Als er wieder zur Armee vor Jeruſalem zurückkam, ſtieß Soſius mit eilf Legionen und 6000 Pferden, nebſt einigen andern in Syrien gedungnen Hülfsvölkern, zu ihm. Die Belagerten, deren Anzahl ſehr ſtark war, thaten eine verzweifelte iedoch ungeſchickte Gegenwehr; und die Römer fanden am vierzigſten Tage nach ihrer Ankunft Mittel, die äußere Mauer zu erſteigen.

v) Joſeph. Ant. XIV, 14. §. 6. 15. de B. Jud. I, 15. 16. 17. Vergl. IV. Maccab. 50-52.

ſteigen. Zehn Tage darauf gewannen ſie auch die zweyte, und bemächtigten ſich der untern Stadt. Die Belagerten zogen ſich in die obere und in den Tempel zurück, wo ſie aber viel durch Hunger ausſtanden, weil es eben ein Sabbathsjahr war. Endlich nach einer fortgeſetzten Belagerung von fünf Monaten gab Herodes Befehl zum Generalſturme, und die Belagerten mußten ſich ergeben.

Er nimmt Jeruſalem ein. V. Chr. G. 37. J. d. W. 3967. M. Agrippa, Canidio Gallo, Coſſ. Olymp. 185, 3.

Die Römer erfüllten die ganze Stadt mit Blutvergießen; ſie raubten und plünderten, wohin ſie nur kamen. Herodes bemühte ſich zwar, durch Drohungen und Gewalt ſie zurückzuhalten, und beſchwerte ſich heftig bey dem Soſius; dieſer aber, anſtatt der Grauſamkeit und Raubgier ſeiner Truppen Einhalt zu thun, gab zur Antwort, es ſtünde ihnen allezeit frey, eine Stadt zu plündern, die ſie mit Sturm erobert hätten. Herodes ſah ſich alſo genöthigt, den Tempel und die Stadt vermittelſt einer großen Geldſumme vor aller fernern Verwüſtung zu ſichern. Antigonus, als er ſah, daß alles verloren war, ergab ſich dem Soſius, warf ſich auf eine ſehr demüthige und niederträchtige Art zu ſeinen Füßen, und bat um Gnade. Soſius aber verſpottete ihn wegen ſeiner Niederträchtigkeit und Feigheit, ließ ihn in Ketten legen, und ſchickte ihn bald darauf an den Antonius nach Antiochien ab. Antonius war anfangs willens, ihn für ſeinen Triumph aufzubehalten. Herodes aber, der ſich nicht für ſicher in ſeinem Reiche hielt, ſolange Antigonus lebte, brachte den römiſchen Feldherrn durch beſtändiges Anhalten und eine große Geldſumme dahin, daß er ihm einen ſchimpflichen Tod durch die Hand des Lictors anthun ließ. w) Nachdem alſo die Stadt erobert war, gieng hiermit die Regierung des asmonäiſchen Stamms zu Ende, nachdem

Antigonus wird umgebracht.

w) Dio XLIX. c. 22. Strabo ap. Joſeph. XV, 1. Plutarch. in Anton. p. 932.

dem ſie vom Anfange der Regierung des Judas Maccabäus bis auf dieſe gegenwärtige Zeit 129 Jahre gedauert hatte. x)

Herodes tritt ſeine Regierung auf tyranniſche Art an.

Sobald Herodes das jüdiſche Reich in völligen Beſitz bekommen hatte, richtete er alle ſeine Gedanken darauf, wie er ſeine erſchöpfte Kammer wieder anfüllen, und die entgegengeſetzte Partey unterdrücken möchte; durch dieſe beyde Entwürfe ward ſeine Regierung mit Bedruckung und Blutvergießen angefüllt. Er ließ ſogleich alles Gold, Silber und andre Koſtbarkeiten, die in Jeruſalem y) zu finden waren, in ſeinen Pallaſt bringen. Da aber dieſer Schatz durch die großen Summen, die er an die Römer erlegen mußte, vermindert ward, bereicherte er ſich vom neuen durch Einziehung der Güter der Partey des Antigonus, und ließ die reichſten von derſelben in Verhaft nehmen und hinrichten. Er brachte alle Mitglieder des hohen Raths, bis auf den Pollio und Sameas, um das Leben, welcher letztere während der Belagerung, ihn zum Könige anzunehmen, gerathen, und dem Volke geſagt hatte, wegen ihrer großen Sünden hätten ſie nichts anders zu gewarten, als daß ſie ihm in die Hände fallen würden.

Seine Eiferſucht auf den Hyrcan.

Da das Amt eines Hohenprieſters noch immer erledigt war, beſchloß Herodes, daſſelbe einem ganz unbekannten und unanſehnlichen Manne zu geben. Er ließ demnach einen gewiſſen Ananel, der von dem hoheprieſterlichen Geſchlechte abſtammte, und mit ihm bekannt war, von Babylon holen, und verlieh ihm dieſe Würde. Hyrcan lebte mittlerweile glücklich zu Babylon, wo er bey den Juden in großer Ehrfurcht ſtand. Kaum aber vernahm er, daß Herodes König

x) Joſeph. Ant. XIV, 16. XV, 1. de B. Jud. I, 17. §. 8. 9. c. 18. §. 1-3. IV Macc. 50-53. Liv. epit. CXVIII. Dio XLIX. c. 22.

y) im Pallaſte zu Jeruſalem, ſ. Joſeph. XV, 1, 2.

nig geworden wäre, ſo trug er großes Verlangen, nach ſeinem Vaterlande zurückzukehren; in der Einbildung, der König, dem er ehemals das Leben gerettet hatte, würde ſich nun gegen ihn dankbar bezeigen. Dem Herodes war viel daran gelegen, ihn in ſeiner Macht zu haben, weil er beſorgte, es möchte ſich ſonſt einmal eine Gelegenheit zeigen, daß er wieder zur Krone zu gelangen ſuchte. Er ließ ihn demnach ſehr freundlich zu ſich einladen. Hyrcan gieng, dem Rath aller ſeiner Freunde zuwider, aus Babylon ab, und kam wieder nach Jeruſalem, wo ihn der König anfangs mit dem Scheine großer Güte und Ehrfurcht empfieng. z)

Hyrcan entſchließt ſich unbedächtiger weiſe, nach Jeruſalem zurückzugehen. V. Chr. G. 36. J. d. W. 3968.

Des Herodes häusliche Zwiſtigkeiten.

Alexandra, des Hyrcans Tochter, die Mutter Ariſtobuls und der Mariamne, war nicht wenig darüber mißvergnügt, daß ein ſchlechter babyloniſcher Prieſter, zum Nachtheile ihres Sohns, zu einer ſo hohen Würde erhoben werden ſollte. Da ſie mit ihrem Anhalten beym Herodes nichts ausrichtete, ſchrieb ſie an die ägyptiſche Königin Cleopatra, welche den Antonius völlig eingenommen hatte, und bat, ſie möchte bey ihm zum Beſten ihres Sohns Vorſpruch einlegen. Der König fand ſich alſo, wenn er anders Sicherheit und Ruhe haben wollte, genöthigt, ſie zu befriedigen; er ſetzte den Ananel ab, verlieh das Hoheprieſterthum dem Ariſtobul, der damals erſt ſiebzehn Jahre alt war, und ſtellte dadurch die Ruhe in ſeiner Familie wieder her.

Ariſtobul wird Hoherprieſter.

V. Chr. G. 35. J. d. W. 3969.

Nachdem alſo Alexandra ihrem Sohne die hoheprieſterliche Würde zuwege gebracht hatte, glaubte ſie, da er einmal ebendas Recht zur Krone hätte, ſo könnte ſie ihm dieſe wohl auch durch ebendenſelben Canal verſchaffen, und ſetzte daher ihr Verſtändniß mit der Cleopatra fort. Herodes aber kam bald dahinter, wies ihr Verhaft in ihrem Pallaſte an, und ſtellte

z) Antiqq. XV, 1. und c. 2. §. 1-4. de B. Jud.

te Leute an, die ſie belauern mußten. Darüber empfand ſie großen Unwillen, und ſann darauf, wie ſie mit der Flucht entkommen, und ihren Sohn mit ſich nach Aegypten nehmen könnte, wohin ſie beyde von der Cleopatra eingeladen worden waren. Herodes, der ihren Anſchlag entdeckte, ließ ſie unterwegs anhalten. Jedoch aus Furcht vor der Cleopatra getraute er ſich nicht, ſeinen Zorn blicken zu laſſen, ſondern ſtellte ſich, als ob er aus beſondrer Gnade ihnen beyden verziehe, und ſöhnte ſich dem Scheine nach mit ihnen aus. Jedoch beſchloß er von dem Augenblicke, den jungen Prinzen aus dem Wege zu räumen; und bald darauf ereignete ſich ein Zufall, der ſeinen Tod beſchleunigte.

Herodes wird auf die Gunſt, die er bey dem Volke erlangt, eiferſüchtig.

An dem folgenden Feſte der Hütten erſchien der neue Hoheprieſter, der wohl gewachſen, ſchön von Perſon, und im achtzehnten Jahre ſeines Alters war, in dem hoheprieſterlichen Schmucke vor dem Altare, und verſah ſein Amt mit ſolchem Anſtand und ſolcher Hoheit, daß das Volk glaubte, es ſähe alle die Verdienſte und die Größe ſeiner Vorfahren in ihm wieder aufleben. Es konnte ſich nicht enthalten, den Tempel und die Stadt mit ſeinen Lobeserhebungen anzufüllen. Dieſes reizte des Tyrannen Eiferſucht in ſo hohem Grade, daß er, ſobald nur das Feſt vorüber war, ihn mit ſich nach Jericho nahm, und daſelbſt in einem Fiſchteiche, worinnen er ſich badete, erſäufen ließ. Herodes ließ es ſich viele Mühe koſten, daß man ſeinen Tod für einen Unglücksfall halten möchte. Er legte um ihn tiefe Trauer an, und verſchwendete große Summen bey ſeinem Leichbegängniſſe. a)

Er läßt ihn ermorden.

Allein ſeine Heucheley ward von allen eingeſehen und verabſcheut, beſonders von der Alexandra, die über den Verluſt ihres Sohns untröſtlich war, und ihn

Er wird vor den Antonius geladen, der ihn aber losſpricht.

a) Joſeph. Ant. XV. c. 2. §. 5. f. c. 3. §. 1-4. Vergl. IV Maccab. c. 55.

V. Chr. G. 34. J. d. W. 3970. ihn nicht würde überlebt haben, wenn ſie nicht die Hoffnung einer Gelegenheit, ſich an dem Tyrannen zu rächen, genährt hätte. Sie entdeckte ſeine Verrätherey der Cleopatra; und dieſe Prinzeſſin, die vielmehr durch Stolz und Geiz, als durch eine Empfindung des Mitleidens oder Abſcheues vor dem Verbrechen, angetrieben ward, hörte nicht eher auf in den Antonius zu dringen, bis daß ſie ihn dahin brachte, daß er den Herodes wegen dieſer gottloſen That zur Rechenſchaft forderte. Antonius ließ demnach dem Herodes ankündigen, er ſollte ſich vor ihm ſtellen. b) Da er aber große Geldſummen von dem Verbrecher empfieng, ſprach er ihn niederträchtiger weiſe los, und den Geiz der Cleopatra ſtillte er mit der Provinz Cöleſyrien.

Als Herodes hinreiste, um ſich vor dem Antonius zuſtellen, übertrug er ſeinem Oheim Joſeph die Verwaltung des Regiments, und gab ihm ausdrücklichen Befehl, wofern ihn Antonius umbringen ließe, ſollte er nicht zulaſſen, daß ſeine geliebte Marianne die erſte Zeitung von ſeinem Tode überlebte, damit, wie er ſagte, niemand außer ihm ſelbſt einer ſo groſſen Schönheit genießen möchte, in der That aber darum, damit er ſeinem Bruder Pheroras die Thronfolge verſichern möchte. c) Salome, des Herodes Schweſter, und Joſephs Gemahlin, der einmal Marianne ihre niedrige Abkunft vorgeworfen hatte, beſchloß nunmehr, ihre Rachſucht auf die blutgierigſte Art zu befriedigen. Da Herodes zurückkehrte, beſchuldigte ſie die Marianne eines laſterhaften Verſtändniſſes mit dem Joſeph; und wollte alſo lieber ihren Gemahl aufopfern, als ihrer Rachgier entſagen.

Schädliche Mißhälligkeiten in ſeiner Familie.

Joſeph

b) bey der Anweſenheit des Antonius zu Laodicea.

c) Dieſe letztere Urſache iſt allem Anſehen nach von der Verf. Erfindung, wenigſtens gedenkt Joſephus nichts davon; welcher in dieſem allem der einzige Schriftſteller iſt.

Joſeph hatte ſich, während des Herodes Abweſenheit, täglich mit der Mariamne beſprochen, entweder Geſchäffte halben, oder um ihr als Königin ſeine Ehrerbietung zu bezeugen. Bey dieſen Unterredungen nahm er oft Gelegenheit, die Größe der Liebe des Herodes für ſie zu rühmen; und zum Beweiſe davon ſchwatzte er endlich unbeſonnener weiſe die geheimen Befehle aus, die er empfangen hatte. Die Königin, welche dieſe Befehle als einen Beweis ſeiner Eiferſucht und Unmenſchlichkeit betrachtete, faßte einen großen Haß gegen ihn. Herodes, ob er wohl von Eiferſucht durchdrungen ward, als er der Salome Beſchuldigung hörte, ward gleichwohl bey der erſten Unterredung mit Mariamne von ihrer Unſchuld überführt, und that ihr große Betheurungen der eifrigſten Liebe. „Ja, in der That, ſagte ſie, es iſt ein großer Beweis „von Liebe, wenn Sie Befehl geben, daß man nach „Ihrem Tode Ihre unſchuldige Gemahlin umbrin„gen ſoll.“ Bey dieſen Worten erwachte vom neuen des Herodes Eiferſucht und Wut. Er ſchloß daraus, kein andrer als ein ehebrecheriſcher Umgang könnte den Joſeph verleitet haben, das Geheimniß zu verrathen, und war im Begriffe, ſie zu erſtechen. Wiewohl nun aber ſeine Liebe für ſie ihn davon abhielt, ſo ließ er doch alsbald ſeinen Oheim hinrichten, ohne ihm Zeit zur Verantwortung zu laſſen. d)

Des Herodes häusliche Unruhen wurden auf eine Zeit lang durch die Ankunft der Cleopatra nach Judäa unterbrochen, als ſie ſich, nach ihrer Rückkehr von dem Euphrat, wohin ſie den Antonius begleitet hatte, dahin begab. Da ſie der Alexandra ſo günſtig geweſen war, und da ſie den Antonius dahin vermocht hatte, daß er ihr das beträchtliche Gebiete um Jericho geſchenkt hatte, ſo war Herodes, dem dadurch ein anſehnlicher Theil Einkünfte entzogen

Cleopatra kömmt nach Jeruſalem.

d) Joſeph. Ant. XV. c. 3. §. 5-9.

gen worden war, dahin bedacht, wie er ſie aus dem Wege räumen möchte. Doch ſeine Freunde redeten ihm dieſes Vorhaben aus, und er war alſo bedacht, ihren Geiz durch koſtbare Geſchenke zu befriedigen. Sie aber, die ſich vergeblich bemüht hatte, ihn zur Liebe zu verleiten, gieng in vollem Unwillen von ihm. e)

Ihr Unwille auf den Herodes. V. Chr. G. 33. 32. J. d. W. 3971. 3972.

Als zwey Jahre darauf ein bürgerlicher Krieg zwiſchen dem Octavian und Antonius ausbrach, brachte Herodes eine beträchtliche Anzahl Kriegsvölker auf, um dem letztern beyzuſtehen; ward aber von ihm erſucht, er möchte lieber ſeine Waffen gegen den arabiſchen König Malchus kehren, der den Tribut von einem Theile ſeines Gebietes an die Cleopatra zu bezahlen verabſäumt hatte. Die ägyptiſche Königin gedachte ſich dadurch an dem Herodes zu rächen, und hoffte, wenn einer von den Königen im Kriege bleiben ſollte, würde ſie ſein Land bekommen. Herodes erhielt zuerſt über den Malchus einen entſcheidenden Sieg; da aber im zweyten Treffen, in Cöleſyrien, Athemon, der Cleopatra Befehlshaber in dieſen Gegenden, ſich mit dem Malchus verband, ſo ward der meiſte Theil der Juden niedergehauen, und ihr Lager geplündert, und Herodes ſelbſt kam mit genauer Noth davon. f)

Juda leidet großen Schaden durch Erdbeben. V. Chr. G. 31. J. d. W. 3973.

Nicht lange darauf begegnete ihm ein andrer Unfall, vermittelſt eines ſchrecklichen Erdbebens, das ungefähr 30,000 Einwohner durch den Einſturz ihrer Häuſer hinraffte. Der große Verluſt, den das Land durch dieſen Unfall erlitt, nöthigte ihn, bey den Arabern um Friede zu bitten. Da aber unter dieſen ein Gerüchte gieng, als ob der Schade viel gröſſer wäre, als er wirklich war, ſo verachteten ſie ſeine Anerbietungen, brachten ſeine Geſandten um, und fielen ſogleich

Die Araber thun einen Einfall in Juda.

e) Joſeph. XV. c. 3. §. 9. c. 4. de B. Jud. I. c. 18. §. 4. 5.
f) Joſeph. Ant. XV. c. 5. §. 1. de B. Jud. I, 19. §. 1. 2.

ſogleich darauf in Judäa ein, in Hoffnung, daß ſie es von aller Gegenwehr entblößt finden würden. Herodes hielt ſeine Leute nur mit größter Mühe ab, daß ſie ihn nicht verließen. Da er ihnen aber zuletzt die Furcht benommen, und die gewöhnlichen Opfer gebracht hatte, zog er an die andre Seite des Jordans, und brachte den Feinden zwo ſo entſcheidende Niederlagen bey, daß ſie nunmehr ſelbſt genöthigt waren, um Friede zu bitten, und ihn auf die von ihm vorgeſchriebnen Bedingungen anzunehmen. g)

Da mittlerweile Antonius bey Actium von dem Octavian auf das Haupt geſchlagen worden war, ſo fürchtete ſich Herodes, der allezeit der Partey des erſtern gefolgt hatte, gar ſehr vor dem Unwillen des letztern. Da Hyrcan noch immer lebte, und ſeine Tochter Alexandra von der neuerlichen Veränderung der Angelegenheiten einigen Vortheil zu ziehen verſucht hatte, ſo glaubte Herodes, er könne nicht ſicher ſeyn, ſolange noch Hyrcan am Leben bliebe. Er ließ ihn daher zu einer Verſchwörung verleiten, h) und ließ ihn darauf im achtzigſten Jahre ſeines Alters enthaupten. Nachgehends ließ Herodes die Mariamne und ihre Mutter, unter der Aufſicht des Soemus und Josephs, zween ſeiner vornehmſten Vertrauten, auf das Schloß Alexandria in Verwahrung bringen, und befahl ihnen, wofern er nicht zurückkäme, beyden Prinzeſſinnen das Leben zu nehmen. Seine Mutter und Schweſter, nebſt den übrigen von ſeiner Verwandtſchaft, ſchickte er nach Maſſada, und vertraute ſie, nebſt der Regimentsverwaltung ſeines Reichs, ſeinem Bruder Pheroras mit dem Befehle an, daß er,

Herodes läßt den Hyrcan hinrichten.

V. Chr. G. 30.
J. d. W. 3974.

g) Joſeph. an angef. Orten, XV, 5. §. 2-5. I, 19. §. 3-6. Vergl. IV Maccab. 56.

h) Dieß wird verſchieden erzählt, ſ. Joſeph. Ant. XV. c. 6. §. 2. 3. Vergl. IV Maccab. 54.

er, wofern es ihm unglücklich gehen würde, die Krone ſich ſelbſt zueignen ſollte. i)

Er begiebt ſich zu dem Auguſt, um ſich mit ihm auszuſöhnen, der ihn auch in der königlichen Würde beſtätigt.

Nachdem er alſo ſeine einheimiſchen Angelegenheiten eingerichtet hatte, begab er ſich auf den Weg zu dem **Octavian**, in Hoffnung, ſich mit ihm auszuſöhnen. Da er bey ihm zu **Rhodus** zum Verhör gelaſſen ward, legte er, als er vor ihn trat, ſein Diadem von ſich, und geſtand in ſeinem Vortrage freymüthig alles das, was er für den **Antonius** gethan hatte, und was er noch zu thun bereit geweſen wäre, wofern er es angenommen hätte: „dazu, ſagte er, „hätte er ſich vermöge der Freundſchaft für verbunden gehalten, welche zwiſchen ihnen geherrſcht hätte; „und er würde ſehr froh ſeyn, wenn **Octavian** ebendieſelbe Freundſchaft ſeiner Annehmung würdig „ſchätzen wollte, indem er ihm, da nunmehr **Antonius** gänzlich verloren wäre, mit ebenderſelben Treue „dienen würde." **Octavian**, dem die freymüthige und edle Art, mit welcher ſich **Herodes** ausdrückte, gefiel, nahm die Freundſchaft, die er ihm anbot, an, befahl ihm, das Diadem wieder aufzuſetzen, und beſtätigte ihn in ſeinem Königreiche. **Herodes** machte dagegen dem **Octavian** und allen ſeinen Freunden koſtbare Geſchenke, und ſtand von der Zeit an bey ihm in größrer Gunſt und Freundſchaft, als irgendein anderer von den zinsbaren Fürſten des römiſchen Gebietes. k)

Sein Glück wird durch häusliche Zwiſtigkeiten geſtört.

Herodes kehrte, mit ſeinem guten Erfolg ſehr zufrieden, nach **Judäa** zurück. Allein ſeine Freude ward bald durch die üble Aufnahme, die er bey ſeiner geliebten **Mariamne** und ihrer erbitterten Mutter fand,

i) Nach dem **Joſephus**: „daß er die Krone **Herodes** „Kindern und ſich ſelbſt zu erhalten ſuchen ſollte."

k) Joſeph. Ant. XV. c. 6. de B. Jud. I. c. 20. §. 1-3. vergl. IV. Maccab. 57. cf. Strabo lib. XVI. p. 1109. B. Tacitus Hiſt. I, 9.

fand, geſtört. Mariamne, die das unſelige Geheimniß von dem Soemus herausgelockt hatte, nahm des Herodes Liebkoſungen mit Seufzern, Thränen, und allen andern Merkmaalen des Kummers und der Verachtung an, und indem ſie die wahre Urſache ihres Unwillens verbarg, rückte ſie ihm beſtändig die Ermordung ihrer nächſten Anverwandten vor. Durch dieſe empfindliche Begegnung ward beynahe ſeine Geduld gänzlich erſchöpft. Da er aber hörte, daß Auguſt in Syrien angelangt wäre, gieng er aus Jeruſalem ab, und kam ihm nach Ptolemais entgegen, wo er ihn und ſein Heer mit außerordentlicher Pracht bewirthete. Als Auguſt aus Aegypten zurückkam, bewillkommte ihn Herodes auf dieſelbe prächtige Art, da er den Weg durch Syrien nahm. Zum Danke dafür ſchenkte ihm Auguſt die 4000 Gallier, die der Cleopatra zur Leibwache gedient hatten, und verlieh ihm wieder das Gebiete und die Einkünfte von Jericho, Gadara, Hippon und Samaria mitten im Lande, imgleichen von Joppa, Anthedo, Gaza, und dem Thurm des Strato, an der Seeſeite. 1)

Er bewirthet den Auguſt ſehr prächtig.

Herodes fand, bey ſeiner Zurückkehr, zu Hauſe nichts als Unruhe und Verdruß. Alle ſeine Liebkoſungen wurden von der Mariamne mit äußerſtem Abſcheue zurückgewieſen. Dieſes erzürnte ihn ſo ſehr, daß er kaum ſich enthalten konnte, gewaltſame Hände an ſie zu legen. Mitten in ſeiner größten Wut ſchickte Salome ſeinen Mundſchenken, den ſie beſtochen hatte, an ihn, um ihm zu melden, Mariamne hätte ihm Geld geboten, um ihn zu vergiften. Herodes ließ ſogleich den begünſtigten Verſchnittnen der Mariamne auf die Folter bringen; alles aber, was er geſtand, war dieſes, daß etwas, das Soemus der Königin geſagt hätte, ſie unwillig gemacht hätte.

Mariamne wird ihm abgünſtig.
V. Chr. G. 29.

1) Joſeph. Ant. XV. c. 6. §. 7. c. 7. §. 1-3. de B. Jud. I, 20. §. 1-3.

Des Königs Wut ward durch dieſe Entdeckung nur noch höher getrieben. Er ließ den Soemus ſogleich hinrichten, verſammelte darauf eine Anzahl Richter von denen, die ſeine Getreuen waren, und ſtellte Mariamne vor ſie, daß ſie auf Leben und Tod verhört werden ſollte. Die Richter, welche aus der Heftigkeit, mit welcher Herodes in Perſon die Klage wider ſie führte, ſahen, daß kein andrer Ausſpruch, als das Todesurtheil, ihm angenehm ſeyn würde, fällten es demnach über ſie. Herodes that den Vorſchlag, ſie in einer von ſeinen Feſtungen verwahrlich aufzubehalten. Salome aber, und ſeine Mutter, Cyprus, welche wohl wußten, wie geneigt er war, in ſeine vorige Schwachheit zurückzufallen, ließen ihm nicht eher Ruhe, bis daß er befohlen hatte, ſie hinzurichten. Mariamne nahm die unſelige Ankündigung mit Heldenmuth an, ſie gieng mit unglaublicher Heiterkeit zu dem Richtplatze, und empfieng dem tödlichen Streich mit großer Standhaftigkeit und Unerſchrockenheit. m)

Er läßt ſie unſchuldiger weiſe hinrichten.

Durch das Blut dieſer liebenswürdigen Prinzeſſin ward die Wut des Herodes geſtillt, und nun lebte wieder ſeine Liebe auf, und erfüllte ſein Gemüthe mit dem bitterſten Kummer, der ihm weder Tag noch Nacht Ruhe ließ. Wohin er auch gieng, verfolgte ihn der Gedanke von Mariamne, und zernagte ſein Herz. Er ſuchte ſich zwar durch Wein, Geſellſchaft und andre Luſtbarkeiten zu betäuben; da aber keins von dem allen helfen wollte, verfiel er auf wirklichen Aberwitz, rufte oft die Mariamne, und befahl ſeinen Hofbedienten, ſie ſollten ſie zu ihm bringen. Bald darauf entſtand eine ſchädliche Seuche, die das Volk in großer Menge wegraffte, und noch ſeinen unglücklichen Zuſtand verbitterte. Er begab ſich, unter dem Vor-

Herodes empfindet heftige Reue.

V. Chr. G. 28. J. d. W. 3976.

m) Joſeph. Ant. XV. c. 7. §. 4-6. de B. Jud. I. c. 22. IV. Maccab. c. 58.

Vorwande der Jagd, in einige der benachbarten Einöden, und von da nach Samarien, wo er geraume Zeit über an einer heftigen Krankheit bettlägerig war. Nach ſeiner Wiederherſtellung, kehrte er nach Jeruſalem zurück, nachdem er vorher die Alexandra hatte hinrichten laſſen, welche, in Erwartung ſeines Todes, einige Verſuche gethan hatte, zwo der vornehmſten Feſtungen des Reichs in ihre Gewalt zu bekommen. Er begonnte nunmehr ſeiner grauſamen und blutgierigen Gemüthsart immer ſtärker zu folgen, und tödtete, auf der Salome Zureden, ihren zweyten Gemahl, Coſtobarus, einen Idumäer, n) nebſt andern angeſehenen Perſonen von der asmonäiſchen Parthey, welchen ſie verrätheriſche Anſchläge ſchuld gegeben hatte. *)

Seine Grauſamkeit. V. Chr. G. 26. J. d. W. 3978.

Nachdem ſich alſo **Herodes** von dem asmonäiſchen Stamme und deſſen vornehmſten Anhängern frey gemacht hatte, begonnte er eine Geringſchätzung gegen die jüdiſche Religion zu äußern, und beeiferte ſich, fremde Gebräuche und Sitten einzuführen. Er baute zu Jeruſalem, dem Auguſt zu ehren, einen Schauplatz und ein Amphitheater, und hielt darauf Spiele und Aufzüge, welches die Juden ſehr entrüſtete. Endlich errichteten zehn der kühnſten von ihnen eine Verſchwörung, und kamen mit Dolchen unter den Kleidern auf das Theater; iedoch ihr Anſchlag ward entdeckt, und ſie wurden alle durch Martern hingerichtet. Das Volk war indeſſen auf den Angeber ſo erbittert, daß es ihn umbrachte, ihn in Stücke riß, und ſein Fleiſch den Hunden vorwarf. Nachdem aber **Herodes** alle, die an dieſem Morde Theil hatten, entdeckt hatte, ließ er ſie ſämmtlich hinrichten; welches

Er führt heydniſche Sitten ein.

Die Juden verſchwören ſich wider ihn.

n) Von dem ſie ſich auf eine den jüdiſchen Sitten nach ungewöhnliche Weiſe ſelbſt geſchieden hatte, Joſeph. Ant. XV, 7, 10.

*) Joſeph. Ant. XV. c. 7. §. 7.

welches denn die Juden immer noch heftiger gegen ihn erbitterte. Dem Hrrodes ſchien es ſehr rathſam, wenn er, außer Jeruſalem, noch andre feſte Plätze hätte, auf die er ſich verlaſſen könnte; er baute daher verſchiedne andre Städte und Feſtungen. Samarien ließ er vom neuen aufbauen, und befeſtigen, und gab ihm, dem Auguſt zu ehren, den Namen Sebaſte, welches ebendas auf Griechiſch, was Auguſtus auf Lateiniſch bedeutet. Er befeſtigte auch den Thurm des Strato, den er dem Kaiſer zu ehren Cäſarea nannte, und legte Beſatzung darein. Gabala o) in Galiläa, Eſthmonitis p) in Peräa, und einige andre Feſtungen, wurden ebenfalls von ihm erbaut und beſetzt. q)

Er baut Samarien wieder auf.
V. Chr. G. 25.
J. d. W. 3979.

Um ebendieſelbe Zeit, welche das dreyzehnte Jahr ſeiner Regierung war, ward Judäa mit einer großen Dürre heimgeſucht, die eine Theuerung nach ſich zog, und ſich mit einer wütenden Peſt endigte, an welcher täglich große Schaaren hinſtarben. Da Herodes ſeinen Schatz durch ſeine Baue erſchöpft hatte, ließ er ſein Silbergeſchirre einſchmelzen, und kaufte damit in Aegypten Getraide und Wolle ein, welches er unter ſeine Unterthanen, unter die Juden aber vorzüglicher weiſe, vertheilte. Dieſe Freygebigkeit verwandelte für das mal ihren Haß in Verwunderung, und ſein Lob war einige Zeit über der vornehmſte Stoff ihrer Geſpräche. Da er aber bald wieder zurück auf ſeine wilde und grauſame Gemüthsart verfiel, ſo ward wieder eben ſo geſchwind ihre Liebe in Haß verwandelt.

Judäa wird mit Hungersnoth und Peſt heimgeſucht.

Nachdem

o) in den Handſchriften auch Gaba; ſcheint Gamala zu ſeyn.

p) Eſebonitis.

q) Joſeph. Ant. XV. c. 8. c. 9. §. 6. de B. Jud. I. c. 21. §. 2. 5 - 8. Dieſe Baue ſind nicht alle in dieſem Jahre vollführt worden.

Nachdem das Land ſich von dem neulichen Unglücksfalle erholt hatte, fuhr Herodes mit Bauen fort. Beſonders führte er einen prächtigen Pallaſt auf dem Berge Sion, dem erhabenſten Orte von Jeruſalem, auf, und fuhr immer fort Cäſarea zu verſchönern. In dieſem Jahre, welches das vierzehnte ſeiner Regierung war, heirathete er eine andre Mariamne, ein Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit, die Tochter eines jüdiſchen Prieſters r) von Alexandrien, dem er das Hoheprieſterthum verlieh, nachdem er vorher Jeſus, den Sohn des Phabäus, s) von dieſer Würde entſetzt hatte. t)

Herodes führt zu Jeruſalem einen koſtbaren Pallaſt auf.
V. Chr. G. 24.
J. d. W. 3980.

Zwey Jahre darauf ſchickte Herodes ſeine zween Söhne von der Mariamne, mit Namen Alexander und Ariſtobul, nach Rom, daß man ſie daſelbſt erziehen ſollte. Pollio, ſein vertrauter Freund, erhielt Befehl, ein Haus für ſie auszumachen. u) Jedoch Auguſt nahm ihm dieſe Sorge ab, und wies ihnen in ſeinem eignen Pallaſte Zimmer an. Um ſeine Freundſchaft dem Herodes ſtärker zu bezeugen, gab er ihm freye Macht, welchen unter ihnen er wollte, zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Zugleich ſetzte er noch zu ſeinem Königreiche die Gebiete Trachonitis, Auranitis oder Ituräa, und Batanäa, welche zwiſchen dem Libanus und Peräa lagen. v) Auguſt ließ es dabey noch nicht bewenden, ſondern als er eine Reiſe nach den Morgenländern that, ſetzte er w) noch

Er ſchickt ſeine zween Söhne nach Rom.
V. Chr. G. 22.
J. d. W. 3982.

V. Chr. G. 20.
J. d. W. 3984.

r) Simon, Sohn des Boethus.
s) Phabes. t) Joſeph. XV, 9. §. 1 - 5.
u) vielmehr Aſinius Pollio nahm ſie in ſeinem eignen Hauſe auf.
v) und vorher die Herrſchaft eines Lyſanias, eines Ptolemäus Sohn, ausgemacht hatten, welchen Antonius hatte hinrichten laſſen. Joſeph. Ant. XV, 4, 1.
w) bey ſeinem Aufenthalt zu Antiochia; der Strich Landes war die Tetrarchie des Zenodors, zwiſchen Trachonitis

noch einen andern Strich Landes zu des Herodes Gebiete, machte ihn zu ſeinem Unterbefehlshaber in Syrien, x) und unterſagte ſeinem daſelbſt befindlichen Statthalter, ohne des Herodes Vorwiſſen und Rath etwas vorzunehmen. Zugleich verlieh er, auf des Herodes Vorſpruch, dem Pheroras eine Tetrarchie.

Herodes ſchmeichelt dem Kaiſer.

Zur Dankbarkeit für alle dieſe Gnadenbezeugungen, baute ihm Herodes unfern von dem Berge Paneas, y) bey dem Urſprunge des Jordans, einen prächtigen Tempel, ganz von weißem Marmor; durch welche abgöttiſche Schmeicheley, und andre ähnliche Gefälligkeiten gegen heydniſche Gebräuche, er alle diejenigen Juden noch weiter von ſich entfernte, welche für ihr Geſetz und die Religion ihrer Voraltern eifrig waren. Herodes führte zwar zur Entſchuldigung die Nothwendigkeit an, dem Auguſt und den Römern zu Willen zu ſeyn; da aber das Mißvergnügen unter dem Volke immer zunahm, verbot er alle Zuſammenkünfte bey Gaſtmahlen und Zechen, und alle andre Verſammlungen eines großen Haufen Volks, und ſtellte in alle Gegenden der Stadt Kundſchafter, die ihm beſtändig Nachricht bringen mußten, wie es um alles ſtünde; wobey er ſelbſt ſich oft verkleidet unter ſeine Unterthanen miſchte. Da er fand, daß das Mißvergnügen ſehr weit gekommen war, wollte er dem Volke einen Eyd der Treue abfordern. Jedoch Sameas und Pollio, welche die Juden Hillel und Schamai nennen, z) widerſetzten ſich, nebſt allen den

chonitis und Galiläa, um Panias herum. Joseph. XV, 10, 3.

x) Er ſetzte ihn nur den Procuratoribus Caeſaris an die Seite.

y) Der Berg heißt Panius oder Panium, war vermuthlich ein Theil des Hermons; hingegen Paneas war der Name einer Stadt, die auch Cäſarea Philippi heißt.

z) Hievon ſ. Prideaux Connect. P. II. B. VIII. ad a. 37. und Whiſton's ſacred Hiſtory ad a. 37.

den Phariſäern und Eſſenern, dieſer neuen Aufbürdung ſo ſtark, daß er genöthigt ward, den Vorſatz aufzugeben. a)

Er will den Tempel vom neuen aufbauen. V. Chr G. 19. J. d. W. 3985.

Im folgenden Jahre faßte Herodes, um ſich wieder mit den Juden auszuſöhnen, und ſeinem eignen Namen ein Denkmaal immerwährenden Ruhms zu ſtiften, den Entſchluß, den Tempel zu Jeruſalem vom neuen aufzubauen. Bey einer allgemeinen Verſammlung des Volks eröffnete ihnen Herodes dieſes Vorhaben. Da er aber ſah, daß ſie bey dem Antrage befremdet waren, und beſorgten, er möchte, wenn er den alten Tempel niedergeriſſen hätte, hernach nicht im Stande ſeyn, einen neuen aufzuführen, ſo ſagte er ihnen, er wollte nicht eher den alten Tempel abbrechen laſſen, bis daß ſchon alles Zubehör zu dem neuen in Bereitſchaft wäre. Sobald er ihre Einwilligung erlangt hatte, nahm er, unter der Aufſicht von 1000 Prieſtern, 10,000 Arbeitsleute an, die in allen Theilen der Baukunſt geſchickt waren, welche alle er in ſeinem Solde hielt; und überdieß noch 1000 Wagen, welche das Bauzeug hin und her führen mußten. Man gebrauchte ſolche Geſchwindigkeit, daß innerhalb zwey Jahren alles fertig war. Worauf er denn anfieng, das alte Gebäude abzutragen, und mit ebenderſelben Eilfertigkeit das neue aufzuführen; ſo daß das heilige Gebäude, oder der eigentlich ſogenannte Tempel, in anderthalb Jahren vollendet ward; während welcher Zeit es, wie Joſephus ſagt, niemals bey Tage, ſondern allezeit nur des Nachts geregnet haben ſoll. Acht Jahre darauf war alles das übrige, das Herodes ſich vorgeſetzt hatte, aufgeführt. b) Jedoch behielt das Gebäude noch immer den Namen des zweyten Tempels, indem des

Der Bau wird mit großer Geſchwindigkeit und Pracht geendigt V. Chr. G. 17.

a) Joſeph. Ant. XV. c. 10. de B. Jud. lib. I. c. 20. §. 3. 4. c. 21. §. 3.

b) Joſeph. Ant. XV. c. 11. de B. Jud. I, 21. §. 1.

des Herodes Werk nicht als ein neues, ſondern nur als eine Ausbeſſerung betrachtet ward. Man arbeitete auch daran noch geraume Jahre nachher, wie dieſes aus dem Joſephus und dem Evangeliſten Johann erhellt. Die Juden ſagten zu unſerm Heilande: ſechsundvierzig Jahre lang hat man an dieſem Tempel gebaut; c) und Joſephus erzählt, d) daß nach dem Tode unſers Heilands, da Geſſius Florus römiſcher Statthalter in Jeruſalem war, auf einmal 18,000 Arbeitsleute abgedankt worden wären.

Herodes reist nach Rom. V. Chr. G. 16. J. d. W. 3988.

Indeſſen, daß der Bau an dem Tempel fortgeführt ward, that Herodes eine Reiſe nach Rom, dem Auguſt ſeine Ehrerbietung zu bezeugen, und ſeine zween Söhne, Alexandern und Ariſtobul, zu ſehen. e) Unterwegs lag er in Griechenland ſtille, und wohnte den olympiſchen Spielen bey, zu deren Unterſtützung er ein beſtändiges Einkommen ausſetzte. f)

Er bringt ſeine zween Söhne von da zurück.

Zu Rom ward er von dem Auguſt mit großer Ehrenbezeugung und Güte empfangen; und nachdem er ſich kurze Zeit daſelbſt aufgehalten hatte, kehrte er mit ſeinen zween Söhnen nach Judäa zurück, und verſorgte ſie wenige Zeit darauf mit anſtändigen Heirathen, indem er Alexandern, den älteſten, mit des Archelaus, Königs von Cappadocien, Tochter, Glaphyra, und den jüngſten mit der Berenice, der Tochter ſeiner Schweſter Salome, vermählte. g) Durch ihre gute Bildung, ihre angenehmen Sitten, und andern Vorzüge, erwarben ſich ſeine zween Söhne die Liebe

c) Johann. II, 20. Whiſtons Erklärung: Der Tempel iſt vor 46 Jahren gebauet, iſt beſonders widerlegt in Whitby's Paraphraſe on the N. T. ad h. l.

d) Ant. XX. c. 8. §. 7.

e) Joſeph. XVI, 1. §. 2.

f) Joſeph. de B. Jud. I, 21, 12. Ant. XVI, 5, 3. Vergl. Noriſ. Cenotaph. Piſ. p. 355.

g) Joſeph. XVI, 1. §. 2. de B. Jud. I, 23, 1.

Liebe und Hochachtung aller Juden. Salome aber, und andre von ihren Mitſchuldigen bey dem Morde ihrer Mutter, Mariamne, fürchteten ſich vor ihrer Rache, und arbeiteten aus äußerſtem Vermögen an ihrem Untergange. Sie verbreiteten das Gerüchte, die jungen Prinzen wären mit ihrem Vater ſehr übel zufrieden; und zweifelten nicht, wenn dieſe Sage dem eiferſüchtigen Monarchen zu Ohren käme, würde ſie ſie alsbald bey ihm in Ungunſt ſetzen.

Er ſteht dem Agrippa bey. V. Chr. G. 14. J. d. W. 3990.

Zwey Jahre nach ſeiner Rückkehr von Rom, ſegelte Herodes mit einer Flotte in den Bosporus, um dem Agrippa, h) Auguſts Schwiegerſohne, zu Hülfe zu kommen, und ſetzte ſich ſo ſehr bey ihm in Gunſt, daß er verſchiedne Freyheiten für die Juden auswirkte, die ſich in dem kleinern Aſien und auf den griechiſchen Inſeln niedergelaſſen hatten. i) Als er bey ſeiner Rückkunft nach Jeruſalem die Juden über ſein Verhalten in den letzten Jahren ſehr mißvergnügt fand, ließ er ihnen den vierten Theil ihrer Auflagen nach, wodurch einiger maßen ihr Murren geſtillt ward. Allein in ſeiner Familie ſtiegen die Zwiſtigkeiten immer höher; denn da Salome und Pheroras ſeine zween Söhne gefliſſendlich gereizt, und einige übelbedachte Ausdrücke ihnen abgedrungen hatten, hinterbrachten ſie ihre Worte dem Herodes mit ſo boshafter Ausdeutung und Einkleidung, welche ihn auf die Meynung brachte, ſie giengen mit übeln Abſichten wider ſeine Perſon um.

Er wird eiferſüchtig auf die zween Söhne der Mariamne.

Damit

h) Ebendieſen hatte er das Jahr vorher ſehr prächtig in Judäa bewirthet; bey welcher Gelegenheit Agrippa Gott eine Hecatombe brachte. Joſeph. XVI. c. 2. §. 1.

i) S. weitläuftig Joſeph. XVI. c. 3. cf. Dio LIV. c. 24. Auf gleiche Weiſe erhielten durch Herodes Vermittelung die unterdrückten Juden einige Jahre darauf v. Chr. Geb. 9. Beſtätigung ihrer Freyheiten, wovon die Decrete beym Joſeph. Ant. XVI, 6. ſtehen.

V. Chr. G. 13. J. d. W. 3991. Damit er nun einiger maßen den Uebermuth der zween Brüder kränken möchte, ließ er ſeinen Sohn Antipater, den er von ſeiner erſten Gemahlin, k) noch vor der Vermählung mit Mariamne, erzeugt hatte, nach Hofe bringen, wo er ihn mit ſolchen Liebkoſungen überhäufte, die ihn nur jenen auffätziger, und ſie unbeſonnener in Reden wider ihren Vater machte. Antipater, der als ſeines Vaters Nachfolger betrachtet wurde, ward von ihm nach Rom geſendet; von von da aus er durch Briefe und Unterhändler den Herodes gegen die beyden Brüder ſo ſehr aufbrachte, daß ſie zuletzt der König mit ſich nach Italien nahm, und beym August des Vorhabens beſchuldigte, daß ſie ihn vergiften wollten. Die zween Prinzen konnten leichtlich ihre Unſchuld darthun, und da ſie von dem Kaiſer losgeſprochen waren, kehrten ſie mit dem Herodes nach Jeruſalem zurück, der darauf das Volk verſammelte, und den Antipater zu dem erſten ernannte, der ihm in der Regierung folgen ſollte, nach ihm aber die Söhne der Mariamne. l)

Er verklagt ſie beym Auguſt. v. Chr. G. 11. J. d. W. 3993.

V. Chr. G. 10. J. d. W. 3994. Das folgende Jahr, welches das achtundzwanzigſte ſeiner Regierung war, vollendete und weihte Herodes Cäſarea, an welcher Stadt er zwölf Jahre gebaut hatte. m) Er baute noch nachgehends verſchiedne andre Städte, beſonders Antipatris, ſeinem Vater zu Ehren, Cypron, ſeiner Mutter, und Phaſaelis, ſeinem Bruder zu Ehren. n) Da er durch ſeine vielen Baue ſeine Schätze gar ſehr erſchöpft hatte, brach er nunmehr die Gräber Davids und Salomons auf, in Hoffnung, darinne große Reichthümer zu finden; ward aber, wie Joſephus ſagt, in ſeiner Erwartung gänzlich betrogen. o)

Mittler-

k) Doris.
l) Joſeph. Ant. XVI, 3. §. 3. c. 4. de B. Jud. I, 23.
m) Joſeph. XV, 9, 6. XVI, 5, 1.
n) Ebendaſ. o) Ant. XVI, 7, 1.

Mittlerweile ſetzten Salome, Pherotas und Antipater, ihre Verſchwörung gegen die Söhne der Mariamne fort, und erfüllten durch Erdichtungen und andre boshafte Kunſtgriffe des alten Königs Sinn ſo ſehr mit Eiferſucht und Argwohn, daß er weder des Nachts ſchlafen, noch am Tage ruhig ſeyn konnte. Da Alexandern ſchuld gegeben ward, er habe zween von des Königs Günſtlingen, ſeinen Oberhofmeiſter und Mundſchenken, beſtochen, ſo ließ ſie Herodes auf die Folter werfen. Im Anfange vertheidigten ſie den Prinzen; da ſie aber zum zweyten male gefoltert wurden, ließen ſie ſich einige Ausdrücke entfallen, worauf alſobald Alexander in Verhaft gebracht, und mit Feſſeln belegt wurde. Alexander, der nunmehr auf das äußerſte getrieben war, ſchickte ſeinem Vater vier Schriften, welche ein Verſtändniß von Anſchlägen und Verſchwörungen enthielten, an die niemals war gedacht worden, wobey er den Pheroras und die Salome, des Königs Bruder und Schweſter, und viele ſeiner vornehmſten Vertrauten, als Mitſchuldige der Verrätherey angab.

Seine Eiferſucht auf ſeine zween Söhne wird vergrößſert.

V. Chr. G. 9. J. d. W. 3995.

Alexandern wird durch Verzweiſlung ein falſches Geſtändniß abgenöthigt.

Dieſe Beſchuldigung, welche darauf abgezielt war, alles in Flammen zu ſetzen, that die verlangte Wirkung; der eiferſüchtige König, der nicht wußte, wem er trauen ſollte, begieng die ausſchweifendſten Grauſamkeiten, verurtheilte einige zum Tode, und marterte andre, bis daß ſie unter der Folter ſtarben. Er ſelbſt war mittlerweile ſo erſchrocken, daß er oft aus ſeinem Bette auffuhr, als ob er von ſeinen Söhnen und ihren Mitſchuldigen mit dem Schwert in der Hand verfolgt würde. Zum Glücke kam um dieſe Zeit Archelaus, König von Cappadocien, p) nach Jeruſalem, und ſtellte wieder bey Hofe durch ſeine Vermittelung die Ruhe, wenigſtens auf einige Zeit, her. Da Pheroras ſah, daß der König ſich mit ſeinem

Herodes wird mit ſeinen Söhnen ausgeſöhnt.

V. Chr. G. 8. J. d. W. 3996.

p) deſſen Tochter an Alexandern vermählt war.

nem Sohne ausgeſöhnt hatte, kam er in einem Trauerkleide, warf ſich zu ſeinen Füſſen, und bekannte ſich für den Urheber aller der Verläumdungen, die wider die zween Prinzen ausgeſtreut worden waren. q)

Da nun Herodes wieder mit ſeinen Söhnen in gutem Vernehmen war, gieng er mit ihnen nach Rom, weil er genöthigt war, den Alexander am römiſchen Hofe für unſchuldig zu erklären, gegen den er zuvor verſchiedne erhebliche Klagen dahin geſchickt hatte. Während ſeiner Abweſenheit von Judäa ward das Land erbärmlich von den Räuberbanden verwüſtet, welche vormals aus Trachonitis vertrieben worden waren, und ſich Schlupfwinkel in Arabien ausgeſucht hatten. Herodes ließ bey ſeiner Rückkunft r) alle Verwandte von ihnen, die noch zu Trachonitis geblieben waren, umbringen. s) Da bald darauf der Tempel ausgebaut war, ließ Herodes die Einweihung deſſelben mit ſeiner gewöhnlichen Pracht verrichten. t)

Er bezwingt die Räuber. V. Chr. G. 7. J. d. W. 3997.

Das folgende Frühjahr brachte er einige Kriegsleute zuſammen, zog mit ihnen nach Arabien, zerſtörte die Verſchanzung, die den Räubern zum Aufenthalte diente, und tödtete alle, die in ſeine Hände fielen. Sylläus, der Günſtling des Königs von Arabien, welcher damals zu Rom war, beſchwerte ſich deßfalls beym Auguſt, und vergröſſerte ſo ſehr das Unrecht, das den Arabern dadurch zugefügt worden wäre, daß der Kaiſer dem Herodes einen ſehr ſcharfen Verweis gab, und zween ſeiner Geſandten das Verhör abſchlug.

V. Chr. G. 6. J. d. W. 3998.

Doch da Herodes den Nicolas von Damaſcus nach

q) Joſeph. Ant. XVI, 7, 2. f. c. 8, 1. f. de B. Jud. I. 24. 25.
r) da er ihnen auf keine andre Weiſe beykommen konnte, indem ſie vom Sylläus, Miniſter des arabiſchen Königs Obodas, beſchützt wurden.
s) Joſeph. Ant. XVI, 9, 1.
t) Ant. XV, 11. §. 5. extr.

nach Rom ſchickte, brachte es dieſer ſo weit, daß Auguſt wieder mit dem Könige ausgeſöhnet ward. u)

Das Gemüthe des letztern war abermals mit Eiferſucht und Verdacht auf die Treue ſeiner Söhne angefüllt. Salome und Pheroras hatten ihre bosḣaften Beſchuldigungen erneuert. Obgleich aber den jungen Prinzen nichts weiter erwieſen werden konnte, als daß ſie das Vorhaben gefaßt hätten, ſich in ein anders Land zu begeben, ſo nahm doch Herodes alles übrige für wahr an, ſchrieb an den Auguſt, und bat um Erlaubniß, daß ſeine Söhne verhört werden möchten. August, da er fand, daß Herodes ſchlechterdings nach dem Untergange ſeiner unglücklichen Söhne begierig war, gab ihm Erlaubniß, daß er ſie zu Berytus vor den Statthaltern von Syrien und den benachbarten Provinzen vorladen könnte. Herodes vertrat in eigner Perſon die Stelle des Klägers gegen ſeine Söhne; und da es dieſen nicht erlaubt ward, zu ihrer Vertheidigung aufzutreten, ſo verurtheilte ſie die größte Anzahl der Richter zum Tode. Dem zu folge wurden ſie kurz darauf zu Sebaſte hingerichtet, und unter ihren asmonäiſchen Vorfahren begraben. v)

Er bringt neue Klagen wider ſeine Söhne an.

Sie werden vor Gerichte gezogen, und getödtet.

Nachdem nunmehr Antipater ſich ſeine zween Nebenbuler aus dem Wege geräumt hatte, trat er mit dem Pheroras und andern in eine Verſchwörung, den Herodes mit Gift umzubringen. Herodes hatte vier Enkel, die er von den Söhnen der Mariamne hatte, mit großer Sorgfalt erziehen laſſen, und da es ſich nun mit ihm zum Ende neigte, gedachte er darauf, wie er ſie auf vortheilhafte Art verheirathen könnte; doch Antipater wußte es dahin zu bringen, daß er alle dieſe Maaßregeln hintertrieb, und ihn überredete, die Einrichtungen in ſeiner Familie ganz wider ſeine erſtern

Antipater und Pheroras verſchwören ſich wider den Herodes.
V. Chr. G. 5.
J. d. W. 3999.

u) Joſeph. XVI. c. 10. cf. Strab. XVI. p. 1129. B.
v) Joſeph. Ant. XVI, 11. de B. Jud. I. 26. 27. Vergl. IV. Maccab. c. 59.

ſtern Abſichten zu ändern. Indem Antipater an dieſer unmenſchlichen Verſchwörung mit dem Pheroras arbeitete, war ein Befehl ausgegangen, wodurch dem ganzen jüdiſchen Volke auferlegt ward, dem Auguſt und dem Könige den Eyd der Treue zu ſchwören. Da ſich aber die Phäriſäer, zu 7000 an der Zahl, des Eydes weigerten, w) verurtheilte ſie Herodes zu einer harten Geldſtrafe. x) Dieſe ward von des Pheroras Gemahlin für ſie erlegt; und ſie, die auf die Gabe der Weißagung Anſpruch machten, verſicherten ihr zur Dankbarkeit, die Regierung ſollte an ihr Haus kommen. Da dieſes zu des Herodes Wiſſenſchaft gelangte, ward dadurch der Bruch zwiſchen ihm und ſeinem Bruder vergröſſert, welcher für dienlich befand, ſich nach ſeiner Tetrarchie zu begeben, wo er bald darauf ſtarb; Antipater aber war einige Zeit vorher nach Rom gegangen, um dem Verdachte der Verſchwörung, die er angeſponnen hatte, auszuweichen. Nach des erſtern Tode brachten zween ſeiner Freygelaßnen beym Herodes die Klage an, er ſey von ſeiner Gemahlin vergeben worden. Herodes ſtellte in der Sache genaue Unterſuchung an, ließ verſchiedne Perſonen von des Pheroras Familie auf die Folter bringen, und entdeckte dabey die vorgehabte Verſchwörung gegen ihn ſelbſt. Man erfuhr, daß Antipater durch einen ſeiner Freunde den Gift hatte von Alexandrien holen laſſen, welcher dem Pheroras übergeben worden war, der ihn dem Könige beybringen ſollte; doch dieſen hatte es einige Tage vor ſeinem Tode gereut, und er hatte ſeiner Gemahlin befohlen, den Gift vor ſeinen Augen in das Feuer zu ſchütten, welches ſie auch that, bloß einen kleinen Theil ausgenommen, den ſie für ſich zurückbehielt. y)

Der Anſchlag wird entdeckt.

Wenig

w) Zu folge der Worte 5. B Moſ. XVII, 15.
x) Joſeph. Ant. XVII, 2. §. 6.
y) Joſeph. Ant. XVII, 1-4. de B. Jud. I. 28-30.

Wenig Monate vor dieſen Begebenheiten ward der Engel Gabriel an den Zacharias geſandt, einen frommen und rechtſchaffnen Prieſter aus der Klaſſe des Abiah; er erſchien vor ihm, indem er ſein Amt verrichtete, und in dem Tempel den heiligen Weihrauch opferte, und kündigte ihm die Geburt eines Sohns an, den er in kurzem von ſeiner tugendhaften Frau, Eliſabeth, bekommen würde, der ein Nazaräer und der Vorläufer des Erlöſers der Welt werden ſollte. Kurz darauf ward der Tempel des Janus zu Rom geſchloſſen, z) welcher ſtets bey Kriegszeiten offen ſtand; und um dieſe Zeit herrſchte ein allgemeiner Friede durch die Welt, als ein ſchickliches Vorſpiel, den Fürſten des Friedens, Chriſtum, unſern Herrn, darinne einzuführen.

Der Engel Gabriel erſcheint dem Zacharias noch V. Chr. G. 6. J. d. W. 3998.

Denn im ſechsten Monate darauf, als der Engel Gabriel dem Zacharias im Tempel erſchienen war, ward er nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, an die Maria geſchickt, eine Jungfrau aus dem Geſchlechte Davids, die kürzlich vorher an den Joſeph, einen Mann aus ebendemſelben Geſchlechte, verlobt worden war, und brachte ihr die gute Zeitung, daß von

Imgleichen der Jungfrau Maria. V. Chr. G. 5. Jahr der Welt 3999. *)

*) Mit größerer Genauigkeit wird dieſe Verkündigung noch in das vorige Jahr, und in deſſelben erſte Monate die Erſcheinung des Engels vor dem Zacharia geſetzet. Hiedurch verſchwinden viele Schwierigkeiten in den folgenden Erzählungen, und die Geburt Chriſti ſelbſt fällt in den Anfang des fünften Jahrs vor der gemeinen Aera (Aera Dyoniſiana) ſo daß in dieſes fünfte Jahr noch die Ankunft der Magier und die Flucht nach Aegypten gezogen wird.

z) Dieſes irrige Vorgeben, das zur einzigen Unterſtützung eine verdächtige Stelle im Oroſ. Hiſt. VI, 20. u. 22 hat, iſt längſt widerlegt vom Joh. Maſſon, Jani templum reſeratum, wo gezeigt wird, daß ſeit der dritten Schlieſſung V. C. 744. v. Chr. Geb 10. bis an das Ende des Auguſts dieſer Tempel nie wieder geſchloſſen worden ſey.

von ihr der Sohn Gottes ſollte geboren werden. Die heilige Jungfrau unterwarf ſich demüthig dem, was Gott mit ihr zu thun beſchloſſen hätte; und da ihr der Engel zugleich die Schwangerſchaft ihrer Verwandtin **Eliſabeth**, der Frau des frommen **Zacharias**, bekannt gemacht hatte, gieng ſie ohne Verzug in die gebirgichte Gegend, a) um ihr und ihrem Manne ihre Freude zu bezeugen. Sobald ſie in des **Zacharias** Haus trat, empfand **Eliſabeth**, als ſie ihre erſte Begrüßung hörte, daß das Kind in ihrem Leibe hüpfte, und ſogleich rufte ſie, von dem heiligen Geiſte getrieben, aus: **Geſegnet biſt du vor allem deinen Geſchlechte! Geſegnet iſt die Frucht deines Leibes! Und welchein Glück für mich, daß die Mutter meines Herrn mich beſucht! Maria** ward durch das, was ſie vernahm, ſo erfreut, daß ſie in entzückende Dankſagungen gegen Gott ausbrach; und nachdem ſie bey ihrer Verwandtin drey Monate verzogen hatte, kehrte ſie wieder nach ihrer armſeligen Wohnung zu **Nazareth** zurück. Bald darauf ward **Eliſabeth** von dem verheißnen Sohne entbunden, und gab ihm den Namen **Johann**, wie der Engel ſeinem Vater befohlen hatte.

Als die heilige Jungfrau nach **Nazareth** zurückgekehrt war, verſchwieg ſie noch immer das Geheimniß, welches Gott in ihr gewirkt hatte, vor ihrem verlobten Bräutigam; da es aber durch die Merkmaale ihrer Schwangerſchaft in kurzem entdeckt ward, ſo ſchloß **Joſeph** daraus, ſie habe ſich entehrt, und war darauf bedacht, wie er ſich in der Stille von ihr ſcheiden wollte, ohne ſie der Strenge des Geſetzes auszuſtellen. Doch da ihm in einem Geſichte ein Engel erſchien, und ihn unterrichtete, ihre Schwangerſchaft ſey bloß durch ein Wunderwerk erfolgt, und ſie würde einen Sohn zur Welt bringen, den Gott dazu beſtimmt

a) von Judah, man glaubt, nach Hebron.

ſtimmt hätte, der Heiland ſeines Volks zu ſeyn, ſo nahm Joſeph die Jungfrau zu ſich in ſein Haus, lebte aber mit ihr in völliger Enthaltſamkeit, bis daß ſie von ihrem erſten Sohne entbunden ward, der vermöge der Geſchlechtsfolge der rechtmäßige Erbe des Königreichs Jſrael war, indem er aus dem Hauſe Davids abſtammte.

Einige Zeit vorher hatte Auguſtus Cäſar den allgemeinen Befehl ergehen laſſen, daß alle Perſonen im römiſchen Reiche, an gewiſſen beſtimmten Orten, nach Maßgebung ihrer Provinzen, Städte und Familien, ihre Namen nebſt ihrem Vermögen und ihrem Stande aufzeichnen laſſen ſollten. b) Dieſem Befehle

Der Befehl Auguſts.

b) Luc. II, 1. Daß Auguſt dreymal den Cenſus angeſtellt habe, wiſſen wir aus Sveton. Octav. 27. und dem Monumento Ancyrano. Allein keiner von allen fällt in die Zeit, von der hier die Rede iſt, und ſie bezogen ſich auch nur auf Rom und die römiſchen Bürger, und zwar ſo gar nur in Jtalien. Dio LV. c. 13. Allein daß Auguſt Verzeichniſſe von den Einwohnern und ihren Gütern in den Provinzen hin und her habe verfertigen laſſen, iſt an und für ſich ganz natürlich, und erhellt aus Liv. epit. lib. CXXXVII. und auf gleiche Weiſe wird er, der Nachricht, die uns Lucas giebt, zu folge, eine gleiche Aufzeichnung in Judäa und den damals dazu geſchlagenen Ländern veranſtaltet haben. Dergleichen Verzeichniſſe dienten, um die Stärke des ganzen Reichs und die Bevölkerung ieder Provinz nebſt den Einkünften zu wiſſen; Auguſt ſelbſt hatte hierüber gewiſſe Memoiren aufgeſetzt, ſ. Tacit. Hiſt. I, 11. Sveton. Octav. 101. Dio LVI. c. 33. Jn Judäa war dieſer Cenſus gleichwohl noch mit keiner Abtragung von Steuern verbunden. Die Einwohner zahlten ihre Abgaben noch ganz allein an Herodes, und nach ihm an ſeinen Sohn Archelaus. Allein wie eilf Jahr nachher n. Chr. Geb. 7. Archelaus abgeſetzt, und Judäa zur Provinz Syrien geſchlagen, und einem Procurator Cäſaris untergeben worden war, ward ein neuer Cenſus, wenn man dergleichen Aufzeichnungen der Köpfe und des

Befehle zu folge ſahen ſich Joſeph und ſeine Frau, Maria, welche beyde aus dem Stamme Judah und dem Geſchlechte Davids waren, genöthigt, nach der Hauptſtadt ihres Stamms, Bethlehem, zu gehen, um daſelbſt ihre Namen und ihr Vermögen anzugeben. Da durch den großen Zulauf des Volks bey dieſer Gelegenheit bereits alle Herbergen angefüllt waren, konnte Joſeph und ſeine Frau keinen beſſern Ort zu ihrem Aufenthalte finden, als einen Stall; und ſie waren nicht lange daſelbſt geweſen, ſo ward die geſegnete Jungfrau von einem Sohne entbunden, den ſie in Windeln wickelte, und in einer Krippe zur Ruhe legte. Doch dieſe armſelige Geburt unſers Heilandes ward bald auf eine herrliche Art bezeichnet, indem es Gott gefiel, dieſe nämliche Nacht einen Engel an der Spitze des himmliſchen Heers abzuſenden, welche dieſe Geburt den wachenden Hirten verkündigten, und mit dieſem Lobgeſange feyerten: **Ehre ſey Gott in der Höhe, Friede auf der Erde, und Gnade gegen die Menſchen!**

Chriſtus, der Heiland der Welt, wird geboren.
V. Chr. G. 5.
J. d. W. 3999.
Per. Jul. 4709.
Olymp. 193, 4.
V. C. 749.
(745) Auguſto XII. et L. Cornelio Sulla Coſſ.

Des Kindes Aeltern beſchnitten daſſelbe, am achten Tage, und gaben ihm den Namen Jeſus, wozu ſie von dem Engel angewieſen waren. Sobald er vierzig Tage alt war, wurden zween andre gottesdienſtliche Gebräuche vollzogen, nämlich die Reinigung der Mutter, und die Darbringung ihres Erſtgebornen. Nach dem Geſetze c) mußten die Erſtgebornen mit fünf Sekeln, oder einem Lamm, oder einem Paare

V. Chr. G. 4.
J. d. W. 4000.

des Vermögens ſo nennen will, gehalten, der den Juden ungleich empfindlicher fallen mußte, als der erſte; denn von der Zeit an trugen ſie ihre Steuern an die Römer ab. Beyde Cenſus beſorgte der jedesmalige Präſes von Syrien, den erſtern Sentius Saturninus, den letztern P. Sulpicius Quirinus. Die Folge der römiſchen Befehlshaber von Syrien ſ. Noriſ. Cenotaph. Piſan. Diſſ. II c. 16.

c) 3. B. Moſ. XII, 6. 4. B. Moſ. XVIII, 16.

Paare Tauben, oder junger Tauben, gelöst werden; welches leztere für die unterſte Klaſſe von Leuten geſetzt war. So ſehr war um dieſe Zeit die Familie Davids herunter gekommen, und ſo arm waren die Aeltern des unſchätzbaren Erlöſers der Welt, daß ſie ihn nur um den geringſten Preis löſen konnten.

Die Weiſen ſuchen Chriſtum auf.

Nach ihrer Rückkehr nach Bethlehem ward die Stadt Jeruſalem durch die Ankunft einiger weiſen Männer aus den Morgenländern, von der Secte der Magier, in Bewegung geſetzt, welche dahin geführt worden waren, indem ſie dem Laufe eines durch Wunderwerk hervorgebrachten Sterns folgten, der vor ihnen her gieng. Die Weiſen ſchloſſen daraus, dieſer Stern bezeichnete die Geburt eines Königs der Juden, ſie kamen zuerſt nach Jeruſalem, und ſtellten ſehr ernſtliche Nachfrage an. Da dieſes den eiferſüchtigen Herodes ſehr beunruhigte, zog er das Synedrium wegen des Orts zu Rathe, an dem, nach der Ausſage der Propheten, der Meſſiah ſollte geboren werden. Als ihm die jüdiſchen Lehrer ſagten, Bethlehem wäre ſeine Geburtsſtadt, ſo ließ Herodes, der einen blutgierigen Entſchluß gefaßt hatte, ihn umzubringen, die Magier ingeheim zu ſich holen, fragte ſie ſorgfältig um die Zeit der Erſcheinung des Sterns, und ließ ſie mit dieſen Worten von ſich: gehet hin, und ſtellet nach dem Kinde genaue Nachforſchung an, und wenn ihr es ausgefunden habt, ſo gebet mir davon Nachricht, damit ich gleichfalls mich dahin begeben, und es anbeten könne. Sie machten ſich demnach auf den Weg, und waren überaus froh, als ſie noch immer den Stern vor ſich her ziehen ſahen, bis daß er zulezt über dem Hauſe ſtehen blieb, worinne das Kind war.

Des Herodes Furcht und Grauſamkeit.

Die Weiſen bringen ihre Gaben.

Sie näherten ſich dem göttlichen Knaben mit gebührender Ehrfurcht, öffneten ihre Schätze, und überreichten Geſchenke an Gold, Weihrauch und Myr-

 rhen.

rhen. Da ſie Gott warnte, nicht wieder nach Jeruſalem zu gehen, ſo traten ſie auf einer andern Straße die Rückreiſe nach ihrem Lande an. Als ſie ſich weg begeben hatten, erſchien dem Joſeph ein Engel, unterrichtete ihn von des Herodes vorhabender Grauſamkeit gegen das Kind, und befahl ihm, ſich mit dem Kinde und ſeiner Mutter nach Aegypten zu wenden, und dort bis auf weitere Verordnung zu bleiben. Joſeph machte ſich demnach mit aller möglichen Eil auf den Weg nach Aegypten.

Herodes wartete mittlerweile ungeduldig auf die Rückkunſt der morgenländiſchen Weiſen; da er ſich aber zuletzt betrogen, und ſeine geheimſten und ſchlaueſten Anſchläge hintertrieben fand, gerieth er in die heftigſte Wut, und beſchloß, das durch Grauſamkeit auszuführen, was ihm durch Liſt fehlgeſchlagen war. Er ließ demnach alle die Kinder in Bethlehem, und in der Gegend umher, die von zwey Jahren und darunter waren, grauſamer weiſe umbringen, in der Meynung, daß ſich unter dieſer allgemeinen Ermordung auch der junge Prinz befinden ſollte, vor dem er ſich ſo ſehr fürchtete. d)

Herodes tödtet ſeinen Sohn, den Antipater. V. Chr. G. 4.

Um ebendieſelbe Zeit ließ Herodes ſeinen älteſten Sohn Antipater hinrichten, der von dem, was in Judäa vorgegangen war, nichts wußte, und von Rom zurückkam; doch bey ſeiner Ankunft ward er in Verhaſt genommen, bald darauf verurtheilt, und in das Gefängniß gebracht. e) Da mittlerweile Herodes durch Alter, Krankheit und unzählige Sorgen und Unruhen entkräftet war, fiel er in eine heftige Krankheit, die, da ſie noch zu ſeinen übrigen Plagen hinzu kam, ihn ſo hitzig und mürriſch machte, daß er ſich ſelbſt, und allen die um ihn waren, zur Laſt ward. Da er ſein Ende nahe fand, ließ er ſeinen letzten Willen

d) Matth. II, 1-18.
e) Joſeph. Ant. XVII. c. 5. de B. Jud. I, 31. 32.

len aufzeichnen, worinnen er ſeinen jüngſten Sohn f) zu ſeinem Erben und Nachfolger beſtimmte. Er vermachte 1000 Talente dem Auguſt, 500 der Gemahlin Auguſts, und hinterließ der unwürdigen Salome ein beträchtliches Vermögen. Das übrige von ſeinen Gütern, Ländereyen, Einkünften und Geldern ſollte, ſeiner Verordnung zu folge, unter ſeine Kinder und Enkel getheilt werden. g)

Da es in Jeruſalem ruchtbar ward, daß man die Hoffnung zu ſeinem Leben aufgäbe, erregten zween jüdiſche Lehrer einen großen Auflauf in der Stadt, indem ſie eine ſtarke Anzahl ihrer Schüler nebſt vielen Jünglingen unter den Bürgern aufwiegelten, daß ſie hingehen, und alle die Gebäude niederreißen ſollten, welche dieſer Monarch wider ihre Geſetze hatte aufführen laſſen. Den Anfang machten ſie mit Herunterſchlagung eines goldnen Adlers von ungemeiner Größe und ausgeſuchter Arbeit, den Herodes über das Thor des Tempels hatte ſetzen laſſen. Dieſes Bild, welches der ſchmerzlichſte Anblick für die Juden war, ſchlugen ſie alſobald mit Aexten und Hämmern in Stücke. Da des Königs oberſter Befehlshaber ſie mit einer Schaar Soldaten überfiel, verließen ſie ſich alle bis auf vierzig, welche, da ſie ergriffen und vor den König geſtellt wurden, ihm ſehr kühn ſagten, ſie hätten ſich ſchon lange das, was ſie itzt gethan hätten, vorgenommen gehabt, und es wäre ihnen nur leid, es ſo lange verſchoben zu haben. Sie ſetzten hinzu, ſie ſcheuten weder ſeinen Zorn noch irgendeine Strafe, die er ihnen auflegen könnte; indem das, was ſie gethan hätten, aus Gehorſam gegen ihr Geſetz und einem reinen Eifer für die Ehre Gottes geſchehen wäre. Herodes ließ ſich in einer Sänfte nach Jericho bringen, verſammelte daſelbſt die Ober-

Es erhebt ſich ein Aufruhr in Jeruſalem.

f) Herodes Antipas.
g) Joſeph. Ant. XVII, 6, 1. de B. Jud. I, 32. §. 7.

häupter der Juden, und beklagte ſich gegen ſie wegen des Schimpfs, der nicht ihm ſondern Gott angethan worden wäre, indem man kirchenräuberiſcher Weiſe die goldne Zierrath, die ihm geweiht war, abgeriſſen hätte. Die Verſammlung, durch ſeine blutgierige Gemüthsart erſchreckt, hatte nicht das Herz, ihm vorzuſtellen, daß er ihre Geſetze überſchritten hätte, indem er ein Bild hatte ſetzen laſſen, welches der Gegenſtand der Abgötterey war; ſondern ließ es dabey bewenden, die Handlung der jungen Leute zu verdammen, welche Herodes bald darauf, nebſt einem der Lehrer, der den Auflauf angeſtiftet hatte, lebendig begraben ließ. h)

Herodes wird erbärmlich gequält.

Herodes ward nunmehr mit einem langſamen abzehrenden Fieber, mit ſchmerzhaften Geſchwüren in ſeinen Eingeweiden, einer heftigen Kolik, unerſättlicher Begierde zu eſſen, abwechſelnder Geſchwulſt an ſeinen Füſſen, einem Krampfe in den Nerven, einer ſteten Engbrüſtigkeit, mit ſtinkendem Athem verbunden, einer Fäulniß in ſeinen Gelenken und geheimen Theilen, nebſt einem ſtarken Jucken, und Schwärmen von Läuſen und Würmern, geplagt. i) Da er in dem warmen Bade bey dem See Aſphaltites k) keine Linderung fand, kehrte er nach Jericho zurück; und da er wohl den Haß wußte, den die Juden gegen ihn trugen, fiel er auf eins der abſcheulichſten Mittel, das iemals in eines Menſchen Sinn gekommen iſt, l) um vorzubeugen, daß nicht das Volk ſich über ſeinen Tod freuen möchte. Er ließ einen Befehl ergehen, daß

h) Joſeph. Ant. XVII, 6. §. 2. 3. de B. Jud. I, 33. §. 2-4.

i) Die Arzneygelehrten dürften ſehr verlegen ſeyn, alle dieſe Krankheiten untereinander zu vereinigen, ſie ſtehen beym Joſeph. Ant. XVII, 6, 5. de B. Jud. I, 33. §. 5.

k) zu Callirrhoe.

l) und das allem Anſehen nach bloß aus Haß ihm angedichtet iſt.

daß die Oberhäupter des ganzen jüdiſchen Volks an einem gewiſſen Tage zu Jericho bey Lebensſtrafe erſcheinen ſollten. Als ſie angekommen waren, ließ er ſie alle in den Rennplatz m) verſchließen, ließ darauf ſeine Schweſter Salome und ihren Gemahl Alexas holen, und gab ihnen ernſtlichen Befehl, ſie alle durch das Schwert umbringen zu laſſen, ſobald er den letzten Odem ausgeſtoßen hätte; wodurch er denn, wie er ſagte, nicht nur dem Volke ſeine Luſt verbittern, ſondern ſogar ein wirkliches Trauern über ſeinen Tod erregen wollte.

Da ein falſches Gerücht ausgekommen war, als ob er todt wäre, that Antipater ſeinem Gefangenwärter große Verſprechungen, wenn er ihm zur Freyheit verhelfen wollte; als dieſes dem Herodes hinterbracht ward, ließ er ihn ſogleich umbringen. Er überlebte ſeinen Sohn nur um fünf Tage, während deren er ſein Teſtament vom neuen änderte, ſein Königreich dem Archelaus verließ, den Antipas zum Vierfürſten von Galiläa und Peräa machte, dem Philipp aber die Landſchaften Trachonitis, Gaulon, Batanäa und Panias ausſetzte, welche ebenfalls zu einer Tetrarchie erhoben wurden. Der Salome gab er, außer 500,000 Stücken Geldes, n) Jamnia, Azotus und Phaſaelis; zugleich waren ſeine andern Verwandten mit beträchtlichen Vermächtniſſen bedacht. Er ſtarb im 70. Jahre ſeines Alters, im 37. nach ſeiner Gelangung zur jüdiſchen Krone, und im 34. nach des Antigonus Verbannung und Tode. o)

Er ſtirbt. N. Chr. G. 1. Vor der gemeinen Zeitrechnung 4.

Salome und Alexas, waren bey aller ihrer Gottloſigkeit dennoch ſo weit entfernt, den letzten unmenſchlichen Befehl des Tyrannen, ob er ihnen gleich deßhalben einen Eyd abgenöthigt hatte, zu vollſtrecken, daß ſie ſogar bedacht waren, das ſchändliche Geheim-

 niß

m) Hippodromus. n) Denarien.
o) Joſeph. Ant. XVII, 6. 7. 8. de B. Jud. I, 33.

niß dem Volke zu verſchweigen. Sobald er demnach verſchieden war, giengen ſie in den Rennplatz, und kündigten den Oberhäuptern der Juden an, des Königs Befehl wäre, daß ein ieder nach Hauſe ziehen ſollte. Da ſie dem zu folge fortgereist waren, ward die Zeitung von des Königs Tode bekannt gemacht, und die vornehmſten Befehlshaber nebſt den Soldaten wurden in dem Amphitheater zu Jericho verſammelt. Salome las ihnen einen Brief des verſtorbnen Königs vor, worinne er ihnen für ihre Treue gegen ihn dankte, mit dem Begehren, ſie möchten ſie nunmehr ſeinem Sohne Archelaus, den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmte, erzeigen.

Archelaus wird zum König erklärt. V. Chr. G. 3. J. d. W. 4001.

Nachdem Archelaus als König erkannt worden war, hielt er ſeinem Vater das Begängniß mit ausnehmender Pracht. Seine Soldaten führten den Leichnam mit großer Feyerlichkeit nach dem Schloſſe Herodion bey Jeruſalem ab. Von da zogen ſie weiter nach Jeruſalem, wo Archelaus, nachdem er die ſiebentägige Trauer um ſeinen Vater, nach jüdiſchem Gebrauche, geendigt hatte, das Volk auf das prächtigſte bewirthete. Des folgenden Tages gieng er mitten unter ihren lauten Zurufungen in weißer Kleidung in den Tempel, wo er ihnen, auf ihr Verlangen, eine Erleichterung der Abgaben, die Abſchaffung der Zölle, und die Losgebung der Gefangnen verwilligte.

Es entſteht ein Aufruhr.

Doch ſeine Milderung war weit entfernt, das Volk zu beſänftigen, von dem ſich noch denſelben Abend eine Anzahl aufrühriſcher Weiſe zuſammenrottete, und verlangte, daß diejenigen nach dem Rechte beſtraft werden ſollten, welche die jungen Leute wegen Niederreißung des goldnen Adlers verurtheilt hatten, und daß dem Joazar die Würde eines Hohenprieſters, die er bey dieſer Veranlaſſung bekommen hatte, abgenommen würde. Archelaus ſchickte ſeinen Befehlshaber über die Reuterey ab, die Aufrührer zu beſänf-

tigen, die aber nach ihm und verſchiednen andern an ſie abgefertigten Befehlshabern mit Steinen warfen, und auf eine rebelliſche Art ſich des Tempels bemächtigten. Da das Paſſah herbey kam, ſchickte Archelaus eine Schaar ſeiner Soldaten ab, um ſie von da zu vertreiben; da aber die Soldaten zurückgeſchlagen wurden, und faſt alle blieben, ſchickte er wider ſie ſein ganzes Heer, welches, nach einem hartnäckigen Streite, 3000 davon umbrachte, und die übrigen aus einander trieb.

Archelaus geht nach Rom.

Bald darauf ſchiffte er nach Rom ab, in Begleitung ſeines Bruders Antipas, ſeiner Tante Salome und vieler andern. Salome gieng nach Rom in der geheimen Abſicht, wider ihn zu arbeiten, und ſeines Bruders Antipas Anſprüche zu begünſtigen, den Herodes in ſeinem erſten Teſtamente zum Nachfolger beſtimmt gehabt hatte. Sie brachte es nach ihrer Ankunft zu Rom dahin, daß ſie einen großen Theil von des Archelaus Verwandten und Freunden auf ihre Seite zog, und ihr Sohn Antipater hielt an den Auguſt eine ſehr heftige Rede wider ihn; iedoch da Nicolas von Damaſcus Antipaters Beſchuldigungen beantwortet hatte, verſprach Auguſt, er wolle nichts thun, das dem Teſtamente des Herodes entgegenliefe, und ließ alſo damit die Verſammlung von ſich.

Ein neuer Aufruhr zu Jeruſalem.

Mittlerweile hatte ſich zu Jeruſalem ein neuer Aufſtand erhoben, der iedoch bey der Ankunft des Varus, römiſchen Statthalters zu Antiochien, p) gedämpft ward, von welchem die Aufwiegler zur Strafe gezogen wurden. Sabinus, den er in Jeruſalem mit einer römiſchen Legion zurückließ, that einen Angriff auf die Feſtungswerke der Stadt, in der Abſicht, die

p) P. Qvintilius Varus folgte v. Chr. Geb. 5. V. C. 745. (749) dem C. Sentius Saturninus als Präſes von Syrien nach.

die Schätze der Familie des Herodes wegzunehmen, und ſich ſelbſt zuzueignen. Doch die Juden, welche ſchaarweiſe zu dem Pfingſtfeſte herbeygekommen waren, theilten ſich in drey Haufen, und umzingelten ihn an ieder Seite. Es erfolgten einige verzweifelte Gefechte, worinne die Römer, nachdem ſie an verſchiedne Galerien des Tempels Feuer gelegt hatten, viele der Juden niederhieben, und darauf einen Einbruch in den Schatz thaten, aus dem ſie, außer andrer reichen Beute, 400 Talente wegnahmen. Dieſes Verfahren erbitterte die Juden nur noch mehr, welche ihr Aeußerſtes thaten, den Pallaſt in Beſitz zu bekommen. Mittlerweile entſponnen ſich in den andern Gegenden von Judäa neue Unruhen. Zweytauſend alte römiſche Soldaten, welche abgedankt worden waren, griffen einige Kriegsvölker des Archelaus an, welche genöthigt waren, ſich in die Feſtungen zu ziehen.

Der Schatz des Tempels wird von den Römern geplündert.

Um ebendieſelbe Zeit ergriff Judas, des Ezekias Sohn, der in Trachonitis eine Bande Räuber angeführt hatte, und vom Herodes hingerichtet worden war, dieſe Gelegenheit, ſeines Vaters Tod zu rächen. Nachdem er zu Sephoris in Galiläa eine Rotte der verwegenſten Freybeuter zuſammengebracht hatte, that er verſchiedne Streifereyen in Judäa; und indem er an iedem Orte, wohin er kam, die königlichen Zeughäuſer und Schatzhäuſer einnahm, ward er zuletzt ſo mächtig, daß er auf den Beſitz der höchſten Würde Anſchläge faßte. Er ſoll, vermuthet man, ebenderſelbe mit demjenigen geweſen ſeyn, deſſen der heilige Lukas q) unter dem Namen Theudas gedenkt, als welcher im Syriſchen ebendas bedeutet, was das hebräiſche Jehudah. Zugleich warf ſich noch ein andrer auf, der Anſpruch auf die Krone machte, nämlich Simeon, r) ein Mann von guter Bildung, ſtark von Leibe, der bey den Juden in großem Anſehen ſtand,

Ein nochmaliger Aufſtand, der vom Judas erregt wird.

Es macht noch einer Anſpruch auf die Regierung.

q) Ap. Geſch. V, 36.

r) Tacit. Hiſt. V, 9.

ſtand, und von ſich ſelbſt ſchon ſo gute Meynung hegte, um ſich des Throns für würdig zu achten. Da ſich Herodes ſeiner in wichtigen Angelegenheiten bedient hatte, ſo trugen viele Juden kein Bedenken, ihn König zu nennen; nachdem er aber verſchiedne königliche Palläſte angeſteckt, und einen Theil des Landes geplündert hatte, ward er ergriffen und hingerichtet.

Andere Rotten von Räubern beunruhigen das Land.

Zu gleicher Zeit plünderten noch andre Banden Räuber andre Gegenden des Landes; die gefährlichſte aber und verzweifeltſte von allen war des Athronges ſeine, der bis daher ein ſchlechter Schaafhirte geweſen war. Er war wegen ſeiner Stärke und rieſenmäſſigen Länge merkwürdig, und ihm ſtanden bey ſeinen Unternehmungen vier Brüder von gleicher Länge bey, welche er zu Unterbefehlshabern über das Volk, das ihm ſchaarweiſe zulief, beſtellte. Er ſetzte ſich die königliche Binde auf, und erklärte ſich beydes für einen Feind der Römer und der Herodianer. Nach vielen blutigen und hartnäckigen Gefechten ward er zuletzt mit zween ſeiner Brüder ergriffen, und die ganze Bande ward zerſtreut.

Die Juden werden von den Römern angegriffen.

Da mittlerweile der Statthalter von Syrien, Varus, hörte, daß Sabinus von den Juden belagert war, zog er an der Spitze einiger Kriegsvölker nach Jeruſalem, da denn indeſſen ſein Sohn Sephoris wegnahm, und in Brand ſteckte. Bey ſeiner Annäherung zu Jeruſalem, zerſtreuten ſich die Juden, welche den Sabinus beſtritten hatten; Varus aber ſandte Schaaren durch das ganze Land aus, welche 2000 von ihnen ergriffen, die er an das Kreuz ſchlagen ließ. Jedoch dieſes ſtrenge Verfahren hielt nicht einen andern Haufen von 10,000 Mann ab, die Waffen gegen ihn zu ergreifen; ſie wurden aber bald zerſtreut, und ihre Rädelsführer als Gefangne dem Auguſt zugeſchickt. s)

Mittler-

s) Joſeph. Ant. XVII. c. 9-12. de B. Jud. II, 1-5.

Die Juden bringen beym Auguſt wider den Archelaus Klage an.

Mittlerweile kamen funfzig Abgeordnete von den Oberhäuptern des jüdiſchen Volks zu Rom an, um ſich wider des Archelaus Erwählung zu ſetzen; und da ſie von 8000 Juden, die damals zu Rom wohnten, unterſtützt wurden, welche allerſeits wünſchten, daß ihr Land zu einem Theile der Provinz Syrien gemacht würde, ſo verwies Auguſt die Sache auf eine Rathsverſammlung ſeiner Freunde, vor welcher beyden Parteyen vergönnt war, ihre Gründe vorzutragen. In dieſer Verſammlung ward iedoch nichts entſchieden. Inzwiſchen nahm es kurze Zeit darauf Auguſt ſelbſt über ſich, den Streit auszumachen. Er gab die Hälfte des Königreichs dem Archelaus, unter dem Titel eines **Ethnarchen**, oder **Beherrſchers eines Volks**. Seine Ethnarchie begriff in ſich das eigentliche Judäa, Idumäa und Samaria. Das übrige von des Herodes Herrſchaften ward unter ſeine zween andern Söhne, Philipp und Antipas, getheilt; von denen der erſte das Gebiete von Batanäa, Trachonitis, Auranitis nebſt einem Theile von Galiläa bekam; der letztere aber den größten Theil von Galiläa, und die Länder jenſeit des Jordans inne hatte, welche jährlich auf 200 Talente ausmachten. Salome bekam zu ihrem Antheil, außer einer halben Million an Silber, die Städte Jamnia, Azotus und Phaſaelis, wozu noch Auguſt Aſcalon ſetzte. Des Herodes übrige Vermächtniſſe theilte er großmüthiger weiſe unter ſeine andern Verwandten, und behielt für ſich ſelbſt, aus Achtung für das Gedächtniß ſeines verſtorbnen Freundes, bloß einige wenige von ſeinen Geräthſchaften. t)

Eine Theilung des jüdiſchen Königreichs.

Kurz nach dieſer Eintheilung des jüdiſchen Reichs, erhob ſich ein neuer Mitwerber des Regiments, der in kurzem eine zahlreiche Partey an ſich zog. Er war ein

t) Joſeph. Ant. XVII, 13. de B. Jud. II, 6. cf. Tacit. Hiſt. V, 9. Strabo XVI. p. 765. (1109 B.)

ein Jude, zu Sidon erzogen, und dem verſtorbnen Alexander, des Herodes Sohne von der Mariamne, ſo ähnlich, daß, als er ſich für ihn ausgab, er nicht nur den gröſſern Haufen der Juden, ſondern ſelbſt die, welche mit dieſem unglücklichen Prinzen bekannt geweſen waren, betrog. In dieſer Vorausſetzung ſparten die Juden weder Mühe, noch Koſten, noch Zurufungen, um ſeinen Einzug in Rom ſo prächtig als möglich zu machen. Jedoch Auguſt entdeckte bald den Betrug, und ſchickte den angeblichen Prinz auf die Galeeren; denjenigen aber, der ihn begleitete, und der den ganzen Betrug erſonnen hatte, ließ er aufhängen.

Anſtatt daß Archelaus, nach ſeiner Rückkehr nach Judäa, mit Klugheit und Gelindigkeit hätte herrſchen ſollen, brachte er bald die Juden durch ſein willkührliches Verfahren wider ſich auf. Sie hatten mit ihm einige Jahre Geduld; da ſie aber deren müde waren, thaten ſie vereinigte Vorſtellungen wider ihn an den Auguſt, der alsbald einen Abgeordneten abfertigte, den Archelaus nach Rom vorzuladen. Als er dort angelangt war, hörte Auguſt ſowohl die Klagen wider ihn, als ſeine Vertheidigung; darauf verurtheilte er ihn zu einer Verweiſung in die Stadt Vienne, in Gallien oder Dauphinee, und ſtellte Befehl, daß alle ſeine Güter ſollten eingezogen werden. u) Da nun Judäa v) durch dieſes Urtheil eine Provinz des römiſchen Reichs ward, ergieng der Befehl, daß Auflagen darinne ausgeſchrieben werden ſollten; und der damalige Statthalter von Syrien, Cyrenius, w) kam dahin, um den Urtheilsſpruch vollſtreckt zu ſehen. Nachdem Cyrenius des Archelaus Pallaſt verkauft, und allen ſeinen Schatz weggenommen hatte, kehrte er nach

Des Archelaus unvorſichtige und grauſame Herrſchaft.

Er wird nach Dauphinee verwieſen. N. Chr. G. 6.

Judäa wird zur römiſchen Provinz gemacht. N. Chr. G. 7.

u) Joſeph. Ant. XVII, 15. de B. Jud. II, 7, 1.
v) nämlich, ſoviel als Archelaus davon beſeſſen hatte.
w) P. Sulpicius Qvirinus, Präſes von Syrien.

nach Antiochien zurück, und hinterließ die Juden wegen der neuen Auflagen in nicht geringer Erbitterung.

Judas der Gaulonite, erregt einen Aufruhr.

Einige Zeit über wurden die Juden von dem Coponius, dem römiſchen Befehlshaber über die Reuterey, x) der zum Statthalter y) von Judäa beſtellt war, in genauer Einſchränkung erhalten; da aber Judas der Gaulonite, oder Galiläer, wie ihn der heilige Lukas z) nennt, ihre aufrühriſche Geſinnungen bemerkte, hielt er dieſes für eine günſtige Gelegenheit, ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen, und wiegelte ſie demnach durch ſeine eifrigen Reden auf, worinne er die Auflagen als ſclaviſche, abgöttiſche Laſten verdammte, die ſich nicht mit ihrer Pflicht gegen Gott vertrügen, den einzigen Oberherrn, der einige Huldigung oder pflichtmäßige Treue von den Kindern Abrahams fordern könnte. Ihn unterſtützte ein gewiſſer Phariſäer, Saducus, ein unruhiger Kopf; und er ſah ſich in kurzem an der Spitze eines mächtigen Heers, weil die Juden um dieſe Zeit zu Ergreifung der Waffen leichtlich zu überreden waren, indem ſie in voller Erwartung des Meſſiah oder Befreyers waren, der, wie ſie glaubten, ein großer weltlicher Fürſt ſeyn würde. Die von des Judas Partey, welche wider die Entrichtung der Auflagen waren, erhielten den Namen Gauloniten, und da ſie ſolchergeſtalt einen Krieg entzündet hatten, dem bald darauf eine Peſtſeuche folgte, zogen ſie ihrem Vaterlande großes Unheil zu. a)

Der Tempel wird von den

Als Cyrenius Judäa verlaſſen hatte, b) begonnten die Samariten neuen Unfug wider die Juden anzuſtiften.

x) nach dem verbeſſerten Text des Joſephus XVIII, 1, 1. ein römiſcher Ritter.

y) Procurator.

z) Ap. Geſch. V, 37.

a) Joſeph. Ant. XVIII, 1. de B. Jud. II, 8.

b) Ihm folgte als Präſes von Syrien Q. Cäcilius Creticus Silanus, und dieſem n. Chr. Geb. 17. Cn. Piſo. N. Chr. Geb. 19. Cn. Sentius Saturninus.

zuſtiften. Am Abend vor dem Paſſah ſchlich eine Anzahl von ihnen ſich heimlich in den Tempel, und beſtreuten die Gallerien und andre Plätze mit Todtengebeinen, c) ſo daß die Prieſter, als ſie den Morgen darauf dieſen heiligen Ort verunreinigt fanden, genöthigt waren, die Feyerlichkeit auszuſetzen. Jedoch ward dieſelbe bald wieder vorgenommen, und durch die Gegenwart Chriſti beehrt, der nach des Herodes Tode mit dem Joſeph und ſeiner Mutter aus Aegypten zurückgekehrt war, und ſich verſchiedne Jahre in dem Gebiete des Antipas zu Nazareth in Galiläa aufgehalten hatte. Da er nunmehr zwölf Jahre zurückgelegt hatte, nahmen ihn ſeine Aeltern mit ſich auf das Paſſah. Nach dem Feſte begaben ſich Joſeph und Maria mit einer großen Anzahl ihrer Nachbarn und Bekannten wieder nach Galiläa, Jeſus aber blieb ohne ihr Vorwiſſen zu Jeruſalem; zur Nachtzeit giengen ſie mit großer Aengſtlichkeit zurück, um ihn aufzuſuchen, und fanden ihn am dritten Tage im Tempel, wo er unter den jüdiſchen Lehrern ſaß, und ſie durch die Weisheit ſeiner Fragen und Antworten in Erſtaunen ſetzte. Seine fromme Mutter, ob ſie gleich über einen ſo angenehmen Anblick erfreut war, konnte dennoch nicht umhin, einigen zärtlichen Unwillen, wegen der Sorge, die ſeine Abweſenheit ihr erregt hätte, zu äußern. Er gab folgende Antwort: wiſſet ihr nicht, daß ich der Geſchäffte meines Vaters warten muß? welche Worte ſie, ob ſie ſie ſchon damals nicht verſtand, ſeitdem ſtets ſorgfältig in ihrem Gedächtniſſe aufbehielt. Darauf kehrte er mit ihr und Joſeph nach ihrer geringen Wohnung zurück, wo er ſtets ſeinen pflichtmäßigen Gehorſam gegen ſie fortſetzte.

Samaritern entweiht. N. Chr. G. 8.

Chriſtus kömmt im zwölften Jahre ſeines Alters in den Tempel.

Bald

c) Joſeph. XVIII, 2, 2.

Verſchiedne Statthalter von Judäa. Bald nach dieſem Paſſah kam an des Coponius Stelle Ambivius, deſſen Nachfolger Annius
N. Chr. G. 9. Rufus war. Da dem Auguſt, im achtzehnten
N. Chr. G. 12. Jahre des Lebens unſers Heilands, in der kaiſerlichen
N. Chr. G. 14. Würde Tiber folgte, ſo rufte der neue Kaiſer den Ru-
N. Chr. G. 23. fus zurück, und ſchickte nach Judäa den Valerius Gratus, der dieſe Statthalterſchaft eilf Jahre hindurch verwaltete. Ungefähr fünf Jahre nach ſeiner Ankunft ſetzte er den Hohenprieſter Ananus oder Annas ab, und erhob Iſmael, den Sohn des Phabus, d) zu dieſer Würde. Da ihn bald darauf ſeine
N. Chr. G. 24. Wahl gereute, nahm er ſie wieder das folgende Jahr dem Iſmael ab, und gab ſie dem Eleazar, des Ananus, den er vorher abgeſetzt hatte, Sohn. Elea-
N. Chr. G. 25. zar ward innerhalb Jahresfriſt genöthigt, ſein Amt niederzulegen, und ihm folgte einer Namens Simon, der das folgende Jahr abermals abgeſetzt ward, da
N. Chr. G. 26. denn Joſeph, mit dem Zunamen Kaiphas, des obengedachten Annas Schwiegerſohn, an ſeine Stelle kam. Nachdem Gratus ungefähr eilf Jahre in Judäa geblieben war, folgte ihm Pontius Pilatus, ein Mann, der alle ſeine Vorgänger an Grauſamkeit, Ungerechtigkeit und Gelderpreſſung übertraf. e) Dieſer Statthalter beſchleunigte durch ſeine trotzige, halsſtarrige und grauſame Gemüthsart, jene Empörungen und Aufſtände, die nicht eher als mit dem gänzlichen Untergange des jüdiſchen Staats ein Ende nahmen. Er gab ſeinen Soldaten, die den Winter hindurch zu Jeruſalem bleiben ſollten, Befehl, ihre Fahnen mit ſich in die Stadt zu nehmen; dieſes erregte einen allgemeinen Auflauf unter den Juden, von denen viele zu ihm nach Cäſarea kamen, und ihn baten, er möchte dieſe abgöttiſchen Zeichen hinwegnehmen laſſen. Sie lagen ſechs ganzer Tage, auf die

Pontius Pilatus wird zum Statthalter ernennt.

Seine grauſame Regierungsart.

d) Baphus.
e) Philo Legat. ad C. Caeſ. p. 589. 590. ed. Mang. T. II.

die Erde geworfen, vor ſeinem Pallaſte; er aber, anſtatt ihre Bitte zu bewilligen, ließ ſie durch ſeine Soldaten angreifen, und alle diejenigen umbringen, die nicht ſogleich davon gehen wollten. Doch ihre ſanftmüthige Unterwerfung bey ſeiner Grauſamkeit rührte ihn zuletzt, und er geſtand ihr Begehren zu. f)

Nicht lange darauf verfiel er wieder auf ſeine gewöhnliche Bosheit, und ließ in dem königlichen Pallaſte zu Jeruſalem eine Anzahl Schilde, dem Tiber zu Ehren, aufſtellen. Die Juden nahmen Anſtoß an den Aufſchriften derſelben, welche ihrem Geſetze zuwider waren, und ſtellten dem Pilatus vor, daß dieſes eine Ueberſchreitung ihrer Geſetze wäre; als ſie aber bey dieſem keine Hülfe fanden, wandten ſie ſich ſchriftlich an den Tiber, welcher befahl, daß man die Schilde wegnehmen ſollte. g) Des Pilatus nächſter Entwurf, die Juden zu kränken, war dieſer, einen ſcheinbaren Vorwand ausfindig zu machen, um ſich einiges Geld aus dem heiligen Schatze zuzueignen. Der Vorwand, den er ergriff, beſtand darinne, eine Waſſerleitung, die ungefähr 200 Feldweges weit entfernt war, nach Jeruſalem zu bringen; er erwartete, daß die Koſten dazu aus dem heiligen Schatze genommen würden; und forderte demnach, daß ſie eine gewiſſe Summe daraus entrichten ſollten. Da er einen Aufſtand vermuthete, ließ er ſeine Soldaten ſich verkleidet unter das Volk mengen; und da die Juden, die um ſeinen Richtſtul her ſtanden, ein Geſchrey wider ihn erhoben, griffen ſie die Soldaten, auf ein gegebnes Zeichen, an, und brachten viele von ihnen um, noch ehe ſie ſich zerſtreuen konnten. h)

Im erſten Jahre der Statthalterſchaft des Pilatus, welches das funfzehnte Jahr Tibers war, fieng

Johann der Täufer tritt

f) Joſeph. Ant. XVIII, 2, 2. 4, 1. de B. Jud. II, 9, 1-3.
g) Philo. l. l.
h) Joſeph. Ant. XVIII, 4, 2. de B. Jud. II, 9, 4.

ſein Amt an. N. Chr. G. 26. *) Johann der Täufer an, ſeinen Auftrag, dem Heilande den Weg zu bahnen, auszurichten, und die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden zu predigen. Er hatte bis daher vornehmlich in der Wüſte gelebt, und ſeine Nahrung von Heuſchrecken und wildem Honige gehabt; zu ſeiner Bedeckung begnügte er ſich mit einem groben kamelhärnen Rocke, den er mit einem ledernen Gürtel feſt machte. Der gelehrte Uſcher vermuthet, er habe ſein Amt an der großen Faſten oder dem Verſöhnungstage angetreten, da iedem Iſraeliten, bey Strafe der Ausrottung aus ſeinem Volke, befohlen war, ſeine Seele zu betrüben. An dieſem feyerlichen Tage, der ungefähr auf den 19. unſers Octobers fiel, ſollte durch das ganze Land das Jubeljahr ausgerufen werden; keine Zeit konnte demnach beqvemer ſeyn, als dieſe, mit Ausrufung des geiſtlichen und allgemeinen Jubeljahrs den Anfang zu machen. Johanns ſtrenges Leben, nebſt ſeiner freyen und herzhaften Art zu predigen, zog täglich eine große Anzahl Juden herbey, um ſich von ihm in dem Jordan taufen zu laſſen, welche für ihn ſo große Ehrfurcht faßten, daß ſie ihn für den nunmehr erwarteten Meſſiah zu halten anfiengen. Er aber lehnte ſchleunig dieſen ruhmvollen Titel von ſich ab, und verſicherte ſie, er wäre bloß als ſein Vorläufer abgeſchickt, um ihnen denjenigen zu zeigen, der ſie mit dem heiligen Geiſte taufen würde.

Jeſus wird getauft, und von Johann offenbart. Im Jahre ſeines Lebens 30. N. Chr. G. 27. Nachdem Johann ſein Amt verſchiedne Monate über fortgeſetzt hatte, befand es Jeſus für gut, ſeinem eingezognen Leben zu Nazareth, ſeiner Mutter, und ſeiner Handthierung zu entſagen, und kam nach Bethabarah, an dem Jordan, wo damals Johann ſeine Taufe verrichtete. Johann, der den Geiſt der Weiſa-

*) vielmehr erſt n. Chr. Geb. 28. ſ. Baſnagii Annales ad h. a. ſo wie die Taufe Jeſus erſt n. Chr. Geb. 30. geſetzt wird.

Weiſſagung hatte, erkannte ihn, und bemühte ſich daher, dieſe Verrichtung von ſich abzulehnen. Nachdem er ſich aber zuletzt hatte überreden laſſen, ihn zu taufen, und Jeſus, nach vollendeter Feyerlichkeit, aus dem Waſſer ſtieg, kam der heilige Geiſt ſichtbarlich herab, und ruhte über ihm, zugleich hörte man eine Stimme aus dem Himmel ſagen: das iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen trage.

Da nun alſo unſer hochgelobter Herr durch die Taufe und die Salbung des heiligen Geiſtes zu ſeinem prophetiſchen Amte zubereitet worden war, führte ihn darauf der Antrieb dieſes göttlichen Geiſtes in die Wüſte in Judäa, da denn, nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, und nunmehr heftigen Hunger empfand, der Teufel eine körperliche Geſtalt an ſich nahm, und ihn verſuchte; iedoch vergebens.

Da mittlerweile das Synedrium einige ſeiner Mitglieder abgeſchickt hatte, um bey Johann anzufragen, wer er wäre, ſo erklärte ſich der Prophet, er ſey weder der Meſſiah noch Elias; und den Tag darauf, als Jeſus nach Bethabarah zurückkehrte, zeigte er ihm der Schaar Volks als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt auf ſich nähme. Den folgenden Tag zeigte er ihn abermals ſeinen Schülern unter ebendieſer Benennung; worauf zween derſelben hingiengen, und ſich zu ihm begaben, auch einer von ihnen, Namens Andreas, ſeinen Bruder Simon noch dazu holte, welchem Jeſus den Namen Kephas, oder Fels beylegte. Den folgenden Tag wurden auch Philipp, von Bethſaida gebürtig, und Nathanael, von Cana in Galiläa, den einige für ebendenſelben mit dem Apoſtel Bartholomäus halten, ſeine Schüler.

N. Chr. G. 30.

Jeſus nimmt einige Schüler an.

Mit dieſen ſeinen fünf Schülern gieng Jeſus nach Galiläa, und ward daſelbſt nebſt ſeiner Mutter

Sein erſtes Wunderwerk zu Cana.

zu einer Hochzeit eingeladen. Da man bey dieſer Mahlzeit nicht allzuwohl mit Weine verſorgt war, ſo half Jeſus, auf Vorſpruch ſeiner Mutter, den Bedürfniſſen der Gäſte wunderthätiger weiſe ab, indem er eine große Menge Waſſer in Wein verwandelte. Dieß war das erſte öffentliche Wunderwerk unſers Heilands, welches ſowohl zur Offenbarung ſeiner eignen Göttlichkeit, als zur Stärkung des Glaubens ſeiner Schüler gereichte. Von Cana gieng er nach Capernaum, einer kleinen Stadt am weſtlichen Ufer des Sees Gennezareth, und von da nach Jeruſalem, um dem annähernden Feſte des Paſſah beyzuwohnen.

Er ſucht der Entweihung des Tempels zu ſteuern.

Nach ſeiner Ankunft zu Jeruſalem, war das erſte, was er that, dieſes, den öffentlichen Mißbrauch und die Entweihung des Tempels abzuſtellen, welche von den Buden herrührte, die die Geldmäkler daſelbſt aufgeſchlagen hatten, und von den Thieren, welche die Viehhändler in die Vorhöfe der Heyden zu bringen pflegten. Nachdem er ſich eine Geißel aus Stricken verfertigt hatte, verjagte er alle Verkäufer und Verwechsler von dem heiligen Platze, ſtieß die Tiſche der Mäkler um, und befahl allen, die dort Gewerbe trieben, ſich wegzubegeben, und nicht ſeines Vaters Haus zu einem Kramladen zu machen. Dieſes außerordentliche Verfahren brachte die Juden ſo ſehr auf, daß ſie kamen und fragten, kraft welches Rechts er das thäte; er aber gab ihnen darauf keine andre Antwort, als durch Vorherſagung ſeiner Auferſtehung, die unter dem Gleichniſſe des Tempels verborgen war, den er, wie er ſagte, innerhalb dreyer Tage aufzurichten gedächte.

Vermuthlich hielt er ſie einer eigentlichen Antwort für unwürdig; weil ſie ſich nicht an die vielen Wunderwerke kehrten, die er während des Paſſah that, und welche hinreichend waren, ihre Aufmerkſamkeit

zu reizen, und ihre Vorurtheile zu benehmen. Zwar betrachtete ihn vieles Volk als den wahren Meſſiah; gleichwohl ſcheint er, ungeachtet der erſtaunlichen Wunderwerke, die er that, von den meiſten als ein Verführer und Betrüger angeſehen worden zu ſeyn; ſo daß Nikodemus, ein Beyſitzer des großen Raths, der durch ſeine Wunderwerke überzeugt worden war, daß er ein von Gott geſandter Prophet wäre, gleichwohl aus Furcht vor dem Tadel ſeiner Brüder, nicht den Muth hatte, öffentlich zu ihm zu gehen, ſondern des Nachts in aller Stille zu ihm kam. Jeſus, der daran beſondre Freude hatte, alle aufrichtige Nachforſcher aufzumuntern, unterhielt ihn ſogleich von dem großen Werke der Wiedergeburt. Er verſicherte ihm, ohne dieſe neue Geburt, ein Ausdruck, deſſen ſich die Juden von ihren Proſelyten bedienten, wäre es iedem unmöglich, in das Reich des Himmels zu kommen. Obgleich dieſe Lehre der Wiedergeburt in vielen Schriftörtern enthalten zu ſeyn ſcheint, wo dem Volke Gottes ein neues Herz und ein neuer Geiſt verheißen wird, ſo waren doch die Phariſäer von ihren Gebräuchen und Gewohnheiten ſo ſehr eingenommen, daß ſie auf ſolche geiſtliche Dinge wenig Acht hatten; und Nikodemus, der unter dieſe Secte gehörte, geſtand ſeine völlige Unwiſſenheit in Anſehung des Sinns der Worte unſers Heilands. Da ihm demnach Chriſtus eine fernere Erklärung dieſer himmmliſchen Lehre mitgetheilt hatte, befahl er ihm, ſie itzt bloß auf ſein Zeugniß anzunehmen, und verſicherte ihm, es wäre eine der vornehmſten Abſichten ſeiner Herabkunft vom Himmel, ſie den Menſchen zu lehren. Er ſetzte hinzu, die Wunderwerke, die er ihn hätte vollbringen ſehen, ſollten nicht der einzige Beweis ſeyn, den er den Menſchen von ſeiner göttlichen Sendung geben würde, ſondern in weniger Zeit ſollten ſie ſehen, daß er zur Beſtätigung derſelben ſein Leben hingeben würde. Nikodemus

Nikodemus kömmt des Nachts zu Chriſto.

Er wird von ihm bekehrt.

kodemus empfand in ſich die Stärke der göttlichen Wahrheiten, welche unſer Heiland vortrug, und ward von dieſer Nacht an ſein Schüler; ohne daß er ſich iedoch, aus Furcht vor den Juden, getraut hätte, ſich dafür öffentlich auszugeben. Gleichwohl, da einmal der hohe Rath den Schluß faſſen wollte, ihn umzubringen, hatte er den Muth, ſich ihm zu widerſetzen; und da ſie ihn zuletzt gekreuzigt hatten, waren er, und Joſeph von Arimathäa, eine andre obrigkeitliche Perſon unter den Juden, die einzigen von dieſem Range, die ſich vereinigten, ihm ein ehrliches Begräbniß zu verſchaffen.

Chriſtus zieht durch Judäa umher.

Als das Paſſah zu Ende war, zog Jeſus, in Begleitung vieler Schüler, welche ſeine Wunderwerke von ſeiner göttlichen Sendung überzeugt hatten, in der Provinz Judäa herum, machte überall Proſelyten, wohin er kam, und ließ ſie durch ſeine Schüler taufen. Da um dieſe Zeit Johann ein wenig hinaufwärts an dem Jordan, zu Aenon, taufte, ſo erhob ſich ein Streit zwiſchen ſeinen Schülern und den Juden, in Anſehung der Taufe Chriſti; und da ſich deßfalls ſeine Schüler an ihn wandten, wiederholte Johann ſein voriges Zeugniß zum Vortheile Jeſu, und erklärte ihn für den Meſſiah.

Johann der Täufer wird durch den Herodes umgebracht.

Bald darauf, da Johanns ungemeine Heiligkeit ihm die Hochachtung nicht nur aller Juden, ſondern auch des Vierfürſten von Galiläa, Herodes Antipas, gewonnen hatte, ließ ſich der letztere oft gefallen, ihn zu hören, und ſich mit ihm zu beſprechen. Jedoch da es der Tetrarch gewagt hatte, ſich die Herodias, ſeines Bruders Philipps Gemahlin, beyzulegen, empfieng er von dieſem heiligen Manne ſo viele ſtrenge Verweiſe wegen ſeiner Blutſchande, daß er ihn in das Gefängniß bringen, und bald darauf, vermittelſt der gottloſen Ränke der blutſchänderiſchen Herodias,

obwohl, allem Anſehen nach, ganz wider ſeine eigne Neigung, hinrichten ließ. i)

Um die Zeit, da Johann im Verhafte war, gieng Jeſus, als er aus Judäa nach Galiläa ziehen wollte, durch Samarien. Als er Sichar oder Sichem nahe kam, ſchickte er ſeine Schüler in die Stadt, um Lebensmittel einzukaufen; er ſelbſt ſetzte ſich an einem berühmten Brunnen nieder, wo er ſeine göttliche Sendung einer Frau von Sichem zu erkennen gab, welche dahin kam, um Waſſer zu ſchöpfen, und nicht nur ſie, ſondern auch viele Samariten aus der Stadt, bekehrte. Nach einem zweytägigen Aufenthalte in dieſer Stadt gieng unſer Herr nach Cana, und ward mit großer Liebe und Ehrerbietung von den Galiläern aufgenommen, die an dem Paſſah ſeine zu Jeruſalem vollbrachten Wunderwerke geſehen hatten. Es kam hieher ein Mann von Stande eine Tagereiſe weit zu ihm, und erſuchte ihn, er möchte doch mit ihm kommen, und ſeinen Sohn heilen, der in den letzten Zügen läge; wobey er ſich mit ſo eifrigen Worten ausdrückte, die von der Aufrichtigkeit ſeines Glaubens genugſam zeugten. Jeſus, um ihm das Vorzügliche ſeiner Macht darzuthun, vermöge deren er ſowohl abweſend als gegenwärtig heilen könnte, ließ ihn mit dieſen Worten von ſich: gehe hin, dein Sohn lebt. Er gehorchte; und als er nach ſeiner Rückkunft unter ſeinem Geſinde Nachfrage anſtellte, fand er, daß ſein Sohn von dem Augenblick an ſich beſſer befunden hatte, da das Verſprechen aus Jeſu Munde gegangen war; daher denn er und ſeine ganze Familie an ihn glaubte.

Die Samariten glauben an Chriſtum.

Der Sohn einer Standesperſon wird geheilt.

Von Cana begab ſich Jeſus in ſeine alte Stadt, Nazareth. Da er an einem Sabbathtage in ihre Synagoge gegangen war, und, wie es damals für Leute welt-

Jeſus wird von den Leuten zu Nazareth verachtet.

N. Chr. G. 31.

i) cf. Joſeph. Ant. XVIII, 6, 2.

weltlichen Standes Gebrauch war, k) eine Stelle aus dem Propheten Jeſaiah l) geleſen hatte, die ſich mit dieſen Worten anfieng: der Geiſt des Herrn iſt über mir, weil er mich geſalbt hat, um den Armen das Evangelium zu predigen, ſo deutete er den Text mit ſo rührender und erhabner Anmuth auf ſich ſelbſt, daß er die Bewundrung der ganzen Verſammlung erregte. Doch da unter ihnen einige ſeine außerordentliche Weisheit wegen der Niedrigkeit ſeiner Herkunft zu verkleinern ſuchten, ſo erinnerte er ſie an verſchiedne Städte, die, durch gleiche ungereimte Parteylichkeit, ſich ſelbſt der göttlichen Gnadenbezeugungen unwürdig gemacht hätten. Dieſer Vorwurf entrüſtete die ganze Verſammlung ſo ſehr, daß ſie einmüthig auf ihn eindrangen, und ihn mit ſich auf die Spitze eines Hügels zogen, an dem ihre Stadt erbaut war, um ihn von da herab zu ſtürzen. Er aber machte ſich wunderthätiger weiſe von ihnen los, und nahm ſeine Wohnung in Capernaum, welches, wegen des Sees, an dem es lag, für ſeine Abſichten ſehr beqvem war.

Er thut viele Wunderwerke zu Capernaum.

Er war nicht lange zu Capernaum geweſen, ſo verſammelte ſich ein großer Haufe Volks um ihn, ſo daß er eines Tages, um dem Gedränge auszuweichen, genöthigt war, in einen Kahn, der dem Simon Petrus gehörte, zu ſteigen, und ihn zu bitten, ein wenig vom Ufer abzuſtoßen, damit er von da aus ſeinen Vortrag an das Volk thun könnte. Als er geendigt war, befahl er dem Simon Petrus, ſein Netz zum Fiſchzuge auszuwerfen, und erhielt zur Antwort, ob er gleich die ganze Nacht über umſonſt gearbeitet hätte, wollte er es doch auf ſein Wort vom neuen verſuchen. Das thaten ſie, und erhielten einen ſo reichlichen

k) v. Prideaux Conneſt. P. I. B. 6. p. 304. Whiſton's ſacred Hiſtory Vol. II. p. 486.

l) K. LXI, 1.

chen Fiſchzug, daß darüber beynahe das Fahrzeug geſunken wäre. Petrus, der darüber erſtaunte, fiel ihm zu Füßen, und bat ihn, er möchte ſich von einem ſolchen Sünder, als er wäre, entfernen; Jeſus aber richtete ihn auf, und befahl ihm, gutes Muths zu ſeyn, denn in Zukunft wolle er aus ihm einen Menſchenfiſcher machen. Als er darauf ſeinen Bruder Andreas und die zween andern Brüder, Jakob und Johann, die in einem andern Fahrzeuge waren, gerufen hatte, kehrte er mit ihnen nach der Stadt zurück.

Bey ſeinem fernern Aufenthalte zu Capernaum unterrichtete er das Volk am Sabbathe in den Synagogen, und redete mit ſolchem Anſehen und Nachdrucke, darüber alle ſeine Zuhörer erſtaunten. Als er eines Tags in einer Synagoge predigte, rufte ein Menſch, der von einem unreinen Geiſte beſeſſen war, mit lauter Stimme aus, Jeſus ſey der Heilige Gottes, und verlangte von ihm, daß er ihn nicht umbringen ſollte. Jeſus ſchalt auf den unreinen Geiſt, und befahl ihm, von dem Menſchen auszugehen, der alſobald, zur Verwunderung und Beſtürzung aller Zuſchauer, geſund ward.

Aus der Synagoge begab ſich der Herr in des Petrus Haus, rührte daſelbſt deſſen Schwiegermutter an, die an einem Fieber krank lag, und brachte ſie zu völliger Geneſung. Mittlerweile war die wunderbare Heilung des Beſeßnen in der ganzen Nachbarſchaft ruchtbar worden, daher man denn Kranke von allen Arten herbey brachte, und vor Jeſu niederlegte, der, nach ſeinem gewohnten Mitleide, auf ieden derſelben die Hand legte, und ſie alle geheilt nach Hauſe ſchickte. Während ſeines Aufenthalts in Galiläa fuhr er immer fort, ſeine Lehre mit ſo vielen Wunderwerken zu beſtätigen, daß ſich der Ruf von ihm in alle benachbarte Provinzen von Syrien und Phönicien ausbreitete.

Nach

Nach einer Reiſe durch Galiläa kehrte Jeſus nach Capernaum zurück; und alſobald ward ſein Haus mit großen Schaaren von Leuten umgeben, welche kamen, um ſeinen Unterricht zu hören, und ihre Kranken zur Heilung zu ihm zu bringen. Ein mit der Gicht behafteter hatte ſich auf einem Bette zu ihm tragen laſſen, und da er es unmöglich fand, durch die Thüre in das Haus zu kommen, ließ er ſich auf das Dach bringen, und von da niederlaſſen. m) Jeſus bemerkte ihren Glauben mit Vergnügen, wandte ſich an den Kranken, und ermahnte ihn, guten Muths zu ſeyn, denn ſeine Sünden wären ihm vergeben. Dieſes erregte den Unwillen der Geſetzkundigen und Pharisäer, welche ihn in ihren Herzen der Gotteslästerung beſchuldigten, weil er ſich eine Gewalt anmaßen könnte, die bloß Gott zukäme. Jeſus verwies ihnen erſt ihre Tadelſucht, und heilte darauf den Kranken vor ihren Augen; wodurch er denn deutlich darthat, er habe in gleichem Grade die Macht, Sünden zu vergeben, und Krankheiten zu heilen.

Er geräth in Mißgunſt bey den Schriftgelehrten und Phariſäern.

Da er, ſolange er zu Capernaum wohnte, oft an dem Ufer des Sees herumgieng, rufte er eines Tages einen Zollbedienten, mit Namen Levi oder Matthäus, der bey der Zolleinnahme ſaß, zu ſich, und that ihm den Antrag, ſein Schüler zu werden. Matthäus bedachte ſich keinen Augenblick, ſondern verließ ſeinen Dienſt, folgte ihm nach, und ward nachgehends ſowohl ein Apoſtel als Evangeliſt.

Jeſus geht nach Jeruſalem.

Einige Zeit darauf zog Jeſus nach Jeruſalem, um dem bevorſtehenden Feſte des Paſſah beyzuwohnen. An der ſüdoſtlichen Seite der Stadt ſtand ein berühmter Teich, mit Namen Bethesdah, mit fünf bedeckten Zugängen geziert, worinne eine große Menge armer gebrechlicher Leute, mit allerley Krankheiten behaftet, lagen, und auf die Bewegung des Waſſers warte-

m) S. Shaw's Travels p. 277.

warteten; denn zu gewiſſen Zeiten ward es wunderthätiger weiſe in Bewegung geſetzt, und hatte alsdenn die Kraft, den erſten, der ſich darein warf, von welcher Krankheit er auch befallen ſeyn mochte, zu heilen. Da Jeſus am Sabbathe hieher kam, und einen armen Mann an der Gicht liegen ſah, der ſchon 38 Jahre dieſe Krankheit gehabt, und geraume Zeit an dem Teiche vergebens gewartet hatte, weil ihm immer ein andrer zuvorgekommen war, heilte er ihn alſobald mit einem Worte, und befahl ihm, ſein Bette aufzuheben, und hin in ſein Haus zu gehen. Indem er dieſes that, erhoben die Juden ein Geſchrey, daß er am Sabbath eine Laſt zu tragen befahl, welches ihrem Geſetze völlig entgegen war; und da ſie von dem Nachricht erhielten, was Jeſus gethan hatte, wollten ſie ihn umbringen. Jeſus führte zu ſeiner Vertheidigung an, ſo wie Gott am Sabbathe die Werke der Vorſehung, Erhaltung und Barmherzigkeit ausübte, ſo könnte auch er, der ſein Sohn wäre, ſich mit Handlungen gleicher Art beſchäfftigen. Die Juden beſchuldigten ihn darauf der Gottesläſterung, weil er ſich unterſienge, Gott ſeinen Vater zu nennen, und dadurch ſich ſelbſt Gott gleich ſetzte.

Da Jeſus ſah, wie ſehr die verblendeten Juden dawider waren, daß er nicht Werke der Barmherzigkeit am Sabbathe thun ſollte, beſchloß er, ſie wo möglich von ihrem Irrthume zu überführen, indem er an ebendieſem Tage einige der größten verrichtete, und ihren Tadel durch ſolche unumſtößliche Gründe zurückzuweiſen ſuchte, dawider ſie gar nichts mehr zu ſagen hätten. Doch die Phariſäer, ob ſie gleich durch ſeine Gründe zum Stillſchweigen gebracht, und durch ſeine Wunderwerke in Erſtaunung geſetzt waren, ließen darum noch nicht von ihrer Bosheit ab, ſondern giengen mit den Herodianern zu Rathe, einer Secte, die ihnen ſonſt in Grundſätzen ganz entgegengeſtellt war,

Die Phariſäer und Herodianer beſchließen, ihn umzubringen.

war, n) wie ſie ihn aus dem Wege ſchaffen könnten. Da Jeſus von ihrem gottloſen Vorhaben beyzeiten Nachricht erhielt, begab er ſich weg nach der Seeküſte, da ihm denn im kurzen große Schaaren Volks aus allen Seeſtädten nachfolgten, gegen welche er ſein gewohntes Mitleiden äußerte, indem er theils ihnen Unterricht gab, theils ihre Kranken heilte.

Er wählt die zwölf Apoſtel.

Einmal des Nachts ſonderte er ſich von dem Volke und von ſeinen Schülern ab, gieng allein auf einen Berg, und brachte die ganze Nacht im Gebete zu. Des Morgens kehrte er zu ſeinen Schülern zurück, und wählte zwölf von den übrigen aus, die auf eine abſonderliche Art Zeugen, Prediger und Geſchichtſchreiber ſeiner Lehre und ſeines Lebens ſeyn ſollten. Dieſe waren: Simon, mit dem Zunamen Petrus; Andreas, deſſen Bruder; Jakob und Johann, des Zebedäus und der Salome Söhne; Philipp; Bartholomäus, den man für ebendieſelbe Perſon mit dem Nathanael hält; Levi oder Matthäus, der Zolleinnehmer und Evangeliſt; Thomas, mit dem Zunamen Didymus, der einen Zwilling bedeutet; Jakob, der durch den Beynamen der jüngere unterſchieden ward; Simon, mit dem Zunamen der Cananite, von ſeinem Geburtsorte Cana; Judas, der Bruder Jakobs des jüngern, der auch Lebbäus und Thaddäus genannt ward; und endlich Judas, der Verräther, mit dem Zunamen von Iſcariot. Dieſen gab Jeſus den Namen Apoſtel, oder Botſchafter; und da er ſah, daß ſich die Schaar Volks um ihn her verſammelte, rufte er die zwölf näher zu ſich, als die übrigen, und that den vortreff-

lichen

n) von welcher wir aber ſehr unzulängliche Nachrichten haben, wie aus Vergleichung der Schriftſteller erhellt, welche Welthiſt. IX. Th. §. 232. angeführt werden. S. auch Prideaux P. II. B. 5. p. 286. Whiſton's ſacred Hiſt. Vol. III. p. 1031.

lichen Vortrag, der gemeiniglich unter dem Namen ſeiner Bergpredigt bekannt iſt.

Auf ſeinem Rückwege nach Capernaum heilte er noch vor der Stadt den geliebten Diener eines römiſchen Hauptmanns, der einen ſonderbaren Beweis ſeines Glaubens und ſeiner Demuth gab. Den folgenden Tag gieng Jeſus nach Nain, wo er dem einzigen Sohne einer Wittwe, den man zu Grabe trug, das Leben wiederſchenkte; worauf das erſtaunte Volk ſeinen Ruf durch dieſe ganze Gegend ausbreitete, und ihn für den Propheten erkannte, der von Gott geſandt wäre, ſein Volk zu erlöſen. Er kehrt nach Capernaum zurück.

Vermöge des Rufs von dieſem und verſchiednen andern Wunderwerken, die unſer Heiland täglich that, ſchickte Johann der Täufer, der noch damals im Gefängniſſe lag, zween ſeiner Schüler an ihn, um ihn zu fragen, ob er ſelbſt der verheißne Meſſiah wäre, oder ob eine andre Perſon unter dieſer Benennung erſcheinen ſollte. Der Herr, der damals eben viele Wunderwerke that, und das um ihn her verſammelte Volk unterrichtete, befahl ihnen, anſtatt geradezu ihre Frage zu beantworten, ſie möchten hingehen, und ihrem Lehrer das wiederſagen, was ſie ſähen. Nachdem er ſie alſo von ſich gelaſſen hatte, redete er zu dem Volke von Johann, ergriff daher Gelegenheit, das ungerechte Urtheil zu tadeln, das die ungläubigen Juden von dieſem Manne, der mehr als ein Prophet wäre, und von ihm ſelbſt, fällten. Darauf fuhr er fort, auf verſchiedne Städte zu ſchelten, wo die meiſten ſeiner Wunder geſchehen waren; ihr Untergang, ſagte er, würde ſchrecklicher ſeyn, als der von Sodom und Gomorrha, welche letztern dergleichen Wunderwerke zur tiefſten Buße erweckt haben würden. Nachdem er darauf erwieſen hatte, daß die Geheimniſſe der evangeliſchen Offenbarung ſich mehr für die demüthigen und beſcheidnen, als für die ſtolzen oder weltklu-

gen ſchickten, beſchloß er mit einer Einladung an alle die, welche unter ihren ſündhaften Laſten arbeiteten, daß ſie kommen und erfahren ſollten, wie ſanft das Joch, und wie leicht die Bürde wäre, die er ſeinen Nachfolgern auflegte.

Er ſpeiſt bey einem Phariſäer.

Dieſe Rede bewog einen Phariſäer, Namens Simon, ihn in ſein Haus auf eine Mahlzeit einzuladen. Er war nicht lange daſelbſt geweſen, ſo kam eine gewiſſe Frauensperſon, die vormals wegen eines unzüchtigen Lebens berüchtigt war, in das Haus, warf ſich zu ſeinen Füſſen, benäßte ſie mit den Thränen, die aus ihren Augen ſtrömten, trocknete ſie mit ihrem Haare ab, küßte ſie, und ſalbte ſie mit ſehr koſtbarer Salbe. Simon, der noch immer etwas von der Tadelſucht ſeiner Secte an ſich hatte, gedachte hier bey ſich ſelbſt, Jeſus könne unmöglich ein Prophet ſeyn, denn ſonſt würde er ja wohl gewußt haben, daß die Frau übel berüchtigt wäre, und ſie ſich folglich nicht haben ſo nahe kommen laſſen. Doch Jeſus betrachtete ſie mit untrüglichern und mitleidigern Augen, und ließ ſie mit einer Antwort von ſich, die eben ſo ſehr mit Troſt, als ihr Herz mit der aufrichtigſten Reue und Liebe, angefüllt war. Er belehrte auch ſeinen tadelſüchtigen Wirth, durch ein ſchickliches und bewegliches Gleichniß, und nöthigte ihm ſelbſt den Ausſpruch ab, daß ſie ein würdiger Gegenſtand des Mitleidens wäre.

Er zieht durch Galiläa.

Nachdem er einige Monate über ſich in verſchiednen galiläiſchen Städte aufgehalten hatte, kehrte er zurück nach Capernaum, wo alſobald große Schaaren Volks zu ihm kamen. Da man zu ihm einen armen Beſeßnen brachte, der zugleich blind und ſtumm war, ſtellte er ihm ſogleich wieder die Sprache und das Geſicht her, ſo daß alle Zuſchauer darüber erſtaunten, und einhällig der Meynung waren, die Perſon, die ſolche Wunderwerke thäte, könne kein andrer

als der Meſſiah ſeyn. Doch die Phariſäer und Geſetzlehrer ſchrieben das Wunderwerk der Macht des Teufels, und zwar dem oberſten unter den Teufeln, Beelzebub, zu. Jeſus widerlegte dieſe Verläumdung ohne Mühe, indem er die Thorheit der Meynung zeigte, daß Satan zu ſeinem eignen Schaden wider ſich ſelbſt ſtreiten ſollte.

Dem ungeachtet forderten die Phariſäer und Geſetzkundigen noch immer von ihm ein neues Wunderwerk oder Zeichen, zum Beweiſe ſeiner Sendung; er fertigte ſie aber mit der merkwürdigen Antwort ab, da die vielen, die er bereits gegeben hätte, noch nicht wären im Stande geweſen, ſie zu überzeugen, ſo ſollten ſie kein anders oder gröſſers zu ſehen bekommen, als das Zeichen des Propheten Jonah; wie dieſer drey Tage und Nächte im Bauche des Fiſches geblieben wäre, ſo ſolle des Menſchenſohn eben ſo lange ſich im Innerſten der Erde befinden, am dritten Tage aber wieder auferſtehen. Er gieng darauf an das Meerufer, o) und da ihm noch immer große Haufen Volks nachfolgten, trat er in einen Kahn, und trug ihnen von da aus Gleichniſſe vor, welches bey den morgenländiſchen Völkern eine gewöhnliche Art des Unterrichts war. Als er ſeine Reden geendigt hatte, befahl er ſeinen Schülern, ein Schiff herbey zu ſchaffen, um darinne qveer über das Meer zu ſtechen. Als ſie nun unter Segel waren, und Jeſus in dem Hintertheile deſſelben in Schlaf gefallen war, erhob ſich ein wütender Sturm, der ſie ieden Augenblick mit Schiffbruche bedrohte. Jeſus ward von ſeinen erſchrocknen Schülern aufgeweckt, er verwies ihnen ihre Kleinmuth und ihren Mangel an Glauben, und bedrohte darauf mit ſeinem mächtigen Worte Wind und Meer, welche ſogleich gehorſam waren. Er ſtillt ein Ungewitter.

Den

o) des Sees Genezareth.

Den Morgen darauf, als der Herr an der Oſtſeite des Sees, in demjenigen Theile der Provinz Trachonitis, welche die Gegend der Gadarener genannt wird, zu Lande ſtieg, fielen zween Beſeßne, die bis daher wild und unbändig geweſen waren, zitternd zu ſeinen Füſſen, und erkannten ihn für den Sohn Gottes. Unſer Heiland betrachtete ſie mit ſeinem gewohnten Mitleiden, und fragte den unſinnigſten unter beyden um ſeinen Namen; er bekam zur Antwort, er heiße Legion, weil eine Menge ſolcher böſen Geiſter von ihm Beſitz genommen hätten. Dieſe baten ihn demnach, wenn er ſie ja austriebe, möchte er ihnen doch geſtatten, eine benachbarte Heerde Schweine in Beſitz zu nehmen. Als dieſes bewilligt war, ſah man alſobald die ganze Heerde, an der Zahl zweytauſend, ſich ſelbſt in die See ſtürzen, die armen Menſchen aber kamen wieder zu ihrer verlornen Geſundheit und Empfindung. Das Volk in der Nachbarſchaft, da es den Untergang der Schweine vernahm, kam in großen Haufen an den Ort; weil ſie nun entweder den Verluſt der Schweine zu Herzen nehmen, oder ſich ſonſt der göttlichen Gegenwart für unwürdig halten mochten, ſo baten ſie den Herrn, ſich aus ihrer Gegend wegzubegeben.

Er heilet zween Beſeßne.

Er kehrte daher nach Capernaum zurück, wo er der Tochter des Vorſtehers der Synagoge das Leben wiederſchenkte. Als er eben nach des Vorſtehers Hauſe gieng, kam eine Frau, die mit einem Blutfluſſe ſeit zwölf Jahren her behaftet geweſen war, drängte ſich durch das Volk, und berührte den Saum ſeines Kleides, in dem Vertrauen, daß ſie gewiß dadurch zu ihrer Geſundheit kommen würde. Sobald ſie das Kleid berührt hatte, fühlte ſie ſich vollkommen hergeſtellt; da aber Jeſus fragte, wer ihn berührt hätte, kam ſie zitternd herbey, fiel zu ſeinen Füſſen, und erzählte allen Anweſenden ſowohl die Urſache als

Er macht eine junge Frauensperſon wieder lebendig.

die

die wunderthätige Folge dieſer Berührung; er war ſo entfernt, auf ſie zu ſchelten, daß er vielmehr ihren Glauben lobte, und der wunderbaren Stärke deſſelben ihre Heilung zuſchrieb.

Die Undankbarkeit der Einwohner von Nazareth.

Jeſus that noch verſchiedne andre Wunderwerke zu Capernaum, und zog bald darauf in ſeine undankbare Stadt, Nazareth. Er gieng, wie gewöhnlich, in ihre Synagoge, und predigte mit ſo gewaltiger Beredtſamkeit, daß die ganze Verſammlung erſtaunte, die iedoch an ſeiner Perſon Anſtoß nahm, und ihm die Niedrigkeit ſeiner Verwandten, und ſeiner getriebnen Handthierung, vorrückte. Ihre verkehrte Hartnäckigkeit hielt ihn ab, einige vorzügliche Wunderwerke dort zu thun; ſo daß er, nachdem er einige wenige Kranke geheilt hatte, mit dem Entſchluſſe weggieng, niemals wieder hieher zu kommen.

Jeſus ſchickt ſeine Apoſtel aus, zu predigen.

Das dritte Jahr ſeines Amts trat Jeſus damit an, daß er durch alle galiläiſche Städte zog. Er betrachtete mit Erbarmung und Mitleiden den Haufen Volks, der ihm nachzog, und erwog, wie wenig der Arbeiter, in Betrachtung der überflüſſigen Aernte, wären, daher er denn ſeine zwölf Apoſtel ausſchickte, daß ſie, zween und zween, in den entfernten Gegenden von Judäa predigen ſollten. Um ſie zu dieſem hohen Amte tüchtig zu machen, theilte er ihnen ſeine eignen wunderthätigen Gaben mit, und befahl ihnen, ſie mit ebender uneigennützigen Freygebigkeit, als ſie ſie erhalten hätten, wieder auszutheilen. Er ſagte ihnen die Folgen ihres Amts, welches, anſtatt ihnen zu zeitlichen Vortheilen zu verhelfen, ſie vielmehr verſchiednen Arten von Verfolgung ausſetzen würde. Die Apoſtel vollzogen ihren neuen Auftrag durch alle Gegenden, wo nur Juden wohnten, da indeſſen Jeſus ſich in oder um Capernaum aufhielt, wo er um dieſe Zeit den Tod Johann des Täufers vernahm. Bald darauf kamen ſeine Schüler zurück, und meldeten N. Chr. G. 32.

ihm mit großer Freude den guten Erfolg ihrer Sendung.

Herodes wirft auf ihn Verdacht.

Mittlerweile war der Ruf der Wunderwerke, die unſer Heiland und ſeine Apoſtel gethan hatten, vor den Herodes gekommen, und er gerieth auf die Einbildung, Johann ſey wieder lebendig geworden. Jeſus begab ſich demnach, um ſeine Ränke zu vermeiden, mit ſeinen Schülern in eine wüſte Gegend. Da ihm dem ungeachtet große Schaaren Volks dahin folgten, ſo unterrichtete er ſie einige Zeit lang, hernach ließ er alle, an der Zahl 5000 Männer, ohne die Weiber und Kinder, ſich auf das Gras lagern, und ſpeiste ſie wunderthätiger weiſe mit fünf Gerſtenbrodten und zween kleinen Fiſchen, wobey von den Ueberbleibſeln zwölf Körbe angefüllt wurden.

Dieſes erſtaunliche Wunderwerk machte auf das Volk einen ſolchen Eindruck, daß ſie nicht länger zweifelten, er ſey der Meſſiah, und daher entſchloſſen waren, ihn mit Gewalt zu ihrem Könige zu machen. Da er aber das Gefährliche dieſes Anſchlags kannte, ließ er ſeine Schüler nach Bethſaida zu Schiffe gehen; und nachdem er das Volk von ſich gelaſſen hatte, blieb er bis nach Mitternacht in Betrachtung und Gebete, und gieng darauf über das Meer zu ſeinen Schülern. Als ihn dieſe anſichtig wurden, erſchracken ſie, in der Meynung, es ſey ein böſer Geiſt. Da aber Jeſus entdeckte, wer er wäre, ſo ſprach Petrus, halb von Erſtaunen und halb von Zweifel eingenommen: Herr, wenn du es biſt, ſo laß mich zu dir auf dem Waſſer kommen; und da ihm das vergönnt war, wagte er es, ihm entgegen zu gehen. Jedoch da es ihm an Glauben gebrach, fieng er an zu ſinken; worauf Jeſus ſeine Hand ausſtreckte und ihn wieder hob. Nachdem ſie in das Fahrzeug geſtiegen waren, legte ſich der Wind, und ſie erreichten bald darauf das Ufer, da denn abermals unzählige Haufen

Jeſus geht auf dem Meere.

Volks zu ihm kamen, und ihre Kranken aller Orten herbey brachten, daß er ſie heilen möchte. Viele von denen, die er kürzlich in der Wüſte geſpeist hatte, kamen auch zu ihm. Da er aber wahrnahm, ſie thäten es aus irdiſchen Abſichten, ſo ermahnte er ſie, vielmehr die geiſtliche Speiſe eifrig zu begehren; welche Rede eine ſolche Wirkung auf ſie that, daß der größte Theil derſelben ihn von ſtund an verließ.

Dieſes begab ſich kurz vor dem dritten Paſſah nach dem Antritte ſeines Amts. Obſchon die Evangeliſten nichts davon gedenken, ob unſer Heiland dieſem Feſte beygewohnt habe, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß er eine ſo große Anordnung nicht werde hintangeſetzt haben; um aber den Ränken der Phariſäer zu entgehen, konnte er vielleicht, während ſeines kurzen Aufenthalts daſelbſt, eingezogen gelebt haben.

Die Phariſäer und Schriftgelehrten ſtellen ihm nach.

Als er nach dem Feſte nach Galiläa zurückgekehrt war, kam von Jeruſalem eine gewiſſe Anzahl von Geſetzkundigen und Phariſäern, um Kundſchafter abzugeben, ſeine Worte und Handlungen zu belauern, und etwas aufzuhaſchen, daraus ſie eine Beſchuldigung wider ihn erzwingen könnten. Sie tadelten ihn und ſeine Schüler, daß ſie ſo wenig die Reinlichkeit beobachteten, und ſich mit ungewaſchnen Händen zu Tiſche ſetzten. Er ſagte ihnen darauf, die ärgſte Unreinigkeit wäre die Unreinigkeit des Herzens; durch ihre pünctlichen und abergläubiſchen Gebräuche überſchritten ſie in vielen Dingen die göttlichen Geſetze, und wären blinde Anführer blinder Nachfolger. Die Phariſäer waren ſehr ungehalten, daß man ihnen mit ſo weniger Achtung begegnete; und um die Wirkungen ihrer Bosheit zu vermeiden, gieng unſer Heiland an die Küſten von Tyrus und Sidon, wo er die Tochter einer ſyrophöniciſchen Frau geſund machte.

Er thut viele Wunderwerke.

Von der ſidoniſchen Küſte gieng Jeſus oſtwärts, durch Decapolis, bey dem Urſprunge des Jordans, und

von da zu dem galiläiſchen Meere; da er denn nicht nur ieden Kranken heilte, der zu ihm gebracht ward, ſondern auch die Menge Volks, die ihm nachzog, wunderthätiger weiſe mit ſieben Brodten und einigen kleinen Fiſchen ſpeiste.

Nachdem er das Volk verabſchiedet hatte, gieng er mit ſeinen Schülern zu Schiffe nach der Küſte Dalmanutha. Kaum aber war er dort angekommen, als die Phariſäer ſich mit ihren Feinden, den Sadducäern, vereinigten, ihn angiengen, und ein Zeichen forderten, daß er der Meſſiah wäre. Er antwortete ihnen wie ehedem, ſie ſollten kein anders als das Zeichen des Propheten Jonah erhalten; und ſchiffte darauf mit ſeinen Schülern nach Bethſaida zurück. Von da gieng er an die ſyriſche Gränze, nahe bey Cäſarea Philippi; und indem er geſonnen war, ſeiner Apoſtel Glauben und Wachsthum an Erkenntniß zu prüfen, fragte er ſie, wofür ihn wohl die Leute hielten. Da er zur Antwort bekam, einige hielten ihn für Johann den Täufer, andre für den Elias, oder einen andern Propheten, ſo fragte er weiter, was denn ſie ſelbſt von ihm dächten. Darauf antwortete Petrus in ſeinem und der übrigen Namen, er wäre der Meſſiah, der Sohn Gottes. Wegen dieſes vortrefflichen Ausſpruchs gab ihm Chriſtus den Zunamen Petrus oder Fels, und verſprach ihm, auf dieſen Felſen ſeine Kirche zu erbauen, ihm die Schlüſſel zu ſeinem himmliſchen Reiche, und die Macht zu binden und zu löſen, zu übergeben; zugleich aber ſchärfte er ſeinen Apoſteln ein, ſie ſollten niemanden entdecken, daß er der Meſſiah wäre, bis nach ſeiner Auferſtehung von den Todten. Von nun an begonnte er ihre Gemüther auf ſeine Leiden vorzubereiten, und deutlicher von ſeinem Tode und ſeiner Auferſtehung zu reden, welches ſie zuerſt mit großer Bewegung und Beſtürzung vernahmen.

Des Petrus treffliches Bekenntniß von Chriſto.

Ungefähr acht Tage darauf nahm Jeſus, um ſowohl die Herzen ſeiner Schüler wieder zu beleben, als auch ſie von der Beſchaffenheit ſeines Reichs völliger zu belehren, den Petrus, Jakob und Johann mit ſich auf einen hohen Berg, und ſeine Geſtalt ward daſelbſt vor ihren Augen verändert. Dieſes geſchah, indem er im Gebete begriffen war, und vermuthlich des Nachts; da ſie denn plötzlich einen Glanz von ſeinem Angeſichte ſchimmern ſahen, der ſelbſt über den Sonnenſchein gieng. Seine Kleider hatten eine helle weiße Farbe, die den Schnee übertraf. Alsbald darauf erſchienen Moſes und Elias, in aller Herrlichkeit ihres verklärten Zuſtandes, und ſprachen mit ihm von ſeinem bevorſtehenden Leiden und Tode. Darauf umgab ſeine Schüler eine helle und lichte Wolke, und eine Stimme aus der Wolke that den Ausſpruch: dieſes iſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen trage; dem ſollet ihr Gehör geben. Bey dieſen Worten warfen ſich die Apoſtel zur Erde, und blieben in dieſer Stellung, von Erſtaunen und Beſtürzung durchdrungen, bis daß ihr Herr kam, und ſie aufrichtete. Als ſie um ſich her ſahen, verwunderten ſie ſich, daß ſie ihn allein, und in ſeiner gewöhnlichen Kleidung und Geſtalt, fanden. Indem ſie von dem Berge herab ſtiegen, ſchärfte er es ihnen genau ein, ſie ſollten niemanden erzählen, welche ſonderbare Dinge ſie geſehen hätten, bis daß er von den Todten auferſtanden wäre.

Er wird auf dem Berge verklärt.

Bald darauf redete Jeſus abermals zu den zwölf Apoſteln von ſeinem heran nahenden Tode, und verſicherte ihnen, er würde in die Hände der Gottloſen zur Kreuzigung übergeben werden, aber am dritten Tage wieder aufleben. Doch die Hoffnung auf ein weltliches Königreich hatte ſie ſo bezaubert, daß ſie, anſtatt ihn um eine fernere Erklärung des traurigen Geheimniſſes von ſeiner Kreuzigung zu bitten,

Er verkündigt im voraus ſeine Kreuzigung und Auferſtehung.

vielmehr unter ſich ſtritten, wie er wohl ſeine neuen Würden, die ſie in lebhafterm Andenken hatten, austheilen würde. Als ſie nach Capernaum gekommen waren, nahm Jeſus, um den ehrgeizigen Gedanken ſeiner Schüler deſto ſtärker Einhalt zu thun, ein Kind in ſeine Arme, und ſagte ihnen, der einzige Weg, in ſeinem himmliſchen Reich groß zu werden, wäre dieſer, dieſem kleinen Kinde an Unſchuld und Demuth zu gleichen. Er empfahl ſolche Kinder, und zugleich mit ihnen alle demüthige Chriſten, der Gewogenheit des menſchlichen Geſchlechts, und ſetzte noch dazu viele andre vortreffliche Sittenlehren.

Er geht auf das Feſt der Laubhütten.

Da mittlerweile das Feſt der Laubhütten näher kam, drangen einige der Verwandten unſers Herrn, mehr aus Eitelkeit als Zuneigung, ernſtlich in ihn, er möchte nach Jeruſalem hinauf gehen, und in dieſer Stadt die großen Wunderwerke zeigen, die bisher, wie ſie ſagten, nur in den dunkeln Winkeln von Galiläa verborgen geblieben wären. Jeſus gab zwar dießmal ihrem ungeſtümen Anhalten nicht nach, gieng iedoch bald darauf nach Jeruſalem; aber ganz ingeheim, um nicht die Mißgunſt ſeiner Feinde aufzubringen.

Er beſtellt 70 Schüler

Ehe er noch Jeruſalem erreichte, gefiel es ihm, noch eine Ordnung von Schülern, 70 an der Zahl, aufzurichten, welche er ebenfalls paarweiſe mit derſelben Anweiſung nnd wunderthätigen Macht, als ehedem die zwölf Apoſtel, ausſandte.

Da das Feſt der Laubhütten gekommen war, gab es ſeinethalben viele Nachforſchungen und Streitigkeiten. Die einen zweifelten, daß er es wagen würde, dahin zu kommen, die andern behaupteten, er ſey ein Prophet, und noch andre, er ſey ein Betrüger.

Er lehrt im Tempel.

Endlich, mitten im Feſte, erſchien er öffentlich im Tempel, und trug, zu ihrem großen Erſtaunen, ſeine Lehre frey und unverſtellt vor. Da viele von den Juden öffentlich an ihn glaubten, ſchickte die Obrigkeit

keit einige ihrer Beamten ab, um ſich ſeiner zu verſichern. Dieſe aber, anſtatt ihrem Auftrage nachzukommen, kehrten, von Bewunderung erfüllt, zurück, und ſagten den Rathsperſonen, ſie hätten niemals einen Menſchen ſo wie ihn ſprechen hören. Bald darauf unterrichtete Jeſus in einer erhabnen Rede das Volk, und nahm Gelegenheit, die Gottloſigkeit und Bosheit derer vorzuſtellen, welche ihm ſein Leben zu nehmen ſuchten; da er ſie denn durch ſeine ſtrengen Beſtrafungen ſo ſehr aufbrachte, daß ſie verſchiedne male Hand anlegten, um ihn zu ſteinigen; er aber entzog ſich ihnen allemal wunderthätiger weiſe.

Da er auf dem Rückwege von Jeruſalem begriffen war, kamen die ausgeſchickten ſiebzig Schüler wieder zu ihm, und freuten ſich ſehr, daß ſelbſt die Teufel ihnen kraft ſeines Namens unterwürfig geweſen wären; worauf der Herr ihnen noch immer gröſſern Erfolg verſprach, zugleich aber ſie ermahnte, ſie möchten ſich vornehmlich darüber freuen, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben ſtünden.

Ungefähr zwo Meilen von Jeruſalem kehrte er in einem kleinen Dorfe, mit Namen Bethanien, ein, und ward daſelbſt von dem Lazarus und ſeinen zwo Schweſtern bewirthet, von denen die eine, Martha, ſehr geſchäfftig mit Anſtalten zu einer guten Mahlzeit war, die andre aber, Maria, bey Jeſu ſaß, und ſeinen himmliſchen Reden zuhörte. Da ſich endlich Martha beſchwerte, daß ihre Schweſter ihr allein die ganze Sorge der Wirthſchaft überließe, erhielt ſie von Jeſu dieſen ſcharfen Verweis, daß ſie ſich wegen einer ſo geringen Sache, als eine Abendmahlzeit wäre, zu ſehr beläſtigte, da indeſſen ihre klügere Schweſter an das einzige Nothwendige, an Dinge die zu einem andern und beſſern Leben gehörten, gedächte.

Er wird von Martha und Maria bewirthet.

Da er nach Galiläa zurückgekommen war, baten ihn ſeine Schüler, als er eben mit ihnen an einem ab-

geſonderten Orte betete, er möchte ihnen ein Muſter zum Gebete vorſchreiben, ſo wie auch der Täufer bey ſeinen Schülern gethan hätte; worauf er ihnen ebendieſelbe vortreffliche Gebetsformel, das Gebet des Herrn genannt, gab, die er ihnen bereits vor anderthalb Jahren in ſeiner Bergpredigt mitgetheilt hatte. Bey ſeinem Aufenthalte in Galiläa, gieng Jeſus herum, lehrte in ieder Synagoge und an andern beqvemen Orten, unterrichtete ſeine Nachfolger durch viele vortreffliche Gleichniſſe, und beſtätigte alles durch neue Wunderwerke.

Er heilt einen Blindgebornen.

Bald darauf kam Jeſus wieder nach Jeruſalem, und wohnte dem Feſte der Tempelweihe bey, welches Judas der Maccabäer angeordnet hatte. Als er an einem Sabbathe einen jungen Mann, der blind geboren war, geſund gemacht hatte, ward das Wunder ſehr ruchtbar, und der vormalige Blinde ward nebſt ſeinen Aeltern von dem hohen Rathe ſehr ſcharf ausgefragt. Es erhoben ſich hierüber in dem Rathe groſſe Streitigkeiten; einige behaupteten, dieſe Handlung ſey eine Uebertretung des Sabbaths, und Jeſus ſey ein Betrüger; andre verſetzten darauf, es ſey unmöglich, daß ein Sünder und Sabbathſchänder ein ſo auſſerordentliches Wunderwerk thun könne. Als darauf die Aeltern des jungen Mannes befragt waren,

Das Synedrium verurtheilt ihn.

forderte man ihn ſelbſt wieder herein, und befahl ihm, den Ruhm ſeiner Heilung bloß Gott zuzuſchreiben; denn von dem Manne, der ſie verrichtet hätte, wüßten ſie bereits, daß er ein Sünder und Betrüger wäre. Der junge Mann gab ſehr unerſchrocken zur Antwort, ſeit der Schöpfung der Welt wäre noch nie eine ſolche Heilung an einem Blindgebornen geſchehen; und da es eine ausgemachte Wahrheit ſey, daß Gott die Sünder nicht hört, ſo könnte Jeſus, wenn er nicht von Gott geſandt und mit Gaben ausgerüſtet wäre, nimmermehr ſolche wunderbare Heilungen, als dieſe,

vollbringen. Dieſe verſtändige Antwort entrüſtete ſie ſehr. Sie machten ihm, niederträchtiger weiſe, ſeine ehmalige Blindheit zum Vorwurfe, rechneten ſie ſehr lieblos ſeinem böſen Gemüthe zu, und ſtießen ihn aus ihrer Verſammlung. Kurz hernach begegnete ihm Jeſus, und nahm ihn in ſeine eigne Kirche auf.

Ehe noch das Feſt zu Ende war, kamen verſchiedne Juden, als Jeſus ſich in Salomons Galerie an dem Tempel befand, und begehrten von ihm, er ſolle ihnen mit ausdrücklichen Worten ſagen, ob er der Meſſiah wäre, oder nicht. Er gab zur Antwort, er habe ſie bereits genugſam davon unterrichtet, aber vergebens. Wir übergehen eine große Anzahl ſeiner vortrefflichen Predigten und Gleichniſſe, ſeiner heftigen Streitigkeiten mit den ungläubigen Juden, und ſeiner oftmaligen Verfolgungen von den Phariſäern und Sadducäern; beſonders aber eine noch größre Menge und Mannichfaltigkeit an Wunderwerken, die er in dem letzten Jahre ſeines Amts that; um auf jenes berühmte Wunderwerk zu kommen, welches zuletzt das Synedrium auf den Entſchluß brachte, ihm das Leben zu nehmen. Wir meynen die Auferweckung ſeines Freundes Lazarus, nachdem er bereits vier Tage im Grabe gelegen hatte. N. Chr. G. 33.

Er macht den Lazarus lebendig.

Obgleich Jeſus von des Lazarus Schweſtern eine Botſchaft erhalten hatte, und ſehr genöthigt worden war, ihrem Bruder, der damals krank lag, zu Hülfe zu kommen, ſo verſchob er es doch, nach Bethanien zu gehen, bis daß Lazarus geſtorben war. Als er zu Bethanien anlangte, kam ihm Martha entgegen, und beklagte mit Thränen, daß er doch nicht eher gekommen wäre, um ihrem Bruder das Leben zu retten. Jeſus tröſtete ſie mit der Verheißung, ihn wieder aufzuwecken; welche ſie iedoch anfänglich von ſeiner Auferweckung am Weltgerichte verſtand. Als

ſie zu dem Grabe traten, kam Maria zu ihnen, nebſt einer großen Geſellſchaft Leidtragender, die von Jeruſalem gekommen waren. Jeſus, der mit ihrem Kummer Mitleiden trug, konnte ſich nicht des Weinens enthalten; nachdem er aber befohlen hatte, daß der Stein des Grabes weggehoben werden ſollte, wandte er ſich in einem nachdruckvollen Gebete an ſeinen himmliſchen Vater, und rufte aus, **Lazarus, komm herauf!** Da denn der Verſtorbne, ſo wie er mit ſeinen Sterbekleidern umwunden war, heraufſtieg, welche ihm auf Jeſu Befehl alſobald abgenommen wurden.

Die Juden gehen zu Rathe, wie ſie ihn tödten wollen.

Dieſes große und offenbare Wunderwerk erregte überaus viel Befremdung und Erſtaunen bey allen Zuſchauern, von denen der größte Theil ihn nun in allem Ernſte für den Meſſiah erkannte. Das Synedrium erhielt in kurzem von dieſer That Nachricht, und war in nicht geringer Verlegenheit, wie es den Anwachs ſeines Rufs und der Anzahl ſeiner Schüler auf eine wirkſame Art verhindern ſollte. Nach einem außerordentlichen Streite ward man darinne einig, der Mann möchte nun entweder ein von Gott geſandter Prophet ſeyn, oder nicht, ſo wäre es doch, um nicht bey den Römern Verdacht zu erwecken, ſehr zuträglich, daß er ſtürbe. Von dieſer Zeit an vereinigten ſie ſich in dem Entſchluſſe, ihn zu ergreifen und hinzurichten. Jeſus aber, welcher wußte, daß ſeine Stunde noch nicht gekommen war, entfernte ſich in eine kleine Stadt, mit Namen **Ephraim**, wo er mit ſeinen Schülern ſo lange blieb, bis das **Paſſah** nahe war.

Jeſus wird zu Bethanien bewirthet, wo ihn Maria ſalbt.

Er verließ dieſen Ort ſechs Tage vor dem Feſte, und kehrte auf ſeinem Wege nach Jeruſalem zu Bethanien ein, wo er von dem Lazarus und ſeinen Schweſtern liebreich aufgenommen ward. Während der Mahlzeit kam Maria, um ihre außerordentliche

Achtung

Achtung für Jeſum zu bezeugen, und ſalbte ſeine Füße mit einer koſtbaren Salbe von Spicanard, deren Geruch das ganze Haus durchdrang. Da dieſes Räuchwerk ſehr theuer war, ſo betrachteten es ſeine Schüler als etwas ſehr verſchwenderiſches; und vornehmlich wandte Judas von Jſcariot ein, es wäre beſſer geweſen, die Salbe zu verkaufen, und das Geld unter die Armen auszutheilen. Jeſus gab ihm einen ſcharfen Verweis, entſchuldigte die edelmüthige That der Maria damit, daß ſie eine Vorbedeutung ſeines Begräbniſſes wäre, und ſetzte hinzu, das Gedächtniß derſelben ſollte ihr zu Ehren ſo weit reichen, als nur das Evangelium geprediget werden würde.

Der Ruf Jeſu ſcheint ſich nun durchgängig ausgebreitet zu haben. Denn den Tag darauf, als die Nachricht, daß er nach Jeruſalem käme, ruchtbar ward, kam eine große Menge von Juden, welche dahin gegangen waren, um dem Paſſah beyzuwohnen, heraus ihm entgegen, um ihn auf eine frohlockende Art in die Stadt einzuholen. Zu Bethphage, innerhalb einer kleinen Meile von Jeruſalem, gab Jeſus zween von ſeinen Schülern Anweiſung, an einen Ort zu gehen, wo zween Wege zuſammenſtießen, und ihm von da her eine Eſelin mit einem jungen Füllen bey ihr, das noch niemals eine Laſt getragen hatte, zu bringen. Da die Eſelin ſammt dem Füllen herzu geführt war, beſtieg Jeſus das letztere, und zog in einer Art von Triumph zu Jeruſalem ein, wobey die Schaaren Volks, die ihn begleiteten, die Straße mit grünenden Aeſten und ihren Kleidern belegten, und ausruften: Hoſannah! Geſegnet iſt der Sohn Davids, und geſegnet der König Jſraels, der im Namen des Herrn kömmt!

Chriſtus zieht unter dem Jauchzen des Volks in Jeruſalem ein.

Jeſus begab ſich ſogleich nach dem Tempel, verjagte von dieſem heiligen Orte, ſo wie er ehemals gethan hatte, alle Krämer und Mäkler, und über-

zeugte

zeugte ſie von ſeinem Rechte, dieſes zu thun, dadurch, daß er dort verſchiedne Heilungen an den Siechen, Lahmen und Blinden verrichtete. Mittlerweile ließen die Kinder ihr Freudengeſchrey: Hoſannah dem Sohne Davids! zu großem Mißvergnügen der Phariſäer durch den Tempel erſchallen.

Er bringt die Phariſäer zum Stillſchweigen

Als der Abend anbrach, begab ſich Jeſus mit ſeinen Schülern dieſe Nacht über nach Bethanien; den Morgen darauf aber kehrte er nach Jeruſalem zurück, gieng in den Tempel, und lehrte das Volk. Die vornehmſten Prieſter, Geſetzkundige und Obrigkeiten, die da wohl wußten, daß er keine Erlaubniß dazu vom hohen Rathe hatte, kamen und fragten ihn, aus welcher Macht er alſo handelte. Anſtatt ihre Frage unmittelbar zu beantworten, gab er ihnen eine andere auf; ob nämlich die Taufe Johanns von göttlicher oder menſchlicher Einſetzung geweſen wäre. Wollten ſie ſagen, ſie war von göttlicher, ſo würden ſie nur dadurch ſich ſelbſt der Gottloſigkeit und des Unglaubens beſchuldigt haben; und wollten ſie ſie für bloß menſchlich ausgeben, ſo hätten ſie ſich den Unwillen des Volks zugezogen, von dem durchgängig Johann als ein Prophet betrachtet ward; ſie antworteten demnach, ſie wüßten es nicht. Jeſus verſetzte darauf, es ſey demnach unnöthig, daß er Rechenſchaft von ſeinem aufhabenden Auftrage und Vorrechte gäbe, weil ſie es einzuräumen ſchienen, es könne ein Menſch, ſo wie Johann, rechtmäßig predigen, taufen, und Schüler aufziehen, ohne eben dazu vom hohen Rathe beſtellt zu ſeyn. Darauf trug er verſchiedne Gleichniſſe vor, worinne er ihnen ihre Heucheley, Grauſamkeit und Verachtung der Religion verwies, und deßhalben die ſtrengen Gerichte Gottes wider ſie ankündigte. Die Phariſäer, durch dieſe Gleichniſſe äußerſt aufgebracht, giengen mit dem feſten Entſchluſſe hinweg, eine Gelegenheit auszufinden,

ihn

ihn aus dem Wege zu ſchaffen. Sie legten ihm demnach, zugleich mit den Sadducäern und Herodianern, verſchiedne verfängliche Fragen vor, die aber zu ihrer eignen Beſchämung ausſchlugen.

Als Jeſus des Abends nach Bethanien zurückgekehrt war, beſchloß er, ſeinen Schülern ein Zeugniß ſeiner Liebe zu geben, und ihnen Demuth und Menſchenliebe beyzubringen; zwo Tugenden, welche ihnen vor allen andern bey ihrer Verwaltung des evangeliſchen Amts nöthig wurden. Er ſtand demnach Abends bey der Mahlzeit vom Tiſche auf, legte ſein Oberkleid ab, umſchürzte ſich mit einem weißen Tuche, nach Art eines Aufwärters, nahm ein Becken voll Waſſer, und fieng an ihnen die Füſſe zu waſchen, und mit ſeinem Schurze abzutrocknen. Der heilige Petrus, über dieſe Herablaſſung erſtaunt, weigerte ſich zuerſt, als er zu ihm kam, einen ſo knechtiſchen Dienſt von ſeinem himmliſchen Herrn anzunehmen; da aber Jeſus auf deſſen Nothwendigkeit drang, und ihm gewiſſer maßen die ſinnbildliche Abſicht davon zu verſtehen gab, ſo war er willig. Nachdem Jeſus ſein Werk der Demuth vollbracht hatte, legte er wieder ſein Oberkleid an, und wandte ſich mit folgenden Worten an ſeine Apoſtel. „Ihr nennet mich mit Recht „Herr und Lehrer; denn das bin ich. Da ihr nun „geſehen habt, daß ich, zum Beyſpiel und zur Aufmunterung für euch, mich ſo weit herabgelaſſen ha„be, euch die Füſſe zu waſchen, ſo wiſſet dabey, und „erinnert euch, daß die, welche als meine Schüler „angeſehen ſeyn wollen, ſich niemals aus Stolz des „geringſten Liebesdienſtes gegen einander weigern dür„fen.“ Er ſetzte dazu verſchiedne andre göttliche Reden zu ihrem Unterrichte, und eine zierliche und nachdruckvolle Beſchreibung des letzten Tages, an dem jeder Menſch den Lohn ſeiner in dieſem Leben vollbrach-

Er wäſcht ſeinen Schülern die Füße.

ten

ten Handlungen, nach dem als ſie gut oder böſe wären, empfangen ſollte.

Judas ſchließt einen Kauf mit dem Synedrium, daß er ihn verrathen wolle.

Indem er ſolchergeſtalt ſeine Schüler unterwies, gieng das Synedrium zu Rathe, wie man wohl zu einer beqvemen Zeit ſich ſeiner bemächtigen ſollte, ohne daß die Menge Volks im Wege ſtünde. Judas, der bey ſich beſchloſſen hatte, ſeinen Herrn zu verrathen, kam eben zu ihnen, als ſie in des Hohenprieſters Wohnung verſammelt waren, und erbot ſich, daß er um dreyſig Silberſtücke, die er ſogleich baar empfieng, ihn in der größten Stille in ihre Hände ausliefern wollte.

Jeſus feyert das Paſſah.

Da der Tag des Feſts gekommen war, an welchem Jeſus ſein letztes und feyerliches Paſſah halten ſollte, wies er zween ſeiner Schüler, vermöge eines beſondern Zeichens, nach einem Hauſe zu Jeruſalem, wo ſie alles dazu fertig machen ſollten; er ſelbſt folgte ihnen mit den übrigen zehn des Abends nach. Indem ſie die Mahlzeit des Paſſah genoſſen, ſagte er zu ihnen mit einiger Betrübniß, einer unter ihnen, wobey er auf den Judas wies, würde ihn verrathen, Petrus würde ihn dreymal verläugnen, und die übrigen alle würden ihn noch dieſe Nacht verlaſſen.

Einſetzung des Sacraments des Abendmahls.

Beym Schluſſe der Mahlzeit nahm Jeſus das Brod, brach und ſegnete es, vertheilte es unter ſie, und ſprach: Nehmet hin, eſſet, dieſes iſt mein Leib, der für euch gegeben wird. Thut dieſes zu meinem Gedächtniſſe. Darauf ergriff er den Weinbecher, ſegnete ihn und ſagte: trinket ihr alle davon; denn dieſes iſt mein Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele zur Vergebung der Sünden vergoſſen wird. Er endigte dieſe feyerliche Einſetzung mit der Verſicherung, die Hand des Verräthers, der ihn in kurzem ausliefern ſollte, wäre nunmehr bereit, ihn dem Tode zu übergeben.

Sogleich darauf gieng Jeſus mit ſeinen Schülern über den Bach Kidron, und begab ſich in einen Garten zu Gethſemane, am Oelberge. Hier befahl er einigen ſeiner Schüler, am Eingange des Gartens zu bleiben; er ſelbſt aber gieng mit dem Petrus, Jakob und Johann weiter; damit ſie, ſo wie ſie Zeugen ſeiner herrlichen Verwandlung geweſen waren, es nun auch von ſeinem gegenwärtigen Leiden und ſchreckhaften Kampfe ſeyn möchten. Er befahl ihnen, wachſam zu ſeyn; und da er ſich ein wenig von ihnen entfernt hatte, begonnte ſeine menſchliche Natur den heftigſten Streit zwiſchen Fleiſch und Geiſt, bey dem Anblicke ſeiner bevorſtehenden Leiden, zu fühlen; ſo daß er ſich auf ſein Angeſicht zur Erde warf, und mit dem größten Eifer, der mit der demüthigſten Ergebung in den Willen des Himmels begleitet war, betete, daß, wenn es möglich wäre, der fürchterliche Kelch vor ihm vorüber gehen möchte. Er wiederholte dieſes Gebet noch zwey mal, aber mit ſolcher Inbrunſt und zugleich ſolcher Unterwerfung, daß der Ungeſtüm des Kampfs zwiſchen den zwo Leidenſchaften, nebſt dem Anblicke deſſen, was er nun noch von Menſchen und Teufeln auszuſtehen hätte, ihm tödliche Angſt und blutigen Schweis auspreßte, ſo daß ausdrücklich ein Engel abgeſchickt ward, ihn unter der Laſt zu tröſten und zu ſtärken.

Er geht in den traurigen Garten.

Mittlerweile hatte Judas ſich von den Apoſteln weggeſchlichen, und trat nunmehr in den Garten an der Spitze einer gewaffneten Rotte, nebſt einem Gefolge von den oberſten Prieſtern, Phariſäern und Aelteſten des Volks. Als er zu Jeſu kam, begrüßte er ihn mit einem Kuſſe; dieſes war das verabredete Zeichen mit ſeinem Gefolge, und ſie legten ſogleich Hand an Jeſum. Da Petrus ſah, daß man ſeinem Herrn Gewalt that, zog er ſein Schwert, und hieb einem von des Hohenprieſters Dienern das Ohr ab, em-

Er wird verrathen und gefangen genommen.

pfieng aber dafür einen ſcharfen Verweis von Jeſu, der durch eine wunderthätige Berührung den Verwundeten heilte, darauf aber ſich binden, und als einen Miſſethäter wegführen ließ. Sobald dieſes ſeine Schüler ſahen, ergriffen ſie die Flucht.

Jeſus ward von den Soldaten in die Wohnung des Hohenprieſters Kaiphas geführt, wo damals der hohe Rath verſammelt war. Da die Beyſitzer deſſelben ſahen, daß ſie aus ſeinem eignen Geſtändniſſe keine Beſchuldigung wider ihn aufbringen könnten, ruften ſie falſche Zeugen herbey, die von ihnen angeſtellt waren; dieſe aber ſtimmten entweder nicht in ihren Ausſagen überein, oder konnten doch die Sache nicht weit genug treiben. Endlich griff der Hoheprieſter zu einem Mittel, wodurch er es dahin zu bringen glaubte, daß er ihn zu ſeinem eignen Ankläger machte. Er ſtand auf, und beſchwor ihn bey dem lebendigen Gott, es hier vor dem oberſten Rathe frey heraus zu bekennen, ob er der Sohn Gottes wäre, oder nicht. Als Jeſus die Frage ſogleich bejahte, und hinzuſetzte, ſie würden in Zukunft davon überzeugt werden, wenn ſie ihn zur rechten Hand der Macht ſitzen, und in den Wolken des Himmels kommen ſähen, ſo zerriß er ſeine Kleider, welches eigentlich dem Hohenprieſter nicht zu thun erlaubt war, und that den Ausſpruch, er habe ſich der Gotteslåſterung ſchuldig gemacht. Die übrigen Beyſitzer ſtimmten ſogleich mit ein, ſprachen Jeſu das Leben ab, und überließen ihn bis auf den folgenden Morgen der Willkühr der Wache, die denn an ſeiner geheiligten Perſon alle erſinnliche Handlungen der Grauſamkeit und des Muthwillens verübte.

Das Synedrium verurtheilt ihn wegen Gotteslåſterung.

Er wird verläugnet.

Während dieſes traurigen Auftritts hatten Petrus und Johann, von denen der letztere einigen unter dem Hausgeſinde bekannt war, Zutritt in den Vorſaal erhalten, und wollten gern zuhören, was man

wohl

wohl über ihren Herrn beſchließen würde. Doch der Muth entfiel ihnen in kurzem, als ſie ſahen, mit wie vieler Wut und Verhönung ihn der gemeine Mann mißhandelte; ſo daß Petrus, als er zu dreyen malen für einen von ſeinen Schülern erkannt ward, es eben ſo oft beharrlich läugnete, und zu ſeiner letzten Verläugnung noch viele Eydſchwüre und Verwünſchungen ſetzte. Da alſobald der Hahn krähte, und unſer Heiland einen mitleidigen Blick auf ihn warf, ward er ſogleich von Reue durchdrungen, gieng hinaus, und vergoß bittre Thränen.

Des Morgens mit dem Früheſten kamen die Mitglieder des hohen Raths in ihrem Gerichtsſaale in dem Tempel zuſammen, ließen dahin Jeſum bringen, fragten ihn abermals, ob er der wahre Meſſiah und der Sohn Gottes wäre, erhielten wiederum die nämliche Antwort, erkannten ihn der Gotteslästerung für ſchuldig, und thaten darauf den Vorſchlag, ihn vor den römiſchen Statthalter zu führen, damit er auch von ihm verurtheilt würde.

Des Judas Reue und ſchreckliches Ende.

Da mittlerweile Judas ſah, daß ſein Herr dem weltlichen Arme übergeben wurde, gereute ihn ſeine Treuloſigkeit; er nahm das Geld, das der Lohn ſeiner Verrätherey geweſen war, warf es vor der Verſammlung auf die Erde, und bekannte ſich ſelbſt für den elendeſten Böſewicht, weil er ihnen eine unſchuldige Perſon verrathen hätte. Sie aber fragten nichts nach ſeiner Betrübniß und Verzweiflung, ſondern ſagten zu ihm, er möchte ſelbſt zuſehen; worauf er hingieng, und, wie es die meiſten Ueberſetzungen geben, ſich ſelbſt aufknüpfte. Die gewiſſenhaften Prieſter hielten es für unerlaubt, das Geld, das er unter ſie geworfen hatte, in den Schatz zu legen, weil es für Blut ausgegeben worden war; ſie legten es demnach zu Erkaufung eines Begräbnißplatzes für Fremdlinge an.

Jeſus wird vor den Pilatus geſtellt.

Da das Synedrium ſein Gericht über Jeſum gehalten hatte, führte es ihn eilig vor den römiſchen Richſtul; nicht eben, daß ſie um dieſe Zeit der Macht, in Criminalſachen zu verfahren, wären beraubt geweſen; ſondern damit ſie den Haß, den dieſe Hinrichtung nach ziehen könnte, auf die Römer wälzen, und unſerm Heiland eine ſtrengere und ſchimpflichere Strafe zuwege bringen möchten, als ſie ſelbſt ihm anthun konnten, indem die Kreuzigung eine Todesart war, die ihr Geſetz nicht vorgeſchrieben hatte. p) Sie beſchuldigten ihn nunmehr eines bürgerlichen Verbrechens, und ſagten dem römiſchen Statthalter, Pilatus, ſie fänden, daß Jeſus das Volk abwendig machte, und ihm verböte, dem Kaiſer Tribut zu bezahlen. Pilatus wollte Anfangs mit der Sache nichts zu ſchaffen haben; doch auf dieſe letztere Klage ließ er Jeſum vor ſeinen Richtſtul führen, und fragte ihn, ob er in der That ein König wäre. Jeſus antwortete ſogleich mit Ja, ſetzte aber hinzu, ſein Königreich wäre nicht von dieſer Welt, denn wäre dieſes geweſen, ſo würden ſeine Diener zu ſeiner Vertheidigung geſtritten, und ihn aus den Händen ſeiner Ver-

p) Dieſe letztere Meynung der Verf. der allgem. Weltbiſt. IX. Th. §. 360. (K) widerſtreitet den ausdrücklichen Worten der Juden und des Pilatus, aus welchen es offenbar erhellt, daß die Gewalt zum Tode zu verdammen beym Landpfleger allein ſtand, ſ. Lardner's Credibility of the Goſpel Vol. I. B. I. ch. 2. Da indeſſen andre Stellen und einige Beyſpiele ſich anführen laſſen, daß die Juden auch damals noch eine eigne Gerichtsbarkeit auch in Criminalſachen gehabt haben, ſ. Joh. XVIII, 31. Ap. Geſch. XVIII, 14. XXIV, 6. Joſ. de B. Jud. VI, 2, 4. ſo iſt die Meynung verſchiedner Gelehrten nicht unwahrſcheinlich, daß dem römiſchen Procurator bloß in Staatsverbrechen zu erkennen vorbehalten geweſen ſey. Der Kreuzestod war aber damals die gewöhnliche Strafe, deren ſich die Römer in den Provinzen gegen Aufrührer bedienten.

Verfolger gerettet haben. Da ihn Pilatus aller Anforderung auf weltliche Herrſchaft entſagen hörte, gieng er hinaus zu ſeinen Anklägern, welche aus Furcht, ſich zu verunreinigen, nicht in den Gerichtsſaal hatten treten wollen, und ſagte ihnen, er könne an ihrem vermeynten Miſſethäter keine Verſchuldung finden.

Er wird von ihm für unſchuldig erkannt.

Die Juden wurden bey dieſer fehlgeſchlagnen Erwartung heftig aufgebracht, erhoben ein Geſchrey, und bekräftigten, Jeſus hätte nicht nur Jeruſalem und ganz Judäa, ſondern auch ſein eignes Vaterland, Galiläa, mit ſeiner aufrühriſchen Lehre angeſteckt. Als Pilatus vernahm, daß er aus dieſem Lande gebürtig war, und folglich unter des Herodes Gebiete gehörte, ſchickte er ihn ſogleich zu dem Herodes, der damals des Feſtes halben zu Jeruſalem anweſend war, in Hoffnung, ſich dadurch ſowohl den Tetrarchen zu verbinden, mit dem er bis daher nicht in gutem Vernehmen geweſen war, als auch die ganze Laſt dieſes verfänglichen und gefährlichen Handels ihm aufzubürden.

Er wird zu dem Herodes geſandt.

Herodes war froh über die gute Gelegenheit, ſeine Neugier zu befriedigen; denn da man ihm von unſerm Heilande vieles erzählt hatte, ſo erwartete er, von ihm ein oder das andre Wunderwerk zu ſehen. Doch da Jeſus keine ſeiner Fragen einer Beantwortung würdigte, betrachtete er ihn als einen Mann, der Verachtung verdiente, und übergab ihn ſeiner Wache, mit dem Befehle, ihn zu Pilatus zurückzuführen. Dieſer, als Jeſus vom neuen vor ihn geſtellt ward, ſagte den Juden, er könne nicht einen Menſchen zum Tode verurtheilen, an dem er, nach der genaueſten Unterſuchung, nicht das geringſte Verbrechen zu finden wüßte. „Ich will daher, ſetzte er hinzu, ihm eine „leichtere Strafe auflegen, und ihn loslaſſen.“ Da ſie aber nur noch ein ärgers Geſchrey erhoben, und

Er wird wieder vor den Pilatus gebracht.

ſeine Kreuzigung forderten, ſuchte Pilatus ein anders Mittel auf, ihn zu retten. „Ihr wiſſet, ſprach „er, daß es eine Gewohnheit eurer Statthalter iſt, „euch an dieſem Feſte einen Miſſethäter, den ihr er„nennet, loszugeben. Saget mir alſo, ſoll ich euch „dieſen Mann oder den Barrabas, der wegen Auf„ruhr und Mord in Verhaft liegt, frey laſſen?“ Zu ſeiner großen Befremdung verlangte das Volk, das durch die Prieſter und obrigkeitlichen Perſonen angereizt ward, des Barrabas Losgebung; Jeſum aber wollte es, ungeachtet alles deſſen, was er zu ſeinem Beſten ſagen konnte, gekreuzigt wiſſen. In Hoffnung, das Volk zu beſänftigen, befahl Pilatus, daß Jeſus gegeißelt würde, welches denn geſchah. Darauf verſammelte ſich die ganze Cohorte um ihn, warf ihm einen zerrißnen Purpurrock um den wunden Leib, ſetzte ihm eine Krone von Dornen auf den Kopf, und gab ihm ein Rohr in die Hand. Einige beugten vor ihm höhniſch die Knie, andre gaben ihm Backenſtreiche, ſpieen ihn an, und mißhandelten ihn mit äußerſter Frechheit und Unmenſchlichkeit.

Er wird gegeißelt.

Pilatus, in Hoffnung, des Volks Mitleiden zu erregen, befahl daß er ihnen in dieſem jämmerlichen Aufzuge vorgeſtellt würde; aber ſie waren ſo entfernt, bey einem ſo erbärmlichen Anblicke Gefühl zu haben, daß vielmehr ihr Geſchrey nach ſeiner Kreuzigung immer lauter ward. Da Pilatus noch immer anführte, er fände an ihm kein Verbrechen, ſo beſchuldigten ſie ihn der Gotteslåſterung. „Wir haben, ſprachen „ſie, ein Geſetz, das denjenigen zum Tode verurtheilt, „der ſich für einen Sohn Gottes ausgiebt.“ Bey dieſen letzten Worten ſtellte ihn Pilatus, der noch mehr erſchrack, abermals vor ſeiner Richtſtul, und befragte ihn wegen ſeiner Herkunft und Familie; da aber Jeſus nicht für gut befand, ihm zu antworten, ſuchte er ihn dazu durch Drohung zu bewegen, und erinnerte ihn,

ihn, es ſtünde in ſeiner Macht, ihn zu verurtheilen oder loszulaſſen. Jeſus erwiederte, er würde nicht dieſe Macht über ihn haben, wenn ſie ihm nicht vom Himmel geſtattet wäre; er würde daher von dem Mißbrauche derſelben Rechenſchaft geben müſſen, obwohl die größre Schuld auf diejenigen fallen würde, die ihn an ihn ausgeliefert hätten. Dieſe Antwort erweckte dem Pilatus noch gröſſers Verlangen, ihn loszugeben. Da aber die Juden ausruften, wofern er nicht einen Mann beſtrafte, der ſich ſelbſt zum Könige aufwürfe, ſo wäre er ein Feind des Kaiſers, ſo hatte der Statthalter, der Tibers eiferſüchtige Gemüthsart wohl kannte, nicht ferner den Muth, ihrem Ungeſtüme zu widerſtehen. Er kehrte daher in den Vorſaal zurück, wuſch in ihrer aller Gegenwart die Hände, und ſagte ſich von allem Antheile an dem Blute dieſes unſchuldigen Mannes los, worauf er ihn den Soldaten übergab, um gekreuzigt zu werden, und dagegen den aufrühriſchen Mörder losließ. Die Juden waren ſo froh, da ſie ihre Bosheit befriedigt ſahen, daß ſie ausruften: **Sein Blut falle auf uns und unſre Nachkommen!**

Er wird zur Kreuzigung übergeben.

Da nunmehr Jeſus zur Kreuzigung verurtheilt war, zogen die Soldaten und Befehlshaber, nachdem ſie ihre vorige Beſchimpfung und Mißhandlung vom neuen wiederholt hatten, ihm das ſpöttiſche Zeichen der königlichen Würde aus, und legten ihm ſeine eignen Kleider an. Nachdem ſie ihm ſein Kreuz aufgelegt hatten, führten ſie ihn nebſt zween andern Verbrechern aus der Stadt an einen Ort, der auf Hebräiſch Golgotha, auf Lateiniſch Calvaria genannt wird, um da gekreuzigt zu werden. Als ſie an das Stadtthor kamen, ſank Jeſus, deſſen Kräfte ganz von Wachen und Leiden erſchöpft waren, unter der Laſt ſeines Kreuzes zu Boden; worauf ſie einen Juden aus Cyrene, Namens Simon, zwangen, es den übrigen Weg zu tragen.

Er wird genöthigt, ſein Kreuz zu tragen.

tragen. Unter dem großen Haufen, der ihm nachzog, um dieſe Hinrichtung mit anzuſehen, konnten viele ſich nicht enthalten, bey dem Anblicke ſeines Elends in Thränen auszubrechen. Als dieſes Jeſus wahrnahm, ermahnte er ſie, nicht über ihn, ſondern vielmehr über die ſchreckhafte Zukunft und ihren bevorſtehenden Untergang zu weinen, da ihnen ihre Bedrängniß den Wunſch abnöthigen würde, daß ſie doch keine Nachkommenſchaft haben möchten, auf welche das Unglück, das ihr Volk betreffen würde, forterbte.

Er wird zwiſchen zween Räubern gekreuzigt.

Es war nunmehr um die ſechste Stunde des Tages, die unſerm Mittage gleich gilt, als ſie an die Gerichtsſtätte kamen. Hier boten ſie ihm einigen Wein mit Myrrhen vermiſcht an; den er aber, als er ihn gekoſtet hatte, nicht trinken wollte. q) Darauf zogen

q) Dieß iſt der Bericht des heiligen Markus XV, 23. Aber im Matthäus XVII, 34. ſteht, der Trank ſey aus Weineſſig und Galle gemiſcht geweſen. Es ſind daher die Ausleger in große Beſorgniß gerathen, wie ſie doch die Stellen beyder Evangeliſten vergleichen ſollten. Nach dem gelehrten Lightfoot ſollte es ſcheinen, als wären unſerm Herrn während ſeines Leidens zween Becher dargeboten worden; der eine voll Wein mit Myrrhen gemiſcht, als ein Stärktrank, den ihm ſeine Freunde reichten, ehe er noch an das Kreuz geſchlagen ward; der andre voll Weineſſig, den ihm die Soldaten, als er bereits am Kreuze hieng, zur Beſchimpfung und Plage gaben. D. Verf. Galle iſt hier überhaupt für etwas bitteres geſetzt, und bezeichnet alſo ebendas, was am andern Orte ein mit Myrrhen vermiſchter Trank. Man glaubt, daß er, um eine Betäubung zu bewirken, gegeben worden ſey, vielleicht auch um die erſchöpften Kräfte zu erneuern; nachdem der Heiland bereits ſo viel Blut verloren, ſo viel gewacht und ausgeſtanden hatte. Die Kreuzigung brachte ohnedieß eine baldige Ohnmacht, durch die Verblutung und den verzweiflungsvollen Schmerzen einer fortdauernden einförmigen beſchwerlichen Stellung mit ſich, indem der Tod nicht eher als nach

zogen ſie ihm die Kleider ab, und befeſtigten ſeinen Leib an das Kreuz mit Nägeln, die ihm durch Hände und Füſſe getrieben wurden; da er indeſſen ernſtlich zu ſeinem Vater betete, ihnen eine That zu verzeihen, die ſie aus Unwiſſenheit begiengen. Das Schimpfliche ſeiner Hinrichtung zu vermehren, ward ſein Kreuz zwiſchen zwey andern aufgerichtet, an welche zween gemeine Miſſethäter geſchlagen waren; von denen iedoch der eine, indem viele der Zuſchauer ihn verachteten und verſpotteten, ſeinen Glauben an ihn als den Meſſiah zu erkennen gab; wegen welches trefflichen Beyſpiels des Glaubens ihm Jeſus die Verſicherung ertheilte, er ſolle ſich noch dieſe Nacht mit ihm im Paradieſe befinden. Indem Jeſus am Kreuze hieng, ſah er ſeine traurige Mutter dabey ſtehen; neben ihr ſtand der Liebling unter ſeinen Schülern, nebſt der Maria Magdalena und andern Frauensperſonen. Jeſus empfahl ſeine Mutter der Sorgfalt ſeines geliebten Schülers, und erſuchte beyde, einander die liebreichen Pflichten als Mutter und Sohn zu erweiſen; da denn von dieſer Zeit an Johann ſie in ſein Haus aufnahm.

Eine ſonderbare Dunkelheit, und andre Wunderzeichen.

Mittlerweile breitete ſich eine ſchreckliche Finſterniß über die ganze Erde. Die Sonne entzog ihr Licht, und die Sterne kamen zum Vorſcheine; die Finſterniß war um ſo viel merkwürdiger, weil es keine natürliche Sonnenfinſterniß ſeyn konnte, indem damals r) der Mond voll war. Auf dieſe unnatürliche Dunkelheit und Störung der Weltordnung, die von der ſechsten bis zur neunten Stunde dauerte, folgte eine noch gröſsre. Jeſus, von Schmerz und Angſt

nach einer gänzlichen Entzündung, die von der ängſtlichſten Beklemmung des Herzens begleitet geweſen ſeyn muß, und zuerſt an den äußerſten Theilen anfieng, erfolgte.

r) zur Zeit des Paſſah.

gänzlich entkräftet, rufte aus: Eli, Eli, lama ſabachtani, das iſt, mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! Nachdem er darauf den Weineſſig gekoſtet hatte, der ihm hinauf gereicht ward, ſprach er: es iſt zu Ende! Nachgehends ließ er ſein Haupt ſinken, befahl ſeine Seele in die Hände ſeines Vaters, und gab alſo den Geiſt auf.

Chriſtus verſcheidet am Kreuze.

Alſobald nach ſeinem Abſterben fiel gleichſam der Bau der Natur in Verzuckungen. Die Erde bebte, die Felſen wurden zerſpalten, die Gräber öffneten ſich, die Todten giengen heraus, und der Vorhang, der das Allerheiligſte bedeckte, riß von oben bis unten entzwey, und ſtellte dadurch dieſe heiligen Geheimniſſe der moſaiſchen Haushaltung öffentlich zur Schau aus, die nunmehr bey dem Tode Jeſu ihre gänzliche Erfüllung erlangt hatten. Der Hauptmann und die heydniſchen Soldaten, die bey der Hinrichtung die Wache hatten, wurden durch dieſe Wunderzeichen ſo gerührt, daß ſie bekannten, er ſey der Sohn Gottes. Doch die jüdiſchen Prieſter und Aelteſten blieben noch immer unbußfertig, und da ihr großes Feſt auf den folgenden Tag einfiel, erſuchten ſie den Pilatus, er möchte den am Kreuze hangenden Miſſethätern die Beine zerſchlagen laſſen, um ihren Tod zu beſchleunigen, und darauf ihre Leichname abnehmen laſſen. Dieſes geſchah an den zween Räubern. Da aber die Soldaten zu Chriſto kamen, und ihn bereits todt fanden, ſtieß der eine derſelben, anſtatt ihm die Beine zu zerbrechen, ihm einen Spies in die Seite, woraus Waſſer und Blut qvoll. Durch dieſen und viele andre Umſtände wurden viele Weißagungen erfüllt, die von ihm in den heiligen Schriften enthalten ſind. Die Juden wurden iedoch durch ihren verkehrten Sinn abgehalten, ſie zu erwägen.

Er wird begraben.

Joſeph von Arimathäa, einer Stadt nicht weit von Joppa, ein reicher und angeſehener Mann unter

ter den Juden, ein Mitglied des großen Raths, erhielt von Pilatus Erlaubniß, den Leichnam Jeſu zu begraben, nahm ihn von dem Kreuze, balſamirte ihn, mit Beyſtande des Nikodemus, mit Myrrhen und Aloe, und legte ihn in ein neues Grab, das er ſich ſelbſt in einem Felſen, unweit der Gerichtsſtätte, hatte hauen laſſen. Mittlerweile ſtellten die Juden dem Pilatus vor, da Jeſus ehemals ſich berühmt hätte, er wolle den dritten Tag auferſtehen, ſo ſey es höchſt nothwendig, ſein Grab bis nach Verlauf dieſes Tages wohl zu verwahren, damit nicht ſeine Schüler insgeheim den Leichnam hinwegtrügen, und darauf vorgäben, er wäre wirklich aufgeſtanden, daraus denn eine gefährlichere Verführung des Volks, als die vorige, entſtehen könnte. Pillatus willigte alsbald in ihre Bitte, und zu Verhütung alles Betrugs dieſer Art ſagte er zu ihnen: „hier habt ihr eine Wache, gehet „hin, und ſuchet alles ſo ſicher zu verwahren, als ihr „nur könnet.“ Sie giengen denn hin, ſtellten eine Wache vor die Thüre zum Grabe, und drückten ihr Siegel auf den Stein, der über der Oeffnung deſſelben lag.

Sein Grab wird verſiegelt und bewacht.

Doch dieſe Sorgfalt, eine heimliche Unternehmung zu vereiteln, diente bloß, die Wahrheit der Auferſtehung Jeſu in dem ſtärkſten Lichte darzuſtellen. Maria Magdalena und die andern Frauensperſonen, die am Freytage abends Spezerey und Räuchwerk zubereitet hatten, giengen den Morgen nach dem Sabbathe mit dem Frühſten nach dem Grabe, um den Leichnam unſers Herrn nochmals zu balſamiren. Sie ſcheinen nichts davon gewußt zu haben, daß eine Wache davor geſtellt war; denn alle ihre Sorge gieng darauf, wie ſie den großen Stein, der am Eingange lag, hinwegſchaffen könnten. Dieſe Hinderniß aber war bereits durch ein wunderthätiges Erdbeben gehoben worden, welches auch die Wache in die Flucht getrieben

Chriſtus ſteht von den Todten auf.

trieben hatte; ſo daß ſie bey ihrer Ankunft den Stein bey ſeite gewälzt, und einen Engel in ſtralender Kleidung darauf ſitzend fanden. Dieſer herrliche Botſchafter unterrichtete ſie, Chriſtus ſey auferſtanden; und trug ihnen zugleich auf, dieſe Zeitung den Apoſteln zu hinterbringen. Sie thaten es alſo; die Apoſtel aber giengen ſchwer daran, es zu glauben, ſondern betrachteten die Erzählung als eine Wirkung der Selbſttäuſchung oder der Einbildungskraft. Doch liefen aus Neugier **Petrus** und **Johann** zum Grabe, und fanden die Nachricht der Frauensperſonen gegründet; der Körper war nicht mehr vorhanden, die Sterbekleider lagen auf dem Boden, und das Tuch, das man ihm um den Kopf geſchlagen hatte, war ſorgfältig in Falten gewunden und an die Seite gelegt. Kurz darauf zeigte Jeſus ſich ſelbſt der Maria Magdalena, welche eilig zu den Apoſteln lief, und ſie verſicherte, der Herr ſey ihr im Garten erſchienen. Doch auch dieſe fernere Beſtätigung ſeiner Auferſtehung konnte noch nicht weder ihren Kummer noch ihren Unglauben vertreiben, bis daß zuletzt Jeſus kam, ſich ihnen zeigte, und ihnen ein gnädiges **Friede ſey mit euch!** zurufte.

Petrus und Johann gehen zum Grabe.

Chriſtus erſcheint den Apoſteln.

Mittlerweile war die Wache in großem Schrecken nach der Stadt geeilt, und hatte das Vorgefallne den Oberſten unter den Prieſtern und Gerichtsperſonen erzählt. Sie beruften ſogleich den Rath zuſammen; anſtatt aber ſich auf den Beweis dieſer Zeugen zu geben, beſchloſſen ſie vielmehr auf boshafte Art, die Wahrheit zu unterdrücken, und beſtachen die Soldaten mit einer beträchtlichen Geldſumme, daß ſie das Gerücht ausbringen ſollten, ſeine Schüler hätten ihn weggeſtohlen, indem ſie im Schlafe gelegen hätten. Dieß Gerüchte, das ſchon an ſich höchſt ungereimt war, weil die Wache, wenn ſie wirklich geſchlafen hatte, alsdenn nicht ſagen konnte, was indeſſen vorgegangen

gangen war, ward gleichwohl von dem größten Theile der Juden willig geglaubt, und erhielt ſich unter ihnen viele Jahre.

Er leiſtet zween ſeiner Schüler auf dem Wege nach Emmaus Geſellſchaft.

Am Abend des Tages der Auferſtehung Chriſti giengen zween ſeiner Schüler nach Emmaus, einem Dorfe nahe bey Jeruſalem; unterwegs kam Jeſus zu ihnen, fragte, wovon ſie da redeten, und warum ſie ſo traurig ſchienen. Einer von den beyden, Cleophas, der ſich ſehr verwunderte, daß ihm die Begebenheiten der vergangnen Woche völlig fremd ſeyn konnten, fieng von denſelben und der Geſchichte des heutigen Tages eine Erzählung an, und ſagte zum Schluſſe, ob ſie gleich Jeſum als den künftigen Befreyer ihres unglücklichen Volks betrachtet hätten, wäre doch nunmehr, ungeachtet der Sage von ſeiner Auferſtehung, ihre Hoffnung gar ſehr geſunken. Hierauf nahm Jeſus Gelegenheit, ihnen ihren Unglauben zu verweiſen, und ſie aus den Zeugniſſen der Propheten zu überführen, es ſey ſchlechterdings nothwendig geweſen, daß der Meſſiah den Tod erduldete, und wieder aufſtünde, um darauf herrlicher weiſe erhöht zu werden. Als ſie dem Dorfe nahe kamen, ſtellte ſich Jeſus, als ob er weiter gehen wollte; da ſie aber durch ſeine Reden ſehr getröſtet worden waren, ſo vermochten ſie ihn durch einige Bitten dahin, daß er verzog. Da ſie ſich zu Tiſche geſetzt hatten, fieng er an das Brod zu brechen; ſie erkannten ihn dabey, und er verſchwand alſobald.

Sobald die zween Schüler ſich von ihrem Erſtaunen erholt hatten, eilten ſie nach Jeruſalem, und meldeten den andern Apoſteln, was ihnen begegnet war; dieſe erzählten ihnen dagegen, der Herr wäre auch dem Petrus erſchienen. Doch blieben verſchiedne von ihnen noch immer ungläubig; an Abend aber, da ſie ſich zur Mahlzeit geſetzt, und die Thüren aus Furcht vor den Juden verſchloſſen hatten, kam Jeſus herein,

Chriſtus erſcheint den Apoſteln beym Abendeſſen.

herein, und grüßte ſie; und um ſie zu überweiſen, daß er kein Geiſt wäre, befahl er ihnen, zu ihm zu treten, ſeine durchſtochnen Hände und Füſſe zu betrachten, ſeinen Leib zu berühren, und ſich durch alle mögliche Mittel zu überzeugen, daß er ihr wirklicher auferſtandner Lehrer und Herr ſey. Nachdem er ihnen ein wenig ihren Unglauben vorgehalten hatte, gab er ihnen verſchiedne große und wichtige Anweiſungen, verlieh ihnen neue Kräfte, und verließ ſie, mit ſeinem gewöhnlichen Segen. Alſo endigte ſich der erſte Tag der Woche, welcher ſeitdem ſtets, zur Ehre der Auferſtehung unſers hochgelobten Heilands, anſtatt des Sabbaths, unter den Chriſten gefeyert worden iſt.

Er erſcheint ihnen wiederum.

Den folgenden Sonntag erſchien Jeſus abermals den Apoſteln, und zu Ueberzeugung des Thomas, mit dem Zunamen Didymus, der bey ſeiner erſtern Erſcheinung nicht zugegen geweſen war, und noch immer nicht glauben wollte, befahl er ihm, die Wunden in ſeinen Händen und in ſeiner Seite zu berühren. Als Thomas ſolchergeſtalt überführt war, bekannte er ihn für ſeinen Herrn und ſeinen Gott. Einige Tage darauf verließen ſie insgeſammt Jeruſalem, und giengen, ſeiner Anweiſung zu folge, nach Galiläa, wo er ſich ihnen abermals zeigte. Nachdem er ſich herabgelaſſen hatte, mit ihnen zu eſſen und zu trinken, führte er ein Geſpräch mit Petrus, fragte ihn zu dreyen malen, ob er ihn liebte, und erhielt eine dreymalige bejahende Antwort, wobey er iedes mal ihn ermahnte, für die Heerde, die er ihm anvertraut hätte, Sorge zu tragen. Hierauf kündigte er ihm in verblühmten Worten an, welche Todesart er einſt zur Ehre Gottes leiden ſollte.

Nach dieſem erſchien noch der Herr, auf einem gewiſſen Berge in Galiläa, auf einmal vor mehr als fünfhundert von ſeinen Schülern; da er ihnen denn abermals neue Verſicherungen ſeines Schutzes,

und ſeiner bis zu dem Ende der Welt unaufhörlichen Liebe und Vorſorge ertheilte; ſeinen Beruf an ſie und die Mittheilung der Wundergaben wiederholte, und zugleich nebſt dieſen auch das Verſprechen einer reichlichen Ausgießung des heiligen Geiſtes, der ſie in aller Wahrheit unterweiſen, und zu ihrem herrlichen Amte, die Welt zu bekehren, abrichten ſollte. Am Schluſſe ſeiner Rede befahl er ihnen, nach Jeruſalem zurückzukehren, und ſich nicht von da zu entfernen, bis daß ſie die wunderthätige Ausgießung des heiligen Geiſtes empfangen hätten.

Seine Himmelfahrt.

Nachmals führte er ſie von Jeruſalem aus an den Oelberg, gab ihnen ſeinen feyerlichen Segen, und ſtieg in den Himmel auf; da indeſſen ſie in einer anbetenden Stellung ihm mit ſehnſuchtvollen Augen folgten, bis daß ihn eine helle Wolke ihren Blicken entzog. Sie ſahen noch immer ſteif zum Himmel, bis daß ihnen zween Engel in einem glänzenden Gewand erſchienen, und ſie unterrichteten, daß ihr Herr und Lehrer, der ſich itzt in den Himmel aufgeſchwungen hätte, an jenem großen Gerichtstage auf ebendieſelbe ſichtbare Weiſe wieder vom Himmel herabkommen würde.

Außer der Geſchichte von Chriſto, welche die Evangeliſten verzeichnet haben, giebt auch Joſephus, der bis an ſeinen Tod ein Jude war, folgendes treffliche Zeugniß von ihm: „Zu ebenderſelben Zeit lebte ein gewiſſer Menſch, Namens Jeſus, wenn man ihn anders einen Menſchen nennen darf; ein weiſer Mann, „der große Wunderwerke verrichtete, alle diejenigen, „die ſich nur bekehren laſſen wollten, in der Wahrheit „unterwies, und eine große Anzahl Schüler, ſowohl „von Juden als Heyden, hatte. Dieſes war (oder, „wie einige Handſchriften leſen, von dieſem glaubte „man, er ſey) der Chriſtus, den Pilatus, auf Anſtiften der Oberſten unſers Volks, an das Kreuz ſchla-

„gen ließ; dieß hielt aber ſeine Schüler nicht ab, ihm „ſtandhaft anzuhangen. Er ward von ihnen drey „Tage nach ſeinem Tode geſehen, zu Erfüllung der „Weißagungen, die von ihm reden. Die Secte der „Chriſten iſt noch bis dieſen Tag vorhanden; ſie nen„nen ſich nach ſeinem Namen, und erkennen ihn für „ihr Oberhaupt.“ s) Der römiſche Geſchichtſchreiber Tacitus redet ebenfalls davon, Chriſtus ſey unter Tibers Regierung vom Pilatus hingerichtet worden. t)

Seine Schüler bleiben zu Jeruſalem.

Nach Chriſti Auffſteigung kehrten ſeine Schüler, an der Zahl 120, ohne die Frauensperſonen, nach Jeruſalem zurück, wo ſie ihre Zeit unter gottesdienſtlichen Uebungen hinbrachten, und ſich täglich in einem gewiſſen Saale u) verſammelten, den ſie ſich zu dem Ende auserſehen hatten. Bey einer von dieſen Verſammlungen erinnerte ſie der heilige Petrus, da die Zahl der Apoſtel urſprünglicher weiſe zwölf geweſen wäre, ſo ſey es rathſam, die leere Stelle, die der Verräther Judas gelaſſen hatte, wieder auszufüllen. Nachdem ſie den Joſeph, mit dem Zunamen Barſabas,

s) Dieſe Stelle, die alle Zeichen der Verfälſchung hat, iſt bekanntermaßen häufig beſtritten und verheidigt worden. Ein Theil der Schriftſteller, die beſondre Abhandlungen darüber geſchrieben haben, ſind in der Baumg. Anmerk. der Weltbiſt IX. Th. S. 398. angeführt. Wenn Joſephus wirklich von Chriſtus Erwähnung gethan hat, ſo iſt es gewiß in ganz andern Worten geſchehen, und wenigſtens ſind dieſe ganz vertauſcht.

t) Joſeph. Antiqq. XVIII, 4. §. 3. Tacit. Annal. XV, 44. Grotius de verit. rel. Chr. lib. II. §. 1. ſqq. Le Clerc in not. ad Grot. vornehmlich aber Koecher in hiſt. J. C. e ſcript. profanis in Diſſ. ad Grotium P. I. p. 291. ſqq.

u) nicht in einem Privathauſe, ſondern über dem Tempel. S. J. T. Krebſii Obſervatt. in N. T. e Joſepho p. 162. 165.

das, und den Matthias, einen von den 70 Schülern, zu dieſer Stelle vorgeſchlagen hatten, erbaten ſie ſich eifrig die göttliche Leitung zu ihrem Vornehmen; darauf warfen ſie das Loos, und dadurch ward Matthias zu dem apoſtoliſchen Amte ausgezeichnet.

Der heilige Geiſt kömmt auf die Apoſtel herab.

Da alſo der leere Platz beſetzt war, verſammelten ſich am Pfingſttage die Apoſtel und andre Schüler an dem gewöhnlichen Orte. Plötzlich erfüllte ein erſtaunliches Geräuſch, gleich dem Sauſen eines reißenden Windes, das ganze Gebäude, wo ſie ſich befanden, und man ſah eine Art von geſpaltnen feurigen Zungen auf eines ieden Haupte ruhen. Worauf ſie denn alle mit dem heiligen Geiſte erfüllt, und mit allen übernatürlichen Gaben, die ſie zu ihrem herrlichen Amte tüchtig machen konnten, verſehen wurden. Da Jeruſalem damals voll von Juden und Proſelyten aus allen Theilen der Welt war, welche dahin gekommen waren, das Feſt zu feyern, ſo predigten ihnen die Apoſtel in ihren verſchiednen Sprachen. Indem nun einige der Fremden, von Erſtaunen über das, was ſie ſahen und hörten, eingenommen, ſich befragten, worauf doch ein ſolches Wunder hinauskommen würde, ſchrieben es andre ſehr ungereimt einer Berauſchung in jungem Weine zu.

Petrus zeigte das Lächerliche dieſer Vermuthung, indem er ſie erinnerte, daß es nur erſt die dritte Stunde des Tages, oder um neun Uhr des Morgens, wäre, vor welcher Zeit es bey den Juden nicht Gebrauch war, etwas zu eſſen oder zu trinken. Darauf bewies er ihnen aus der Schrift, daß bey dieſer außerordentlichen Verwandlung nichts anders geſchehen wäre, als was ſchon der Prophet Joel v) deutlich vorhergeſagt hätte. Nach dieſem führte er die andern Schriftörter an, die im voraus den Tod und die Auferſtehung

v) Joel III, 1. f.

hung Chriſti, des wahren Meſſiah, angedeutet hatten. Alles dieſes trug er ihnen mit ſo überzeugender und eindringender Beredtſamkeit vor, daß alſobald 3000 von ſeinen Zuhörern zu ſeiner Lehre bekehrt wurden, und eifrige Bekenner derſelben blieben.

Es werden 3000 bekehrt.

Abermals 5000.

Da einige Zeit darauf Petrus und Johann einen armen lahmen Bettler, der an dem Thore des Tempels ſaß, geheilt hatten, umringte ſie ſogleich in Salomons Vorhofe ein großer Zulauf von Volk, welchen Petrus Jeſum auf ſo nachdruckvolle Art predigte, daß zu der Anzahl der Gläubigen noch 5000 mehr hinzugeſetzt wurden, welche denn ſo einmüthig in ihren Neigungen und Geſinnungen waren, daß ſelbſt ihre Feinde ſie bewunderten.

Das Synedrium verbietet den Apoſteln, Chriſtum zu predigen.

Indem ſolchergeſtalt die Apoſtel das Volk unterrichteten, ward dadurch die Bosheit der Oberhäupter und des Hohenprieſters aufgebracht, und auf ihre Anregung ließ der Befehlshaber des Tempels den Petrus und Johann einziehen. Als das Synedrium ſie befragte, durch welche Kraft ſie das Wunderwerk an dem Lahmen verrichtet hätten, antwortete Petrus ſehr unerſchrocken, ihre Kraft und ihr Amt rührten beyde von Jeſu von Nazareth her, den ſie hätten kreuzigen laſſen, Gott aber hätte ihn von den Todten auferweckt, und dadurch für den Heiland der Welt erklärt. Da das Wunderwerk ſich nicht in Zweifel ziehen ließ, begnügte ſich das Synedrium, nachdem es einige Zeit unter ſich zu rathe gegangen war, damit, ihnen zu befehlen, daß ſie nicht ferner im Namen Jeſu predigen ſollten. Petrus antwortete darauf, da ſie von Gott einen entgegengeſetzten Befehl erhalten hätten, ſo wäre es gewiß ihre Pflicht, Gott mehr als ihnen zu gehorchen.

Als darauf Petrus und Johann, nach einer zweyten Bedrohung, losgekommen waren, erzählten ſie ihren Amtsbrüdern das, was vorgegangen war; worauf

worauf ſie alle einhällig zu Gott um außerordentlichen Muth und Beyſtand beteten. Als ihr Gebet zu Ende war, ward das Gebäude, in dem ſie ſich befanden, durch einen ſtarken Wind erſchüttert, worauf ſie alſobald mit einem neuen Maaße von Gaben des heiligen Geiſtes erfüllt wurden, ſo daß weder Drohungen, noch Verfolgungen, Foltern, oder grauſame Todesarten, ihren Entſchluß, das Evangelium Chriſti zu verkündigen, zu ſchwächen vermochten.

Die Apoſtel werden gefangen genommen, und wunderthätiger weiſe befreyt.

Da die von den Apoſteln verrichteten Wunderwerke ſehr zahlreich, und durch ganz Jeruſalem bekannt wurden, ſo glaubte das Synedrium, das meiſtentheils aus Sadducäern beſtand, es ſey nunmehr hohe Zeit, einige ſtrengere Mittel zu verſuchen, um dem Fortgange der chriſtlichen Lehre Einhalt zu thun. Es ließ demnach die Apoſtel in Verhaft nehmen, und in das gemeine Gefängniß werfen. Allein noch vor dem folgenden Morgen wurden ſie durch einen Engel in Freyheit geſetzt; und da ſie der Rath vor ſich zum Verhör holen laſſen wollte, erhielt er mit großem Erſtaunen die Nachricht, ſie predigten ſchon wieder in dem Tempel. Sie ließen ſie alſo von da vor ſich bringen, iedoch nicht mit Gewalt, aus Furcht vor dem Volke. Da ſie Kaiphas zur Rede geſtellt hatte, wie ſie ſich unterfangen dürften, noch immer im Namen Jeſu zu predigen, antworteten ſie muthig, ſie wären verpflichtet, Gott mehr als den Menſchen zu gehorchen; und ſetzten hinzu, Jeſus, den ſie ermordet hätten, ſey ganz gewiß der wahre Meſſiah. Dieſe Antwort brachte den Hohenprieſter und viele von der Rathsverſammlung ſo ſehr auf, daß man den Vorſchlag that, die Apoſtel hinzurichten. Doch ihre Rachgier und Wut ward durch den Gamaliel, einen gelehrten Phariſäer, zurückgehalten, welcher auftrat, und ihnen vorſtellte, wofern dieſe neue Secte bloß aus menſchlicher Einſetzung herrührte, würde ſie bald

 unter-

unterdrückt werden, ſo wie es andern von gleicher Art kürzlich ergangen wäre; wofern ſie aber von Gott käme, wäre es von ihnen in gleichem Grade vergeblich und gottlos gehandelt, wenn ſie ſich ihr widerſezzen wollten. Sein Rath gieng alſo dahin, man ſollte die Gefangnen loslaſſen, und den Erfolg abwarten; welchem denn auch beygeſtimmt ward. Man ließ die Apoſtel geißeln, befahl ihnen, nicht ferner im Namen Jeſu zu predigen, und gab ihnen ihre Freyheit.

Es werden ſieben Diakonen erwählt.

Da nunmehr die Gläubigen ſehr zahlreich waren, und alles in Gemeinſchaft hatten, ſo wurden von den Apoſteln, damit ſie nicht zu ſehr mit weltlichen Geſchäfften beläſtigt würden, ſieben Diakonen beſtellt, um auf die Vertheilung des zu Liebeswerken beſtimmten Geldes, und andre Geſchäffte von minderer Wichtigkeit, die Aufſicht zu haben. Stephanus, einer von dieſen Diakonen, war ein Mann von außerordentlichem Glauben und Eifer, und vieler Gelehrſamkeit; und da er mit dem heiligen Geiſte erfüllt war, that er ſolche Wunderwerke unter dem Volke, daß er bey den Juden großes Aufſehen machte. Nachdem er viele der Oberhäupter der Juden, welche in Geſprächen mit ihm ſtritten, widerlegt hatte, belangten ſie ihn aus Rache vor dem hohen Rathe der Gottesläſterung, welcher ihm auch den Tod zuerkannte.

Stephanus wird geſteinigt. N. Chr. G. 34.

Er ward alſo eilig aus der Stadt geführt; und die Zeugen, die auf ihn die erſten Steine werfen ſollten, legten ihre Kleider vor den Füſſen des jungen Sauls nieder, der damals ein eifriger Phariſäer und Feind der chriſtlichen Lehre war, nachgehends aber der groſſe Apoſtel der Heyden ward. Stephanus, als er ſterben wollte, betete zu Gott, ſeinen Verfolgern zu vergeben, und zu Jeſu, ſeine abſcheidende Seele aufzunehmen.

Die Chriſten werden verfolgt.

Kurz nach dem Tode dieſes ruhmvollen erſten Märtyrers ergieng eine heftige Verfolgung wider die neubekehrten

bekehrten Chriſten. Der junge Saul, da er die Willensmeynung des hohen Raths ſah, ward von freyen Stücken das blutgierige Werkzeug von deſſen Grauſamkeit. Er ließ die Häuſer aufbrechen, alle, die nur Schüler Jeſu zu ſeyn ſchienen, ergreifen, und, ohne Rückſicht auf Geſchlecht oder Alter, geißeln und in das Gefängniß werfen. Wohin er nur kam, athmete er nichts als Drohung und Mord, ſo daß die meiſten der Gläubigen, ausgenommen die Apoſtel, genöthigt waren, Jeruſalem zu verlaſſen, und ſich in die Landſchaften Samarien, Syrien, Phönicien, Cypern, und anderwärts zu zerſtreuen, da ſie denn überall das Evangelium, iedoch nur den Juden, verkündigten.

Die Apoſtel gehen aus einander.

Während dieſer Verfolgung empfieng Samarien das Evangelium vermittelſt der Predigt Philipps, eines von den ſieben Diakonen; worauf Petrus und Johann, die ihm aus Jeruſalem nachkamen, den neuen Bekehrten, durch Gebet und Auflegung der Hände, den heiligen Geiſt mittheilten. Simon der Zauberer, der ſich durch ſeine Künſte zu Samarien großen Ruf erworben hatte, ward von Philipp getauft. Da er aber die wunderthätige Wirkung der Auflegung der Hände an den Apoſteln ſah, bot er ihnen Geld an, wenn ſie ihn in den Stand ſetzen wollten, ebendergleichen zu thun. Wegen dieſes unheiligen Begehrens erhielt er von Petrus einen ſtrengen Verweis; und die Nachwelt hat ſein Gedächtniß mit Schimpf bezeichnet, indem ſie dieſer neuen und noch unerhörten Sünde den Namen der Simonie gab.

Paulus wird wunderthätiger weiſe bekehrt.
N. Chr. G. 35.

Da die Verfolgung zu Jeruſalem bloß dazu diente, das Evangelium in andern Ländern auszubreiten, ſo erhielt der junge Saul Briefe von dem Hohenprieſter nach Damaſcus, worinne ihm Macht ertheilt ward, alle, die ſich in dieſer Stadt zu dem chriſtlichen Glauben bekannten, einzuziehen. Doch mitten auf ſeinem

Wege ward er wunderthätiger weiſe bekehrt, und war nachgehends der eifrigſte Lehrer des Evangeliums unter den Heyden.

Der Proconſul von Syrien, L. Vitellius, der um dieſe Zeit zu Jeruſalem ankam, entſetzte den Kaiphas der hoheprieſterlichen Würde, und erhob zu derſelben Jonathan, des Annas Sohn. w) Mittlerweile hatte ein gewiſſer Betrüger in Samarien (den einige für den kürzlich angeführten Simon den Zauberer halten) die Samariten überredet, wenn ſie ſich auf ihren heiligen Berg Garizim begäben, wollte er ſie zu den heiligen Gefäßen führen, die ehedem Moſes daſelbſt vergraben hätte. Das leichtgläubige Volk lief ihm ſchaarweiſe und bewaffnet zu. Indem ſie aber noch auf größre Verſtärkung warteten, damit ſie im Stande ſeyn möchten, den Berg zu erobern, wurden ſie von einigem Kriegsvolke, das

N. Chr. G. 36. Pilatus wider ſie abgeſchickt hatte, geſchlagen und zerſtreut. Darauf ließ Pilatus viele der angeſehnſten Samariten enthaupten. Als ſie wegen dieſer Grauſamkeit beym Vitellius Klage anbrachten, ſchickte dieſer Statthalter ſeinen Freund, den Marcell, ab, das Regiment von Judäa zu übernehmen, und gab dem Pilatus Befehl, nach Rom zu gehen. Ehe er noch daſelbſt anlangte, war Caligula zur Regierung gekommen; x) und dieſer Kaiſer verwies, einer alten Ueberlieferung zu folge, den Pilatus nach Vienne in Dauphinee, wo ihn ſein elender Zuſtand zwang, ſich ſelbſt mit ſeinem eignen Schwerte zu entleiben.

Pilatus wird aus Judäa abgerufen, und nach Dauphinee verbannt.

N. Chr. G. 37. Kurz nach des Pilatus Abreiſe kam Vitellius mit dem Herodes Antipas nach Jeruſalem, ſetzte

w) Joſeph. Ant. XVIII, 5, 3. XV. extr. Vom Annas ſ. Whiſton's ſacred Hiſtory Vol. V. p. 61. f. Vitellius iſt aber nicht eher als nach Abſetzung des Pilatus nach Jeruſalem gekommen.

x) Joſeph. Ant. XVIII, 5, 1. 2.

ſetzte den Jonathan vom Hohenprieſterthume ab, und gab es ſeinem Bruder, Theophilus. y) Während dieſer ganzen Zeit vermehrte ſich die chriſtliche Kirche auf erſtaunliche Art, nicht in Judäa allein, ſondern auch in vielen andern Theilen der Welt, wohin die Apoſtel ſich zerſtreuten, nachdem ſie vorher Jakob den jüngern, als Biſchoff der Kirche von Jeruſalem, daſelbſt gelaſſen hatten. Da von dieſer Zeit an die Ausbreitung und Pflanzung der chriſtlichen Kirche mit der Geſchichte der Juden nur geringe Verbindung hat, ſo verweiſen wir unſre Leſer auf ſolche Schriftſteller, welche die Materie ausführlich abgehandelt haben, und ſchränken uns bloß auf die Begebenheiten in Judäa ein.

Da die Apoſtel durch die wunderthätige Bekehrung des Cornelius, römiſchen Hauptmanns zu Cäſarien, zuletzt belehrt wurden, daß die Heyden ihre Miterben, Gliedmaßen ebendeſſelben Leibes, und Theilnehmer der Verheißung Gottes in Chriſto, durch das Evangelium, werden ſollten, ſo trugen ſie ferner kein Bedenken, die Heyden zu unterrichten und zu taufen. Indem ſolchergeſtalt die Völker, nach der alten Weißagung Jakobs, zu dem Meſſiah verſammelt wurden, ſo wich um ebendieſe Zeit der Zepter von Judah, weil es den Juden nicht länger vergönnt ward, nach ihren eignen Geſetzen beherrſcht zu werden.

Marull wird Statthalter von Judäa.

Dem Marcell, welchem Vitellius die Statthalterſchaft von Judäa übertragen hatte, folgte Marull, der von Caligula von Rom geſchickt ward. z)

Agrippa wird König in Judäa.

Dieſer Kaiſer gab auch dem Agrippa, dem Enkel Herodes des großen von ſeinem Sohne Ariſtobul, das Vierfürſtenthum ſeines verſtorbnen Oheims Philipps, und ſetzte noch dazu das Gebiete von Abila in

y) Joſeph. Ant. XVIII, 6, 3.
z) Joſeph. XVIII, 7, 10.

in Syrien. Agrippa hatte, während der Regierung Tibers, ſowohl zu Rom, wo er erzogen ward, als auch in Judäa, mancherley Schickſal erfahren; und als Caligula den kaiſerlichen Thron beſtieg, lag er zu Rom im Gefängniſſe, in Ketten geſchloſſen. Nachdem er ein Jahr bey Caligula geblieben war, der ihm den Titel als König verliehen hatte, ſchiffte ſich Agrippa nach Judäa ein, und ſtieg unterwegs zu Alexandrien zu Lande, wo ihm aber die Bewohner dieſer Stadt übel begegneten, indem Flaccus, der Statthalter, aus Haſſe gegen die Juden, die er damals in dieſer Stadt verfolgte, ihren Muthwillen überſah. a)

Des Herodes Antipas Ehrgeiz. N. Chr. G. 39.

Herodes Antipas, der vormals dem Agrippa verächtlich begegnet hatte, ward nunmehr von Mißgunſt durchdrungen, als er ihn mit dem Titel eines Königs in Judäa ankommen ſah; und da ihm ſeine Gemahlin Herodias beſtändig anlag, that er zuletzt eine Reiſe nach Rom, um von dem Kaiſer ebendenſelben Titel zu erhalten; wobey ihn Herodias dahin begleitete, um ihm in ſeinem Geſuche beyzuſtehen.

Er wird nach Lyons verbannt.

Doch Agrippa ſchickte den Fortunatus, einen ſeiner Freygelaßnen, nach Rom, und beſchuldigte ihn, er ſey mit in der Verſchwörung verwickelt geweſen, welche Tibers Miniſter, Sejan, ehemals wider dieſen Kaiſer angeſponnen hatte; worauf er denn ſeines Vierfürſtenthums entſetzt, und nach Lyons in Frankreich verbannt wurde, wohin ihn auch Herodias begleitete. Caligula ſchenkte ſein Vierfürſtenthum und alle ſeine Schätze dem Agrippa, nachdem Herodes das erſte 43 Jahre lang beſeſſen hatte. b)

Caligula befehlt, daß man

Mittlerweile hatte ſich Caligula einfallen laſſen, daß er ſeine Bildſäule in dem Heiligthume des Tempels

a) S. Joſeph. Ant. XVIII. c. 7. de B. Jud. II, 9, 5. Philo in Flacc. p. 520. ſqq. T. II. Mang. Dio LIX. c. 8.
b) S. Joſeph. Ant. XVIII. c. 8. de B. Jud. II, 9, 6.

pels aufſtellen laſſen wollte. Er ſchickte daher an den damaligen Statthalter von Syrien, Petron, Befehl, die Aufſicht darüber zu führen, und eine Anzahl Kriegsvolk bereit zu halten, um aller Hinderniß von ſeiten der Juden abzuwehren. Petron verſammelte dem zu folge ſein Heer in der Nachbarſchaft von Ptolemais. Da dieſes den Juden Unruh erweckte, war er genöthigt, ihnen die Befehle, die er hätte, zu eröffnen. Sie aber verſicherten ihn auf die demüthigſte Art, eher wollten ſie es auf den Verluſt alles deſſen, was ihnen lieb wäre, und ſelbſt ihres Lebens, wagen, ehe ſie eine ſolche Entweihung des Tempels zugäben. Der Statthalter konnte durch ſeine Vorſtellungen nicht ſo viel ausrichten, daß er ſie von ihrem feſten Entſchluſſe abgebracht hätte. c) Sie baten bloß um Vergünſtigung, einen Verſuch zu machen, ob ſie den Kaiſer durch eine Geſandtſchaft erweichen könnten. Petron aber rieth ihnen, ſie möchten ja dem römiſchen Hofe nicht das mindeſte von ihrer Widerſpännſtigkeit merken laſſen; er ſelbſt aber ſchrieb an den Kaiſer, und meldete ihm, es fänden ſich Schwierigkeiten bey der Vollziehung ſeiner Befehle, theils wegen des Mangels an geſchickten Künſtlern in dieſer Arbeit, theils wegen andrer Hinderniſſe. Caligula entrüſtete ſich heftig über dieſen Brief, und da Agrippa, der ſich damals zu Rom befand, eben als er ihn las vor ihn kam, ſprach er zu ihm: „deine jüdiſchen „Unterthanen ſind wunderliche Köpfe, daß ſie ſich „weigern, mich für einen Gott zu erkennen, und meinen Zorn wider ſich reizen. Ich hatte befohlen, „man ſollte die Bildſäule Jupiters in ihrem Tempel „aufſtellen; und ſie haben ſich gar, wie es ſcheint, „dawider geſetzt, und eine Art von allgemeiner Empörung angefangen.“

ſeine Bildſäule im Tempel aufſtellen ſolle.
N. Chr. G. 39.

N. Chr. G. 40.

c) Tacit. Hiſt. V, 9.

Dieſe Drohworte waren dem Agrippa ſo empfindlich, daß er, nachdem er vergebens verſucht hatte, ſich aufrecht zu erhalten, in eine Ohnmacht niederſank, und in ſeinen Pallaſt gebracht werden mußte, wo er bis auf den dritten Tag in einem ſchwächlichen Zuſtande blieb, da er denn ein langes und bewegliches Schreiben an den Kaiſer aufſetzte, und für ſein Volk Vorbitte einlegte. Der Brief, den Joſephus der Länge nach in ſeine Geſchichte d) eingeſchaltet hat, machte auf den Kaiſer einigen Eindruck zum Vortheile der Juden; und da ihn Agrippa, nach einigen Tagen, mit einem koſtbaren Gaſtmahle bewirthete, ſo verſprach Caligula, als er vom Wein erhitzt war, ihm alles, warum er nur bäte, zu bewilligen. Agrippa bat denn alſo, er möchte ſeinen Entſchluß, die Bildſäule im Tempel zu Jeruſalem aufzuſtellen, zurücknehmen. Dieſe Bitte, die nicht nur die größte Uneigennützigkeit, ſondern auch eine unverſtellte Neigung für ſein Vaterland und ſeine Religion zu erkennen gab, richtete bey dem Kaiſer ſo viel aus, daß er alſobald an ſeinen Statthalter ſchrieb, wofern noch nicht ſeine Bildſäule aufgeſtellt wäre, ſollte er es nicht thun; wobey er hinzuſetzte, er hätte aus Freundſchaft für den Agrippa ſeinen Entſchluß geändert. Doch vermöge ſeiner leichtſinnigen Gemüthsart gereute ihn bald wieder ſeine Gefälligkeit; und er war Willens, einen zweyten Verſuch ohne des Agrippa Vorwiſſen zu thun; ward aber, ehe er noch ſeinen Anſchlag ausführen konnte, umgebracht. e)

Agrippa bewegt ihn zu Aenderung ſeines Entſchluſſes.

N. Chr. G. 41.

Claudius will dem Agrippa wohl.

Da Agrippa zu der Thronfolge des Claudius etwas beygetragen hatte, ſo beſtätigte ihm dieſer Kaiſer aus Dankbarkeit alle Vergünſtigungen des Caligula, verlieh ihm Judäa, Samarien, und die ſüdlichen

d) nicht Joſephus ſondern Philo Legat. ad Caj. p. 1031. (p. 586. Mang.)

e) Joſeph. Ant. XVIII, 9. XIX, 1. 2. de B. Jud. II, 10.

lichen Theile von Idumäa, ſchloß mit ihm ein förmliches Bündniß, und gab verſchiedne Befehle zum Vortheile der Juden. Auf ſeine Bitte gab er auch ſeinem Bruder Herodes das Königreich Chalcis. Dem Agrippa wurden die Ehrenzeichen eines Conſuls verliehen, und Herodes ward zum Prätor gemacht. Beyde erhielten das Vorrecht, den Verſammlungen des Senats beyzuwohnen, und dem Kaiſer ihre Ehrenbezeugungen auf Griechiſch abzuſtatten, welches ſonſt insgemein auf Lateiniſch geſchah. f)

Kurz darauf kehrte Agrippa in ſein Königreich zurück, wo er einen gröſſern Eifer für die jüdiſche Religion zeigte, als irgendeiner von ſeinen Vorgängern. Er nahm dem Theophilus die hoheprieſterliche Würde, und verlieh ſie dem Simon Cantharus. Bald darauf aber ſetzte er ihn ab, um Jonathan, den Sohn Annas, dazu zu erheben, der ſie bereits nach N. Chr. G. 4.
dem Kaiphas beſeſſen hatte; da ſie aber dieſer ſehr beſcheiden ausſchlug, und ſchon genugſame Ehre dadurch erhalten zu haben glaubte, weil er einmal dieſe Würde bekleidet hatte, ſo übertrug ſie der König an deſſen Bruder, Matthias. g)

Agrippa war nicht nur ein eifriger Beobachter der jüdiſchen Religion, ſondern auch ein vortrefflicher Fürſt, der an Handlungen der Großmuth und Leutſeligkeit Gefallen trug. Er erweiterte und verſchönerte Jeruſalem, ward aber durch einen Befehl von Claudius abgehalten, es zu befeſtigen. Da er ſehr begierig war, ſich bey dem Volke in Gunſt zu ſetzen, ſo fieng er an, die Chriſten zu verfolgen, die, wie es ſcheint, ſeit der Bekehrung des heiligen Paulus, zu Jeruſalem ruhig geblieben waren. Der erſte, wel- N. Chr. G. 44.
cher ſeinem Eifer dem Volke zu gefallen zum Schlachtopfer

f) Joſeph. Ant. XIX. c. 3-5. de B. Jud. II, 11. §. 1-5. Dio LX. c. 8.

g) Joſeph. XIX, 6. §. 1. 2.

Agrippa läßt Jakob den jüngern enthaupten.

opfer ward, war Jakob, mit dem Zunamen Boanerges, welchen er enthaupten ließ. Er ließ auch den Petrus einziehen, und in das Gefängniß werfen, in der Abſicht, ihn gleich nach dem Paſſah hinzurichten, das damals auf den funfzehnten April des vierundvierzigſten Jahrs chriſtlicher Zeitrechnung fiel. Petrus war von ſechzehn Soldaten bewacht, und an ſeinen Kerker ſowohl als an einige von der Wache gefeſſelt; aber noch dieſelbe Nacht vor ſeinem beſchloßnen Märtyrertode, kam ein Engel, weckte ihn aus einem geſunden Schlafe auf, nahm ihm die Feſſeln ab, öffnete die Thüre des Gefängniſſes, und führte ihn heraus, ohne daß es einmal die Wache gewahr ward.

Da ſich Agrippa in ſeinem gottloſen Vorhaben betrogen fand, ließ er alle die von der Wache hinrichten, in der Meynung, ſie hätten an der Entkommung des Apoſtels Theil gehabt, und begab ſich bald darauf nach Cäſarien. Indem er daſelbſt war, kamen Abgeſandte von Tyrus und Sidon, einen Vergleich wegen einer Streitigkeit auszuwirken, die ſich zwiſchen ihren Staaten und dem Könige entſponnen hatte. Agrippa, ob er ſchon mit ihnen ſehr unzufrieden war, ſetzte gleichwohl einen Tag zum Verhör an. An dieſem legte er ſeine königlichen Kleider an, beſtieg ſeinen Thron, und that einen ſolchen Vortrag, den das ſchmeichelnde Volk eine göttliche und nicht menſchliche Rede nannte. Da der König, anſtatt ihre gottloſe Schmeicheley zurückzuhalten, ſie ſich vielmehr wohl gefallen ließ, ward er ſogleich von dem Engel des Herrn mit einer ſchrecklichen Krankheit beſtraft, an der er fünf Tage darauf unter großen Schmerzen ſtarb, indem ihn noch vor ſeinem Tode Würmer zernagten. Er verließ einen Sohn gleiches Namens, der damals nur ſiebzehn Jahre alt, und zu Rom erzogen war, nebſt drey Töchtern. Er ſtarb im vierundfunfzigſten

Des Agrippa ſchreckliches Ende.

Jahre

Jahre ſeines Alters, und im ſiebenten ſeiner Regierung. h)

Claudius gedachte das Königreich ſeinem Sohne zu geben. Seine Hofleute aber redeten es ihm aus, unter dem Vorwande, er wäre noch viel zu jung, als daß man ihm die Aufſicht über ein ſolches Volk anvertrauen könnte. Judäa ward demnach abermals zur Provinz gemacht, Cuſpius Fadus ward dahin als Statthalter geſchickt, und erhielt Befehl, nichts vorzunehmen, als nur im Einverſtändniſſe mit dem Statthalter von Syrien, Marſus, i) und die Einwohner von Cäſarien und Samarien abzuſtrafen, weil ſie das Gedächtniß des verſtorbnen Königs beſchimpft k) hatten. Um dieſe Zeit fieng ſich der Hunger an auszubreiten, den ein chriſtlicher Prophet, Agabus, vorhergeſagt hatte; weßhalben die neuen Kirchen, die zu Antiochien und andrer Orte gepflanzt waren, den Gläubigen dieſes Landes durch den Paulus und Barnabas einen freygebigen Beytrag zuſchickten.

Judäa wird abermals zur Provinz gemacht.

Fadus ließ ſogleich nach ſeiner Ankunft in Judäa die Räuber zur Strafe ziehen, die um dieſe Zeit ſehr zahlreich und mächtig geworden waren. Er dämpfte auch einen Aufſtand, den die Juden wider die Einwohner von Philadelphien, oder Rabbah der Ammoniten, erregt hatten. l) Da dem Marſus in der Statthalterſchaft von Syrien Caſſius Longinus gefolgt war, kam er nach Jeruſalem, und verlangte, daß

Fadus rottet die Räuber aus.

N. Chr. G. 45.

h) Ap. Geſch. XII, 1-25. Joſeph. Ant. XIX. c. 6-8. de B. Jud. II, 12, 6.

i) Joſephus ſagt, aus Achtung für den Verſtorbnen habe Claudius ſeine Länder nicht zur Provinz Syrien, mit deſſen Präſes, Vibius Marſus, Agrippa in Feindſchaft gelebt hatte, geſchlagen, ſondern einen eignen Procurator geſchickt.

k) Joſeph. XIX, 9. de B. Jud. II. c. 11. §. 6.

l) Joſeph. Ant. XX, 1, 1.

daß man ihm die Kleider des Hohenprieſters übergeben ſollte, damit ſie, ſo wie ehedem, in der Feſtung Antonia verwahrt würden. Allein die Juden fertigten Geſandte an den Claudius ab, und erhielten von ihm, daß die heiligen Kleider im Beſitze des Hohenprieſters bleiben durften, ſo wie es ihnen vor ſechs Jahren verwilligt worden war. Zugleich erhielt Herodes, König von Chalcis, von dem Kaiſer die Oberaufſicht über den Tempel und den heiligen Schatz, nebſt der Gewalt, wen er nur wollte zur Würde des Hohenprieſters zu ernennen. Nach des Herodes Tode brachte ſich der junge Agrippa ebendieſe Vergünſtigung zuwege, und blieb bis auf die Zeiten des jüdiſchen Kriegs in deren Beſitze. m)

Theudas, ein Betrüger, wird enthauptet.

Während der Statthalterſchaft des Fadus zog ein gewiſſer Betrüger, Theudas, eine große Menge bethörter Juden an ſich, befahl ihnen, mit ihm über den Jordan zu gehen, und verſprach, er wollte das Gewäſſer dieſes Fluſſes, ſo wie ehedem Joſua gethan hatte, bloß durch ſein Wort zertheilen. Fadus ſchickte ihm Soldaten zu Pferde und zu Fuße nach, zerſtreute ſeine Anhänger, nahm den Betrüger gefangen, und ließ ihn hinrichten. n)

Dem Cuſpius Fadus folgte bald darauf Tibe-
N. Chr. G. 46. rius Alexander, ein abtrünniger Jude. Eine ſeiner erſten Thaten war, daß er die zween Söhne des Judas Galiläus, des Oberhaupts der gaulonitiſchen Secte, enthaupten ließ. Um ebendieſe Zeit ſetzte Herodes, König von Chalcis, Joſeph, den Sohn des Camys, ab, und verlieh die hoheprieſterliche Würde Ananias, dem Sohne des Zebedäus. Bald darauf verſtarb er, im achten Jahre des Claudius, der denn ſein Königreich, zum Nachtheile ſeines älteſten
N. Chr. G. 47. Sohns, Ariſtobuls, dem jungen Agrippa ertheilte. o)

Der

m) Joſeph. Ant. XX, 1, 1-3. n) Joſeph. XX, 4, 1.
o) Joſeph. XX, 4, 2. de B. Jud. II, 12, 1.

Der Nachfolger Tiber Alexanders, Ventidius Cumanus, gab den erſten Anlaß zu den Unruhen, die ſich mit dem Untergange des jüdiſchen Volks endigten. Einer von ſeinen Soldaten, der an dem Tempel während des Paſſah als Schildwache geſtellt war, hatte die Unverſchämtheit, ſich vor iedermanns Augen zu entblößen; und da ſich die Juden über den nicht nur dem Volke, ſondern Gott ſelbſt angethanen Schimpf beſchwerten, zog Cumanus, anſtatt den Verbrecher zu beſtrafen, alle ſein Volk zuſammen. Die Juden erſchracken darüber ſo ſehr, daß ſie in größter Beſtürzung und Unordnung die Flucht nahmen; ſo daß über zehntauſend, weil ſie einander überliefen, erſtickt wurden. p) In den Abſchriften des Euſebius und Hieronymus q) heißt es gar, 30,000. Als bald darauf einige galiläiſche Juden, da ſie auf ein Feſt nach Jeruſalem gehen wollten, von den Samariten gemißhandelt wurden, weigerte ſich Cumanus, ihnen Gerechtigkeit zu verſchaffen. Es ward darauf die Sache vor den Statthalter von Syrien, T. Numidius Qvadratus, gebracht, der beyde Parteyen, und zugleich auch den Cumanus, nach Rom ſchickte. Zu Rom wurden die Samariten zum Tode verurtheilt, und Cumanus ward verwieſen. r)

Die Juden werden von einem römiſchen Soldaten beſchimpft.

N. Chr. G. 48.

Es kommen zehntauſend um.

Der nächſtfolgende Statthalter von Judäa war Claudius Felix, ein Bruder des Pallas, des vornehmſten Günſtlings des Kaiſers. s) Unter dieſem geriethen die jüdiſchen Angelegenheiten in noch gröſſere Verwirrung. Das Land wimmelte von Räubern, und

Felix wird Statthalter in Judäa.

N. Chr. G. 53.

p) Joſeph. de B. Jud. II, 12, 1. ſ. daſ. die abweichenden Lesarten. Ant. XX, 4, 3. werden 20,000 angegeben. Vielleicht dürfte noch mehr abzuziehen ſeyn.

q) in Chron. ad h. a.

r) Joſeph. Ant. XX. c. 4. 5. de B. Jud. II, 12. Tacit. Annal. XII, 54. ubi v. Ven. Erneſti.

s) Tacit. l. l. Sveton. Claud. 28.

und in der Stadt gab es falſche Propheten und vorgebliche Wunderthäter, welche ſtets Mißvergnügen und Aufruhr anzuſtiften ſuchten; ſo daß kaum ein Tag vergieng, an dem nicht einer von ſolchen unruhigen Köpfen hingerichtet ward. Es gab auch eine große Anzahl von Meuchelmördern, oder Zeloten, welche mit Dolchen unter den Mänteln an die öffentlichen Oerter giengen, und unter dem Vorwande eines Eifers für ihre Religion und Freyheit, die abſcheulichſten Grauſamkeiten und Mordthaten verübten.

Es werfen ſich falſche Meſſiah auf.

Einer von ihren vermeynten Erlöſern, der aus Aegypten kam, zog über 30,000 Mann an ſich, welche iedoch in kurzem durch die römiſchen Soldaten zerſtreut wurden. Kaum aber war ein Betrüger verjagt, ſo warf ſich ein andrer wieder auf. Felix aber, anſtatt bloß die Uebelgeſinnten abzuſtrafen, verübte ſeine Grauſamkeit ohn Unterſchied an allen, denen nur ſein Geiz oder Zorn den Untergang zugedacht hatte. Da ihm Jonathan, der ehmalige Hoheprieſter, ſein Verfahren glimpflich verwies, ließ ihn Felix durch einen Meuchelmörder umbringen. Sogleich darauf riß dieſe Gewohnheit ſehr ſtark ein. Die jüdiſchen Oberhäupter und ſelbſt Hoheprieſter machten ſich kein Gewiſſen, Meuchelmörder oder Zeloten zu dingen, um jeden, wer nur bey ihnen übel angeſchrieben ſtand, aus dem Wege zu räumen. Felix überredete die Druſilla, des verſtorbnen Königs Agrippa Tochter, daß ſie ihren Gemahl, Azizus, König von Emeſa, verließ, und ihn ſelbſt, ob er wohl ein Heyde, und einer der ärgſten darunter war, heirathete. t) Als der Apoſtel Paulus vor ihn geſtellt ward, und den trefflichen Vortrag von der Gerechtigkeit, Mäßigkeit und dem zukünftigen Gerichte that, ſah er ſeine Verbrechen ein, denn ſein Gewiſſen ſchlug ihn ſo empfindlich, daß er ſich

N. Chr. G. 54.

Paulus predigt vor dem Felix. N. Chr. G. 60.

t) Joſeph. Ant. XX, 6. §. 1. 2. u. c. 7. §. 1-8. de B. Jud. II, 12, 8. et c. 13.

ſich nicht enthalten konnte, zu zittern. Er ließ nachgehends den heiligen Paulus noch mehrmals holen, nicht aus Begierde, von ihm unterrichtet zu ſeyn, ſondern in Hoffnung, von ihm Geſchenke zu erhalten. Da er ſich aber zwey Jahre hindurch in ſeiner Erwartung betrogen ſah, und nunmehr ſeine Statthalterſchaft niederlegen ſollte, ließ er, um den Juden einen Gefallen zu erzeigen, den Gefangnen in Feſſeln zurück.

Festus folgt dem Felix. N. Chr. G. 62.

Als ſein Nachfolger, Portius Feſtus, in Judäa ankam, hatte ſich unter den Prieſtern ein bürgerlicher Krieg entſponnen, wozu die Veranlaſſung aus den oftmaligen Abſetzungen der Hohenprieſter, und ihren nachmaligen Anforderungen auf einen gröſſern Antheil an Zehnten, als ihnen die untern Prieſter abtreten konnten, entſtanden zu ſeyn ſcheint. Jede Partey ließ ſich beſtändig von einer Schaar Meuchelmörder begleiten, welche einander häufige Scharmützel lieferten, und ſowohl die Stadt als das Land, ja, zuweilen den Tempel ſelbſt, mit Blutvergießen erfüllten. Feſtus hatte, während ſeiner kurzen Statthalterſchaft, faſt immer damit zu ſchaffen, die blutigen Händel der Prieſter, die zahlreichen Räuberbanden auf dem Lande, und die aufrühriſchen Juden, welche iede Gelegenheit, die Römer todtzuſchlagen, ergriffen, zu dämpfen. Paulus ward nach Cäſarien zu ihm gebracht, und er ſprach ihn von allen Hauptverbrechen frey, nachdem er beyde Theile angehört hatte.

Paulus verantwortet ſich vor dem Feſtus.

Da aber Feſtus nicht gern den Juden zuwider ſeyn wollte, welche noch immer darauf beſtanden, daß ſeine Verbrechen den Tod verdienten, ſo that er den Vorſchlag, Paulus ſollte nach Jeruſalem gehen, und ſich dort verhören laſſen. Paulus aber, der die Bosheit ſeiner Feinde ſehr wohl kannte, berufte ſich auf den Kaiſer. Da Agrippa und ſeine Schweſter Berenice kamen, um dem Feſtus die Aufwartung zu machen, empfieng Paulus abermals Vergünſti-

gung, ſich vor ihnen zu verantworten, und hielt daſelbſt eine ſo vortreffliche Schutzrede, daß ihn Feſtus von aller Schuld losſprach, ohne nur die einige, daß er ſein Gehirn durch allzuviele Gelehrſamkeit verwirrt hätte. Agrippa aber, der die Wahrheit und Stärke ſeiner Gründe einſah, bekannte, er wäre beynah
N. Chr. G. 63. von ihm überzeugt. Bald darauf ließ Agrippa zu Jeruſalem einen Pallaſt bauen, der die Ausſicht über die Höfe des Tempels hatte. Darüber erhob ſich ein Streit zwiſchen ihm und den Juden, die deßhalben Abgeordnete nach Rom ſchickten, da ſie denn Erlaubniß erhielten, eine Mauer aufzuführen, um die Ausſicht aus dem Pallaſte in den Tempel zu unterbrechen. u)

Albinus folgt dem Feſtus.

Feſtus ſtarb gegen Ausgang des Jahrs; und Nero ernannte zu ſeinem Poſten den Albin. Ehe noch Albin angelangt war, ſtellte Ananus, ein ſtolzer Sadducäer, den Agrippa zum Hohenprieſter ernannt hatte, eine Rathsverſammlung an, welche dem Apoſtel und Biſchoffe von Jeruſalem, Jakob, nebſt einigen andern Chriſten, die Steinigung zuerkannte; und dieſes Urtheil ward ſogleich vollſtreckt. v) Als deßhalben Albin, bey ſeiner Ankunft zu Alexandrien, einen bedrohlichen Brief an den Hohenprieſter ſchrieb, verlieh ſogleich Agrippa dieſe Würde dem Jeſus, des Damneus Sohne. Als der neue Statthalter nach Judäa kam, hatte er große Mühe, die Räuberbanden auszurotten, die nunmehr ſehr zahlreich und frech geworden waren.

Es ereignen ſich unter den Juden heftige Zuſammenrottungen und Unruhen.

Indem dieſe das Land zerrütteten, ſtiftete Agrippa neue Unruhen in der Stadt an, indem er die Stelle eines Hohenprieſters dem Jeſus, Gamaliels Sohne, ertheilte, der eine Leibwache von Gewaffneten annahm,
N. Chr. G. 64. und verſchiedne Scharmützel nicht nur ſeinem Vorgänger,

u) Joſeph. Ant. XX, 7. §. 9. 10. de B. Jud. II, 14, 1.
v) Joſeph. Ant. XX, 8, 1.

gänger, ſondern auch den untergeordneten Prieſtern lieferte, welche oft von allem, was ſie hatten, ausgeplündert, und in den kümmerlichſten Zuſtand verſetzt wurden. Da um dieſe Zeit der Tempel völlig ausgebaut war, und nun auf einmal 18,000 Arbeiter abgedankt werden ſollten, ſo that man dem Agrippa den Vorſchlag, man wollte ſie dazu gebrauchen, die alte Gallerie des Tempels 400 Ellen hoch abzunehmen, und wieder neu aufzuführen. Da aber Agrippa nicht darein willigte, ſchlug ſich der größte Haufe der Arbeiter zu den Räubern, und nährte ſich durch Plündern. w)

Des Geſſius Florus tyranniſches Regiment. N. Chr. G. 65.

Nachdem Albin zwey Jahre ſein Amt verwaltet hatte, folgte ihm Geſſius Florus, der letzte und ärgſte Statthalter, den iemals Judäa gehabt hat. Er äußerte die ärgſte Grauſamkeit und Raubſucht, und trug kein Bedenken, ſelbſt die Räuber zu unterſtützen, wofern er nur einen Theil von ihrer Beute bekam. Damit nun keine Unterſuchung dieſer Bedrückungen und Mordthaten angeſtellt würde, wollte er gern die Juden zu einer offenbaren Empörung treiben; und es gelang ihm nach Wunſche, denn es ward durch ſeine Veranſtaltung ein Krieg entzündet, der ſich mit dem Untergange des ganzen jüdiſchen Volks endigte. Eine große Menge Juden verließ ihr Vaterland, um der grauſamen Tyranney des Florus zu entgehen. Die aber im Lande blieben, brachten ihre Klagen bey dem ſyriſchen Statthalter, Ceſtius Gallus, an, der an dem Paſſah nach Jeruſalem kam. N. Chr. G. 66. Ceſtius that bloß das Verſprechen in des Florus Namen, er würde ſich in Zukunft beſſer betragen. Darauf ſuchte er die Anzahl der Juden, die zu Jeruſalem waren, vermittelſt der Zahl der Lämmer, die an dem Feſte geopfert wurden, herauszubringen. Vermöge dieſes Verzeichniſſes kam die Anzahl von

w) Joſeph. Ant. XX. c. 8. de B. Jud. II, 14, 1.

2,556,000 heraus; Joſephus aber glaubt, ſie habe vielmehr 3,000,000 ausgetragen. x)

Die Urſache des jüdiſchen Kriegs. N. Chr. G. 66.

Da Nero um dieſe Zeit eine Streitigkeit zwiſchen den Syriern und Juden, wegen der Stadt Cäſarien, die bereits einige Jahre anhängig geweſen war, entſchied, und ſie für eine griechiſche Stadt erklärte, ſo beſchloſſen nunmehr die Juden aller Orten, zu den Waffen zu greifen. Agrippa, der bemüht war, die unruhigen Köpfe zu Jeruſalem durch eine lange Rede zu beſänftigen, ward mit Steinen geworfen, und genöthigt, aus der Stadt zu entweichen. Er ſchickte den obrigkeitlichen Perſonen der Juden 3,000 Mann zu Hülfe, die ihnen in Dämpfung des Aufruhrs beyſtehen ſollten. Ob ſie nun ſchon ſich ernſtlich darum bemühten, richteten ſie doch nichts aus; denn Florus, der ſich nur über die Unordnungen freute, weigerte ſich, ihnen beyzuſtehen. Der aufrühriſche Geiſt breitete ſich in kurzem durch das ganze Land aus, und überall ſah man nichts als Raubereyen, Mordthaten und Grauſamkeiten. Städte und Dörfer waren mit todten Leichnamen von allerley Alter, Geſchlechte und Stande angefüllt. Sobald die Juden die Syrier und Römer überwältigen konnten, vergalten ſie ihnen ihre Grauſamkeiten; weßhalben viele ihrer friedlich geſinnten Brüder in ihren Wohnungen niedergemacht wurden.

Die Juden werden grauſamer weiſe niedergemacht.

Die Einwohner von Cäſarien überfielen plötzlich die Juden in ihrer Stadt, und ermordeten ihrer 20,000; 20,000 wurden zu Ptolemais, und 50,000 zu Alexandrien getödtet. Florus brachte auch 3500 Leute zu Jeruſalem um, und ließ viele andre einziehen, von denen er einige geißeln und an das Kreuz ſchlagen ließ, obgleich verſchiedne darunter mit dem römiſchen Adel beehrt worden waren. Berenice, des Agrippa Schweſter, that vergebens eine Vorbitte für die Gefangnen,

x) Joſeph. Ant. XX, 10. de B. Jud. II, 14. §. 2. 3.

fangnen, indem ſie mit bloßen Füſſen vor des Florus Richtſtul gieng; er aber würdigte ſie nicht des geringſten Zeichens der Ehrerbietung; und ehe ſie wieder in ihren Pallaſt kommen konnte, war ſie in Gefahr, von den Soldaten in Stücke zerhauen zu werden. y)

Die Juden ergreifen die Waffen wider die Römer.

Da ſich mit den Aufrührern eine große Menge Meuchelmörder verband, ſchlugen ſie die Römer aus den Feſtungen Maſſada und Antonia, und aus den Thürmen Phaſael, Mariamne und andern; und tödteten ieden, der ſich ihnen widerſetzte. Darauf ſteckten ſie den Pallaſt des Agrippa und der Berenice, des Hohenprieſters Ananias, und ſeines Bruders Ezechias, mit Feuer an. Sie erwählten zu ihrem Anführer Menahem, einen der Söhne Judas, des Oberhaupts der Gauloniten, nachdem er mit einer beträchtlichen Anzahl Meuchelmörder, oder Zeloten, nach Jeruſalem gekommen war. Er ward in kurzem ermordet, und ihm folgte ſein Neffe, Eleazar, der die Römer z) nöthigte, ſich auf die Bedingung zu ergeben, daß man ihnen das Leben laſſen ſollte, nachgehends aber ſie gleichwohl umbrachte. Die Griechen zu Scythopolis rächten dieſe Verrätherey an den Juden in ihrer Stadt, und machten von ihnen 13,000 nieder, ob ſie ſich gleich großmüthiger weiſe erboten hatten, ſich auf ihre Seite wider ihre eignen Brüder zu ſchlagen, von denen ſie damals belagert wurden. a)

Nachdem die rebelliſchen Juden ihre Eroberungen bis jenſeit des Jordans ausgebreitet hatten, nahmen ſie die Feſtungen Machäron und Cypris weg, ſchleiften die letztere auf den Grund, und erlegten alle

 Römer

y) Joſeph. de B. Jud. II, 14. §. 4 f. c. 15. 16.
z) die ſich nach den befeſtigten Thürmen in der Stadt gezogen hatten.
a) Joſeph. de B. Jud. II, 17. §. 8-10. 18, 1-3.

Sie werden von Ceſtius Gallus geſchlagen.

Römer mit dem Schwert. b) Da endlich ihr Fortgang den ſyriſchen Statthalter, Ceſtius Gallus, aufgebracht hatte, rückte er mit einem mächtigen Heere in Judäa ein, zündete alle Städte und Dörfer auf ſeinem Wege an, und machte alle Juden nieder, die nur in ſeine Hände geriethen. Gegen das Feſt der Hütten ſchlug er, mit ungefähr 20,000 Mann zu Fuſſe und 5000 Reutern, ſein Lager zu Gibeon, ſechs Meilen von Jeruſalem, auf. Als dieſes die Juden hörten, rüſteten ſie ſich, zogen hin, griffen ihn an, und erlangten einige Vortheile. Agrippa, der ſich zu dem Ceſtius Gallus begeben hatte, ſchickte an die Rebellen zween ſeiner oberſten Befehlshaber, und ließ ihnen Verzeihung und Friedensbedingungen anbieten. Sie aber ſchlugen den einen Befehlshaber todt, und der andre rettete ſich nur mit Mühe. Wenig Tage darauf griff ſie Ceſtius an, und trieb ſie bis nahe an Jeruſalem. Nachgehends rückte er mit ſeiner ganzen Armee in Schlachtordnung an; da ſie denn alle die äußern Gegenden der Stadt verließen, und ſich nach dem innern Bezirke um den Tempel zurückzogen. c)

Ceſtius hebt die Belagerung des Tempels auf, und zieht ſich mit Verluſt zurück.

Ceſtius belagerte ſie alſobald. Allein Florus beſtach einige ſeiner Feldherren, die ihn überredeten, abzuziehen; da denn die Juden ihn im Rückzuge beunruhigten, 4000 Mann zu Fuſſe und 400 zu Pferde niedermachten, und einen großen Theil von ſeinem Gepäcke habhaft worden. d) Die Juden dachten nunmehr auf die dienlichſten Mittel, wie der Krieg gegen die Römer zu führen wäre. Sie beſtellten einige ihrer muthigſten Oberhäupter zu Befehlshabern in verſchiednen Landſchaften und Feſtungen. Joſephus, der Geſchichtſchreiber, ein wackrer jüdiſcher

Prieſter

b) Joſeph. de B. Jud. II, 18, 5-8.
c) ibid. II, 18, 9-11. c. 19. 1-3.
d) ibid. II, 19, 4-9.

Prieſter von vornehmem Stande, ward zum Befehlshaber über beyderley Galiläa gemacht. Die Vertheidigung Jeruſalems ward dem Ananus, und Joſeph, dem Sohne Gorions, anvertraut; und Eleazar ward Befehlshaber von Idumäa. e) Mittlerweile herrſchte unter den Juden ſolche Uneinigkeit, daß viele der redlichſten unter ihnen, welche die traurigen Wirkungen des Zorns der Römer vorausſahen, die Stadt verließen; f) und die Chriſten, der Warnung ihres Heilands eingedenk, begaben ſich nach Pella, einer Stadt jenſeit des Jordans, wohin der Krieg ſich nicht erſtreckte. g)

Nero vernahm den Aufſtand der Juden, als er ſich in Achaja befand, und befahl dem Veſpaſian, der damals um ihn war, und ſich bereits in Deutſchland und Britannien hervorgethan hatte, er ſollte mit einer mächtigen Armee nach Judäa gehen. Veſpaſian ſchickte ſeinen Sohn Titus ab, die fünfte und zehnte Legion von Alexandrien nach Judäa zu führen; er ſelbſt zog ſein Volk in Syrien zuſammen, wo Agrippa zu ihm kam. h) Da nunmehr eine große Anzahl Juden in den Waffen ſtand, that ein Haufe von ihnen einen Angriff auf Aſcalon, ward aber mit Verluſt von 10,000 Mann geſchlagen. Dem ungeachtet thaten ſie einen zweyten Angriff, und büßten dabey faſt eben ſo viel ein. i) Veſpaſian wird nach Judäa geſchickt.

Gleich mit Anfange des folgenden Jahrs rückte Veſpaſian, nachdem er vorher nach Sephoris in Galiläa, welches auf der Römer Seite war, Hülfsvölker abgeſchickt hatte, mit ſeiner Armee nach Ptolemais, wo auch Titus mit einer Schaar Volks zu ihm ſtieß. k) Seine Armee betrug nebſt dieſer Verſtärkung 60,000 Mann, alle vortrefflich zur Kriegs- N. Chr. G. 67.

 zucht

e) ibid. II, 20, 3. f.
f) ibid. II, 20, 1.
g) Euſeb. Hiſt. eccl. III, 5.
h) Joſeph. B. Jud. III, 1.
i) ibid. III, 2.
k) ibid. III, 4.

zucht abgerichtet. l) Er rückte damit in Galiläa ein, ſteckte Gadara in Brand, und richtete ſeinen Zug nach Jotapa, um es zu belagern. Joſephus, der Befehlshaber in Galiläa, gieng nach Jotapa, ehe es noch die Römer angriffen, und vertheidigte es, troß aller der Bemühungen der Belagerer, mit großer Tapferkeit und Klugheit, ſiebenundvierzig Tage lang.

Er erobert Jotapa.

Endlich ward die Stadt mit Sturm eingenommen, und in Brand geſteckt, da denn alle Juden entweder erſchlagen, oder gefangen wurden. Man ſchäzte die Anzahl der erſten auf 40,000, und der letzten nur auf 1200, unter welchen ſich Joſephus befand.

Joſephus wird zum Kriegsgefangenen gemacht.

Veſpaſian war geſonnen, ihn in Ketten an den Nero zu ſchicken. Als dieſes Joſephus vernahm, begehrte er Erlaubniß, mit dem Feldherrn zu ſprechen; und als man ihn vor ihn brachte, wandte er ſich in folgenden Worten an ihn. „Meine Botſchaft an „dich, welche von dem Gott des Himmels kömmt, iſt „für dich von größrer Wichtigkeit, als der Entſchluß, „was du mit mir, deinem Gefangnen, zu thun haſt. „Die Zeit von des Nero Tode bis zu deiner Nach„folge im Reiche iſt ſo kurz, daß ich dich ſchon als „Kaiſer, und deinen Sohn Titus als deinen glück„lichen Nachfolger, betrachte. Behalte mich nur „als deinen Gefangnen; und wenn du findeſt, daß „ich Gottes Namen entweiht habe, indem ich dir von „ſeinetwegen die Herrſchaft der Welt verſprochen „habe, ſo beſtrafe mich mit dem grauſamſten Tode.“ Veſpaſian hielt ihn bey ſeinem Worte, und begegnete ihm ſehr ehrerbietig und großmüthig; ließ ihn aber ſtets in genauer Verwahrung. m) Dieſe von dem jüdiſchen Geſchichtſchreiber dem römiſchen Feldherrn gethane Weißagung wird von dem Sveton und Dio Caſſius bekräftigt. n) Wenig Tage vor der Beſtür-

l) Joſ. B. Iud. III, 5. m) ibid. III. c. 6. et 7.
n) Dio LXVI, 1. Sveton. Veſp. c. 5.

Beſtürmung von Jotapa nahm Trajan die Stadt Japha weg; ließ aber die Ehre des letzten Sturms dem Titus. Als ſie in den Ort eingedrungen waren, fochten noch die Bewohner ſehr hartnäckig ſechs Stunden lang auf den Straßen; da ſie aber zuletzt überwältigt wurden, brachte man alle Mannsbilder durch das Schwert um, und führte die Weiber und Kinder gefangen weg. o) Die Römer bezwangen noch verſchiedne andre Städte in Galiläa mit einem ſchleunigen Fortgange; Giſcala aber und Gamala hielten eine Belagerung von ſechs Monaten aus. p)

Zwo verwegne Parteyen in Judäa.

Da mit Einnahme dieſer Städte die Eroberung des ganzen Galiläa vollendet war, ſo verſtatteten **Veſpaſian** und Titus ihren Kriegsleuten noch einige Erholung, ehe ſie hinziehen wollten, um Jeruſalem zu belagern. Viele der Juden, die nunmehr die verderblichen Folgen des Kriegs vorausſahen, brachten eine ſchleunige Unterwerfung in Vorſchlag. Aber eine andre und die zahlreichſte Partey, welche aus Leuten von den ſchlechteſten Geſinnungen beſtand, die ſich zur gaulonitiſchen Secte rechneten, widerſetzte ſich mit größter Hartnäckigkeit allen friedlichen Anſchlägen. Dieſe waren ſtolz, grauſam und räuberiſch, und begiengen, unter dem Vorwande der Religion, die abſcheulichſten und unnatürlichſten Verbrechen; welches daher die Gegenpartey nöthigte, gleichfalls die Waffen zu ergreifen, um ſich wider ihre ruchloſen Landsleute zu vertheidigen, von denen ſie unendlich mehr ausſtehen mußten, als von den erbitterten Römern. Dieſe Böſewichter, die ſich den Namen Zeloten gaben, übten ihre Grauſamkeit dadurch, daß ſie auf dem umliegenden Lande alle die, welche ſich ihnen widerſetzten, plünderten und niedermachten. Darauf zogen ſie, unter der Anführung des Zachariah und **Eleazars**, in Jeruſalem ein. Sie bemächtigten

 ſich

o) Joſ. B. I. III, 6, 31. 32. p) ibid. III, 8. 9. IV, 1. 2.

ſich des Tempels, thaten daraus Ausfälle, und begiengen die niedrigſten Bosheiten und Mordthaten. Ananus, der wenige Jahre vorher Hoherprieſter geworden war, überredete das Volk, die Waffen zu ergreifen, und dieſe niederträchtigen Mörder anzufallen. Das Gefecht war lange Zeit über heftig und hartnäckig; zuletzt aber trieb ſie Ananus aus dem äußern Bezirk des Tempels, und ſchloß ſie in dem innern enge ein. Sie ruften die Idumäer zu Hülfe. Aber Ananus weigerte ſich, dieſe Fremdlinge innerhalb der Mauern einzunehmen. Doch in derſelben Nacht, da ſie vor Jeruſalem kamen, entſtand ein gewaltiger Windſturm, mit Donner, Bliß, und einem Erdbeben begleitet; da denn die Zeloten die Riegel und Angeln der Thore des Tempels entzwey hieben, ohne daß man es hörte, die Wachen der Belagerer wegſchlugen, und die Idumäer herein ließen, deren Anzahl ſich auf 20,000 belief.

Es kömmt ein Heer von Idumäern nach Jeruſalem.

Da ſolchergeſtalt die gottloſe Rotte verſtärkt worden war, begieng ſie wider die, welche ſich vorher ihr widerſetzt hatten, die abſcheulichſten Grauſamkeiten. Einen großen Theil derſelben tödteten ſie durch die empfindlichſten Martern, die ſie nur erſinnen konnten. Zwölftauſend Perſonen in ihren beſten Jahren, und von edler Abkunft, wurden auf ſolche weiſe umgebracht; und unter dieſen war auch der rechtſchaffne Ananus, und Jeſus, der Sohn Gamaliels. Die Zeloten giengen in ihrer Grauſamkeit und Wut ſo weit, daß das Volk vor ihrem bloßen Namen zitterte. Niemand durfte ſich ſehen oder hören laſſen, als ob er über die Ermordung ſeiner nächſten Verwandten weinte, und durfte ihnen nicht einmal ein Begräbniß verſchaffen. q) Da endlich die Idumäer dawider ſchrieen, daß man eine ſolche Menge rechtſchaffner Leute ohn Unterſchied niedermachte, ſo ſetzten die Zeloten eine Art

Es werden ſchreckliche Mordthaten begangen.

q) Joſ. B. I. IV, 3-5.

Art von Gericht im Tempel nieder, damit ſie ihre Mordthaten mit dem Scheine der Gerechtigkeit begehen könnten. Zachariah, der Sohn Baruchs, war einer der erſten, der vor dieſes vermeynte Gerichte geſtellt ward; er verantwortete ſich iedoch mit ſolcher Unerſchrockenheit, daß ihn die Richter für unſchuldig erklärten. Dieſes erbitterte die Zeloten ſo ſehr, daß ſie ihn auf der Stelle umbrachten, und die Richter, als Perſonen, die zu ihrem Vorhaben gänzlich untüchtig wären, von ihren Plätzen verſtießen. r) Die Idumäer, welche ſich ſchämten, es noch länger mit ſolchen blutgierigen Meuchelmördern zu halten, giengen wieder in ihr Land zurück, nachdem ſie vorher 2000 Gefangne in Freyheit geſetzt hatten. s)

Von nun an ergaben ſich die Zeloten den unmenſchlichſten Grauſamkeiten, und nachdem ſie alle Perſonen von Anſehen und Range niedergemacht hatten, ließen ſie ihre Wut an dem gemeinen Volke aus. Es war ein Hauptverbrechen, wenn man das Anſehen hatte, als habe man ſich ihnen einmal widerſetzt; verhielt man ſich ſtill, ſo belauerte man ſie; lobte man nicht ihre niederträchtigſten Handlungen, ſo war man übelgeſinnt; und war man reich, oder wurde nur dafür gehalten, oder mißfiel ihnen ſonſt nicht, ſo war das ſchon Verbrechen genug, um den Tod zu verdienen. Dieſes nöthigte viele Juden, aus Jeruſalem zu entweichen, und bey den Römern Schutz zu ſuchen; welche dieſe ganze Zeit über müßig zu Cäſarien lagen, indem Veſpaſian ſeinen Leuten geſtattete, ſich zu erholen, da er ſah, daß die Juden ſo erpicht auf einheimiſche Zwiſtigkeiten und Mordthaten waren, welches denn ihre Stärke im kurzen vermindern mußte. t)

Die Zeloten trennen ſich in zwo Parteyen.

Alles gelang ihm nach Wunſche. Die Zeloten, nachdem ſie alle von der gegenſeitigen Partey niedergemacht

r) Joſ. B. I. IV, 5, 4. s) ib. IV. 5, 5. 6, 1.
t) ib. IV, 6.

gemacht oder vertrieben hatten, begonnten nun ihre Waffen wider einander ſelbſt zu kehren. Johann, aus der Stadt Giſcala gebürtig, ein Böſewicht von außerordentlichem Ehrgeize, zog die ruchloſeſten unter den Zeloten auf ſeine Seite; und da die andern Oberhäupter eine Gegenpartey aufrichteten, ſo waren beyde Rotten ſtets damit beſchäfftigt, entweder einander Scharmützel zu liefern, oder die armſeligen Ueberbleibſel von Volk zu plündern. Mittlerweile hatte ſich auf dem Lande eine neue Bande Räuber zuſammengeſchlagen, welche aller Orten plünderten, mordeten und anſteckten, und ihren Raub in die ſtarke Feſtung Maſſada, deren ſie ſich bemächtigt hatten, zuſammentrugen. Ihr Anführer war ein gewiſſer Simon, des Gorias Sohn, ein kühner, ehrgeiziger junger Mann, aus Geloſa gebürtig, der, um ſeine Macht zu vergröſſern, allen Sclaven Freyheit, und allen Freygebornen, die zu ihm träten, gehörige Belohnung verſprach. Solchergeſtalt ſah er ſich im kurzen an der Spitze eines beträchtlichen Heers; und eine große Anzahl Juden, ſelbſt welche vom Stande, waren froh, daß ſie ſich unter ſeinen Schutz begeben konnten.

Es entſteht eine dritte Partey von Räubern.

Simon kehrte ſeine Waffen gegen die Zeloten, welche er ſchlug, und in die Flucht trieb. Da er ſich aber nicht für ſtark genug hielt, die Belagerung von Jeruſalem zu übernehmen, fiel er mit einem Heere von 20,000 Mann in Idumäa ein. Die Idumäer brachten 25,000 Mann zuſammen, und lieferten ihm ein Treffen. Nachdem aber beyde Parteyen vom Morgen bis in die Nacht gefochten hatten, konnte ſich keine den Sieg zueignen. Bald darauf fand Simon Mittel, daß ihm dieß Land durch einen treuloſen Idumäer verrathen ward, der alle deſſen Kriegsmacht in ſeine Hände überlieferte. Durch die Eroberung dieſes Landes, das er auf grauſame Art verwüſtete, ward er den Zeloten furchtbarer als iemals. Sie ließen es

Ihr Anführer, Simon, fällt Idumäa an.

alſo dabey bewenden, Leute in den Hinterhalt zu legen, und fiengen in einem derſelben ſeine Frau weg. Als Simon dieſe Zeitung hörte, rückte er mit ſeinem Heere bis vor die Thore von Jeruſalem, und erſchreckte die Feinde ſo ſehr, daß ſie ihm gern ſeine Frau zurückgaben. Als er ſie wiederhatte, gieng er zurück nach Idumäa, wo er ſo viele Grauſamkeiten verübte, daß die Einwohner ihm das Land überließen, und nach Jeruſalem flüchteten; da ſie denn von ſeinen Soldaten bis an die Stadtmauern verfolgt wurden.

Um dieſe Zeit erregten diejenigen Idumäer, die in die Dienſte Johanns von Giſcala getreten waren, und ſeine Tyranney nicht länger ertragen konnten, einen Aufſtand wider ihn, erſchlugen eine groſſe Anzahl von ſeinen Anhängern, plünderten ſeinen Pallaſt, und nöthigten ihn, ſeine Zuflucht in den Tempel zu nehmen. Das Volk, welches ſich fürchtete, er möchte des Nachts einen Ausfall thun, und Feuer in der Stadt anlegen, ließ den Simon nebſt ſeinem Volke herein, damit er ſich dem Johann und ſeinen Zeloten widerſetzen möchte. Sobald Simon im Beſitze der Stadt war, zeigte er ſeine Macht gegen beyde Parteyen. Er that einen kühnen Angriff auf den Johann und ſein Volk, ward aber hitzig zurückgeſchlagen, und ließ es für das mal dabey bewenden, daß er ſie im Tempel enge belagert hielt. Mittlerweile u) erlegte Placidus mit einem abgeſonderten Haufen von der Armee 15,000 aufrühriſche Juden, welche ihm die Einnahme von Gadara ſtreitig zu machen ſuchten. Bald darauf bezwang er die ganze Gegend von Judäa, die an der Morgenſeite des Jordans liegt, bis auf die Feſtung Machäron. v)

Simon wird zu Jeruſalem eingelaſſen.

Mit Anfange des folgenden Frühjahrs verwüſtete und plünderte Veſpaſian einen großen Theil von Idumäa,

Veſpaſian verheert Idumäa. N. Chr. G. 68.

u) Joſ. de B. I. IV. c. 7. c. 9. §. 3-8. 10-12. V, 1.
v) ibid. IV, 7, 3. 4. 5.

Idumäa, ließ in einigen Feſtungen Beſatzungen, und kehrte nach Cäſarien zurück, wo ſein Sohn Titus zu ihm kam. Dieſer war von ſeinem Vater nach Rom geſchickt worden, dem Galba glückzuwünſchen, der dem Nero im Kaiſerthume gefolgt war. Als er aber nach Griechenland kam, und hörte, Galba ſey nach einer Regierung von ſieben Monaten ermordet, und Otho zum Kaiſer ausgerufen worden, ſegelte er ſogleich nach Cäſarien zurück. w)

Gegen den Anfang des Junius führten Veſpaſian und Titus ihre Armee wider Jeruſalem an; da indeſſen Cerealis, einer ihrer vornehmſten Feldherren, mit einer beträchtlichen Anzahl Volk das obere Idumäa verheerte. x) Als mittlerweile der Kaiſer Otho verſtorben war, und Vitellius, ein nichtswürdiger Mann, ihm nachfolgte, erwählten die Armeen in den Morgenländern wider ihn den Veſpaſian zum Kaiſer, und ihre Wahl ward nach wenig Monaten vom römiſchen Senate beſtätigt. y) Veſpaſian erinnerte ſich nun an des Joſephus Vorherſagung, und ſchenkte ihm nicht allein die Freyheit, ſondern belohnte ihn auch für ſeine Treue gegen ihn mit vielen wichtigen Gnadenbezeugungen. Nachdem er die Führung des Kriegs wider die Juden ſeinem Sohne Titus überlaſſen hatte, reiſte er nach Alexandrien ab, um von da nach Italien zu ſchiffen. z)

N. Chr. G. 69.

Er wird zum Kaiſer gewählt, und überläßt die Ausführung des Kriegs ſeinem Sohne Titus.

Es entſteht eine neue Partey zu Jeruſalem.

Mittlerweile nahm die Uneinigkeit unter den Juden immer ſtärker zu. Eleazar, ein Mann vom Prieſterſtande, errichtete eine neue Partey, indem er eine große Anzahl von den Anhängern Johanns von Giſcala an ſich lockte. Mit dieſer Partey eroberte er den Hof der Prieſter, und ſchloß den Johann in den Hof der Iſraeliten ein. Eleazar hielt die Zugänge ſo wohl beſetzt, daß in dieſen Theil des Tempels

w) Joſ. B. I. IV, 8, 1. 9, 2. x) ibid. IV, 8, 1. 9, 1. und 9. y) ib. IV, 10, 1-4. z) ibid. IV, 10, 5-7.

pels niemand gelaſſen wurde, als wer dahin kam, um Opfer zu bringen; und von dieſen Opfern unterhielt er vornehmlich ſich und ſeine Leute. Dieſe drey Parteyen ermordeten nicht nur einander, ſondern verderbten auch in ihrer Wut die Lebensmittel, die für die Stadt auf verſchiedne Jahre hingereicht hätten. a)

Titus belagert die Stadt. N. Chr. G. 70.

Mittlerweile rückte Titus mit ſeinem Heere gegen die Stadt an; und nachdem viele Hülfsvölker von dem Agrippa, Soämus, Antiochus und den Arabern zu ihm geſtoßen waren, ſchlug er ſein Lager drey Meilen weit von den Mauern auf. Die Stadt hielt ungefähr vier Meilen im Umfange, und war auf ieder Seite mit einer dreyfachen Mauer umgeben, ausgenommen, wo ſie durch tiefe Thäler geſichert war; überdieß deckten ſie die Burg Antonia, die Feſtung Acra, die Thürme auf dem Berge Sion, und verſchiedne andre Befeſtigungswerke, die beynahe nicht zu erobern waren. b) Es war itzt der Anfang des Aprils, und das Feſt des Paſſah fiel ein, zu dem dieſes Jahr eine weit gröſsre Anzahl Juden ſich einfand, als man lange bisher geſehen hatte. Nachdem Titus, indem er die Stadt in Augenſchein zu nehmen ſuchte, einem auf ihn gethanen Angriffe nur mit Mühe entgangen war, ließ er ſein Kriegsheer bis auf ſieben Feldweges weit von den Mauern anrücken, um die Belagerung förmlich anzufangen. Seine eigne Legion hatte ihr Lager auf dem Oelberge; ward aber auf einmal ſo heftig von den Juden angegriffen, daß ſie in Gefahr ſtand, gänzlich niedergehauen zu werden, wenn nicht Titus noch zu rechter Zeit ihr zu Hülfe gekommen wäre. c)

Die drey Parteyen machen zur Vertheidigung der Stadt gemeinſchaftliche Sache.

Da die drey Parteyen ſich von einer ſo ſtarken Armee und einem ſo tapfern Feldherrn belagert ſahen, beſchloſſen ſie, allen beſondern Zwiſt beyſeite zu ſetzen, und

a) Joſ. B. I. V, 1, 2. b) S. ibid. V. c. 4. et 5.
c) ibid. V, 1, 6. c. 2.

und ſich zu tapfrer Gegenwehr wider den gemeinſchaftlichen Feind zu vereinigen. Doch dieſe Einigkeit war von kurzer Dauer. Denn da am Paſſah Eleazar die Zugänge zu ſeinem Hofe der großen Menge Volks geöffnet hatte, die dahin kam, ließ Johann von Giſcala einige ſeiner Soldaten, die ihre Schwerter unter den Mänteln verſteckt hatten, hinein ſchleichen, welche denn Eleazars Partey und das übrige Volk unverſehens überfielen, den Hof der Prieſter mit Blut anfüllten, und den Platz in Beſitz nahmen. Da durch dieſe gottloſe Argliſt Eleazars Leute faſt alle umgekommen waren, unterwarfen ſich die überbliebnen nebſt ihrem Oberhaupte dem Johann, der nun keinen Feind weiter als den Simon innerhalb der Mauern hatte. Wenn ihnen nicht die Römer zu ſchaffen machten, griffen ſie beſtändig einander ſelbſt an, und ſchienen wegen des traurigen Zuſtandes ihrer Angelegenheiten gar nicht beſorgt zu ſeyn.

Die Juden ſchlagen den angetragnen Frieden aus.

Nachdem Titus den Belagerten zweymal Friede angeboten hatte, den ſie aber mit Verachtung verwarfen, ſo befahl er nun, daß die Angriffe mit den Sturmböcken geſchehen ſollten. Die Juden hatten kürzlich dem Ceſtius einige Maſchienen abgenommen, und ſetzten ſie nun auf die Mauern; da ſie aber damit ſehr ungeſchickt umgiengen, richteten ſie wenig aus, bis daß ſie von einigen römiſchen Ueberläufern beſſer unterrichtet wurden. Dagegen richteten die Maſchienen der römiſchen Legionen große Verwüſtung an, indem die kleinſten Steine, die ſie warfen, hundert Pfund hielten; und dieſe konnten ſie mit großer Gewaltſamkeit drey Feldweges weit treiben. d)

Die Römer nehmen die erſte Mauer ein.

Ungefähr vierzehn Tage nach Anfange der Belagerung hatten die Römer in der äußerſten Mauer einen Bruch geöffnet, durch den ſie eindrangen; da denn die Juden ſich innerhalb der zweyten Mauer zurückzogen.

d) Joſ. B. I. V, 3. u. 6.

zogen. Titus ließ die Steine wider einen von den Thürmen auf der zweyten Mauer richten, und machte innerhalb fünf Tagen eine Oeffnung, wodurch ſeine Soldaten auf die zweyte Mauer kamen. Da er aber geneigt war, die Stadt zu ſchonen, wollte er nicht zugeben, daß ein größrer Bruch gemacht, oder eine von den Straßen abgetragen würde. Darüber litt ſein Volk, das kurz darauf von Simon angefallen ward, beträchtlichen Verluſt, weil die Oeffnung zu enge war. Nachdem die Römer dieſes Verſehen verbeſſert hatten, thaten ſie einen abermaligen heftigen Angriff, und bekamen vier Tage darauf die zweyte Mauer ein. e)

Sie nehmen die zweyte Mauer ein.

Da die Stadt voll von Volk war, ſo begonnte ein Hunger einzureißen, auf den eine Seuche folgte. Zugleich mit dieſen ſchrecklichen Gerichten wuchs auch die Wut der Parteyen an, welche in die Häuſer drangen, und, wenn ſie darinne Lebensmittel fanden, die Eigenthümer todtſchlugen, weil ſie ihren Vorrath nicht angezeigt hatten. Fanden ſie nichts als leere Wände, und das trug ſich beynah ſtets zu, ſo thaten ſie den Leuten die äußerſte Marter unter dem Vorwande an, ſie hätten Lebensmittel verſteckt. Da Titus noch immer geſonnen war, die Juden zu verſchonen, ließ er ihnen abermals Verzeihung anbieten, wofern ſie ſich unterwerfen wollten. Aber Joſephus der Geſchichtſchreiber, der bey den Belagerten dieſe Botſchaft ausrichtete, ward von ihnen mit Geſpötte und Vorwürfen abgewieſen. Nach ſeiner Rückkunft ließ Titus eine Mauer f) rund um die Stadt anlegen, damit kein Beyſtand

Die große Bedrängniß der Belagerten.

e) Joſ. B. Iud. V, 7. 8.

f) Zuerſt war ein bloßer Wall oder Circumvallationslinie, Χωμα, agger, von den Römern aufgeführt worden, als aber die Belagerten dieſelbe an einigen Orten ruinirt hatten, ſo unternahm Titus die Aufführung einer Mauer, ſ. Joſeph. de B. Jud. V, 6, 1. 2. 11, 4.

ſtand von außen den Belagerten zugeführt werden möchte, und auch ſie ſelbſt nicht heraus könnten. Nunmehr ſah man nichts anders in den Straßen von Jeruſalem, als Haufen todter Körper, die unbegraben verfaulten, umher wandelnde ausgezehrte Geribbe, und verhungerte Leute in den letzten Zügen. Die Gefangnen, welche die Römer bey Ausfällen machten, wurden gegeißelt, und im Angeſichte der Stadt an das Kreuz geſchlagen. Die Zeloten brachten das Gerüchte aus, die Römer begegneten auch denen alſo, die zu ihnen, um Schutz zu erhalten, geflüchtet wären. Titus aber ſchickte einen Gefangnen in die Stadt, um das Volk aus dem Irrthume zu bringen, und ihm zu verſichern, er verſchonte alle, die freywillig zu ihm übergiengen. Doch die Parteyen gaben ſich große Mühe, um dem Volk alle Mittel zu entkommen abzuſchneiden; gleichwohl aber raubten ſie ihm auch allen Vorrath, obſchon ſie ſelbſt noch nicht Noth *litten*; ſie ſpotteten über ihr Elend und über die Seufzer der Sterbenden, und trieben ſogar die Unmenſchlichkeit ſo weit, daß ſie zur Kurzweil ihre Schwerter dieſen Elenden in den Leib ſtießen, unter dem Vorwande, ſie wollten nur verſuchen, ob ſie ſcharf wären. g)

Es ereignet ſich ein großes Sterben in der Stadt.

Viele von denen, die in das römiſche Lager flüchteten, wurden von den Soldaten elender weiſe ermordet, welche in der Einbildung waren, ſie hätten eine Menge Gold eingeſchluckt. Nicht weniger als 2000 Juden wurden in einer Nacht, zu Aufſuchung dieſer vermeynten Schätze, aufgeſchnitten. In der Stadt war das Sterben ſo häufig, daß vom vierzehnten April bis zum erſten Julius 115,880 Leichname von armen Leuten zum Begräbniſſe h) herausgeſchafft wurden;

g) Joſ. B. Iud. V, 9-12.
h) zu einem Thore hinaus.

600,000 warf man von den Thoren und über die Mauern in tiefe Thäler herab; überdieß ward noch in großen leeren Häuſern eine Menge Leichname auf Haufen gelegt. Zuletzt nahm der Hunger ſo ſehr überhand, daß die Soldaten genöthigt waren, Kuhmiſt, lederne Gürtel, Schuhe, Baumreiſer und Heu zu eſſen. Die Weiber riſſen ihren Männern, Kinder den Aeltern, und Mütter den Kindern, den Biſſen aus dem Munde. Ja, eine vornehme Frau kochte ſogar ihr eignes Kind, um es zu eſſen. Als Titus dieſe abſcheuliche That vernahm, ſchwor er den gänzlichen Untergang der Stadt und des Volks. Sie erregte auch unter den Juden allgemeinen Abſcheu und Entſetzen, welche nunmehr auf die Meynung geriethen, ſie wären von der göttlichen Vorſehung verlaſſen. i)

Die Römer ſetzen den Angriff mit größter Heftigkeit fort.

Die Römer, durch ihren Feldherrn angefriſcht, hieben weit um die Stadt her alle Wälder um, warfen neue Wälle auf, bemächtigten ſich in kurzem der Feſtung Antonia, und verfolgten die Juden bis an den Tempel. Die Belagerten verwarfen abermals das Anerbieten des gütlichen Vergleichs, das ihnen nun gethan ward, und ſteckten die Gallerie in Brand, wodurch die Feſtung mit dem Tempel zuſammenhieng. Da Titus die Mauern des Tempels für ſeine Sturmmaſchienen zu ſtark fand, legte er Feuer an die Thore, und hatte dabey ein blutiges Gefecht, worinne ſeine Soldaten mit Verluſt zurückgeſchlagen wurden. Simon brachte um dieſe Zeit den Hohenprieſter Matthias, ſammt einer großen Anzahl ſeiner Freunde, unter dem Vorwande um, ſie hätten ein geheimes Verſtändniß mit den Römern. Joſephus, der ſie oft zur Uebergabe ermahnte, empfieng eines Tages eine

Der Juden große Hartnäckigkeit.

i) Joſ. B. Iud. V. c. 13. VI, 3.

Wunde am Haupte von einem nach ihm geſchleuderten Steine, daß er für todt niederſank. Die Juden thaten ſogleich einen Ausfall, um ſeinen Körper wegzuholen; die Römer aber waren ihnen zu geſchwind und zu ſtark, und brachten ihn davon.

Johann, der Befehlshaber in dem Tempel, dem einzigen Orte, der noch außer der Römer Beſitze war, beraubte nunmehr dieſen heiligen Ort aller goldnen Geſchirre, erbrach auch die Behältniſſe des heiligen Oels und Weins, und bediente ſich nebſt ſeiner Partey des letztern in ſolcher Uebermaße, daß ſie ſich darinne berauſchten. Die Juden, beſonders die Zeloten, wurden ſo bethört, daß ſie feſt glaubten, Gott würde nimmermehr zugeben, daß der Tempel durch die Heyden eingenommen würde; und blieben eben darum gegen alle des Joſephus Vorſtellungen unerbittlich. Endlich da Titus den unvermeidlichen Untergang dieſes trefflichen Gebäudes vorausſah, das er noch immer zu erhalten wünſchte, ließ er ſich ſogar herab, ſelbſt zu den Juden zu reden, und ſie zur Uebergabe anzuhalten. Doch die Parteyen hielten ſeine Herablaſſung vielmehr für eine Wirkung der Furcht, als der Großmuth, wurden dadurch nur noch wütender, und nöthigten ihn zuletzt, es bis auf das Aeußerſte kommen zu laſſen, welches er doch ſo gern vermieden hätte. k) Nachdem er mit großer Arbeit einen bergichten Platz zum Angriffe hatte ebnen laſſen, erneuerte er ſeine Beſtürmung am erſten Auguſt, zündete die nordliche Gallerie an, welche den äußern Hof des Tempels umſchloß, und nöthigte dadurch die Belagerten in den Hof der Prieſter. Er verſuchte es ſechs Tage lang vergeblich, einen von den Gängen dieſes Hofs mit einer Kriegsmaſchiene einzuwerfen. Er

Der äußere Vorhof des Tempels wird erobert.

k) Joſ. B. Iud. VI. c. 1-3.

Er ließ auch ſeine Sturmböcke dawider laufen, da indeſſen andre von ſeinen Truppen beſchäfftigt waren, den Grund zu untergraben. Da ihn alles dieſes nicht helfen wollte, verſuchte er die Mauern zu erſteigen; der Sturm aber ward abgeſchlagen. Darauf legte er Feuer an die Thore, die, weil ſie mit Silberblech überlegt waren, die ganze Nacht hindurch brannten, und zugleich die bedeckten und offnen Gänge anſteckten.

Titus war immer noch entſchloſſen, das Uebrige des Tempels zu retten; und da er den zehnten Auguſt zum Generalſturme Befehl gab, verbot er es zugleich, dem Gebäude einigen Schaden zuzufügen. Jedoch einer der Soldaten, von der Hand der Vorſehung, wie Joſephus glaubt, angetrieben, ergriff einen Feuerbrand, lehnte ſich auf ſeines Kameraden Achſel, und warf ihn durch ein Fenſter in eins von den Gemächern, die an das Heiligthum angebaut waren. Sogleich gerieth dadurch die ganze Mitternachtſeite in Flammen; im zweyten Jahre Veſpaſians, im einundzwanzigſten des Königs Agrippa, und an dem nämlichen unglücklichen Tage deſſelben Monats, an dem vormals Nebuchadnezar den erſten Tempel in Brand geſteckt hatte. Alle des Titus Bemühungen, den Brand zu leſchen, waren fruchtlos. Die Soldaten, die ſchaarweiſe aus dem Lager dahin drangen, waren, anſtatt auf ſeine Befehle zu hören, nur damit beſchäfftigt, die Juden niederzuhauen, oder die Flammen ſtärker anzufachen.

Der Tempel wird eingenommen und in Brand geſteckt.

Da Titus ſah, daß alle ſeine Bemühungen vergeblich waren, gieng er in das Heilige und Allerheiligſte, und fand darinne noch immer ſolche reiche und koſtbare Geſchirre, und andre Reichthümer, die alles das übertrafen, was man ihm davon geſagt hatte.

Das Heiligthum wird von Titus geplündert.

te. Von den erſtern rettete er den goldnen Leuchter, den Tiſch für die Schaubrodte, und den Räuchaltar, welche alle aus dichtem Golde beſtanden, imgleichen das Buch des Geſetzes, das in reichen Goldbrocat gewickelt war. Als er aus dem Heiligthume gegangen war, ſteckten es einige andre Soldaten an und plünderten es, riſſen das Goldblech von den Thüren und Schnitzwerken, und raubten alles, was ſie nur an Koſtbarkeiten fanden. Darauf erfolgte ein ſchreckliches Blutbad, in dem viele tauſend theils durch Flammen, theils durch Herabſtürzung von den Spizzen der Mauern, die meiſten aber durch das feindliche Schwert, umkamen, indem die wütenden Soldaten weder Alter, noch Geſchlecht, noch Stand ſchonten, und nicht eher mit Brennen und Morden abließen, bis daß ſie alles, ausgenommen die zwey Thore des Tempels, und denjenigen Theil des Vorhofs, der zur Wohnung der Frauensperſonen beſtimmt war, verwüſtet hatten. Zum Gedächtniſſe dieſer beyden Zerſtörungen durch Titus und Nebuchadnezzar beobachten die Juden eine feyerliche Faſten am neunten des Monats Ab, der zum theil in unſern Auguſt fällt, welche volle 24 Stunden dauert, während deren ſie weder eſſen, noch trinken, noch die geringſte Erfriſchung zu ſich nehmen; ſondern die gewiſſenhafteſten unter ihnen bleiben dieſe Zeit über barfuß, und bringen ſie unter Gebet und Thränen zu. l)

Mittlerweile waren die Aufrührer, vermittelſt einer tapfern Gegenwehr, der Wut der Römer entgangen, und hatten ſich in die Stadt gezogen; fanden aber daſelbſt die Zügänge ſo ſtark beſetzt, daß es unmöglich war, zu entkommen. Hierauf verſchanzten ſie ſich, ſo gut ſie konnten, an der Mittagsſeite der Stadt

l) Joſ. B. Iud. IV, 4-7.

Stadt. Sie verlangten eine Unterredung mit dem Titus, der ihnen das Leben zu ſchenken verſprach, wenn ſie ſich ergeben wollten. Sie antworteten aber darauf, ſie hätten ſich durch die feyerlichſten Eydſchwüre anheiſchig gemacht, ſich nicht zu ergeben; ſie båten bloß um Erlaubniß, ſich mit ihren Weibern und Kindern auf das Gebirge zu begeben. Titus, durch dieſes Begehren erzürnt, ſchickte einen Herold ab, und ließ ihnen ankündigen, ſie möchten ſich zur Vertheidigung gefaßt halten. Darauf gab er die Stadt den Soldaten preis, welche auf allen Seiten raubten und tödteten. Die Parteyen aber, die noch immer vorhanden waren, giengen hin und befeſtigten ſich in dem königlichen Pallaſte auf dem Berge Sion, und ermordeten da 8000 Juden, die dorthin geflüchtet hatten. Titus brachte verſchiedne Wochen mit Anſtalten zu, den Angriff auf die obere Stadt auf dem Berge Sion zu thun; während dieſer Zeit unterwarfen ſich ihm 40,000 gemeine Leute, und erhielten von ihm Freyheit, abzuziehen, und ſich niederzulaſſen wo ſie wollten. Die Römer hatten bereits ſo viele Gefangne gemacht, daß ſie nicht Käufer mehr dazu finden konnten; und unter den Einwohnern war ein ſolches Blutbad vorgegangen, daß ihr Blut ſtromweiſe durch die Straßen hin floß. Da die Parteyen ihre Befeſtigungswerke unzureichend befanden, die römiſchen Maſchienen auszuhalten, geriethen ſie vor Schrecken außer ſich; und anſtatt auf die ſtarken Thürme, Hippicos, Phaſael oder Mariamne ihre Zuflucht zu nehmen, rückten ſie an die vom Feind aufgeworfne Mauer, und ſuchten mit Gewalt durchzubrechen. Da ſie aber von da zurückgeſchlagen wurden, zerſtreuten ſie ſich, und ſuchten dadurch zu entkommen, indem ſie ſich in die öffentlichen Kloake und Schleuſen verſteckten. Die Römer drangen darauf in die Stadt, ſteckten ſie in Brand, und hieben eine

Die obere Stadt wird verbrannt, und

die Juden werden niedergemacht.
den 8. Sept.

große Anzahl Einwohner nieder. Die jüngſten und ſchönſten Gefangnen wurden zu des Titus Triumphzug ausgeleſen; die andern, über ſiebzehn Jahre, wurden zum theil nach Aegypten geſchickt, um an öffentlichen Gebäuden zu arbeiten, und zum theil in verſchiedne Städte von Syrien und andern Provinzen, um daſelbſt auf den öffentlichen Schauplätzen zu fechten, oder von wilden Thieren zerriſſen zu werden. Die Zahl dieſer Gefangnen belief ſich auf 97,000; ohne noch eilftauſend andre zu rechnen, die vor Hunger umkamen, weil man entweder nicht für ſie geſorgt hatte, oder weil ſie ſelbſt aus Gram und Verzweiflung verhungern wollten. Die Anzahl derer, die in dem Kriege das Leben eingebüßt hatten, ſoll ſich, wie man vermuthet, auf mehr als 1,500,000 belaufen haben. m)

Es werden Gefangne nach Aegypten geſchickt.

Anzeichen dieſes ſchrecklichen Untergangs.

Dem Joſephus zu folge waren den Juden viele Warnungen wegen ihres bevorſtehenden Untergangs gegeben worden. Ein Menſch vom Lande, mit Namen Jeſus, lief verſchiedne Monate vor der Belagerung durch die Stadt hin und her, und rufte ohn Unterlaß aus: „Wehe der Stadt! Wehe dem Tempel! Es ſchallt eine Stimme von den vier Enden her; eine Stimme wider Jeruſalem; eine Stimme wider das ganze Volk!“ Am Sabbathe und andern Feſten hatte ſein Geſchrey einen lautern und gräslichern Ton. Er hörte auch nicht auf, wenn man ihn gleich noch ſo ſcharf beſtrafte; und doch ward er auch niemals heiſer. Er beſchloß mit den Worten: Wehe mir ſelbſt! und ward in dem Augenblicke durch einen Stein getödtet, den die Belagerer geworfen hatten. Es ruhte auch ein ſonderbarer Komet, in Geſtalt eines Schwerts, ein ganzes Jahr lang

m) Joſ. B. Iud. VI, 8. 9.

lang über Jeruſalem. Es war in der neunten Stunde der Nacht rund um den Altar ein ganz außerordentliches Licht zu ſehen. Eine Kuh, als man ſie zum Opfer vor den Altar führte, warf ein Lamm. Das Thor des Tempels an der Morgenſeite, das aus dichtem Erz beſtand, und ſo ſchwer war, daß zu ſeiner Oeffnung und Schließung zwanzig ſtarke Männer erfordert wurden, ward um die Mitte der Nacht aufgeſtoßen, ob es gleich mit ſtarken Schlöſſern und Riegeln verwahrt war. Die Luft ward vor Sonnen Untergange mit Kriegswagen und Bewaffneten angefüllt, welche über das ganze Land hinzogen. Endlich ward, nach einem vorher gegangnen ſtarken Geräuſche, von den Prieſtern im Tempel eine Stimme vernommen, welche deutlich die Worte ausſprach: „laſ„ſet uns weggehen.“ n) Obgleich die Juden noch immer verhärtet blieben, und ſich ſelbſt durch ihre Unfälle nicht aufwecken ließen, ſo waren doch dieſe ſo merkwürdig, daß Titus mehr als einmal erkannte, die Hand der Vorſehung ſey wider ſie; und da er die Stadt eingenommen hatte, und ihre unglaubliche Feſtigkeit ſah, rufte er aus, Gott müßte gewiß für ihn geſtritten haben, denn keine menſchliche Macht oder Stärke ſey derjenigen gleich, welche die Römer itzt bezwungen hätten. o)

Da man zuletzt den Simon und Johann, die Oberhäupter der Aufrührer, aufgehaſcht hatte, brachte man ſie nach Rom, da ſie denn, nebſt 700 der ſchönſten jüdiſchen Gefangnen, hinter des Titus Siegswagen zogen. Darauf ward Simon mit einem Strick um den Hals durch die Straßen geſchleppt, ſcharf gegeißelt und hingerichtet; Johann aber ward zu ewiger Gefängniß verurtheilt. p)

n) Joſ. B. Iud. VI, 5, 3. o) ibid. VI, 9, 1.
p) ibid. VII, 5.

Jeruſalem wird geſchleift.

Ehe noch die Römer von Jeruſalem abzogen, machten ſie, der Weißagung Chriſti zu folge, die Stadt und den Tempel dem Erdboden gleich. Die Gebäude wurden ſo zerdrümmert, daß es (bloß drey Thürme ausgenommen, die man, wegen ihrer Stärke und Schönheit, als Denkmäler der Vortrefflichkeit der Stadt für die Nachkommenſchaft ſtehen ließ) gar nicht das Anſehen hatte, als wäre iemals der Ort bewohnt geweſen. q) Titus, als er bald nachher, auf ſeinem Wege nach Alexandrien, wo er ſich nach Rom einſchiffen wollte, dort vorbey zog, vergoß viele Thränen über den Anblick einer ſo ſchrecklichen Verwüſtung; und fluchte zugleich den Böſewichtern, die ihn genöthigt hätten, ſie anzurichten. r)

N. Chr. G. 72.

Nach des Titus Abzuge, eroberte Lucilius Baſſus, der zum Befehlshaber von Judäa ernannt war, die Feſtungen Herodion und Machäron. s) Da Baſſus durch den Tod verhindert ward, den Krieg völlig auszuführen, belagerte ſein Nachfolger, Flavius Sylva, Maſſada, die einzige Feſtung, die ſich noch in der Rebellen Händen befand. Der Ort war von Natur und Kunſt ſtark befeſtigt, war mit allem Vorrathe wohl verſehen, und ward durch eine gute Anzahl Meuchelmörder vertheidigt, an deren Spitze Eleazar ſtand, der bereits zu Jeruſalem der Anführer einer Partey geweſen war. Da Sylva wahrnahm, daß er mit ſeinen Maſchienen und Sturmböcken nichts ausrichtete, umgab er den Ort mit einer Mauer, und ließ darauf Feuer an die Thore legen. Dieſes trieb die Belagerten zur Verzweiflung; ſie ſchlugen alle ihre Weiber und Kinder todt, entleibten darauf ſich ſelbſt, und machten alſo dieſem ſchrecklichen

Der Krieg wird durch den Flavius Sylva geendigt.
N. Chr. G. 73.

Kriege

q) Joſ. B. Iud. VII, 1. r) ibid. VII, 5, 2.
s) ib. VII, 5. 6.

Kriege ein Ende. t) Veſpaſian befahl, die jüdiſchen Ländereyen zum Beſten ſeiner Kammer zu verkaufen, ausgenommen die Stadt **Emmaus**, die er **Nikopolis** nannte, und ſie achthunderten von den tapferſten ſeiner alten Soldaten zur Wohnung eingab. Er verordnete auch, alle Juden im römiſchen Gebiete ſollten in ſeinen Schatz den gewöhnlichen Tribut zu einem halben Sekel bezahlen, den ſie vorher in das Heiligthum hatten entrichten müſſen. u)

Die meiſten der Juden, welche dieſes Unglück ihres Volks überlebten, blieben noch immer in ihrer Verblendung, ſo wie es nachher ſtets mit ihrer ganzen Nachkommenſchaft ergangen iſt. Nach der Zerſtörung **Jeruſalems** ließ **Veſpaſian**, wie **Joſephus** v) meldet, alle die Abkömmlinge vom Geſchlechte **Judah** umbringen, damit er ihnen auf einmal alle Hoffnung eines künftigen Befreyers oder **Meſſiah** benehmen möchte. Die Zeloten thaten indeſſen verſchiedne Verſuche, wieder zu ihrer Macht zu gelangen. Erſtlich zu **Alexandrien**, wo man 600 von ihnen hinrichtete, und ihren Tempel zuſchloß. Hernach zu **Cyrene**, da ſich einer von ihnen, mit Namen **Jonathan**, zum Propheten aufwarf, und 2000 ſeiner Brüder überredete, ihm in die Wüſte zu folgen, wo er Wunderwerke thun wollte; die aber alle von dem **Catull** geſchlagen und zerſtreut wurden. w)

Die Juden bleiben noch immer bethört.

Agrippa ſoll zu **Rom** im ſiebzigſten Jahre ſeines Alters, und neunzigſten der chriſtlichen Zeitrechnung, geſtorben ſeyn. Seine Schweſter **Berenice** hielt

t) Joſ. B. Iud. VII. c. 8. 9. u) ib. VII, 6, 6.

v) Nicht Joſephus ſondern **Euſebius** Hiſt. eccleſ. III, 12. führt es als eine gemeine Sache an.

w) ibid. VII, 10. 11.

hielt ſich einige Zeit bey dem Titus auf, der von ihrer Schönheit ſo eingenommen war, daß er das Vorhaben faßte, ſie zu heirathen; iedoch aus Furcht, den Römern Verdacht zu erwecken, war er, ganz wider ſeine Neigung, genöthigt, ſie von ſich zu laſſen. x)

Die Erleſchung des herodiſchen Stamms.

Nach dem Joſephus y) iſt das ganze herodiſche Geſchlecht innerhalb eines Jahrhunderts erloſchen, ob es gleich bey ſeiner erſten Abſtammung von Herodes dem großen ſehr zahlreich war.

x) Sveton. Tit. 7. Xiphil. ex Dione LXVI, 15. ubi v. Fabric.

y) Ant. XVIII, 6. §. 4. extr.

Ende des erſten Theils.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Inhalt.

Inhalt
des erſten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede der engliſchen Verfaſſer. S. 1

Erſtes Buch,
welches die Geſchichte von der Schöpfung bis auf die Berufung Abrahams enthält.

Erſtes Hauptſtück.
Die Schöpfung und der Fall des Menſchen; nebſt einer Nachricht von der Welt vor der Sündflut. S. 23

Zweytes Hauptſtück.
Von der Sündflut. S. 64

Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte des Noah und ſeiner Abkömmlinge bis auf die Sprachverwirrung. S. 83

Viertes Hauptſtück.
Von der Sprachverwirrung. S. 95

Fünftes Hauptſtück.
Von der Zerſtreuung der Menſchen. S. 101

Zweytes Buch,
Die Geſchichte Aegyptens bis auf die Zeit Alexanders des großen.

Erſtes Hauptſtück.
Beſchreibung des ägyptiſchen Landes. S. 121

Zweytes Hauptſtück.
Von dem Alterthume, der Regierungsart, den Geſetzen, der Religion, den Künſten, den Gebräuchen, der Gelehrſamkeit und der Handelſchaft der alten Aegypter. S. 157

Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte der ägyptiſchen Könige. S. 207

Drittes Buch,
welches die Geſchichte der Moabiten, Ammoniten, Midianiten, Edomiten, Amalekiten, Canaaniten, Philiſter, Syrier und Phönicier enthält.

Erſtes

Inhalt des erſten Theils.

Erſtes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Moab. S. 268
Zweytes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Ammoniten. S. 284
Drittes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Midian. S. 292
Viertes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Edomiten. S. 299
Fünftes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Amalek. S. 314
Sechstes Hauptſtück.
Die Geſchichte von Canaan. S. 319
Siebentes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Philiſter. S. 340
Achtes Hauptſtück.
Die Geſchichte der alten Syrier. S. 364
Neuntes Hauptſtück.
Die Geſchichte der Phönicier. S. 412

Viertes Buch.

Die Geſchichte der Juden, von der Berufung Abrahams, bis auf das Ende des jüdiſchen Staats.

Erſtes Hauptſtück.
Die Beſchreibung von Paläſtina. S. 462
Zweytes Hauptſtück.
Von der Religion, der Regierungsart, den Geſetzen und Gebräuchen der Juden. S. 544
Drittes Hauptſtück.
Erſter Abſchnitt.
Die Geſchichte der Juden von der Berufung Abrahams bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft. S. 669
Zweyter Abſchnitt.
Fortſetzung der Geſchichte der Juden von der babyloniſchen Gefangenſchaft bis zur Zerſtörung Jeruſalems. S. 949

Verzeich-

Bayerſche Staatsbibliothek München

Verzeichniß der Namen und Sachen.

Aaron, ſeine Geburt, S. 728. er geht ſeinem Bruder Moſes entgegen, 740. 741. thut den Vortrag bey Pharaoh, 741. f. wird zum Hohenprieſter geweiht, 772. ſein Tod, 781

Abarim, ein Gebirge, 486

Abaris, eine Stadt in Aegypten, wird von Amoſis belagert, 215

Abbar, Suffet in Tyrus, 454

Abdalonymus, König in Sidon, 444

Abdaſtartus, König in Tyrus, 448

Abdemonus von Tyrus, legt dem Salomo Räthſel vor, 432. 447

Abdon, ein Richter der Iſraeliten, 827

Abel, deſſen Geburt, 39. ſeine Gemüthsbeſchaffenheit, ebendaſ. ſein Gott gefälliges Opfer, ebend. ſeine Ermordung, 40

Abel, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 511

Abel, eine Stadt im Stamme Naphthali, wird von Joab belagert, 871. rettet ſich durch Tödtung des Seba, ebendaſ.

Abel-Maachah, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 511

Abel-Meholah, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 515

Abendmahl, das Sacrament, deſſen Einſetzung, 1152

Abgötterey, der Aegypter, 168. f. der Juden, 768. f. 813. 814. 827. 890. 896. 914

Abiah, Samuels Sohn, 833

Abjathar, jüdiſcher Hoherpr. S. 875. wird abgeſetzt und verwieſen, 877

Abigail, Davids Gemahlin, 847

Abihu, Aarons Sohn, 740. wird durch Blitz getödtet, 772

Abijah, ein Prophet, ſagt Jerobeam ſeine Erhöhung vorher, 888

Abijah, König in Judah, 891. beſiegt die Iſraeliten, 892

Abila, eine St. in Syrien, 369

Abilah, eine Stadt im Stamme Ruben, 508

Abimal, König zu Tyrus, 445

Abimelech, ein Name der Könige der Philiſter, 341

Abimelech der erſte, König der Philiſter, 345. f. ſchließt mit Abraham ein Bündniß, 681. f.

Abimelech der andre, K. der Philiſter, 346. f. verbannt Iſaac aus ſeinem Gebiete, ebend. ſchließt mit ihm ein Bündniß, ebendaſ.

Abimelech, Gideons unächter Sohn, 819. ermordet ſeine Brüder, ebendaſ. wird K. zu Sichem, 820. zerſtört Sichem 821. wird vor der Citadelle zu Thebez umgebracht, 822.

Abiram, wiegelt die Iſraeliten auf, 777. ſeine Strafe, 778

Abiſag, eine Beyſchläferin Davids, 874. 877

Abiſai, ein Feldherr Davids, 871. ſchlägt den König der Ammoniten, Hanun, 288

Ablala, eine Stadt im Stamme Naphthali, 513

Abner,

Abner, Sauls Feldherr, macht Iſboſcheth zum Könige von Iſrael, S. 853. tritt auf Davids Seite, 854. wird von Joab ermordet, ebendaſ.

Aboutig, der heutige Name der alten ägyptiſchen Stadt Hypſele, 123

Abraham, ſeine Herkunft, 113. er zieht nach Canaan, 671. nach Aegypten, 672. beſiegt Chedorlaomern, K. von Elam, 674. ſchließt mit Gott einen förmlichen Vertrag, 675. f. ſeine Beſchneidung, 679. er wird von Engeln beſucht, 679. f. heirathet zum andern male die Keturah, 684. ſein Tod, 685

Abſalom, bringt ſeinen Bruder Ammon um, 864. wird flüchtig, ebendaſ. hält ſich drey Jahre zu Geſchur auf, 411. wird mit ſeinem Vater ausgeſöhnt, 864. wiegelt das Volk auf, 865. f. erregt wider ſeinen Vater öffentliche Empörung, 865. f. rückt in Jeruſalem ein, 867 wird bey dem Walde Ephraim geſchlagen, 868

Abſalom, Johann Hyrcans Sohn, 1049

Abſaloms Säule, 503

Abydus, eine Stadt in Oberägypten, 123

Acanthus, eine Stadt im mittlern Aegypten, 128

Accaron, eine Stadt der Philiſter, 533. 534

Accente, hebräiſche, 660. f.

Accoris, K. in Aegypten, 263

Ace, wird von Ptolemäus geſchleift, 970

Achämenes, perſiſcher Statthalter in Aegypten, S. 260. bleibt in der Schlacht, ebendaſ.

Achan, entwendet etwas von der Gott geweihten Beute, 801. wird geſteinigt, ebendaſ.

Achis, ein Name der Könige der Philiſter, 341

Achis, König der Philiſter zu Gath, 357. verjagt den David als einen Aberwitzigen, ebendaſ. nimmt ihn wieder auf, 358. ſchlägt die Iſraeliten zu Gilboah, 359

Achitophel, tritt auf Abſaloms Seite, 866. giebt ihm mancherley ſchädliche Einſchläge, 867. hängt ſich ſelbſt auf, 868

Achſah, Calebs Tochter, 807

Achſaph, eine Stadt im Stamme Aſſer, 514

Acra, Citadelle zu Jeruſalem, 1012. wird von Judas dem Maccabäer vergebens belagert, 1019. wird vom Bacchides beſetzt, 1027. wird von Jonathan belagert, 1032. wird eingenommen und geſchleift, 1038

Acra, eine Stadt im Stamme Aſſer, 514

Acrabata, eine St. im Stamme Manaſſeh, 515

Actiſanes, K. in Aegypten, 233

Adad, ein ſyriſcher Götze, 386

Adah, Lamechs Frau, 43. ihre Söhne, ebendaſ

Adam, deſſen Erſchaffung, 24. ſeine Glückſeligkeit im Stande der Unſchuld, 27. ſein Fall, 29. ſein Strafurtheil, ebendaſ. ſein Tod und Begräbniß, 46. 59

Adam, eine Stadt im Stamme Ruben, 508

Adonibezek, K. in Bezek, wird von den Iſraeliten beſiegt, 334

Adonijah, Davids Sohn, ſucht das Reich an ſich zu reißen, 874. f. wird von Salomo hingerichtet, 877

Adonis,

Adonis, ſoll ſo viel als Ham bedeuten, S. 107

Adonis, ein Götze der Phönicier, 424. Geſchichte deſſelben, 428. Trauer über denſelben, 429. f.

Adonizedek, K. in Jeruſalem, verbindet ſich wider Joſua, 331. wird von ihm geſchlagen, ebendaſ.

Adonoſiris, ein Götze der Cyprier, 424

Adoram, Oberſchatzmeiſter Rehoboams, 889. wird umgebracht, ebendaſ.

Adrach Kedar, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 511

Adramelech, ein Götze der Ammoniten, 284

Aegypten, Beſchreibung dieſes Landes, 121. f. Ableitung des Namens, ebend. ſeine Lage und Gränze, 122. ſeine Abtheilung, 123. 162. ſeine Fruchtbarkeit, 137. göttliche Wunder darinne zur Befreyung der Iſraeliten, 744. f.

Aegypter, Alterthum derſelben, 157. ihre Regierungsart, 158. f. Geſetze ihrer Könige, 159. f. große Trauer über ihren Tod, 161. f. ihre Trauer über den Gott Apis, 172. Abtheilung derſelben in Stände, 163. f. ihre Geſetze, 166-168. ihre Religion, 168-177. ihre Tempel, 178. ihre Kinderzucht, 178. f. ihre Speiſe, 180. ihr Getränke, 180. f. ihre Kleidung, 182. ihre Art zu trauern, 182. f. ihre Künſte und Wiſſenſchaften, 189. f. ſie kommen im rothen Meere um, 756. 757 ägyptiſche Thiere, 139. Geflügel, 141. Pflanzen, ebend. Seltenheiten, der Kunſt, 143. f. Gräber, 188. f. ägyptiſches Jahr, 191

Aelia Capitolina, wird vom K. Adrian in Syrien erbaut, 523

Aelodim, eine St. im Stamme Naphthali, S. 513

Aeltern, erſte, ihre Erſchaffung, 24. ihre Glückſeligkeit nach derſelben, 27. ihr Fall, 29. ihre Bekleidung, 35. 36. ihre Vertreibung aus dem Paradies, 35. 36

Aen, eine Stadt im Stamme Simeon, 531

Aenon, eine Stadt im Stamme Gad, 510. 1128

Aeon, einer der erſten Sterblichen, nach Sanchoniathons Berichte, 53

Aeonen, ein Volk, das einen Theil von Böotien bewohnte, 438

Aerzte, ägyptiſche, 192. f.

Agabus, ein chriſtlicher Prophet, 1181

Agag, K. der Amalekiten, 317. wird von Samuel niedergemacht, ebendaſ.

Agenor, ein fabelhafter phöniciſcher Regent, 437

Ageſilaus, Befehlshaber der ſpartaniſchen Hülfsvölker bey dem ägyptiſchen Könige Tachos, 264. ſeine Treuloſigkeit, 265

Agreus, einer der erſten Menſchen nach heydniſ. Erfindung, 54

Agri-dagh, ein Berg, 80

Agrippa, des Herodes Agrippa Sohn, wird K. in Chalcis, 1182. baut einen hohen Pallaſt zu Jeruſalem, 1186. ſucht vergebens die Aufrührer zu beſänftigen, 1188. kömmt zu Veſpaſian nach Syrien, 1191. ſein Tod, 1211

Agrotes, einer der erſten Menſchen, nach heydniſcher Erdichtung, 54

Ahab, K. in Iſrael, 896. ſchlägt die Syrier, 899. belagert Aphek, ebendaſ. thut einen unglücklichen Feld-

Feldzug wider die Syrier, S. 901. und bleibt, 403. 901
Ahasverus, K. in Perſien, 958
Ahaz, K. in Judah, 921. ſeine Abgötterey, 922. ſeine Niederlage, 923. er wird dem aſſyriſchen K. zinsbar, ebendaſ. ſein Tod, 924
Ahaziah, König in Iſrael, 901. ſein Tod, ebendaſ.
Ahaziah, König in Judah, 906. zieht wider die Syrier, ebendaſ. wird umgebracht, 907
Ahikam, königlicher Rath Jehojakims, 941
Ahimelech, jüdiſcher Hoherpr. 844. wird von Saul umgebracht, ebendaſ.
Aholiab, Baumeiſter an der Stiftshütte, 768
Aholibamah, Herzog in Edom, 307
Ahuzzath, Miniſter des Königs der Philiſter, Abimelechs des andern, 347
Ai, eine St. im Stamme Benjamin, 517. die Iſraeliten werden dabey geſchlagen, 800. ſie wird von ihnen erobert, 330. 801
Ajalon, eine Stadt im Stamme Dan, 528
Airarat, eine Provinz, 80
Akademie, ägyptiſche, zu Heliopolis, 198. jüdiſche, zu Sepher, 513. zu Debir, 531
Al-Berdi, eine ägypt. Pflanze, 142
Albin, römiſcher Statthalter in Judäa, 1186
Albus Portus, eine Stadt in Oberägypten, 124
Alcimus, jüdiſcher Hoherpr. 1021. rückt mit einer Armee in Judäa ein, 10. 2. muß nach Antiochien entweichen, 1023. rückt abermals nach Judäa, S. 1025. ſein Tod, 1027
Aleppo, eine Stadt in Syrien, 367. wird von Joh. Hyrcan eingenommen, 1045
Alexander der große, will Babylon von neuem erbauen, 92. ſeine mühſame Belagerung der St. Tyrus, 456. f. Eroberung derſelben, 460. er begegnet den Juden freundlich, 972. f.
Alexander Balas, ein ſyriſcher Uſurpator, 1029. 1030. wird geſchlagen und umgebracht, 1032
Alexander Jannäus, Johann Hyrcans Sohn, 1049. wird K. in Judäa, 1050. wird von Ptolemäus Lathyrus geſchlagen, 1050. von Theodotus, 1051. von Obedas, 1052. von Demetrius Evkärus, 1053. erobert Gadara, Amathus, Raphia, Anthedon, Gaza, 1051. Bethome, 1053. Pella, Dia, Gaulana, Seleucia, Geraſa, Gamala, 1054. läßt 6000 Phariſäer niedermachen, 1052. bekriegt ſeine rebelliſchen Unterthanen, 1053. bezwingt die Aufrührer, ebend. belagert Ragaba, 1054. ſtirbt, 1055
Alexander Zebina, ein Uſurpator in Syrien, 1046. wird umgebracht, 1047
Alexander, Ariſtobuls Sohn, 1064. entkömmt aus des Pompejus Gefangenſchaft, ebend. bringt eine Armee auf, 1065. erobert Alexandrien und Macharon, ebendaſ. wird von Gabinius geſchlagen, 1065. 1067. wird von Qv. Metellus Scipio umgebracht, 1068
Alexander, Herodes Sohn von der Mariamne, 1095. wird zu Rom erzogen, ebendaſ. wird mit der cappadociſchen Prinzeſſin Glaphyra

phyra vermählt, S. 1098. wird von ſeinem Vater in Verhaft genommen, 1101. und hingerichtet, 1103

Tiber Alexander, römiſcher Statthalter in Judäa, 1182

Alexandra, Alexanders Jannäus Gemahlin, führt nach ihm das Regiment, 1055. ſöhnt ſich mit den Phariſäern aus, ebendaſ. ihr Tod, 1057

Alexandra, Hyrcans Tochter, verſchafft ihrem Sohne das Hohepriеſterth. 1084. verklagt Herodes beym Marc. Anton, 1086. wird von Herodes hingerichtet, 1093

Alexandrien, eine St. in Unterägypten, 130. Beſchreibung derſelben, ebendaſ. Orakel des Serapis in derſelben, 178. daſelbſt erfolgt ein Blutbad unter den Juden, 1188

Alexandrien, eine Feſtung in Judäa, 1062. 1089. wird von Alexandern erobert, 1065

alexandriniſche Ueberſetzung der Schrift, 982

Alexas, der Salome Gemahl, 1113

Al Judi, ein Berg, 79. 80

Alman-Diblathaim, eine St. der Midianiten, 542

Almyrä, eine Stadt in Unterägypten, 129

Alvah, Herzog in Edom, 307

Amadeah, ein Geſchlecht wilder Araber, bewohnt den Lebanon, 473

Amalek, des Eliphaz Sohn, 314

Amalekiten, ſind ein altes Volk 314. ihre Handlung, Religion, Gebräuche, Geſchichte, 315. f. Beſchreibung ihres Landes, 533. ſie werden von Joſua geſchlagen, S. 316. von Gideon, 317. werden von Saul ausgerottet, ebendaſ. überfallen Ziklag, 318. werden von David geſchlagen, ebendaſ.

Amaſa, Abſaloms Feldherr, 868. Davids Feldherr, 869. 870. wird von Joab entleibt, 871

Amaſis, K. in Aegypten, 233. 255. ſeine Gebäude, 256. ſeine Policeyanſtalten, ebendaſ. er ſchafft die Menſchenopfer ab, 177. ſein Tod, 259. ſein Grab, 136

Amath-dor, eine Stadt im Stamme Naphthali, 513

Amathus, wird von Alexander Jannäus erobert, 1051. und zerſtört, 1052

Amaziah, K. in Judah, 914. ſchlägt die Edomiten, 915. wird abgöttiſch, 915. 916. wird von Joas geſchlagen, 916. wird umgebracht, 917

Ambivius, römiſcher Statthalter in Judäa, 1122

Amichud, K. in Geſchur, 411

Ammana, die Hauptſtadt der Ammoniten, 543

Ammon, Davids Sohn, ſchändet ſeine Schweſter, 863. wird von Abſalom umgebracht, 864

Ammon, K. in Judah, 935. wird umgebracht, ebendaſ.

Jupiter Ammon, deſſen Abbildung, 174

Ammoniten, ihre Abkunft, 284. ihre Götzen, 284. f. Beſchreibung ihres Landes, 543. ſie vertreiben die Zamzummim, 286. werden von David bekriegt, 860. f.

Ammoſis, K. in Aegypten, 233

Amori, Canaans Sohn, 319

Amoriten, ein Stamm der Canaaniten, 319. f.

Amos, ein Prophet, S. 917
Amoſis, K. in Aegypten, vertreibt die Hirten, 215
Amphipolis, eine Stadt in Syrien, 368
Amram, Moſes Vater, 728
Amynus, einer der erſten Menſchen aus der fabelhaften Geſchichte, 54
Amyrtäus, empört ſich wider die Perſer, 262
Anakim, werden von den Iſraeliten beſiegt, 333. f.
Anamelech, ein Götze der Ammoniten, 284
Anamim, ein Volk, 109
Ananel, jüdiſcher Hoherpr. 1083. wird abgeſetzt, 1084
Ananias, jüd. Hoherpr. 1182
Ananus, jüd. Hoherpr. 1186
Ananus, ein andrer jüdiſcher Hoherpr. 1194. bekriegt die Zeloten, ebendaſ.
Anathoth, eine St. im Stamme Benjamin, 517
Anbetung der Thiere in Aegypten, woher ſie entſtanden ſey, 201
Ancyropolis, eine St. im mittlern Aegypten, 129
Andreas, Jeſu Schüler, 1125. wird zum Apoſtel gewählt, 1134
Andronicus, ſyriſcher Miniſter, ermordet Onias den dritten, 996. wird hingerichtet, ebendaſ.
Andronicus, ſyriſcher Statthalter in Samarien, 999
Aner, eine St. im Stamme Manaſſeh, 515
Aneth oder Anith, eine St. in Idumäa, 540
Annas, jüd. Hoherpr. 1122. wird abgeſetzt, ebendaſ.
Antäopolis, eine Stadt in Oberägypten, 124
Anthedon, eine St. im Stamme Simeon, S. 531. wird von Alex. Jannäus erobert, 1051
Antigonus von Socho, ein gelehrter Jude, 981. ſein Tod, 983
Antigonus, Johann Hyrcans Sohn, 1047. wird durch ſeinen Bruder umgebracht, 1049
Antigonus, Ariſtobuls Sohn, wird gefangen nach Rom geführt, 1064. ergreift die Flucht, 1066. wird wieder gefangen nach Rom gebracht, ebendaſ. beſchwert ſich vergeblich bey Cäſar, 1069. erregt neue Unruhen, 1075. wird von Herodes geſchlagen, ebendaſ. erhält Hülfe von den Parthern, 1077. wird für einen Feind des römiſchen Volks erklärt, 1082. ergiebt ſich dem Soſius, ebendaſ. wird von M. Anton hingerichtet, ebendaſ.
Antilibanus, ein Berg in Paläſtina, 472. Urſprung des Namens, 473
Antilibanus, ein fabelhafter Patriarch, 53
Antinoopolis, eine Stadt im mittlern Aegypten, 129
Antinous, Günſtling des Kaiſers Adrians, 129
Antiochene, eine Provinz in Syrien, 366
Antiochia, eine Stadt in Syrien, in Commagene, 365. eine Stadt in Seleucis, 366
Antiochus Theus, K. in Syrien, will den Juden wohl, 984
Antiochus der große, K. in Syrien, bekriegt den K. in Aegypten, Ptolemäus Philopator, 987 ſchlägt ihn, ebendaſ. fällt in Galiläa ein, 988 wird von Ptolemäus geſchlagen, ebendaſ. ſchließt ein

Bünd=

Bündniß wider Epiphanes, K. in Aegypten, S. 989. ſein gnädiges Bezeigen gegen die Juden, 989. 990. ſein Tod, 991

Antiochus Epiphanes, K. in Syrien, 993. geht nach Aegypten, 997. nimmt Jeruſalem ein, 998. entweiht den Tempel, ebendaſ. beraubt ihn, 999. führt den heydniſchen Gottesdienſt in Judäa ein, 1000. f. ſeine Verfolgung der Juden, 999-1012. ſein Tod, 1012

Antiochus Eupator, K. in Syrien, 1012. geht mit einer Armee nach Judäa, 1019. erobert Bethzura, 1020. ſchließt Friede mit den Juden, ebendaſ. läßt die Befeſtigungen des Tempels niederreißen, ebendaſ. wird umgebracht, 1021

Antiochus, Alexanders Balas Sohn, K. in Syrien, 1033. wird ermordet, 1037

Antiochus Sidetes, K. in Syrien, 1039. bekriegt die Juden, 1041. belagert Jeruſalem, 1043. ſchließt Friede mit den Juden, 1044. ſein Tod, 1045

Antiochus Grypus, K. in Syrien, 1047. wird von ſeinem Stiefbruder bekriegt, ebendaſ.

Antiochus Cyzicenus, ein ſyriſcher Prinz, 1047. wird von Ariſtobul geſchlagen, ebendaſ.

Antipas, wird von Herodes zum Vierfürſten in Galiläa ernannt, 1113. bekömmt von Auguſt noch mehr von Herodes Verlaſſenſchaft, 1118. wird von Caligula nach Lyons verwieſen, 1176

Antipater, ein Idumäer, muntert den Hyrcan auf, die Regierung zu übernehmen, 1058. wird ſein erſter Miniſter, 1064. ſucht ſich bey den Römern beliebt zu machen. S. 1065. führt dem Jul. Cäſar Hülfsvölker zu, 1068. erhält von ihm große Ehre, ebendaſ. läßt die Mauer um Jeruſalem aufführen, 1072. wird mit Gift vergeben, 1074

Antipater, Herodes älteſter Sohn, 1100. wird von ihm zum Thron ernannt, ebendaſ. geht eine Verſchwörung wider ihn ein, 1103. f. wird hingerichtet, 1113

Antipater, ein Sohn der Salome, 1115. verklagt den Archelaus zu Rom, ebendaſ.

Antipater, ein phöniciſcher Philoſoph, 432

Antipatris, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516. wird von Herodes erbaut, 516. 1100

M. Anton, iſt dem Herodes günſtig, 1075. erobert Samoſata, 1080. läßt Herodes vor ſich laden, und ſpricht ihn los, 1086

Antonia, Citadelle zu Jeruſalem, 519. wird von den rebelliſchen Juden eingenommen, 1189. wird von den Römern unter Titus erobert, 1203

Aelius Antoninus Pius, baut dem Jupiter einen Tempel zu Heliopolis, 379

Anubis, wird in Aegypten verehrt, 174

Anyſis, K. in Aegypten, 241

Anzahl der Menſchen vor der Sündflut, 60

Apamea, eine Stadt in Syrien, 366

Apamea, Gemahlin des K. in Syrien, Seleucus, 979

Apamene, eine ſyriſche Provinz, 369

Apelles, ſyriſcher Befehlshaber in Modin, S. 1004. wird umgebracht, 1005

Aphachnes, Befehlshaber der Hirten in Aegypten, 215

Aphek, eine St. im Stamme Aſſer, 514 eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515

Aphroditopolis, eine St. im obern Aegypten, 132. eine Stadt im mittlern Aegypten, 129

Aram, Sems Sohn, 111. 112

Apis, deſſen Tempel zu Memphis, 128. Trauer um deſſen Tod, 172. die Art, ſeinen Ausſpruch einzuholen, 178

Apollinopolis, groß Apollinopolis, eine St. in Oberägypten, 124. klein Apollinopolis, ebendaſ.

Apollo, ſein Orakel in dem Tempel zu Magog, 391

Apollonius, ſyriſcher Statthalter in Cöleſyrien und Judäa, 992. verwüſtet Jeruſalem, 1000. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1007. tritt auf Demetr. des andern Seite, 1031. wird von Jonathan geſchlagen, ebend.

Apollonius von Tyrus, 433

Apophis, Befehlshaber der Hirten in Aegypten, 215

Apoſtel, werden von Jeſu gewählt, 1134. werden von ihm ausgeſchickt, 1139. er zeigt ſich ihnen nach ſeinem Tode, 1165. 1166. ſie empfangen die Wundergaben, 1169. 1171

Apries, K. in Aegypten, 251

Arad, König in Canaan, 328. ſchlägt die Iſraeliten, 329. 780. wird von ihnen überwunden, 329. 780

Aradus, eine phöniciſche Inſel mit einer Stadt gleichen Namens, 415

Aram, der alte Name von Syrien, 364

Ararat, ein Gebirge, Meynungen von der Lage deſſelben, 77. f.

Ararat, ein Land, das die Söhne Gomers beſetzt haben, 104

Aras oder Araxes, ein Fluß, 105

Aravnah, ein Fürſt der Jebuſiten, 873

Arbal, K. in Arad, 461

Arbites, eine St. im Stamme Naphthali, 513

Arca, eine Stadt in Phönicien, 416

Arche, des Noah, ihre Größe und Geſtalt, 72

Archelaus, K. in Cappadocien, 1101

Archelaus, wird von Herodes zum K. in Judäa verordnet, 1113. wird dafür erkannt, 1114. er dämpft einen Aufruhr, 1115. wird vom Königreich entſetzt, und zum Ethnarchen gemacht, 1118. wird nach Vienne verbannt, 1119

Archimed, ſoll die Waſſerſchrauben in Aegypten erfunden haben, 136

Aretas, K. in Arabien, 1058. kömmt dem Hyrcan zu Hülfe, 1059. zieht in Jeruſalem ein, ebendaſ. ſchließt einen Frieden mit Scaurus, 1065

Arethuſa, eine Stadt in Syrien, 367

Argob, ein Bezirk und eine St. im Stamme Manaſſeh, 510

Aries, K. in Aegypten, 251

Arimathäa, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516

Ariſtobul Philellen, Johann Hyrcans Sohn, 1047. ſchlägt den Antiochus Cyzicenus, ebendaſ. wird

wird Hoherpr. S. 1049. nimmt den Titel als König an, ebendaſ. macht die Ituräer zu Proſelyten, 1050. ſein Tod, ebendaſ.
Ariſtobul, Alexanders Jannäus Sohn, widerſetzt ſich den Phariſäern, 1056. ſucht die Regierung an ſich zu bringen, 1057. nöthigt ſeinen Bruder, ſie ihm abzutreten, 1058. wird von ihm geſchlagen, 1059. wird von Aretas belagert, ebendaſ. ſetzt ihm nach 1060. wird von Pompejus gefangen nach Rom geführt, 1064. entkömmt, und erregt neue Unruhen, 1066. wird von den Römern geſchlagen und gefangen, ebendaſ. wird vergeben, 1068
Ariſtobul, jüdiſcher Hoherprieſter, 1084. wird von Herodes umgebracht, 1085
Ariſtobul, Herodes Sohn von der Mariamne, 1095. wird zu Rom erzogen, ebendaſ. wird mit Berenice, der Salome Tochter, vermählt, 1098. wird von ſeinem Vater hingerichtet, 1103
Arki, Canaans Sohn, 319
Armais, des K. in Aegypten, Seſoſtris, Bruder, 226. ſtellt dem Seſoſtris nach, 229. 230.
Armon, eine St. im Stamme Gad, 509
Arnon, eine Wüſte und ein Fluß in Paläſtina, 485
Arnon, eine Stadt im Stamme Gad, 510
Aroer, eine St. im Stamme Gad, 510
Arphaxad, Sems Sohn, 111. f.
Arria, ein alter Name von Aegypten, 122
Arſinoe, eine Stadt in Oberägypten, 128. eine St. im mittlern Aegypten, 129
Arvadi, Canaans Sohn, S. 319
Arveris, wird in Aegypten angebetet, 169.
Aſa, K. in Judah, 893. ſchlägt die Araber, ebendaſ. beſticht den ſyriſchen König, 894. ſein Tod, ebendaſ.
Aſahel, wird von Abnern umgebracht, 853
Aſcalon, eine St. der Philiſter, 533. 534. daſelbſt wird die Derceto angebetet, 344. ſie wird von den Iſraeliten eingenommen, 347
Aſcania, eine St. im kleinern Phrygien, 104
Aſchdod, eine St. der Philiſter 533. wird von Pſammitichus 29 Jahre belagert, 237. 534. ſ. Azotus.
Aſchkenaz, 103. 104
Aſchur, Sems Sohn, 111. 112
Aſochis, wird von Ptolemäus Lathyrus erobert, 1050
Aſphaltites, ein See in Paläſtina. 487-490.
Aſſer, ſeine Geburt, 691. ſein Segen von Jakob, 714
Aſſer, der Stamm, 513. deſſen Städte, 514
Aſſidäer, eine Secte unter den Juden, 1022
Aſſis, Befehlshaber der Hirten in Aegypten, 215.
Aſtarimus, K. in Tyrus, 448
Aſtaroth, eine St. im Stamme Gad, 509. eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Aſtarte, wird von den Philiſtern angebetet, 345. wird in Phönicien angebetet, 421. darunter ſoll der Mond zu verſtehen ſeyn, 422. f. ihre Abbildung, 423. ihre Prieſter, 426. ihr Dienſt, 426. f.

ihr Tempel zu Byblus, S. 427. zu Aphac, ebendaſ.
Aſtartus, K. in Tyrus, 448
Athaliah, Ahabs Tochter, 900. wird an Jehoram vermählt, ebendaſ. reißt die Herrſchaft in Judah an ſich 911. ermordet Jehorams Kinder, ebendaſ. wird umgebracht, 912
Athenäus, ſyriſcher Geſandter in Judäa, 1002
Athenion, ägyptiſcher Geſandter zu Jeruſalem, 986
Athothis, ſoll von der Zergliederung geſchrieben haben, 192
Auguſt, will dem Herodes wohl, 1090. 1091. 1095. 1096. ſein Befehl wegen der jüdiſchen Schatzung, 1107. f. er entſetzt den Archelaus vom Königreiche, 1118. verweiſt ihn nach Vienne, 1119
Auguſtin, irrige Meynung deſſelben von der Zurechnung des Falls, 37
Avim, werden von den Philiſtern vertrieben, 345
Auran, oder Auranitis, ein Bezirk im Stam. Manaſſeh, 510
Auron, eine Stadt der Moabiten, 543
Ausſatz, 637. deſſen dreyfache Gattungen, 628.
Auzates, eine Stadt in Africa, 449
Azariah, jüdiſch. Hoherpr. 920
Azecha, eine Stadt im Stamme Judah, 527
Azelmic, K. in Tyrus, 455
Azizus, K. in Emeſa, 1184
Azotus, eine St. der Philiſter, 533. daſelbſt wird Dagon angebetet, 343. ſie wird 29 Jahre lang belagert, 247. 534. wird von Judas dem Maccab. erobert, S. 1019. von Jonathan, 1031

Baal, ſoll ſo viel bedeuten als Ham, S. 107
Baal, König in Tyrus, 453
Baal von Sidon, 422
Baalah, wird von Salomo befeſtigt, 884
Baal-Hanan, K. der Horiten, 306
Baalis, K. der Ammoniten, 290. nimmt den Ismael bey ſich auf, ebendaſ. wird in die Gefangenſchaft geführt, 291
Baalpeor, ein Götze der Moabiten, 273
Baalzebub, wird zu Ekron angebetet, 344
Baaſa, ermordet den K. in Iſrael, Nadab, 893
Babel, der Thurm, Meynungen von der Abſicht ſeiner Erbauung, 87. Beſchreibung des Gebäudes, 90. f.
Babylon, eine Stadt in Unterägypten, 132
Bacchides, ein ſyriſcher Feldherr, wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1009. rückt vom neuen in Judäa ein, 1022. 1025. 1028. wird Statthalter in Judäa, 1026. ſchlägt den Jonathan, 1027. belagert Bethbaſi, 1028. ſchließt mit den Juden Friede, ebendaſ.
Badezor, K. in Tyrus, 449
Bagoſes, perſiſcher Statthalter in Syrien und Phönicien, 970. dringt ſich in den jüdiſchen Tempel ein, 971.
Balaam, ein Prophet, 274. 275. ſoll der Magie kundig geweſen ſeyn, 196. wird von Balak wider

der

der Iſrael gedungen, S. 275. 782. ſeine Weißagung, 278. ſein gottloſer Rath wider die Iſraeliten, ebendaſ. ſein Tod, 783
Balak, K. in Moab, will die Iſraeliten verwünſchen laſſen, 275. f. 782
Balator, K. in Tyrus, 454
Balbec, eine Stadt in Syrien, 396. Ueberbleibſel derſelben, 371
Baleaſtartus, oder Baleazer, K. in Tyrus, 448
Balſam von Gilead, 467
Balſamiren, bey den Aegyptern, deſſen dreyerley Gattungen, 183-187
Bambyce, eine St. in Syrien, 367
Bamoth Baal, eine St. im Stamme Ruben, 508
Barak, ſchlägt die Canaaniten, 815
Barca, ein Sohn des K. in Tyrus, Mettin, 449. ergreift mit ſeiner Schweſter die Flucht, 450. f.
Bartholomäus, der Apoſtel, ſoll ebenderſelbe mit Nathanael ſeyn, 1125. 1134
Barut, der heutige Name von Berytus in Phönicien, 416
Barzanes, parthiſcher Statthalter in Syrien, 1077
Barzillai, ein getreuer Unterthan Davids, 870
Baſemath, Eſaus Frau, 687
Lucil. Baſſus, römiſcher Befehlshaber in Judäa, 1210
Batanäa, ein Bezirk im Stamme Manaſſeh, 510
Bathſeba, Davids Gemahlin, 861. f.
Baum des Lebens, 28. Beſchaffenheit deſſelben, 33
Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen, S. 28. verſchiedne Meynungen von demſelben, 33
Bazor, K. in Tyrus, 448
Beelſamen, ein Name der Sonne, 53
Beerim, eine St. im Stamme Naphthali, 513
Beerſcheba, eine Stadt im Stamme Simeon, 531
Bekleidung der erſten Menſchen, 35. f.
Bela, K. der Horiten, 304
Belus, ſoll ein andrer Name für Ham ſeyn, 107
Benajah, der Befehlshaber über Davids Leibwache, 888
Benhadad der erſte, König in Syrien, 400
Benhadad der andre, K. in Syrien, 400. wird von Ahab vor Samarien geſchlagen, 401. wird bey Aphek geſchlagen, 402. wird von Ahab gefangen und losgelaſſen, ebendaſ. beſiegt ihn, 403. belagert Samarien, 404. ergreift die Flucht, 405. wird von Hazael erſtickt, ebendaſ. wird vergöttert, 386. 406
Benhadad der dritte, K. in Syrien, 407. wird von Jehoas geſchlagen, ebendaſ.
Benjamin, Jacobs Sohn, 697. ſein letzter prophetiſcher Ausſpruch von ihm, 715
Benjamin, der Stamm, deſſen Beſchreibung, 517. f. Krieg der Iſraeliten wider denſelben, 811. f. neue Fortpflanzung deſſelben, 813
Beon, Befehlshaber der Hirten in Aegypten, 215
Bergpredigt, Jeſu, 1135
Berenice, des jüdiſchen Königs Agrippa Schweſter, 1185. thut eine

eine Vorbitte bey Geſſius Florus, S. 1188. f.
Berenice, eine Stadt in Oberägypten, 128
Beroat, der itzige Name von Byblus, 416
Beröa, eine Stadt in Syrien, 367
Beroſus, deſſen Erzählung von den Zeiten vor der Sündflut, 51. f.
Berytus, eine Stadt in Phönicien, 416
Beſa, eine alte ägyptiſche Stadt, 129
Beſantinoopolis, Erbauung derſelben vom Kaiſer Adrian, 129
Beſchneidung, jüdiſche, Gebräuche bey derſelben, 629. f. ſie war bey den Aegyptern üblich, 181
Bethabarah, eine Stadt im Stamme Ruben, 508
Bethanien, ein Flecken im Stamme Benjamin, 517
Bethdagon, eine Stadt im Stamme Aſſer, 514
Bethel, eine St. im Stamme Benjamin, 517. daſelbſt ſtellt Jeroboam ein goldnes Kalb auf, 890
Bethhoron, eine Stadt im Stamme Gad, 510. wird von Salomo befeſtigt, 884
Bethhoron, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516. wird von Salomo befeſtigt, 884
Bethjeſimoth, eine Stadt im Stamme Ruben, 508
Bethlehem, daſelbſt wird Chriſtus geboren, 1108. Herodes läßt dort die zweyjährigen Kinder umbringen, 1110
Bethome, wird von Alexander Jannäus erobert, 1053
Bethpeor, eine St. im Stamme Ruben, 508
Bethſaida, eine St. im Stamme Manaſſeh, S. 511
Bethſaida, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Bethſchean, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 515
Bethſemes, eine Stadt im Stamme Aſſer, 514
Bethſemes, eine Stadt im Stamme Iſſaſchar, 515
Bethſemes, eine Stadt im Stamme Dan, 528. daſelbſt entſteht ein Sterben wegen der Bundeslade, 832. dabey fällt eine Schlacht zwiſchen Judah und und Iſrael vor, 916
Bethulia, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Bethzor, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von Judas dem Maccab. befeſtigt, 1012. wird von Lyſias belagert, 1016. wird von Judas entſetzt, ebendaſ. wird von K. Antioch. Eupat. belagert, 1019. und eingenommen, 1020. wird von Bacchides beſetzt, 1027. wird von Simon eingenommen, 1034. und befeſtigt, ebendaſ.
Bezaleel, Baumeiſter an der Stiftshütte, 768
Bezech, eine St. im Stamme Judah, 527
Bezek, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 515
Bezer, eine Wüſte in Paläſtina, 486
Bezer, oder Bozra, eine St. im Stamme Ruben, 508
Bezor, eine St. im Stamme Ruben, 508
Bezor, ein Fluß, 535
Bier, deſſen Erfinder ſind vermuthl. die Aegypter geweſen, 181

Bildhauer, ägyptiſche, ihre Art zu arbeiten, S. 196
Bildſäulen Memnons, 127
Bilha, Jakobs Beyſchläferin, 690
Blöße der erſten Aeltern, verſchiedne Auslegungen derſelb. 35
Blut, der Genuß deſſelben iſt den Juden unterſagt, 625
Bocchoris, K. in Aegypten, 241
Boethus, ein phöniciſcher Philoſoph, 432
Boſor, wird von Judas dem Maccab. erobert, 1015
Bosra, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Botrys, eine St. in Phönicien, 449
Bozor, oder Bozra, die Hauptſtadt von Idumäa, 539
Brandopfer, jüdiſche, 600. f.
Brathys, einer der erſten Menſchen nach heydniſchem Vorgeben, 53
Brod von Jeruſalem, war zu alten Zeiten im Rufe, 466
Bubaſtus, eine Stadt in Unterägypten, 132
Buchſtaben, der Aegypter, 200. 202. f.
Büßungen, bey den Juden, 572. f.
Bundeslade, jüdiſche, 595. ſie wird von den Philiſtern genommen, 352. 831. wird von ihnen zurückgeſchickt, 353. f. ihrentwegen erfolgt ein Sterben zu Bethſemes, 832. ſie wird nach Jeruſalem gebracht, 857
Burnet, ſeine Berechnung des zur Sündflut gehörigen Waſſers, 66. ſeine Erklärung der Sündflut, 68
Buſiris, K. in Aegypten, 216
Butus, eine Stadt in Unterägypten, S. 131. daſelbſt iſt ein berühmtes Orakel der Latona, 178
Byblus, eine ägyptiſche Pflanze, 142
Byblus, eine St. in Phönicien, 416
Byra, der neuere Name des alten Michmaſch im Stamme Ephraim, 516

Cabaſa, eine St. in Unterägypten, S. 131
Cabbala, jüdiſche, 546. 547
Cabiri, 213
Cabzael, eine St. im Stamme Judah, 527
Cades, eine Wüſte in Paläſtina, 485
Cades, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515
Cadmea, eine St. die Cadmus in Böotien erbaut hat, 438
Cadmus, Agenors Sohn, 438
Cäne, eine St. in Oberägypten, 124
Jul. Cäſar, erweiſt den Juden viele Gnadenbezeugungen, 1069. 1072
Cäſarea, wird von Herodes erbaut, 1100. daſelbſt werden viele Juden ermordet, 1188
Cäſarea Paläſtinä, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516
Cäſarea Paniä, eine Stadt in Phönicien, 416
Caleb, führt den Krieg wider die Canaaniten, 806
Caligula, verweiſt den Pont. Pilatus, 1174. macht Agrippa zum K. von Judäa, 1175. verbannt den Herodes Antipas, 1176. will ſeine Bildſäule im Tempel

zu Jeruſalem aufſtellen laſſen, S. 1177. ſein Tod, 1178

Callirhoe, der neuerliche Name der St. Lais im Stamme Ruben, 508

Calvaria, ein Berg in Paläſtina, 479

Cambyſes, thut einen Einfall in Aegypten, 259

Camon, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 822

Camoth, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515

Cana das gröſſere, eine St. im Stamme Aſſer, 514

Cana das kleinere, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Canaan, Hams Sohn, 110. deſſen Söhne, 319

Canaan, das Land, wird von den Iſraeliten erobert, 801. wird durch das Loos unter ſie vertheilt, 802

Canaaniten, ihre Gebräuche, 320. ihre Kriegszucht, 321. ihre Religion, ebendaſ. ſie hatten keine Tempel, 322. ihre Regimentsverfaſſung, 322. f. ſie werden Chedorlaomern, K. von Elam, zinsbar, 324. werden nach einem Aufſtande von ihm beſiegt, ebendaſ. ihr Bündniß wider Joſua, 330. ihre Niederlage, 331. f. ſie ſollen ſich des untern Aegyptens bemächtigt haben, 333. ſie bedrängen die Iſraeliten, 336. 814. 822. 827. werden des Salomo Sclaven, 329. f.

Canopus, ward in Aegypten vergöttert, 174

Canopus, eine St. in Unterägypten, 130

Capharſalama, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 516. Schlacht bey derſelben zwiſchen den Juden und Syriern, S. 1024

Capernaum, eine Stadt im Stamme Naphtali, 513. daſelbſt thut Jeſus viele Wunderwerke, 1130. f. 1132. 1138. f.

Caphthorim, ein Volk, 109. 110.

Caporoſa, eine Stadt in Idumäa, 540

Carchemis, eine St. am Euphrat, wird von Pharaoh Necho erobert, 249. 939. von Nebuchadnezzar, 941

Carina, Agenors Tochter, 438

Carmel, ein Berg in Paläſtina, 476. f.

Caroubs, eine Art von Gewächſen in Paläſtina, 498

Carpaſia, eine St. auf der Inſel Cypern, 451

Cartha, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Carthago, wird von der Eliſa, oder Dido, angelegt, 450

Carthan, eine St. im Stamme Naphtali, 513

Casluhim, 110

Casphin, eine St. im Stamme Dan, 528. wird von Judas dem Maccab. eingenommen, 1017

Caſiotis, eine ſyriſche Provinz, 366. 369

Caſpon, wird von Judas dem Maccab. erobert, 1015

Caſſiotes, einer der erſten Sterblichen, 110

Caſſius, einer der erſten Menſchen nach der Heyden Vorgeben, 53

C. Caſſius, römiſcher Unterbefehlshaber, erobert Tarichäa, 1068. nimmt Syrien ein, 1072. f. erobert Laodicea, 1074

Caſtrum Alexandrinum, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, S. 515
Caſtrum Hyrcanium, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Catacomben, ägyptiſ. Grabmäler, Beſchreibung derſelben, 188. f.
Cedern auf dem Lebanon, ihr Umfang, 370
Ceiphah, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Cendebäus, ſyriſcher Feldherr, fällt in Judäa ein, 1041. wird geſchlagen, ebendaſ.
Cephalion, Antipaters Bruder, wird erlegt, 1060
Cephereus, K. in Aegypten, 239
Cerealis, römiſcher Feldherr in Jdumäa, 1198
Ceſion, eine St. im Stamme Jſſaſchar, 515
Ceſtius Gallus, römiſcher Statthalter in Syrien, 1187. nimmt die St. Zabulon ein und ſteckt ſie in Brand, 514. belagert den Tempel zu Jeruſalem, 1190. zieht ſich wieder zurück, ebendaſ.
Cetei, ein Volk, 106
Cetes, K. in Aegypten, 234
Cetis, eine Provinz, 106
Chabrias, ein Heerführer der Athenienſer, 263
Chalcidene, eine ſyriſche Provinz, 367
Chalcis, die Hauptſtadt von Chalcidene, 367
Chalep, eine Stadt in Syrien, 367
Chalybon, eine Stadt in Syrien, 367
Chalybonitis, eine ſyriſche Provinz, 367
Chaonia, eine Stadt in Syrien, 365
Charons Pallaſt, ein Ueberbleibſel von dem ägyptiſchen Labyrinthe, S. 154
Charta, eine Stadt in Phönicien, 450
Chelbes, Suffet in Tyrus, 454
Chembes, K. in Aegypten, 238
Chemi, der heutige Name von Aegypten, 121
Chemia, der alte Name von Aegypten, 121. Ableitung deſſelben, ebendaſ.
Chemnis, K. in Aegypten, 238. ſoll die große Pyramide haben aufführen laſſen, 144
Chemos, ein Götze der Moabiten, 273. u. der Ammoniten, 285
Chenoboſcia, eine Stadt in Oberägypten, 124
Cheops, K. in Aegypten, ſ. Chemnis.
Cheras, ſyriſcher Befehlshaber in Gazara, 1014. wird niedergemacht, ebendaſ.
Cherethiten, ein Name der Philiſter, 343. Davids Leibwache, 858. 859
Cherubim, werden zur Wache des Paradieſes beſtellt, 30
Chetiim, welches Land darunter in der Schrift verſtanden wird, 107
Chiramus, ſ. Hiram.
Chna, der erſte Phönicier, 111
Chna, ein Name von Phönicien, 412
Chriſten, werden zu Jeruſalem verfolgt, 1172. f.
Chronus, wird in Aegypten angebetet, 169
Chryſor, 54
Cilix, Agenors Sohn, 438. ſoll ſich in Cilicien niedergelaſſen haben, ebendaſ.

Cinnereth, eine St. im Stamme Zebulon, S. 514
Cinyras, ein Aſſyrier, des Adonis Vater, 424. f.
Citis, eine Provinz, 106
Claudius, römiſcher Kaiſer, beſtätigt den Agrippa im Königreiche, 1178. f. unterſagt die Befeſtigung Jeruſalems, 1179. macht den jungen Agrippa zum K. in Chalcis, 1182
Cneph, die oberſte Gottheit in Oberägypten, 170
Cnuphis, eine Stadt in Oberägypten, 124
Cobii, eine Stadt in Unterägypten, 129
Cöleſyrien, eine ſyriſche Provinz, 368. f.
Colpitis, ein Name von Phönicien, 412
Commagene, eine Provinz in Syrien, 365
Conſtantia, der neuere Name des alten Hafens Majuma, 536
Coponius, römiſcher Statthalter in Judäa, 1120
Copten, ein Spottname der Chriſten, 125
Coptos, eine St. in Oberägypten, 121. 124
Corazin, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Coſtobarus, der Salome Gemahl, wird auf ihr Anſtiften hingerichtet, 1093
Cozbi, des Fürſten in Midian Tochter, läßt ſich mit Zimri in Liebeshändel ein, 297
Craſſus, plündert den Tempel zu Jeruſalem, 1067
Ventidius Cumanus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1183. verfährt ungerecht gegen die Juden, ebend. wird verwieſen, ebend.
Curden, ein Volk, S. 78
Curdu, ein Gebirge, 78
Cuſch, des Hams Sohn, 107. ſeine Abkömmlinge, ebendaſ.
Cuſch, ein Land, Lage deſſelben, 26
Cuſchan-riſchathaim, K. in Meſopotamien, 808
Cuthäer, eine aſſyriſche Colonie im Lande Iſraels, 928. ſie verunſtalten die jüdiſche Religion, 929
Cuzeſtan, eine Provinz, 107
Cynopolis, eine St. im mittlern Aegypten, 129
Cypris, wird von den rebelliſchen Juden erobert und geſchleift, 1189
Cypron, wird von Herodes erbaut, 1100
Cyrrheſtica, eine ſyriſche Provinz, 367
Cyrrhus, eine St. in Syrien, 367
Cyrus, K. in Perſien, giebt die gefangenen Juden frey, 949

Dagon, ein Götze der Philiſter, S. 343 ſeine Abbildung, 343. 344. er wird vor der Bundeslade niedergeworfen, 352 f.
Dagon, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Damaſcus, die Hauptſtadt in Syrien, 369
Damietta, ein Canal des Nils, 134
Damna, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Dan, ſeine Geburt, 690. ſein Segen von Jacob, 713. f.
Dan, der Stamm, 528. f.
Dan, eine St. im Stamme Naphthali, 512. daſelbſt ſtellt Jeroboam ein goldnes Kalb auf, 890

Daniten, nehmen Lais ein, S. 807
Dankopfer, jüdiſche, 574. f.
Darius Ochus, nimmt Aegypten ein, 267
Dathan, ein Aufrührer unter den Iſraeliten, 777. wird von der Erde verſchlungen, 778
Dathema, wird von den Syriern belagert, 1014. wird von Judas dem Maccab. entſetzt, 1015
David, wird von Samuel geſalbt, 840. lindert Sauls Schwermuth, 841. erlegt den Goliath, 842. ſeine Freundſchaft mit Jonathan, ebendaſ. ſeine Vermählung mit Sauls Tochter, ebendaſ. er flieht vor Saul, 844. f. ſchlägt die Amalekiten, 318. 849. wird zu Hebron zum K. über Judah geſalbt, 853. über ganz Iſrael, 855. ſchlägt die Syrier, 288. ſein Ehebruch mit Bathſeba, 860. f. er erobert Rabbah, 288. flüchtet aus Jeruſalem, 866. betrübt ſich über Abſaloms Tod, 869. wird wieder in das Reich eingeſetzt, 869. 870. zählt das Volk, 872. f. verordnet Salomo zu ſeinem Nachfolger, 876. ſein Tod, 877
Debbir, eine St. im Stamme Gad, 509
Debir, eine St. im Stamme Judah, wird von Joſua erobert, 332. von Caleb, 806
Deborah, eine Richterin der Iſraeliten, 814. f.
Delilah, eine Bulſchweſter, die Simſon verräth, 350. f.
Delta, das untere Aegypten, 123. Beſchreibung deſſelben, 129⸗132.
Demetrius, König in Syrien, S. 1021. wird von Alexander Balas vertrieben, 1030
Demetrius der andere, des vorigen Sohn, nimmt Cilicien ein, 1031. beſteigt den ſyriſchen Thron, 1032. dämpft einen Aufruhr zu Antiochien, 1033. wird aus dem Reiche vertrieben, ebend. ernennt den Simon zum Fürſten der Juden, 1037. gelangt wieder zum Thron, 1046. wird abermals verjagt, ebendaſ.
Demetrius Evkärus, K. in Syrien, ſchlägt den Alexander Jannäus, 1053
Demophon, ein ſyriſcher Feldherr, 1017
Denkzettel, jüdiſche, 549
Dercéto, wird zu Aſcalon angebetet, 344
Dia, wird von Alexander Jannäus erobert, 1054
Diakonen, bey der erſten chriſtlichen Kirche, 1172
Dibbon, eine St. im Stamme Gad, 510
Dibbon⸗Gad, eine Stadt der Midianiten, 542
Dichtkunſt, der Hebräer, 647. f.
Dido, eine tyriſche Prinzeſſin, erbauet Carthago, 450
Dimyat, ein Kanal des Nils, 134
Dinah, Jakobs Tochter, 691. wird von Sichem geſchwächt, 327
Dinhaba, eine Stadt in Idumäa, 538
Diodotus von Sidon, ein Philoſoph, 432
Diospolis, klein Diospolis, eine St. in Oberägypten, 123. groß Diospolis, 125

Diospolis, eine St. im Stamme Ephraim, S. 516
Dodanim, 103. 107
Doeg, der Aufſeher über Sauls Heerden, bringt die Prieſter in Iſrael um, 844. f.
Dog, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516
Dor, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 516
Dothaim, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Druſilla, des Cl. Felix Gemahlin, 1184
Durchgang der Iſraeliten durch das rothe Meer, 756. verkehrte Meynungen von demſelben, 757

Ebal, ein Berg in Paläſtina, 480
Ebenen, in Paläſtina, 483. die große Ebene, ebendaſ. die Ebene Esdraelon, 484. die Ebene von Jericho, ebendaſ.
Ebenezer, ein Siegszeichen wegen der Niederlage der Philiſter, 833
Eber, des Salah Sohn, 112. ſeine Abkömmlinge, 113
Ecnibal, Suffet zu Tyrus, 404
Eden, verſchiedne Meynungen von deſſen Lage, 25. f.
Edom, der Stammvater der Edomiten, 299. ſ. Eſau.
Edom, eine St. im Stamme Ruben, 508
Edomiten, ihr Land, 304. ihre Gemüthsbeſchaffenheit, Gebräuche und Künſte, ebendaſ. ihr König verſagt den Iſraeliten den Durchzug, 307. ſie werden von David geſchlagen und verheert, 308. ſind den Juden zinsbar, 310. empören ſich wider Jehoram, S. 310. 904. werden von ihm geſchlagen, 310. imgleichen von Amaziah, 311. 915. verheeren das jüdiſche Land, 311. werden von Judas dem Maccab. beſiegt, 313. werden von Joh. Hyrcan genöthigt, die jüdiſche Religion anzunehmen, 313. 1045
Edrei, daſelbſt erfolgt Ogs Niederlage, 329
Eglon, König der Moabiten, macht ſich die Iſraeliten unterwürfig, 279. 813. wird von Ehud umgebracht, 279. 814
Ehe, Geſetze derſelben bey den Juden, 616. f.
Ehebruch, jüdiſche Geſetze wider denſelben, 614. f.
Eheſcheidung, Geſetze derſelben bey den Juden, 620. f.
Ehud, bringt den K. in Moab, Eglon, um, 279. 814.
Eiferſucht, Waſſer der Eiferſucht bey den Juden, 615. f.
Einfalt, in der Lebensart der Patriarchen, 718. f.
Einkünfte des Salomo, 886
Einweihung, des ſalomoniſchen Tempels, 882. f. des von Herodes erbauten Tempels, 1102
Ekron, eine St. der Philiſter, 533. 536. daſelbſt wird Baalzebub angebetet, 344. ſie wird von den Iſraeliten eingenommen, 347
Elah, Herzog in Edom, 307
Elah, K. in Iſrael, 895. ſein Tod, ebendaſ.
Elam, Sems Sohn, 111
Elath, ein Hafen am rothen Meere, wird von Rezin erobert, 923.
Elbaſus, K. in Berytus, 439
Elea-

Eleazar, Aarons Sohn, S. 740. wird nach ſeinem Vater Hoherprieſter, 781. ſein Tod, 805
Eleazar, jüdiſcher Hoherprieſter, 981. 1122
Eleazar, ein jüdiſcher Märtyrer, 1003
Eleazar, des Mattathias Sohn, 1004
Eleazar, ein ſtolzer Phariſäer, 1048
Eleazar, ein jüdiſcher Prieſter, ſchließt mit Craſſus einen Vertrag, 1067
Eleazar, Anführer der jüdiſchen Meuchelmörder, 1189. wird Befehlshaber in Idumäa, 1191. rückt in Jeruſalem ein, 1193. iſt Befehlshaber in Maſſada, 1211
Eleazar, ein jüdiſcher Prieſter, belagert die Zeloten, 1198. wird von ihnen überwältigt, 1200
Elephantina, eine ägyptiſche Stadt, 123
Eleutherus falſus, ein Fluß bey Sarepta in Phönicien, 416
Eli, der Richter und Hohepr. 828. ſeine Gelindigkeit gegen ſeine Kinder, 830. ſein Tod, 831
Eliaſchib, jüdiſcher Hoherpr. 967. ſein Tod, 969
Eliezer, Moſes Sohn, 764
Elijah, der Prophet, 896. wird wunderthätiger weiſe ernährt, 897. bringt ein öffentliches durch Wunder entzündetes Opfer, 898. kündigt Ahab ſeine Strafe an, 900. kündigt Ahaziah ſein Ende an, 901. verweiſt dem Jehoram ſein übels Verhalten, 904
Elim, ein Raſtlager der Iſraeliten in der Wüſte, 759
Eliſa, der Prophet, hilft dem Jehoſchaphat und Jehoram zum Siege, S. 902. entdeckt die feindlichen Anſchläge, 904. ſagt die Befreyung Samariens vorher, 905. ſalbt den Jehu, 907
Eliſa, eine Schweſter des K. in Tyrus, Pygmalions, erbaut Carthago, 450
Eliſabeth, des jüdiſchen Prieſters Zachariah Frau, 1105. wird von Maria beſucht, 1106. bringt Johann den Täufer zur Welt, ebendaſ.
Eliſcha, Javans Sohn, 103. 106
Elithyia, eine Stadt in Oberägypten, 124
Elkath, eine St. im Stamme Aſſer, 514
Elon, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Elon, ein Richter der Iſraeliten, 827
Eltek, eine Stadt im Stamme Dan, 528
Elugo, ein Dorf, 93
Eluläus, K. in Tyrus, 451
Emath, eine St. im Stamme Naphtali, 513
Emeſa, eine St. in Syrien, 367
Emim, werden durch die Moabiten vertrieben, 274
Emmaus, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von Veſpaſian ſeinen Soldaten geſchenkt, 1211
Emmaus, ein Dorf im Stamme Benjamin, 1165
Emori, Canaans Sohn, 319
Enakim, werden von den Iſraeliten beſiegt, 333. f.
Endor, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515. daſelbſt fragt Saul eine Zauberin, 849. f.

Engaddi, eine St. im Stamme Judah, S. 527
Engedi, ein Berg in Paläſtina, 480
Engedi, die Wüſte, dahin flüchtet David, 845
Enghannim, eine Stadt im Stamme Iſſaſchar, 515
Ennon, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516
Enoch, Weißagung deſſelben, 45. 46. ſeine Verſetzung in den Himmel, 45. 59
Enon, eine Stadt im Stamme Gad, 510
Enos, der Sohn Seths, 45. deſſen Tod, 59
Ephraim, Joſephs Sohn, 703. wird von Jakob geſegnet, 711
Ephraim, der Stamm, 516
Ephraimiten, werden von Jephthah geſchlagen, 827
Ephron, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511. wird von Judas dem Maccab. erobert und geſchleift, 1018
Epiphanea, eine St. in Syrien, 367
Epiphanes, K. in Aegypten, 989
Er, des Judah Sohn, 699
Erdboden, wird durch den Fall verſchlimmert, 37. deſſen Fruchtbarkeit vor der Sündflut, 60
Erdmeßkunſt, iſt in Aegypten erfunden, 190. wie weit man es dort darinne gebracht habe, ebend.
Erſtgeburt, ägyptiſche, wird durch ein Wunderwerk getödtet, 752. jüdiſche, wird Gott geweiht, 576. f. 753.
Erſtlinge der Früchte, werden bey den Juden geopfert, 575. f.
Erylus, K. zu Byblus, 440
Eſarhaddon, K. in Aſſyrien, nimmt den König Manaſſeh gefangen, S. 934. ſetzt ihn wieder in ſein Reich ein, ebendaſ.
Eſau, der Stammvater der Edomiten, ſeine Geburt, 299. 686. ſeine Geſchichte, 299. f. er nimmt Jakob freundlich auf, 696
Eſdraelon, eine Ebene in Paläſtina, 484
Eſdrai, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Eſdrelon, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515
Eſchito, eine ſyriſche Schrift, 395
Eſther, Gemahlin des K. in Perſien, Artaxerxes, 958. 960. thut für die Juden Vorſpruch, 959
Eſthmonitis, wird von Herodes erbaut, 1094
Eſtrangelo, eine ſyriſche Schrift, 395
Etham, zweytes Raſtlager der Iſraeliten, nach dem Abzuge aus Aegypten, 754
Ethbaal, K. in Tyrus, 449
Eva, ihre Erſchaffung, 24. ihr Glück nach derſelben, 27. ihr Fall, 29. ihr Urtheil, ebendaſ. ihre Verſtoßung aus dem Garten, ebendaſ. ihre Niederkunft, 39
Evagoras, K. in Cypern, 263
Evi, K. der Midianiten, 541
Europa, Agenors Tochter, 438
Eycäer, werden von Hiram K. zu Tyrus bekriegt, 447. f.
Ezra, ein angeſehener Jude, zieht aus Babylon zurück, 959. verbeſſert den Gottesdienſt und das Polizeywesen in Judäa, 960. ſammelt die heiligen Bücher, S. 960. f.

S. 960. f. läßt ſie dem Volke vorleſen, 966. ſein Tod, 963

Fadus, Cuſp. römiſcher Statthalter in Judäa, 1181. rottet die Räuber aus, ebendaſ. läßt den Theudas hinrichten, 1182

Fall, der erſten Menſchen, allegoriſche Auslegung davon, 30. er iſt vielmehr im eigentlichen Sinne zu nehmen, ebendaſ. deſſen ſchädliche Folgen, 36

Faſten, jüdiſche, am Tage der Verſöhnung, 569. wegen der alexandriniſchen Dollmetſchung, 983 zum Gedächtniſſe der Zerſtörung des Tempels, 1206

Felix, römiſcher Befehlshaber zu Jeruſalem, 1074

Cl. Felix, römiſcher Statthalter in Judäa, 1183. ſeine Grauſamkeit, 1184

Felun, ein Dorf, 93

Feſt der Wochen, bey den Juden, 556. f.

Feſt der Hütten, 557. f. wird nach der Rückkehr aus Babylon feyerlich begangen, 966. wird von Jeſu gefeyert, 1144

Feſt der Trompeten, 559. f.

Feſt der Neumonde, 560. f.

Feſt der Looſe, 562

Feſt der Tempelweihe, 562. wird von Jeſu begangen, 1146

Feſt der Iſis, 175. der Diana, 176

Feſt der Lichter zu Sais, 175

Port. Feſtus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1185. verhört den Paulus, 1185. f.

Finſterniß, wunderthätige, in Aegypten, 750. bey der Kreuzigung Jeſu, 1161

Flaccus, römiſcher Befehlshaber zu Alexandrien, S. 1176

Fliegen, werden in Aegypten durch ein Wunderwerk hervorgebracht, 747

Geſſius Florus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1187. ſeine Grauſamkeit, 1188

Flußpferd, ägyptiſches, 140

Freyſtädte, jüdiſche, Anordnungen wegen derſelben, 590. f.

Fröſche, werden wunderthätiger weiſe in Aegypten hervorgebracht, 746

Gabala, eine St. in Syrien 366

Gabala, eine Stadt in Phönicien, 416

Gabala, eine St. im Stamme Aſſer, 514

Gabinius, römiſcher Statthalter in Syrien, ſchlägt Alexandern, 1065. 1067. ändert die jüdiſche Polizeyverfaſſung, 1065. 1066

Gabriel, erſcheint dem Zachariah, 1105. und der Maria, 1105. f.

Gad, ſeine Geburt, 691. ſein von Jakob erhaltner Segen, 714

Gad, der Stamm, ſeine Lage, 509. ſeine Städte, 509. f.

Gad, ein Prophet, wird an David geſchickt, 873

Gadar, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511

Gadara, wird von Alexand. Jannäus erobert, 1051. wird von Veſpaſian in Brand geſteckt, 1192

Galaad oder Gilead, ein Bezirk im Stamme Manaſſeh, 510

Galiläa der Heyden, 510

Galiläiſcher Berg, ein Gipfel des Oelbergs, 478

Gamala, eine St. im Stamme Manaſſeh, S. 511. wird von Alex. Jannäus erobert, 1054. von den Römern, 1193
Gamaliel, ein gelehrter Phariſäer, 1171
Gamaris, eine Stadt in Idumäa, 540
Gaſtmahle, bey den Juden, 630
Gath, eine St. der Philiſter, 533. daſelbſt wird die Aſtarte angebetet, 345
Gath-Rimmon, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516
Gath-Rimmon, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Gaulana, wird von Alex. Jannäus erobert, 1054
Gaulon, eine St. im Stamme Manaſſeh, 510
Gaulonitis, ein Gebiete in dieſem Stamme, 510
Gaza, eine St. der Philiſter, 533. 535. daſelbſt wird Marnas angebetet, 343. es wird von den Iſraeliten eingenommen, 347. wird von Ptolemäus geſchleift, 979. von Alex. Jannäus, 1051
Gazara, wird von Judas dem Maccab. eingenommen, 1014
Gazer, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Geba, eine St. der Philiſter, wird von Jonathan erobert, 354. daſelbſt werden die Philiſter geſchlagen, 837
Gebäude, ägyptiſche, 143-155.
Gebräuche, ägyptiſche, 177. f. jüdiſche, 629. f.
Gedaljah, babyloniſch. Statthalter in Judäa, 947. wird umgebracht, ebendaſ.
Geinus Avtochton, einer der erſten Menſchen nach heydniſcher Erzählung, S. 54
Gelo, eine Stadt im Stamme Judah, 527
Gelübde, des Jephthah, 823. f.
Gelübden, bey den Juden, Geſetze derſelben, 578. f.
Genea, eine der erſten Sterblichen, 53
Genubath, des Edomiten Hadads Sohn, 310
Genus, ein angeblicher Patriarch, 53
Gerar, eine St. im Stamme Simeon, 531
Geraſa, wird von Alex. Jannäus erobert, 1054
Geraſtratus oder Geraſtus, Suffet in Tyrus, 454
Gergaſi, Canaans Sohn, 319
Gerichtshöfe, ägyptiſche, 165. jüdiſche, 609. f.
Gerizzim, ein Berg in Paläſtina, 480
Germanicia, eine St. in Syrien, 365
Geroſtratus, K. in Arad, 461
Gerſchon, eine St. im Stamme Manaſſeh. 511
Gerſon, Moſes Sohn, 764
Gerſon, einer der Oberhäupter des Stammes Levi, 582
Geſetze, ägyptiſche, 166-168. jüdiſche, 548. f.
Geſetzgebung, der Juden, auf Sinai, 765. f.
Geſchur, 510. dahin flüchtet Abſalom, 864. Könige von Geſchur, 411
Geſchwüre, wunderthätige, in Aegypten, 748
Gether, Arams Sohn, 112
Gethſemane, ein Flecken im Stamme Benjamin, 517

Geza-

Gezarah, eine St. im Stamme Simeon, S. 531
Gezer, eine St. der Canaaniten, wird von dem K. in Aegypten eingenommen, 339. wird Salomo zur Mitgift gegeben, 878
Gibbethon, eine Stadt im Stamme Dan, 528
Gibeah, eine St. im Stamme Benjamin, 517. Mißhandlung der Bewohner dieſer Stadt an der Beyſchläferin des Leviten, 810. f.
Gibeon, eine St. in Canaan, ſchließt hinterliſtiger weiſe mit den Iſraeliten ein Bündniß, 330. wird von den Canaaniten belagert, 331
Gibeon, eine St. der Philiſter, wird von Jonathan weggenommen, 354
Gibeon, eine St. im Stamme Benjamin, 517. daſelbſt bringt Salomo 1000 Opfer, 878
Gideon, Richter in Iſrael, 816. ſchlägt die Midianiten, 817. ſein Tod, 818
Gihon, ein Berg in Paläſtina, 479. daſelbſt wird Salomo geſalbt, 875
Gihon, ein Bach bey dieſem Berge, 479. wird von Hezekiah abgeleitet, 929
Gilboah, ein Gebirge in Paläſtina, 480. daſelbſt werden die Iſraeliten von den Philiſtern geſchlagen, 851. f.
Gilead, Joſephs Enkel, 718
Gilead, ein Gebirge in Paläſtina, 480. f.
Gilead, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Gilgal, eine St. im Stamme Benjamin, 517. daſelbſt lagert ſich Joſua, nach dem Uebergang über den Jordan, S. 799
Gilgal, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516
Giſcala oder Giſchala, eine St. im Stamme Aſſer, 514. wird von den Römern erobert, 1193
Girgeſcha, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Girgoſiten, flüchten nach Africa, 336
Gnefactus, K. in Aegypten, 240
Götzen, der Philiſter, 343. der Syrier, 386. der Phönicier, 421
Götzendienſt, jüdiſche Geſetze wider denſelben, 548. f.
Gog, 105
Golan, eine St. im Stamme Manaſſeh, 510
Golgotha, ein Berg in Paläſtina, 479
Goliath, ein Rieſe unter den Philiſtern, 356. 841. wird von David erlegt, 357. 842
Gomer, 103
Gomorrha, wird durch Feuer zerſtört, 271
Gopherholz, was es für welches geweſen ſey, 74
Gorgias, ſyriſcher Feldherr, 1008. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1009. 1019.
Gozen, eine St. im Stamme Judah, 527
Grabmäler, ägyptiſche, 188. f. palmyreniſche, 384. jüdiſche, 502. f. 636. f. Grabmäler der Könige, 504. f.
Valer. Gratus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1122
Griechen, ſollen die Schiffahrt von den Aegyptern gelernt haben, 207

Habakuk, ein Prophet, S. 941
Hacock, eine St. im Stamme Aſſer, 514
Hadad, ein ſyriſcher Götze, 386
Hadad, ein vornehmer Edomite, flüchtet nach Aegypten, 308. verſucht vergebens einen Aufſtand in Judäa zu erregen, 309. 888
Hadad, K. der Horiten, 306
Hadadezer, K. in Zobah, wird von David geſchlagen, 398. ſteht dem K. der Ammoniten bey, 399. wird geſchlagen, ebendaſ. wird nochmals von David geſchlagen, ebendaſ.
Hadan, Joſephs Enkel, 718
Hador, K. der Horiten, 306
Häuſer, der Juden, 637. f.
Hagar, der Sarah Magd, 677. f. 681
Hagel, wunderthätiger, in Aegypten, 748
Haggai, ein Prophet, 955. 960. 968
Hai, eine Stadt im Stamme Benjamin, 517
Hain, eine Stadt im Stamme Simeon, 531
Halieus, einer der erſten Sterblichen, 54
Ham, deſſen Söhne, welche Länder ſie bevölkert haben, 102. f. 107. f. das Land Hams, 121
Hamath, Könige von Hamath, 409. f.
Hamathi, Canaans Sohn, 319
Hammon, darunter ſoll Ham zu verſtehen ſeyn, 107
Hammon, eine St. im Stamme Naphthali, 513
Hanani, ein Prophet, 894
Hanani, ein Bruder des Nehemiah, 965
Handlung, der Aegypter, 204. f. der Midianiten, S. 292. der Edomiten, 307. f. der Syrier, 396. der Phönicier, 434. f.
Hanun, K. der Ammoniten, mißhandelt die Geſandten Davids, 287. wird von Joab geſchlagen, 288. kömmt bey der Beſtürmung von Rabbah um, ebendaſ.
Haran, Nahors Sohn, 113
Haran, eine Stadt, 114
Hareth, eine Waldung in Paläſtina, 486
Haroſeth, eine St. im Stamme Naphthali, 513
Harpocrates, wird in Aegypten verehrt, 169. ſeine Abbildung, 174
Havilah, des Cuſch Sohn, 107
Havilah, das Land, deſſen Lage, 26
Hazael, K. in Syrien, 406. verheert das Königreich Iſrael, 406. 911. bezwingt auch das Land Judah, 407. 914. wird vergöttert, 407
Hazeroth, ein Raſtlager der Iſraeliten in der Wüſte, 774
Hazor, eine St. im Stamme Naphthali, 513. eine Stadt im Stamme Judah, 527. wird von Salomo befeſtigt, 884
Heber, ein Kenite, 290
Hebron, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von Joſua erobert, 332. von Caleb, 806. daſelbſt wird David zum K. über ganz Judah und Iſrael geſalbt, 853. 855. es wird von Judas dem Maccab. eingenommen und geſchleift, 1015
Heiphah, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Helam, daſelbſt beſiegt David die Syrier, S. 399

Helena, römiſche Kaiſerin, läßt auf dem Berge Calvaria eine Kirche bauen, 523. ingleichen zu Bethlehem, 527

Heliodor, wird von dem K. in Syrien nach Jeruſalem geſchickt, 992. ſein vergeblicher Verſuch in den Tempel einzudringen, ebendaſ.

Heliopolis, eine Stadt in Unterägypten, 133. daſelbſt wird ein jüdiſcher Tempel erbaut, 1021

Heliopolis, eine St. in Syrien, 369. Ueberbleibſel derſelben, 371. f.

Helles, K. in Tyrus, 448

Hemor, K. in Sichem, 327

Heptanomis, das mittlere Aegypten, 123. Urſprung ſeines Namens, 128. Beſchreibung deſſelben, 128. 129

Heraclea, eine St. in Syrien, 366

Heracleopolis, eine St. im mittlern Aegypten, 128

Heres, ein Berg im Gebiete der Amoriten, 335

Herkules, ein Götze der Phönicier, 428

Hermes, wird in Aegypten angebetet, 169

Hermon, ein Berg in Paläſtina, 475

Hermopolis, eine St. im mittlern Aegypten, 129

Herodes, Antipaters Sohn, wird Befehlshaber in Galiläa, 1070. läßt eine Räuberbande hinrichten, ebendaſ. wird deßhalben vor den hohen Rath geladen, 1071 entflieht aus Jeruſalem, ebendaſ. bringt den Malichus um, 1074. vermählt ſich mit Mariamne, 1075. 1081. ſchlägt den Antigonus, S. 1075. flüchtet aus Jeruſalem, 1077. reiſt nach Rom, 1078. wird daſelbſt zum König ernannt, 1079. erobert Joppa, ebendaſ. entſetzt Maſſada, ebendaſ. belagert Jeruſalem, ebendaſ. rottet eine Räuberbande aus, 1080. läßt den Ariſtobul umbringen, 1085. wird bey Marc. Anton verklagt, 1086. wird von Malchus geſchlagen, 1088. ſchlägt die Araber, 1089. läßt Hyrcan hinrichten, ebendaſ. kömmt bey Auguſt in Gnade, 1090. 1091. 1095. 1096. richtet Mariamne hin, 1092. ſein Aberwitz wegen dieſer That, ebend. er baut einen Schauplatz zu Jeruſalem, 1093. unterdrückt einen Aufſtand, ebendaſ. baut Sebaſte, Gabala, Eſthmonitis, 1094. Cäſarea, Antipatris, Cypron, Phaſaelis, 1100. baut dem Auguſt einen marmornen Tempel, 1096. baut den Tempel zu Jeruſalem, 1097. verklagt ſeine Söhne beym Kaiſer, 1100. 1103. läßt den Tempel einweihen, 1102. bekriegt die Räuber in Arabien, 1102. läßt ſeine Söhne von der Mariamne hinrichten, 1103. die zweyjährigen Kinder zu Bethlehem, 1110. ſeinen Sohn Antipater, 1110. 1113. dämpft einen Aufſtand in Jeruſalem, 1111. f. ſeine Krankheit, 1112. ſein Tod, 1113. ſein Begräbniß, 1114

Herodes Antipas, Vierfürſt in Galiläa, 1113. läßt Johann den Täufer hinrichten, 1128. Jeſus wird vor ihn geſtellt, 1157. er wird nach Lyons verwieſen, 1176

Herodes Agrippa, Ariſtobuls Sohn, wird K. in Judäa, 1175. f. legt bey Caligula Vorbitte für die

Juden ein, S. 1178. wird von Claudius in ſeiner Würde beſtätigt, ebendaſ. läßt Jakob den Apoſtel enthaupten, 1180. ſein Tod, ebendaſ.
Herodes, des vorigen Bruder, K. in Chalcis, 1179. erhält von Claudius die Oberaufſicht über den Tempel, 1182. ſein Tod, ebend.
Herodias, des Herodes Antipas Schwägerin und Gemahlin, 1128. geht mit ihm ins Elend, 1176
Herodion, wird von Lucil. Baſſus erobert, 1210
Heroopolis, eine St. in Oberägypten, 128
Hesbon, eine St. im Stamme Ruben, 508
Heſekiel, der Prophet, wird gefangen weggeführt, 943
Heth, Canaans Sohn, 319
Hevi, Canaans Sohn, 319
Heuſchrecken, ihre wunderthätige Hervorbringung in Aegypten, 749. f.
Heuſchreckenbaum, in Paläſtina, 497
Hezekiah, K. in Judah, 925. ſeine Glaubensreinigung, 925. 926. ſein Glück, 927. er ſchließt ein Bündniß mit dem K. in Aegypten, 929. erhält eine wunderthätige Verſicherung der Geneſung, 930. wird von Sennacherib beſiegt, ebendaſ. wird durch ein Wunderwerk von ihm befreyt, 931. ſein Tod, 932
Hezion, K. in Syrien, 400
Hobab, des Jethro Sohn, 295. f.
Hochzeiten, jüdiſche, 619. f.
Höhen, abgöttiſche, bey den Juden, 632
Hoheprieſter, jüdiſcher, S. 582. ſein Amt, 583. ſeine Weihung, ebendaſ. ſeine Kleidung, 584
Holon, eine St. im Stamme Judah, 527
Hon, ein Aufrührer unter den Iſraeliten, 777. ſein Tod, 778
Honig, wilder, in Paläſtina, 468
Horim, oder Horiten, Bewohner des Gebirges Seir, 304. werden von den Edomiten vertrieben, 306. ihre Könige, 305. f.
Hormah, eine St. im Stamme Simeon, 531. daſelbſt werden die Iſraeliten geſchlagen, 776
Hoſea, der Prophet, 917
Hoſea, König in Iſrael, 925. ſchließt ein Bündniß mit dem K. in Aegypten, 927. wird gefangen weggeführt, 928
Hou, der heutige Name des ehmaligen klein Diospolis in Oberägypten, 123
Hiddekel, der Fluß Tigris, 27
Hierapolis, eine St. in Syrien, 367
Hierax, eine Stadt in Unterägypten, 129
Hieronymus, ein ſyriſcher Feldherr, 1017
Hinnom, das Thal der Kinder Hinnoms, daſelbſt ward dem Moloch geopfert, 285
Hiob, Nachricht von ihm, und dem Buche, das ſeinen Namen führt, 732. f.
Hippo, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Hiram, K. in Tyrus, 445. f. errichtet ein Bündniß mit David, 445. 855. ſteht dem Salomo beym Tempelbaue bey, 446. 880
Hirom, K. in Tyrus, 454

Hirten, ihr Einfall in Aegypten, S. 214. f.
Hul, Arams Sohn, 112
Huldah, eine Prophetin, 938
Hunde, werden zu Cynopolis göttlich verehrt, 129
Hur, ein Fürſt der Midianiten, 296. 541
Huſai, einer von Davids Getreuen, räth dem Abſalom zu ſeinem Verderben, 867. f.
Huſam, K. der Horiten, 306
Hyanten, werden aus Böotien von Cadmus vertrieben, 438
Hycſos, ägyptiſche Hirtenkönige, 215
Hydria, Stationen zum Waſſerſchöpfen, 125
Hypſele, eine Stadt in Oberägypten, 123
Hypſuranius, 53
Hyrcan, Alexanders Jannäus Sohn, wird zu ſeinem Nachfolger erklärt, 1057. tritt die Regierung ſeinem Bruder ab, 1058. ſchlägt ihn, 1059. wird von Pompejus zum Fürſten erklärt, 1064. wird vom J. Cäſar beſtätigt, 1069. wird von den Parthern gefangen genommen, 1077. Antigonus läßt ihm die Ohren abſchneiden, 1078. er wird von Herodes überredet, nach Jeruſalem zu kommen, 1084. wird von ihm hingerichtet, 1089

Jabal, Kains Sohn, der Urheber des Hirtenlebens, 43
Jabes Gilead, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 511. wird von den eilf Stämmen zerſtört, 812. f. deſſen Einwohner begraben den Saul und ſeine Söhne, 359
Jabin, K. von Hazor, ſchließt ein Bündniß wider Joſua, S. 332. wird von ihm geſchlagen, ebendaſ. und getödtet, 333
Jabin, K. von Hazor, 336. unterdrückt die Iſraeliten, 336. 814. wird von dem Propheten Barak geſchlagen, 337. f.
Jaddua, jüdiſcher Hoherpr. 972. wird von Alexandern dem großen freundlich aufgenommen, 972. f. ſein Tod, 974
Jael, des Keniten Hebers Frau, bringt den Siſera um, 337
Jaeſer, ein See in Paläſtina, 487
Jahaz, oder Jahza, daſelbſt wird der K. der Amoriten geſchlagen, 329
Jahr, ägyptiſches, Dauer deſſelben, 191. jüdiſches, Eintheilung deſſelben, 562. f.
Jair, ein Richter der Iſraeliten, 822
Jakob, ſeine Geburt, 686. er kauft ſeinem Bruder die Erſtgeburt ab, 687. erſchleicht ſeines Vaters Segen, 688. wandert nach Paddan Aram, 688. f. ſein Traum bey Luz, 689. ſeine Dienſte bey Laban, 689. f. ſeine Heirath, 690. er geht zurück nach Canaan, 692. zieht nach Aegypten zu Joſeph, 707. f. ſegnet am Ende ſeine zwölf Söhne, 711. wird in Canaan begraben, 716. f.
Jakob, der Apoſtel, 1134. wird enthauptet, 1180
Jakob der jüngere, ein Apoſtel, 1134. wird Biſchoff zu Jeruſalem, 1175. wird geſteinigt, 1186
Jakobs Brunn, zu Samarien, 501
Jambres, ein ägyptiſcher Lehrer der Magie, 195. 745

Jamnia, eine St. im Stamme Dan, S. 528
Janias, Befehlshaber der Hirten in Aegypten, 215
Jannes, ein ägyptiſcher Zauberer, 195. 745
Japha, wird von Titus erobert, 1193
Japhet, deſſen Söhne, welche Länder ſie bevölkert haben, 102. f.
Jared, deſſen Geburt und Tod, 59
Jaſon, jüdiſcher Hoherpr. 993. führt in Jeruſalem griechiſche Sitten ein, 994. wird von ſeinem Bruder verdrängt, 995. nimmt Jeruſalem ein, 997. muß die Flucht ergreifen, 998
Javan, 103. 106
Jaza, eine Stadt im Stamme Ruben, 508
Jazer, eine Stadt im Stamme Gad, 509
Ibis, ein ägyptiſcher Vogel, 141
Ibzan, ein Richter der Iſraeliten, 827
Ichnevmon, wird zu Heracleopolis angebetet, 128. f. Beſchreibung deſſelben, 140
Ichthyophagi, ein Volk am rothen Meere, 758
Iconium, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Idumäa, Beſchreibung dieſes Landes, 537. f. es wird von Simon dem Räuber erobert, 1196
Idumäer, werden von Johann Hyrcan zu Proſelyten gemacht, 1045. kommen den Zelöten in Jeruſalem zu Hülfe, 1194
Jebuſi, Canaans Sohn, 319
Jechman, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Jehoahaz, K. in Iſrael, S. 911. ſein Tod, 915
Jehoahaz, K. in Judah, 940. wird abgeſetzt, ebendaſ.
Jehojachin, K. in Judah, 942. wird nach drey Monaten entſetzt, ebendaſ.
Jehojada, jüdiſcher Hoherpr. 911. läßt Joas zum K. in Judah ausrufen, 912. rottet die Abgötterey aus, ebendaſ. ſein Tod, 913
Jehojakim, K. in Judah, 940. wird dem Nebuchadnezzar zinsbar, 942. empört ſich wider ihn, ebendaſ. wird getödtet, ebendaſ.
Jehoram, K. in Iſrael, 902. ſchlägt die Moabiten, 281. 902. will den Eliſa umbringen, 905. wird durch ein Wunderwerk vom Feinde befreyt, 906. zieht wider die Syrier, ebendaſ. belagert Ramath Gilead, 907. wird verwundet, ebendaſ. wird umgebracht, ebendaſ.
Jehoram, K. in Judah, 903. vermählt ſich mit der Athalia, 900 ermordet ſeine Brüder, 903. ſein Tod, 904
Jehoſchaphat, K. in Judah, 896. zieht mit Ahab gegen die Syrier, 900. mit Jehoram gegen die Moabiten, 281. f. 902. wird durch Wunderwerk von einem Heere Feinde befreyt, 902. rüſtet zwo Flotten aus, 903. ſein Tod, ebendaſ.
Jehoſchaphat, Davids Geheimſchreiber im Kabinette, 858
Jehoſeba, Tochter des K. in Judah, Jehorams, 911
Jehu, ein Prophet, beſtraft den K. in Judah, Jehoſchaphat, 901
Jehu, K. in Iſrael, 907. rottet Ahabs Geſchlecht aus, 908.

zerſtört den Götzendienſt Baals, S. 909. f. ſein Tod, 911

Jephthah, ein Richter der Iſraeliten, 823. ſein Gelübde, 823. f. ſein Sieg wider die Ammoniten, 824. über die Ephraimiten, 825. f. ſein Tod, 827

Jeremiah, der Prophet, ſein Klagelied über den Tod Joſiah, 939. er wird verklagt, 941. wird gefangen genommen, ebend. warnt den Zedekiah, 943. wird bey den Juden verläumdet, 944. wird abermals eingezogen, 945. wird gefangen nach Ramah geführt, 946. und daſelbſt in Freyheit geſetzt, ebendaſ. wird gezwungen, nach Aegypten zu ziehen, 948. ſtirbt dort, ebendaſ.

Jericho, eine St. im Stamme Benjamin, 517. wird von Joſua erobert, 330. 799

Jerimoth, eine St. im Stamme Judah, 527

Jeroboam, lehnt ſich wider Salomo auf, 888. wird von zehn Stämmen zum Könige erwählt, 890. führt den Götzendienſt in Iſrael ein, ebendaſ. wird von Abijah geſchlagen, 892

Jeroboam der andre, K. in Iſrael, 616. ſiegt wider die Syrier, 617. ſein Tod, 618

Jeruſalem, Beſchreibung dieſer Stadt, 517-526. Ableitung des Namens, 518. ſeine Größe und Lage, 522. es wird von Caleb eingenommen, 806. von David, 338. 855. von Abſalom, 867. von Siſak, K. in Aegypten, 891. von Joas, K. in Iſrael, 916. von Pekah, K. in Iſrael, 923. von Nebuchadnezzar, 942. zum andern male von ihm, 943. zum dritten male, S. 946. von Ptolemäus, K. in Aegypten, 975. von Jaſon, 997. von Antioch. Epiph. 998. von Apollonius, 1000. von Aretas, 1059. von Pompejus, 1062. von den Parthern, 1078. von Herodes, 1082. von Titus, 1200. f. gegenwärtiger Zuſtand dieſer Stadt, 523

Jeſaiah, der Prophet, wird an den K. in Judah Ahaz geſchickt, 922. an Hezekiah, 929. f. ſein Tod, 933

Jeſua, jüdiſcher Hoherpr. 950. ſein Tod, 958

Jeſua, ein Bruder des Hohenpr. Johanans, 970. wird von ihm umgebracht, 971

Jeſus, der Heiland, ſeine Geburt und Beſchneidung, 1108. er kömmt im zwölften Jahre in den Tempel, 1121. wird getauft, 1125 nimmt Schüler an, ebendaſ. ſein erſtes Wunderwerk zu Cana, 1126 ſeine fernern Wunderwerke, 1129. f. er begeht das Paſſah zu Jeruſalem, 1126. 1132. 1152. das Feſt der Laubhütten, 1144. das Feſt der Tempelweihe, 1146. wählt die Apoſtel, 1134. ſeine Verklärung, 1143. er wählt noch 70 andere Schüler, und ſchickt ſie aus, 1144. ſein Einzug in Jeruſalem, 1149. er ſetzt das Abendmahl ein, 1152. wird gefangen genommen, 1153. wird vor den hohen Rath geſtellt, 1154. vor Pont. Pilatus, 1156. 1157. vor Herodes, 1157. wird gegeißelt, 1158. wird zur Kreuzigung verurtheilt, 1159. wird gekreuzigt, 1160. verſcheidet am Kreuze, 1162. wird begraben, 1163. ſteht aus dem Grabe auf, ebendaſ. erſcheinet ſeinen Apoſteln, S. 1164.

S. 1164. f. fährt in den Himmel, 1167

Jeſus, ein jüdiſcher Hoherprieſter, 1059. wird abgeſetzt, ebendaſ.

Jeſus, des Damnäus Sohn, jüdiſcher Hoherpr. 1186

Jeſus, Gamaliels Sohn, jüdiſcher Hoherpr. 1194. ſein Tod, ebendaſ.

Jeſus, ein Wahnſinniger in Jeruſalem, zur Zeit der Belagerung, 1208

Jetheth, Herzog in Edom, 307

Jethro, ein Prieſter Midians, 293. giebt ſeine Tochter dem Moſes, 294. beſucht den Moſes in der Wüſte, 294. f. 764. f. giebt ihm einen nützlichen Rath, 294

Jethro, eine St. im Stamme Judah, 527

Jezebel, Ahabs Gemahlin, 896. will den Elijah umbringen, 899. läßt den Naboth hinrichten, ebendaſ. wird zum Fenſter herabgeſtürzt, 908

Jezreel, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515

Inarus, K. in Libyen, wird von den Aegyptern zu Hülfe gerufen, 260. wird von Megabyzus geſchlagen, 261. wird umgebracht, 262

Joab, Davids Feldherr, 858. ermordet den Abner, 854. den Amaſa, 871. ſchlägt die Ammoniten, 860. belagert Rabbah, ebendaſ. bringt Abſalom wieder bey David in Gnade, 864. f. erlegt Abſalom, 869. belagert Abel, 871. tritt auf des Adonijah Seite, 874. wird von Salomo hingerichtet, 877

Joas, des K. Ahaziah Sohn, wird im Tempel erzogen, 911. wird zum K. in Judah ausgerufen, S. 912. beſſert den Tempel aus, 913. wird abtrünnig, ebend. läßt Zachariah ſteinigen, 914. wird umgebracht, ebendaſ.

Joas, K. in Iſrael, 915. beſiegt die Syrier, 916. ſchlägt den K. in Judah, Amaziah, ebendaſ. ſein Tod, ebendaſ.

Jobab, K. der Horiten, 305

Jobab, K. von Man, läßt ſich wider Joſua in Bündniß ein, 332. wird geſchlagen, ebendaſ.

Joel, Samuels Sohn, 833

Johanan, ein Jude, ſchlägt den Iſmael, 948

Johanan, jüdiſcher Hoherpr. 970. ermordet ſeinen Bruder Jeſua, 971. ſein Tod, 972

Johanan, des Mattathias Sohn, 1004

Johann Hyrcan, Simons Sohn, 1038. ſchlägt den Cendebäus, 1041. wird Fürſt und Hoherprieſter, 1042. ſchließt Friede mit Antiochus, König in Syrien, 1044. erobert Aleppo, Madeba, Samega, Sichem, 1045. macht die Idumäer zu Proſelyten, ebendaſ. erobert und ſchleift Samarien, 1047. ſeine Uneinigkeit mit den Phariſäern, 1048. ſein Tod, 1049

Johann, der Täufer, ſeine Geburt, 1106. er tritt ſein Amt an, 1124. tauft Chriſtum, 1125. erklärt ihn für den Meſſiah, 1125, 1128. ſchickt Schüler an Jeſum, 1135. wird von Herodes Antipas hingerichtet, 1128. f.

Johann, der Apoſtel, 1134. wird vor das Synedrium geſtellt, 1170. wird gegeißelt, 1172. bekehrt Samarien, 1173

Johann von Giſcala, Anführer der Zeloten, S. 1196. wird im Tempel belagert, 1198. beſiegt Eleazars Partey, 1200. beraubt den Tempel, 1204. wird zu ewiger Gefängniß verurtheilt, 1209

Jojada, jüdiſcher Hoherpr. 969

Jojakim, jüdiſcher Hoherpr. 958

Joktan, Ebers Sohn, 113

Joktheel, die Hauptſtadt der Edomiten, 311

Jonadab, Rechabs Sohn, 909

Jonah, ein Prophet, 917

Jonathan, Sauls Sohn, ſchlägt die Philiſter zu Geba, 837. zu Michmas, 355. 838. f. bleibt zu Gilboah, 851

Jonathan, des Mattathias Sohn, 1004. wird von Bacchides geſchlagen, 1027. ſchließt Friede mit ihm, 1028. wird von Demetrius zum Feldherrn von Judäa erklärt, 1029. vertreibt die ſyriſchen Beſatzungen, ebendaſ. wird Hoherpr. 1030. tritt auf Alexanders Balas Seite, ebendaſ. ſchlägt den Apollonius, 1031. erobert Joppa und Azotus, ebendaſ. belagert Acra, 1032. wird durch Verrätherey gefangen, 1036. und umgebracht, 1037

Jonathan, des Annas Sohn, jüdiſcher Hoherpr. 1174. wird abgeſetzt, 1175. ſchlägt nachgehends dieſe Würde aus, 1179. wird umgebracht, 1184

Joppa, eine St. im Stamme Dan, 528

Joppa, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Jordan, verſchiedne Ableitungen dieſes Namens, 492. er entſpringt aus dem Lebanon, 474. ſein Lauf, S. 493. ſein Austreten, 494

Joſeph, Jakobs Sohn, ſeine Geburt, 691. ſeine Träume, 698. er wird nach Aegypten verkauft, 699. ſeine Begebenheiten daſelbſt, 700. f. ſeine Erhebung zum Miniſter, 702. f. er giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen, 706. holt ſeinen Vater nach Aegypten, 708. macht alle Aegypter dem Könige zu Leibeignen, 708. f. ſein von Jakob erhaltner Segen, 715. ſein Tod, 717. ſein Leichnam wird aus Aegypten abgeführt, 753. wird zu Sichem begraben, 805

Joſeph, Joazers Sohn, ein gelehrter Jude, 984

Joſeph, Johanns Sohn, ein gelehrter Jude, 984

Joſeph, Tobias Sohn, ein angeſehener Jude, 986. erhält vom ägyptiſchen Hofe den Pacht über Phönicien, Judäa und Samarien, ebendaſ.

Joſeph, der Bräutigam der Maria, 1105. will ſie verlaſſen, 1106. zieht mit ihr nach Bethlehem, 1108. zieht auf Eingebung des Engels nach Aegypten, 1110

Joſeph von Arimathäa, begräbt Jeſum, 1163

Joſeph, Herodes Bruder, bleibt vor Jericho, 1081

Joſeph, Herodes Oheim, 1086. wird von ihm hingerichtet, 1087

Joſeph, Camys Sohn, jüdiſcher Hoherpr. 1182

Joſeph, Gorions Sohn, jüdiſcher Befehlshaber in Jeruſalem, 1191

Joſephus, der Geſchichtſchreiber, wird Befehlshaber über Galiläa, 1191. vertheidigt Jotapa, S. 1192.

S. 1192. wird gefangen genommen, ebendaſ. ſeine Vorherſagung an Veſpaſian, ebendaſ. er wird von ihm frey gelaſſen, und erhält viele Gnade, 1198

Joſiah, K. in Judah, 935. ſeine Frömmigkeit, 936. er beſſert den Tempel aus, 937. feyert das Paſſah, 938. verliert die Schlacht wider Pharaoh Necho, 249. 939. ſtirbt zu Jeruſalem, 939

Joſua, ſein Sieg über die Amalekiten, 763. f. er wird zu Moſes Nachfolger erklärt, 784. tritt ſein Amt an, 795. geht durch den Jordan, 798. erobert Jericho, 799. f. und ganz Canaan, 801. ſeine letzte Ermahnung an die Stämme, 803. f. ſein Tod, 805

Jotapa, eine St. im Stamme Zebulon, 514. wird von Veſpaſian erobert, 1192

Jotham, Gideons Sohn, ſein Vortrag an die Einwohner zu Sichem, 820. f.

Jotham, K. in Judah, 920. beſiegt die Ammoniten, 289. 921. ſein Tod, ebendaſ.

Iram, Herzog in Edom, 307

Iram, K. in Tyrus, 454

Iſaac, ſeine Geburt, 681. ſeine Verheirathung, 683. f. er zieht nach Gerar, 686. f. ſegnet Jakob und Eſau, 688

Iſäa, Agenors Tochter, 438

Isboſeth, Sauls Sohn, wird K. in Iſrael, 853. wird ermordet, 855

Iſca, Harans Tochter, 113

Iſis, eine der vornehmſten ägyptiſch. Gottheiten, 169. f. 192. ihre Abbildung, 173. ihr Feſt, 175

Ismael, Abrahams Sohn, 677. f. 681

Ismael, ein vornehmer Jude, ermordet den Gedaljah, S. 947. wird zur Flucht genöthigt, 948

Ismael, jüdiſcher Hoherprieſter, 1122

Iſrael, Urſprung des Namens, 695

Iſrael, das Königreich, wird durch Salmaneſer zerſtört, 928

Iſraeliten, werden in Aegypten unterdrückt, 727. f. werden durch Wunderwerke von Gott geſchützt, 744. f. ihr Abzug aus Aegypten, 753. ſie gehen durch das rothe Meer, 756. murren wider Moſes, 759. 760. 773. 775. 777. 778. 780. werden in der Wüſte mit Speiſe verſorgt, 760. f. ſchlagen die Amalekiten, 763. f. treiben in Moſes Abweſenheit Abgötterey, 768. f. werden von den Amalekiten und Canaaniten geſchlagen, 776. 780. ihr Sieg wider die Canaaniten, 780. ſie ſchlagen den Sihon und Og, 782. beten den Baal Peor und Aſtaroth an, 782. 822. beſiegen die Midianiten, 783. f. Ordnung ihres Lagers, 789. f. ſie werden zu Ai geſchlagen, 800. ihr Sieg über Ai, 801. ihre Eroberung von Canaan, 801 = 806. ihre Dienſtbarkeit unter dem Könige von Meſopotamien, 808. unter dem Könige von Moab, 813. unter den Philiſtern, 814. 822. 827. f. unter dem K. Jabin in Canaan, 814. unter den Midianiten, 815. unter den Ammoniten, 822. ihr Sieg über die Ammoniten, 824. ſie werden von den Philiſtern geſchlagen, 830. f. 851. f. ſie fordern einen König, 833. f.

Iſſaſchar, ſeine Geburt, S. 691. Jakobs prophetiſcher Ausſpruch von ſeinem Stamme, 713

Iſſaſchar, der Stamm, 515. eine Stadt dieſes Namens, ebend.

Ithamar, Aarons Sohn, 740

Ithobal der erſte, K. in Tyrus, 449

Ithobal der andre, K. in Tyrus, 452

Ituräer, werden von Ariſtobul Philellen zu jüdiſchen Proſelyten gemacht, 1050

Jubal, Kains Sohn, der Erfinder der Muſik, 43

Jubal, Japhets Sohn, 103

Jubeljahr, jüdiſches, 565. f.

Judäa, das eigentlich ſo genannte, deſſen Gränzen, 517

Judah, ſeine Geburt, 690. ſeine Blutſchande mit Tamar, 699. ſein von Jakob ausgeſprochner Segen, 712

Judah, der Stamm, 526. f.

Judas der Maccabäer, 1004. führt die Juden wider die Syrier an, 1006. ſchlägt den Apollonius, 1007. den Seron, ebendaſ. den Nicanor und Gorgias, 1009. den Timotheus und Bacchides, ebendaſ. den Lyſias, 1010. die Idumäer, 1013. den Timotheus, 1014. 1018. die Philiſter, 1015. f. den Gorgias, 1019. den Nicanor, 1024. läßt den Tempel wieder reinigen, 1010. f. befeſtigt ihn, 1012. erobert Gazara, 1014. Boſor, Maspha, Caſpon, Maked, Hebron, 1015. Caſphin, 1017. Ephron, 1018, Azotus, 1019. ſchließt ein Bündniß mit den Römern, 1025. bleibt im Treffen, 1026

Judas, Simons Sohn, ſchlägt den Cendebäus, S. 1041. wird ermordet, 1042

Judas, ein Anführer von Räubern, 1116

Judas, der Gaulonite, erregt Aufruhr, 1120

Judas Lebbäus, ein Apoſtel, 1134

Judas von Iſcariot, ein Apoſtel, 1134. verräth Jeſum, 1152. entleibt ſich ſelbſt, 1155

Juden, ihre Regierungsart, 544. ihre Geſetze, 544. f. ihre Gebräuche, 629. f. ihre Geſchichte, 669. f. ſie werden nach Babylon gefangen geführt, 946. werden von Cyrus losgegeben, 949. ziehen zurück nach Paläſtina, 950. f. fangen den Tempelbau an, 952. f. ſetzen ihn vom neuen fort, 955. vollenden ihn, 956 werden von den Syriern ihres Glaubens halben verfolgt, 1000. f. 1026. f. werden durch die Phariſäer und Aelteſten wider Jeſum aufgewiegelt, 1157. gerathen in große Zerrüttung, 1184. f. empören ſich wider die Römer, 1188. f. vertheidigen hartnäckig Jeruſalem, 1199. f. ſchlagen den angetragnen Frieden aus, 1200. 1201. 1203. 1204. werden von den Römern beſiegt, niedergehauen, und zu Sclaven gemacht, 1206. 1208

Judith, Eſaus Frau, 687

Julias, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 511

Juno, wird in Aegypten angebetet, 169. deren Vorſtellung, 174

Jupiter, unter dieſem Namen ſoll Ham zu verſtehen ſeyn, 107. er wird in Aegypten verehrt, 169

Kades, in der Wüſte Sin, ein Lager der Iſraeliten, S. 780
Kades-barneah, daſelbſt lagern ſich die Iſraeliten, 774
Kadeſch-Naphthali, eine St. im Stamme Naphthali, 513
Kain, deſſen Geburt, 39. ſeine Gemüthsbeſchaffenheit, ebendaſ. ſein verworfenes Opfer, ebendaſ. ſein Neid wider ſeinen Bruder, 40. ſeine an ihm verübte Mordthat, ebendaſ. ſeine Strafe dafür, 41. f. der Ort ſeiner Verbannung, 42. ſeine üble Aufführung, ebendaſ. ſeine Nachkommenſchaft, 44
Kainan, 59. 115. 116
Kaiphas, jüdiſcher Hoherpr. 1122. verurtheilt Jeſum, 1154. zieht die Apoſtel zur Rechenſchaft, 1171. wird abgeſetzt, 1174
Kanal Trajans, in Aegypten, 132
Kedemoth, eine St. im Stamme Ruben, 508
Kegilah, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von David befreyt, 845
Keil, ſeine Angabe von dem zur Sündflut gehörigen Waſſer, 66. ſeine Einwendungen wider Burnets Erklärung der Sündflut, 69
Kenaz, Herzog in Edom, 307
Keniten, des Jethro Abkömmlinge, 290. werden von den Aſſyriern gefangen weggeführt, ebend.
Kept, der heutige Name der ägyptiſchen Stadt Coptos, 124
Kibroth-Hattaavah, ein Lager der Iſraeliten in der Wüſte, 774
Kirjathaim, eine Stadt im Stamme Naphthali, 513
Kirjath Jearim, eine St. im Stamme Judah, 527
Kirjath-Sepher, eine St. im Stamme Naphthali, S. 513. eine St. im Stamme Simeon, 531
Kittim, 103. 106
Kleidung, der erſten Menſchen, woraus ſie beſtanden habe, 35. der Aegypter, 182 der Juden, 645. f. Geſetze wegen der letztern, 627. f.
Kloſter der Arche, 79.
Kohath, einer der Stammväter der Leviten, 582
König, dieſer Titel kam bald nach der Zerſtreuung auf, 119
Könige, ägyptiſche, ihre Geſetze, 159. f. ihre Geſchichte, 207 f.
Königsthal, in Paläſtina, 481
Korah, ſeine Empörung, 777. er wird durch Blitz getödtet, 778
Korcor, daſelbſt werden die Midianiten von Gideon geſchlagen, 817
Kriegskunſt, der Juden, 639. f.
Krokodil, Art, ihn zu erlegen, 139. f. er wird zu Arſinoe angebetet, 129
Krokodil, kleines, 140

Laban, Jakobs Oheim, nimmt ihn bey ſich auf, 689. f. ſetzt ihm auf der Flucht nach, 693. vergleicht ſich mit ihm, 694
Labyrinth, ägyptiſches, deſſen Beſchreibung, 152-155
Lachis, wird von Joſua erobert, 332
Läuſe, werden in Aegypten durch ein Wunderwerk hervorgebracht, 747
Lager der Iſraeliten, in welcher Ordnung es geſchlagen wurde, 789. f.
Lamech, ſeine Abkunft, 43. ſeine Heirath, ebendaſ. ſeine Rede an ſeine Ehefrauen, ebendaſ. Auslegung derſelben, 44

Land-

Landkrokodil, ägyptiſches, S. 140
Landleute, ſtehen in Aegypten in großer Achtung, 196
Lais oder Laſa, eine St. im Stamme Ruben, 508
Lais oder Laſchem, eine St. im Stamme Naphtali, 512. wird von den Daniten eingenommen, 810
Laodicea, Mutter des K. in Syrien, Seleucus, 979
Laodicea, eine St. in Syrien, 366. 369
Laomedon, ein Feldherr Alexanders des großen, erhält die Herrſchaft über Paläſtina, Syrien und Phönicien, 974
Lariſſa, eine St. in Syrien, 367
Laſa, eine St. im Stamme Ruben, 508
Latona, ihr Orakel zu Butus in Aegypten, 131. 178
Latopolis, eine St. in Oberägypten, 124
Lazarus, wird von Jeſu lebendig gemacht, 1148
Leah, Jacobs Frau, 690. f.
Lebanon oder Libanon, Beſchreibung deſſelben, 472. f.
Leben, langes Leben der Menſchen vor der Sündflut, 60. deſſen Urſachen, 61. f.
Lebensart der Patriarchen, 720. f.
Lebabim, 109
Lebi, eine St. im Stamme Dan, 528
Leichbegängniſſe, der Aegypter, 182. f. der Juden, 635. f.
Lemba, eine St. der Moabiten, 543
Leuchter, goldner, in der Stiftshütte, S. 598. f.
Levi, ſeine Geburt, 690. ſeine Grauſamkeit gegen die Sichemiten, 696. Drohung ſeines Vaters wider ihn auf dem Todbette, 711
Leviten, ihre Kleidung, 587. ihre Weihung, ebendaſ.
Libanus, ein erdichteter Patriarch, 53
Libnah, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von Joſua erobert, 332. empört ſich wider Joram, 904
Livias, eine St. im Stamme Ruben, 508
Caſſ. Longinus, römiſcher Statthalter in Syrien, 1181
Lot, Harans Sohn, 113. deſſen Geſchichte, 268. f.
Lotus, eine ägyptiſche Pflanze, 142. die Aegypter backen daraus Brod, 180
Lubar, ein Berg, auf dem die Arche geruht haben ſoll, 79
Lud, Sems Sohn, 111
Ludim, 109
Lycopolis, eine St. in Oberägypten, 123
Lydda, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Lyſias, ſyriſcher Statthalter, 1008. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1010. rückt vom neuen in Judäa ein, 1013. richtet ein großes Heer auf, 1016. wird von Judas geſchlagen, ebendaſ. ſchließt Friede mit den Juden, ebendaſ. belagert Bethzura, 1016. 1019. wird umgebracht, 1021
Lyſimachus, beraubt den Tempel zu Jeruſalem, 996. wird getödtet, ebendaſ.

Maacha, Davids Gemahlin, eine Tochter des Königs von Geſchur, S. 411
Maachah, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Maccabäer, Ableitung des Worts, 1006
Maccoth, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516
Macharas, römiſcher Befehlshaber, 1080
Macharon, eine St. im Stamme Ruben, 508. wird von den rebelliſchen Juden erobert, 1189. von Lucil. Baſſus, 1210
Machir, des Manaſſeh Sohn, 718
Machonitis, ein Bezirk im Stamme Manaſſeh, 510
Machpelah, Abrahams Erbbegräbniß zu Hebron, 683
Madai, der Stammvater der Meder, 103. 106
Madeba, wird von Joh. Hyrcan eingenommen, 1045
Mäuſe, zweyfüßigte, in Aegypten, 158
Magog, 103. 105
Magog, eine St. in Syrien, 367
Magdalon, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Magdiel, Herzog in Edom, 307
Mages, eine St. im Stamme Gad, 509
Magie, der Aegypter, 195. f.
Magus, einer der erſten Menſchen heydniſcher Erdichtung, 54
Mahalaleel, deſſen Geburt und Tod, 59
Mahanaim, eine Stadt im Stamme Gad, 509. daſelbſt hält ſich David bey der Flucht vor Abſalom auf, 868. 869.
Mahaſejah, der Sohn Ahaz, K. in Judah, S. 923. wird umgebracht, ebendaſ.
Majuma, der Hafen von Gaza, 533
Makkedah, eine St. im Stamme Judah, 527. wird von Joſua erobert, 332. von Judas dem Maccab. 1015
Malachi, ein Prophet, 968
Malchus, K. in Arabien, 1078. ſchlägt den Herodes, 1088
Malichus, ein angeſehener Jude, 1073. läßt den Antipater vergeben, 1074. wird umgebracht, ebendaſ.
Man, die Speiſe der Iſraeliten in der Wüſte, 760. f.
Manaſſeh, Joſephs Sohn, 703. wird von Jakob geſegnet, 711
Manaſſeh, der Stamm, deſſen eine Hälfte, 510. 511. deſſen andere Hälfte, 515. 516
Manaſſeh, K. in Judah, 932. ſeine üble Regierung, 933. er wird von den Aſſyriern gefangen, ebend. wird wieder in ſein Reich eingeſetzt, 934. ſeine Frömmigkeit, 935. ſein Tod, ebendaſ.
Manaſſeh, jüdiſcher Hoherpr. 984
Manethon, deſſen Bericht von den Zeiten vor der Sündflut, 55. f.
Manfalut, der neuere Name des ehemaligen Lycopolis in Aegypten, 123
Manufacturen, bey den Juden, 644. f.
Maon, eine Stadt im Stamme Judah, 527
Maon, eine Wüſte in Paläſtina, 486. dahin flüchtet David, 845
Marah, ein Raſtlager der Iſraeliten in der Wüſte, 759

Marcell, römiſcher Befehlshaber in Judäa, S. 1174
Mardochai, wird gefangen weggeführt, 943. thut am perſiſchen Hofe Vorſtellungen, 957. erzieht ſeine Nichte Eſther, 958
Marea, eine Stadt in Unterägypten, 129
mareotiſcher See, 129
Maria, Jeſu Mutter, 1105. ihr wird ſeine Geburt angekündigt, 1105. f. ſie wird von ihm entbunden, 1108. wird von ihm dem Apoſtel Johann anbefohlen, 1161
Maria aus Bethanien, eine Zuhörerin Chriſti, 1145. 1148
Maria Magdalena, ſteht unter dem Kreuze Jeſu, 1161. ſieht ihn nach ſeiner Auferſtehung, 1164
Mariamne, Herodes Gemahlin, 1075. 1081. wird von ihm hingerichtet, 1092
Mariamne, eine andre Gemahlin Herodes, 1095
Marna, oder Marnaſch, ein Götze, der zu Gaza verehrt wird, 343
Maroniten, bewohnen den Berg Lebanon, 473
Marſus, römiſcher Statthalter in Syrien, 1181
Marten, K. in Tyrus, 454
Marull, römiſcher Statthalter in Judäa, 1175
Marus, K. in Aegypten, 234
Maſis, ein Berg, 80
Maskeloth, eine Stadt im Stamme Naphtali, 513
Masnekah, K. der Horiten, 306
Maſpha, eine St. im Stamme Gad, 509. wird von Judas dem Maccab. erobert, 1015
Maß, Arams Sohn, S. 112
Maſſada, eine Feſtung im Stamme Judah, 527. wird von den rebelliſchen Juden eingenommen, 1189. ſie verwahren darinne ihren Raub, 1196. wird von Flav. Sylva erobert, 1210
Matgenus, K. in Tyrus, 449
Mattan, ein Prieſter Baals zu Jeruſalem, 912
Mattathias, ein angeſehener jüdiſcher Prieſter, widerſetzt ſich der Abgötterey, 1004. f. ſein Tod, 1006
Mattathias, Simons Sohn, 1042. wird ermordet, ebendaſ.
Matthäus, ein Apoſtel, 1132. 1134
Matthias, ein Apoſtel, 1169
Matthias, jüdiſcher Hoherpr. 1179. wird von Simon umgebracht, 1203
Medaba, eine St. der Moabiten, 543
Medaba, eine St. im Stamme Ruben, 508
Meer, Bedeutung dieſes Worts bey den Hebräern, 487. mittelländiſches in Paläſtina, 487. todtes, 487 - 490
Megabyzus, perſiſcher Statthalter in Syrien, ſchlägt den K. in Libyen, Inarus, 261. erobert Aegypten vom neuen, ebendaſ.
Megiddo, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516 wird von Salomo befeſtigt, 884. dabey erfolgt eine Schlacht zwiſchen dem K. in Aegypten und Joſiah, 939
Melambolus, ein alter Name von Aegypten, 122
Melas, oder Melo, ein griechiſcher Name des Nils, 122

Melchiſedek, K. von Salem, wer er geweſen ſey, S. 325
Melia, Agenors Tochter, 438
Melicarthus, ein phöniziſcher Götze, 421
Memnon von Syene, ein berühmter Bildhauer, 217
Memnons Säulen, 127
Memrumus, 53
Menahem, K. in Iſrael, 918. ſein Tod, 919
Menahem, Anführer der jüdiſchen Meuchelmörder, 1189
Menas, König in Aegypten, 211. f.
Mendes, K. in Aegypten, 234
Menelaus, jüdiſcher Hoherpr. überbietet ſeinen Bruder Jaſon, 995. beraubt den Tempel, 996. wird umgebracht, 1021
Menes, K. in Aegypten, 211. ſoll Memphis erbaut haben, 128. baut den Tempel Vulcans, 212. ſoll die Ueppigkeit in Aegypten eingeführt haben, ebendaſ.
Mentor von Rhodus, Befehlshaber der griechiſchen Hülfsvölker bey den Sidoniern, 266. ſeine Verrätherey, 266. 441. f.
Menſchen vor der Sündflut, ihr langes Leben, 60. ihre Religion, 62. ihre politiſche Verfaſſung, 63. ihre Künſte und Wiſſenſchaften, ebendaſ.
Menſchenopfer, ſollen bey den Canaaniten üblich geweſen ſeyn, 322. bey den Phöniciern, 426. werden in Aegypten von Amaſis abgeſchafft, 177
Menſchenraub, wird im ſiebenten Gebot unterſagt, 622
Mepheth, eine St. im Stamme Ruben, 508
Mephiboſeth, wird von David nach Hofe geholt, S. 859. wird von Zibah verläumdet, 866. thut David ſeine Unſchuld dar, 871. f.
Merari, einer der Oberhäupter der Leviten, 582
Merbal, K. in Tyrus, 454
Merkur, wird in Aegypten verehrt, 169. ſoll daſelbſt die Wiſſenſchaften erfunden haben, 189
Merodach Baladan, K. in Babylon, ſchickt Geſandte nach Jeruſalem, 931
Merom, eine St. im Stamme Naphtali, 513. der ehemalige Name des Seees Samachonitis, 332
Meſa, K. der Moabiten, 280. opfert ſeinen älteſten Sohn, 281
Meſchech, 103..105
Metelis, eine St. in Unterägypten, 131
Methuſelah, deſſen Geburt und Tod, 59
Mettinus, K. in Tyrus, 449
Mezraim, K. in Aegypten, 211
Mibzar, Herzog in Edom, 307
Micah, Geſchichte ſeines Götzendienſtes, 808. f.
Micajah, der Prophet, 900
Michal, wird mit David vermählt, 842. hält ſich über ihn auf, 857
Michmaſch, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516
Midian, Abrahams Sohn, der Stammvater der Midianiten, 292
Midian, Beſchreibung dieſes Landes, 541. f.
Midian, eine Stadt, 542

Midianiten, treiben Handelſchaft, S. 292. beten den Peor an, 293. werden von Phinehas geſchlagen, 297. von Gideon, 298
Migdudel, eine Stadt im Stamme Naphtali, 113
Milcah, Harans Tochter, 113
Milcom, ein Götze der Ammoniten, 284
Millo, ein Rathhaus oder eine Feſtung in Jeruſalem, 884
Minerva, ihr Tempel zu Sais in Aegypten, 131. ihr zu Ehren wird das Feſt der Lichter begangen, 176
Minni, 104
Mirjam, Moſes Schweſter, 728. ihr Tod, 780
Miſor, 55
Miſpah, eine St. im Stamme Gad, 509
Mizpeh, die Iſraeliten ſtellen dort feyerliche Verſammlungen an, 823. 832. 835
Mizraim, Hams Sohn, 109. bevölkert Aegypten, 157
Mizraim, ein Name von Aegypten, 121
Moab, deſſen Erzeugung, 272
Moabiten, ihre Abkunft, 268. ihre Gebräuche, 273. ihre Götzen, 273. f. ſie vertreiben die Emim, 274. werden von David beſiegt, 280. von Jehoram, 281. von Nebuchadnezzar, 283
Moabitis, 272. Beſchreibung dieſes Landes, 542. f.
Modin, eine St. im Stamme Dan, 528
Möris, K. in Aegypten, 221. läßt den See Möris graben, 155. errichtet darinne zwo Pyramiden, 145
Möris, der See, deſſen Beſchreibung, S. 155 = 157
Moloch, ein Götze der Ammoniten, 284. 322
Mond, wird von den Aegyptern angebetet, 175
Monocaminum, eine St. in Unterägypten, 129
Mons Chriſti, eine Stadt im Stamme Naphtali, 513
Moriah, ein Berg in Paläſtina, 479. er macht den vierten Theil von Jeruſalem aus, 519
Moſchici, ein Volk, 106
Moſchus, ein Sidonier, trägt die Lehre von den Atomen vor, 432
Moſes, ſeine Geburt, 728. ſeine wunderthätige Errettung, 728. f. ſeine Erziehung, 730. er tödtet einen Aegypter, 730. f. wird deßhalben aus Aegypten flüchtig, 731. Gott erſcheint ihm im Buſche, 736. f. er eröffnet Pharaoh Gottes Befehl, 741. f. thut Wunderwerke vor Pharaoh, 744. f. führt das Volk durch das rothe Meer, 756 und durch die Wüſte, 759 = 787. ſeine letzte Ermahnungsrede, 785. f. ſein Tod, 787
Mummien, ägyptiſche, Beſchreibung derſelben, 185. f.
Mummienbrunnen, 188
Muſik, bey den Juden, 650. f.
Mycerinus, König in Aegypten. 239
Myos, eine Stadt in Oberägypten, 128
Myriandrus, eine Stadt in Syrien, 366
Myris, K. in Aegypten, 221
Mytgon, oder Myttonus, Suffet in Tyrus, 454

Naamah, Lamechs Tochter, Erfindungen derſelben, S. 43
Nabathäer, 312
Naboth, ein Bürger zu Jezreel, wird unſchuldig hingerichtet, 899
Nadab, Aarons Sohn, 740. wird durch Blitz getödtet, 772
Nadab, K. in Iſrael, 893. ſein Tod, ebendaſ.
Nahas, K. der Ammoniten, 286 wird von Saul beſiegt, ebendaſ.
Nahor, Serugs Sohn, 113
Nahor, der Sohn des vorigen, 113
Nahum, ein Prophet, 941
Naim, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515 daſelbſt erweckt Jeſus den Sohn einer Wittwe, 1135
Najoth, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Nakſcivan, Erklärung dieſes Namens, 80
Naphtali, ſeine Geburt, 690. ſein Segen von Jakob, 714
Naphtali, der Stamm, deſſen Städte, 512. f.
Naphtuhim, 109. ihr Sitz, ebendaſ.
Naplouſa, der heutige Name von Sichem, 977
Narbal, K. in Arad, 461
Nathan, der Prophet, 857. widerräth David den Tempelbau, ebendaſ. hält ihm ſeine Sünde wegen Bathſeba vor, 861. thut ihm Vorſtellungen zum Beſten Salomo, 875
Nathanael von Cana, Jeſu Schüler und Apoſtel, 1125. 1134
Naukratis, eine St. in Unterägypten, S. 131 wird von Amoſis den Griechen zum Handelsplatz eingeräumt, 206
Nazareth, eine St. im Stamme Zebulon, 514. daher iſt Maria gebürtig, 1105. deſſen Einwohner verachten Jeſum, 1130. 1139
Nazariten, bey den Hebräern, 581
Neapolis, der neuere Name des ehemaligen Sichems im Stamme Ephraim, 516
Neb, eine St. im Stamme Benjamin, 517
Nebo, ein Gipfel des Gebirgs Abarim, 480. daſelbſt ſtirbt Moſes, 787
Nebuchadnezzar, baut den Tempel zu Babel, 91. erobert Tyrus, 452. erobert Jeruſalem, 942. 943. 946. führt die Juden gefangen weg, 946
Nebuzaradan, Befehlshaber Nebuchadnezzars in Judäa, 946
Nechus, König in Aegypten, 248. f. ſchlägt den K. in Judah, Joſiah, 249. 939. erobert Carchemis, 249. wird von Nebuchadnezzar geſchlagen, 250
Nectanebus, K. in Aegypten, 264. 265
Nehemiah, ein Oberhaupt der Juden, 962. 963. kömmt zu Jeruſalem an, 964. veranſtaltet deſſen Erbauung, 964. f. ſtellt die Mißbräuche ab, 968. legt die Judenſchulen an, 968. f. ſein Tod, 969
Nephereus, K. in Aegypten, 263
Nepherotes, K. in Aegypten, 264

Nephilim, Bedeutung dieſes Wortes, S. 48
Nephthys, eine ägyptiſche Gottheit, 169
Nethinim, bey den Juden, 592. f.
Nicanor, ſyriſcher Feldherr, 1008. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1009. ſchließt mit ihm Friede, 1023. will ihn durch Liſt fangen, ebend. wird von ihm geſchlagen und erlegt, 1024
Nicolas von Damaſcus, Herodes Geſandter an den Auguſt, 1102. f. vertheidigt den Archelaus, 1115
Nikodemus, ein Phariſäer, wird Jeſu Schüler, 1127. begräbt ihn, 1128. 1163
Nikopolis, eine St. in Unterägypten, 130
Nikopolis, der neuere Name des ehemaligen Emmaus, im Stamme Judah, 1211
Nil, deſſen verſchiedne Namen, 122. ſein Lauf, ebendaſ. ſeine Qvelle, 133. Beſchreibung deſſelben, 133 - 136. Urſachen ſeiner Ueberſchwemmung, 134. Zeit und Dauer derſelben, ebendaſ. Abmeſſung derſelben, 135. ſein fruchtbares Waſſer, 137
Nilopolis, eine St. im mittlern Aegypten, 129
Nilus, K. in Aegypten, 238
Nimrod, des Cuſch Sohn, 108. ſeine Herrſchaft, ebendaſ.
Nimrods Thurm, 93
Nitetis, eine Tochter des K. in Aegypten, Apries, 258
Nitocris, herrſcht in Aegypten, 220. f.
Noah, ſeine Frömmigkeit, S. 49. f. ſeine Beſteigung der Arche, 75. ſein Ausgang aus derſelben, 76. ſeine Geſetze, 83. ſein Bund mit Gott vermittelſt des Regenbogens, 84. ſeine Lebensart nach der Sündflut, 84. f. ſein Tod, 59. 85
Nomen, Abtheilungen des ägyptiſchen Gebietes, 133

Oannes, ein Ungeheuer in der fabelhaften Geſchichte, 51
Obedas, K. in Arabien, ſchlägt den Alexander Jannäus, 1052
Oberägypten, Beſchreibung deſſelben, 123 - 128
Oceanus, wird in Aegypten angebetet, 169
Odallah, eine St. im Stamme Judah, 527
Oded, ein Prophet, 923
Oelberg, in Paläſtina, 477. f.
Og, K. in Baſan, wird von den Iſraeliten geſchlagen, 329. 782
Olyra, ein feines Mehl der Aegypter, 180
Ombos, eine Stadt in Oberägypten, 124
Omri, K. in Iſrael, 895
Onan, des Judah Sohn, 699
Onias der erſte, jüdiſcher Hoherpr. 980
Onias der andre, jüdiſcher Hoherpr. 984. ſein Geiz, 984. 985. er fällt bey Ptolemäus Evergetes in Ungnade, 985. ſein Tod, 987
Onias der dritte, jüdiſcher Hoherpr. 990. ſeine Zwiſtigkeiten mit Simon, 992. er wird von ſeinem Bruder Jaſon verdrängt, 993. wird ermordet, 996

Onias, des vorigen Sohn, baut zu Heliopolis einen Tempel, S. 1021

Onias, eine St. in Unterägypten, 132

Onias, ein frommer Jude, wird geſteiniat, 1059

Ophir, Meynungen von der Lage dieſes Landes, 885

Opfer, ob ſie etwas Unnatürliches haben, 724. Geſetze der jüdiſchen, 573 f.

Oranas, eine St. der Moabiten, 543

Oreb, ein Heerführer der Midianiten, 298 ſeine Niederlage, ebendaſ.

Orus, ein äayptiſcher Götze, 169 deſſen Abbildung, 174

Oſiris, unter dieſem Namen ſoll Ham zu verſtehen ſeyn, 107

Oſiris, einer der vornehmſten ägyptiſchen Götzen, 169. 170. Vorſtellung deſſelben durch einen Stier, 174. f. er ſoll zu Philä begraben liegen, 124 deſſen Tempel zu Acanthus, 128. er wird auch von den Phöniciern verehrt, 424

Oſtſee, in Paläſtina, 487

Oſymandyas, K. in Aegypten, 217. f.

Othniel, Kenaz Sohn, erobert Debir, 807. errettet die Iſraeliten von den Meſopotamiern, 808. 813

Oxyrynchus, eine St. im mittlern Aegypten, 129

Oxyrynchus, ein Fiſch, der daſelbſt angebetet wird, 129

Paläbyblus, eine Stadt in Phönicien, 416

Paläſtina, verſchiedne Namen dieſes Landes, S. 462. ſeine Lage, 464. ſein Umfang, 465. ſeine ehemalige Fruchtbarkeit, 465. f. ſeine Abtheilung, 470. f. ſeine Berge, 472. f. ſeine Thäler, 481. f. Ebenen, 483. f. Wüſten, 485 f. Wälder 486. f. Seen, 487. f. Flüſſe, 491. f. natürliche Seltenheiten, 495. f. Seltenheiten der Kunſt, 498. f. ſeine Städte, 507. f.

Palätyrus, 414

Palläſte, Salomons, 519. 884

Palmbäume, ſind in Aegypten ſehr gemein, 142

Palmyra, eine Stadt in Syrien, 368. wird von M. Anton geplündert, 380. wird vom Kaiſer Aurelian zerſtört, 368. Beſchreibung ihrer Ueberbleibſel, 380. f.

Palmyrene, eine ſyriſche Provinz, 368

Pan, wird in Aegypten angebetet, 169. vorzüglich zu Mendes, 175.

Panopolis, eine St. in Oberägypten, 124

Paphos, wird von dem Aſſyrier Cinyras angelegt, 428

Papyrus, eine ägyptiſche Pflanze, 142

Paradies, verſchiedne Meynungen von deſſen Lage, 24. Beſchreibung deſſelben, 27

Paran, die Wüſte, dahin flüchtet David, 847

Parmakdagh, ein Berg, 80

Paſſah, Anordnung deſſelben, 751. f. Geſetze deſſelben, 554. f. es wird von Hezekiah erneuert, 926. wird zu des Joſiah Zeiten feyerlich begangen, 938. Jeſus feyert es, 1126. 1132. 1152. das letzte zu Jeruſalem, 1199

Patäci,

Patäci, phönicische Schiffgözzen, S. 425
Pathros, Benennung der Schrift von dem obern Aegypten oder Thebais, 123
Pathrusim, 110
Pau oder Phau, eine St. in Idumäa, 540
Pausiris, ein den Persern zinsbarer K. in Aegypten, 262
Pekah, K. in Israel, 921. belagert Jerusalem, 922. schlägt das Heer von Judah 923. nimmt Jerusalem ein, ebendas. wird ermordet, 921
Pekahjah, K. in Israel, 919. wird ermordet, 921
Peor, ein Götze der Moabiten, 273. der Midianiten, 293
Peleg, Ebers Sohn, 113. Veranlassung seines Namens, 89
Pelethiten, was für Leute es gewesen sind, 858. 859
Pella, eine St. im Stamme Manasseh, 511. wird von Alex. Jannäus erobert, 1054. dahin flüchten die Christen vor der Zerstörung Jerusalems, 1191
Pella, eine St. der Moabiten, 543
Pelusium, eine St. in Unterägypten, 133. wird vom Cambyses erobert, 259
Pentateuchus, samaritanischer, 977
Penuel, eine St. im Stamme Gad, 509. wird von Gideon geschleift, 817. wird von Jeroboam erweitert, 890
Pest, dreytägige, eine Strafe für Davids Volkzählung, 873. zu Jerusalem, während der Belagerung, 1202. f.
Petron, römischer Statthalter in Syrien, S. 1177
Petrus, Jesu Schüler, 1125. thut einen Fischzug durch Wunderwerk, 1131. wird zum Apostel gewählt, 1134. verläugnet Christum, 1155. seine Predigt am Pfingsttage, 1169. f. er wird vor das Synedrium gestellt, 1170. wird gegeißelt, 1172. bekehrt Samarien, 1173. wird wunderthätiger weise aus dem Gefängniß errettet, 1180
Phagroriopolis, eine St. in Unterägypten, 133
Phalis, K. in Sidon, 439
Phanes, griechischer Befehlshaber in ägyptischen Diensten, geht zu dem Cambyses über, 258
Pharamica, der neuere Name des alten Rhinocolura, 532
Pharaoh, K. in Aegypten, greift die Canaaniten an, 339
Pharaoh, K. in Aegypten, der Feind der Israeliten, Meynungen von ihm, 726. er bleibt hartnäckig wider die Wunderwerke, 744. f. setzt den Israeliten nach, 754. f. ertrinkt im rothen Meere, 756
Pharaoh Necho, K. in Aegypten, 248
Pharaoh Hophra, K. in Aegypten, 251
Pharaton, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Pharisäer, ihre Uneinigkeit mit Joh. Hyrcan, 1048. f. sie rotten sich wider Alex. Jannäus zusammen, 1052. beschimpfen ihn öffentlich, ebendas. werden zum theil niedergemacht, ebendas. erregen Aufruhr, 1052. f. kommen wieder unter der Alexandra empor, 1055. verfolgen die Sadducäer,

căer, S. 1056. weigern ſich, dem Auguſt und Herodes den Eyd der Treue zu ſchwören, 1101. werden Jeſu aufſätzig, 1132. 1141

Pharos, eine Inſel bey Alexandrien in Aegypten, 130

Phaſael, Antipaters Sohn, wird Befehlshaber in Jeruſalem, 1070. vertreibt daraus den römiſchen Befehlshaber Felix, 1074. wird von den Parthern gefangen, 1077. bringt ſich ſelbſt um, 1078

Phaſaelis, wird von Herodes erbaut, 1100

Phaſis, ein Fluß, deſſen Quelle, 25

Phau, eine Stadt in Idumäa, 540

Phegor, ein Götze der Moabiten, 273

Phelles, K. in Tyrus, 448

Pheron, K. in Aegypten, 232. ſeine Heilung von der Blindheit, 233

Pherondates, perſiſcher Statthalter in Aegypten, 267

Pheroras, Herodes Bruder, 1086. bekömmt vom Auguſt eine Tetrarchie, 1096. ſucht Herodes Söhne bey ihm zu verläumden, 1099. 1101. 1103. thut bey Herodes einen Fußfall, 1102. verſchwört ſich wider Herodes, 1103. ſein Tod, 1104

Phiala, ein See in Paläſtina, 491. f.

Phicol, Feldherr des Königs der Philiſter, 347

Philadelphia, der neuere Name des ehemaligen Rabbah, 543

Philă, eine St. in Oberägypten, 124

Philipp, ſyriſcher Statthalter in Judäa, S. 999

Philipp, wird von Herodes zum Vierfürſten gemacht, 1113. ſein Antheil wird von Auguſt vermehrt, 1118

Philipp von Bethſaida, Jeſu Schüler, 1125. wird ſein Apoſtel, 1134

Philipp, ein Diaconus der erſten Kirche, 1173

Philiſter, ihre Herkunft, 340. ihre Regierungsart, 341. Gemüthsbeſchaffenheit, ebend. Handelſchaft, 342. Religion, 343. Geſchichte, 345. f. Beſchreibung ihres Landes, 532. f. ihre dreyfache Unterdrückung Iſraels, 348. ſie nehmen die Bundeslade weg, 352. werden wunderthätiger weiſe von den Iſraeliten geſchlagen, 354. 357. 833. 838. 839. ſchlagen die Iſraeliten zu Gilboah, 851. werden von David beſiegt, 357. 360. 856. werden von Nadab, K. in Iſrael, bekriegt, 362. werden dem Jehoſchaphat zinsbar, ebendaſ. empören ſich wider Jehoram, ebendaſ. werden von Uzziah beſiegt, 362 f. 909. greifen unter Ahaz Regierung Judah an, 363. werden von Hezekiah überwunden, 362. 827. von den Aſſyriern, 362. von Judas dem Maccabäer, 1015. von Simon, 1035

Philiſtim, 110

Phineas, eifert wider die Unzucht, 783. wird Hoherpr. 805

Phlox, 53

Phönicien, Urſprung des Namens, 412. deſſen Gränzen, 413. deſſen Städte, 413. f. deſſen natürliche Seltenheiten, 417

Phönicier, ihr Alterthum, S. 420. ihre Regierungsform, ebend. ihre Religion, 421. f. ihre Künſte und Wiſſenſchaften, 432. f. ihre Manufacturen, 433. ihre Handelſchaft, 434. ihre Geſchichte, 437. f.

Phönix, Agenors Sohn, 438. ſoll der Erfinder der Scharlachfarbe geweſen ſeyn, ebendaſ.

Phomotis, eine St. in Unterägypten, 129

Phos, 53

Phtha, ein ägyptiſcher Gott vom zweyten Range, 170

Phut, Hams Sohn, 110

Phut oder Put, ein Name des Apollo, 424

Phylacterien, bey den Juden, 549

Phyſcus, ein Arm des Euphrats, ſoll mit Phiſon einerley ſeyn, 26

Pieria, eine Provinz in Syrien, 366

Piba-Hiroth, ein Raſtlager der Jſraeliten, 755

Pont. Pilatus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1122. ſucht die Juden zu kränken, 1123. will Jeſum loslaſſen, 1157. verurtheilt ihn auf Verlangen der Juden, 1159. bezeigt ſich grauſam gegen die Samariten, 1174. wird nach Vienne verwieſen, ebendaſ. entleibt ſich, ebendaſ.

Pinon, Herzog in Edom, 307

Pisgah, ein Gipfel des Gebirgs Abarim, 480

Pitholaus, ein Anhänger Ariſtobuls, wird hingerichtet, 1086

Placidus, römiſcher Befehlshaber, 1197

Plinthine, eine St. in Unterägypten, S. 129

Pollio, Herodes Lehrer, 1071. 1083

Polykrates, Fürſt zu Samos, ſchließt mit Cambyſes ein Bündniß wider Amaſis, 259

Pompejus der große, geht nach Syrien, 1060. iſt dem Hyrcan günſtig, 1061. rückt in Jeruſalem ein, 1062. erobert den Tempel, 1063. geht in das Allerheiligſte, ebendaſ.

Porphyreon, eine Stadt im Stamme Zebulon, 514

Poſidonium, eine St. in Syrien, 366

Prieſter, ägyptiſche, 163. jüdiſche, Anordnung wegen derſelben, 581. f. Merkmaale derſelben bey den Juden, 585. ihre Amtsverrichtung, 585. f. ihre Einkünfte, 588.

Prophetenſchulen, bey den Juden, 666. f.

Proſelyten, jüdiſche, 602. f.

Proteus, K. in Aegypten, 234

Protogonus, ſoll der erſte Sterbliche geweſen ſeyn, 53

Prüfung, der erſten Aeltern, Gerechtigkeit derſelben, 34

Pſammenitus, K. in Aegypten, 259. wird von Cambyſes gefangen und getödtet, ebendaſ.

Pſammitichus, K. in Aegypten, 245. f. belagert Azotus 29 Jahre, 247. wendet den Einbruch der Scythen ab, 247. f.

Pſammitichus, ein andrer K. in Aegypten, 262. f.

Pſammuthis, K. in Aegypten, 264

Pſamnis, König in Aegypten, 250. f.

Ptolemäus, ein ſyriſcher Feldherr, S. 989

Ptolemäus Macron, ſyriſcher Miniſter, 997. Statthalter in Cöleſyrien und Phönicien, 1007. f. wird ſeiner Würde entſetzt, 1013

Ptolemäus Philadelphus, K. in Aegypten, 981. f. läßt die Urſachen der Austretung des Nils unterſuchen, 134. veranſtaltet die alexandriniſche Ueberſetzung, 982

Ptolemäus Philopator, K. in Aegypten, 986, wird von Antiochus, K. in Syrien, geſchlagen, 987. ſchlägt ihn, 988. rückt in Jeruſalem ein, ebendaſ. dringt in das Allerheiligſte, ebendaſ. ſein Tod, 989

Ptolemäus Philometor, K. in Aegypten, 1021. zieht nach Paläſtina, 1032. bleibt im Treffen, ebendaſ.

Ptolemäus, des Aebubus Sohn, 1042. ermordet Simon und ſeine zween Söhne, ebendaſ.

Ptolemäus Lathyrus, K. in Cypern, 1050. ſchlägt den Alex. Jannäus, ebendaſ.

Ptolemais, eine St. in Oberägypten, 123. wird von Tigranes belagert, 1056. daſelbſt werden viele Juden niedergemacht, 1188

Ptolemais, eine St. im Stamme Aſſer, 514

Pur, 53

Purim, ein jüdiſches Feſt, 562

Pygmalion, K. in Tyrus, 449

Pyramiden, ägyptiſche, Erklärung ihres Namens, 143. f. verſchiedne davon ſind verfallen, 145. Alterthum derſelben, ebend. Endzweck ihrer Erbauung, 146. Beſchreibung der großen Pyramide, S. 146-150. der zwo andern größten, 150. die Art, ſie aufzuführen, 150. 151

Pythagoras, muß ſich in Aegypten beſchneiden laſſen, 181. ſeine mühſame Erlernung der ägyptiſchen Gelehrſamkeit, 199. f.

Pythius, Urſprung des Namens, 424

Quadratus, Tit. Numidius, römiſcher Statthalter in Syrien, 1183

Quarantania, ein Fels in einer Wildniß in Paläſtina, 496

Quellen, heilſame, in Syrien, 370. heiße, in Paläſtina, 496

Quirinus, römiſcher Statthalter in Syrien, 1119

Rabbah, die Hauptſtadt der Ammoniten, 543. wird von Joab belagert, 860. wird von David erobert und zerſtört, 288. f. 861

Rabbah, eine St. im Stamme Gad, 509

Rabbath, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515

Rachel, Jakobs Frau, 690. entwendet ihres Vaters Götzen, 692. ihr Tod, 697

Rauchaltar, jüdiſcher, 596. f.

Ragaba, wird von Alex. Jannäus belagert, 1054. wird erobert, 1055

Rahab, verſteckt des Joſua Kundſchafter zu Jericho, 796. wird an Salomo verheirathet, 800

Rahab, eine St. im Stamme Aſſer, 514

Rama, eine St. im Stamme Ephraim, S. 516. daſelbſt hat Samuel ſeinen Sitz, und wird dort begraben, 847. es wird von Baaſa erbaut, 894
Ramah, des Cuſch Sohn, 107. ſeine Söhne, 108
Ramathaim, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516
Ramoth Gilead, eine St. im Stamme Gad, 509
Raphia, daſelbſt wird Antiochus der große, K. in Syrien, geſchlagen, 988. es wird von Alex. Jannäus erobert, 1051
Raphidim, Raſtlager der Iſraeliten daſelbſt, 762
Ras, ein Fluß, 105
Raſchid, ein Kanal des Nils, 134
Reba, ein K. der Midianiten, 541
Rebekah, ihre Verheirathung mit Iſaac, 684
Rechabiten, Beſchreibung derſelben, 909
Regenbogen, wird nach der Sündflut von Gott zu einem Zeichen des Bundes verordnet, 84
Regierung eines Sterns, Bedeutung dieſes Ausdrucks bey den Aegyptern, 57
Regiment, bürgerliches, deſſen Urſprung, 117. f.
Rehob, K. in Zobah, 398
Rehoboam, Salomons Sohn, 889. bringt die zehn Stämme wider ſich auf, 889. f. wird von Siſak beſiegt, 891
Rekem, ein K. der Midianiten, 541
Religion, der Patriarchen, 723. f.
Reu, Pelegs Sohn, 113
Rezin, K. in Syrien, S. 408. belagert Jeruſalem, 408. 922. erobert Elath, 408. 923. wird von Tiglathpileſer erlegt, 409. 924
Rezon, ein ſyriſcher Befehlshaber, empört ſich wider Hadadezer, 398. wiegelt die Syrier wider Salomo auf, 888
Rhabbothin, ein Name von Phönicien, 412
Rhamſinitus, K. in Aegypten, 235
Rhea, wird in Aegypten angebetet, 169
Rhemphis, K. in Aegypten, 235
Rhinocolura, eine Stadt im Stamme Simeon, 531. f.
Rhodanim, 107
Rhoſſi, ein Volk, 105
Rhoſus, eine St. in Syrien, 366
Ribboth, eine St. im Stamme Gad, 509
Richter, ägyptiſche, 165. jüdiſche, 608. f.
Rieſen, wenn ſie zuerſt geboren wurden, 48
Rimmon, ein Götze der Syrier, 386
Rimmon, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Riphat, 103. 104
Roba, ein Fürſt der Midianiten, 296
Rogel, eine St. im Stamme Gad, 509. daſelbſt giebt Adonijah ein großes Gaſtmahl, 875
Rokem, ein Fürſt der Midianiten, 296
Ros, oder Roſch, ein Fluß, 105

Roſetta, Kanal des Nils, S. 134

Ruben, ſeine Geburt, 690. ſeine Blutſchande, 697. er wird des Rechts der Erſtgeburt entſetzt, 711

Ruben, der Stamm, 508. ſeine Gränzen und Städte, ebendaſ.

Annius Rufus, römiſcher Statthalter in Judäa, 1122

Sabbaco, K. in Aethiopien und Aegypten, 242. tritt in ein Bündniß mit Hoſea, 927

Sabbath, Geſetze deſſelben, 551

Sabbathjahr, bey den Juden, 563

Sabin, römiſcher Befehlshaber in Jeruſalem, 1115. plündert den Schatz des Tempels, 1116

Sabtah, des Cuſch Sohn, 107

Sabtechah, des Cuſch Sohn, 108

Saddok, das Oberhaupt der Sadducäer, 981

Sadducäer, werden von den Phariſäern verfolgt, 1056

Säule, Abſaloms, 503

Säulen des Hermes, auf dieſen ſtand ſeine Gelehrſamkeit geſchrieben, 198

Säulen, Seths, Meynung von dem Platze derſelben, 47

Saffa, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Saga Scythia, daſelbſt ſoll ſich von neuem das menſchliche Geſchlecht angefangen haben, 81. die Arche ſoll nicht weit davon geruht haben, 82

Sais, die ehemalige Hauptſt. in Unterägypten, 131

Sakſak, ein ägyptiſcher Vogel, 141

Salah, Arphaxads Sohn, 112

Salatis, das Oberhaupt der Hirten in Aegypten, S. 214

Salem, eine St. im Stamme Manaſſeh, 515

Salmaneſer, K. in Aſſyrien, macht ſich Iſrael zinsbar, 925. erobert Samarien, 927. führt die Iſraeliten in die Gefangenſchaft, 928

Salome, des Ariſtobul Philellens Gemahlin, 1050

Salome, Herodes Schweſter, 1086. verläumdet bey ihm ihren Gemahl Joſeph, ebendaſ. die Mariamne, 1091. überredet ihn, ihren Gemahl Coſtobarus hinzurichten, 1093. verläumdet bey ihm ſeine Söhne von der Mariamne, 1099. 1101. 1103. ihre Erbſchaft nach Herodes Tode, 1113. 1118.

Salomo, wird zu Gihon geſalbt, 875. zu Jeruſalem, 877. richtet ſeine Gegner hin, ebendaſ. bringt zu Gibeon tauſend Opfer, 878. bittet Gott um Weisheit, ebendaſ. ſpricht ein weiſes Urtheil, 879. ſchließt einen Vertrag mit Hiram, K. zu Tyrus, 880. unternimmt den Tempelbau, ebendaſ. endigt ihn, 881. weiht den Tempel, 882. f. ſeine andern Baue, 884. er ſiegt über die Syrier, ebend. ſeine Flotte, 885. er bringt verſchiedne Völker unter ſein Joch, 884. ſein Abfall, 887. f. ſein Tod, 889

Salomons Brunn, zu Tyrus, 417

Salomons Teiche, in Paläſtina, 501. f.

Salomons Tempel, ein neues Gebäude auf dem Berge Moriah, 525

Salzſäule, von Lots Frau, Erklärung derſelben, S. 271
Salzſee, in Paläſtina, 487
Salzthal, in Paläſtina, 481
Salzthäler, in Syrien, 370
Samachonitis, ein See in Paläſtina, 487. 491
Samarien, eine St. im Stamme Ephraim, 516. wird von Omri erbaut, 895. wird von Benhadad belagert, 899. 905. wird durch ein Wunderwerk befreyt, 905. f. wird von Salmanezer zerſtört, 928. wird von Joh. Hyrcan geſchleift, 1047. f. wird von Herodes wieder erbaut, 1094. Ruinen dieſer Stadt, 500
Samariten, Nachricht von ihnen, 976. f. ſie wollen an dem Tempel zu Jeruſalem bauen helfen, 953. werden abgewieſen, ebendaſ. hindern den Bau, 954. f. müſſen Tribut zu dem Tempel abliefern, 956. f. nehmen die heydniſche Religion an, 1001. entweihen den Tempel zu Jeruſalem, 1121. einige darunter glauben an Chriſtum, 1129. ſie werden durch die Apoſtel bekehrt, 1173
Sameas, ein Beyſitzer des hohen Raths, 1071. wird vom Herodes am Leben gelaſſen, 1071. 1083
Samega, wird von Joh. Hyrcan eingenommen, 1045
Samgar, ein Richter der Iſraeliten, 814. ſchlägt die Philiſter, 348
Samlah, K. der Horiten, 306
Samoſata, eine St. in Syrien, 365
Samuel, ſeine Geburt, 830. er wird Richter, 832. ſalbt den Saul, 834. den David, 840. ſein Tod, 846
Sanballat, perſiſcher Statthalter in Samarien, S. 964. hindert die Wiederaufbauung Jeruſalems, ebendaſ.
Sanchoniathon, deſſen fabelhafte Erzählung von der Zeit vor der Sündflut, 52. f.
St. George, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516
Saphan, Kabinetsſecretär des Joſiah, 937
Sarah, 677. f. ihr Tod, 683
Sarepta, eine St. in Phönicien, 416. daſelbſt hält ſich Elijah auf, 897
Saron, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Sartames, perſiſcher Statthalter in Aegypten, 261
Saul, K. der Iſraeliten, 834. wird von Samuel geſalbt, ebendaſ. wird vom Volk erkannt, 835. ſchlägt die Ammoniten, 836. die Philiſter, 838. f. die Amalekiten, 317. verfolgt David, 843. 845. 847. befragt ſich bey der Zauberin zu Endor, 849. f. bleibt bey Gilboah, 852
Saul, ein eifriger Phariſäer und Verfolger der Chriſten, 1172. f. wird durch ein Wunderwerk bekehrt 1174. ſeine Verantwortung vor dem Felix, 1184. vor dem Feſtus, 1185. f.
Saul von Rehoboth, K. der Horiten, 306
Saturn, wird in Aegypten verehrt, 169
Saturn der zweyte, darunter ſoll Ham zu verſtehen ſeyn, 107
Scaurus, ein Befehlshaber des Pompejus, 1069. ſteht dem Ariſtobul bey, ebendaſ. bekriegt den K. Aretas, 1065

Schallum, reißt das Regiment in Iſrael an ſich, S. 918. wird umgebracht, ebendaſ.
Schallum, K. in Judah, 940
Schamir, die Wohnſtadt Tolah, 822
Scharon, eine Ebene in Paläſtina, 484
Scharon, eine St. im Stamme Gad, 509
Schatz, den David zum Tempelbaue zurückläßt, 876
Schebah, des Ramah Sohn, 108
Schelah, des Judah Sohn, 699
Schemajah, ein Prophet, 890
Schetharboznai, perſiſcher Statthalter in Samarien, 956
Schiffe, ägyptiſche, auf dem Nile, ihre Verfertigung, 197
Schihor, der hebräiſche Name des Nils, 122
Schiloh, mancherley Erklärungen des Worts, 712. f.
Schiloh, eine St. im Stamme Ephraim, 516
Schinaar, deſſen Lage, 87
Schlange, deren Strafurtheil wegen Verführung der erſten Menſchen, 29. deſſen Gerechtigkeit, 32. f. Beſitzung derſelben vom Teufel, 30. Art und Weiſe ihrer Verführung, 31. Beſchreibung derſelben, 32
Schrift, ſyriſche, 395. f. hebräiſche, 654. f.
Schuttelah, Ephraims Sohn, 718
Schweine, werden von den Aegyptern dem Monde und Bacchus geopfert, 175. werden von den Syriern für unrein gehalten, 392. dürfen nicht in den Tempel des Hercules kommen, 428
Schweinfleiſch, wird von den Aegyptern verabſcheut, S. 180
Schwert, das flammende der Cherubim, deſſen Bedeutung, 36
Sclaven, zu Tyrus, empören ſich wider ihre Herren, 455
Scopas, ein ägyptiſcher Feldherr, 989
Scythopolis, eine Stadt im Stamme Manaſſeh, 515. daſelbſt werden viele Juden niedergemacht, 1189
Seba, des Cuſch Sohn, 107
Seba, erregt Aufruhr wider David, 870. wird zu Abel enthauptet, 871
Seba, die Königin des Landes gleiches Namens, kömmt zu Salomo, 886. f.
Sebaſte, der neuere Name des alten Samariens, 516. es wird von Herodes erbaut, 500. 1094. Ueberbleibſel davon, 500
See, mareotiſcher, 129
See, der große, in Paläſtina, 487. See Sodoms, 487 - 490. Tiberias, 487. 491. Samachonitis, 487. 491. Jazer, 487. 491. Phiala, 491
Seelenwanderung, wird von den Aegyptern angenommen, 182
Seeleute, ſind bey den Aegyptern verhaßt, 206
Seir, Gebirge, wird von den Edomiten bewohnt, 304. 537
Selah, die Hauptſtadt der Edomiten, 311
Selbſtlauter, in der ſyriſchen Sprache, ihre Erfindung, 395. hebräiſche, 657. f.
Seleucia Pieria, eine St. in Syrien, 366. wird von Alex. Jannäus erobert, 1054

Seleucis, eine ſyriſche Provinz, S. 366
Seleucus, K. in Syrien, will den Juden wohl, 979
Seleucus, K. in Syrien, 991. will den Schatz im Tempel plündern, 992. ſein Tod, 993
Selſcha, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Seltenheiten der Kunſt, ägyptiſche, 143. f. ſyriſche, 371. f. paläſtiniſche, 498. f.
Seltenheiten, natürliche, in Aegypten, 133. f. 137. f. in Syrien, 370. in Paläſtina, 495. f.
Sem, 111. welche Länder deſſen Söhne bevölkert haben, 102. f.
Semiramis, ſoll die Gemahlin von Nimrods Enkel geweſen ſeyn, 81
Senjar, oder Sennaar, 87
Sennacherib, K. in Aſſyrien, macht ſich Hezekiah zinsbar, 930. thut einen Zug nach Aegypten, ebendaſ. rückt vor Jeruſalem, 931. wird wunderthätiger weiſe geſchlagen, ebendaſ. ergreift die Flucht, 932
Sephelah, eine Ebne in Paläſtina, 484
Sepher, eine St. im Stamme Naphtali, 513
Sephoris, wird von den Römern in Brand geſteckt, 1117
Serajah, ein Beamter Davids in der Kanzelley, 858
Serapis, ein ägyptiſcher Götze, 169. deſſen Abbildung, 174. ſein Orakel zu Alexandrien, 178
Seron, Unterſtatthalter in Cöleſyrien, 1007. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, ebendaſ.
Serug, des Reu Sohn, 113
Seſorthrus, K. in Memphis, ſoll die Arzneykunſt erfunden haben, S. 192
Seſoſtris, K. in Aegypten, 221. ſeine Geſchichte, 224. f. ſeine Feldzüge, 225. f. ſeine Seemacht, 207. 227. ſeine Gebäude, 230. f. ſein Tod, 232
Seth, deſſen Geburt, 44 deſſen Nachkommen und ihre Säulen, 47. ſein Tod, 59
Sethon, K. in Aegypten, 242
Sicaminum, eine Stadt im Stamme Zebulon, 514
Sichäus, ein Prieſter des Hercules zu Tyrus, 450
Sichem, eine St. in Canaan, wird von Simeon und Levi zerſtört, 328
Sichem, eine St. im Stamme Ephraim, 516. macht den Abimelech zum Könige, 820. wird von ihm zerſtört, 821. wird von Jerobeam erweitert, 890. und zu ſeiner Reſidenz gemacht, ebend. wird die Hauptſt. der Samariten, 976. wird von Joh. Hyrcan erobert, 1045
Sichor, ein Fluß, 530
Sicoleg, eine St. im Stamme Simeon, 531
Sidon, Canaans Sohn, 319
Sidon, Hauptſt. in Phönicien, 413. ihre Bürger ſtecken ſie bey der Belagerung des Darius Ochus in Brand, 442
Sidon, K. in Sidon, 440
Sihon, K. der Amoriten, erobert einen Theil des Landes der Moabiten, 275. wird zu Jahza geſchlagen, 329. 782
Sillo, römiſcher Befehlshaber, läßt Jericho plündern, 1079
Simei, begegnet David ſehr übel, 866. f. erhält Begnadigung, S. 870.

S. 870. wird von Salomo hingerichtet, 878

Simeon, ſeine Geburt, 690. ſeine Grauſamkeit wider die Sichemiten, 328. er wird in Aegypten in Verhaft genommen, 704. Drohung ſeines Vaters wider ihn auf dem Todbette, 711

Simeon, der Stamm, 530. f.

Simon, jüdiſcher Hoherpr. 980

Simon der andre, jüdiſcher Hoherpr. 987

Simon, ein aufrühriſcher Jude, 992. verläumdet Onias den dritten, 993. wird des Landes verwieſen, ebendaſ.

Simon, des Mattathias Sohn 1004. ſchlägt die Syrier in Galiläa, 1015. erobert Bethzura, 1034. Gazara, Acra, 1038. bezwingt das Land der Philiſter, 1035. kömmt an ſeines Bruders Jonathans Stelle, 1036. tritt auf Demetrius des andern Seite, 1037. wird Hoherpr. ebendaſ. wird ermordet, 1042

Simon von Cana, ein Apoſtel, 1134

Simon, ein Phariſäer, ladt Jeſum zur Mahlzeit ein, 1136

Simon, jüdiſcher Hoherpr. 1122

Simon, der Zauberer, 1173

Simon Cantharus, jüdiſcher Hoherpr. 1179. wird abgeſetzt, ebendaſ.

Simon, des Gorias Sohn, Anführer einer jüdiſchen Räuberbande, 1196. bekriegt die Zeloten, ebendaſ. erobert Idumäa, ebend. rückt in Jeruſalem ein, 1197. belagert die Zeloten, ebendaſ. wird von den Römern gefangen, 1209. und hingerichtet, ebendaſ.

Simſon, ſeine Geburt, S. 828. ſeine Thaten wider die Philiſter, 348. f.

Sin, die Wüſte, Raſtlager der Iſraeliten in derſelben, 760

Sinai, der Berg, Geſetzgebung auf demſelben, 765. f.

Singa, eine Stadt in Syrien, 365

Singara, eine St. und ein Gebirge, 87

Singura, eine Stadt, 87

Sini, Canaans Sohn, 319

Siporis, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Sipparah, die Stadt der Sonne, 51

Siriad, ein Land, Meynungen von deſſen Lage, 47

Siſak, iſt ebenderſelbe mit Seſoſtris, 221. f. er nimmt Jeruſalem ein, 891

Siſera, Feldherr der Canaaniten, wird von Barak geſchlagen, 337. 815. wird von der Jael umgebracht, 337

Sittim, eine St. im Stamme Ruben, 508.

So, König in Aegypten, ſ. Sabbaco.

Sobach, ein ſyriſcher Feldherr, bleibt zu Helam, 399

Sodom, wird durch Feuer zerſtört, 271. 326

Soemus, Herodes Vertrauter, 1089. iſt ſchwatzhaft gegen Mariamne, 1091. wird hingerichtet, 1092

Soldaten, ägyptiſche, 163. f.

Somerom, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Sonne, wird durch ein Wunderwerk in ihrem Laufe aufgehalten, 331. wird zu Heliopolis angebetet,

gebetet, S. 379. ihr Tempel zu Palmyra, 381. f.
Sophar, eine St. im Stamme Gad, 509
Sor, der alte Name von Tyrus, 413
Soſius, römiſcher Befehlshaber, 1080. führt dem Herodes Hülfsvölker zu, 1081. erlaubt ſeinen Truppen, Jeruſalem zu plündern, 1082
Speiſe, unreine, bey den Juden, 626. f. gewöhnliche Speiſe derſelben, 634
Sphinxe, ägyptiſche, deren Bedeutung, 134. Beſchreibung eines derſelben, 135
Sprache, Urſprung derſelben, 95. Beſchaffenheit der erſten Sprache, 96. Gründe für das Alterthum der Sprache, 97. f. ägyptiſche, 203. ſyriſche, deren drey Mundarten, 395. hebräiſche, 653. f.
Sprachverwirrung zu Babel, verſchiedne Meynungen von derſelben, 99
Stadt Davids, ein Theil von Jeruſalem, 518
Stand der Unſchuld, verſchiedne Meynungen von deſſen Dauer, 28. f.
Stephanus, der erſte chriſtliche Märtyrer, 1172
Stiftshütte, jüdiſche, 593. f.
Strato, K. in Sidon, 443
Strato, K. in Tyrus, 454. f.
Strato, des K. in Arad, Geroſtratus, Sohn, übergiebt Arad an Alexandern, 461
Stratonice, Gemahlin des K. in Syrien, Seleucus, 979
Stratos Thurm, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516. wird von Herodes befeſtigt, 1094
Succoth, der Iſraeliten erſtes Raſtlager bey dem Zuge aus Aegypten, S. 753
Succoth, eine St. im Stamme Gad, 509
Sueta, eine St. im Stamme Manaſſeh, 511
Suez, der heutige Name der ägyptiſchen St. Arſinoe, 128
Suffeten, Urſprung dieſes Namens, 453. ſie regieren zu Tyrus, 454
Sündflut, Erzählung derſelben, 64. heydniſche Zeugniſſe von derſelben, 65. vorgebrachte Zweifel wider ihre Allgemeinheit, ebendaſ. Erklärung ihrer Entſtehung von Burnet, 66. 68. f. von Keil, 66. von andern, 67. von Whiſton, 69. f. ihre wunderthätige Hervorbringung, 71. die Zeit ihrer Dauer, 75
Sunem, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515
Sur, die Wüſte, ein Raſtlager der Iſraeliten, 759
Sur, der itzige Name von Tyrus, 415
Sydyc, 55
Flav. Sylva, römiſcher Statthalter in Judäa, 1210. erobert Maſſada, ebendaſ.
Synagogen, ihr Urſprung, 969
Synedrium, jüdiſches, verurtheilt Chriſtum, 1146. f. 1148. 1152. 1154. unterſagt den Apoſteln, ihn zu predigen, 1170. f.
Syrene, eine ägyptiſche Stadt, 123. f.
Syrien, Name deſſelben, 364. ſeine Gränzen, vornehmſte Provinzen und Städte, 364. f. ſeine Fruchtbarkeit, 369. ſeine natürlichen Seltenheiten, 370. Seltenheiten der Kunſt, 371. f.

Syrier, ihr Alterthum, 384. ihre Regierungsform, 385. ihre Religion, 386. f. ihre Gebräuche, 392. f. ihre Gemüthsart, 394. ihre Wiſſenſchaften und Künſte, ebendaſ. ihre Sprache, ebendaſ. ihre Handelſchaft, 396

Syris, der äthiopiſche Name des Nils, 122

ſyriſche Göttin, ihr Tempel zu Magog, 388. f.

Syrophönicien, 412

Taberah, ein Raſtlager der Iſraeliten in der Wüſte, 773

Tabir, Abtheilung des ägyptiſchen Gebietes 133

Tabor, ein Berg in Paläſtina, 475

Tabor, eine St. im Stamme Zebulon, 514

Tabrimon, K. in Syrien, 400

Tachar, Ephraims Sohn 718

Tachos, K. in Aegypten, 264

Tadmor, wird von Salomo ausgebeſſert, 884

Tänze, bey den Juden, 652

Talmai, K. in Geſchur, 411. 864

Tamar, des Judah Schwiegertochter, 699. f.

Tanac, eine St. im Stamme Manaſſeh, 516

Taphna, eine St. im Stamme Ephraim, 516

Taphnah, eine St. im Stamme Judah, 527

Tapoſiris, eine St. im Unterägypten, 129

Tarichea, eine St. im Stamme Iſſaſchar, 515. wird von Caſſius belagert und eingenommen, 1068

Tarſchiſch, 103. 104. f. 106

Tarſus, S. 106

Tatnai, perſiſcher Statthalter in Syrien und Paläſtina, 956

Technites, 54

Tekoah, eine Wüſte in Paläſtina, 486

Tekoah, eine St. im Stamme Judah, 527

Tempel, jüdiſcher zu Heliopolis, 1021. ſalomoniſcher, Beſchreibung deſſelben, 519. f. er wird zu bauen angefangen, 880. wird in ſieben Jahren geendigt, 881. wird geweiht, 882. f. wird von Nebuchadnezzar in Brand geſteckt, 946. zweyter Tempel zu Jeruſalem, wird zu bauen angefangen, 953. der Bau wird unterbrochen, 954. wird vom neuen angefangen, 955. wird geendigt, 956. er wird durch den Perſer Bagoſes entweiht, 971. durch Antiochus Epiphanes, 998. f. durch Pompejus den groſſen, 1063. durch die Samariten, 1121. er wird durch Menelaus beraubt, 996. durch Antiochus Epiphanes, 999. durch Craſſus, 1067. durch Johann von Giſcala, 1204. wird dem Jupiter Olympius geweiht, 1002 wird durch die Maccabäer gereinigt, 1010. f. und befeſtigt, 1012. wird durch Herodes vom neuen erbaut, 1097. f. und geweiht, 1102. wird von Titus belagert, 1203. erobert und in Brand geſteckt, 1205

Tempel, Beſchreibung der ägyptiſchen, 178. ſie waren bey den Canaaniten nicht üblich, 322. Tempel zu Theben, in Aegypten, 126. zu Balbek in Syrien, 372. zu Tyrus, 414. f. Tempel des Apis, zu Memphis, 128. der Aſtarte, zu Byblus, 427. zu Aphac, ebend. zu

Tyrus, S. 428. des Auguſts, bey Paneas, 1096. der Diana, zu Bubaſtus, 132. des Hercules, zu Gades, 451. Jupiters, zu Heliopolis, 379. der Minerva, zu Sais, 131. des Oſiris, zu Acanthus, 128. zu Sais, 170. des Rimmons, zu Damaſcus, 386. der Sonne, zu Palmyra, 381. f. der ſyriſchen Göttin, zu Magog, oder Hierapolis, 388. f.

Tennes, K. in Sidon, 441. f. verräth ſein Vaterland, ebendaſ. wird von Darius Ochus umgebracht, 442

Tentyra, eine Stadt in Oberägypten, 123

Terah, Nahors Sohn, 113. ſein Tod, 114

Teraphim, was darunter zu verſtehen ſey, 692. f.

Tetramneſtus, K. in Sidon, 440

Thal Eſcol, in Paläſtina, 774. Thal des Segens, 481. Thal Siddim, ebendaſ. Thal Schaveh, ebendaſ. Thal Mamre, 482. Thal Rephaim, ebendaſ. Thal Jehoſchaphats, ebendaſ. Thal Hinnom, 285. 482. Thal Bochim, 483. Thal Elah, ebendaſ.

Thamar, Davids Tochter, wird von Ammon geſchändet, 863

Thammus, oder Thammuz, ſoll ſo viel als Ham bedeuten, 107

Thammuz, ein Götze der Phönicier, 424

Thapſacus, eine Stadt in Syrien, 368

Thaſos, eine St. in Thrazien, wird von Thaſus, Agenors Sohn, erbaut, 438

Thaſus, Agenors Sohn, 438

Thaut, der Erfinder der Buchſtaben, 53

Thebais, das obere Aegypten, S. 123. Beſchreibung davon, 123-128

Theben, die Hauptſtadt des obern Aegyptens, 124. Beſchreibung derſelben, 125. f. Grabmäler thebaniſcher Könige, 127. die Einwohner dieſer St. ſollen zuerſt die Sternkunde erfunden haben, 191

Thebez, eine St. im Stamme Manaſſeh, 515. wird von Abimelech belagert, 821

Thelitbo, eine St. der Moabiten, 543

Themanim, ein Berg, 79

Theodotus, ſchlägt den Alex. Jannäus, 1051

Theophilus, jüdiſcher Hoherpr. 1175. wird abgeſetzt, 1179

Theorie, von der Sündflut, Burnets ſeine, 68. f. Whiſtons ſeine, 69. f.

Thetmoſis, K. in Aegypten, vertreibt die Hirten, 215

Theudas, ein Betrüger unter den Juden, 1182

Thiere, genoſſen bey den Aegyptern göttliche Ehre, 170. f.

Thimnah, eine St. im Stamme Dan, 528

Thisbi, eine St. im Stamme Gad, 509

Thoes, eine Art Thiere, die den Füchſen ähnlich ſind, 349

Thoi, oder Toi, König von Hamath, 410

Thomas, ein Apoſtel, 1134. wird von Jeſu Auferſtehung überzeugt, 1166

Thoth, ſeine Aufſchriften auf Säulen, 47

Thurm Nimrods, 93

Thurm des Strato, wird von Herodes befeſtigt, S. 1094
Thyoth, ſoll die Buchſtaben, Künſte und Wiſſenſchaften erfunden haben, 214
Tiberias, ein See in Paläſtina, 487. 491
Tiberias, eine St. im Stamme Zebulon, 514
Tibni, K. in Iſrael, 895
Tiefe, große Tiefe, was darunter verſtanden wird, 66
Tiglathpileſer, erobert das Land Iſrael, 921
Tigranes, K. in Armenien und Syrien, belagert Ptolemais, 1056
Timnah, Herzog in Edom, 306
Timnath-Serah, eine Stadt im Stamme Ephraim, 516
Timotheus, ein Statthalter der Ammoniten, 291
Timotheus, ein ſyriſcher Feldherr, wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, 1009. dringt vom neuen in Judäa ein, 1013. wird geſchlagen und umgebracht, 1014
Timotheus, ein anderer Feldherr dieſes Namens, belagert Dathema, 1014. wird geſchlagen, 1015. fällt in Gilead ein, 1017. zieht wieder ab, ebendaſ. wird von Judas dem Maccab. geſchlagen, ebendaſ.
Tiras, 103. 107
Tirhaka, K. von Aethiopien und Aegypten, 244
Tirſchah, eine St. im Stamme Manaſſeh, 515
Tiſch der Schaubrodte, in der Stiftshütte, 599
Titel, bey den Juden, 634
Titus, führt Kriegsvolk nach Judäa, 1191. erobert Japha, S. 1193. belagert Jeruſalem, 1199. erobert die erſte Mauer, 1200. die zweyte Mauer, 1201. bietet den Juden Verzeihung an, 1200. 1201. 1203. 1204. erobert die Feſtung Antonia, 1203. den äußerſten Vorhof des Tempels, 1204. den Tempel ſelbſt, 1205. die obere Stadt, 1208. bedauert das Schickſal Jeruſalems, 1210
Tob, ein Bezirk im Stamme Manaſſeh, 823
Todesſtrafen, jüdiſche, 611. f.
Togarmah, 103
Tolah, ein Richter in Iſrael, 822
Topheth, ein Thal, wo dem Moloch geopfert ward, 285
Toſorthrus, K. zu Memphis, ſoll die Arzneykunſt erfunden haben, 192
Trajan, römiſcher Feldherr, erobert Japha, 1193
Trauer, der Aegypter, um ihre Könige, 161. um ihren Gott Apis, 172. Trauer der Juden, 635
Tripoli, eine phöniciſche Stadt, 415
Trochilus, ein ägyptiſcher Vogel, 141
Trogmades, oder Trogmi, ein Volk, 105
Trompetenfeſt, bey den Juden, 559. f.
Tryphon, ſyriſcher Feldherr, 1035. nimmt Jonathan durch Verrätherey gefangen, 1036. bringt ihn um, 1037. wirft ſich zum K. in Syrien auf, ebendaſ. wird vertrieben, 1040
Tubal, 105
Tubal Kain, der Erfinder der Kunſt zu ſchmieden, und Metalle zu bearbeiten, 43

Tugenden, der Patriarchen, S. 723. f.
Typhon, ſoll ſo viel bedeuten als Seth, 48
Typhon, die böſe Gottheit der Aegypter, 169. ein Name des Meers bey den Aegyptern, 206
typhoniſche Menſchen, wurden in Aegypten den Göttern geopfert, 177
Tyrus, Agenors Sohn, 438
Tyrus, eine St. in Phönicien, 413. wird von Nebuchadnezzar belagert und erobert, 452. wird von Alexandern dem großen belagert, 456. f. wird erobert und zerſtört, 460

Varus, römiſcher Statthalter in Syrien 1115. zieht nach Jeruſalem und ſchlägt die Juden, 1117
Uchoreus, K. in Aegypten, 220. erweitert Memphis, ebendaſ.
Venus, wird in Aegypten verehrt, 169
Verbannung, bey den Juden, Geſetze derſelben, 579. f.
Verfaſſung, bürgerliche, der Menſchen nach der Sündflut, 117. f.
Verhör, gerichtliches, der ägyptiſchen Todten, 187. f.
Verſöhnungstag, bey den Juden, 569. f.
Verſteinerungen, auf dem Berge Carmel, 495
Veſpaſian, wird von Nero abgeſchickt, die Juden zum Gehorſame zu bringen, 1191. erobert Gadara, Jotapa, 1192. Giſcala, Gamala, 1193. verwüſtet Idumäa, 1197. wird römiſcher Kaiſer, 1198. läßt die jüdiſchen Grundſtücke verkaufen, 1211
Veſta, wird in Aegypten angebetet, 169
Viehſterben, wunderthätiges, in Aegypten, 749
L. Vitellius, römiſcher Proconſul in Syrien, 1174
Unterägypten, Beſchreibung deſſelben, 129 = 133
Vocalpuncte, hebräiſche, 657. f.
Vorhof der Stiftshütte, 599
Ur, Bedeutung dieſes Namens, 113. es wird von Götzendienern bewohnt, ebendaſ.
Uriah, ein Befehlshaber unter Davids Armee, 861. ſein Tod, ebendaſ.
Uriah, ein Prophet, 941
Urim und Thummim, Meynungen davon, S. 584. f.
Uſous, 53
Vulcan, wird in Aegypten verehrt, 169
Uz, Arams Sohn, 112
Uzziah, K. in Judah, 917. ſchlägt die Philiſter, 919. wird mit Ausſatze behaftet, 920. ſein Tod, ebendaſ.

Waffen, der Juden, 640.
Waldungen, in Paläſtina; Wälder Ephraim, 486. Wälder Hareth, ebendaſ. Wald Lebanon, ebendaſ.
Waſſer, wird in Aegypten in Blut verwandelt, 746. wird vom Berge Horeb durch ein Wunder hervorgebracht, 762. Berechnung desjenigen, das zur Sündflut erfordert ward, 66
Waſſer der Eiferſucht, bey den Juden, 615 f.
Waſſer des Nils, deſſen Fruchtbarkeit, 137 f.
Weinbau, wird bey den Aegyptern verabſäumt, 181
Weiſen, chaldäiſche, ſuchen den neugebornen Heiland auf, 1109. beten ihn an, ebendaſ. begeben ſich wieder zurück, 1110
Whiſton, deſſen Theorie von der Sündflut, 69. f.
Wunderwerke, göttliche, an den Aegyptern, 744. f. durch Jeſum, 1125. f.
Wüſten in Paläſtina, was darunter zu verſtehen ſey, 485. die Wüſte Arnon, Cades, Ziph, ebendaſ. Maon, 486. Tekoah, Bezer, Gibeon, ebendaſ. Wüſte des Jordans, 483

Xerxes, K. in Perſien, ſchleift den Tempel zu Babel, 92. beſtätiget den Juden ihre Freyheiten, 957
Xiſuthrus, ein fabelhafter chaldäiſcher König vor der Sündflut, 51. ſeine Schriften, ebendaſ. ſein Schiff, ebend.
Xithurus, 82

Zachariah, Jehojadah Sohn, ein Prophet, wird geſteinigt, 914
Zachariah, K. in Iſrael, 918. wird ermordet, ebendaſ.
Zachariah, ein Prophet, 919. 955. 960. 968
Zachariah, ein jüdiſcher Prieſter, 1105. ihm erſcheint ein Engel, ebend.

Zachariah, ein Anführer der Zeloten, 1193
Zachariah, Baruchs Sohn, wird von den Zeloten ermordet, 1195
Zachone, eine Frucht in Paläſtina, 497
Zalmunah, ein Lager der Iſraeliten, 781
Zalmunna, ein Fürſt der Midianiten, 297. 817. überwältiget die Philiſter, 348. unterdrückt die Iſraeliten, 298. wird von Gideon beſiegt und getödtet, ebendaſ.
Zara, eine St. der Moabiten, 543
Zarpath, eine St. in Phönicien, 416
Zeb, ein Heerführer der Midianiten, 298. ſeine Niederlage, ebendaſ.
Zeba, ein Fürſt der Midianiten, 297. 817. beſiegt die Philiſter, 348 unterdrückt die Iſraeliten, 298. wird von Gideon geſchlagen und erlegt, ebendaſ.
Zebul, Abimelechs Befehlshaber in Sichem, 821
Zebulon, ſeine Geburt, 691. Jakobs Segen für ihn, 712
Zebulon, der Stamm, deſſen Städte, 514
Zebulon, die Hauptſt. dieſes Stammes, 514
Zedekiah, K. in Judah, 943. ſchließt ein Bündniß mit dem K. in Aegypten, 944. wird gefangen genommen, 946. ſein Tod, ebendaſ.
Zehnten, woher ſie ihren Urſprung gehabt haben ſollen, 724. jüdiſche, derſelben vier Gattungen, 577. f.
Zeloten, jüdiſche Meuchelmörder, 1184. 1193. f. empören ſich zu Alexandrien, 1211
Zemari, Canaans Sohn, 319
Zephaniah, ein Prophet, 936. 941
Zerah, ein Feldherr der Araber, 893
Zergliederer, ägyptiſche, Lehrſätze derſelben, 194
Zerſtreuung der Menſchen, nach der Sprachverwirrung zu Babel, 101. f.
Zerubbabel, das Oberhaupt der gefangenen Juden, 949. 950. 957
Zeugma, eine St. in Syrien, 367
Zibah, Mephiboſeths Hausverwalter, 866. verläumdet ſeinen Herrn, ebendaſ.
Zichri, Feldherr des K. in Iſrael, Pekah, 923
Zidon, Canaans Sohn, 319
Ziklag, eine St. der Philiſter, im Stamme Simeon, 531. wird dem David eingegeben, 358
Zillah, Lamechs Frau, 43. ihre Kinder, ebendaſ.
Zilpah, Jakobs Beyschläferin, 691
Zimri, eines der Oberhäupter der Iſraeliten, 297. 783. deſſen Unkeuſchheit und Tod, ebendaſ.
Zimri, ermordet den K. in Iſrael, Elah, 895
Ziph, eine Wüſte in Paläſtina, 485. dahin flüchtet David, 845. 847
Zipporah, des Jethro Tochter, bekömmt den Moſes zum Ehemanne, 294. 731. ihre Entzweyung mit ihm, 740. f. ſie kömmt zu Moſes in der Wüſten, 764
Zorah, eine St. im Stamme Dan, 528
Zur, ein K. der Midianiten, 296. 528

Verbeſſerungen.

S. 86. Anm. *** geriſchen Gebirgen, l. gauriſchen Gebirgen. S. 104. Z. 25. Rhenaei, l. Rhebaei. S. 109 Z. 19. Cuſch, l. Hams. S. 222. Anm. a) im ſpätern Vorfalle, l. ein ſpäterer Vorfall. S 244. Z. 16. 158000. l. 185000. S. 269. Z. 17. Edom l. Elam. S. 364. Anm. a) Selden. de Dea Syr. l. Selden. de Diis Syris, proleg. c. 1. S. 388. Anm. o) nach, hatten, l. nach. Es hatten. S. 492. Z. 31. Jorad, l. Jarad S. 507. Anm. b) Mauro, l. Nau. S 520. Anm. w) Scheuchzers Beſchreibung, l. Scheuchzer, und Beſchreibung. S. 541. Anm. m) nordwärts gegen Moab, l. nordwärts den gegen Moab.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

i.

1. 7'

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Ernesti, Johann August, / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 1

Leipzig 1765

H.un. 236-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031927-0
VD18 90139615